Predigten

über die

Episteln des Kirchenjahrs

Teil 2 (Quasimodogeniti bis 26. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit)

von

Ludwig Harms
Pastor zu Hermannsburg

2. Auflage

Hermannsburg
Druck und Verlag der Missionshandlung 1875

Neu bearbeitet und herausgegeben von Thomas Karker, Bremen
11/2017

Inhaltsverzeichnis

		Seite
36.	*Am Sonntage Quasimodogeniti (1. Johannes 5,1 – 13)*	4
37.	*Am Sonntage Miserikordias Domini (1. Petrus 2,19 – 25)*	15
38.	*Am Sonntage Jubilate (1. Petrus 2,11 – 18)*	26
39.	*Am Sonntage Kantate (Jakobus 1,12 – 21)*	37
40.	*Am Sonntage Rogate (Jakobus 1,22 – 27)*	49
41.	*Fest der Himmelfahrt Christi (Apostelgeschichte 1,1 – 11)*	60
42.	*Am Sonntage Exaudi (1. Petrus 4,8 – 11)*	72
43.	*Am Abend vor Pfingsten (1. Könige 19,9 – 13)*	83
44.	*Am ersten Pfingsttage (Apostelgeschichte 2,1 – 18)*	95
45.	*Am zweiten Pfingsttage (Apostelgeschichte 10,42 – 48)*	107
46.	*Am Feste der heiligen Dreieinigkeit (Römer 11,33 – 36)*	119
47.	*Am 1. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (1. Joh. 4,16 – 21)*	130
48.	*Am 2. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (1. Joh. 3,18 – 24)*	142
49.	*Am 3. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (1. Petr. 5,5 – 11)* .	154
50.	*Am 4. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Römer 8,18 – 27)*	164
51.	*Am Feste Johannes des Täufers (Jesaja 40,1 – 8)*	175
52.	*Am Feste der Heimsuchung Mariä (Jesaja 11,1 – 5)*	186
53.	*Am 5. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (1. Petr. 3,8 – 15)* .	197
54.	*Am 6. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Römer 6,3 – 14)* ..	208
55.	*Am 7. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Römer 6,15 – 23)* .	219
56.	*Am 8. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Römer 8,12 – 17)* .	229
57.	*Am 9. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (1. Kor. 10,1 – 13)* .	240
58.	*Am 10. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (1. Kor. 12,1 – 12)*	252
59.	*Am 11. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (1. Kor. 15,1 – 10)*	263
60.	*Am 12. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (2. Kor. 3,4 – 9)* ..	275
61.	*Am 13. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Gal. 3,13 – 21)* ...	286
62.	*Am 14. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Gal. 5,16 – 24)* ...	297
63.	*Am 15. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Gal. 5,25 – 6,10)*	308
64.	*Am 16. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Eph. 3,8 – 21)*	319
65.	*Am 17. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Eph. 4,1 – 6)*	330
66.	*Am St. Michaelisfest (Offenbarung. 12,7 – 11)*	341

Seite

67. Am 19. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Eph. 4,17 – 32) .. 352
68. Am Reformationsfest (Eph. 5,8 – 21) 363
69. Am 21. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Eph. 6,10 – 20) .. 374
70. Am zweiten Bußtage (2. Petr. 3,3 – 14) 386
71. Am 22. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Phil. 1,3 – 11) 397
72. Am 23. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Phil. 3,8 – 21) 409
73. Am 24. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (Kol. 1,9 – 14) 421
74. Am 25. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (1. Thess. 4,13 – 18) 433
75. Am 26. Sonntage nach dem Fest der heil. Dreieinigkeit (2. Thess. 1,3 – 10) 444
76. Eine Trauung (Kolosser 3,15 – 19) 455

XXXVI.

Am Sonntage Quasimodogeniti.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

1. Johannes 5,1 – 13

Wer da glaubet, dass Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren. Und wer da liebet den, der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von Ihm geboren ist. Daran erkennen wir, dass wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und Seine Gebote halten. Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir Seine Gebote halten; und Seine Gebote sind nicht schwer. Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, dass Jesus Gottes Sohn ist? Dieser ist es, der da kommt mit Wasser und Blut, Jesus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Und der Geist ist es, der da zeuget, dass Geist Wahrheit ist. Denn drei sind, die da zeugen im Himmel; der Vater, das Wort und der heilige Geist; und diese drei sind eins. Und drei sind, die da zeugen auf Erden: der Geist, und das Wassers, und das Blut; und die drei sind beisammen. So wir der Menschen Zeugnis annehmen, so ist Gottes Zeugnis größer; denn Gottes Zeugnis ist das, das Er gezeuget hat von Seinem Sohne. Wer da glaubet an den Sohn Gottes, der hat solches Zeugnis bei ihm. Wer Gott nicht glaubet, der macht Ihn zum Lügner, denn er glaubet nicht dem Zeugnis, das Gott zeuget von Seinem Sohnes. Und das ist das Zeugnis, dass uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in Seinem Sohne. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. Solches habe ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, auf dass ihr wisset, dass ihr das ewige Leben haben und dass ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes.

Der heutige Sonntag heißt Quasimodogeniti d. h. zu deutsch: als die jetzt gebornen Kindlein. Der Name kommt her aus 1. Petri 2, wo der Apostel sagt zu den gläubigen Christen: seid begierig nach der vernünftigen lauteren Milch, als die jetzt geborenen Kindlein, auf dass ihr durch dieselbe zunehmet. Der Apostel will damit die Christen ermahnen, weil sie zu dem heiligen Volke Gottes gehören, so sollen sie auch treu bei den Heiligtümern der christlichen Kirche bleiben, nämlich bei dem Worte Gottes und den heiligen Sakramenten, um sich so als die lebendigen Steine, zu bauen zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. Er vergleicht da die ganze Christenheit mit einem Gebäude, von welchem Christus der Eckstein ist, die Apostel die Gründe und alle gläubige Christen die Steine.

Da nun dieser Sonntag von uralten Zeiten her der Konfirmationssonntag ist, an welchem zugleich den Konfirmanden zum ersten Male das heilige Abendmahl ausgeteilt wurde, nachdem dieselben den Glauben, auf welchen sie getauft waren, bekannt hatten und dann mit Handauflegung eingesegnet waren, so wurde er der Sonntag der jetzt gebornen Kindlein genannt. Denn diejenigen, welche durch die heilige Taufe wiedergeboren waren zu Kindern Gottes, und bis jetzt als Kinder im Hause Gottes gehegt und gepflegt worden waren, in Kirche und Schule unterrichtet worden waren, sollten an diesem Sonntage aus dem Stande der unmündigen Kinder Gottes heraustreten und in den Stand der mündigen Kinder Gottes eintreten, und in der Kindschaft Gottes, die sie empfangen hatten durch die heilige Taufe, versiegelt werden durch das heilige Abendmahl.

Ihr seht also, die Konfirmanden sollen durch die Konfirmation nicht aufhören Kinder Gottes zu sein, sondern sie sollen nur aus unmündigen Kindern Gottes mündige Kinder Gottes werden, und auf Grund ihres Taufbekenntnisses die Versiegelung ihrer Kindschaft empfangen im heiligen Abendmahl. Darum feiern auch wir, nach uraltem Gebrauch, am heutigen Sonntage die Konfirmation unserer Kinder. Im Morgenlande trugen die Getauften an ihrem Tauftage weiße Kleider, eben so die Abendmahlsleute gingen in weißen Kleidern zum Abendmahl, darum nannte man auch wohl diesen Sonntag den weißen Sonntag. Man wollte damit anzeigen, dass die Getauften, als Kinder Gottes, ihre Kleider gewaschen und helle gemacht hätten in dem Blute des Lammes. Wir sind keine Morgenländer, die weißen Kleider sind abgetan; aber der Spruch bleibt: sie haben ihre Kleider gewaschen und ihre Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes.

Darf ich das auch von euch hoffen, liebe Kinder, die ihr da sitzet in euren Abendmahlskleidern? Ja, ich hoffe es, denn der HErr erhört Gebet. Ich habe euch nun zwei Jahre treulich unterrichtet im Konfirmandenunterricht, habe euch während dieser Zeit alle Tage namentlich und persönlich im Gebet hingetragen zu meinem lieben HErrn Jesu und euch an Sein treues Herz gelegt, und gar in dieser letzten Zeit habe ich Tag und Nacht nicht aufgehört, für euch zu beten; denn ich wollte ja nicht gern, dass einer von euch verloren gehen sollte, sondern dass ihr alle das ewige Leben haben möchtet. Und ich weiß, ich habe nicht allein für euch gebetet, sondern eure Lehrer haben auch für euch aus treuem Herzen Fürbitte getan. Wie könnten sie auch anders? sie haben euch ja von eurem sechsten Jahre an unterrichtet und euch zur Seligkeit unterwiesen. Dazu kommt noch die treue Fürbitte eurer Eltern, die ja keine größere Freude haben, als wenn ihre Kinder fromme Kinder werden und den Heiland von Herzen lieb haben. Ja selbst die Kinder unter euch, die ihre leiblichen Eltern durch den Tod verloren haben und schon in ihrer Kindheit Waisen geworden sind, haben der Fürbitte ihrer Eltern nicht entbehrt. Denn, wenn wir auch für die Entschlafenen nicht beten können, die haben ja schon empfangen was ihnen von Gott bestimmt war, so beten doch die Seligen für uns. Und ihr alle, ihr Glieder dieser Gemeine, sind nicht diese jungen Christen, die hier sitzen, eure Brüder und Schwestern? zum Teil auch dem Fleische nach, alle aber nach dem Geiste! Und sollte ich deshalb nicht von euch allen die feste, gewisse Überzeugung haben können, dass ihr alle treulich und redlich mitgebetet habt für diese eure jungen Brüder und Schwestern in dem HErrn? Ich glaube es, denn ich kann es mir nicht denken, dass einer unter euch ein so verstocktes und liebloses Herz haben sollte, dass er nicht mit Inbrunst für diese Lämmer Christi gebetet haben sollte, zumal da ihr alle auch einst hier gesessen habt vor diesem Altar, und daher selbst wisset, wie wichtig die Fürbitte für die Konfirmanden ist an diesem ihrem Ehrentage, dem wichtigsten, den sie bis dahin erlebt

haben, an welchem ihr Bräutigam Jesus Christus bei ihnen einkehren, und ihnen zu dem Taufsegen, den sie bereits empfangen haben, nun den Abendmahlssegen geben will. Und auch ihr, meine lieben Kinder, habt doch gewiss meine dringende Bitte erfüllt, die ich so oft an euch getan habe, dass ihr solltet an jedem Tage um des HErrn Jesu Gnade und um die Kraft Gottes und um den Beistand des heiligen Geistes zu diesem eurem Ehrentage beten. Und sollte so viele treue Fürbitte und Gebet vergeblich gewesen sein? Unmöglich, denn der HErr hat gesagt: alles was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich euch geben. Ja noch mehr, ich habe gestern in der Beichte mit euch gebetet, wenn ein Heuchler, wenn ein Lügner unter euch wäre, der den heiligen Geist betrügen wollte, den möchte der HErr lieber sterben lassen, als dass er heute den Fluch anstatt des Segens empfinge. Und siehe da, ihr seid hier alle lebendig versammelt, keiner unter euch fehlt, selbst die Kranken hat der HErr wieder gesund gemacht. So glaube ich denn, der HErr ist euch gnädig und barmherzig, ich glaube, ihr sitzet hier, nicht bloß mit äußerlichen Abendmahlskleidern angetan, sondern als die jetzt gebornen Kindlein, die ihre Kleider gewaschen und ihre Kleider helle gemacht haben in dem Blute des Lammes. Und dass euch selbst die hohe Gnade Gottes das Herz gerührt hat, dass ihr als Christenkinder hier sitzen dürfet, eurer Taufe Bund zu bedenken und die Taufgnade zu versiegeln mit der Abendmahlsgnade, davon habt ihr mir auch selbst den Beweis gegeben, indem ihr ungebeten und freiwillig, bei eurer Konfirmation an die blinden, armen Heiden gedacht, und samt und sonders mir Gaben dargereicht habt zur Bekehrung der Heiden, damit auch die des Segens des Christentums teilhaftig werden mögen, die noch in Finsternis und Schatten des Todes sitzen und dem leidigen Satan dienen. Gott segne euch dafür, liebe Kinder, und vergelte euch eure Liebe zu den armen Heiden, mit geistlichem Segen in himmlischen Gütern!

Durch dies alles nun ist mir der heutige Tag ein fröhlicher und seliger Tag, denn ich hoffe ja, einen jeden von euch, als eine reine und geschmückte Braut dem HErrn Jesu zuzuführen. Aber dennoch fehlt auch der Schmerz nicht an diesem Tage. Denn ich muss euch ja nun entlassen aus meinem Unterrichte, in welchem ich so manche frohe und auch so manche schmerzliche Stunde mit euch, durchgemacht habe, denn es ging nicht immer alles, wie es gehen sollte. Aber das alles hat meine Liebe zu euch nur stärker gemacht; denn für die frohen Stunden, die ihr mir bereitet habt, habe ich dem HErrn gedankt, und für die traurigen Stunden, die ich mit euch erlebte, habe ich desto mehr gerungen um euch im Gebete mit dem HErrn, so dass ihr durch das alles mir nur tiefer ins Herz hineingewachsen seid. Und nun muss ich euch zwar nicht von mir lassen, denn das könnte ich nicht, wenn ich auch wollte, so lieb habe ich euch; aber ich muss euch doch nun aus meinem besondern Unterrichte entlassen; Bisher habe ich mit aller Sorgfalt euch bewahrt in dem Namen des HErrn Jesu, bisher ist keiner unter euch verloren; aber wie wird es später mit euch werden? Ich werde von euch nicht lassen; aber wenn ihr nun hinausgeht in die Welt, der eine hierhin, der andre dorthin, werdet ihr nicht von mir lassen und euch von mir abwenden? Ich weiß, jetzt sagt euer aller Herz und Mund: nein, wie könnten wir von dir lassen, unserm lieben Vater und Seelsorger? Kinder, ich würde das auch nicht glauben können, wenn ich nicht seit Jahren diese herzkränkende Erfahrung gemacht hätte.

Kinder, seitdem ich hier an dieser Stelle die Konfirmanden eingesegnet habe, haben viele sich ganz von mir gewandt und haben die Welt wieder lieb gewonnen, einige sind sogar in grobe Sünden gefallen, als Diebstahl und Hurerei, viele sind lau und träge geworden, andre hinken hin und her und tragen den Baum auf beiden Schultern, und diejenigen, die treu bei mir geblieben sind in kindlicher Liebe und mir keinen Kummer,

sondern Freude machen, sind die wenigsten. Das ist mir sehr schmerzlich; denn welcher Vater wird nicht bis in die Seele betrübt, wenn seine Kinder ihn verlassen und ihm Kummer machen? Aber das ist noch schmerzlicher um eines andern Grundes willen. Diejenigen Konfirmanden, die sich von ihrem treuen Seelsorger abwenden, haben damit auch ihren Heiland verlassen, und gerade das ist es, was wie ein zweischneidiges Schwert durch die Seele geht. O möchten doch alle solche noch wieder zurückkommen, nachdem sie erkannt haben, wie schrecklich es ist, den Heiland zu verlassen! Und das weiß ich, kehren sie zum Heiland zurück, dann kommen sie auch wieder zu´mir. Kinder, wollt ihr auch weggehen? wollt ihr auch euren Seelsorger, und was tausendmal schlimmer ist, euren Heiland verlassen? Meine Seele zittert für euch, denn ich möchte nicht gern ohne euch zum Heiland kommen, ich möchte nicht gern eins von meinen lieben Kindern beim Heiland verklagen und sagen: HErr, sie haben nicht gewollt! Darum will ich wenigstens heute in dieser Stunde, die ja gewissermaßen eine Scheidestunde ist, an euch tun was ich kann und euch einen letzten Segen mitgeben auf euren Lebensweg, den ich aus unserer heutigen Epistel nehme. Höret also und präget fest euren Herzen ein

meinen Scheidesegen im eurem Konfirmationstage.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, in Deinem heiligen Worte steht geschrieben: ihr sollt Mein Angesicht suchen. Darum komme ich auch mit diesen meinen lieben Kindern und suche Dein Angesicht. Du hast aber auch ferner verheißen, dass Du Dich finden lassen willst von denen, die Dich suchen und willst Dein Antlitz nicht vor ihnen verbergen. Ich halte Dir vor diese Deine gnadenreiche Verheißung, so musst Du Dich denn auch von uns finden lassen und darfst Dein Antlitz nicht vor uns verbergen. HErr, ich wollte gern diesen Kindern allen heute einen Scheidesegen geben; aber aller Segen kommt von Dir, und wen Du segnest, der ist gesegnet und wird gesegnet bleiben, so gib Du mir denn den Segen, den ich ihnen geben soll. Salbe mich mit Deinem heiligen Geist, dass ich diesen Kindern Deinen Segen austeile; salbe diese Kinder mit Deinem heiligen Geist, dass sie Deinen Segen im Glauben annehmen und bewahren. Sie sind ja Deine Kinder, Du hast sie schon in der heiligen Taufe wiedergeboren zu Deinen Kindern und zu Deinen Erben, dass sie Kindesrecht an Dir und Erbrecht an Deinem Himmel haben. Und nun wollen sie heute als rechtschaffne Kinder Dir geloben, dass sie Dir treu bleiben und nimmer im Leben von Dir lassen wollen, damit sie auch im Sterben Dein verbleiben. Dazu willst Du sie heute versiegeln in ihrer Taufgnade durch Deine Abendmahlsgnade, nachdem sie auf ihr Taufbekenntnis von Dir sind eingesegnet worden. HErr, das Herz bewegt sich mir in meiner Brust, wenn ich diese Kinder ansehe. Sie sind getauft auf Deinen heiligen Namen, ich selbst habe sie durch die heilige Taufe auf Deine Arme gelegt. Sie sind unterrichtet in Deinem Worte, ich selbst habe sie unterrichtet in diesem Deinem Worte, das köstlicher ist als Gold und viel feines Gold. Und nun soll ich sie heute speisen mit Deinem Leibe und tränken mit Deinem Blute im heiligen Abendmahl, nachdem sie bekannt haben ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen. O HErr, so lass denn durch die Predigt Deines Worts ihre jungen Herzen bereitet werden, solche. Gnaden- und Segensströme zu empfangen, lass sie zu ihrem Heil aus dem Stande der unmündigen Kinder in den Stand der mündigen Kinder eintreten. Aber Kinder, Deine Kinder lass sie bleiben ihr Leben lang, damit das Wort an ihnen erfüllt werde: sind sie denn Kinder, so sind sie auch Erben,

nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, auf dass sie treu bleiben bis in den Tod und die Krone des Lebens ererben mögen. Amen.

1. Gott Vater, Sohn und heiliger Geist sei allezeit von euch gepreist!

Der Apostel spricht in unsrer heutigen Epistel: drei sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der heilige Geist und die drei sind eins.

Das ist die Grundlehre des ganzen Christentums, die Lehre von der heiligen Dreieinigkeit, von Gott dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste. Auf den Namen dieses dreieinigen Gottes seid ihr getauft, und diesen dreieinigen Gott wollt ihr heute vor der ganzen Gemeine bekennen als euren Gott, mit diesem dreieinigen Gott wollt ihr heute den in der heiligen Taufe geschlossenen Bund bestätigen, und euch Ihm auf's Neue zum wahren, ewigen Eigentum hingeben, also dass ihr auf Ihn lebet und sterbet. Und wenn ihr diesen dreieinigen Gott verlasset und den mit Ihm geschlossenen Bund brechet, wisset ihr, was ihr denn seid? Als ich neulich euch im Konfirmandenunterrichte dieselbe Frage vorlegte, antworteten einige von euch: dann wären wir meineidige Schurken, die ihren Eid und Bund schändlich gebrochen hätten! Und ihr habt da recht geantwortet, und wenn ich euch weiter frage, ob meineidige Schurken glücklich leben und selig sterben können, so brauche ich euch gewiss nicht erst die Antwort darauf zu geben, sie ergibt sich von selbst.

Außerdem merket euch: nur der dreieinige Gott ist der wahre, lebendige Gott; wer nicht an den dreieinigen Gott glaubt, der hat gar keinen Gott, und wer ohne Gott ist, kann der glücklich leben und selig sterben? Darum bezeuge ich euch hier öffentlich vor der Gemeine und werde es euch einst wieder bezeugen am jüngsten Tage: verlasset ihr im Unglauben den dreieinigen Gott, so habt ihr gar keinen Gott mehr, lebt und sterbt ohne Gott, und müsst einst ewig von Gott verlassen sein in der Hölle und im Feuerpfuhl. Denn habt ihr euch losgesagt von dem dreieinigen Gott, so sagt der dreieinige Gott sich von euch los. Ihr wollt kein Teil an Ihm haben, so will er nichts mit euch zu schaffen haben, und dann wehe, wehe euch in eurer Sterbestunde! wehe, wehe euch am jüngsten Gerichte! Und dazu müsst ihr noch ganz besonders bedenken, dass ihr gar keine Entschuldigung habt, wenn ihr den Glauben an den dreieinigen Gott verlasset, sondern die Schuld liegt dann ganz allein an euch. Gar manche Kinder, auch in unserm Lande, sind so unglücklich, dass sie schlechten, gottlosen Unterricht haben, dass sie von Predigern und Lehrern unterrichtet werden, die ein Schandfleck sind für die christliche Kirche und selbst nicht an den dreieinigen Gott glauben. Solche Leute brechen dann auch den Eid, den sie geschworen haben, dass sie nichts anders lehren wollen, als das reine Wort Gottes nach dem Bekenntnis der lutherischen Kirche, und so lehren sie denn auch ihre Konfirmanden den wahren, dreieinigen Gott nicht kennen, sondern verführen sie wohl gar, eben solche ungläubige Höllenbrände zu werden, als sie selbst sind. Ich aber habe euch nun beständig in der Kirche, und dazu noch besonders diese zwei Jahre in dem Konfirmandenunterricht in der reinen Lehre der lutherischen Kirche unterrichtet, und auch diese Grundlehre von dem dreieinigen Gott euch immer wieder aus der heiligen Schrift dargelegt. Und in unsrer Bibel steht, wie ihr wisset, von Gott dem Vater: Haben wir nicht alle Einen Vater? hat uns nicht Ein Gott erschaffen? Das ist der Eine Gott und Vater unser aller, welcher insonderheit der Vater unsers HErrn Jesu Christi genannt wird. Und eben so steht in unserer Bibel, wie ihr auch wisset,

von Gott dem Sohne: Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleische, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit. Da sehet ihr die wahre Gottheit unsers HErrn Jesu Christi bezeuget. Und nicht minder bezeuget die Bibel die Gottheit des heiligen Geistes. Denn als Ananias und Sapphira den heiligen Geist belogen, da sagt die Bibel zu ihnen: ihr habt nicht Menschen, sondern Gott belogen.

Und das alles fasset unsre heutige Epistel in dem klaren Zeugnis zusammen: drei sind die da zeugen im; Himmel, der Vater und das Wort und der heilige Geist, und die drei sind eins. Und auf diesen Glauben an den dreieinigen Gott seid ihr ja auch, liebe Kinder, nach dem ausdrücklichen Befehle unsers HErrn Jesu Christi getauft, da Er spricht: und taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. So erkennet ihr ja, die Lehre von dem dreieinigen Gott ist reine, unwidersprechliche Bibellehre. Fallet ihr von dem dreieinigen Gott ab, so seid ihr auch von der Bibel abgefallen, und seid gar keine Christen mehr, sondern doppelt verfluchte Heiden. Ich sage: doppelt verflucht, denn die Heiden kennen den dreieinigen Gott nicht, darum glauben sie auch nicht an Ihn. Ihr aber kennet Ihn, ihr seid aus der Bibel von Ihm unterwiesen, darum seid ihr doppelt verflucht, wenn ihr den dreieinigen Gott verlasset, den ihr erkannt, an den ihr geglaubt und dem ihr Treue geschworen habt. Und merket euch, liebe Kinder, wenn ihr nur zu diesem wahren, lebendigen, dreieinigen Gott täglich und treulich betet, dass Er euch den Glauben stärke, so wird Er euch auch im Glauben erhalten trotz aller Verführung der gottlosen, ungläubigen Welt. Denn der in euch ist, ist stärker als der in der Welt ist, Gott ist stärker als der Teufel, und nicht die Welt wird euch überwinden, sondern euer Glaube wird der Sieg sein, der die Welt überwindet.

Und sagen auch die Menschen hundertmal: ja, wer kann diese Lehre begreifen? wer kann es mit seinem Verstande erfassen, dass drei eins sind? so antwortet, wie ihr gelehret seid: diese Lehre ist uns gar nicht gegeben, dass wir sie begreifen, sondern dass wir sie glauben. Nicht wer begreift, sondern wer glaubt, wird selig. Und ich sage euch gerade heraus: das wäre ein jämmerlicher, ein erbärmlicher Gott, den wir begreifen könnten, der müsste ja unsers Gleichen sein, und ich wenigstens bedanke mich vor einem Gott, der meines Gleichen wäre und den ich begreifen könnte, der wäre ja gar kein Gott und könnte mir weder helfen, noch könnte ich zu Ihm beten, noch viel weniger einst selig in Ihm abscheiden. Darum erkennet, dass die ungläubigen Menschen zugleich immer die dümmsten und die hochmütigsten Menschen sind. Denn weil sie so hochmütig sind, dass sie nur einen solchen Gott haben wollen, der ihres Gleichen ist, so sind sie zugleich so dumm, dass sie nicht einsehen, dass solch ein Gott gar kein Gott ist. Wahrlich ein erbärmliches Glück! Da hat es der Hund unter meinem Tische besser, der glaubt doch auf seine Weise an mich, als seinen Herrn, und dass ich nicht seines Gleichen bin. Aber der Mensch, der alle Tage seine Füße unter Gottes Tisch streckt und von Gott genährt wird, der will nicht glauben an seinen Gott und HErrn. Seht, meine lieben Kinder, darum habe ich euch als ersten Abschiedssegen die Worte zugerufen:

Gott Vater, Sohn und heiliger Geist sei allezeit von euch gepreis't! Und der dreieinige Gott selber spreche Ja und Amen dazu, dass ihr in diesem Glauben bleibet euer Leben lang, dass ihr diesen dreieinigen Gott lobet, preiset und bekennet bis zu eurem letzten Odemzuge, und einst unter Anrufung dieses herrlichen Namens die Augen zuschließet; dann weiß ich gewiss, kommen des dreieinigen Gottes Engel und tragen eure Seele in Abrahams Schoß!

2. Der Geist, das Wasser und das Blut erhalt bei Gott Herz, Sinn und Mut!

Der heilige Apostel Johannes sagt: und drei sind, die da zeugen auf Erden, der Geist, das Wasser und das Blut, und die drei sind beisammen.

Merket, was das bedeutet. Der Geist das ist das Wort Gottes; denn in dem Worte Gottes steht der heilige Geist verkörpert da auf Erden, der heilige Geist hat dies Wort geredet und wirket durch dasselbe. Leset ihr das Wort Gottes, oder höret ihr die Predigt des Wortes Gottes, so redet zu euch der heilige Geist.

Das Wasser, das ist die heilige Taufe, denn durch das Wasser der heiligen Taufe, in welchem der heilige Geist ist, seid ihr wiedergeboren zu Kindern Gottes, darum heißt auch die heilige Taufe das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im heiligen Geist.

Das Blut, das ist das heilige Abendmahl, denn in dem gesegneten Brot und Wein des heiligen Abendmahls esset und trinket ihr den wahren Leib und das wahre Blut unsers HErrn Jesu Christi.

So sind also mit Geist, Wasser und Blut die drei Gnadenmittel angezeigt, durch welche wir in Gott hineingepflanzt und in Gott erhalten werden: das Wort Gottes, die heilige Taufe und das heilige Abendmahl. In dem treuen Gebrauch dieser Gnadenmittel bleibet, meine teuren Kinder, dann kann euch kein Mensch und kein Teufel von eurem Gott und Heiland los reißen. Zuerst also bleibet bei dem Worte Gottes. Ihr habt in dem Konfirmandenunterrichte sowohl als in der Kirche so sehr oft von mir gehört, ihr möchtet doch keinen Tag hingehen lassen, ohne Morgens und Abends in der Bibel mit andächtigem Herzen zu lesen. Und auf meine oft wiederholte Frage, ob ihr es auch tätet, habt ihr meist immer zu meiner Freude mit ja antworten können, und habt euch herzlich geschämt, wenn ihr es einmal vergessen hattet. Nun bitte ich euch in dieser Scheidestunde: fahret so fort, ihr mögt nun im Hause bleiben bei euren Eltern, oder bei andern Leuten in Dienst treten, oder in die Lehre kommen, nehmt eure Bibel mit und fangt jeden Tag mit Gebet und Bibellesen an, und beschließt jeden Tag mit Gebet und Bibellesen, und eben so heiliget all euer Essen und Trinken mit Gottes Wort und Gebet.

Und wenn ihr wirklich, was Gott in Gnaden verhüten wolle, so gottlose Herrschaften, Meister und Lehrherren kriegen solltet, die euch keine Zeit dazu lassen wollen, so stehet lieber eine halbe Stunde früher auf und geht eine halbe Stunde später zu Bett. Gott der HErr wird euch das doppelt segnen, was ihr zu Seiner Ehre und zu eurer Seligkeit tut. Und wollten sie euch gar nicht zulassen, Morgens und Abends in der Bibel zu lesen und zu beten, so lasset euch lieber tot schlagen, oder aus dem Dienst jagen, als dass ihr das Beten und Lesen ließet. Denn wer nicht mehr täglich betet und lieset, des Seele muss ja den geistlichen, den ewigen Hungertod sterben, und da ist es besser leiblich tot, als geistlich und ewig tot. O höret, Kinder, lasset euch durch kein Spotten, kein Schimpfen, kein Schlagen vom täglichen Bibellesen und Beten abhalten. Zwar die, welche euch daran verhindern, werden doppelt verdammt werden, um ihrer selbst willen und um euretwillen, aber ihr werdet mit verdammt werden; denn ihr wisst, dass man in geistlichen Dingen Gott mehr gehorchen soll, als den Menschen.

Und eben so habe ich euch ermahnt und auf das Ernstlichste angehalten, jeden Sonntag und jeden Wochentag, an welchem Gottesdienst ist, wenn euch nicht dringende Not abhält, zur Kirche zu kommen und Gottes Wort zu hören; denn der Glaube kommt vorzüglich aus der Predigt, und ohne den regelmäßigen Besuch des Gottesdienstes kann euch selbst das tägliche Lesen und Beten wenig helfen. Und auch in diesem Stücke bleibt

treu und unbeweglich in dem HErrn, wenn ihr euren Heiland, wenn ihr euch, wenn ihr eure eigne, arme Seele lieb habt. Ich weiß es freilich wohl, an den Wochengottesdiensten werdet ihr nicht immer so regelmäßig Anteil nehmen können, als ihr wünschen möchtet, ihr werdet oft daran gehindert werden durch überhäufte Arbeit, besonders in der hillen Zeit, ihr werdet aber, besonders wenn ihr einmal zu geizigen Herrschaften kommt, auch dann gehindert werden, wenn gar keine Not da ist; da tut wenigstens was ihr könnt, und kommt so oft als ihr könnt. Fromme Eltern, fromme Herrschaften und Lehrherren werden euch so oft kommen lassen, als es möglich ist, denn die wissen, dass fromme Kinder und Dienstboten die besten Kinder und Dienstboten sind. Habt ihr aber gottlose Eltern, Herrschaften und Lehrherren, so betet für die, dass Gott ihnen das Herz lenke, und verwaltet euren Dienst untadelig, dann wird der HErr auch ihre Herzen erweichen. Aber am Sonntage versäumet nie die Gottesdienste des HErrn, da hat, Notfälle ausgenommen, niemand das Recht, euch den Besuch der Kirche zu verbieten, und wenn jemand es euch ohne Not verbietet, so braucht ihr nicht zu gehorchen, denn ihr seid Christen und der Sonntag gehört euch, als Christen, von Rechtswegen zu. Eben deshalb arbeitet auch nicht am Sonntage, und schändet den heiligen Gottestag niemals, weder durch irdische Arbeit, noch durch weltliche Vergnügungen. Keiner hat das Recht, euch am Sonntage irdische Arbeiten zu befehlen, ausgenommen natürlich Not- und Liebeswerke. Darum müsst ihr lieber alles leiden, als irdische Berufsarbeit treiben. Wenn euch aber die bösen Buben locken, wie sie es gewöhnlich am Sonntage treiben, es mitzumachen und mit ihnen zu saufen, zu tanzen, zu spielen und Straßenlärm zu treiben, so denket an den Spruch: wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht. Tanzen, Spielen, Saufen, Straßenlärm treiben ist an jedem Tage und zu jeder Zeit Sünde, aber am Sonntage doppelte Sünde wegen der Sonntagsschändung. Dagegen geht lieber, wenn die Kirche aus ist, in die christlichen Versammlungen und erbaut eure Seelen mit euren Brüdern und Schwestern im Worte Gottes, im Beten, Lesen und Singen, das wird eurer Seele ewig heilsam sein.

Mit solchem treuen Gebrauch des Wortes Gottes verbindet nun ferner den treuen Gebrauch der heiligen Taufe. Ihr fragt vielleicht: wie können wir das? wir sind ja getauft, kann denn die heilige Taufe auch wiederholt werden? Nein, liebe Kinder, ihr seid einmal getauft und nimmermehr kann und darf die heilige Taufe wiederholt werden, das wäre ja die scheußlichste Schändung und Verspottung dieses heiligen Sakraments. Denn die Taufe ist ja das Sakrament der Wiedergeburt, und man kann nur einmal wiedergeboren werden, wie man ja auch im Irdischen nur einmal geboren werden kann. Aber ihr könnt und sollt täglich euren Taufbund erneuern. Tut deshalb, wie ihr aus des teuren Luthers kleinem Katechismus gelernt habt: segnet euch Morgens- und Abends beim Aufstehn und zu Bette gehen ein mit dem heiligen Kreuze, sprecht dabei: das walte Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der heilige Geist. Dann kniet nieder und betet andächtig und mit Verstand die heiligen drei Glaubensartikel, auf welche ihr getauft seid, wiederholt dann euer Taufgelübde, durch welches ihr entsaget dem Teufel und allem seinem Wesen und allen seinen Werken, so wird sicherlich alle Tage die Taufgnade wieder lebendig und kräftig in euch, und ihr werdet Kraft bekommen, zu verleugnen die Welt und die weltlichen Lüste und das ungöttliche Wesen, und als die Kinder Gottes züchtig, gerecht und gottselig zu wandeln in dieser bösen Welt. Es wird dann der heilige Geist, der durch die Taufe in euch waltet, euch Kraft verleihen, dass täglich der alte Adam mit allen Sünden und bösen Lüften in euch ersäufet werde, und täglich hervorgehe und auferstehe der neue Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe. O ihr glaubt nicht, welch eine lebendige göttliche Kraft, welch ein himmlischer Trost und Friede in solcher täglichen Erneuerung des Taufbundes liegt, da

kann man sich täglich getrösten der Kindschaft Gottes, der Vergebung der Sünden, der Erlösung vom Tod und Teufel und des ewigen Lebens.

Und dazu endlich, wie kann ich euch brünstig und innig genug ermahnen zum öftern Genuss des heiligen Abendmahls! Ihr sollt heute die Herrlichkeit und Gnade desselben zum ersten Male erfahren. Kinder, ihr sollt Gäste sein an Gottes Tisch, welch eine Ehre und Gnade! Ihr sollt Himmelsspeise essen und Himmelstrank trinken, nämlich den wahren Leib und das wahre Blut eures HErrn Jesu Christi in dem gesegneten Brot und Kelch. Dadurch sollt ihr also mit dem HErrn Jesu vereinigt werden, dass ihr als Reben an Christo dem Weinstocke, und als Glieder an Jesu Leibe, das teure Wort des HErrn Jesu selbst an euch erfahren sollt, da Er spricht: wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, der bleibet in Mir und Ich in ihm. Ihr sollt ferner im heiligen Abendmahle versiegelt werden durch den Genuss des Leibes und Blutes Christi mit der Vergebung aller eurer Sünden, so wahrhaftig als Jesus gesagt hat: für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Zwar ihr habt gestern in der Beichte die heilige Absolution empfangen, d. h. die Lossprechung von allen euren Sünden durch Gottes Stimme, welche aus dem Munde Seines Dieners zu euch geredet hat. Das ist gleichsam ein Brief gewesen, von Gott selbst unterschrieben. Auf diesen Brief und Unterschrift Gottes kommt nun im heiligen Abendmahl das Siegel. Die Vergebung der Sünden, die euch in der heiligen Absolution verbrieft war, ist euch im heiligen Abendmahl versiegelt durch das Unterpfand des Leibes und Blutes Jesu Christi in Kraft des göttlichen Wortes. Das ist es, was ihr empfanget, und sollte das nun wohl möglich sein, dass einer von euch jemals ein Abendmahlsverächter werden könnte? dann wäret ihr ja dem Bösewicht Judas gleich, der seinen Meister verriet um dreißig Silberlinge, und ist mitten entzwei geborsten und sein Eingeweide ausgeschüttet. Denn was ist Abendmahlsverachtung anders, als ein Verrat an Jesu? und weshalb? weil die Leute Geld und Welt, Sünde und Lust lieber haben als den HErrn. Ich bitte euch, kommt zum Abendmahl, aber oft, nicht einmal, nicht zweimal im Jahre, wie die, welche aus Gewohnheit kommen, sondern oft, zum allerwenigsten, wie Luther sagt, viermal im Jahr; doch was nenne ich euch eine Zahl? kommet, so oft als ihr merket, dass ihr der Himmelsspeise bedürft zur Stärkung in eurer Schwachheit, so oft eure Sünden euch drücken, und euch hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit des HErrn. Bleibet ihr so, meine teuren Kinder, treu im Gebrauch der Gnadenmittel, steht so in eurem ganzen Leben euch das Wort vor Augen: Der Geist, das Wasser und das Blut erhalt in Gott Herz, Sinn und Mut! dann fürchte ich nicht für euch, dann wird euer Herz, Sinn und Mut wirklich in Gott erhalten werden, des bin ich gewiss.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, ich bringe Dir hier diese Kinder, ich lege sie Dir an Dein hohepriesterliches Herz, ich bitte Dich segne sie und lege Du selber die Segenshand auf ihr Haupt. Erhalte sie fest im Glauben, erhalte sie treu im Gebrauch der Gnadenmittel, erinnere sie durch Deinen heiligen Geist an alles das, was sie gehört haben, und lass ihnen Konfirmandenunterricht und Konfirmationstag nicht einen Geruch des Todes zum Tode, sondern einen Geruch des Lebens zum Leben sein. Sie sollen nachher ihren Glauben bekennen vor der Gemeine, o lass ihr Bekenntnis aus Grund des Herzens, aus wahrhaftigem, vollem Glauben kommen. Sie sollen dann eingesegnet werden, ein jeglicher mit einem besondern Worte der heiligen Schrift. Gib Du mir die Bibelsprüche, die ich ihnen geben soll und salbe sie mit Deinem heiligen Geist. Und sie sollen dann gar Dein heiliges Abendmahl genießen, o HErr, sie sollen Deines wahren Leibes und Blutes teilhaftig werden, so behüte sie, dass doch keiner unwürdig komme in Unglauben oder Zweifel, sondern dass sie würdig herzutreten in dem festen Glauben, dass sie Deinen Leib und

Dein Blut essen und trinken, und dass Du ihnen schenkest und mitteilest die wahrhaftige Vergebung ihrer Sünden und damit auch Leben und Seligkeit. Und so gewiss als Du im heiligen Abendmahle selbst bei ihnen einkehrest, so gewiss vertreibe den Teufel aus ihren Herzen, denn Du kannst nicht neben dem Teufel wohnen, und der Teufel nicht neben Dir. HErr, rufe ihnen fortan täglich zu durch Deinen heiligen Geist: Kindlein, bleibet bei Jesu, auf dass sie alle bei Dir bleiben, dem treuen Heiland, bis Du sie bringest in das rechte Vaterland. Amen.

Jetzt, liebe Kinder, singet ihr allein den Gesang: mein Schöpfer, steh mir bei, und Gott bereite euer Herz und euren Mund zum fröhlichen Bekennen. Ich frage euch nun hier vor versammelter Gemeine:

glaubet ihr an Gott den Vater? Antwort: ja, wir glauben an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

Glaubet ihr an Gott den Sohn? Ja, wir glauben an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, unsern HErrn, der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten, unter Pontio Pilato gekreuzigt, gestorben, begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen Er wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.

Glaubet ihr an Gott den heiligen Geist? Ja, wir glauben an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.

Entsaget ihr in diesem Glauben dem Teufel? Ja, wir entsagen dem Teufel, und allem seinem Wesen und allen seinen Werken. So kniet nieder, dass ich euch einsegne auf diesen euern Taufglauben und auf dies euer Taufgelübde durch Gottes Wort und Gebet, und in euch erwecke durch Handauflegung die Gabe des heiligen Geistes, mit welchem ihr versiegelt seid in der heiligen Taufe.

Nachdem ich nun einen jeden von euch eingesegnet habe mit seinem besondern Spruche, überweise ich euch der Gemeine der Erwachsenen. An euch aber, ihr erwachsenen Glieder der Gemeine, habe ich eine ernste und angelegentliche Bitte. Nehmet diese jungen Glieder der Gemeine, die bislang als Kinder unter euch gewandelt haben, jetzt in eure Reihen, in die Reihen der Erwachsenen auf, da sie heute in die Reihe der Adendmahlsleute eintreten: Sehet ihr sie straucheln, haltet sie; sehet ihr sie fallen, richtet sie auf; sehet ihr sie irren, führet sie zurecht. Ermahnet sie, warnet sie, strafet sie, wo es nötig ist. Betet mit ihnen und für sie, und vor alten Dingen leuchtet ihnen vor mit eurem christlichen Beispiel, so könnt ihr Engelsdienste an ihnen tun. Solltet ihr aber Teufelsdienste an ihnen tun, sie zur Sünde verlocken, ihnen durch eure bösen Worte und bösen Werke Ärgernis geben, so erinnere ich euch an das Wort des HErrn: wehe der Welt der Ärgernis halber, es muss ja Ärgernis kommen, doch wehe dem Menschen, durch welchen Ärgernis kommt. Es wäre solchem Menschen besser, dass ein Mühlstein genommen und an seinen Hals gehänget und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Es ist schrecklich, an sich selbst zum Teufel zu werden, es ist noch schrecklicher, an andern zum Teufel zu werden. O ich bitte euch, tut diesen Kindern Engelsdienste und keine Teufelsdienste, seid ihnen förderlich zur Seligkeit und nicht zur Verdammnis. Wir werden alle vor dem Richterstuhle Christi offenbar werden. Ihr aber, meine lieben Kinder, folget denen, die euch Gehilfen werden möchten zur Seligkeit; aber fliehet als vor giftigen,

scheußlichen Schlangen vor allen, die euch zur Sünde und dadurch zur Verdammnis verführen möchten. So befehle ich euch denn dem HErrn und der Hand Seiner Gnade, Er wolle euch vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen! Ihr seid aber nicht allein Glieder der Kirche, ihr seid insbesondre Glieder der lutherischen Kirche, und sollt alsbald das lutherische Abendmahl empfangen, welches ist das Sakrament des wahren Leibes und Blutes unsers HErrn Jesu Christi. Ich habe euch im Konfirmandenunterricht aus Gottes Wort gezeigt, und erwiesen, dass die lutherische Kirche die Kirche des reinen Worts und Sakraments ist. Das ist Gottes Gnade, und wahrlich nicht euer Verdienst, dass ihr Glieder dieser teuren, gesegneten lutherischen Kirche seid. Ich bitte euch, danket Gott für diese Gnade, und bleibet in dieser Gnade. Und so wenig ihr euch von dem dreieinigen Gott losreißen dürfet, so wenig lasset euch losreißen von der lutherischen Kirche, die euer aller Mutter ist. Kinder, von allen Seiten stürmt es jetzt auf die lutherische Kirche los, der Teufel hat gegen sie einen großen Zorn. Er hetzet gegen sie alles Pöbelvolk aus der Höhe und aus der Tiefe. Bleibet treue Lutheraner, so gewiss als ihr in der lutherischen Kirche das reine Wort und Sakrament habt, und als Glieder der lutherischen Kirche sprechet zum HErrn: es koste Leib und Leben, es koste Gut und Ehr, Dir bleib ich fest ergeben, Dich lass ich nimmermehr.

Amen

XXXVII.

Am Sonntage Miserikorias Domini.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

1. Petrus 2,19 – 25

Das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen zu Gott das Übel verträgt, und leidet das Unrecht. Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missetat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohltat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott. Denn dazu seid ihr berufen. Sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, dass ihr sollt nachfolgen Seinen Fußstapfen; welcher keine Sünde getan hat, ist auch kein Betrug in Seinem Munde erfunden; welcher nicht wieder schalt, da Er gescholten ward, nicht drohete, da Er litt; Er stellete es aber dem heim, der da recht richtet. Welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz, auf dass wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil geworden. Denn ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

In alten Zeiten wurde der Gottesdienst dieses Sonntags, dessen Texte von dem guten Hirten handeln, angefangen mit der Vorlesung des 89. Psalms, wo es heißt: ich will singen von der Gnade des HErrn ewiglich. Dies geschah in lateinischer Sprache und Gnade des HErrn heißt auf lateinisch **miserikordias domini.** Davon hat man diesen Sonntag Miserikordias Domini genannt. Und da sowohl das Evangelium als die Epistel von dem guten Hirten handeln, so konnte ja kein passenderer Name gefunden werden, als Gnadensonntag, zumal da er auf den Konfirmationssonntag folgt, und die konfirmierten und zum heiligen Abendmahl zugelassenen Christen nun mit dem vollen Bewusstsein der empfangenen Gnade den Gottesdienst fortan als mündig gewordene Christen feiern konnten. Aber unser heutiges Evangelium schildert den guten Hirten Jesum Christum als den leidenden, der Sein Leben lässt für Seine Schafe im Kampf gegen den höllischen Wolf, den Teufel; und unsre eben vorgelesene Epistel schildert die Christen, die Schafe des guten Hirten auch als die leidenden. Und so stehen in beiden Texten der Meister und die Jünger, der Hirt und die Schafe als die Kreuzträger da. Und da tritt nun die Frage nahe: ist denn das Kreuztragen nicht im Widerspruch mit der Gnade des HErrn? Der junge Christ kann ja so leicht denken: da ich die Gnade des HErrn empfangen und erfahren habe, so bin ich ja nun bei Gott in Gnaden und der HErr hat mich lieb, so muss ich ja nun auch bei den Menschen in Gnaden sein und die Menschen müssen mich lieb haben, denn ich bin ja nun ein frommer Christ, tue keinem etwas zu leide, tue vielmehr Gutes so viel ich kann und erweise den Menschen Liebe so viel ich kann, ja gewiss, die Menschen müssen mich lieb haben, und o, welch glückliches Leben will ich nun führen, ich

werde schon den halben Himmel auf Erden haben. Gegen solchen schönen Traum treten nun auf einmal Evangelium und Epistel des heutigen Gnadensonntages in Gegensatz und sagen: nein, Lieber, gerade weil du ein frommer Christ bist und die Gnade des HErrn empfangen und erfahren hast, gerade darum musst du ein Kreuzträger sein. Und warum das? Ja du könntest und du müsstest auch als Christ hier auf Erden glückselig sein und den halben Himmel haben, wenn du nicht, wie Luther einmal sagt, hier auf dieser Erde in der Welt lebtest; in der Welt aber, d. h. in der Herberge, in welcher Satan der Hauswirt ist. Weil nun Satan in der Welt Hauswirt ist, und Satan hasst Jesum und ist Jesu Erzfeind, und weil die Weltkinder auch Satanskinder sind und darum auch dem HErrn Jesu von Herzen feind, darum haben Satan und Weltkinder dem HErrn Jesu das Kreuz aufgelegt, und darum werden sie dir auch das Kreuz auflegen, so wahr du des HErrn Jesu aufrichtiger Jünger bist. Hast du also Christi Gnade empfangen, so musst du auch Christi Kreuz tragen und von Satan und der Welt geplagt und gequält werden. Lasset uns darum heute andächtig mit einander betrachten:

ein Christ ist ein Kreuzträger.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, Du treuer Hirt und Bischof unsrer Seelen, es stehet geschrieben: lasset uns ablegen die Sünde, so uns noch immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens; welcher, da Er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete Er das Kreuz und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten, auf dem Stuhl Gottes. Und Du selber sagst mit Deinem eignen Munde: wer da will Mein Jünger sein, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach. Du sprichst: der Jünger ist nicht größer als sein Meister, und der Knecht ist nicht größer als sein Herr; haben sie Mich verfolget, so werden sie euch auch verfolgen, haben sie Mich Beelzebub geheißen, sie werden euch auch so heißen. Ja, sie werden meinen, wenn sie euch töten, so tun sie Gott einen Dienst damit. Das wollen wir uns gesagt sein lassen, lieber HErr, und da wir Deine Jünger sind, so wollen wir auch gern und mit Freuden Deine Kreuzträger sein. Wir wollen gern Deine Dornenkrone tragen hier auf Erden, um einst im Himmel Deine Ehrenkrone tragen zu können. Salbe uns nur immer völliger mit Deinem heiligen Geist, damit wir den guten Kampf kämpfen, Glauben halten, den Lauf vollenden und die Krone des Lebens empfangen mögen. Wir wollen doch mit ganzem Ernst selig werden, und wir hören ja aus Deinem Munde, dass es nicht anders geht, Deine Jünger müssen Deine Nachfolger sein. Bei Deinem alten Volk Israel ging der Weg auch durch Meer und Wüste nach Kanaan, bei Deinem neuen Christenvolke geht auch der Weg durch die Welt, des Teufels Herberge, zum himmlischen Kanaan. Darum hilf uns kämpfen, damit wir siegen, hilf uns mit Dir leiden, auf dass wir mit Dir zur Herrlichkeit erhoben werden. Aber lass uns den rechten Kampf kämpfen und nicht müde werden; denn es wird niemand gekrönet, er kämpfe denn recht. Du achtetest ja der Schande nicht, darum soll Deine Schande unsre Ehre sein. Amen.

1. Kreuzträger müssen wir sein, denn dazu sind wir berufen.

Was ist denn eigentlich ein Kreuzträger? Gar viele werden mit diesem Namen beehrt, denen er gar nicht zukommt. Wenn unser HErr Jesus sagt: wer da will Mein Jünger sein, der nehme sein Kreuz auf sich, so erhellt daraus, dass das Kreuztragen unzertrennlich mit der Jüngerschaft Jesu verbunden ist.

Daher müssen wir erstlich einmal die Kranken, die Armen und die mit irgend einer äußerlichen Not oder mit körperlichen Schmerzen behaftet sind, ganz und gar von den Kreuzträgern abziehen, denn das hat mit der Jüngerschaft Jesu nichts zu schaffen. Und doch, wie oft hört man von einem Kranken, von einem der Schmerzen leidet, der in Not steckt, sagen: der arme Kreuzträger!

Zum andern gehören die nicht zu den Kreuzträgern, die in Leiden stecken, welche sie mit ihren besondern Sünden und durch ihre eigne Schuld auf sich geladen haben, wie der Apostel hier sagt: was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missetat willen Streiche leidet? Beides könnt ihr an Beispielen sehen. Der Blindgeborne z. B., den Jesus heilt, oder der Lahme an des Tempels Tür, welchen Petrus und Johannes heilen, waren darum noch keine Kreuzträger, weil sie blind und lahm waren, denn sie hätten auch Jesu Jünger sein und Ihm nachfolgen können, wenn sie sehen und gehen konnten, was sie ja nachher auch wirklich taten, als der HErr ihnen das Leiden abgenommen hatte. Und andrerseits, als die beiden Schächer, die mit Jesu gekreuzigt wurden, am Kreuz hingen, waren sie darum keine Kreuzträger, sondern sie hatten das mit ihren Missetaten verschuldet und litten, was ihre Taten wert waren.

Der Apostel Petrus gibt uns in unserer Epistel die rechte Erklärung: Wenn jemand um des Gewissens willen zu Gott das Übel verträgt und leidet das Unrecht, so ist der ein Kreuzträger, und eben so, wie er nachher sagt: wenn jemand um Wohltat willen leidet und erduldet, so ist der ein Kreuzträger. Auch dazu lasst uns einige Beispiele sehen. Einst standen die Apostel vor dem jüdischen Rat, und man machte ihnen Vorwürfe, dass sie Jesum den Gekreuzigten und Auferstandenen predigten, sie sollten das nicht tun, es sei ihnen vom hohen Rat verboten und sie täten es doch. Da antworteten sie, sie könnten das nicht lassen um des Gewissens willen zu Gott, weil Gott es ihnen befohlen hätte, und sie Gott mehr gehorchen müssten, als den Menschen. Sie wurden deshalb zu verschiedenen Malen ins Gefängnis geworfen und gestäupt, d. h. mit scharfen Ruten blutig geschlagen, dass ihnen die Haut abgeschunden wurde. Da gingen sie fröhlich hin, dass sie würdig gewesen wären, um Jesu willen und um des Gewissens willen zu leiden, das waren Kreuzträger. Oder wenn Paulus und Silas in Philippi gegeißelt und ins Gefängnis geworfen wurden, weil sie an einer armen Magd die Wohltat erwiesen hatten, den Teufel von ihr auszutreiben, so waren sie Kreuzträger, denn sie litten um Wohltat willen, und hatten deshalb auch große Ursache, Gott im Gefängnis zu loben.

Also alles Leiden um des Gewissens willen, und alles Leiden um Wohltat willen, das ist Kreuztragen. Werde ich also verhöhnt und verspottet um meines Glaubens willen, werde ich ein Narr gescholten, weil ich bete und fromm bin, werde ich verfolgt und gehasst weil ich das Evangelium predige mit Beweisung des Geistes und der Kraft, muss ich leiden, weil ich durch Wort und Werk mich als einen Christen bekenne, dann bin ich ein Kreuzträger. Und solches Leiden heißt eben um deswillen ein Kreuztragen, weil es ganz und gar dem Kreuztragen Christi ähnlich ist. Christus trug Sein Kreuz aus Gehorsam gegen Gott Seinen

Vater, weil Er der Erlöser der Welt sein sollte, und Er trug es ferner um Wohltat willen, welche Ihm mit Bosheit und Undank vergolten wurde. Dies Kreuztragen ist nun bei einem Christen so notwendig mit der Jüngerschaft Jesu verbunden, dass, so gewiss jemand ein wahrer Christ ist, so gewiss er ein Kreuzträger sein, eben um seines Christentums willen leiden muss. Ja umgekehrt, wer nicht um seines Christentums willen geschmäht, gehasst, verspottet und verfolgt wird, wer also kein Kreuzträger ist, der ist auch kein rechter Jünger Jesu. Weil wir aber eben um Jesu willen leiden und das Kreuz tragen müssen, darum ist es keine Schande, sondern eine Ehre, und darum nennt es der Apostel zweimal hinter einander Gnade und Gnade bei Gott. Denn größere Ehre und größere Gnade kann keinem Christen widerfahren, als wenn er Christo, seinem hochgelobten HErrn, das Kreuz nachzutragen gewürdigt wird. Das ist ja ein klares und offenbares Zeugnis, dass er Jesu wahrhaftiger Jünger ist. Darum ermahnt auch der HErr Jesus Seine Jünger, sie sollen hüpfen und springen, wenn sie um Seines Namens willen geschmähet werden.

Aber geht es denn gar nicht anders an? Ist es gar nicht möglich, um das Kreuztragen wegzukommen? Nein; denn dazu seid ihr berufen, sagt der Apostel. Es gehört also das Kreuztragen zu unserm Christenberuf. Als du getauft wurdest, welchen Glauben hast du da bekannt? Nicht wahr? den Christenglauben! Er ist enthalten in den drei Hauptartikeln des christlichen Glaubens, welche du ja jeden Morgen und Abend betest, wenn du anders ein lutherischer Christ bist, und Luthers Katechismusanweisung folgst. Aber weiter, welches Gelöbnis hast du bei deiner Taufe getan? Es lautet also: ich entsage dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinem Wesen. Auch das wiederholst du ja jeden Morgen und jeden Abend bei deinem Gebet im Kämmerlein. Ist dies Gelöbnis nun nicht bloßes Wort, sondern Tat und Wahrheit, d. h. sagst du das nicht bloß mit dem Munde, sondern übst es aus und tust es in Deinem ganzen Leben und Wandel, so muss das Kreuz folgen, so gewiss als man die Hand verbrennt, wenn man ins Feuer greift. Denn wenn du dem Teufel entsagst und ihm ernstlich den Abschied gibst, so ist er dir feind, und verfolgt dich auf alle mögliche Weise, er hasst dich, weil du ihn verlassen und Jesum erwählt hast. Derselbe Teufel, der Jesum an das Kreuz gebracht hat, hat Paulus mit Fäusten geschlagen, hat Hiob vor Gott verklagt, hat den Herodes bewegt, Jakobus mit dem Schwert zu töten, und derselbe Teufel hat noch immer denselben Hass und dieselbe Feindschaft gegen alle Jünger des HErrn Jesu Christi, geht noch immer umher, wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge, und kommt bald mit listigen Anläufen, bald mit feurigen Pfeilen, bald mit innerlichen Anfechtungen, bald mit äußerlichen Verfolgungen, bald mit Drohen und bald mit Schmeicheln, um den Christen entweder von Christo abwendig zu machen, oder ihn zu töten, wenn er es vermag, und Christus es ihm zulässt. Du hast aber nicht bloß in der heiligen Taufe dem Teufel entsagt, sondern auch allen seinen Werken und allem seinem Wesen. Die Werke des Teufels sind die Sünden, das Wesen des Teufels ist das Weltwesen. Machst du damit heiligen Ernst und entsagest den Sünden, so werden alle Sünder deine bittersten Feinde. Entsagest du der Welt, so werden alle die der Welt dienen, deine bittersten Feinde. Denn entsagest du den Sünden, so zeigst du damit an, dass man im Sündendienst nicht selig werden kann, und damit verdammst du alle Sündendiener. Entsagest du der Welt, so zeigest du damit an, dass man im Weltdienst nicht selig werden kann, und damit verdammst du alle Weltkinder.

Die natürliche Folge davon ist, dass sie dich hassen und verfolgen, wo und wie sie können. Als Paulus noch ein Jude war, da mochten alle Juden ihn gern leiden, sie lobten ihn, sie ehrten ihn, sie erhoben ihn zu Ehrenämtern und gaben ihm Macht und Gewalt. Als

er ein Christ wurde, da hassten ihn alle Juden, verfolgten ihn, schrien: es ist nicht billig, dass dieser lebe, und suchten ihn zu töten. Denn warum war Paulus ein Christ geworden? weil er als Jude nicht selig werden konnte. Seine Bekehrung zum Christentum sagte also allen Juden mit dürren Worten heraus: als Juden könnt ihr nicht selig werden; wollt ihr selig werden, so müsst ihr es machen wie ich, und Christen werden. Das ist noch jetzt der Grund, weshalb alle Juden wütend werden, wenn sich ein Jude bekehrt und Christ wird. Und eben so geht es noch heutzutage auch bei den Heiden, z. B. bei den Kaffern. Die können leiden, dass ein Kaffer bei den Weißen dient und arbeitet, dass er lesen und schreiben lernt, dass er Reisröcke trägt, dass er ein Handwerk lernt; wird er aber *amalkolwa* d. h. ein Gläubiger und lässt sich taufen, dann bricht von allen Seiten der grimmigste Hass los. Und das ist ganz natürlich; denn dadurch erklärt er: ich lasse mich taufen und werde ein Christ, um selig zu werden. Bleibt ihr Heiden, so könnt ihr nicht selig werden. Ein Weltmensch hatte lange Zeit mit den andern Weltmenschen zusammen getanzt, gespielt, gesoffen, Straßen gelaufen und Nächte durch geschwärmt, da war er der beste Kamerad gewesen. Darauf bekehrte er sich und zog sich von allem dem Weltwesen zurück, und so oft ihn seine früheren Kameraden baten, kein Narr zu sein, sondern wieder mit zu machen, antwortete er: Kinder, ich kann das nicht mehr, denn das ist Sünde, und ich will selig werden. Das machte zwar auf einige den Eindruck, dass sie sich auch bekehrten, denn sie kamen zum Nachdenken über sich selbst. Die andern aber, die sich nicht bekehrten, wurden nun aus Freunden die wütendsten Feinde, und schalten und höhnten und verspotteten nicht nur den, der sich bekehrt hatte, sondern versuchten mehrmals, ihn auf das empörendste zu misshandeln. Seine Bekehrung war ihnen ein Dorn im Auge, denn damit verdammte er sie ja als solche, die nicht selig werden könnten. Ihr seht also, wir sind schon in der heiligen Taufe zum Kreuztragen berufen.

2. Kreuzträger müssen wir sein, denn wir sind Jesu Nachfolger.

Der Apostel sagt: sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, dass ihr sollt nachfolgen Seinen Fußstapfen. Weil also Christus gelitten hat und uns in Seinem Leiden ein Vorbild gelassen, darum sollen wir Seinen Fußstapfen nachfolgen, wir sollen auch im Leiden Jesu Nachfolger sein. Freilich müssen wir uns bescheiden, dass wir in manchen Stücken Jesu gar nicht nachfolgen können bei Seinem Leiden, und in andern Stücken Ihm bei Seinem Leiden auch immer nur ganz in der Ferne nachfolgen, Sein Vorbild nie erreichen können. Aber dass wir Ihm überhaupt nachfolgen dürfen, ja noch besonders aufgefordert werden, wir sollen Ihm nachfolgen, wenn auch noch so sehr aus der Ferne, das ist schon als Seligkeit zu rechnen.

Ich sah einmal den sechsjährigen Sohn eines sehr braven, treuen Vaters, als der Vater gerade abwesend war, auf seines Vaters Stube gehen, sich in dessen Stuhl setzen, des Vaters Mütze auf den Kopf und des Vaters Stock in die Hand nehmen, da saß das Kind, offenbar ganz glücklich in der Meinung, nun seinem Vater recht ähnlich zu sein, sah auch mit seinem kindlichen Gesicht eben so ehrenfest darein, als sein braver Vater zu tun pflegte. Mehrere Leute kamen dazu und lächelten über das törichte Kind. Ich konnte das nicht, konnte mich nur herzlich freuen, dass das Kind so gern seinem Vater ähnlich sein wollte und sich in dieser Ähnlichkeit so glücklich fühlte, und musste in meinem Herzen denken: siehe, das Kind hat seinen Vater sehr lieb, es wird gewiss ein braver Mann daraus werden. Und ich habe mich nicht getäuscht. Der Vater liegt lange im Grabe, aus dem

Kinde ist ein Mann geworden, und noch jetzt spiegelt sich das Bild des Vaters in dem Sohne. Es ist nicht anders möglich, wer Jesum lieb hat, der muss seine Wonne darin suchen, Jesu Nachfolger zu sein und Seinem Vorbilde ähnlich zu werden. Ich möchte sein wie Jesus, das muss die Sehnsucht, das innerste Herzensverlangen und das stete Streben eines jeden wahren Christen sein.

In Jesu ganzem Leben und Wesen offenbart sich die vollkommne, fleckenlose Heiligkeit, darum sagt der Apostel: welcher keine Sünde getan hat, ist auch kein Betrug in Seinem Munde erfunden worden. Ferner offenbart sich in Ihm die reinste, sündlose Liebe, und die bezeichnet der Apostel mit den Worten: welcher nicht wieder schalt, da Er gescholten ward, nicht drohete, da Er litt. In dieser vollkommnen Heiligkeit, in dieser reinen Liebe sollen wir Jesu Nachfolger sein. Wir werden ja nie hier auf Erden dies Ziel erreichen, denn die Sünde klebt uns immer an und macht uns träge; aber das ist schon Seligkeit, dass wir Ihm nachfolgen dürfen, wenn auch in noch so weiter Ferne, und dass Jesus sich freut, wenn Er uns Ihm nachfolgen sieht. Und wahrlich, nutzlos ist es nicht, wir werden in der Tat immer reiner, heiliger, liebevoller, je mehr wir unverwandt Jesu nachfolgen, auf Ihn blicken, mit Ihm umgehen und uns von Ihm leiten lassen. Ich müsste mich ja schämen, bei Beleidigungen, die mir widerfahren, zu schelten und zu schimpfen, wenn ich auf den sehe, und dem nachfolge, der nicht wieder schalt, wenn Er gescholten ward. Ich müsste mich ja schämen, wenn ich leiden muss, ungebärdig mich zu stellen, Drohungen auszustoßen, zu murren und zu toben, wenn ich dem nachfolge und auf den schaue, der nicht drohete, als Er litt. Ich muss ja lernen lieben meine Feinde, beten für meine Mörder, wenn ich Jesum sehe, wie Er den Verräter Judas Freund nennt, und am Kreuz betet für die, welche Ihn gekreuzigt haben.

Und was ist das ganze Leben des HErrn Jesu anders gewesen, als ein Kreuztragen? Von der Krippe an bis zu Seinem Tode am Kreuze ist Er Kreuzträger gewesen.

Herodes wollte Ihn morden an der Brust Seiner Mutter, Satan drang auf Ihn ein, listig wie eine Schlange bei Seiner Versuchung, brüllend als ein Löwe bei Seinem Leiden am Ölberge, bei Seinem Verhör vor dem hohen Rat und vor Pilatus, bei Seiner Kreuzigung.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer lauerten auf Ihn, versuchten Ihn und legten Ihm Netze und Stricke, die Juden lästerten und schalten Ihn, bald nannten sie Ihn einen Fresser und Weinsäufer, bald der Zöllner und Sünder Gesellen, bald sagten sie, Er hätte den Teufel, ein anders Mal sollte Er ein Gotteslästerer, ein Tempelschänder, ein Aufrührer und Empörer sein.

Hier wollten sie Ihn steinigen, dort wollten sie Ihn vom Berge in den Abgrund stürzen, Seine eignen Jünger quälten Ihn durch Torheit und Unverstand. Und das alles war der Dank für Wohltat, die Er an ihnen tat vom Morgen bis zum Abend und vom Abend bis zum Morgen.

Man sollte es ja nicht glauben, dass der ganz sünd- und schuldlose, der heilige, reine und gerechte Jesus, der Wohltäter aller Menschen, der nie einem Menschen das geringste Leid getan hatte, so hätte gehasst, verfolgt und gequält werden können; man sollte meinen, alle Menschen hätten Ihn lieben und auf den Händen tragen müssen. Aber man vergisst immer, wenn man so spricht, dass, wie oben gesagt wurde, diese Welt, in welcher Jesus wandelte, eine solche Herberge ist, in welcher der Teufel Hauswirt ist. Gerade um Seiner Reinheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit willen hassten Ihn die Unreinen, Unheiligen

und Ungerechten, weil ihre Unheiligkeit und Ungerechtigkeit durch Seine Heiligkeit und Gerechtigkeit gestraft und verdammt wurde. Alle, die sich durch Seine Predigt von ihren Sünden bekehrten, die liebten Ihn; aber das waren die wenigsten. Diejenigen dagegen, die sich von ihren Sünden nicht bekehren wollten, die hassten Ihn mit dem bittersten Hass, und das waren die meisten.

Unsre Nachfolge Christi besteht also in folgenden Stücken. Christus führte ein heiliges, fleckenloses Leben in Worten und Werken, also dass niemand Ihn einer Sünde zeihen konnte. Dies Vorbild werden wir nie erreichen, aber wir müssen allen Fleiß tun, es zu erreichen, wir müssen, wie Er, alle auch die kleinste Sünde hassen und meiden, und alles, alles Gute von Herzen lieben und tun. Mit Wissen und Willen nicht sündigen, mit Wissen und Willen nur reden und tun, was gut ist, das ist die Heiligung, ohne welche niemand Gott schauen wird, das ist das Vorbild des HErrn, dem wir nachfolgen. Wir werden dennoch oft sündigen, aber mit Wissen und Willen nicht; wir werden dennoch gar manches Gute versäumen und unterlassen, aber mit Wissen und Willen nicht. Dann gehen wir hin, bitten unsern lieben HErrn Jesum auf den Knien um Vergebung. Er vergibt uns auch täglich und reichlich, und diese treue Liebe ist uns ein erneuerter Antrieb zu immer ernsterer Heiligung.

Jesu ganzes Leben war ferner die reinste Liebe. Alles was Ihm der Vater gegeben hatte, das brauchte Er zum Dienst der Menschen. Auch darin müssen wir Jesu Nachfolger sein. Nicht bloß selbst selig werden, sondern auch unsern Mitmenschen behilflich sein zur Seligkeit, das ist die weitere Aufgabe unsers Lebens, darin wir Jesu Fußstapfen nachfolgen sollen. Darum sollen wir es den Menschen sagen, dass in keinem andern Heil sei, als in Jesu allein, und dass außer Jesu nichts ist als lauter Verdammnis, ob sie sich bewegen ließen durch unser Wort der Liebe, sich zu dem HErrn Jesu zu bekehren, dass sie selig werden. Aber wir sollen auch in Wort und Wandel unsern HErrn Christum und unsern Glauben an Ihn bekennen, und uns als Seine rechtschaffnen Jünger erweisen, indem wir unser Licht leuchten lassen vor den Leuten, dass sie unsre guten Werke sehen, und den Vater im Himmel darüber preisen, und dadurch um so eher beweget werden, sich zu bekehren, indem sie aus unserm Wandel sehen, wie in Jesu ein rechtschaffnes Wesen ist, vor dem jedermann Respekt haben muss. Und wie unser HErr Jesus in Seiner Liebe nachgegangen ist allen Menschen, und sich der Erwachsenen und der Kinder, sich der Juden und der Heiden, sich der groben und der feinen Sünder erbarmt hat, um sie zurecht zu führen, so sollen wir auch an keinem Menschen verzweifeln und verzagen, und den Großen und Kleinen, den Heiden und Juden, den groben und feinen Sündern, ja den Huren und Buben und Züchtlingen nachgehen, um sie auf den rechten Weg zu bringen, denn Jesus hat Sein Blut für alle Sünder vergossen, und ist keiner vom Himmelreich ausgeschlossen, als wer sich selbst ausschließt und nicht hinein will.

Weil wir aber notwendig um des alles willen für Narren und Verrückte, für Unsinnige und Schwärmer, für Hochmütige, Ehrgeizige und Ruhestörer werden angesehen werden von allen Kindern der Welt, die sich nicht bekehren wollen, so sollen wir auch im Leiden Jesu Nachfolger und Kreuzträger sein, und das mit Freuden, weil es in der Tat eine Ehre ist, dem HErrn Jesu das Kreuz nachzutragen, aber auch ja mit derselben Sanftmut, Demut und Geduld, wie Er, nicht wieder schelten, wenn wir gescholten werden, nicht drohen, wenn wir leiden, sondern alles dem heimstellen, der da recht richtet. Wir sollen also nicht zum Amtsrichter laufen, wenn wir beleidigt, gescholten und verleumdet werden um Christi willen und um unsers Christentums willen, sondern wir sollen Gott den HErrn als unsern Amtsrichter ansehen, und dem klagen und sagen, was wir auf dem Herzen haben, und den bitten, dass Er unsre Unschuld an den Tag bringe. So hat es unser

HErr Christus auch gemacht, als Er vor dem geistlichen und weltlichen Gerichte stand. Er verklagte nicht, sondern Er wurde verklagt, und hatte gewöhnlich auf alle falsche Anklagen gegen Seine Person keine andre Antwort, als dass Er still schwieg.

In dem Einen freilich können wir unserm HErrn Christo gar nicht nachfolgen, dass Er gelitten hat für uns. Das stellvertretende Leiden kommt nur Ihm zu, nicht uns. Er hat für unsre Sünden gelitten, wir können nicht für die Sünden anderer leiden. Er war Gottes Sohn und ohne Sünde, wir sind Menschenkinder und Sünder; darum ist Jesu Leiden ein stellvertretendes, und das kann unser Leiden niemals sein.

3. Kreuzträger müssen wir sein; denn wir sind Erlösete des HErrn Jesu.

Kennt ihr ein schöneres, seligeres Wort, als dies, meine Lieben: ein Erlöseter Jesu Christi zu sein? O was für ein armer, unglücklicher Mensch ist ein Sünder! Und wir sind alle Sünder, alle in Sünden empfangen und geboren, alle Übertreter des heiligen Gesetzes Gottes, alle Kinder des Todes und der Verdammnis! Wir sind als Sünder Gebundene, gebunden mit drei unzerreißbaren Stricken, mit den Stricken

- der Sünde,
- der Welt und
- des Teufels.

Und ob wir kämpfen, ringen und los wollen von diesen Stricken, wir können nicht los kommen, die Stricke sind zu stark, wir müssen dem Teufel, der Welt und der Sünde dienen. O wohin führt das? Gerades Weges zur Verzweiflung. Und die Verzweiflung wieder hat einen dreifachen Ausgang, entweder sie treibt uns zum Selbstmorde, oder sie macht uns verrückt, oder sie stürzt uns nun erst recht in den Sünden-, Welt- und Teufelsdienst hinein, weil ja doch alles Kämpfen vergeblich ist. Wahrlich, da lernt man mit dem Apostel Paulus seufzen und rufen: ich elender Mensch, wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Das ist nun leicht einzusehen, dass es für einen so schrecklich gebundenen Sünder kein seligeres Wort gibt, als das Wort: Erlösung!

Aber, wer ist denn der starke Held, der uns erlösen und von solchen Banden befreien kann? Von unten her kann Er offenbar nicht kommen, denn irdische Kraft ist zu schwach. Von oben her muss Er kommen. Und Er ist von oben gekommen: Jesus Christus, Gottes eingeborner Sohn, unser HErr, der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten, unter Pontio Pilato gekreuzigt, gestorben, begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen Er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten. Der ist es, von dem der heilige Apostel in unserer Epistel bezeuget, dass Er unsre Sünden selbst geopfert hat an Seinem Leibe auf dem Holze. Gott der Sohn wollte unsre Sünden auf sich nehmen, und sich selbst opfern an unserer Statt, um zu bezahlen unsre Schuld. Er hätte sich aber nicht opfern können, wenn Er nicht Mensch geworden wäre. Darum ist das Wunder der Liebe geschehen, dass Gott Mensch geworden ist. Und dieser Gottmensch hat nun Seinen menschlichen Leib zum Opfer dargegeben für unsre Sünden, und sich schlachten lassen am Stamm des Kreuzes für uns. Deshalb sagt der Apostel, Er hat an

Seinem Leibe unsre Sünden geopfert auf dem Holze. Denket nun aber ja nicht, als ob bloß der menschliche Leib Christi für uns geopfert worden ist, nein, der ganze Christus, Gott und Mensch, ist für uns geopfert; denn der ganze Christus war in dem Leibe. Aber der Leib, der Körper des HErrn wird darum besonders hervorgehoben, weil Er ohne einen Leib sich gar nicht hätte opfern können für uns und unsre Sünden. Durch dies Opfer Christi sind wir nun erlöset. Denn indem Er unsre Sünden und deren Strafen getragen und uns davon erlöset hat, sind wir nicht nur von den Sündenbanden, sondern auch von den Stricken Satans und der Welt los und ledig, weil Satan und die Welt nur durch die Sünde Macht über uns haben.

Nun können wir jauchzen mit dem Psalm: wir sind entronnen aus dem Strick des Voglers, der Strick ist zerrissen und wir sind frei! Aus Sündern sind wir nun Heilige, aus Weltkindern sind wir nun Gerechte, aus Satans Kindern sind wir nun Gottes Kinder geworden, denn die Sünde ist uns vergeben.

Was folgt nun für solche Erlösete notwendig? Dieses, dass wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Wenn ein Dieb zum Tode verurteilt war, dass Er sterben sollte am Galgen, und aus Gnade des Königs wird Er losgesprochen vom Galgen und frei gemacht, so soll ihn das ja nicht treiben, nun wieder zu stehlen, sondern im Gegenteil, sich nun aus Liebe und Dankbarkeit ernstlich vor dem Stehlen zu hüten, und fortan ein ehrlicher Mensch zu sein. Wenn dein Sohn einen dummen, oder hässlichen, bösen Streich gemacht hat, er hat eine Tracht Schläge verdient und die soll er auch haben, du siehst aber seine Reue und herzliche Traurigkeit, das jammert dich, und du sagst ihm: mein Sohn, weil es dir so von Herzen leid ist, will ich diesmal Gnade vor Recht ergehen lassen, und die verdienten Schläge dir schenken, wird da nicht dein Sohn dir dankbar und liebevoll um den Hals fallen und dir sagen: Vater, nun sollst du auch sehen, ich tue es mein Leben lang nicht wieder?

Gerade so heißt es bei einem Sünder, den Gott um Jesu willen alle seine Schuld und Strafe erlassen hat: nun ist es mit dem Sündenleben vorbei, ich will, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Da fängt dann bei ihm der ernste Kampf gegen Satan, Welt und Sünde an, er streitet dagegen bis aufs Blut, er wollte lieber sterben, als den treuen Gott, der ihn so mächtig und gnädig erlöset hat, nun noch mit Wissen und Willen betrüben, und da muss er ja alsbald ein Kreuzträger werden. Denn Satan und Welt und Sünde stürmen nun mit doppelter Wut auf ihn ein, da kann es an Kreuz nicht fehlen, wie wir vorhin schon gesehen haben, als die Rede davon war, dass wir nach unserm Christenberuf dem Satan, der Welt und der Sünde in der heiligen Taufe entsagt haben.

Ihr seht also: Erlösete Jesu Christi müssen notwendig Kreuzträger sein. Wir sind, wie der Apostel sagt, durch Jesu Wunden heil worden. Vorher waren wir verwundet, wir waren dem armen Menschen gleich, der unter die Mörder gefallen war, die hatten ihn halb tot geschlagen, nackend ausgezogen, in seinem Blute liegen lassen. Gerade so hat es der Teufel mit uns gemacht, in Sünden tot, des göttlichen Ebenbilds beraubt, liegen wir in unserm Blute da. Da kommt Jesus, der barmherzige Samariter, und heilt unsre Wunden durch Seine Wunden. Denn da Er sich am Kreuz, dem verfluchten Holze, für uns hat verwunden und töten lassen, so können nun durch die für uns erworbene Vergebung unsrer Sünden unsre Wunden heil werden und wir brauchen nicht mehr zu sterben. So werden Jesu Wunden das Heilmittel für unsre Wunden. Darum singen wir auch: Jesu, Deine heilge Wunden, Deine Qual und bittern Tod lass mir geben alle Stunden Trost in Leibs- und Seelennot! Bin ich aber vor Sünden heil

worden, sollte ich nun mutwillig in die Sünde wieder hineinlaufen, und mich abermals von ihr verwunden lassen? Nein, ich habe ihre Höllenschmerzen zu bitter geschmeckt, darum lass ich ab von Sünden, und das macht mich wiederum zum Kreuzträger, denn alle meine früheren Mitsünder, die sich nicht bekehren wollen, hassen und plagen mich nun.

Ihr waret, so schließt endlich der Apostel, wie die irrenden Schafe, aber nun seid ihr bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen. Damit zeigt er an, dass wir im unbekehrten Zustande die rechte Lehre nicht gehabt haben, wovon denn die Folge sein musste, dass wir irrten auf dem Wege. Wie ist es auch möglich, dass der auf dem rechten Wege gehen kann, der den rechten Weg nicht kennt.

So ist es z. B. eine weit verbreitete falsche Lehre, dass man sich den Himmel und die Seligkeit durch gute Werke verdienen müsse. Tue recht und scheue niemand, oder man muss Gott fürchten und recht tun, das ist der Weg zum Himmel, hört man das nicht auf allen Gassen? Oder ich frage etwa einen Kranken und Sterbenden: hoffest du auch selig zu werden? O warum nicht? ist seine Antwort, ich stehle ja nicht, ich saufe und spiele ja nicht, bin auch keinem etwas schuldig, was fehlt mir noch zur Seligkeit? Das sind solche irrende Schafe, die gerades Weges dem Teufel in den Rachen laufen. Noch andre sagen, man muss sich bemühen gut zu sein und das Böse zu lassen, so viel man irgend kann, ganz ohne Sünden geht es freilich dabei nicht ab, aber darauf kommt es denn auch so genau nicht an, denn für das, was etwa noch fehlt, hat Christus genug getan! Das klingt etwas besser, als das vorige, ist aber ein eben so gefährlicher Irrweg und führt eben so gewiss in die Hölle hinein.

Denn die Bibel kennt gar keinen andern Weg des Heils, als diesen einzigen: Christus ist um unsrer Sünde willen dahin gegeben, und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket. An Christo haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns. Also nicht unsre Werke, sondern allein Christi Werk und Verdienst; nicht unsre Gerechtigkeit, sondern allein Christi Gerechtigkeit gilt vor Gott. Und willst du selig werden, so ist der einzige Weg zur Seligkeit dieser: bekehre dich, du verirrtes Schaf, zu Christo, dem Hirten und Bischof deiner Seele, dann sollst du in Christo haben Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Thun wir nun das, so ist wiederum die Folge davon, dass wir Kreuzträger sein müssen.

Denn die Erfahrung zeigt, dass es keine wütendere, grimmigere Feinde Christi und Seiner Jünger gibt, als die stolzen Selbstgerechten und Werkgerechten. Das sehen wir zur Genüge aus der Bibel. Der Heide Pilatus war lange nicht so schlimm gegen Jesus, als die selbstgerechten Pharisäer und Schriftgelehrten. Woher kommt dieser wütende Hass? Daraus, dass ihre eigne Gerechtigkeit nichts gelten soll, dass diese eigne Gerechtigkeit eben so stinkend vor Gott ist, ja noch stinkender, als der gröbste Sündendienst. Denn die Huren und Buben lästern das Verdienst Christi lange nicht so sehr, als die stolzen Heiligen. Die Huren und Buben haben noch etwa einen Heiland nötig, die stolzen Heiligen aber nicht. Darum wollen auch jedes mal diese stolzen Heiligen und Werkgerechten aus der Haut fahren einem armen Sünder gegenüber, der sich von Herzen zu Jesu bekehrt hat und kein anders Heil kennt, als in Christi Blut und Gerechtigkeit. So ist es denn gewiss: die Erlöseten Jesu Christi müssen Kreuzträger sein. Soll uns das irre machen? Sicher nicht.

Lasst uns beten: Drum will ich, weil ich lebe noch, gern tragen Deines Kreuzes Joch. Mein Gott, mach mich dazu bereit, es dient zum Besten allezeit. Hilf mir dies Werk recht greifen an, dass ich den Lauf vollenden kann. HErr Jesu, wir sind entschlossen, wir wollen Deine Kreuzträger sein. Wir haben eingesehen, es führt kein andrer Weg in den Himmel, und in den Himmel wollen wir doch hinein. Wollen wir Dir dienen, so können wir dem Teufel nicht dienen, also muss der Teufel uns feind sein. Wollen wir den Himmel haben, so müssen wir der Welt entsagen, so wird denn die Welt uns hassen. Wollen wir der Gerechtigkeit leben, so müssen wir der Sünde absterben, so müssen denn alle, die der Sünde dienen, gegen uns sein. Es geht aber nicht anders, auf beiden Seiten hinken ist unsinnig, den Baum auf beiden Schultern tragen ist Heuchelei. Darum hilf uns, dass wir ganzen und rechten Ernst machen, und uns aufrichtig bekehren zu Dir, dem Hirten und Bischof unserer Seelen, dagegen aufrichtig entsagen dem Teufel und allem seinem Wesen und allen seinen Werken, so wird es uns gelingen, und wir werden das Ende unsers Glaubens davon tragen, der Seelen Seligkeit. Du hast es uns ja selbst gesagt, dass Du am wenigsten leiden kannst die Leute, die weder kalt noch warm sind; solche laue Leute willst Du ausspeien aus Deinem Munde. Hast Du nun das Kreuz getragen und solches leiden müssen, um zu Deiner Herrlichkeit einzugehen, so wollen wir Dein Kreuz Dir nachtragen, um auch zu Deiner Herrlichkeit einzugehen. Denn wo Du bist, da sollen ja Deine Jünger auch sein. Wohlan, so sei es denn gewagt, ich wähl auch Deine Dornen. Was mir Dein treuer Mund gesagt, dient nur mich anzuspornen. Drum geh ich nun durch Spott und Hohn zur Lebenskrone, welchen Lohn Du einst den Deinen schenkest.

Amen

XXXVIII.

Am Sonntage Jubilate.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

1. Petrus 2,11 – 18

Liebe Brüder, ich ermahne euch, als die Fremdlinge und Pilgrimme: Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten; und führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf dass die, so von euch afterreden, als von Übeltätern, eure guten Werke sehen, und Gott preisen, wenn es nun an den Tag kommen wird. Seid untertan aller menschlichen Ordnung, um des HErrn willen, es sei dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm, zur Rache über die Übeltäter, und zu Lobe den Frommen. Denn das ist der Wille Gottes, dass ihr mit Wohltun verstopfet die Unwissenheit der törichten Menschen, als die Freien, und nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes. Tut Ehre jedermann. Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König. Ihr Knechte, seid untertan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen.

Der heutige Sonntag, meine Lieben, führt in der christlichen Kirche den Namen: Jubilate, weil früher zu Anfang des Gottesdienstes der zweite Vers des 66. Psalms auf lateinisch gesungen wurde: Jubilate etc. d. h. lobsinget zu Ehren etc. Es soll also ein Jubelsonntag, ein Sonntag des Lobsingens sein. Und doch fängt unsere eben vorgelesene Epistel gleich mit den Worten an: liebe Brüder, ich ermahne euch als die Fremdlinge und Pilgrimme. Scheint das nicht ein gewaltiger Widerspruch zu sein? Fremdlinge und Pilgrimme sind ja einsame, verlassene, gedrückte und geplagte Leute, und solche Leute sollen jubilieren, sollen lobsingen von Herzensgrund? Wie reimt sich das? Man sollte ja viel eher dem Apostel zurufen: Petre, du rasest und redest unvernünftige Worte! In dem Stücke freilich hat er Recht, dass wir hier Pilgrimme und Fremdlinge sind und haben hier keine bleibende Statt; das sagt einem jeden ja die tägliche Erfahrung. Aber ist das auch richtig, dass solche Fremdlinge und Pilgrimme darüber jubilieren sollen, dass sie Fremdlinge und Pilgrimme sind? Ich antworte euch unbedenklich: ja auch in diesem Stücke, wie immer, hat die Schrift vollkommen Recht. Lasst uns sehen. Also erstlich, wir sind Fremdlinge und Pilgrimme. Unser Leben währt siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen, und fähret schnell dahin, als flögen wir davon.

Ihr Knechte und Mägde könnt das leicht begreifen, dass ihr Pilgrimme und Fremdlinge seid. Habt ihr eine Zeit lang in dem Hause, darin ihr lebet, treu gearbeitet und euch sauer werden lassen, so müsst ihr nach Jahr und Tag fort, und eine andre Herrschaft

suchen. Ihr seid Fremdlinge in dem Hause gewesen, worin ihr dientet, und als Fremdlinge müsst ihr weiter wandern, wenn man eurer Dienste nicht weiter bedarf, eine bleibende Stätte habt ihr nicht.

Ihr Häuslinge könnt das auch leicht begreifen, dass ihr Fremdlinge und Pilgrimme seid. Wenn ihr in einem Hause Jahre lang gewohnt habt, und meint zuweilen wohl, ihr wolltet darin leben und sterben, so wird euch aufgesagt, zuweilen mit Grund, zuweilen ohne Grund und ihr müsst weiter ziehen, und zusehen, wo ihr ein Obdach findet, könnt manchmal kaum eins finden, und seufzet: wie traurig ist es doch, ein Fremdling zu sein und nichts Eignes zu haben, keine bleibende Stätte.

Aber ihr Haus- und Hofbesitzer, euch fällt es manchmal schwer, zu glauben, dass ihr Fremdlinge und Pilgrimme seid. Ihr habt Haus und Hof, Acker und Vieh; ihr mögt hingehen, wo ihr wollt, euer Weg führt euch immer wieder nach Hause, und euer Haus ist wohl bestellt, ihr habt keinen Mangel, da meint ihr wirklich, ihr seid hier zu Hause! Aber seid ihr es wirklich? Ihr habt vorhin von den siebenzig, oder achtzig Jahren gehört, bald kommt die Stunde, dass man euch auf die Bahre legt, und trägt euch hin an einen Ort, da ihr vielleicht nicht gern hingehet, auf den Kirchhof, ehe ihr euch dessen versehet. Dann sehet ihr euer Haus und euern Hof nicht wieder, ihr habt hier also auch keine bleibende Stätte, müsst so gut aus eurem Hause wandern, als die andern. Also Fremdlinge und Pilgrimme sind wir alle ohne Unterschied. Ja, höre ich manchen seufzen, das ist leider wahr. Es ist freilich betrübt, dass es so ist, aber wahr ist es. Wie schön wäre es doch, wenn man Haus und Hof hat und es geht einem gut, wie schön wäre es, wenn man hier immer bleiben könnte! Der du also seufzest, weißt du wohl, was du damit aussagest? Du sprichst damit aus, dass du kein wahrer Christ bist; denn du jubilierest nicht über deine Fremdlingschaft. Ein wahrer Christ freuet sich über nichts herzlicher und inniger, als gerade darüber, dass er, Gottlob, hier nur ein Pilgrimm und Fremdling ist.

Denn erstlich, dieweil ich hier lebe, bin ich immer ein Sünder, habe immer ein sündiges Herz, und mit diesem sündigen Herzen muss ich Tag für Tag kämpfen, ja ich muss widerstehen im Kampf gegen die Sünde bis aufs Blut, sonst herrscht sie über mich, und als Christ kann und will ich die Sünde nicht über mich herrschen lassen. Darum freue ich mich herzlich, dass dieser Kampf nur sechzig, siebenzig, höchstens achtzig Jahre dauert.

Sodann bin ich von lauter Sündern umgeben; denn ebenso, wie ich ein Sünder bin, sind alle andern Menschen auch Sünder. Habe ich nun schon Kummer und Kampf genug durch meine eigne Sünde, so wird dieser Kummer und Kampf noch größer durch die Sünden derer, die um mich her sind. Dazu kommt noch, dass die meisten Menschen mir das Leben noch bitterer und saurer dadurch machen, dass sie sich nicht bekehren wollen, sondern in dem Dienst der Welt und Sünde bleiben, und da geht es einem denn wie Lot, von welchem es heißt: sie quälten die gerechte Seele mit ihren gottlosen Worten und Werken Tag und Nacht. Bedenke nun noch, dass ein wahrhaft frommer Christ Spott, Hohn, Verfolgung, Undank und allerlei Bitterkeit fortwährend erfahren muss von den Kindern der Welt, so dass er täglich in dem Kreuzesofen sitzt; bedenke außerdem die Anfechtungen, die listigen Anläufe und feurigen Pfeile des Teufels, der ja immer hinter den Weltkindern steckt; was folgt aus dem allem? Dass ich Gott für nichts so dankbar bin, als dafür, dass ich hier keine bleibende Stätte habe, dafür, dass ich hier ein Pilgrimm und Fremdling bin. Ich lobsinge dem HErrn, dass dies Leben, Gott sei Dank, nur sechzig, siebenzig, achtzig Jahre, und will's Gott, noch kürzer dauert, ich sehne mich nach keinem Tage so sehr, als nach

dem, da der HErr zu mir spricht: du hast Mein Joch auf dich genommen und getragen Meine Last, nun will Ich dich ausspannen, du sollst zur Ruhe kommen. O wie gnädig, wie barmherzig, wie freundlich ist der HErr, dass unser Leben nicht mehr, wie bei den Erzvätern 700, 800, 900 Jahre währt. Das wäre jetzt, da die Sünde so mächtig geworden ist auf Erden, nicht auszuhalten. Seht so ist für einen frommen Christen gerade das ein so überaus köstlicher und himmlischer Trost, dass wir hier nur Pilgrimme und Fremdlinge sind, und hier keine bleibende Statt haben. Aber einen Himmel haben wir, eine neue Erde haben wir, da wohnt Gerechtigkeit, da ist keine Sünde, keine Welt, kein Tod, kein Teufel mehr ewiglich, da ist deshalb auch kein Seufzen, kein Weinen, kein Kummer, kein Herzeleid mehr, denn da ist eine Hütte Gottes bei den Menschen, und da sind wir Bürger und Hausgenossen. So ist gerade das meine höchste Freude und mein Lobgesang, dass wir hier keine bleibende Statt haben, sondern Pilgrimme und Fremdlinge sind. Nun solchen Fremdlingen und Pilgrimmen gibt der heilige Apostel in unserer Epistel Unterweisung, wie sie wandeln sollen auf Erden, bis sie in die himmlische Heimat kommen. Lasst uns deshalb heute andächtig mit Gottes Hilfe betrachten:

wie Fremdlinge und Pilgrimme wandeln sollen auf Erden?

Zuvor lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, wir danken Dir, und preisen Deinen heiligen Namen für diese große Gnade, dass wir in dieser Welt keine bleibende Statt haben, sondern Gott sei Dank nur Pilgrimme und Fremdlinge sind für kurze Zeit. Haben wir ja doch erst letzten Sonntag gehört, dass diese Welt eine solche Herberge sei, in welcher der Teufel Hauswirt ist, darum gelüstet uns wahrlich nicht, lange darin zu bleiben. Nein, unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten Deiner Wiederkunft, da sollen wir einst Bürger und Hausgenossen sein und ewige Hütten haben. Aber HErr, unsre Pilgerschaft hier steht mit der himmlischen Heimat dort in dem genauesten Zusammenhange. Denn hier haben wir uns zu bereiten auf die Ewigkeit, hier haben wir zu säen, was wir dort ernten sollen. Auf den Kampf hier folgt die Siegeskrone dort, und wer hier nicht recht gekämpft hat, der wird dort nicht gekrönt. Darum bitten wir Dich, lieber HErr Jesu, gib uns Deinen heiligen Geist, und lehre uns durch Dein Wort, wie wir als Pilgrimme und Fremdlinge hier auf Erden wandeln sollen, um dort die himmlische Heimat zu erreichen. Wir sind ja so blind, gib uns erleuchtete Augen, dass wir sehen; wir sind so irdisch und unverständig in unserm Herzen, ach gib uns ein himmlisch gesinntes und verständiges Herz, mache uns die Welt immer bitterer, und den Himmel immer süßer, damit uns von Herzensgrund verlange, daheim zu sein, bei Dir, unserm lieben HErrn. Dass wir treu sind in dem Kampf, den Du uns verordnet hast, treu im Großen und im Kleinen, darauf kommt es an, damit wir uns das Ziel nicht verrücken lassen. Darum mache uns treu, Du lieber, treuer HErr, dass wir nachfolgen Deinen Fußstapfen, und auf unsre Tränensaat hier, dort die Freudenernte folgen möge. Amen.

1. Wir sollen uns der fleischlichen Lüste enthalten und einen guten Wandel führen auf Erden.

Der Apostel sagt: enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten, und führet einen guten Wandel unter den

Heiden, auf dass die, so von euch afterreden als von Übeltätern, eure guten Werke sehen, und Gott preisen, wenn es nun an den Tag kommen wird. Eins der größesten Hindernisse des wahren Christentums, meine Lieben, sind die fleischlichen Lüste. Der Apostel sagt mit Recht, dass sie nicht allein gegen den Körper, sondern auch gegen die Seele streiten.

Was sind fleischliche Lüste? Alles das, wozu das Fleisch, d. h. die durch die Sünde verderbte Natur des Menschen Lust hat. Und alles das, wozu das Fleisch Lust hat, streitet wider die Seele.

Das Fleisch hat z. B. Lust zur Hurerei. Und was finden wir nun bei Leuten, welche Hurerei treiben? Erstlich ihren Körper machen sie gemein und geben ihn preis zum ekelhaften Unflat, ihren Mund machen sie zu einer garstigen Mistpfütze, aus welcher der faule Dunst stinkender Hurenworte und ekelhafter Zotenlieder hervorkommt. Und die Seele? Nun, die wird viehischer, als das Vieh. Seht z. B. einmal die armen Kinder an, die in Hurerei erzeugt werden. Das Vieh bleibt bei seinen Jungen, nährt, schützt und pflegt sie, und verlässt sie nicht. Aber die Menschen, die in Hurerei Kinder erzeugt und geboren haben, die laufen. Von ihren Kindern weg, ärger als das Vieh, nähren sie nicht, pflegen sie nicht, schützen sie nicht, tun sie gleich nach der Geburt aus zu fremden Leuten für ein Stück Geld; die Väter schwören sich davon los, oder kaufen sich mit Geld davon ab; die Mütter geben sie dahin, wo sie sie am wohlfeilsten los werden können, und kehren sich nicht daran, dass sie da verwahrloset werden, und müssen sie sie später einmal wieder zu sich nehmen, so stoßen, puffen, schlagen sie ohne Erbarmen damit herum. Anstatt ihre eigne Sünde zu hassen, hassen sie die Kinder, die nichts verbrochen haben, als dass sie von Hureneltern geboren sind. Seht ihr nicht, wie die Hurenlüste wider die Seele streiten?

Ein anders Beispiel. Das Fleisch hat Lust zum Saufen. Was sehen wir nun an den Säufern? Erstlich, sie streiten gegen ihren eignen Leib. Denn weil sie ihren Verdienst in Branntwein versaufen, müssen sie an den nötigsten Lebensbedürfnissen Mangel leiden, und leben in Armut und Dürftigkeit, so dass sie oft kaum das trockne Brot haben. Dazu verderben sie die Kräfte und die Gesundheit ihres eignen Leibes, verkürzen also selbst ihr Leben, und werden Selbstmörder, ohne dass sie Hand an sich legen. Und die Seele dieser armen Menschen? Die wird ganz viehisch, sie saufen sich dumm und von Verstand, haben gar keinen Willen mehr zum Guten, sondern nur noch Willen zum Branntwein, machen sich selbst taumelnd zum Kinderspott, werden die Verderber und Peiniger von Weib und Kindern, und bringen, eben so wie die Hurer, sich in die ewige Verdammnis, wo dann niemand mehr ihre brennende Zunge kühlt.

Ein anderes Beispiel: das Fleisch hat Lust zum Müßiggang; Arbeit, saure Arbeit gefällt dem bequemen Fleische nicht. Und was sehen wir an den Müßiggängern? Sie bringen Leib und Seele ins Verderben. Erst wird Haus und Hof verzehrt und durchgebracht, dann wird gebettelt, gestohlen, gewilddiebt, betrogen, Frau und Kinder müssen hungern. Und weil die liebe Zeit doch einmal da ist und zum Arbeiten keine Lust, so muss die liebe Zeit tot geschlagen werden mit Wirtshaussitzen, Kartenspielen, und andern Gräueln und Schanden, und zuletzt fährt ein Müßiggänger denn ganz zu seinem Freunde, dem Teufel, nachdem er hier lange genug auf dessen Ruhebank gelegen hat.

Oder seht eine Gesellschaft von Leuten an, die der Lust ihres Fleisches nachgehen auf dem Tanzsaal. Wie arbeiten sie sich da müde im Stampfen, Toben und Springen! Wie schreien sie sich heiser im Juchen und Fluchen! wie suchen sie durch Wein oder Branntwein ihre müden Glieder zu neuer Lustigkeit und Munterkeit zu bringen! wie

treiben Augen und Hände Hurenwerke! und wie manches Mädchen ist schon vom Tanzsaal als eine Hure nach Haus gekommen! Und am andern Tage da ist keine Lust zu irgend etwas Gutem, keine Lust zum Arbeiten, noch viel weniger zum Beten, und die Seele geht verloren auf dem breiten Wege der Verdammnis.

Das Fleisch hat ferner Lust zum Zürnen, Schelten, Streiten und Zanken, und was ist die Folge davon? Die Leute werden den Löwen, Ottern und Drachen gleich, und niemand kann es bei ihnen aushalten, sie werden stinkend vor den Menschen und der Umgang mit ihnen ist ein stetiges Triefen.

Oder das Fleisch hat Lust zur Eitelkeit, zum Putz und Staat. Die Folge ist: Schuldenmachen, Betrügen, Bankrottmachen, oder wenn man es durchsetzen kann, der ekelhafteste Hochmut, der sich und andre Leute nur beurteilt nach den Kleidern, die getragen werden. Siehe nur die Mannsleute an, gelockt, geschniegelt und gebügelt, geschnürt und gekräuselt wie die Narren, die Weibsleute in ihren Reifröcken einherwandelnd wie wackelnde Frachtwagen, und man muss ja verwundert fragen, ob man noch bei vernünftigen Leuten ist.

Das Fleisch hat auch Lust zu Geld und Gut. Daraus kommt denn her, dass der Geizteufel bei den Menschen einzieht, und da währt es denn nicht lange, so wird das Herz solcher Leute ein unempfindlicher Goldklumpen, der keines menschlichen, barmherzigen Gefühls mehr fähig ist. Kann bei allen solchen Lüsten des Fleisches das Christentum gedeihen? Nimmermehr; denn ein Christenherz hat seine Freude an dem HErrn Jesu, an der Seligkeit und an den guten und himmlischen Dingen, die nicht vergehen. Darum, wo Fleischeslüste herrschen, muss alles Christentum untergehen.

Wollen wir also Pilgrimme und Fremdlinge sein, die nach der Heimat des Himmels reisen, so müssen wir uns enthalten von fleischlichen Lüsten, ja wir müssen kreuzigen das Fleisch samt den Lüsten und Begierden, sonst muss unsre Seele sterben des ewigen Todes. Christentum und Fleischeslust sind schnurstracks wider einander, wo das eine steht, muss das andre weichen. Darum lasst uns täglich bitten um die Gnade einer rechtschaffnen Bekehrung. Ein bekehrter Mensch hasst die Sünde, die Sünde wird ihm das ekelhafteste, was es gibt auf Erden. Der Geist mit seiner Himmelslust kann das Fleisch mit seiner Sündenlust nicht ertragen, und so werden denn durch den Geist des Fleisches Geschäfte getötet, und wir pilgern mit Jesu, der uns vorangeht, den Weg zum ewigen Leben.

Sich enthalten von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten, das ist aber nur die eine Seite der wahren Bekehrung. Die andre Seite ist die: führet einen guten Wandel unter den Heiden. Sind wir rechte Christen, die der Geist Gottes treibt, so lehrt uns der nicht nur das Böse lassen, sondern auch das Gute tun. Und Gutes tun, und zwar so viel Gutes als wir können, das ist für solchen Christen kein Zwang und keine Last, sondern eine selige Lust und Freude. Ein bekehrter Mensch wird Gott ähnlich, das Ebenbild Gottes, welches durch den Sündenfall verloren gegangen war, wird in ihm wieder hergestellt, und Gott hat keine größere Freude, als zu segnen und Gutes zu tun. Wenn wir nicht eifrig wären im Gutestun, so würden wir ja auch dem elenden Schaltsknecht im Evangelio gleich sein, welcher sein Pfund in die Erde vergrub, weil er keine Lust hatte, damit fleißig zu arbeiten. Es ist wahrlich nicht genug, wenn wir rechtschaffne Christen sein wollen, dass man uns nichts Böses nachsagen könne, sondern es ist notwendig, dass wir auch fleißig sind in guten Werken, wie Luther sagt: es ist der Glaube ein mächtig, kräftig, geschäftig Ding im Herzen des Menschen.

Solcher Glaube fragt auch nicht lange, ob etwa gute Werke zu tun seien, sondern ehe er fragt, hat er sie lange getan und ist immer im Tun.

O und wie viel ist für einen Christen zu tun! Hier ist ein Hungriger, der muss gespeiset werden, ein Durstiger, der muss getränkt, ein Nackender, der muss gekleidet, ein Armer und Kranker, der muss besucht werden. Da trifft man einen Betrübten und Angefochtenen, den muss man trösten. Da ist ein frecher Sünder, den muss man warnen, ein Unwissender, der muss belehrt, ein Schwacher und Irrender, der muss gestärkt und zurecht gewiesen werden. Da ist ein Gast, den muss man beherbergen, da sind Heiden, die müssen bekehrt werden. Da ist ein Feind, der uns beleidigt und uns Böses erwiesen hat, dem müssen wir Gutes tun und feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Da sind Streitende, die müssen versöhnt werden; kurz ein wahrer Christ hat allenthalben so viel Gutes zu tun, dass er wahrlich nicht säumen, und die Hände nicht in den Schoß legen darf. Und das alles ist notwendig, erstlich, weil der wahre Glaube immer gute Früchte hat, und nur ein Maul- und Heuchelglaube ohne Früchte bleibt. Aber auch deshalb ist es nötig, weil es einmal der Welt Lauf ist, dass über die, welche wahre Christen sind, geafteredet und gelästert wird, als ob sie Übeltäter wären. Und solche Lästerungen und boshaftige Verleumdungen müssen nicht durch Worte, sondern durch gute Werke widerlegt werden, so dass selbst die, welche gelästert haben, nun gezwungen werden, die guten Werke der wahren Christen zu preisen und den Vater im Himmel darüber zu loben. O wie mancher Lästerer ist dadurch schon beschämt, ja gar zur Bekehrung gebracht worden, dass er die guten Werke der Geschmäheten anerkennen musste!

Das merkwürdigste Beispiel in dieser Art ist mir immer gewesen der eine Schächer am Kreuze. Dieser Schächer war ein Mörder und dazu ein so roher, gemeiner und ungeschliffener Mensch, dass er sogar noch am Kreuze Hohn und Lästerungen ausstieß über Jesum, der ihm doch nie etwas zu Leide getan hatte. Er hätte wahrlich verdient, dass er tüchtig dafür ausgescholten wäre. Aber der HErr Jesus sagt ihm kein böses Wort. Da nun der Schächer die wunderbare Sanftmut und Demut, die göttliche Geduld und die treue, unaussprechliche Liebe des Heilandes am Kreuze sehen muss, denn er hing ja dicht bei Jesu und hörte und sah alles, was an und unter dem Kreuze vorging, da wird der Mann von allem dem, was er sieht und hört, so ergriffen, dass er sich nicht nur seiner früheren Lästerungen schämt, sondern in aufrichtigem Glauben sich zu dem HErrn Jesu bekehrt, Ihn für den wahren Gottes Sohn und Messias erkennt, und mit rührender Inbrunst denselben Jesus, den er kurz vorher beschimpft hatte, nunmehr anfleht: HErr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst.

Ähnliche Beispiele finden wir in der heiligen Schrift viele. Selbst der gottlose Saul, der so tief gefallen ist, dass er sich unter Satans Gewalt befindet, und den frommen David mit unversöhnlicher Wut verfolgt, selbst dieser gottlose Mann wird durch Davids frommen, musterhaften Wandel und besonders durch die ihm erwiesene Großmut zu dem Ausruf bewogen: Du bist gerechter, als ich, mein Sohn David. Ja sogar der gottlose Pharao, der gegen Gott und Menschen tobt und wütet, muss dem Mose gegenüber ausrufen: ich habe gesündigt, ihr seid gerecht, ich aber und mein Volk sind Gottlose. Das lasset uns zu Herzen nehmen. Ihr wisst ja, wie noch jetzt Lügen und Lästerungen über fromme Christen durch die Luft fliegen. Denket z. B. daran, wie noch ganz kürzlich das Gerücht durch das Land flog, ich hätte viele tausend Taler aus der Missionskasse gestohlen und wäre damit weggelaufen. Solche und ähnliche Lästerungen können ja nicht ausbleiben, denn die Welt hasst uns, und der Teufel auch, können sie dann mit Wahrheit uns nichts nachsagen, so versuchen sie es mit Lügen. Jesus sollte ja auch bald ein Gotteslästerer, bald ein

Aufrührer, bald ein Fresser und Weinsäufer, bald der Zöllner und Sünder Geselle sein. Darauf müssen wir gar kein Wort antworten, sondern ganz stille sein, uns auch gar nicht darüber ereifern, noch weniger uns groß rechtfertigen. Nein, ganz stille sein und unsern rechtschaffnen Wandel sprechen lassen, das ist die beste und wirksamste Verteidigung, dadurch werden die Lästerer am gewaltigsten aufs Maul geschlagen.

2. Wir sollen untertan sein aller menschlichen Ordnung um des HErrn willen.

Der Apostel sagt: seid untertan aller menschlichen Ordnung um des HErrn willen, es sei dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm, zu Rache den Übeltätern und zu Lobe den Frommen. Durch solchen Gehorsam gegen König und Obrigkeit haben sich die wahren Christen von jeher ausgezeichnet, weil Gottes Wort lehrt, der König ist von Gott, und die Hauptleute oder Obrigkeiten sind also auch von Gott, weil sie Diener des von Gott gesalbten Königs sind.

Seht z. B., wie entsetzlich wurden die ersten Christen von den Juden verfolgt, gemartert, gesteinigt, auf die scheußlichste Weise gepeitscht, gequält und gemordet. Und sehen wir jemals, dass sie sich gegen die Obrigkeiten empört, sehen wir je, dass sie Gewalt gebraucht haben, obgleich ihnen das schreiendste Unrecht widerfuhr? Nein, sie haben geseufzt, gebetet, geweint, aber sie sind immer, selbst gegen so böse Obrigkeiten, die getreuesten Untertanen gewesen. Und später als die römischen Kaiser in zehn blutigen Christenverfolgungen den christlichen Namen auszurotten trachteten, als die Christen zu Tausenden, ja zu, Hunderttausenden hingeschlachtet wurden, als die Kirchen zerstört, die Bibeln verbrannt, und alle treuen Bekenner des HErrn Jesu unter den fürchterlichsten Qualen hingerichtet wurden, hat nie ein Aufruhr, nie eine Empörung den Christennamen befleckt, die Christen haben sich immer als die treuesten Untertanen gezeigt, denn sie waren dem Kaiser und seinen Obrigkeiten gehorsam um des HErrn willen. Zwar ließen sie durch keinen Befehl, durch keine Drohung, durch keine Strafe sich bewegen, ihren Heiland zu verleugnen, die Ausübung ihres Christentums zu unterlassen, oder das geringste zu tun, was gegen Gottes Wort war; aber in allen irdischen Dingen gehorchten sie williglich, entrichteten treu,ihre Steuern, Zölle und Abgaben, und betrugen sich schon damals als solche Knechte Gottes, dass sie wirklich mit Wohltun verstopften die Unwissenheit der törichten Menschen, und die Kaiser und Obrigkeiten der Römer selbst gestehen mussten, die Christen wären die besten Untertanen, die treuesten Soldaten u. s. w., nur Schade, setzten sie hinzu, dass sie den Götzen nicht opfern und von ihrem Christus nicht ablassen wollen. Und so ist es nachher immer gewesen. Wahre Christen sind immer die besten und treuesten Untertanen gegen ihre Könige und Obrigkeiten gewesen, selbst dann, wenn ihnen das schnödeste Unrecht geschah; denn sie haben immer den König als den Gesalbten des HErrn geehrt. Aber wie es den Christen unter der jüdischen und römischen Obrigkeit erging, so ergeht es ihnen noch heute unter der christlichen Obrigkeit. Die Könige und Obrigkeiten in der Christenheit sind selten Freunde der wahren Christen, sondern noch jetzt fast immer ihre Feinde. Die wahren Christen müssen noch jetzt fast immer von Königen und Obrigkeiten Unrecht leiden, werden von ihnen für Narren, Schwärmer und törichte Leute gehalten, ja sehr oft von ihnen gehasst und verfolgt, weil ein wahrer Christ sich nie bewegen lässt, seinen Heiland zu verleugnen,

von seinem Christentum etwas abzulassen oder nachzugehen, den Vornehmen zu schmeicheln und zu heucheln.

Ein rechtschaffner Christ gibt auch vor der Obrigkeit immer der Wahrheit die Ehre; verlangt die Obrigkeit etwas Unrechtes von ihm, so bekommt sie sicher von ihm die Antwort: man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. Ja tut die Obrigkeit Unrecht, so ist der Christ freimütig genug, ihr das in aller Ordnung und Ehrerbietigkeit ins Gesicht zu sagen. Alles dieses mögen die Könige und Obrigkeiten nicht, darum sind sie selten den wahren Christen gewogen. Aber gerade deshalb ist die Treue der wahren Christen gegen ihre Könige und Obrigkeiten so sehr hoch zu schätzen, weil sie wahrlich keinen Vorteil davon haben, sondern im Gegenteil oft erfahren müssen, dass die Obrigkeiten so handeln, als wären sie nicht zu Rache den Übeltätern und zu Lobe den Frommen da, sondern umgekehrt, als wären sie da zu Rache den Frommen und zu Lobe den Übeltätern. Dennoch fällt es nie einem Christen ein, in irdischen Dingen sich der Obrigkeit zu widersetzen. Aufruhr und Empörung gegen König und Obrigkeit ist für einen rechten Christen eben so abscheulich und scheußlich, als Aufruhr und Empörung gegen den HErrn, unsern Gott und Heiland selbst. Das hat sich in unsern traurigen Zeiten wieder auf das herrlichste gezeigt. Bei allen den Statt gefundenen Rottierungen, Straßenspektakeln, Aufruhren und Empörungen sind immer die gläubigen Christen dem Könige und der Obrigkeit treu geblieben; und nur die Ungläubigen, die Spötter über Gottes Wort, die Lästerer über Religion, kurz alle schlechte und gottlose Menschen, die von Gott und Seinem Worte abgefallen waren, die standen in den Reihen der Aufrührer und Empörer und richteten das Unheil an.

Darum fahret fort, meine Lieben, unerschütterlich treu zu sein dem treuen Heiland und Seinem Worte, und eben so unerschütterlich treu dem Könige und seinen Obrigkeiten, selbst dann, wenn ihr viel Unrecht von ihnen habt leiden müssen. Durch solches Wohl- und Rechttun könnt ihr klar beweisen, dass die christliche Freiheit nicht ein Deckmantel der Bosheit sei, sondern dass die christliche Freiheit darin bestehe, dass der heilige Geist mich frei gemacht hat von dem Gesetze der Sünde und des Todes, frei von aller Sünde und Ungerechtigkeit, aber auch frei von aller Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, so dass ihr lieber tausendmal leiden und sterben wollt, als das Geringste tun, was wider das Wort Gottes und das Gewissen ist. So könnt auch ihr am besten mit Wohltun verstopfen die Unwissenheit der törichten Menschen, welche euer Christentum für Narrheit halten. Eben weil ihr Knechte Gottes seid, so könnt und werdet ihr nie Knechte der Menschen sein, sondern den Menschen nur in so weit gehorchen und dienstbar sein, als es Gott und Sein Wort erlaubt.

Darum ist der wahre Christ eben so frei von aller hochmütigen Überhebung, als von aller niederträchtigen Kriecherei, er steht da, als ein Mann ohne Furcht und ohne Tadel. Und eben so getreu benimmt sich ein Christ in allen seinen andern Verhältnissen. Das zeigt der Apostel noch an in folgenden Worten: Tut Ehre jedermann, habet die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König. Ihr Knechte, seid untertan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen.

Wenn der Apostel sagt: tut Ehre jedermann, so verlangt er damit, dass wir nicht nur dem Könige und den Obrigkeiten die ihnen zukommende Ehre erweisen sollen, sondern dass wir auch alle übrige Stände, als göttliche Ordnung, ehren sollen. Dass es Reiche und Arme, Vornehme und Geringe, Höhere und Niedere gibt, das ist göttliche Ordnung, und man kann nicht einmal sagen, dass diese Unterschiede erst durch die Sünde

in die Welt gekommen seien. Denn auch unter den heiligen Engeln gibt es unterschiedene Ordnungen, und auch vor dem Sündenfalle waren Mann und Weib, Eltern und Kinder verschiedene, von Gott gestiftete Ordnungen, die eine höher, die andre niedriger, die eine regierend, die andre gehorchend. Darum sollen wir den unterschiedenen Ständen gern die schuldige Ehrerbietigkeit beweisen, und nicht meinen, nach Weise der hochmütigen Demokraten, dass überall Freiheit und Gleichheit sein müsse. Das heißt geradezu die göttliche Ordnung auf den Kopf stellen. Wenn aber Gott der HErr will, dass ich die, welche höher sind, als ich, ehren soll, so will Gott nicht, dass die Höheren stolz sein sollen gegen mich.

Darum setzt der Apostel hinzu: habt die Brüder lieb. Da ich ein Christ bin, so bin ich, obgleich ein einfacher bürgerlicher Mann, eben so wohl Gottes Kind, als der Graf und der König. Als Christ bin ich ihnen gleich, bin ihr Bruder und sie sind meine Brüder, obgleich in Amts- und Standesverhältnissen ein Unterschied da ist. Darum ist der Stolz der Vornehmen, welche die Geringen verachten, eben so lächerlich und gottlos, als der Stolz der Demokraten, welche überall Freiheit und Gleichheit wollen. Ich habe vielmehr in einem jeden Christen, und wenn es der geringste Tagelöhner ist, einen Menschen zu ehren, den Gott geschaffen hat, gleichwie mich, und in dem Gott durch die heilige Taufe Sein Ebenbild wieder hergestellt hat, gleichwie in mir, und mit dem ich einst, wenn ich treu gewesen bin bis auf Ende, in demselben Himmel leben soll. Denn es gibt nicht einen Himmel für die Vornehmen und einen andern für die Niedrigen, sondern nur Einen Himmel, in welchem Gott ist alles in allen.

Darum sagt der Apostel weiter: fürchtet Gott, und das soll der Geringe tun, und deshalb dem Vornehmen die schuldige Ehrerbietung beweisen, und das soll der Vornehme tun, und deshalb den Hochmut fahren lassen und erkennen, dass der Geringe sein Bruder ist. Das soll auch der König tun, und deshalb nicht ein Löwe und Bär gegen seine Untertanen sein, noch ein Blutsauger, und das soll der Untertan tun, und deshalb seinen König ehren, als Gottes Stellvertreter, der Gottes Recht und Gerechtigkeit soll handhaben, und dem der Untertan gehorchen soll mit Freuden, um Gottes willen.

Ein anderes Verhältnis noch, in welchem der Christ seine Treue beweiset, ist das der Herrschaften und Dienstboten. Der Apostel spricht hier zunächst freilich nur von den Dienstboten, und meint damit eigentlich auch nicht solche Dienstboten, wie sie jetzt sind. Denn damals gab es keine Dienstboten, sondern Sklaven, die man für Geld kaufte und wieder verkaufte ganz nach Belieben der Herren. Solch ein Sklave war seines Herrn Eigentum, er konnte damit machen was er wollte. Und wenn er ihn totschlug, so hatte niemand etwas darein zu reden, es war ja sein Geld. Dass es jetzt solche Sklaven unter uns nicht gibt, das ist auch ein Segen des Christentums. Ihr Dienstboten seid, Gott sei Dank, keine Leibeigene, ihr könnt in Dienst treten, bei wem ihr wollt, und könnt aussagen, wenn ihr wollt. Das habt ihr dem HErrn Christo zu verdanken. Darum sollt ihr nun aus Dankbarkeit gegen den HErrn um so treuer eure Pflichten erfüllen gegen eure Herrschaften, und eure Ehre darin suchen, christliche Dienstboten zu sein. Darum seid untertan mit aller Furcht den Herren.

Wenn der Apostel da sagt: mit aller Furcht, so sieht das beinahe aus, als wollte er, dass sich die Dienstboten vor ihren Herrschaften fürchten sollten. Das würde aber nicht stimmen mit der Bibel; dieselbe verbietet ja an hundert Stellen die Menschenfurcht und erklärt sie für sündlich. Wer sich vor Gott fürchtet, der braucht sich nicht mehr vor Menschen zu fürchten, und tut das auch nicht mehr. Ich soll Gott gehorsam sein, weil ich

mich fürchte, durch Ungehorsam Sünde zu tun, und so soll ich auch meiner Herrschaft gehorsam sein, weil ich mich fürchte, durch Ungehorsam Sünde zu begehen. Es ist also die Gottesfurcht, die mich zum Gehorsam gegen die Herrschaft treibt; denn, bin ich ihr nicht; gehorsam, so sündige ich, und bringe Gottes Zorn über mich, und das ist es, wovor ich mich fürchte. Deshalb ist auch der Christ seiner Herrschaft eben so treu und gehorsam, wenn er allein ist, als wenn die Herrschaft bei ihm ist; denn er ist nicht aus Furcht vor der Herrschaft, sondern aus Furcht vor Gott, der Herrschaft treu und gehorsam. Und solche Treue und solchen Gehorsam leistet der Christ nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen Herrschaften. Es ist ja freilich eine Freude und ein Glück, wenn deine Herrschaft gütig und gelinde ist, du musst dann Gott recht dankbar sein, und der Gehorsam wird dir um so leichter werden, wenn Liebe und Dankbarkeit dich treiben. Aber du musst deine Pflicht nicht bloß tun, wenn sie leicht ist, sondern eben so wohl, wenn sie schwer ist. Und schwer ist es allerdings für einen Dienstboten, treu und gehorsam und eifrig zu sein, wenn man eine wunderliche Herrschaft hat, die hart und grob und zänkisch ist, und der man nichts recht machen kann, ja die vielleicht nicht einmal satt zu essen gibt, dagegen desto mehr mit Schimpf- und Fluchworten uns überschüttet. Aber damit, dass deine Herrschaft ihre Pflicht gegen dich nicht erfüllt und unchristlich handelt, damit bist du deine Pflicht gegen die Herrschaft nicht los, und bekommst damit keineswegs einen Freibrief, unchristlich gegen sie zu handeln.

Vielmehr sollst du auch hier mit Wohltun überwinden die Unwissenheit der törichten Menschen, und das Böse mit Gutem überwinden. Nichts geschieht ohne Gott, so ist es auch nicht ohne Gott geschehen, dass du unter eine solche Herrschaft gekommen bist. Gott hat das zu deiner Demütigung für nötig erfunden. Darum lass dich demütigen, trage das Joch, verleugne dich selbst, bis Gott das Joch dir wieder abnimmt. Wahrlich, du wirst reichen Segen davon haben. Denn es ist gut und heilsam, das Joch tragen in seiner Jugend, und die Schule der Demütigung und Selbstverleugnung hat noch niemand gereuet, wie bitter sie auch für das Fleisch ist. Darum weiß ich auch gewiss, dass der rechte Christ auch hierbei dem HErrn nicht aus der Schule läuft, nicht von selbst das Joch abwirft, sondern wartet, bis der HErr es ihm abnimmt. Dass unsre Zeit böse ist, dass die Christenheit immer mehr einem Aase gleich wird, um welches sich bald die Adler sammeln müssen, das sieht man auch daraus, dass fromme, gütige und gelinde Herrschaften, und fromme, gehorsame und getreue Dienstboten immer seltner werden. Hört man die Dienstboten, so gibt es fast nur noch wunderliche Herrschaften, und hört man die Herrschaften, so gibt es fast nur noch trotzige, faule und ungehorsame Dienstboten. Wer hat nun Recht? Sie haben beide Recht. Fromme christliche Herrschaften sehen ihre Dienstboten als ihre Kinder, und fromme christliche Dienstboten sehen ihre Herrschaften als ihre Eltern an. Solche beten, singen und lesen zu Hause mit einander, essen mit einander aus einem Topfe, gehen mit einander zur Kirche, arbeiten mit einander, und dienen einander, wo sie können, und solche Herrschaften und Dienstboten sind selten geworden. Es geht eben alles zu Ende, der letzte Tag kommt immer näher. Wo man aber noch einmal solche Herrschaften und Dienstboten findet, da ist das Haus schon ein Vorhof des Himmels.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, es ist nirgends gut, ist auch nirgends recht auszuhalten, als wo Du bist und wo Du Herrschaft und Zepter führest. Darum bitten wir Dich, lass uns recht erkennen durch Deinen heiligen Geist, dass wir hier Fremdlinge und Pilgrimme sind und haben hier keine bleibende Statt, sondern müssen redlich kämpfen mit dem Teufel, mit der Sünde und mit der Welt. Lass uns nun tun, als gehorsame Kinder, was Dein Wort uns heute gelehrt hat. Wir wollen uns durch Deine Kraft enthalten von den

fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten, und wollen einen guten Wandel führen unter den Heiden, auf dass die, so von uns afterreden als von Übeltätern, unsre guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen, wenn es nun an den Tag kommen wird. Wir wollen aber auch durch Deine Kraft untertan sein aller menschlichen Ordnung, um Deinetwillen, es sei dem Könige, als dem Obersten oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm. Du sollst deshalb niemals den Kummer haben, uns in den gottlosen Reihen der Rebellen zu sehen, solchen Schandplatz wollen wir den Ungläubigen überlassen. Wir wollen mit Freuden Ehre tun jedermann, wollen die Brüder herzlich lieb haben, wollen Dich, unsern Gott fürchten, unsern lieben König ehren und als Herrschaften und Dienstboten redlich und treulich wandeln, als solche, die mit einander selig werden und in Einen Himmel hinein wollen. Das hilf uns in Gnaden.

Amen

XXXIX.

Am Sonntage Kantate.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Jakobus 1,12 – 21

Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die Ihn lieb haben. Niemand sage, wenn er versucht wird, dass er von Gott versucht werde. Denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, Er versucht niemand. Sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eignen Lust gereizet und gelocket wird. Darnach wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod. Irret nicht, liebe Brüder. Alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und Finsternis. Er hat uns gezeuget nach Seinem Willen, durch das Wort der Wahrheit, auf dass wir wären Erstlinge Seiner Kreaturen. Darum, liebe Brüder, ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören, langsam aber zu reden, und langsam zum Zorn. Denn des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist. Darum so leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit, und nehmet das Wort an mit Sanftmut, das in euch gepflanzet ist, welches kann eure Seelen selig machen.

Der heutige Sonntag führt den Namen Kantate d. h. singet! Zu Anfang des Gottesdienstes wurde nämlich früher Psalm 98,1 lateinisch gesungen: *cantate Domino* d. h. singet dem HErrn; davon erhielt der Sonntag den Namen Kantate. Schon durch diesen Namen ermuntert der heutige Sonntag alle Christen zur treuen Übung des geistlichen Gesanges. Singet, ruft er allen Christen zu, singet geistliche, liebliche Lieder, singet und erwecket und erbauet euch unter einander mit Psalmen und Lobgesängen, singet und spielet dem HErrn in euern Herzen und mit euren Lippen. Und damit stimmt überein die ganze heilige Schrift alten und neuen Testaments.

David, der Mann nach dem Herzen Gottes, sagt: das ist ein köstlich Ding, dem HErrn danken, und lobsingen Deinem Namen, Du Allerhöchster.

Und abermals: singet dem HErrn ein neues Lied, machet es gut auf Saitenspiele mit Schalle,

und wiederum: ich will den HErrn loben, so lange ich lebe, und meinem Gott lobsingen, weil ich hier bin.

Und wie David, so ruft Davids Sohn, Salomo, desgleichen: mein Herz dichtet ein feines Lied, ich will singen von einem Könige. Das sind Stimmen des alten Testaments; hören wir nun die Stimmen des neuen.

Paulus sagt: lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, singet und spielet dem HErrn in euern Herzen.

Ein anderer Apostel, Jakobus, spricht: wer traurig ist der bete, wer gutes Muts ist, der singe Psalmen! So soll die Kirche auf Erden, die ganze Gemeine der Gläubigen ein Abbild sein von der Gemeine im Himmel.

Denn nichts wird von der himmlischen Gemeine der heiligen Engel so oft gerühmt in der heiligen Schrift, als dass die Engel den HErrn, ihren Gott, verherrlichen durch Lobgesang. So heißt es von den Seraphim: einer rief dem andern zu und sprach: heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind Seiner Ehre voll.

So kommen alle heilige Engel bei der Geburt Jesu vom Himmel auf die Erde hernieder, und singen den herrlichen Lobgesang: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Und abermals begleiten sie den HErrn Jesum singend und triumphierend bei Seiner Himmelfahrt, nach oben, wie geschrieben steht: Gott fährt auf mit Jauchzen, und der HErr mit heller Posaune.

Und wenn wir in der Offenbarung St. Johannis lesen von den seligen Menschen im Himmel, da heißt es bald: sie sangen das Lied Mosis, bald: sie sangen das Lied des Lammes, dann wieder: sie sangen dem HErrn ein neues Lied. Ja so sehr ist das Lobsingen die Himmelsfreude der Seligen, dass es von ihnen allen heißt: sie tragen goldne Harfen in ihren Händen, zu singen und zu spielen dem HErrn. Seht, meine Lieben, so stimmen Himmel und Erde, die Engel und die Seligen im Himmel und die Gläubigen auf Erden überein in dem seligen Geschäfte des Singens, Lobens und Dankens. Und auf Erden ist keine Kirche so eine Kirche des freudigen, lieblichen Gesangs, als die lutherische, die unser aller Mutter ist. Luther hatte seine Freude so sehr am Singen, dass er meinte, nächst der Theologie sei die Musik die edelste und herrlichste Kunst. Ja man kann sich so recht in den Himmel hineinsingen; denn wer von Herzen mit Lust und Liebe geistliche Lieder singen kann, der hat gewiss den Heiland lieb, ist von Herzen fromm, und der Himmel ist ihm aufgetan. Darum hat auch keine Kirche auf Erden einen solchen Schatz geistlicher, lieblicher Lieder, als unsre lutherische. Und darum ist auch von Alters her in der lutherischen Kirche kein frommes Haus gewesen, in welchem nicht Morgens und Abends mit kindlicher Lust und Andacht gesungen wurde, dem HErrn zu Lob und Ehren.

Ja man hatte früher das Sprichwort: was will der im Himmel, der nicht singen und beten kann? Und sollte man das glauben, dass diese lutherische Kirche je so hätte in Verfall geraten können, dass fast in keinem Hause mehr gesungen würde, ja dass man sich des geistlichen Gesanges schämte, und fast keiner die Melodien mehr kannte? Ja es ist so weit gekommen, dass über das Singen geistlicher Lieder gespottet und gelästert wurde, und man den Leuten die Fenster einwarf, aus deren Häusern geistliche Lieder hervorschallten! O meine Lieben, lasset uns auch in diesem Stücke wieder rechte Bibelchristen und echte Lutheraner werden, dass wie in unsern Kirchen, so in unser aller Häusern mit Herzenslust des HErrn Lob gesungen wird, damit der heutige Sonntag

Kantate uns nicht dermaleinst verklage vor Gott. Wo wahrhaft von Herzen in einem Hause dem HErrn Lob gesungen wird, da muss der Teufel weichen, und der HErr kehrt ein mit Seinem Frieden und mit Seinem Segen, und die heiligen Engel halten da Herberge; wahrlich in einem solchen Hause ist gut wohnen. Nachdem nun der Name des heutigen Sonntags erklärt ist, und wir erkannt haben, wie uns die heilige Schrift alten und neuen Testaments, dazu das Beispiel der Engel und der Seligen im Himmel, und ferner unsre teure lutherische Kirche zum geistlichen Gesange ermuntern und verpflichten, so wollen wir nun heute unter Gottes Segen andächtig mit einander betrachten:

welchen Segen bringt die Übung des geistlichen Gesangs?

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, Du bist auch ein Freund des Gesanges gewesen; denn wir lesen ausdrücklich, dass Du mit Deinen Jüngern den Lobgesang gesungen hast, nachdem Du das Passahmahl mit Deinen Jüngern gegessen und das Abendmahl eingesetzt hattest; Du bist es ja auch, der in der Bibel zu solchem geistlichen Gesange uns ermahnst, und unserer lieben lutherischen Kirche die Gabe des Gesanges gegeben hast, so wollest Du denn auch unsre Herzen erwecken durch Deinen heiligen Geist, dass wir einstimmen in den Chor des Himmels und der Erde, und auch unsre Häuser wieder Herbergen der heiligen Engel werden durch den Gesang. Wir müssen uns ja sonst schämen vor den Vögeln unter dem Himmel, können auch nimmer Lust haben, in den Himmel einzugehen, wenn wir nicht singen können und mögen. O mache nur unsre Herzen recht fromm, erfülle sie nur mit herzlicher, brünstiger Liebe zu Dir, dann kommt das Singen ganz von selbst. Wir danken Dir auch aus vollem Herzen für die reichen Schätze der geistlichen lieblichen Lieder, die Du uns in unserer teuren Kirche gegeben hast; gib uns nur Gnade, dass wir diesen Schatz nicht ungenutzt liegen lassen, sondern ihn treulich gebrauchen zum Heil unsrer Seelen und zur Verherrlichung Deines heiligen Namens. So gib Gnade, dass nicht nur unsre Kirchen und unsre Häuser, sondern auch unsre Felder und unsre Wälder, unsre Wiesen und unsre Gärten wieder lebendig werden durch die Stimme des Lobgesangs. Gib denn auch Deinen Segen von oben zu der heutigen Predigt, dass wir recht in tiefster Seele erkennen den Segen des geistlichen Gesangs. Ist das nächst der Theologie die beste und seligste Kunst der Christen, so gib uns, dass wir dieselbe immer besser kennen und üben lernen, auf dass wir einst mit den heiligen Engeln in dem Himmel um die Wette singen können. Amen.

1. Der geistliche Gesang hilft die Anfechtung erdulden und die Versuchung überwinden.

Der Apostel sagt: selig ist der Mann, welcher die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die Ihn lieb haben. Was sind Anfechtungen? Das Wort kommt her von fechten. Das Wort anfechten zeigt also die feindliche Absicht an, mir das zu rauben, was ich habe. Ich habe z. B. irgend ein Recht, oder einen rechtmäßigen Besitz. Nun kommt ein böser Mensch, ein Feind, und will mir mein Recht, meinen rechtmäßigen Besitz rauben, er sagt etwa, das sei nicht wahr, dass ich das Recht habe, oder dass der Besitz mir rechtmäßig

zukomme, fängt etwa einen schändlichen Prozess, Streit und Spektakel dagegen an, das nennt man: er ficht mein Recht, oder meinen Besitz an. Darum ist Anfechtung im Geistlichen, wenn ein Feind uns die hohen Güter und Rechte, die wir als Christen haben, als Glaube, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, die Liebe und Gnade Gottes, das Wort der Schrift u.s.w. zu rauben trachtet, uns diese Güter anficht, und Streit und Lärm dagegen erhebt. Daraus könnt ihr sehen, dass solche Anfechtungen nicht von Gott kommen, und eben so wenig von frommen Menschen und heiligen Engeln; denn die fechten nicht gegen uns, sondern suchen umgekehrt unsern Glauben zu stärken und zu mehren, und uns in Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit fest zu erhalten. Sondern alle Anfechtungen kommen von Feinden her, nämlich von dem Teufel und seinen bösen Engeln, oder von bösen, gottlosen Menschen, die im Dienste des Teufels stehen, oder auch aus unsern eignen bösen Herzen, diesem schlimmsten aller Feinde, den wir immer mit uns herumtragen, und der immer mit Satan und Welt im Bunde steht. Darum sagt auch der Apostel: niemand sage, wenn er versucht wird, dass er von Gott versucht werde. Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, Er versucht niemand. Sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eignen Lust gereizet und gelocket wird. Die Lust aber, wenn sie empfangen hat, gebieret sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod. Da siehst du also, was der Teufel, die Welt und dein eignes sündiges Fleisch eigentlich wollen mit ihren Anfechtungen und Versuchungen. Sie wollen dich zur Sünde und zum Tode bringen, um dir dadurch den Himmel und alle Himmelsgüter zu rauben.

Dieser Anfechtungen nun und Versuchungen sind so viele und schwere, dass ein wahrer Christ Zeitlebens mit aller Kraft dagegen kämpfen muss, und es ihm manchmal schwer genug wird, den Sieg zu behalten. Von den gewöhnlichen, gemeinen Anfechtungen und Versuchungen liegen die Fallstricke ja auf allen Wegen. Versuchungen zur Hurerei, zum Geiz, zu weltlichen Lustbarkeiten, zu Betrug, zur Eitelkeit, zur Putzsucht, zu Ruhm und Ehre, zum Hochmut gibt es so viele, wie Blätter auf den Bäumen, und hinter allen diesen Versuchungen, auch wenn sie aus deinem Herzen aufsteigen, oder durch böse Buben und leichtfertige Weiber an dich kommen, steckt doch immer der Teufel.

Die schwersten Versuchungen aber, viel schlimmer und gefährlicher, als alle andre, sind die geistlichen Anfechtungen. Du bist z. B. als ein bekehrter Christ fröhlich und selig in deinem Glauben, du willst auch aus Gottes Wort, an das du glaubst, leben und sterben. Mit einem Male schießt ein Gedanke durch deine Seele, oder eine Stimme ertönt in deinem Herzen: ist denn die Bibel auch Gottes Wort? Die Apostel sind Menschen gewesen, wie du, die Propheten auch. Menschenwort ist die Bibel, denn Menschenmund hat sie geredet und Menschenhand hat sie geschrieben. Und Menschen sind alle Lügner und dem Irrtum unterworfen. Da ist es dir, als ob dir das ganze Wort Gottes weggerissen werden soll, da kommt es dir selbst vor, als ob du ein Narr gewesen seist, dass du geglaubt hast, und eine Stimme flüstert dir ein: ja dein Glaube ist lauter Einbildung gewesen! Siehe, das ist die Stimme des Teufels und der bösen Geister, die wollen dir dein edelstes Gut, den Glauben an Gottes Wort, rauben, machen es mit dir, wie sie es gleich anfangs mit Eva gemacht haben: ja, sollte Gott gesagt haben? Was ist dagegen zu machen? Kannst du singen? So rate ich dir, hebe deine Stimme auf und singe: Ich weiß, an wen ich glaube, mein Jesus ist des Glaubens Grund, bei dessen Wort ich bleibe, und das bekennet Herz und Mund. Vernunft kann hier nichts sagen, sie sei auch noch so klug. Wer Fleisch und Blut will fragen, der fällt in Selbstbetrug. Ich folg in Glaubenslehren der heilgen Schrift allein; was

diese mich lässt hören, muss unbetrüglich sein. HErr, stärke mir den Glauben; denn Satan trachtet Nacht und Tag, wie er dies Kleinod rauben und um mein Heil mich bringen mag u. s. w. Und hast du einen solchen Vers herzhaftig gesungen, ich hab es hundert Mal erfahren, so ist Satan fort und die Anfechtung auch.

Oder du betest aus vollem Herzen, mit andächtiger Inbrunst, da springt es dir in deine Seele hinein: du Tor, was arbeitest du dich ab mit beten? Meinst du, der liebe Gott habe nicht mehr zu tun, als auf aller Leute Gebet zu hören? Meinst du, Er bekümmere sich so viel um dich Erdenwurm, um auf deine und aller Menschen Bitten Acht zu haben? Es ist Einbildung, wenn du glaubst, dass Gott Gebet erhört, Er wird um deinetwillen nichts ändern! Da kommt es dir denn auch so vor, als ob alles Beten Torheit und Tollheit sei! Siehe, das ist wiederum die Stimme des Teufels und seiner bösen Geister, die wollen dir wieder eins deiner herrlichsten Güter, die gewisse Zuversicht der Gebetserhörung, rauben. Nun, und was hilft dagegen? Ich frage dich: kannst du singen? Nun, so hebe deine Stimme auf mit Macht und singe: Amen, das ist, es werde wahr! Stärk unsern Glauben immerdar, dass wir nicht zweifeln unser Flehn durch Deine Gnad erfüllt zu sehn. Auf Dein Wort, in dem Namen Dein, HErr, sprechen wir das Amen fein. Und ich sage dir, du hast den Vers noch nicht ausgesungen, so hat sich Satan aus dem Staube gemacht, und die Anfechtung ist vorbei.

Oder du bist selig in deinem Herzen, denn du schmeckest den Vorgeschmack des Himmels durch die Gewissheit der Vergebung der Sünden, bist vielleicht eben zur Beichte und zum Abendmahl gewesen, da hat dich der HErr deines Heils gewiss gemacht, indem Er dir in der Absolution deine Sünden vergeben, und im Abendmahl dich mit Seinem Fleisch und Blut gespeiset und getränket und dir die Vergebung der Sünden versiegelt hat. Da spricht es erst leise, dann immer lauter in deinem Herzen: du solltest wirklich Vergebung der Sünden haben, du Sünder, der du so tausendfach den HErrn betrübt hast, der du noch täglich sündigst, noch heute wieder nach Absolution und Abendmahl gesündigt hast, du, dessen Buße so gering, dessen Glaube so schwach ist? Nein, du treibst Mutwillen mit Gottes Gnade, deine Sünden sind größer, als dass sie dir vergeben werden könnten; das Sündigen müsste doch endlich einmal aufhören, aber du sündigst immer fort, hast dir am Ende das Abendmahl schon zum Gericht gegessen und getrunken! Siehe, das ist die Stimme des Teufels, der dir den Frieden Gottes, der dir Gottes Gnade und Gottes Himmel und Seligkeit rauben will. Wie ist da zu raten? Kannst du singen? So hebe an, aus voller Brust zu singen: halte dich an Gott und sprich: fleuch, du alte Schlange! Was erneurst du deinen Stich? machst mir angst und bange? Ist dir doch der Kopf zerknickt und ich bin durchs Leiden meines Jesu dir entrückt in das Reich der Freuden! Wirfst du mir die Sünde für? Wo hat Gott befohlen, dass mein Urteil ich von dir über mich soll holen? Wer hat dir die Macht geschenkt, andre zu verdammen? Liegest du doch selbst versenkt in der Hölle Flammen! Hast du das herzhaft gesungen, so ist die Anfechtung vorbei.

Oder wenn der Teufel seine Knechte, ungläubige Menschen, Spötter, Lästerer gegen dich absendet, die da suchen mit klugen, verfänglichen Reden dir deinen Glauben zu rauben, oder spotten über dich, machen dein Beten, dein Lesen und deine Frömmigkeit lächerlich, denn der Teufel weiß, dass du dich nicht gern auslachen und verspotten lassen magst; oder wenn List und Spott nicht helfen, fangen sie es mit Gewalt an, drohen dir, die großen, reichen Leute werden deine Feinde werden, dir dein Brot und deine Arbeit nehmen, dass du Hungerpfoten saugen kannst mit deiner Frömmigkeit, ja du musst Schimpfreden, Schläge, Gefängnis, Tod leiden um deines Christentums willen, da heißt es denn: ist das

Christentum so viel wert? Ich frage dich wiederum: kannst du singen? Nun, dann singe einmal: Satan, Welt und ihre Rotten können nun nichts mehr tun, als nur meiner spotten. Lass sie spotten, lass sie lachen; Gott mein Heil wird in Eil sie zu Schanden machen! Unverzagt und ohne Grauen soll ein Christ, wo er ist, stets sich lassen schauen. Wollt ihn auch der Tod aufreiben, soll der Mut dennoch gut und fein stille bleiben. Kann uns doch kein Tod nicht töten, sondern reißt unsern Geist aus viel tausend Nöten, schließt das Tor den bittern Leiden, und macht Bahn, da man kann gehn zu Himmelsfreuden. Hast du ausgesungen, so ist der Sieg dein.

Und eben so ist es, wenn der Teufel dich durch dein eigen Fleisch und Blut, durch deine eigne böse Lust dich zu verlocken sucht zur Sünde, schildert dir die Sünde gar lieblich und angenehm, und dein Fleisch sagt ja dazu; er meint auch gar, Gott selbst habe dir ja die Triebe anerschaffen, warum du sie denn nicht befriedigen solltest, da lass dich nur nicht auf viel Disputierens ein, sondern singe aus Herzensgrund: HErr, lass Dein bitter Leiden mich reizen für und für, mit allein Ernst zu meiden die sündliche Begier, dass mir's nie komme aus dem Sinn, wie viel es dich gekostet, dass ich erlöset bin! oder: Will sich denn in Wollust weiden mein verderbtes Fleisch und Blut, so gedenk ich an Dein Leiden, bald wird alles wieder gut. Kommt der Satan und setzt mir heftig zu, halt ich ihm für Dein Gnad und Gnadenzeichen, bald wird er von dannen weichen. Ich weiß gewiss, hast du von Herzen zu Ende gesungen, so ist alle böse Lust erloschen, und du hast überwunden.

2. Der geistliche Gesang macht dich unbeschreiblich froh über Gottes Gaben und Gnaden.

Der Apostel sagt: Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. Er hat uns gezeuget nach Seinem Willen, durch das Wort der Wahrheit, auf dass wir wären Erstlinge Seiner Kreaturen. Ich habe mich oft darüber gewundert, dass ich bei Christen, an deren aufrichtiger Bekehrung ich doch nicht zweifeln konnte, so viel Trübsinn und so wenig Fröhlichkeit und Freudigkeit fand, da man doch meinen sollte, ein Christ, der die höchsten Güter besitzt, müsste ein gar fröhlicher Mensch sein! Ja die heilige Schrift fragt tadelnd: warum hänget ihr den Kopf, wie ein Schilf? Und der Apostel Paulus ermahnt einmal über das andre: freuet euch in dem HErrn, und abermals sage ich: freuet euch! Ich weiß ja freilich wohl, dass es auch an Traurigkeit, Jammer und Herzeleid nicht fehlen kann, da unser Herz böse ist, und die Welt böse, und der Teufel der aller böseste. Da ist ja Buße und Sündentraurigkeit, Bedrängnis von der Welt, Verfolgung von dem Teufel. Das ist schlimm genug. Aber doch, dünkt mich, sollte in einem rechten Christen die Freude überwiegend sein, da Gott unser Gott, Jesus unser Jesus ist, und wir so gewiss den Sieg in Händen haben, als Gott unser Vater, Jesus unser Heiland, und der heilige Geist unser Tröster ist. Ich habe wohl gedacht, es fehlt am Glauben. Das ist auch wahr. Es fehlt am Beten, das ist auch wahr. Und woran fehlt es nicht alle? Ich habe als einen Hauptgrund aus meiner Erfahrung gefunden, weshalb die Christenfreude so wenig vorhanden ist: die Leute können nicht singen.

Wenn man es recht bedächte, dass alle gute und vollkommne Gabe nicht von ungefähr kommt, sondern von oben herab, von Gott, so sollte billig des Singens kein Ende sein. Ich kann z. B. des Morgens gar nicht ohne Singen fertig werden. Die

Nacht ist vorbei, ich bin gesund aufgestanden und die Meinigen auch, das Haus steht noch auf dem alten Fleck, und was darin ist, ist unversehrt. Das alles ist Gabe Gottes und Behütung der heiligen Engel. Wenn ich das bedenke, da mag ich wollen oder nicht, ich muss singen, und wie lieblich schallt es, wenn ich mit meinem ganzen Hause anstimme: Aus meines Herzens Grunde sag ich Dir Lob und Dank in dieser Morgenstunde und all mein Leben lang etc., oder: Wach auf, mein Herz und singe dem Schöpfer aller Dinge, dem Geber aller Güter, dem frommen Menschenhüter.

Ich habe ferner den Tag glücklich zu Ende gebracht, ich habe mein Tagewerk mit Gottes Hilfe vollendet, ich habe die leibliche Speise des irdischen Brots und die geistliche Speise des Wortes Gottes empfangen, die Engel haben mich behütet auf allen meinen Wegen, und doch bin ich ein armer Sünder. Wenn ich das bedenke und muss dazu sagen: das ist alles Gottes unverdiente Gabe gewesen, da halte ein Christ es einmal aus ohne Singen, er muss singen, sonst würde ihm ja die Brust zerspringen. Und wenn ich dann in der Abendandacht mit allen Hausgenossen anstimme: Nun ruhen alle Wälder, Vieh, Menschen, Städt und Felder, es schläft die ganze Welt, oder: HErr, es ist von meinem Leben wiederum ein Tag dahin, oder was es sonst für schöne Abendgesänge gibt, so ist da im Herzen lauter Friede und Freude in dem heiligen Geist und ich kann fröhlich zu Bette gehen, und singe zuweilen noch im Bette ein Liedlein nach.

Oder wenn ich Sonntag gefeiert habe und der HErr hat alle Seine Segensströme über mich ausgegossen in Seinem teuren Wort und Sakrament, und das Herz ist voll der Güte des HErrn, da habe ich in der Kirche noch nicht genug gesungen, sondern ich muss auch zu Hause mit den Meinigen noch anstimmen: Nun bricht die finstre Nacht herein, oder: wer ist doch auf der Welt, der sich so froh zu Bette legt, als ich.

Wer könnte ferner wohl seinen Geburtstag, oder Silvesterabend feiern, ohne zu singen aus Herzensgrund: bis hierher hat mich Gott gebracht!

Ja, wenn im Sommer die Mäher vom Felde kommen, und haben den reichen Segen Gottes niedergelegt auf die Erde mit der Sense, oder wenn der Bauer den Erntewagen zu Hause fährt, wie ist es möglich, das ohne Gesang zu tun, da doch das alles so unaussprechliche Segnungen des HErrn, lauter gute und vollkommne Gaben Gottes sind? Aller vergoßne Schweiß, alle Mühe und Arbeit ist vergessen, wenn man da anstimmt: lobe den HErrn, den mächtigen König der Ehren, oder: nun lob, mein Seel, den HErren, oder: nun danket alle Gott, und das Herz wird fröhlich, dass wir einen Gott haben, der Vater heißt. Und so ist es bei allen Wohltaten, die wir von dem HErrn empfangen, nehmen wir sie an, nicht wie der dumme Ochse sein Futter nimmt, sondern aus Gottes Hand, als lauter gute, vollkommne Gaben von oben, wie sie es ja auch wirklich sind, so wird das Herz lustig und fröhlich zum Singen und kann nicht stumm bleiben, sondern muss aussingen seine Freude und seinen Dank.

Und ist das schon im vollen Maße der Fall bei den irdischen Gaben, die uns Gott gibt, so noch in viel höherem Maße bei den geistlichen Gaben, die wir von Ihm empfangen, und welche der Apostel in unsrer Epistel zusammenfasst mit den Worten: Er hat uns gezeuget nach Seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, auf dass wir Erstlinge wären Seiner Kreaturen. Da wird uns ja wahrlich eine Krone aufgesetzt, die herrlicher ist, als Königs- und Kaiserkronen. Erstlinge Seiner Kreaturen werden da die Christen genannt, denn sie sind

Gottes Kinder, gezeuget durch den heiligen Geist aus dem unvergänglichen Samen des Wortes Gottes. Und wenn ich die Gnade, dass ich ein Christ bin und Gottes liebes Kind, in meinem Herzen erwäge, und dass ich als ein Christ Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit habe, da kommen ja die geistlichen, lieblichen Lieder bei hunderten in das Herz, eins schöner, als das andre, und der Mund fängt an zu singen: wie schön leucht uns der Morgenstern, oder: mein Herze geht in Sprüngen, oder: ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich, oder: warum sollt ich mich doch grämen?

Oder ich denke mit seliger Freude an meine wunderbare Erlösung durch Christi teures Blut, ich sehe meinen teuren Heiland im Geist für mich leiden und sterben, da strömt es mir so über die Lippen: sei mir tausendmal gegrüßet, der mich je und je geliebt, oder: o Welt, sieh hier dein Leben am Stamm des Kreuzes schweben, oder: Seele, geh auf Golgatha, setz dich unter Christi Kreuze!

Ein ander Mal muss ich erstaunend anbeten die Gnade, dass Gott, der mir Seinen Sohn zum Heiland geschenkt hat, mir auch Seinen heiligen Geist zum Tröster schenkt, dass Gott der heilige Geist sogar in meinem sündigen Herzen wohnt, als in einem Tempel, und mich leitet und regiert Tag für Tag, da gibt es keine seligere Freude, als etwa anzustimmen: komm heilger Geist, HErre Gott, oder: o heilger Geist, kehr bei uns ein und lass uns Deine Wohnung sein, oder: zeuch ein zu Deinen Toren, sei meines Herzens Gast.

Wiederum ein ander Mal gedenke ich der himmlischen Herrlichkeit, die ich dort oben haben soll bei meinem Gott, wo ich Sein Angesicht schauen und mit den Engeln um die Wette Ihn loben soll, wie könnte ich da anders, als gleich hier den Anfang machen mit Loben und etwa singen: o Jerusalem, du schöne, o wie helle glänzest du, oder: Jerusalem, du hochgebaute Stadt, oder: Jesus, meine Zuversicht.

Eben so gibt es sicherlich keine christliche Taufe, kein christliches Abendmahl, keine christliche Hochzeit, wobei nicht gesungen wird, ich meine nicht bloß in der Kirche, sondern auch im Hause, wenn man aus der Kirche zurückgekommen ist. Und der großen Gaben und großen Taten Gottes sind so viel, dass wirklich des Singens kein Ende wird für die, welche ihren Gott und Heiland lieb haben, so dass Kirchen und Häuser, Felder und Wälder, Gärten und Wiesen erklingen von den geistlichen, lieblichen Liedern der Christen. Und wenn du sie frägst, warum sie so singen, so wird dir mit fröhlichem Antlitze geantwortet: wie können die Hochzeitsleute fasten, dieweil der Bräutigam bei ihnen ist?

Ja selbst die trüben Tage, die Tage der Anfechtung, die Tage, an welchen der Bräutigam von uns genommen ist, die Tage, an welchen wir unser Brot netzen mit unsern Tränen, werden nicht bloß gelindert, sondern in Tage der Freude und des Danks gewandelt durch Singen. Ich habe schon oft die Sündennot weggesungen mit dem Gesang: aus tiefer Not schrei ich zu Dir, oder: HErr Jesu Christ, Du höchstes Gut, Du Brunnquell aller Gnaden!

Ich habe schon oft über die schwersten irdischen Verluste mich hinweggesungen mit dem Gesang: warum betrübst du dich, mein Herz, bekümmerst dich und fühlest Schmerz nur um ein zeitlich Gut? Und wer kann auch die aller fressendsten Sorgen noch im Herzen behalten, der recht aufrichtig und kindlich singen

kann: befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt der aller treusten Pflege des, der den Himmel lenkt.

Und wenn der Tod dir, oder den Deinen naht, der doch den Weltkindern ein König der Schrecken zu sein dünkt, so kann er dir und den Deinigen doch nichts anders, als ein seliger Friedensbote sein, wenn ihr singen könnt: Christus der ist mein Leben und Sterben mein Gewinn. So ist der Gesang geistlicher lieblicher Lieder eine unerschöpfliche Quelle der seligsten Freude, und darum kann ich euch, meine Lieben, nicht genug ermahnen, dass ihr doch immer eifriger fortfahren möget, auch in euren alten Tagen noch geistliche Lieder zu lernen, und kann Prediger und Lehrer nicht genug ermuntern, sorget dafür, dass eure Gemeinen und eure Schulen geistliche Lieder lernen. Ihr treibt dadurch nicht bloß hier schon der Engel Geschäfte, sondern ihr werdet immer und in allen Fällen den Kopf oben behalten, und werdet schon hier auf Erden ein Freudenleben haben und den Vorgeschmack des Himmels genießen.

3. Der geistliche Gesang dämpfet die Sünde.

Der heilige Apostel sagt: liebe Brüder, ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören, langsam aber zum Reden und langsam zum Zorn; denn des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist. Darum so leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit, und nehmet das Wort an mit Sanftmut, welches in euch gepflanzet ist, welches kann eure Seelen selig machen. Ein wahrer Christ, der zu den Erstlingen der Kreaturen gehört, der das durch die Wiedergeburt ihm zu Teil gewordne göttliche Leben durch wahre Bekehrung in sich bewahrt und weiter entwickelt hat, muss solches in seinem ganzen Leben erweisen, so wie es der Baum erweiset, dass er von guter Art ist, dadurch dass er gute Früchte bringt. Wie ein Baum, der faule, schlechte Früchte bringt, sicherlich kein guter Baum ist, so ist ein Christ, welcher unheilig wandelt und in Sünden lebt, sicherlich kein wahrer Christ, und gehört nicht mehr zu den Erstlingen der Kreaturen, sondern hat das geistliche Leben der Wiedergeburt wieder in sich ersterben lassen, weil er es nicht durch stete Belehrung in sich bewahrt und entwickelt hat.

Der Apostel zeigt nun mit großem Ernst auf mancherlei hin, vor welchem sich ein wahrer Christ mit besonderm Fleiß hüten muss, wenn er nicht in seinem geistlichen Leben Schaden leiden will, und da steht vorn an: die leichte Erregbarkeit zum Sprechen und zum Zürnen. Wo viele Worte sind, da geht es ohne Sünde nicht ab, und des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist. Es standen sonst die Weiber in dem Ruf, als hätten sie eine besondre Geläufigkeit der Zunge vor den Männern voraus, und man leitete das daraus her, dass sie wenig dächten, darum könnten sie so viel sprechen. Diesen zweideutigen Ruhm machen ihnen jetzt die Männer gründlich streitig. Hilf Himmel, was können alle Leute jetzt räsonieren, sie wissen alles, sie verstehen alles, sie können über alles urteilen, sie sind aller Weisheit voll, und wenn sie auch eben dem Kinderrocke erst entwachsen sind. Auch hier gilt der oben angeführte Grund: weil die Menschen so wenig denken, darum reden sie so viel. Der ungeheure Wortschwall muss die innerliche Armut verdecken. Nicht bloß in Kaffeegesellschaften und beim Waschfass wird jetzt geredet, sondern in Clubs, in Vereinen, bei Festessen, Turnerfahrten, bei Schützenfesten, Ausstellungen, auf patriotischen Festen, im Eisenbahn- und im Postwagen, in Kammern und auf Synoden und wo man sonst steht und geht, schnurrt einem das viele Reden, das man hören muss, wie

ein Mühlrad im Kopfe herum. Und was geredet wird, ist wahrlich meist weder gehauen noch gestochen. Dass z. B. ein Mensch, der nie in der Bibel lieset und sie deshalb gar nicht kennt, frischweg über alles räsonieren und aburteilen kann, was in der Bibel steht, das ist jetzt eine Kleinigkeit.

Geht es nun schon bei den vielen Worten ohne Sünde nicht ab, so tut der Zorn noch viel weniger, was vor Gott recht ist. Und das hängt wieder mit den vielen Worten zusammen. Je mehr Reden, desto mehr ungewaschenes Zeug; je mehr ungewaschenes Zeug, desto mehr Zanken, Disputieren und Streiten; je mehr Zanken und Streiten, desto mehr Zürnen. Und ist das Zürnen noch kein Totschlagen mit der Faust, so ist es doch ein Totschlagen mit der Zunge. Ist nun das viele Reden eine Ursache des Zürnens, so gibt es aber doch noch viele andere. Die hochmütigen Menschen z. B., die ehrsüchtigen, die neidischen und eigennützigen Leute sind immer zornige Leute, denen andre immer im Wege stehen. Komme nun aber der Zorn her, wo er wolle, immer ist er Teufelswerk, denn der Teufel ist ein Mörder von Anfang, und darum werden auch die Gottlosen in der Schrift insonderheit als zornige Leute bezeichnet, wie geschrieben steht: der Gottlose ist so stolz und zornig, dass er nach niemand fraget, in allen seinen Tücken hält er Gott für nichts. Und gerade daraus kann man recht sehen, wie sehr der Teufel die Leute verblendet hat; denn allenthalben wird der Zorn als ein unbedeutender, verzeihlicher Fehler angesehen, ja manche Leute halten ihn sogar für etwas Löbliches, und meinen, ein Mann sei kein rechter Mann, wenn er nicht zürnen könne. Man hört auch so oft die Entschuldigung: o ich meine es so böse nicht, ich bin zwar etwas hitzköpfig, aber auch gleich wieder gut d. h. ich schlage zwar gleich einen tot, aber dann sage ich: ich habe dich zwar tot geschlagen, aber es war so böse nicht gemeint.

Habt ihr nun eingesehen, meine Lieben, dass das viele Reden, Schwatzen und Klatschen eine Sünde sei, und bedenket ihr dabei, dass der HErr Jesus gesagt hat, wir sollen von einem jeden unnützen Worte Rechenschaft geben, das wir geredet haben; habt ihr ferner eingesehen, dass der Zorn ein Teufelswerk ist, so fragen wir mit Recht: wie dämpfen wir beides am besten? Ich kenne ein sogenanntes Missionskränzchen, da kamen Frauen und Mädchen zusammen und arbeiteten für die Mission, einige spannen, andre näheten, andre strickten u. s. w. Das waren lauter gläubige Frauen und Mädchen, denn ungläubige halten von der Mission nicht viel. Da hielten sie denn natürlich viel auf christliche Gemeinschaft und sprachen sich schwesterlich und christlich gegen einander aus. Sie teilten sich auch ganz vertraulich ihre Gedanken mit über dies und das, und über diesen und jenen, und ehe sie sich dessen versahen, waren sie wirklich Meisterinnen geworden, andre Leute durchzuhecheln, sich selbst weiß zu brennen und über andre zu erheben, und bald war das Missionskränzchen das beste Klatschloch, das es geben konnte. Da gingen der einen Frau die Augen auf, und sie tat auch den Mund auf und zeigte den übrigen ihre gemeinschaftliche Sünde. Auf den Rat eines treuen Predigers fing man nun das Singen geistlicher Lieder an, und las dazu ab und an aus einem guten, christlichen Buche etwas vor. Das half und nach kurzer Zeit hatte das Klatschen und Durchhecheln aufgehört, und man schämte sich der früheren Sünde.

In einer Bauernversammlung, wo man zusammen kam, die Ortsangelegenheiten mit einander zu besprechen und zu beraten, ging es wild und wüste her, man stritt, man zankte, man fluchte, man schalt, man schlug auf den Tisch, und oft fehlte nicht viel, man hätte sich einander bei dem Kopf gekriegt, und der Lärm ward so wild, dass man sein eigen Wort nicht verstehen konnte. Da kam ein gottseliger Prediger in den Ort, der

predigte gewaltig und brachte das Singen auf. Mehrere Leute und unter ihnen auch der Ortsvorsteher bekehrten sich zu dem HErrn. Nun wurde der Vorschlag gemacht, da doch alles durch Gottes Wort und Gebet geheiliget und mit Gott angefangen werden müsse, so wolle man zu Anfang einer jeden Versammlung einen Gesang singen, ein Gebet tun und dann an das Beraten gehen. Das ging durch und nach kurzer Zeit kannte man die Versammlungen nicht wieder, alles Fluchen, Toben, Schelten und Zürnen war verschwunden, Liebe und Friede herrschte und auf vernünftige Vorstellungen wurde in Ordnung gehört. O und in wie vielen Häusern, wo früher Fluchen und Donnerwettern und Schelten und Streiten an der Tagesordnung war, hat dies alles gänzlich aufgehört, seitdem man angefangen hat, jeden Tag anzufangen und zu beschließen mit Gesang, Gebet und Gottes Wort!

Ich kenne auch einen Mann, so gut als ich mich selber kenne, der war von Natur sehr heftigen, zornigen Gemüts, und der Zornteufel hatte ihn einige Male bös untergehabt. Der war auch hinter dies Geheimnis gekommen, und sobald er merkte, dass es ihn heiß überlief, und der Zorn ausbrechen wollte, sang er, bald leise in sich, bald laut, je nachdem es Not war: Dein Bild soll mich anführen, wie ich mein Herz soll zieren mit stillem, sanften Mut u. s. w., und damit hat er allen Zorn überwinden gelernt.

Ein eben so erprobtes Mittel ist der Gesang geistlicher, lieblicher Lieder gegen alle Unsauberkeit und Bosheit. Wie mancher treue Christ hat mir schon geklagt, dass, obgleich Gott es wisse, dass ihm alle unreine Gedanken und alle unsaubere und unkeusche Lüste ein Gräuel und Abscheu seien, dennoch solche Lüste und Gedanken aus seinem Herzen aufstiegen und ihn quälten, so dass er oftmals ernstlich in Zweifel gerate, ob auch wohl sein Christentum aufrichtig sei. Lieber, habe ich ihm geantwortet, kein Mensch, auch der beste und treueste nicht, ist frei von unreinen Lüsten und Gedanken. Das Herz ist böse und aus dem Herzen kommen arge Gedanken. Dass solche Lüste und Gedanken sich in dir regen und aufsteigen, das verdammt dich nicht, sondern nur, wenn du sie wohnen und herrschen lässest in deinem Herzen. Aber ich weiß ein sicheres Mittel, durch dessen Anwendung du sie dämpfen kannst: singe einen guten, reinen Vers z. B. schaff in mir, Gott, ein reines Herz, mein Herz ist ganz verderbet, oder: will sich denn in Wohllust weiden mein verderbtes Fleisch und Blut, und der Hurenteufel wird eben so wohl weichen müssen, als der Zornteufel. Wenn endlich der Apostel zum Schluss sagt: nehmet das Wort an mit Sanftmut, welches in euch gepflanzt ist, welches kann eure Seelen selig machen, so brauche ich nichts darüber hinzuzufügen. Ein jeder von euch weiß aus Erfahrung, dass nichts das Herz so offen und geneigt macht zur gesegneten Anhörung der Predigt, als der Gesang geistlicher Lieder, daher ein Gottesdienst ohne Gesang gar kein Gottesdienst wäre und seines Zwecks ganz verfehlen würde.

Lieber HErr Jesu Christe, wir bitten Dich, mache uns durch Deinen heiligen Geist auch dadurch zu treuen Christen und rechten Lutheranern, dass es unsre Freude und Wonne werde, uns zu erbauen und zu ermahnen mit Psalmen und geistlichen, lieblichen Liedern und Lobgesängen; darum stehe uns bei, dass wir mit immer erneuertem Fleiße fortfahren, die schönen Gesänge unsrer teuren Kirche auswendig zu lernen, dass wir sie singen können, wo wir gehen und stehen, und nicht nötig haben, immer ein Buch vor Augen zu haben. Hilf uns durch geistlichen Gesang die Anfechtung erdulden und die Versuchung überwinden, hilf uns, dass wir mit David sagen können: das wäre meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich Dich mit fröhlichem Herzen loben könnte, und Deine Gaben und Gnaden sind ja so groß und unaussprechlich, dass wir froh sind, dass wir unsern Dank und

unser Lob heraussingen können aus der vollen Brust, wir haben ja einen Gott Vater, der uns erschaffen hat, haben einen Gott Sohn, der uns erlöset hat, haben einen Gott heiligen Geist, der uns geheiligt hat. Hilf uns ferner, dass wir den Gesang treulich gebrauchen, die bösen Lüste des Herzens zu dämpfen, und immer siegreicher zu werden in dem guten Kampf, der uns verordnet ist. Ja wahrlich, HErr, ein Mensch, der singen kann und mag, ist ein seliger Mensch, o mache uns zu solchen seligen Menschen, wir wollten doch gar zu gern hineinkommen in den seligen Himmel, wo Engel und Menschen mit einander um die Wette singen.

Amen

XL.

Am Sonntage Rogate.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Jakobus 1,22 – 27

Seid aber Täter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget. Denn so jemand ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Täter, der ist gleich einem Manne, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschauet. Denn nachdem er sich beschauet hat, gehet er von Stund an davon, und vergisst, wie er gestaltet war. Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freiheit, und darinnen beharret, und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter, derselbe wird selig sein in seiner Tat. So aber sich jemand unter euch lässt dünken, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Herz, des Gottesdienst ist eitel. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten.

Der heutige Sonntag Rogate, meine Lieben, hat seinen Namen von dem Bibelvers, welcher früher zu Anfang des Gottesdienstes an dem heutigen Sonntage auf lateinisch in den Kirchen gesungen wurde. Dieser Vers war Joh. 16,24: bittet, so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei. Bittet heißt auf lateinisch *rogate.* So fordert uns also der heutige Sonntag schon durch seinen Namen zum Bitten und Beten auf. Ist denn das Beten eine so wichtige Sache? Ich habe doch oft gehört, dass über das Beten gelacht, gespottet und gehöhnt wird, ja man hat aus dem Beten ein förmliches Schimpfwort gemacht. Wenn die Leute sagen: das ist ein Beter, so wollen sie ungefähr damit ausdrücken: O das ist ein alberner, halbverrückter Mensch. Und das hört man aus Christenmunde, wenigstens aus dem Munde vieler, die Christen heißen. Sollte denn nun wirklich das Beten eine so hochwichtige Sache sein, wenn Christen so darüber lachen, lästern und höhnen? Lasset euch dadurch nicht irre machen, meine Lieben. In der Christenheit sind wahre Christen, die lachen und höhnen nicht über das Gebet, sie sind selbst eifrige Beter; es sind aber auch falsche Christen in ihr, und die sind es, die über das Beten lachen, weil sie Brandmal darüber im Gewissen haben, dass sie nicht beten.

Die Sache verhält sich so: der Teufel lacht und schimpft über das Beten, denn er weiß, dass sein Teufelsreich durch nichts so gewaltig zerstört wird, als durch das Gebet der Frommen. Unser Gott und Heiland aber befiehlt, lobet und preiset das Beten, denn durch nichts wird das Gottesreich so gebauet, als durchs Beten. Alle nun auf Erden, die Gottes Kinder sind, treiben das Beten mit der höchsten Freude und mit dem höchsten Eifer, um in sich und in andern das Gottesreich zu bauen. Alle aber auf Erden,

die des Teufels Kinder sind, lachen, höhnen und spotten über das Beten, damit ja des Teufels Reich bestehen bleibe auf Erden. Da sich nun die Sache so verhält, so müssen wir uns entscheiden. Wollen wir Gottes Kinder sein, so müssen wir auch treu und fleißig beten; wollen wir aber des Teufels Kinder sein, so müssen wir das Gebet verachten und verspotten. Ich sage euch: durch jedes herzliche, brünstige Gebet gibt man dem Teufel einen Fußtritt auf den Kopf, und so wird man durch's Gebet ein Schlangentreter, wie es unser HErr Jesus auch war. Aber durch jede Verlachung und Verspottung des Gebets sticht man Jesu in die Ferse, und wird dadurch der alten Schlange gleich, von der es heißt, sie wird Christo in die Ferse stechen. Darum bleibt es dabei: das Beten ist die allerhöchste und wichtigste Kunst für den Christen, und namentlich von allen geistlichen Dingen gilt die Regel: mit Gebet vermag man alles, und ohne Gebet nichts. Mit Gebet kann man alles von Christo erhalten, wie Er selbst ausdrücklich sagt: alles was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich tun, und abermals: bittet, so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei.

Aber was heißt denn beten? Der HErr selbst gibt in der Schrift die Antwort, indem Er sagt: schütte dein Herz vor Mir aus, Ich will es stillen. Da hört ihr es, sein Herz ausschütten vor Gott, das heißt beten. Alles andre Beten hat wohl den Namen des Betens, aber ein rechtes Beten ist es nicht. Du musst es mit dem Beten gerade so machen, wie es ein Kind mit seiner Mutter macht. Ist ein Kind traurig, so geht es hin, und klagt es mit Weinen und Schluchzen seiner Mutter; fürchtet es sich vor etwas, so läuft es hin, verbirgt sich an seiner Mutter Brust und sagt ihr, wovor ihm graut; freuet es sich, so erzählt es mit lächelndem Munde seiner Mutter, worüber es sich freuet; bedarf es etwas, so bittet es seine Mutter darum. Denn das Kind weiß, bei seiner Mutter findet es immer Liebe, Schutz, Trost, Hilfe, Erhörung. Gerade so kindlich und vertraulich musst du in allen Stücken dein Herz vor dem HErrn ausschütten, gerade so einfältig Ihm alles sagen, worüber du traurig bist, wovor du dich fürchtest, worüber du dich freuest, was dir fehlt und was du bedarfst, weil du weißt, dass du bei Ihm noch besser, als das Kind bei seiner Mutter, Liebe, Schutz, Hilfe, Trost und Erhörung findest. Und du kannst das, denn der HErr selbst macht dir Mut dazu, indem Er sagt: so denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird der Vater im Himmel Gutes geben denen, die Ihn bitten. Und Er sagt ferner: kann auch eine Mutter ihres Kindleins vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen, spricht der HErr. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, Ich habe dich in Meine Hände gezeichnet, du bist Mein. Lasst uns darum heute unter Gottes Segen andächtig mit einander betrachten:

wie alle geistliche Gabe durchs Gebet erlangt wird.

Zuvor lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christel Beten ist so leicht, und Beten ist doch wieder so schwer. Wie geht das zu? Lehre es uns! Du sprichst in Deinem Worte: wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, so ihr euch nicht umkehret und werdet wie die Kinder, so könnet ihr nicht in das Reich Gottes kommen. Ja, HErr, Du hast Recht, daher kommt es. O wenn wir Kinder wären, so rechte, einfältige, unbefangne Gotteskinder, dann könnten wir beten, und das Beten würde so leicht sein und so natürlich, dass wir gar nicht anders könnten.

Aber weil wir keine Kinder sind, so können wir nicht glauben, und darum können wir auch nicht beten. O darum bitten wir Dich, lieber HErr, lass uns doch zu Herzen nehmen, was die Schrift sagt: ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen ihr rufet: Abba, lieber Vater! Gib uns denn, lieber HErr, diesen kindlichen Geist, gib ihn uns durch Deinen heiligen Geist, damit wir beten lernen und unser Herz ausschütten vor Dir, dass Du es stillest. Kinder glauben, darum können sie bitten. HErr, mache uns zu Kindern, zu Deinen, zu Gottes Kindern, damit wir glauben lernen und bitten, wie ein Kind seinen Vater bittet. Du befiehlst uns ja zu beten, Du lehrst uns sogar beten, und dazu gibst Du uns die aller gewissesten und tröstlichsten Verheißungen, dass Dein ganzes Herz und Dein ganzer Himmel uns offen steht, wir werden durchs Beten so reiche, glückliche und selige Menschen, ja unser Herz wird himmlisch und göttlich gesinnt, je mehr wir mit Dir, unserm großen Gott und Heiland im Gebet umgehen, darum lehre uns beten, so leuchtet uns Dein Antlitz und wir genesen. Amen.

1. Das Gebet lehrt uns, Gottes Wort recht hören.

Der Apostel sagt: seid Täter des Worts und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget. Denn so jemand ist ein Hörer des Worts und nicht ein Täter, der ist gleich einem Manne, der sein Angesicht in einem Spiegel beschauet. Denn nachdem er sich beschauet hat, geht er von Stund an davon und vergisst, wie er gestaltet war. Man hört oft, wenn Leute nicht fleißig zur Kirche gehen, dass sie sich damit entschuldigen, es komme ja auf das Hören nicht so viel an, der Apostel selbst sage ja: seid Täter des Worts und nicht Hörer allein. Wenn man also nur tue, was Gottes Wort sagt, so sei an dem Hören so viel nicht gelegen. Das ist aber eine eben so dumme, als gottlose Entschuldigung, und zugleich eine schändliche Verdrehung unsers Textes.

Dumm ist es, so zu sprechen; denn wer Gottes Wort nicht hört, der lernt es gar nicht kennen und kann es deshalb auch gar nicht tun.

Gottlos ist es, so zu sprechen; denn Jesus sagt: selig sind die Gottes Wort hören und bewahren.

Und eine Verdrehung unsers Textes ist es; denn Jakobus verachtet nicht das Hören, sondern das Hören ohne Tun; er verlangt, das beides zusammen sei, Hören und Tun. Das bloße Hören hilft nicht, will er sagen, wenn nicht auf das Hören das Tun folgt. Alles Christentum vielmehr fängt mit dem Hören an. Und da kommt denn alles darauf an, dass wir recht hören. Wenn tausend Menschen in der Kirche gewesen sind, alle haben zwei gute, offne Ohren mitgebracht, alle haben auch natürlichen Menschenverstand, und du fragst sie am Abend des Sonntags: nun, was hat der Pastor gepredigt? was hat er in der Vorlesung, was hat er in der Kinderlehre gesagt? Da wirst du einige finden, die können dir beinahe alles wieder erzählen, andre wissen nur Stückwerk, hier einen Flicken und da einen Flicken, andre endlich wissen gar nichts, als dass der Pastor Amen gesagt hat. Woher kommt das? Du antwortest: einige haben aufmerksam zugehört, andre nur halb, andre gar nicht. Du hast wohl Recht; aber woher kommt dieser Unterschied im Zuhören? sie haben doch alle zwei gesunde Ohren und gesunden Menschenverstand!

Ich will euch die Antwort sagen aus dem Munde eines alten, frommen Bauern, der sagte zu mir: der Sonntag ist der Tag des HErrn, er ist nur dem Heilande und göttlichen

Dingen geweiht. Darum halte ich es mit meinen Hausgenossen also: des Morgens halte ich erst mit Weib, Kindern und Dienstboten Hausgottesdienst, was wir ja freilich auch alle Tage tun, und wir beten dann alle zusammen flehentlich auf unsern Knien um den heiligen Geist. Sind denn alle im Hause wohlauf und sind keine kleine Kinder da, so gehen wir alle, bis auf einen oder zwei, die das Haus hüten, zur Kirche. Eben so machen wir es des Nachmittags, da bleibt keiner ohne Not zu Hause. Sind die Gottesdienste zu Ende, so gehen wir meist zum Pastoren in die Versammlung, um weitere Lehre und Ermahnung zu erhalten. Des Abends zu Hause frage ich dann meine Kinder und Hausgenossen, was sie aus der Kirche behalten und mitgebracht haben; denn am Sonntage muss man geistliche Dinge treiben und sich besonders vor Geschwätz hüten. Da merke ich denn immer: die tüchtig und andächtig gebetet haben, die haben auch aufmerksam zugehört und einen reichen Segen mitgebracht; die lau und kalt gebetet haben, die haben auch nur halb zugehört, und bringen nur Stückwerk mit, das ihnen nicht helfen kann; die gar nicht gebetet, oder nur mit den Lippen geplappert haben, die bringen weiter nichts mit, als dass bei Amen die Predigt aus gewesen ist.

Des alten Mannes Bemerkung ist vollkommen richtig. Die tüchtigsten und frömmsten Beter sind auch die andächtigsten und aufmerksamsten Zuhörer. Die aber schlecht gebetet haben und wie Tiere in die Kirche gegangen sind, die kommen auch wie Tiere wieder heraus, und verstehen nichts anders, als tierisches Wesen treiben, welches sie denn auch Sonntags am liebsten tun.

Nur vom rechten Beten kommt das rechte Hören. Man erkennt sie gleich auf den ersten Blick in der Kirche, diese rechten Beter. Sie sitzen so still und ordentlich da, hören so aufmerksam und andächtig zu, und daher dringt ihnen denn auch das göttliche Wort in die Ohren und in das Herz hinein, und bei solchen kann denn das Wort, als in einem guten, fruchtbaren Acker, aufkeimen und Frucht bringen.

Eben so leicht kann man diejenigen erkennen, die kalt und lau gebetet haben. Eine Zeitlang hören sie zu, besonders wenn einmal eine Geschichte erzählt wird, aber dann werden sie bald unruhig und drehen sich hin und her, es währt ihnen zu lange, ihr Herz spricht: ist es noch nicht bald aus? Dann hören sie wieder einmal ein Stück zu, und so geht es fort stückweise bis zu Ende. Auf deren Hören ruht kein Segen. Weil sie nicht recht gebetet haben, so ist ihr Herz halb irdisch und halb geistlich, und aller halbe Kram ist dem HErrn ein Gräuel.

Die gar nicht gebetet haben, oder nur mit den Lippen geplappert, was dasselbe ist, sind noch leichter zu erkennen. Einige schlafen, andre sehen zu, wer wohl in der Kirche ist, oder was die Leute anhaben, und haben sie damit die Zeit hingebracht und endlich das Amen gehört, so machen sie, dass sie aus der Kirche kommen, als ob ihnen der Kopf brennete, am Amen haben sie genug, den Segen brauchen sie nicht mehr. Und werden sie dann nach der Predigt gefragt, so sind sie stumm und wissen nichts, die haben denn am Sonntag Abend kein größer Vergnügen, als im Dreck der Weltlust und Fleischeslust zu wühlen.

Ein rechter Beter aber lässt es nun nicht beim bloßen Hören bewenden, sondern er erinnert sich die ganze Woche hindurch täglich an das, was er in der Kirche gehört hat, und sucht sein ganzes Leben darnach einzurichten, um ja nicht dem törichten Menschen gleich zu sein, der sein Angesicht einmal im Spiegel beschauet hat, und dann davon geht, und natürlich bald wieder vergisst, wie er gestaltet war. Er hält sich vielmehr den Spiegel der Predigt Tag für Tag in der Woche,wieder vor die Augen, teils, um nicht zu vergessen, was er gehört hat, teils aber auch, um zuzusehen, ob das Bild, welches er in

dem Spiegel der Predigt gesehen hat, nicht ein bisschen anders und besser geworden ist. Denn er hat ja nicht allein am Sonntage gebetet: HErr, gib mir ein gehorsames Herz, sondern er betet auch alle Tage in der Woche darum, weil er nicht gern ein Mensch bleiben will, der dem HErrn ein Gräuel ist und seine eigne Seligkeit verscherzt; sondern er will ein andrer Mensch werden, an dem Gott der HErr Seine Freude hat, und der selig werden und in den Himmel kommen kann. Und so trägt denn dies tägliche Hineinschauen in den Spiegel des göttlichen Wortes segensreiche Frucht.

Ein Mensch hatte sich das Fluchen angewöhnt, und das war so arg geworden, dass er zuletzt gar nicht mehr wusste, dass er fluchte. Der hörte einmal eine Predigt über das zweite Gebot. Diese Predigt drang wie ein Schwert in seine Seele, besonders als er hörte, dass Moses einst einen Menschen, der geflucht hatte, vor Gott brachte, und weil er selbst nicht wusste, was er mit ihm anfangen solle, den HErrn fragte, was Er wolle, dass mit dem Flucher geschehen solle. Da gab Gott die Antwort, der Mann solle aus dem Lager hinausgeführt und von der ganzen Gemeine gesteinigt werden. Da erkannte er die Scheußlichkeit des Fluchens, bat Gott um Vergebung und flehete inbrünstig um Kraft, das Fluchen abzulegen. Das stand nun die ganze Woche vor seinen Augen, der Spiegel des Wortes Gottes zeigte ihm in diesem gesteinigten Flucher seine eigne Gestalt, so dass er sich vor sich selbst entsetzte, und der Schluss des zweiten Gebotes ihm immer in die Ohren und in das Herz schallte: denn der HErr wird den nicht ungestraft lassen, der Seinen Namen missbraucht. Da wurde sein Gebet immer brünstiger um Kraft und Gnade von dem HErrn, und die Woche war noch nicht zu Ende, so war er schon des Fluchens Herr geworden, und wenn er sich nun in dem Spiegel des göttlichen Worts beschauete, so war wenigstens der Fluchflecken nicht mehr da.

Und so ist es andern ähnlich gegangen, als sie eine ernste Predigt über die Sonntagsschändung und andre Sünden gehört hatten. Darum bete nur fleißig, wenn du Gottes Wort hörst, so wird dich der heilige Geist lehren, es recht zu hören, nämlich also, dass du es auch tuest. Und je mehr du dann den Segen merkest, den du von solchem Hören hast, desto eifriger wirst du im Kirchengehen, desto fleißiger im Bibellesen, desto treuer im Gebet. Und solches geistliche in den Spiegel schauen, das ist besser, als das ekelhafte leibliche in den Spiegel schauen, welches so manche Männer und Jünglinge, Mädchen und Frauen so gern tun, und wovon sie weiter nichts haben, als dass sie alberne, hoffährtige und eitle Narren werden, die sich wirklich dann einbilden, dass sie ganz hübsch und leidlich aussähen, und vergessen ganz, dass sie eitel arme Sünder sind, gräulich und hässlich vor Gottes Augen durch ihre Sünden, und wenn sie sich nicht bekehren, Kinder des Todes und der Verdammnis trotz ihrer hübschen Larve, trotz ihres krausen Haars und trotz ihrer Kleider nach der neuesten Mode.

2. Das Gebet lehrt uns durchschauen in das vollkommne Gesetz der Freiheit.

Der Apostel sagt: wer aber durchschauet in das vollkommne Gesetz der Freiheit, und darinnen beharret, und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter, derselbige wird selig sein in seiner Tat. Je öfter wir nämlich in den Spiegel des göttlichen Worts hineinschauen, d. h. je öfter wir die Predigt hören und die Bibel lesen, desto gräulicher und hässlicher ist das Bild, welches wir von uns selber in diesem Spiegel erblicken, wir kommen uns zuletzt selbst vor, als wären wir der arme Lazarus, arme, elende, verworfene, von Gott auf die Straße hinausgestoßene Bettler, voller Sündenschwären am ganzen Leibe, von dem

Scheitel bis zur Fußsohle nichts Gesundes an uns, oder als jener unter die Mörder Gefallene, vom Teufel des göttlichen Ebenbildes beraubt, halb tot geschlagen, mit Sündenblut beflossen allenthalben. Solche Worte der Schrift, die wir früher nicht hatten glauben wollen, als z. B. dass wir in Sünden empfangen und geboren sind, dass wir Kinder des Zorns sind von Natur, dass das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend auf, und dass darin gar kein Unterschied ist, sondern alle allzumal Sünder, die des Ruhms an Gott ermangeln, solche Worte müssen wir endlich wohl glauben, je mehr wir in dem Spiegel des heiligen Wortes Gottes uns beschauen. Denn wir werden bald aus Gottes Wort überführt, dass wir von allen zehn Geboten, vom ersten bis zum zehnten, auch nicht ein einziges wahrhaftig und völlig gehalten haben unser ganzes Leben lang, sondern dass wir vielmehr schändliche Übertreter aller zehn Gebote sind.

Muss man doch, wenn man auch kein grober Mörder und kein grober Hurer und Ehebrecher ist, trotzdem der Übertretung des fünften und sechsten Gebotes sich schuldig geben vor Gott, weil Gott sagt, dass der schon ein Mörder ist, der seinen Bruder hasset, und der schon ein Ehebrecher, der nur ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren in seinem Herzen.

Und sind wir nicht alle Übertreter des ersten Gebotes durch Lieblosigkeit und Gleichgültigkeit gegen Gott?

Übertreter des zweiten Gebotes durch mancherlei Missbrauch des göttlichen Namens, wäre es auch nur das unglückliche Ach Gott sagen?

Übertreter des dritten Gebots durch Sonntagsschändung?

Übertreter des vierten Gebots durch mancherlei Ungehorsam, und manchen Kummer, womit wir unsre Eltern betrübt haben? Ja um alles kurz zusammen zu fassen: wer hat Gott, seinen treuen Gott und Heiland je geliebet von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte, aus allen Kräften? und wer hat seinen Nächsten geliebet als sich selbst? Auch nicht einer hat das getan, und damit sind beide Tafeln des Gesetzes gebrochen und übertreten; denn das ganze Gesetz auf beiden Tafeln wird in diesem einen Gebote erfüllt: liebe Gott von ganzem Herzen, und deinen Nächsten als dich selbst. Und was für ein entsetzlicher Sünder ist das, der von allen Geboten Gottes auch nicht eins gehalten, sondern sie alle übertreten hat! Da ist es nicht zu verwundern, wenn Gott dich nennt ein Kind des Zorns, des Todes und der Verdammnis und geradezu Seinen Fluch über dich ausspricht in den Worten: verflucht ist jedermann, der nicht hält alle Worte dieses Gesetzes, dass er sie tue! Lernen wir da nicht durchblicken in das vollkommne Gesetz der Freiheit, so erschrecken wir und entsetzen uns vor unsrer scheußlichen Sündengestalt, laufen davon und haben nun einen Grauen vor Kirche und Bibel, mögen nichts mehr davon sehen und hören, und gerade je rechtschaffner und unbescholtener wir vor der Welt gelebt haben, desto mehr hassen wir die Predigt des göttlichen Worts, die aus rechtschaffnen, tugendhaften Leuten solche abscheuliche Sünder macht, die gar nichts Gutes mehr an sich haben.

Und hier lerne nun wieder kennen die Wunder des Gebets. Beugst du dich mit demütigem Herzen, unter heißen Tränen des bittern Sündenschmerzes unter die Wahrheit des göttlichen Worts; sprichst du: ja wahr ist es, Gottes Wort hat Recht, solch ein abscheulicher Sünder und Übertreter des göttlichen Gesetzes bin ich, mein Gewissen bezeugt es, ich kann es nicht leugnen, es ist wahr! hörst du dann in der Predigt, von der du doch nicht lassen kannst, so scharf sie auch ist, hörst du, dass Gott Seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern Ihn für uns alle dahin gegeben, auf dass alle, die an

Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, so fängst du an, zu deinem Gott und Heiland zu laufen in deiner Not, du fängst an zu schreien und zu beten: O Jesu, Du Sohn Gottes, erbarme Dich meiner! Ich armer, elender Mensch, wer will mich erretten von dem Leibe dieses Todes? Gibt es denn keine Rettung, keine Erlösung für mich? ist denn kein Weg da, darauf ein Sünder selig werden kann? Und solches Gebet eines zerschlagenen Herzens tut Wunder. Denn da hebt der heilige Geist an durch die göttliche Predigt dir zu bezeugen, dass Jesus Christus, Gottes eingeborner Sohn, gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Und wenn du erstaunt fragst, wie das möglich sei, da öffnet dir der heilige Geist den Blick in dies staunenswerte Geheimnis der wunderbaren Liebe, mit welcher nur Gott lieben kann, dass nämlich der reine, unschuldige Jesus, Gott der Sohn, der Mensch geworden ist, um Menschen zu erlösen, dein Bürge und Stellvertreter geworden ist, dass Er alle deine Sünden und die Sünden der ganzen Welt auf sich genommen hat, sich am Kreuz für dich Sünder hat schlachten lassen, und so alle deine Schulden bezahlt hat mit Seinem teuren, für dich vergossenen Gottesblut. Zwar hattest du mit deinen Sünden Tod, Höllenpein und Verdammnis verdient; aber weil dein HErr Jesus dies alles für dich, als dein Bürge, getragen hat, so spricht Gott nun dich, um des Verdienstes Jesu Christi willen, von Tod und Hölle und Verdammnis frei, los und ledig, so dass der ganze, entsetzliche Fluch des Gesetzes nun von dir weggenommen ist, wie ausdrücklich geschrieben steht: Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns. Da schauest du nun hinein in das vollkommne Gesetz der Freiheit, das auch dich frei macht von dem Fluch des Gesetzes und von der Verdammnis des Todes, nämlich: Christus hat deine Schulden bezahlt mit Seinem teuren Blute, und dies Blut des Sohnes Gottes macht dich rein von aller deiner Sünde.

Das ist nun köstlich, nicht wahr? das ist Himmelsbalsam für dein verwundetes und erschrockenes Gewissen. Aber du weißt noch nicht, wie du solchen Trost dir aneignen kannst, und so geht das Beten und Schreien wieder an, und dein Beten wird immer heißer, dein Schreien immer sehnsüchtiger: HErr Jesu, wie kann ich denn durch Dich frei werden von Sünde, Tod, Hölle und Verdammnis? Du hast mir erworben, so höre ich ja aus Deinem Worte, die Vergebung aller meiner Sünden durch das Lösegeld Deines Blutes; aber sage es mir armen, geängsteten Sünder, wie kann ich mir das zueignen, dass es mein werde, dass ich darauf leben und sterben kann, dass ich Vergebung der Sünden habe? Und weil du rufest, so antwortet dir Gott, weil du schreiest, so erhört Er dich und spricht zu dir: glaube an den HErrn Jesum Christum, so wirst du selig. Glaube, weil Gott es sagt, dass Jesu Blut für dich vergossen ist, und dass du an Christo hast die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, so ist Christus und Sein Blut und Sein Leiden, Sein Sterben, Sein Auferstehen alles dein; denn wer nicht mit Werken umgeht, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.

Aber das treibt dich zu einer neuen Frage: durch den Glauben ist also alles mein, was Christus erworben hat; nun wollte ich so gern glauben, aber wie erlange ich denn den Glauben? Der HErr Jesus antwortet dir abermals: das ist Gottes Werk, dass ihr glaubet an Mich. Glaube ist also Gottes Gabe, Glaube ist ein Geschenk des heiligen Geistes. Darum höre: wer bittet, der empfängt; wer suchet, der findet; wer anklopfet, dem wird auf getan! Und nun geht's wieder ins Beten hinein, wir fallen in seliger Hoffnung auf unsre Knie und bitten und flehen: HErr Jesu, sende mir Deinen heiligen Geist, dass Er mich glauben lehre. Und der HErr Jesus erhört dein Gebet,

sendet dir den heiligen Geist, schenkt dir den Glauben, und das nicht also, dass der Glaube vom Himmel fällt, sondern dass aus der lebendigen Predigt, die du hörst, aus der Absolution der Beichte, die du vernimmst, aus der Kraft des Leibes und Blutes Jesu Christi, welche dir zu Teil wird im heiligen Abendmahl, der lebendige Glaube dir in das Herz strömt, und so hast du denn nun hineingeschauet in das vollkommne Gesetz der Freiheit, durch den Glauben hast du angenommen Freiheit von Sünde, Gesetzesfluch, Tod und Verdammnis, durch den Glauben hast du Vergebung der Sünden. Merke es dir, schreibe es dir in dein Herz hinein: der Glaube an die Vergebung der Sünden, das ist das vollkommne Gesetz der Freiheit. Und wenn du nun in diesem Glauben beharrest bis aus Ende, und wenn deine Sünden dich kränken, dein Gewissen dich ängstet, Satan mit seinen Anfechtungen dich plagt, immer hineinschauest in das Gesetz der Freiheit, dass du Vergebung der Sünden hast, und bist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter, und das ist deine Tat und das bleibet deine Tat, dass du glaubest an die Vergebung der Sünden, so, sagt der Apostel, wirst du selig sein in deiner Tat, in deiner Glaubenstat, dass du alles eigne Verdienst wegwirfst, und dich einzig und allein auf Christi Verdienst verlässest, wodurch du Vergebung der Sünden, hast; denn du hast es gehört: glaube an den HErrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig.

3. Das Gebet lehrt uns Gott dienen.

Durch den Glauben allein, wie wir vorhin gesehen haben, wird der Mensch vor Gott gerecht; denn durch den Glauben allein erhält der Sünder Vergebung der Sünden, und wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Durch den Glauben allein wird deshalb der Mensch auch selig und ererbt den Himmel; denn durch den Glauben sind wir Kinder Gottes, und Kinder sind Erben. Durch kein Werk, durch kein Verdienst, durch keine Tat kannst du Vergebung der Sünden erwerben, durch nichts kannst du den Himmel verdienen; dies alles wird ohne alles Verdienst, ohne alle Würdigkeit dem Sünder frei und umsonst von Gott geschenkt, und der Sünder nimmt es an durch den Glauben. O schreibt das in euer Herz hinein; denn es gibt keinen wahren Trost, keinen wahren Schutz gegen die Anfechtungen des Teufels, keine wahre Gewissheit der Seligkeit im Angesichte des Todes, als die Gerechtigkeit allein aus dem Glauben durch die Gnade unsers HErrn Jesu Christi. Denn wenn meine Seligkeit nicht ganz allein auf der Vergebung der Sünden beruhete, die Jesus selbst mir geschenkt hat durch Sein gewisses und untrügliches Wort und die ich angenommen habe im Glauben, wenn bei meiner Seligkeit nur das allergeringste ankäme auf meine Werke, so müsste ich ewig verloren und verdammt sein; denn bei der aller sorgfältigsten Prüfung habe ich in meinem ganzen Leben noch kein einziges Werk gefunden an mir, das ohne Sünde wäre, sondern ich finde, die Sünde hängt sich noch immer an alles an, auch an das beste, das ich tue. Darum ist und soll immerdar bleiben mein einziger Trost, meine einzige Hoffnung im Leben und Sterben das gnadenreiche Opferblut meines HErrn Jesu Christi, um dessentwillen Gott mir meine Sünden vergibt, und das glaube ich, weil Gott es mir sagt. Aber eben so gewiss, als die Vergebung der Sünden und die Seligkeit allein durch den Glauben kommt, eben so gewiss müssen aus dem wahren Glauben die guten Werke der Liebe und der Heiligung hervorgehen, sonst ist der Glaube ein toter Glaube; denn der wahre Glaube ist immer lebendig und tätig.

Darum spricht der HErr Jesus so ernstlich: ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen, und ein guter Baum kann nicht arge Früchte

bringen; der Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und muss brennen. Darum ermahnt der Apostel Paulus so treulich: es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Jesu Christi nennet, und Petrus: nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in allem eurem Wandel, und wiederum Paulus: die an Christo gläubig sind worden, sollen in einem Stande guter Werke erfunden werden. Nicht, als ob wir durch die Heiligung und durch die guten Werke den Himmel verdienen wollten, das können wir ewig nicht, sondern deshalb, weil wahre Kinder Gottes nicht anders können, als ihren Vater über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen, weil wahre Gläubige ihren Heiland viel zu innig lieb haben, als dass sie Ihn durch Sünden betrüben könnten, zu innig lieb, als dass sie nicht alles mit Freuden und kindlichem Gehorsam tun sollten, was ihr Heiland haben will. Seht, darum findet man erst bei wahrhaft gläubigen und frommen Menschen den rechten; treuen, kindlichen Gehorsam gegen Gottes Wort und Gebot, und nur bei ihnen; denn die nicht wahrhaft bekehrt sind durch den Glauben, die sind und bleiben leichtfertig, haben bei allen Geboten Gottes etwas auszusetzen, bald sind sie ihnen zu schwer und groß, bald zu unbedeutend, bald sagen sie, man könne sie nicht halten, bald, man brauche es so genau nicht damit zu nehmen, und die Liebe zu Jesu Christo, dass man lieber sterben wollte, als Ihn betrüben, ist ja nicht und kann auch nicht sein bei den Ungläubigen und Unbekehrten.

Darum merket und erkennet: wo kein gewissenhafter, pünktlicher Gehorsam ist gegen Gottes Gebote, da lügen die Menschen, wenn sie sagen, sie glauben an den HErrn. Der wahre Gläubige hat den HErrn lieb, und wo Liebe ist, da ist auch Gehorsam. Der Apostel zeigt es in unsrer Epistel an einem Beispiele. Du sagest, du glaubest an den HErrn und dienest Gott, und doch hältst du deine Zunge nicht im Zaum. Du missbrauchst also deine Zunge zum Sündendienste, z. B. du fluchst, du schwörest, brauchst hohe Worte, dann wieder missbrauchst du leichtsinnig den Namen Gottes und führst ihn unnützlich im Munde, oder bei Gelegenheit geht es auch an das Donnerwettern, Schimpfen, Klatschen, Spitzen, Höhnen, dann wieder an das Verleumden und Afterreden, dass du über deinen Nächsten herfährest mit der Zunge und kein gutes Haar an ihm lässest, oder deine Zunge spricht leichtsinnige Narrenteidinge, faules Geschwätz, garstige Hurenreden, oder du fängst an zu lügen, groß zu prahlen und dergleichen, meinst du wirklich, dass das Gottesdienst sei? Nein, ich sage dir, dein Gottesdienst ist eitel, dein Glaube ist eitel Lüge und Heuchelei; ein gläubiger Christ hat Christum nicht also gelernt, sondern weiß, dass in Christo ein rechtschaffenes Wesen ist. O mich schaudert, wenn ich an den Missbrauch der Zunge denke, selbst bei so vielen, die sich gläubig nennen, und scheinen doch vergessen zu haben, dass wir am jüngsten Tage sollen Rechenschaft geben von jedem unnützen Worte, das wir geredet haben. Durch den Missbrauch der Zunge dient man dem Teufel, zündet ein Feuer nach dem andern an, ladet einen Mord nach dem andern auf seine Seele, und richtet ein Ärgernis nach dem andern an.

Der Gläubige dagegen ist ein Beter, so gewiss als er ein wahrer Gläubiger ist, und der Beter dient dem HErrn, und nicht dem Teufel. Wer seine Zunge gewöhnt hat, mit Gott zu reden, wer gelernt hat das Innerste seines Herzens vor dem HErrn auszuschütten in Worten des Gebets, wer seine Zunge gebraucht zum Beten, Loben und Danken, der würde sich schämen jedes sündlichen, ja jedes unnützen Wortes, und sich lieber die Zunge abbeißen, als mit ihr dem Teufel dienen. Ja wahrlich, durch das Beten wird die Zunge dem HErrn geheiligt, und man kann ja nicht zwei Herren dienen zugleich, Gott und dem Teufel. So ist das Beten, wodurch die Zunge

geheiligt wird, das beste Mittel, um dem Missbrauch der Zunge zu wehren; des Beters Gottesdienst ist nicht eitel, er gebraucht seine Zunge recht. O, und wie wird das Beten dem Christen so süß, wie wird ihm das Beten bald nötiger, als das tägliche Brot, ja nötiger als die Luft, die er atmet. Ich möchte das Gebet den Lebensodem des Christen nennen. Du kannst seinen Leib töten und damit seinen Mund stumm machen; aber so lange sein Leib lebt, so lange betet auch sein Mund; denn der Beter redet mit Gott und Gott antwortet dem Beter. Wer nicht betet, hat keinen Gott. Darum finden wir auch in dem Psalter, dem schönsten und lieblichsten Betbüchlein der Frommen, lauter Worte, die Gott ehren und Gott dienen, und kein einziges, dass Gott unehret und Gott lästert.

Das Beten lehrt uns aber nicht allein Gott dienen mit der Zunge, sondern eben so sehr, Gott dienen mit der Tat. Darum fährt der Apostel weiter fort: ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott, dem Vater, ist der, die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt erhalten.

In einer Gemeine, in welcher Gottes Wort kräftig und lebendig geworden war, wurde ein frommer und gottesfürchtiger Mann krank, ein Häusling, der eine Frau und fünf unmündige Kinder hatte. Er merkte, dass sein Ende nahe war, begehrte und empfing das heilige Abendmahl, lag dann eine kleine Weile still und fröhlich in seinem Bette und sagte dann, nachdem er einige Minuten still gebetet hatte zu Gott, seine Frau und Kinder sollten fröhlich und getrost sein, er habe eben dem HErrn Sein Wort vorgehalten, welches Er ja selber gesagt habe, dass Er ein Richter der Witwen und ein Versorger der Waisen sein wolle, und so sei denn völlig für sie gesorgt, obgleich er ihnen weder Geld, noch Haus, noch Hof hinterlassen könne. Kaum war er begraben, und die Frau war mit ihren Kindern,vom Leichenbegängnisse zu Hause gekommen, so legte sie sich auch und wurde krank an derselben Krankheit, woran ihr Mann gestorben war. Auch sie merkte ihr Ende, auch sie begehrte noch einmal das heilige Abendmahl und erhielt es, dann lehnte auch sie sich still und fröhlich in die Kissen zurück, betete zu dem HErrn, und nachdem sie ihre Hände auf ihrer Kinder Haupt gelegt und sie gesegnet hatte, sprach sie: Kinder, seid fröhlich und getrost, ihr werdet nicht verlassen sein, ich habe eben zum HErrn gebetet und Ihm Sein Wort vorgehalten, welches in Seiner wahrhaftigen Bibel steht, nämlich: Vater und Mutter verlassen mich, aber der HErr nimmt mich auf. So schlief sie ein, und fand ihr Grab an ihres Mannes Seite. Da waren die fünf Kinder allein und hatten keinen Vater und keine Mutter mehr. Das kleinste Kind war noch nicht volle zwei Jahre alt. Es dauerte aber keine acht Tage, so hatte ein jedes Kind einen Vater und eine Mutter wieder, nicht dass sie in ein Waisenhaus gekommen wären, auch nicht, dass sie für Geld an den Mindestfordernden ausgetan wären; sondern der Pastor hatte in der Danksagung für die Frau der Gemeine gesagt, es wären auch fünf Waisenkinder da, die möchten gern jedes einen Vater und eine Mutter wieder haben, und wer ein solches Kind aufnähme, der nähme den HErrn Christurn auf. In den nächsten acht Tagen waren alle Kinder von Mitgliedern in der Gemeine abgeholt worden und hatten nun alle einen Vater und eine Mutter wieder. Und diese neuen Eltern bekannten nachher, sie hätten keine Not von den Kindern gehabt, sondern der Segen des HErrn sei mit den Kindern bei ihnen eingekehrt.

Ja es ist köstlich, die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen. Der Beter tut es, denn er redet mit Gott, als seinem Vater, und dann heißt es: liebe ich den, der mich geboren hat, so liebe ich auch die von Ihm geboren sind. Da sind denn die Waisen wohl ohne Eltern und die Witwe ist ohne Mann, aber ich bin der Waisen und der Witwen Bruder, und so lange ich etwas habe, haben sie auch etwas. Denn

der Beter hält sich von der Welt unbefleckt, er braucht keine Krinolinen und keine Seide, er hält keine Sauf- und keine Fressgelage, er geht nicht auf den Tanzboden und sitzt nicht an dem Spieltisch, er macht keine Badereisen und feiert keine Weltfeste, darum hat er für Waisen und Witwen übrig was ihm Gott gegeben hat, und seine größte Freude ist, wenn er seinen lieben HErrn Jesum speisen und tränken und kleiden und Ihm so ein wenig vergelten kann das Große, was Er an uns getan hat. Es gibt Feste in der Christenheit, da können Tausende von Talern in einer einzigen Mahlzeit verfressen und Tausende von Talern in Bier und Wein versoffen, und Tausende von Talern in einem Feuerwerke verpufft werden, während die Witwen und Waisen ihrenthalben Hungers sterben können, welch ein glücklicher, fröhlicher Mensch ist doch der betende Christ, welcher Witwen und Waisen in ihrer Trübsal besucht und sich von der Welt unbefleckt erhält.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, wir feiern heute den Bittesonntag, und wir bitten Dich, mache Du uns durch Deinen heiligen Geist zu rechten Betern, damit wir lernen, rechte Hörer Deines teuren Wortes zu sein, also dass wir es zu Herzen nehmen und darnach tun, damit wir ferner hindurchschauen lernen in das vollkommne Gesetz der Freiheit und die Seligkeit erlangen durch den Glauben an Dich, der Du um unsrer Sünden willen dahin gegeben und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket bist und uns dadurch erworben hast die Vergebung der Sünden und die Erlösung von dem Fluch des Gesetzes, da Du wurdest ein Fluch für uns; damit wir aber auch lernen, im rechten Gehorsam der Heiligung Dir, unserm Gott dienen mit der Zunge und mit der Tat, also dass wir unsre Zunge im Zaum halten und die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und uns von der Welt unbefleckt erhalten. Wir müssten uns ja schämen, dass wir die Augen nicht aufschlagen könnten, wenn wir mit unsrer Zunge dem Teufel dienen wollten, und wenn wir durch weltliche Üppigkeit und Verschwendung den armen Waisen und Witwen das Brot aus dem Munde nehmen wollten, die Du doch uns zugewiesen hast, weil wir Deine Kinder und aller Christen Brüder sind. Und wenn Du Dich dann am jüngsten Tage unser schämen müsstest, und wir müssten aus Deinem Munde das Wort hören: Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt Mich nicht gespeiset; Ich bin durstig gewesen, und ihr habt Mich nicht getränket; Ich bin nackend gewesen, und ihr habt Mich nicht gekleidet; Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt Mich nicht beherberget; Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt Mich nicht besuchet und seid nicht zu Mir gekommen, darum weichet von Mir, ihr Übeltäter, o HErr, dann wären wir doch die elendesten Menschen, denn wir müssten dann ernten vom Fleisch das ewige Verderben, weil wir auf das Fleisch gesäet hätten. HErr, mache uns zu rechten Betern, auf dass wir selig werden.

Amen

XLI.

Fest der Himmelfahrt Christi.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Apostelgeschichte 1,1 – 11

Die erste Rede habe ich zwar getan, lieber Theophile, von allem dem, das Jesus anfing, beides zu tun und zu lehren, bis an den Tag, da Er aufgenommen ward, nachdem Er den Aposteln (welche er hatte erwählet) durch den heiligen Geist Befehl getan hatte. Welchen Er sich nach Seinem Leiden lebendig erzeigt hatte, durch mancherlei Erweisungen, und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reiche Gottes. Und als Er sie versammelt hatte, befahl Er ihnen, dass sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehört (sprach er) von mir. Denn Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen. Die aber, so zusammen gekommen waren, fragten ihn, und sprachen: HErr, wirst Du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Er sprach aber zu ihnen: Es gebührt euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater Seiner Macht vorbehalten hat; sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet Meine Zeugen sein zu Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erde. Und da Er solches gesagt, ward Er aufgehoben zusehens, und eine Wolke nahm Ihn auf vor ihren Augen weg. Und als sie Ihm nachsahen gen Himmel fahrend, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Nachdem der Evangelist Lukas in seiner ersten Rede, d. h. in seinem Evangelio, dem römischen Christen Theophilus alles das erzählt hatte, was unser HErr Jesus Christus gelehrt und getan hatte, also die ganze Lebensgeschichte unsers hochgelobten Heilandes, Seine Geburt, Seine Wunder, Seine Predigt, Sein Leiden, Sterben und Auferstehen, wie wir es ja noch in dem genannten Evangelio St. Lucä lesen, so wünschte dieser eifrige Christ Theophilus, dass Lukas ihm auch die Geschichte von der Gründung und Ausbreitung der christlichen Kirche durch die Apostel erzählen möchte, und diesen Wunsch des Theophilus erfüllte Lukas nun in diesem zweiten Buche, welches er geschrieben hat, und welches die Apostelgeschichte genannt wird. Da nun Lukas in dieser Apostelgeschichte von der Gründung und Ausbreitung der christlichen Kirche durch die Apostel, insonderheit durch die Apostel Petrus und Paulus, erzählen will, so fängt er seine Erzählung an mit der Himmelfahrt Christi und mit der Ausgießung des heiligen Geistes am Pfingstfeste. Und damit musste er anfangen. Denn wäre Christus nicht gen Himmel gefahren, so hätte der heilige Geist nicht ausgegossen werden

können vom Himmel, und wäre der heilige Geist nicht ausgegossen worden auf die Apostel, so hätten sie die christliche Kirche weder gründen noch ausbreiten können auf Erden. Denn die Gründung und Ausbreitung der christlichen Kirche auf Erden ist nicht ein menschliches Werk, das die Apostel aus ihrer eignen Kraft getan haben, sondern ein göttlich es Werk, das der heilige Geist durch die Apostel getan hat. So wird uns denn nun in unserer heutigen Epistel die Himmelfahrt unsers HErrn Jesu Christi erzählt. Der HErr war am Ostermorgen auferstanden. Nach dieser Seiner herrlichen Auferstehung hat Jesus nun noch vierzig Tage lang auf Erden bei Seinen Jüngern verweilt, wie das Lukas hier ausdrückt: Er hat sich Seinen Jüngern lebendig erzeiget durch mancherlei Erweisungen, und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reiche Gottes. Dieses Verweilen Jesu unter Seinen Jüngern nach Seiner Auferstehung ist aber ein ganz anderes, als das vor Seiner Auferstehung.

Vorher, als Er selbst noch den groben, irdischen Leib hatte, wie Er ihn bekommen hatte durch Seine Geburt von der Jungfrau Maria, und wie alle Menschen ihn haben durch ihre irdische Geburt, lebte Er mit Seinen Jüngern ganz so, wie alle andre Menschen leben, aß, trank, schlief wie sie, ward hungrig, durstig, müde wie sie, musste mühsam und langsam von einem Orte zum andern wandern, kurz unterschied sich durch nichts von der Lebensweise der andern Menschen, als durch Seine vollkommne Heiligkeit und Sündlosigkeit.

Jetzt nach der Auferstehung, da Er den verklärten, geistlichen, himmlischen, unvergänglichen und unverweslichen Leib hatte, von welchem alle Schwachheit, alle Ohnmacht, alles Elend abgetan war, lebte Er nicht mehr wie früher unter den Jüngern, konnte auch nicht von ihren natürlichen Augen von selbst mehr erblickt werden, brauchte nicht mehr mühsam von einem Ort zum andern zu wandern, sondern bald erschien Er ihnen, und tat ihnen die Augen auf, dass sie Ihn sehen konnten; bald verschwand Er wieder vor ihren Augen. In dem einen Augenblicke zeigte Er sich ihnen in Jerusalem, in dem andern in Emmaus, bald stand Er am See Tiberias in Galiläa plötzlich vor ihren Augen, bald erschien Er ihnen wieder auf dem Ölberge bei Jerusalem. Das eine Mal trat Er zu ihnen auf offnem Felde unter freiem Himmel, das andre Mal stand Er in ihrer Mitte in der Stadt in verschlossenem Zimmer; denn keine Zeit, kein Ort, kein Raum beschränkte Seinen himmlischen Leib mehr. Aber obgleich so himmlisch verklärt und verherrlicht, war Sein Leib doch derselbe wahre, sichtbare, hörbare, fühlbare Leib, derselbe Leib, mit welchem Er Wunder getan, gelehrt, gelitten hatte, gestorben war, hatte dasselbe Antlitz, dieselben Gliedmaßen. Denn wenn Er ihnen erschien, dann sahen sie Sein Antlitz, sie fühlten Seine Hände und Füße, dass sie Fleisch und Bein waren, sie legten ihre Finger in die Wundenmale Seiner Hände, Seiner Füße und Seiner Seite, sie hörten Seine Stimme, ja Er aß und trank mit ihnen; nur alles Irdische, Grobe, Vergängliche, alle Schwäche, Ohnmacht und Mangelhaftigkeit, alles Elend, aller Schmerz und Jammer war abgelegt. Und wenn Er ihnen nun solche Gnadentage gab, dass Er ihnen erschien und sich ihnen offenbarte, und mit ihnen redete vom Reich Gottes, wie selig mögen sie da gewesen sein!

Da hingen ihre Augen unverwandt an dem verklärten Antlitz ihres HErrn, sie konnten sich nicht satt sehen an Seiner göttlichen Majestät und himmlischen Freundlichkeit. Da hingen ihre Ohren an Seinem Munde, und sie konnten sich nicht satt hören an den süßen Worten des ewigen Lebens, die von Seinen Lippen flossen, süßer als Honig und Honigseim. Und dies alles, Antlitz, Worte, Gebärden, prägte sich unauslöschlich tief ihren liebenden Herzen ein, sie hatten da einen Vorgeschmack der Seligkeit. Aber diese seligen

Friedenstage gingen nun zu Ende. Der HErr konnte nicht auf dieser sündigen Erde bleiben, denn Er war nicht von der Erde. Vom Himmel, vom Thron Seines Vaters war Er gekommen, um der Heiland und Erlöser der Menschen zu werden; darum zum Himmel, zum Thron Seines Vaters musste Er zurückkehren, nachdem das Werk der Erlösung vollbracht war.

Und so versammelte Er denn zum letzten Male Seine Jünger um sich, auf dem Ölberge bei Jerusalem. Da, wo Er einst in der tiefsten Erniedrigung sich gekrümmt hatte wie ein Wurm unter dem Gerichte des göttlichen Zorns um unsrer Sünden willen, da sollte auch der Ort sein, wo Er in der höchsten Erhöhung und in göttlicher Herrlichkeit sich ihnen zeigen, Abschied von ihnen nehmen und in den Himmel zu Seinem Vater zurückkehren wollte. Lasst uns denn heute, unter Gottes Segen, nach Anleitung unserer Epistel, andächtig mit einander betrachten:

den Abschied Jesu von Seinen Jüngern bei Seiner Himmelfahrt.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, im Psalm steht von Dir geweissagt: Gott-fährt auf gen Himmel, und der HErr mit heller Posaune! Das Wort musste auch von Dir erfüllet werden, wie alles was von Dir geschrieben steht. Und heute an Deinem Himmelfahrtstage ist es geschehen. Da bist Du aufgefahren gen Himmel und es haben Dich begleitet die Scharen Deiner heiligen Engel, die ja nicht fehlen konnten am Tage Deines Triumphes, da sie ja nicht einmal gefehlt hatten am Tage Deiner Geburt, als Du eintratest in die Niedrigkeit, Und Deine Jünger haben Dich gesehen gen Himmel fahren, mit ihren Augen, bis eine Wolke Dich vor ihren Augen wegnahm. Da hast Du Dich nun wieder gesetzet auf den Thron Deines Vaters, und hast wieder angenommen die Herrlichkeit, die Du bei dem Vater hattest, ehe die Welt gegründet ward. Und von dort hast Du ausgegossen Deinen heiligen Geist, dass durch denselben die Kirche gegründet würde, in welcher Du waltest und regierest, ein ewiger König! Und von dort wirst Du einst wiederkommen am jüngsten Tage, alle Deine Gläubigen heimzuholen in die himmlische Heimat, wo Du ihnen die Wohnung bereitet hast. Wir bitten Dich, lieber HErr Jesu, gib uns heute einen gesegneten Himmelfahrtstag, gieß auch über uns aus Deinen heiligen Geist, lass uns leuchten Dein Antlitz in Deinem Wort und Sakrament, schenke den wahren Glauben denen, die ihn noch nicht haben, stärke den wahren Glauben denen, die ihn haben und lass Deine Kraft stark werden in unsrer Schwachheit. Dein Leben ist ja unser Leben, Dein Sieg ist unser Sieg, und Deine Herrlichkeit ist unsre Herrlichkeit, wie Du selber gebetet hast in Deinem hohenpriesterlichen Gebete: Vater, Ich will, dass, wo Ich bin, auch die bei Mir sein, die Du Mir gegeben hast, dass sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast; denn Du hast Mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward. Ja HErr, wir wollen Dir ja nach in Deinen Himmel, unsre Seele sehnet sich nach Dir, uns verlanget, Dein Angesicht zu schauen da, wo keine Sünde und kein Tod mehr ist. So komm denn, HErr Jesu, und segne uns, breite Deine Hände über uns aus und segne uns. Amen.

1. Der HErr befiehlt zum Abschied Seinen Jüngern, zu beten um den heiligen Geist.

Wir lesen in unserm Texte: und als Er sie versammelt hatte, befahl Er ihnen, dass sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheißung. des Vaters, welche ihr habt gehört, sprach Er, von Mir. Denn Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen. Merkwürdig ist folgender Unterschied. Als Jesus auferstanden war von den Toten, da gab Er ihnen den Befehl, sie sollten nach Galiläa zurückkehren, ein jeglicher an seinen Ort. Jetzt bei Seiner Himmelfahrt gibt Er ihnen den ausdrücklichen Befehl, sie sollten sich gemeinschaftlich nach Jerusalem begeben, und von diesem Orte nicht weichen, sondern da beisammen bleiben.

Wie erklärt sich das? Erkennet da recht die göttliche Weisheit des HErrn, die immer das Rechte trifft. Nach der Auferstehung des HErrn war es vor allen Dingen nötig, dass diese Siegesbotschaft: der HErr ist wahrhaftig auferstanden! so bald als möglich allen trauenden, zagenden, beinahe verzweifelnden Jüngern und Anhängern des HErrn bekannt würde, damit sie aus ihrer Trauer und Verzweiflung herausgerissen, in ihrem Glauben gestärkt und mit neuer Freudigkeit erfüllt würden. Die meisten Jünger und Anhänger hatte Jesus aber in Galiläa, wo Er auch am meisten gelehrt und Wunder getan hatte. Darum durften damals Seine Jünger nicht in Jerusalem bleiben, sondern mussten nach Galiläa gehen, um durch die Nachricht von Jesu Auferstehung alle zagenden und trauernden Herzen zu trösten. Jetzt aber sollte der heilige Geist ausgegossen werden. Soll der heilige Geist kommen, so ist brünstiges, anhaltendes Gebet nötig, und zwar muss, wenn das Gebet rechter Art sein und durchdringen soll, das einsame und gemeinsame Gebet mit einander verbunden werden. Darum sollten nun die Jünger zusammen bleiben, nicht von Jerusalem weichen, damit sie so lange anhaltend alle Tage in Gemeinschaft mit einander beten könnten um den heiligen Geist, bis die Verheißung des Vaters an ihnen erfüllt würde. Und daraus lernt nun auch ihr, meine Lieben, lernet aus dieser eignen Anordnung des HErrn Jesu selber, wie es unmöglich ist, dass der heilige Geist ausgegossen werden und kommen kann ohne das Gebet, und erkennet weiter, wie gerade das gemeinschaftliche Gebet von so ganz besonderer Wichtigkeit ist für die, welche der Kraft des heiligen Geistes teilhaftig werden wollen. Denn hätte das einsame Gebet genügt, so hätte ja der HErr nur wieder die Jünger gehen lassen können, einen jeglichen an seinen Ort, einsam hätten sie da auch beten können. Aber nein, nach Jerusalem mussten sie, vereinigt, versammelt mussten sie da bleiben, vereinigt, versammelt mussten sie da beten um den heiligen Geist, sonst konnte die Verheißung des Vaters nicht an ihnen erfüllt werden.

Seht, der heilige Geist wird uns gegeben; eine Gabe kann aber nur durch Bitten erlangt werden. Willst du also den heiligen Geist haben, und du kannst ohne den heiligen Geist nicht selig werden, denn Er allein wirkt die wahre Buße und den rechten Glauben; willst du also den heiligen Geist haben, so musst du brünstig und anhaltend um den heiligen Geist beten. Es ist aber nicht genug, dass du Ihn einmal erlangest, sondern du musst Ihn täglich haben, denn du bedarfst Seiner täglich zum Wandel im Glauben und in der Heiligung, so musst du täglich beten um den heiligen Geist, musst täglich, brünstig, anhaltend beten um diese höchste Gabe, sonst kannst du weder den Kampf des Glaubens, noch den Wandel der Heiligung vollenden. Das ist das täglich notwendige, einsame Gebet um den heiligen Geist für alle Christen. Aber der Glaube wird

matt, das Gebet wird kalt und lau, alles Christentum stirbt und verdirbt ohne die Gemeinschaft, denn alle Christen sind Glieder an Einem Leibe; darum willst du nicht kalt und lau und matt werden und dich selbst in Gefahr des geistlichen Todes bringen, willst du lebendig bleiben in dem HErrn, so bedarfst du des Segens der Gemeinschaft, und namentlich des gemeinschaftlichen Gebets. Durch die Gemeinschaft und das gemeinschaftliche Gebet wird der Glaube immer mächtiger gestärkt, das Feuer der Liebe zum HErrn immer neu angezündet, das kalte, laue Herz immer aufs Neue erwärmt. Und dazu sollst du nicht allein den heiligen Geist haben, Er soll eine allgemeine Gabe für alle deine Brüder und Schwestern sein; darum soll auch, damit der heilige Geist zu allen komme, auch für alle gemeinschaftlich um die Ausgießung des heiligen Geistes gebetet werden.

Seht, so soll es sein, einsam und gemeinsam soll gebetet werden um den heiligen Geist. Nicht der Spruch allein gilt: wenn du betest, so geh in dein Kämmerlein und schleuß die Tür hinter dir zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dir es vergelten öffentlich. Aber auch der Spruch gilt nicht allein: wo zwei oder drei versammelt sind in Meinem Namen, was sie bitten, das will Ich ihnen geben; sondern beide Sprüche gelten zusammen. Der eine befiehlt das einsame, der andre das gemeinsame Gebet; was nun also der HErr zusammengefügt hat, das sollst du nicht von einander scheiden. Beides sollst du tun, wenn du ein wahrer Christ bist und dich und andre selig machen willst, beides sollst du tun: einsam und gemeinsam beten um den heiligen Geist. Und je treuer, je brünstiger, je anhaltender du beides tust, desto treuer wird der HErr dein Gebet erhören, und du wirst die Gabe des heiligen Geistes empfangen, und helfen, dass Er auch auf deine Brüder und Schwestern ausgegossen werde. O darum bitte ich euch alle, folget dem Beispiel der Apostel und Jünger des HErrn. Als die zehn Tage einsam und gemeinsam gebetet hatten um den heiligen Geist, da feierten sie das selige Pfingstfest, und erlangten den heiligen Geist für sich, und Er wurde ausgegossen auf Tausende.

Gehet hin und tut desgleichen. Ihr könnt es, denn unsre teure Kirche mit ihren schönen Ordnungen sorgt dafür, dass ihr es könnt. Das einsame Gebet steht euch ja allenthalben frei; das gemeinsame Gebet bietet euch die Kirche. Da sind ja in jedem lutherischen Hause die Morgen- und Abendgottesdienste, zu welchen alle Hausgenossen sich versammeln, und alle die Knie beugen im gemeinsamen Gebete. Und da wird zu allem andern, was wir zu bitten haben, auch immer gebetet um den heiligen Geist. Da sind ferner in unsrer Kirche die Sonntags- und Wochengottesdienste, zu welchen die Gemeine sich versammelt, und welche wahrlich nicht bloße Lehrgottesdienste, sondern eben so wohl Gebetsgottesdienste sind. Und auch da wird zu allem andern, um das wir sonst zu bitten haben, auch immer ganz besonders gebetet um den heiligen Geist. Und gerade in den Tagen von Himmelfahrt bis Pfingsten haben wir noch die täglichen Abendbetstunden in unsrer lieben Kirche, die ganz besonders dazu eingesetzt sind, dass die Gemeine zum täglichen Gebet um den heiligen Geist zusammenkomme, damit auch wir wieder ein seliges Pfingsten feiern. Ehemals nannte man diese Woche die Kreuzwoche, weil man in feierlicher Prozession unter Vorantragung von Kreuzen umherzog, um sogenannte feierliche Bittgänge zu halten. Dies äußerliche Prangen haben wir in unsrer teuren Kirche fahren lassen, weil wir Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten wollen; aber die Sache ist geblieben, nämlich das treue, anhaltende, gemeinsame Beten um den heiligen Geist im Hause und in der Kirche. Und dabei muss es auch bleiben;

denn wir wollen doch wohl selbst gern selig werden, und wollen auch, dass unsre Brüder und Schwestern selig werden. Und wer soll uns und sie selig machen, wenn es nicht der heilige Geist tut? Und wer empfängt den heiligen Geist ohne Gebet? O es ist ein gewaltig Ding um die Gemeinschaft und um das gemeinschaftliche Beten. Lege ein brennendes Stück Holz allein hin, so glimmt es kaum mühsam fort, und kann gar leicht ganz ausgehen; aber lege drei, fünf, zehn brennende Stücke dazu, dann schlägt die Flamme hell und warm nach oben, und an das Auslöschen ist nicht mehr zu denken.

2. Der HErr trägt bei Seinem Abschiede den Jüngern auf, Seine Zeugen zu sein bis an das Ende der Erde.

Es heißt weiter in unserm Texte: die aber, so zusammen gekommen waren, fragten Ihn und sprachen: HErr, wirst Du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Er sprach aber zu ihnen: es gebührt euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater Seiner Macht vorbehalten hat. Sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet Meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde. Die Jünger fragen also den HErrn, ob durch diese Ausgießung des heiligen Geistes, welche Er ihnen verheißen hat, wieder aufgerichtet werden soll das Reich Israel. Viele legen dies so aus, als ob die Apostel die Vorurteile der stolzen, fleischlichen Juden geteilt hätten, und wären der Meinung gewesen, Jesus werde ein stolzes, prächtiges, irdisches Reich aufrichten, etwa wie es zu der Zeit Davids gewesen sei, nur noch viel herrlicher, ein solches irdisches Reich, wodurch die Juden die Beherrscher der ganzen Welt werden sollten und Jerusalem der Welt Hauptstadt. Es ist wahr, die fleischlich gesinnten, stolzen Juden haben solche Meinung von ihrem Messias und dessen Reich gehabt; aber den lieben Aposteln Schuld zu geben, dass sie damals noch diese Meinung geteilt hätten, das kommt mir doch zu arg und unwahr vor. Leute, die drei Jahre von Jesu unterrichtet waren, die so oft mit ihren eignen Augen gesehen hatten, wie Jesus mit Fleiß den Leuten aus dem Wege ging, die Ihn zum Könige machen wollten, die selbst gehört hatten, wie Jesus feierlich vor Pilatus bezeugte: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, die sollten doch noch die albernen Träume von einem jüdischen Weltreiche auf Erden gehegt haben? Das ist doch wohl unmöglich. Und was hatte denn außerdem die Ausgießung des heiligen Geistes, welche doch etwas rein Geistliches ist, mit einem Weltreiche zu tun?

Nein, die Apostel verstehen unter dem Reich Israel nicht das leibliche, sondern das geistliche Reich Israel, nämlich die Bekehrung aller Juden und aller Heiden zu einem großen Reiche Jesu Christi, mit andern Worten: die Bekehrung aller Juden und Heiden zu der christlichen Kirche. Denn diese christliche Kirche ist das rechte Reich Israel, von welchem das irdische Reich Israel unter David und Salomo nur ein schwaches Vorbild gewesen ist. Darum sagt auch der Heiland gar nicht zu den Jüngern, dass sie unrecht und töricht gesprochen hätten, Er gibt ihnen vielmehr in der Sache ganz recht und sagt: allerdings soll durch die Ausgießung des heiligen Geistes das wahre Reich Israel, nämlich die christliche Kirche aufgerichtet und die Bekehrung der Juden und Heiden zu Stande gebracht werden. Aber die völlige Aufrichtung der christlichen Kirche, die allgemeine Bekehrung aller Heiden und Juden, wodurch das Reich Israel vollendet wird, so dass von einem Ende der Erde bis zum andern alles der christlichen Kirche

angehört, das ist eine Sache, die nicht auf einmal und plötzlich ins Werk gerichtet wird wie durch ein Wunder auf Einen Tag; sondern Zeit und Stunde davon zu wissen, kommt euch nicht zu, das hat der Vater Seiner Macht vorbehalten. Eben weil ihr das nicht zu wissen braucht, habt ihr auch nicht darnach zu fragen.

Tut ihr nur euer Werk! Euer Amt und Auftrag ist, zu predigen das Evangelium aller Kreatur. Darauf werfet euch nun mit aller Kraft, prediget in der Kraft des heiligen Geistes und seid Meine Zeugen in Jerusalem, in Judäa, in Samaria und unter den Heiden bis an die Enden der Erde, gehet von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und saget allen Leuten, dass Christus Jesus gekommen ist, die Sünder selig zu machen, und dass Er alle Sünder einladet, zu kommen zur Hochzeit, und in solcher Arbeit lasst euren Fuß nicht müde und euer Herz nicht matt werden. So bauet das Reich Israel durch die Kraft des heiligen Geistes, und Ich will mit euch sein, und Mein Vater will mit euch sein, und dann wird, des seid gewiss, die Zeit und Stunde kommen, dass auf der ganzen Erde nur ein einziges Reich Gottes sein wird, kein Jude, kein Heide, kein Samariter mehr, sondern lauter Christen, die da glauben an den HErrn Jesum und Seinen Namen bekennen. Diese Zeit wird kommen; ihr habt zu arbeiten, dass sie komme; wann sie kommen wird, das wird Gott zu Seiner Zeit offenbaren. Und wie der HErr ihnen aufgetragen und befohlen hat, so haben die treuen Apostel getan, sie sind ausgegangen mit unermüdetem Eifer, haben gepredigt in Jerusalem, in Judäa, Samaria, haben weiter gepredigt in Asia, in Afrika, in Europa, so weit ihre Füße sie tragen wollten, haben allenthalben das Reich Israel, die Kirche Jesu Christi aufgerichtet und das Netz des Evangeliums gezogen über die ganze, damals bekannte Erde. Und siehe aus den ersten zwölf Christen wurden bald dreitausend, dann fünftausend, dann Hunderttausende, dann Millionen, und jetzt gibt es an vierhundert Millionen Christen.

So ist das Wort des HErrn wahr geworden, aber noch nicht ganz. Darum muss es noch völlig wahr werden. Noch gibt es über sechshundert Millionen Heiden, Mohammedaner und Juden, unter denen muss auch gezeuget und geprediget, die müssen auch noch bekehrt und in die christliche Kirche, das Reich Israel aufgenommen werden. Und seht, das ist unsre Arbeit, das ist unser Werk. Wir sollen fortsetzen, was Jesus befohlen hat, und was die Apostel so tapfer angefangen haben. Nicht ihnen allein, sondern uns auch hat Jesus diesen Befehl und diesen Auftrag gegeben, zu zeugen bis an die Enden der Erde, dass es in keinem andern Heil gibt, dass auch kein andrer Name den Menschen zur Seligkeit gegeben ist, als allein der hochgelobte Name Jesu. Darum mache dich auf, o Kirche des HErrn, und werde Licht; denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des HErrn geht auf über dir; mache dich auf, und predige und zeuge, und sende deine Boten und Evangelisten bis an die Enden der Erde. Siehst du nicht, wie die Heiden in dem Blute ihrer Sünden am Wege liegen und warten auf den barmherzigen Samariter, der ihnen die Wunden verbinde? Hörst du nicht ihren Jammerruf, wie sie schreien: Satan hat uns gebunden mit Ketten der Finsternis, kommt herüber, ihr Christen, und helft uns?

Es wird jetzt viel geredet und geschrieben von dem tausendjährigen Reiche, und ihr habt mich schon oft gefragt, was ich davon halte, und ich habe euch schon oft Antwort darauf gegeben. Ich will es hier öffentlich noch einmal aussprechen, damit ihr wisset, wie ihr daran seid, und euch nicht verführen lasset. Unsre Kirche verwirft ausdrücklich die Lehre vom tausendjährigen Reiche. In der augsburgischen Konfession im siebzehnten Artikel werden verworfen die jüdischen Meinungen derer, welche dafür halten, dass vor der Auferstehung der Toten die Frommen ein weltliches Reich auf Erden einnehmen und alle

Gottlosen vertilgen werden. Die falsche Lehre dieser jüdischen Irrlehrer besteht darin, dass Christus noch vor der Auferstehung der Toten wiederkommen und ein prächtiges Weltreich auf dieser sündigen Erde stiften werde, in welchem die auferstandenen Frommen mit Ihm herrschen und alle Gottlosen vertilget werden. Die heilige Schrift nämlich kennt nur Eine Wiederkunft Christi, nämlich die zum jüngsten Gericht.

Ferner ist es unmöglich, dass auf dieser sündigen Erde das triumphierende Reich Christi errichtet werden kann. Das Herrlichkeitsreich Christi kann nicht unter den sündigen Menschen der sündigen Erde Raum gewinnen, sondern ist erst möglich nach dem jüngsten Gericht auf der neuen Erde unter den vollendeten Gerechten, wo es keine Sünde und kein Übel mehr gibt.

Ferner ist es nicht möglich, dass vor dem jüngsten Gerichte die auferstandenen Frommen mit Christo auf dieser Erde herrschen werden. Denn die auferstandnen Frommen sind selig und Selige können auf der sündigen Erde nicht Wohnung nehmen. So gewiss nun die Apostel Apostel des HErrn Jesu sind, so gewiss können sie diese falsche Lehre nicht geteilt haben, und wenn sie sie gehabt und vor Christo ausgesprochen hätten, hätte Christus das nicht ungerügt vorübergehen lassen können.

Die Wahrheit ist vielmehr diese. Das Reich Israel, von welchem die Apostel sprechen, ist die Kirche Christi, die in der Bibel häufig das wahre Zion, das rechte Jerusalem, das rechte Israel genannt wird. Diese Kirche soll und wird sich trotz aller Hindernisse des Teufels ausbreiten über die ganze Erde und zwar durch das Schwert des Geistes, durch die Predigt des Evangeliums. Obgleich nun aber die Zeit kommen wird, wo die christliche Kirche die ganze Erde eingenommen haben wird, und dann keine Juden, Heiden, Türken, sondern nur Christen sein werden, so geht zwar damit das Wort Christi in Erfüllung: Ich habe noch andre Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle, und dieselbigen muss Ich herführen, und wird Eine Herde und Ein Hirte sein; aber damit hört die Kirche nie auf die streitende Kirche zu sein. Immer wird in ihr das Unkraut zwischen dem Weizen stehen, auf dem Acker der Kirche, immer werden faule und gute Fische unter einander sein in dem Netze der Kirche, immer wird Glaube und Unglaube, Christus und Belial mit einander streiten. Nie wird die Kirche auf dieser Erde vollkommen, nie wird sie ein Reich der Herrlichkeit sein. Im Gegenteil, je näher der jüngste Tag kommt, desto größer wird der Abfall von Christo innerhalb der christlichen Kirche werden, so dass innerhalb der Christenheit Christentum und Antichristentum um so schrecklicher gegen einander kämpfen und ringen werden, je näher der jüngste Tag herankommt. Am jüngsten Tage kommt Christus wieder, vernichtet das Antichristentum, das Reich des Teufels innerhalb der christlichen Kirche, lässt die Erde vergehen in Feuer, hält das Gericht über die Frommen und Gottlosen zur ewigen Seligkeit der Frommen, zur ewigen Verdammnis der Gottlosen, und richtet dann auf der neuen Erde das Reich der Herrlichkeit auf, wo Er leiblich und sichtbar mit allen verklärten Frommen wohnen und regieren wird ewiglich, und wo keine Sünde, kein Tod und kein Teufel mehr sein wird, denn der Teufel und die bösen Engel und die gottlosen Menschen liegen dann in dem ewigen Feuerpfuhl, und können die Seligkeit und Herrlichkeit der Frommen nicht mehr stören. Dies Reich der Herrlichkeit ist die Vollendung der christlichen Kirche, und Zeit und Stunde, wann dies geschehen wird, weiß niemand als Gott.

3. Der HErr gibt bei Seinem Abschied Seinen Jüngern die Verheißung, dass Er am Ende der Tage leibhaftig und persönlich wieder kommen werde.

Denn also lesen wir: Und da Er solches gesagt hatte, ward Er aufgehoben zusehends gen Himmel, und eine Wolke nahm Ihn auf vor ihren Augen weg. Und als sie Ihm nachsahen gen Himmel fahrend, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Kleidern, welche auch sagten: ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird wiederkommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren. O meine Lieben, wie heilig müssen wir den Befehl Christi halten, Sein Gottesreich zu bauen, Seine heilige Kirche auszubreiten bis an die Enden der Erde, alle Völker zu bekehren, allenthalben zu zeugen, zu predigen, nach allen Orten hin Prediger zu senden, es ist ja dies das letzte Wort, der letzte Auftrag, den der HErr Seinen Jüngern gegeben hat, den Er damit auch uns gegeben hat. Welches Kind möchte wohl dem im Testamente ausgesprochnen Willen seines Vaters ungehorsam sein! Darum haben auch die Apostel und die ersten Christen diesen Auftrag so heilig und wichtig gehalten, dass sie alles, Gut und Blut, Leib und Leben daran gesetzt haben, diesen letzten, gleichsam testamentlichen Auftrag ihres HErrn auszuführen. Seht, mit diesem letzten Worte ist Er ja aufgefahren gen Himmel, mit diesem Testamente, das Er Seinen Jüngern hinterlassen hat, kehrt Er zu Seinem Vater zurück. O welch ein Anblick muss das gewesen sein! Vor ihren Augen, sichtbar, majestätisch, in göttlicher Herrlichkeit, leichter wie ein Vogel durch die Luft, schwebt Jesus mit ausgebreiteten, segnenden Händen auf, höher, immer höher, begleitet von allen tausend mal tausend Engeln, mit himmlischem, entzückendem Lobgesang und hellen Posaunen der himmlischen Heerscharen, alle hell glänzend wie der Mond und die Sterne, Er aber in Gottes Klarheit strahlend wie die Sonne, so fährt Gott auf gen Himmel und der HErr mit heller Posaune.

Und die glücklichen Jünger dürfen das sehen mit ihren Augen, bis endlich hoch oben eine lichtglänzende Wolke Ihn ihren Augen entzieht. Ja der HErr ist nun ihren irdischen Augen entschwunden, noch sehen sie Ihm staunend nach, noch sind aller Augen nach oben gerichtet, aller Füße noch festgewurzelt an ihrer Stelle. Aber ist der HErr auch ihren irdischen Augen entschwunden, der Himmel ist darum nicht verschlossen, der HErr hat ja Himmel und Erde auf ewig wieder mit einander vereinigt, da Er die Sünden der Menschheit versöhnt, und die Menschheit sogar mit auf den Thron Gottes genommen hat. Und dass der Himmel nach der Auffahrt des HErrn nicht verschlossen ist für die Bewohner der Erde, sondern im Gegenteil nun erst recht aufgeschlossen ist für sie, das zeigen die beiden Engel, die zu den Aposteln treten in weißen, himmlisch glänzenden Kleidern. So sagt ja auch schon der HErr Jesus früher einmal im Evangelio: wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn! War so der Himmel schon offen durch Jesu Menschwerdung, wie viel mehr ist er nun offen durch Jesu Himmelfahrt!

Und lieblich wie die Erscheinung der heiligen Engel, ist auch die Botschaft, welche sie den Aposteln bringen. Ihr Männer von Galiläa, sprechen sie, was stehet ihr und schauet gen Himmel? dieser Jesus, der von euch ist aufgefahren gen Himmel, wird wiederkommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Trauert nicht, wollen sie sagen, dass Jesus von euch genommen ist. Er bleibet dennoch bei euch, geht mit euch auf allen euren Wegen, und

können eure Augen Ihn auch nicht mehr leiblich sehen, so ist Er gerade darum nun erst recht bei euch, allgegenwärtig, allmächtig, auch nach Seiner Menschheit, denn Seine Menschheit ist nun in Seine Gottheit verkläret. Einst aber, wenn der grobe Leib auch von euch genommen ist, einst, wenn ihr auch bekleidet sein werdet mit einem verklärten, geistlichen, himmlischen, unverweslichen Leibe, dann werdet ihr Ihn sichtbar, leiblich, in derselben göttlichen Majestät und Herrlichkeit wiederkommen sehen in den Wolken, und dann werdet ihr euch freuen mit ewiger, unaussprechlicher, unvergänglicher Freude, denn dann wird nichts mehr eure persönliche Gemeinschaft mit Ihm trennen, ihr werdet Ihn dann schauen ewiglich, wie Er ist.

Darum, meine Lieben, lasst auch uns nun nicht länger sprechen: o wie glücklich sind die Apostel gewesen, dass sie des HErrn Jesu Himmelfahrt haben sehen dürfen; wir werden einst eben so glücklich sein, als sie; denn auch wir werden unsern lieben HErrn Jesum schauen mit unsern Augen von Angesicht zu Angesicht, wenn Er wiederkommen wird in Seiner Herrlichkeit. O wie wird dann auch unser Auge entzückt an Ihm hängen, wie wird dann auch unser Ohr entzückt auf Seine Stimme horchen, wie werden auch wir dann hocherfreut umfassen und küssen Seine hell leuchtenden Wundenmale! Aber, damit wir Seine Wiederkunft in Freuden erwarten können, damit wir zu denen gehören mögen, von denen es dann heißt: hebet eure Häupter auf, darum weil sich nun eure völlige Erlösung naht, so lasst uns wohl bedenken, und nie aus dem Herzen verlieren, weshalb Er wieder kommen wird am jüngsten Tage!

Sein erstes Werk wird sein, alle Toten zu erwecken. Denn es werden alle, die in den Gräbern liegen, die Stimme des Sohnes Gottes hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Und da frage ich euch nun, ihr Christen dieser Gemeine, die ihr ja alle auch bald werdet ins Grab geleget werden, und die ihr alle am jüngsten Tage die Stimme des Sohnes Gottes hören werdet, ich frage euch: werdet ihr hervorgehen zur Auferstehung des Lebens, oder des Gerichts? Werdet ihr hervorgehen mit einem verklärten Leibe, ähnlich dem Leibe unsers HErrn Jesu Christi? oder mit einem scheußlichen Leibe, der allem Fleische ein Gräuel sein wird? Und nach der Auferstehung der Toten wird der gen Himmel gefahrene Jesus, der am jüngsten Tage wiederkommen wird, wie ihr gehört habt, das Gericht halten über alle Menschen. Es müssen dann alle Menschen, entweder zu Seiner Rechten, oder zu Seiner Linken stehen, um das ewige Urteil über sich zu hören.

Ihr Christen dieser Gemeine, denen Jahr aus, Jahr ein Gottes Wort gepredigt ist, wo werdet ihr dann stehen? zu Seiner Rechten? oder zu Seiner Linken? O, wenn ich daran denke, dass geschrieben steht: der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden; aber der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt, und viele sind, die darauf wandeln; dann will mich oft ein Schauder überlaufen, wenn ich oft in stiller Nacht beim Gebet für diese Gemeine den HErrn frage: ach HErr, sollten denn wirklich am jüngsten Tage von dieser Gemeine die meisten zu Deiner Linken, und nur die wenigsten zu Deiner Rechten stehen? Und dieser Schauder wird noch größer, wenn ich mir denke, dass ich dann gar noch werde zeugen müssen gegen die aus meiner Gemeine, die zu Seiner Linken stehen, eben weil ich ihnen den Weg des Lebens gepredigt habe, und sie haben nicht hören wollen! Und nachdem dann alle Auferstandenen zu Seiner Rechten oder Linken sind versammelt worden, wird der HErr über alle das letzte, ewig gültige und unveränderliche Urteil sprechen. Er wird sagen zu denen zu Seiner Rechten: kommt her, ihr Gesegneten Meines Vaters, ererbet das Reich, das

euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Das ist ja ein seliges Urteil, woraus man ordentlich sehen kann, wie unbeschreiblich sich der HErr freut, dass Er die Leute selig machen kann. Von Ewigkeit her hat Er ihnen dies selige Erbe schon bereitet, und nun freuet Er sich, dass Er es ihnen geben kann. Kommt her, sagt Er, ruft also die Seligen ganz in Seine Nähe, in Seine Arme will Er sie schließen, an Seine Brust will Er sie legen. Und nicht als verdienten Lohn, sondern als Erbe sollen sie die ewige Seligkeit haben, denn sie sind Kinder, und Kinder sind Erben.

Aber so süß und lieblich das Urteil lautet über die zu Seiner Rechten, so schrecklich und entsetzlich lautet das Urteil über die zu Seiner Linken, es sind Donnerworte, die man hört: geht weg, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Statt des seligen Herkommens ist hier das entsetzliche Weggehen; statt der Gesegneten sind hier die Verfluchten, statt des Reiches Gottes ist hier das ewige Feuer. Und dazu das fürchterlichste von allen: dies ewige Feuer war gar nicht für die Menschen bestimmt, sondern nur für den Teufel und seine Engel. Und nur dadurch, dass die Menschen mutwillig die Gnade Gottes verschmäht haben und statt dessen mutwillig sich dem Dienste des Teufels ergeben haben, ist es geschehen, dass sie nun das Erbe des Teufels teilen müssen, dies schreckliche Erbe, wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht. Und gleich nachdem dies Urteil ausgesprochen ist, wird es auch ausgeführt, denn es heißt im Evangelio ausdrücklich: und sie, die Gottlosen nämlich, werden in die ewige Pein gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben.

Die ewige Pein ist der Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt und aus dem der Rauch ihrer Qual aufsteigen wird ewiglich. In diesem Pfuhle werden der Teufel und die bösen Engel und die gottlosen Menschen sein und ewig nicht wieder herauskommen, o Ewigkeit, du Donnerwort! Das ewige Leben aber hat seinen Platz auf der neuen Erde, die Jesus schaffen wird, nachdem die alte Erde wird in Feuer vergangen sein; diese neue Erde wird von einem Ende bis zum andern ein seliger Garten Eden sein, noch herrlicher und schöner, als einst der alte Garten Eden vor dem Sündenfall. O da treten denn auch wir unsre selige Himmelfahrt an, wenn wir anders zu denen gehören, die dem HErrn Jesu treu geblieben sind bis in den Tod. O mein ganzes Herz hüpft vor Freuden, wenn ich an diesen wunderbaren Zug gedenke: Jesus voran in aller Seiner Herrlichkeit, Ihm nach die leuchtenden Engel und die verklärten, seligen Menschen, mit Jauchzen, mit Singen und mit hellen Posaunen, so ziehen sie hin nach der neuen Erde, über die ein neuer Himmel sich wölbet. Da werden wir gewiss unterwegs, oder bei unserer Ankunft den Gesang singen: o Jerusalem, du schöne, o wie helle glänzest du! welch ein lieblich Lobgetöne hört man da in stiller Ruh! Da will denn Jesus ewig unter uns wohnen, und wir sollen ewig bei Ihm selig sein, darum heißt es auch in der Offenbarung St. Johannis: siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen!

Wahrlich, das Los ist uns gefallen aufs Liebliche, uns ist ein schön Erbteil worden! Darum achtet auch ein Christ alles für Schaden und Dreck, um Christum zu gewinnen, und dies herrliche Erbe zu erlangen. Darum scheuet auch ein Christ den schmachvollsten und schmerzlichsten Märtyrertod nicht, um dort auf der neuen Erde in der triumphierenden Kirche die Überwinderkrone zu tragen.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu, wir bitten Dich, gib uns Deinen heiligen Geist, gib Ihn unsern Vätern, Müttern, Brüdern, Schwestern, Söhnen und Töchtern, gieß Ihn aus über Deine Kirche und über alles Fleisch. Wir bitten Dich jetzt darum, wir wollen Dich täglich darum bitten bis Pfingsten, und bis Pfingsten nicht nur, sondern bis an unser

seliges Ende. Und wie Du uns Kraft geben wollest, in diesem Gebete nicht müde zu werden, so wollest Du uns auch stark machen, aus treuem Herzen und brünstiger Liebe zu Dir und allen Menschen, zu zeugen und zu predigen mit Wort und Wandel, dass wahrhaftig in keinem andern Heil ist und Seligkeit und Leben, als in Deinem gesegneten Jesusnamen. Und wir wollen auch nicht nachlassen, Boten über Boten, ja ganze Scharen von Evangelisten hinauszusenden zu den armen Heiden, auf dass auch die sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt Satans zu Gott, auf dass bald die Fülle der Heiden eingehe, dann auch das arme Israel sich bekehre und der liebe letzte Tag kommen könne, auf welchen alle rechte Christen so sehnlich warten. Und wenn Du wiederkommen wirst, Du treuer Heiland, am jüngsten Tage, dann lass uns zu den Seligen gehören, die aus ihren Gräbern hervorgehen zur Auferstehung des Lebens, die dann bei Deinem Throne stehen zur Rechten, zu denen, die in fröhlicher Erwartung ihre Häupter aufheben, und die dann auch das selige Urteil aus Deinem Munde hören: kommt her, ihr Gesegneten Meines Vaters! Dann wollen wir mit Dir, o Jesu, einziehen triumphierend auf die neue Erde, dann wollen wir dort schauen die goldne Stadt mit den Perlentoren und den Mauern von Edelstein, wollen dort mit Dir sitzen am Abendmahl, und das Gewächs des Weinstocks neu mit Dir trinken. Da wollen wir mit den Engeln um die Wette singen und klingen, und wissen, dass da nichts mehr uns aus Deiner Hand reißen kann.

Amen

XLII.

Am Sonntage Exaudi.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

1. Petri 4,8 – 11

So seid nun mäßig und nüchtern zum Gebet. Vor allen Dingen aber habt unter einander eine brünstige Liebe; denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. Seid gastfrei unter einander ohne Murmeln. Und dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes. So jemand redet, dass er es rede als Gottes Wort. So jemand ein Amt hat, dass er es tue als aus dem Vermögen, das Gott darreichet, auf dass in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christum, welchem sei Ehre und Gewalt von Einigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Am heutigen Sonntage wurde in früheren Zeiten zu Anfang des Gottesdienstes gesungen Psalm 27,7: Höre, HErr, meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und höre mich. Da das lateinisch gesungen wurde, und „höre" heißt auf lateinisch Exaudi, so nannte man davon diesen Sonntag Exaudi. Warum gerade dieser Sonntag, der letzte vor Pfingsten, mit diesem Namen genannt wurde, das ist leicht einzusehen. Pfingsten ist ja das Fest der Ausgießung des heiligen Geistes. Die höchste Gabe-, die gegeben werden kann, Gott der heilige Geist selber ist Pfingsten gegeben worden und soll fort und fort Pfingsten gegeben werden. So wird ja nur dann Pfingsten recht von uns gefeiert, wenn wir den heiligen Geist empfangen, wenn der heilige Geist Pfingsten in unsre Herzen einkehrt und Wohnung bei uns macht. Nun können wir aber eine Gabe nur durch Bitten und Flehen, und zwar durch gläubiges, zuversichtliches Bitten und Flehen von Gott erlangen. Dazu ermahnt uns nun schon der Name dieses Sonntags: Exaudi d. h. Erhöre uns! Dass es so überaus nötig und wichtig ist, dass wir den heiligen Geist empfangen, das ist euch allen bekannt. Nur welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Und wie kann der heilige Geist uns treiben, wenn Er nicht in uns ist? Wie kann Er in uns sein, wenn wir Ihn nicht empfangen haben? Wie können wir Ihn empfangen, wenn wir nicht darum bitten? Wie können wir bitten, wenn wir nicht im Glauben und mit aller Zuversicht bitten, in der festen Überzeugung, dass unser Gebet erhört werde? Empfangen wir aber den heiligen Geist nicht, was hilft uns denn unser Pfingsten feiern? Geht der heilige Geist Pfingsten an uns vorüber, so ist ja unsre ganze Pfingstfeier Lüge und Heuchelei gewesen! Und wer hat denn die Schuld davon? Gott? Unmöglich; denn Gott hat uns ja gerade das Pfingstfest gegeben, und heißt uns Pfingsten feiern, damit wir die Pfingstgabe empfangen. Die Schuld muss also allein an uns liegen, wenn der heilige Geist an uns vorüber geht, nämlich wir bereiten uns nicht zu einer gesegneten Pfingstfeier; wir

meinen, Gott solle uns Seine Himmelsgaben nur so in den Schoß schütten, oder sie uns im Schlaf zukommen lassen!

Im Irdischen sind wir bedeutend klüger. Wollen wir ein Haus bauen, da fällt es uns nicht ein zu meinen, dass die Häuser aus der Erde wachsen, da gehen wir nicht in der Erwartung des Abends zu Bett, dass am andern Morgen, wenn wir aufwachen, das Haus fix und fertig dastehen soll; sondern wir bereiten uns mühsam vor, bringen mit saurer Arbeit Holz, Steine, Lehm, Kalk, und was sonst nötig ist, herzu, arbeiten dann und lassen arbeiten Jahre lang, und dann danken wir Gott, dass Er uns das Werk hat gelingen lassen. Oder, wenn wir zur Herbstzeit ernten wollen, da fällt es uns nicht ein, dass Roggen und Weizen von selbst aus der Erde kommt, sondern wir machen die sorgsamsten Vorbereitungen, pflügen, säen, eggen u.s.w., und kommt dann die Ernte, so danken wir dem HErrn, dass Er uns gesegnet hat. So haben wir im Irdischen nichts ohne Arbeit, nichts ohne die sorgsamste Vorbereitung; ist es nun nicht die höchste Torheit, wenn wir wähnen, dass die geistlichen und himmlischen Gaben, die doch tausendmal wichtiger sind, ohne Arbeit, ohne Vorbereitung, ohne Anstrengung uns zu Teil werden sollen? Das hieße ja wirklich im Schlafen und Träumen die Seligkeit erlangen. Nein, meine Lieben, wollen wir recht Pfingsten feiern, soll der heilige Geist nicht an uns vorüber gehen, so ist auf unserer Seite notwendig, dass wir uns auf das aller sorgfältigste vorbereiten zu der Feier des nahen Festes.

Saget auch nicht, ja, wir haben aber doch den heiligen Geist schon in der heiligen Taufe empfangen, wir beten ja auch Sonntag für Sonntag bei jeder Predigt immer um den heiligen Geist; denn ohne den können wir ja überhaupt im Geistlichen nichts tun. Das ist richtig. Aber so geht auch wohl nicht leicht ein Gottesdienst hin, an welchem wir nicht der Menschwerdung unsers HErrn Jesu gedenken, und doch feiern wir ein besonderes Weihnachten, und bereiten uns die ganze Adventszeit sorgfältig auf eine gesegnete Weihnachtsfeier vor. Eben so geht wohl nicht leicht ein Gottesdienst hin, an welchem nicht des bittern Leidens und Sterbens und der herrlichen Auferstehung unsers HErrn Jesu gedacht wird; und doch feiern wir einen besondern Karfreitag und ein besondres Osterfest und bereiten uns lange Zeit in den gesegneten Fasten darauf vor, es recht zu feiern. Wie es nun einen besondern Weihnachtssegen und einen besondern Ostersegen gibt, so auch einen besondern Pfingstsegen. Darum haben wir ja auch hier die Sitte, von Himmelfahrt an, jeden Abend Betstunde in der Kirche zu halten, um uns auf Pfingsten zu bereiten: Lasst uns denn heute unter Gottes Segen, nach Anleitung unserer Epistel andächtig mit einander betrachten:

wie bereiten wir uns zu einer gesegneten Pfingstfeier?

Lieber HErr Jesu, wie sollen wir uns bereiten, wenn Du nicht das beste dabei tust? Wir Menschen sind zu dem, o Gott, was geistlich ist, untüchtig. Dein Wesen, Wille und Gebot ist viel zu hoch und wichtig. Wir wissens und verstehens nicht, wenn uns Dein göttlich Gnadenlicht den Weg dazu nicht weiset. Darum bitten wir Dich auch jetzt, Dich, unsern lieben Gott und Heiland, dass Du uns durch Dein Wort und durch Deinen heiligen Geist erleuchtete Augen des Verständnisses gebest. Denn Du bist die lebendige Quelle, und in Deinem Lichte sehen wir das Licht. Wir dürfen ja dreist und freudig zu Dir kommen, dürfen sonderlich heute ganz fröhlich rufen: Exaudi, erhöre uns, es ist ja der Erhörsonntag. Dein Wort sagt uns: wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch

wohnet? Ja, HErr, das wollten wir so gern, und das ist es auch, was uns Not ist, Gottes Tempel wollten wir so gern sein, und das ist ja nur dadurch möglich, wenn der heilige Geist in uns wohnet. Gottes Kinder lassen sich treiben durch den heiligen Geist, der in ihnen ist. So gib uns denn auch jetzt Deinen heiligen Geist zur heilsamen und gesegneten Betrachtung Deines teuren, werten Wortes, und tue unsre Ohren und Herzen auf, dass wir Acht haben auf die Rede Deines Mundes, damit alles, alles hinweggetan werde aus unserm Herzen und Wandel, was eine rechte Pfingstfeier stören und hindern kann, und Dein heiliger Geist recht Raum gewinne, in uns zu walten und zu wirken. Ach HErr, wenn unsers Gebetes Erhörung von unserer Würdigkeit abhinge, dann könnten und möchten wir es nicht wagen, uns zu Dir zu nahen, denn wie könnten wir Unreinen vor dem Reinen und wir Unheiligen vor dem Heiligen stehen? Aber, Gott sei tausendmal Lob und Dank, es kommt hier nicht an auf unsre Würdigkeit, sondern auf unsre große Bedürftigkeit und Deine noch größere Barmherzigkeit, und da sind wir denn gewiss, dass Du uns erhörest, denn Du rufst selbst den Mühseligen und Beladenen zu, dass sie zu Dir kommen sollen. So gib uns denn Gnade, lass uns leuchten Dein Antlitz, salbe uns mit Deinem heiligen Geist. Exaudi, erhöre uns. Amen.

1. Wir müssen mäßig und nüchtern sein zum Gebet.

Vor allen Dingen also kommt es aus das Beten an, wenn wir den heiligen Geist empfangen und ein wahrhaft gesegnetes Pfingsten feiern wollen. Beten aber heißt nicht Worte machen; denn der Heiland spricht: wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden, die da meinen, sie werden erhöret, wenn sie viele Worte machen; sondern beten heißt: mit der festen, gläubigen, zuversichtlichen Überzeugung zu dem HErrn flehen, dass alle unsre Bitte Ja und Amen, gewiss und wahrhaftig erhört sei. Hast du diese feste Überzeugung von der Erhörung deines Gebets nicht, so ist all dein Beten nichts, als elendes Lippengeplapper. Und deshalb heißt auch der heutige Sonntag Exaudi, Erhöre uns. Denn wir sollen, wenn wir beten, sagt Luther, allezeit das Amen recht stark machen d. h. unser Beten soll so dringend, so gläubig, so zuversichtlich sein, dass wir gar nicht zweifeln an der Erhörung unsers Gebets. Exaudi, Erhöre uns, das soll allezeit so recht mächtig hindurchschallen durch unser Gebet. Erhöre uns, des sollen wir so gewiss sein, dass wir daraus leben und sterben, Gott wird sicherlich unsre Bitte uns geben, die wir von Ihm gebeten haben.

Wir müssen mit Johannes sagen können: Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu Ihm, dass, wenn wir etwas bitten nach Seinem Willen, so hört Er uns. Und wenn wir wissen, dass Er uns höret was wir bitten, so wissen wir, dass wir die Bitte haben, die wir von Ihm gebeten haben. Da höre ich nun manchen in seinem Herzen sagen: das ist wohl gut und recht, dass wir beten sollen in der gewissen Zuversicht der Erhörung; aber das ist leichter gesagt, als getan! Wenn man nun diese Zuversicht nicht hat, wenn einem eben der Glaube an die Erhörung fehlt, wie dann? Lieber, sprichst du im Ernst so? Ich kann es fast nicht glauben. Sprichst du aber wirklich im Ernst so, dann muss ich dich doch fragen: nennst du dich denn nicht einen Christen? Ein Christ kann doch nicht zweifeln an der Erhörung des Gebets.

Erstlich weiß ich als ein Christ, der HErr, mein Gott, ist allmächtig, Er kann tun was Er will, bei Ihm ist kein Ding unmöglich; daraus folgt doch auf das allergewisseste: Er kann mein Gebet erhören. Sodann weiß ich als ein Christ, dass

mein Gott und HErr die vollkommenste, lauterste, reinste Liebe und Güte selber ist, das hat Er dadurch bewiesen, dass der Vater Seinen einigen, liebsten Sohn vom Himmel auf die Erde gesandt hat, und dass der Sohn, unser HErr Jesus Christus, sich für uns arme Sünder hat kreuzigen lassen, um uns durch Sein teures Gottesblut die Seligkeit zu erwerben. Nun kann ich aber nicht selig werden ohne durch den heiligen Geist. Sollte nun der Gott, der aus Liebe sich hat schlachten lassen für mich am Kreuze, um mich selig zu machen, mir den heiligen Geist versagen, wenn ich Ihn kindlich bitte, da ich doch ohne den heiligen Geist nicht an Ihn glauben, mir also die Seligkeit nicht aneignen kann? Nein, so gewiss als mein Gott Seine Liebe zu mir mit Seinem Blute versiegelt hat, so gewiss will Er mir auch den heiligen Geist geben, sonst nähme Er mir ja mit der einen Hand wieder, was Er mir mit der andern Hand gegeben hat, Er hätte mich ja zum Narren mit Seinem für mich erduldeten Kreuzestod, wenn Er mir den heiligen Geist versagte, der mich an diesen Kreuzestod glauben lehrt. Und daraus folgt nun abermals auf das allergewisseste: Er will mein Gebet erhören, denn Er ist die Liebe.

Und endlich weiß ich als ein Christ, dass mein Gott wahrhaftig ist. Es steht ja ausdrücklich in Seinem Wort: Gott ist nicht ein Mensch, dass Er lüge, noch ein Menschenkind, dass Ihn etwas gereue. Ist Er aber wahrhaftig, so muss Er auch Sein gegebenes Wort halten, wie abermals geschrieben steht: des HErrn Wort ist wahrhaftig, und was Er zusagt, das hält Er gewiss. Nun hat Er aber mit Seinem eignen Munde gesagt dies Wort: so denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird Mein Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die Ihn darum bitten! Und abermals als der HErr das Gleichnis erzählt von dem ungerechten Richter, der erst die arme Witwe durchaus nicht erhören wollte, aber endlich doch sich bewegen ließ, sie zu erhören, um ihres beständigen Anhaltens willen, da ruft Er aus: höret hier, was der ungerechte Richter sagt! und setzt dann hinzu: sollte Gott nicht auch also erretten Seine Auserwählten, die Tag und Nacht zu Ihm rufen, und Geduld darüber haben? Ja Ich sage euch, Er wird sie erretten in einer Kürze. So ist also wieder der Schluss unwidersprechlich: Mein Gott muss mein Gebet erhören, denn Er ist wahrhaftig und hat es versprochen in Seinem Wort. Und da ich nun als ein Christ weiß: Gott kann, Gott will, Gott muss mein Gebet erhören, wie wäre nun für einen Christen noch ein Zweifel möglich? Ist etwa die Bitte nicht gut, die ich bitte: Gib mir den heiligen Geist! Sie ist die beste Bitte und die notwendigste Bitte für mein Seelenheil, denn ich kann ohne den heiligen Geist nicht selig werden! Oder gilt die Verheißung von der Erhörung des Gebets mich etwa nicht, weil ich ein Sünder bin? Aber für wen ist denn Jesus gestorben? Für die Gerechten, oder für die Sünder? Für wen ist denn die Bibel geschrieben? auch für die Sünder! Für wen ist denn der heilige Geist bestimmt? Auch für die Sünder! So ist ja das alles gerade für mich, weil ich ein armer Sünder bin!

Und wir sehen es ja auch in der heiligen Schrift. Da sind die heiligen Apostel und die hundert und zwanzig Jünger und Jüngerinnen des HErrn in Jerusalem versammelt nach dem Befehl des HErrn, lauter Sünder und Sünderinnen, und nachdem sie zehn Tage gebetet haben, wird der heilige Geist über sie ausgegossen. Da sind ein andres Mal die Hausgenossen und Kriegsknechte des Kornelius versammelt. Petrus predigt ihnen und betet mit ihnen. Da fällt der heilige Geist auf die, welche dem Worte zuhörten. Und dass das auch lauter Sünder waren, das können wir am besten daraus sehen, dass Petrus ihnen

gepredigt hatte: von Jesu zeugen alle Propheten, dass durch Seinen Namen, alle die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.

Lasset uns aber auch wohl darauf merken, dass der Apostel nicht bloß einfach zum Gebet auffordert, sondern dass Er sagt: seid mäßig und nüchtern zum Gebet. Ein Fresser und Säufer kann nicht beten. Denn ein Fresser macht den Bauch zu seinem Gott, wie wäre es möglich, dass solch ein Götzendiener beten könnte? Und wenn er wirklich ein Gebet ausspräche mit den Lippen, so würde das Gebet Sünde sein. Und ein Mensch, der seinen Geist benebelt durch Wein oder Branntwein, wie könnte der beten? Durch solchen Nebel scheint keine Sonne hindurch. Vielmehr haben Fresser und Säufer, wenn sie sich nicht bekehren, schon lange ihr Urteil in den bekannten Worten des Apostels Paulus, der da spricht: Fressen und Saufen und dergleichen, von welchen sich euch habe zuvor gesagt und sage noch zuvor, dass, die solches tun, das Reich Gottes nicht ererben können. Fresser und Säufer dienen ja offenbar dem Teufel, und der gute und böse Geist können unmöglich neben einander wohnen. Darum nur mäßige und nüchterne Leute taugen zum Beten. Ein Fresser ist nur gut zum Faulenzen und ein Säufer zum Speien. Darum lasst uns mäßig und nüchtern sein zum Gebet, wenn wir uns recht bereiten wollen zur gesegneten Feier des Pfingstfestes.

Ich kenne einen Mann, der in fast beständiger Trunkenheit lebte. Der hatte eine fromme Frau und einen frommen Sohn, letzterer war zehn Jahr alt. Die Mutter las Abends mit dem Sohn in der Bibel und betete mit ihm, wenn der Vater im Kruge war. Einst lasen sie mit einander diesen Spruch: seid mäßig und nüchtern zum Gebet. Nach dem Lesen beteten sie und die Mutter sprach unter andern: lieber HErr, gib meinem lieben Manne Deinen heiligen Geist, dass er sich bekehre. Nachdem die Mutter gebetet hatte, betete dann immer auch der Sohn, welcher an ihrer Seite kniete. Aber er betete diesmal nicht: gib meinem lieben Vater Deinen heiligen Geist, wie er es dann sonst gewöhnlich der Mutter nachbetete, sondern er betete diesmal: mache meinen lieben Vater mäßig und nüchtern zum Gebet. Darin fuhr er wohl vierzehn Tage fort. Da wurde sein Vater eines Abends krank ins Haus gebracht, er war in der Trunkenheit gefallen und hatte einen Arm zerbrochen. Während der Heilung durfte er keinen Branntwein trinken. Als das der Sohn sah, erkannte er, dass sein Gebet für seinen Vater erhört sei, nun war ja sein Vater mäßig und nüchtern zum Gebet. In seiner kindlichen Freude erzählte er dies seinem Vater, der noch immer auf dem Bette lag. Da trat eine Träne in des Vaters Auge, er begehrte die Bibel, in der er lange nicht mehr gelesen hatte, er fing dann wieder an zu beten, und Frau und Sohn mussten bei seinem Bette ihre Andacht halten. Gott gab Gnade, dass das Alte verging und alles neu ward.

2. Wir müssen unter einander haben eine brünstige Liebe.

Der heilige Apostel sagt in unserm Texte: vor allen Dingen aber habet unter einander eine brünstige Liebe; denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. Seid gastfrei unter einander ohne Murmeln. Denket euch einmal ein Haus, in welchem der Zornteufel regiert, wo die Leute dem bösen Kopfe Raum geben, wo vom Morgen bis zum Abend geflucht, gewettert und gescholten wird, ein Haus, in welchem die Zungen der Menschen giftiger sind als Schlangenzungen, und wo Lästern und Spitzen das tägliche Brot ist; kann da der heilige Geist wohnen? kann da der Geist einkehren, von welchem wir singen im Gesangbuch: Du bist ein Geist der Liebe, ein Freund der Freundlichkeit, willst nicht, dass

uns betrübe Zorn, Zank, Hass, Neid und Streit? Nein, Er kann es da nicht aushalten, sondern muss weichen; denn der gute Geist und der böse Geist können nicht neben einander Raum haben. Oder denkt euch ein Herz, in welchem giftiger Hass und Feindschaft wohnt, ein Herz, das immer zornig, aufgebracht, bitterböse ist bald auf diesen, bald auf jenen, hat in einem solchen Herzen der heilige Geist Platz? Nein, dann müsste ja der heilige Geist selbst ein zorniger, bitterböser, hassiger, neidischer Geist sein, wenn Er es in einem solchen Herzen aushalten könnte.

Oder denkt euch ferner ein paar Menschen, die immer mit einander vor Gericht stehen, um mit einander zu hadern und zu prozessen, und von denen ein jeder sich freut, wenn er dem andern eins anhängen, und ihn in Schande und Schaden bringen kann, hat da der heilige Geist Raum? Sicher nicht. Erkennet daraus, wenn wir uns bereiten wollen, dass wirklich Pfingsten der heilige Geist bei uns einkehren soll, so müssen wir durchaus erst aus unserm Herzen, Hause und Wandel die Teufel und bösen Geister hinaus jagen, die darin regieren, wir müssen Zorn und Zank, Hass und Neid, Hader und Feindschaft hinausfegen, dass nichts als die Liebe darin regieret, sonst geht der heilige Geist an uns vorüber. Sage niemand: das ist einmal meine Natur so, ich habe ein zorniges, aufgebrachtes, heftiges Gemüt, ich werde gleich bei jeder Gelegenheit böse, aber ich kann meine Natur nicht ändern, ist es doch der liebe Gott, der mir diese Natur gegeben hat! Ich sage dir, lästre Gott nicht, denn was du sagst, ist nicht wahr. Nicht von Gott, sondern vom Teufel kommt solche boshaftige Natur; von Gott kommt nur gute, nur vollkommne Gabe. Darum erkenne doch: der Teufel muss erst heraus, sonst kann der heilige Geist nicht herein. Und dass du sagst, du könntest deine Natur nicht ändern, das ist auch eine Lüge; denn kann man auch aus eigner Kraft nichts, so kann man doch mit Gott alles; du willst nur nicht. Willst du ernstlich und aufrichtig, so fange nur einmal an, den lieben Gott so recht demütig, ernstlich und anhaltend zu bitten, dass Er dir das böse, zornige Herz wegnehme, und dir dafür ein sanftmütiges und liebevolles Herz gebe, und wache dabei über dich mit aller Treue, und merkest du, dein böses Herz will aufwallen, so gehe augenblicklich wieder zum HErrn und bete ein andächtig Vater Unser, so wird bald alle Bosheit und aller Zorn verschwinden, und du wirst sanftmütig und liebreich werden, wie es der HErr Jesus war. Deshalb wollen wir alle uns nun fest vornehmen, weil wir Pfingsten feiern wollen, wie es Christen zukommt, so wollen wir den lieben HErrn täglich bitten, dass Er alle Bitterkeit, Zorn, Grimm, Geschrei und Lästerung wegnehme und uns eine brünstige Liebe ins Herz gebe, damit der heilige Geist Raum gewinne, bei uns einzukehren und in unserm Herzen zu wohnen.

Wem nun sein Gewissen sagt, dass er seinen Bruder beleidigt und gekränkt habe, der gehe hin und bitte ihn um Vergebung, und beuge also seinen hochmütigen und trotzigen Kopf. Wem ferner sein Gewissen sagt, dass er mit seinem Bruder in einem unnötigen, oder gar ungerechten Prozesse lebt, der gehe hin und mache Friede mit seinem Bruder, und rufe seinen Prozess auf! Wo ihr merket, dass der Teufel etwas zwischen euch gebracht und die alte Liebe kalt gemacht hat, da fasset euch ein Herz, treibt den Teufel aus, und redet wieder mit eurem Bruder freundlich, dass die bittre Wurzel herausgerissen werde. Und wenn ihr noch so viel Ursache zu haben meint zu eurem Hass und zu eurer Feindschaft, so ist es doch nur euer Hochmut, der euch solches vorpredigt; denn hier sagt der heilige Apostel ausdrücklich: die Liebe decket auch der Sünden Menge. Den Spruch müsst ihr aber nicht falsch verstehen. Einige meinen, das solle so viel heißen, wenn man noch so viele Sünde täte, und man hätte nur ein liebevolles Herz, so schadeten einem alle die Sünden nicht, sondern man würde doch selig. Nicht also, sondern folgendermaßen ist es zu verstehen:

wenn dein Nächster auch wirklich eine Menge von Sünden gegen dich begangen hätte und hätte dich noch so sehr damit beleidigt, in deinem Herzen aber ist wahre Liebe, so deckest du mit dieser Liebe in deinem Herzen alle diese Sünden und Beleidigungen deines Nächsten gegen dich zu, und sprichst in deinem innersten Herzen: warum sollte ich denn meinem Nächsten böse sein, und ihn hassen? Ich beleidige ja meinen Gott und Heiland täglich, stündlich, und doch hasst Er mich nicht, sondern liebt mich; und wiewohl ich alle Tage immer wieder Ihn um Vergebung bitten muss wegen meiner vielen Sünden, versagt Er mir doch niemals diese Vergebung. Und was sind denn alle Sünden und Beleidigungen des Nächsten gegen mich, wenn ich sie vergleiche mit meinen Sünden und Beleidigungen gegen meinen Gott? Darum so wahrhaftig als ich Vergebung hoffe von meinem Gott, will ich hinwiederum herzlich gern meinem Bruder vergeben und alle seine Sünden gegen mich zudecken mit Liebe, und nicht mehr deren gedenken. Wenn so unser Herz in Liebe sich bereitet, den heiligen Geist zu empfangen, so wird der heilige Geist, weil Er ja ein Geist der Liebe ist, mit Freuden Pfingsten bei uns einkehren.

Aber noch eine besondre Art von Liebeserweisung ist es, von welcher der Apostel in unserm Texte redet, und die wollen wir auch nicht außer Acht lassen. Er spricht: seid gastfrei unter einander ohne Murmeln. Wir haben gerade zu Pfingsten zu Erfüllung dieser Ermahnung die schönste Gelegenheit. O wenn doch ein jedes Haus in der Gemeine ein gastfreies Haus wäre an diesem Pfingstfest gegen die auswärtigen Brüder und Schwestern, die zum Teil von ferne kommen, unser Fest mit uns zu feiern. Der heilige Apostel Paulus sagt einmal im Brief an die Hebräer: gastfrei zu sein vergesset nicht; denn dadurch haben etliche ohne ihr Wissen Engel beherberget. Er weiset damit hin auf Lot, den Neffen Abrahams, der die Engel nötigte in sein Haus zu kommen, als er sie auf den Straßen Sodoms fand, und so herbergte er Engel, ohne es zu wissen, und eben diese Engel wurden seine Erretter. Und das ist nicht bloß so gewesen in diesem besondern Fall mit Lot; sondern da, wie Luther sagt, jeder Christ seinen besondern Engel hat nach Matth. 18, so kehrt auch mit jedem Christen, den wir herbergen, sein Engel bei uns ein. Ja mehr noch als das: mit solchen um Christi willen aufgenommenen Gästen kehrt unser hochgelobter Heiland Jesus Christus selber bei uns ein, wie Er ausdrücklich sagt: Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt Mich geherberget. So möge denn das heilige Pfingstfest ein rechtes Liebes- und Friedensfest für uns alle werden, dass alles, was der Teufel getrennt und zerrissen hat, wieder vereinigt und gebauet werde, und also des Teufels Fluch vor dem Segen Gottes weichen müsse. Kann ja doch, wie wir gesehen haben, nur in Liebe und Frieden das Pfingstfest recht gefeiert werden, darum wollen wir täglich und brünstig bitten um die Liebe; denn die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.

Zu einem einsam wohnenden Bauern kam eines Abends ein ältlicher Mann und bat um Nachtherberge, da er schon den ganzen Tag gewandert sei, und das Dorf, welches er zu erreichen gedacht hätte, noch anderthalb Stunden entfernt sei. Der Bauer schlug ihm seine Bitte ab, denn es wanderten jetzt viele lose Leute umher, die man nicht mit Sicherheit aufnehmen könne. Als der Fremde weggehen wollte, trat ein Arbeitsmann zu ihm, der obiges Gespräch mit angehört hatte, und zeigte ihm ein kleines Nebenhäuschen auf dem Hofe. Darin wohne ich mit meiner Frau, sagte er, und wir wollen dich herbergen, du kannst nicht mehr weiter wandern. Dankbar nahm der Fremde das Anerbieten an, und begab sich in das kleine Haus. Nicht lange nachher kam auch der Arbeitsmann, als sein Werk vollendet war, zu Hause, und nun nahm der Fremde an der einfachen Abendmahlzeit Teil, und der Gastgeber freuete sich, dass er so andächtig mitbetete, auch nachher so

andächtig am Abendgottesdienst Anteil nahm. Dann bereitete man ihm eine Streu in der Stube, und da der Fremde ein Kopfkissen nicht annehmen wollte, so warteten die beiden Eheleute so lange bis er eingeschlafen war und schoben ihm dann leise ihr eignes Kopfkissen unter. Des andern Morgens nach der Morgenandacht beim Frühstück kam das Gespräch auf mancherlei, und der Arbeitsmann erzählte auch unter andern, dass er wohl in acht Tagen diese Wohnung werde verlassen müssen, denn er sei dem Bauern zehn Taler darauf schuldig, sein Bauer sei ein guter, braver Mann, aber er verlange in allen Stücken das Worthalten. Und diesmal könne er nicht Wort halten, aber Gott wisse es, dass es seine Schuld nicht sei, sondern die Schuld eines benachbarten Försters, für den er gearbeitet habe und der ihm sein verdientes Geld nicht auszahlen wolle, darum werde er auch ganz ruhig gehen, der treue Gott wisse schon ein Obdach für ihn. Nach herzlichem Danke verabschiedete sich der Fremde, konnte aber beim Abschiede keine Belohnung anbringen, denn nicht für Lohn, sondern aus christlicher Liebe sei geherbergt worden. Nach acht Tagen wurde der Arbeitsmann von seinem Bauern nicht gejagt, und doch hatte er ihm kein Geld geben können. Als er ihm später das Geld brachte, erzählte ihm der Bauer, der Fremde, den er die Nacht geherbergt hätte, sei am andern Morgen. zu ihm gekommen und hätte ihm die zehn Taler gegeben, mit der Bedingung, wenn der Arbeitsmann nicht bezahlte, sollte dies für ihn bezahlt sein; wenn er aber bezahlte, sollte er das Geld für die Heidenbekehrung geben. Der Bauer ist seitdem gastfreier geworden, und hat nachher den braven Arbeitsmann nie wieder gemahnt, wenn er auch die Miete einmal ein paar Wochen später brachte.

3. Wir müssen treue Haushalter sein mit den Gaben, die wir empfangen haben.

Der heilige Apostel sagt in unserm Text: Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes. So jemand redet, dass er es rede als Gottes Wort; so jemand ein Amt hat, dass er es tue als aus dem Vermögen, das Gott darreichet, aus dass in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christum. Und unser HErr Jesus sagt im Evangelio; wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu, und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht. Ja die Treue, gerade die Treue im Großen wie im Kleinen, ist so überaus wichtig und notwendig, dass der HErr bei jenem seligen Urteil, welches Er am jüngsten Tage über die Frommen sprechen wird, ausdrücklich und mit besonderm Nachdruck hervorhebt: ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, Ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines HErrn Freude. Und eben so heißt es an andern Orten: wer getreu ist bis in den Tod, der soll die Krone des Lebens haben, und: halte was du hast, darin besteht ja eben die Treue, dass niemand deine Krone nehme. Darum kann ein untreuer Mensch auch nie ein wahrer Christ sein. Denn wer über das Geringe, d. i. das Irdische nicht treu ist, wie kann dem das Große d. i. das Himmlische anvertraut werden? Wenn du z. B. einen Knecht nur in einem einzigen Stücke seines Geschäfts untreu findest, wirst du den zum Verwalter über alle deine Güter setzen? So auch kann Gott der HErr uns nicht die Herrlichkeiten des Himmelreichs anvertrauen, wenn Er uns hier auf Erden untreu erfunden hat in dem Gebrauch der Gaben, die Er uns gegeben hat.

Wann nun sind wir treue Haushalter über Gottes Gaben? Wenn wir sie zur Ehre Gottes anwenden. Wir haben z. B. Vermögen, Geld und Gut vom HErrn empfangen. Das sollen wir nicht vergeuden und damit prassen, aber eben so wenig sollen wir damit geizen und wuchern, denn beides ist nicht zur Ehre Gottes. Wir sollen es vielmehr anwenden zur rechtlichen und ordentlichen Durchbringung und Verbesserung unsers Hausstandes, zur christlichen und tüchtigen Erziehung unsrer Kinder; und was wir dann noch übrig haben, das sollen wir Gott zurückgeben, d. h. wir sollen es gebrauchen zur Linderung der Not unserer armen Brüder und Schwestern, zur Besserung von Kirchen und Schulen und zur Ausbreitung des seligmachenden Evangeliums unter den Heiden. Dann ist alles zur Ehre des HErrn angewandt.

Oder der HErr hat uns Klugheit und Verstand gegeben, den sollen wir nicht anwenden zum Spotten, Höhnen und Lästern über Gottes Wort und über andre Menschen, auch nicht zum Lügen, Betrügen und Vervorteilen, auch nicht um den Winkeladvokaten zu spielen und allerlei Winkelzüge zu machen, denn das gereicht wahrlich nicht zur Ehre Gottes. Vielmehr sollen wir solche Klugheit dazu anwenden, unsern Brüdern zu raten und zu helfen, sie im Guten zu stärken, vor dem Bösen zu warnen, sie aus den Netzen der Ränkemacher herauszuziehen, und ihnen, wo wir können, in allem Guten förderlich und dienstlich zu sein.

Oder wir haben von dem HErrn gesunde Glieder bekommen, die sollen wir nicht gebrauchen zum Faulenzen, oder zum Prügeln, oder zu andern Sünden, Schanden und Lastern, zum Welt- und Satansdienst; denn das dient nicht zur Ehre Gottes. Wir sollen sie vielmehr gebrauchen zu fleißiger und angestrengter Arbeit, uns und dem Nächsten zu Nutz und zu Dienst, dass wir unser eigen Brot essen, und übrig haben, zu geben den Dürftigen.

Oder der HErr hat uns die Gabe des Worts und der Zunge gegeben. Die sollen wir nicht gebrauchen zum Fluchen und Schimpfen, zu faulem Geschwätz, zu Narrenteidingen und dergleichen, denn dadurch wird Gott nicht geehret; sondern wenn wir sie zum Reden der Wahrheit gebrauchen und zum Beten, Singen, Loben und Danken, dann ehren wir damit Gott den HErrn. Insbesondre aber soll ein Pastor und ein Lehrer auf die Ermahnung des Apostels merken. Denn wenn der Apostel sagt: wenn jemand redet, dass er es rede als Gottes Wort, so gilt das ganz besonders für die Pastoren und Lehrer, die dazu von Gott gesetzt sind, dass sie Gottes Wort predigen und lehren. Falsche Prediger und Irrlehrer sind solche entsetzliche und verfluchte Leute, dass Paulus im Brief an die Galater über sie das Urteil spricht: so ein Engel vom Himmel käme und euch ander Evangelium brächte denn das ich euch verkündigt habe, der sei verflucht, und abermals sage ich, der sei verflucht. Ja die Schrift sagt, einen solchen falschen Prediger und Irrlehrer, der nicht Gottes Wort bringt, den soll man nicht grüßen auf der Gasse und soll auch nicht mit ihm essen. Und warum? weil ein solcher Mensch giftiger ist, als die giftigste Schlange, denn die vergiftet doch nur den Körper zum leiblichen Tode; der falsche Prediger aber und Irrlehrer vergiftet die Seele zum ewigen Tode. Zu solchen Leuten sollen deshalb auch gläubige Christen nicht in die Kirche gehen, und ihre Kinder nicht zu solchen Leuten in die Schule schicken. Predigen und lehren aber Pastoren und Lehrer Gottes Wort, dann sind sie wahrlich Gottes Engel und Botschafter an die Menschen, und was sie tun, geschieht zur Ehre Gottes und zum ewigen Heil der Menschen.

Und eben so ist es auch mit den Ämtern. Der Apostel sagt: so jemand ein Amt hat, dass er es tue als aus dem Vermögen, das Gott darreicht. Der

heilige Apostel meint damit freilich zunächst das heilige Predigtamt. Aber es ist nicht darauf zu beschränken, sondern wir können es mit Recht auf alle Ämter beziehen. Der eine hat ein obrigkeitliches Amt, ein anderer hat das Amt eines Kirchenvorstehers, Schulvorstehers, Armenpflegers, Gemeinevorstehers; oder lasst uns auf die häuslichen Ämter sehen, da ist das Amt der Eltern, der Herrschaften, der Kinder, der Dienstboten, da sind auch die Ämter der Handwerker und Tagelöhner. Alle diese Ämter nun haben wir von Gott, darum sollen wir auch als Gottes Haushalter sie treu und redlich verwalten, und wohl bedenken, dass wir am jüngsten Tage vor Gott Rechenschaft darüber geben sollen, wie wir sie verwaltet haben. Darum genügt auch nicht dazu die bloße menschliche Kraft, sondern vor allen Dingen ist für alle das treueste Gebet um Gottes Kraft nötig, wie der Apostel sagt: als aus dem Vermögen, das Gott darreichet.

O welch eine Ehre und Gnade ist doch das, dass ein jeder Christ sagen kann: ich habe ein Amt, das mir Gott gegeben hat, und ob ich als Magd die Stube ausfege, oder als Knecht das Korn mähe, oder als Tischler einen Tisch mache und als Schuster einen Schuh, ob ich auf Tagelohn gehe, oder was ich sonst ausrichte, immer bin ich ein Diener Gottes, und soll und will mein Amt ausrichten als aus dem Vermögen, das Gott darreicht. Das ist wieder ein neuer Grund, euch zu ermahnen, wie ich euch schon so oft ermahnt habe: Fangt jeden Tag mit Morgengottesdienst an und beuget in jedem Morgengottesdienste eure Knie zum Gebet um den heiligen Geist, dass Gott euch das Vermögen darreiche zu dem Amte, das Er euch anvertraut hat. Ohne Gott könnt ihr nichts tun. Dann wird Gott in allen Dingen unter uns gepriesen durch Jesum Christum.

Und nun werfet noch einen Blick auf das nahe Pfingstfest. Der größte Segen liegt Pfingsten für uns bereit, die herrlichste, notwendigste, unentbehrlichste Gabe soll uns gegeben werden, Gott will abermals Seinen heiligen Geist uns senden und in demselben bei uns einkehren. und Wohnung machen. Und nun saget selbst, wäre es wohl denkbar, könnte der liebe Gott es verantworten, wenn Er diesen heiligen Geist sendete zu einem untreuen Menschen? Das wäre ja gerade gegen das Wort, das Er selbst gesagt hat: wer im Geringsten nicht treu ist, dem soll und kann das Große nicht anvertraut werden. Da seht z. B. den römischen Hauptmann Kornelius an, von welchem die Apostelgeschichte erzählt. Gar lieblich ist das Bild, das uns von diesem teuren Manne vor die Seele gestellt wird. Er wollte so gern, so überaus gern selig werden. Und wie treu müht er sich darum ab, diese Seligkeit zu erlangen! Wahrlich schon in seinem Wandel, als er noch ein Heide war, beschämt er die meisten Christen. Wie gottselig und gottesfürchtig lebt er und hält sein ganzes Haus dazu an! wie treu fastet und betet er! wie sucht er Hausknechte und Kriegsknechte zum Guten zu führen! Und als das alles ihm noch nichts hilft zur Seligkeit, denn nur Jesus kann selig machen, wie augenblicklich und treu befolgt er den Befehl des heiligen Engels, Petrum holen zu lassen. Und als nun Petrus kommt und predigt, da fällt der heilige Geist auf sie alle, denn solchen treuen Leuten konnte der heilige Geist anvertraut werden. Oder betrachtet einmal das Bild des Kämmerers aus Mohrenland, von welchem uns ebenfalls die Apostelgeschichte erzählt. Wie treu macht der Mann die weite Reise aus Mohrenland nach Jerusalem, er will ja gern selig werden, wie lässt er sich keine Mühe, keine Anstrengung, keine Entbehrung verdrießen auf dieser weiten Reise über Berg und Tal, durch Wüsten und Einöden, denn wahrlich es war keine Lusterierreise! Wie treu forscht er in Jerusalem nach, ob er nicht das Heil finden könnte, nach welchem seine Seele so begierig war! Aber vergebens war sein Bemühen, er fragte bei den Juden, den Feinden Jesu und aller Christen, da war ja freilich das Heil nicht zu

finden. Doch eins hatte er gefunden, eine Abschrift des alten Testaments, zum wenigsten des Propheten Jesajas. Und da seht nun wieder seine Treue. Er kann sich nicht satt lesen in diesem teuren Buche, er wartet nicht, bis er Abends in eine Herberge kommt, nein mitten auf der Heerstraße, auf welcher er fährt, hat er sein liebes Bibelbuch und forschet und suchet, dass es eine Lust ist! Sollte dem Manne nicht geholfen werden? Ja sicher, eher müsste ja der Himmel einfallen, als dass Gott einem so treuen Menschen nicht hülfe. Und siehe da tritt der Evangelist Philippus an den Wagen, predigt ihm das Evangelium, tauft ihn und er empfängt den heiligen Geist und zieht seine Straße fröhlich.

Lasset uns beten: Lieber treuer HErr Jesu Christe, Pfingsten ist vor der Tür, und wir wollten so gern recht Pfingsten feiern, dass Dein heiliger Geist aufs neue zu uns käme und Wohnung bei uns machte, und wir zu den seligen Leuten gehörten, von denen es heißt: welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Nun haben wir heute den Sonntag Exaudi, und es klingt und schallt durch unsre Herzen: Erhöre uns, HErr, erhöre uns! Ja erhöre uns, lieber HErr, mache uns mäßig und nüchtern zum Gebet, gib uns eine brünstige Liebe, lass uns gastfrei sein ohne Murmeln, lass uns einander dienen ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, mache uns zu treuen Haushaltern in unserm Amte, wir Prediger und Lehrer wollen predigen und lehren Gottes Wort, und wir alle in den verschiedenen Ämtern, die Du uns gegeben hast; wollen treu sein und unser Werk tun als aus dem Vermögen, das Du darreichest. So halte Dich nun auch nicht hart gegen uns, HErr, Du getreuer Gott, und der Du Dich des Hauptmanns Kornelius erbarmt hast und hast ihm Deinen heiligen Geist gegeben, der Du Dich des Kämmerers aus Mohrenland erbarmet hast und hast ihm Deinen heiligen Geist gegeben, erbarme Dich auch über uns nach Deiner Gnade, und gib uns Deinen heiligen Geist, denn siehe her, wir liegen vor Dir nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf Deine große Barmherzigkeit. Und Du hast ja selbst gepredigt, als Du vor Mose vorübergingest; HErr, HErr Gott, barmherzig und gnädig und geduldig, und von großer Gnade und Treue, vor welchem niemand unschuldig ist, aber der Du vergibst Missetat und Übertretung. Das hat Dein eigner Mund gesagt, und das macht uns armen Sündern Mut, nun getrost zu Dir zu kommen mit der sehnlichen Bitte: gib uns Deinen heiligen Geist. Denn wiewohl niemand unter uns unschuldig ist, sondern wir alle vielmehr arme Sünder, so wissen wir doch, Du wirst unser Angesicht nicht beschämen, denn Du bist gnädig und barmherzig. Erhöre uns.

Amen

XLIII.

Am Abend vor Pfingsten.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

1. Könige 19,9 – 13

Und Elias kam daselbst in eine Höhle, und blieb daselbst über Nacht. Und siehe, das Wort des HErrn kam zu ihm, und sprach zu ihm: Was machst du hier, Elia? Er sprach: Ich habe geeifert um den HErrn, den Gott Zebaoth, denn die Kinder Israel haben Deinen Bund verlassen, und deine Altäre zerbrochen, und deine Propheten mit dem Schwert erwürget, und ich bin allein übergeblieben, und sie stehen darnach, dass sie mir mein Leben nehmen. Er sprach: Gehe heraus, und tritt auf den Berg vor den HErrn. Und siehe, der HErr ging vorüber und ein großer starker Wind, der die Berge zerriss, und die Felsen zerbrach, vor dem HErrn her, der HErr aber war nicht im Winde. Nach dem Winde aber kam ein Erdbeben, aber der HErr war nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer, aber der HErr war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles sanftes Saufen. Da das Elia hörete, verhüllete er sein Antlitz mit seinem Mantel, und ging heraus, und trat in die Tür der Höhle. Und siehe, da kam eine Stimme zu ihm, und sprach: Was hast du hier zu tun, Elia?

Der liebe Gott hat uns einen schönen Abend gegeben, so dass wir unsern Pfingstabendgottesdienst wiederum nach unserer Weise auf dem Kirchhofe halten können, und Er wolle uns denn auch in Gnaden einen rechten Segen bescheren durch Sein teures Wort. Der vorgelesene Text ist genommen aus der Geschichte des Propheten Elias. Wunderbar und gewaltig ist die Geschichte dieses Propheten, und wenn wir sie gelesen haben von Anfang bis zu Ende, so können wir es begreifen, weshalb dieser Prophet nicht sterben durfte, wie andre Menschenkinder sterben, sondern, ohne zu sterben, auf feurigem Wagen mit feurigen Rossen von Gott in den Himmel genommen wurde. Er war während seines Erdenwallens, nicht allein der Seele nach, sondern auch dem Leibe nach, reif für den Himmel geworden, darum brauchte er nicht entkleidet, sondern bloß überkleidet zu werden.

Großartig ist auch der Teil seiner Geschichte, der unserm Texte vorausgeht. Elias hatte durch sein mächtiges Gebet zur Strafe für den gottlosen König Ahab und das gottlose Volk Israel den Himmel zugeschlossen, dass es drei Jahre und sechs Monate nicht regnete, und also König und Volk durch eine grausame Dürre und Hungersnot gestraft wurden. Dann war er furchtlos und ernst vor den König Ahab hingetreten und hatte ihn und sein Volk und die Propheten des Abgotts Baal auf den Berg Karmel geladen, da sollte ausgemacht werden, ob Baal der rechte Gott sei, oder der Gott Israels. Die Geladenen waren erschienen. Elias hatte den Propheten Baals befohlen, sie sollten ihrem Gott einen

Altar bauen, er wolle dem Gott Israels einen Altar errichten. Auf jeden Altar solle ein zum Brandopfer zugerichteter Ochse gelegt werden. Die Propheten Baals sollten ihren Gott bitten, Feuer vom Himmel auf ihr Opfer fallen zu lassen, dass es von solchem Feuer verzehrt würde, er wolle ein gleiches tun bei seinem Gott. Und welcher Gott dann mit Feuer vom Himmel antworten würde, der solle Gott sein, d. h. als Gott erkannt und angebetet werden. Also geschah es, und mit stummer Erwartung stand das Volk da. Als nun die Propheten Baals stundenlang vergeblich ihren Gott angerufen, aber weder Stimme noch Antwort erhalten hatten, da trat Elias in voller Glaubenszuversicht zu seinem Altar, und sprach das mächtige Gebet: HErr, Gott Abrahams, Isaaks und Israels, lass heute kund werden, dass Du Gott in Israel bist, und ich Dein Knecht, und dass ich solches alles nach Deinem Wort getan habe. Erhöre mich, HErr, erhöre mich, dass dies Volk wisse, dass Du HErr, Gott bist, dass Du ihr Herz darnach bekehrest. Und kaum hatte er ausgebetet, so war das Feuer des HErrn herabgefallen vom Himmel und hatte das Brandopfer samt Holz, Steinen und Erde gefressen und das Wasser aufgeleckt in der Grube. Anbetend fiel das Volk nieder auf sein Angesicht mit dem einstimmigen Rufe: der HErr ist Gott, der HErr ist Gott. Strafend griff nun der gewaltige Arm Gottes ein und auf Gottes Befehl wurden die Propheten Baals als schändliche Volksverführer hingerichtet.

Elias aber betete, da nun Gräuel und Bann hinweggetan waren, zuversichtlich um Regen, und der HErr erhörte auch dies sein Flehen, der Himmel ward schwarz von Wolken und nach viertehalbjähriger Dürre rauschte wieder ein fruchtbarer Regen über die Felder des Landes. Sollte man nun nicht denken, König und Königin, Priester und Volk, Alt und Jung hätte sich bekehren müssen zu dem lebendigen Gott? Und das ist gerade das entsetzliche bei dieser Geschichte: nirgends war etwas von Bekehrung zu sehen. Vielmehr erreichte der Hass gegen den Propheten nun gerade eine solche Höhe, dass König und Königin dem Propheten seinen Tod ankündigen ließen und zwar auf den folgenden Tag.

Wir sehen also, das Gericht der Verstockung war bereits über das Volk gekommen, und da helfen die größesten Taten Gottes nicht mehr, auch das nicht, wenn Gott persönlich vom Himmel kommt, wie später bei der Geschichte des HErrn Jesu zu sehen ist. Nach Gottes Befehl und Willen musste nun Elias in die Wüste Juda fliehen und von da sich auf den Berg Horeb begeben, das ist derselbe Berg, auf weichem einst Gott das Gesetz gegeben hatte, denn Horeb und Sinai sind nur zwei verschiedene Spitzen desselben Berges. Daselbst wollte Gott ihm weiter offenbaren, was Er mit ihm vorhabe. Gestärkt durch Himmelsspeise, die ihm ein Engel Gottes brachte, und in deren Kraft er vierzig Tage und vierzig Nächte wanderte, hatte der Prophet auch diesen Befehl seines Gottes erfüllt und war in einer Höhle des Berges Horeb über Nacht geblieben. Da kam des HErrn Wort zu ihm, der HErr redete mit ihm und machte ihm Mut, sein trauriges Herz vor Gott auszuschütten, und da klagte denn der Prophet seinem Gott den ganzen fressenden Gram seiner Seele mit diesen herzzerreißenden Worten: Ich habe geeifert um den HErrn, den Gott Zebaoth, denn die Kinder Israel haben Deinen Bund verlassen und Deine Altäre zerbrochen und Deine Propheten mit dem Schwerte erwürget; und ich bin allein über geblieben, und sie stehen darnach, dass sie mir mein Leben nehmen. Das eigentlich Herz zerreißende in seiner Klage ist dies: all mein Arbeiten ist vergebens gewesen, ich habe meine Kraft unnützlich zugebracht.

Ein treuer Diener Gottes hat keinen tieferen Gram, keinen fressenderen Jammer, als den, keine Frucht zu bringen; und dieser Gram wird um so tiefer, und dieser Jammer um so fressender, wenn man sich vorhält die bestimmte Verheißung: das Wort soll nicht leer wieder zurückkommen, sondern ausrichten, wozu

Gott es sendet. Und wenn es ja freilich wahr ist, dass es den meisten ein Geruch des Todes zum Tode werden muss, weil die meisten sich nicht bekehren wollen, so ist es doch immer wahr, dass es einigen ein Geruch des Lebens zum Leben werden soll. Und wenn nun auch diese einigen fehlen, wenn der treue Diener Gottes gar keine Frucht sieht, wo soll denn Trost herkommen? O, da kann keiner trösten, als Gott der HErr.

Meine Lieben, des Elias Jammer ist nicht ganz mein Jammer; denn der HErr hat mir viel Frucht gegeben, ich habe nicht vergeblich gearbeitet. Ich darf das um so freudiger rühmen, weil es nicht mein Verdienst, sondern Sein Werk und Seine Gnade ist. Aber dennoch kenne ich den Jammer des Elias sehr wohl. Denn eigentlich hättet ihr alle euch bekehren sollen, und das ist auch mein Gram: ihr habt euch nicht alle bekehrt; ja zur wahren Herzensbekehrung sind die wenigsten von euch gekommen, und doch habt ihr alle nun Jahr aus, Jahr ein dieselbe Predigt gehört und habt alle dieselbe geistliche Speise gegessen und denselben geistlichen Trank getrunken. Und dass ich euch so gern alle selig haben wollte, und ihr doch nicht alle, so weit Menschenaugen sehen, die Seligkeit ergriffen habt, das ist auch mein Gram und mein Jammer, der mir oft das Herz abfrisst, wenn ich im Gebet für euch vor Gott liege. Da sehe ich mich denn auch nach Trost um, wie Elias tat, und finde ihn da, wo Elias ihn fand. Vielleicht bewegt das noch manche von euch, dass ihr in euch schlaget und durch eure Bekehrung meinen Gram in Freude verwandelt. Lasset uns andächtig betrachten

wie Gott den Elias tröstet in seiner Klage.

Zuvor wollen wir beten: Lieber HErr Jesu, wir wollen morgen Pfingsten feiern, und sind nun noch einmal vor Dir versammelt, um Dich zu bitten, dass Du uns den rechten Pfingstsegen schenken und unsre Herzen selbst bereiten wollest, dass Dein heiliger Geist bei uns einkehre, so bitten wir Dich denn, segne jetzt die Predigt Deines Worts. Wir halten Dir vor Dein Wort, das Wort Deines eignen Mundes, da Du sprichst: Wie der Schnee und der Regen vom Himmel kommt und kehrt nicht dahin wieder zurück, sondern macht das Erdreich fruchtbar und wachsend, also soll Mein Wort, das aus Meinem Munde geht, auch sein, es soll nicht leer wieder zu Mir kommen, sondern ausrichten, dazu Ich es sende. Lieber Heiland, da bitte ich Dich denn herzinniglich, lass meinen Mund nicht predigen, sondern lass Deinen Mund predigen, und lass mich nichts, gar nichts sein, als Dein Werkzeug, durch welches Du redest, dass dies versammelte Volk Deine Stimme höre, und Dein Wort in ihnen ausrichte, wozu Du es sendest. Und obwohl ich weiß, dass Du dazu Dein Wort sendest, dass es einigen ein Geruch des Lebens zum Leben, und andern ein Geruch des Todes zum Tode werden muss, so weiß ich doch auch das, dass Du nicht willst den Tod des Gottlosen, sondern dass sich der Gottlose bekehre und lebe, und deshalb bitte ich Dich, HErr, mein Gott, gib Gnade allen diesen Versammelten, dass sie sich nicht gegen Dein teures Wort verstocken; denn denen, die sich verstocken, wird es ein Geruch des Todes zum Tode, sondern lass sich aller Herzen Deinem Worte auftun, dass es ihnen allen werde ein Geruch des Lebens zum Leben, dass wir alle Deinem heiligen Geiste Raum geben in unsern Herzen, und also zu einer gesegneten Pfingstfeier bereitet werden. Erhöre uns um Deiner Barmherzigkeit willen. Amen.

1. Der HErr ist nicht im Sturmwinde.

Es heißt in unserm Texte, dass der HErr sprach zu dem klagenden Elias: Gehe heraus und tritt auf den Berg vor den HErrn! Und siehe, der HErr ging vorüber, und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, vor dem HErrn her. Aber der HErr war nicht im Winde. Was Elias da sah, als er vor den HErrn trat, musste ihm das Mark in den Gebeinen erbeben machen. Ein Sturmwind bei uns ist schon schrecklich, welcher die Tannen ausreißt, die Eichen zerbricht, die Häuser abdeckt. Aber fester als Tannen und Eichen stehen Berge und Felsen. Und wenn nun gar Berge und Felsen vom Sturmwinde umgerissen und zerbrochen werden, wie entsetzlich groß und Schauder erregend muss da die Gewalt des Sturmwindes sein! Und so sieht es Elias mitten in der einsamen, grausamen Wüste. Er selbst steht da auf einem Felsen, und um ihn krachen die Felsen und die Berge reißen von einander, als ob alles vernichtet und in die Tiefe geworfen werden soll, wie musste ihm dabei zu Sinne sein?

Und noch weiter, wie konnte ihm dieser Anblick zum Troste gereichen? Der Trost liegt in den Worten: der Wind ging vor dem HErrn her, aber der HErr war nicht im Winde. Wir stehen hier jetzt vor dem HErrn und sind fröhlich in unserm Gott, denn was ist lieblicher, als Gottesdienst feiern, Gottes Wort hören, den Weg zur Seligkeit lernen, und sich erbauen im Glauben, und aus Herzensgrund dem HErrn geistliche liebliche Lieder singen? Dann gehen wir zu Hause, danken Gott für den Segen, den wir gehabt haben und gehen ruhig zu Bett. Vielleicht über Nacht erhebt sich ein Sturmwind, der deckt unser Haus ab, drückt die Fenster ein, reißt Löcher in die Wände, stürzt wohl gar das Haus teilweise um. Wir haben auch draußen einen Wald, der uns gehört. Auch darin hat der Sturmwind übel gehauset, hat die schönsten Bäume ausgerissen oder abgebrochen, von andern die Zweige abgeschlagen, oder sie durch die fallenden Bäume beschädigt, wie jammervoll steht der prächtige Wald verwüstet!

Ich denke dabei auch an unsre Kandaze, die ist jetzt auf dem Meere, vielleicht nach einiger Zeit kommt die Nachricht, auch dort hat ein Sturmwind gewütet, hat die Masten zerbrochen, die Segel zerrissen und gewaltigen Schaden getan, ja vielleicht gar das Schiff in die Tiefe des Meers versenket. Da sehen wir denn, dass der Sturmwind unser großer Feind gewesen ist, hat uns arg mit genommen, und wir haben uns nicht gegen ihn wehren können, wir sind vielleicht bettelarm durch ihn geworden. Sollen wir uns darum das Haar ausraufen? sollen wir darum weinen, heulen und klagen? Da ist mein Trost: der HErr war nicht im Sturmwinde. War also auch der Sturmwind unser Feind, so ist der HErr doch nicht unser Feind gewesen, denn Er war nicht im Sturmwinde. Und was will ich mehr? das Haus kann wieder zurecht gemacht werden, die Bäume im Walde können wieder wachsen, statt des untergegangnen Schiffes können wir ein neues bauen, und selbst wenn wir das nicht können, so kann ich auch ohne Haus, ohne Wald und ohne Schiff selig werden und in den Himmel kommen, Gott ist ja nicht mein Feind, also der Himmel und die ganze Seligkeit steht mir offen, und wenn ich einst gestorben wäre, ich hätte ja doch von dem allem nichts mitnehmen können. Und Gott sei Dank, der HErr ist nicht im Sturmwinde, also Sturmwindes Feindschaft ist nicht Gottes Feindschaft. Da nun Gott mein Freund und der Himmel mir offen geblieben ist, so wäre ich ein Tor, wenn ich klagen und jammern wollte, denn etwas Rechtes habe ich ja gar nicht verloren. Aber noch ein andrer Trost ist mir gegeben.

Es heißt: der Sturmwind ging vor dem HErrn her, er ist also noch gar nicht einmal so böse, als er aussah. Denn dass er vor dem HErrn hergeht, das hat etwas

zu bedeuten: er soll dem HErrn den Weg bereiten! Er soll mir zeigen, dass alles Irdische eitel, nichtig und vergänglich ist, dass ich also mein Herz nicht daran hängen soll; er soll aber auch die ernste Frage an mich tun: bist du denn wirklich Gottes Kind und himmlisch gesinnt? Warum weinst und heulst du denn so über den Verlust irdischer Güter? warum trauerst du, als hätte dich wirklich ein großes Unglück betroffen? Ist dein Gott etwa tot? oder ist der Himmel dir zugeschlossen? Ja, dann hättest du Ursache zu trauern. Nun aber ist nichts anders weg, als was du doch zur Seligkeit nicht gebrauchen kannst; was dir dagegen zur Seligkeit nötig ist, das hast du alles behalten. So treibt dich also gerade der Sturmwind dahin, dass du dein Herz los reißest von allem Irdischen, Sichtbaren und Vergänglichen, und dass du dich ganz mit Leib und Seele und Geist, und mit allem, was du bist und hast, deinem treuen Gott und Heiland in Seine Gnadenarme wirfst, und fängst nun an ganz fröhlich zu singen und zu beten: Warum sollt ich mich denn grämen? Hab ich doch Christum noch; wer will mir den nehmen? Wer will mir den Himmel rauben, den mir schon Gottes Sohn beigelegt im Glauben?

Und weil denn der HErr nicht im Sturmwinde ist, sondern der Sturmwind vor dem HErrn hergeht, so sollte auch Elias daraus den Trost nehmen, dass sein ganzes sturmbewegtes Leben nicht ein Zeichen sei, dass der HErr ihn verlassen habe und sein Feind sei, sondern vielmehr eine Weisung, dass er sich eben dadurch ganz und gar in die treuen Arme seines Gottes und Heilandes würfe und Ihm allein vertrauete. Denn freilich ein Sturmwind war es, der ihm allenthalben den Boden unter den Füßen wegriss, den Wald seiner Hoffnungen zerbrach, und das Haus, darin er wohnte, zertrümmerte. Der König Ahab hasste und verfolgte ihn, die Königin Isabel war mit noch größerem Grimm gegen ihn erfüllt. Hatte doch Elias während der Teuerung im Lande Israel keine bleibende Stätte, der Sturmwind der Verfolgung hatte ihn bald in die Wüste getrieben, dass er sich am Bache Krith verbergen musste, wo die Raben ihn speiseten, bald ins Heidenland, nach Zarpath, wo eine Witwe ihn ernähren musste. Und nun eben bei den gewaltigen Taten Gottes auf dem Berge Karmel, als die falschen Götzen zu Spott wurden, und der lebendige Gott Israels so mächtig sich bezeugte, dass alles Volk anbetend ausrief: der HErr ist Gott, der HErr ist Gott, hatte er sich der Hoffnung hingegeben, dass nun endlich der gottlose König sowohl, als das gottlose Volk zur Besinnung kommen und sich zu dem HErrn bekehren würden. Ja diese Hoffnung war ihm beinahe zur Gewissheit geworden, als auf sein mächtiges Glaubensgebet der Himmel sich wieder auftat und Ströme fruchtbaren Regens sich auf das dürstende Land ergossen. Und dieser ganze Wald der prächtigsten Hoffnungen war nun wieder zerbrochen durch den grimmigen Sturmwind des Zornes der Königin Isabel, die sich verschworen hatte, sie wollte ihn töten, so dass Elias vor diesem Sturmwinde wieder hatte fliehen müssen in die Wüste Juda und nun gar durch die Wüste hindurch an den Berg Gottes Horeb.

Da meinte er, Gott habe ihn verlassen, Gott sei sein Feind; wie süß musste ihm da Gottes Stimme erklingen mit dem herrlichen Troste: Elia, Ich war gar nicht im Sturmwinde. Wohl hat dich der Sturmwind Ahabs und Isabels angeweht, aber nicht Gottes Sturmwind, denn Gott war nicht im Sturmwind; wohl sind Ahab und Isabel deine Feinde, aber dein Gott ist dein Feind nicht. Aber der Sturmwind geht vor Gott her, darum lass dich durch der Menschen stürmische Feindschaft an Gottes treues, warmes Herz treiben, und da ruhe aus und sei stille, du hast noch nichts verloren, da du deinen Gott noch hast, es ist auch für die Sache des Reiches Gottes noch nichts verloren, da Gott noch im Regimente sitzt und dein Freund ist. Lege dich nur immer stiller und treuer an Sein Herz, bete und sei getrost, so wirst du sehen, dass die Rechte des HErrn immer den Sieg behält. Und das ist auch jetzt unser Trost, da wir in lauter Stürmen leben.

Da ist der Katechismussturm, der will die Kirche und die Schule zertrümmern und die reine lutherische Lehre aus der Welt bringen; da ist der Teufelsentsagungssturm, der will das Sakrament der heiligen Taufe zertrümmern, und diesen herrlichen Schatz der Kirche stehlen; da ist der Synodensturm, der will den ungläubigen Pöbel zum Herrscher in der Kirche machen und das von Gott eingesetzte Pfarramt zertrümmern. Seid ganz getrost, meine Lieben, Gott ist weder im Katechismussturm, noch im Teufelsentsagungssturm, noch im Synodensturm. Aber alle diese Stürme gehen vor dem HErrn her. Tut nur alle, was der HErr euch durch diese Stürme weisen will. Wendet das Auge ganz ab von dem Sichtbaren und hin zu dem Unsichtbaren, verlasset euch nicht mehr auf Menschen, und wären es auch Fürsten; der HErr spricht: verflucht ist, wer sich auf Menschen verlässt und hält Fleisch für seinen Arm. Dagegen hebet eure Häupter auf zu den Bergen, von welchen die Hilfe kommt, und fanget an aus ganzem Herzen zu dem allmächtigen Gott, dem HErrn der Kirche, zu rufen und zu schreien, dann hat der Sturmwind erfüllet was er tun sollte, er hat euch an Gottes Herz geworfen, und der ist treu und kann sich selbst nicht leugnen. Ihr werdet dann erfahren, dass des HErrn Kirche auf einem Felsen gegründet ist und dass die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen können. Insonderheit flehet um die reichliche Ausgießung des heiligen Geistes, dass der HErr die Unwissenden erleuchte, die Schwachen stärke, die Gottlosen bekehre, die Kalten warm, die Lauen eifrig, die Halben ganz mache und den Gläubigen einen Heldenmut gebe, alles für den HErrn zu wagen und zu leiden.

2. Der HErr ist nicht im Erdbeben.

Auf den Schrecken des Sturmwindes folgt nun der Schrecken des Erdbebens. Es muss etwas unbeschreiblich Furchtbares sein um ein solches Erbeben. Zu den Zeiten des Kaisers Titus, desselben, welcher Jerusalem eroberte und verbrannte, entstand ein solches Erdbeben in Syrien. Erst fing es unter der Erde dumpf an zu donnern, dann bebte die Erde, dass sie ordentlich Wellen schlug, wie ein wogendes Meer, sie hob sich, sie senkte sich wieder, bald schlugen die Erdwellen nach rechts, bald nach links, dann wieder ging es in die Runde, wie in einer Drehkuhle, und in weniger als einer Viertelstunde lagen sechszig Städte in Trümmern und viele Menschen wurden unter den Trümmern begraben. In derselben Zeit machte der feuerspeiende Berg Vesuv in Italien einen schrecklichen, mit Erdbeben verbundenen Ausbruch, und drei Städte in Italien wurden von der Asche und dem Lavastrome verschüttet, welche der Berg ausstieß. Ein solches Erdbeben schauete der Prophet dort an in der einsamen Wüste, er sah die Erde sich heben und senken, sich drehen, sich nach rechts und links bewegen, von einander klaffen und sich wieder zusammentun. Wie musste ihm dabei zu Mute sein, da auf den schrecklichen Sturmwind das noch schrecklichere Erdbeben folgte? Er hatte ja vorhin eine Klage vor Gott gebracht, und aus diese Klage sollte ihm Trost zu Teil werden; konnte denn der Anblick dieses Erdbebens ihn trösten?

Sein Trost ist wiederum dieser: der HErr war nicht im Erdbeben. So wendet sich denn des Elias Auge und Herz von den sichtbaren Schrecknissen des Erdbebens zu dem starken, lebendigen Gott, der nicht im Erdbeben ist, und in dieser Glaubenszuversicht steht er wie in einer festen Burg, die das Erdbeben nicht antasten kann, sein Gott breitet Seinen Flügel über ihn, und er ist beschirmet. Da er in den Armen seines Gottes ist, was kann ihm das Erdbeben tun?

Ich habe einmal gelesen von einem entsetzlichen Erdbeben, welches in der Stadt Lissabon gewesen ist. Durch dieses Erdbeben ist jene ganze Stadt zerstört worden, die Häuser stürzten zusammen wie Kartenhäuser, die großen festen Kirchen rissen aus einander, als wären sie von Leimen gebaut, der Strom, der durch die Stadt fließt, Tajo heißt er, trat erst ganz in die Tiefe zurück und dann erhob er sich auf einmal, wie ein Riese und schlug vierzig Fuß hoch über seine Ufer in die zertrümmerte Stadt, dazu brach das Feuer aus unter den Trümmern und helle Feuerglut schlug allenthalben empor, als sollten sich alle Schrecken häufen. Da kniete ein frommer Priester, der eben einem Kranken den Leib des HErrn gebracht hatte, als das Erdbeben ausbrach, an dem Bette des Kranken nieder, den er nicht verlassen wollte, und betete glaubensfreudig: HErr, Du bist nicht im Erdbeben, aber Du hast gesagt: Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte vergehen nicht, darum halte ich Dir vor Dein Wort: Der Engel des HErrn lagert sich um die her, die Ihn fürchten und hilft ihnen aus. Tue auch hier also, denn Deine Worte vergehen nicht. Und siehe da, das Haus, darin dieser Kranke und dieser Priester waren, blieb verschont, als Himmel und Erde zu vergehen schienen.

Darum kann den wahrhaft Frommen und Gläubigen auch das Erdbeben nicht von Gott wegziehen, sondern nur näher zu seinem Gott hindrängen. Der HErr ist ja nicht im Erdbeben, darum fliehet man von dem Erdbeben zu Gott und wird errettet. So soll es auch Elias machen. König Ahabs Regierung war in Bezug auf die israelitische Kirche einem Erdbeben gleich gewesen, die Gläubigen waren verfolgt, die Propheten des HErrn waren getötet, die Altäre des HErrn waren umgestürzt, alles was Gottesdienst war, lag in Trümmern, der Prophet sagt es ja selbst zu dem HErrn: und ich bin allein übrig geblieben! Aber der HErr heißt ihn von diesem Erdbeben hinwegschauen auf den lebendigen Gott und sagt ihm: Ich habe mir noch lassen übrig bleiben sieben Tausend, die ihre Knie nicht gebeugt haben vor Baal, und deren Mund ihn nicht geküsset hat. Siehe, du hast deine Kraft doch nicht vergeblich zugebracht, du weißt es nur nicht. So wird Elias getröstet, denn der HErr ist nicht im Erdbeben. Und so wird es am jüngsten Tage auch sein, der vielleicht bald kommen wird. Denn als Zeichen vor dem jüngsten Tage werden ausdrücklich in der Schrift angeführt: große Erdbeben hin und wieder. Aber die Frommen und Gläubigen werden so wenig davor erschrecken, dass gerade dann, wenn sie diese Zeichen sehen, ihr Herz überaus fröhlich wird, denn dann heißt es: hebet eure Häupter auf und seid fröhlich und jauchzet, darum weil sich nun eure Erlösung nahet. Der HErr ist nicht im Erdbeben, darum kann es euch nicht schaden, denn eure Burg ist Gott der HErr. Aber das Erdbeben zeigt euch an, dass der HErr kommt, dass Seine Zukunft ganz nahe ist, darum sollt ihr eure Häupter aufheben und frohlocken, denn nun ist eure Erlösung da, weil euer Erlöser kommt.

Und das merket euch auch für unsere Zeit. Alle Zeichen sind da, dass über ganz Deutschland, ja über ganz Europa bald ein schreckliches Erdbeben kommen wird, ein Völkererdbeben, eine allgemeine Revolution, denn alle Völker haben vom Taumelgeist des Antichrist getrunken und alle Herrscher sind feige geworden, und lassen die Revolution heranwachsen, statt ihr mutvoll zu widerstehen. Da werden denn die Throne wanken und fallen unter den Fußtritten der toll gewordenen Völker, und die Königreiche werden zertrümmert werden, und die Völker werden rechts und links taumeln und nach oben und nach unten und im Kreise, bis alles zusammengestürzt ist, was fest und unwandelbar schien. Aber auch dann fürchtet euch nicht, ihr Gläubigen, und lasset euch nicht verführen. Der HErr ist wahrhaftig nicht in dem Erdbeben der

Revolution: Fliehet ihr zu dem HErrn, als zu eurer festen Burg, und nichts wird euch überwinden können; denn lebet ihr, so lebet ihr dem HErrn, und sterbet ihr, so sterbet ihr dem HErrn, und aus Seiner Hand kann euch niemand reißen, Er hat euch in Seine Hände gezeichnet, ihr seid Sein, und darum seid ihr Sieger und Überwinder sei es durch Leben in Ihm, oder durchs Sterben in Ihm.

Und wenn das Erdbeben vorbei ist, das alles niedergerissen hat, dann kommt der HErr und bauet ein Neues. Denn Sein Reich ist ein unvergängliches und Seine Herrschaft währet für und für, und Gerechtigkeit und Gericht ist Seines Stuhls Festung. Sein Reich ist auch nicht von dieser Welt, vergeht auch nicht mit dieser Welt. Sein Reich ist die Kirche, und die Pforten der Hölle können sie nicht überwältigen.

3. Der HErr ist nicht im Feuer.

Nach dem Erdbeben, so erzählt unsre Geschichte weiter, kam ein Feuer. Vielleicht ist das ein Feuer gewesen, wie es aus einem feuerspeienden Berge in die Höhe steigt und gen Himmel schlägt, oder ein Feuerstrom von glühender Lava, wie er aus den Seiten eines solchen Berges bei Erdbeben hervorströmt und alles verbrennt und niederwirft, was sich seinem Laufe entgegenstellt, vielleicht war es auch ein anderer, wunderbarer Feuerstrom, der durch die Wüste schoss durch die Allmacht des HErrn; wir können nichts darüber entscheiden, da die Schrift nichts näheres darüber angibt. Jedenfalls aber ist dies Feuer das schrecklichste unter allen gewesen, was Elias dort in der Wüste gesehen hat; gibt es ja überhaupt kein furchtbareres Element, als das losgelassene Feuer. Man schaue ein brennendes Haus, gar eine brennende Stadt an, und man wird sehen, dass in dem Feuer sich alle Schrecken vereinigen, weshalb ja auch kein Tod so schmerzlich und peinvoll ist, als der Feuertod.

Und was ist nun bei dieser erschrecklichen Erscheinung abermals der Trost des Elias? Dass er da mitten im Feuer steht, und das Feuer kann ihn nicht antasten. Denn der HErr ist nicht im Feuer, sondern der HErr ist bei Elias. Wie also beim Sturmwinde und beim Erdbeben, so auch jetzt beim Feuer wendet sich des Elias Glaubensauge von dem Sichtbaren zu dem Unsichtbaren, von dem fressenden Feuer zu dem beschirmenden Gott, und Seine Seele ist genesen.

Dieselbe Erfahrung haben in noch höherem Maße gar manche der heiligen Märtyrer gemacht. Einst war zu den Zeiten des römischen Kaisers Markus Aurelius eine große Christenverfolgung in der Stadt Lugdunum, dem jetzigen Lyon in Frankreich, in welcher mit Tausenden von Christen auch der alte neunzigjährige Bischof Pothinus den Märtyrertod erlitt. Da sind die Christen unter den entsetzlichsten Martern getötet. Man legte sie z. B. auf eiserne Platten, unter denen Feuer angemacht wurde, ließ sie so langsam erst auf einer Seite verbrennen und drehete sie dann auf die andre Seite um; denn man wollte sie durch die Schmerzen zwingen, Jesum zu lästern. Da haben nun viele dieser Christen, die in Glaubensfreudigkeit ganz ihre Herzen zu dem HErrn erhoben, nicht nur Lobgesänge gesungen auf den glühenden Platten, darauf sie lagen, sondern haben auch erklärt, sie fühlten keine Schmerzen, weil Jesus und die heiligen Engel bei ihnen seien. Und das habe ich selbst erlebt, dass ein sehr wohlhabender Bauer, dem sein ganzer Hof und seine ganze Habe niedergebrannt war, und das so schnell, dass nichts gerettet werden konnte, vor dem glühend heißen Feuerstand, das ihn zum armen Manne machte, und sagte mit getrostem Auftun seines Mundes; Der HErr ist nicht im Feuer, so kann es mir nicht schaden, der Name des HErrn sei hoch gelobet.

Und so ist es bei allem Feuer. Es gibt ein Feuer, glühender, heißer, schrecklicher kenne ich keins, das ist das Feuer der Anfechtungen. Die Schrift selbst nennt die Anfechtungen ein Feuer. Denn Petrus sagt: lasst euch die Hitze nicht befremden; und der HErr Jesus selber spricht: ihr müsst mit dem heiligen Geist und mit Feuer getauft werden. Der, welcher in der rechten Feuerhitze der Anfechtungen steht, glaubt sich von Gott verlassen, kann den Trost der Vergebung der Sünden sich nicht aneignen, kann in Jesu nicht den gnadenreichen Heiland, sondern nur einen zürnenden, strafenden Richter sehen, und wenn man keinen Heiland hat, und nicht an die Vergebung der Sünden glauben kann, dann ist es nicht anders, als hätte die Hölle ihren Rachen aufgetan, uns zu verschlingen, und fast will Kains Rede unsre Rede werden: meine Sünde ist größer, denn dass sie mir vergeben werden könnte. Wenn man es da nur erst fassen kann: Der HErr ist nicht im Feuer, so ist die Hilfe vor der Tür. Denn weil der HErr nicht in dem Feuer, nicht in der Anfechtung ist, so kommt auch die Anfechtung nicht von Ihm. Da merkt man denn bald, dass sie vom Teufel kommt, der eben durch die Anfechtung den Christen von Gott losreißen will. Dann kann man mit Gott fröhlich rufen: Satan, hebe dich weg von mir, und der böse Feind hat keine Macht mehr an uns. Denn das Gefährliche bei den Anfechtungen ist eben das, dass der Teufel uns weiß machen will, die Anfechtung komme von Gott, Gott sei in der Anfechtung, Gott schicke sie eben zur Strafe für unsre Sünden. Und das ist doch alles erlogen; denn in der Schrift steht ausdrücklich geschrieben: niemand sage, wenn er versucht wird, dass er von Gott versucht werde; Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, Er versucht niemand. Eben so ist es, wenn Satan uns bedrohen will mit der schrecklichsten Pein von allen, mit der Pein der Hölle, wo das Feuer nicht verlöscht und der Wurm nicht stirbt. Das ewige Feuer ist ja entsetzlich, einmal schon schrecklich als Feuer, und nun ganz und gar entsetzlich als ewiges Feuer. Aber das alles erschrecket den gläubigen Christen nicht. Denn Gott ist nicht in dem Feuer der Hölle, ich aber bin Gottes Kind, kann also eben so wenig in der Hölle sein, als mein Gott, der mir alle meine Sünden vergeben und mich zu Seinem Kinde angenommen hat. Und so lass das Feuer ein irdisches sein, oder lass es das ewige Höllenfeuer sein, Gott ist nicht im Feuer, und so bin ich reichlich getröstet, denn ich bin bei Gott.

Und das muss auch jetzt unser Trost sein, wo alle Demokraten mit Macht das Kriegsfeuer anzuzünden bemüht sind. Ihr beständiges Geschrei ist: Krieg, Krieg! sie hetzen förmlich zum Kriege, sie blasen allenthalben aus Leibeskräften, um das Kriegsfeuer anzuzünden. Gott weiß, ob es ihnen gelingen wird. Gelingt es aber, so wird es ein erschreckliches Feuer werden: Völkerkrieg, Bürgerkrieg, Religionskrieg. Das wisset aber auf das allergewisseste, wenn das Kriegsfeuer brennt, Gott ist nicht im Kriegsfeuer, Gott hat es auch nicht angeblasen, sondern der Teufel. Darum ist auch beim Kriegsfeuer unsere sichere Zuflucht, dahin wir fliehen als in eine feste Stadt: unser Gott, der starke, lebendige Gott, der HErr Zebaoth. Und so ist denn alles gewonnen; denn erstlich, ohne unsern Gott fällt kein Haar von unserm Haupte, und sodann, will Er es nicht, so ist das äußerste, was uns treffen kann, der Tod, und der erlöset uns vor allem Übel und hilft uns aus zu Gottes himmlischem Reiche, denn wir sind Christen, und wissen gewiss, dass wir selig werden. Das ist auch des Elias Trost gewesen bei dem schrecklichen Kriegsfeuer, das sich zu seiner Zeit entzündete zwischen Israel und Syrien. Gott ist nicht im Feuer, aber das Feuer geht vor Gott her, dass aller Herzen, denen noch zu helfen ist, zu Gott gezogen werden, und in Ihm zeitliche und ewige Errettung empfangen.

4. Gott ist in dem stillen sanften Sausen.

Nachdem nun Sturmwind, Erdbeben und Feuer vor dem HErrn hergegangen war, aber der HErr war nicht darinnen, so heißt es nun weiter: nach dem Feuer kam ein stilles sanftes Sausen. Bei dem Sturmwinde, Erdbeben und Feuer hatte Elias da gestanden auf seinem Felsen, selber fest wie ein Felsen und hatte freien und unverdeckten Antlitzes hineingeschauet in alle die Schrecken, die vor ihm übergingen. Gott war nicht darinnen. Ein Mann Gottes beugt sich vor Gott, aber nicht vor der Natur, ob sie gleich mit tausendfachem Tode droht. Es heißt ja in jenem Gesange: kann uns doch kein Tod nicht töten, sondern reißt unsern Geist aus viel tausend Nöten. Als aber Elias das stille sanfte Sausen vernahm, da verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging heraus und trat in die Tür der Höhle. Denn in diesem stillen sanften Sausen war Gott, wie uns das gleich gezeigt wird, da es heißt: und siehe, da kam eine Stimme zu ihm und sprach: was hast du hier zu tun, Elia? Diese Stimme war Gottes Stimme, Gott also war in dem stillen sanften Sausen und redete nun mit Elias. Deshalb sehen wir auch an Elias alle Zeichen der Ehrerbietung. Er tritt hervor aus der Höhle, seinem Gott entgegen, als wollte er sagen: hier bin ich, rede, HErr, denn Dein Knecht höret. Aber der Mann, der mit freiem, unverdecktem Angesicht furchtlos und unerschrocken in Sturmwind, Erdbeben und Feuer hineingeschaut hatte, vor Gott wagt er nicht anders zu erscheinen, als mit verhülltem Antlitz und tief gebeugt.

Es steht ja der Sünder vor dem Heiligen, der Unreine vor dem Reinen, das Geschöpf vor dem Schöpfer. Wahrlich, wer den lebendigen Gott erkannt hat, und mit dem lebendigen Gott umzugehen gelernt hat, der weiß, was das zu bedeuten hat, wenn der HErr zu Mose sagt: ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort da du stehest, ist heiliges Land! Man hört jetzt so oft die Kinder der Welt spotten über das Knien beim Beten, man pflegt das Knien katholisch zu schelten. Die armen, armen Leute! Man sieht, sie haben noch nichts erfahren von dem lebendigen Gott, kennen Ihn nicht, ihr Gott ist ein elender Götze! Denn so töricht und unsinnig es ist, vor einem Götzen zu knien, so natürlich und ganz in der Ordnung ist es, zu knien vor dem lebendigen Gott.

Also in dem stillen, sanften Sausen ist Gott, nicht im Sturmwind, Erdbeben und Feuer. Ein Mensch kam einst aus einer Predigt. Er hatte gehört eine Predigt über die heiligen zehn Gebote. Bei der Auslegung eines jeden Gebots hatte sein innerstes Herz gesprochen:

Du hast es nicht gehalten. Mörder, hatte es in seinem Herzen geheißen bei der Erklärung des fünften Gebots, Ehebrecher, bei der Erklärung des sechsten, Sonntagsschänder, bei der Erklärung des dritten, Götzendiener, bei der Erklärung des ersten. Und das Ende der Predigt war gewesen: Verflucht ist jedermann, der nicht hält alle Worte dieses Gesetzes, dass er sie tue! Von da an schmeckte ihm kein Essen, er konnte nicht schlafen, Angst und Unruhe trieb ihn hin und her, beim Gedanken an Gott erschrak er, und der Tag des Gerichts trat vor seine Seele mit namenlosem Entsetzen. Da waren Tränen seine Speise Tag und Nacht und seine Gebeine waren erschrocken; ach, HErr, wie so lange! Es war ihm, als ob ein Sturmwind durch seine Ohren brauste, als ob ein Erdbeben seine Knochen schüttelte, als ob ein Feuer sein Innerstes fraß. Das dauerte längere Zeit, so dass das Wort des Psalms an ihm erfüllt wurde: meine Gestalt ist verfallen vor Traurigkeit und ist alt geworden, denn ich allenthalben geänstigt werde. Und sah man ihn an, wie schwermütig blickte sein Auge, wie kummervoll sah sein Antlitz, denn Gott war ihm ferne. Ein andermal kam er wieder

aus einer Predigt, da lag Friede und Ruhe auf seinem Gesichte, sein Auge leuchtete in seliger Freude, Friede lag auf allen seinen Zügen, und sein Mund sprach: Nun kenne ich das stille sanfte Sausen, in welchem der HErr ist. Seine Stimme hat auch zu mir gesprochen: deine Sünde ist dir vergeben, mein Sohn, das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes macht dich rein von aller Sünde!

Er hatte Recht, der liebe Mann, er ist nun schon bei Gott dem HErrn. Die Buße ist Sturmwind, Erdbeben und Feuer, wodurch alles eigne Werk und alle eigne Gerechtigkeit zerstört wird, denn dazu geht die Buße vor dem HErrn her. Aber der Glaube an die Gnade des HErrn Jesu, wodurch wir die Versicherung haben, dass uns gewisslich alle Sünden vergeben sind, das ist das stille, sanfte Sausen, in welchem der HErr ist. Die Buße tötet, der Glaube macht lebendig. Wer in der Buße steht, der hat Unruhe; wer im Glauben steht, der hat Frieden, den seligen Frieden Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft. So finden wir es allenthalben.

Der Petrus, der den HErrn verleugnete und ging hinaus und weinte bitterlich, wie verschieden ist er von dem Petrus, der vor Jesu steht und spricht: HErr, Du weißt alle Dinge, Du weißt auch, dass ich Dich lieb habe.

Der Paulus, welcher auf dem Wege nach Damaskus auf dem Erdboden liegt, geblendet von dem Himmelsglanz des HErrn, niedergedonnert durch die Worte: Saul, Saul, was verfolgst du Mich? wie ist der so ganz ein andrer, als der Paulus, welcher ruft: ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe Glauben gehalten, ich habe den Lauf vollendet, hinfort ist mir beigeleget die Krone der Gerechtigkeit. O wie hell und lieblich ertönt das stille sanfte Sausen in der heiligen Absolution: ich spreche dich frei, los und ledig von allen deinen Sünden! und wie noch heller und lieblicher in dem Worte des HErrn beim heiligen Abendmahl: für dich gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden!

Lasset uns beten: Lieber Heiland Jesu Christe, wir haben Pfingstabend, und morgen ist das Pfingstfest, lass uns alle vernehmen das stille sanfte Sausen; in welchem Du bist, und uns Friede und Freude hineinsprichst in das Herz durch die Stimme Deines heiligen Geistes. Ja wir bitten Dich, und wir wissen, dass wir Dich nicht vergebens bitten: gieße aus über uns alle Deinen heiligen Geist, dass auch über uns komme der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, und wir uns Deiner Gnade getrösten können, dass wir haben die Vergebung der Sünden, und mit der Vergebung der Sünden Leben und Seligkeit. Wir wollen jetzt noch hingehen zu den Gräbern der Kinder auf diesem Kirchhofe, und dann nach den Gräbern der Erwachsenen, lass uns da in Frieden knien und beten bei denen, die da schlafen. Wir wollen morgen in Deine liebe Kirche gehen, die auch unsre liebe Kirche ist, lass uns da nicht Waise, sondern komme zu uns, dass wir getröstet werden, wie einen seine Mutter tröstet. HErr, unser Gott und Heiland, Du lebendiger Gott, Du unser Fels, unsre Burg, unser Erretter, Du Horn unsers Heils und unser Schild, lass uns schmecken und sehen, wie freundlich Du bist, gib uns Gnade und Segen. HErr siehe, es ist Abend geworden, die Sonne will untergehen, das ist die irdische Sonne. Du aber, die Gnadensonne, gehe nicht unter, sondern scheine immer heller und wärmer in unser Herz hinein, dass es ganz durchleuchtet und durchwärmt werde von Deiner Liebe, und wir das Wort Deines Mundes hören: Meinen Frieden gebe Ich euch, Meinen Frieden lasse Ich euch; nicht gebe Ich euch, wie die Welt gibt, euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Doch siehe, es fallen schon Tropfen des Regens, das ist irdischer Regen, der das Land feuchtet, das soll uns ein Angeld sein auf den geistlichen Regen, den Du uns geben willst jetzt und in diesen Tagen, dass er unsre Herzen befeuchte und fruchtbar mache.

Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, Seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiss nicht, was Er dir Gutes getan hat.

Amen

XLIV.

Am ersten Pfingsttage.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Apostelgeschichte 2,1 – 18

Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmütig bei einander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, da sie saßen. Und man sahe an ihnen Zungen zerteilet, als wären sie feurig. Und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen; und wurden alle voll des heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. Es waren aber Juden zu Jerusalem wohnend, die waren gottesfürchtige Männer, aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist. Da nun diese Stimme geschah, kam die Menge zusammen, und wurden verstürzt, denn es hörte ein jeglicher, dass sie mit seiner Sprache redeten. Sie entsetzten sich aber alle, verwunderten sich, und sprachen unter einander: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darinnen wir geboren sind? Parther, und Meder, und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamien, und in Judäa, und Kappadozien, Pontus und Asien, Phrygien und Pamphylien, Ägypten, und an den Enden der Lybien bei Kyrene, und Ausländer von Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber; wir hören sie mit unsern Zungen die großen Taten Gottes reden. Sie entsetzten sich aber alle, und wurden irre, und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Die andern aber hatten es ihren Spott, und sprachen: Sie sind voll süßen Weins. Da trat Petrus auf mit den Elfen, hob auf seine Stimme, und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr zu Jerusalem wohnet, das sei euch kund getan, und lasst meine Worte zu euren Ohren eingehen. Denn diese sind nicht trunken, wie ihr wähnet; sintemal es ist die dritte Stunde am Tage. Sondern das ist es, das durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist: Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, Ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Tochter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Ältesten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will Ich in denselben Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen.

So ist denn zu unserer Freude das liebe heilige Pfingstfest gekommen, das gesegnete Fest, auf welches wir uns seit Himmelfahrt in täglichem gemeinsamen Gebete vorbereitet haben, dass der HErr auch uns an diesem Feste mit Seinem Gnadenantlitz anschauen, auch uns in Seiner Barmherzigkeit heimsuchen wolle durch Ausgießung Seines heiligen Geistes, wie Er es ja auch uns verheißen hat in Seinem teuren, wahrhaftigen Wort, da Er spricht: wen da dürstet, der komme zu Mir und trinke, und abermals: wer an Mich glaubt, wie die Schrift sagt, von

des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das sagte Er aber von dem Geiste, den empfangen sollen die an Ihn glauben. Und was der HErr Jesus da so bestimmt verheißen hat, sollte Er, der treue, wahrhaftige Gott, uns das versagen? Wir glauben ja an Ihn, das bezeugt unsre Versammlung hier in Seinem Hause. Denn was wollten wir hier in dem Hause des HErrn Jesu, wenn wir nicht glaubten an Seinen heiligen Namen? Die Ungläubigen, die Jesum verachten, die verachten auch Seine Kirche und kommen sicher nicht hierher. Und da wir an Ihn glauben, dass Er ist wahrhaftig Christus, der eingeborne Sohn Gottes, muss Er nicht auch an uns, Seinen Gläubigen, erfüllen das Wort, da Er spricht: wer an Mich glaubt, von des Leibe sollen Ströme des lebendigen Wassers fließen? Und uns dürstet, uns dürstet nach dem Lebenswasser. Das ist ja der Grund, weshalb wir von Himmelfahrt an täglich hier versammelt gewesen sind, um den heiligen Geist zu bitten. Und weil der HErr gesagt hat: wen da dürstet, der komme zu Mir und trinke, muss nun der HErr nicht auch Sein Wort erfüllen und uns Dürstende tränken?

Ja heute morgen noch, zu Anfang des Gottesdienstes haben wir alle hier vor Gott auf unsern Knien gelegen und haben geflehet um eine gesegnete Pfingstfeier, und es gibt doch keine ohne den heiligen Geist. Ist unser Gebet da ein Lippengeplapper gewesen? Nein, da sei Gott vor, es ist ein Gebet gewesen im Namen Jesu, und Jesus hat verheißen: alles was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich euch tun. O darum weiß ich gewiss, der HErr, der nicht lügt, wird Sein Wort und Seine gewisse Zusage auch an uns erfüllen und uns durch Seinen heiligen Geist eine gesegnete Pfingstfeier geben.

Sehet, Pfingsten hatte im alten Testament eine doppelte Bedeutung. Es war das Fest der ersten Ernte, und das Fest der Gesetzgebung auf Sinai. Und beides muss Pfingsten auch für uns werden.

➢ Erstlich ein Fest der Ernte, aber nicht wie bei Israel, ein Fest der irdischen Ernte, sondern ein Fest der geistlichen Ernte, der Ernte von Menschenseelen, die durch die Kraft des heiligen Geistes als reife Garben eingeerntet werden in die himmlischen Scheuren. Ein solches Erntefest war auch das erste christliche Pfingstfest in Jerusalem; denn da wurden dreitausend Menschenseelen bekehrt und also eingeerntet für den Himmel durch die Gnadenkraft des heiligen Geistes. Nun, auch hier sind Tausende versammelt, höret, auch ihr sollt eingesammelt werden für den Himmel, auch ihr sollt durch die Gnadenkraft des heiligen Geistes bekehrt werden zur Seligkeit; Pfingsten ist ja ein Erntefest, lasset es auch euer Erntefest sein.

➢ Und seht weiter, das jüdische Pfingsten wurde gefeiert wegen der großen Wundertat Gottes, dass Er das Gesetz gegeben und dasselbe auf steinerne Tafeln eingegraben hat auf Sinai. So soll am christlichen Pfingsten das Gesetz des HErrn eingegraben werden in die fleischernen Tafeln unsrer Herzen durch den heiligen Geist, dass wir gehorsame Kinder Gottes werden, denen nichts lieber und süßer ist, als Gottes Willen tun und nach Seinen heiligen Geboten leben, und dann umgekehrt nichts gräulicher und abscheulicher ist, als Gottes Willen und Gebote übertreten. Denn die Liebe Christi soll in uns ausgegossen werden durch den heiligen Geist, und eben diese Liebe soll uns treiben, Gottes Gebote zu halten. Der HErr spricht ja: wer Mich lieb hat, der wird Mein Wort halten, und: das ist die Liebe zu Gott, heißt es weiter, dass ihr Seine Gebote haltet, und Seine Gebote sind nicht schwer. O wenn wir so Pfingsten feiern, als ein geistliches Erntefest, dadurch wir eingesammelt werden in den Himmel, und als ein Fest der

Gesetzgebung, dass die Liebe Christi ausgegossen wird in unsre Herzen durch den heiligen Geist, und dadurch der kindliche Gehorsam gegen Gott, eingegraben wird in die fleischernen Tafeln unserer Herzen, dann wird es ein gesegnetes Fest für uns werden. Da wird es denn heißen:

ja Weihnachten war ein reich gesegnetes Fest, denn es verkündigte uns die Liebe Gottes des Vaters, der Seinen eingebornen Sohn zu uns sandte in unser Fleisch und Blut.

Ostern war ein reich gesegnetes Fest, denn es verkündigte uns die Liebe Gottes des Sohnes, der sich am Kreuz erwürgen ließ für uns arme Sünder und darnach am dritten Tage auferstand in siegreicher Herrlichkeit um unserer Gerechtigkeit willen.

Aber Pfingsten ist nicht minder ein reich gesegnetes Fest, da zu uns kommt Gott der heilige Geist, um in unsern Herzen Wohnung zu machen, dass wir durch Seine Kraft von ganzem Herzen glauben an die Liebe des Vaters und des Sohnes, und wissen, dass wir selig werden durch solchen Glauben an Ihn.

Lasset uns nun heute, nach Anleitung unserer Epistel, unter Gottes Segen andächtig mit einander betrachten:

die Ausgießung des heiligen Geistes am Pfingstfeste.

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Gott Vater, Du hast uns geliebet, und das beste was Du hast, hergegeben für uns, Deinen liebsten Sohn Jesum Christum, dass Er unser Bruder würde. HErr, Gott Sohn, Du hast uns geliebet, und Dein eignes Herzblut geopfert bis auf den letzten Tropfen, um uns durch dies teure Lösegeld zu befreien von Sündenschuld und ewiger Verdammnis. HErr, Gott heiliger Geist, Du erzeigest uns Deine Liebe, indem Du Dich nicht schämst, unser sündiges Herz zu Deiner Herberge zu machen, und darin zu wohnen, als in einem Tempel. O gib, HErr, dreieiniger Gott, dass wir Deiner wunderbaren Liebe hier und in Ewigkeit nicht vergessen, sondern sie preisen in Zeit und in Ewigkeit. Lass uns nun Dein heiliges Wort andächtig hören, und segne uns, dass wir uns von ganzem Herzen bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt Satans zu Gott. Einst wurden am Pfingstfeste die ersten reifen Weizengarben auf Deinen Altar gestellt und Dir zum Opfer dargebracht, lass auch uns reife Garben werden, auf Deinen Altar gestellt und Dir zum Opfer dargebracht. Einst wurde an diesem Tage Dein heiliges Gesetz den Menschen gegeben, eingegraben in steinerne Tafeln; lass auch in unsre Herzen durch Deinen Finger Dein Gesetz eingeschrieben werden, dass wir sagen können mit dem Apostel: Ich habe meine Lust an dem Gesetze nach dem inwendigen Menschen. Es stehet ja geschrieben: ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein und sie sollen Mein Volk sein. O Gott heiliger Geist, der Du ausgehst vom Vater und dem Sohne, wir bitten Dich, komm und wohne und wandle in uns, leite, führe und regiere uns, tröste, stärke und kräftige uns, wirke in uns den Glauben, gieße aus in uns die Liebe, schaffe in uns den Gehorsam. Amen.

1. Wir wollen sehen, wie die Ausgießung des heiligen Geistes geschah.

Es wird uns erzählt in unserm Texte: als der Tag der Pfingsten erfüllet ward, waren die Jünger des HErrn alle einmütig bei einander. Merket es wohl, von den Jüngern des HErrn fehlte keiner am Pfingstfeste, sie waren alle einmütig bei einander, da war keiner von ihnen träge zu Hause geblieben. Und wie wäre das auch möglich gewesen? Sie wussten ja, die Verheißung sollte erfüllt werden: Gott wird ausgießen Seinen heiligen Geist über alles Fleisch. Kann da ein Jünger Jesu zu Hause bleiben, wenn solche Gnadenverheißung an ihm soll erfüllt werden? Hieße das nicht, sich selbst ausschließen von Jesu, von dem heiligen Geiste, von der Seligkeit? Darum weiß ich auch gewiss, es ist auch heute kein wahrer Jünger Jesu zu Hause geblieben von der Kirche, der nicht durchaus muss. Ich habe zwar wohl gehört, dass an vielen Orten, besonders in den Städten, gerade der erste Pfingsttag damit geschändet wird, dass man in das Freie und Grüne zieht und an den Kirchen vorbeigeht, und das sollen Tausende von Menschen tun. Ich kann's nicht glauben, und wenn es wahr wäre, so ist das wenigstens gewiss, Jünger Jesu sind das nicht, sondern abgefallne Christen und Götzendiener, welche anstatt des lebendigen Gottes, die Natur und den Bauch zu Göttern erwählt haben.

❶ Als nun die Jünger des HErrn so einmütig versammelt waren im Gebet, da geschah schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Das war kein Wind, nein die ganze Luft war still, kein Blatt regte sich; sondern das war gerade das Wunder, dass man ein Brausen vom Himmel herab hörte, als wäre ein gewaltiger Sturmwind, und doch wehte kein Lüftchen, doch bewegte sich kein Blatt. Wenn ein Sturmwind weht, der brauset durch die ganze Stadt, der erfüllt das ganze Land. Hier heißt es aber ausdrücklich von diesem Brausen, das vom Himmel kam: es erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. So erklärt es sich denn auch, wie die ganze Menge der Stadt vor dem Hause, da die Apostel saßen, sich versammelte, als diese Stimme geschah. Von dem Brausen eines Sturmwindes, der durch die Stadt fährt, würde niemand vor das Haus der Apostel geführt worden sein. Aber als jedermann ein Brausen hörte wie eines Windes, und doch kein Wind war, da stürzte man hin auf die Straße und eilte nach dem Orte hin, wo das Brausen herkam, und so wurde die Menge vor das Haus geführt, da die Apostel saßen. Musste nicht an diesem Wunder jedermann erkennen: Gott ist gegenwärtig, Gott selbst ist hier, ein neues zu schaffen auf Erden, sich herrlich zu beweisen an Seinen Jüngern und wunderbar an Seinen Gläubigen? Und so war es auch, denn der Sturmwind geht wohl vor dem HErrn her, wie wir noch gestern gehört haben; aber der HErr ist nicht im Sturmwinde. Aber in diesem wunderbaren Brausen und Sausen, das aller Ohren, selbst die Ohren der Ungläubigen Juden hörten, kam Gott der heilige Geist selbst vom Himmel herab, und kündigte dadurch Seine Ankunft und Seine Gnadengegenwart an.

❷ Aber das Maß der Wunder ist noch nicht voll. Denn während dieses wunderbaren, allen Ohren hörbaren Brausens, das alle mit heiliger Ehrfurcht erfüllte, also dass sie warteten mit klopfendem Herzen der Dinge, die da kommen sollten, sah man plötzlich die Zungen an ihnen zerteilet, als wären sie feurig, d. h. nicht der Apostel Zungen waren zerteilet und feurig, sondern man sah zerteilte Feuerflammen, die wie Zungen gestaltet waren, sich auf die Häupter der Apostel setzen. Das war ein neues, erstaunenswertes Wunder. Denn wie man vorher gehört hatte ein mächtiges Brausen und war doch kein Wind, so sah man hier mit himmlischem Glanz leuchtende Feuerflammen auf den Häuptern der Jünger, und doch wurde kein Haar von

diesem Feuer versengt. Es war wie einst Moses am Berge Horeb einen Busch in hellen Flammen stehen sah, und doch verbrannte der Busch nicht, so dass Moses sprach: ich will hingehn und dies Wunder besehen, dass der Busch brennt und doch nicht verzehrt wird. O ich kann es mir vorstellen, als sähe ich es vor Augen. Da brauset und donnert es vom Himmel her über dem Hause, da die Apostel versammelt waren, da stehen die heiligen Apostel mit verklärtem, leuchtendem Angesicht und auf ihren Häuptern glänzen die himmlischen Feuerzungen; und draußen um das Haus her steht ganz Jerusalem versammelt, siehet und staunt an dies herrliche Wunder, und Bestürzung malt sich auf allen Gesichtern, während die Angesichter der Apostel nichts wissen von Bestürzung und Entsetzen, sondern vielmehr verklärt sind von unaussprechlicher Freude und Seligkeit. Seht, meine Lieben, so kam der heilige Geist auf sie, wie wir hier lesen: Er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen. Aber das konnte ihnen noch nichts helfen, dass der heilige Geist auf sie kam, Er musste in sie hinein, in ihre Herzen kommen, dann erst war ihnen geholfen. Und auch das geschah. Denn keiner unter ihnen verschloss dem heiligen Geiste sein Herz, sondern das war's ja, was sie seit zehn Tagen so brünstig und herzlich erfleht hatten. Als deshalb der heilige Geist kam, da taten sie die Tore ihres Herzens weit aus, und nun kam der heilige Geist in sie, wie wir ausdrücklich weiter hören: sie wurden des heiligen Geistes voll, Er erfüllte ihre Herzen durch und durch, machte ihre Herzen zu Seiner Wohnung. Nun war ihnen geholfen, nun hatten sie den heiligen Geist, ihr Herz war von dem heiligen Geist erfüllt, und nun konnte es von ihnen heißen: die der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder, das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden!

Meine Lieben, auch wir feiern heute Pfingsten, kommt heute der heilige Geist auch auf uns? ist Er auf uns gekommen? Wir hören ja kein Brausen vom Himmel, wir sehen ja keine leuchtende Feuerflammen! Aber dennoch ist kein Zweifel, der heilige Geist kommt heute auch auf uns, ist auch auf uns gekommen; denn wir haben gebetet um den heiligen Geist, und wir sind hier versammelt im Glauben an unsern lieben HErrn Jesum und an Sein wahrhaftiges Wort. Darum hat Jesus Seine Verheißung eben so gewiss und wahrhaftig an uns erfüllt, wie Er sie an jenen erfüllt hat, denn Er ist noch heute derselbige Jesus, wie vor Alters und ist bei Ihm kein Wechsel des Lichts und der Finsternis. Jene wunderbaren, hörbaren und sichtbaren Zeichen waren notwendig bei der ersten Ausgießung des heiligen Geistes; denn da schuf Gott ein Neues auf Erden, und das Wunderwerk einer neuen Schöpfung kann nicht ohne äußre wunderbare Zeichen geschehen, weil der Eintritt eines Wunders eben wunderbar geschehen muss. Ist denn das Wunder geschehen und soll sich nachher fortsetzen, so geschieht die Fortsetzung des Wunders ohne wunderbare äußere Zeichen, weil das Wunder selbst eine Schöpfungsordnung geworden ist.

Nehmt ein Beispiel. Als Gott zuerst die Menschen schuf, da war das ein sichtbares Wunder, denn durch Gottes Wunderhand wurde aus dem Erdenkloß ein lebendiger Mensch geschaffen, dem Gott den Geist einblies in seine Nase. Seitdem geschieht aber die Erschaffung der Menschen durch die Geburt von Vater und Mutter. Das ist eine Fortsetzung jenes ersten Wunders, selbst ein Wunder, wie jenes, aber niemand sieht und hört etwas Wunderbares dabei. So ist es hier auch. Die erste Neuschöpfung der Menschheit durch den heiligen Geist, die erste Erschaffung der christlichen Kirche, die noch nicht da war, sondern durch dies Wunder erst werden sollte, geschah auch auf wunderbare Weise, mit sichtbaren und hörbaren Wunderzeichen. Nun ist der heilige Geist da als der Vater, und die christliche Kirche ist da als die Mutter des geistlichen Menschen, nun geschieht die Wiedergeburt und Erneuerung des Menschen durch die heilige Taufe

aus dem Wasser und Geist. Das ist auch ein stetiges Wunder, aber niemand sieht und hört etwas Wunderbares dabei, das man äußerlich merken und greifen könnte. Deshalb können und dürfen wir jetzt jene äußerlichen, wunderbaren Zeichen nicht mehr erwarten; aber eben so gewiss, wie der heilige Geist damals sichtbar und hörbar ausgegossen wurde, wird Er heute unsichtbar und unhörbar ausgegossen über uns. Er ist ausgegossen, Er hat sich gesetzt auf einen jeglichen unter uns.

Nun macht es, wie die heiligen Apostel. Tut eure Herzen auf, wenn ihr Jesu Jünger seid, nehmt auf den heiligen Geist, so werdet auch ihr voll des heiligen Geistes, Er durchdringt euer Innerstes, erfüllt euch durch und durch und macht eure Herzen zu Seiner Wohnung. Und das tut Er nicht heute allein am Pfingstfeste, sondern das tut Er so oft ihr die heiligen Gnadenmittel gebraucht, Gottes Wort und Sakrament, so dass wir jetzt in der christlichen Kirche ein stetes Kommen des heiligen Geistes haben, wenn wir nur unsre Herzen auftun. Und erfüllt denn auch kein äußerlich Brausen euer Ohr, so erfüllt das Brausen des göttlichen Worts euer Herz; brennen auf euren Häuptern keine sichtbare Feuerflammen, so brennen eure Herzen in der Liebe des HErrn Jesu, und eure Angesichter leuchten von dem Frieden Gottes, welcher höher ist, als alle Vernunft, und auch bei euch ist das alte vergangen, und ihr könnt frohlocken: siehe es ist alles neu worden!

2. Wir wollen kennen lernen die Wirkungen des heiligen Geistes.

Es wird uns gesagt in unserm Texte: und sie fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem ihnen der Geist gab auszusprechen. Auch dies war ein zwiefaches Wunder, ein äußerliches und ein innerliches.

❶ Zuerst ein äußerliches; denn wir sehen aus der biblischen Erzählung auf das deutlichste und bestimmteste, dass diese ungelehrten Apostel und Jünger, die keine andre Sprache kannten, als ihre Landessprache, nämlich die hebräische und griechische, auf einmal anfingen, in fremden, nie gelernten Sprachen zu predigen, in Parthischer, Medischer, Elamitischer, Kappadozischer, Pontischer, Phrygischer, Pamphylischer, Ägyptischer, Libyscher, Kretischer, Kyrenischer und Römischer Sprache. Denn alle die Leute, die aus jenen Ländern damals zum Feste in Jerusalem waren, rufen voll Erstaunens und Verwunderung aus: sind nicht diese Männer alle aus Galiläa? Wie hören wir sie denn mit unsern Zungen, in der Sprache, darin wir geboren sind, die großen Taten Gottes preisen? Seht, da müssen selbst die Ungläubigen Zeugnis geben von diesem außerordentlichen Wunder, dass die Apostel in fremden, nie gelernten Sprachen predigten. Uns, die wir wissen und glauben, dass der heilige Geist wahrer Gott ist mit dem Vater und Sohne, allmächtig, allwissend u.s.w., kann das nicht in Verwunderung setzen. Denn hat Gott nicht die Menschen erschaffen? Weiß Er nicht die Sprachen derer, die Er geschaffen hat? Und weiß Er sie, und Er selber, der heilige Geist redet durch die Jünger, so kann Er auch, wie Er will und in welcher Sprache Er will, ihnen geben die großen Taten Gottes zu predigen, Er weiß sie ja alle! Wir sehen aber auch leicht ein, wie notwendig den heiligen Aposteln diese Sprachengabe war. Sie sollten ja allenthalben die christliche Kirche gründen, sie sollten allenthalben in der damals bekannten Welt predigen, in Asien, in Europa, in Afrika; das wäre aber unmöglich gewesen, sie hätten die christliche Kirche nicht allenthalben gründen können, wenn ihnen Gott nicht diese wunderbare Sprachengabe gegeben hätte durch den heiligen Geist. Da jetzt durch sie die heilige, christliche Kirche gegründet ist, und, dieselbe von uns nur noch immer weiter und weiter ausgebreitet werden soll, so ist nun diese außerordentliche

Sprachengabe der Apostel nicht mehr nötig; denn unsre Heidenboten sollen nicht zu allen Völkern gehen, wie die Apostel, sondern einige zu diesem, andre zu jenem Volke, da brauchen sie nur eine oder zwei Sprachen zu lernen, für sie sind also keine wunderbare Sprachengaben nötig, und unnütz tut der HErr keine Wunder. Es ist auch gut, dass Er es nicht tut, die Menschen würden sonst entsetzlich faul werden.

❷ Aber neben diesem äußerlichen Wunder der Sprachengabe war auch ein inneres Wunder, und das war die Hauptsache. Nämlich sie predigten die großen Taten Gottes nicht aus eigner Kraft oder Vernunft, sondern nachdem ihnen der Geist gab auszusprechen, also mit Beweisung des heiligen Geistes und der Kraft. Ohne dies innerliche Wunder hätte jenes äußerliche Wunder gar nichts geholfen zur Bekehrung der Menschen. Das bekehrte die Menschen nicht, dass die Apostel in fremden, nie gelernten Sprachen predigten, das setzte sie nur in Erstaunen. Aber das bekehrte die Menschen, dass die Apostel durch den heiligen Geist die großen Taten Gottes predigten. Da sie selbst erfüllt waren mit dem heiligen Geist und innerlich erfahren hatten die großen Taten des Heils Gottes, so zeugten sie nun auch durch den heiligen Geist von dem, was sie erfahren hatten. Bei ihnen galt das Wort: ich glaube, darum rede ich. Sie hatten Buße getan über ihre Sünden, darum predigten sie nun auch: tut Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilget werden. Sie hatten Jesum Christum als den einigen Heiland und Seligmacher an ihren Herzen erfahren, darum riefen sie nun auch aus dem innersten Herzen den Menschen zu: glaubet an den HErrn Jesum, dass ihr selig werdet; denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein Name den Menschen gegeben zur Seligkeit, weder im Himmel noch auf Erden, als allein der hochgelobte Name des HErrn Jesu. Sie waren gewaschen in dem Blute des Lammes und waren rein geworden, darum verkündigten sie nun auch mit überzeugender, siegreicher Kraft: das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht euch rein von aller Sünde.

Ihnen stand vor den Augen und im Herzen der gekreuzigte und auferstandne Jesus, darum predigten sie auch von Jesu, malten den Leuten vor die Augen den Sohn Gottes gemartert, zerschlagen, mit Blut beflossen, mit Dornen gekrönt, mit ausgebreiteten, durchbohrten Händen am Kreuz hängend, geschlachtet als Gottes Lamm für die Sünden der ganzen Welt an dem Opferaltar des verfluchten Holzes. Hatten sie aber gepriesen das Wunder der Liebe, dass Gott Seinen einigen geliebten Sohn dahingab für die Sünden der Welt, so bezeugten sie auch ferner, was ihre Augen gesehen und ihre Ohren gehört und ihre Hände betastet hatten, nämlich dass Gott Ihn auferwecket habe am dritten Tage, und wie Er als der mächtige, siegreiche Überwinder des Todes und des Teufels, des Grabes und der Hölle hervorgegangen sei durch Seine herrliche Auferstehung. Und dazu konnten sie nun zeugen und sprechen: seht, dieser Jesus, der uns selig gemacht hat, und in dem wir Frieden gefunden haben, der will auch euch selig machen, und in dem sollt auch ihr Frieden finden; denn Er ist auch um eurer Sünden willen dahin gegeben und um eurer Gerechtigkeit willen auferwecket; darum kommt her ihr armen, mühseligen, beladenen Sünder, kommt her zu Jesu, glaubet an Ihn, so sollt ihr auch selig werden und Friede finden.

Und seht, weil so ihre Predigt keine selbsterdachte und keine selbst erlernte war, sondern aus dem von Gott gewirkten und im innersten Herzen erfahrnen Glauben hervorquoll mit Worten die der heilige Geist gab, darum drang auch ihre Predigt mit Gotteskraft in die Herzen der Menschen hinein, also dass sich an dem einen Tage dreitausend Menschen bekehrten zu dem HErrn Jesu und selig wurden durch den

Glauben an Ihn, nachdem ihre Sünden abgewaschen waren in dem Gnadenbade der heiligen Taufe. Und diese innerlichen Wunder und Wirkungen des heiligen Geistes sind noch immer da in der christlichen Kirche.

Du kannst nicht von göttlichen Dingen reden, kannst nicht die großen Taten Gottes preisen, wenn du ein Weltkind und ein Satansdiener bist. Bist du noch so gelehrt, noch so gebildet, von Jesu kannst du nicht reden, denn du kennst Ihn nicht und liebst Ihn nicht. Deine Zunge mag auch nicht reden von Gottes Taten, sie sind dir ein Ekel und du treibst lieber deinen Spott damit. Hat dich aber Gottes Wort ergriffen etwa durch die mächtige Predigt eines gesalbten Knechts des HErrn, hat Gott dich bekehrt und du bist durch die Kraft des heiligen Geistes zum Frieden gekommen, glaubst nun an den HErrn Jesum, liebst Ihn von ganzem Herzen, weil Er dich erst geliebet hat, da ist auch dein Mund ein anderer und deine Rede eine andere geworden. Und wenn dein Mund übergeht von dem, des dein Herz voll ist, und die Weltkinder, die früher deine Genossen waren und deine irdische Sprache kannten, hören dich nun geistlich reden, hören, wie du sie dringend bittest mit Worten, die der heilige Geist dich lehrt, sie sollten doch auch in sich schlagen, und wie sie früher deine Genossen auf dem Weltwege waren, nun deine Genossen auf dem Himmelswege werden, da sprechen sie noch heutiges Tages: woher kommt diesem solche neue Sprache und er redet mit neuer Zunge? hat doch nicht studiert und redet doch wie ein Pastor? woher kommt ihm solche Weisheit und solche Rede? Seht, das ist noch jetzt immer die rechte Wunderwirkung des heiligen Geistes, dass ein jeglicher, der den heiligen Geist empfangen hat, durch den heiligen Geist eine neue geistliche Rede, eine neue geistliche Zunge erhält, und ein Zeuge wird von den großen Taten Gottes, ein Zeuge von Jesu, dem gnadenreichen Heilande aller armen Sünder denen, die nahe sind und denen, die ferne sind.

Und das lasst euch sagen, meine Lieben, ihr müsst nicht denken, dass nur Apostel oder Pastoren solche Zeugen des HErrn Jesu sein dürfen und können; nein, solche Zeugen Christi müsst ihr alle auch werden, solche Leute, die mit neuen Herzen und mit neuen Lippen, in neuer Sprache und in geistlicher Rede aus dem innersten Grunde des Herzens durch die Kraft des heiligen Geistes Zeugnis geben von den großen Taten Gottes zur Seligkeit der Menschenkinder. O, wenn wir doch von diesem lieben Pfingstfeste an so recht ein Volk der Zeugen würden, die da zeugeten hier in der Christenheit, und bis an das Ende der Erde unter den Heiden, von dem einigen Heil und der einzigen Seligkeit, die da ist in Christo Jesu, unserm HErrn, dann würden wir damit kund tun die Wirkungen des heiligen Geistes, der in uns ist.

Freilich darauf müsst ihr euch gefasst machen, dass es euch dann geht, wie es den Aposteln ging. Ihr werdet verhöhnt und verspottet werden. Sie werden auch von euch sagen, dass ihr voll süßen Weins seid, oder dass ihr verrückt seid und den Verstand verloren habt, denn die Kinder der Welt können eine solche Umwandlung eines fleischlichen und irdisch gesinnten Menschen in einen geistlichen und himmlisch gesinnten Menschen nicht begreifen, der natürliche Mensch vernimmt ja nichts vom Geiste Gottes und kann's nicht erkennen; aber das muss euch nicht irre machen, der HErr Jesus hat es ja vorhergesagt, dass, wenn Menschen sich bekehren, ihre eigne Hausgenossen ihre Feinde werden. Aber glaubet nur, die Schmach Christi zu tragen, ist nicht schwer, wenn man Jesum lieb hat. Und dann sind es ja auch nicht alle, die spotten und lästern. Sieh, etliche lästerten beim ersten Pfingstfeste, andern aber ging das Wort durchs Herz und ließen sich taufen und wurden selig. Und die Freude ist gar nicht auszusprechen, wenn man nicht bloß selbst selig wird, sondern von seinen Mitpilgern und Mitsündern dem

HErrn Jesu noch etliche mitbringen kann, die auch selig werden. Da ist Freude im Himmel vor Gott und Seinen Engeln.

3. Wir wollen erforschen, für wen der heilige Geist bestimmt ist?

Das sagt uns die Weissagung des Propheten Joel, welche Petrus in seiner Pfingstpredigt anführt. Da heißt es: Siehe, spricht Gott, Ich will ausgießen von Meinem Geist über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Ältesten sollen Träume haben, und auf Meine Knechte und auf Meine Mägde will Ich in denselbigen Tagen von Meinem Geiste ausgießen, und sie sollen weissagen. Also der heilige Geist ist für alle bestimmt, kein einziger ist ausgeschlossen, ein jeglicher kann Ihn empfangen. Gott sei Lob, Dank, Preis und Ehre für dies trostvolle, selige Wort. Wie schrecklich wäre das, wenn man sich denken müsste: für mich ist der heilige Geist nicht bestimmt, ich soll Ihn nicht haben! Seht, wie der HErr so recht geflissentlich alle Ausnahme abweiset.

Das Geschlecht macht hier keinen Unterschied; denn Gott sagt: Söhne und Töchter. Die Weiber sollen also eben so wenig von der Gabe des heiligen Geistes ausgeschlossen sein, als die Männer.

Auch das Alter macht hier keinen Unterschied, es steht hier ausdrücklich: die Jünglinge und die Ältesten. Also jung oder alt, das ist einerlei, bist du ein Kind an der Brust der Mutter, oder ein Jüngling in der Blüte und Kraft der Jahre, oder ein Greis, dessen Haar von Alter weiß geworden ist, für alle ist der heilige Geist bestimmt, das saugende Kind kann Ihn bekommen, und wer mit einem Fuß im Grabe steht, ebenfalls.

Auch der Stand macht hier keinen Unterschied, hier gilt nicht vornehm und reich, hier gilt nicht gering und arm, hier gilt nicht Hausherr, Hausfrau, hier gilt nicht Knecht oder Magd, alle sollen den heiligen Geist empfangen, über alles Fleisch, d. h. über alle sündige Menschen soll Er ausgegossen werden. Und so muss es auch sein, denn sonst wäre ja das Wort Gottes eine Lüge, da in dem Worte Gottes ausdrücklich steht: Gott will, dass allen Menschen geholfen werde, und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen sollen. Denn es kann kein Sünder selig werden, er empfange denn Vergebung der Sünden; es kann keiner Vergebung der Sünden empfangen, er glaube denn an Jesum Christum, den Sohn Gottes; es kann keiner an Jesum Christum glauben, ohne durch den heiligen Geist. Darum muss der heilige Geist kommen über jeden, sonst kann er nicht selig werden, und deshalb ist auch dies ausdrückliche Wort des HErrn da: über alles Fleisch, über Söhne und Töchter, über Jünglinge und Älteste, über Knechte und Mägde. Darum sage nun aber auch niemand, dass er ausgeschlossen sei; es sage niemand: mein Alter hindert mich, meine Jugend hindert mich, mein Stand, mein Geschäft hindert mich. Nein, nichts, gar nichts hindert dich, wenn du anders nur willst. Die Gabe des heiligen Geistes ist für dich bereit; es kommt nur darauf an, ob du sie haben und annehmen willst.

Nur diejenigen sind ausgeschlossen, die sich selbst ausschließen. Solche sind z. B. die Spötter, wie denn auch dort beim ersten Pfingstfeste einige Spötter waren, die da sagten: sie sind voll süßen Weins! und also selbst durch ihren Spott die Gabe des heiligen Geistes von sich wiesen. Es war ja ihr Spott ein solcher Frevel, dass man die Leute fast für wahnsinnig halten konnte, ja es war sogar in ihrem Spott weder Sinn noch Verstand. Denn das hat doch wohl noch niemand erlebt, dass man sich nur zu betrinken

braucht, um alsobald griechisch, lateinisch, englisch oder französisch zu können. Und solchen Unsinn schäumen jene Leute aus, nur dass sie etwas zu spotten haben; darum konnte ihnen auch natürlich der heilige Geist nicht mitgeteilt werden. Weil sie aber den heiligen Geist nicht bekamen, so konnten sie auch nicht selig werden. Das ist also die entsetzliche Folge ihres unsinnigen Spottes gewesen, dass sie sich selbst um die ewige Seligkeit betrogen haben.

O, meine Lieben, um Gottes willen, um eurer Seligkeit willen, bewahret eure Lippen vor Spott, vor Spott über das Heilige. Ein Spötter umgibt seine eigne Brust mit einem eisernen Panzer und verstockt sich gegen die Wahrheit, dass sie sein Herz nicht rühren kann.

Wendet nun aber auch eure Aufmerksamkeit auf das Wort, durch welches die Mitteilung des heiligen Geistes bezeichnet wird. Gott sagt: Ich will ausgießen von Meinem Geist. Das weiset hin auf die heilige Taufe, durch welche der heilige Geist mitgeteilt wird. Leset einmal sorgfältig in eurer stillen Kammer alle die Stellen in der heiligen Schrift über, in welchen von der Mitteilung des heiligen Geistes die Rede ist, und ihr werdet den merkwürdigen Zusammenhang finden, der in der Schrift fast immer zwischen heiligen Geist und Wasser gesetzt wird.

Gleich bei der Schöpfung heißt es: der Geist Gottes schwebte über dem Wasser.

In den Weissagungen der Propheten heißt es: Ich will Ströme gießen über die Dürren, und Wasser über die Durstigen.

Der HErr Jesus sagt, als Er einst bei einem Laubhüttenfeste in Jerusalem predigte: von eurem Leibe sollen Ströme des lebendigen Wassers fließen, und da wird ausdrücklich hinzugesetzt: das sagte Er aber von dem heiligen Geiste, welchen empfangen sollten die an Ihn glaubten.

So heißt es auch hier in der Weissagung Gottes durch den Propheten Joel: Ich will ausgießen von Meinem Geist über alles Fleisch. Wie nämlich das Wasser die Quelle alles irdischen Lebens ist, so ist der heilige Geist die Quelle alles geistlichen Lebens.

Deshalb sagt auch der HErr: der Geist ist es, der da lebendig macht, das Fleisch ist kein nütze. Darum ist auch von dem HErrn gerade das Wasser zum Mitteilungsmittel des heiligen Geistes genommen in dem teuren Sakramente der heiligen Taufe. In dem Wasser der heiligen Taufe ist durch Gottes Wort der heilige Geist, und dieser heilige Geist wird in und mit dem Wasser ausgegossen über den Täufling. Als deshalb jene dreitausend, denen das Wort der Predigt durchs Herz gegangen ist, das Heil begehren und' gern selig werden und Gottes Kinder werden wollen, da sagt Petrus zu ihnen: lasse sich ein jeder taufen zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen. Erkennet daraus wiederum, worauf ich euch so oft, und immer wieder aufs neue hinweise, die hohe Bedeutung und Wichtigkeit der heiligen Taufe, und ihr Eltern, denen Gott die Gnade gibt, dass euch Kinder geboren werden, säumet nicht, eilet in dem ersten Gottesdienste nach der Geburt eurer Kinder, dieselben in das Haus Gottes zu bringen, damit sie getauft werden mit dem Wasser, in welchem der heilige Geist ist, damit sie wiedergeboren werden aus dem Wasser und Geist, und die Kindschaft empfangen.

Und noch auf eins muss ich euch aufmerksam machen. Gott nennt da verschiedene Dinge, welche der heilige Geist wirket in Seinen Gläubigen, über welche Er ausgegossen

ist, es heißt da: sie sollen weissagen, sollen Gesichte sehen, sollen Träume haben.

Weissagen heißt predigen. Das ist das wichtigste, welches der heilige Geist wirkt: das Predigen. Denn durch die Predigt wird das Heil verkündigt und der verborgene Rat Gottes von unserer Seligkeit wird uns und allen Menschenkindern durch die Predigt bekannt gemacht. Was wären wir ohne die Predigt? Es hülfe uns ja gar nichts, dass Christus uns von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels erlöset hat, wenn wir es nicht wissen; und wir würden es nicht wissen, wenn es uns nicht gepredigt würde. Darum bitte ich euch, versäumet die Predigt nicht, versäumet sie auch nicht ein einziges Mal, es sei denn, dass ihr wirklich durch die dringendste Notwendigkeit gehindert seid, z. B. durch Krankheit, Krankenpflege, Einhütenmüssen und dergleichen. Durch die Predigt wird euch der Rat Gottes von eurer Seligkeit geoffenbart.

Außerdem wird folgendes genannt, welches der heilige Geist wirkt: Gesichte sehen. So ward z. B. einst in alten Tagen der Prophet Jesajas entzückt in den Himmel und sah den HErrn in Seinem Tempel sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl, und die Seraphim standen um Ihn und sangen ein Loblied zu Seinem Preis. Und im neuen Testament wird uns erzählt, wie der heilige Apostel Paulus auch entzückt wurde bis in den dritten Himmel, bis ins Paradies, und sah und hörte unaussprechliche Dinge, die kein Menschenmund sagen kann. Auch von Johannes dem Apostel erzählt uns die Offenbarung, dass er im Gesichte gesehen und gehört hat, was er in diesem Buche aufgeschrieben hat.

Und außerdem wird noch erwähnt: Träume haben. Euch ist ja bekannt der Traum Pharao's und der Traum Nebukadnezars im alten Testamente, oder der Traum Josephs und der Traum der Weisen aus Morgenlande im neuen Testament. Solche Gesichte und Träume sind auch Wirkungen des heiligen Geistes, und zu besondern Zwecken und bei besondern Veranlassungen offenbart sich der HErr durch dieselben. Immer aber haben solche Gesichte und Träume eine sehr untergeordnete Bedeutung, und verschlagen zu unsrer Seligkeit gar nichts. Ob du Gesichte siehest, oder Träume habest, darauf kommt zu deiner Seligkeit gar nichts an, darum ist es mir immer ein solcher Gräuel, wenn hier und da einzelne Christen solch Gewicht legen auf Gesichte und Träume, die sie gehabt haben wollen, und meinen wunder, was das für hohes Ding ist, brüsten sich auch gewöhnlich damit, als wären sie besondre Lieblinge Gottes. Gerade das Gegenteil ist es, Gesichte und Träume sind ganz niedrige Offenbarungsstufen, und die höchste, beste, reinste und vollkommenste Offenbarung ist die durch das Wort. Ob du ein Gesicht gesehen hast, oder einen Traum gehabt, das, wie gesagt, hilft dir gar nichts zur Seligkeit. Aber die Predigt musst du haben, ohne die kannst du nicht selig werden. Darum ist das auch ein Hauptsegen des Pfingstfestes, dass seitdem die Predigt des göttlichen Wortes nicht wieder verstummt ist auf Erden. Auch bei uns, Gott sei Dank, ist die Predigt nicht verstummt, auch heute habt ihr sie wieder gehört, auch heute ist das Wort Gottes gesäet auf den Acker eures Herzens.

Lasset uns beten: HErr Jesu, wir danken Dir für alle Deine Gabe und Gnade, die Du uns in diesem Feste wieder zu Teil werden lässest, insonderheit danken wir Dir, dass Du uns noch immer predigen lässest Dein heiliges Wort, und offenbarst uns dadurch Deinen wunderbaren Rat von unsrer Seligkeit. Wir bitten Dich, lass Dein Wort nicht leer wieder zurückkommen, sondern ausrichten wozu Du es sendest. Darum gib uns Deinen heiligen Geist, dass Er mit Seinem Gottesfinger Dein Wort hineinschreibe in unsre Herzen, dass wir lebendig werden, aufwachen aus dem Schlafe, aufstehen von dem Tode und Du uns

erleuchtest. Wir danken Dir, dass wir gehört haben, dass nichts, gar nichts uns hindern kann, Deinen heiligen Geist zu empfangen, sondern dass Du Ihn für uns alle bestimmt hast, für Söhne und Töchter, für Jünglinge und Älteste, für Knechte und Mägde. Darum flehen wir alle Dich an, Gott heiliger Geist, komm, besuche unsre Herzen, mache sie zu Deiner Wohnung und zu Deinem Tempel. Es steht ja von den Christen geschrieben: wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid, und der heilige Geist in euch wohnet? Und was geschrieben ist, das ist für uns geschrieben. So ist es denn gewiss, Du verschmähest unsre Herzen nicht, sie sind Dir nicht zu schlecht, Du willst sie zu Deinem Tempel machen, o so komm denn und reinige und heilige sie, dass Du Lust haben könnest, darin zu wohnen. Siehe, wir wollen auch Deine Stimme hören, und uns von Dir regieren lassen, habe nur Geduld mit uns, und sei uns armen Sündern gnädig, wenn es nicht gleich so gehen will, wie es billig gehen sollte. HErr, Du willst ja Ströme gießen auf die Dürren und Wasser auf die Durstigen, erfülle Dein Wort auch an uns, und leite uns in alle Wahrheit, dass wir aus Jesu Fülle nehmen Gnade um Gnade.

Amen

XLV.

Am zweiten Pfingsttage.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Apostelgeschichte 10,42 – 48

Der HErr hat uns geboten zu predigen dem Volk, und zu zeugen, dass Er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Toten. Von diesem zeugen alle Propheten, dass durch Seinen Namen alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Da Petrus noch diese Worte redete, fiel der heilige Geist auf alle, die dem Worte zuhörten. Und die Gläubigen aus der Beschneidung, die mit Petro gekommen waren, entsetzten sich, dass auch auf die Heiden die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen ward. Denn sie hörten, dass sie mit Zungen redeten, und Gott hoch priesen. Da antwortete Petrus: Mag auch jemand das Wasser wehren, dass diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir? Und befahl sie zu taufen in dem Namen des HErrn. Da baten sie ihn, dass er etliche Tage da bliebe.

Gestern, am ersten heiligen Pfingsttage haben wir gesehen, wie der heilige Geist ist ausgegossen worden über die Juden, und wie Gott aus dem Volke der Juden die Erstlinge in die christliche Kirche aufgenommen hat. Aber schon da wurden wir darauf hingewiesen, wie keineswegs die Juden allein für das Reich Gottes bestimmt seien, sondern Gott hatte ausdrücklich gesagt: über alles Fleisch solle der heilige Geist ausgegossen werden. Und heute wird uns nun in unserm Texte erzählt, wie der heilige Geist auch über die Heiden ist ausgegossen worden, und wie Gott aus den Heiden die Erstlinge in die christliche Kirche aufgenommen hat. Ihr erinnert euch gewiss noch von Ostern her der Geschichte des Römischen Hauptmanns Kornelius in der Stadt Cäsarea, wie der durch seinen längeren Aufenthalt unter den Juden zu der Erkenntnis gekommen war, dass der Götzendienst der Heiden verkehrt sei, und dass ein Heide durch seine falsche Religion nicht selig werden könne. Er hatte sich deshalb den Juden und ihren Gottesdiensten angeschlossen, und treuen Fleiß angewendet, die Seligkeit zu erlangen durch ein gottseliges und gottesfürchtiges Leben, durch Beten, Fasten und Almosengeben, und was er sonst von den Juden gelernt hatte. Bei dem allem aber hatte er keinen Frieden erlangen können. Weil nun Gott sein redliches, aufrichtiges Herz ansah, und sein ernstliches Bemühen, selig zu werden, mit Wohlgefallen bemerkte, so war Gott durch Sein eignes Wort verbunden, ihm den Weg der Seligkeit zu zeigen; denn es stehet geschrieben: Gott lässt es den Aufrichtigen gelingen. Deshalb hatte Gott ihn durch einen Engel angewiesen, er solle den Apostel Petrus zu sich fordern lassen, von dem solle er den Weg der Seligkeit erfahren. Voll Freude über diese teure Botschaft hatte nun Kornelius den Apostel Petrus, der damals in der Nähe von Cäsarea, in Joppe sich aufhielt, bitten lassen, zu ihm zu kommen. Und Petrus war

gekommen, da Gott selbst ihn belehrt hatte, dass die Heiden eben so wohl als die Juden für das Reich Gottes bestimmt wären und in die christliche Kirche aufgenommen werden sollten. Als nun Petrus zu Kornelius kam, fand er dort eine Menge heilsbegieriger Heiden bei Kornelius versammelt, welche sehnsüchtig auf sein Kommen warteten und auf die Predigt des Wortes Gottes horchten. Von dieser Predigt haben wir in der Epistel des zweiten Ostertages die erste Hälfte gehört, und die heutige Epistel gibt uns die letzte Hälfte dieser Predigt. In dieser Predigt zeigt der heilige Apostel Petrus

wie der heilige Geist die Menschen bereitet zum Eintritt in das Reich Gottes.

Das wollen auch wir heute mit Gottes Hilfe betrachten, zuvor aber beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir, dass Du nicht allein die Juden, sondern auch die Heiden berufen hast, in Dein seliges Reich einzugehen und Gottes Kinder zu werden. Wir wissen das ja auch an uns selber, denn unsre Väter sind Heiden gewesen, und wir kommen also her aus den Heiden und sind nun Glieder Deiner Kirche, Untertanen Deines Reiches und Erben Deiner Seligkeit. Wir möchten aber immer gewisser werden unsers seligen Berufs, auf dass wir immer festere Tritte tun mit unsern Füßen und nicht straucheln, wie die Lahmen und wie die Blinden. Darum unterweise uns denn auch heute durch Dein Wort, dass es sei die Leuchte unsrer Füße und ein Licht auf allen unsern Wegen. Gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir Dein liebes Wort recht hören, Du hast ja verheißen, dass Er ausgegossen werden soll über alles Fleisch, also auch über uns, und dass Er uns in alle Wahrheit leiten und uns zeigen soll den Weg, den wir wandeln sollen. O gib uns allen ein eben so aufrichtiges und redliches Herz, wie Kornelius es hatte, gib uns ein eben so sehnsüchtiges Verlangen nach dem Worte der Predigt, wie jene es hatten, die in dem Hause des Kornelius versammelt waren, und lass es uns recht zu Herzen nehmen, dass nur Eins Not ist, nämlich dass wir selig werden, auf dass wir alles andre für Schaden und Dreck achten, um nur Dich zu gewinnen, unsern lieben HErrn Jesum Christum, der Du gekommen bist, die Sünder selig zu machen, und Gottlob nicht bloß die Sünder aus den Juden, sondern auch die Sünder aus den Heiden. Denn Du willst, dass allen geholfen werde und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen sollen, auf dass die Tische voll werden in Deinem Himmelreich. So lass Dich denn nicht dadurch schrecken, dass wir Sünder sind, Krüppel, Lahme, Blinde, Leute hinter den Hecken und von den Zäunen her, sondern lass Dich gerade dadurch um so mehr erbarmen, Dich unser anzunehmen; denn wir bedürfen Dein gerade am allermeisten, und Du hast ja selbst zu unserm Trost gesagt, dass Du der Sünder Heiland bist, und rufest die Mühseligen und Beladenen zu Dir, dass Du sie erquickest. Ach ich rufe, ach ich schreie, wie ein Hirsch nach Wasser schreit. Heilger Geist o komm, erfreue mich in meiner Bangigkeit. Gnadengeist, ach lass Dich finden, komm, Dich mit mir zu verbinden, dass ich jetzt und allezeit Deines Namens Ruhm ausbreit. Amen.

1. Er predigt Jesum, den Richter der Lebendigen und der Toten.

Denn also heißt es in unsrer Epistel: Der HErr hat uns geboten, zu predigen dem Volk und zu zeugen, dass Er ist verordnet von Gott, ein Richter der Lebendigen und der Toten.

Ein kluger Prediger und ein dummer Bauer hatten einst eine Unterredung mit einander. Der Prediger wollte dem Bauern beweisen, dass ein gebildeter und studierter Mensch die Predigt der Apostel nicht gebrauchen könne, denn die Apostel hätten nicht studiert, darum verständen sie auch die Logik d. h. die Denkkunst nicht, und setzten häufig das hinterste zu vorderst und das Vorderste zu hinterst. Der Bauer meinte, wenn die Apostel auch nicht studiert hätten, so hätten sie doch den heiligen Geist, der durch sie redete, und da der Gott sei, so sollte man doch meinen, dass der die Kunst zu denken verstände, und zwar besser, als ein Mensch. Das wäre eins, meinte der Bauer, wo der Pastor nicht über könne, und dann zum andern müsse einer auch beweisen was er sage, und das hätte der Prediger noch nicht getan, er möge also ein Beispiel anführen, wo die Apostel das hinterste zuvorderst und das vorderste zu hinterst gesetzt hätten. Der kluge Mann war auch gleich bei der Hand und führte diese Epistel am zweiten Pfingsttage an. Da spräche der Apostel zuerst von Jesu, dem Richter der Lebendigen und der Toten, und dann erst zum zweiten von Jesu, dem Heilande, der die Sünden vergibt, und er hätte doch nach den Regeln der Denkkunst erst von der Vergebung der Sünden reden müssen und dann von dem Gericht; denn ein Heiland, der die Sünden vergebe, wäre Jesus schon hier, ein Richter aber über die Lebendigen und die Toten sei Er erst am jüngsten Tage. Dabei sah er den Bauern ganz triumphierend an, als wollte er sagen: habe ich nicht Recht? Bewunderst du nicht meine große Weisheit? Der Bauer aber dachte ein Weilchen nach, und dann richtete er die Frage an den Pastoren:

Wer kommt zum Arzt? Antwort: die Kranken.

Wer kommt zum Heiland? Antwort: die Sünder.

Was predigt man den Menschen zuerst, damit sie ihre Sünden erkennen, das Gesetz oder das Evangelium? Antwort: das Gesetz.

Nun, meinte der Bauer lächelnd, dann hat der Apostel Petrus doch besser das Denken gelernt, als der Herr Pastor. Denn was ist die Predigt vom Gericht anders als Gesetzespredigt? Die Predigt von der Vergebung der Sünden aber ist Evangeliumspredigt. Will also Petrus, dass Kornelius und die Leute bei ihm sich zu dem HErrn Jesu, dem Heiland der Sünder bekehren sollen, so muss er ihnen erst das Gesetz und das Gericht predigen, damit sie ihre Sünden erkennen und darüber erschrecken, dann erst kann er ihnen das Evangelium predigen von dem Heiland, der die Sünden vergibt, und das beste und schönste war bei der Geschichte, dass der kluge Prediger dem dummen Bauern die Hand reichte und sagte zu ihm: lieber Freund, ich schäme mich, denn ich habe töricht geredet, hinfort will ich bei den Aposteln die Denkkunst lernen, und nicht sie von mir. Da wurden die beiden die besten Freunde und sind es auch geblieben.

Und so wollen wir auch zuerst die Gesetzespredigt nehmen, und Gott wolle sie an uns segnen! Christus ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Toten. Dass Christus zum Richter verordnet ist, dass gerade Er, der da ist Gott und Mensch, die Welt richten wird, das wird ausdrücklich bezeugt in dem bekannten Spruche: der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat Er dem Sohne übergeben, und anderswo heißt es: wir müssen alle vor dem

Richterstuhle Christi dargestellt werden. Ja, es wird ausdrücklich gesagt, dass Jesus gerade der Richter sein soll darum, dass Er des Menschen Sohn ist. Schon unsre alten Vorfahren hatten ein Gesetz, dass ein jeder von seines Gleichen gerichtet werden müsse, weil nur solche ein gerechtes Gericht richten könnten, die einem gleich wären. So wurden z. B. die Geistlichen von einem geistlichen Gerichte, die Weltlichen von einem weltlichen Gerichte, die Bauern von einem Bauerngerichte, und die Edelleute von einem Gerichte, das aus Edelleuten bestand, gerichtet. Deshalb sollen die Menschen am jüngsten Tage nicht von Gott dem Vater, der nur Gott ist, gerichtet werden, sondern von Gott dem Sohne, der zugleich Mensch ist, und also über die Menschen ein völlig angemessenes Urteil fällen kann, weil Er selbst menschlich fühlen, denken und handeln gelernt hat.

Was bedeutet das aber, dass es heißt: Er wird richten die Lebendigen und die Toten? Die Lebendigen d. h. die zu der Zeit des jüngsten Tages, wenn Christus wieder kommen wird, noch im Fleische auf Erden leben werden, und die Toten d. h. die bis zum jüngsten Tage dem Fleische nach bereits gestorben sind. Die letzteren werden am jüngsten Tage auferwecket, und die ersteren werden am jüngsten Tage verwandelt werden, und so werden sie beide mit einander dem HErrn entgegengerückt werden in die Luft, und der HErr Christus wird Seinen Stuhl setzen in die Wolken des Himmels und alle werden vor Ihm versammelt werden.

Aber werden sie denn da in den Lüften stehen können? die Luft ist doch kein fester Grund und Boden? Für uns allerdings nicht, die wir den schweren, irdischen Leib haben; wohl aber für die Auferstandenen und Verwandelten, deren Leib ein geistlicher Leib sein wird, wie die Schrift ausdrücklich bezeugt, d. h. eben derselbe Leib, den wir jetzt haben, mit Augen, Ohren, Gliedmaßen, Angesicht u.s.w., aber alles so verklärt, umgewandelt und verherrlicht, als wenn ich einen in den Lüften schwebenden Schmetterling ansehe, der doch aus einer schwerfälligen, kriechenden Raupe geworden ist.

Das erste, was der Richter dann tun wird, ist dies: Er wird sie von einander scheiden, und wird die Gläubigen zu Seiner Rechten stellen und die Ungläubigen zu Seiner Linken. Dann wird Er das Gericht selber halten nach ihren Werken. Soll nämlich ein rechtes Gericht gehalten werden, ob jemand schuldig oder unschuldig sei, so? müssen Beweise beigebracht werden. Eben so, soll gerichtet werden, ob jemand gläubig oder ungläubig sei, so müssen Beweise beigebracht werden. Die Beweise aber des Glaubens sind die guten Werke, und die Beweise des Unglaubens sind die bösen Werke. Darum sagt auch die Schrift, dass die Menschen werden gerichtet werden bei Leibes Leben nachdem sie gehandelt haben, es sei gut oder böse, und von den Auferstandenen heißt es: sie werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Und aus dem Evangelio vom jüngsten Gerichte ist euch ja hinreichend bekannt, wie der HErr spricht zu denen zu Seiner Rechten: Ich bin hungrig gewesen und ihr habt Mich gespeiset; zu denen aber zu Seiner Linken: Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt Mich nicht gespeiset.

Lasst uns das recht bedenken, meine Lieben, damit wir uns nicht selbst betrügen. Der HErr wird also z. B. verdammen alle diejenigen, welche sich nicht bekehrt haben von ihren Sünden, sondern in ihren Sünden gestorben sind, wie sie in Sünden gelebt haben. Er wird ihnen alle ihre Sünden vorhalten in Einem Augenblick, auch

die Sünden, welche sie schon lange wieder vergessen haben, und wird sie dann fragen, warum sie sich nicht bekehrt haben von ihren Sünden, da Er ihnen doch aus Bibel und Predigt die Bekehrung vorgehalten und das Heil angeboten habe? Und wenn sie dann verstummen müssen, dann folgt die Donnerstimme des Gerichts: geht weg, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. – Meine Lieben, sind hier unter euch noch Unbekehrte? die noch immer in ihren Sünden fortleben, als gebe es keinen jüngsten Tag? die noch immer der Gnadenstimme des HErrn ihr Herz verschließen, und nicht ablassen von ihrem Hochmut und von ihrem Geiz, von ihrer Hurerei und von ihrer Unzucht, von ihrem Stehlen und Betrügen, von ihrem Saufen und Spielen, ihrem Streiten und Zanken, und von ihren andern Sündenwerken?

Aber die sind es nicht allein, welche der HErr verdammen wird, sondern auch viele die sich bekehrt hatten, aber wieder abgefallen sind, werden mit jenen verdammt werden. Es gibt viele Leute, die hatten sich einmal bekehrt, aber sie sind lau und träge geworden, sind wieder eingeschlafen und zurückgefallen, haben vielleicht auch noch den Schein und die Worte eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie, haben vielleicht auch den groben Sünden nicht wieder Raum gegeben, haben aber die Heiligung des inwendigen Menschen vergessen, dienen auf feine Weise der Welt, auf feine Weise der Sünde, auf feine Weise dem Satan. Wahrlich ob du auf feine Weise sündigest, oder auf grobe Weise, das ist dem HErrn einerlei, Sünde ist Sünde vor Seinen Augen, und wird als Sünde gestraft werden von dem, der Herzen und Nieren erforscht. Und dein Gericht wird wahrscheinlich noch schrecklicher ausfallen, als das der Unbekehrten; denn du hast gekannt die Wahrheit und hast geliebt den HErrn Jesum, du kannst dich nicht mit Unwissenheit und Unerfahrenheit entschuldigen; der Knecht, der seines HErrn Willen weiß und hat ihn nicht getan, wird doppelt Streiche leiden müssen. Zu diesen Verdammten werden also überhaupt alle Schein- und Maulchristen, alle Heuchler, kurz alle diejenigen gehören, welche wohl die reine Lehre des Glaubens angenommen haben, welche aber nicht nach der reinen Lehre ihren Wandel eingerichtet haben. Denn zum wahren Glauben gehört, wie Vater Luther sagt: dass wir durch Gottes Gnade dem Worte glauben und göttlich leben, oder wie er abermals sagt: wo das Wort Gottes rein gelehrt wird und wir auch heilig als Gottes Kinder darnach leben. Wird nicht gerade die reine Lehre des göttlichen Worts, die du gehört hast und die du auch angenommen hast, dich um so schrecklicher richten und verdammen, wenn du nicht heilig darnach gewandelt, sie also geradezu auf Mutwillen gezogen hast?

Wahrlich, wenn man das recht bedenkt, so wird man es auch einsehen, wie wahr es ist, was der HErr sagt: die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt, und viele sind, die darauf wandeln! Prüfe dich, prüfe dich ernstlich; ja bitte den HErrn: erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz! damit du zur Erkenntnis kommst, ob der breite Weg auch noch dein Weg ist, sei es, dass du dich noch gar nicht bekehrt hast, oder dass du dich einen Bekehrten und Gläubigen nennst und doch nicht heilig wandelst und nicht göttlich lebst, welches die schändlichste Heuchelei ist. Glaube nicht, dass du das Auge des Herzenskündigers täuschen wirst; Er hat Augen, wie Feuerflammen. Nur diejenigen, welche zu Seiner Rechten sind, wird der HErr anreden mit dem seligen Worte: kommt her, ihr Gesegneten Meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Und wer sind die? die wahren Gläubigen, d. h. diejenigen, welche sich in wahrer Buße und aufrichtigem Glauben zu dem HErrn Jesu

von ihren Sünden bekehrt haben, in solcher wahrhaftigen Bekehrung treu bleiben bis in den Tod, und solche Treue dadurch beweisen, dass sie den HErrn Jesum, ihren Heiland und Erlöser, von ganzem Herzen lieb haben, Ihn deshalb um keinen Preis mit Wissen und Willen betrüben möchten, ja lieber sterben, als sündigen.

2. Er predigt Jesum, den Heiland der Gläubigen.

Der Apostel sagt: von diesem zeugen alle Propheten, dass durch Seinen Namen alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.

Es fragte einmal ein kleiner Knabe einen andern: weißt du wohl, was nötiger ist, als das Brot, das wir essen, und als das Wasser, das wir trinken, und als das Kleid, das wir anziehen? Da antwortete der andre mit lächelnden Augen: ja, das ist die Vergebung der Sünden. Die Kinder hatten das Glück, treue Eltern und einen treuen Lehrer zu haben. Und so, meine Lieben, geht auch mir immer das Herz vor Freuden in Sprüngen, wenn ich höre und lese von Vergebung der Sünden, und ich danke meinem Gott, dass ich predigen darf und predigen soll die Vergebung der Sünden. Denn es ist wahr, nötiger als das Brot, das wir essen, und als das Wasser, das wir trinken, und als das Kleid, das wir anziehen, ist uns die Vergebung der Sünden. Denn Sünder sind wir, ehe wir uns bekehrt haben, Sünder bleiben wir, wenn Gottes Gnade uns bekehrt hat, und Vergebung der Sünden müssen wir haben täglich und reichlich, wenn wir nicht wollen in die Verdammnis fahren. Und Vergebung der Sünden eben muss es sein, denn wir können unsre Sünden weder mit Geld abkaufen, noch mit Werken abverdienen, sie müssen uns vergeben werden, oder wir sind verloren. Und das ist nun eben so köstlich, dass kein Artikel reicher, mächtiger, beständiger in der Bibel getrieben wird, als der Artikel von der Vergebung der Sünden.

So sagt auch hier der heilige Apostel Petrus, dass von der Vergebung der Sünden zeugen alle Propheten; merket euch das wohl: alle Propheten, und das hat unter andern unser lieber Luther so gewaltig ergriffen und so freudig bewährt gefunden, dass er nur den für einen Propheten und nur den für einen Apostel ansehen und erkennen will, der den Artikel von Christo recht treibt, dass Er die Sünden vergibt. Da müssen wir uns denn nun zu aller erst die Freude machen, die lieben Propheten zu fragen. Und es ist doch wirklich ein mächtiges, gewaltiges, glaubenstärkendes Ding, den einstimmigen Chor aller Propheten zu hören, die da singen und rühmen von der Vergebung der Sünden. Da sind sechzehn prophetische Bücher in der heiligen Schrift, lasst uns die hören.

Jesajas: Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünden willen zerschlagen, die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet.

Jeremias: Ich will dem David ein gerechtes Gewächs aufgehen lassen, und soll ein König sein, der wohl regieren wird, und soll Recht und Gerechtigkeit anrichten auf Erden. Zu derselben Zeit soll Juda geholfen werden und Jerusalem sicher wohnen, und man wird Ihn nennen: Jehovah, der unsre Gerechtigkeit ist.

Hesekiel: Niemand jammerte dein, aber Ich ging vor dir über und sahe dich in deinem Blute liegen, und sprach zu dir, als du so in deinem Blute lagest: du sollst leben. Ja zu dir sprach Ich, da du so in deinem Blute lagest, du sollst leben.

Daniel: Es wird dem Übertreten gewehret, und die Sünde zugesiegelt und die Missetat versöhnet und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Gesichte und Weissagung zugesiegelt und der Allerheiligste gesalbet werden. Und dieser Allerheiligste wird im folgenden Verse genannt: Christus, der Fürst.

Hosea: Ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten. Tod, Ich will dir ein Gift sein; Hölle, Ich will dir eine Pestilenz sein.

Joel: Ich will Meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, und eure Ältesten sollen Träume haben und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. Auch will Ich zu der Zeit beides über Knechte und Mägde Meinen Geist ausgießen. Und soll geschehen, wer den Namen des HErrn anrufen wird, der soll errettet werden.

Amos: Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HErr HErr, dass Ich einen Hunger in das Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brot, oder einen Durst nach Wasser, sondern nach dem Worte des HErrn zu hören. Zu derselbigen Zeit will Ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten und ihre Lücken verzäunen, und was abgebrochen ist, wieder aufrichten, und will sie bauen, wie sie vor Zeiten gewesen ist.

Obadja: Aber auf dem Berge Zion sollen noch etliche errettet werden, die sollen Heiligtum sein, und es werden Heilande herauskommen auf den Berg Zion, das Gebirge Esau zu richten: also wird das Königreich des HErrn sein.

Jona: ich weiß, dass Du gnädig und barmherzig bist, langmütig und von großer Güte und lässest Dich des Übels reuen.

Micha: Wo ist ein solcher Gott, wie Du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Missetat den Übrigen Seines Volks, der Seinen Zorn nicht ewiglich behält; denn Er ist barmherzig.

Nahum: Der HErr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not, und kennet die, so auf Ihn trauen. Siehe, auf den Bergen kommen Füße eines guten Boten, der da Frieden predigt.

Habakuk: Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu Seiner Zeit, und wird endlich frei an den Tag kommen und nicht außen bleiben. Ob sie aber verzeucht, so harre ihrer; sie wird gewisslich kommen und nicht verziehen. Siehe, wer halsstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben; denn der Gerechte lebet seines Glaubens.

Zephanja: Alsdann will Ich den Völkern anders predigen lassen mit freundlichen Lippen, dass sie alle sollen des HErrn Namen anrufen und Ihm dienen einträchtiglich. Denn der HErr, dein Gott ist bei dir, ein starker Heiland. Er wird sich über dich freuen und dir freundlich sein und vergeben, und wird über dir mit Schalle fröhlich sein.

Haggai: Es ist noch ein kleines dahin, dass Ich Himmel und Erde, das Meer und das Trockne bewegen werde. Ja alle Heiden will Ich bewegen, da soll denn kommen aller Heiden Trost, und Ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen, und es soll die Herrlichkeit dieses Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist, und Ich will Friede geben an diesem Ort, spricht der HErr Zebaoth.

Sacharja: Du lässest auch durch das Blut Deines Bundes aus Deine Gefangenen aus der Grube, da kein Wasser innen ist. Zu der Zeit wird das Haus David und die Bürger zu Jerusalem einen freien, offnen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit.

Maleachi: Siehe, Ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des HErrn. Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu den Vätern, dass Ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage.

Das ist das einstimmige Zeugnis aller Propheten, und ich habe euch nur aus jedem ein Zeugnis angeführt. Wahrlich das ist ein Blumenstrauß, wie ihr ihn mir nicht so schön mit Rosen und Lilien aus eurem Garten holen könnt. Ja, von Jesu zeugen alle Propheten, dass in Seinem Namen alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden haben sollen. Ihr seht also, wir armen Sünder sind nicht verloren, es ist Vergebung da, Vergebung für uns alle, ein offner Brunnen wider alle Sünde und Unreinigkeit; aber nur in Jesu Namen. Christus ist es, der die Sünde zugesiegelt und die Missetat versöhnet hat, Christus ist es, der durch das Blut Seines Bundes die Gefangenen aus der Grube der Hölle auslässt, Christus ist es, der unsre Gerechtigkeit ist, Christus ist es, der uns, die wir in die Mörderhände des Teufels geraten sind und in unserm Blute da liegen, zuruft: du sollst leben.

Warum denn Christus, warum kein andrer? Weil nur Christus um unserer Missetat willen verwundet, nur Christus um unsrer Sünden willen zerschlagen ist, weil es nur von Christo, und von keinem andern geschrieben ist: der HErr warf alle unsre Sünden auf Ihn. Kein Mensch, kein Engel hat uns mit Gott versöhnt, denn kein Mensch und kein Engel hat unsre Sünden getragen und ist für unsre Sünden gestorben. Nur Jesus allein, wahrer Gott und Mensch hat uns erlöset, erworben, gewonnen von allen unsern Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, und zwar mit Seinem heiligen, teuren Blute, und Seinem unschuldigen, bittern Leiden und Sterben. Darum im Himmel nicht und auf Erden nicht gibt es einen andern Namen, darin wir können selig werden, als allein der hochgelobte Name Jesu. Das Blut Jesu Christi macht uns rein von allen Sünden, denn Jesu Blut ist Gottes Blut und darum von einem so unendlichen Werte, dass es alle Flecken tilgt, alle Sünden wegnimmt, und auch die blutroten Sünden schneeweiß macht.

Aber eben so einstimmig, wie alle Propheten und Apostel bezeugen, dass in Jesu die Vergebung der Sünden ist, eben so ist ihre einstimmige Aussage, dass nur die Gläubigen an dieser Vergebung der Sünden Anteil haben. Zwar es ist gewisslich also, dass der HErr Jesus Sein teures Blut für alle Sünder vergossen hat, darum heißt Er ja auch das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt; es ist darum auch gewisslich wahr, dass kein einziger Sünder von der Vergebung der Sünden ausgeschlossen ist; wie sie für alle von dem HErrn erworben ist, so haben auch alle freien Zugang zu ihr, Er ist ja ein offner Brunnen gegen alle Sünde und Unreinigkeit; dennoch aber ist auch das wahr, dass die Vergebung der Sünden nur denen zu Teil werden kann, die an Seinen Namen glauben.

So heißt es ja auch in unserm Texte, dass durch Seinen Namen alle die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden haben sollen, und der Heiland selbst, als Er auf Erden wandelte, hat bei Einsetzung der heiligen Taufe es klar und deutlich ausgesprochen: wer glaubt und getauft wird, der soll selig werden; wer aber nicht glaubt, der soll verdammt werden. Und eben so spricht Er an einem andern Ort: wer an den Sohn glaubt, der hat das Leben; wer an den Sohn nicht glaubt, der hat das Leben nicht.

Warum denn das? Weil der Glaube Zueignung des Heils, und der Unglaube Verwerfung des Heils ist. Jesus hat uns die Vergebung der Sünden mit Seinem

Blute teuer erkauft, und bietet sie uns dar in Seinem Wort und Sakrament. Wenn ich Ihm nun glaube, so nehme ich Sein Heil an; glaube ich Ihm nicht, so verwerfe ich Sein Heil.

Es ist als wenn ein freundlicher Mann zwei kleine Häuser baut und sagt zu zwei Bettelleuten: geht hinein, einem jeden von euch schenke ich eins von diesen Häusern. Der eine glaubt dem freundlichen Mann und nimmt mit innigem Herzensdank die Gabe an, so ist sie sein. Der andre glaubt's nicht, dass es dem Geber Ernst damit ist, geht deshalb vorüber, so hat er die Gabe verworfen und bekommt sie nicht, obgleich sie für ihn bestimmt war. Darum merket es euch, also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Willst du selig werden? Glaube an den HErrn Jesum, so wirst du selig, denn an Jesu haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.

3. Er predigt Jesum, der uns neu gebiert in der heiligen Taufe.

Da Petrus noch diese Worte redete, fiel der heilige Geist auf alle, die dem Worte zuhöreten, so heißt es in unserm Texte. Und die Gläubigen aus der Beschneidung, die mit Petro gekommen waren, entsetzten sich, dass auch auf die Heiden die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen ward. Denn sie hörten, dass sie mit Zungen redeten und Gott hoch priesen. Da sehen wir also dieselben wunderbaren Dinge, wie wir sie gestern bei der ersten Ausgießung des heiligen Geistes in Jerusalem an den Juden wahrnahmen, und wie wir sie später noch einmal wieder finden, als über die Samariter der heilige Geist ausgegossen ward. Alle andre Religionen sollen aufgehoben werden auf Erden. Das Christentum soll die einzige Religion, die Weltreligion werden, weil Jesus aller Heiland ist, und außer Ihm keine Seligkeit. Darum muss die christliche Religion jedes mal ihre göttliche Übermacht zeigen, wenn sie zum ersten Male den Anhängern einer andern Religion nahe tritt, und bei solchem ersten Eintritt müssen Zeichen und Wunder geschehen, wie das gestern schon bemerkt wurde. Darum Wunder und Zeichen, als der heilige Geist zuerst über die Juden ausgegossen wird, um dort ein Neues anzufangen, darum eben solche Wunder und Zeichen, als der heilige Geist über die Heiden und Samariter ausgegossen wurde, um auch bei denen ein Neues zu schaffen. Da musste ja jedermann erkennen, dass die Juden nichts voraus haben vor den Heiden und Samaritern, und dass die Heiden und Samariter den Juden nicht nachstehen sollen im Reiche Gottes.

Damit war denn der Anfang gemacht zu dem, was der Heiland einmal sagt: Es sind noch andre Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle, und die muss Ich auch herführen, und soll Eine Herde und Ein Hirte sein. Indessen die Hauptsache ist das noch gar nicht, dass diese Heiden bei Kornelius, auf welche der heilige Geist fiel, mit Zungen d. h. in fremden, nie gelernten Sprachen redeten. Damit hätten sie sicher nicht selig werden können; denn ob ich in einer Sprache reden kann, oder in zwanzig, das ist vor Gott ganz einerlei, und die zwanzig Sprachen bringen eben so wenig in den Himmel hinein, als die eine, die du von Kindheit gelernt hast. Willst du selig werden, so musst du nicht andre Sprachen lernen, sondern du musst ein ganz neuer Mensch werden, der sich bekehrt von der Finsternis zum Licht, und von der Gewalt Satans zu Gott.

Sagt doch der heilige Apostel Paulus mit Recht: wenn ich mit Menschen- und Engelszungen reden könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz und eine klingende Schelle; ja wenn ich Glauben hätte, also dass ich Berge versetzen könnte,

und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und solche Liebe hat eben nur der, welcher sich von ganzem Herzen zu Gott bekehrt hat und ein neuer Mensch geworden ist. So zeigt also das Reden mit Zungen keineswegs an, dass Kornelius und die bei ihm versammelt waren, schon Kinder Gottes waren, sondern nur, dass sie nicht von der Gotteskindschaft als Heiden ausgeschlossen waren und also Kinder Gottes werden konnten, eben sowohl als die Juden, nur unter derselben Bedingung wie die Juden, nämlich dass sie sich taufen ließen und dadurch in das Reich Gottes einträten.

Deshalb sagt auch der Apostel, als er gesehen hat, dass der heilige Geist dieselben Wunder an diesen Heiden wirkt, wie am Pfingstfeste an den Juden, dass sie damit für eben so tauglich erklärt würden, in das Reich Gottes einzutreten, als die Juden. Er drückt das so aus: mag auch jemand dem Wasser wehren, dass diese nicht getauft würden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir? Die Wundergaben also, die der heilige Geist mitteilt, sind wohl zu unterscheiden von den Heiligungsgaben desselben. Nicht die Wundergaben, sondern die Heiligungsgaben des heiligen Geistes machen den Menschen zum Christen.

Bileam weissagte auch durch den heiligen Geist, und war doch kein frommer Mann, sondern ein böser Mensch, der verloren ging. Diese Heiligungsgaben aber, durch welche der heilige Geist den Menschen selig macht, werden mitgeteilt durch die heilige Taufe. Darum heißt die heilige Taufe ein Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im heiligen Geiste, weil der Mensch dadurch wiedergeboren wird und erneuert zu einem Kinde Gottes durch die Kraft des heiligen Geistes, welcher in der heiligen Taufe reichlich ausgegossen wird, auf dass wir durch Jesu Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung. Die durch die Sünde verlorne Kindschaft Gottes, das durch die Sünde verlorne Ebenbild Gottes wird durch die heilige Taufe wieder hergestellt in dem Menschen, und ein getaufter Mensch ist ohne allen Zweifel ein Kind Gottes, weshalb auch unser HErr Christus ausdrücklich die teure Verheißung ausspricht: wer glaubt und getauft wird, der soll selig werden. So sind es also zwei Stücke, die bei einer wahren Taufe sind und allezeit sein müssen, nämlich auf Seiten Gottes das Wort Gottes und die Verheißung, welche mit und bei dem Wasser sind, und auf Seiten des Menschen der Glaube, der solchem Worte Gottes im Wasser traut. Gott gibt dem Menschen in der heiligen Taufe Vergebung der Sünde, Erlösung vom Tode und Teufel und das ewige Leben, und der Mensch eignet sich im Glauben diese Gabe Gottes an, und dadurch wird sie sein eigen. So ist Gottes Gnade nicht heilskräftig ohne den Glauben des Menschen, und der Glaube des Menschen hat keinen Grund ohne das Wort und die Verheißung Gottes.

Petrus befahl nun, den Heiden Kornelius und die bei ihm waren, zu taufen in dem Namen des HErrn, so empfingen sie in diesem heiligen Bade durch das Wasser, in welchem der heilige Geist ist und wirkt, die Wiedergeburt und Erneuerung zur Kindschaft Gottes, und Kornelius und die Seinen nehmen diese Gnade an durch den Glauben. Nun waren sie Christen, Kinder Gottes, und konnten sich des im Leben und Sterben getrösten und selig werden.

Fragen wir nun: wer ist in der heiligen Taufe der Täufer? so ist die Antwort: Jesus Christus, der HErr Seiner Kirche und der Heiland der armen Sünder.

Wer sind bei der heiligen Taufe Jesu Werkzeuge? Antwort: die verordneten Diener am Worte, wozu in Notfällen natürlich ein jeder Christ genommen werden kann.

Womit werden die Täuflinge getauft? Mit dem heiligen Geiste, der im Wasser ist.

Was wirket der heilige Geist in dem Täuflinge? Er schenket ihm Vergebung der Sünden, erlöset ihn vom Tod und Teufel und gibt ihm das ewige Leben.

Endlich wodurch eignet sich der Täufling diese Gaben des heiligen Geistes an? Durch den Glauben, denn nur durch den Glauben kann Gottes Wort und Verheißung angenommen werden.

Daraus folgt aber auch die Lösung der Frage, wie es denn möglich ist, dass der getaufte Mensch glauben kann? Eben weil er den heiligen Geist in der Taufe empfangen hat, welcher den Glauben wirkt. Denn nicht durch eigne Kraft oder Vernunft kann ich an Jesum Christum und Sein Wort glauben, sondern das ist Gottes Werk, dass ich glaube an Ihn, und dieses Gotteswerk wirkt der heilige Geist, den ich in der heiligen Taufe empfangen habe. So weit hat also der heilige Geist schon vor der Taufe den Glauben in mir gewirkt durch die Predigt des göttlichen Worts, dass ich getauft werden muss, um selig zu werden; dass ich aber glaube, dass ich selig bin als ein Kind Gottes, das ist erst möglich, wenn ich getauft und durch die Taufe wiedergeboren bin. Dasselbige findet auch Statt bei der in der geordneten Christenheit notwendigen, und allein ordnungsmäßigen Kindertaufe. Die Eltern wissen aus der Predigt des göttlichen Worts und glauben, dass ihre Kinder getauft werden müssen, um selig zu werden. Denn Jesus sagt mit einem Eidschwur: Wahrlich, wahrlich Ich sage dir, es sei denn, dass jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Derselbe Jesus befiehlt: Lasset die Kindlein zu Mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist, d. h. solchen gehört das Reich Gottes.

Darum müssen auch die Kindlein aus Wasser und Geist geboren werden, wenn sie sollen in das Reich Gottes kommen, und das Reich Gottes gehört ihnen. Das glauben die Eltern, und darum, wie gesagt, bringen sie dem HErrn Jesu ihre Kinder zur Taufe und legen sie auf Seine Arme, damit sie durch die Taufe ins Reich Gottes eintreten und selige Kinder Gottes werden. Und weil sie nun in der Taufe mit dem heiligen Geiste getauft werden, so wirket der heilige Geist in den Kindern nun den eignen Glauben, dass sie annehmen das Wort und die Verheißung Gottes, und dass sie glauben können, oder vielmehr, dass der heilige Geist in den Kindern den Glauben wirken könne, das zeigt sonnenklar das Beispiel Johannes des Täufers, der schon im Mutterleibe erfüllet ward mit dem heiligen Geist, als die Mutter Jesu Christi zu Elisabeth kam. O, meine Lieben, ich bitte euch, achtet besser, als ihr vielleicht bisher getan habt, auf die Gnade, die euch gegeben ist in der heiligen Taufe, und traget diesen Schatz in euren Händen, dass ihr ihn bewahrt durch den Glauben, und nicht durch Unglauben schändlich vergeudet und verlieret. Ihr seid so lange durch Kraft der heiligen Taufe Gottes Kinder, als ihr im Glauben stehet und dadurch die Taufgnade bewahret; ihr verlieret aber die ganze Taufgnade wieder durch Unglauben, und seid dann verlorne Söhne und Töchter, und es ist schrecklich ein verlorner Sohn und eine verlorne Tochter zu sein. Darum halte was du hast, dass niemand deine Krone nehme. Alle Getaufte können selig werden, aber nicht alle Getaufte werden wirklich selig.

Was dir in der heiligen Taufe gegeben und an dir gewirkt wird, das ist lauter Gottesgnade und lauter Gotteswerk, nichts dein eigen Werk, nichts dein eigen Verdienst und Würdigkeit. Aber Gott gibt dir Seine Gabe vergeblich, Gott wirkt Sein Werk in dir

vergeblich, wenn du nicht Gottes Gabe und Werk durch den Glauben annimmst und im Glauben bewahrest.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir für Dein teures Wort. Du hast uns das Gesetz und das Gericht gepredigt. Wir haben Unrecht, und Du hast Recht. Es ist wahr, wir sind verlorne und verdammte Menschen durch die Sünde, mit welcher wir empfangen und geboren sind, und durch die Sünde, welche wir unser Lebetage getan haben. Aber HErr, obgleich wir die Verdammnis wohl verdient haben, so wollen wir doch nicht in der Verdammnis bleiben; denn Du hast uns auch zu unsrer großen Freude predigen lassen, dass Du ein Heiland aller armen Sünder bist, und dass alle, die an Deinem Namen glauben, Vergebung der Sünden haben sollen, und mit der Vergebung der Sünden Leben und Seligkeit; denn Du bist geworden, uns zu gut, das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt, und Du lässest ja aus durch das Blut Deines Bundes die Gefangenen aus der Grube, da kein Wasser innen ist, aus der feurigen Hölle. Du hast uns aber dies alles nicht nur predigen lassen, sondern Du hast auch in Deiner wunderbaren Gnade uns alle Güter Deines Himmelreichs geschenkt und mitgeteilt in der heiligen Taufe, in welcher Du uns wiedergeboren hast zu Kindern Gottes durch den heiligen Geist, und verlangst nun weiter nichts, als dass wir solche Gnade im Glauben annehmen und darin bis ans Ende verharren. Nun so bitten wir Dich denn, HErr Gott heiliger Geist, komme und bleibe wohnen in unsern Herzen, als in einem Tempel, und stärke uns den Glauben, dass wir treu bleiben im Glauben bis in den Tod, und wehre dem Teufel, der uns solch Kleinod des Glaubens gar zu gern wieder rauben und uns die Taufgnade stehlen möchte. Hilf uns aber auch selbst kämpfen den guten Kampf des Glaubens gegen Satan, Fleisch und Welt, denn es geziemt Deinen Kindern nicht, die Hände müßig in den Schoß zu legen, und so lass uns denn das Ende des Glaubens davon bringen, der Seelen Seligkeit. HErr Gott Vater, der Du uns geschaffen hast, HErr Gott Sohn, der Du uns erlöset hast, HErr Gott heiliger Geist, der Du uns geheiliget hast, wir sagen Dir Lob, Preis, Dank und Ehre hier in der Zeit und dort in der Ewigkeit.

Amen

XLVI.

Am Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Römer 11,33 – 36

O welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind Seine Gerichte, und unerforschlich Seine Wege! Denn wer hat des HErrn Sinn erkannt? Oder wer ist Sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat Ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? Denn von Ihm, und durch Ihn, und in (zu) Ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

Wir feiern heute, meine Lieben, durch Gottes Gnade, das letzte der christlichen Hauptfeste, das Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Haben wir Weihnachten gefeiert das Fest Gottes des Vaters, der Seinen eingebornen lieben Sohn hat lassen Mensch werden und hat Ihn also gemacht zum Heiland der Welt;

haben wir Ostern gefeiert, das Fest Gottes des Sohnes, der durch Seinen Kreuzestod und Seine Auferstehung sich erwiesen hat als Heiland der Welt;

haben wir Pfingsten gefeiert das Fest des heiligen Geistes, der Jesum verklärt in unsern Herzen als den Heiland der Welt,

so fassen wir heute jene drei Hauptfeste der Christenheit zusammen in dem Bekenntnis, dass wir glauben an Gott den Vater, den Sohn und den heiligen Geist, dass Er sei der einige, wahre lebendige Gott, und außer Ihm keiner. Und wir bekennen eben damit, dass wir Christen, weil wir den einen, allein wahren Gott anbeten, nämlich den dreieinigen, auch die allein wahre und seligmachende Religion haben, außer welcher keine Seligkeit zu hoffen ist. Darum sollen wir dies Fest der heiligen Dreieinigkeit als ein wahres Freudenfest feiern; denn ist es nicht das höchste Glück auf Erden, wenn wir sagen können durch Gottes Gnade: ich bin ein Bekenner der allein wahren, seligmachenden Religion, ich glaube an den allein wahren, lebendigen Gott, der sich mir geoffenbaret hat durch Sein heiliges Wort? Eben deshalb, um dieses höchste Glück, das wir haben, auszusprechen vor Gott und vor Menschen, ist aber auch von uralten Zeiten her das Fest der heiligen Dreieinigkeit ein Fest des Bekennens gewesen. Denn erst dann wird man seines Glauben so recht froh, wenn man ihn getrost und mit freudigem Auftun des Mundes bekennt vor Gott und vor Menschen. Und wie nun die Kinder ihren Glauben an den dreieinigen Gott bekennen in der heiligen Taufe, wie die Konfirmanden diesen Glauben bekennen bei ihrer Konfirmation, so soll die ganze Gemeine diesen ihren Glauben

an den dreieinigen Gott jedes Jahr aufs Neue bekennen am Feste der heiligen Dreieinigkeit, um damit anzuzeigen: das ist der Glaube, auf den wir getauft und konfirmiert sind, das ist und bleibt auch der Glaube, auf den wir leben und sterben wollen mit Gottes Hilfe. Darum müssen aber auch Prediger und Gemeinen eins sein in dem Bekenntnis dieses Glaubens. Denn ein Prediger, der nicht mit freudigem Glauben den dreieinigen Gott bekennen kann, ist kein christlicher Prediger mehr, sondern muss, wenn er ehrlich ist, das christliche Predigtamt niederlegen und aus der christlichen Kirche austreten, und dabei erklären, dass er hiermit sein Taufgelübde, sein Konfirmationsgelübde und sein Predigtamtsgelübde von sich werfe, und aufhöre, ein christlicher Prediger zu sein. Und eben so eine Gemeine, die nicht mit freudigem Glauben den dreieinigen Gott bekennen kann, ist auch keine christliche Gemeine mehr, muss auch aus der christlichen Kirche austreten, wenn sie ehrlich sein will, und dabei erklären, dass sie hiermit ihr Tauf- und Konfirmationsgelübde von sich werfe, und aufhöre, eine christliche Gemeine zu sein. Darum hat jede Gemeine das Recht, von ihrem Prediger ein reines, rundes, klares Bekenntnis von seinem Glauben an den dreieinigen Gott zu fordern, sie darf ihn sonst gar nicht als ihren Prediger anerkennen; und umgekehrt ein jeder Prediger muss von seiner Gemeine das reine, klare Bekenntnis von ihrem Glauben an den dreieinigen Gott verlangen, er kann sie sonst gar nicht als christliche Gemeine anerkennen, kann auch nicht die Sakramente in derselben verwalten, das hieße ja das Heiligtum den Hunden geben, und die Perlen vor die Säue werfen.

So lasst uns denn auch heute, meine Lieben, wie wir gewohnt sind, unsern Glauben an den dreieinigen Gott bekennen, auf dass Gott und Seine heiligen Engel an unserm gemeinsamen Bekenntnisse sich freuen, und wir ein Zeugnis geben, dass christlicher Glaube und christliche Treue noch nicht ausgestorben sind auf Erden. Stehet auf und lasset uns mit lauter Stimme zusammen den apostolischen Glauben beten:

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erden.

Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, unsern HErrn, der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten, unter Pontio Pilato gekreuzigt, gestorben, begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen Er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.

Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige, christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.

Und in diesem Glauben wollen wir leben und sterben, auch in diesem Glauben entsagen dem Teufel und seinen Werken und seinem Wesen. Das helfe Gott. Amen.

Nachdem wir nun durch Gottes Gnade unsern Glauben bekannt haben, können wir auch mit dem Apostel Paulus sagen: O welch eine Tiefe des Reichtums, beide der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Paulus sagte das freilich zunächst davon, wie es ein göttliches Wunder sei, dass Gott alles unter dem Unglauben beschlossen habe, auf dass Er sich aller erbarme. Aber eben dieser Glaube an den dreieinigen Gott ist es ja, durch dessen Verkündigung sich Gott über die Kinder des Unglaubens erbarmt und sie errettet.

Lasst uns nun diesen Grundartikel des ganzen christlichen Glaubens von der heiligen Dreieinigkeit andächtig mit einander betrachten, und unter Gottes Segen fragen:

was lehrt unsre heutige Epistel von dem dreieinigen Gott?

Zuvor lasst uns beten: HErr Gott Vater, wir danken Dir, dass Du uns erschaffen hast samt allen Kreaturen, und hast uns Leib und Seele, Augen und Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben und erhalten, wir danken Dir noch mehr, dass Du Deinen lieben Sohn Jesum Christum zu uns gesandt hast in unser Fleisch und hast Ihn lassen Mensch werden, dass Er uns erlösete. HErr, Gott Sohn, Jesu Christe, wir danken Dir, dass Du Deinem Vater gehorsam gewesen bist, und ob Du gleich wahrer Gott bist, vom Vater in Ewigkeit geboren, bist Du doch unser Bruder geworden, als ein wahrer Mensch geboren von der Jungfrau Maria, und hast uns verlorne und verdammte Menschen erlöset, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit Deinem heiligen, teuren Blute und unschuldigen Leiden und Sterben. HErr Gott, heiliger Geist, der Du ausgehst vom Vater und vom Sohne ewiglich, wir danken Dir, dass Du Dich nicht schämst, einzukehren bei uns, in unsern sündigen Herzen zu wohnten und Christum in uns zu verklären, dass wir glauben an Den, der für uns gestorben und auferstanden ist, und durch den Glauben selig werden. Wir danken Dir, HErr, dreieiniger Gott, dass wir auf Deinen Namen getauft und konfirmiert sind, dass Du uns in diesem Glauben bisher erhalten hast, und lässest uns darin Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit finden. Und wir bitten Dich demütiglich, Du wollest uns in diesem seligmachenden Glauben ferner erhalten bis an das Ende, dass unser Geist ganz samt Seele und Leib unsträflich behalten werde bis auf den Tag Jesu Christi. Gib uns nun, HErr unser Gott, eine gesegnete Predigt, und lass Dein Wort in unsre Herzen dringen, und gib uns Kraft, dass wir es bewahren in einem feinen, guten Herzen, und Frucht bringen in Geduld. Behüte uns auch in Gnaden vor dem Teufel, dass er uns Dein Wort nicht stehle aus unsern Ohren und aus unsern Herzen, und lass uns nicht weichen und nicht wanken von Dir und Deinem heiligen wahrhaftigen Worte, sondern lass Dein Wort sein und bleiben die Leuchte unsrer Füße und das Licht auf allen unsern Wegen, damit unsre Tritte gewiss werden und nicht straucheln. Amen.

1. Seine Gerichte sind unbegreiflich.

Schon im alten Testamente hören wir oft die Leute ausrufen: Fürwahr Du bist ein verborgener Gott, ein wunderbarer Gott, Du Gott Israels! So ruft auch hier Paulus aus: O welch eine Tiefe des Reichtums, beide der Weisheit und Erkenntnis Gottes; wie gar unbegreiflich sind Seine Gerichte! Alles an Gott ist wunderbar und unbegreiflich, alles so überaus tief! Hoch ist der Sternenhimmel, und doch kann der Mensch bis auf Meile, Stunde und Minute berechnen und messen, wie weit und hoch die Sterne über uns sind. Tief ist das tiefe, weite Meer; aber der Mensch wirft ein Senkblei hinein und misst seine Tiefe. Aber bei Gott hört alles Messen, alles Rechnen und alles Gründen auf, vor Gott ist der menschliche Verstand so klein, dass er nichts von ihm fassen und begreifen kann; wir können nur im Glauben anschauen, annehmen, anbeten und bewundern was Er selbst uns von sich offenbart. Und so muss es auch sein.

Könnte ich Gott mit meinem Verstande begreifen, so wäre Er meines Gleichen, und nicht Gott. Käme einer und predigte mir von einem Gott, den ich begreifen könnte, so würde ich ihm unbedenklich antworten: gehe fort mit deinem Gott, ich brauche keine Götzen. So wenig ein Tier den Menschen begreifen kann, so wenig kann der Mensch Gott

begreifen. Denn tausendmal höher als der Mensch über dem Tier, steht Gott über dem Menschen. Das sehen wir recht klar und deutlich an Gottes Gerichten.

Wir wollen einmal die Sündflut betrachten. Alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt vor Gott, die Menschen wollten sich den Geist Gottes nicht mehr strafen lassen auf Erden, sondern spotteten Seiner in teuflischer Gottlosigkeit, wie unser Heiland ausdrücklich sagt, dass sie für gar nichts mehr Sinn gehabt hätten, als nur für essen und trinken, kaufen und verkaufen, freien und sich freien lassen. Gott ließ ihnen in Seiner wunderbaren Barmherzigkeit noch 120 Jahre Frist zur Buße, aber auch nicht eine einzige Seele bekehrte sich zu dem HErrn, obgleich es ausdrücklich heißt in der Schrift, dass Gott ihnen predigen ließ, gewiss durch Noah. Und auf die göttliche Drohung, dass eine Sündflut kommen und die ganze Erde bedecken sollte, war etwa die spottende Antwort: halte uns nicht für so dumm, wo soll all das Wasser herkommen?

Nur Ein frommer Mann lebte damals auf Erden, Noah und seine Familie. Und nun erkennt die unbegreiflichen Gerichte des HErrn. Gott wollte und musste die Menschen strafen; denn Er ist gerecht. Und doch wollte und musste Er den frommen Noah retten; denn die Frommen sollen nicht umkommen mit den Gottlosen. Gott wollte und musste das Menschengeschlecht vertilgen, denn sie hatten sich verstockt; und doch wollte und musste Er das Menschengeschlecht erhalten, denn Er hatte ihnen ja die Verheißung von Jesu Christo gegeben. Und wie wunderbar und herrlich führte Gott dies alles hinaus! Noah bauete auf Gottes Befehl ein großes, ungeheures Schiff, da hinein ging er mit seiner Familie, und Gott ließ zu ihm kommen in die Arche von allen Tieren, deren Geschlecht erhalten werden sollte auf der Erde. Und als nun Gott hinter ihm zugeschlossen hatte, da erhob Er Seine allmächtige Hand, und es brachen auf die Brunnen der großen Tiefe und es öffneten sich die Fenster des Himmels. Aus der Erde quollen hervor die Wasserströme und vom Himmel herab ergossen sich die Wasserströme. Und ob nun die Menschen hinaufkletterten in Todesangst auf die Dächer der Häuser, auf die Spitzen der Bäume und auf die Gipfel der Berge, was half's ihnen? Immer höher stiegen die Fluten, immer gewaltiger brauseten die Wogen, bis sie das ganze schreiende, heulende Menschengeschlecht hinabrissen in den Abgrund.

Ob ihnen wohl da das frühere Lachen und Spotten vergangen ist in dem Heulen der Todesangst und der Verzweiflung? Aber Noah fuhr sicher dahin über Fluten und Wogen, bis Gott der Sündflut Einhalt tat. Dann bauete sich über dem Grabe des alten Menschengeschlechts durch Noah ein neues Menschengeschlecht, aus welchem und für welches Jesus Christus gekommen ist zu Seiner Zeit. Das ist ein Gericht des dreieinigen Gottes. Denn Gott der Vater ließ ihnen predigen durch den Sohn, und erst als sie Seinen Geist sich nicht mehr strafen lassen wollten, da kam das Gericht.

Und nun schauet weiter hin auf Sodom und Gomorrha, wo die gottlosen Menschen den frommen Lot gequält hatten Tag und Nacht durch ihre bösen Worte und Werke, und hatten auch nicht hören wollen die Predigt der Buße, ja es war ihnen lächerlich gewesen, als Gott ihnen das Gericht verkündigte. Plötzlich regnet es Feuer und Schwefel vom Himmel und in einem Augenblicke sind die gottlosen Städte samt ihren Bewohnern umgekehrt und vernichtet; aber den frommen Lot führen die heiligen Engel an der Hand aus Sodom heraus. Das ist auch ein Gericht des dreieinigen Gottes; denn es heißt ausdrücklich: da ließ der HErr Feuer und Schwefel regnen von dem Herrn.

Schauet weiter, wie Moses mit dem ganzen Israel mitten durchs rote Meer zieht, und die flüssigen Gewässer stehen ihnen als Mauern zur Rechten und zur Linken, dass sie trocken hindurch kommen. Und gleich darauf stürzen dieselben Gewässer, die eben noch als Mauern gestanden hatten, mit gräulichem Brausen über den gottlosen Pharao und sein gottloses Heer, und alle mussten untergehen wie Blei in den tiefen Wassern.

Oder betrachtet, wie die Israeliten, allein 600.000 streitbare Männer, ohne die Weiber und Kinder, durch die Wüste ziehen. Gott gibt ihnen Sein heiliges Gesetz, Gott gibt ihnen Mannabrot vom Himmel und Wasser aus dem Felsen. Allein das Volk hat eine eherne Stirn und einen eisernen Nacken und will sich nicht bekehren. Kann Gott denn die eherne Stirn nicht beugen? kann Er den eisernen Nacken nicht zwingen? O sehet Seine Gerichte! Nach wenigen Jahren liegen alle 600,000 da als tote Leichname in der Wüste; nur 2 Männer, Josua und Kaleb, die dem HErrn dienten, sahen das gelobte Land. Das sind auch Gerichte des dreieinigen Gottes, denn es heißt ausdrücklich, Gott habe Sein Angesicht, d. h. Seinen Sohn mit ihnen gehen lassen, und Paulus sagt: Christus habe sie begleitet durch Meer und Wüste; sie hatten also den dreieinigen Gott beleidigt.

Betrachtet endlich das Volk der Juden. Sie haben Jesum, den Sohn Gottes gekreuzigt, sie haben in schauderhaftem Hohne dabei gerufen: Sein Blut komme über uns und unsre Kinder! sie haben auch nachher die Stimmen der Apostel nicht hören wollen, welche sie zur Buße riefen. Da kommt Gottes fürchterliches Gericht, Jerusalem wird ein Steinhaufen, das gelobte Land eine Wüste, Millionen von Juden fallen unter dem Schwert der Römer und von Hunger und Pestilenz, und die übrigen werden zerstreut unter alle Völker, und stehen nun seit 1800 Jahren da als ein Denkmal der unbegreiflichen Gerichte des HErrn, als ein warnendes Beispiel des verzehrenden Fluches des Allmächtigen, und es wird nicht eher der Fluch Gottes von ihnen weggenommen, als bis sie erkennen, in wen sie gestochen haben, und bis sie weinen über Ihn, wie man weinet über ein erstgebornes Kind, und sich also bekehren zu dem, welcher sie selig machen wollte und welchen sie verworfen haben.

Und nun noch eins. Sind Gottes Gerichte nun aus? Nein, ich sage euch, das größte, das schwerste, das fürchterlichste aller Gerichte Gottes kommt noch, es kommt auch über uns. Was Juda einst verworfen hatte, das ist den Heiden gegeben worden. Aber auch die Kirche Gottes aus den Heiden fängt an, abzufallen von ihrem Gott, fängt an abermals zu kreuzigen den HErrn Jesum, und ein stinkendes Aas zu werden. Wo aber ein Aas ist, da sammeln sich die Adler. Der jüngste Tag wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. Dann werden Himmel und Erde in Feuer vergehen, die Elemente werden vor Hitze zerschmelzen, die Himmel werden vergehen. Mit großem Krachen, und die Erde und die Werke darinnen werden verbrennen. O ich bitte euch, bekehret euch, damit ihr bestehen könnt am Tage des Zorns und des fressenden Feuers. Ich bitte euch, spottet nicht, wie etliche pflegen, die da sagen: wo ist der Tag Seiner Zukunft? wo soll das Feuer herkommen, das Himmel und Erde verzehren wird. Ihr werdet es einst sehen, wenn die Feuerströme aus der Erde brechen, und die Feuerflammen vom Himmel schießen. Dann wird der Spötter müssen sehn, was er nie wollte eingestehn, wie es die Schrift beschreibet.

2. Seine Wege sind unerforschlich.

Mit Anbetung und Ehrfurcht haben wir betrachtet Gottes Gerichte zu unserer Warnung, lasset uns nun mit Freuden betrachten Gottes Wege zu unserm Trost. Da steht

vor den Augen meines Geistes ein weinender Knabe von siebenzehn Jahren, der krümmet und windet sich unter den Händen seiner grausamen Brüder, er bittet und flehet mit rührender Stimme: o meine Brüder, erbarmt euch doch eures Bruders, verkauft mich nicht in das fremde Land, bringt nicht eures und meines Vaters graue Haare mit Kummer hinunter in die Grube! Aber da ist kein Erbarmen, Joseph muss fort in ein fremdes Land, da muss er als Sklave dienen eine lange Zeit, dann muss er sogar um seiner Keuschheit und Treue willen, weil er mit dem gottlosen Weibe des Potiphar nicht Ehebruch treiben will, ins Gefängnis, als wäre er der ärgsten Verbrecher einer.

Du fragst: was? sind das Gottes Wege? und Gott ist doch weise und gerecht? Ja, aber unerforschlich sind Seine Wege, man lernt sie erst beim Ausgange kennen und preisen. Seht, diese Trübsalswege sind lauter Heils- und Gnadenwege. Joseph, ein frommer Knabe, aber von seinem Vater verzogen, wird durch die Trübsal in seiner Frömmigkeit geläutert, gereinigt und geheiligt; die Brüder werden, als sie nachher nach Ägypten kommen, durch Joseph und durch die Angst und Trübsal, die Gott über sie kommen lässt, bekehrt. Joseph, aus dem Gefängnisse befreit, wird auf den Thron Pharao's erhoben, als der nächste nach ihm, und wird durch seine Weisheit und Frömmigkeit der Retter und Erhalter von ganz Ägyptenland, ja der Retter aller umwohnenden Völker, und der Retter und Beglücker seines Vaters und seines Vaters ganzen Hauses.

Und du wolltest zagen, armer, bekümmerter Mensch? Du wolltest trostlos sein in deinem Leiden, und siehst, dass wir einen Gott haben, der aus dem Tränenbecher einen Freudenbecher macht, und der alle Seine Kinder durch viel Trübsal lässet eingehen in Sein Himmelreich? O kannst du Gottes Wege auch nicht erforschen, die Er mit dir geht, so halte Ihm nur ganz stille, bete in Demut an, nimm dein Kreuz auf dich, und folge Ihm nach. Der unerforschliche Rat des HErrn ist auch mit dir wunderbar, aber Seine Gedanken sind auch für dich nur Friedensgedanken, und du sollst sehen, wie wahr es ist, was der Psalm sagt: bleibe fromm und halte dich recht, denn solchen soll es zuletzt wohl gehen, und noch im Himmel sollst du Ihm einst danken und sagen: HErr, ich preise Dich wohl für alle Freuden und guten Tage, die Du mir gegeben hast auf Erden; aber noch tausendmal mehr für alle Leidenstage und für alles Kreuz, das Du mir aufgelegt hast; denn das sind die rechten Heils- und Gnadenwege gewesen für mich.

Aber noch ein anders, herrlicheres Beispiel stelle ich euch vor. Gehet mit mir nach Golgatha. Da hängt an dem Schandpfahl des Kreuzes mitten unter zwei neben Ihm gekreuzigten Mördern Jesus Christus, der eingeborne Sohn Gottes. Sein ganzer, heiliger Leib trieft von Blut, und dies Blut ist Gottes Blut, denn es ist das Blut des eingebornen Sohnes Gottes, es fließt aus Seinem jämmerlich zergeißelten Rücken, aus den mit Nägeln durchbohrten Händen und Füßen, aus Seiner durchstochenen Seite, es rinnt herab von dem edlen, himmlischen, mit Dornen gekrönten Haupte. Von allen Menschen verlassen, mit bitterer Galle höhnisch getränkt, ein Scheusal und Spott der Leute, welchen Er die Kranken geheilt, die Toten auferwecket, die Aussätzigen geheilt, ja denen Er das Wort des ewigen Lebens gepredigt hatte, auf dass sie selig würden, hat Er es erfahren müssen, dass der Prophet nirgends weniger gilt, als in seinem eignen Vaterlande. Aber das alles ist noch nicht das schlimmste bei Seinem Leiden. Das schlimmste ist, dass Er, der heilige, eingeborne Sohn Gottes sogar von Seinem himmlischen Vater verlassen ist, also in den Höllenqualen der Verdammnis steckt, und in diesen Qualen ausrufen muss: Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen? Dann neigt Er Sein bleiches Angesicht in den Tod und stirbt. Verflucht ist jedermann, der am Holze hängt! so steht es in Gottes Wort geschrieben, also Gottes Sohn hängt als ein Verfluchter am Kreuz!

Und das sind Wege Gottes? und Gott ist ein heiliger und gerechter Gott? Wie kann Er dem Sein unschuldiges Kind in die Hände der Mörder geben? Wie kann Er so Seinen eingebornen Sohn martern, quälen, töten lassen von den Gottlosen? Und noch dazu Sein väterliches Antlitz verbirgt Er vor dem geliebten Sohne, als kennete Er Ihn nicht? O unerforschlich sind Gottes Wege! Und das, gerade das sind die höchsten, ja die einzigen Wege des Heils für dich, für mich, für das ganze sündige Menschengeschlecht! Denn allein das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes macht uns rein von allen Sünden; allein diese Wunden büßen unsre Strafen, allein dieser Tod erlöset uns vom Tode, allein diese Höllenpein Christi löscht die Flammen unserer Verdammnis, allein dieser Fluch, den der Heilige Gottes trägt, nimmt von uns den Fluch des Gesetzes, der in die Hölle hinunterbrennt.

Denke einmal, Christus hätte nicht gelitten, Christus wäre nicht gestorben, Christus hätte nicht Sein Blut vergossen, was wäre dann geworden aus uns allen? Wir wären alle in unsern Sünden gestorben und hätten zum Teufel fahren müssen in den Pfuhl, wo der Wurm der Verdammten nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöscht. Es ist so, wie der alte Vers sagt: wäre Christus nicht geboren, so wären wir ewiglich verloren; wäre Christus nicht gestorben, so wären wir ewiglich verdorben. So unerforschlich, aber so herrlich sind Gottes Wege: das Blut Christi ist der einzige Trost aller armen Sünder, der Tod des HErrn Jesu ist das Leben aller Menschen geworden. Und Satan, der durch Christi Tod das Reich Gottes zu zerstören dachte, hat gerade durch Christi Tod das Reich Gottes bauen müssen.

Und so geht es allenthalben, wo Gott der HErr regiert. Warum wird Stephanus Märtyrerblut vergossen? Dass aus diesem Blute ein Paulus geboren werden sollte. Warum werden die heiligen Apostel unter den grausamsten Martern enthauptet, gekreuzigt, verbrannt, geschunden, gesteinigt? Damit aus ihrem Märtyrerblute lauter blühende Christengemeinen hervorgingen in der ganzen Welt, und die ganze Welt bekehrt würde zu dem seligmachenden Glauben an Jesum Christum. Und noch jetzt, warum müssen alle wahre Gläubige verspottet, verhöhnt, verlacht und verfolgt werden? warum müssen sie als Narren und Verrückte gehalten werden von den Kindern der Welt? Damit sie durch das Feuer des Goldschmidt's geläutert und gereinigt werden von den Schlacken, wie Gold und Silber, damit sie durch die Seife der Wäscher gereinigt werden von dem Schmutz der Sünden, damit sie lernen, der Welt absterben, alles was auf Erden ist, für Schaden und Dreck achten, und zu dem Kleinod sich hinwenden, welches droben ist, damit sie in Geduld und Glauben geübt werden.

So tun gerade die bittern Feinde und Verfolger der Christen ihnen die aller heilsamsten Dienste, und wenn sie es so recht böse mit uns vorhaben, dass wir im täglichen Feuer zu sitzen meinen; so müssen sie gerade dadurch uns Gottes Wege gehen lehren; denn die gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden. Darum, ihr Lieben, lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden, die euch widerfährt, dass ihr versuchet werdet, als widerführe euch etwas seltsames; sondern freuet euch, dass ihr mit Christo leidet, auf dass ihr auch zur Zeit der Offenbarung Seiner Herrlichkeit, mit Ihm Freude und Wonne haben möget. Wäre David wohl geworden, was er geworden ist, wenn er nicht durch die Kreuzesschule hätte gehen müssen? Wer selig werden will, muss erst die Probe bestehen. Einst waren alle Engel gut, auch Satan; aber obgleich sie alle gut waren und nicht abzufallen brauchten, so konnten sie doch abfallen. Da ist die Probe gekommen. Satan und die, welche ihm nachgefolget sind, haben die Probe nicht

bestanden, und sind nun Teufel geworden. Die andern Engel aber, welche die Probe bestanden haben, die haben nun den Segen: sie können nicht mehr abfallen.

Ich ging einst, nach einem heftigen Sturm über eine offne Fläche, wo hier und da einige Bäume standen, in einen Wald. Von den Bäumen auf der offnen Fläche war kein einziger umgeweht, obgleich von manchem hier und da ein Zweig abgeschlagen war. Als ich aber in den Wald kam, da lagen die Bäume bei hunderten, samt ihren Wurzeln vom Sturm aus der Erde gehoben, ja zum Teil ganze Reihen hinter einander. Woher das? Im Walde haben die Bäume Schutz, da wurzeln sie nicht so fest, und tief, kommt dann einmal ein tüchtiger Sturm, so stürzen sie haufenweise. Auf der offnen Fläche haben sie von Anfang an mit jedem Winde und mit jedem Sturme zu tun, das treibt ihre Wurzeln so fest und tief in die Erde, dass sie die Probe bestehen und Stand halten.

3. Sein Wesen ist unergründlich.

Der heilige Apostel sagt: von Ihm und durch Ihn und in Ihm sind alle Dinge, d. h. von Ihm, von Gott dem Vater sind alle Dinge erschaffen; durch Ihn, durch Gott den Sohn ist alles erlöset; in Ihm, in Gott dem heiligen Geist wird alles geheiligt. Seht, da habt ihr mit kurzen Worten das Wesen des dreieinigen Gottes, nämlich des Vaters mit Seinem Werke der Schöpfung, des Sohnes mit Seinem Werke der Erlösung, des heiligen Geistes mit Seinem Werke der Heiligung. Und diese drei sind Eins, und auf den Namen dieses dreieinigen Gottes sind wir getauft und konfirmiert, in dem Namen dieses dreieinigen Gottes seid ihr Eheleute getraut und zur Ehe eingesegnet, in demselben heiligen Namen werdet ihr Beichtleute frei, los und ledig gesprochen von allen euren Sünden, in dem Namen des dreieinigen Gottes werdet ihr gesegnet in der Kirche in allen Gottesdiensten des Sonntages und Wochentages. In dem Namen dieses dreieinigen Gottes steht ihr des Morgens auf und geht des Abends damit zu Bette, denn ihr sprecht: das walte Gott Vater, Sohn und heiliger Geist! So ist der dreieinige Gott mit unserm ganzen Leben auf das innigste verwachsen in der Kirche und im Hause, und zuletzt werden noch auf dem Kirchhofe unsre Leichen eingesegnet als Samenkörner zu der künftigen Auferstehung in dieses dreieinigen Gottes Namen, wenn sie zur letzten Ruhe gebracht und in das Schlafkämmerlein des Grabes gelegt werden. So nimmt uns der dreieinige Gott bei unsrer Geburt durch die heilige Taufe auf die Arme, begleitet uns Tag für Tag durch unser Leben, und bringt uns zur Ruhe, wenn wir sterben. Und damit ist es nicht aus, sondern nachdem unsre Seelen im Paradiese und unsre Leiber im Grabe ausgeruht haben bis zum jüngsten Tage, führt uns der dreieinige Gott endlich auf die neue Erde zu dem ewigen Jerusalem, wo wir Ihn dann endlich schauen in dem Angesichte Jesu Christi, unsers lieben HErrn.

Erkennet schon aus diesem allem, wie unergründlich Sein Wesen sein muss. Ich kann das dreieinige Wesen Gottes nicht begreifen, werde es auch dort im Himmel nicht begreifen können, denn ich bin und bleibe Mensch und Er ist und bleibt Gott. Ich will's auch gar nicht begreifen; denn ein Gott, den ich begreifen könnte, wäre kein Gott, wie ihr zu Anfang schon gehört habt. Aber, ob ich glaube, dass Gott ein dreieiniger Gott ist?Ja so gewiss ich geschaffen bin, glaube ich an Gott den Vater, der mich geschaffen hat; so gewiss ich erlöset bin, glaube ich an Gott den Sohn, der mich erlöset hat; und so gewiss ich geheiligt bin, glaube ich an Gott den heiligen Geist, der mich geheiliget hat.

Ja, ich finde sogar in mir, selbst ein Zeugnis, das mich glauben lehrt an den dreieinigen Gott, so dass ich sagen kann: so gewiss ich lebe als ein nach dem Bilde Gottes geschaffner Mensch, glaube ich an den dreieinigen Gott, und muss an Ihn glauben. Denn ich finde in mir einen Geist, welcher denkt, eine Seele, welche will und begehrt, einen Leib, der da handelt, und diese drei sind Eins. Nun bin ich aber, wie die Schrift sagt, nach dem Bilde Gottes geschaffen. So gewiss also in mir drei Eins sind, so gewiss sind auch in Gott drei Eins, weil ich nach Seinem Bilde geschaffen bin: Und das lehrt die heilige Schrift aufs aller deutlichste.

Da steht geschrieben 2. Kor. 13: die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen.

Da steht ferner geschrieben Matth. 28: taufet sie im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Und wiederum lesen wir 1. Joh. 5: drei sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese drei sind Eins.

Und noch heute in unsrer Epistel haben wir es gehört: Von Ihm und durch Ihn und in Ihm sind alle Dinge. Und dieser Gott des neuen Testaments ist auch der Gott des alten Testaments.

Darum singen die Seraphim Jes. 6: heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind Seiner Ehre voll.

Darum lehrt Moses die Priester also den Segen sprechen: Der HErr segne dich und behüte dich! Der HErr erleuchte Sein Antlitz über dir und sei dir gnädig! Der HErr erhebe Sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! Das dreimal heilig preiset den dreieinigen Gott; der dreimalige Segen ist der Segen des dreieinigen Gottes. O wie unaussprechlich glücklich sind wir, wir kennen den allein wahren, dreieinigen Gott, der uns als der lebendige Gott offenbart ist in der heiligen Schrift.

Die jetzigen Juden haben den wahren, lebendigen Gott nicht, sondern einen toten Götzen; denn sie wissen nur von einem einigen Gott, der dreieinige ist ihnen unbekannt, seitdem sie Gott den Sohn so schnöde verworfen haben. Und obwohl auch im alten Testament ihnen der dreieinige Gott offenbart ist, wollen sie Ihn nicht kennen, sondern sind verstockt. Die Heiden haben auch den wahren, lebendigen Gott nicht, sie haben wohl eine Menge toter Götzen, aber den dreieinigen Gott kennen sie nicht, weil Er ihnen noch nicht gepredigt ist. Und darum ist jetzt eigentlich zwischen Juden und Heiden kein Unterschied mehr. Denn Götze ist Götze, und ob jemand einen Götzen hat, oder tausend Götzen, das ist ganz einerlei. Wir Christen aber, und wir allein haben den wahren, lebendigen, einigen Gott, den dreieinigen!

Aber da fängt einem nun das Herz recht an zu bluten, und wir müssen ausrufen: o der Schande, o des Meineids, o der entsetzlichen Bundbrüchigkeit, aber auch o des Wahnsinns und der Torheit! Die Christen, denen der dreieinige Gott offenbart ist, die auf Seinen Namen getauft und konfirmiert sind, die gelobt haben, in diesem Glauben an den dreieinigen Gott wollten sie leben und sterben, die Christen sind von ihrem Gott abgefallen, und da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden. Seht, ich sage es mit Weinen, Tausende, ja Millionen der jetzt lebenden Christen haben in schändlichem Unglauben den dreieinigen Gott verlassen! Aber die Strafe folgt ihnen auf dem Fuße nach; denn nun hat sie Gott in verkehrten Sinn dahin gegeben, zu tun das nicht

taugt, und statt dem lebendigen Gott dienen sie nun wieder den Götzen, und sind also Heiden geworden in ihres Herzens Sinn.

Der eine dient dem hochmütigen Vernunftgötzen, der andere dem filzigen Mammonsgötzen, der dritte dem gierigen Bauchgötzen, der vierte dem eitlen Putzgötzen, der fünfte dem törichten Weltgötzen, der sechste dem giftigen Aufruhrsgötzen, und so sind die abgefallenen Christen sämtlich dem Dienst der toten Götzen, und damit dem Dienste des Teufels hingegeben; denn Götzendienst ist auch Teufelsdienst, wie der Apostel Paulus ausdrücklich spricht: ich sage aber, was die Heiden den Götzen opfern, das opfern sie den Teufeln. Und so laufen sie eilig und immer eiliger den Weg der Hölle. Denn die Vernunftgötzendiener räsonnieren sich in die Hölle hinein, die Mammonsgötzendiener geizen sich in die Hölle hinein, die Bauchgötzendiener fressen, saufen und huren sich in die Hölle hinein, die Putzgötzendiener putzen und die Weltgötzendiener tanzen, spielen und lustrieren sich in die Hölle hinein, endlich die Aufruhrsgötzendiener stürzen sich durch Schwerter und Kanonen in die Hölle hinein, und so führt aller Götzendienst in die Hölle, und der Teufel lacht dazu.

Und nun sagt, meine Lieben, wollen wir auch den dreieinigen Gott verlassen? Nein, nein, wir haben geglaubt und erkannt, dass kein Gott ist außer dem dreieinigen, darum wollen wir Ihm unsern Eid und Bund halten, in Ihm fromm und gläubig leben, in Ihm fromm und selig sterben. Sehr merkwürdig ist es auch, wie die ganze heilige Schrift von dem ersten Buche Moses an bis zu der Offenbarung, also vom ersten Buche des alten Testaments bis zum letzten Buche des neuen Testaments sich kund gibt als das Buch des dreieinigen Gottes. Im ersten Buch Moses heißt es gleich vorn im ersten Kapitel: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde, und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser, und Gott sprach: es werde Licht, u. s. w. Da ist Gott der Schöpfer, Gott der Geist und Gott das Wort. Und in der Offenbarung nennt sich Gott den der da ist, der da war und der da kommt, also den Gott, der Sein ewiges Wesen mitgeteilt hat dem aus Ihm hervorgehenden Sohne und dem von Ihm kommenden heiligen Geiste.

Nehmet dazu nun noch die unendlich vielen Stellen, in welchen Gott der Vater Gott genannt wird, in welchen derselbe Gottesname dem Sohne beigelegt wird, und nach welchen wiederum derselbe Gottesname dem heiligen Geiste zukommt, so sehet ihr deutlich, dass die ganze Bibel nur für den verständlich ist, der an Gott den Vater, Sohn und heiligen Geist glaubt, und dass, wer diesen Glauben nicht hat, notwendig die ganze Bibel wegwerfen muss, woher es denn auch ganz natürlich kommt, dass alle diejenigen, welche nicht an den dreieinigen Gott glauben, auch durchaus nichts davon wissen wollen, dass die Bibel Gottes Wort sei. Es kann auch nicht anders sein, denn die ganze Bibel steht und fällt mit dem Glauben an den dreieinigen Gott. Daher ist auch die ganze Christenheit von Anfang bis hierher einig gewesen in dem Bekenntnis des dreieinigen Gottes. Und so weit auch sonst Lutheraner, Reformierte, Katholiken, Griechen, von einander verschieden sein mögen, alle bekennen die drei Glaubensartikel von Gott dem Vater, dem Schöpfer der Welt, von Gott dem Sohne, dem Erlöser der Welt, von Gott dem heiligen Geiste, dem Heiliger der Welt. Ja selbst die Anhänger der verschiedenen Sekten, so viel sie auch sonst die Wahrheit des Glaubens verlassen haben, zeigen dadurch doch noch immer, dass sie christliche Sektierer sind, weil sie bekennen den dreieinigen Gott. Wer daher den dreieinigen Gott nicht mehr bekennt, der hört damit auf ein Christ zu sein, und es ist ein Zeichen der schauderhaftesten Unehrlichkeit, dass solche Ungläubige sich doch noch Christen nennen und für Christen gelten wollen, ja es übel aufnehmen, wenn man sagt, dass sie keine Christen mehr sind. Lasst uns deshalb fest, unerschütterlich fest bei

unserm Bekenntnis bleiben, und nicht davon abweichen, ob wir gleich Leib und Leben, Gut und Blut daran setzen müssten, denn nichts anders steht hier auf dem Spiele, als unsre Seligkeit, die uns doch nur der wahre Gott geben kann, denn kein anderer hat die Seligkeit zu verschenken.

Lasst uns beten: HErr Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, wir wollen bleiben bei Dir und wollen uns Deiner einzig und allein getrösten im Leben und im Sterben, in Zeit und in Ewigkeit, wir wollen uns nicht wegreißen lassen von Dir, denn wir wollten gern selig werden, und es ist ja kein andrer, der uns selig machen kann, als Du allein. Stärke uns nur mit Deiner göttlichen Kraft und halte uns bei unsrer rechten Hand, dass wir nicht weichen noch wanken; denn Du weißt, was für ein Gemächte wir sind, Du weißt, dass wir Staub sind. Als Du, o HErr Jesu, unser lieber Heiland, getauft wurdest im Jordan, da tat sich der Himmel über Dir auf, und der heilige Geist kam hernieder und blieb auf Dir, und Gott der Vater sprach: das ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe, und dies Zeugnis des neuen Testaments ist zuvor geweissagt im Psalm, wo es heißt: darum hat Dich, o Gott, gesalbet Dein Gott mit Öl der Freuden über Deine Genossen, d. h. Dich o Gott Sohn hat gesalbt, Gott der Vater mit Gott dem heiligen Geiste. Wir wollen immerhin die Welt lachen und höhnen lassen über unsern blinden, törichten, unvernünftigen Glauben. Wir wissen, an wen wir glauben, wir wissen auch, warum wir also glauben. Dein heiliges Wort lehrt uns also, und bei Deinem heiligen Worte wollen wir bleiben. Menschenwort ist Lüge, Gottes Wort ist wahrhaftig, Menschen haben wir allezeit als Lügner erfunden, Dich haben wir allezeit treu erfunden. An Dich, den dreieinigen Gott, haben geglaubt die Erzväter und die Propheten des alten Testaments, an Dich, den dreieinigen Gott, haben geglaubt die Apostel und alle Christen, Dich, den dreieinigen Gott, bekennt unsre teure lutherische Kirche. Alle die selig geworden sind, sind in diesem Glauben an Dich, den dreieinigen Gott, selig geworden. HErr, wir wollen unsre Seligkeit nicht verscherzen, wir wollen bei Dir bleiben. Das walte HErr Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, Dir sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen

XLVII.

Am 1. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

1. Johannes 4,16 – 21

Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. Daran ist die Liebe völlig bei uns, auf dass wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts; denn gleichwie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns erst geliebet. So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Und dies Gebot haben wir von Ihm, dass wer Gott liebet, dass der auch seinen Bruder liebe.

Unsere eben vorgelesene wunderschöne Epistel fängt der heilige Apostel Johannes mit den erhabenen Worten an: Gott ist die Liebe! So einfach dieses hohe Wort klingt, so kinderleicht es zu behalten ist, so allgemein bekannt es auch einem jeden Christen, ja einem jeden Christenkinde ist, so schwer, so unmöglich ist es doch, dasselbe auszudenken. Meine Lieben, wir haben am vorigen Sonntage, als am Feste der hochgelobten Dreieinigkeit, als eines der höchsten und unausdenkbarsten Geheimnisse das kennen gelernt, dass unser Gott ein dreieiniger Gott ist. Aber wisst ihr wohl, was mit ein eben so hohes, eben so unausdenkbares und unerforschliches Geheimnis ist?

Dieses: Gott ist die Liebe! Der Apostel Paulus sagt mit Recht, die Liebe Gottes habe eine solche Länge, Breite, Höhe und Tiefe, dass kein Menschenverstand je ausdenken, kein Menschenherz je vollständig empfinden könne dieses unergründliche Meer der Liebe Gottes, die höher ist als der Himmel, tiefer als die Hölle, breiter als die Erde und das Meer, und länger, oder vielmehr eben so lang als die Ewigkeit. In dieser Liebe Gottes leben, weben und sind wir, aus dieser Liebe Gottes empfangen wir Leben, Wohltat und Odem, durch diese Liebe Gottes bestehen wir, aus diese Liebe Gottes hoffen wir, und doch ist sie unbegreiflich, und je länger wir darüber nachdenken, desto unergründlicher wird sie uns.

Ich habe einmal gelesen, dass ein gottseliger König einen frommen Gottesgelehrten bat, er möchte ihm doch die Liebe Gottes erklären. Der Gottesgelehrte bat sich acht Tage Bedenkzeit aus, und als nach dieser Zeit der König ihn fragte, bat er noch um acht Tage und dann wieder um acht Tage, und auf die Bitte des Königs, er möge ihm nun endlich die Liebe Gottes erklären, erwiderte er: wenn du mir dein ganzes Königreich schenken willst,

kann ich dir doch die Liebe Gottes nicht erklären, sie ist unergründlich. Je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr verwirren sich meine Gedanken, kein Verstand kann sie begreifen. Nur hier, sagte er, indem er seine Hand auf das Herz legte, kann ich ein klein wenig davon fühlen. Und so ist es auch.

Was bewegte Gott, die Menschen zu schaffen? Die Liebe; denn Er wurde durch die Schöpfung nicht seliger, als Er es schon zuvor war.

Was bewegte Gott, sich der von Ihm erschaffenen Menschen zu erbarmen, als sie von Ihm abgefallen waren und gegen Ihn gesündigt hatten? Die Liebe; denn Er wäre nicht unglücklich geworden durch ihre Verdammnis.

Warum lässt Gott Seine Sonne scheinen? Aus Liebe; denn Ihn friert nicht, Er braucht auch das Licht der Sonne nicht, da Er selber das ewige Licht ist.

Warum lässt Gott regnen vom Himmel, und Brunnen quellen aus der Tiefe? Aus Liebe zu uns; denn Ihn dürstet ewig nicht.

Warum lässt Er Futter wachsen für das Vieh? und Saat zu Nutz den Menschen, dass Er Brot aus der Erde bringe? Ist es nicht wieder die Liebe zu uns, die Ihn treibt? denn Ihn hungert ewig nicht. Und diese Liebe Gottes, die des Menschen sich erbarmt, und die des geringsten Wurmes im Staube sich annimmt; diese Liebe Gottes, die den Baum mit grünem Laub und duftenden Blüten und herrlichen Früchten schmückt, die der Lilie und Rose ihr schönes Kleid anzieht, und die keinen Sperling vom Dache und kein Haar von unserm Haupte fallen lässt ohne Seinen Willen, wird sie von den Menschen erkannt, bewundert, angebetet?

Nein, nein, die meisten Menschen haben Augen und sehen sie nicht, haben Ohren und hören sie nicht, haben Herzen und fühlen sie nicht. Und selbst diejenigen, welche etwas von der Liebe und Freundlichkeit Gottes geschmeckt haben, sind doch so kalt und lau, dass wir alle uns auf das tiefste schämen müssen, wenn wir bedenken, wie unendlich Gott uns liebt, und wie wenig wir Seine Liebe erkennen und fühlen und Ihm dafür danken! Und wenn der Apostel nun gar weiter sagt: wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm, o dann möchte man vor Scham vergehen, wenn man sich fragt: bleibe ich vom Morgen bis an den Abend in der Liebe meines Gottes? Ist diese Liebe Gottes mein einziges Denken, Dichten und Trachten? fühle ich sie jede Stunde, jeden Augenblick neu? O es können manchmal Tage, ja Wochen und Monate hingehen, dass wir nicht ein einziges Mal so recht innig warm werden in der Liebe Gottes, die uns doch allenthalben umgibt, und unser Herz ist wie ein Stein, und wie mit kaltem Eis überzogen, unser Herz ist dicker, wie Schmeer, sagt David, und die Lerche, die des Tages wohl zehnmal und mehr jubelnd gen Himmel steigt, Gottes Liebe zu preisen, fühlt wohl mehr von der Liebe Gottes in ihrer unvernünftigen Brust, als der Mensch, der sich so klug und groß dünkt, und doch so kalt ist und so lieblos gegen seinen Gott! Lasset uns darum heute nach Anleitung unsrer Epistel unter Gottes Segen andächtig mit einander betrachten:

Wodurch erweisen wir, dass wir wenigstens in etwas erkannt haben die Liebe Gottes?

Zuvor lasst uns beten: HErr, wir freuen uns, dass wir Dich einmal schauen sollen von Angesicht zu Angesicht, da wo keine Sünde mehr ist, da werden wir Dich erkennen, gleichwie wir erkannt sind. Hier ist unser Wissen Stückwerk und unser Weissagen ist Stückwerk. Gott sei Dank, es wird das Vollkommne kommen und dann wird das Stückwerk aufhören. Hier wollten wir Dich gern lieben, und wir können es nicht, wie wir sollten, weil uns die Sünde allenthalben anklebt und träge macht. Dort ist keine Sünde mehr, und die Trägheit hört auf. Wir können auch die Liebe gar nicht lernen aus uns selber, denn es ist keine Liebe in uns von Natur. Darum lass uns mehr und mehr Deine Liebe unverwandt anschauen, womit Du uns geliebt hast, damit wir daraus die Liebe lernen, und unsre kalten Herzen warm werden, Dich wieder zu lieben von ganzem Herzen und aus allen Kräften. Gib uns, lieber HErr, Deinen heiligen Geist, dass der Dich in unsern Herzen verklären und uns singen lehren möge: o Liebe, Liebe, du bist stark, du streckest den in Grab und Sarg, vor dem die Felsen springen! Durch Deinen heiligen Geist predige Du selber uns heute von der Liebe, und tue uns die Ohren und Herzen auf, dass wir Acht haben aus das Wort Deiner Predigt. Und wenn wir nicht reden können von der Liebe, so lass uns wenigstens lallen von der Liebe, Dir ist ja auch das Lallen der Kinder angenehm, denn aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast Du Dir Lob zugerichtet. Wir leben ja nur in so weit ein wahres Leben, als wir in der Liebe leben, und bei nichts erkennen wir so sehr, dass unser ganzes Herz matt und unser Haupt krank ist, als bei der Liebe. HErr stärke uns den Glauben. Wer an Dich glaubt, der muss Dich lieben, und je mehr wir an Dich glauben, desto herzlicher werden wir Dich lieben, und mit dem Apostel jauchzen können: wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Nun denn: ich grüble nicht und glaub allein; kann ich dies Meer nicht gründen, so werf ich mich getrost hinein mit allen meinen Sünden. Gott gab mir was Sein Liebstes war; drum bringe ich mein Herz Ihm dar, als Herz für Herz zum Opfer. Amen.

1. Dadurch dass wir Freudigkeit haben am Tage des Gerichts.

Der Apostel sagt: daran ist die Liebe völlig bei uns, dass wir Freudigkeit haben am Tage des Gerichts; denn gleichwie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus. Denn die Furcht hat Pein; wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. Wer also die Liebe Gottes erkannt hat, der fürchtet sich auch am Tage des Gerichts nicht vor Gott. Und doch ist der Tag des Gerichts ein fürchterlicher Tag für jeden Sünder.

Lasst uns einmal im Geiste zu jenem Tage des Gerichts hintreten, wie ihn die heilige Schrift beschreibet. Und dabei merke dir, so gewiss als heute Sonntag ist, so gewiss kommt der Tag des Gerichts. So gewiss wie dein Auge jetzt die Sonne scheinen sieht, so gewiss wird es dann den HErrn Jesum wiederkommen sehen in aller Seiner Herrlichkeit, und alle Seine heiligen Engel mit Ihm. Und wenn Er nun kommt, dann ist das erste, dass Er mit Seiner allmächtigen Stimme, gleich einer hellen Posaune, alle die in den Gräbern schlafen, aufstehen heißt von ihrem Schlaf. Und dann wird die Erde ihre Toten wiedergeben und das Meer wird Seine Toten wiedergeben, und wir werden alle versammelt werden vor dem Richterstuhle des HErrn Jesu Christi. Stelle dir nun ferner im Geiste vor den fürchterlichen Anblick der in Feuer stehenden Welt, wie die Flammen vom Himmel niederschießen und aus der Erde hervorbrechen, wie die Elemente vor Hitze zerschmelzen, die Himmel zergehen mit großem Krachen, und die Erde und die Werke darinnen verbrennen, wie die Sterne vom Himmel fallen, als wenn man einen Feigenbaum

abschüttelt und die Feigen herabfallen. Und das ist noch nichts, als der Anfang des Gerichts, da sehen wir erst den allmächtigen Arm des HErrn über Himmel und Erde ausgestreckt.

Nun kommt aber auch die Reihe an die Menschen, sie kommt auch an uns. Der HErr heißt uns unser Auge auf Ihn richten. Himmel und Erde hat Er gerichtet, nun will Er uns richten. Bedenket es wohl, wir stehen da vor Seinen Augen, die wie Feuerflammen sind und das innerste Herz durchschauen. Da stehen wir ganz wie wir sind, da gilt keine Heuchelei, keine Scheinheiligkeit, keine Frechheit, keine Unverschämtheit mehr, da gelten keine Lügen, keine glatte Worte, keine Taler, keine Goldstücke mehr, da gilt auch kein Ansehn der Person mehr, der ärmste gilt so viel als der reichste, der geringste soviel als der vornehmste. Und wenn nun der HErr, der Allmächtige und Allwissende, der Heilige und Gerechte alle deine Sünden nimmt, die du getan hast, die kleinen so gut als die großen, die heimlichen so gut als die offenbaren, die Gedanken so wohl als die Worte und Werke, und wirst sie in die Waagschale des göttlichen Zorns, fürchtest du da nicht, dass du gewogen und zu leicht befunden werdest? Da sind die großen Hauptsünden, die eigentlichen Geistessünden, die dich verklagen: dein Unglaube, deine Lieblosigkeit, dein Hochmut, dein Geiz, deine Unbarmherzigkeit, da sind die andern Sünden, die aus jenen Hauptsünden hervorgehen, wie die faulen Früchte aus einem faulen Baume: Fleischeslust, Augenlust, Lüge, Unreinigkeit, Hurerei, Ehebruch, Sabbathschändung, Kirchenverachtung, Schelten, Zürnen, Zanken, Missbrauch des göttlichen Namens und Fluchen, Eitelkeit, Putz und Staat, Saufen und Fressen, Tanzen und Spielen. Es zeigt sich, du hast kein einziges der heiligen zehn Gebote gehalten, hast sie alle tausendmal übertreten, hast kein einziges wahrhaft gutes Werk getan, sondern alle deine Gerechtigkeit ist wie ein unflätiges Kleid.

Und wenn nun Gott über jede deiner Sünden ein erschreckliches Wehe, Wehe rufen muss, und jede deiner Sünden erscheint als eine Todsünde, weil jede eine Übertretung des heiligen Gesetzes Gottes ist, welches du doch gekannt hast, kannst du da Freudigkeit haben am Tage des Gerichts? kannst du da in dem Gott, der deine Sünden hasst, und der dich Sünder um deiner Sünden willen verflucht und verdammt, noch die Liebe erkennen? oder wird nicht Höllenangst deine Seele ergreifen, also dass du vor Furcht, Angst und Schrecken ganz vergissest, dass Gott die Liebe ist?

Ja, meine Lieben, da muss ein jeder Sünder alle Freudigkeit verlieren, da muss ein jeder Sünder in der Angst seiner Seele rufen: ihr Berge, fallet über mich, und ihr Hügel, decket mich vor dem Zorn Gottes! Und doch sagt der Apostel: daran ist die Liebe völlig bei uns, dass wir Freudigkeit haben am Tage des Gerichts und alle Furcht ausgetrieben ist. Wie ist das möglich? wir sind doch alle Sünder, nicht wahr? O seht, das ist eben das Wunderbare bei einem rechten Jünger Jesu: Sünder und doch kein Sünder; denn gleichwie Er ist, so sind wir auch in dieser Welt. Und wie ist Er denn, unser Jesus? Er ist rein, heilig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert. Er darf sagen: wer unter euch kann Mich Einer Sünde zeihen? So ist Er in dieser Welt, und so sind wir auch in dieser Welt. Denn das ist der Name, mit welchem wir Jesum nennen: Jehovah, der unsre Gerechtigkeit ist. Und kannst du deinen Jesum in Wahrheit also nennen mit völligem Glauben, so ist alle Furcht ausgetrieben, hell funkelt in deinem Herzen das süße Wort: Gott ist die Liebe!

Denn ob du wohl nach dem Rechte des Gesetzes ein Sünder bist, bist du doch nach dem Rechte der Gnade kein Sünder, sondern abgewaschen, gereinigt, geheiligt durch das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, bekleidet mit dem reinen,

fleckenlosen Kleide Seiner Gerechtigkeit. Denn da wir alle in der Irre gingen wie Schafe, und ein jeglicher sah auf seinen Weg, warf Gott alle unsre Sünden auf Ihn. Und Er ist um unsrer Missetat willen verwundet, und um unsrer Sünden willen zerschlagen, unsre Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Friede hätten, und durch Seine Wunden sind wir heil geworden. Darum heißt Er ja eben in der Schrift das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt. Das ist ja eben das Wunder der Liebe, dass Gott Seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Jesus ist mein Bürge, von Gott selbst zu meinem Bürgen und Mittler bestellt, so werden nun meine Sünden nicht mir, sondern Christo zugerechnet, weil Er mein Bürge ist, und dagegen wird mir zugerechnet Christi vollkommne, fleckenlose Gerechtigkeit. Hat nun Christus meine Sünden bezahlt und dazu Seine Gerechtigkeit mir geschenkt, so stehe ich Sünder vor Gott da ohne Sünde und kann singen: Hab ich was nicht recht getan, reut es mich von Herzen; dahingegen nehm ich an Christi Blut und Schmerzen. Denn dies ist das Lösegeld für die Missetaten; wenn mein Glaub das Gott vorhält, so ist mir geraten. Christi Unschuld ist mein Ruhm, Sein Recht meine Krone, Sein Verdienst mein Eigentum, wo ich sicher wohne als in einem festen Schloss, das kein Feind kann fällen, wär sein Heer auch noch so groß nebst der Macht der Höllen. Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist und sitzet zur Rechten Gottes und vertritt mich. Wo ist denn nun mein Richter? der Jesus, den ich meinen Erlöser, meinen Heiland und meinen Bürgen nenne, an den ich glaube, mit des Blut ich gewaschen bin, und der selbst gesagt hat: wer an Mich glaubt, der wird nicht gerichtet, sondern ist aus Tod und Gericht zum Leben hindurchgedrungen.

Aber, fragst du, woher weißt du das denn alles so gewiss? woher weißt du, dass es gerade dich gilt? Lieber, wenn ich das nicht gewiss wüsste, so müsste ich verzagen; wenn ich das nicht gewiss wüsste, so könnte ich keine Freudigkeit haben zum Gericht, könnte nie die Furcht aus meinem Herzen vertreiben. Aber ich weiß es gewiss aus Gottes wahrhaftigem Worte, welches ich lese in der Bibel, welches ich höre in der Predigt. Da heißt es geradezu, um nur Eins anzuführen: das ist je gewisslich wahr, und ein teuer wertes Wort, dass Christus Jesus kommen ist, die Sünder selig zu machen. Und damit ich nicht zweifle, dass alle Sünde vergeben ist, so sagt Gottes Wort abermals: Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, derselbige ist die Versöhnung für unsre Sünde, nicht allein aber für unsre, sondern für die Sünden der ganzen Welt. Ja noch mehr, ich habe Brief und Siegel Gottes, dass mir, gerade mir die Sünde vergeben ist,

- erstlich durch die heilige Taufe, von welcher geschrieben steht: lass dich taufen und abwaschen deine Sünden. So wahrhaftig also, als ich getauft bin, ist meine Sünde abgewaschen.

- Sodann weiter ist mir die Vergebung der Sünden versiegelt durch die Absolution. Da hat Gott mir durch Seinen Diener die Hand aufgelegt und mir das Wort gesagt, welches ich mit meinen Ohren gehört habe: Ich spreche dich frei, los und ledig von deiner Sünde. So wahrhaftig also, als Gott Seinem Diener Macht gegeben hat, zu binden und zu lösen, und Sein Diener mich losgesprochen hat, so gewiss habe ich Vergebung der Sünden.

➢ Und endlich ich bin versiegelt durch das heilige Abendmahl. Da habe ich Jesu Leib gegessen, und Jesu Blut getrunken in. dem gesegneten Brot und Wein, von welchem mein Jesus sagt: das ist Mein Leib und das ist Mein Blut! Und dazu sind mir, als ich Seinen Leib aß und Sein Blut trank, die Worte gesagt von meinem Gott: für dich gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Wahrlich, wenn ich keine Vergebung der Sünden hätte, so müsste Gott ein Lügner sein, und Gottes Wort, Brief und Siegel müsste nichts mehr gelten.

Nun aber ist die Furcht dahin, wie Er ist, so bin ich auch in dieser Welt, rein und ohne Sünden; denn was Er mir geschenkt hat in Seiner Liebe, das habe ich angenommen im Glauben, es ist alles mein.

2. Dadurch, dass wir Ihn wieder lieben, weil Er uns erst geliebet hat.

Der Apostel sagt: lasst uns Ihn lieben, denn Er hat uns erst geliebt. Dankbar müssen wir sein für die große Liebe, womit uns Gott geliebt hat, und Dankbarkeit ist ja nichts anders, als Vergeltung der Liebe mit Liebe. Aber merke es wohl, Vergeltung der Liebe mit Liebe, sage ich, nicht Sprechen von der großen Liebe Gottes und Sprechen von deiner Liebe zu Ihm. O, wenn es aufs Sprechen ankäme, dann erkennte ein jeder Gottes Liebe und liebte Ihn wieder; aber am Wandel sieht man, dass das Sprechen Lüge ist. Nur derjenige erkennt und fühlt wirklich Gottes große Liebe, der sich dadurch treiben lässt, in inniger Dankbarkeit Gott Seine Liebe zu vergelten.

Und nun lasst uns einmal sehen, wie sieht es mit dieser dankbaren Vergeltung der Liebe Gottes aus? Wir wollen im Irdischen anfangen. Draußen, im Felde, im Garten, auf der Wiese umströmt uns jetzt allenthalben die Liebe Gottes. In der warmen, milden Luft kommt sie uns entgegen, im hellen Sonnenschein leuchtet sie uns, in dem fruchtbaren Regen träufelt sie auf uns hernieder. Stehst du denn nun mit Dank gegen Gott auf? legst du dich mit Dank gegen den HErrn nieder? gehst du mit Dank im Herzen, mit Dank auf den Lippen in Feld, Wald, Garten und Wiese hinaus? Du sagst ja. Aber warum hast du denn noch immer keine Zeit zum ordentlichen Morgengottesdienst, und zum ordentlichen Abendgottesdienst mit Singen, Beten und Lesen? Ist das dein Dank? Schäme dich doch deiner Heuchelei! Wenn du aufs Feld kommst, oder zur Wiese mit dem wogenden Korn und dem blumengeschmückten Grase, da sagst du wohl: o wie steht doch alles so schön! wie wunderbar hat doch Gott in so kurzer Zeit alles hervorgebracht! Aber, falten sich da auch wohl deine Hände, beugen sich deine Knie zum Dankgebet? tut sich dein Mund aus zum Lobgesange? Oder meinst du in deiner gewaltigen Dankbarkeit, so vieler Umstände bedürfe es nicht, der liebe Gott sei leicht zufrieden? und außerdem könnten ja auch die Leute vielleicht dein Beten und Singen hören! Wir hatten in voriger Woche ein herrliches, aber auch schreckliches Gewitter, in dem Gewitter einen fruchtbaren Regen, und dabei doch eine gnädige Bewahrung vor Hagelschlag. Da haben wir die Liebe Gottes vor Augen gesehen, nicht wahr? Ihr sagt ja, sagt auch, dass ihr dankbar dafür seid. Aber ich möchte euch fragen: ist auch an jenem Tage in allen Häusern Wettergottesdienst gehalten? Da hatte doch wenigstens keiner die Entschuldigung, dass ihm die Zeit fehle; denn Gott hatte durch das Gewitter jedermann ins Haus getrieben! Haben denn nun alle Familien, als sie die Stimme des HErrn im Wetter hörten, Ihm nach der alten Weise unserer Väter geantwortet mit Singen, Beten, Lesen und haben

sich gedemütigt vor ihrem Gott? Oder brauchten bloß unsre Väter dankbar zu sein? haben wir es nicht mehr nötig? Und das ist leiblich, lasset uns nun weiter gehen zum Geistlichen!

Der liebe Gott hat uns in Seiner unendlichen, treuen Liebe eine unschätzbare Wohltat gegeben, Sein heiliges Wort in der Bibel. Darin zeigt Er uns den Weg des ewigen Lebens, darin offenbart Er uns Seinen Willen und Sein ganzes Herz. Damit nun dies teure Wort uns zu gute komme und zum Heil gereiche, hat Er uns das ausdrückliche Gebot gegeben: forschet in der Schrift, denn ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist's, die von Mir zeuget. Er stellt uns auch als Beispiel die Leute in Beroe vor, von denen es ausdrücklich heißt: sie waren die edelsten unter denen zu Thessalonich, denn sie forscheten täglich in der Schrift, ob sich's also hielte, wie Paulus predigte. Ja der HErr gebietet uns auf das bestimmteste, wir sollen dies teure Wort täglich lesen, wenn wir aufstehen und wenn wir zu Bette gehen, sollen es treiben im Hause und auf dem Wege, und sollen es unsern Kindern einschärfen.

Sind wir denn nun dankbar für diese unschätzbare Wohltat der Liebe Gottes? Und zeigen wir unsre dankbare Gegenliebe in der Tat dadurch, dass wir täglich darin forschen und lesen, wenn wir aufstehn und wenn wir uns niederlegen, im Hause und auf dem Wege? Und unterrichten wir unsere Kinder und Dienstboten darin täglich und schärfen es ihnen ein? Oder ist auch hier unsre Dankbarkeit und Gegenliebe nur Wortkram und Lippengeplapper? Eine andre eben so unschätzbare Wohltat unsers liebreichen Gottes ist die Kirche mit ihren schönen, lieblichen Gottesdiensten, wo uns Gottes teures Wort gepredigt und ausgelegt, wo uns der Segen Gottes mitgeteilt, wo die heiligen Sakramente verwaltet werden, wo wir das Geschäft der Engel, den Lobgesang treiben, wo wir mit einander beten und uns erbauen aus unsern allerheiligsten Glauben. Sind wir denn dankbar für diese Liebe? Wir sagen ja. Aber wenn wir nun ohne Not dennoch aus der Kirche zu Hause bleiben, entweder aus Faulheit und Gleichgültigkeit, oder um irdischer Geschäfte und Angelegenheiten willen, oder wenn wir vor dem Schluss des Gottesdienstes die Kirche Gottes verlassen und den Segen des HErrn verlaufen, oder wenn wir zwar den Tag Gottes in der Kirche anfangen mit dem Volke Gottes, und dann Abends mit den Kindern der Welt an den Kartentischen und Sauftischen und in Tanzgelagen das goldene Kalb anbeten, losem Geschwätze nachgehen, und also dem Satan Gelegenheit geben, das wieder aus unsern Herzen zu stehlen, was Gott den Tag über hineingesäet hatte, ist das die Dankbarkeit, womit wir unsers Gottes Liebe in Gegenliebe vergelten? Uns wird gepredigt, dass Jesus Christus, Gottes eingeborner. Sohn, unser Bruder geworden ist, dass Er am Kreuz für unsre Sünden sich hat martern lassen, dass Er Sein teures Gottesblut vergossen hat zum Lösegeld für unsre Sünden, uns wird weiter gepredigt, dass wir durch unsern lieben HErrn Jesum Christum Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit haben, und Himmelserben sein sollen, und das alles aus Gnaden, umsonst, nicht weil wir Ihn geliebt haben, sondern weil Er uns geliebt hat.

Der HErr sagt uns aber auch, dass Er als einzige Vergeltung dafür von uns verlange, dass wir in wahrer Buße und Reue und in aufrichtigem Glauben uns zu Ihm bekehren sollen, das soll der Dank sein für Seine uns erzeigte Liebe. Sind wir nun dankbar? Wir sagen ja. Aber ist das Dankbarkeit, wenn wir unbekehrt bleiben, wenn wir den breiten Weg der Welt fortwandeln, weil wir den schmalen Weg Gottes zu unbequem finden? heißt das nicht, bei allem Ja Ja sagen, Jesu Blut mit Füßen treten und für unrein achten? Uns wird die unschätzbare Wohltat Gottes angeboten, dass Gott der heilige Geist in unsern sündigen Herzen einkehren soll, der dann unsre Herzen in Tempel Gottes umwandeln will; aber wir sollen nun auch keinen Tag hingehen lassen, ohne brünstig und andächtig um den heiligen Geist zu bitten. Und

wahrlich, das ist doch eine ganz unaussprechliche und wunderbare Liebe, dass der wahre Gott unsre armen, sündigen Herzen zu Seiner Hütte und Wohnung machen will. Sind wir nun dankbar? Auch da spricht wohl der Mund ja; aber wo ist denn das tägliche, brünstige Gebet um den heiligen Geist? das fehlt, und doch willst du dankbar heißen? O erkennet doch, meine Lieben, nur derjenige preiset Gottes Liebeswohltaten und ist wirklich von Herzen dankbar dafür, welcher sie annimmt, benutzt und anwendet dazu, wozu sie uns vom HErrn gegeben sind. Wer sie nicht annimmt und anwendet, ist jenem armen Bettler gleich, der von jemand ein Stück Brot bekommt, auch Dank dafür sagt, aber dann wirft er es auf die Erde und tritt es mit Füßen.

Welche wunderbare Liebe hat uns ferner der Vater erzeiget durch die heilige Taufe, dass wir Gottes Kinder heißen sollen, da wir doch eigentlich von Natur Teufels Kinder sind! Und so gewiss als alle, die getauft sind, Christum angezogen haben, so gewiss sind die Getauften Gottes Kinder geworden. Darum kann es auch ein rechter Christ gar nicht lassen, jeden Morgen, wenn er aufgestanden ist und sich gesegnet hat mit dem heiligen Kreuze, kniet er nieder vor seinem Bette, betet mit inniger Freude die drei Glaubensartikel, auf welche er getauft ist, ergibt sich aufs neue, in dem seligen Bewusstsein, Gottes Kind zu sein, ganz der Liebe und Treue seines Gottes und Heilandes, gelobt Ihm aus dem tiefsten Grunde seiner Seele, dem Teufel, der Welt und der Sünde zu entsagen, und zwar auf der Erde, doch für den Himmel zu leben, und empfängt neue Kraft des heiligen Geistes, Gott zu dienen ohne Furcht, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die vor Ihm gefällig sind. Nun frage ich dich aber: tust du auch so, o Christ? beweisest du also dem HErrn, der dich geliebt hat, deine Gegenliebe? oder ist auch für die heilige Taufe dein Dank nur Heuchelei in Worten ohne Wahrheit der Tat? Und wie dürfte ich unerwähnt lassen das heilige Abendmahl, dieses Wundermahl des HErrn Jesu, da Er dich speiset mit Seinem Fleische und dich tränket mit Seinem Blute, und so ganz mit dir vereinigt wird, dass du sagen kannst: der HErr ist bei mir eingekehrt und hält mich der Bewohnung wert. Ich habe Christi Leib und Blut, darüber jauchzt mein Herz und Mut!

Man erzählt von einem katholischen Mönche, Franziskus, jedes mal, wenn er das heilige Abendmahl genossen habe, habe sich sein Leib mehrere Fuß in die Höhe gehoben und so in der Luft geschwebt. Das ist, wie Luther sich auszudrücken pflegt, eine mönchische Lügende. Aber das Wahre liegt doch darin, dass der wahre Abendmahlsgast wirklich durch das teure Sakrament geistlich über den Staub der Erde erhoben wird, und mit Christo vereinigt, auffährt mit Flügeln, wie Adler, läuft und nicht matt wird, wandelt und nicht müde wird. Wo ist auch auf Erden eine Liebe, wie diese Liebe? Man nennt die Mutterliebe groß und sie ist es auch. Die Mutter hat dich mit Schmerzen geboren, die Mutter nährt dich mit der Milch ihrer Brust; aber der HErr Jesus speiset dich mit Seinem Fleische und tränket dich mit Seinem Blute, das übertrifft Mutterliebe noch so weit als der Himmel über der Erde ist. Und liebst du nun von ganzem Herzen wieder den, der dich also geliebt hat? Und ist das der Dank deiner Liebe, dass du mit Christo vereinigt, nun auch gesinnet bist, wie Er gesinnet war, und wandelst wie Er gewandelt hat? dass du hassest und meidest alles was Jesus hasst, und liebest und tust alles was Jesus liebt? Ist das nicht also mit dir, bleibst du stecken im Sünden- und Weltleben, so bist du ein Heuchler und deine gepriesene Liebe ist Heuchelei.

3. Dadurch dass wir lieben die Brüder.

Der Apostel sagt: so jemand spricht: ich liebe Gott! und hasset doch seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er siehet, wie kann der Gott lieben, den er nicht siehet? Und dies Gebot haben wir von Ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe. Also Liebe zu den Brüdern, das ist der fernere Erweis, dass wir die Liebe Gottes erkannt haben.

Denn wen liebt Gott? Du musst doch gewisslich antworten: alle Menschen! Denn es steht ja geschrieben: wie hat der HErr die Menschen so lieb! und abermals: der HErr erbarmt sich aller Seiner Werke, und nochmals: Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen sollen.

Nun steht aber auch geschrieben, wie wir vorhin schon gehabt haben: gleich wie Er ist, so sind wir auch in dieser Welt. Das ist vorhin also erklärt, dass wir als Erlösete Jesu Christi eben so rein von Sünden, eben so heilig und vollkommen sind, als Er, weil Christi Gerechtigkeit uns zugerechnet wird. Aber es hat auch noch den Sinn, dass Christi Herz unser Herz und Christi Gesinnung unsre Gesinnung ist. Darum, wie Er alle Menschen liebt, so auch wir, wenn wir anders Christi rechte Jünger sind. Sagt doch der HErr selbst an einem andern Ort ausdrücklich, dass man Seine Jünger an der Liebe erkenne. Und nun prüfe dich, wie es mit deiner Liebe steht? und bedenke dabei, dass der Apostel sagt, wer sagt, er liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner.

Und du? diesen hassest du, jenen neidest du, gegen einen dritten bist du eifersüchtig, noch einen andern schiltst und beschimpfest du, wieder mit einem andern prozessest du, diesen da behandelst du wie einen Hund, jenen da verlästerst und verleumdest du. Deinen armen, geringen Bruder verachtest du hochmütig, über einen Christen, der frömmer ist, als du, lachst du und spottest-sein. Und du willst erkannt haben die Liebe Gottes, weißt, dass Gott alle Menschen liebt, musst also auch wissen, dass du, gleichwie Gott, alle Menschen lieb haben sollst; und dennoch übst du solche Lieblosigkeit gegen die, welche deine Brüder sind? Wo bleibt denn da die Liebe Gottes in dir?

Einen Lügner nennt dich der Apostel, denn du liebst nicht deinen Bruder, den Gott dir doch sichtbar vor die Augen gestellt hat, und den du um Gottes willen lieben sollst, und erweisest durch deine boshaften Worte und Werke gerade das Gegenteil davon. Das kommt mir gerade so vor, als wenn Joab den Abner und Amasa küsst und stößt ihnen dabei das Schwert durch den Leib, oder als wenn Judas den Heiland küsst und verrät ihn dadurch. Also auch du, wenn du sagst, du liebest Gott, und dabei haderst, streitest, prozessest und zankest du mit deinem Bruder, so schlägst du Gott ins Angesicht, denn Gott will von dir eben in den Brüdern geliebt sein; was helfen da deine süßen Worte von Liebe?

Aber merke, selbst das ist nicht genug, wenn du mit keinem Menschen haderst, zankest, prozessest und dergleichen, sondern Gottes Liebe besteht darin, dass Er allen Menschen hilft, und deshalb will Er auch, dass du allen Menschen helfen sollst, und auch darin sollst du sein, gleichwie Er ist in dieser Welt. Also, wenn du Gottes Liebe wahrhaftig erkannt hast, so zeige das darin, dass du allen Menschen aus Liebe hilfst, leiblich und geistlich, so weit du es irgend vermagst.

Leiblich, das heißt: brich dem Hungrigen dein Brot und die so im Elend sind führe ins Haus; wenn du einen hungern siehst, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn; siehst du ihn nackend, so kleide ihn und entzeuch dich nicht von deinem Fleische. Das ist tätige Liebe, und die will der HErr von dir haben; denn Er hat ja gesagt: was ihr tut der geringsten einem, die an Mich glauben, das habt ihr Mir getan. Das Sprechen und Räsonnieren von Liebe hilft nichts, Gott ist nicht ein Gott der Schwätzer, sondern der Täter. So liebten auch die ersten Christen ihren Gott in den Brüdern. Denn als die erste Christengemeine in Jerusalem so in Not kam, dass sie in Gefahr waren, Hungers zu sterben, weil sie, von den Juden gehasst und ausgestoßen, alle Nahrung und allen Verdienst verloren, da verkauften die wenigen wohlhabenden, die unter ihnen waren, lieber ihre Äcker und Häuser, als dass sie geduldet hätten, dass ihre Brüder hungerten, während sie zu essen hatten. Und das taten sie auf die Gefahr hin, dass sie später mit ihren Brüdern hungern mussten.

Und nicht minder müssen wir Liebe üben geistlich, oder ich will lieber sagen, nicht minder muss es unsre Lust und Wonne sein, im Geistlichen Liebe zu üben. Ist doch die Seele mehr als der Leib, und das ewige Leben mehr als dass zeitliche. Siehst du also deinen Bruder auf dem Irrwege, so warne und belehre ihn; und lässt er sich warnen, so führe ihn wieder zurecht, dass er abtrete vom Unglauben, oder von falscher Lehre. Oder siehst du deinen Bruder Sünde tun, so strafe ihn freundlich, und zeige ihm, dass der Sündenweg zur Hölle führt, und lässt er sich strafen, so bringe ihn zu Jesu, dem Sünderheiland, dass er genese. Siehst du deinen Bruder krank und Trostes bedürftig, so besuche ihn, bete mit ihm und tröste ihn aus Gottes Wort, dass er nicht verzage noch verzweifle. Tue täglich Fürbitte für alle Menschen und lege sie alle täglich an das treue, hohepriesterliche Herz des HErrn Jesu.

Und da du ferner weißt, dass noch nicht alle Leute Christen sind, sondern dass es noch viele hundert Millionen Heiden gibt, die in Finsternis und Todesschatten sitzen, du weißt aber, dass Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, du weißt auch, dass Jesus für alle Sein Blut vergossen hat, um alle selig zu machen, so hilf nun, wenn du wirklich etwas von der Liebe Gottes weißt, dass diese Liebe Gottes deinen unglücklichen Brüdern und Schwestern, die noch Heiden sind, bekannt werde. Das kann aber nicht anders geschehen, als durch die Predigt des teuren Evangeliums von Jesu Christo, welcher selig macht alle arme Sünder, die an Ihn glauben. Deshalb musst du nicht nur beten um die Bekehrung der Heiden, und dass der heilige Geist über sie ausgegossen werde, sondern du musst auch möglich machen, dass sie den heiligen Geist empfangen und sich bekehren. Das wird aber erst dadurch möglich, dass ihnen die Predigt und die heiligen Sakramente gebracht werden. Es müssen also Prediger zu ihnen gesandt werden, solche Prediger nennt man Missionare. Die fallen aber nicht vom Himmel, sondern müssen erst hier durch Unterricht zum Predigtamt vorbereitet und dann auf Schiffen zu den Heiden hinübergebracht werden. Und dazu musst du nach Kräften eifrig helfen, und gern Gabe und Opfer auf den Altar des HErrn legen, und also an deiner Liebe zu den Menschen zeigen, dass du die Liebe Gottes erkannt hast. Tust du das alles nicht, was eben von der geistlichen Hilfe gesagt ist, so ruft dir des Apostels Stimme immer ins Ohr und Gewissen: Lügner! Lügner! Und Gott gebe, dass solches Rufen so laut werde in deinen Ohren und in deinem Herzen, bis du nicht mehr liebest mit Worten und mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.

Wie war auch das so ganz anders in den ersten Zeiten des Christentums! Da war jede Christengemeine eine Missionsgemeine. Wo sie selbst hinkamen zu den um sie wohnenden Heiden und Juden, da bekannten und bezeugten sie den HErrn Jesum mit ihrem Munde, als den einigen Heiland und Seligmacher, so machte es Stephanus in Jerusalem, Saulus in Damaskus, Philippus in Samaria, und alle die zerstreut und verjagt wurden in der Trübsal, die sich über Stephanus erhob, predigten und zeugten, wohin sie kamen, bis nach Antiochia, den Juden und Heiden von Christo, dem Heiland. Und wo sie nicht selbst hinkommen konnten, da ordneten sie Prediger ab aus ihrer Mitte und beteten und fasteten und legten die Hände auf sie, und sandten sie aus zu denen, die noch von Christo nichts gehört hatten. So heißt es z. B. von der Gemeine in Antiochia, dass sie in Kraft des heiligen Geistes aussonderten Barrabas und Saulus, und ließen sie ziehen in die Ferne, um denen das Evangelium zu predigen, die noch nichts von Jesu gehört hatten.

Und dabei habet noch auf Eins Acht. Die echte Bruderliebe verlangt nichts und gibt alles. Der Sünder liebt auch seine Liebhaber, der Gottlose ist auch freundlich gegen seine Freunde. Aber der Christ gibt Liebe und erwartet keine, er tut wohl und erwartet keinen Dank. Uneigennützigkeit und Selbstverleugnung sind die Kennzeichen seiner Liebe. Und Luther hat Recht, wenn er deshalb die Christen seltsame d. h. seltene Vögel nennt, die sich nicht bei Haufen finden. Es ist herrlich, wenn Abraham seinen Neffen Lot, der sich doch so hässlich und eigennützig gegen ihn betragen hatte, mit Lebensgefahr heraushauet aus der Gefangenschaft bei den feindlichen Königen, die ihn aus Sodom weggeführt hatten. Es ist köstlich, wenn Stephanus für die mörderischen Juden betet: HErr, behalte ihnen diese Sünde nicht! Das ist echte Bruderliebe.

Die Liebe wird in vielen erkalten, weil die Ungerechtigkeit wird Überhand nehmen, sagt einst der HErr Jesus, und das wird um so mehr geschehen, je näher das Ende aller Dinge kommt. Darum ist gewiss das Ende nicht mehr weit, denn die Liebe ist in den Christen sehr erkaltet, und es wird bald so weit kommen, es und ist zum Teil schon so weit gekommen, dass es für verrückt angesehen wird, wenn man Liebe übt, ohne Dank und Vergeltung dafür zu begehren. So hörte ich noch neulich mit meinen eignen Ohren in einer entfernteren Stadt erzählen, es habe einer tausend Taler für die armen Heiden geschenkt, und als das bekannt geworden, sei es die allgemeine Rede gewesen: ist der Mensch verrückt?

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu, Deine Liebe ist groß, rein, uneigennützig und heilig, Du hast allezeit nicht an Dich gedacht, sondern an Deinen Vater, der Dich gesandt hat in die Welt, und an die Menschen, zu welchen Er Dich gesandt hat. Deinem Vater aus Liebe gehorsam sein, und den Menschen aus Liebe zu dienen, sogar mit Hingabe Deines eignen Lebens, das ist die Ursache Deiner gnadenreichen Menschwerdung gewesen, und die Ursache Deines heiligen, bittern, unschuldigen Leidens und Sterbens. So lass uns auch durch die Kraft Deines heiligen Geistes in Liebe aufwärts blicken zu Dir, und in Liebe um uns blicken zu den Menschen, Dich zu ehren, und den Menschen zu dienen. Ja lehre uns die Liebe, die nicht das Ihre sucht, sondern das, was Christi Jesu ist, und das was des Nächsten ist. Lass uns dagegen ablegen alle Selbstsucht, alle Lieblosigkeit, allen Eigennutz und allen Geiz, und lehre uns die Liebe, die alles trägt, alles glaubt, alles hofft, alles duldet, die Liebe, die sich nicht erbittern lässt, die nicht Mutwillen treibt, die nicht eifersüchtig ist. Wir müssen ja alle einst vor Deinem Richterstuhl offenbar werden, da wirst Du sagen um der Liebeswerke willen zu denen zu Deiner Rechten: kommt her, ihr Gesegneten Meines Vaters. Du wirst aber auch sagen zu denen zu Deiner Linken um der bewiesenen Lieblosigkeit willen: geht weg von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer. Du tust Recht daran, denn nur die Gläubigen werden selig,

und die Gläubigen beweisen die Echtheit ihres Glaubens durch die Werke der Liebe; die Ungläubigen dagegen werden verdammt, denn sie beweisen ihren Unglauben durch Lieblosigkeit. So gib uns denn durch Glauben und Liebe Freudigkeit zu dem Tage des Gerichts. Dein heiliger Mund sagt auch, dass wir dann Deine Jünger sind, wenn wir Dich lieben, Deine Gebote halten und die Brüder lieben. Das lass uns zu Herzen fassen; denn verflucht ist jedermann, welcher den HErrn Jesum Christum nicht lieb hat, und der ist ein Lügner, welcher die Brüder nicht liebt und doch sagen will, er liebe Gott. Nun, HErr, Freudigkeit zum Tage des Gerichts, herzliche dankbare Liebe zu Dir, und treue uneigennützige Liebe zu den Brüdern, den Segen lass uns vom heutigen Sonntage mitnehmen.

Amen

XLVIII.

Am 2. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

1. Johannes 4,16 – 21

Verwundert euch nicht, meine Brüder, ob euch die Welt hasset. Wir wissen, dass wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht lieber, der bleibet im Tode. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger und ihr wisset, dass ein Totschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. Daran haben wir erkannt die Liebe, dass Er Sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes bei ihm? Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und Wahrheit. Daran erkennen wir, dass wir aus der Wahrheit sind, und können unser Herz vor Ihm stillen. Dass, so uns unser Herz verdammet, dass Gott größer ist, denn unser Herz, und erkennet alle Dinge. Ihr Lieben so uns unser Herz nicht verdammet, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott; und was wir bitten, werden wir von Ihm nehmen, denn wir halten Seine Gebote, und tun, was vor Ihm gefällig ist. Und das ist Sein Gebot, dass wir glauben an den Namen Seines Sohnes Jesu Christi, und lieben uns unter einander, wie Er uns ein Gebot gegeben hat. Und wer Seine Gebote hält, der bleibet in Ihm, und Er in ihm. Und daran erkennen wir, dass Er in uns bleibet, an dem Geist, den Er uns gegeben hat.

Wenn ich heute, meine Lieben, die Frage an einen jeglichen unter euch richte: bist du deiner ewigen Seligkeit gewiss? Wenn du heute oder morgen sterben solltest, kannst du dann mit gewisser und freudiger Zuversicht antworten: ja ich weiß gewiss, dass ich selig werde und zu meinem Heilande eingehe? wenn ich euch so frage, welche Antwort habt ihr in euerm Herzen auf diese Frage?

- Der eine wird etwa antworten, wenn er aufrichtig sein will: daran habe ich noch nie recht ernstlich gedacht, habe mir diese Frage noch nie recht ernstlich vorgelegt. Und warum nicht?

Ich will es dir sagen: weil du so erschrecklich leichtsinnig bist. Du denkst nur an diese Welt, nicht an die Ewigkeit; dein Herz hat nur Raum für das Irdische, nicht für das Himmlische. Und bist du nicht entsetzlich leichtsinnig? Du musst sterben, das weißt du; und nach dem Tode kommt das Gericht, das weißt du auch; und in dem Gerichte wird entweder ewige Seligkeit, oder ewige Verdammnis über dich ausgesprochen von Gott, dem gerechten Richter, das weißt du auch. Und doch gehst du hin, nicht wie ein Mensch, sondern wie ein Tier, fragst nicht darnach, ob du selig wirst, bekümmerst dich nicht

darum, ob du verdammt wirst! Bist du nicht erschrecklich leichtsinnig? Ja ich sage dir, du leichtsinniger Mensch, wenn du so stirbst in deinem Leichtsinn, so ist dir die ewige Verdammnis gewiss, du hast ja selbst deine Seligkeit verachtet, indem du es nicht der Mühe wert geachtet hast, dich darum zu bekümmern.

➢ Ein anderer wird antworten: ja ich denke allerdings selig zu werden, ich wünsche und hoffe es auch. Aber wenn man nach dem Grunde deiner Hoffnung fragt, so ist die Antwort: o ich bin mein Leben lang kein böser, gottloser Mensch gewesen, ich saufe und spiele nicht, ich hure und ehebreche nicht, ich stehle und morde nicht, ich gehe auch zur Kirche und zum Abendmahl, was fehlt mir noch? warum sollte ich tugendhafter, ehrlicher, ordentlicher Mensch nicht selig werden? Zwar meine Fehler habe ich auch; aber wer ist ohne Fehler? Dafür ist ja auch Christus gekommen und hat Sein Blut auch für mich vergossen!

Was dir fehlt? Dir fehlt eben noch alles zur Seligkeit. Wahrlich ich sage dir, stirbst du in dieser deiner Selbstgerechtigkeit, so fährst du so gewiss mit aller deiner gerühmten Tugend und Gerechtigkeit in die Hölle, als das Wort des HErrn wahr ist, das da spricht: alle eure Gerechtigkeit ist wie ein unflätiges Kleid; keiner ist gerecht, auch nicht einer; keiner tut Gutes, auch nicht einer, und den Weg des Friedens wissen sie nicht. Selbst das Blut Christi hilft dir nichts; denn Er sagt ausdrücklich: Ich bin nicht gekommen zu den Gerechten, sondern zu den Sündern, nicht zu den Gesunden, sondern zu den Kranken. Und du willst ja kein Sünder, willst kein Kranker sein, darum hat auch der HErr Christus nichts mit dir zu schaffen.

➢ Ein dritter endlich gibt die Antwort: du fragst, ob ich meiner Seligkeit gewiss sei? Das ist eine törichte Frage; denn niemand kann seiner Seligkeit gewiss werden, so lange er hier auf Erden wandelt; ja, wer da meint seiner Seligkeit gewiss zu sein, der ist ein stolzer, von Hochmut aufgeblasener Narr! Und so antworten viele; sollte es darum wohl die richtige Antwort sein? Ich antworte euch: erstlich ist dies eine katholische und keine lutherische Antwort. Denn die katholische Kirche lehrt, dass niemand auf Erden seiner Seligkeit gewiss werden könne; die lutherische Kirche aber lehrt, dass ein jeder wahrer Christ hier seiner Seligkeit gewiss werden könne und müsse. Und das ist doch sonderbar, du nennst dich einen Lutheraner, und gibst eine katholische Antwort? Aber noch mehr, du strafst die heilige Schrift Lügen, und verdammst unsern zu Anfang vorgelesenen Text. Denn da sagt der Apostel Johannes: Wir wissen, dass wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind, und abermals: wir erkennen, dass wir aus der Wahrheit sind, und noch an einem andern Orte: wir wissen, dass wir aus Gott geboren sind. Du verdammst den Apostel Paulus, der da spricht: ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andre Kreatur mag mich scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm HErrn.

Du verdammst den Apostel Petrus, welcher die Christen ermahnt, sie sollen ihren Beruf und Erwählung fest machen. Ja du verdammst den HErrn Jesum selber, der da sagt: wer an Mich glaubt, der wird nicht gerichtet, sondern ist aus dem Tode in das Leben hindurchgedrungen. Sehet also, der wahre Christ kann nicht nur, sondern er muss seiner Seligkeit gewiss werden. Und was hilft ihm auch sonst sein Christentum? Ist das Christentum die allein wahre, seligmachende Religion, so muss auch der wahre Christ durch sie seiner Seligkeit gewiss werden, sonst ist er die elendeste Kreatur, wie Paulus spricht: Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Und wahrlich, wenn ich durch

meinen Christenglauben meiner Seligkeit nicht gewiss würde, was hülfe es mir denn ein Christ zu sein? Dann wäre es ja freilich auch einerlei, ob ich ein Heide, Jude, oder Türke wäre. Da wir nun gesehen haben aus der heiligen Schrift, dass ein jeder Christ seiner Seligkeit gewiss werden kann und muss, so lasst uns heute unter Gottes Segen, nach Anleitung unserer Epistel, andächtig betrachten:

woran erkennen wir gewiss, dass wir selig werden?

Zuvor lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, wir mögen nicht unser Leben lang zwischen Tür und Angel schweben, wir möchten gern gewisse Tritte tun mit unsern Füßen, und nicht straucheln, wir möchten gern unsern Beruf und Erwählung fest machen, was hülfe uns auch unser Christentum ohne die Gewissheit der ewigen Seligkeit? Darum danken wir Dir, dass wir eben aus Deinem lieben Worte gehört haben, dass wir unsrer Seligkeit gewiss werden können und sollen. Darum bitten wir Dich nun aus Herzensgrund, gib uns Deinen heiligen Geist, der uns ja in alle Wahrheit leiten soll, und zeige uns durch Ihn aus Deinem teuren Worte, wie wir unsrer Seligkeit so gewiss werden können, dass wir darauf leben und sterben. O es ist ja ein wahres Jammerleben, alle Tage den Tod vor Augen zu haben; denn wer weiß, wie nahe mir mein Ende? und doch in steter Angst zu schweben, ob man nach dem Tode angenommen oder verworfen wird, das müsste uns ja, wenn wir nicht leichtsinnig in den Tag hineinleben wollen, alle unsre Lebenstage verbittern! Aber wie fröhlich und friedlich wird unser Herz sein, wenn wir darüber im Klaren und Reinen sind, dass unsre Seligkeit gewiss ist, und nichts im Stande, uns aus Deiner treuen Hand zu reißen! Dann gehen wir still und selig unsern Weg, dann kämpfen wir willig den Kampf des Glaubens, dann wird uns alle Mühseligkeit und alles Kreuz leicht, wenn wir nur das wissen, dass wir in Dir, unserm lieben HErrn, selig sterben und durch den Tod von allem Übel erlöset und in Dein herrliches Himmelreich versetzt werden. So lass uns denn merken auf Dein Wort, und hören auf die Rede Deines Mundes, und tue unsre Herzen auf, dass wir Dein Wort bewahren, und nach Deinem Worte uns prüfen. Alles andre was auf der Erde ist, kann ja unsre Seele nicht zufrieden stellen, denn das irdische Gut ist vergänglich, Rost und Motten fressen es, Diebe graben darnach und stehlen es. Die himmlischen Güter aber, die wir bei Dir einst haben sollen, sind unvergänglich. Darum sprichst Du auch zu Maria: Eins ist Not, Maria hat das gute Teil erwählt, das soll nicht von ihr genommen werden. Und das wollen wir auch erwählen. Hilf uns dazu, HErr Jesu. Amen.

1. Daran, dass uns die Welt hasst und wir lieben die Brüder.

Der Apostel sagt: verwundert euch nicht, liebe Brüder, ob euch die Welt hasset; wir wissen, dass wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder. Das ist ein sichres Kennzeichen des wahren Christentums, weshalb wir auch daraus unsrer Seligkeit gewiss werden. Seht es an unserm lieben HErrn Jesu Christo. Er hatte die Menschen so innig, so brüderlich lieb, Er war ja aus dem Himmel gekommen, um der Menschen Bruder zu werden, und ihnen die ewige Seligkeit zu erwerben. Diese Liebe bezeichnete alle Seine Schritte und Tritte. Aus Liebe machte Er die Kranken gesund, speisete in der Wüste die Hungernden, trieb die Teufel aus; aus Liebe predigte Er das teure Evangelium, wie die Sünder selig werden sollten, aus Liebe ging Er den Sündern nach, strafte ihre Sünden,

vermahnte sie zur Buße, verkündigte die Verdammnis den Unbußfertigen und Ungläubigen, die Seligkeit den Bußfertigen und Gläubigen, aus Liebe gab Er Sein göttliches Leben dahin in den bittersten Tod, um mit Seinem Blute die Sünden der Welt zu versöhnen! Und die Welt? Sie hasste Ihn, sie beschimpfte, verspeiete, verspottete Ihn, sie verfolgte, kreuzigte Ihn, und hohnlachte noch über Ihn, als Er am Kreuze hing!

Sehet den frommen Stephanus an. Er liebte die Menschen, darum aus Liebe konnte Er sie nicht aus ihren Sünden- und Weltwegen zur Hölle laufen sehn, aus Liebe versuchte er es, sie auf den Weg der Seligkeit zu bringen. Er zeigte ihnen so überzeugend, dass niemand der Weisheit und dem Geiste, aus welchem er redete, widerstehen konnte, dass Jesus Christus der wahrhaftige Sohn Gottes und der einzige Heiland und Seligmacher der armen, verlornen Sünder sei, und bat sie nun auf das eindringlichste und gewaltigste, sie sollten sich nicht gegen die Wahrheit verstocken, sondern sich von ganzem Herzen zu dem Heiland bekehren, dass ihnen auch ihre Sünden vergeben würden. Und was geschah ihm für solche innige Liebe? Sie fielen mit wütendem Gebrüll über ihn her und steinigten ihn. So ist es auch allen Aposteln gegangen, sie haben die Menschen geliebt und für ihre Liebe den Hass der Menschen erlangt.

So ist es auch unserm lieben Vater Luther und seinen Gehilfen gegangen, und überhaupt allen wahren Christen. Und so geht es auch noch jetzt allen, die den Heiland lieb haben, die deshalb auch die Menschen lieb haben und deshalb gern möchten, dass sie alle selig würden. Ja, der Heiland sagt: es muss also geschehen, ihr müsst gehasst werden um Meines Namens willen von allen Menschen, die der Wahrheit nicht gehorchen.

Aber, wie ist das möglich, fragt ihr, Hass für Liebe? O, es geht ganz natürlich zu. Wie Gott von dem Teufel gehasst wird, wie Abel von Kain gehasst wird, so müssen alle Frommen von den Gottlosen, alle Gläubige von den Ungläubigen gehasst werden, und so werden auch stets alle wahre Christen von der Welt gehasst, und das aus gar keiner andern Ursache, als weil sie wahre Christen, fromm und gläubig sind und Jesu Jünger. Die wahren Christen beten, das ist denen, die nicht beten, ein Gräuel, und sie höhnen: sieh da, ein Betbruder! Die wahren Christen ziehen sich gänzlich von dem Weltwesen und den Weltlüsten zurück, weil Gott sagt, dass der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist. Das können die, welche der Welt und ihren Lüsten dienen, den Christen nicht vergeben, und sie höhnen: siehe da, ein Heuchler, ein Scheinheiliger! Die wahren Christen bitten aus herzlicher Liebe ihre Mitmenschen, doch von den Wegen der Sünde und der Welt abzugeben, weil es Wege des Teufels und der Verdammnis sind, und sich dagegen aufrichtig zu dem HErrn zu bekehren, der sie selig machen will. Das ist den Weltkindern ein Stein des Anstoßes, und sie höhnen: siehe der hochmütige Mensch, er will besser sein, als wir! Und wenn nun gar die Christen aus herzlicher Liebe die Weltkinder aufmerksam machen auf ihre Sünden, so wird dadurch der Stolz der Weltkinder so beleidigt, dass es nicht anders ist, als ob man ins Feuer greift.

Ich habe es einmal gesehen, wie ein Christ zu einem Weltkinde, welches gerade tüchtig fluchte, mit herzlicher Freundlichkeit sagte: Lieber, das Fluchen ist Sünde, der liebe Gott hat es verboten, kennst du nicht das zweite Gebot? Da verstellten sich des Fluchers Gebärden und mit flammenden Augen stürzte er sich auf den freundlichen Ermahner los, als wollte er ihn verschlingen, und hätte ihm ins Gesicht geschlagen, wenn er nicht verhindert worden wäre. Denn die Weltkinder wollen frei sündigen, und niemand soll sich unterstehen, ihnen zu sagen, dass sie sündigen. Ja, wenn auch die wahren Christen ganz still sind und kein Wort sagen, so sind sie doch allenthalben den Kindern der Welt im

Wege, weil ihr heiliger Wandel auch ohne Wort die Werke der Finsternis straft und ans Licht zieht. Darum werden alle wahre Christen von den Weltkindern gehasst, und es heißt noch immer, wie einst die Juden von Paulo sagten: es ist nicht billig, dass dieser lebe! Wenn du nun siehst, dass die Weltkinder dich hassen, aber merke wohl, um Christi willen, um der Frömmigkeit willen, ohne dass du sonst Veranlassung dazu gegeben hast, und du hassest nicht wieder, deine Brust hegt keinen Groll, sondern du liebest die dich hassen, betest für sie aus brüderlichem Herzen, tust ihnen Gutes so viel du kannst, bleibst freundlich und gelassen bei allen ihren Beschimpfungen, Spottreden und Verfolgungen, dann bist du gewiss ein wahrer Christ. Denn nur ein Christ wird um Christi willen gehasst, nur ein Christ vergilt Hass mit Liebe; dem natürlichen Menschen ist das unmöglich. Und so gewiss du Christi Kreuz trägst und deine Feinde liebest, bist du Jesu Jünger und Nachfolger und ein Erbe der Seligkeit.

Wie nun der Hass das Kennzeichen der Kinder des Teufels ist, so ist die Liebe das Kennzeichen der Kinder Gottes. Es ist etwas liebliches um diese Liebe der Christen. Schon die alten Heiden in der Römer Zeit riefen sich einander erstaunt zu: o seht doch, wie sich die Christen einander lieben! Und wie könnten wir auch anders? Sind wir nicht Kinder unsers Gottes? Nun dann sind wir gewiss unter einander Brüder und Schwestern! Eine Taufe haben wir, Einen Gott, Einen Heiland, Einen Glauben, Einen Himmel. Eines Brotes sind wir teilhaftig, aus Einem Kelche trinken wir, Ein heiliger Geist wohnt in unsern Herzen, können wir da anders, als uns innig, brüderlich einander lieben? Hätten wir Hass unter einander, so wären wir ja nicht Brüder und Schwestern, sondern Feinde und Widersacher, ja wir wären Kinder des Teufels, denn der Teufel ist ein Mörder von Anfang, und Hasser und Totschläger, das ist eins, wie der heilige Apostel sagt, ein Totschläger hat aber nicht das ewige Leben bei ihm bleibend, ihm bleibt sicher der Himmel eben so verschlossen, als er dem Teufel verschlossen bleibt.

Weil nun die wahren Gläubigen, als Kinder Gottes, unter einander Brüder und Schwestern sind, so muss auch notwendig des Bruders Freude meine Freude, und des Bruders Last meine Last sein. Darum kann ich auch mein Herz nicht gegen meinen Bruder zuschließen, wenn ich ihn darben sehe sondern muss, als ein rechter Bruder, mein letztes Stück Brot und meinen letzten Groschen mit ihm teilen. Tue ich das nicht, so ist mein Lieben ein Lieben mit der Zunge, und nicht mit der Tat und Wahrheit, ich bin also ein Heuchler, der weder Gott noch Menschen liebt.

Ja nicht nur meine Güter muss ich meinem Bruder zu opfern bereit sein, sondern auch mein Leben, gleichwie Christus mich geliebet und Sein Leben für mich dargegeben hat. Darum herrscht auch unter den wahren Christen diese innige Gemeinschaft, diese Vertraulichkeit, dies freundliche herzliche Wesen, diese immer bereite Hilfeleistung. Ein treuer Christ, ein Tagelöhner, aber ein fleißiger Arbeiter, der seine Frau und seine zwei unmündigen Kinder gut versorgte, wurde plötzlich krank und konnte nichts mehr verdienen, dazu machte seine Krankheit ihn so hilflos, dass seine Frau ihn nicht verlassen konnte, also auch nichts verdienen. In diesem Zustande blieb er volle drei Jahre. Der hat mir oft mit leuchtenden Augen gesagt: ich habe in diesen drei Jahren, da ich nichts verdienen konnte, mehr gehabt, als in den früheren Zeiten, wo ich täglich arbeiten konnte, ich werde leiblich und geistlich versorgt, sie beten mit mir, sie singen mit mir, sie lesen mir vor, sie bringen mir Brot und Milch, Fleisch und Kartoffeln, und nicht einen einzigen Tag haben wir zu hungern nötig gehabt, ja wir haben noch Geld gehabt, um Doktor und Apotheker bezahlen zu können. Wer sind denn die sie, lieber Mann? O das sind die Brüder und Schwestern! Und warum wurden denn die Brüder und Schwestern das nicht müde? Weil es bei ihnen hieß: die Liebe Christi dringt mich also. Unermüdlich und unerschöpflich

ist die Liebe Christi zu uns, unermüdlich und unerschöpflich ist auch unsre Liebe zu den Brüdern und Schwestern, denn in ihnen lieben wir Christum!

2. Weil uns unser eigen Herz verdammt um unsrer Sünden willen, und uns doch nicht verdammt um Christi willen.

Das scheint ein Widerspruch zu sein: unser eigen Herz soll uns verdammen und doch nicht verdammen? Und doch ist dies ein sichres Kennzeichen der Kindschaft Gottes und der ewigen Seligkeit. Der Apostel sagt: daran erkennen wir, dass wir aus der Wahrheit sind und können unser Herze vor Ihm stillen, dass, so uns unser Herz verdammt, dass Gott größer ist, als unser Herz, und erkennt alle Dinge. Ihr Lieben, so uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir Freudigkeit zu Gott. Höret zu. Einen unbekehrten Menschen verdammt sein eignes Herz nicht, der ist immer aufs schönste mit sich selbst zufrieden, der hält sich in seiner Selbstgenügsamkeit und in seinem Hochmut für einen guten, vortrefflichen Menschen, an dem das meiste zu loben ist. Zwar ist auch hier und da etwas an ihm zu tadeln, aber das ist nicht weit her. Denn ein unbekehrter Mensch erkennt seine Sünden gar nicht, und sagt ihm wirklich einmal sein Herz, dass er gesündigt habe, oder wie er es lieber ausdrückt, dass er gefehlt habe, so ist das immer in seinen Augen eine solche Kleinigkeit, und er weiß so viele Entschuldigungen und Beschönigungen zu finden, dass er gleich wieder recht wohl mit sich zufrieden wird.

Ganz anders wird es, wenn der heilige Geist dem Menschen die Augen öffnet, dass er sein sündliches Herz erkennt; da findet er nichts Gutes an sich, sondern lauter Böses, da sieht er, dass aus seinem bösen Herzen hervorkommen arge Gedanken, Ehebruch, Hurerei, Mord, Dieberei, Geiz, Schalkheit, List, Unzucht, Schalksauge, Gotteslästerung, Hoffahrt, Unvernunft. Da heißt es durch die Erleuchtung des heiligen Geistes:

ich bin ein Götzendiener, weil ich die Welt geliebt habe, weil ich den Bauch, den Mammon, die Eitelkeit, den Putz und Staat zu meinem Gott gemacht habe.

Ich bin ein Gotteslästerer, weil ich geflucht, geschworen und den Namen Gottes unnützlich im Munde geführt habe.

Ich bin ein Sabbathschänder, weil ich am Sonntage gearbeitet, gereiset, gefahren, Weltlust getrieben und den Gottesdienst ohne Not versäumt habe.

Das vierte Gebot verdammt mich, weil ich meinen leiblichen Vater und Mutter leider oft betrübt, gekränkt und erzürnt habe, und weil ich meinen geistlichen Vater, den Prediger, oft habe seufzen machen über mich, da ich seinen Worten und Ermahnuugen ungehorsam gewesen bin.

Ich bin ein Mörder, weil ich meinen Nächsten gehasst, geschimpft und verachtet habe;

ich bin ein Ehebrecher, weil ich unzüchtige Gedanken und Begierden in meinem Herzen gehabt habe;

ich bin ein Dieb, weil ich meinen Nächsten betrogen, oder mit ihm gespielt und prozesst und seines Gutes begehrt habe;

ich bin ein Lügner gegen Gott, weil ich meinen Taufbund und mein Taufgelübde gebrochen habe, und gegen Menschen, weil ich sie belogen, gegen sie geheuchelt und geklatscht habe.

Und wo solches dem Herzen klar wird durch den heiligen Geist, das ist es aus mit dem falschen Frieden, das eigne Herz verdammt uns tausendmal, und dazu kommt noch das Wort Gottes, das da spricht: verflucht ist jedermann, der nicht hält alle Worte dieses Gesetzes, dass er sie tue. O wenn so das eigne Herz und dazu Gottes Wort uns verdammt, wenn dann Höllenangst das Herz ergreift, und man weiß nicht, wohin man sich wenden soll, da ist nichts, gar nichts in der Welt im Stande, das geängstete Herz zu stillen. Aber gerade so ist es recht, so muss es kommen, denn die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, und ein geängstetes und zerschlagenes Herz. Da kommt denn der heilige Geist uns zu Hilfe in unsrer Angst, und führt uns hin zu dem HErrn Jesu Christo und zeigt uns in Ihm das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt. Siehe, spricht der heilige Geist, der hat gut gemacht deine böse Sache, alles, was Er gelitten hat, das hat Er um deiner Sünden willen gelitten, denn Gott warf unser aller Sünden auf Ihn. Sein Blut ist das Lösegeld, womit Er deine Übertretungen bezahlt hat, denn an Christo haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Darum verlangt nun Gott von dir verlornem und verdammtem Sünder weiter nichts, als dass du glaubest an Jesum Christum, der um deiner Sünden willen dahingegeben und um deiner Gerechtigkeit willen auferwecket ist; denn das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht dich rein von aller Sünde, und bei Ihm ist viel Gnade und viel Erlösung für Sein Volk.

Siehe, dieser Jesus ist der wahre Gott, den die Liebe zu dir aus dem Himmel an das Kreuz getrieben hat. Und weil Er Gott ist, so ist Er größer, als dein Herz, und erkennet alle Dinge. Er erkennt auch deine Sünden alle, aber dennoch spricht Er; wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger worden. Er, der Allwissende, der Herzenskündiger spricht: Ich sah dich in deinem Blute liegen, und niemand erbarmte sich dein, da ging Ich an dir vorüber, und sprach: du sollst leben und nicht sterben; denn Ich tilge deine Sünden wie einen Nebel, und deine Missetat wie eine Wolke. Das predigt dir der heilige Geist, indem Er dich unter das Kreuz Christi stellt. Was tust du da? du fällst auf deine Knie und betest, rufst und schreiest: HErr Jesu, ach HErr Jesu, Du Sohn Gottes, mein Heiland und Erlöser, erbarme Dich über mich armen Sünder, ich bitte Dich um Gnade, um Vergebung, vergib mir alle meine Sünden um Deines teuren Blutes willen, das hast Du ja auch für mich vergossen, wie Dein Mund sagt. Und Du kannst nicht lügen, HErr, darum glaube ich, dass Du gekommen bist, auch mich Sünder selig zu machen.

Und nun lässt der heilige Geist nicht nach in Seiner Arbeit an Dir. Er bewegt dich, zur Beichte zu gehen, und vor Gott und Seinem Diener deine Sünden zu bekennen und zu bitten, dass Gott dir armen Sünder gnädig sein wolle. Und wie wird dir da ums Herz? die Angst verschwindet, dein Herz verklagt und verdammt dich nicht mehr! Das kommt daher, Gott hat durch Seinen Diener dich von allen deinen Sünden frei, los und ledig gesprochen und dir, zum Zeugnis Seiner Gnade, die Hand aufgelegt. Da hast du das selige Wort des HErrn Jesu erfahren, selbst erfahren, denn du hast es gehört mit deinen Ohren: mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben. Und damit dir dieser teure Friedensbrief noch untersiegelt werde mit Gottes Siegel, so führt dich weiter der heilige Geist zu Gottes Tisch, da issest du Jesu Leib

unter dem gesegneten Brote, trinkest Jesu Blut aus dem gesegneten Kelche, und abermals schallt des HErrn Stimme an dein Ohr: für dich gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden! So hat dir der HErr nun sogar mit Seinem Leibe und Blute, das du gegessen und getrunken hast, versiegelt, dass du Vergebung der Sünden hast, und deine Seele ist genesen!

Nun ist dein Herz so froh, so selig in deinem Gott, denn kein Fluch Gottes ruht mehr auf dir, er ist hinweggenommen durch die Vergebung der Sünden. Du schauest nun hinein in deines Gottes Angesicht, aber du siehst keinen Zorn darin, sondern lauter Gnade. Aus dem Richter, der dich verdammte, ist ein Vater geworden, der 'dich liebt. Und jetzt geht auch dies Wort unsrer Epistel an dir in Erfüllung: was wir bitten, werden wir von Ihm nehmen. Du hast nun einen offnen Zugang zu deinem Gott im Gebet, und weißt auf das aller gewisseste, dass Er dir deine Bitte, die du in Jesu Namen tust, nicht abschlagen kann.

Nun ist alles anders geworden: du betest und wirst nicht müde, du liesest in deiner Bibel und wirst nicht satt, die Kirche und der Gottesdienst ist nun deine seligste Lust, und du seufzest manchmal: o wenn doch alle Tage Sonntag wäre! Dagegen die Sünde ist dir ein Gräuel, die Welt ist dir ein Abscheu, Augenlust, Fleischeslust, hoffährtiges Leben ist dir ein Ekel. Nun siehst du gerade in den Himmel hinein, und dein Mund danket, lobet, preiset und spricht: O selig sind die in dem HErrn sterben, ich habe auch Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Mein Heiland ist dem Tode ein Gift und der Hölle eine Pestilenz geworden. Und wenn du das alles erfahren hast, und tausend Menschen wollen dir die Seligkeit abstreiten, macht dich das irre? Nicht einen Augenblick, sondern deine frohlockende Seele spricht: Ich weiß, an wen ich glaube, mein Jesus ist des Glaubens Grund, bei dessen Wort ich bleibe, und das bekennet Herz und Mund. Und wie du in diesem Glauben der Seligkeit gewiss bist, so brauchst du nur in diesem Glauben zu bleiben, um der Seligkeit gewiss zu bleiben. Denn wer in diesem Glauben getreu ist bis an den Tod, der soll die Krone des ewigen Lebens haben. Es ist aber auch nicht schwer, in diesem Glauben zu bleiben. Bleibe nur treu in der Gemeinschaft der Kirche, treu in Gebrauch der Gnadenmittel, treu im Gebet und Flehen, so wird dir täglich aufs neue der Glaube gestärkt, und du kannst alle Anfechtungen des Teufels, alle Lockungen der Welt überwinden, kannst dein eignes Fleisch täglich kreuzigen und töten, und so kann dich nichts aus deines Gottes Hand reißen, du bist und bleibst in Seine Hände gezeichnet, du bist Sein, und wirst das Wort der Verheißung auch an Dir wahr befinden, da Er spricht: es werden wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber der Bund Meines Friedens soll nicht weichen, und Meine Gnade nicht hinfallen, spricht der HErr, dein Erlöser.

Das war es, welches den Apostel Paulus so mutig und fröhlich machte, als er den Märtyrertod vor Augen hatte. Aber das konnte ihn nicht schrecken, sondern er sprach: ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe Glauben gehalten, ich habe den Lauf vollendet, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir Gott geben wird.

3. Daran, dass wir Seine Gebote halten durch den Geist, den Er uns gegeben hat.

Der heilige Apostel sagt: Wir halten Seine Gebote und tun, was vor Ihm gefällig ist. Das ist aber nicht ein solches Gebotehalten, wie der reiche Jüngling es von sich rühmt, sondern ein solches: Alles, alles was mein Gott Seinen Christen befohlen hat, das tue ich aus herzlicher Lust und Liebe; alles, alles was mein Gott Seinen Christen in Seinem Worte verboten hat, das lasse ich aus herzlicher Lust und Liebe; alle, alle Wege, die mir mein Gott zu gehen befiehlt, die gehe ich, und alle Leiden und Verfolgungen, die mir mein Gott zu tragen auflegt, die leide ich, und das alles aus herzlicher Lust und Liebe zu dem, der mich erst geliebet hat.

Ein solches Halten der göttlichen Gebote ist aber nur möglich durch den heiligen Geist, welcher den gläubigen Kindern Gottes gegeben ist. Habe ich wirklich die Sündenangst gefühlt, als der heilige Geist mir meine Sünden vorhielt, und mein eigen Herz mich verdammte, habe ich dann wirklich die Vergebung der Sünden empfangen, als der heilige Geist mich unter das Kreuz und zur Beichte und zum Abendmahl führte, da denke ich an solche Angst und Not meines Herzens mein Leben lang, denn ein gebranntes Kind scheuet das Feuer, ich weiß aber auch in der innigsten Liebe und Dankbarkeit nicht, was ich dem teuren Heilande zu Willen tun soll, der mir die Sünden vergeben und Angst und Verdammnis von mir genommen hat. Nun noch in eine einzige, noch so kleine Sünde wissentlich willigen, das wäre mir unmöglich. Darum folgt nun in einem solchen Christen die ernste, wahrhaftige Heiligung, und das ist ein ganz anders Ding, als was die Menschen Rechtschaffenheit nennen, es folgt nun ein ganz andres Halten der Gebote, als was der reiche Jüngling von sich rühmte. Denn eigentlich besteht dies Gebot Gottes an uns nur darin, wie der heilige Apostel sagt, dass wir glauben an den Namen Seines Sohnes Jesu Christi, und lieben uns unter einander, wie Er uns ein Gebot gegeben hat. An Jesum glauben, das ist das innerste Herz dieses Gehorsams, und Jesum lieben und in Ihm die Brüder lieben, das ist der Erweis dieses Gehorsams. Und wer so Seine Gebote hält, der bleibt in Ihm und Er in ihm.

Weil aber solcher Gehorsam im Glauben und in der Liebe nur durch den heiligen Geist möglich ist, so fügt er hinzu: Und daran merken wir, dass Er in uns bleibet, an dem Geist, den Er uns gegeben hat. Von jetzt an ist mir alles Irdische nichts, und das Himmlische alles, denn mein Heiland sagt: sammelt euch nicht Schätze auf Erden, sondern Schätze im Himmel. Nun ist mir nicht nur das Fluchen vergangen, sondern ich mag auch nicht einmal im gemeinen Leben „ach Gott" sagen, denn mein Gott sagt: du sollst auch Meinen Namen nicht einmal unnützlich im Munde führen. Nun ist mir die Welt und alle ihre Lust und Herrlichkeit nur ein Tand und ein Ekel, denn mein Gott sagt: habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, denn wer noch die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Nun tue ich nicht die geringste Arbeit am Sonntage, außer was Not- und Liebeswerke sind, nun gehe und reise und fahre ich am Sonntage nur dahin, wo Gottes Ehre wohnt und wo ich meine Seligkeit finden kann, denn es steht geschrieben: Gott segnete und heiligte ihn. Nun folge ich meinen Eltern willig auch in den kleinsten Dingen, wenn's nur nicht gegen Gottes Gebot ist, sage ihnen kein unehrerbietiges Wort, hege, trage und pflege sie bis ins Alter und bis sie grau werden; nun folge ich meinem Prediger in allem, was er mit sagt zu meiner Seligkeit, auf

dass Eltern und Prediger ihr Amt an mir mit Freuden tun, und nicht mit Seufzen, denn das wäre mir nicht gut.

Nun mag ich nicht einmal zu meinem Bruder sagen: Du Narr! reiße Zorn und Hass und Neid aus meiner Brust, denn ich will kein Totschläger sein vor meinem Gott, der gesagt hat: wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger.

Nun mache ich einen Bund mit meinen Augen, dass kein unzüchtiger Blick auf ein Weib falle, mache einen Bund mit meinem Herzen und mit meinen Lippen, dass ich keusch und züchtig lebe in Worten und Werken, und nicht einmal ein unreines Wort meinen Mund besudele, denn ich will kein Ehebrecher sein vor meinem Gott.

Nun nehme ich mich vor einem ungerechten Pfennig in Acht, hüte mich vor allem Schuldenmachen, will lieber einen zehnmal geflickten, als einen unbezahlten Rock tragen, und möchte meinen Nächsten nicht um einen Groschen betrügen, ich wäre ja sonst ein Dieb und Räuber vor meinem Gott. Nun darf keine Lüge, nicht die geringste Unwahrheit über meine Lippen gehen, noch viel weniger Klatschen, Aftereden, Richten und dergleichen, denn mein Gott hat nur die Treuen, Wahrhaftigen und Aufrichtigen lieb und lässt es ihnen gelingen.

Nun kann ich ohne Beten, Bibellesen und Singen nicht einen einzigen Tag mehr leben, denn mein Gott sagt in Seinem Wort: betet ohne Unterlass und ermahnet euch mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen, lieblichen Liedern, und forschet in der Schrift, ihr habt das ewige Leben darinnen.

Nun bringe ich die Früchte des Geistes: Liebe, Freude, Friede, Freundlichkeit, Gütigkeit, Geduld, Glaube, Sanftmut, Keuschheit, denn mein HErr will, ich soll damit geschmückt sein. Nun trachte ich nach dem, was wahrhaftig ist, was gerecht, was ehrbar, was keusch, was lieblich, was wohllautet, was etwa eine Tugend und ein Lob ist, denn mein Heiland hat Freude daran. Nun habe ich meine Lust an der Gemeinschaft der Gläubigen, und wenn sie noch so gering sind vor der Welt, denn mein Heiland sagt: daran soll jedermann erkennen, dass ihr Meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habet.

Nun habe ich meine Freude am Geben und Wohltun, denn mein Heiland sagt: geben ist seliger als nehmen, und was du an dem Bruder tust, das tust du an Mir.

Nun bin ich brünstig in der Fürbitte für alle Menschen, denn ich möchte gern, dass alle selig werden, und ich arbeite mit Lust und helfe, dass das Evangelium zu den Heiden komme, denn mein Heiland will, dass Eine Herde und Ein Hirt werde, auf dass allen geholfen werde, und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Sehet, so hält der wahre Christ Gottes Gebote, so heiliget er sich durch und durch in der Kraft des heiligen Geistes, und macht dadurch seinen Beruf und Erwählung fest, weil die wahre Heiligung der Beweis des wahren Glaubens ist. Denn in dem Gläubigen wohnt der heilige Geist, der Gläubige wird also ein Tempel des heiligen Geistes, und wenn sich ein Mensch wirklich von dem heiligen Geist treiben, leiten und führen lässt, da hat es mit der Herrschaft der Sünde ein Ende. Nicht, als ob der Gläubige nicht auch noch täglich von der bösen Lust seines sündigen Herzens gereizet und gelocket würde, nicht als ob nicht auch er noch täglich zu kämpfen hätte mit Fleisch, Welt und Satan; nein, er muss diesen Kampf täglich kämpfen, denn er lebt immer noch als ein sündiger Mensch auf der sündigen Erde. Darum geht es auch bei ihm keinen einzigen Tag ohne Straucheln und Fallen ab, so sehr er auch wacht und betet, und sich auf das

ernstlichste vornimmt, nicht zu sündigen. Aber mit Wissen und Willen sündigt er nicht, mit der Herrschaft der Sünde hat es ein Ende, er kann und will die Sünde nicht mehr herrschen lassen in seinem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten; sondern wie er vorher seine Glieder hergegeben hatte zum Dienst der Sünde und Unreinigkeit und von einer Ungerechtigkeit zu der andern, so begibt er nun seine Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, dass sie heilig werden. Und wahrlich, das ist ein seliger Tausch. Denn wer der Sünde dient, der ist der Sünde Knecht, und damit des Teufels Knecht. Und der Teufel ist ein harter Herr, er bezahlt mit Feuerflammen. Darum fragt auch der heilige Apostel Paulus an einem Ort: was hattet ihr dazumal für Frucht? Der ihr euch jetzt schämet, das Ende derselben aber ist der Tod. Jetzt aber habt ihr eure Frucht, dass ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben. so Ja, wer die Gräulichkeit der Sünde erkannt hat, und die Lieblichkeit der Heiligung, der erkennt vollkommen, was der Heiland damit sagen will, wenn Er spricht: Ärgert dich deine rechte Hand, oder dein Fuß, haue sie ab und wirf sie von dir, es ist dir besser, dass du Einen Arm und Einen Fuß hast und selig wirst, als dass du zwei Hände und Füße habest und werdest in das ewige Feuer geworfen. Und wenn dich dein Auge ärgert, reiß es aus und wirf es von dir; es ist dir besser, dass du einäugig in den Himmel gehst, als dass du zwei Augen habest und werdest in das höllische Feuer geworfen.

Dieser treue, kindliche Gehorsam ist nun das dritte sichre Kennzeichen der Kinder Gottes, und weil er sich nur bei den wahren Christen findet, so wird er auch deshalb der neue Gehorsam genannt. Wir werden nicht durch den Gehorsam Kinder Gottes, nein wir sind Kinder Gottes zuvor durch den Glauben; aber die Kinder Gottes erweisen sich als Kinder Gottes durch den neuen Gehorsam. Und findest du einen Menschen, der sich für einen gläubigen Christen ausgibt, auch die Sprache eines gläubigen Christen führt, aber die Heiligung, der neue Gehorsam fehlt, so sei du fest überzeugt, und sage es ihm, wenn es Not ist, ins Gesicht, dass er ein Heuchler ist und sein Glaube ein falscher Glaube. Und fragt er nach dem Grunde dieser deiner Rede, so antworte ihm nur getrost: dein unheiliger Wandel beweiset es. Der Heiland sagt ausdrücklich: wer Mich liebt, der wird Mein Wort halten, und abermals: liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote!

Lasst uns beten: HErr Jesu Christe, wenn uns die Welt hasst, so wissen wir, dass sie Dich vor uns gehasst hat, darum lass uns mit Freuden Dein Kreuz auf uns nehmen, und Dir nachfolgen; die Dornenkrone wird dort mit der Ehrenkrone vertauscht. Und weil Du uns geliebet hast, so hilf uns, dass wir Dich von ganzem Herzen wieder lieben, und um Deinetwillen auch uns von Herzen unter einander lieben, auf dass die Welt erkenne, dass wir Gottes Kinder sind. Ach gib uns dies teure Kennzeichen der wahren Kinder Gottes, dass die Welt uns hasst, und dass wir die Brüder lieben. Du zeigst uns auch aus Deinem wahrhaftigen Worte, dass alle Kinder Gottes ihr Herz vor Dir stillen können, weil sie durch den gewissen Glauben an Dich und durch die Kraft Deines Worts und Sakraments Vergebung der Sünden haben. Wir sind auch solche Leute, die von ihrem eignen Herzen und durch das Zeugnis Deines Worts verdammt werden müssen, denn wir sind alle in Sünden empfangen und geboren, und das Dichten und Trachten unsers Herzens ist böse gewesen von Jugend auf. Darum gib auch uns durch Deinen heiligen Geist den gewissen Glauben an Dein teures Blut und Verdienst, auf dass wir damit unser Herz stillen können und fröhlich sprechen: so ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste. Ja lehre uns auch selbst durch Deinen heiligen Geist den neuen Gehorsam, dass wir nachfolgen Deinen Fußstapfen und wandeln, gleichwie Du gewandelt hast, dass auch uns die Sünde ein solcher Gräuel ist, dass wir mit Joseph sprechen: wie sollt ich ein solch groß Übel tun, und wider meinen

Gott sündigen? O HErr, wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. Ja, HErr, wer Sünde tut, der ist vom Teufel. Das ist aber entsetzlich ein Knecht der Sünde und des Teufels zu sein. Du bist ja gekommen, die Werke des Teufels zu zerstören. So reiß uns denn aus solcher schmählichen Knechtschaft durch Deinen heiligen Geist, und hilf uns, dass wir uns reinigen von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches.

Amen

XLIX.

Am 3. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

1. Petrus 5,5 – 11

Allesamt seid unter einander untertan, und haltet fest an der Demut. Denn Gott widerstehet den Hoffährtigen, aber den Demütigen gibt Er Gnade. So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, dass Er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werfet auf Ihn, denn Er sorget für euch. Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben, und wisset, dass eben dieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu Seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbe wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Demselben sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Unsere heutige Epistel, meine Lieben, handelt von der Demut, welche ist die rechte Haupteigenschaft und die einige wahre Zierde eines aufrichtigen Christen. So gewiss der Hochmütige ein wahres Kind des Teufels ist, so gewiss ist der Demütige ein wahres Kind Gottes. Durch Hochmut wurde Satan aus einem Engel Gottes ein Teufel, denn er wollte Gott gleich sein. Durch Hochmut wurden die ersten Menschen aus Gottes Kindern des Teufels Kinder, denn auch sie wollten, durch die Verführung des Teufels, Gott gleich sein. Durch Demut kehren wir aus dem Reiche des Teufels in das Reich Gottes zurück, und durch Demut bleiben wir in dem Reiche Gottes.

Was ist denn Demut? Und wen nennen wir einen Demütigen? Der Apostel Paulus sagt an einem Orte: ich ermahne euch, dass niemand höher von sich halte, denn sich's gebühret zu halten. Damit gibt er die rechte Erklärung der Demut. Der Hochmütige hat eine zu hohe Meinung von sich , er hält höher von sich, denn ihm gebührt zu halten. Der Demütige hält nicht höher von sich, als es sich gebühret. Derjenige ist also demütig, welcher gerade so von sich hält, wie sich's gebühret zu halten, welcher sich für das hält, was er ist. Und was gebührt uns denn von uns zu halten?

Was sind wir? Wir sind nichts, gar nichts als arme Sünder. Was haben wir? Wir haben gar keine Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, vielmehr ist alle unsre Gerechtigkeit vor Gott wie ein unflätiges Kleid. Wer nun wirklich mit aufrichtigem Herzen so von sich hält, dass er nichts ist, als ein armer, elender Sünder, nichts hat als lauter Sünde und Ungerechtigkeit, der hält so von sich, wie sich's gebührt zu halten, der ist wahrhaft demütig.

Seht das an einem Beispiele aus der heiligen Schrift. Es gingen zwei Menschen in den Tempel hinauf, zu beten, der eine ein Pharisäer, der andre ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: ich danke Dir, Gott, dass ich nicht bin wie andre Menschen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Seht, der war ein hochmütiger Narr, denn er war ein Sünder und hielt sich für gerecht, er war eben so wie alle andre Menschen, in Sünden empfangen und geboren, und er hielt sich für besser als andre Menschen, da doch die heilige Schrift geradezu erklärt: es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder, also keiner von Natur ein Haar breit besser, als der andre, alle in gleicher Verdammnis. Trotz dem also, dass dieser Pharisäer, wie er ja selbst sagt, nicht stahl, nicht raubte, nicht hurte und die Ehe brach, auch nicht betrog, sondern einem jeden gab was er ihm schuldig war, und einem jeden ließ was ihm gehörte, war und blieb er ein Teufelskind, weil er hochmütig war, und höher von sich hielt, als es sich gebührte: Darum spricht auch der HErr geradezu und ohne alles Bedenken das Urteil aus, dass er nicht gerechtfertigt hinab ging in sein Haus.

Von dem Zöllner dagegen lesen wir: er stand von ferne, mochte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig! Seht, der war ein demütiger Mensch, denn er hielt sich für das was er war, für einen Sünder. Darum schämte er sich auch so sehr vor Gott, dass er die Augen nicht aufheben mochte gen Himmel, darum stand er von ferne, denn er hielt sich wegen seiner Sünden für so unwert, dass er meinte, der allerschlechteste Platz im Tempel wäre noch zu gut für ihn, darum war auch in seiner Brust ein so tiefer Schmerz über seine Sünde, dass er vor Angst an seine Brust schlug. Ja darum scheuete er sich auch nicht, vor Gott und Menschen seine Sünden zu bekennen, denn da im Tempel, vor Gott und Menschen sprach er: Gott sei mir Sünder gnädig. Der sah sich also gerade für das an, was er war, für einen armen Sünder, und als solchen bekannte er sich mit seinen Gebärden und mit seinem Munde, weil er im Herzen sich dafür hielt. Und weil wir alle, nach der Schrift, ohne allen Unterschied in gleicher Verdammnis sind, alle in Sünden empfangen und geboren, unser aller Dichten und Trachten böse von Jugend aus, alle von Natur Kinder des Zorns und der Verdammnis, weil wir allesamt abgefallen, abgewichen und untüchtig geworden sind, keiner gerecht, auch nicht einer, so sind wir alle nur dann wahrhaft demütige Kinder Gottes, wenn wir uns auch halten für das was wir sind, und mit Herz und Mund erkennen und bekennen was wir sind, nämlich dass wir nichts sind als arme Sünder, nichts haben als lauter Sünde, nichts verdienen als lauter Verdammnis. Wer das nicht erkennt und bekennt, der ist hochmütig, und durch seinen Hochmut ein Kind des Teufels und ein Feind und Widersacher Gottes.

Und solches demütige Erkenntnis und Bekenntnis der sündhaften Verworfenheit und Verdammlichkeit finden wir auch bei allen wahren Christen.

So bekennt der Apostel Petrus: HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch!

So bekennt der Apostel Paulus: ich bin der vornehmste unter den Sündern, nicht wert, dass ich ein Apostel heiße.

So bekennt David: meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden.

So bekennt Jesajas: das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt, von dem Scheitel bis zur Fußsohle ist nichts Gesundes an mir.

O meine Lieben, ich frage euch, zu wem gehört ihr? zu den hochmütigen Teufelskindern, oder zu den demütigen Gotteskindern? Erkennt ihr euch wirklich für das was ihr seid, für arme, elende, verlorne und verdammte Menschen, ganz in Sünden geboren und unter die Sünde verkauft, an denen gar nichts Gutes ist von Natur, sondern eitel Böses? dann seid ihr demütig, und Gott gebe es, denn nur ein Demütiger ist ein Kind Gottes. Lasset uns nun, nachdem wir das Wesen der Demut erkannt haben, heute nach Anleitung unsrer Epistel, unter Gottes Segen, andächtig mit einander betrachten:

mit welchem Segen Gott die Demütigen krönt.

Zuvor aber lasst uns beten: HErr unser Gott und Heiland Jesus Christus, wir bitten Dich, gib uns Deinen heiligen Geist zum Predigen und Hören Deines heiligen Worts. Wir bedürfen Seiner so sehr, denn kein Mensch ist demütig, wir alle sind hochmütig, der Hochmut ist unsre Hauptsünde, die uns schrecklicher anklebt und mehr mit unsrer ganzen, bösen Natur verwachsen ist, als alle andre Sünden. Wir wollen keine Sünder sein, wir wollen keine verlorne, verdammte Menschen sein. Wir wollen wohl zugeben, dass wir nicht vollkommen sind, wollen es zugeben, dass wir einzelne Fehler haben, aber dass wir Sünder sind und nichts als Sünder, dass wir in Sünden empfangen und geboren sind, dass hier gar kein Unterschied ist unter allen Menschen, alle in gleicher Verdammnis, das ist es, wogegen wir uns sträuben mit Hand und Fuß, das ist es, was unser stolzes Herz nicht leiden will. Und doch ist ein Stachel in unserm Herzen und unser Gewissen sagt, es sei so, aber wir löcken gegen den Stachel und wollen betäuben die Stimme des Gewissens. O HErr, erbarme Dich über uns, ehe wir das nicht erkennen, ist keine Hilfe für uns, ehe wir nicht den ganzen Gräuel unserer Sünde einsehen, kannst Du ja nicht unser Heiland sein. Darum erbarme Dich, gib uns Deinen heiligen Geist, dass der uns erleuchte, unser hartes und stolzes Herz weich und klein mache, und uns die rechte Demut lehre, dass wir auch unsre Augen nicht aufheben mögen gen Himmel, sondern schlagen an unsre Brust und sprechen mit dem Zöllner: Gott sei mir Sünder gnädig! sprechen mit Petrus: HErr gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch! sprechen mit Paulus: ja es ist wahr, es ist hier kein Unterschied, wir sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollen. Mache uns von Herzen demütig, auf dass Du uns krönen könnest mit dem Segen der Demütigen. Amen.

1. Gott gibt den Demütigen Gnade.

Der Apostel sagt: Gott widersteht den Hoffährtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, dass Er euch erhöhe zu Seiner Zeit.

Was heißt das: Gott ist gnädig? Es heißt: Gott handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat. Gnade besteht also in Vergebung der Sünden. Das ist nun der **erste Segen,** womit Gott den Demütigen krönt: Er gibt ihm Gnade d. h. Er vergibt ihm seine Sünden. Den Hochmütigen muss Gott verdammen, Er kann ihm seine Sünden nicht vergeben; denn der Hochmütige ist ein Sünder und will doch kein Sünder sein, er hat gesündigt und will es doch nicht gehabt haben, dass er gesündigt hat, ja er erklärt Gott für einen Lügner. Denn

Gott sagt: es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder. Der Hochmütige aber antwortet: Gott lügt, es ist ein großer Unterschied, ich bin nicht wie andre Menschen. Gott sagt: es ist keiner gerecht, auch nicht einer; es ist keiner der Gutes tue, auch nicht einer. Der Hochmütige erwidert: Gott lügt, ich bin gerecht, ich tue viel Gutes, mehr als andre Leute. Gott spricht: das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf, ihr Menschen habt alle meine Gebote übertreten. Der Hochmütige sagt: Gott lügt, ich habe alle Gebote gehalten von meiner Jugend auf. Muss nicht Gott einem solchen Menschen widerstehen? muss Gott nicht den Hochmütigen verdammen? Er erklärt ja Ihn, den wahrhaftigen Gott, für einen Lügner. Darum bittet ein solcher Hochmütiger den HErrn auch niemals aufrichtig um Vergebung der Sünden. Denn da er kein Sünder ist in seinen Augen, so hat er auch gar keinen Heiland nötig. Und wer nicht bittet, der kann ja auch nicht empfangen. Und stirbt nun ein solcher Hochmütiger in seinem Hochmut, so muss er ja als ein Verdammter in die Hölle fahren. Denn Gott ist sein Feind, und er ist Gottes Feind, bei Gott kann er also nicht bleiben. Der hochmütige Teufel ist sein Freund, so muss er denn zu seinem Freunde gehen in die Hölle. Da wird er aber erst recht erfahren, was für eine Art Freund der Teufel ist. Gott bewahre uns vor solchem Freunde in Gnaden!

Aber der Demütige erhält Gnade und Vergebung der Sünden. Denn er erkennt und bekennt, dass er ein Sünder ist, er gibt also Gott Recht und sich selber Unrecht. Er hält sich für den vornehmsten aller Sünder, er sieht ein, dass nichts Gutes in ihm ist, dass er kein Haar breit besser ist, als der ärgste Mörder, Ehebrecher, Räuber und Gotteslästerer, dass er leider alle Gebote Gottes schändlich übertreten hat, weil Gott nicht bloß auf die Taten und Worte, sondern auch auf die Lüste und Gedanken der Seele sieht, er kann sich darum keines Dinges rühmen, als seiner Sünde und Schwachheit, und muss bekennen, dass er Gottes Zorn und Strafe, zeitlichen Tod und ewige Verdammnis tausendmal verdient hat, wenn Gott mit ihm handeln will nach seinen Sünden. Das alles erfüllt ihn mit dem bittersten Schmerze und mit der tiefsten Reue. O wie wird da aller Ruhm, alles eigne Verdienst zu Schanden, und wie schmerzlich bewegt muss er zu jeder Predigt, in welcher Gott seine Sünden straft, Ja und Amen sagen. Eben darum nimmt aber auch ein solcher demütiger Mensch mit der innigsten und seligsten Freude die Gnadenbotschaft auf, die ihm gepredigt wird, dass Christus Jesus gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Und zu diesem Sünderheiland Jesus Christus geht er nun hin, beugt vor Ihm demütig seine Knie, beugt sich ganz und gar unter Seine gewaltige Hand, aber flehet, bittet und schreiet nun auch zu diesem starken, allmächtigen und gnädigen Heiland um Vergebung der Sünden, hält Ihm vor Sein Wort, dass Er ja zu den armen Sündern gekommen sei und die Mühseligen und Beladenen selber zu sich kommen heiße. Da entbrennt denn des Heilandes Herz gegen ihn von Gnade und Erbarmung, und weil Er selbst verheißen hat, dass Er keinen hinausstoßen will, der zu Ihm kommt, so kann Er auch nun gegen den Demütigen Sein Wort nicht leugnen, sondern vergibt ihm alle seine Sünden und heilt alle seine Gebrechen. Er hat ja eben dazu Predigt, Beichte, Taufe, Abendmahl eingesetzt, um Vergebung der Sünden auszuteilen allen armen Sündern, die mit betrübtem Herzen zu Ihm kommen und Sein Angesicht suchen. Seht, so wird dem Demütigen geholfen, und nun wird er durch die gewaltige Hand seines Gottes so hoch erhöht, dass er hier auf Erden schon ein seliger Mensch ist, denn er hat einen gnädigen Gott, der ihm die Sünden vergibt, der ihn tröstet, wie einen seine Mutter tröstet, und der ihn liebt, wie nur ein Vater lieben kann. Als er in Reue und Leid vor seinem Gott lag, da drückte die gewaltige Hand Gottes ihn bis zur Hölle nieder; durch die Vergebung der Sünden erhöht ihn nun dieselbige gewaltige Hand Gottes und hebt ihn bis zum Himmel hinauf.

2. Den Demütigen macht Gott aller Sorgen frei.

Der Apostel sagt: alle eure Sorgen werfet auf Gott, denn Er sorgt für euch. Warum macht der Anblick eines Kindes einen so überaus lieblichen und wohltuenden Eindruck? warum verknüpft sich mit dem Gedanken an die Kinderzeit immer der Gedanke an das Glück? Man hört ja so oft ausrufen: o die glücklichen Kinder! Das kommt daher, weil ein Kind durchaus keine Sorgen hat. Sorgen, das sind Sachen, die bloß den Eltern zugehören, das Kind weiß gar nichts davon. Essen, Trinken, Kleider, Schuh, für alles sorgen die Eltern, das Kind braucht nur hinzunehmen. Selbst wenn das Kind Schläge bekommen hat, und die Schmerzen sind vorbei, ist es gleich wieder das fröhliche Kind, das gar keine Sorgen kennt, als ob die Eltern es nicht lieb hätten. Die Eltern haben es nach den Schlägen eben so lieb, als vor den Schlägen. Das kommt dem Kinde gar nicht mal anders in den Sinn. Solche glückliche, fröhliche Kinder macht Gott aus den Demütigen! denn Er lehrt sie, alle ihre Sorgen auf Gott werfen.

Das kann der Hochmütige gar nicht, denn er hat eigentlich gar keinen Gott über sich, er ist selbst sein eigner Gott, der alles sich selbst, seiner Klugheit, seiner Kunst, seiner Geschicklichkeit, seinem Vermögen zuschreibt, und darum auch weder betet, noch beten kann; denn wer kann zu sich selbst beten? Da er nun ohne Gott in der Welt lebt und nicht beten kann, so muss er natürlich auch alle Sorgen selbst tragen. Ihr könnt das schon im Irdischen sehen an einem hochmütigen Ökonomen, denn Bauer heißt so einer nicht mehr. Ein solcher schreibt alles sich selbst zu, die ganze Ernte kommt, nach seiner Meinung, bloß von ihm, weil er so schön gepflügt, so vortrefflich gesäet, so meisterhaft gedüngt und Alles so klug berechnet hat, daran, meint er, liegt alles Gedeihen. Dem lieben Gott hat er weder beim Pflügen noch beim Säen die Ehre gegeben, sondern alles ohne Gebet getan. Was hat er nun davon? Nichts als lauter Sorgen, er sorgt und brummt, wenn es trocken ist, er sorgt und brummt, wenn es nass ist. Er sorgt und murrt, wenn Hagelwolken am Himmel heraufziehen, er sorgt und murrt, wenn Ungeziefer kommt und wenn Rußtau fällt, er kommt aus dem Sorgen nie heraus. Der liebe Gott macht es ihm nie zu Dank, er hätte es immer besser gemacht, wenn er Gott wäre, denn er ist viel klüger, als Gott. Möchtest du wohl mit solchem Jammerprinzen und Brummbart tauschen?

Nun wollen wir einmal einen demütigen und gottesfürchtigen Bauern betrachten. Der düngt, pflügt, säet, arbeitet mit demselben, und noch viel größerem Fleiß, mit derselben und noch viel größerer Sorgfalt. Aber er sieht sich nur für ein armes, gebrechliches, schwaches Werkzeug an, er hält nicht groß von sich, er weiß, dass er alles nur durch Gott kann, dass ohne Gottes Segen auch all sein Fleiß und alle seine Arbeit vergeblich ist. Darum hat er mit Gebet zu Gott seinen Acker gepflügt, mit Gebet zu Gott den Samen hineingestreut. Er weiß aber auch, dass Gott allein den Samen aus der Erde bringen, die Saat behüten und zur Ernte reif werden lassen kann. Darum legt er nun seinen Acker in Gottes starke, gnädige Vaterhand mit täglichem Gebet. Dadurch ist er nun aller Sorgen los, Gott sorgt für ihn, er hat ja alles dem HErrn befohlen. Von Gott kommt Regen und Sonnenschein, und sein Gott ist ein gütiger, weiser, väterlicher Gott, der es immer am besten versteht und am besten macht. Deshalb braucht er weder zu murren noch zu brummen, wie sein Gott es macht, so ist es allezeit gut, denn er hat stets erfahren, dass Gott noch niemals etwas in seinem Regimente versehen hat, so lange die Welt steht. Wie glücklich ist solch ein demütiger, betender Bauer, er hat nur das Leichte zu tun, das Beten und Arbeiten, und das Schwere tut sein Gott, nämlich das Sorgen, so lebt er glücklich wie ein Kind. Und so ist es in allen andern Stücken auch.

Der Hochmütige, weil er eine so hohe Meinung von sich hat, kann nie genug kriegen, der liebe Gott ist ihm alles schuldig. Zu beten braucht er deshalb nicht, Gott ist es ihm ja schuldig. Aber tut Gott etwas, das ihm nicht gefällt, gibt ihm nicht so viel, als er nach seiner Meinung verdient hat, dann wehe dem lieben Gott, er schilt und murrt und flucht gegen Ihn, er hält Ihm Seine Ungerechtigkeit vor, zufrieden ist er nie, sein Herz wird von beständiger Unruhe verzehrt, er hat ja auch so gar viel nötig, er muss stolz, prächtig und herrlich wohnen, er muss schöne Kleider, Putz, Staat, prächtige Schränke, Tische, Stühle, Sofa und Hausgerät haben. Dazu bedarf er noch Geld und Gut, Ehre und Ansehn. Wie könnte er da jemals zufrieden sein? Und wenn er dann endlich sterben muss und alles verlassen, woran hier sein Herz hängt, dann geht der Jammer erst recht an; an den Himmel hat er ja niemals gedacht! Wo fährt er hin? Mich schaudert, wenn ich daran denke!

Dagegen seht nun wieder einmal den Demütigen an! Der weiß, dass er nichts von Gott verdient hat, weil er ein Sünder ist, darum hat er von dem Irdischen leicht genug. Wenn er Nahrung und Kleidung hat, so lässt er sich genügen. Gibt Gott ihm nun wenig, so dankt er für das wenige, und streckt sich nicht weiter, als die Decke reicht, er hat ja auch das wenige nicht einmal verdient. Gibt Gott ihm viel, so dankt er für diese unverdiente Gnade, braucht davon was er nötig hat, und wendet das übrige zu Gottes Ehre und des Nächsten Nutzen an. So hat er keine Sorgen der Armut und keine Sorgen des Reichtums. Er arbeitet und betet treu, und weil er ein Pilgrim und Fremdling hier auf Erden ist, so braucht er wenig, das geringste und einfachste ist gut genug für ihn. Sein Wahlspruch ist: schlecht und recht, das behüte mich, für mich Pilgrim ist ein Pilgergewand, für mich Fremdling ist das tägliche Brot genug, ich Himmelsbürger brauche keine irdische Schätze. Kommt nun mein letztes Stündlein, so gehe ich leicht und fröhlich aus dieser Welt, denn ich habe hier nichts, woran mein Herz hängt. Mein Herz hängt da oben an meinem Gott und an Seinem und meinem Himmel. Da ist mein Teil und Erbe mir prächtig zugericht; wenn ich gleich fall und sterbe, fällt doch mein Himmel nicht. Ist nicht der Demütige ein fröhliches, seliges Kind? Und selbst wenn sein Vater im Himmel ihn schlägt, so ändert das sein Kindesverhältnis nicht im geringsten. Er küsst die Hand und Rute seines Gottes, lässt sich die Schläge zur Besserung dienen, wozu sie ihm gegeben sind, und Gott ist nach den Schlägen eben so wohl sein Vater, als vor den Schlägen, ja noch mehr; denn welchen der HErr lieb hat, den züchtigt er.

3. Dem Demütigen gibt Gott Sieg über den Teufel.

Der Apostel sagt: Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht welchen er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben, und wisset, dass eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen.

Der Hochmütige kämpft nicht gegen den Teufel, kann auch nicht gegen ihn kämpfen; denn er dient ja gerade dem Teufel, zuweilen mit Wissen, zuweilen ohne sein Wissen, zuweilen mit Willen, zuweilen ohne seinen Willen, er ist des Teufels Knecht, denn Hochmut ist ja die eigentliche Teufelssünde, durch Hochmut ist der Teufel gefallen und ein Teufel geworden. Und dass der Hochmütige wirklich dem Teufel dient, das ist klar und deutlich, genug. Wir haben oben gesehen: der Hochmütige betet nicht, und das ist ja eben der Wille des Teufels, dass die Leute nicht beten sollen. Der Hochmütige leidet

auch nicht, dass die Leute in seinem Hause beten, fromm sind und ihre Seligkeit schaffen, und das ist wieder der Wille des Teufels; denn dem ist nichts gräulicher, als wenn die Leute Gott dienen. Dagegen trägt der Hochmütige gern schöne Kleider, damit er hübsch aussehe, liebt die Reifröcke, damit er sich breit mache, legt gern ein Hundert zum andern, damit er reich werde, geht gern in die Weltgelage, zum Sauftisch, Spieltisch, Tanzboden und großartigen Gastereien, denn das gibt Ansehen vor der Welt. Das alles ist ja aber gerade des Teufels Wille, das alles sind lauter ausgesuchte Mittel, um die Menschen in des Teufels Netzen zu halten. Dazu tut der Hochmütige nur seinen eignen Willen, denn er ist ja selbst sein Gott, und meint, dass ihm niemand etwas zu befehlen habe. So ist der Hochmütige durch seinen Hochmut des Teufels Knecht, der lenkt ihn, wo er ihn hin haben will.

Und was soll nun aus solch einem armen Menschen werden, der durch Hochmut sein Leben lang des Teufels Knecht gewesen ist? Gewöhnlich wird er schon hier zu Schanden; denn Gott widersteht dem Hoffährtigen und ist sein Feind; gewiss aber muss er ein Höllenbrand werden. Denn wie kann man sich wundern, wenn der, welcher sein Leben lang auf die Hölle zugegangen ist, nun auch wirklich hineinkommt!

Der demütige Mensch dagegen, der mit Schrecken erkannt hat, dass er durch die Sünde auch ein Gefangener des Satans gewesen ist und dass sein Sündenweg ihn auch zu dem Satan in die Hölle geführt haben würde, der hat sich nun durch eine wahrhaftige Bekehrung aus des Teufels Reich und Dienst fortbegeben in das Reich und den Dienst seines Gottes und Heilandes Jesu Christi, und dem ist nun alles was Sündendienst, Weltdienst und Satansdienst heißt, ein Gräuel. Gegen den lässt nun Satan alle seine List und alle seine Wut aus, um ihn wieder zu sich zu ziehen, oder ihn zu verderben. Bald malt er ihm die Sünde wieder so reizend vor, um ihn zu verführen, bald lockt er ihn wieder zur Welt und spricht: sieh einmal, wie lustig die da beim Glase sitzen, ist das nicht auch Gottes Gabe? Sieh, wie viel Geld die andern im Spiel gewinnen, ist das nicht leicht verdient? Sieh, wie da die Tänzer jauchzen und stampfen vor Lust, und du willst so ein armseliger Kopfhänger sein, den kein Mensch leiden mag? Mach es doch mit, vor Übermaß kannst du dich ja in Acht nehmen, und kannst doch dabei lesen, beten und zur Kirche gehen, so verdirbst du es mit keinem! Wenn das alles nicht hilft, hetzt er die Weltkinder und Spötter gegen dich auf, die müssen über dich lachen, dich verspotten und verhöhnen als einen Sonderling und Narren; denn der Teufel weiß wohl, dass die Menschen nichts weniger vertragen können, als wenn man sie auslacht.

Hilft das auch nicht, dann macht er bange mit dem irdischen Auskommen, dann heißt es: du kommst zu kurz mit deinem Christentum, wirst kein reicher Mann dabei, verlierst die Gunst und Gewogenheit der großen Herren: Und zuletzt, wenn alles vergebens ist, kehrt er die grobe Seite heraus, du musst wirklich leiden um deines Christentums willen, wirst verfolgt, vielleicht gar von Vater und Mutter, von Bruder und Schwester verstoßen, und es können bald die Zeiten kommen, dass du um deines Christentums willen in Gefängnis, Ketten und Bande, ja in den Tod gehen musst. Dazu kommt dann noch, dass der Teufel dir böse, gottlose, ungläubige Gedanken ins Herz gibt, um dich in Missglauben, Verzweiflung und andre große Schande und Laster zu stürzen, und das alles darum, weil du Gottes Kind bist, bei Gott Gnade gesucht und gefunden hast und dem Reiche des Teufels den Rücken gekehrt hast.

Da denkst du wohl daran: ach was für schlimme Tage habe ich in meinem Christentum, die andern haben es doch viel leichter, besser und bequemer! Lieber, denke nicht also, glaube nur: Satans Dienst ist doch ein saurer Dienst, und Jesu Dienst ist

doch ein leichter und seliger Dienst, trotz aller Anfechtungen des Teufels. Denn der allmächtige HErr Jesus steht dir zur Seite und hilft dir, den Teufel überwinden.

Erstlich tröste dich damit, du demütiges Kind Gottes, dass solche Leiden über alle deine Brüder gehen, die in der Welt noch kämpfen müssen. Kein wahrer Christ kann ohne solche Anfechtungen sein, denn der Teufel hasst alle wahre Christen und benimmt sich darum immer gegen sie bald als eine listige Schlange, bald als ein brüllender Löwe.

Und dann siehe weiter das Vorbild deines lieben HErrn Jesus und aller Seiner Apostel und Propheten, ja aller Seiner Kinder an; ist je einer gewesen, der ohne Kreuz gewesen ist? Ja musste nicht Christus leiden und zu Seiner Herrlichkeit eingehn? Du bist auch als ein bekehrter Mensch noch immer ein sündiger Mensch, darum ist es durchaus nötig, dass du geläutert und gereinigt wirst, und wie kann das anders geschehen als im Kreuzesofen? Und du willst doch in den Himmel, kannst aber nicht anders, als geläutert und gereinigt hineinkommen.

Endlich schaue das Ende an. Ist das ein leichter Dienst, wenn jemand durch den Betrug des Teufels nach einem leichten, lustigen, weltlichen und sündlichen Leben in die erschreckliche Hölle mit ihrem ewig nagenden Wurm und ihrem nie verlöschenden Feuer hineinrennt, um dann ewig mit seinem guten Freunde dem Teufel geplagt zu werden? Oder ist das nicht vielmehr ein leichter und seliger Dienst, hier an des treuen Gottes und Heilandes Seite ein paar kurze Jahre den Kampf gegen Satan, Welt und Sünde zu kämpfen, und dann in der himmlischen Seligkeit ewig getröstet zu werden bei dem lieben HErrn? Und dass du siegen wirst, du Kind Gottes, das ist gewiss, denn du betest und kannst beten, du bist Gottes Kind. Und darum kämpfest du ja nicht allein, sondern der kämpft mit dir und für dich, der dich in Seine Hände gezeichnet hat, und der dem Teufel schon den Kopf zertreten hat, und ihn ferner völlig unter Seine Füße treten wird. Selig ist der Mensch, welcher die Anfechtung erduldet; denn, nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen.

4. Den Demütigen vollbereitet Gott zu Seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu.

Der heilige Apostel sagt: der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu Seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen und gründen. Demselbigen sei Ehre und Macht von Einigkeit zu Ewigkeit. Amen. Mit diesen Worten knüpft der Apostel genau an dasjenige an, was wir eben vorhin gehört haben, so dass er es als die stete Erfahrung und den beständigen Trost aller demütigen Gotteskinder hinstellt: Ich muss hier leiden, sonst kann ich nicht selig werden. Ich muss hier leiden, sonst liebte mich ja mein Gott nicht. Ich bin ein Sünder durch und durch, darum muss ich geläutert und gereinigt werden durch das Feuer der Trübsal. Gott ist mein Vater und ich bin Sein Kind. So muss denn mein Vater mich, Sein sündiges Kind, mit der Rute ziehen, sonst wäre ich ein Bastard und kein Kind. Aber wer am Fleisch leidet, der höret auf mit sündigen. Bin ich mit dem heiligen Geist getauft, so muss ich auch mit Feuer getauft werden. Zum Himmel bin ich berufen, darum muss ich der Erde satt und müde werden, und das geschieht durch Trübsal, ich möchte sonst leicht Lust bekommen, hier Hütten zu bauen, und habe hier doch keine bleibende Statt, sondern

bin hier ein Pilgrim und Fremdling. Und weil der Teufel einmal Hauswirt ist in dieser Welt, so muss ich des Teufels List und Wut und Grausamkeit erst recht kennen lernen, damit ich einen gründlichen Abscheu vor ihm bekomme. Ich muss den Spott, den Hohn, die Verfolgung der Kinder dieser Welt recht erfahren, damit ich meine Freunde von meinen Feinden unterscheiden lerne, und mein Herz sich völlig losreiße von allem, was auf Erden ist.

O lasst einmal die Ewigkeit heran kommen, wo wir alles im Lichte sehen, was uns hier im Finstern erscheinet, wo wir alles vollkommen erkennen, was wir hier stückweise erkannt haben; wahrlich ich sage euch, für nichts werden wir dort auf unsern Knien mehr danken, als dafür, dass wir begnadigt und gewürdigt worden sind, Trübsal zu leiden; für nichts werden wir mehr den HErrn preisen, als für alle Demütigung, die uns Gott hat zu Teil werden lassen, und für allen Kampf, den Er uns auferlegt hat. Denn ohne Kampf würden wir bald lau und träge werden und wohl gar abfallen, ohne Leiden würden wir bald aufhören, des HErrn Angesicht zu suchen, ohne Anfechtung würde bald unser ärgster Feind, der geistliche Hochmut, in uns auf kommen. Darum wenn wir einst vollendet sind, wird das unser Dank- und Loblied sein, womit schon David dem HErrn gedanket und Seinen Namen gelobet hat: Ich danke Dir, HErr, dass Du mich treulich gedemütigt hast, denn wenn Du mich demütigest, so machst Du mich groß. Denn ehe Du mich demütigtest, da irrte ich; nun aber halte ich Dein Wort.

Lasst uns aber genauer die Gnadenwege unsers Gottes ansehen. Der Apostel sagt zuerst, dass wir zur ewigen Herrlichkeit vollbereitet werden. Dies Wort „vollbereiten" weiset daraufhin, dass unser Christentum ein ganzes Christentum sein muss. Nichts ist dem HErrn gräulicher, als alles halbe Wesen. Darum will der HErr durchaus nichts wissen von dem Hinken auf beiden Seiten. Er kann es durchaus nicht dulden, wenn wir zwei Herren dienen wollen. Christus hat keine Gemeinschaft mit Belial, Gott hat keine Gemeinschaft mit dem Teufel, das Christentum hat keine Gemeinschaft mit der Welt. Es heißt hier „entweder, oder". Und dass es mit unserm Christentum etwas Ganzes werde, dass unser Taufgelübde immer mehr die volle Wahrheit werde, dass wir ganz dem Teufel absagen, dass wir ganz mit der Welt brechen, dass wir bis aufs Blut widerstehen im Kämpfen gegen die Sünde, dass wir dagegen ganz und gar dem HErrn Jesu dienen mit allen Kräften unsrer Seele und mit allen Gliedern unsers Leibes, das ist das Vollbereiten.

Wir müssen ganze Christen sein und keine halbe. Zum andern muss uns der HErr zur ewigen Herrlichkeit stärken. Du nennst einen starken Helden den, welcher Kriegsheere zerschmeißt, den, welcher feste Städte bezwingt. Aber der ist viel stärker, welcher den Satan überwindet, die Welt besiegt, das Fleisch kreuzigt samt den Lüsten und Begierden. Denn ein solcher hat nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen d. h. nicht mit irdischen Feinden, die er sehen, fassen und greifen kann, sondern mit geistlichen Feinden, die alle List, Schalkheit und Macht in sich vereinigen und uns auf allen unsern Schritten und Tritten umgeben, ja die nicht bloß um uns, sondern in uns sind, also näher wie der Rock, den wir tragen, und wie das Hemd auf dem Leibe. Zu solchem Kampf reicht irdische und menschliche Kraft nicht aus; göttliche Kraft ist dazu erforderlich, und die kommt von oben herab.

Der HErr muss uns ferner zu Seiner ewigen Herrlichkeit kräftigen. Damit weiset der Apostel daraufhin, dass unser Kampf ein allezeit andauernder ist, der nicht bloß eine einmalige Kraftanstrengung erfordert und damit zu Ende gebracht ist, sondern

ein solcher Kampf, der eine nie rastende, immer fortgesetzte Anstrengung aller Kräfte nötig macht, wenn wir nicht unterliegen wollen, und dazu bedürfen wir der steten Kräftigung von Gott. Wir dürfen nicht müde werden. Heute kämpfen wir, morgen wieder, und so alle Tage unsers ganzen Erdenlebens, so dass wir erst mit dem letzten Odemzuge sagen können: es ist vollbracht!

Und zu dem Kräftigen kommt endlich noch das Gründen. Was ward aus dem Hause, welches jener Mann aus den Sand bauete? Ein Platzregen kam, die Gewässer stürzten heran, die Winde stießen an das Haus. Da fiel es und tat einen großen Fall. Und warum? Weil es auf den Sand gebauet war, und keinen festen Grund hatte. Dagegen seht, wie fest stand jenes andre Haus, welches der kluge Mann gebauet hatte. Das hatte dieselben Gefahren von Platzregen, Gewässer und Sturmwind zu bestehen. Aber dennoch fiel es nicht, und warum nicht? Es stand auf festem Grunde. So muss auch unser Christentum fest gegründet sein. Und da muss ich euch wieder hinweisen auf Gottes Wort, wie es euch gepredigt wird in der Predigt, wie es euch zugeeignet wird in Absolution, Taufe und Abendmahl. Einzig und allein Gottes Wort ist der feste, nie umzustürzende Grund unsers Glaubens. Darum immer wieder kommen zu der Predigt und hören das Wort, das uns verkündigt wird, immer wieder kommen zur Beichte und Abendmahl und annehmen das Wort, welches uns dort mitteilt das Heil, immer wieder kommen zur Taufe durch tägliche Erneuerung des Taufglaubens und Taufgelübdes, das ist es, welches Not ist. Und dies alles ist der Segen, womit Gott die Demütigen krönt; denn die schämen sich der Halbheit, darum beten sie um die Vollbereitung, die schämen sich der Schwachheit, darum beten sie um Kraft, die erkennen ihre Müdigkeit und ihr Nachlassen, darum flehen sie um Kräftigung, die erkennen schmerzlich ihre Stümperschaft, darum stehen sie um Meisterschaft, und gründen sich immer fester auf Gottes Säulen, nämlich auf Gottes Wort und Sakrament.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, mache Du uns durch Deinen heiligen Geist zu demütigen Christen, die nicht höher von sich halten, als sich's gebühret zu halten, die sich für das erkennen und bekennen, was sie sind, nämlich für arme, elende Sünder, für verlorne und verdammte Menschen, die einzig und allein Deiner Gnade leben müssen, wenn sie wollen selig werden. Lass uns recht erkennen die herrliche Krone, mit welcher Du die Demütigen krönest und gib uns Gnade, dass wir diese Krone erlangen. Du krönest die Demütigen mit Gnade, d. h. mit der seligen Gewissheit der Vergebung der Sünden. Ach HErr, vergib uns unsre Sünde, wasche uns mit Deinem teuren Blute, lass uns zu gute kommen Dein heiliges Verdienst heut und alle Tage unsers armen Lebens. Du machst die Demütigen aller Sorgen frei und bringst sie so in den seligen Stand der Kinder Gottes, die genug haben am Beten und Arbeiten, und das Sorgen Dir überlassen. Nimm denn auch in Gnaden von uns alle Sorgen der Armut, alle Sorgen des Reichtums, und lass unsre Herzen nur gerichtet sein auf die himmlischen Schätze, die kein Dieb uns rauben kann, und die Du gibst denen, die Dich bitten. Du krönest die Demütigen mit Sieg im Kämpfe gegen den Satan, dass sie alle List des bösen Feindes zu Schanden machen und alle seine Macht überwinden, denn Du stehst ihnen zur Seite, Du starker Held. So hilf auch uns, HErr Jesu, und verlass uns nicht; siehe, wir wollen nicht des Teufels Kinder sein, sondern Deine lieben und treuen Kinder. Darum gieß immer mehr über uns aus den Geist der Gnade und des Gebets, damit wir vollbereitet, gestärket, gekräftiget und gegründet werden, und die ewige Herrlichkeit erlangen, wozu Du uns berufen hast. Wir wollen gern mit Dir leiden, um dort mit Dir zu herrschen. Dir sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen

L.

Am 4. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Römer 8,18 – 27

Ich halte es dafür, dass dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll geoffenbaret werden. Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Sintemal die Kreatur unterworfen ist der Eitelkeit, ohne ihren Willen, sondern um des willen, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung. Denn auch die Kreatur frei werden wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens, zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass alle Kreatur sehnet sich mit uns, und ängstet sich noch immerdar. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bei uns selbst nach der Kindschaft, und warten auf unsers Leibes Erlösung. Denn wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man siehet, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man des hoffen, das man siehet. So wir aber des hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir sein durch Geduld. Desselben gleichen auch der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebühret; sondern der Geist selbst vertritt uns auf's beste, mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen forschet, der weiß, was des Geistes Sinn sei; denn Er vertritt die Heiligen, nach dem, das Gott gefällt.

Ich halte es dafür, sagt der Apostel Paulus im Anfang der vorgelesenen Epistel, dass dieser Zeit Leiden nicht wert sei der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. Mit diesen Worten reißt der Apostel seinen Geist los von der Erde und schwingt sich hinein in den Himmel, mit diesen Worten tröstet-er sich in aller seiner Trübsal: hier zeitliche Leiden, dort ewige Freuden; Herz was wählst du? Er bedenkt sich keinen Augenblick und wählt das zeitliche Leiden hier, die ewige Freude dort. Aber warum muss denn der Apostel hier leiden? warum kann er nicht auch hier zeitliche Freuden haben? Er muss hier leiden, er kann hier keine zeitliche Freude haben, weil er ein Christ und Apostel ist. Hat er denn Übels getan? Nein, er ist ein frommer, heiliger Mann gewesen. Hat er denn die Leute beleidigt? Nein, er hat ihnen nur Gutes getan, ja er ist ihr größter Wohltäter gewesen, denn er hat ihnen Gottes Wort gepredigt und sie ermahnet zur Buße über ihre Sünden und zum Glauben an den HErrn Jesum Christum, auf dass sie selig würden.

Und darum musste er leiden? Ja, denn darum hassten sie ihn, darum verbitterten sie ihm sein Leben, darum taten sie ihm alles mögliche Herzeleid an. Er erzählt es selbst an einer andern Stelle: sie haben mich geschmäht, verfolgt, gescholten, ins Gefängnis geworfen, geschlagen, gegeißelt, gesteinigt, von einer Stadt verjagt in die andere, ich bin

in Gefahr gewesen in den Städten, in der Wüste, in Gefahr auf dem Lande und auf dem Wasser, in Gefahr unter Juden, unter Heiden und unter falschen Brüdern. Und wann hat dies Leiden aufgehört? So lange er auf Erden lebte, niemals, erst der Tod endete sein Leiden, da er enthauptet ward um des Namens Jesu willen. Und seht meine Lieben, bei dem allem hätte er doch mit keinem Menschen auf Erden getauscht, bei dem allem hat er doch stets freudigen Mut behalten, hat den Namen des HErrn Jesu nicht verleugnet, hat Glauben gehalten bis ans Ende und alles für Schaden und Dreck geachtet um Jesu Christi willen. Denn er hatte die gewisse Hoffnung des ewigen Lebens, wo die mit Freuden ernten, die hier mit Tränen säen.

Darum spricht er: ich halte es dafür, dass dieser Zeit Leiden nicht wert sei der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden. Deshalb gereuet ihn auch sein ganzes leiden- und dornenvolles Leben hier auf Erden so wenig, dass er noch im Angesichte des blutigen Märtyrertodes mit fröhlichem, verklärtem Angesichte jauchzen kann: ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe Glauben gehalten, ich habe den Lauf vollendet, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr, der gerechte Richter geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen denen, die Seine Erscheinung lieb haben. Meine Lieben, so erging es dem treuen Christen und Apostel Paulus und ihr habt gesehen, er bedachte sich keinen Augenblick, er wählte der Erde Leiden und des Himmels Freuden. So ergeht es allen seinen Nachfolgern noch jetzt, es ist nicht anders. Als der HErr Jesus in der Bergpredigt die wahren Christen selig preisete, so bezeichnete Er sie als die Demütigen, Bußfertigen, Sanftmütigen, Gläubigen, Barmherzigen, Heiligen, Friedliebenden.

Sollte man nun nicht meinen, dass solche Menschen von jedermann geliebt, geehrt und wert gehalten werden müssen? Und doch ist es nicht so; sondern der Heiland setzt ausdrücklich hinzu: ihr müsst um Meines Namens willen verfolgt werden, die Welt wird euren Namen verwerfen als einen boshaftigen, ja sie werden euch hassen und töten und noch dazu meinen, sie tun Gott einen Dienst daran. Gerade an einem wahren Christen macht also unser HErr Jesus das Leiden um Seines Namens willen zu einem ausdrücklichen Kennzeichen. Merke es dir also: redet jedermann wohl von dir, hast du noch nichts zu leiden gehabt um deines Christentums willen, bist du noch nicht gehasst, geschmäht, verfolgt worden um Christi willen, so ist dein Christentum noch kein wahres, echtes Christentum, du bist noch einer, der den Baum auf beiden Schultern trägt, der es noch nicht ganz aufrichtig mit seinem Heiland und mit seiner eigenen Seligkeit meint, du hast mit der Welt und ihrer Lust noch nicht ganz gebrochen, du nimmst es noch nicht genau mit der Erfüllung der göttlichen Gebote, darum kann dich die Welt noch ganz wohl leiden. Aber fange einmal an, ganz treu zu sein im Großen, wie im Kleinen, fange einmal an, deinem Heiland aufs Wort nachzufolgen, alles zu tun, was Er gebietet, alles zu meiden, was Er verbeut, so wirst du von Stund an merken, dass du es keinem recht machst, es bald mit diesem, bald mit jenem verdirbst und Spott, Hohn, Schmähung, Verfolgung wird bald auf dich fallen, als ein Platzregen, denn du musst durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen und die da gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden.

Was ist dabei zu tun? Höre, willst du wirklich selig werden und in den Himmel eingehen? willst du wirklich ein wahrer Jünger Jesu sein? Du antwortest: ja! Nun so verleugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich und folge Jesu nach, dessen ganzes Leben ein Marterleben gewesen ist, der mit dem Kreuzespfahl auf dem Rücken aus dieser Welt gegangen ist und erst nach Seiner Auferstehung die

Dornenkrone mit der Krone der Herrlichkeit vertauscht hat. Seht, ich bin ein geringer Nachfolger des Apostels Paulus, ich bin nicht wert, dass ich die Riemen seiner Schuhe auflöse, ich habe lange nicht so viel gearbeitet für das Reich des HErrn, als er; doch strebe ich darnach, wie er, meinem HErrn Jesu mit treuem Herzen nachzufolgen und das Amt eines rechtschaffenen Predigers zu verwalten, und ich mache dieselbe Erfahrung, wie er: hier Leiden, dort Freuden. Aber Gott sei Dank, meine Wahl ist nicht zweifelhaft, ich halte auch dafür, dass dieser Zeit Leiden nicht wert seien der ewigen Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden, ich will freudig, wie er, mit Christo leiden, auf dass ich mit Ihm zur Herrlichkeit erhoben werde. Der Apostel erzählt in der Epistel an die Korinther, wie es ihm auf Erden ergangen ist, so dürfte ich es auch wohl erzählen, wie es mir mein Leben lang ergangen ist um Christi willen und des Bekenntnisses willen von Ihm und der Predigt Seines Worts. Aber wozu soll ich es auch tun! Der HErr weiß es ja, dem der Grund der Herzen offenbar ist und vor dessen Richterstuhl wir einst alle offenbar werden müssen, wo denn ans Licht gebracht wird, was im Finstern verborgen war. Gute und bequeme Tage, die dem Fleisch gefallen, habe ich eben nicht viel gehabt: seitdem ich Jesum Christum verkündige, erwarte solche auch für die Zukunft nicht, denn der HErr hat es ja so vorher verkündigt. Dabei tausche ich aber doch mit keinem Menschen auf der ganzen Welt, sondern spreche mit Asaph: dennoch bleibe ich stets an Dir, denn Du, HErr, hältst mich bei meiner rechten Hand. Du leitest mich nach Deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an. HErr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir auch Leib und Seele verschmachten, so bleibst du doch allezeit meines Herzens Trost und mein Teil! Lasset uns nun unter Gottes Segen, nach Anleitung unserer Epistel, andächtig mit einander betrachten das Wort des Apostels:

dieser Zeit Leiden ist nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden.

Zuvor lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, sende uns Deinen heiligen Geist, dass Er uns Dein teures Wort selbst auslege. Erleuchte uns die Augen, dass wir erkennen, wie alles Leiden und alles Übel auf Erden allein von der Sünde kommt und von dem Vater der Sünde, dem Teufel. Lehre uns deshalb alles Leiden, alles Übel, alle Trübsal geduldig ertragen, weil wir um unserer Sünde willen Trübsal zu leiden, schuldig sind und es nicht besser verdient haben. Stärke uns aber auch, dass wir durch Deine Kraft und Gnade ernstlich absterben der Sünde, von aller Befleckung des Fleisches und Geistes, von allem bösen Wesen uns ernstlich reinigen, damit wir uns getrösten können, einst offenbar zu werden und auszuruhen in Deiner ewigen Herrlichkeit. Lass uns freudig, wie Dein Knecht Moses, lieber die Schmach Deines Volkes erwählen, als alle Schätze und Herrlichkeiten des sündlichen Ägyptens, lass uns vergessen alles, was dahinten ist, und uns strecken nach dem, das vorne ist, nach dem ewigen Kleinod, welches uns vorhält Deine himmlische Berufung. Wir wissen, es kann nicht anders sein, nur die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Wir wissen: selig ist der Mann, welcher die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des ewigen Lebens empfangen! Wir wissen: unsere irdische Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit. Wir haben hier ja keine bleibende Stätte, sind hier ja nur Pilgrimme und Fremdlinge; aber die zukünftige Stadt suchen wir. So wollen wir denn allen unsern Fleiß auf Dein seliges Himmelreich richten, wollen gern hier die Dornenkrone tragen, die

durch Dein teures Haupt geheiligt ist, auf dass wir dort bei Dir die Himmelskrone erlangen. Amen.

1. Lasst uns die Leiden dieser Zeit ins Auge fassen.

Die Erde, meine Lieben, bringt uns nichts, als Leiden; denn die Erde selbst, mit allem, was daraus lebet und webet, steht um der Sünde der Menschen willen unter dem Fluche Gottes. Alles auf Erden leidet, alles weint, seufzt, klagt, ängstet sich, weil auf allem der Fluch des HErrn ruht. Was wir Gutes auf Erden haben, kommt nicht von der Erde, sondern vom Himmel, nicht von unten her, sondern von oben her. Was wir Gutes haben leiblich und geistlich, das haben wir nur durch Christum und um Christi willen. Ohne Christum hätte der Fluch Gottes, der auf der Erde ruht, schon längst die Erde mit allem, was darauf ist, verderbet, ohne Christum wäre auch jetzt das Leiden dieser Zeit ganz unerträglich. Ja, fragt ihr, wenn alles auf der Erde unter dem Fluche Gottes steht, wenn auf dieser Erde und in dieser Zeit nur Leiden sind, wie ist es denn möglich, dass noch ein Mensch auf dieser Erde vergnügt sein kann? Und doch sind so viele Menschen darauf vergnügt!

Meine Lieben, ich habe euch schon gesagt, mit Christo kann man allerdings die Leiden dieser Zeit ertragen und selbst unter den Leiden dieser Zeit vergnügt sein, weil man Christum hat und in Ihm überschwänglichen Trost und überschwängliche Freude. Wer aber auf dieser Erde ohne Christum vergnügt ist um der Erde willen, um des Irdischen und Weltlichen willen, von dem will ich euch einen Vergleich sagen. Denket euch einmal eine Anzahl von Menschen, die um ihrer Verbrechen willen, mit Ketten gebunden, in einem Kerker liegen, und denen angekündigt ist, dass sie in acht Tagen gerichtet werden sollen. Denket euch nun weiter, dass diese Leute mit ihren Ketten im Kerker umherhüpfen, umhertanzen, Freudenlieder singen, saufen und fressen, was würdet ihr von denen sagen? Würdet ihr nicht schaudernd von ihnen euch abwenden und sprechen: diese Leute müssen entweder unsinnig, oder ganz verhärtet sein!

Und ohne Christum sind wir gerade in derselben Lage. Ist nicht über uns alle das Urteil des Todes und der ewigen Verdammnis gesprochen? sind wir nicht alle mit Sündenketten gebunden? Und wenn wir nun ohne Christum und ohne Vergebung der Sünden leben und mit unsern Sündenketten im Angesicht des nahen Todes und der ewigen Verdammnis herumhüpfen und springen und tanzen auf Erden und singen: freuet euch des Lebens! was für ein Unterschied ist denn zwischen uns und denen im Kerker? Bloß der, dass wir mit unsern Sündenketten, wir im Angesichte des Todes und der Verdammnis, entweder noch zehnmal unsinniger, oder noch zehnmal verstockter und verhärteter sein müssen, als jene! Aber ist denn die Erde wirklich ein solcher Kerker? Ja, denn ohne Christum kommen wir nur aus der Erde heraus, um in die Hölle zu gelangen.

Ist denn die Erde wirklich ein solches Jammertal? Ich will euch erstlich aus dem Gesangbuche antworten:

Es ist allhier ein Jammertal, Angst, Not und Trübsal Überall. Was ist des Lebens kurze Zeit? Mühseligkeit, ein Prüfungsstand, ein steter Streit. Ich will euch zweitens aus der Bibel antworten:

wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz und wenn unser Leben köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen und fähret schnell dahin, als flögen wir davon.

Und es ist alles ganz eitel, spricht der Prediger, alles ganz eitel, und darum ist es eitel Jammer. Wahrlich, wie ein Sünder, der keinen gewissen Heiland, keine gewisse Vergebung der Sünden hat, dem das Schwert des Todes über dem Haupte hängt, dem in Ewigkeit die Verdammnis droht, wie der auf Erden noch einen Augenblick vergnügt sein kann bei gesundem Verstande, das begreife ich nicht. Und dieser Jammer ist überall, wohin wir die Augen wenden.

Sehet an das Hadern, Neiden, Schelten, Zanken, höret an das Schimpfen, Fluchen, Toben und Murren, wie Eltern und Kinder, Herrschaften und Dienstboten, Ehegatten, Brüder, Schwestern und Nachbarn sich einander das Leben zur Hölle machen, wie nicht allein in Kriegen und Aufruhren und Empörungen sich die Menschen zu Tausenden morden und einer des andern Blut vergießen, sondern wie selbst im Frieden die Menschen einander stechen und töten mit der Zunge, durch Klagen und Prozessen sich und andere um Geld und Gut bringen, durch Klatschen, Afterreden und Verleumden den guten Namen ihrer Brüder und Schwestern mit Kot bewerfen, sich einander belügen, durch Hochmut und Eigensinn sich das Leben verbittern, durch Hurerei und Ehebruch die Familien vergiften und tausend andre Arten von Sünden mehr, wahrlich, ist das nicht Jammer und Elend genug? ist es nicht, als ob die Menschen nur eine Horde böser, reißender, giftiger Tiere wären? Wahrlich, wer den Heiland recht lieb hat und die Sünde in sich und um sich recht erkennt, dem ist Seufzen, Ängsten, Weinen und Trauern das tägliche Brot um seiner eignen Sünde willen, und um der Sünden willen, die in der Welt herrschen und die er täglich vor Augen hat.

Inwendig ist da lauter Trauern und Ängsten über das eigene böse Herz, und auswendig geht es wie bei Lot: sie quälten die gerechte Seele mit ihren bösen Werken Tag und Nacht. Nur wer in der Gewohnheit der Sünden ganz verhärtet ist und leichtsinnig die Gedanken an Tod und Ewigkeit sich aus dem Sinn schlägt, nur der kann sich in diesem Jammertal freuen.

Und an dieses Seufzen und Ängsten der Kinder Gottes um des Sündenjammers willen schließt sich nun noch das Seufzen und Weinen um des Übels willen, welches die Folge der Sünde ist. Da seufzt der Arme unter dem bittersten Mangel und spricht mit Tränen: hätte ich doch satt Brot für mich und meine Kinder. Da krümmt und windet sich der Kranke auf seinem Krankenlager unter den heftigsten Schmerzen, wie ein Wurm, und Schmerzenstränen sind seine Speise Tag und Nacht. Da weinen Eltern über den Tod ihrer Kinder, Kinder über den Tod ihrer Eltern, da zerreißt der Tod selbst den innigsten Bund, den es gibt auf Erden, den Bund der Ehegatten. Und alle diese zahllosen Seufzer, welche Armut, Not und das unzählige Heer der Krankheiten und Kummer und Herzeleid den Menschen auspressen, und von denen nicht ein einziger ganz verschont bleibt, bezeugen sie nicht alle, dass die Erde ein Jammertal ist und um der Sünde willen? unter dem Fluche Gottes steht?

Denn gäbe es keine Sünde, so gäbe es auch kein Seufzen und Weinen, keinen Kummer und kein Herzeleid, keinen Schmerz, keine Not, keine Krankheit, keinen Tod, überhaupt kein Übel in der Welt. Aus der bittern Wurzel der Sünde kommt alle diese bittre Frucht. Ja dieser Sündenjammer auf Erden erstreckt sich sogar auf die unvernünftige Kreatur, auch die steht unter dem Fluche Gottes um der Sünde der Menschen willen, wie der Apostel sagt: alle Kreatur d. h. alles geschaffne Wesen auf Erden, die unvernünftigen Tiere und selbst die leblose Natur ist auch unterworfen der Eitelkeit, steht auch unter dem Fluch und Jammer der Sünde, nicht um ihretwillen, sondern um der Menschen willen. Denn weil alle Kreatur auf Erden

von Gott den Menschen unterworfen ist, ihm zu dienen, so ist nun auch die Sünde des Menschen in die ihm unterworfene Kreatur hineingedrungen und darum ängstet und sehnet sich alle Kreatur, frei zu werden von der Sünde und Misshandlung des Menschen. An allem, was auf Erden ist, haftet also der Fluch.

Feuer, Luft, Wasser, Erde ist uns zum Dienst gegeben, und was wollten wir anfangen ohne diese vier Elemente?

Und doch, wird das Feuer nicht zum Fluch, wenn es ganze Städte und Dörfer wegfrisst?

Wird das Wasser nicht zum Fluch, wenn es Wiesen und Saaten überschwemmt und ersäuft und den Erntesegen durch Nässe verdirbt?

Wird die Luft nicht zum Fluch, wenn sie als Sturmwind daherfährt, Bäume und Wälder niederbricht und Häuser zerstört?

Wird die Erde nicht zum Fluch, wenn sie im fürchterlichen Erdbeben anfängt zu zittern und zu wallen und zu hüpfen und Menschen, Tiere, Städte, Dörfer vom Erdbeben verschlungen und ausgetilgt werden?

Wird das nützliche Eisen nicht zum Fluch, wenn es, zum Schwerte gebildet, Menschenblut vergießt? Wird Gold und Silber nicht zum Fluch, wenn es die Herzen der Menschen zum Geiz verhärtet und nun die Seufzer der Armen und Bedrängten den Unbarmherzigen und Wucherer verfolgen?

Seufzen nicht die kleinen Käfer, Schmetterlinge und Vögel und ängsten sich, wenn sie von boshaften Menschen, Knaben und Erwachsenen so schändlich gemartert und gequält werden, wenn man ihnen die Füße, die Flügel ausreißt und ihre Nester zerstört? Seufzt nicht der Fisch am Angelhaken?

Seufzt nicht das Schlachttier unter dem Beil und Messer des Schlachters?

Ängstet sich nicht das Pferd, der Ochse, unter der grausamen Peitsche des Treibers, wenn es den überladenen Wagen ziehen muss und der unbarmherzige Fuhrmann seinen tollen Kopf daran auslässt? Und wenn sie den Tag ausgequält haben, müssen sie dann nicht noch oft seufzen vor Hunger an der Krippe?

Seufzt nicht das Wild unter der Kugel des Jägers und unter den Bissen der Hunde?

Seufzt nicht das Schaf in dem Rachen des Wolfs, das kleinere Tier unter der Verfolgung des größeren Tiers?

Kurz, wo ist Friede auf Erden? Allenthalben ist Krieg und Tod, Morden und Blutvergießen, Seufzen und Ängsten unter Menschen und unter Tieren!

Und wieder auf die Menschen zurück zu kommen, ist da nicht alles verkehrt? Müssen nicht die Frömmsten und Besten am meistert leiden? Wurde nicht Christus gekreuzigt, Paulus enthauptet, Stephanus gesteinigt, mussten nicht alle Apostel den Märtyrertod sterben? Ist nicht jetzt noch immer Undank der Welt Lohn? Werden nicht die, welche am treuesten lieben, am meisten gehasst? Müssen nicht alle, die mit dem heiligen Geiste getauft sind, die Feuertaufe leiden? Geht nicht bei allen frommen und bekehrten Menschen noch immer in Erfüllung das Wort des HErrn: haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen; haben sie mich geschmäht und verlacht, so werden sie euch auch schmähen und verlachen und verhöhnen, ja es wird die Zeit kommen, dass sie euch töten und werden meinen, sie tun Gott einen Dienst daran! O meine Lieben, wie wahr ist es, was der heilige Apostel Paulus sagt: hoffen wir allein

in diesem Leben auf Christum, so sind wir die Elendesten unter allen Menschen! Man wird auf Erden des Lebens so satt und so müde, dass in dem Herzen des wahren Christen unter dem Sündenjammer der Erde nichts so gewaltig wird, als das Heimweh nach dem Himmel, die innige Sehnsucht: ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, ich habe viel mehr Lust, außer dem Leibe zu wallen und daheim zu sein bei dem HErrn! Das sind die Leiden dieser Zeit, und ich habe nur noch das wenigste davon gesagt. Lasset uns nun

2. Die Herrlichkeit betrachten, die an uns soll geoffenbaret werden.

Diese Herrlichkeit ist da, wo das Ehrenreich des HErrn Jesu soll aufgerichtet werden, nämlich auf der neuen Erde unter dem neuen Himmel, die Gott schaffen wird. Seht, meine Lieben, diese Erde, die, wie wir eben gesehen haben, mit dem Fluch unserer Sünde bedeckt und von ihm durchdrungen ist, kann nicht bestehen, sie muss vergehen. Denn was der Sünde unterworfen ist, das ist auch der Vergänglichkeit und dem Tode unterworfen. Und wie muss diese Erde vergehen? Die Schrift sagt: wenn des HErrn Tag kommen wird wie ein Dieb in der Nacht, wenn der HErr Jesus Christus sichtbar wiederkommen wird vom Himmel, mit Feuerflammen Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, aber herrlich zu erscheinen mit Seinen Gläubigen, und wunderbar mit Seinen Heiligen, dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen, die Elemente aber vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen. O wie schrecklich und doch zugleich wie majestätisch wird das sein, wenn die Feuerflammen vom Himmel schießen und die Feuerströme aus der Erde brechen, wenn Himmel und Erde in Flammen stehen und Sonne, Mond, Sterne und Erde zusammenbrechen werden in einem ungeheuren Flammengrabe! Das muss ja entsetzlich sein! Deshalb ruft auch der Gesang mit Donnerstimme: o sichrer Erdkreis, bessre dich, der Tag der Rache nahet sich!

Aber für die frommen und treuen Jünger des HErrn ist selbst dieser entsetzliche Weltenbrand ein Tag der Anbetung und der Freude. Denn wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, darauf Gerechtigkeit wohnet, sagt der Apostel Petrus. Also der HErr, der Allmächtige, wie Er einst sprach: es werde! und es ward; so wird Er zum zweiten Male sprechen: es werde! und auf dies Sein allmächtiges Wort wird hervorgehen aus dem Feuergrabe des alten Himmels und der alten Erde ein neuer Himmel und eine neue Erde, gleichwie aus dem gestorbenen und verweseten Menschenleibe durch Sein Wort auch einst ein neuer, herrlicher, unverweslicher Leib hervorgehen wird.

Und o wie wunderlieblich und herrlich beschreibt uns die Schrift diese neue Erde, darauf kein Sündenfluch mehr ist. Diese neue Erde wird von einem Ende bis zum andern ein großer, herrlicher Garten Gottes sein. Da ist keine Wüste, keine Einöde mehr, die von der Hitze verbrannt wird, da sind keine Schnee- und Eisfelder mehr, die vor Kälte erstarren, da ist kein unfruchtbarer Fleck mehr. Die ganze Erde ist ein großes, herrliches, grünendes und blühendes Paradies, angefüllt mit den schönsten Gräsern, Kräutern, Pflanzen, Bäumen und Blumen, die immerdar grünen, blühen und Frucht tragen, denn da ist keine Hitze des Tages mehr und kein Frost des Nachts, kein glühender Sommer und kein eisiger Winter, sondern ein immerwährender, milder, linder Frühling. Alle Finsternis, alle Nacht ist von

dieser neuen Erde vertrieben, es herrscht da ein ewiger Tag; denn Jesus selber, der da wohnt leibhaftig, der ist da Sonne und Schild. Darum bedarf es da keiner irdischen Sonne mehr, Jesus selber ist die Sonne, auch der Mond leuchtet da siebenmal heller, als jetzt die Sonne, so dass da kein Schlafen mehr sein wird und keine Ruhe nötig ist bei Tag und bei Nacht.

Und alle die Pflanzen und Bäume, die da stehen, sind Bäume und Pflanzen des Lebens, die da zwölferlei Früchte tragen und bringen ihre Früchte alle Monate. Durch diese neue Erde fließen silberhelle Bäche und Ströme, die ausgehen von dem Stuhle Gottes und wässern das Land, und in diesem großen Garten Gottes lebt und webt alles von den schönsten, herrlichsten Tieren der Erde und Vögeln des Himmels; aber da ist kein Raubvogel mehr, kein reißendes Tier und keine giftige Schlange, sondern aller Krieg, alles Rauben, alles Morden hat da aufgehört in dem Friedensgarten des HErrn, denn es wird niemand letzten und verderben auf Meinem heiligen Berge, spricht der HErr.

Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Pardel werden bei den Böcken liegen, Kühe und Bären werden an der Weide gehen und ihre Jungen werden bei einander liegen, und Löwen werden Stroh essen, wie Ochsen. Und ein Säugling wird seine Lust haben an dem Loch der Otter und ein Entwöhnter wird seine Hand stecken in die Höhle des Basilisken.

Da wird kein Sturmwind mehr sein, der Bäume zerbricht, kein Blitzstrahl mehr, der tötet und verderbet, kein Regen mehr, der kältet und nässt, sondern ein Tau wird ausgehen des Morgens und feuchten das Land.

So wird da auch die Kreatur frei werden von dem Fluche der Sünde des Menschen. Und da auf der neuen Erde, in diesem Garten Gottes, unter diesen fruchtbaren Bäumen, in diesen grünen, lachenden Fluren, auf den Bergen des Heils, in den Tälern des Friedens, da werden die seligen Wohnungen, die Friedenshütten sein, welche Jesus bereitet hat denen, die Ihn geliebet, die Ihn geehrt, bekannt und angebetet haben hier auf Erden, Seinen Frommen, Gläubigen und Heiligen, die im Glauben getrachtet haben nach dem ewigen Leben. Da werden sie wohnen als die Könige in der ihnen unterworfenen Natur, und die Tiere des Feldes und die Vögel des Himmels werden ihnen dienen und gehorchen mit Freuden, werden kommen auf ihren Ruf und zu ihren Füßen sich schmiegen und auf ihre Schultern sich setzen, wie Luther sagt, denn da fliehen Tiere und Vögel nicht mehr vor den Menschen, wie hier auf Erden, wo die Menschen böse sind und grausame Tyrannen der Tiere, sondern die Menschen sind da lauter selige Kinder Gottes, darum ist da keine Peitsche des Treibers, keine Kugel des Jägers, kein Messer des Schlachters, kein Angelhaken des Fischers, kein Ängsten, Drängen, Treiben und Töten der Tiere mehr, sondern lauter Liebe und Freundlichkeit der Menschen gegen die Tiere, lauter Vertrauen und Gehorsam der Tiere zu den Menschen. Und die Erde bringt reichlich alles hervor, Menschen und Vieh zu sättigen mit Wohllust als mit einem Strom, dass sie trunken werden von den reichen Gütern des Hauses Gottes.

O und die Seligen dort, wie glänzen sie mit ihren schönen, herrlichen, leuchtenden, unvergänglichen Leibern, mit welchen sie auferstanden sind aus den Gräbern durch den allmächtigen Ruf des HErrn, sie leuchten, sagt die Schrift, wie die Sonne und wie die hell funkelnden Sterne in des Vaters Reich; da ist kein Krüppel, kein Lahmer, kein Blinder, kein Stummer, kein Tauber, kein Kranker, kein Gebrechlicher mehr, die lautere Schönheit der Seele spiegelt sich auf ihren schönen Angesichtern, an ihren vollkommnen Leibern. Alle Unvollkommenheit der Leiber und der Seelen ist dort abgetan

und doch dabei die herrlichste Mannigfaltigkeit. Die hier als fromme Kinder gestorben sind, sind dort vollkommene Kinder, die hier als fromme Jünglinge und Jungfrauen gestorben sind, sind dort vollkommene Jünglinge und Jungfrauen, die hier als fromme Männer, Frauen, Greise gestorben sind, sind dort vollkommne Männer, Frauen und Greise und in allen spiegelt sich das Angesicht des HErrn in ewiger Klarheit, in einem jeden nach seinem Wesen und nach seiner Ordnung und nach seinem Alter.

Seht, das ist die herrliche Offenbarung der Kinder Gottes, da wird der HErr zeigen, wie selig Er sie macht, und wie Er sie lieb hat. Da wohnen sie denn in ewiger Freude und in ewigem Frieden, ein jeglicher in seiner Hütte, unter seinem Weinstocke und unter seinem Feigenbaum, nichts stört die selige Friedensruhe, den ewigen Sabbath. Da ist keine Sünde mehr, gar keine, da hört man kein Schreien und Toben auf den Gassen, kein Fluchen, Streiten, Schelten, kein faules Geschwätz, da ist kein Hochmut und Neid, kein Lügen und Trügen, kein Afterreden und Verleumden, kein Beißen und Fressen. Denn die da wohnen, sind alle heilig, alle gewaschen durch den Glauben in dem Blute des Lammes, alle geheiligt und geläutert durch die Trübsal des Kreuzes, alle verklärt und von allen noch übrigen Schlacken gereinigt durch die Auferstehung. Da haben sich alle herzlich lieb, als Brüder und Schwestern, da ist kein Verachteter und Geplagter, da ist kein Armer und Weinender mehr, sondern der HErr hat abgewischt alle Tränen von ihren Augen, da ist die selige Freiheit, die selige Gleichheit der Kinder Gottes. Und wer es weiß und erfahren hat, welch eine entsetzliche Qual die Sünde ist, die man hier beständig in seinem eignen Herzen mit sich herumträgt und die man ohne Unterlass bekämpfen muss, welch eine entsetzliche Pein die Sünde, die man täglich um sich sehen und hören muss, der kann auch die selige Freude im Voraus empfinden, dass dort auf der neuen Erde keine Sünde mehr sein wird, weder in uns, noch um uns.

Und zu aller dieser unbeschreiblichen Seligkeit kommt nun noch die, dass dort ewig keine Trennung mehr sein wird; denn da wird kein Tod mehr sein, sondern der Tod ist verschlungen in den Sieg. Darum ist da erst die Gemeinschaft der Heiligen vollkommen. Denn da freuen sich mit einander und sehen sich von Angesicht zu Angesicht und reden mit einander von Mund zu Mund alle Gläubige und Heilige von Adam und Noah an bis auf den letzten, der hier auf Erden an Jesum Christum gläubig wurde, alle, die entschlafen sind in dem HErrn. O wie wird da aller Mund voll Lachen sein und aller Herz voll Wonne. Wie freue ich mich jetzt schon darauf, dass ich da aus Adams Munde hören werde die Erzählung von dem Paradiese und was Gott da mit ihm und Eva geredet hat, die Erzählung von dem Sündenfalle, aber auch von der herrlichen Erbarmung des HErrn, aus Noahs Munde die Erzählung von der Sündflut, aus der Apostel Munde die Erzählung von Jesu Reden, Wundertaten, Leiden, Sterben, Auferstehung u.s.w., wovon die Bibel sagt, dass hier auf Erden die Welt die Bücher nicht fassen könnte, die zu beschreiben wären, wenn das alles erzählt werden sollte. Und das sind erst einige; was werden nicht noch zum Preise Gottes zu erzählen haben die Märtyrer alle, die Reformatoren, Luther, Melanchton, ja die Geringsten alle unter den Seligen. Wahrlich, da wird Tag und Nacht kein Schweigen sein, die ganze Ewigkeit hindurch wird alles ein fortwährender Preis des HErrn sein.

Und von allen Wohnungen der Seligen führt der Weg auf eine Straße, die wird der heilige Weg heißen, der ist Tag und Nacht voll seliger Pilgrimme, die da wallen nach dem himmlischen Jerusalem, welches die Hauptstadt der neuen Erde, die Stadt des lebendigen Gottes ist, die da niedergefahren ist aus dem Himmel auf die neue Erde. In diesem himmlischen Jerusalem wohnt Jesus Christus leibhaftig und persönlich, denn da ist die Hütte Gottes unter den Menschen. Zwölf glänzende Tore

von Perlen hat diese Stadt und die Tore sind Tag und Nacht offen, einzulassen die Scharen derer, die da wallen. Ihre Gründe und Mauern sind von glänzenden Edelsteinen, ihre Häuser und Straßen von lauterem Golde, und die Herrlichkeit des HErrn erleuchtet sie und ihre Leuchte ist das Lamm. Da ist der himmlische Berg Zion und der Tempel, welchen Jesajas sah im Gesicht, wie er sagt: ich sah den HErrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron und der Saum Seines Gewandes füllte den Tempel, da ist der Altar mit den Kohlen des himmlischen Liebesfeuers, da der Altar mit dem Bundesblute, das besser schreiet denn Abels Blut, da stehen die Seraphim vor Seinem Thron, die da rufen: heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind Seiner Ehre voll! Und wer sind die, die da hinziehen auf dem heiligen Wege nach dieser Gottesstadt, die da gekleidet sind mit weißen Kleidern, die gekrönet sind mit goldenen Kronen, die Harfen und Palmen in ihren Händen tragen und mit den Engeln wetteifern in himmlischen Lobgesängen?

Das sind die seligen Menschen, die Bewohner der neuen Erde, die Pilger zum himmlischen Jerusalem. Und wer beschreibt ihre Freude, wenn sie nun hintreten vor das Lamm, das erwürget war und siehe es lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, wenn sie da in seliger Anbetung hinfallen auf die Knie vor Dem, der sie erlöset hat und der Anfänger, Mittler und Vollender ihres Heile und ihrer Seligkeit geworden ist, wenn sie da ablegen ihre Kronen zu Jesu Füßen, wenn sie Ihm schauen in das liebe, teure Angesicht, das da heller leuchtet, als der Sonnenglanz, und können sich nicht satt sehen an Ihm, den sie hier schon liebten, wiewohl sie Sein Angesicht nicht sahen, und nach dem sie sich sehnten alle Tage ihres Lebens, und nun ist ihre Freude und ihr Sehnen erfüllet! Wie werden sie da Ihm danken für alle Seine Liebe und Treue, umfassen Seine Füße mit den glänzenden Wundenmalen, küssen Seine Hände mit den leuchtenden Nägelmalen, hören die Worte aus Seinem holdseligen Munde! Und wenn sie dann gesättigt sind von Seinem Anschauen, sitzen sie mit Ihm zu Tische im himmlischen Abendmahl, trinken mit Ihm neu das Gewächs des Weinstocks im Himmelreich und ziehen dann wieder heim in ihre Wohnungen, bis die selige Festzeit wieder kommt, dass sie aufs neue Sein Antlitz schauen!

O diese Seligkeit! und ewig, ewig ohne Aufhören! Da vergehen tausend Jahre wie ein Tag und zehntausend wie eine Nachtwache; ja da wird Seufzen und Schmerz weg müssen, Freude und Wonne wird sie ergreifen, ewige Freude wird auf ihren Häuptern sein.

O, meine teuren Brüder und Schwestern, seht das ist die Seligkeit, die uns erwartet, das ist die Seligkeit, die wir da sehen werden mit unsern Augen, hören mit unsern Ohren, greifen mit unsern Händen, schmecken mit unserm Munde, fühlen in unseren Herzen. Das ist ein anderes Ding, als die kahle, nackte Unsterblichkeit der Seele, von welcher die Vernunftprediger reden, und bei der einen frieren wird, wenn man nur daran denkt! Die Christenseligkeit, da der ganze Mensch selig ist an Leib, Seele und Geist auf dieser neuen, paradiesischen Erde, die ist es, für die man Gut und Blut opfern, für die man sich köpfen und rädern lassen kann mit freudigem Heldenmut und es wird einem nicht schwer; die ist es, nach welcher man verlangend im himmlischen Heimweh beide Arme ausstrecken und rufen kann: Mach End o HErr, mach Ende von aller unsrer Not! All unsre Trübsal wende durch einen seligen Tod. Ja komm HErr Jesu, komm bald, ich habe Lust abzuscheiden und bei Dir zu sein, ich habe eine herzliche Sehnsucht, daheim, daheim zu sein bei Dir, meinem lieben HErrn!

Ich weiß es wohl, mancher, der dies hört, möchte mir zurufen, wie einst Festus dem Paulus: du rasest, deine große Kunst macht dich rasend! Aber ich antworte wie Paulus:

meine Lieben, ich rase nicht, sondern ich rede wahre und vernünftige Worte. Sehet selbst in der heiligen Schrift zu, die ihr habet, und wenn ihr von dem, was ich gesagt habe, eins findet, das nicht, in der Schrift seinen Grund hat, dann sprechet, ich rase. Findet ihr aber, dass alles, was ich gesagt habe, Wort der Schrift ist, dann danket mit mir dem HErrn für solche selige Hoffnung der Herrlichkeit, die Er den Menschenkindern gegeben hat.

O HErr Jesu, höre unser Gebet, nun wollen wir freudig warten auf unsers Leibes Erlösung, denn wir sind jetzt schon selig in der Hoffnung, in der gewissen Hoffnung: das alles ist unser; denn Du hast es gesagt. Nun wollen wir gern laufen durch Geduld in dem Kampfe, den Du uns verordnet hast, nun wollen wir mutig ringen und freudig widerstehen im Kämpfen wider die Sünde bis aufs Blut und wollen. ablegen die Sünde, die uns noch immerdar anklebt und uns träge macht. Nun wollen wir gern alles tragen, alles leiden, alles glauben, alles hoffen in der Liebe, nun wollen wir gern gehen durch Schmach und Hohn, durch Spott und Verfolgung, ja, wenn es sein soll, durch Not und Tod, durch Feuer und Wasser, durch Marter und Scheiterhaufen. Ist ja doch alles Leiden dieser Zeit nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden. Darum wollen wir immer wieder aufheben die lässigen Hände und stärken die müden Knie, wir wissen ja, es ist eine ewige Ruhe vorhanden dem Volke Gottes! Wir geloben Dir aber auch, lieber HErr, wir wollen keine Sünde gering achten, wollen unsre Seele in unsern Händen tragen, wollen uns heiligen und reinigen mit allem Fleiß, denn nichts Unreines kann eingehen in Deine Seligkeit. Nun bitten wir Dich, hilf Du selber unserer Schwachheit auf durch Deinen heiligen Geist. Komm, komm, Gott heiliger Geist, lehre Du uns beten, ringen, kämpfen, vertritt Du uns mit unaussprechlichem Seufzen in unserer Schwachheit, setze Du uns selbst auf unser Haupt den Helm des Heils, die Hoffnung der ewigen Herrlichkeit. HErr Jesu, Dir leben wir, HErr Jesu, Dir sterben wir, HErr Jesu, Dein sind wir tot und lebendig, lass uns treu sein bis in den Tod, dass Du uns dort geben könnest die Krone des ewigen Lebens. O HErr, lass keinen unter uns dahinten bleiben, keinen unter uns solches unaussprechliche Heil verscherzen.

Amen

LI.

Am Feste Johannes des Täufers.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Jesaja 40,1 – 8

Tröstet, tröstet Mein Volk, spricht euer Gott; redet mit Jerusalem freundlich, und prediget ihr, dass ihre Ritterschaft ein Ende hat, denn ihre Missetat ist vergeben; denn sie hat Zwiefältiges empfangen von der Hand des HErrn, um alle ihre Sünde. Es ist eine Stimme des Predigers in der Wüste: Bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserem Gott. Alle Täler sollen erhöhet werden, und alle Berge und Hügel sollen geniedriget werden, und was ungleich ist, soll eben, und was höckerig ist, soll schlicht werden: Denn die Herrlichkeit des HErrn soll geoffenbaret werden; und alles Fleisch mit einander wird sehen, dass des HErrn Mund redet. Es spricht eine Stimme: Predige! Und er sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket; denn des HErrn Geist bläset darein. Ja, das Volk ist das Heu. Das Heu verdorret, die Blume verwelket; aber das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich.

Wir feiern heute Johannistag. In alten Zeiten, als unsre Vorfahren noch Heiden waren, wurde zu dieser Jahreszeit ein großes Heidenfest gefeiert, das Fest der Sommersonnenwende. Da wurden Menschenopfer geschlachtet auf den steinernen Götzenaltären, da wurde das Hexenöl gesammelt und bereitet aus den Blumen und Blättern des Hartheukrautes, da krochen die Kranken durch die Gabelzweige der Hexenbäume, um gesund zu werden, und was dergleichen Dinge mehr waren. Als nun der HErr Christus den Sieg gewann über unsre Väter, und sie sich bekehrten von dem Götzen- und Teufelsdienst zu dem lebendigen Gott, da trat an die Stelle des Heidenfestes der Sommersonnenwende das christliche Johannisfest und man konnte auch davon sagen: das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden! Denn gerade das Johannisfest mit seiner gewaltigen Buß- und Gnadenpredigt war so recht geeignet, das Heidenwesen zu überwinden und auszurotten. Und doch muss man sagen: wie habt ihr das Eitle so lieb und die Sünde und Torheit so gerne!

Ich erinnere mich, dass ich noch in meiner Kindheit alte Männer und Weiber gekannt habe, die in der Johannisnacht das blühende Hartheu, auch Johanniskraut genannt, sammelten, und das Hexenöl daraus pressten; ich habe noch als Kind solche Zaubereichen und Zauberbuchen gesehen, durch deren Gabelzweige die Kranken krochen, um gesund zu werden. Und solche furchtbare Zähigkeit des Heidenwesens erscheint noch furchtbarer, wenn man bedenkt, dass diese Kirche, welche Peter Paulskirche heißt, am nächsten Peter Paulstage, den wir in einigen Tagen haben, nun schon 884 Jahre bestanden hat. Denn im

Jahre 980 ist sie von dem alten Sachsenherzog Hermann Billung gestiftet, von welchem unser Dorf und unsre Gemeine ja noch jetzt den Namen Hermannsburg führt. So lange ist also das Christentum hier gewesen, ja eigentlich von der ersten Predigt des Priesters Landolf an schon viel früher, so lange ist hier Gottes Wort gepredigt und Gottes Sakrament verwaltet, und doch konnten nach so langer Zeit noch solche heidnische und abergläubische Gebräuche gefunden werden! Wie wahr klagt doch die heilige Schrift: der Schade ist verzweifelt böse und die Wunden sind unheilbar, die Satan geschlagen hat.

Und doch kann man sich darüber nicht wundern; denn sind nicht alle Sünden Werke des Teufels? und haben die Sünden aufgehört? Man sieht ja an den Sünden täglich, dass der Teufel noch immer sein Werk mitten in der Christenheit hat, und es wird ja auch in der Christenheit der Kampf zwischen Christi Reich und Satans Reich erst aufhören mit dem jüngsten Tage. Das ist aber klar, Entschuldigung werden wir wahrlich am jüngsten Tage nicht haben, wenn wir uns nicht aus des Teufels Reich zu Gott bekehrt haben; schon das 884 jährige Bestehen unserer Kirche wird Zeugnis genug geben, dass unser Gott an uns alles getan hat, was Er tun konnte, und dass es lediglich unsre Schuld ist, wenn wir nicht hören wollen.

Johannisfest feiern wir, es hat seinen Namen von dem Täufer Johannes. Ein schönes Fest ist es und hat einen schönen Namen. Der Engel Gabriel sagte dem Zacharias, er sollte seinen Sohn, den ihm Elisabeth gebären sollte, **Johannes** heißen, d. h. Gott ist gnädig. Und in der Tat ist es lauter Gnadenpredigt, die an diesem Tage erschallt, beides in dem Evangelio und in der Epistel, Gnadenpredigt durch Tat und Wort. War's nicht Gnade, dass dem Zacharias und der Elisabeth noch im hohen Alter ein Sohn geschenkt wurde? War's nicht Gnade, dass dem stummen Zacharias das Band seiner Zunge wieder gelöset wurde? War's nicht Gnade, dass Johannes der Vorläufer des HErrn Jesu werden sollte? Ist's nicht Gnade, dass wir noch jetzt Johannisfest feiern? So lasst uns denn heute nach Anleitung unserer Epistel andächtig betrachten

die Predigt von der Gnade unsers HErrn und Heilandes Jesu Christi.

Zuvor lasst uns beten: HErr, wir danken Dir für unsre liebe Kirche, in welcher wir und unsre Väter seit Jahrhunderten Dein Wort gehört, Deine Sakramente empfangen, unsre Knie gebeugt, unsre Lieder gesungen haben. Wir danken Dir, dass noch immer durch Deine Gnade und Barmherzigkeit der Leuchter Deines teuren Evangeliums nicht weggestoßen ist, obgleich wir es mit unsern vielen Sünden und unserer Undankbarkeit wohl verdient haben. Noch heutiges Tages haben wir Dein reines Wort und Dein unverfälschtes Sakrament, und unsre Sonn- und Festtage sind unsre Freudentage, wo wir vor Deinem Angesicht uns versammeln und fröhlich sind in unserm Gott. Wir wollen nun Deine wunderbare und herrliche Gnade andächtig betrachten. Das können wir ja nicht ohne Deinen heiligen Geist. Darum bitten wir Dich, gib uns Deinen heiligen Geist, dass Er uns in alle Wahrheit leite, Deine Gnade uns preise, Dich in unsern Herzen verkläre und uns zubereite, Deine Gnade anzunehmen, in ihr zu bleiben und durch dieselbe selig zu werden. Erwecke uns zur Buße, stärke uns im Glauben, mach uns brünstig in der Liebe, gib uns ein gehorsames Herz, lass uns mit aller Treue unsre Seligkeit schaffen, lass uns dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinem Wesen entsagen, lass uns allen Heidengräueln den Abschied geben; wir können und dürfen ja nicht auf beiden Seiten hinken, Du hast ja

keine Gemeinschaft mit Belial. Ach die Zeit des Abfalls ist jetzt schon gekommen, ein großer Teil der Christenheit will nicht mehr, dass Du über sie herrschest, eine große Menge hebt wieder an das Geschrei: kreuzige, kreuzige Ihn! Wollen wir auch weggehen? Nein, lieber HErr, wohin sollten wir gehen? jeder Schritt, der uns von Dir entfernt, führt uns der Hölle zu. Wir haben geglaubet und erkannt, dass Du bist Christus, der Sohn Gottes. Darum bei Dir wollen wir bleiben, dem treuen Heiland, bis Du uns führest in das rechte Vaterland. Mach uns nur treu und immer treuer, dass wir kämpfen den guten Kampf des Glaubens, und nicht müde werden, dass wir halten, was wir haben, und uns von niemand unsre Krone nehmen lassen. Regiere uns durch Deinen heiligen Geist und gib uns Gnade, dass wir uns von Ihm regieren lassen. Amen.

1. Wer sie hört, den erquickt sie.

Es heißt in unserer Epistel: tröstet, tröstet Mein Volk, spricht euer Gott; redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Ritterschaft ein Ende hat, denn ihre Sünde ist vergeben; denn sie hat zwiefältiges empfangen von der Hand des HErrn, um alle ihre Sünde. Ist das nicht eine erquickliche Predigt für einen jeden, der sie hört? Und wer predigt so? Nicht ein Mensch, sondern unser Gott selber; denn es heißt ausdrücklich: tröstet, tröstet Mein Volk, spricht euer Gott.

Es sind dies Worte dessen, der im alten Testamente der Messias heißt, und der im neuen Testamente Jesus Christus genannt wird, und von dem es im alten Testamente heißt: siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen **Immanuel**, das heißt Gott mit uns! und im neuen Testamente: darum auch das Heilige, das von Dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. Also dieser Mensch Jesus, der wahrer Gott ist, der ist es, welcher diese süßen Worte redet. Und noch tröstlicher werden diese Worte, weil Er sich unsern Gott nennt, und weil Er uns Sein Volk heißt. Denn wir sind Christen und nach Seinem Namen genannt, wir sind Glieder der heiligen christlichen Kirche, und Christus ist der Kirche Haupt. Er hat mit uns einen Bund gemacht in der heiligen Taufe, Er ist also unser Bundesgott und wir sind Seine Kinder und Untertanen. Er ist unser Hirte, der uns weidet auf der grünen Aue Seines Worts und wir sind Schafe Seiner Weide. Er speiset uns mit Seinem Fleische und tränket uns mit Seinem Blute im heiligen Abendmahle, Er ist also unser Hauswirt und wir sind Seine Haus- und Tischgenossen. So heißt Er mit Recht unser Gott, der uns zugehört, und wir heißen Sein Volk, weil wir Ihm zugehören.

Und wenn das schon so erquicklich ist, dass unser Gott es ist, der uns predigt, so ist nicht minder erquicklich der Inhalt Seiner Predigt. Der lautet also: tröstet, tröstet Mein Volk. Da ist also gar nichts von Zorn, gar nichts von Rache, gar nichts von Gericht, nur Trost, eitel Trost enthält Seine Predigt für uns, die wir sie hören. Darum heißt es auch gleich nachher: redet mit Jerusalem freundlich. Jerusalem, das ist dasselbe was vorhin ausgedrückt war mit dem Worte: Mein Volk. Jerusalem ist die Kirche des HErrn, das Volk Gottes. Mit diesem Volke Gottes soll freundlich geredet werden. Tröstliche Predigt und freundliche Predigt, das ist ja einerlei. Und wiederum dasselbige wird ausgedrückt mit den Worten: predigt ihr, dass ihre Ritterschaft ein Ende hat. Statt des beständigen Kämpfens und zu Felde liegens soll nun Ruhe und Friede eintreten. So häuft der HErr ordentlich die Worte, um die

Erquicklichkeit, den Trost, die Freundlichkeit, die Süßigkeit und Lieblichkeit der Predigt auszudrücken.

Das ist aber eben die Predigt des Evangeliums und nicht des Gesetzes, die Predigt des Glaubens und nicht der Werke. Bei der Predigt des Gesetzes und der Werke heißt es immer: dies sollst du tun und das sollst du lassen. Und tust du das nicht, was Ich dir gebiete, und lässest du das nicht, was Ich dir verbiete, so ruht Mein Zorn auf dir und Mein Gericht soll dich treffen, und die Hölle ist dein Teil und die Verdammnis ist dein Lohn. Da ist denn nichts als Mühe und Arbeit, nichts als Jagen und Hetzen, nichts als Furcht und Angst, eine jammervolle Ritterschaft. Ich bemühe mich, das Wohlgefallen Gottes zu erwerben mit guten Werken, und den Zorn Gottes zu meiden durch Meidung der bösen Werke. Und doch kann ich das Gute nicht tun wie ich soll, und kann das Böse nicht lassen wie ich muss. Deshalb kann ich dann Gott nicht anders ansehen als meinen Richter und Henker, der bereit ist, mich jeden Augenblick in die Hölle zu stoßen. Denn das Gesetz sagt, wer nicht hält alle Worte des Gesetzes, der ist verflucht, und Gott hat dies Gesetz gegeben, muss Er nicht mich verdammen und verfluchen, weil ich ein Übertreter des Gesetzes bin? muss Er nicht ein zorniger und furchtbarer Richter und Rächer sein? Das ist die Gesetzes- und Werkpredigt, von welcher der Apostel Paulus mit Recht sagt, sie richtet nur Zorn an.

Hätten wir keine andre Predigt, so wären wir alle verloren. Darum, o danket dem HErrn und preiset Seinen Namen, dass wir Christen, die wir Gottes Volk sind, eine andre Predigt haben, die tröstliche, freundliche, erquickliche Predigt des Evangeliums und des Glaubens. Da heißt es, wie unsre Epistel sagt: ihre Missetat ist vergeben. Du sollst nichts tun, nichts erwerben, du sollst nur glauben, dass deine Missetat vergeben ist. Gott zürnt dir nicht, Er richtet, Er verdammt dich nicht, Er flucht und droht dir nicht, Er vergibt dir deine Sünden.

Womit habe ich denn das verdient? Mit nichts, Er schenkt dir die Vergebung deiner Sünden.

Was soll ich denn tun, um sie zu erlangen? Nichts, du sollst es nur glauben, dass Gott deine Sünden vergibt.

Aber was kann mich denn bewegen, solches zu glauben, ich habe ja den Zorn Gottes und die Verdammnis verdient? Und nun soll ich anstatt des Zornes, den ich verdient habe, die Gnade empfangen, die ich nicht verdient habe? Wie kann ich das glauben? Weil Gott es gesagt hat, und Gott lügt nicht.

Wo steht denn das? Ei hast du es nicht gehört? Gott, dein Gott spricht zu dir, der du zu Seinem Christenvolk gehörst: Tröstet, tröstet Mein Volk, redet mit Jerusalem freundlich, predigt ihr, dass ihre Ritterschaft ein Ende hat; denn ihre Missetat ist vergeben! Deutlicher kann es ja der liebe HErr nicht ausdrücken. Hier ist von keinem Verdienst und von keinem Werk, von keinem Zorn und von keiner Rache, von keinem Hetzen und von keinem Jagen die Rede, die Missetat ist vergeben. Das ist das tröstliche, freundliche Wort deines Gottes, und das sollst du glauben, weil Gott es gesagt hat, und aus keinem andern Grunde. Diese Gnade ist so wunderbar, diese Freundlichkeit ist so unbegreiflich, dass du hier alle Vernunft gefangen nehmen musst, denn mit der Vernunft kannst du es weder fassen noch begreifen; vielmehr sagt deine Vernunft geradezu das Gegenteil davon, nämlich dass Gott zornig sein und dich strafen muss. Daher gilt hier auch die Vernunft gar nichts, sondern alles ganz allein der Glaube.

Wie das alles so gekommen ist, das kann ich dir freilich wohl sagen, aber begreiflich wird es dadurch doch nicht. Siehe Gott jammerte dein, Er wollte dich nicht gern verdammen, sondern vielmehr selig haben. Darum hat Gott Seinen eingebornen Sohn Jesum Christum, der von Ewigkeit in Seinem Schoße war, durch den Er auch die Welt gemacht hat, in der Fülle der Zeit lassen Mensch werden. Gottes Sohn ist nun aus Gehorsam gegen den Vater und aus Liebe zu dir dein Bruder geworden. Und dieser Gottmensch Jesus Christus, Gottes Sohn und dein Bruder, der hat deine Sünde auf sich genommen, deine Missetat gebüßet, deine Schuld getragen, hat für dich Sein Blut vergossen, ist für dich gestorben, begraben, zur Hölle gefahren, ist dir zu gut wieder auferstanden von den Toten und in den Himmel eingegangen durch Seine selige Himmelfahrt, und das kommt alles dir zu gut, weil Er das alles gelitten und getan hat als dein Bürge und Stellvertreter.

Durch Ihn haben wir nun zwiefältiges empfangen um alle unsre Sünden. Und ein solches zwiefältiges ist uns auch nötig, wenn wir sollen selig werden. Eins haben wir, und das ist etwas Böses, das muss von uns genommen werden, und ein anders fehlt uns, und das ist etwas gutes, das muss uns gegeben werden. Das Böse, welches wir haben, das ist die Sünde, und das Gute, welches uns fehlt, das ist die Gerechtigkeit.

Die Sünde muss uns genommen, die Gerechtigkeit muss uns gegeben werden. Und beides tut unser getreuer Bundesgott, Jesus Christus. Unsre Sünde nimmt Er auf sich, wie ausdrücklich geschrieben steht: Gott warf unser aller Sünde auf Ihn. Damit, dass Er unsre Sünden auf sich genommen hat, sind wir derselben quitt und los; denn was uns abgenommen ist, das drückt uns nicht mehr, die Last ist ja hinweg. Und eben damit ist denn auch unser Tod und unsre Verdammnis weg; denn der, welcher unsre Sünden auf sich genommen hat, hat auch die Strafen unsrer Sünden, den Tod und die Verdammnis auf sich genommen.

Dagegen Seine Gerechtigkeit und vollkommne Gesetzeserfüllung schenkt Er uns, und das steht abermals ausdrücklich geschrieben: wie durch Eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen. Und abermals: nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern HErrn Jesum Christum. Ist das nicht ein seliger Tausch? Unsre Sünde nimmt Er auf sich, Seine Gerechtigkeit schenkt Er uns. Das ist das Zwiefältige, welches wir empfangen haben um alle unsre Sünde. Also können wir nun getrost vor Gottes Gericht treten: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd eingehn.

2. Wer sich bekehrt, den beglückt sie.

Als einst der HErr Jesus in Seiner Vaterstadt Nazareth predigte, wo Er aufgewachsen war, da verwunderten sich alle Zuhörer der holdseligen Worte, die aus Seinem Munde gingen. Sie fanden die Predigt außerordentlich lieblich, freundlich und erquicklich. Aber kurze Zeit darauf wollten sie denselben Jesus, der ihnen so holdselig gepredigt hatte, von dem Berge hinunterstürzen, auf welchem ihre Stadt gebaut war. Ist das nicht merkwürdig? Mochten sie also von der Predigt des HErrn erquickt worden sein, beglückt wurden sie nicht dadurch. Und woran lag das? Weil sie die Predigt wohl

hörten, aber sich nicht dadurch bekehrten. Denn beglückend wird die Predigt von der Gnade Gottes in Christo Jesu erst für diejenigen, die sich von Herzen bekehren. Die bloßen Hörer werden trotz der anfänglichen Erquickung, trotz der Anerkennung von der Holdseligkeit dieser Predigt dennoch verloren gehen und zum Teufel fahren, wenn sie nicht zu dem Hören das Bekehren hinzufügen. Denn zu eigen wird dir die Vergebung der Sünde nur unter der Bedingung, dass du dich bekehrst. Bekehrst du dich nicht, so weißt du wohl, dass Christus die Sünde vergibt, du weißt wohl, dass Christus Leben und Gerechtigkeit schenkt, aber diese Vergebung der Sünden ist nicht dein, diese Gerechtigkeit gehört dir nicht zu, weil sie nur demjenigen zu eigen gegeben wird, der sich von Herzen bekehrt.

Und von dieser Bekehrung ist die Rede in der Predigt des Predigers in der Wüste, Johannis des Täufers. Er predigt: bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott. Merke: dem HErrn soll der Weg bereitet, unserm Gott soll eine ebne Bahn gemacht werden. Denn unser Gott und HErr, unser Heiland will in unserm Herzen einkehren und Wohnung darin machen. Ihm wird aber der Weg nicht anders bereitet, als durch Buße und Glaube, und gerade in diesen beiden Stücken besteht die Bekehrung. Soll ein irdischer Weg gangbar gemacht werden, so müssen die Täler und Vertiefungen ausgefüllt und erhöht, die Erhöhungen aber, die Berge und Hügel abgebracht und erniedrigt werden, es müssen ferner die ungleichen Stellen eben und die höckerigen Stellen schlicht gemacht werden, und gerade eben so muss es im Geistlichen geschehen, wenn der Weg gangbar werden soll, auf welchem Christus in deinem Herzen einkehren will. Du musst deine Sünden aufrichtig bereuen, das ist die Buße, und du musst Jesum als den Sünderheiland annehmen, das ist der Glaube.

Die Buße, oder die aufrichtige Bereuung der Sünde wird uns nun in folgendem beschrieben: alle Täler sollen erhöhet werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was ungleich ist, soll eben, und was höckerig ist, soll schlecht d. h. schlicht werden.

Die Täler, das sind die tiefen Stellen auf der Erde, worin denn auch am meisten Schmutz und Dreck ist. So sind die Täler des Herzens die heimlichen, tief im Herzen verborgnen Sünden, und die sind gerade vor Gott die gräulichsten und für den Menschen die gefährlichsten, eben darum so gefährlich, weil sie so verborgen sind, dass sie den Menschen selbst gar nicht als Sünden vorkommen.

Da sind z. B. die sündlichen Gedanken und Begierden und Lüste, als Hurenlust, Neid, Hass, Eifersucht, Heuchelei und vor allen Dingen der Unglaube, ferner Faulheit in allem Geistlichen, Gleichgültigkeit gegen alles Himmlische. Diese verborgnen Herzensgräuel sind vor Gott am aller scheußlichsten, denn sie sind die Wurzeln aller Sünden. Die Menschen aber halten sie gar nicht für Sünde, denn die haben sich den Gedanken gemacht, als ob nur Tatsünden für Sünden zu rechnen sind. Daher kommt z. B. das abscheuliche Sprichwort: Gedanken sind zollfrei. Alle diese heimlichen Sündengräuel, die müssen erhöhet, ans Licht gebracht und offenbar gemacht werden, damit sie vom Lichte gestraft werden, und als das erscheinen was sie sind, als Sünden.

Ich will nur einiges hervorheben. Du hassest z. B. einen Menschen und bist ihm bitterfeind, du rechnest das aber nicht als Sünde, denn du sprichst: ich tue ihm ja nichts zu Leide. Nun kommt aber Gottes Wort und sagt dir: wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger, und ihr wisset, dass ein Totschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. Da

erschrickst du vor dem hellen Lichte des göttlichen Worts und musst nun mit Schrecken und tiefer Betrübnis einsehen, dass du um deines Hasses willen ein Mörder und Totschläger, also ein Kind des Teufels, dieses Mörders von Anfang bist.

Oder, du bist voll Unglaubens gegen Gottes Wort, meinst aber nicht, dass das Sünde sei, denn, sagst du, ich schade ja damit niemand. Nun aber kommt Gottes Wort und sagt dir, wie einst Jesajas der Prophet dem Könige Ahas: ist es nicht genug, dass du Menschen beleidigst, du willst auch meinen Gott beleidigen? Unglaube ist also die schmählichste Beleidigung Gottes; denn indem du Gottes Wort nicht glaubst, erklärst du Gott den Wahrhaftigen für einen schnöden, schändlichen Lügner, und das sollte keine Sünde sein? Da fängst du denn an, mit bittern Tränen die Sünde deines Unglaubens zu beweinen, denn du hast Gott beleidigt!

Aber lasst uns weiter gehen. Die Berge und Hügel, das ist dein Hochmut, der sich über alle Menschen erhebt, deine Selbstgerechtigkeit, die sich sogar über Gott erheben will. Aus Hochmut sprichst du: ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin, wie andre Menschen. Aus Selbstgerechtigkeit blähest du dich und bist frech genug, zu sagen von den Geboten deines Gottes: die habe ich alle gehalten von meiner Jugend an. Siehe, dieser Hochmut muss geniedrigt werden, darum spricht Gottes Wort zu dir: der Gottlose ist so stolz und zornig, dass er nach niemand fragt, in allen seinen Tücken hält er Gott für nichts, und abermals: Gott widersteht den Hoffährtigen, aber den Demütigen gibt Er Gnade. Da musst du denn wieder mit bitterm Schmerze erkennen, dass du um deines Hochmuts willen ein verlorner und verdammter Mensch bist.

Weiter, das Ungleiche, das ist das ewige Zanken und Streiten, mit keinem können wir uns vertragen, allenthalben ist Unfriede, Uneinigkeit, wohl gar Hadern und Prozessen, und bei allem dem meinen wir noch groß Recht zu haben. Bald heißt es: der andre hat Schuld, bald, ich wollte wohl etwas tragen, aber er macht es zu arg; dann wieder, man muss seinem Rechte auch nichts vergeben, oder, man kommt sonst ganz den Leuten unter die Füße! Da aber schallt aus Gottes Wort die Donnerstimme: wer zu seinem Bruder sagt Racha, der ist des Rats schuldig, wer aber sagt: du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Sei willfährig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, damit er dich nicht überantworte dem Richter und der Richter überantworte dich dem Stockmeister und werdest in den Kerker geworfen. Ja höre, wer nicht seinem Bruder von Herzen vergibt seine Fehler, dem wird mein himmlischer Vater auch nicht vergeben.

Und endlich das Höckerige! Auf höckerigem Wege da stolpert, gleitet und fällt man leicht, und der Wagen schlägt immer von einer Seite auf die andre. Daraus sollen wir erkennen, dass das Hin- und Herschlagen von einer Seite zur andern, das Hinken auf beiden Seiten, dies hässliche, abscheuliche Wesen, dass man es heute mit Gott und morgen mit dem Teufel, heute mit den Frommen und morgen mit den Gottlosen hält und so immer hin und her stolpert, ein Gräuel vor Gott ist. So predigt uns die Stimme des Predigers in der Wüste die gewaltige Bußpredigt. Daraus sollen wir unsre Sünden erkennen, unsern Jammer beweinen, Buße tun im Sack und in der Asche, unsern Fluch und unsre Verdammnis erkennen, und nun recht aus der tiefsten, innersten Seele heraus schreien: HErr, so kann es nicht bleiben, ich bin sonst verloren! HErr, zeige mir, wie ich aus diesem Sündenjammer herauskomme, ich will ja alles, alles tun, was Du sagst, zeige es mir, und sage es HErr, Dein Knecht höret, ich weiß nicht mehr, wo ich hin soll! Und weiß der HErr etwa keinen Rat?

Ja, höret nur weiter, wie Er uns predigt zum Trost: die Herrlichkeit des HErrn soll geoffenbart werden, und alles Fleisch mit einander soll erkennen, dass des HErrn Mund redet. Und wahrlich, so ist es. Menschenmund kann in solcher Not nicht trösten, des HErrn Mund muss da selbst reden, ein anderer Trost hilft dir nicht. Aber redet denn des HErrn Mund zu einem armen Sünder? Ja, er redet zu dir aus der Bibel, die du liesest, aus der Predigt, die du hörst, aus der Absolution, die du in der Beichte empfängst, aus dem Abendmahl, welches du genießest. Durch alle diese Gnadenmittel spricht des HErrn Jesu Mund zu dir, dass deine Sünde vergeben, deine Missetat versöhnet, deine Übertretung bedecket ist. So wahr Gottes Wort zu dir spricht: das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht dich rein von aller Sünde, so wahr du in der Absolution die Worte hörst: Ich spreche dich frei, los und ledig von deinen Sünden! so wahr du bei dem Genusse des heiligen Abendmahls die Worte hörst: für dich gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, so wahr empfängst du die Vergebung der Sünden. Die nimmst du im Glauben an, weil Gott nicht lügt, und so wird dir die Herrlichkeit des HErrn geoffenbart. Nun bist du ein glücklicher Mensch, denn wer Buße tut und glaubet an das Evangelium, dem wird die Vergebung der Sünden zu eigen gegeben, er hat sie, und seine Seele ist genesen.

3. Wer sich bewährt, den entzückt sie.

Die Seele ist genesen durch die Vergebung der Sünde, so haben wir im vorigen gesehen. Aber damit ist die Sache noch nicht zu Ende. Nun gilt es weiter in diesem Glauben zu beharren, in diesem Glauben sich zu bewähren bis an das Ende. Der HErr sagt: wer beharret bis ans Ende, der wird selig. Es ist ja nicht genug, gläubig geworden zu sein, man muss auch im Glauben bleiben. Und gesetzt den Fall, du fielest wieder vom Glauben ab, so würde dir der Glaube, den du gehabt hast, nichts helfen, eben weil du ihn jetzt nicht mehr hast. Und da ist denn noch ein heißer Kampf zu bestehen mit dem Teufel, der uns versucht, mit der Welt, die uns verlockt, mit dem eignen Fleisch, welches uns reizt, alles um uns den Glauben und die Seligkeit wieder zu rauben.

Und wie heiß dieser Kampf ist, das sagt uns der Apostel Paulus, indem er es ein Kämpfen und Widerstehen bis aufs Blut nennt. Gott sagt auch ausdrücklich durch den Propheten Ezechiel: wo sich aber der Gerechte wieder abkehret von seiner Gerechtigkeit und tut Böses und lebt nach allen Gräueln, die ein Gottloser tut, sollte der leben? Ja, aller seiner Gerechtigkeit, die er getan hat, soll nicht gedacht werden, sondern in seiner Übertretung und Sünde, die er getan hat, soll er sterben. Und eben so heißt es ja im Brief an die Hebräer von denen, die einmal geschmeckt haben die himmlische Gabe und teilhaftig geworden sind des heiligen Geistes, wo sie abfallen und wiederum ihnen selbst den Sohn Gottes kreuzigen und für Spott halten, es sei unmöglich, dass sie sollten wiederum erneuert werden zur Buße. So kommt also für den Gläubigen alles darauf an, dass er nun treu bleibe bis in den Tod, dann soll er die Krone des ewigen Lebens empfangen. Und das ist eben der entzückende Lohn, welchen die Predigt des HErrn Jesu dem verheißt, welcher sich bewährt bis ans Ende. Wer sollte auch nicht fröhlich und mutig werden, das Äußerste zu tun, und bis auf's Blut zu kämpfen, wenn er daran denkt, dass er die Krone des ewigen Lebens empfangen soll. Das ist ja die Verheißung aller

Verheißungen. Wer die Krone des ewigen Lebens empfangen hat, der kann nicht mehr abfallen, denn dort gibt es keine Versuchungen mehr, weil dort Teufel, Welt und Fleisch nicht mehr sind. Eben darum muss der Christ hier sich bewähren in seinem Glauben, damit dadurch sein Beruf und Erwählung fest gemacht werde, und er in Folge davon in die sichre Ewigkeit eingehen könne.

Und so muss denn wiederum auch in dieser Hinsicht Satan dem Reiche Gottes dienen wider seinen Willen, weil durch den Kampf mit ihm und seinen Verbündeten, der Welt und dem Fleische der gläubige Christ in seinem Glauben bewährt, und dadurch zur Seligkeit bereitet wird.

Zu diesem notwendigen Kampfe der Bewährung ist es nun besonders heilsam, das ins Auge zu fassen, was in unserm Texte zum Schluss gesagt wird, wo es heißt: Es spricht eine Stimme: predige! Und er sprach: was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Heu und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket; denn des HErrn Geist bläset darein. Ja das Volk ist das Heu. Das Heu verdorret, die Blume verwelket, aber das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich.

Das Herz der Gläubigen hängt an dem HErrn, das Vaterland des Gläubigen ist der Himmel, die Güter des Gläubigen sind die unvergänglichen Himmelsgüter. Haben wir das recht erkannt, so können wir unser Herz nicht mehr an die Erde und an die irdischen Güter hängen. Mag die Erde schön sein; das Gras ist auch schön, wenn es so grün und lieblich auf den Wiesen steht. Aber morgen wird es abgemähet und verdorret. Die irdischen Güter mögen hübsch anzusehen sein; die Blumen des Feldes sind auch hübsch anzusehen für das Auge, wenn sie dastehen in ihrer Farbenpracht. Aber morgen sind sie verwelket und alle ihre bunten Blätter sind zerstreuet, der Wind führt sie davon. Ja, wenn wir das beste, was die Erde hat, wenn wir alle ihre Güte, wie der Prophet sagt, betrachten, was ist denn das Beste, was die Erde hat? Das Gold ist nichts anders, als eine Handvoll roter Erde, das Silber nichts anders als eine Handvoll weißer Erde, und an eine Handvoll Erde wolltest du dein Herz hängen? Und so ist es mit Ehre, Reichtum, Hoheit, Herrlichkeit; morgen ist es Schande, Armut, Niedrigkeit, Verachtung.

Und schaue den Menschen an, der sich den Herrn und Meister aller dieser irdischen Herrlichkeit nennt, heute ist er rot und morgen tot, heute stark, morgen im Sarg. Wahrlich, alles Fleisch ist Heu und alle seine Güte wie des Grases Blume. Der Gesang hat Recht, wenn er singt: Was sind dieser Erde Güter? Eine Hand voller Sand, Kummer der Gemüter. Darum sagt Paulus mit Recht: Ich habe alles für Schaden geachtet und rechne es für Dreck, auf dass ich Christum gewinne. So muss aller Gläubigen Herz vom Irdischen los werden, um sich allein dem Himmel zuzuwenden: dort, dort sind die edlen Gaben; Christus wird als mein Hirt mich dort ewig laben. Das Irdische muss Schaden und Dreck in meinen Augen werden, und Christus und Sein Himmel mein Ein und Alles.

Ein reicher Edelmann schaute einst von einem Hügel im Felde mit stolzer Selbstzufriedenheit um sich her. Ein armer Tagelöhner stand neben ihm und der Edelmann zeigte auf die wogenden Felder umher und sprach: die sind mein; auf die fernen Wälder: die sind auch mein; auf das aus grünen Bäumen hervorblickende Schloss: das ist auch mein; auf die glitzernden Teiche voll hüpfender Fische, auf die Auen voll Schafe und Lämmer: die sind alle mein. Da nahm der Tagelöhner den Hut ab, zeigte leuchtenden

Blickes nach oben gen Himmel und fragte: Ist der auch dein? Und der Edelmann verstummte.

Willst du den Kampf des Glaubens kämpfen und bewährt werden bis ans Ende, so denke bei deinem Leben auf der vergänglichen Erde, und bei deinem täglichen Umgehen mit den vergänglichen Gütern dieser Erde täglich, ja stündlich an die Ewigkeit. Dann wird bald alles seinen Wert für dich verlieren, was du nicht brauchen kannst für die Ewigkeit und nicht mitnehmen in die Ewigkeit. Das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich. Und so wird denn Gottes Wort unser höchstes Gut auf Erden; denn es bleibt nicht auf dieser Erde, wir nehmen es mit in die Ewigkeit. Ich arbeite auch auf dieser Erde, ja ich arbeite fleißig und im Schweiß meines Angesichts; aber nicht um reich zu werden und irdische Güter zu gewinnen, sondern um als ein redlicher Christ mein täglich Brot zu haben und ehrlich durch die Welt zu kommen; denn Gott will, dass Seine Christen auch im kleinen treu und unanstößig sein sollen. Aber meine Hauptarbeit und mein angestrengtester Fleiß ist darauf gerichtet, dass ich selig werde; und das lerne ich aus Gottes Wort. Ist nun Christus und Sein Himmel mein Ein und Alles, und zeigt mir Gottes Wort, wie ich in diesen Himmel komme, was ich tun muss, um ihn zu erlangen; was ich meiden muss, um ihn nicht zu verscherzen, so tue ich mit Freuden alles Gute, und meide mit Freuden alles Böse, nicht als ob ich den Himmel damit verdienen könnte, oder wollte. Nein, ich will den Himmel nicht erst verdienen, ich habe ihn schon durch den Glauben. Weil ich ihn nun schon habe, darum wandle ich als ein himmlisch gesinnter meinem himmlischen HErrn zu Gefallen, und Er liebt das Gute und hasst das Böse. Täte ich das nicht, so würde ich ja eben zeigen, dass ich den Himmel noch nicht habe, weil ich noch nicht himmlisch gesinnt bin.

Das ehebrecherische Weib des Potiphar bot dem Joseph alle Wohllüste der Hurenfreuden an; er aber antwortete, ohne sich zu besinnen: Wie sollte ich ein solch groß Übel tun und wider meinen Gott sündigen? Der war himmlisch gesinnt.

Die arme, bettelarme Naemi bat ihre Schwiegertochter Ruth, im Lande ihrer Freundschaft zu bleiben und dort die guten Tage zu erwählen. Ich kann dir, sagte sie, nichts anbieten, was den Sinnen gefällt, bei mir findest du Armut und Elend. Ruth antwortete ihr: dein Gott ist mein Gott, ich gehe mit dir. Die war himmlisch gesinnt.

Das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich. Und dies Wort sagt mir: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Es sagt mir: die Welt vergeht mit aller ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit. Das Wort Gottes sagt mir von dem neuen Jerusalem mit seinen Perlentoren und Edelsteinmauern und seinem krystallnen Strom, es redet zu mir von den Palmen des Friedens und den goldnen Harfen in den Händen der Seligen und von den goldnen Kronen auf ihren Häuptern, es spricht zu mir von der Hütte Gottes bei den Menschen und von dem himmlischen Abendmahl, wo die Auserwählten mit Jesu zu Tische sitzen im Himmelreich, es erzählt mir, dass da Gott alle Tränen abgewischt hat von den Augen der Seligen, dass da kein Leid, kein Schmerz, kein Geschrei mehr ist, weil da keine Sünde und kein Teufel und keine Welt mehr ist. Und diese Krone sollte ich mir nehmen, dies Kleinod sollte ich mir rauben lassen? Nimmermehr, darum will ich Fleiß tun, dass ich bewährt werde und dies entzückende Erbe erlange. Ich will Fleiß tun, dass ich mit Paulo einst sprechen könne: ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten, ich habe den Lauf vollendet, hinfort ist mir die Krone der Gerechtigkeit beigelegt, welche der

HErr, der gerechte Richter, mir geben wird; nicht aber mir allein, sondern allen denen, die Seine Erscheinung lieb haben.

Lasst uns beten: HErr Jesu, liebster Heiland, der Du gekommen bist, die armen Sünder selig zu machen. Du hast auch uns heute wieder hören lassen die Predigt von Deiner wunderbaren Gnade. Wahrlich, auch wir müssen sagen, holdselig sind die Worte, die aus Deinem Munde gehen, sie erquicken uns, die wir sie hören. Du willst ja alle Sünden wegnehmen, alle Missetat versöhnen, allen Zorn schwinden lassen. Und das alles sollen wir nicht verdienen, noch erwerben, Du willst es uns schenken, wir sollen es nur im Glauben annehmen, um ewig beglückt zu werden. Darum bitten wir Dich, lieber HErr, gib uns Deinen heiligen Geist, dass Er uns glauben lehre und wir alle Deine herrliche Gnade uns zueignen und annehmen können. Das herrliche Ende aber des Glaubens und sein entzückendes Ziel ist die ewige Seligkeit, die Du geben willst. Du gibst sie aber nur denen, die bewährt sind in dem Kampf des Glaubens bis ans Ende, denn nur den Treuen hast Du die Krone des ewigen Lebens verheißen. Darum bitten wir Dich auch noch um dies, liebster HErr, dass Du uns erhalten wollest im Glauben bis ans Ende. Gib uns Kraft, alle Versuchungen des Teufels zu überwinden, allen Lockungen und allen Verfolgungen der Welt siegreich zu widerstehen, alle Reizungen des Fleisches zu besiegen. Öffne uns die Augen, dass wir erkennen, dass alles Fleisch ist wie Heu, und alle seine Güte wie des Grases Blume. Das Heu verdorret, die Blume verwelkt, denn des HErrn Geist bläset darein. Aber das Wort Gottes bleibet ewiglich, und wer den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. Darum wollen wir alles für Schaden und Dreck achten, um Dich zu gewinnen, wollen nimmermehr unser Herz hängen an die irdischen Güter, die mit der Erde vergehen; sondern Du, HErr Jesu, sollst unser HErr und König sein, Dein Himmel unser rechtes Vaterland, Deine Himmelsgüter unsere unvergänglichen Kleinodien. HErr, mach uns treu bis in den Tod, dass wir die Krone des Lebens erlangen.

Amen

LII.

Am Feste der Heimsuchung Mariä.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Jesaja 11,1 – 5

Und es wird eine Rute aufgehen von dem Stamm Isai, und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen; auf welchem wird ruhen der Geist des HErrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rats und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HErrn. Und sein Riechen wird sein in der Furcht des HErrn. Er wird nicht richten, nach dem seine Augen sehen, noch strafen, nach dem seine Ohren hören; sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen, und mit Gericht strafen die Elenden im Lande; und wird mit dem Stabe Seines Mundes die Erde schlagen, und mit dem Odem Seiner Lippen den Gottlosen töten. Gerechtigkeit wird der Gurt Seiner Lenden sein, und der Glaube der Gurt Seiner Nieren.

Der heutige Tag wird das Fest der Heimsuchung Mariä genannt, weil an diesem Tage Maria ihre Freundin Elisabeth besuchte, um ihr Herz bei ihr auszuschütten und ihr zu erzählen, was Gott an ihr getan hatte. Denn wie ein recht tief betrübtes Herz einen süßen Trost und eine wahre Erquickung und Erleichterung darin findet, wenn es seinen Kummer einem andern vertrauten Herzen mitteilen und bei ihm ausschütten kann, so hat auch ein von Gott hoch erfreutes und beseligtes Herz das Bedürfnis, seine Freude und Seligkeit einem andern vertrauten Herzen mitzuteilen und zu erzählen. Das ist der köstliche Trost und Segen christlicher Freundschaft und Gemeinschaft. Darum ist wahrlich der Mensch glücklich zu preisen, der ein solches treues, vertrautes Herz gefunden hat, mit welchem er in Gott vereinigt ist. Das ist ein Segen und eine Gnade, die so recht von dem HErrn kommt, aber leider wenig auf Erden gefunden wird; denn die meisten Menschen sind nur treu mit den Lippen, aber nicht mit der Tat und Wahrheit.

Beispiele solcher wahren Freundschaft kommen selbst in der heiligen Schrift selten vor, im alten Testamente das Beispiel Davids und Jonathans, im neuen Testamente das Beispiel des Petrus und Johannes. Aber auch Maria hatte dies hohe Glück, sie hatte eine wahrhaft treue Freundin, der sie alles vertrauen konnte, was in ihrem Herzen war. Und Gott hatte ihr eine so große, himmlische Gnade erwiesen, hatte ihr eine so selige Freude gemacht, dass sie diese Gnade und Freude nicht allein tragen konnte, sie musste hin nach ihrer treuen Elisabeth, um ihr volles Herz bei ihr auszuschütten und sie an ihrer Freude Teil nehmen zu lassen.

Aber was war es denn für eine große Gnade und Freude, von welcher sie der Elisabeth erzählen wollte? Schon das war etwas gar Herrliches, dass sie mit ihren eignen

Augen den Engel Gabriel gesehen hatte, der von Gott mit himmlischer Botschaft zu ihr gesandt war. Aber noch tausendmal köstlicher war die Botschaft selbst, welche sie mit ihren eignen Ohren aus Gabriels Munde gehört hatte: Du wirst schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen. Denn der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. Darnach hatten sich ja schon seit Jahrhunderten alle wahre Israeliten mit dem heißesten Verlangen gesehnt, dass doch endlich Gott, wie Er verheißen hatte, Seinen Sohn senden möge, den treuen Heiland, der die unerträgliche Sündenlast ihnen abnehmen und die selige Erlösung ihnen bringen solle durch die wahrhaftige Vergebung der Sünden. Und wer unter uns so recht im tiefsten Herzen den maßlosen Jammer der Sündennot empfunden hat, der weiß es, mit wie heißen Tränen man sich nach dem Heiland sehnt, der die Sünden vergibt. Darum, als Maria die Botschaft erhielt: die Gnadenzeit ist da, der Heiland kommt! da wallte schon ihr Herz von Freude hoch auf. Als ihr aber nun gar verkündigt wurde, sie selbst, die arme, geringe, demütige Maria sollte die Mutter des Sohnes Gottes werden, sollte den Heiland der Welt unter ihrem Herzen tragen, da wollte ihr fast das Herz vor Freude und Seligkeit zerspringen, und sie musste fort, hin nach ihrer treuen Elisabeth, um Freude und Seligkeit mit ihr zu teilen.

Das war also die Ursache ihres Besuchs bei Elisabeth. Und so war denn nun erfüllt die Verheißung des HErrn, die wir zu Anfang der vorgelesenen Epistel gehört haben: es wird eine Rute aufgehen aus dem Stamm Isai und ein Zweig aus seiner Wurzel wird Frucht bringen. Der Prophet will sagen, seht einmal einen hohen, herrlichen, majestätischen Baum an mit seiner schönen, weitschattenden Krone! Ihr freut euch an ihm. Aber nun wird dem Baume die Axt an die Wurzel gelegt, er wird abgehauen und fällt, da liegt er, nichts ist von seiner Herrlichkeit übrig geblieben, nur die Wurzel steckt noch in der Erde. Aus dieser Wurzel schießt nun eine dünne Rute, ein zarter Schössling hervor, klein, gering, unscheinbar!

Also wird es mit der Geburt des Heilandes zugehen. Der prächtige Baum mit seiner schönen Krone ist das Königsgeschlecht Davids, des Sohnes Isai, das sich über ganz Israel und Juda ausbreitete. Aber seht, dies prächtige, glänzende Königsgeschlecht Davids wird durch Gottes Gerichte abgehauen und darniedergelegt, verliert Thron, Krone und Herrlichkeit, und nichts bleibt davon übrig, als eine arme, geringe, unscheinbare Wurzel. Aber aus dieser geringen Wurzel schießt dann Jesus, der Sohn d. h. der Nachkomme Davids hervor, auch gering, unscheinbar, wie eine dünne Rute und ein kleiner Zweig.

Die Geschichte zeigt, wie solches geschehen ist. Nebukadnezar hatte Davids Königsstamm abgehauen, die wenigen übrig gebliebenen davon als Sklaven in Ketten nach Babel geführt. Später kehrten sie zwar wieder zur Zeit des Königs Kores nach Judäa zurück; einer von ihnen, Serubabel, war sogar persischer Statthalter über die zurückkehrenden Juden; aber fürstliche Würde und königliches Reich haben sie nie wieder erlangt, sind vielmehr immer tiefer heruntergekommen, bis man zuletzt an nichts mehr ihr früheres königliches Geschlecht erkennen konnte, so wenig man aus einer in der Erde verborgnen Wurzel den früheren Stamm erkennen kann. Maria, die aus Davids königlichem Geschlechte herstammte, war wohl eine der aller ärmsten und niedrigsten Jungfrauen in Nazareth, und Joseph, ihr verlobter Bräutigam, auch aus demselben Geschlechte, war nur ein armer, geringer Zimmermann, der weiter nichts hatte, als sein Handwerk. Und aus dieser armen, geringen, unscheinbaren Maria ist der arme, geringe,

unscheinbare Jesus geboren, eine dünne Rute aus geringer Wurzel. Und diese dünne Rute, dieser geringe Zweig sollte Himmelsfrucht bringen und die ganze Welt der Sünder selig machen; denn dieser geringe Sohn Davids war Gottes eingeborner Sohn. Lasst uns nun unter Gottes Segen, nach Anleitung unserer Epistel, weiter betrachten

die Erfüllung der Weissagung des Propheten von Jesu.

Zuvor lasst uns beten: HErr Gott, Vater unsers HErrn Jesu Christi, Du regierest wunderlich. Das Königreich Davids stürzest Du um, das Königreich Jesu richtest Du auf. Das leibliche Reich des irdischen Königs zerbrichst Du, um das geistliche Reich eines himmlischen Königs zu bauen. Der stolze Baum wird abgehauen, und die dünne Rute trägt Frucht. Wie gar unbegreiflich sind Deine Gerichte und unerforschlich Deine Wege! Wer hat des HErrn Sinn erkannt? wer ist Sein Ratgeber gewesen? Welch ein Wunder der Gnade und Weisheit: Gottes Sohn wird von Davids Tochter als Menschensohn geboren, dass Er Gott und Menschen mit einander versöhnte! HErr Gott, gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir Dein Wort lernen kennen und verstehen, auf dass uns Dein Wort köstlicher werde, als viel tausend Stücke Goldes und Silbers, dass es uns süßer werde, als Honig und Honigseim, dass wir uns aber auch von ganzem Herzen zu Dir bekehren in wahrer Buße und rechtem Glauben, wahre Jünger Deines lieben Sohnes Jesu Christi werden, Dir unser ganzes Herz zu eigen geben, und Dir ewiglich danken; denn also hast Du auch uns geliebet, dass Du uns Deinen eingebornen Sohn gabst, dass wir durch den Glauben an Ihn nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Komm, Gott heiliger Geist, verkläre Jesum in unsern Herzen, dass wir Seine rechte Jünger werden und die Wahrheit erkennen, auf dass die Wahrheit uns frei mache, und wir Kinder Gottes werden, die an Seinen Namen glauben. HErr, gib eine gesegnete Predigt, beides für Prediger und Hörer, dass Dein Wort nicht leer wieder zurückkomme, sondern ausrichte, wozu Du es sendest, und wir schaffen, dass wir selig werden, mit Furcht und Zittern. Amen.

1. Ein Wort der Weissagung ist schon erfüllt: auf Ihm wird ruhen der Geist des HErrn!

Der Prophet sagt, dass auf Ihm ruhen werde der Geist des HErrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rats und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HErrn, und Sein Riechen wird sein in der Furcht des HErrn. Der Spross aus der Wurzel Isai, unser HErr Jesus, der Sohn, welchen die arme Jungfrau aus Davids abgehauenem Stamm in Bethlehem gebar, hat eine zwiefache Natur.

Die eine Natur ist die Gottheit. Denn in Jesu ist die zweite Person in der Gottheit, Gott der Sohn selber, auf die Erde gekommen.

Die andre Natur des HErrn Jesu ist die Menschheit, die Er angenommen hat durch Seine Geburt von der Jungfrau Maria. Da Jesus nach Seiner göttlichen Natur der wahrhaftige Gott selber ist, so bedurfte Er darnach nicht, dass der heilige Geist auf Ihm ruhete. Aber nach Seiner menschlichen Natur musste der heilige Geist auf Ihm ruhen, sonst hätte Er nimmer der Erlöser der Welt werden können. Und

zwar der heilige Geist musste auf Seiner menschlichen Natur ruhen vom ersten Augenblicke an, da Er empfangen wurde, bis zum letzten Augenblicke, den Er hier auf Erden zubrachte. Sollte Seine Empfängnis ohne Sünde sein, so durfte sie nicht geschehen durch den Willen eines Mannes, sondern musste durch den heiligen Geist geschehen. Und so ist es auch erfüllet.

Jesus ist nicht auf Erden geboren, wie wir andern Menschen geboren werden, als der Sohn eines irdischen Vaters und einer irdischen Mutter, denn dann wäre Er weiter nichts als Fleisch vom Fleisch, ein Sünder von Sündern geboren, also in Sündenlust empfangen und mit der Erbsünde behaftet, und selbst ein Sünder hätte Er uns Sünder nicht erlösen können. Darum lehrt uns auch die heilige Schrift ausdrücklich: Jesus hat keinen irdischen Vater gehabt. Denn als der Engel es der Maria ankündigt, dass sie den Heiland gebären soll, da antwortet sie: wie soll das zugehen? d. h. wie ist das möglich, sintemal ich von keinem Manne weiß? Und der Engel sagt: der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Jesus ist also durch die allmächtige, übernatürliche, wunderbare Wirkung Gottes des heiligen Geistes von der Jungfrau Maria empfangen und geboren. Seine Menschheit ist von dem heiligen Geist in der Jungfrau Maria durch Wirkung der göttlichen Allmacht geschaffen, und so hat der heilige Geist von Mutterleibe an auf Ihm geruht. Ohne Sünde empfangen, ohne Sünde geboren ist Seine Menschheit vom ersten Augenblicke an vollkommen rein, heilig, frei von aller Sünde und sündlichen Regung, ein vollkommen reines Gefäß des heiligen Geistes. Und so musste es ja auch sein; denn wie hätte die reine Gottheit mit einer unreinen Menschheit sich vereinigen können?

Und dieser heilige Geist, welcher der Schöpfer der menschlichen Natur unsers Heilandes gewesen ist, der ist auch ohne Aufhören auf Seiner menschlichen Natur ruhen geblieben, so dass diese reine menschliche Natur auch immer rein bleiben musste und nicht sündigen konnte. Für Jesum ist also die Sünde eine Unmöglichkeit gewesen, und zwar nicht nur nach seiner göttlichen, sondern auch nach seiner menschlichen Natur. Daraus folgt denn auch weiter, dass Jesu menschliche Natur, wie von aller Sünde, so auch von allem Irrtum allezeit frei bleiben musste, eben weil der Geist Gottes auf ihr ruhte, und daher sind, wiederum nicht nur nach Seiner göttlichen, sondern auch nach Seiner menschlichen Natur, alle Seine Gedanken Gottes Gedanken, alle Seine Worte Gottes Worte, alle Seine Werke Gottes Werke. Deshalb hat Jesus, während Er auf Erden wandelte, niemals auch nur in einem Worte gefehlt. Keine Unwahrheit, keine Lüge, kein Betrug ist in Seinem Munde erfunden worden, keine einzige, auch nicht die kleinste sündliche Tat ist von Ihm geschehen, kein einziger, auch nicht der kleinste sündliche Gedanke, auch nicht die geringste sündliche Begierde ist in Seinem Herzen gewesen.

Denn der heilige Geist, der auf Ihm ruhete, ist ein Geist der Weisheit und des Verstandes, darum konnten auch nur Worte der Weisheit und des Verstandes aus Seinem Munde gehen.

Der heilige Geist, der auf Ihm ruhete, ist ein Geist des Rats und der Stärke, darum konnte auch kein Werk der Schwäche, keine Handlung der Ohnmacht, keine Tat der Sünde von Ihm geschehen.

Der heilige Geist, der auf Ihm ruhete, ist ein Geist der Erkenntnis und der Furcht des HErrn, darum konnten auch nur reine, heilige, irrtumslose Gedanken in Seinem Geiste und heilige Begierden in Seinem Herzen sein.

Ja, es heißt weiter: und Sein Riechen wird sein in der Furcht des HErrn d. h. Sein ganzes Wesen durch und durch, sogar jeder Odemzug Seines Mundes war durch und durch heilig, von reiner, vollkommner Gottesfurcht erfüllt. Mit solcher Menschheit konnte die Gottheit zusammen wohnen. Es ist wahr, was alle rechten Väter der alten Kirche, und eben so auch die Väter der lutherischen Kirche gelehrt und behauptet haben, nicht nur: Jesus hat nicht gesündigt! sondern: Jesus konnte nicht sündigen! Und so finden wir es, wenn wir Sein Leben auf Erden betrachten. Zeigen nicht alle Seine Worte göttliche Lehren, göttliche Weisheit, göttlichen Verstand, göttliche Wahrheit? Mussten nicht vor Seiner göttlichen Weisheit und vor Seinem göttlichen Verstande alle Teufelslist Seiner Widersacher verstummen?

Wenn Er lehrte, musste nicht alles Volk bekennen: Er predigt gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten? Ja die, welche ausgesandt waren, Ihn zu fangen, ließen die Hände sinken, kehrten zurück und bekannten: es hat noch nie jemand also gepredigt, als dieser Mensch! Und wenn Er mit der siegreichen Gewalt der göttlichen Wahrheit Buße predigte und Glauben verkündigte als den einzigen Weg zur Seligkeit, und Seine Feinde und Widersacher standen dabei mit knirschenden Zähnen und verbissener Wut, mussten sie nicht dennoch wider ihren Willen Ihm Recht geben, und wenigstens durch Stillschweigen bekennen, dass die Rede Seines Mundes unwidersprechlich sei?

In den Wundern und Taten der göttlichen Allmacht und des göttlichen Erbarmens, die Er tat, musste jedermann Gottes Werke erkennen und selbst ein Kaiphas samt dem ganzen hohen Rat musste bekennen: wir können es nicht leugnen!

Dazu war Sein Wandel so vollkommen rein und heilig, so ohne alle Sünde, dass selbst die listigsten Teufelsknechte, die doch sonst alles aufspüren können, still schweigen mussten, wenn Er fragte: wer unter euch kann Mich Einer Sünde zeihen? Und Seine Sanftmut und Seine Demut, Seine unendliche Liebe und Barmherzigkeit, Sein gewaltiges, himmlisches Beten, Sein Eifer um das Haus des HErrn, der Ihn trieb, sogar alles, Gut und Blut, Leib und Leben aufzuopfern, um die Menschen selig zu machen; Sein Sieg über Satan, der Ihm allen Hochmut, alle Lüste, alle Herrlichkeit, alle Schätze der Welt zeigte, und doch nicht einen sündlichen Gedanken, nicht eine sündliche Lust und Begierde in Ihm hervorrufen konnte, zeigt das nicht auf das deutlichste, dass auf diesem reinen, heiligen, sündlosen Jesus von Mutterleibe an geruhet hat der heilige Geist, welcher schon in Mutterleibe der Bildner Seiner Menschheit gewesen war?

Seht, das ist unser Heiland. O man muss Ihn lieb haben mit dem ganzen, vollen Herzen, mit allen Kräften, mit ganzem Gemüte, wenn man Ihn kennt, und man muss ausrufen mit der heiligen Schrift: ja einen solchen Hohenpriester müssen wir haben, der da ist rein, heilig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher, als der Himmel ist! Darum hat Er auch eine ewige Erlösung erfunden, und ist eine Ursach der ewigen Seligkeit allen denen, die durch Ihn zu Gott kommen. Außer Jesu ist kein Heil.

2. Das zweite Wort der Weissagung wird jetzt noch täglich erfüllt: Er richtet und straft die Armen und Elenden.

Der Prophet sagt: Er wird nicht richten, nach dem Seine Augen sehen, noch strafen, nach dem Seine Ohren hören, sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und mit Gericht strafen die

Elenden im Lande. Das Richten und Strafen, von welchem hier die Rede ist, ist ein Richten und Strafen zur Seligkeit, denn es trifft die Armen und Elenden. Es beschreibt also der Prophet mit diesen Worten die gewaltige, Mark und Bein durchdringende Bußpredigt des HErrn, die Er tut, damit wir selig werden. Die Menschen richten, nachdem ihre Augen sehen; die Menschen strafen, nachdem ihre Ohren hören, d. h. sie richten nur nach dem äußerlichen Augenschein, und nach dem äußerlichen Zeugnis der Ohren. Bei den Menschen heißt es deshalb: der Mensch ist gut, und wiederum: der Mensch ist schlecht. Der eine wird rechtschaffen genannt, der andre ein Bösewicht. Bei den Menschen werden geschieden Böse und Gute, Gerechte und Ungerechte. Und das hat auch bei Menschen seine Berechtigung, aber nur nachdem die Augen sehen und die Ohren hören.

Der HErr Jesus aber predigt anders, denn Er kennt das Herz und sieht auf das Herz. Jesus predigt also: höre, o Mensch, vor Mir gilt es nicht zu sagen: ich danke Dir, Gott, dass ich nicht bin wie andre Leute!

Wer ist gerecht vor Mir? Keiner, auch nicht einer; denn alle eure Gerechtigkeit ist wie ein unflätiges Kleid.

Wer ist vor Mir ungerecht? alle, alle ohne Unterschied; denn es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen.

Wer ist gut vor Mir? Unter den Menschen keiner; nur Einer ist gut, der dreieinige Gott; aus der Menschen Herzen kommen eitel arge Gedanken, und ist nicht der Gutes tue, auch nicht Einer, sondern sie sind allesamt abgefallen und untüchtig geworden.

Wer ist böse vor Mir? Alle ohne Unterschied, der eine wie der andre; denn das Dichten und Trachten aller menschlichen Herzen ist böse von Jugend auf, alle sind in Sünden empfangen und geboren, allen klebt die Sünde an und macht sie träge, darum sind auch alle Kinder des Zorns von Natur; was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch.

Wer ist wahrhaftig? Gott allein ist wahrhaftig, alle Menschen sind Lügner.

Wer ist rein? Keiner; wie sollte sich ein Reiner finden unter denen, die alle unrein sind? In allen sitzt der teuflische Hochmut, in allen steckt die Fleischeslust, die Augenlust, die Eitelkeit, von allen muss es gesagt werden: sie denken nicht was göttlich und himmlisch, sondern was menschlich und irdisch ist, und sind alle unter die Sünde verkauft. Wahrlich, spricht der HErr, wenn Ich mit euch ins Gericht gehe, so könnt ihr Mir auf tausend nicht eins antworten, denn vor Mir ist kein Lebendiger gerecht. Und darum, weil ihr alle ohne Unterschied Sünder seid, darum seid ihr auch alle ohne Unterschied unter dem Fluch des Gesetzes, darum hat auch wider euch alle die Hölle ihr Maul aufgetan, euch zu verschlingen, und ihr seid alle Kinder des Todes und der Verdammnis. Seht, so richtet und strafet der HErr Jesus des Herzens Grund, und so richtet und strafet Er noch alle Tage.

Aber wen denn? Uns alle, die wir Sein Wort hören, wir alle, ihr und ich ohne Unterschied, wir alle sind vor Seinen Augen lauter Ungerechte, lauter Sünder, lauter Verfluchte und Verdammte; denn wir alle sind Übertreter Seiner heiligen Gebote. Und mag vor der Welt ein noch so großer Unterschied sein unter uns, vor Gott ist keiner unter uns auch nur um ein Haar besser, als der andre, wir sind lauter Kinder der Hölle und Knechte des Teufels von Natur.

Aber nun merket, meine Lieben: diejenigen unter den Menschen, welche solches Gericht und solche Buß- und Strafpredigt des HErrn annehmen, die nennt der Prophet die Armen und Elenden im Lande. Denn durch solches Gericht und solche Strafpredigt des HErrn wird man so arm und elend in sich selbst, dass es keine Menschenzunge aussprechen kann. Das hat man früher auch erkannt, dass man einzelne Fehler an sich habe und einzelne Sünden begangen habe; aber das hat man nie erkannt und geglaubt, dass gar nichts Gutes an uns ist, sondern eitel Böses, und dass man ganz und gar unter die Sünde verkauft ist, und aus sich selbst nichts anders kann, als sündigen. Erst wenn solche Predigt des HErrn Jesu durch die Kraft des heiligen Geistes mein Herz trifft, erkenne ich mit brennender Scham: ich habe gar keine Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, ich bin nichts als ein Sünder und finde nichts in mir als lauter Sünde. Ja in mir nichts als Sünde, um mich nichts als Sünde, vor mir nichts als lauter Finsternis, über mir nichts als der zürnende, schwer beleidigte Gott, unter mir nichts als die brennende Hölle. Und als solch ein elender, armer Sünder muss ich sterben, etwa heute oder morgen, und dann folgt das Gericht, wie geschrieben steht: es ist den Menschen gesetzt einmal zu sterben und darnach das Gericht!

O, und welch ein Gericht! Das Gericht des Gottes, der Augen hat wie Feuerflammen, und dessen Zorn hinunterbrennt bis in die unterste Hölle! Fühle ich das, und wenn meine Sünden nicht gemalte Sünden sind, sondern wirkliche Sünden, wie Luther sagt, so muss ich es fühlen, dann muss ich mit Paulus ausrufen: o ich elender Mensch, wer will mich erretten von dem Leibe dieses Todes! ich muss schreien mit David: meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden! ich muss rufen: o wehe, wehe, dass ich also gesündigt habe! Das Gericht Gottes ist schwer, die Strafe Gottes ist hart; aber gerecht ist Gottes Gericht, verdient ist Gottes Strafe, und weil du das erkennst, so wandelt sich Gottes Gericht, das dich elend und arm gemacht hat, in lauter Gnade und Barmherzigkeit. Denn das ist das Gericht und die Strafe Gottes zur Seligkeit. Wohl stößt dich Gott durch dies Gericht in die Hölle, deine Buße ist eine Höllenfahrt. Aber sei getrost, Er lässt dich nicht in der Hölle, Er hebt dich durch den Glauben aus der Hölle in den Himmel, und dein Glaube wird eine Himmelfahrt. Erst musstest du Ihm bringen die Opfer, die Ihm wohlgefallen, das geängstete Herz, und den geängsteten und zerschlagenen Geist, dann macht Er dich Armen und Elenden reich und selig durch den Trost: Glaube an den HErrn Jesum Christum, so wirst du selig. Da heißt es denn: Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Da rufen dir Gottes Diener zu: so sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch uns, so bitten wir nun an Christi Statt: lasst euch versöhnen mit Gott, denn Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für euch zur Sünde gemacht, auf dass wir hätten in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Ja, Christus hat dich erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für dich; denn um deiner Sünden willen ist Er zerschlagen, um deiner Missetat willen verwundet, deine Strafe hat Er getragen. Du hast viel gesündigt, aber bei Ihm ist die Gnade und viel Vergebung für Sein Volk. Die Sünde ist wohl mächtig gewesen in dir, aber die Gnade des HErrn ist noch viel mächtiger geworden. Und wenn du armer, elender, zerschlagener und geängsteter Mensch nun hingehst zu dem Kreuze Christi, fällst nieder zu Seinen Füßen und rufest: HErr Jesu, Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt, das auch meine Sünde trägt, erbarme dich meiner, so tut der HErr nach deiner Bitte, erbarmt

sich deiner nach Seiner großen Güte, und tilgt deine Sünden nach Seiner großen Barmherzigkeit, das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht dich rein von aller Sünde. Du sollst nichts bringen, nichts geben, sollst nur glauben und durch den Glauben nehmen, was Er dir darbietet. Und wenn du im Glauben annimmst Seine Gnade, dann verwandeln sich die bittern Tränen der Buße in süße Tränen des Glaubens und du kannst mit dem Apostel jauchzen: aus Gnaden bin ich selig worden durch den Glauben, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf dass sich nicht jemand rühme. Da bist du denn kein Armer und Elender mehr, sondern ein Reicher und Seliger, reich und selig in Gott. Nun halte was du hast, dass niemand deine Krone nehme. Nun gehe hin, und danke deinem treuen Gott mit Herz und Mund, mit Dank und Preis und mit kindlichem Gehorsam in deinem ganzen Wandel. Und bleibst du also bei deinem Gott und beharrest bis an das Ende, so sollst du haben des Glaubens Ende, der Seelen Seligkeit.

3. Das dritte Wort der Weissagung soll noch erfüllt werden: Er richtet und straft zur Verdammnis die Unbußfertigen und Gottlosen.

Der Prophet sagt: Er wird mit dem Stabe Seines Mundes die Erde schlagen und mit dem Odem Seiner Lippen den Gottlosen töten. Gerechtigkeit wird der Gurt Seiner Lenden sein, und Glaube der Gurt Seiner Nieren. War das Richten der Armen und Elenden ein Richten zur Seligkeit, so ist dies Richten, von welchem hier die Rede ist, ein Richten zur Verdammnis. Die Armen und Elenden sind die Bußfertigen, welche sich von Gottes Wort strafen lassen; die Gottlosen sind die Unbußfertigen, die sich gegen die Predigt des Wortes Gottes verstocken. Jenes Gericht über die Bußfertigen geschieht hier auf Erden während der Gnadenzeit; dieses Gericht über die Unbußfertigen und Gottlosen geschieht am jüngsten Tage.

Es heißt zuerst: Er wird mit dem Stabe Seines Mundes die Erde schlagen. Wie das neue Testament sagt: wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi, wie wir im zweiten Glaubensartikel bekennen: Christus wird wiederkommen, zu richten die Lebendigen und die Toten, so schreibt, übereinstimmend damit, auch hier die Weissagung dem Messias das letzte Gericht zu. Also der Messias, d. i. Christus wird mit dem Stabe Seines Mundes die Erde schlagen. Das geschieht am jüngsten Tage. Der Stab Seines Mundes, womit Er schlägt, ist Sein allmächtiges Wort. Also mit Seinem allmächtigen Worte wird Er die Erde schlagen, und dann wird man sehen, wie die Erde anfängt zu zittern und zu beben, wie die Hügel und die Berge anfangen zu rauchen, wie das fressende Feuer hervorbricht aus den Eingeweiden der Erde, und dann alle Elemente vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke darin verbrennen werden in der Glut des Feuers. Ja, man wird sehen, wie auch der Himmel in Feuer steht und mit großem Krachen vergeht und die Sterne niederfallen auf die Erde, wie ein Feigenbaum die Feigen abschüttelt, wenn sie reif geworden sind. Ein schrecklicher Anblick, wenn so das Feuer des Himmels und das Feuer der Erde zusammenschlägt, und Himmel und Erde im Flammengrabe untergehen!

Nicht allein aber wird Er mit dem Stabe Seines Mundes d. h. mit Seinem allmächtigen Worte die Erde schlagen, sondern Er wird auch mit dem Odem Seiner Lippen den Gottlosen töten. Damit wird Sein Gericht über die Menschen bezeichnet. Die Gottlosen sind diejenigen, wie wir droben gehört haben, welche sich durch Unbußfertigkeit

und Unglauben gegen die Predigt der Gnade verstockt haben. Der HErr wird sie töten. O, meine Lieben, ein Schauder ergreift mich, dass es mir kalt und heiß wird bis ins innerste Herz hinein, wenn ich denke an diese unglückseligen Gottlosen, die hier keine Buße tun, hier sich nicht bekehren wollten, so oft sie auch dazu ermahnt, ja darum gebeten und angeflehet waren von dem HErrn und Seinen Dienern. O, wenn sie dort noch sagen könnten vor dem HErrn: HErr, Du weißt es, wir konnten uns nicht bekehren, es ist uns nicht gesagt, wir wussten es nicht, dann würde es ihnen noch erträglich ergehen. Aber, dass sie sagen müssen: wir wussten es, es ist uns oft genug gesagt, der Weg ist uns gezeigt, ja wir sind auf das beweglichste ermahnt und gebeten worden, wir konnten uns bekehren; aber wir wollten nicht, wir haben alles mit Füßen getreten, Bitten, Flehen, Ermahnen, Warnen und Drohen, das macht das Gericht erst ganz unerträglich.

Da geht denn der Odem des HErrn von Seinen Lippen aus, es drängt sich das schreckliche Wort hervor aus Seinem Munde: Weg, weg von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! O wie schrecklich tötet Er mit diesem Worte die Gottlosen; denn Er tötet sie da mit dem ewigen Tode, wie geschrieben steht: Da liegen sie in der Hölle, wie Schafe, der Tod naget sie ewiglich. Also ewig leiden sie Todespein und können doch nicht sterben! Hier auf Erden mochten sie nicht sterben, und mussten sterben. Dort in der ewigen Qual möchten sie gern sterben und können nicht sterben. O wie brennt da mit Feuerglut die Fleischeslust, die Augenlust, die Weltlust, das hoffährtige Wesen, um derentwillen sie sich hier nicht bekehren wollten! Wie werden sie da den Wahnsinn verfluchen, dass sie hier nicht hören wollten um der vergänglichen Lust willen der Welt und der Sünde, und sich so selbst in ihrem unbußfertigen und verstockten Sinn hineingestürzt haben in das ewige Verderben, aus welchem keine Erlösung möglich ist. Schrecklicher kann diese Qual nicht beschrieben werden, als wie es die heilige Schrift tut, indem sie redet von dem Wurm, der nicht stirbt, und dem Feuer, das nicht verlöscht. Der Wurm, der nicht stirbt, das ist die innerliche Qual, und das Feuer, das nicht verlöscht, das ist die äußerliche Pein. Von innen ein ewig nagender Wurm, von außen ein nie verlöschendes Feuer, das ist die Qual der Verdammten.

Warum aber nimmt diese Qual kein Ende? Warum gibt es aus dieser Verdammnis keine Erlösung? Der Prophet sagt es uns: weil Gerechtigkeit der Gurt Seiner Lenden ist, und Glaube der Gurt Seiner Nieren.

➢ Also die Verdammnis ist ewig erstlich, weil Gerechtigkeit der Gurt Seiner Lenden ist. Gott ist ein gerechter Gott, unser Heiland ist ein gerechter Heiland, darum eben kann Er die Verdammnis der Gottlosen nicht aufhören lassen. Denn die Strafe muss der Sünde gemäß sein, sonst wäre es keine gerechte Strafe. Nun hat der Gottlose mit seiner Sünde den ewigen Gott beleidigt, darum muss auch die Strafe eine ewige sein, sonst würde dem beleidigten ewigen Gott nicht Genugtuung geschehen. Dazu kommt noch ein schlimmeres Verbrechen des Gottlosen. Nachdem nämlich Gott, um sich der Sünder zu erbarmen und sie von der ewigen Verdammnis zu erlösen, das allerhöchste und kostbarste Lösegeld für sie bezahlt hat, das teure, heilige, unschuldige Gottesblut Seines lieben Sohnes, hat Er allen Sündern die Gnade der Erlösung angeboten, wenn sie an diesen Jesum glauben, und das Lösegeld Seines Blutes annehmen wollten. Und das haben die unbußfertigen, ungläubigen Sünder nicht gewollt, haben also selbst aus eigner Wahl und mutwillig das Lösegeld des Blutes Christi verschmähet, unrein geachtet und mit Füßen getreten und von sich gestoßen. So erfordert es ja nun die Gerechtigkeit, dass sie an der Erlösung keinen Anteil haben, die sie ja selbst verworfen haben. Und da es kein anderes

Lösegeld gibt für die Sünden, als allein das Blut Christi, und dies einzige Lösegeld haben sie verworfen, so erfordert es die Natur der Sache, dass sie ohne Erlösung bleiben. Wenn ein Ertrinkender die Hand, die ihn herausziehen will aus dem Wasser, von sich stößt, bleibt ihm dann etwas anders übrig, als das Ertrinken? Dazu haben endlich die Gottlosen selbst sich dem Teufel untergeben, nachdem sie Gott und Seine Erlösung verworfen haben, so müssen sie ja nun, die Gerechtigkeit erfordert es also, an des Teufels Ort kommen und mit dem Teufel verdammt werden, da sie nicht mit Gott haben selig werden wollen. Eigentlich war das ewige Feuer nur dem Teufel und seinen Engeln, nicht den Menschen bestimmt, wie es ja ausdrücklich heißt: das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Da aber die gottlosen Menschen den Teufel selbst zu ihrem Herrn erwählt haben, so wird dadurch des Teufels Feuer auch ihr Feuer.

➢ Aber noch ein Grund ist da, weshalb die Verdammnis der Gottlosen ewig sein muss, nämlich dieser: weil Glaube der Gurt Seiner Nieren ist. Glaube, das heißt hier so viel als Treue und Wahrhaftigkeit. Als wenn ich sage: das ist ein glaubhafter Mensch, oder das ist ein Mensch der Treu und Glauben hält, so bedeutet das nichts anders, als das Wort dieses Menschen ist wahrhaftig, was er aussagt und zusagt, darauf kann man sich fest verlassen, er lügt und trügt nicht. So ist Glaube der Gurt von Jesu Nieren, weil Jesus nicht lügt, Sein Wort ist glaubhaft und wahrhaftig, Jesus hält was Er versprochen hat. Eben nach dieser Seiner Treue und Wahrhaftigkeit muss Er nun auch das Wort der Drohung erfüllen, welches Er über die Gottlosen ausgesprochen hat.

Lasst uns einige dieser Worte hören. Unser Heiland sagt: wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das Leben; wer an den Sohn nicht glaubt, der hat das Leben nicht. Wer glaubt, heißt es an einem andern Ort, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes.

Und vorhin ist schon angeführt das Wort aus dem Munde des HErrn: geht weg, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer,

und das Wort des Psalms: der Tod nagt sie ewiglich!

Und weiter heißt es in der Schrift von den Verdammten: der Rauch ihrer Qual steigt auf ewiglich!

Ist nun Jesus der wahrhaftige Gott, der Glauben hält ewiglich, so muss Er auch diese Worte wahr machen, die Sein Mund geredet hat; sonst wäre Er nicht der wahrhaftige, treue und glaubhafte Gott. So straft also unser HErr Jesus die Gottlosen, d. i. Die Unbußfertigen und Ungläubigen am jüngsten Tage mit der ewigen Verdammnis, und muss es tun, so wahr Er gerecht, treu und wahrhaftig ist. Und nun frage ich euch: ist noch Einer unter denen, die dies hören, der Gott trotzen will? O ihr Toren, jetzt fällt euch das Trotzen leicht, da ihr noch nicht in dem Pfuhl steckt, der mit Feuer und Schwefel brennt ewiglich. Wie wird aber all euer Trotzen schändlich hinfallen, wenn ihr das Nagen des Wurms und das Fressen des Feuers fühlt!

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, wir bitten Dich, mach uns doch nüchtern aus des Teufels Stricken und lehre uns bedenken zu dieser unserer Zeit, was zu unserm Frieden dient! Noch ist die angenehme Zeit, noch ist der Tag des Heils; o noch heute, da wir Deine Stimme hören, lass uns unsre Herzen nicht verstocken. Oder soll auch dieser Tag noch als ein Ankläger zu allen unsern andern Anklägern kommen? Lass uns doch nicht unsre Seligkeit verscherzen, lass uns nicht unser eignes Heil mit Füßen treten! Warum wollen wir

selbst unsre eignen bittersten Feinde sein? Du hast ja die Feuerpein gar nicht für uns bestimmt, warum wollen wir sie denn erwählen? Und, wenn Du um unsre Seele wirbst, Du lieber; treuer, barmherziger Jesus, der Du uns so sehr geliebt hast, dass Du Dich für uns hast schlachten lassen am Stamm des Kreuzes, und auf der andern Seite steht Satan, der böse, grimmige, gottlose Satan und will uns zu sich locken, dann wollten wir noch Bedenken tragen, wen wir erwählen sollen? Wir sollten den besten HErrn verwerfen, und den grausamsten, erschrecklichsten Herrn erwählen? Nein HErr, so wahnsinnig wollen wir nicht sein; und sind wir bislang so wahnsinnig gewesen, so wollen wir jetzt nicht mehr so wahnsinnig sein. Es ist ja in keinem andern Heil, es ist ja auch kein anderer Name uns zur Seligkeit gegeben, als Dein hochgelobter Jesusname, wenn wir Dich verwerfen, dann verwerfen wir ja auch unser Heil und unsre Seligkeit. Darum bitten wir Dich, lieber HErr, gib uns Deinen heiligen Geist, dass der unser ganzes Herz mit Dir vereinige in wahrem Glauben und treuer Liebe, dass wir Dich wieder lieben, der Du uns zuerst geliebt hast, und nicht mehr von Dir weichen. Ja ich lebe, lieber HErr, aber nicht ich, sondern Du, HErr Jesu, lebst in mir, und was ich jetzt noch lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben. Ich bin teuer erkauft, darum will ich Gott preisen beides mit meinem Leibe und mit meinem Geiste, welche sind Gottes.

Amen

LIII.

Am 5. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

1. Petrus 3,8 – 15

Seid allesamt gleich gesinnet, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort; sondern dagegen segnet, und wisset, dass ihr dazu berufen seid, dass ihr den Segen beerbet. Denn wer leben will, und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, dass sie nicht Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden, und jage ihm nach. Denn die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet; das Angesicht aber des HErrn siehet auf die, so Böses tun. Und wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet? Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erschrecket nicht. Heiliget aber Gott den HErrn in euren Herzen.

Wenn wir fragen, wodurch denn eigentlich das Leben der auferstandenen Frommen ein so seliges sein wird, so ist keine andre Antwort zu finden, als diese: weil sie dort alle sich einander herzlich lieb haben werden. Umgekehrt, fragen wir, woher es komme, dass das Leben auf dieser Erde ein so jammervolles und unseliges ist, so gibt es da keine andre Antwort als diese: weil die Menschen keine Liebe haben, sondern Selbstsucht und Lieblosigkeit unter sich regieren lassen. Liebe ist Seligkeit, darum ist Gott selig, denn Gott ist die Liebe, darum sind die heiligen Engel selig, denn sie lieben Gott und die Menschen und sich untereinander. Darum werden auch die auferstandenen Frommen einst selig sein; denn sie werden dort Gott lieben von ganzem Herzen und den Nächsten als sich selbst. Auf das Äußerliche kommt hierbei wenig oder gar nichts an. Was hilft dem Könige seine Krone, dem Edelmann sein Schloss, dem Reichen sein Geldsack, dem Bauern sein schöner Hof, wenn Streit und Zank, Hass und Neid, Eifersucht und Zorn ihnen das Leben verbittern? Was hilft es, in einem äußerlichen Paradiese voll waldiger Berge, lachender Täler, wogender Saaten, grünender Wiesen, blühender Bäume zu leben, wenn die Menschen sich einander das Leben sauer machen mit Lieblosigkeit und Gottlosigkeit?

Ich hörte einmal einen alten siebzigjährigen Mann sagen, der den Heiland herzlich lieb hatte, und nun mit einem Fuß im Grabe stand: es wäre wohl ganz gut leben auf dieser schönen Erde, wenn nur keine Menschen darauf wohnten! Die Lieblosigkeit der Menschen macht die alte Erde zur Hölle, und die Liebe der Menschen wird die neue Erde zum Himmel machen.

Wo Liebe ist, da ist Gottes Herberge, wo Lieblosigkeit ist, da ist die Herberge des Teufels. Der römische Kaiser Augustus beherrschte das ganze römische Reich und wohnte in einem goldnen Palaste; aber seine Gemahlin mischte ihren Stiefkindern Gift unter die Speisen; war da Seligkeit? In demselben goldnen Palaste wohnte der Kaiser Nero; aber er tötete seine schwangeren Weiber mit Fußtritten; war da Seligkeit? König David wohnte in einem Zedernhause; aber sein Sohn Absalom tötete seinen Bruder, und rebellte gegen seinen Vater; war da Seligkeit? Dagegen sehet die arme Naemi, die alles verloren hatte, Mann und Söhne, Haus und Äcker; aber in der Hütte, in welcher sie lebte, wohnte Liebe und Friede und ihre Schwiegertochter Ruth nährte die arme Mutter durch Ährenlesen auf dem Felde, also dass sie keinen Mangel hatten; da war ein Vorgeschmack von der Seligkeit des Himmels.

Darum nennt auch unser HErr Jesus die Liebe das Kennzeichen Seiner Jünger; denn daran soll jedermann erkennen, dass sie Seine Jünger sind, so sie Liebe unter einander haben. Und indem Paulus Glaube, Hoffnung, Liebe als das Dreiblatt nennt, das unter den Christen grünt, gibt er doch der Liebe den Preis, dass sie am höchsten stehe unter diesen, denn sie bleibet ewiglich. Der Glaube hört auf, wenn er Schauen wird; die Hoffnung hört auf, wenn sie Erfüllung wird; die Liebe hört nimmer auf, sondern bleibet ewiglich. Wer aber hier die Liebe nicht gelernt hat, der kann dort nicht hinkommen, wo in Einigkeit nichts als Liebe geübt wird. So lasst uns denn heute mit Gottes Hilfe, nach Anleitung unserer Epistel, mit einander handeln

von der Liebe des Christen.

Zuvor lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, Du hast uns ein Gebot gegeben, dass wir uns unter einander lieben sollen. Du nennst diese Liebe ein altes Gebot, weil sie schon im alten Bunde gewesen ist und des Gesetzes Erfüllung genannt ist; und wiederum nennst Du die Liebe ein neues Gebot, weil sie im neuen Bunde gar alles durchdringen soll, und Du willst sogar eben daran Deine Jünger erkannt wissen, dass sie Liebe unter einander haben. Und so muss es ja auch sein; denn lieben wir den, der uns geboren hat, so müssen wir ja auch die lieben, die von Ihm geboren sind. Man kann ja den Vater nicht recht lieben, ohne seine Brüder und Schwestern zu lieben, die desselben Vaters Kinder sind. Aber, lieber HErr, wir müssen tief beschämt die Augen niederschlagen, wenn wir an unsre Liebe denken, und über unsre Liebe uns erforschen. Statt Liebe finden wir bei uns Selbstsucht und Lieblosigkeit, Hass und Streit, Neid und Zank, Eifersucht und Bitterkeit. Und wenn wir ein bisschen Liebe haben, o wie ist sie so kalt und lau und träge, dass wir nicht wagen mögen, uns Deine Jünger zu nennen, weil wir das Kennzeichen Deiner Jünger, die Liebe, nicht bei uns finden. Darum bitten wir Dich, lieber HErr Jesu, vergib uns in Gnaden diese schwere Sünde, dass wir so kalt, lau und träge in der Liebe sind, ja dass wir noch gar das Gegenteil der Liebe, Hass und Streit, Neid und Zank, Eifersucht und Bitterkeit in unsern Herzen beherbergen und in unserm Wandel zeigen. Es ist uns das herzlich leid, und wir bitten um Gnade, Du wollest uns unsre Sünde vergeben und nicht ins Gericht gehen mit Deinen Knechten und Mägden. Wir sehen auch ein, dass wir so nicht selig werden und nicht in den Himmel eingehen können; es muss an unserm Glauben etwas faul sein, dass die Frucht der Liebe nicht daraus hervorwachsen will. O lieber HErr, heile unsern kranken Glauben, dass wir an Deine wunderbare Liebe glauben, mit welcher Du uns geliebet hast, und nun auch lieben lernen an Deiner Liebe. Gib uns Deinen heiligen

Geist, dass der uns die Predigt segne und uns in alle Wahrheit leite, und uns lehre, wie wir durch den Glauben Dich über alle Dinge lieben lernen, und unsern Nächsten als uns selbst, damit wir hier auf Erden durch die Liebe doch schon etwas von der Seligkeit schmecken, und endlich dort der vollkommnen und ewigen Seligkeit teilhaftig werden in der Liebe, die nimmer aufhört, sondern ewiglich bleibet. Amen.

1. Selig ist der Christ im Herzen durch die Liebe.

Der Apostel Petrus beschreibt im Anfang unserer Epistel das liebende Herz eines Christen als ein seliges Herz, indem er sagt: solche Christen sind gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich. Und indem er sagt, dass die Christen allesamt so sind, so zeigt er eben dadurch an, dass derjenige gar nicht zu den rechten Christen gezählt werden kann, in welchem sich dies liebende Herz nicht findet.

❶ Gleichgesinnt, das ist das erste.

Gleichgesinnt sind sie in Glaubenssachen, denn sie beugen sich rnit demütiger Liebe unter das Wort Gottes, darum haben sie Einen Gott, Einen Heiland, Eine Taufe, Ein Abendmahl, Einen Glauben, Einen Himmel. Gleichgesinnt sind sie in der Liebe, ihre gemeinsame Liebe ist der HErr Jesus, ihr gemeinsames Kleinod der Himmel, ihr gemeinsamer Trost die Vergebung der Sünden. Sie sind auch gleichgesinnt in dem, was sie hassen, sie hassen die Sünde. Sie sind gleichgesinnt in dem, was sie verachten, sie verachten die Welt und was in der Welt ist, Augenlust, Fleischeslust, hoffährtiges Leben. Auch sind sie gleichgesinnt in ihrem Kampfe, es ist ja der gemeinsame Kampf gegen den Teufel und alle, seine Werke und all sein Wesen. Solche gleiche Gesinnung entfernt dann von, selbst allen Neid, Hass, Zank und dergleichen. Denn das Neiden und Hassen und Zanken kommt ja immer um die irdischen und weltlichen Dinge her. Und wie könnten wir einander neiden und hassen um Dinge, die keinen Wert für uns haben? Und wie selig macht solche Gleichgesinntheit? Wenn wir in der Apostelgeschichte lesen, dass die Christen täglich und einmütiglich bei einander waren, ist das nicht lieblich? Wenn uns im Evangelio erzählt wird, als die Apostel nach der Auferstehung des HErrn sich nach Galiläa begeben hatten in ihre Heimat, auf den Befehl des HErrn, und da sagte Petrus eines Tages zu ihnen: Ich will hin fischen gehen, und da sagen alle mit einander: So wollen wir mit dir gehen! ist das nicht lieblich? Solche Gleichgesinntheit lässt gar keinen Streit und Zank aufkommen. Da sehen alle Jünger den Johannes an der Brust Jesu liegen, und keinem fällt es ein, darüber eifersüchtig zu sein, dass Jesus ihn lieb hatte, sie wussten ja, dass der HErr sie alle in Seinem Herzen mit gleicher Liebe umfasste.

❷ Mitleidig, das ist das zweite.

Wohnet Liebe in meinem Herzen, so ist das Leiden meines Bruders mein eignes Leiden, wie geschrieben steht: wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit. Als einst in der ersten Gemeine der Christen zu Jerusalem die Not der Armen so hoch stieg, dass Almosengeben gar nicht mehr helfen konnte, da fühlten die wohlhabenden Glieder der Gemeine die Not der Armen so tief mit, dass es heißt: niemand sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern sie hielten alles gemein, wer einen Acker hatte, oder ein Haus, der verkaufte alles was er hatte und legte das Geld zu der Apostel Füßen, um nun mit den Armen aus Einem Topfe zu essen von dem, was die Apostel aus der gemeinsamen Kasse darreichten. Und kaum war diese Nachricht zu den Gemeinen in Asien gekommen und in Mazedonien,

wo Paulus wirksam war, so sammelte man ordentlich im Wetteifer in allen Gemeinen, um der Not der armen Christen in Jerusalem abzuhelfen; so sehr fühlten alle das Leiden der einen Gemeine als ihrer aller Leiden. Und ist das nicht ein Vorgeschmack der Seligkeit? Wahrlich da wird alles Leiden nur halbes Leiden und alles Elend nur halbes Elend. Und solches Mitleiden ist nicht bloß leiblich, es ist auch geistlich. Die Hungrigen speisest du, die Durstigen tränkest du, die Nackenden kleidest du, die Kranken besuchst du; aber auch die Traurigen tröstest du, die Angefochtenen erquickest du mit Gottes Wort und Gebet, die Sünder strafest du, die Irrenden hilfst du wieder zurecht, die Fallenden richtest du auf; denn deines Bruders Leid ist dein eigenes Leid.

❸ Brüderlich heißt es weiter.

Die ganze Christenheit soll eigentlich Eine einzige große Familie bilden, und alle Christen sind in dieser Familie Brüder und Schwestern. Wenn Paulus seinem lieben Schüler Timotheus Unterweisung gibt, wie er als Prediger sich gegen die ihm anvertraute Gemeine verhalten soll, so sagt er: die Alten ermahne als die Väter, die alten Weiber als die Mütter, die Jungen als die Brüder, die jungen Weiber als die Schwestern. Darum heißt es auch von den rechten Christen, sie kennen niemand mehr nach dem Fleische. So z. B. als man dem HErrn Jesus sagt: Deine Mutter und Deine Brüder sind draußen und wollen mit Dir sprechen, da weiset Er auf diejenigen, welche Seine Predigt hören, und sagt: diese, die Mein Wort hören, sind Meine Mutter, Brüder und Schwestern.

Darum, als Paulus mit der Predigt des Evangeliums von seinen Landsleuten, den Juden verworfen wird, spricht er zu ihnen: ich gehe nunmehr rein zu den Heiden, und diejenigen von den Heiden, die seine Predigt annahmen, die waren nun seine Brüder und Schwestern. Darum steht mir ein gläubiger Franzose näher, als ein ungläubiger Deutscher, ein gläubiger Fremder näher, als ein ungläubiger Hausgenosse, ich kenne niemand mehr nach dem Fleische, sondern einen jeden nur nach seinem Verhältnisse zu dem HErrn Christo. Eben wegen dieses Bruderverhältnisses herrscht auch unter den rechten Christen eine solche aufrichtige Vertraulichkeit. Als das Christentum im römischen Reiche unter den Heiden sich ausbreitete, da wurden die Christen von den Heiden verachtet, gehasst, verfolgt auf die grausamste Weise, man hielt sie für Narren, für Unsinnige, für Wahnwitzige, ja man nannte sie gottlos, weil sie den heidnischen Göttern nicht mehr opfern und räuchern wollten. Aber das war es, was selbst den wütendsten und ergrimmtesten Heiden Bewunderung abnötigte, dass sich die Christen unter einander so lieb hatten! Seht, riefen sie erstaunt einander zu, seht, wie sich die Christen einander so lieb haben! Wenn sie sich niemals früher einander gesehen und gekannt haben, und sie sind eine Stunde bei einander gewesen, da lieben sie sich einander als die Brüder und vertrauen einander wie Brüder, die Jahre lang Ein Herz und Eine Seele gewesen sind. Und diese Brüderlichkeit der Christen kommt ja ganz natürlicher Weise davon her, weil die Christen durch die Wiedergeburt Eines Vaters und Einer Mutter Kinder sind, ihr Vater der liebe Gott, der sie gezeuget hat, ihre Mutter die christliche Kirche, die sie geboren hat. Und ist da nicht wiederum schon der halbe Himmel auf Erden, wo die Christen so einträchtiglich und brüderlich bei einander wohnen, als Glieder der Einen großen Gottesfamilie auf Erden?

❹ Barmherzig, das ist das vierte.

Dies Wort ist dem Heidentum ganz unbekannt. So wenig der natürliche Mensch etwas von Liebe weiß, so wenig weiß er etwas von Barmherzigkeit. Der natürliche Mensch

liebt das Hohe, Glänzende, Reiche, Vornehme, Erhabene. Das Arme, das Elende, das Geringe zu lieben, das kommt dem natürlichen Menschen albern, töricht, ja unedel vor. Warum esset ihr mit den Zöllnern und Sundern? Diese Frage der Pharisäer ist die Frage aller natürlichen Menschen. Die christliche Barmherzigkeit ist aber grade die Liebe zu den Armen, Verlassenen, Elenden. Dies Erbarmen hat den HErrn Jesum aus dem Himmel getrieben, sich der elenden, verlornen Sünder anzunehmen, und diese Liebe zu den geistlich und leiblich Elenden lebt in aller Christen Herzen fort. So entsteht im Christentum durch die barmherzige Liebe förmlich eine neue Welt.

In Asien hatte einst Pest und Krieg namenloses Elend hervorgebracht, haufenweise irrten vater- und mutterlose Kinder hungernd, nackend, krank, sterbend umher. Da nahm der Bischof Basilius sich der Elenden an, bauete ganze Dörfer, Haus an Haus, in welche er die Waisen aufnahm und sie verpflegte, dass Tausende ihm ihre Erhaltung verdankten und leiblich und geistlich gerettet wurden.

Ein andermal fielen die Parther ins römische Reich ein, mordeten, raubten und führten Tausende in die Sklaverei. Da traten die Christen zusammen opferten Gaben, ja verkauften die goldnen und silbernen Kirchengeräte, statt deren sie hölzerne gebrauchten, und gingen hin und kauften die Gefangnen aus der Sklaverei los.

In Karthago wütete die Pest, Tausende starben, Tausende lagen krank, die Heiden flohen entsetzt aus der Stadt. Von den Christen floh keiner, sondern sie besuchten und pflegten die Kranken, sie begruben die Toten, sie nährten die Genesenden und fragten nicht, ob es Christen oder Heiden wären, sondern wer Hilfe nötig hatte, dem ward geholfen. Barmherzigkeit war es, was sie dazu trieb, und die Barmherzigkeit hatten sie von Christo gelernt.

Und warum durchwanderten Paulus, Petrus und die andern Apostel die Welt von einem Ende bis zum andern? Warum gingen Scharen von Evangelisten aus, den Heiden das Evangelium zu predigen? Barmherzigkeit trieb sie. Die Heiden gingen ja verloren ohne Christum. Das jammerte die Christen, dass die Heiden verloren gehen sollten, darum predigten sie und ließen predigen den Heiden das Evangelium.

❺ Zum Schluss heißt es noch freundlich.

Man erzählt, wenn die Leute zu Jesu hätten gehen wollen, als Er damals auf Erden wandelte, so hätten sie gesagt: kommt, lasst uns zur Freundlichkeit gehen! Das ist lieblich, nicht wahr? Aber es war gerade der rechte Ausdruck. Jesus war die Freundlichkeit selber. Darum waren auch die Kinder so gern bei Ihm, darum eilten die Blinden, Lahmen, Krüppel und Elenden so begierig zu Ihm, darum hatten selbst die Zöllner und die Sünder Ihn so gern, die innre Freundlichkeit Seines Herzens strahlte aus Seinen freundlichen Augen, glänzte aus Seinem freundlichen Angesicht, tönte aus Seinen freundlichen Worten. Und erst diese Freundlichkeit macht die Liebe so liebenswürdig, dass man sich gern von ihr helfen und retten lässt. Der Christ ist nicht mürrisch noch gräulich, und seine Stimme hört man nicht auf den Gassen. Selig ist ein Christ im Herzen durch die Liebe.

2. Selig ist der Christ im Wandel durch die Liebe.

Der heilige Apostel sagt: vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort; sondern dagegen segnet, und wisset,

dass ihr dazu berufen seid, dass ihr den Segen beerbet. Denn wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, dass sie nicht Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach. Denn die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten, und Seine Ohren auf ihr Gebet; das Angesicht aber des HErrn siehet auf die, so Böses tun. Christentum und Menschentum ist doch gerade wie Wasser und Feuer.

Simei schimpft hinter dem fliehenden David her: du Bluthund, du Bluthund. Der Mensch Abisai ruft entrüstet und voll Grimms: ich will hin und ihm den Kopf abreißen. Der Christ David dagegen spricht: lass ihn bezähmen, der HErr hat's ihn geheißen. (Luther sagt, Abraham, David etc. seien auch Christen gewesen, weil sie an Christum geglaubt hätten).

Saul denkt David an die Wand zu spießen, zweimal wirft er den Speer nach ihm. Dann verjagt er ihn aus seiner Nähe, dass er in der Wüste und Einöde Rettung suchen muss. Ja er verfolgt ihn sogar bis in die Wüste, um ihn gefangen zu nehmen und zu töten. David geht mit Abisai ins Lager Sauls und findet ihn schlafen, sein Spieß steckt in der Erde zu seinen Häupten. Der Mensch Abisai spricht: Gott hat deinen Feind in deine Hände gegeben, ich will seinen Spieß nehmen, und ihn durchbohren mit einem Stich, dass er keinen zweiten mehr braucht. Der Christ David antwortet: du sollst nicht deine Hand an den Gesalbten des HErrn legen.

Die Samariter wollen einst dem HErrn Jesu keine Herberge geben in ihren Häusern, weil Er Sein Angesicht gewandt hat, nach Jerusalem zu reisen. Johannes und Jakobus, voll menschlichen Eifers, wollen Feuer vom Himmel fallen lassen, um die Samariter zu verzehren. Unser HErr Jesus, der da Christus heißt, antwortet: wisset ihr nicht, wes Geistes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern sie zu erhalten.

Und so ist es noch jetzt immerfort. Wenn man gescholten und geschlagen wird, so spricht das menschliche Herz: schilt wieder, schlage wieder! Der Christenglaube spricht: vergeltet nicht Böses mit Bösem, nicht Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset, dass ihr dazu berufen seid, dass ihr den Segen beerbet. Unser HErr Christus hat es ja auch selber so gemacht. Denn als die gottlosen Juden und Heiden Ihn gekreuzigt hatten, und Er da unter unsäglichen Schmerzen an dem verfluchten Holze hing, da kann Er zwar Seine durchbohrten Hände nicht mehr falten zum Gebet, aber Sein treuer Mund spricht betend und segnend die Himmelsworte: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Wenn die Leute mich schelten, so tun sie Sünde, und das ist schändlich. Wenn ich aber wieder schelte, so tue ich auch Sünde, und das ist eben so schändlich; ich bin dann mit ihnen in gleicher Verdammnis, bin also durch Widerschelten mein eigner, größter Feind. Ein Mensch, der schilt, ist ein Teufelskind und steht unter Gottes Fluch. Schelte ich nun wieder, bin ich ebenfalls ein Teufelskind, und stehe unter Gottes Fluch. Stehe ich aber unter Gottes Fluch, wie kann ich denn den Segen beerben? Und dazu bin ich doch berufen! Ich will ja in den Himmel hinein und da den Segen beerben, dass ich nämlich im Himmel ewig selig sei. Ist das nun wirklich der Fall, wie kann ich denn während meines Wandels auf Erden Teufelswerke treiben, die mich vom Himmel ausschließen? dass andre an mir Teufelswerke tun, das kann ich nicht hindern; aber selbst Teufelswerke tun, davor kann ich mich in Acht nehmen.

Um aber so in dem Wandel auf dieser bösen Erde den seligen Frieden zu bewahren, dazu müssen wir besonders eine Kunst lernen, die nicht leicht ist, nämlich die Zunge zu zähmen, dies unruhige Übel voll tödlichen Gifts. Darum sagt der Apostel: wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, dass sie nicht Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht trügen. Die Zunge schweigen d. h. zum Schweigen bringen, oder mit andern Worten: die Zunge zähmen, das ist das schwerste Stück Arbeit, das es gibt auf Erden. Die großen, vom starken Winde getriebenen Schiffe lenket man durchs Steuerruder, wohin man will; die starken, im schnellsten Lauf dahin springenden Pferde regiert man durch den Zaum und bringt sie zum Stehen. Aber die Zunge zu regieren und zum Schweigen zu bringen, dazu hilft weder Steuerruder noch Zaum, dazu reicht überhaupt kein menschliches Vermögen hin; nur Gottes Kraft kann dies möglich machen, dieselbe Gotteskraft, welche Jesum so still machte wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer. Wie denn auch von Ihm geschrieben steht: Er schalt nicht wieder, wenn Er gescholten ward, Er dräuete nicht, als Er litt, sondern Er stellte es dem heim, der da recht richtet. Einzig und allein der wahre Christ hat die Kraft, die Zunge zu zähmen und zum Schweigen zu bringen.

Und warum kann er es? Er liebt Jesum, seinen treuen Heiland, und darum hasst er den Teufel, seinen ärgsten Feind. Des Teufels ganz besondre Werke sind aber: morden und lügen, denn er ist ein Mörder von Anfang, und ein Lügner und Vater der Lügen. Wenn ich nun meine Zunge hergebe zu Schelten und Lügen, so gebe ich sie zu den echten Teufelswerken her. Denn wer zu seinem Bruder sagt: du Narr! der ist als ein Totschläger des höllischen Feuers schuldig. Darum sagt der Apostel: schweige deine Zunge, dass sie nicht Böses rede, und deine Lippen, dass sie nicht trügen. Und darum gibt er dem Christen, der dieses tut, die Verheißung, dass er soll leben und gute Tage sehen.

So verheißt auch der HErr gerade den Sanftmütigen, dass sie das Erdreich besitzen sollen, und den Friedfertigen, dass sie Gottes Kinder heißen sollen. Wie ist auch Glück und Seligkeit möglich ohne Frieden? So ist auch der Wandel des Christen ein seliger Wandel, weil es ein Wandel des Friedens ist durch die Liebe. Salomo's Regierung wird als eine glückselige gepriesen, weil es eine Friedensregierung war. Will man ein Haus als ein glückseliges bezeichnen, so sagt man: es ist ein Friedenshaus. Und sagt man von einem Menschen: das ist ein Friedenskind, so liegt darin der Inbegriff von allem ausgesprochen, was an einem Menschen lieblich und liebenswert ist.

Hat nun aber der Christ es so weit gebracht, dass er seine Zunge zu zähmen weiß und sie nicht mit Schelten und Lügen besudelt, so geht es weiter von Worten zu Taten. Und deshalb sagt der Apostel: Er wende sich vom Bösen und tue Gutes, er suche Frieden und jage ihm nach! Wer seine Zunge beherrschen kann, der beherrscht auch sicherlich seine Hand und seinen Fuß vor Taten der Bosheit und vor Wegen der Bosheit. Wir haben droben schon von Saul gesehen: er fluchte dem David mit der Zunge, und darum ging sein Fuß Mörderwege und seine Hand tat Mördertaten. David segnete Saul mit der Zunge, darum ging auch sein Fuß Friedenswege und seine Hand tat Friedenswerke, indem er Saul's und seines Lebens verschonte. Und wer war von beiden der glückliche? War's Saul mit seinem vom Zornteufel besessenen Herzen und seinen Füßen, die eilend waren, Blut zu vergießen? Oder war's David mit seinem friedlichen Herzen und den großmütigen Händen, die sich

vom Bösen wandten und dem Feind Gutes taten? Der eine hatte in seinem Palaste keine Ruhe und keine Rast, und der andere konnte in der Steinkluft in Frieden schlafen.

Dazu kommt nun noch das seligste Glück des Friedfertigen, der in der Liebe bleibet: er kann beten, und das ist dem unmöglich, welcher in Unfrieden lebt. Der Apostel sagt: Die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten und Seine Ohren aus ihr Gebet. Das Angesicht aber des HErrn siehet auf die so Böses tun. Eins sagt dieser Spruch von beiden gemeinsam aus, nämlich dass Gott auf sie sieht. Seine Augen sehen auf die Gerechten, und Sein Angesicht siehet auf die, so Böses tun, das ist ganz dasselbe. Aber das steht nur von Einem, und nicht von beiden da: Seine Ohren hören auf ihr Gebet. Nur die Gerechten, die Frieden halten mit ihrem Nächsten, haben diese Verheißung; die Gottlosen, die Böses tun, haben sie nicht. Das ist auch unmöglich. Der Heiland sagt es grade aus mit dürren Worten, indem Er uns beten heißt: Vergib uns unsre Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben, und fügt hinzu: So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben.

Kein Mensch kann beten, der nicht mit Gott und Menschen versöhnt ist. Bin ich nicht mit Gott versöhnt, so kann ich nicht glauben, dass Er mein Vater ist, der mich lieb hat, ich muss Ihn immer ansehen als meinen Richter, der Seine Hand aufhebt, mich zu strafen. Bin ich aber mit Ihm versöhnt, dann habe ich ein kindlich Herz gegen Ihn, und ein Kind kann seinen Vater bitten. Eben so, wenn ich mit den Menschen versöhnt bin und sie als meine Brüder liebe mit Worten und Werken, kann ich für mich und meine Brüder zum Vaterherzen Gottes eilen. Habe ich aber kein versöhntes Herz gegen meine Brüder, erweise ich ihnen nicht Liebe mit Worten und Werken, wie kann ich denn mit Vertrauen zu dem Vaterherzen Gottes nahen, da ich Gottes Kinder hasse, mit ihnen in Unfrieden lebe und so das Herz Gottes durchbohren. Und was für ein seliger Mensch ist ein Beter! Gott sagt ja zu ihm: schütte dein Herz vor Mir aus, Ich will es stillen.

3. Der Christ ist selig in seinem Leiden durch die Liebe.

Der Apostel sagt: Und wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet? Und wenn ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht und erschrecket nicht; heiliget aber Gott den HErrn in euren Herzen. Nicht alles Leiden ist ein christliches Leiden. Wenn z. B. ein Hurer krank wird von seinem Huren, oder ein Dieb ins Zuchthaus kommt um seines Stehlens willen, oder ein Mörder hingerichtet wird um seiner Mordtat willen, so ist das kein christliches Leiden, sondern die selbst verschuldete und reichlich verdiente Strafe für die begangne Übeltat. Eben so wenn ein Lügner, ein Klatscher, ein Ohrenbläser verachtet wird, und niemand will etwas mit ihm zu tun haben, oder wenn ein hochmütiger, zorniger Mensch gemieden wird, als wäre er eine giftige Schlange, so ist auch das kein christliches Leiden, sondern verdiente Vergeltung. Christliches Leiden ist nur das, welches um Wohltat willen geduldet wird.

Deshalb sagt auch der Apostel ausdrücklich: und wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet? Sehe ich z. B., dass die Apostel vor dem hohen Rat gestäupet und von ihm ins Gefängnis geworfen werden, weil sie das Evangelium von Christo gepredigt haben, sehe ich, dass Paulus geschlagen, gesteinigt, in den Stock gelegt

wird, und dass sich die Juden verschwören und verbannen, ihn zu töten lediglich aus dem Grunde, weil er gewaltig den HErrn Christum bekannte und viele Juden und Heiden zum Christentum bekehrte, sehe ich, dass Stephanus durch lügenhafte Anklagen zum Tode verurteilt und gesteinigt, dass Jakobus der Apostel mit dem Schwerte enthauptet wurde, wiederum einzig und allein, weil sie eifrige Christen waren und allen Fleiß taten, die Menschen zu dem wahren, seligmachenden Glauben zu bekehren, so war das ein christliches Leiden, oder wie Petrus sagt ein Leiden, weil sie dem Guten nachkamen. So noch heutiges Tages, wenn du verspottet wirst weil du betest, wenn du ein Narr, ein Sonderling, ein Schwärmer, ein Verrückter genannt wirst, weil du fromm bist, wenn man dich einen Kopfhänger schilt, weil du die sündlichen und weltlichen Vergnügungen meidest und den Lüsten entsagest, welche wider die Seele streiten, so sei ganz getrost und schäme dich deines Leidens nicht, denn es ist ein christliches Leiden.

Solches Leiden stört deine Seligkeit nicht im geringsten, es heißt mit Recht in unserer Epistel: und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Kannst du bei solchem Leiden mit fröhlichem, guten Gewissen dein Herz und Auge zu Gott erheben, und zu dem HErrn sagen: HErr, Du weißt, dass mir solches nicht um Übeltat willen widerfährt, sondern um Wohltat willen, so bist du selig mitten im Leiden. Du leidest ja solches alles um Christi willen, du wirst durch solches Leiden dem HErrn Christo ähnlich, du erhältst durch solches Leiden das Siegel, dass du ein Kind Gottes bist, denn die Schrift sagt: die da gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden.

Unser HErr Jesus fordert in der Bergpredigt Seine Jünger, die um Gerechtigkeit willen verfolgt und um Seines Namens willen geschmäht und gehöhnt werden, geradezu auf, dass sie hüpfen und springen sollen, denn es soll ihnen droben wohl belohnet werden. Ja Paulus nennt im Hebräerbriefe diejenigen Christen Bastarde, welche nicht also leiden. Ihr Christentum ist nicht echter Art, weil es von den Weltkindern nicht gehasst und verfolgt und gelästert wird. Ist es denn nicht eine Seligkeit, Christo ähnlich zu sein, und das Siegel der Kindschaft Gottes zu empfangen? Diese Seligkeit wird auch nicht gestört durch Zorn oder Hass gegen die Beleidiger und Verfolger. Denn wie kann ich denen zürnen, oder die hassen, welche nicht wissen, was sie tun? Hätten die Juden Christum erkannt, sie würden den HErrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt haben. Würden meine Verfolger und Lästerer einsehen, dass allein in Christo Seligkeit ist, und außer Christo lauter Verdammnis, so würden sie ja meinen Glauben nicht lästern, sondern sich selbst zum Glauben wenden. Ich kann ja die nicht hassen, die in ihrem Unglauben in die Hölle laufen; im Gegenteil, ich muss sie herzlich bedauern, dass sie so verblendet sind, ja wenn es möglich ist, ihnen heraushelfen aus ihrer Verblendung, und wenn ich das nicht kann, wenigstens für sie beten.

So bleibt die Seligkeit in dem Herzen dessen, der um Christi willen leidet, ganz ungestört. Ja ich muss meinen Verfolgern und Lästerern noch danken, sie sind mir förderlich zur Seligkeit, denn gerade durch die Lästerung und Verfolgung wird mein Glaube geläutert und gestärkt, mein Fleisch gekreuzigt, meine Liebe und Selbstverleugnung geübt, und ich werde reifer für die Seligkeit des Himmelreichs.

Wir sehen das auch augenscheinlich aus den Beispielen der heiligen Schrift. Als die Apostel vor dem hohen Rate gestanden hatten, wo sie so schmählich und unschuldig um Christi willen hatten leiden müssen, da heißt es ausdrücklich: sie gingen fröhlich

von des Rats Angesicht, dass sie würdig gewesen waren, um Seines Namens willen Schmach zu leiden.

Als der treue Zeuge Stephanus vor demselben hohen Rate so lügenhaft und boshaft angeklagt wurde, und den Tod schon vor Augen sah aus den wutfunkelnden Blicken der Juden, da heißt es ausdrücklich: und sie sahen auf ihn alle, die im Rat saßen, und sahen Sein Angesicht wie eines Engels Angesicht.

Als der liebe Apostel Paulus mit seinem Gefährten Silas zu Philippi in das innerste Gefängnis gebracht und seine Füße in den Stock gelegt waren, und man nun natürlicher Weise hätte erwarten sollen, dass sie geklagt und geheult hätten, da lesen wir gerade das Gegenteil; denn es heißt: Um die Mitternacht aber beteten und lobten Paulus und Silas, und es höreten sie die Gefangenen.

Und so finden wir es allenthalben und allezeit in den Heldenzeiten der christlichen Kirche, d. h. in den Zeiten der Verfolgungen, in den Zeiten der Märtyrer. Da sind allerwärts die Bekenner, die um Christi willen leiden, die fröhlichen und seligen; und die Verleugner, die aus Furcht von Christo abfielen, um den Martern zu entgehen, sind überall die traurigen und unseligen. Darum ermahnt auch der heilige Apostel so ernstlich: fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erschrecket nicht; denn wer ist der euch schaden könnte, wenn ihr dem Guten nachkommt. Wenn es Gott nicht will, dass sie euch etwas zu Leide tun sollen, so können sie es nicht, und wenn sie sich mit allen Mächten der Finsternis verbünden.

Kein Haar kann von eurem Haupte fallen ohne Seinen Willen. Das Feuer durfte die Männer im glühenden Ofen nicht antasten, die Löwen durften Daniels Gebeine nicht zerbrechen, Petrus wurde durch den Engel aus dem Gefängnisse erlöset. Geschieht euch also wirklich etwas zu Leide, so lässt Gott das zu, es geschieht dann also nach Seinem Willen, und so muss es euch und der Kirche gut sein. Wenn z. B. an dem Scheiterhaufen eines Märtyrers Hunderte von Heiden sich bekehrten, weil sie aus dem fröhlichen Glaubensmute des Märtyrers sahen, dass das der rechte Glaube sein müsse, um deswillen er so selig im Feuer starb, war es da nicht Seligkeit, ein Gehilfe an der Bekehrung von Hunderten zu sein?

Und wenn ich wirklich ein Christ bin, und als ein Christ Lust habe, abzuscheiden und bei Christo zu sein, und die Dornenkrone dort mit der Himmelskrone vertauscht werden soll, ist denn das kurze Leiden dieser Zeit nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden? Müssen wir denn nicht im Sterben sagen: unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, wirket eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare? So muss denn alle Furcht fliehen aus solchem Christenherzen, und auch in diesem Stücke bleibt das Herz selig im Leiden.

Dabei haben wir aber noch zum Schluss die Ermahnung und Warnung des Apostels zu Herzen zu nehmen, der da spricht: Heiliget aber Gott den HErrn in euren Herzen! Es sind nämlich bei solchem Leiden um Christi willen zwei höchst gefährliche Feinde wohl zu beachten, vor deren List und Tücke wir uns nicht genug in Acht nehmen können.

- Der eine Feind ist der Zorn.

Wenn wir sehen, wie die Unschuld verfolgt wird, wie das schreiendste Unrecht verübt wird an denen, welche Jesum lieb haben von denen, welche Jesum hassen, wenn man

sieht, wie Christi Kirche und Christi Schule mit Füßen getreten wird von den Kindern des Unglaubens, und das tobende Gebrüll erschallt: Kreuzige, kreuzige! rein ab, rein ab mit ihr bis auf den Boden! da will so leicht menschlicher Zorn im Herzen aufflammen und man möchte das Schwert ergreifen, um das Heiligtum mit gewaffneter Hand zu schützen und zu verteidigen, und man nennt dann solchen Zorn wohl gar einen heiligen Zorn! Davor hüte dich. Unser HErr Jesus sagt: Ich stelle euch als die Schafe mitten unter die Wölfe. Die Wölfe beißen und töten wohl die Schafe, aber nicht die Schafe die Wölfe. Was vor Gott recht ist für einen Christen, das ist ausgesprochen in den beiden Sprüchen: Ich muss das leiden, die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern; und: ich will den heilsamen Kelch nehmen und des HErrn Namen verkündigen.

- Und der andre Feind ist der Hochmut.

Wenn man um Christi willen leidet, so will man sich gern etwas darauf einbilden, dass man um Christi willen leidet, man bespiegelt sich selbst in seinem Leiden, und sieht wohl gar mit Geringschätzung auf andre, die nicht also leiden, und meint, man sei doch ein besonders ausgezeichneter Christ, weil man mehr tragen müsse als andre, man sei so ein Art Hauptmann, da man doch nichts als ein armer Sünder ist, der mehr Schläge nötig hat, als andre, um selig zu werden. Vor solchem sich zu hüten, das heißt: Gott den HErrn heiligen in seinem Herzen bei seinem Leiden.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christel Wir möchten auch gern alle so selige Christen sein, wie Dein Wort es beschreibet, selig im Herzen, selig im Wandel, selig im Leiden, wir würden dann schon hier auf Erden einen Vorgeschmack des Himmels haben, und das wäre doch so köstlich mitten in dem Jammer dieser bösen Welt. O so gib uns denn Deinen heiligen Geist und mache unsre Herzen durch Seine Kraft gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich, mache unsern Wandel heilig, dass wir unsre Zunge zähmen und mit unsern Lippen nicht trügen und lernen still sein, dass wir aber auch unsre Hände und Füße nicht hergeben zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern wenden uns vom Bösen und tun Gutes, suchen Frieden und jagen ihm nach. Wir wissen ja, dass Du Deinen Heiligen hilfst und bewahrest sie, wie einen Augapfel im Auge, Du siehest ihr Elend und hilfst ihnen, denn Du neigest Deine Ohren zu denen, die zu Dir schreien, und lässest Dich finden von denen, die Dich suchen. Darum wollen wir auch mit Freuden alles leiden, was Du uns auflegest, und bitten Dich nur, hilf tragen unsre Last und versuche uns nicht über Vermögen, sondern mache, dass die Versuchung so ein Ende gewinne, dass wir es können ertragen. Uns kann ja niemand schaden, wenn wir Deine Kinder sind und dem Guten nachkommen, denn Du bist stärker als alles. Hilf uns nur, dass wir allezeit christlich leiden, nicht um Übeltat willen, sondern um Wohltat willen, nicht um Ungerechtigkeit willen, sondern um Deines Namens willen, dann ist auch unser Leiden Seligkeit, es macht uns ja Dir ähnlich, es läutert unsre Seele, es stärket unsern Glauben, und es bereitet uns zur Seligkeit. Gib uns nur den rechten, sanftmütigen und demütigen Geist, und behüte uns vor Zorn und Hochmut, damit wir nicht das Kleinod verscherzen, welches Du uns vorbehalten hast. O HErr gib uns, dass wir einst in der Stunde des Todes mit Deinem Apostel Paulus jauchzen können: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe Glauben gehalten, ich habe den Lauf vollendet, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit.

Amen

LIV.

Am 6. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Römer 6,3 – 14

Wisset ihr nicht, dass alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in Seinen Tod getauft? So sind wir je mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, gleichwie Christus ist auferwecket von den Toten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. So wir aber samt Ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich sein; dieweil wir wissen, dass unser alter Mensch samt Ihm gekreuziget ist, auf dass der sündliche Leib aufhöre, dass wir hinfort der Sünde nicht dienen. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde. Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit Ihm leben werden: und wissen, dass Christus, von den Toten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod wird hinfort über Ihn nicht herrschen. Denn das Er gestorben ist, das ist Er der Sünde gestorben zu einem Mal; das Er aber lebet, das lebet Er Gott. Also auch ihr, haltet euch dafür, dass ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu, unserm HErrn. So lasst nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit; sondern begebet euch selbst Gott, als die da aus den Toten lebendig sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit. Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch: sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.

Unsere heutige Epistel handelt von der heiligen Taufe, und ich freue mich, dass ich nun einmal in der ganzen Predigt mit euch von dem teuren Sakrament der heiligen Taufe sprechen kann. Es geht ja freilich wohl selten eine Predigt hin, in welcher ich nicht der heiligen Taufe und des heiligen Abendmahls erwähnte; denn auf die Gnadenmittel, durch welche das Heil uns dargereicht wird, geht ja am Ende immer alles wieder zurück. Aber heute muss nun in der ganzen Predigt von der heiligen Taufe die Rede sein, weil es der Text so mit sich bringt, und das ist mir eine rechte Freude. Denn durch die heilige Taufe sind wir Christen geworden, und das ist ja unser Ehrenname vor allen andern Namen, dass wir sagen können: ich bin ein Christ! Es ist mir oft so ergreifend, wenn frommen Kindern ein Bruder, oder eine Schwester geboren wird, sie gehen nun hin und betrachten und streicheln das kleine Wesen, und dann hört man aus ihrem Munde, in einem Gemisch von Liebe und Mitleid: o du kleiner Heide! Und wie die Kinder denn nachher so froh sind, wenn das Kindlein getauft ist und einen christlichen Namen hat, und können nicht müde werden, das Kindlein bei seinem Namen zu nennen, und sich seiner Taufe zu freuen. Und ich weiß ja, wie es

mir selbst geht, wenn ich in der Kirche bin und so ein kürzlich gebornes Kind wird nur zur Taufe gebracht. Ich sehe immer das Kind nach der Taufe mit ganz andern Augen an. Vor der Taufe konnte ich nicht auf dem Gesichte und an der Stirn des Kindes das Wort lesen: Kind Gottes; nach der Taufe kann ich es.

Darum wohl den Eltern, die der alten christlichen Weise folgen, und die ihnen geborenen Kinder in dem ersten Gottesdienste nach der Geburt zur Taufe bringen. Ich sagte vorhin, durch die heilige Taufe seien wir Christen geworden, und der Name Christ sei unser Ehrenname.

Der alte Superintendent Walther unterscheidet bei einem Christen einen zwiefachen Beruf, den besondern und den allgemeinen. Nach dem besondern Beruf ist einer etwa ein König oder ein Bauer oder ein Edelmann oder ein Bürger, ein Handwerker oder Amtmann oder Pastor, ein Herr oder Knecht, eine Frau oder Magd u.s.w. Nach meinem allgemeinen Beruf bin ich ein Christ. Und nun wirf zusammen König, Bauer, Edelmann, Bürger, Handwerker, Amtmann, Pastor, Schullehrer, Herr und Knecht, Magd und Frau, diese alle ohne Unterschied, wie hoch oder wie niedrig, wie glänzend oder wie elend sie aussehen, sind der eine wie der andre lauter arme Sünder, verlorne und verdammte Menschen, so dass ich sagen muss, der Name, den ich nach meinem besondern Beruf habe, ist nicht weit her. Denn ob ich ein sündiger und verdammter König, oder ein sündiger und verdammter Bauer bin, das macht keinen großen Unterschied.

Aber der Name meines allgemeinen Berufs, den ich in der heiligen Taufe bekommen habe: ich bin ein Christ! der ist mein Ehrenname, der über alles geht; denn als ein Christ habe ich Vergebung der Sünde, bin ein Kind Gottes und ein Erbe der ewigen Seligkeit. Darum kann ich es gar nicht begreifen, wie ein Christ neidisch sein kann, wenn er sieht, dass ein andrer vornehm oder reich ist, oder schöne Kleider, einen Hof, oder gar ein Königreich hat. Damit hat er ja weder Vergebung der Sünden, noch ist er ein Kind Gottes, noch ein Erbe der Seligkeit. Darum sind auch dem wahren Christen die Vorzüge und Güter des besondern Berufs ganz gleichgültig und er kann nicht den geringsten Wert darauf legen. Das einzige, was dem wahren Christen wertvoll ist, das ist sein Christenname und die Vorzüge und Güter seines allgemeinen Berufs, und diesen seinen Ehrennamen und diese seine himmlischen und ewigen Vorzüge und Güter hat er durch die heilige Taufe.

Es wurde einst einem achtjährigen Knaben ein Gesangbuch geschenkt. Vorn an im Gesangbuche stand nach alter Weise das Privilegium des Buchdruckers vorgedruckt: Wir von Gottes Gnaden, König von Großbritannien und Irrland, Kurfürst von Hannover, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, Graf zu Hoya und Diepholz etc. Als der Knabe das gelesen hatte, und sich eine Zeitlang darüber gewundert hatte, wie das alles in ein Gesangbuch hineinkäme, nahm er still seine Feder und schrieb darunter: ich bin ein Christ. Was wollte der Knabe damit sagen? dass ihm sein Christenname mehr wert sei, als der Name König, Kurfürst, Herzog und Graf. O dass auch wir alle es erkenneten, welch ein Gnadenschatz die heilige Taufe ist, und welch einen Ehrennamen sie uns verleiht! Wir wollen nun nach Anleitung unsrer Epistel und unter dem Gnadenbeistande des heiligen Geistes andächtig mit einander betrachten das Wort des heiligen Apostels:

wir sind getauft in Jesum Christ.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe! wir sind so sehr glückliche Leute als Christen, dass wir uns ordentlich schämen müssen, dass wir unser Glück so wenig zu schätzen wissen, wie wir leider oft genug dadurch zeigen, dass wir noch so neidisch sind auf die irdischen Güter und Vorzüge, die andre haben. Wahrlich, wenn wir unser Christenglück recht zu schätzen wüssten, wir würden recht von Herzen singen: was sind dieser Erde Güter? eine Hand voller Sand, Kummer der Gemüter! Darum bitten wir Dich, lehre uns doch durch Deinen heiligen Geist unser Christenglück und unsre Christenseligkeit recht erkennen, damit wir einsehen, was das bedeute, ein Christ zu heißen und ein Kind Gottes und ein Erbe der ewigen Seligkeit zu sein. Und dazu lass, o lieber HErr, diese Predigt gesegnet sein, und gib uns Deinen heiligen Geist und durch Ihn offne Augen des Verständnisses. Denn so wenig einst der Knecht des Propheten Elisa mit natürlichen Augen die herrlichen Engelscharen sehen konnte, die ihn und Elisa umgaben, aber als ihm die Augen aufgetan wurden, da sah er die feurigen Rosse und Wagen; eben so wenig können wir mit natürlichen Augen sehen und erkennen die Herrlichkeit, die Du uns in der heiligen Taufe durch unsern Christennamen und Christenberuf gegeben hast. Aber wenn Du uns die Augen auftust, dass wir geistlich sehen, dann wissen wir, dass kein Name geht über den Christennamen und keine Herrlichkeit über die Christenherrlichkeit. Ja ob uns gleich alles genommen würde, was wir auf Erden haben, ob unsre Habe geraubt würde und unsre Häuser verbrenneten, ob Armut uns drückte oder Krankheit uns plagte, ja ob uns Leib und Seele verschmachtete, so würden wir doch mit frohlockendem Munde sprechen: Ich habe das Eine, was Not tut, ich bin ein Kind Gottes und ein Erbe der Seligkeit, weil ich ein Christ bin. Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, Seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiss nicht, was Er dir Gutes getan hat. Amen.

1. Was heißt das, in Jesum Christ getauft sein?

Der heilige Apostel sagt: wisset ihr nicht, dass alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in Seinen Tod getauft? Willst du das recht verstehen, so musst du das Wort: hinein dazusetzen, also: wir sind in Jesum Christum hinein getauft. Darin liegt erstlich ausgesprochen, dass wir vor der heiligen Taufe nicht in Jesu Christo waren, sondern ferne von Ihm, außer Ihm. Denn weil wir als Sünder geboren sind, so sind wir durch unsre Geburt nicht in dem Reiche Jesu Christi, sondern in dem Reiche des Teufels; vor der heiligen Taufe ist nicht Jesus Christus unser König und HErr, sondern der Teufel. Daher kommt es ja, dass wir, ehe wir getauft werden, erst dem Teufel und seinen Werken und seinem Wesen entsagen müssen, ehe wir in das Reich Jesu Christi aufgenommen werden können. Durch die Taufe nun werden wir in Jesum Christum hineingetauft.

Ich will euch ein Beispiel sagen. Im Lande Kanaan gibt es edle Ölbäume, die sehr schöne Früchte tragen, und wilde Ölbäume, die sehr schlechte Früchte tragen. Ist nun etwa aus einem edlen Ölbaume ein Zweig abgebrochen, so nimmt man einen Zweig vom wilden Ölbaume und pfropft den in den edlen Ölbaum hinein (Röm. 11) und der nimmt nun die Natur des edlen Ölbaums an, in welchen er hineingepfropft ist. So ist es mit unsrer Taufe. Christus ist der edle Ölbaum, und wir sind Zweige des wilden Ölbaums und werden nun durch die heilige Taufe in Christum hineingepflanzt, wodurch wir der Natur Christi teilhaftig werden.

Das Hineinpflanzen des wilden Ölzweiges in den edlen Ölstamm hat die doppelte Folge, erstlich dass der wilde Ölzweig seine wilde Natur verliert, und zum andern, dass er die Natur des edlen Ölstammes annimmt. So geht es auch mit dem Menschen, der durch die heilige Taufe in Jesum Christum hineingepflanzt ist, wie der heilige Apostel sagt: unser alter Mensch stirbt, auf dass der sündliche Leib aufhöre und wir hinfort der Sünde nicht mehr dienen. Und das kommt eben daher, weil wir, in Christum hineingepflanzt, die Natur Christi annehmen, so dass ich forthin sagen kann: HErr Jesu, was Dein ist, das ist auch mein, weil ich in Dich hineingepflanzt, und dadurch ein Reis an Deinem Stamme, ein Glied an Deinem Leibe geworden bin. Weil ich nun durch die Taufe in Christum hineingepflanzt bin, so habe ich ein Anrecht auf alles das, was Christus hat. Wie der Saft des edlen Ölbaums den in ihn hineingepfropften wilden Ölzweig ganz durchdringt, so durchdringt Christi Saft und Kraft ganz und gar den Getauften. So bin ich, wie der Apostel sagt, weil ich in Christum hineingetauft bin, zugleich in Seinen Tod, in Seine Auferstehung und in Sein Leben hineingetauft.

Ich kann nun sagen: Christi Tod ist mein, darum habe ich die wahrhaftige Vergebung der Sünden, denn durch Seinen heiligen, unschuldigen Opfertod, den Christus für die Sünden der ganzen Welt litt, hat Er die Sünden der ganzen Welt gebüßt und hinweggenommen. Ich aber bin in Christum und also auch in Seinen Tod hineingetauft, darum habe ich die Vergebung aller meiner Sünden, so gewiss ich getauft bin. Christus ist aber nicht im Grabe geblieben, da Er gestorben war und in das Grab gelegt, sondern Er ist aus dem Grabe auferstanden.

Weil ich nun in Christum hineingetauft bin, so bin ich auch in Seine Auferstehung hineingetauft. Seine Auferstehung ist also mein.

Und deshalb habe ich, wie ich durch Seinen Tod die Vergebung der Sünden empfing, nun durch Seine Auferstehung die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Denn wie Christus um unserer Sünden willen gestorben ist, so ist Er um unserer Gerechtigkeit willen auferstanden. Und diese Gerechtigkeit ist mein, so gewiss ich getauft bin, denn indem ich in Christum hineingetauft bin, bin ich auch in Seine Auferstehung hineingetauft.

Ferner aber, nicht allein Christi Tod und Auferstehung, sondern auch Christi Leben ist mein. Denn nachdem Christus, der Gekreuzigte und Gestorbene, von den Toten erweckt ist, stirbt Er hinfort nicht mehr; der Tod wird hinfort über Ihn nicht herrschen. So muss ich, weil ich in Christum hineingetauft bin, auch in Sein Leben hineingetauft sein, kann also nicht sterben, muss ewig leben in Christo und mit Christo, der Tod kann auch über mich nicht mehr herrschen, weder leiblich noch geistlich. Darum gibt es für mich keinen Tod und keine Verdammnis mehr. Denn gerechtfertigt, d. h. losgesprochen von den Sünden durch Christi Tod, gerecht gemacht durch Christi Auferstehung, lebend durch Christi Leben, bin ich von Tod und Verdammnis frei. Darum weiß ich gewiss, mein schlafender Leib muss aus dem Grabe auferstehen und meine erlösete Seele muss ins Paradies eingehen. Bliebe mein Leib im Grabe, so bliebe ja Christus im Grabe; käme meine Seele in die Hölle, so käme ja Christus in die Hölle; denn ich d. h. also ich ganz mit Leib und Seele bin in Christum, und in Seinen Tod, und in Seine Auferstehung, und in Sein Leben hineingetauft. Folglich ist es, wie gesagt, unmöglich, dass ich im Grabe bleiben oder in die Hölle kommen könnte, weil sonst in mir Christus im Grabe bliebe und in die Hölle käme. Und was dieser ganzen

wunderbaren Herrlichkeit erst recht die Krone aufsetzt, das ist dies, dass das alles mir von Rechts wegen gehört, dass ich ein Anrecht daran habe, weil ich getauft bin.

Darum kann ich die Gnade und Gabe der heiligen Taufe nie hoch und herrlich genug preisen, darum muss ich aber auch dieser Taufgnade und Taufgabe mir stets bewusst bleiben. Und deshalb eben ist es so nötig und unerlässlich, den eben so weisen als kindlichen Rat unsers Vaters Luther zu befolgen, dass wir nämlich jeden Morgen, wenn wir aus dem Bette fahren, und jeden Abend, wenn wir zu Bette gehen wollen, uns bezeichnen mit dem heiligen Kreuze, und dann sprechen: das walte Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der heilige Geist, und dann kniend oder stehend die drei Glaubensartikel beten, und sodann dem Teufel und seinen Werken und seinem Wesen entsagen, und das alles mit einem getrosten Vater Unser bekräftigen. Dadurch bleiben wir uns unserer Taufgnade und Taufgabe beständig bewusst, und sprechen es bei jedem Aufstehen und bei jedem zu Bette gehen fröhlich und dankbar und zum Trotz gegen den Teufel aus: ich bin ein getaufter Christ, und als ein solcher will ich wachen und schlafen, leben und sterben.

Von dieser wunderbaren Gnade und Gabe, welche die heilige Taufe bringt, indem sie uns Christo einverleibet, ist die ganze heilige Schrift voll. So sagt Petrus zu den dreitausend Juden, welche nach der ersten Pfingstpredigt ihn fragen, was sie tun sollen, um selig zu werden: tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen zur Vergebung der Sünden. Ein anderes Mal, als Saulus bekümmert ist um seine Seligkeit in Damaskus, und Ananias im Auftrage des HErrn Jesu zu ihm kommt, um ihm zu verkündigen, was er tun soll, um selig zu werden, heißt es: lass dich taufen und abwaschen deine Sünden. Der heilige Apostel Paulus, wenn er die Herrlichkeit der heiligen Taufe preiset, spricht: da erschien, die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unsers Heilandes, nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hatten, sondern durch Seine Barmherzigkeit machte Er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen Er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland, auf dass wir durch desselben Gnade gerecht, und Erben sein des ewigen Lebens.

Also Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und das Erbe des ewigen Lebens ist unser, weil wir getauft sind und durch die Taufe hineingepflanzt in Jesum Christum, der für uns gestorben, auferstanden und gen Himmel gefahren ist, und ewig lebet und nicht mehr stirbt. Und wenn ich es bedenke, wie hundert und tausendmal ich in allen Kämpfen, und in den schwersten Anfechtungen des Teufels dadurch getröstet, gestärkt und zum Siege gekommen bin, dass ich meiner Taufe gedachte und meine Taufartikel betete, so kann ich es aus eigner Erfahrung bezeugen, dass die heilige Taufe eins der allerhöchsten Güter der Christenheit ist.

Als einst Luther zu einem Kranken gerufen wurde, der am Leibe krank und an der Seele krank, vom Teufel heftig bestürmt wurde, und in Schwermut fast dem Verzweiflungstode nahe war, da hat alles Trösten und alles Ermahnen und alles Beten nicht helfen wollen. Aber als Luther im Geist ergrimmte und zu dem Kranken sprach: was soll mir denn solches Geseufze und Gewinsel? Weißt du nicht, dass du getauft bist? da war es dies eine Wort, welches alle Anfechtungen des Teufels überwand und den Geplagten wieder zurecht brachte, dass er frohlocken und danken konnte. Darum ist die Antwort auf die zweite Frage im Lehrstücke von der heiligen Taufe in unserm Katechismus so recht aus der innersten Erfahrung der Schriftwahrheit geschöpft. Da heißt es: was wirket die heilige Taufe? Und die Antwort ist: sie wirket

Vergebung der Sünden, erlöset vom Tod und Teufel und gibt das ewige Leben allen die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.

Ihr habt euch vielleicht darüber gewundert, dass ich heute immer von Hineinpflanzung und Hineinpfropfung in Christum gesprochen habe, während ich sonst immer die heilige Taufe das Bad der Wiedergeburt zu nennen pflege. Das hat seinen Grund eben in der Ausdrucksweise, welche der heilige Apostel gerade in unsrer Epistel wählt, da er sagt: wir sind in Jesum Christ getauft, und wir sind in Seinen Tod getauft. Der Sache nach und dem Wesen nach ist beides dasselbe. Denn, was ist das Propfreis anders, als ein Kind des Stammes, in welchen es hineingepfropft ist? Und eben so ist der Getaufte, wenn ich ihn einen Wiedergebornen nenne, ein Kind dessen, welcher ihn in der Taufe wiedergeboren hat.

Die Bezeichnung: Bad der Wiedergeburt ist aber die gebräuchlichere geworden, weil es die natürliche Bezeichnung ist, während die Bezeichnung: Hineinpfropfung oder Hineinpflanzung eine bildliche Bezeichnung ist, von dem Gleichnis eines Baumes hergenommen. Höret deshalb noch einige Worte über die natürliche Bezeichnung der heiligen Taufe, wonach sie in dem oben schon angeführten Spruche ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes genannt wird. So bezeichnet schon gleich in dem Gespräch mit Nikodemus unser HErr Jesus selber die heilige Taufe, indem Er sagt: wahrlich, wahrlich, Ich sage dir, wer nicht von neuem geboren wird, der kann nicht in das Reich Gottes eingehen. Diese Wiedergeburt ist natürlich nicht eine leibliche, wie schon Nikodemus es ausspricht in der Frage: kann auch jemand wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? Sondern es ist eine geistliche Geburt, wie Paulus sagt: eine Erneuerung des heiligen Geistes.

Es geht aber bei dieser geistlichen Geburt ganz auf ähnliche Weise zu, wie bei der leiblichen. Es gehört zu der leiblichen Geburt ein Vater, der uns zeuget, und eine Mutter, die uns gebiert. So haben wir in der geistlichen Geburt den heiligen Geist zum Vater, die christliche Kirche zur Mutter. Der heilige Geist zeuget uns durch den Samen des göttlichen Wortes in der Kirche zu Gottes Kindern. Das Wunder der leiblichen Geburt geschieht ohne alles Zutun des Kindes, lediglich durch Vater und Mutter, eben so geschieht das Wunder der Wiedergeburt gleichfalls ohne Mitwirken und Zutun des Täuflings. Ja wäre ein Mitwirken und Mithelfen des Täuflings da, dann wäre es eben keine Wiedergeburt, wäre kein Wunder Gottes mehr. Durch die leibliche Geburt wird das irdische, natürliche Leben dem Kinde mitgeteilt, welches geboren wird; durch die Wiedergeburt oder geistliche Geburt wird das himmlische, geistliche Leben dem Täufling gegeben. Durch die irdische Geburt wird der Geborne ein Kind der Menschen nach dem Bilde der Menschen; durch die geistliche Geburt wird der Täufling ein Kind Gottes nach dem Bilde Gottes. Die leibliche Geburt erteilt dem irdisch Gebornen das Anrecht auf den Mitbesitz und das Erbe alles dessen, was die Eltern haben; die Wiedergeburt gibt dem Täufling das Anrecht auf den Besitz und das Erbe Gottes. Dass die irdischen Eltern mich lieben, mich nähren, kleiden, auferziehen und mir das irdische Erbe geben, das kommt mir zu von ihnen durch das Gnadenrecht der Geburt; dass Gott mich liebt, mich geistlich nährt, kleidet, auferzieht und mir das Erbe der ewigen Seligkeit gibt durch die Kirche, welche ist meine Mutter, das alles kommt mir zu durch das Gnadenrecht der geistlichen Geburt. Und gleichwie das irdisch geborne Kind alle die Gnade, Gabe und Liebe seiner irdischen Eltern, als sich von selbst verstehend, annimmt durch den Glauben, indem

es eben glaubt und nicht zweifelt, dass es seine Eltern sind, die ihm das alles geben; so nimmt der Christ alle die Gnade, Gabe und Liebe seines Gottes, die ihm in der Taufe und in Folge der Taufe von Gott geschenkt wird durch die Kirche, als sich von selbst verstehend, durch den Glauben an, indem er glaubt und nicht zweifelt, dass es sein himmlischer Vater ist und seine geistliche Mutter, durch die ihm das alles zu Teil wird.

Der irdischen Eltern Liebe wird dem Kinde zu Teil ohne Rücksicht auf Verdienst und Würdigkeit, lediglich darum, weil die Eltern sprechen: das ist unser Kind! Und das Kind nimmt die Liebe der Eltern an ohne Rücksicht auf Verdienst und Würdigkeit, lediglich darum, weil es glaubt: das sind meine Eltern! Und daraus wächst dann die Gegenliebe und der Gehorsam hervor. Also wird Gottes Liebe dem Täufling zu Teil ohne Rücksicht auf Verdienst und Würdigkeit, lediglich darum, weil Gott spricht: es ist mein Kind, ich habe es gezeuget in der Taufe. Und der getaufte Christ nimmt die Liebe Gottes an ohne Rücksicht auf Verdienst und Würdigkeit, lediglich darum, weil er glaubt, dass Gott sein Vater ist, und daraus wächst dann auch bei dem Christen die Gegenliebe und der Gehorsam hervor.

Das ist das Wunderwerk der heiligen Taufe, durch welches das verlorne Ebenbild Gottes wieder hergestellt wird. Und gerade weil die heilige Taufe ein solches Wunderwerk Gottes ist, der Anfang und Ursprung aller andern Wundertaten Gottes an den Menschenkindern, darum ist auch der Teufel der heiligen Taufe so bitter feind, wie wir es jetzt in der heimatlichen Kirche erfahren durch sein Sturmlaufen gegen die rechte Taufübung, und wie man es in der Heidenwelt erfährt jedes mal, wenn das Taufen anfängt, durch die Stürme die dann unter den Heiden erregt werden. Wir haben aber noch nach unsrer Epistel eine andre Frage zu beantworten und die lautet

2. was bedeutet das: in Jesum Christum getauft sein?

Das drückt der heilige Apostel Paulus ganz wunderschön aus in den Worten unserer Epistel: haltet euch dafür, dass ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu, unserm HErrn. Und ganz ähnlich spricht es Luther aus in der Antwort auf die vierte Frage über die heilige Taufe: was bedeutet die heilige Taufe? Er antwortet: dass der alte Adam d. h. der alte Mensch, in täglicher Reue und Buße soll ersäufet werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und täglich wiederum hervorgehen und auferstehen der neue Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe. Schon die Art und Weise, wie früher getauft wurde, zeigt das bildlich an. Da wurde nämlich der Täufling ganz unter das Wasser getaucht, so dass er gleichsam verschwunden, ersäuft war, und dann kam er beim Auftauchen wieder ganz aus dem Wasser hervor. Das Untertauchen bezeichnete den Tod des alten Menschen, das Auftauchen bezeichnete die Auferstehung des neuen Menschen. Nach dieser Weise werden noch heutiges Tages die Kinder in der griechischen Kirche getauft. Das ist ja ein schönes und liebliches Sinnbild, und mancher möchte wohl wünschen, dass auch bei uns noch so getauft würde. Es ist auch in unsern Kirchen früher wirklich so getauft worden, wie man allenthalben da erkennen kann, wo in den Kirchen noch die alten sogenannten Taufsteine vorhanden sind, die eben deshalb so groß sind, weil das Kind ganz in das Wasser hineingetaucht, untergetaucht wurde.

Dasselbe wird auch ausgedrückt in dem Ausdruck Luthers im Taufbüchlein, wo er sagt: alsdann stoße der Täufer das Kind in die Taufe! Warum tun wir es denn jetzt nicht mehr, und zwar seit Jahrhunderten nicht mehr, sondern besprengen den Täufling nur mit Wasser? Darauf antworte ich erstlich, dass das Besprengen mit Wasser anstatt des Untertauchens auch in der alten Kirche schon sehr früh vorkommt, und man oft in einer und derselben Gemeine nach den Umständen bald das Besprengen, bald das Untertauchen anwandte. So wurde z. B., wenn der Täufling krank und schwach war, regelmäßig besprengt und nicht untergetaucht, und man zweifelte nicht daran, dass auch eine solche Taufe eine völlige, rechte und gültige sei, weil das Untertauchen ja nur eine sinnbildliche Bedeutung hat, und es nicht auf die Menge des Wassers ankommt. Wasser muss ja da sein, weil der HErr ausdrücklich das Taufen mit Wasser gebietet, und weil durch das Wort Gottes der heilige Geist mit dem Wasser verbunden ist, und durch das Wasser und mit demselben über den Täufling ausgegossen wird. Ob aber viel oder wenig Wasser da ist, und ob das Wasser den ganzen Leib des Täuflings bedecke, oder nur auf das Haupt gegossen werde, darauf kommt es natürlich nicht an. Wie nun das Besprengen vorzüglich bei den Kranken und Schwachen gebraucht wurde, so auch allmählich bei den Kindern, zumal da die gleich am Tage oder doch an einem der ersten Tage nach der Geburt getauft wurden und also auch noch schwach waren.

Und so ist es denn auch geblieben bis auf die jetzige Zeit, und zwar mit Recht, da man solche Rücksicht den Kindern schuldig ist, um so mehr, da die Taufe, nach rechtem Gebrauch, in der Kirche geschehen soll vor versammelter Gemeine. Die Bedeutung der heiligen Taufe, dass der alte Mensch sterbe und der neue auferstehe, bleibt auch bei der Besprengung ganz dieselbe. Denn die Tötung des alten Menschen und die Auferstehung des neuen Menschen geschieht nicht durch das Wasser, sondern durch den mit dem Wasser über den Täufling ausgegossenen heiligen Geist. Dieser heilige Geist tötet den alten Menschen und zeugt den neuen Menschen. So erkenne ich denn einen rechten, getauften Menschen daran, dass er der Sünde gestorben ist und ihr noch täglich abstirbt, und als ein Kind Gottes Gott zu Ehren lebt, der ihn gezeugt hat.

Aber auch in dieser Sache sehen wir wiederum, wie das ganze Christentum von Anfang an ein beständiges Rätsel ist für alle Weltmenschen und gar nicht von ihnen verstanden werden kann, weil sich beständig Wunder an Wunder reihet, so dass das ganze Christenleben ein Wunderleben ist. Ein Wunder ist es ja, dass der natürlich geborne Mensch durch die heilige Taufe aus Wasser und Geist wiedergeboren wird zu einem geistlichen Menschen, ein Wunder ist es, dass der getaufte Mensch gleichsam ein Doppelmensch ist, ein alter und ein neuer, ein fleischlicher und ein geistlicher.

In dem getauften Menschen ist deshalb auch eine zwiefache Natur und ein zwiefacher Sinn, die geistliche und die leibliche Natur, der geistliche und fleischliche Sinn. Daher kommt nun in dem Getauften dieser beständige, bis zum irdischen Tode fortdauernde Kampf zwischen Geist und Fleisch, dass den Geist gelüstet wider das Fleisch und das Fleisch wider den Geist. Der Geist sucht des Fleisches Geschäfte zu töten, und das Fleisch kämpft gegen den Geist und sucht des Geistes los zu werden. Und von diesem Kampfe ist kein Tag frei, auch nicht ein einziger, so lange der Mensch hier auf Erden in dieses Leibes Leben wandelt.

Die alten Heiden erzählten eine Geschichte, die lautet also, es sei einst ein starker Held gewesen, der habe mit einem gewaltigen Riesen kämpfen müssen, und dieser Riese sei ein Sohn der Erde gewesen. So oft nun der Held den Riesen umfasste, um mit ihm zu

ringen, hob er ihn mit kräftigen Armen in die Höhe und schleuderte ihn dann zur Erde, in der Meinung, nun hätte er ihn besiegt. Aber kaum berührte der Riese die Erde, so richtete er sich mit verdoppelter Kraft wieder auf, und diese Kraft empfing er von der Erde, die seine Mutter war. Als der Held das merkte, umfasste er den Riesen, hob ihn noch einmal in die Höhe, so dass sein Fuß die Erde nicht mehr berührte, und erdrückte ihn so in der Luft schwebend mit seinen kräftigen Armen.

Das ist ja freilich eine Geschichte der Heiden, die nicht wahr ist, sondern eine Fabel. Aber gerade so ist es mit dem Kampf zwischen Geist und Fleisch in der Wirklichkeit. Der geistliche Mensch in uns, das ist der Held, und der fleischliche Mensch in uns, das ist der Riese. Habe ich im ernsten, treuen Kampfe den fleischlichen Sinn in mir überwunden, und durch den Geist des Fleisches Geschäfte getötet, so darf ich darum nicht rühmen, dass nun der Kampf vorbei sein, sondern durch jede Berührung mit der Welt und mit den Dingen der Welt bekommt das Fleisch neue Kraft, lebt mit verdoppelter Kraft wieder auf und erneuert den Kampf, so dass ich es machen muss, wenn ich den Sieg behalten will, wie jener irdische Held in der Fabel. Der ließ den Riesen nicht in Berührung kommen mit der Erde; so muss ich ja das Fleisch in mir nicht in Berührung kommen lassen mit der Welt und den weltlichen Lüsten und dem ungöttlichen Wesen, damit es dadurch nicht neue Kraft gewinne. Darum ermahnt auch der heilige Apostel Johannes so ernstlich: habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist, denn welcher die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist, als Augenlust, Fleischeslust und hoffährtiges Leben, das ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.

Bin ich nun ein getaufter Christ, so steht dem neuen Menschen in mir Gott der heilige Geist bei; und mag nun immerhin dem alten Menschen in mir der Teufel beistehen, so ist doch offenbar Gott der heilige Geist stärker als der Teufel, und folglich auch der neue Mensch stärker als der alte. Eben darum kann der Sieg nicht zweifelhaft sein, der neue Mensch muss den Sieg gewinnen durch die Kraft und den Beistand des heiligen Geistes. Das Fleisch ist noch in mir, die sündliche Lust reizt und lockt mich noch, dass ich Sünde tun soll. Aber ich lasse die Sünde nicht herrschen in meinem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. Ich werde also von meinem Fleische zur Sünde gereizt, aber ich tue die Sünde nicht, ich führe sie nicht aus, ich beherrsche sie, anstatt sie über mich herrschen zu lassen. Wenn die Sünde, oder vielmehr die sündliche Natur ihren Willen kriegt, so wird die Sünde durch die Glieder ausgeführt. Die Hurenlust wird ausgeführt durch den Hurenleib, die Prügellust wird ausgeführt durch die grobe Faust, das Gift des zornigen Herzens wird ausgesprützt durch die schimpfende und fluchende Zunge, der Fuß trägt den Dieb zum Stehlen und das Weltkind zum Tanz. Weil ich aber als ein getaufter Christ durch die Kraft des heiligen Geistes der Sünde ihren Willen nicht lasse, so gebe ich weder Leib, noch Fuß, noch Hand, noch Zunge zum Sündendienst her, und so muss die Sünde denn ungeschehen bleiben, das Fleisch mag murren, wie viel es will.

Deshalb sagt der Apostel: auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit; sondern begebet euch selbst Gott, als die aus den Toten lebendig sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit. Ich will euch ein Beispiel anführen. Ein Heide in Afrika, welcher sehr gut die Geige spielen konnte, war ein sehr gesuchter Musikant bei allen heidnischen Tanzgelagen und verdiente viel Geld damit, das Geld wurde aber gemeiniglich bald wieder versoffen. Dieser Mensch hörte die Predigt des Evangeliums zu wiederholten Malen. Das Wort schlug in sein Herz, er wollte sich bekehren und meldete sich zur Taufe. Nachdem er hinreichend unterrichtet war, empfing er auch das heilige Sakrament und

gelobte natürlich zuvor, er wolle dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinem Wesen entsagen. Zu den Teufelswerken gehören aber in nicht geringem Grade die Tanz- und Saufgelage; deshalb nahm er sich denn auch fest vor, niemals wieder mit der Geige zum Tanz aufzuspielen. Das gab aber einen harten Kampf ab. Nicht nur wurde er mit Bitten bestürmt, und wenn das nicht helfen wollte, mit Hohn und Spott überschüttet, sondern er verdiente nun auch das viele Geld nicht mehr, welches er sonst verdient hatte, und die Handarbeit in der brennenden Sonne war sauer. Weil er es aber ehrlich meinte mit seinem Christentum und fleißig betete, so gewann der Geist den Sieg, und nach einem besonders harten Kampfe, wo er nahe daran gewesen war, mit der Geige wieder zum Tanze zu gehen, um Geld zu verdienen, fasste er sich endlich kurz, schlug die Geige an einen Stein, dass sie in Stücke zersplitterte, und nährte sich von der Zeit an fröhlich mit der Arbeit seiner Hände. So gab er seine Hand nicht her zu einer Waffe der Ungerechtigkeit, sondern machte daraus eine Waffe der Gerechtigkeit.

Aber die Kraft, die Kraft zu dem allem, woher kommt die? Der Apostel sagt es in unserer Epistel: die Sünde wird nicht herrschen können über euch; sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade. Stehe ich unter dem Gesetze, so weiß ich wohl, dass Sünde Sünde ist und dass die Sünde mich ins Verderben führt, aber das Gesetz kann mir weder Kraft geben, die Sünde zu hassen, noch die Sünde zu überwinden. Ja indem mir das Gesetz etwas bei Strafe der Verdammnis befiehlt, was ich doch selbst beim besten Willen nicht kann, so fange ich wohl gar an, das Gesetz zu hassen und sogar Gott zu hassen, der das Gesetz gegeben hat. Stehe ich aber unter dem Evangelio, und das tue ich weil ich getauft bin, so ist mir um meines lieben HErrn Jesu willen alle meine Sünde vergeben, dazu bin ich gar beschenkt worden mit dem heiligen Geiste, darum ist nun die Liebe Gottes ausgegossen in meinem Herzen durch den heiligen Geist, und weil ich meinen gütigen, gnädigen, barmherzigen Gott liebe, als einen Vater, der mir meine Sünden aus Gnaden vergeben hat, weil ich ferner hineingepflanzt bin in Christum Jesum, und so Christi Sinn mein Sinn geworden ist, weil ich endlich getrieben werde durch den heiligen Geist, der mir gegeben ist, so ist nun Gottes Wille mein Wille, Gottes Freude meine Freude und Gottes Abscheu mein Abscheu; nun kann die Sünde nicht über mich herrschen, ich verabscheue sie vielmehr, wie Gott sie verabscheut; alles was gut ist, ist dagegen meine Lust, denn das Gute ist Gottes Lust, und so geschieht es denn in Bedeutung und Kraft der heiligen Taufe, dass ich täglich der Sünde sterbe, und Gott lebe, in Christo Jesu, meinem lieben HErrn.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wie macht uns doch Deine heilige Taufe zu so seligen Menschen, dass wir der gräulichen Sünde nicht mehr zu dienen brauchen und die Sünde nicht mehr über uns herrschen kann, weil wir nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter dem Evangelio sind. Darum wollen wir nun auch nicht mehr unsre Glieder hergeben zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern unsre Glieder sollen Dir geheiligt sein zu Waffen der Gerechtigkeit. Wir sind ja wiedergeboren zu Gottes Kindern und Kinder lieben ihren Vater. Wie könnten wir denn nun wohl unsern lieben Vater schändlich betrüben durch die Sünde, die unserm Vater ein Gräuel ist? Wie sollte es nicht vielmehr unsre teuerste Kindesfreude sein, unserm lieben Vater Freude zu machen, und unserm Vater macht nichts Freude, als was gut ist. So mag denn der Kampf noch so hart und anhaltend sein, wir sind doch schon selig im Kampfe, ja wir haben schon im Kampfe den Vorgeschmack des Himmels, es ist ja die Liebe, die uns treibt, und dazu ist der Sieg gewiss, weil wir streiten und kämpfen mit Dir, unserm lieben Gott; denn Du hältst uns ja bei unsrer rechten Hand. Hilf uns nur, dass wir allezeit unsrer Taufgnade und Taufgabe

uns bewusst bleiben, hilf uns, dass wir nie unsre Taufpflicht und unser Taufrecht vergessen, hilf uns endlich, dass wir allezeit unser Tauferbe vor Augen haben, und wir werden gewisse Tritte tun mit unsern Füßen und nicht straucheln. Und das wissen wir gewiss, Du wirst uns nicht verlassen, noch versäumen, noch von uns weichen. Eine Mutter kann ja nicht vergessen ihres Kindleins, dass sie sich nicht sollte erbarmen über den Sohn ihres Leibes, und Du solltest Deiner Kinder vergessen, die Dir geboren sind in der heiligen Taufe, gezeuget durch den heiligen Geist? Ist Mutterliebe auf Erden treu, Deine himmlische Vaterliebe ist tausendmal treuer, und mit dieser Deiner himmlischen Vaterliebe umfassest Du uns, weil wir Deine Kinder sind, so wahr wir auf Deinen Namen getauft sind.

Amen

LV.

Am 7. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Römer 6,15 – 23

Sollen wir sündigen, dieweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das sei ferne! Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, des Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid; es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit. Gott sei aber gedankt, dass ihr Knechte der Sünde gewesen seid, aber nun gehorsam geworden von Herzen dem Vorbilde der Lehre, welchem ihr ergeben seid. Denn nun ihr frei geworden seid von der Sünde, seid ihr Knechte geworden der Gerechtigkeit. Ich muss menschlich davon reden, um der Schwachheit willen eures Fleisches. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienst der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zu der andern, also begebet nun auch eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, dass sie heilig werden. Denn da ihr der Sünde Knechte waret, da waret ihr frei von der Gerechtigkeit. Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? Welcher ihr euch jetzt schämet; denn das Ende derselben ist der Tod. Nun ihr aber seid von der Sünde frei, und Gottes Knechte geworden, habt ihr eure Frucht, dass ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben. Denn der Tod ist der Sünden Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm HErrn.

Der heilige Apostel Paulus beginnt unsre Epistel mit den Worten: sollen wir sündigen, dieweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Und er antwortet darauf mit den Worten: das sei ferne! Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten im Gehorsam, des Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid, es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit! Damit zeigt der Apostel auf das Deutlichste, wie es nur zwei Reiche auf Erden gibt, seitdem durch den Betrug Satans die Sünde gekommen ist in die Welt. Und gibt es nur zwei Reiche, so gibt es auch nur zwei Herren, und so gibt es auch nur zweierlei Knechte. So teilt sich also die ganze Welt hier auf Erden in zwei Hälften.

Das eine Reich ist das Reich Gottes, darin ist Jesus Christus der Herr, und die Knechte sind die Frommen und Gläubigen, die sich in Kraft der heiligen Taufe von ganzem Herzen zu Gott bekehrt haben, und das Ende ist der Himmel und die ewige Seligkeit.

Das andre Reich ist das Reich des Teufels, darin ist Satan der Herr, und die Knechte sind die Gottlosen und Ungläubigen, welche die Taufgnade verachtet

und sich nicht bekehrt haben zu Gott, und das Ende ist die Hölle und die ewige Verdammnis.

Diese beiden Reiche sind in unaufhörlichem Kampfe mit einander. Unser HErr Jesus Christus kämpft, um Satan zu überwinden und Satans Reich zu zerstören; dagegen kämpft Satan, um Jesum Christum zu überwinden und Jesu Reich zu zerstören. Jesus Christus kämpft, um die Menschen aus Satans Reich herauszureißen und sie selig zu machen; Satan kämpft, um die Menschen aus Christi Reich herauszureißen und sie in die Hölle zu bringen. Und die Menschen? die folgen alle zusammen entweder Christo oder dem Teufel, die gehen alle zusammen entweder den Weg zum Himmel, oder zur Hölle. Denn so sagt unser Heiland selbst: Die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden; aber die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind, die ihn wandeln.

Seht, da weiß der Heiland nichts von einem dritten Wege, es gibt nur diese zwei, entweder den schmalen Weg zum Himmel, oder den breiten zur Verdammnis. Daraus folgt: auf einem dieser beiden Wege sind auch wir alle, entweder auf dem Wege zum Himmel, oder auf dem Wege zur Hölle; Einem dieser beiden Herren dienen wir alle, entweder dem HErrn Christo, oder dem Teufel. Denn zwei Herren kann man nicht dienen, entweder man muss einen lieben und den andern hassen, oder man muss dem einen anhangen und den andern verachten. Da ist nun für jeden aufrichtigen Menschen das die ernste Frage: auf welchem Wege wandelst du und welchem HErrn dienest du? Und diese Frage ist deshalb um so wichtiger, weil der HErr ausdrücklich sagt: wenige sind, die den schmalen Weg finden, und viele, die den breiten Weg wandeln. Darum muss ich mich mit dem heiligsten Ernst fragen: gehöre ich zu den Wenigen, die Jesu Knechte sind, oder zu den vielen, die Satans Knechte sind? Und wer dazu denn noch an das Ende denkt, an die ewige Seligkeit bei Jesu im Himmel, und an die ewige Verdammnis bei dem Teufel in der Hölle, der wird wahrlich den gräulichen Leichtsinn fahren lassen und sich selbst sagen müssen, dass es für ihn nichts wichtigeres gibt auf Erden, als darüber aufs Reine zu kommen, wes Knecht man sei, dem man gehorsam ist!

Dadurch wird uns aber dann auch das recht vor die Seele gestellt, dass es hohe Zeit ist, das Hinken auf beiden Seiten aufzugeben. Das merke dir: mit wem man es hält, mit dem muss man es ganz halten. Grade wenn man denkt, man will es mit keinem verderben, hat man es mit beiden verdorben. Denn unser Heiland sagt: wer nicht mit Mir ist, der ist wider Mich, und wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreuet. Er sagt abermals: o dass du kalt oder warm wärest; weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, so will Ich dich ausspeien aus Meinem Munde. Und so werden wir es auch am jüngsten Tage finden. Da sind nicht drei, oder vier, oder noch mehr Haufen, sondern da sind nur zwei Haufen, einer zu Jesu Rechten, der andre zu Seiner Linken. Da sind nicht drei Urteile, oder vier, oder noch mehr, sondern nur zwei Urteile.

Das Eine lautet: kommt her, ihr Gesegneten Meines Vaters, das andre: geht weg, ihr Verfluchten! Zwar, wer in diesen beiden Reichen den Sieg behalten wird, das wissen wir wohl, denn daran ist kein Zweifel: Christus wird siegen und Satan wird unterliegen, und deshalb könnten wir also ruhig sein. Aber das Siegen oder Unterliegen geht auch uns sehr nahe an. Denn wir werden entweder mit Christo siegen, oder mit Satan unterliegen, und das kann wahrlich keinem

vernünftigen Menschen gleichgültig sein. Wer sich nicht darum bekümmert, der ist unvernünftig, und so zeigt es sich denn doch am Ende, dass die Christen d. h. die rechten Christen allein wahrhaft vernünftige Leute sind, obgleich ihnen gewöhnlich von den gottlosen Weltkindern die Vernunft abgesprochen wird. Darum lasst uns heute zum Heil unsrer Seele nach Anleitung unsrer Epistel unter Gottes Segen andächtig mit einander erwägen:

welches Herren Knechte sind wir und welchen Lohn werden wir haben?

Zuvor lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, wir wollen es gern leiden, dass wir von den Kindern dieser Welt für die aller törichtsten und unvernünftigsten Leute gehalten werden, weil wir uns ernstlich um die Ewigkeit bekümmern. Wir wollen ihnen auch nicht böse darüber sein; denn die armen, ungläubigen Leute können gar nicht anders, weil der natürliche Mensch nichts vernimmt vom Geiste Gottes, kann's auch nicht begreifen, denn es muss geistlich gerichtet sein, und den heiligen Geist hat eben der natürliche Mensch nicht. Destomehr wollen wir für sie beten: gib ihnen Deinen heiligen Geist, dass es anders mit ihnen werde. Wir wollen jetzt Dein heiliges Wort betrachten, und da bitten wir Dich von ganzem Herzen, gib uns Deinen heiligen Geist, beides zum Predigen und Hören. Wir bekennen Dir mit Scham und Betrübnis, in uns allen steckt von Natur dieser abscheuliche Leichtsinn, der sich um die Ewigkeit nicht bekümmert. Wir wissen, diese paar Jahre auf Erden nehmen gar bald ein Ende, wir wissen es eben so wohl, die Ewigkeit nimmt ewig kein Ende. Wir wissen es auch, und können es uns ja nicht verbergen, dass wir dort für alle Ewigkeit ernten werden, was wir hier in der Zeit gesäet haben. Nur zwei Reiche sind hier. HErr Gott heiliger Geist, lehre uns, in welchem Reiche wir sind. Nur zwei Könige gibt es in diesen beiden Reichen. HErr Gott heiliger Geist, zeige uns, welchem Könige wir dienen. Nur zwei Orte der Ewigkeit gibt es, HErr Gott heiliger Geist, lehre uns erkennen, zu welchem Orte wir auf dem Wege sind. Und so lass uns denn nicht länger unsre eignen größten Feinde sein, die sich selbst betrügen um ihre Seligkeit, sondern gib uns Gnade, HErr JEsu, dass wir Dich erwählen, Dir Treue geloben, Deinen Weg wandeln und zu Dir in Deine himmlische Seligkeit kommen, wo Du uns ja selbst die Stätte bereitet hast, wie Dein eigner, wahrhaftiger Mund uns versichert. Und Gottlob, Du bist nicht ein Mensch, der da lüge, noch ein Menschenkind, dass Dich etwas gereue. Amen.

1. Wir fragen: welches Herren Knechte sind wir? Die Antwort ist: wie der HErr, so der Knecht.

Der Apostel sagt: wisset ihr nicht, welchem ihr euch zu Knechten begebt in Gehorsam, des Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid, es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit! Und so ist es auch; denn bei dem Reiche Christi und bei dem Reiche Satans findet kein Zwang Statt. Ich brauche mich nicht bei Christo zu verdingen, und ich brauche mich nicht bei Satan zu vermieten, so dass ich gezwungen wäre, bei ihnen zu bleiben. Ich kann frei wählen, wen ich zum Herrn haben will, und da wählt immer ein jeder den zum Herrn und begibt sich dem zum Knechte, den er lieb hat und dem er ähnlich ist. Es versteht sich aber

von selbst, dass diese freie Wahl nur dem getauften Christen frei steht. Der Heide, und überhaupt ein jeder natürlicher Mensch ist nicht frei, sondern ein Sklave des Teufels und der Sünde. Er muss dem Teufel und der Sünde dienen, er ist unter die Sünde verkauft. Erst der getaufte Mensch, in welchem durch das Sakrament der Wiedergeburt das verlorne Ebenbild Gottes wieder hergestellt ist, und welcher durch die Taufe den heiligen Geist wieder empfangen hat, kann frei zwischen Christo und Satan wählen, eben so wie Adam im Paradiese eben so wohl erwählen konnte, bei seinem Gott zu bleiben, als er erwählen konnte, sich dem Teufel zu ergeben; leider hat er das letztere getan. Wer nun in Kraft der Taufgnade sich zu Christo bekehrt und bei Ihm bleibt, der erwählt Christum zu seinem Herrn und begibt sich Ihm zum Knechte; wer aber in Verachtung und Vergeudung der Taufgnade sich zu Satan wendet, der erwählt den Teufel zum Herrn und begibt sich dem Teufel zum Knechte.

Und da ist nun der Hauptunterschied zwischen beiden Herren der:

❶ Christus ist durch und durch heilig; Satan ist durch und durch böse. In Christi Reiche herrscht also Christi Heiligkeit; in Satans Reiche herrscht Satans Sünde. Und wir haben ja gesehen: wie der Herr, so der Knecht! Wer also heilig ist und immer heiliger zu werden trachtet, der ist Christi Knecht, denn Christus ist heilig. Wer aber die Sünde liebt und sündigen will, der ist Satans Knecht, denn Satan ist böse und der Vater der Sünde. Daher heißt es von den Knechten Christi in unserer Epistel: ihr seid Knechte der Sünde gewesen, seid es also jetzt nicht mehr, sondern seid Knechte geworden der Gerechtigkeit, gehorsam dem Vorbilde der Lehre, welchem ihr ergeben seid. Knechte Christi also sind Knechte der Gerechtigkeit und Feinde der Sünde; Knechte Satans sind Knechte der Sünde und Feinde der Gerechtigkeit. Zur Erklärung davon sagt denn der Apostel weiter: Knechte Satans begeben ihre Glieder zum Dienst der Unreinigkeit und von einer Ungerechtigkeit zu der andern. Knechte Christi aber begeben ihre Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, dass sie heilig werden. So ist also der klare und deutliche Unterschied der: alle, die fromm und heilig leben und ihre Glieder zum Dienst der Heiligkeit und Reinigkeit ergeben, die sind Christi Knechte; denn wie der HErr, so der Knecht. Alle aber, die gottlos und unheilig leben und ihre Glieder zum Dienst der Unreinigkeit und Ungerechtigkeit ergeben, die sind Satans Knechte; denn wie der Herr, so der Knecht. Willst du also wissen, ob du ein Knecht Christi oder des Teufels bist, so siehe zu, ob du Christo oder dem Teufel ähnlich bist, und ob deine Werke den Werken Christi oder des Teufels gleichen! Wem du und deine Werke ähnlich sind, des Knecht bist du.

❷ Siehe, Christus ist sanftmütig, der Teufel ist zornig. In Christi Herzen ist nie Zorn, Grimm und Bitterkeit, in seinem Munde ist nie ein Schimpfwort gewesen. Bist du nun auch sanftmütig, lässest in deinem Herzen weder Zorn, noch Bitterkeit, noch Hass wohnen, gibst auch deinen Mund und deine Lippen nicht her zu Fluch- und Schimpfwörtern, dann bist du Christi Knecht, denn du bist deinem Herrn ähnlich. Ist aber dein Herz zornig, bitter, rachgierig, ist dein Mund voll Schimpfens und Fluchens, so bist du des Teufels Knecht, denn du gleichst dem Teufel auf ein Haar.

❸ Weiter: Christus ist von Herzen demütig, der Teufel ist durch und durch hoffährtig. Christus war so demütig, dass, obgleich Er der wahrhaftige, allmächtige Gott ist, Er sich erniedrigte bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze, sich nicht schämte, die sündigen Menschen seine Brüder zu heißen, mit Zöllnern und Sündern umzugehen und mit ihnen zu essen, und die geringsten und verachtetsten Kinder auf Seine Arme zu nehmen und sie zu segnen. Bist du nun auch so von Herzen demütig, dass du keinen, auch den

geringsten nicht verachtest, dass du den allerärmsten und elendesten Sündern nachgehst, um sie selig zu machen, dass du auch gegen das kleinste Kind freundlich und herzlich bist, dann bist du sicher Christi Knecht; denn du bist deinem Herrn ähnlich. Beherrscht aber der Hochmut dein Herz, verachtest du die Armen und Geringen, schämst dich der christlichen Gemeinschaft mit den Niedrigen, meinest, du besudelst dich, wenn du den Sündern nachgehst, und bist unfreundlich und herzlos gegen die Kinder, so bist du gewiss Satans Knecht, denn wiederum gleichst du dem Teufel auf ein Haar.

❹ Ferner: Jesus liebt Seinen himmlischen Vater, ist Tag und Nacht mit Ihm im Umgang des Gebets, hat Seine Lust und Freude an Gottes Wort, fehlt keinen Sabbath im Gottesdienst. Darnach prüfe dich. Liebst du auch deinen Gott und Heiland von ganzem Herzen? hast deine seligste Freude im steten Umgang mit Ihm im Gebet Tag und Nacht? hast du deine tägliche Lust und Freude am Worte Gottes? fehlst du keinen Sonntag ohne Not im Hause des HErrn? fängst du mit Jesu jeden Tag an und beschließest ihn mit Jesu? gehst du nie anders zu Tisch, als mit Gebet und stehst nie anders vom Tisch auf, als mit Danksagung? dann bist du gewiss ein Christ; denn du bist deinem Herrn ähnlich. Aber verachtest du den Heiland, vernachlässigest das Gebet, magst deine Knie nicht beugen vor dem HErrn, magst nicht lesen in Gottes Wort, magst nicht zur Kirche gehen, sondern versäumst den Gottesdienst ohne Not, fängst den Tag an mit Fluchen und endigest ihn mit Fluchen, gehst zu Tische ohne Gebet wie das Vieh, und stehst vom Tische auf ohne Danksagung wie das Vieh, so bist du sicher Satans Knecht, denn du bist dem Teufel ähnlich.

❺ Unser HErr Jesus ist rein, keusch, züchtig. Kein unreiner Gedanke, keine unzüchtige Begierde hat jemals sein Herz entweiht, kein Hurenwort, kein Narrentheiding, kein unziernender Scherz hat jemals Seine Lippen besudelt, Sein Auge hat niemals Hurenblicke um sich geworfen, Seine Glieder sind ein vollkommener Tempel der Reinigkeit und Keuschheit geblieben. Reinigest du nun auch dein Herz von allen unzüchtigen Gedanken und unreinen Begierden, hast Gräuel und Abscheu vor allen Hurenworten, Narrentheidingen und schmutzigen Scherzen, sind dir alle Hurenblicke ein Ekel, wolltest du lieber sterben, als deine Glieder zu Hurengliedern machen, eben deshalb, weil deine Glieder Christi Glieder sind, so bist du gewiss ein Knecht Christi, denn du bist deinem Herrn ähnlich. Aber Satan ist ein grundschmutziger, unreiner Geist; darum jeder Hurer, jeder Ehebrecher, jeder Mensch, der seinen Mund hergibt zu faulem Geschwätz, zu unzüchtigen Reden, der sein Herz sein lässt eine Herberge unreiner Begierden und Gedanken, der seine Augen missbraucht zu Hurenblicken und seine Glieder hergibt zu Hurengliedern, ist gewiss ein schmutziger Knecht des Teufels, denn er ist seinem Herrn ähnlich.

❻ Christus Jesus ist ein Feind der Weltlust, niemals sehen wir Ihn bei Weltgelagen, niemals am Sauftisch, am Spieltisch und beim Tanz, nie bei weltlichen Lustbarkeiten; sondern als Ihm Satan alle Reiche der Welt mit ihrer Herrlichkeit, mit allen ihren Reichtümern, ihren Lüsten und Üppigkeiten in einem Augenblicke zeigt und vor die Augen treten lässt, und Ihm das alles zu geben verspricht, wenn Er ihm dienen will, da antwortet Er, ohne sich im geringsten zu bedenken, mit allen Gebärden des Abscheus: hebe dich weg von Mir, Satan! Hast du nun auch an allen solchen Weltlüsten, an Putz, Staat und Üppigkeit, an Saufen, Spielen und Tanzen, an Weltlustbarkeit und Hoffahrt einen Gräuel und Abscheu, weil das alles nach dem Satan schmeckt, dann bist du Christi Knecht; denn du bist deinem Herrn ähnlich. Aber Satan ist der rechte Herr und Freund aller jener Weltlüste, Satan hegt und pflegt sie wie seinen Augapfel, weil sie seine besten Künste, Netze und Fallstricke sind, um die Kinder Gottes zu fangen. Wenn Satan

nun auch dir die Welt mit ihrer Lust und Herrlichkeit zeigt, und du folgst seiner Lockung und wälzest dich in diesen Weltlüsten wie die Sau im Kot, so betest du ja Satan an und bist gewiss Satans Knecht, denn du treibst die Werke deines Herrn. Und so ist es mit allem andern. Jeder Lügner, jeder Betrüger, jeder Dieb, jeder Klatscher und Afterredner ist Satans Knecht; jeder aufrichtige, wahrhaftige Mensch, der die Lügen verabscheut, dem vor jedem ungerechten Pfennig grauet, der Gutes von seinem Nächsten redet und alles zum Besten kehrt, ist Christi Knecht. Jeder unbarmherzige, lieblose Mensch, der nichts übrig hat für seine Brüder, nichts übrig für Christi Reich und dessen Ausbreitung unter den Heiden, ist Satans Knecht; denn Satan ist unbarmherzig und ein Feind des Reiches Christi. Dagegen wem Geben lieber ist als Nehmen, wer mit Freuden so viel Gutes tut, als er kann an den Brüdern, an dem Reiche Christi und an den armen Heiden, der ist Christi Knecht; denn Christus liebt die Menschen und will, dass allen leiblich und geistlich geholfen werde.

Seht, meine Lieben, so können wir prüfen und erfahren, welchen.Herrn wir haben; denn wie der Herr, so der Knecht. Da wir nun getauft sind und den heiligen Geist empfangen haben, da der heilige Geist nicht müßig in uns ist, sondern mit Seiner göttlichen Kraft uns beisteht im Kampfe gegen die Knechtschaft des Teufels und der Sünde und der Welt, da wir ferner in der Taufe gelobt haben, dass wir dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinem Wesen entsagen und uns täglich aufs neue von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott bekehren wollen, so wollen wir, die wir Christi Namen tragen, uns doch wahrlich schämen, Satans Knechte zu sein, und unser Entschluss soll dieser sein: Jesu, Du bist meine Liebe; Dir, o Satan, sag ich ab. Weh mir, wenn ich den betrübe, der für mich Sein Leben gab. Kreuzigt' ich nicht Gottes Sohn? Trät' ich nicht Sein Blut mit Hohn? Jesu, Du bist meine Stärke; Satan weg und Satans Werke!

Aber, das ist noch zuletzt unsre Frage, werden wir es auch ausrichten können? sind wir nicht zu schwach dazu? Ja, sagt nicht der heilige Apostel in einer andern Stelle: die Sünde klebt uns immer an und macht uns träge? Heißt es nicht sogar: der Gerechte fällt des Tages siebenmal? Ich antworte euch: das werden wir hier auf Erden nie erreichen, dass wir ohne Sünde sind, auch das werden wir nie erreichen, dass wir einen einzigen Tag zu Ende bringen, an welchem wir sagen könnten: heute habe ich nicht gesündigt! Vielmehr ist und bleibt unser einziger Trost und unsre einzige Hoffnung zur Seligkeit dies, dass wir hinschauen im Glauben auf Jesum, der uns täglich und reichlich alle unsre Sünden vergibt. Aber es ist ein Unterschied: keine Sünde haben und der Sünde nicht dienen. Es ist ein Unterschied: Jesu dienen, Jesu nachfolgen und in solchem Dienste Jesu gegen den Teufel kämpfen, zuweilen wohl einmal von den Stößen Satans niedergeworfen zu werden, durch die Lockungen der Welt und die Verführung der Sünde zum Wanken, ja zum Fallen gebracht zu werden, aber dann immer rasch wieder aufzustehen, Jesu anzuhangen und den Kampf gegen Satan fortzusetzen; das heißt wahrlich nicht der Sünde dienen, oder des Teufels Knecht sein, vielmehr ist das der treueste, angestrengteste Kampf gegen den Teufel, obwohl es dabei ohne Sünde nicht abgeht. Ein solcher Christ sündigt auch, aber er will nicht sündigen; er fällt auch, aber er will nicht fallen. Vielmehr gerade weil ihm das Sündigen und Fallen ein Gräuel ist, so richtet er sich alsbald von jeder Sünde und jedem Fall mit Scham und Abscheu wieder auf, hängt dadurch nur um so inniger Jesu an und kämpft um so entschlossener gegen Satan, damit solches nicht wieder vorfalle. Und dabei behalte ich ein gutes Gewissen; denn jegliche also gegen meinen Willen begangne Sünde wasche ich alsobald in Christi Blute ab, weil ich den Sündenschmutz nicht leiden kann, und so bin ich rein und bleibe rein trotz der anklebenden Sünde, und diene wahrlich der

Sünde nicht, so lange ich gegen die Sünde kämpfe und von der wider Willen begangnen Sünde wieder aufstehe.

Siehe einen tapfern Kriegsmann an. Er kämpft gegen den Feind, das Schwert des Feindes trifft ihn im Gesichte, an der Brust, dass das Blut fließt, er kämpft weiter; ein Schuss lähmt ihm die rechte Hand, er nimmt das Gewehr in die linke Hand und kämpft weiter; er wird im Gedränge zu Boden geworfen, aber er rafft sich auf und kämpft weiter. Kann von solchem Kriegsmann gesagt werden trotz Wunden, Blutens und Fallens, dass der Feind ihn besiegt habe, oder dass er dem Feinde diene? Nein, jedermann sagt: der kämpft wie ein Held, und selbst seine Wunden bezeugen seinen Heldenmut. So ist es mit jedem rechtschaffenen Christen: er sündigt, aber er dient der Sünde nicht; er wird vom Teufel verwundet, aber nicht vom Teufel übermocht.

2. Wir fragen weiter: welchen Lohn werden wir haben?

Die Antwort ist: wie der Dienst, so der Lohn. Der Apostel sagt: da ihr der Sünde Knechte waret, was hattet ihr dazumal für Frucht? Welcher ihr euch jetzt schämet, denn das Ende derselbigen ist der Tod. Nun ihr aber seid von der Sünde frei, und Gottes Knechte geworden, habt ihr eure Frucht, dass ihr heilig werdet. Das Ende aber das ewige Leben. Denn der Tod ist der Sünden Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm HErrn. Meine Lieben, nicht einmal hier auf Erden ist ein Knecht Satans glücklich. Die Schrift sagt: die Gottlosen haben keinen Frieden!

Wir wollen bei dem Geringsten anfangen. Da sind die Spieler, die Tänzer, die Säufer, die Straßentreiber, die doch alle bei der Welt für gar lustige Brüder gelten, und von denen man sagt, dass sie ein vergnügtes Leben führen. Sind die glücklich? haben sie Frieden? Wenn der Satan sie so die Nächte hindurch umhergejagt hat, wenn sie die Nächte durchgeschwiert und dazu den Sonntag geschändet haben, haben sie Frieden und fühlen sie sich glücklich, wenn sie nun am andern Morgen aufwachen? Der Kopf ist wüste, der Hals ist heiser, der Geldbeutel ist leer, die Glieder sind wie abgeschlagen, die Arbeit ist ihnen lästig. Am Körper sind sie durch den Dienst Satans erschöpft, ihre Weiber und Kinder weinen über sie und fluchen ihnen vielleicht, ihre Eltern heulen über die ungeratenen Kinder, ihr eignes Gewissen nagt und frisst sie, bei dem Gedanken an Tod und Ewigkeit erbleichen sie, von der Kirche mögen sie nichts hören, weil da die Werke der Finsternis gestraft werden, so wird denn immer mehr das Wirtshaus ihre Kirche, und es geht immer rascher hinab zum Bettelstabe, oder gar zum Zuchthause.

Da sind andre Leute, die haben ihre Lust am Schelten und Schimpfen, am Streiten, Zanken und Prozessieren. Sind die denn glücklich? haben sie Frieden? Nein, ich sage euch, ihr eignes Haus machen sie zur Mörderhöhle und zur Wohnung giftiger Schlangen, zum Wohlstande können sie nicht gelangen, denn Unfriede verzehrt und Prozessieren kostet Geld, und von Tod und Ewigkeit mögen sie eben so wenig etwas hören, als die vorigen.

Oder betrachtet die Hurer und Ehebrecher, haben die Frieden und sind glücklich? Ist das Glück, wenn sie durch Hurenschande und giftige Krankheit ihre Gesundheit zerrüttet und ihren Leib zum Scheusal gemacht haben? Ist das Glück, wenn sie auf dem Kranken- und Sterbebette umgeben sind von den Seufzern der Verführten,

von den Flüchen der Kinder, die sie in Hurerei erzeugt und dann von sich gestoßen haben? Nein, die Gottlosen haben keinen Frieden!

Da sind andre Leute, die nennen sich die Aufgeklärten, man erkennt sie daran, dass sie lachen über das Gebet, dass sie spotten und höhnen über die Bibel, sie verachten auch die Kirche und das heilige Abendmahl, schänden den Sonntag, machen sich lustig über die Frommen. Aber sind sie glücklich und haben sie Frieden? Es geht vielleicht einigermaßen gut, so lange sie gesund und in Wohlstand sind. Aber nun kommt auch die Trübsal, sie liegen auf dem Krankenbette, der Tod nahet sich. O die armen, armen Menschen! Beten können sie nicht, Trostsprüche kennen sie nicht, oder wenn sie sie auch kennen, so können sie sie sich doch nicht zueignen. O mich schaudert, wenn ich denke, ein Mensch muss sterben und kann nicht beten, ein Mensch muss sterben und hat keinen Trost aus Gottes Wort und Sakrament. Da hilft denn die Aufklärung so viel, dass sie entweder als ein Vieh sterben, oder in Verzweiflung.

Oder ein andrer hat seinen Nächsten, also seinen Bruder belogen, bestohlen, betrogen, hat ihm durch Wucher das Blut ausgesogen, oder hat in seinem Geiz seinen armen Bruder hungern, durften, frieren lassen, er hat gehört das Seufzen, hat gesehen die Not seiner Brüder und hat sich nicht erbarmt, hat gehört von dem Jammer und Elend der armen Heiden und ist hart und unbarmherzig geblieben. Ist denn nun ein solcher glücklich und hat Frieden? Mich dünkt, in schlaflosen Nächten schon, und noch mehr in der Stunde des Sterbens muss ihm das Wort des Heilandes beständig in die Ohren gellen: ein unbarmherziges Gericht wird über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit geübet hat! So geht es schont hier auf Erden in Erfüllung: wie der Dienst, so der Lohn!

Und wenn sich nun ein solcher Mensch vor seinem Ende nur noch bekehrte! Er könnte es ja, unser HErr Jesus nimmt ja mit Freuden selbst die noch an, die in der elften Stunde zu Ihm kommen, und ganz unbeschränkt und ohne Ausnahme hat Er das Wort gesagt: wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen. Aber, wie selten geschieht eine solche Bekehrung noch in der letzten Stunde. In den meisten Fällen ist ja durch den fortgesetzten Sünden- und Welt- und Teufelsdienst das Herz so hart geworden, wie ein ausgetretener Weg, und Satan ist geschäftig, alle Samenkörner des Evangeliums wegzunehmen, die etwa noch in ein solches Herz hineinfallen könnten. Ich setze also den Fall, der meistens eintritt bei einem solchen Menschen: der Tod kommt, der Sünden Sold, und der Mensch stirbt unbekehrt, wie er unbekehrt gelebt hat. Nun möchte er beten und kann nicht beten. Nun möchte er Gottes Wort hören, aber er kann es nicht hören, und wenn er es hören könnte, so verdammt es ihn und mehrt seine Verzweiflung. Immer näher kommt der Tod, endlich röchelt er den letzten Seufzer aus, und nun geht das Wort an ihm in Erfüllung: es ist einem jeglichen Menschen gesetzt, zu sterben; darnach aber das Gericht!

Da steht er nun vor dem Angesichte des Jesus, den er hier auf Erden verachtet und verspottet, dem er mit seinen Sündenwerken, wie mit Fäusten, ins Angesicht geschlagen hat. Dort ist die Zeit der Gnade ganz vorbei. Denn was der Mensch hier gesäet hat, das wird er dort ernten. Hier in seinem Sündentaumel lachte er über das Gericht und hielt es für ein Märchen, womit man alten Weibern bange machen wolle. Ob er dort auch noch lachen wird, wenn er vor dem Gerichte steht, und das Auge dessen auf ihm ruht, der Herzen und Nieren erforscht? Da stellt dann der HErr vor sein Angesicht alle Sünden, die er getan hat, und jede Sünde verdammt ihn. Da stellt ihm aber der HErr auch vor Augen alle göttliche Güte, Langmütigkeit und Geduld, die Er ihm erwiesen, und die er alle

verachtet hat! Nun heißt es: Du, in deinem unbußfertigen und verstockten Herzen hast dir selbst gehäuft den Zorn auf diesen Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes. Du bist gewogen und zu leicht befunden, du hast Meine Gnade verschmäht, Mein Blut mit Füßen getreten, hinweg mit dir, du Verfluchter, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! O, und dann der ewig fressende Wurm, der nicht stirbt, und das ewig brennende Feuer, das nicht verlischt, und in dieser Qual kein Tropfen Wassers, die Zunge zu kühlen, denkt an den reichen Mann! Endlich noch, als Übermaß der Qual, das Hohngelächter des Teufels, dem der Sünder doch so treu gedient hat, und dem der Teufel nun einen solchen Lohn gibt für seinen Dienst, dass er in der grauenhaften Gesellschaft des Teufels, der bösen Engel und der verdammten Menschen nun alle Ewigkeit bleiben muss und kann nicht wieder heraus aus dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt. Schaudert euch nicht vor solchem Lohne? Aber freilich, wie der Dienst, so der Lohn! Darum sage ich wenigstens auf ewig dem Dienst des Teufels ab, denn ich mag solchen Lohn nicht, hier Unfriede und Gewissensqual, und dort Wurm, Feuer und ewige Verdammnis. Es ist zu schrecklich.

Lasst uns dagegen nun noch kennen lernen Christi Lohn, welchen Er dem gibt, der Ihm dient. Der Apostel sagt zu den gläubigen und frommen Christen, den Dienern Jesu Christi: ihr habt die Frucht, dass ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben. Zuerst also die Frucht, dass ihr heilig werdet. Wenn es von den Gottlosen hieß: sie haben keinen Frieden, so heißt es umgekehrt von den Gläubigen, den Dienern Christi: nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren HErrn Jesum Christ. Denn wir haben durch den Glauben an unsern HErrn Jesum Christum: Vergebung der Sünden, und weil uns die Sünden vergeben sind, so zürnt uns Gott nicht mehr, sondern hat wieder ein Vaterherz gegen uns, und davon kommt der selige Friede. Gott sieht uns trotz dem, dass wir in Sünden empfangen und geboren sind, trotz dem, dass wir gesündigt haben mit Gedanken, Worten und Werken, doch als Heilige an, weil wir geheiligt und abgewaschen sind von Sünden durch das Blut Christi. Dadurch wird nun aber auch in uns ausgegossen die Liebe Gottes durch den heiligen Geist.

Wir können nicht anders, wir müssen lieben in herzlicher Dankbarkeit den, der uns zuerst geliebt und alle unsre Sünden vergeben hat, und diese Liebe treibt uns nun, aus allen Kräften der Heiligung nachzujagen, die Sünde zu hassen und zu meiden, denn dadurch würden wir ja unsern geliebten Jesus betrüben; das Gute aber zu lieben und zu tun, denn damit erfreuen wir ja unsern guten, geliebten Heiland Jesum Christum. So folgt aus die Heiligung des Herzens durch das Blut Christi die Heiligung des Lebens durch den heiligen Geist. Wenn ich in ein Haus der rechtschaffnen, wahrhaft gläubigen Jünger Christi komme, da finde ich wieder ein kleines Paradies auf Erden, einen Abglanz der himmlischen Herrlichkeit. Da fängt der Tag an mit einmütigem Beten, Lesen und Singen im Morgengottesdienst, und eben so wird der Tag beschlossen mit Abendgottesdienst. Da finde ich das köstliche Tischgebet vor Tisch und die herzliche Danksagung nach dem Essen, da wird die Arbeit angefangen mit Gebet und beendigt mit Gebet, da höre ich den ganzen Tag kein Fluchen, Schelten, Zanken und Streiten, sondern sehe nur herzliche Liebe zwischen den Eheleuten, zwischen den Eltern und Kindern, zwischen den Herrschaften und Dienstboten; denn alle sehen sich an als Glieder einer Familie, die mit einander den Weg Gottes zum Himmel gehen, und wenn einer von einem Fehler übereilt wird, so helfen ihm die andern wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, weil sie geistlich sind, und der Fehlende lässt sich zurechtweisen, weil er auch geistlich ist. In

einem solchen Hause hört man kein Klatschen und Afterreden, sondern einer entschuldigt den andern und ein jeder sucht alles zum Besten zu kehren. Da essen Herrschaften und Dienstboten aus einem Topfe, und wenn einer von den Hausbewohnern krank wird, auch von den Knechten und Mägden, so hegen und pflegen ihn die andern, bis er wieder besser wird, und keinem fällt es ein, den Kranken wegzuschicken. In einem solchen Hause ist man bekannt mit den großen Taten, die in Gottes Reiche geschehen, z. B. mit der Heidenbekehrung und andern Angelegenheiten des Reiches Gottes, und man betet dafür und hilft dazu aus Herzenslust. In solchem Hause sorgt man auch täglich für die Armen und Kranken in der Gemeine, versorgt sie mit Speise und Trank, besuchet, tröstet und erquickt sie, denn was man der Geringsten einem tut um Jesu willen, das tut man dem HErrn Jesu selbst.

In solchem stillen, friedlichen, segensvollen Wesen wird das Leben hingebracht, und man holt sich immer neue Kräfte zu solchem Leben aus der lieben Predigt und dem teuren Sakrament. Und wenn's nun zum Sterben kommt, solchen Leuten weinen wohl viele nach, aber niemand flucht ihnen nach, darum können ihre Leiber in Frieden liegen in ihren Kammern, bis sie am jüngsten Tage aufstehen zur Herrlichkeit des ewigen Lebens, ähnlich dem verklärten Leibe Christi. Ihre Seelen aber werden alsobald getragen von den heiligen Engeln in Abrahams Schoß, in das selige Paradies, wo sie mit Christo und Seinen heiligen Engeln und allen heimgegangnen Frommen in seliger Gemeinschaft leben und himmlisch getröstet werden, bis sie am jüngsten Tage, wieder vereinigt mit den auferstandnen Leibern hingehen auf die neue Erde, darauf Gerechtigkeit wohnet. Da haben sie ihr ewiges Erbe, da schauen sie das himmlische Jerusalem, da sind sie angetan mit Kleidern des Heils und haben Palmen und Harfen in ihren Händen und Himmelskronen auf ihrem Haupte; denn die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm HErrn.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, selig ist Dein Dienst, selig ist Dein Lohn. Was kein Auge gesehen, was kein Ohr gehört, was in keines Menschen Herz gekommen ist, das hast Du dort bereitet denen, die Dich lieb haben. O wir haben es sehr gut bei Dir in diesem Leben, denn wir haben Frieden mit Dir, Frieden mit einander und Heiligkeit ist die Zierde unsers Hauses. Wir kennen keinen Stachel des Todes und keinen Sieg der Hölle mehr, denn wir haben Vergebung der Sünden. Wir haben keinen Rächer und Richter mehr in Dir, unserm Gott, sondern nur einen treuen, lieben Vater, der uns auf dem Herzen trägt. Und nun gar die ewige Herrlichkeit, die Du geben willst, wo man abwischen wird alle Tränen von unsern Augen, wo kein Schmerz, kein Leid, kein Geschrei mehr sein wird, sondern nichts als Friede und Freude und liebliches Wesen zu Deiner Rechten immer und ewiglich. Wahrlich, HErr, uns ist das Los gefallen aufs Liebliche, uns ist ein schön Erbteil worden. Dein Dienst ist süß, Dein Lohn ist herrlich. Wir bitten Dich, lieber HErr, gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir von ganzem Herzen an Dich glauben, von ganzem Herzen Dich lieben und uns unter einander lieben, und dass wir immer treuer werden in dankbarem Gehorsam gegen Dich, damit wir unser himmlisches Erbe nicht verscherzen und den seligen Himmel nicht verlieren, den Du uns so teuer erworben hast mit Deinem heiligen, teuren Blute. Darum gib uns Kraft, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, Satan, Welt und Fleisch zu überwinden, den Sieg zu gewinnen und den Gnadenlohn zu erlangen, den Du Deinen treuen Kindern geben willst. Denn zu denen willst Du sagen an jenem Tage: ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, Ich will dich über viel setzen, gehe ein zu Deines HErrn Freude. Lass uns täglich daran denken: wie der Herr, so der Knecht, wie der Dienst, so der Lohn.

Amen

LVI.

Am 8. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Römer 8,12 – 17

So sind wir nun, liebe Brüder, Schuldner, nicht dem Fleisch, dass wir nach dem Fleisch leben. Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben, und Miterben Christi; so wir anders mit leiden, auf dass wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

Der heilige Apostel Paulus sagt zu Anfang unserer Epistel: wir sind, liebe Brüder, Schuldner, nicht dem Fleische, dass wir nach dem Fleische leben. Denn wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben. Was will er damit sagen, dass wir Schuldner seien? Sehet, meine Lieben, unser HErr Jesus Christus hat uns die allergrößeste Wohltat erwiesen dadurch, dass Er uns erlöset, erworben, gewonnen hat von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels. Stellet euch einmal vor, Jesus Christus, Gottes eingeborner Sohn, wäre nicht zu uns in das Fleisch gekommen, hätte nicht als unser Bürge und Stellvertreter sich um unserer Sünde willen zerschlagen und um unserer Missetat willen verwunden lassen, Er hätte nicht mit Seinem teuren Gottesblute unsre Sündenschuld bezahlt, hätte nicht durch Seinen Opfertod am Kreuze uns mit Gott versöhnt, so hätten wir ja alle, als verlorne Sünder und als verfluchte Übertreter der göttlichen Gebote, die ewige Höllenqual schmecken und in den Pfuhl geworfen werden müssen, der mit Feuer und Schwefel brennt ewiglich. Weil wir nun aber mit Gott versöhnt sind durch den Tod Seines Sohnes, weil Jesus unsere Sünden auf sich genommen, unsre Strafen getragen, unsern Tod geschmecket, unsre Verdammnis gebüßet hat, weil Er uns Sünder so teuer erkauft hat mit Seinem Blute und eine ewige Erlösung erfunden, dass hinfort alle die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, so sind wir für diese unaussprechliche Wohltat, die der HErr uns erwiesen hat, Seine Schuldner geworden.

Jesus ist unser höchster Wohltäter und wir sind Seine zum höchsten Dank Ihm verpflichteten Schuldner. Und diese Schuld der

Dankbarkeit müssen wir Ihm abtragen, wir sind durch die Dankbarkeit dazu verpflichtet, Ihm Seine Wohltat zu vergelten. Und das ist nicht etwas, das wir nach Belieben tun oder lassen könnten, sondern es ist unsre heiligste Pflicht, wir sind schuldig und verbunden, es zu tun. Und wenn wir Seine Liebe und Treue Ihm nicht vergelten, so sind wir, gerade aus gesagt, die nichtswürdigsten Schurken und Bösewichter, die es auf der Erde gibt. Oder gibt es eine schwärzere Sünde, gibt es eine nichtswürdigere Schurkerei, als die Undankbarkeit?

Denket an die neun Aussätzigen im Evangelio. Fühlt sich nicht jedermann im innersten Herzen empört über diese neun Buben bei der herzdurchbohrenden Klage des HErrn: sind ihrer nicht zehn rein worden, wo sind aber die neune? Daher müssen alle Erlösete Jesu Christi notwendig fragen: HErr, womit sollen wir Dir vergelten alle Wohltat, die Du an uns getan hast? Wir sind Schuldner; wie können wir unsre Schuld Dir abtragen? Der Apostel gibt uns darauf folgende Antwort: nicht dadurch dass wir nach dem Fleische leben, sondern dadurch dass wir durch den Geist des Fleisches Geschäfte töten. Die heilige Schrift versteht unter dem Worte „Fleisch" unsre ganze durch die Sünde verderbte und vergiftete Natur. Die Werke des Fleisches sind also die Werke der Sünde. Nicht das soll also unser Dank sein, dass wir nach unserer sündlichen, fleischlichen Natur in Sündenwerken leben, das würde vielmehr der abscheulichste, schwärzeste Undank gegen unsern HErrn sein. Denn Er hat uns ja nicht darum von Sünden erlöset, dass wir wieder sündigen sollen, so wenig wie etwa ein begnadigter Dieb darum vom Galgen erlöset ist, dass er wieder stehlen soll. Vielmehr begehen wir, wenn wir nach unserer Erlösung von der Sünde nun doch wieder der Sünde dienen, das entsetzliche Verbrechen, dass wir unsern HErrn Jesum Christum abermals kreuzigen und Sein heiliges Blut mit Füßen treten.

Und dass ein solches Verbrechen zugleich unser eignes höchstes Unglück sein muss, das versteht sich eigentlich von selbst; der Apostel versichert es uns aber auch ausdrücklich, indem er sagt: dann werden wir sterben müssen. Er will sagen, dann haben wir, weil wir Jesu Gnade und Erlösung durch unsern Sündendienst selbst verwerfen, nichts anders zu erwarten, als die ewige Verdammnis. Wir sind ja dann auch hundertmal schlechter, als die Juden, die vor Alters Jesum an das Kreuz gebracht haben. Denn die waren Juden und haben als Juden Christum gekreuzigt. Wir aber sind Christen, und kreuzigen als Christen zum zweiten Male den Jesum, den wir unsern HErrn heißen und nach dessen Namen wir uns nennen. Darum ist für uns Christen das der einzig wahre Dank, den wir Christo vergelten, das die einzig richtige Art und Weise, wie wir Ihm unsre Schuld abtragen können, dass wir, weil wir an Jesum unsern Heiland glauben, Ihm zu Ehre und zu Liebe durch den Geist des Fleisches Geschäfte töten, alle Werke der Sünde, alle Lüste des Fleisches und der Welt hassen und meiden, dem Satan absagen, und in rechtschaffner Gerechtigkeit und Heiligkeit Ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang, als Seine treuen und gehorsamen Kinder.

Und wenn wir das tun, so erweisen wir dadurch nicht nur dem HErrn unsre Dankbarkeit, die wir Ihm schuldig sind, sondern wir schaffen damit unser eignes Heil, unsre eigne Seligkeit. Denn der Apostel sagt: dann werden wir leben, d. h. wir werden selig werden. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, dass wir dadurch unsre Seligkeit verdienen, von so etwas ist der Apostel weit entfernt; sondern er will nur damit sagen, dass Gott niemand, der Seinen Sohn abermals kreuzigt, in den Himmel nehmen, dass Er niemals einen undankbaren, unbekehrten Sünder selig machen kann. Denn nähme

Gott einen unbekehrten Sünder in den Himmel ein, so würde dadurch der ganze Himmel wieder verpestet werden, und Seligkeit würde dann im Himmel nicht mehr möglich sein. Sehen wir aus allem diesem, dass wir notwendig der Sünde absterben und der Gerechtigkeit leben müssen, wenn wir dem HErrn Jesu die Schuld unsrer Dankbarkeit abtragen, unsern Glauben beweisen und selig werden wollen, so lasst uns heute nach Anleitung unsrer Epistel unter Gottes Segen andächtig mit einander betrachten:

wie wird es uns gelingen, die Geschäfte des Fleisches zu töten?

Zuvor lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wahrlich Du bist unser höchster Wohltäter und wir sind Deine tief verpflichteten Schuldner. Um unsretwillen hast Du Dich entäußert und hast Knechtsgestalt angenommen, um unsretwillen hast Du Dich erniedrigt bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze, um unsretwillen hast Du in Gethsemane gezittert, gezagt und mit dem Tode gerungen und blutigen Schweiß geschwitzet, um unsretwillen hast Du als ein Verfluchter am Kreuze gehangen, damit Du uns von dem Fluche des Gesetzes erlösetest. Du hast uns geliebet mit einer Liebe, die kein Menschenherz ausdenken kann, und wir müssen singen und beten mit unsrer teuren Kirche: o Wunder ohne Maßen, wenn man's betrachtet recht, es hat sich martern lassen der HErr für Seine Knecht! Es hat sich selbst der wahre Gott für mich verlornen Menschen gegeben in den Tod! Wollten wir Dir nun für solche Wunderliebe nicht dankbar sein, so wären wir ja die abscheulichsten Menschen. Wir sind Deine Schuldner, wir erkennen und bekennen es, wir wollten aber nun auch gar zu gern unsre Schuld Dir bezahlen, denn Du sollst über uns nicht klagen, wie über die neun Undankbaren. Darum bitten wir Dich, HErr Jesu, unterweise uns aus Deinem lieben Worte und gib uns Deinen heiligen Geist, wir versprechen Dir, wir wollen Dein Wort hören und der Stimme Deines heiligen Geistes folgen. Es ist unser wahrer, heiliger Ernst, dass wir gern selig werden und in Deinen Himmel eingehen möchten; denn was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele! Nun hast Du uns aber eben gesagt, wenn wir nach dem Fleische leben, so müssen wir sterben; wenn wir aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte töten, so sollen wir leben. So lehre uns nun, wir wollen hören; unterweise uns, wir wollen folgen. Amen.

1. Durch die Kraft des heiligen Geistes.

Denn also spricht der Apostel: Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Merkel es euch wohl, meine Lieben, es ist nicht möglich, aus eigner Kraft auch nur eine einzige Sünde zu lassen: denn von Natur lieben wir alle die Sünde, und was wir lieben, das lassen wir nicht, sondern das tun wir. Warum saufen, tanzen, huren, spielen die Leute? Weil sie das Saufen, Tanzen, Huren, Spielen lieb haben. Warum fluchen und streiten und zanken und klatschen die Leute? Weil sie das Fluchen, Streiten, Zanken und Klatschen lieb haben. Warum treiben die Leute so schändlichen, sündlichen Putz und Staat mit schönen Kleidern, Goldumhängen, Haarflechten und dergleichen? Weil sie den Putz und Staat lieb haben. Und so ist es mit dem Hochmut, mit dem Unglauben, mit dem Lästern des Heiligen, mit dem Spotten und Höhnen. Das alles tun die Leute, weil sie ihre Lust daran haben. Und so ist es mit allen Sünden.

Und was man nun lieb hat, das sollte man aus eigner Kraft lassen können? Nein, das ist unmöglich; Ich selbst habe einmal einem Säufer ein Glas Branntwein auf den Tisch gestellt und zehn Taler daneben gelegt, und ihm gesagt, die zehn Taler sollte er haben, wenn er dies Glas Branntwein an diesem Tage nicht anrührte. Der Säufer hat wirklich einen halben Tag gekämpft, da konnte er nicht mehr, sondern trank den Branntwein aus und ließ die zehn Taler liegen. Daher sieht und erfährt man auch stets, dass kein Sünder das Sündigen eher lässt, als bis er sich bekehrt hat und dadurch den Kampf in der Kraft des heiligen Geistes zu führen lernt. Denn die Belehrung geschieht durch den heiligen Geist. Hast du dich nun wahrhaftig bekehrt von der Finsternis zum Licht und aus der Gewalt Satans zu Gott, und lässest dich nun fortan treiben von dem heiligen Geist, der dich bekehrt hat, so hassest du durch diesen heiligen Geist dieselben Sünden, die du zuvor liebtest, und dann wird es dir leicht, die Geschäfte des Fleisches zu töten d. h. die Sünden zu lassen, weil du sie nun hassest durch die Kraft des heiligen Geistes. Und was man hasst, das lässt man, denn man hat keine Lust dazu, sondern einen Widerwillen dagegen.

Willst du also wirklich dem HErrn Christo die Schuld deiner Dankbarkeit abtragen für Seine gnadenreiche Erlösung, und die Sünden lassen, so musst du die Kraft des heiligen Geistes haben; denn erst durch den heiligen Geist und Seine Kraft kannst du die Sünde hassen und lassen und der Heiligung nachjagen, ohne welche niemand den HErrn sehen wird.

Wie erlange ich denn die Kraft des heiligen Geistes? fragst du, und wie bewahre ich sie in mir? Nichts ist einfacher, als das, es ist so einfach, dass ein Kind von vier Jahren es fassen kann, und doch wird es oft den klügsten, gelehrtesten, gewaltigsten Männern zu schwer. Es ist das alte Rätsel von dem Bache, in welchem das Lamm watet und der Elefant schwimmt; denn hier, wie überall im Evangelio gilt es: so ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht ins Reich Gottes kommen. Bist du getauft? Du antwortest: ja. Nun, so gewiss als du getauft bist: hast du den heiligen Geist empfangen; denn die heilige Taufe ist das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des heiligen Geistes, wie Paulus in der Epistel an Titum sagt. Gott hat dir da in der heiligen Taufe als Taufgeschenk den heiligen Geist gegeben. Diese Gabe des heiligen Geistes, die du in der heiligen Taufe empfangen hast, musst du nun täglich in dir erwecken durch treues Lesen in der Bibel, durch treues Hören der Predigt, durch treuen Gebrauch des heiligen Abendmahls, denn das sind lauter Gnadenmittel, durch welche der heilige Geist kommt und wirket. Und dazu musst du täglich und andächtig beten. Falle täglich auf die Knie und bete zu dem HErrn Jesu mit einfältigem Herzen: HErr, leite und regiere mich heute durch deinen heiligen Geist. Oder bete eben so zu Gott dem Vater, dass Er dir um Jesu willen mit dem heiligen Geiste beistehen solle; oder sage zu dem heiligen Geist: HErr Gott, heiliger Geist, der Du mir gegeben bist vom Vater und Sohne in der heiligen Taufe, komm und regiere mich durch Deine Kraft den ganzen Tag.

Siehe, so ist durch die heilige Taufe und durch die Predigt und durch das Abendmahl und durch das Gebet der heilige Geist mit Seiner ganzen Gotteskraft in dir. So oft du nun irgend eine Sündenlust, irgend eine Fleischeslust, irgend eine Lockung der Welt, irgend eine Anfechtung Satans merkst, so säume dich nicht, gehe augenblicklich hin zu deinem Heiland im Gebet und erwecke dadurch in dir die Gabe des heiligen Geistes. Kein einziges solches Gebet bleibt unerhört dem, der in der Gemeinschaft des Worts und des Sakraments bleibt. Wer da bittet, der empfängt nicht bloß, sondern er muss empfangen; denn der wahrhaftige Gott hat versprochen, dass Er den heiligen Geist geben will denen,

die Ihn bitten, und der heilige Geist, den du dir erbittest, leitet dich und muss dich leiten, denn der HErr Jesus hat gesagt: Ich will euch senden den heiligen Geist, der soll euch in alle Wahrheit leiten. Aber vergiss nicht, was zuvor gesagt ist, dass solches Gebet erhört wird dem, der in der Gemeinschaft des Worts und Sakraments bleibt.

Darum lies täglich, ohne je einen einzigen Tag auszusetzen, in der heiligen Schrift; aber höre es wohl, merke es wohl, schreibe es in dein Herz hinein: in der heiligen Schrift. Durch die heilige Schrift wirkt der heilige Geist, aus der heiligen Schrift strömt der heilige Geist. Die heilige Schrift ist das Brot des Lebens, die heilige Schrift ist die lebendige Quelle. Viele Christen versäumen das, sie lesen nicht täglich und andächtig in der heiligen Schrift, darum haben sie keinen Saft und keine Kraft. Andre Erbauungsbücher sind auch gut, und welcher Christ möchte sie wohl entbehren? Aber kein Erbauungsbuch, so köstlich es auch sei, ist der Bibel gleich. Die Bibel, die Bibel muss dein täglich Brot sein, und liesest du die täglich, andächtig, mit verlangendem Herzen, so bewahrst du in dir die Kraft des heiligen Geistes, und diese Kraft wird immer gewaltiger in dir, immer mächtiger, und du kannst durch sie alles überwinden.

Damit musst du aber verbinden das unausgesetzte Hören der göttlichen Predigt, niemals, weder Sonntags noch Wochentags musst du ohne die dringendste Not die Kirche versäumen. Das Wegbleiben aus der Kirche auch nur einmal ohne Not, ist ein unersetzbarer Schade an deiner Seele, du schwächst dadurch die Kraft des heiligen Geistes; denn aus der von Gott gegebenen Predigt strömen unausgesetzt Kräfte des heiligen Geistes, Ströme des ewigen Lebens, ja die heilige Schrift sagt ausdrücklich: der Glaube kommt aus der Predigt und die Predigt durch das Wort Gottes. Jede unnötige Versäumnis der Predigt, sei es im Sonntags- oder Wochengottesdienst, ist ja eine Verachtung Gottes und Seiner höchsten Wohltat, und daher jederzeit mit einer Schwächung des Wirkens des heiligen Geistes verbunden; was du versäumt hast, kannst du auch nicht wieder einholen, und Speise hat die hungernde Seele immer nötig.

Und merkst du bei allem dem, dass Lauheit dich ergreifen, und Schwachheit bei dir einkehren will, so säume dich wiederum nicht, gehe hin zu dem gedeckten Gottestisch im heiligen Abendmahl, iss in dem gesegneten Brot den wahren Leib des HErrn Jesu Christi, trinke in dem gesegneten Kelche Sein wahrhaftiges Blut, das ist die rechte Kraft der Schwachen, das ist die rechte Stärke der Unvermögenden, dadurch wirst du so stark, dass du auffährest mit Flügeln wie Adler, dass du gehest und nicht müde wirst, dass du läufst und nicht matt wirst. Denn in dem heiligen Abendmahl kehrt ja der HErr Jesus selber leibhaftig und persönlich bei dir ein und macht Wohnung in dir, und da kannst du in der Tat und Wahrheit ausrufen: HErr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Er, dein Hirte, weidet dich nun auf grüner Au, führet dich zu frischem Wasser, erquicket deine Seele und leitet dich auf rechter Straße um Seines Namens willen. Wahrlich, so lange mir der Abendmahlstisch gedeckt ist, hat es keine Not; denn diesen Tisch hat mir der HErr bereitet gegen meine Feinde, da salbet Er mich immer aufs neue mit Öl des heiligen Geistes und schenket mir voll ein, und mit meinem Jesu kann ich über die Mauern springen.

Darum, wahrlich ich sage dir, bleibst du so einfältig und kindlich in deiner Taufgnade, erweckest in dir die Gabe des heiligen Geistes, die dir in der heiligen Taufe gegeben ist, durch treues Gebet, durch tägliches Lesen in der Bibel, durch unausgesetzten Besuch des Gottesdienstes, durch oft wiederholten Genuss des heiligen Abendmahls, so wird die Kraft des heiligen Geistes so mächtig in dir, dass du es erfahren sollst: Seine Kraft und

starkes Vermögen ist so groß, dass es auch nicht an Einem fehlen soll. Denn durch die Gnadenmittel, und nicht ohne dieselbigen wirket die Kraft des heiligen Geistes. Und darum hauptsächlich sind in jetziger Zeit die Menschen so lau, ohnmächtig und untüchtig zu allem Geistlichen, so schwach zum Töten des Fleisches, so unvermögend zu Überwindung des Satans und alles seines Wesens und aller seiner Werke, weil sie die Gnadenmittel so untreu gebrauchen, und deshalb der Kraft Gottes entbehren, ohne welche die Überwindung des Fleisches nicht möglich ist.

2. Durch die kindliche Liebe zu dem HErrn.

Der Apostel sagt: ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbige Geist gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Eben so sagt der Apostel in einer andern Stelle: die Liebe Christi dringet uns also, und die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist. Haben wir durch treuen Gebrauch der Gnadenmittel den heiligen Geist empfangen und in uns bewahret, so ist ja der heilige Geist nicht müßig in uns, sondern wirksam; und was wirket Er denn?

Er wirket in uns den Glauben, dass wir Gottes Kinder sind. Denn Er zeigt uns täglich aus der Schrift die unendliche Liebe Gottes des Vaters, der Sein eignes Herz, Seinen einigen geliebten Sohn nicht hat verschonet, sondern Ihn für uns alle dahin gegeben. Er führt uns täglich zu dem treuen Heiland Jesus Christus, zeigt uns Christi Liebe in der Krippe zu Bethlehem, in welcher der große, starke Gott als ein kleines Kind liegt, zeigt uns Christi Liebe an dem blutigen Kreuze auf Golgatha, wo der Sohn Gottes hängt als der aller verachtetste und unwerteste mit durchbohrten Händen und Füßen, mit durchstochener Seite, mit dornengekröntem Haupte, von den Menschen verspottet, von Gott, Seinem Vater verlassen. Der heilige Geist predigt uns weiter, dass Christus, nachdem Er Sein Haupt in den Tod geneigt hatte, begraben ist wie die Gottlosen, gestorben wie ein Reicher, zur Hölle gefahren.

Und wozu das alles? Um uns verlorne und verdammte Menschen zu erlösen und selig zu machen, um Sünde, Tod, Hölle und Teufel für uns zu überwinden, um uns vom Fluche des Gesetzes zu befreien, da Er ward ein Fluch für uns. Denn unser Bürge, unser Stellvertreter ist Er geworden in Seiner großen Liebe. Und da Er nun als unser Bürge Gottes Zorn und Gericht für uns getragen hat, so haben wir in Gott keinen Richter mehr, sondern einen versöhnten, gnadenreichen Vater. Darum sind wir nun keine zitternden Knechte mehr, die mit knechtlichem Geiste sich fürchten müssten, sondern wir sind Kinder, zwar böse, sündige Kinder, aber denen um Christi willen alle ihre Sünden vergeben sind, so dass wir getrost rufen: Abba, lieber Vater!

Aber ist das denn möglich? kann ich es denn wirklich glauben, dass Gott mein Vater ist und ich Sein begnadigtes, seliges Kind? Ja, ich muss es wohl glauben. Denn da ich zerschlagen und geängstet war in meinem Herzen über meinen Sündengräuel, da ich meine Sünden bitterlich beweinte, da ich ja eigentlich mit meinen Sünden Jesum gekreuzigt und gemartert habe, denn Er litt für mich, da ich gar nicht glauben konnte, dass für solch einen Sünder noch Vergebung vorhanden wäre, da führte mich der heilige Geist in die Beichte, und Gottes Diener sprach mich los von allen meinen Sünden, so dass ich es hörte mit meinen Ohren, und es fühlte, dass Gott segnend Seine

Hand legte auf mein sündiges Haupt durch Seinen Diener. Ja noch mehr, der heilige Geist führte mich an meines Gottes Tisch, da wurde ich gespeiset mit Jesu Leibe und getränket mit Jesu Blute in dem gesegneten Brot und Wein, und Gottes Stimme, die zu mir sprach: für dich gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden! versiegelte es mir eben durch den Genuss von Jesu Leib und Blut, dass mir wahrhaftig die Vergebung aller meiner Sünden zu Teil geworden sei. Sehet, meine Lieben, so versichert uns der heilige Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Und weil wir also in der Kindschaft Gottes versiegelt werden und die Liebe Gottes schmecken, so wird unser ganzes Herz entstammt in der feurigsten Gegenliebe zu diesem treuen Gott und Heiland, der aus uns unseligen Sünden- und Teufelskindern selige Gotteskinder gemacht hat durch die gewisse Vergebung der Sünden.

Und nun sage mir, wenn diese Liebe zu dem HErrn in deinem Herzen flammt, könntest du dann dem HErrn Jesu etwas zu Leide tun? könntest du dann den betrüben, kranken und erzürnen, der sich für dich zu Tode geblutet hat? Nein, das ist dir so unmöglich, dass du lieber sterben wolltest, als Jesum betrüben. Und wodurch betrüben wir Ihn? Durch jede Sünde, denn jede Sünde ist Ihm, dem Heiligen, ein Gräuel, jede Sünde ist Ihm ein Stich durch das Herz, jede Sünde ist ein Judaskuss, womit wir Jesum verraten. Und du möchtest, du wolltest ein Judas sein, und deinen Jesus verraten? der dich geliebet, dir die Sünden vergeben und dich mit Seinem Fleisch und Blut gespeiset und getränket hat? Das ist ja unmöglich, und so treibt nun die Liebe des HErrn, womit Er uns geliebet hat, und unsre dankbare Gegenliebe, womit wir Ihn umfassen, uns zur ernsten Heiligung, treibt uns, alle Geschäfte des Fleisches zu töten. Und kommt eine Sündenlust in mein Herz, kommt ein Sündengedanke in meine Seele, die Liebe des HErrn treibt mich, das alles herauszureißen, und sollte auch mein Herz darüber verbluten. Und will ein Sündenwort meine Lippen besudeln, die Liebe des HErrn treibt mich, ich wollte mir lieber die Zunge ausreißen, als meinen Jesum durch ein einziges Wort betrüben. Und wollte mein Auge nach Augenlust blicken, wollte meine Hand nach verbotener Frucht greifen, wollte mein Fuß Welt-, Sünden- und Teufelswege gehen die Liebe des HErrn treibt mich, ich wollte lieber das Auge ausreißen, lieber Hand und Fuß abhauen, als den damit betrüben, der Sein Leben für mich gegeben hat. Denn ich will kein Judas sein und meinen Heiland verraten, dazu hat Er mich zu treu geliebt und zu teuer erkauft.

Sehet, meine teuren Christen, das ist die Liebe des HErrn, Seine Liebe zu uns und unsre Liebe zu Ihm; wo sie ausgegossen ist durch den heiligen Geist, da zündet sie ein solches Feuer an, in welchem alle Sünde und Sündenlust verbrennen muss und jede böse Giftwurzel der Sünde ausgereutet wird. Und sollte ich um Jesu willen alle Schmach leiden, um Seinetwillen ein Narr sein und ein Fegopfer aller Leute, um Seinetwillen beschimpft und verfolgt werden, um Seinetwillen Gefängnis, Bande, ja den Tod leiden, um Seinetwillen Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Haus und Hof verlieren, wäre das schwer, wenn ich Jesum liebe? Nein, mit Ihm ist mir die Wüste ein Paradies, und ohne Ihn wäre mir selbst der Himmel eine Hölle. So ist es wirklich ein leichtes, wenn man Jesum aufrichtig lieb hat, alle Sündenlust, alle Weltlust, alles gottlose Wesen zu meiden, ja alles für Schaden und Dreck zu achten, um Christum zu gewinnen, und man kann mit Asaph ausrufen: HErr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde. Wenn mir auch Leib und Seele verschmachten, so bist Du dennoch allezeit, HErr, meines Herzens Trost und mein Teil.

Aber wie gibt denn der heilige Geist Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind? Es kommen ja Stunden der Schwachheit und des Kleinglaubens, dass es uns in dem Bewusstsein unserer Sündhaftigkeit, und unserer immer noch

wiederkehrenden Sündenworte, Sündenwerke und Sündenlüste schwer fällt, uns als Kinder Gottes anzusehen eben wegen der immer anklebenden Sünde; denn so sollte es doch billig nicht sein bei einem Kinde Gottes, spricht unser zagendes Herz! Da sollte uns freilich schon das trösten, wenn wir in den irdischen Verhältnissen wahrnehmen, dass ein Vater darum nicht aufhört, sein Kind als sein Kind anzusehen, weil es hier und da noch irrt und fehlt, und den Vater betrübt. Der Vater sieht, dass das aus Schwachheit geschieht, und nicht aus Bosheit und mutwilligem Ungehorsam, und spricht: es ist doch mein Kind, wenn auch ein irrendes und fehlendes Kind. Das Kind ist ja nicht des Vaters Kind durch sein Wohlverhalten, sondern durch seine Geburt. Also gibt nun auch der heilige Geist Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind durch unsre Wiedergeburt in der heiligen Taufe, durch die Predigt des göttlichen Worts, in welcher wir allezeit des Vaters Stimme vernehmen, durch die Absolution in der Beichte, wodurch uns der Vater unsre Sünden vergibt, durch den Genuss des heiligen Abendmahls, wodurch uns der Vater mit dem Fleisch und Blut Seines Sohnes speiset und tränket, und uns bezeuget, dass wir Gottes Kinder sind, indem Er uns zu Seinem väterlichen Tische zulässt. Und weiter bezeugt der heilige Geist unserm Geiste und spricht: du kämpfest ja gegen die Sünde, du hassest ja die Sünde, du hast ja bittern Schmerz im Herzen, wenn dich die Sünde übereilt hat, du freuest dich ja, die Sünde zu überwinden und zu tun was Gott dir sagt in Seinem Worte, ja du leidest ja willig und gern um deines Gottes und Heilandes willen, und vor allen Dingen, du betest ja zu deinem Gott in deiner Freude und in deinem Leid, in deiner Schwachheit und in deiner Sünde, du jubelst und dankest deinem Gott über die Vergebung der Sünde, du kannst und magst ohne deinen Gott nicht aufstehen und nicht zu Bette gehen.

Woher kommt denn dies alles? Weil die Liebe Gottes ausgegossen ist in dein Herz durch den heiligen Geist, weil du ein Kind Gottes bist, freilich ein irrendes, ein fehlendes, ein schwaches Kind, aber immer doch ein Kind Gottes, das da rufet: Abba, lieber Vater. So gehe nur getrost weiter, ein Vater verlässt sein Kind nicht, und ein Kind kann seinen Vater nicht missen. Hier ist unser Wissen Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk; das Stückwerk aber wird aufhören, wenn das Vollkommene erscheinen wird, da wirst du Ihn erkennen, gleichwie du von Ihm erkannt bist, Er Vater, du Sein Kind.

3. Durch die freudige Hoffnung des himmlischen Erbes.

Denn also spricht der Apostel: Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf dass wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Es gibt einen alten Gesang, der schließt in jedem Verse mit den Worten: ach wenn ich doch im Himmel wär! Ja, das wird von Jahr zu Jahr immer mehr das Sehnen und Verlangen aller Kinder Gottes, heimzugehen in die Ruh aus dem Getümmel, aus der Trübsal in den Himmel. Aber auch von Jahr zu Jahr wird klarer und deutlicher die Erkenntnis, dass wir nie würden in den Himmel eingehen können, wenn wir den Himmel erwerben müssten, wenn wir den Eingang in den Himmel verdienen sollten. Wenn uns der Himmel nicht geschenkt wird, wenn wir nicht aus Gnaden, ohne Verdienst, in den Himmel kommen können, so kommen wir in Ewigkeit nicht hinein. Und da kenne ich nun kein tröstlicheres Wort in der Schrift, als dieses: sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben.

Da ist ein Vater, der hat zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter, dazu hat er vier Knechte und vier Mägde. Die beiden Kinder sind klein, kränklich, hässlich, haben mancherlei Unarten an sich, und haben für den Hof noch nichts tun können; die acht Knechte und Mägde aber sind groß, stark, wohlgestaltet, rechtschaffne Leute und treue fleißige Arbeiter. Wem fällt nun der Hof zu? wer wird erben? Nicht die Knechte und Mägde, sondern die Kinder! Aber die sind doch noch so klein, dazu ist mancherlei bei ihnen auszusetzen, auch haben sie noch nichts gearbeitet für den Hof, und wenn man sie vergleicht mit den Knechten und Mägden, so stehen sie denselben bei weitem nach.

Warum erben sie denn, und nicht die Knechte und Mägde? Aus dem einzigen Grunde, weil sie Kinder sind, darum sind sie auch Erben; und weil die Knechte und Mägde nicht Kinder sind, darum können sie auch nicht Erben sein. Die Geburt gibt das Recht des Erbes. So ist es im Geistlichen auch. Ich bin durch die Wiedergeburt der heiligen Taufe ein Kind Gottes, und diese meine Geburt aus dem Wasser und Geist gibt mir das Erbrecht zum Himmel. So wahrhaftig als ich getauft bin, so wahrhaftig bin ich ein Kind Gottes, und so wahrhaftig als ich ein Kind Gottes bin, so wahrhaftig bin ich ein Erbe des Himmels. Das ist mein Trost, meine Freudigkeit und meine Gewissheit.

Wenn ich auf mich sehe, so muss mir der Gedanke an den Himmel vergehen. Ich bin so klein, so krank, so hässlich durch die angeborne Sünde, habe so mancherlei Unarten an mir, die mir selbst ein Gräuel sind, dazu bin ich mir bewusst, dass ich eigentlich noch nichts Rechtes getan und gearbeitet habe für das Reich meines Gottes, müsste mir dadurch nicht der Gedanke an den Himmel ganz vergehen, wenn ich auf mich blicke? Aber obgleich ich des Himmels nicht wert bin, noch viel weniger den Himmel verdient habe, so bleibe ich doch mit felsenfester Gewissheit dabei: der Himmel gehört mir, der Himmel ist das mir von Gottes- und Rechtswegen zukommende Erbe; denn ich bin ein Kind Gottes durch die heilige Taufe.

Aber vielleicht hast du noch diesen Einwand: Ananias und Sapphira, von welchen uns die Apostelgeschichte erzählt, waren doch auch getauft und durch die heilige Taufe Gottes Kinder geworden, und die haben den Himmel doch nicht geerbt. Eben so wenig können wir von Demas sagen, dass er selig geworden sei und den Himmel erlangt habe, und der war doch auch getauft worden und durch die Taufe hatte er auch die Kindschaft erlangt! Ist das nicht ein Beweis, dass es mit dem Erbrechte der Getauften zum Himmel doch nicht recht fest bestellt sei? Ich will dir antworten; höre mir zu. Du bekennst doch mit mir, dass die Kinder die rechtmäßigen Erben ihrer Eltern sind, nicht wahr? Allerdings. Nun so antworte mir weiter: hast du noch nie von Kindern gehört, die das Erbe ihrer Eltern verlaufen haben? und eben so von andern Kindern, die um ihres gottlosen Betragens willen von ihren Eltern enterbt worden sind? Dasselbe ist der Fall im Geistlichen bei vielen getauften Christen. Wenn die getauften Christen entweder die Kindschaft und das Erbe Gottes verlaufen haben, wie der verlorne Sohn im Evangelio, oder von Gott um ihrer Bosheit und mutwilligen Sünde willen aus der Kindschaft gestoßen und enterbt worden sind, wie z. B. Judas, Ananias, Sapphira, Demas u.s.w., so ist es vollkommen richtig, dass die trotz ihrer Taufe den Himmel nicht erben können; wo aber dieses beides nicht Statt gesunden hat, wo also die getauften Kinder Gottes in ihrer Kindschaft geblieben sind, da bleibt auch ihr Erbrecht, und niemand kann ihnen den Himmel wehren. Ja selbst die Entlaufenen und Enterbten können noch des bereits verscherzten Himmels wieder teilhaftig werden, wenn sie reuig und gläubig zu Gott zurückkehren, wie

der verlorne Sohn, und durch das väterliche Erbarmen Gottes in die Kindschaft wieder eingesetzt werden.

Der Apostel nennt uns aber nicht allein Erben Gottes, sondern auch Miterben Christi. Das macht uns in der Gewissheit des himmlischen Erbes noch freudiger und getroster. Glaubest du, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist? Glaubest du, dass dieser Sohn Gottes Mensch geworden ist? Du sagest ja. Nun dann musst du auch glauben, dass Christus, der Sohn Gottes, dein Bruder geworden ist, du also der Bruder des Sohnes Gottes. Glaubest du nun, dass der Sohn Gottes Mensch geworden ist, und das glauben alle Getauften, so musst du auch glauben, dass Christus dein Bruder ist und du der Bruder Christi, und dass du folglich mit ihm auch in gleichem Erbe sitzest. So gewiss nun der Himmel Christi Erbteil ist, so gewiss ist er auch dein Erbteil, denn du erbest mit Christo, deinem Bruder.

Deshalb sagt auch unser HErr Christus zu Seinen Jüngern, als Er ihnen Seinen Heimgang ankündigt: in Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte Ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob Ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, will Ich doch wieder kommen und euch zu Mir nehmen, auf dass ihr seid, wo Ich bin. So ist es also gewiss, als Kinder Gottes sind wir Erben Gottes und Miterben Christi.

Doch noch eins fügt der Apostel hinzu, nämlich: so wir anders mit leiden. Wir können also das Erbe Gottes und das Miterbe Christi nur antreten unter der Bedingung, dass wir mit Ihm leiden. Also ohne Leiden geht es nicht? Nein, denn Christus musste solches leiden und zu Seiner Herrlichkeit eingehen, und Er sagt es Seinen Jüngern wohl hundertmal voraus, dass sie Ihm auch in Seinem Leiden nachfolgen und ähnlich werden müssen. Haben sie Mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen, so werden sie euch auch also heißen. Ich sage es euch zuvor, damit ihr euch nicht ärgert, wenn es nun geschiehet. Sie werden euch in den Bann tun, und wenn sie euch töten, so werden sie meinen, Gott einen Dienst damit zu tun. Ja, Er fasst alles in diese allgemeine, allezeit gültige Regel zusammen: wer da will Mein Jünger sein, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Und nun sehet hin auf das Beispiel des Stephanus, der ersten Christengemeine in Jerusalem, sämtlicher Apostel und auf das, was in der Apostelgeschichte von sämtlichen Gemeinen erzählt wird, die von Paulus unter den Heiden gegründet wurden, und unter den Heiden sich ausbreiteten. Allenthalben finden wir, dass sie mit dem heiligen Geist und mit Feuer getauft wurden, und zwar ohne Ausnahme.

Du wendest nun vielleicht ein, dass du doch jetzt so viele Gläubige siehst, die nicht in dem Kreuzesofen stecken, die nicht verfolgt werden. Ich verstehe diesen Einwand nicht; ich habe noch nie und nirgends einen wahren Gläubigen gesehen, der nicht mehr oder weniger verfolgt wäre. Wenn die Gläubigen nicht verfolgt werden, so liegt das nur daran, dass sie mit ihrem Christentum keinen Ernst machen, sondern es unter den Scheffel stellen aus Feigheit und Furcht vor den Menschen. Wo Christus aufrichtig und ohne Scheu bekannt wird mit Mund und Hand, mit Wort und Wandel, da regnet es erstlich Schimpfworte: Heilige, Schwärmer, Finsterlinge, Verrückte, Beter, Mucker, Hochmütige, Heuchler, Scheinheilige, Pharisäer, das sind die Ehrentitel, womit sie überschüttet werden, und von Worten geht es zu Taten, sie werden von Vornehmen und Geringen ausgesondert, keiner will mit ihnen zu

schaffen haben, sie werden verklagt und verurteilt um der Wahrheit willen, sie werden von den eignen Eltern aus dem Hause gestoßen und man pfeift sie an auf den Gassen, und die eignen Verwandten haben eine Scheu vor ihnen, selbst geschlagen und gestoßen werden sie von den Gottlosen, man erlebt es, dass man ihnen die Fenster einwirft, wenn sie mit einander beten und singen, man greift sie auf den Straßen an und traktiert sie mit Steinwürfen, man lacht hinter ihnen her, wenn man sieht, dass sie ein Gesangbuch unter dem Arm haben und zur Kirche gehen, und wenn sie die christliche Wahrheit bekennen, so sagt man ihnen nach, dass sie alle andern richten und verdammen; wenn sie für die Heidenbekehrung Geld ausgeben, oder gar zu den Heiden als Prediger gehen, so heißen sie Narren. Das alles aber ist den Gläubigen sehr gut und heilsam, also folgen sie Jesu nach, leiden mit Ihm, und werden dadurch bereitet, ihr Fleisch zu kreuzigen samt den Lüsten und Begierden, der Welt abzusterben und sich von ihr unbefleckt zu behalten, und endlich mit Christo zur Herrlichkeit erhoben zu werden.

HErr Jesu Christe, getreuer und geliebter Heiland, erbarme Dich Deines Volks und segne Dein Erbe, das Du Dir erworben hast mit Deinem teuren, heiligen Blut und mit Deinem bittern Leiden und Sterben. Gib uns Deinen heiligen Geist, dass der uns regiere und wir uns von Ihm regieren lassen; gieße aus in unsre kalten Herzen Deine Liebe, dass sie warm und brünstig werden in der Liebe zu Dir, der Du uns zuerst geliebet hast, die Liebe, wodurch wir stark werden, alle Sünde zu meiden, um Dich nicht zu betrüben, alles Gute zu tun, um Dir Freude zu machen. Und wende unsre Herzen ganz ab von dem Sichtbaren und ganz hin zu dem Unsichtbaren, dass wir absterben dieser Welt und aller ihrer Lust, und dass wir unsre Herrlichkeit suchen nicht auf dieser Erde, sondern bei Dir in der ewigen Heimat, wo Du uns die Stätte bereitet hast, und die unvergängliche Wohnung, die wir haben sollen. Wahrlich unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, wirket eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. HErr Jesu, ohne Dich muss mir die Welt zur Hölle werden, ich habe, bleib ich nur bei Dir, den Himmel schon auf Erden; drum rede mir nur niemand drein, ich will und muss bei Jesu sein. Zieh uns Dir nach, so laufen wir. Dein Himmel, HErr Jesu, ist unser Teil und Erbe.

Amen

LVII.

Am 9. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

1. Korinther 10,1 – 13

Ich will euch aber, liebe Brüder, nicht verhalten, dass unsere Väter sind alle unter der Wolke gewesen, und sind alle durch das Meer gegangen; und sind alle unter Mose getauft, mit der Wolke und mit dem Meer; und haben alle einerlei geistliche Speise gegessen; und haben alle einerlei geistlichen Trank getrunken; sie tranken aber von dem geistlichen Fels, der mit folgte, welcher war Christus. Aber an ihrer vielen hatte Gott keinen Wohlgefallen, denn sie sind niedergeschlagen in der Wüste. Das ist aber uns zum Vorbilde geschehen, dass wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleichwie jene gelüstet hat. Werdet auch nicht Abgöttische, gleichwie jener etliche wurden; als geschrieben stehet: Das Volk setzte sich nieder zu essen und zu trinken, und stand auf zu spielen. Auch lasst uns nicht Hurerei treiben, wie etliche unter jenen Hurerei trieben, und fielen auf einen Tag drei und zwanzig tausend. Lasst uns aber auch Christum nicht versuchen, wie etliche von jenen Ihn versuchten, und wurden von den Schlangen umgebracht. Murret auch nicht, gleich wie jener etliche murreten, und wurden umgebracht durch den Verderber. Solches alles widerfuhr ihnen zum Vorbilde; es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt gekommen ist. Darum, wer sich lässt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, dass er nicht falle. Es hat euch noch keine, denn menschliche Versuchung betreten; aber Gott ist getreu, der euch nicht lässt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende gewinne, dass ihr es könnet ertragen.

Der heilige Apostel Paulus sagt in dem eben vorgelesenen Texte, nachdem er so mancherlei erzählt hat, was den Israeliten begegnet ist: das alles widerfuhr ihnen zum Vorbilde und ist uns geschrieben zur Warnung. Er will uns damit sagen: was wir in der Bibel lesen, mag es im alten oder neuen Testamente stehen, das sollen wir nicht etwa bloß betrachten als eine Geschichte, die jenen Leuten begegnet ist, und die uns nun weiter nicht anginge; sondern wir sollen alles, was wir in der Bibel lesen, auf uns anwenden, und es also ansehen, dass es für uns geschrieben sei, sollen es uns zum Vorbilde und zur Warnung dienen lassen, das erst sei ein rechtes, fruchtbares Bibellesen, das erst ein wahres, heilsames Predigen und Predigthören.

Da wird uns z. B. im Buche Josua von dem Diebe und Lügner Achan erzählt. Der hatte gestohlen, das Gestohlene heimlich verborgen und dann frech gelogen, bis Gott der HErr den Diebstahl offenbar machte. Darauf wurde er auf Gottes Befehl von dem ganzen

Israel ausgestoßen, gesteinigt und samt dem gestohlenen Gut mit Feuer verbrannt, sogar seine Frau und Kinder mit, weil sie Hehler gewesen waren. Das lieset nun mancher als so eine merkwürdige Geschichte, und dann ist er damit fertig, sagt auch wohl, das sei doch eine böse Geschichte und ein hartes Urteil gewesen, und dann lässt er die Sache ruhen. Aber höre, das ist dir zur Warnung geschrieben, damit spricht Gott der HErr das Urteil aus, dass es auch jedem frechen Diebe, Betrüger, Lügner und Hehler unter uns so und noch ärger gehen soll, dass er nämlich ewig solle ausgestoßen werden aus der Gemeine Gottes, um ins ewige Feuer der Hölle geworfen zu werden, wenn er sich nicht von ganzem Herzen von seiner Sünde bekehrt.

Oder, da lesen wir im neuen Testamente, wie der Knabe Timotheus von seiner frommen Mutter und Großmutter von Kindheit an zum Bibellesen ist angehalten worden, und so von Jugend auf das Wort Gottes gelernt und sich eingeprägt habe, und dadurch unterwiesen worden sei zum ewigen Leben. Das lieset auch mancher und denkt dabei: das ist doch ein braver Knabe gewesen, der Timotheus, und hat eine treffliche Mutter und eine brave Großmutter gehabt! Und damit ist er fertig und macht seine Bibel zu. Aber höret: das ist uns zum Vorbilde geschrieben! Daran sollen nun alle Kinder, Knaben sowohl als Mädchen einen Augenspiegel nehmen und eben so fleißig in der Bibel lesen von ihrer Jugend auf, damit sie auch das teure Wort Gottes sich einprägen zum Heil ihrer Seele und von ihnen gesagt werden könne: siehe auch dies Kind weiß von Jugend auf die heilige Schrift und lässt sich dadurch unterweisen zur Seligkeit! Es soll dies aber auch allen Vätern und Müttern, allen Großvätern und Großmüttern ein Augenspiegel sein, dass sie sich ernstlich fragen, ob sie es mit ihren Kindern und Großkindern ebenso machen, dieselben auch so treulich zum Bibellesen anhalten und sie in Gottes Wort unterweisen, auf dass sie es lieb gewinnen und ihre Seligkeit zu schaffen lernen. Oder wie? bekümmern wir uns etwa nicht um unsre Kinder und Großkinder, und tun, als ob es keine Bibel in der Welt gäbe, aus der wir ihnen erzählen und in der wir sie lesen lassen?

Seht, meine Lieben, wenn wir also die Bibel lesen, dass wir alles was darin steht, auf uns anwenden, alles so betrachten, als ob es bloß um unsretwillen darin stände, dass wir einen Augenspiegel daran nehmen, und uns dadurch zu allem Guten ermuntern und vor allem Bösen warnen lassen, dann ist uns die Bibel erst das rechte Heilsbuch, dann lesen wir sie zu unserer Seligkeit. Dann wird Davids Buße uns eine Bußpredigt, Petrus gläubiges Bekenntnis uns eine feurige Glaubenspredigt, Stephanus seliges Ende uns eine Seligkeitspredigt, Hiobs Geduld uns eine Geduldspredigt und Paulus Standhaftigkeit uns eine Standhaftigkeitspredigt. Wenn so alles von uns angenommen wird als uns zum Vorbild und zur Warnung geschrieben und gepredigt, dann kehrt der heilige Geist beim Lesen und Hören recht bei uns ein, prüfet und erforschet unser Inwendiges, hält einen der aller gefährlichsten Feinde, die Sicherheit, von uns ab, und spricht bei allem: du bist der Mann, tue nur einmal die Augen recht auf! Spiegele dich in der scheußlichen Selbstgerechtigkeit des hochmütigen Pharisäers, ob solche Selbstgerechtigkeit und solcher Hochmut in dir nicht auch noch stecke! Spiegele dich in den Tränen, die Petrus vergoss, als er hinausging und weinte bitterlich, ob du auch schon solche herzliche Reue gehabt und solche aufrichtige Tränen der Buße vergossen habest! Siehe an das anhaltende, gläubige Beten des kanaanäischen Weibes, und prüfe dein Gebet, ob es auch so treu, so anhaltend, so gläubig sei! Lass dir des Petrus Wort durch die Seele gehen, da er spricht zu dem HErrn: HErr, Du weißt alle Dinge, Du weißt auch, dass ich Dich lieb habe, und frage dich, ob du auch so reden konnest vor Jesu, dem Herzenskündiger? So wollen wir nun auch heute unter Gottes Segen, nach Anleitung unserer Epistel, andächtig mit einander betrachten:

was geschrieben ist, das ist uns zum Vorbild und zur Warnung geschrieben, dass wir nicht sicher werden.

Zuvor lasst uns beten: Was für ein treuer Gott bist Du doch, lieber HErr Jesu Christe, dass Du so liebreich und ernstlich bemüht bist, uns vor Sicherheit zu bewahren. Es ist ja also: wenn es dem Teufel gelingt, uns sicher zu machen, und wir verblendet genug sind, uns sicher machen zu lassen, so steht unser Fuß schon im Netze und unser baldiger Fall ist gewiss. Darum stehe uns nur recht bei, lieber HErr, und gib uns Deinen heiligen Geist, und durch Ihn erleuchtete Augen des Verständnisses, dass wir uns warnen lassen, und unsern Fuß aus dem Netze ziehen, ehe denn es zu spät wird. Lass uns wachen und beten, dass wir nicht in Anfechtung fallen, der Geist ist wohl willig, aber das Fleisch ist schwach. Als Petrus sich vermaß, er wolle sich nimmermehr an Dir ärgern, wenn auch alle andern es täten, sondern er wolle mit Dir in den Tod gehen, da fiel er alsobald und tat einen großen Fall. Als David meinte, fest und unbeweglich zu stehen, also dass das Kämpfen und Streiten für ihn überflüssig wäre, und er brauche nicht mehr mitzuziehen in die Kriege des HErrn, da wurde er ein Ehebrecher und ein Mörder. O HErr, Du hast Deinen Christen so große und herrliche Schätze gegeben, dass wir in der Überfülle, der wir genießen, in der größten Gefahr stehen, hochmütig, lau, faul und kalt zu werden und in Sicherheit zu geraten, darum hilf uns doch, wir bitten Dich, dass wir uns nicht verblenden lassen von Satan, sondern allezeit unsre Seele in unsern Händen tragen. Segne uns denn die heutige Predigt: wen Du segnest, der ist gesegnet. Tue uns die Ohren auf, dass wir hören, tue uns die Herzen auf, dass wir vernehmen, lass uns Deine Warnung und Deine Ermahnung, Deine Strafe und Deine Züchtigung demütig annehmen; Du bist ja der Vater und wir sind die Kinder; Du bist der Meister und wir sind die Jünger. Ach HErr, wir sind so leichtsinnig und dann wieder so hartnäckig, wir sind so trotzig und dann wieder so verzagt, wer kann das böse, böse Herz ergründen? Du kannst es, Du allwissender Herzenskündiger, so hilf uns denn, dass wir hindurch kommen, und nicht auf dem Wege liegen bleiben und verschmachten, nicht eine Beute werden den listigen Anläufen und den feurigen Pfeilen des Bösewichts, der uns trachtet zu verderben. Amen.

1. Wir wollen betrachten die Wohltaten Gottes, an Israel bewiesen, uns zum Vorbilde.

Der Apostel sagt: ich will euch, liebe Brüder, nicht verhalten, dass unsre Väter sind alle unter der Wolke gewesen und sind alle durch das Meer gegangen und sind alle unter Mose getauft mit der Wolke und mit dem Meer, und haben alle einerlei geistliche Speise gegessen, und haben alle einerlei geistlichen Trank getrunken, sie tranken aber von dem geistlichen Fels, welcher mitfolgte, welcher war Christus. Paulus weiset uns hin mit diesen Worten auf den wunderbaren Auszug der Kinder Israel aus Ägypten, und erzählt uns da die unaussprechlich herrlichen Wohltaten, die Gott den Israeliten erwies. Und in der Tat ist in der ganzen Bibel keine andre so herrliche Geschichte zu lesen, als diese, mit alleiniger Ausnahme des Leidens und Sterbens unsers hochgelobten Heilandes Jesu Christi.

❶ Erstlich sagt er: unsre Väter sind alle unter der Wolke gewesen und sind alle durchs Meer gegangen. Stellet euch die Sache recht vor. Mose

hatte die Kinder Israel, nachdem sie aus Ägypten ausgezogen waren, nach dem roten Meere hingeführt, und zwar au Gottes ausdrücklichen Befehl. An dem Orte, wo sie sich nun lagerten, hatten sie das rote Meer dicht vor sich, und sie lagen in einer Schlucht, die von beiden Seiten mit hohen, steilen Felsen eingefasst war, so dass sie weder rechts, noch links ausweichen konnten. Da hieß es auf einmal: die Ägypter sind hinter uns, Pharao mit seinem ganzen Heere, mit Rossen und Wagen und Reutern. Wo sollten sie nun hin? Vorn waren sie vom Meere, an beiden Seiten von den steilen Felsen und hinten von den Ägyptern eingeschlossen, da schien ja nirgends ein Entrinnen zu sein, und da Gott selbst sie diesen Weg geführt hatte, schien nun nicht Gott ein Betrüger zu sein, der gesagt hatte, Er wolle sie erretten und nun hatte Er sie dem Untergange Preis gegeben? denn wehren konnten sie sich ja nicht. Sie waren eilig aus Ägypten ausgezogen, hatten keine Vorräte, hatten keine Waffen, und wenn sie Waffen gehabt hätten, hätten sie dieselben nicht gebrauchen können, denn sie hatten in Ägypten nichts gelernt als Sklavenarbeit, Ziegelbrennen und dergleichen. So schienen sie denn ganz verloren, ganz in den Händen der rachedürstenden Ägypter zu sein.

Alles Volk verzagte und murrte gegen Gott und Mose. Aber Mose schrie zum HErrn im brünstigen, glaubensstarken Gebete, so dass sich selbst der HErr darüber verwunderte und sprach: was schreiest du so? Und Er antwortete ihm und sprach: Siehe, Ich will für euch streiten, und ihr sollt stille sein. Und nun erkennet, wie Gott nicht ein Betrüger und Verderber Israels war, sehet, wie Gott stritt für Sein Volk mit starker Hand und ausgerecktem Arm!

Erstlich stellte Er zwischen Sein Volk und die Ägypter eine feurige Wolke, in welcher der HErr selber war, und schreckte die Ägypter mit Seinen Blitzen und Feuerstrahlen, dass sie nicht an die Israeliten kommen konnten.

Und dann hieß Er Mose seinen Stab ausstrecken über das rote Meer, und was kein Menschenherz hätte ersinnen können, das geschah. Gottes allmächtige Hand teilte das tiefe, breite Meer von einander, dass rechts und links die Meereswogen standen wie eine feste Mauer, und mitten dazwischen durch war eine freie, offne Straße. Und da zieht nun das Volk Israel die ganze Nacht hindurch und den halben Tag über mitten durch das Meer von einem Ufer zu dem andern, und kein Tropfen in den beiden Wassermauern rührt sich von seiner Stelle, als wäre es zu Eis geronnen, bis alle hindurch waren.

So weiß der allmächtige Gott Seinem Volke eine Rettung zu schaffen, wo vor Augen nichts als der Tod zu schauen ist. Als aber die Ägypter meinten, das sei auch eine Straße für sie, und in ihrer Wut den Israeliten nachsetzten, da ließ Gott die Wassermauern über sie zusammenstürzen, und alle gingen unter wie Blei im tiefen Wasser. Und so hatte der HErr Israel nicht nur errettet aus der Hand der Ägypter, sondern sie auch gründlich und auf immer von ihnen erlöset. Als das die Israeliten sahen am andern Ufer, da sangen sie wohl mit Recht den Jubelgesang: lasset uns dem HErrn singen, denn Er hat eine herrliche Tat getan, Ross und Wagen hat Er ins Meer gestürzt!

Und das alles, meine Lieben, ist uns zum Vorbilde geschehen; denn der Apostel sagt, das sei ein Vorbild der heiligen Taufe, die uns selig macht. Denn auch wir haben beides in der heiligen Taufe, erstlich das Wasser, mit welchem wir getauft werden, und sodann die Feuerwolke, nämlich Gott den heiligen Geist, der uns in der Taufe gegeben wird, und der für uns streitet gegen den höllischen Pharao, den Teufel und alle seine Genossen, und der uns aus des Teufels Reich und Gewalt erlöset ewiglich, dass der Feind uns nimmer schaden kann. Aber wie der Schatten immer weit

zurücksteht hinter dem Körper, und das Vorbild viel geringer ist als das was durch das Vorbild bedeutet wird, so ist auch unsre Taufe tausendmal herrlicher, als das Vorbild derselben. Die Israeliten wurden durch jenes Vorbild leiblich und zeitlich von irdischen Feinden errettet, wir durch unsre Taufe geistlich und ewig von höllischen Feinden. Der Weg der Israeliten ging durch die Taufe des roten Meeres nur in das irdische Kanaan, unser Weg geht durch unsre Taufe in das himmlische Kanaan. Was ist Pharao gegen den Teufel? was Kanaan gegen den Himmel? Was ist die Erlösung von der ägyptischen Sklaverei gegen die Erlösung von der Sünde, dem Tode und der Verdammnis? Und das alles gibt und wirket ja die heilige Taufe, nämlich Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und die ewige Seligkeit.

O sangen die Israeliten mit Recht jenes Loblied für ihre vorbildliche Taufe mit der Wolke und mit dem Meer, mit wie viel größerem Rechte stimmen wir Christen, die wir getauft sind, täglich aufs neue ein Loblied an für solches Gnadenwunder, das der HErr an uns getan hat durch die Wiedergeburt aus dem Wasser und Geist!

❷ Noch ein anders Vorbild führt Paulus an. Die Israeliten, sagt er, haben in der Wüste alle einerlei geistliche Speise gegessen und alle einerlei geistlichen Trank getrunken; sie tranken aber von dem geistlichen Fels, welcher mitfolgte, welcher war Christus. Was meint er damit? Als die Kinder Israel in der Wüste waren, um nach Kanaan zu wandern, da waren sie nahe daran, Hungers und Durstes zu sterben; denn in der Wüste wächst kein Korn und quillt keine Quelle, woher sollten sie also Brot nehmen zum Essen und Wasser zum Trinken? Hier konnte niemand helfen, als der HErr. Der war ja bei ihnen, war sichtbar bei ihnen, des Tags in der Wolkensäule und Nachts in der Feuersäule. Dieser Gott, der bei ihnen war, von ihnen Jehovah genannt, war Gott der Sohn, den wir Jesus nennen nach Seiner Menschwerdung. Paulus sagt ja ausdrücklich: der Fels, welcher mitfolgte, war Christus. Das ist derselbe, der mit Adam im Paradiese redete, der Abraham im Hain Mamre erschien, und der Mose gerufen hatte auf dem Berge Horeb aus dem feurigen Busche; der sich offenbarende und erscheinende Gott ist immer Gott der Sohn. Zu Ihm wandte sich Mose im Gebet. Und der HErr, der ein Meister ist zu helfen, der versprochen hat, die Seinen nicht zu verlassen noch zu versäumen, und der alles gläubige Gebet erhört, der half auch, wie Er verheißen hatte.

Aber seht, auf welche herrliche und wunderbare Weise Er half! Korn wächst nicht in der Wüste, da ließ Er jede Nacht Brot vom Himmel fallen, das Manna. Dies Manna nennt der Apostel geistliche Speise, weil sie nicht auf natürliche Weise gewachsen und zubereitet war, sondern auf übernatürliche, geistliche, wunderbare Weise ihnen gegeben. Quellen sind nicht in der Wüste, da musste Mose auf Befehl des HErrn den Fels schlagen, und der harte, dürre Fels ließ Wasser hervorströmen, dass Menschen und Vieh trinken konnten. Das nennt der Apostel geistlichen Trank, weil er nicht auf natürliche Weise aus dem Brunnen geschöpft war, sondern wiederum auf übernatürliche, geistliche, wunderbare Weise ihnen vom HErrn gegeben.

Und so aßen die Israeliten in der Wüste diese geistliche Speise und tranken diesen geistlichen Trank, bis sie in das Land Kanaan kamen, wo sie schönere Speise und schöneren Trank die Fülle hatten. Mussten da nicht die Kinder Israel preisen, loben und danken für solche unverdiente Gnade und Treue des HErrn, der solche Wunder unter ihnen tat und sich ihnen erwies als den lebendigen Gott, des Güte unaussprechlich ist? Und auch das alles ist uns zum Vorbilde geschehen, denn das alles ist

ein Vorbild des heiligen Abendmahls für uns christliche Erden- und Wüstenpilger. Wir wandeln auch hier in einer Wüste: Zwar wir haben Kornfelder, Wiesen, Bäume, Quellen, Flüsse rings um uns her; aber eine leibliche Wüste meine ich auch nicht, wenn ich sage, dass wir in einer Wüste wandeln. Eine geistliche Wüste ist es, darin wir wandeln; denn es ist nichts als Sünde, Jammer, Not, Tod und Verdammnis in dieser Welt, und dazu Mühe und Arbeit Tag für Tag.

Und gegen diesen Sündenjammer, gegen diesen Seelentod hilft keine leibliche Speise und kein leiblicher Trank, wenn auch der Trank aus dem Felsen flösse und die Speise vom Himmel fiele; sondern bei allem dem müssten wir ewiglich sterben und geistlich verhungern und verdursten, wenn wir keine Speise und keinen Trank für unsre hungernde und dürstende Seele hätten. Aber wir sollen leben und nicht sterben, denn unser Jesus ist bei uns in dieser Wüste, und der hat uns einen Tisch gedeckt gegen alle unsre Feinde, der hat uns einen Heilsbecher eingeschenkt, des wir bedürfen. Ist nicht Sonntag für Sonntag der Tisch des HErrn uns gedeckt, auf welchem vor uns steht das Himmelsbrot, in welchem Jesu Leib ist und der Heilsbecher, in welchem Jesu Blut ist? Das ist Speise und Trank, wodurch die Seele genährt wird, das ist Himmelsbrot und Himmelslabung auf unserer Pilgerreise durch diese Wüste der Sünde und des Todes. Da können wir hingehen und essen so oft uns hungert, da können wir trinken, so oft uns dürstet, da können wir Kraft holen in Schwachheit, und Stärke in Ohnmacht, Hilfe in Not und Trost in Angst, alle Jahre unsrer Wanderschaft. Und von dieser Himmelsspeise und diesem Himmelstranke essen und trinken wir so lange, bis wir einst im himmlischen Kanaan, bei dem ewigen Abendmahl unsers HErrn Jesu Christi die Speise noch schöner essen und den Trank noch schöner trinken, wie Er verheißen hat: da werde Ich neu mit euch trinken dies Gewächs des Weinstockes in Meines Vaters Reich.

O, was ist das Manna und das Felsenwasser der Israeliten, das ihren Leib nährte und tränkte, gegen den Leib und das Blut unsers HErrn Jesu Christi, dadurch uns Seele und Geist gespeiset und getränket wird im heiligen Abendmahl, und selbst unserm Leibe Kräfte der Auferstehung und des ewigen Lebens mitgeteilt werden! Da müssen wir Abendmahlsleute ja noch tausendmal mehr loben, danken und preisen, und dem lobsingen, der solches Gedächtnis Seiner Wunder unter uns gestiftet hat, der gnädige und barmherzige HErr! Wahrlich, unser Heiland hat Recht, wenn Er das Vorbild des Abendmahls mit dem Abendmahl selbst vergleicht, und ausruft und spricht: Wie Mich gesandt hat der lebendige Vater, und Ich lebe um des Vaters willen, also wer Mich isset, derselbe wird auch leben um Meinetwillen. Dies ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist, nicht wie eure Väter haben Manna in der Wüste gegessen und sind gestorben. Wer dies Brot isset, der wird leben in Ewigkeit.

Man preiset die Mutterliebe auf Erden als die größeste, und sie ist auch groß. Mit Schmerzen gebiert sie ihr Kind, und kaum ist es zur Welt geboren, so vergisst sie aller Schmerzen um der Freude willen, dass der Mensch zur Welt geboren ist. Dann nährt sie ihr Kind mit der Milch ihrer Brust und lässt es schlafen in ihren Armen. Aber nimmt sie auch ihr Fleisch und gibt es ihm zu essen? nimmt sie ihr Blut und gibt es ihm zu trinken? Und was selbst eine Mutter nicht tut, und ja auch nicht tun kann, sehet, das tut der HErr im heiligen Abendmahl. Seine durch die heilige Taufe Ihm geborenen Kinder speiset Er mit Seinem Fleische und tränket sie mit Seinem Blute, wie Er selbst sagt: Mein Fleisch ist die rechte Speise und Mein Blut ist der rechte Trank; wer Mein

Fleisch isset und trinket Mein Blut, der bleibet in Mir und Ich in ihm.

Und nicht allein werden wir persönlich vereinigt mit unserm HErrn Jesu Christo, so dass das heilige Abendmahl gleichsam die geistliche Vermählung ist des HErrn Jesu, unsers himmlischen Bräutigams mit uns, Seiner Braut, sondern wie ein Bräutigam seine Braut schmückt, wenn er mit ihr Hochzeit macht, so schmückt Christus uns im heiligen Abendmahl mit den aller herrlichsten Brautgaben, wie es in der Weissagung des Psalms heißt: des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig, sie ist mit goldnen Stücken gekleidet. Man führt sie in gestickten Kleidern zum Könige, und ihre Gespielen, die Jungfrauen, die ihr nachgehen, führet man zu dir. Man führt sie mit Freuden und Wonne und gehen in des Königs Palast. Willst du wissen, welches diese goldnen Stücke und diese gestickten Kleider sind, so höre. Von äußerlichem Schmuck ist hier nicht die Rede, denn es heißt ausdrücklich: des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig. Der HErr gibt uns nämlich im heiligen Abendmahl Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Denn wenn du in dem heiligen Abendmahle den Leib und das Blut des HErrn Jesu empfängst, so hörst du dabei die Stimme des HErrn Jesu, der durch den Mund Seines Dieners zu dir spricht: für dich gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.

Nun weißt du aber, dass der HErr wahrhaftig ist und dass Sein Mund noch nie gelogen hat, und dieser wahrhaftige Mund des HErrn versichert dich nicht nur mit Worten der Vergebung der Sünden, sondern versiegelt sie dir sogar durch den Genuss des Leibes und Blutes des HErrn, so dass du nun sagen musst: so wahr ich mit meinen Ohren gehört habe das Wort, dass Jesu Leib und Blut zur Vergebung meiner Sünden gegeben und vergossen ist, und,so wahr ich zum Zeichen und Zeugnis dieser Vergebung der Sünden den Leib und das Blut des HErrn Jesu gegessen und getrunken habe, so gewiss weiß ich nun, dass ich Vergebung der Sünden wirklich empfangen habe; denn was meine Ohren gehört halben, das hat der Genuss von Jesu Leib und Blut mir versiegelt. Weil ich nun Vergebung der Sünden habe, so ist dadurch freilich der Schluss des lieben Vater Luther vollkommen richtig und gewiss: wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Aber der, liebe Gott will nicht, dass meine Gewissheit von dem ewigen Leben und der ewigen Seligkeit nur auf dem Schlusse eines Menschen beruhe, und wäre es selbst Vater Luther, sondern allein Gottes Wort macht das Herz gewiss. Darum höret Gottes Wort, wie es geschrieben steht Joh. am 6ten: Wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, sagt der HErr Jesus, der hat das ewige Leben und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

Nun weiß ich es gewiss, dass ich als ein Abendmahlsgenosse das ewige Leben habe, denn mein Jesus hat es gesagt. Darum kann nun auch mein Leib nicht in der Erde bleiben. Auch mein Leib ist ja teilhaftig geworden des Leibes und Blutes meines HErrn Jesu Christi. Bliebe nun mein Leib im Grabe, so würde ja ein Glied Christi im Grabe bleiben. Darum kann mein Leib wohl eine Zeitlang im Grabe schlafen, aber im Grabe bleiben kann er nicht, sondern muss erwachen und hervorgehen aus dem Grabe in Herrlichkeit, so gewiss er des Leibes und Blutes Christi ist teilhaftig geworden. Sind es denn nicht herrliche und wundersame Brautgaben, wahrhaft goldne Stücke und gestickte Kleider, mit welchen der Bräutigam seine Braut schmückt? Es ist ja die ganze Gerechtigkeit und Herrlichkeit Christi, die uns mitgeteilt wird, denn die besteht eben in Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit.

2. Wir wollen betrachten die Strafgerichte Gottes, an Israel erzeiget, uns zur Warnung.

Ist es nicht schrecklich, was wir in unserer Epistel lesen von den Kindern Israel: aber an ihrer vielen hatte Gott keinen Wohlgefallen, sondern sie sind darniedergeschlagen in der Wüste! Man hätte denken sollen, die Leute, welche Gottes Gnade, Liebe und Treue in solchen allmächtigen Wundertaten täglich vor Augen hatten, die hätten nun auch dem HErrn ihrem Gott von ganzem Herzen mit unwandelbarer Treue bis in den Tod anhangen müssen, die hätten es nicht übers Herz bringen können, solchen treuen Gott zu betrüben und zu kränken! Und was sehen wir anstatt solcher Frömmigkeit, Dankbarkeit, Liebe und Treue, die wir erwarten? Grade das Gegenteil, und zwar in so entsetzlichem Maße, dass von 600.000 Männern nur 2, o denket, nur zwei treu erfunden wurden und in das verheißene Kanaan eingingen; alle andern wurden um ihrer Sünde, Undankbarkeit und Untreue willen in der Wüste niedergeschlagen durch die mannigfaltigsten Gerichte des HErrn.

Das ist wahrlich ein schlagender und überraschender Beweis von der Wahrheit des Spruches: der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden! Nur 2 von 600000 fanden den Weg nach Kanaan, und alle hätten hineinkommen können, denn allen war es verheißen! Aber, das ist auch eine sehr ernste Warnung für uns, meine Lieben! Wir Christen haben ja täglich noch viel größere Wunder der Gnade, Liebe und Treue unsers Gottes vor Augen.

Jene hatten den Menschen Moses zum Führer; uns führt der Sohn Gottes, der vom Himmel gekommen ist und für uns am Kreuze geblutet hat.

Jene sind durch die Taufe des roten Meeres von Pharao erlöset; wir durch die heilige Taufe von Sünde, Tod und Teufel.

Jene aßen Brot und tranken Wasser zur Ernährung des irdischen Leibes und Lebens; wir essen und trinken den Leib und das Blut des HErrn Jesu zur Ernährung des geistlichen und ewigen Lebens.

Jene hatten die Verheißung des irdischen Kanaans vor Augen; uns ist ein himmlisches, ewiges, unvergängliches Kanaan verheißen.

Jene hatten die Offenbarung Gottes auf Sinai mit Donnern, Blitzen, Erdbeben und Posaunenton; wir haben die ganze Offenbarung der Liebe und Gnade unsers Heilandes Jesu Christi in dem teuren Evangelio, der für uns ein Fluch ward, um uns vom Fluche des Gesetzes zu erlösen.

Jene hatten nur die Stiftshütte mit ihren Bildern und Tieropfern; wir haben die Kirche des HErrn mit ihrer Predigt und ihren Sakramenten, wodurch uns die Versöhnung mit Gott gepredigt und mitgeteilt wird. Und dazu ist uns gegeben in unser Herz Gott der heilige Geist, der uns treibt und regieret, wenn wir uns nur treiben und regieren lassen wollen.

Wahrlich, wenn wir nun unsern Gott und Heiland kränken und betrüben mit Sünden, wenn wir Seinen Lebensweg verlassen und den Weg,der Verdammnis wandeln, wenn wir unsern Gott verwerfen und den Teufel erwählen, so sind wir tausendmal ärgere Bösewichter, als jene, und werden auch tausendmal ärgere Strafe leiden müssen. Und machen wir es besser, als jene, die wir's doch besser machen sollten, da wir größere Gnade empfangen haben? Wir wollen uns ernstlich prüfen.

Der Apostel sagt, wir sollen uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleichwie jene gelüstet hat. Er meint damit jene traurige Geschichte, als die Kinder Israel sprachen: wir haben zwar das Manna, aber uns ekelt über dieser losen Speise; gib uns Fleisch zu essen, das wir in Ägypten die Fülle hatten, dazu Fische, Pfeben, Kürbisse, Knoblauch und was unserer Seele gefiel. Das war schändlich, nicht wahr? Aber wie machen wir es? Nahrung und Kleidung, die uns der HErr gibt, genügt uns nicht. Putz, Staat, Flitter, Üppigkeit soll da sein. Nach dem himmlischen Kanaan haben wir keine Sehnsucht, aber nach der Welt mit ihren Fleischtöpfen, Gastereien und Trinkgelagen gelüstet uns, wir wollen hier unser Leben genießen!

Der Apostel spricht weiter: werdet auch nicht Abgöttische, gleichwie jener etliche wurden, als geschrieben steht: das Volk setzte sich nieder zu essen und zu trinken, und stand auf zu spielen! Denket euch das traurige Schauspiel. Als Mose vom Berge Sinai herabkam, um dem Volke die Gesetzestafeln zu bringen, da tönte ihm schon von ferne das wüste und wilde Gesänge und Gebrülle ausgelassener Götzendiener entgegen, und er musste mit seinen Augen sehen, wie die Kinder Israel ein goldnes Kalb ausgerichtet hatten, um welches sie herumtanzten und sprangen wie die Wahnsinnigen, und sich dann niedersetzten, um zu solchem gottlosen Spiele sich durch Essen und Trinken aufs neue zu stärken. Aber machen wir es besser? Sind unsre Tanzgelage und Spielgesellschaften, sind unsre Ess- und Trinkfeste etwas andres als schnöde Götzenfeste? Und ist unser Mammonsdienst, unser unsinniges. Trachten nach Reichtum etwas anders, als ein unter uns ausgerichtetes goldnes Kalb?

Der Apostel sagt weiter: auch lasst uns nicht Hurerei treiben, wie etliche unter jenen Hurerei trieben, und fielen auf Einen Tag drei und zwanzig tausend! Ja, die Israeliten trieben die schändlichste Hurerei mit den Töchtern der Midianiter, sie führten sogar mit abscheulicher Frechheit ihre Huren in das israelitische Lager hinein und machten Hurenwinkel aus ihren Hütten im Lager. Aber machen wir es besser? hat die Hurerei unter den Christen aufgehört? gibt es nicht in den Städten allenthalben öffentliche Hurenwinkel, dazu mit Erlaubnis der Obrigkeit? Werden nicht fast in allen Gemeinen alle Jahr uneheliche Kinder geboren? ja gibt es nicht Christengemeinen, in welchen das zweite, dritte oder vierte Kind, welches geboren wird, ein uneheliches ist? Und ich dächte doch, wir Christen sollten ein Volk Gottes sein, unsre Häuser sollten Wohnungen des Höchsten sein, unsre Glieder Christi Glieder. Und wir nehmen Christi Glieder und machen Hurenglieder daraus? Ja die Hurerei nimmt auf eine schauderhafte Weise in der Christenheit zu, verpestet und vergiftet Jung und Alt und man kann diese scheußliche Sünde so vielen schon an der Stirn und an den Augen lesen; denn Hurenstirn ist freche Stirn und Hurenaugen sind freche Augen.

Der Apostel fährt fort: lasst uns aber auch Christum nicht versuchen, wie etliche von jenen Ihn versuchten und wurden von den Schlangen umgebracht. Die Israeliten versuchten Christum (wir haben ja schon oben gesehen, der Jehovah, welcher die Israeliten begleitete, war Gott der Sohn, also unser Christus) insonderheit durch Unglauben und durch die stete Lästerung, Er könne ihnen nicht helfen, weshalb sie beständig unzufrieden waren mit Seinen Führungen. Wenn der HErr sie eben errettet hatte, so glaubten sie schon den andern Tag nicht mehr, dass Er sie erretten könnte, und meinten sie müssten Hungers oder Durstes sterben in der Wüste, oder durch das Schwert der Feinde umkommen, so dass Gott sie durch die Plage der feurigen Schlangen strafen und sie dadurch ein wenig zur Vernunft bringen musste,

dass sie doch einsähen, Gott ließe sich nicht spotten. Das half denn auch eine Zeit lang; aber gleich darauf war wieder die Lästerung da: wo ist der HErr? wo ist Seine Hilfe? Wir sind verloren! Und machen wir es besser?

Ich glaube, es gibt jetzt in der Christenheit mehr Ungläubige, als Gläubige, ja es gibt offenbare Spötter, offenbare Lästerer, offenbare Kirchen- und Sakramentsverächter. Man hört die Reden immer lauter: es ist besser in den Wald, oder in das Feld gehen, als in die Kirche. Und wenn man am Sonntage essen will, so muss man auch am Sonntage arbeiten! Ja der Sonntag ist der ärgste Sündentag geworden in der Christenheit, da wird mehr gesündigt, als an allen sechs Wochentagen zusammengenommen. An die Stelle der alten Sonntagsheiligung ist Sonntagsschändung getreten. Und herrscht nicht selbst unter den bessern Christen noch immer das schändliche, ungläubige Sorgen, dass sie stets fragen: was sollen wir essen, was sollen wir trinken, womit sollen wir uns kleiden? als ob sie gar keinen Gott mehr hätten!

Der Apostel sagt: murret auch nicht, gleich wie jener etliche murrten und wurden umgebracht durch den Verderber. Als z. B. Die Kundschafter wiederkamen aus dem Lande Kanaan, und erzählten, dass sei ein gar schönes, herrliches Land voll prächtiger Früchte, aber die Städte seien fest und hoch vermauert, es wohnten auch große, starke Völker darin, da murrte die ganze Gemeine auf das schmählichste. Ja, als die treuen Männer, Josua und Kaleb das Volk stillen wollten und mit fröhlichem Herzen ihnen Mut einsprachen, es müsse notwendig gelingen, denn Gott sei ja mit ihnen, der Allmächtige, da wollten sie Josua und Kaleb sogar steinigen. Das gute Land wollten sie wohl haben, aber sie wollten nicht darum kämpfen, es sollte ihnen nur so in den Schoß fallen. Und wie ist es mit uns? Wir erklären auch wohl den Himmel für ein sehr gutes Land, aber der Kampf um in den Himmel hineinzukommen, ist uns zu schwer und lästig. Bald murren wir: Gottes Gebote sind zu schwer, wer kann die halten? Dann heißt es wieder: der Welt ganz zu entsagen, ihre Lust ganz zu verleugnen, ihre Freuden für Schaden und Dreck zu halten, das ist zu hart, das ist zu viel gefordert; wer vermag das? Und so bleiben wir bei dem Hinken auf beiden Seiten, obgleich wir recht gut wissen, dass unser Gott das ganze Herz fordert, und es auch wahrlich nicht mehr als recht und billig ist, dem sich ganz darzugeben, der sich ganz und gar für uns dargegeben und geopfert hat.

Aber wie ging es denn jenen? blieb ihre Sünde ungestraft? Nein, mit Schaudern lesen wir's, jede Sünde und Übertretung hat ihren gerechten Lohn empfangen. Bald sandte der HErr das Schwert, bald feurige Schlangen, deren Biss augenblicklich tötete, bald giftige Seuchen, deren Pesthauch Tausende ins Grab streckte, bald sandte Er den Todesengel, den Verderber, der sie aufräumte wie Schlachtschafe, so dass von 600.000 nur 2 übrig blieben, welche das gelobte Land betraten. So zeigte der HErr, dass es wahr sei, was Er am Schluss der Gebote gesagt hat: Ich der HErr dein Gott bin ein eifriger Gott, der da heimsucht die Sünden der Väter an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied bei allen denen, die Mich hassen und Meine Gebote übertreten. Und wenn wir nun sündigen, wie jene, und noch schlimmer, als jene, meinet ihr denn etwa, dass uns das Blut unsers HErrn Jesu Christi zum Freibrief der Sünde geworden ist? Nein ich sage euch, sündigen wir Christen gegen unsern Heiland, so fügen wir zu allen Sünden jener noch die scheußlichste und gräulichste von allen hinzu, nämlich wir treten das Blut unsers HErrn Jesu Christi mit Füßen. Darum ist uns auch eine viel schrecklichere Strafe bereitet. Denn was sind Seuchen, Schwert, Schlangen, Todesengel gegen die Höllenqualen der ewigen Verdammnis, wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlischt?

O lasst euch warnen, meine Lieben! Bei jenen hat jede Sünde und jede Übertretung ihren gerechten Lohn gefunden, und sie kannten den gekreuzigten Christum nicht. Was soll aus uns werden, die wir den gekreuzigten Christus kennen, wenn wir nun zu allen andern Sünden noch die hinzufügen, dass wir Gottes unendliche Liebe verachten, die wir doch kennen, und Jesu teures Leiden auf Mutwillen ziehen, das uns doch vor die Augen gemalt wird! O lasst euch warnen, wir stehen am Ende der Welt. Nicht irdische, sondern ewige Strafen erwarten uns, wenn wir uns nicht von Herzen zu unserm Gott bekehren. Es handelt sich bei uns nicht um das irdische, sondern um das himmlische Kanaan. Und wahrlich über zu schweren Kampf können wir uns noch nicht beklagen.

Bis jetzt hat uns Gott noch nicht versucht über Vermögen, bis jetzt hat uns nur noch menschliche Versuchung betreten; können wir die nicht mit Gott überwinden? Unser Fleisch und Blut will uns verführen; können wir das nicht mit Gott bezwingen? Die Welt verlockt uns; können wir der nicht mit Gott widerstehen? Ja sind selbst die Anfechtungen des Teufels zu schwer für Kinder Gottes? Ist ja doch der allmächtige Gott, unser HErr und Heiland Jesus Christus mit uns auf dem Plan, und Sein Wort ist in unsern Ohren, und Sein Geist ist in unsern Herzen! Ich mag das gar nicht leiden, und ist mir immer ein Gräuel, wenn ich die Leute über ihre Schwachheit klagen höre, und sie sich damit entschuldigen wollen. Es ist ja wahr, dass wir schwach sind und nichts aus uns selbst vermögen; aber es ist auch wahr, dass Gott versprochen hat, in unsrer Schwachheit stark zu sein. Und bin ich denn noch zu schwach, wenn der starke, allmächtige Gott in mir ist? Eben so sehr aber wie vor der erbärmlichen Klage über Schwachheit, müssen wir uns hüten vor stolzer Sicherheit, als hätten wir das Ziel bereits erreicht und wir könnten Gott nicht wieder aus dem Herzen verlieren. Jene Klage über Schwachheit macht uns verzagt, diese stolze Sicherheit macht uns trotzig. Die Verzagtheit macht kleinmütig, die Sicherheit macht übermütig. Darum lasst uns immer beides anschauen: Gottes Kraft, die in uns ist, das bewahrt uns vor Verzagtheit und Kleinmütigkeit. Dazu aber wollen wir stets bedenken unsre Schwachheit, die in uns ist, das bewahrt uns vor Sicherheit und Übermut. Und so tun wir, stark in Gott und schwach in uns selbst, gewisse Tritte mit unsern Füßen und erreichen das himmlische Kanaan.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, Dein Wort soll unsers Fußes Leuchte sein, und ein Licht auf allen unsern Wegen, und was wir lesen in Deiner lieben Bibel, und was wir hören in Deiner lieben Predigt, das soll uns allezeit ein Vorbild und eine Warnung sein, ein Vorbild zum Guten, eine Warnung vor dem Bösen, so wird es uns gelingen, den guten Kampf zu kämpfen, Glauben zu halten und den Sieg zu gewinnen; denn Du bist getreu und kannst Dich selbst nicht leugnen, und Du willst ja weiter nichts, als uns selig machen. So lass denn Davids Buße unsre Buße, Hiobs Geduld unsre Geduld, Petri Felsenglauben unsern Glauben, Pauli Feuereifer unsern Eifer werden. Vor allen Dingen aber lass uns anschauen im Geiste Dich, o Jesu, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens und Deinen Fußstapfen nachfolgen, und gib uns Deinen heiligen Geist, dass der uns in alle Wahrheit leite. O es ist das arme Menschenherz ein trotzig und verzagt Ding, wer mag es ergründen? Ich bin und bleibe, so lange ich hier auf Erden wandle, ein armer Sünder, schwach, elend, jämmerlich, blind, bloß, mir klebt immer die Sünde an und macht mich träge, das soll mich vor stolzer Sicherheit und vor Übermut bewahren, und ich will täglich daran gedenken: nicht dass ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei. Ich weiß aber auch, dass Deine Kraft in meiner Schwachheit mächtig ist, und dass Du selber in mir wohnest, lebest und waltest und Dein heiliger Geist mich treibet, der mir gegeben ist; darum will ich nimmer verzagen, will auch nimmer die Hände kraftlos in den Schoß

legen, nein ich vermag alles durch den, der mich stark macht, darum will ich ihm nachjagen, ob ich es ergreifen möchte, nachdem ich von Christo ergriffen bin. Ich bitte Dich nur, mein Jesu, sei und bleibe Du mein Ein und mein Alles, meine Stärke, mein Schild, meine feste Burg, das Horn meines Heils und mein Schutz, mein Gott, mein König und mein Friedefürst, meine Sonne und mein Schild. Wer glaubt, der fleucht nicht.

Amen

LVIII.

Am 10. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

1. Korinther 12,1 – 12

Von den geistlichen Gaben aber will ich euch, liebe Brüder, nicht verhalten. Ihr wisset, dass ihr Heiden seid gewesen, und hingegangen zu den stummen Götzen, wie ihr geführet wurdet. Darum tue ich euch kund, dass niemand Jesum verfluchet, der durch den Geist Gottes redet; und niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist. Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist. Und es sind mancherlei Ämter, aber es ist ein Herr. Und es sind mancherlei Kräfte, aber es ist ein Gott, der da wirket alles in allen. In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen. Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit; dem andern wird gegeben zu reden von der Erkenntnis, nach demselben Geist; einem andern der Glaube, in demselben Geist; einem andern die Gabe gesund zu machen, in demselben Geist; einem andern Wunder zu tun; einem andern Weissagung; einem andern Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Sprachen; einem andern die Sprachen auszulegen. Dies aber alles wirkt derselbige einige Geist, und teilt einem jeglichen seines zu, nachdem Er will. Denn gleichwie ein Leib ist, und hat doch viele Glieder; alle Glieder aber eines Leibes, wiewohl ihrer viele sind, sind sie doch ein Leib; also auch Christus.

Der heilige Apostel Paulus erinnert in unserer eben vorgelesenen Epistel die Korinther daran, dass sie früher Heiden gewesen sind und hingegangen zu den stummen Götzen, wie sie geführet wurden. Warum tut er das? Er will ihnen dadurch den unaussprechlichen Segen und den außerordentlichen Gnadenreichtum, den sie jetzt als Christen haben, recht fühlbar und eindrücklich machen, indem er sie auffordert, damit einmal zu vergleichen die bettelhafte Armut und den bodenlosen Jammer, worin sie gesteckt haben, als sie noch Heiden waren, und woraus sie jetzt durch die Predigt des Evangeliums erlöset waren. Das gilt uns auch, meine Lieben.

Wir sind in unserm Deutschen Vaterlande schon seit so vielen Jahrhunderten Christen gewesen, sind an die überschwänglich reichen Schätze der Kirche von Alters her so gewöhnt, dass wir als eine unserer größesten Sünden die schnöde Undankbarkeit erkennen müssen, womit wir die Gnadengüter der christlichen Kirche nur so hinnehmen, ohne Gott einmal recht von Herzen zu danken für die beneidenswerte Glückseligkeit, deren wir als Christen genießen. Und doch sind wir, d. h. unsre Vorfahren auch früherhin Heiden gewesen und hingegangen zu den stummen Götzen, wie sie geführet wurden. Darum wollen wir uns heute auch einmal wieder erinnern lassen an den heidnischen Jammer, in welchem einst unsre Vorfahren steckten, und in welchem auch wir noch

stecken würden, wenn unser treuer Gott nicht das Evangelium nach Deutschland gebracht hätte. Unsre heidnischen Vorfahren dienten den Götzen, das war ihr Hauptjammer. Von dem einen wahren Gott wussten sie nichts, dagegen hatten sie eine Menge Götter und Göttinnen, die sie anbeteten. Einer hieß Wodan, das sollte der Gott der Luft sein, ein anderer Thor, das sollte der Gott des Donners und Blitzes sein, eine Göttin wurde Hertha genannt, das sollte die Göttin der Erde sein, eine andre Hela, die Göttin der Hölle. In der Johanniskirche in Lüneburg steht noch eine Säule, auf welcher früher ein Götzenbild gestanden hat, auch in der Domkirche in Hildesheim ist noch eine solche Götzensäule vorhanden.

Aber nicht allein solche Götzenbilder, sondern sogar Tiere und Bäume, namentlich große Eichen, wurden von unsern Vorfahren angebetet und göttlich verehrt. Und wie gräulich war dieser Götzendienst. Häufig wurden Menschenopfer gebracht. Man legte Menschen auf steinerne Altäre, schnitt ihnen dann mit einem Messer aus Feuerstein die Kehle ab und ließ das Blut in ein Gefäß laufen, um daraus zu weissagen; oder man band zwei Menschen fest zusammen, dass sie sich nicht rühren konnten und warf sie dann in einen tiefen Teich, alles in der Meinung, die Götter zu versöhnen und ihr Wohlgefallen dadurch zu erwerben. Ferner waren die Götzenfeste mit scheußlichen Saufgelagen verbunden, und die Menschen brachten oft vierzehn Tage um und um in viehischer Trunkenheit zu.

Bei solchem schauderhaften Götzendienste kann man sich denn nicht wundern, wenn auch die Sitten unserer Vorfahren grausam und wild waren. Krieg führen und Raubzüge machen, das war ihr Leben, und je mehr Feinde einer tötete und je mehr Raub er zusammenbrachte, desto geehrter war er. Nach dem Tode auf Erden, meinten sie, sie kämen an einen Ort, der hieße Walhalla, und da wäre es ihr Hauptvergnügen, berauschenden Met zu trinken aus den Hirnschädeln der erschlagenen Feinde. Dabei war die Blutrache so schrecklich unter ihnen im Gange, dass ganze Familien, ja ganze Volksstämme durch sie ausgerottet wurden. So hurtig aber die Männer zum Kriegen, Rauben, Jagen und Saufen waren, so faul waren sie zum Arbeiten. War der Mann zu Hause, so lag er den ganzen Tag auf der Bärenhaut. Das Arbeiten mussten die Weiber und Sklaven tun. Wenn wir an solche Zustände unserer heidnischen Vorfahren denken, muss uns nicht ein Schauder dabei überlaufen? das war ja mehr ein tierisches, als ein menschliches Leben.

Und wenn man von dem wahren Gott nichts weiß und keine Vergebung der Sünden kennt, weil man keinen Heiland hat, was für ein Jammer muss es denn erst um das Sterben sein! Es kann ja doch niemand sagen: Sterben ist mein Gewinn! wenn er nicht zuvor gelernt hat, zu sagen: Christus ist mein Leben! Als unsre armen Vorfahren so als wilde, nackte Heiden in ihren endlosen Wäldern umherstreiften, da sind christliche Prediger aus England herübergekommen nach Deutschland und haben unsern Vorfahren das Evangelium gepredigt mit großer Treue und Aufopferung, aber auch mit großer Gnade und mit großem Segen. Zwar zuerst ging es hart her, mehrere dieser Prediger wurden von unsern Vorfahren in ihrer heidnischen Wut erschlagen und mussten ihre Predigt von Christo mit ihrem Blute besiegeln, so z. B. die beiden Brüder Ewald und der treue Bonifazius, von welchem erzählt wird, dass er mehr als 300.000 Deutsche getauft habe, und der dann doch zuletzt, über 70 Jahre alt, von den Heiden erschlagen wurde samt allen seinen Begleitern. Aber das Evangelium gewann den Sieg und ganz Deutschland bekehrte sich zum Christentum. Kirchen wurden gebaut, Dörfer und Städte wurden angelegt, Wälder ausgerodet, Äcker und Gärten wurden bestellt, Handwerke, Künste und Wissenschaften wurden eingeführt, und wenn nach einigen hundert Jahren ein

Heide wieder aufgestanden wäre aus dem Grabe, er würde Deutschland nicht wieder gekannt haben. Kurz alles was wir im Geistlichen und Irdischen haben, das verdanken wir alles dem Christentum, und können nicht genug den HErrn preisen für das, was Er an unsern Vorfahren und an uns getan hat. Unser ganzes Heil, unser ganzes Glück geistlich und leiblich besteht darin, dass wir Christen sind, Glieder der heiligen christlichen Kirche und können nun friedlich und selig leben und sterben. Lasst uns darum heute, nach Anleitung unserer Epistel, andächtig mit einander betrachten:

wie unbeschreiblich glücklich wir als Christen sind.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe! Wir müssen uns herzlich schämen über unsre Undankbarkeit. Wie jammervoll und elend sind unsre heidnischen Vorfahren gewesen und welch ein hohes Glück genießen wir als Christen. Das verdanken wir allein Dir, unserm hochgelobten Heilande; denn wir haben uns ja das Evangelium nicht selbst geholt, haben es auch nicht verdient oder erworben, sondern Du hast in Deiner Güte und Barmherzigkeit die Boten des Heils zu uns gesandt vor alten Zeiten, und hast unsern Vorfahren das Herz geneigt, die Predigt des Evangeliums anzunehmen, und hast, trotz unsrer vielfältigen Sünden und Übertretungen Dein Wort unter uns erhalten bis auf diesen Tag. Noch immer steht Deine Kirche unter uns, noch immer wird Dein seligmachendes Evangelium unter uns gepredigt, noch immer werden Deine teuren Sakramente unter uns verwaltet, noch immer wird die Stimme des Beten und Singens unter uns gehört, noch immer werden wir eingeladen: kommet, es ist alles bereit. Unsre Vorjahren waren arm, wir sind reich; sie waren Heiden, wir sind Christen; sie dienten den Götzen, wir beten den wahren Gott an; ihnen war der Himmel verschlossen, uns steht der Himmel offen. Und doch sind wir so undankbar und achten das Heil so geringe, das Du uns gegeben hast, dass es manchmal scheinen will, als wüssten wir gar nicht, wie glücklich Du uns gemacht hast! Darum bitten wir Dich, gib uns doch Deinen heiligen Geist, dass der uns die Augen auftue, dass wir erkennen Deine Wohltat, und welchen geistlichen Segen in himmlischen Gütern Du uns geschenkt hast, und lass uns doch unser Christenglück besser und dankbarer erkennen, und fortan das für unsre größte Herrlichkeit und für unser edelstes Kleinod achten, dass wir Deiner teuren Kirche angehören, dass wir den werten Christennamen führen, und dass wir in Deinem teuren Wort und Sakramente die Gnadenmittel haben, durch deren gläubigen Gebrauch wir gewiss selig werden und in das ewige Leben eingehen, welches Du Deinen Kindern bereitet hast. Lass dazu auch diese Predigt gesegnet sein, und erfülle das Wort Deiner Verheißung: Mein Wort soll nicht leer wieder zurückkommen, sondern ausrichten wozu Ich es sende. Lass uns leuchten Dein Antlitz, so genesen wir, denn bei Dir ist die lebendige Quelle und in Deinem Lichte sehen wir das Licht, Du selber nennst Dich ja den Weg und die Wahrheit und das Leben, und Du bist es auch. Amen.

1. Wir Christen heißen Jesum unsern HErrn.

Der heilige Apostel sagt: darum tue ich euch kund, dass niemand Jesum verflucht, der durch den Geist Gottes redet, und niemand kann Jesum einen HErrn heißen ohne durch den heiligen Geist. Da nach der Lehre der heiligen Schrift in keinem andern Heil ist, als in Jesu

Christo, so ist das schrecklichste was von einem Menschen gesagt werden kann, dass er Jesum verflucht. Denn wer den verflucht, der allein selig machen kann, der verflucht ja seinen einigen Seligmacher, und damit ist seine Verdammnis gewiss. Wer also Jesum verflucht und verleugnet, von Ihm spöttisch und lästerlich redet, Ihn nicht anbetet als seinen HErrn und Gott, als seinen Heiland und Seligmacher, der kann sicher nicht reden durch den heiligen Geist. Wenn aber das nicht, durch wen redet denn ein solcher? Sicher durch den Teufel. Und darum muss man jetzt mit der tiefsten Traurigkeit und mit dem schmerzlichsten Weh von der Christenheit sagen, dass die meisten, die Christen heißen, den Teufel haben, und durch den Teufel reden; denn viele reden spöttisch und lästerlich von Jesu, verfluchen Ihn, und die meisten andern, wenn sie das auch nicht tun, so beten sie Jesum doch nicht an, als ihren HErrn und Gott, als ihren Heiland und Erlöser.

Und meint ihr vielleicht, das sei zu hart geredet, so geht einmal hin in die Städte und in die Dörfer, gehet hin Haus bei Haus, und fraget Edelleute, Bürger und Bauern, ob sie wirklich Jesum als ihren Gott und Heiland anbeten, und ihr werdet finden unter Hunderten kaum zehn und noch weniger. Und wie unglücklich sind diese Leute, denn ohne Jesum gibt es keine Seligkeit. Wir aber, die wir an den HErrn Jesum wahrhaftig glauben, Ihn lieben, Ihn anbeten als unsern HErrn und Gott, als unsern Heiland und Seligmacher, wir reden durch den heiligen Geist, und wir sind sehr glückliche Leute. Wir schauen so recht mitten hinein in das treue Herz unsers Gottes, der uns geliebet hat, ehe denn der Welt Grund geleget ward. Denn alle Seine Wege sind Gott bewusst von der Welt her, darum hat Er auch von Ewigkeit her den wunderbaren Ratschluss der Liebe gefasst, dass Er Seinen eingebornen Sohn geben wollte zum Opfer für die Sünden der Welt. Dass die Menschen fallen würden durch den Betrug des Teufels, das wusste der Allwissende, schon ehe Er die Menschen schuf.

Seine Liebe aber sollte stärker sein, als die Sünde und als der Teufel, darum hat Er auch von Ewigkeit her beschlossen, die gefallenen und vom Teufel betrogenen Menschen aus Sünde und Teufelsgewalt zu erretten. Und weil es zu dieser Errettung kein andres Mittel gab, als das Opfer Seines eingebornen Sohnes, der von Ewigkeit in des Vaters Schoß war, so beschloss Gott, dies Opfer zu bringen. Dies war das einzige Mittel. Denn die heilige Schrift spricht es mit klaren Worten aus: ein Bruder kann den andern nicht erlösen, sondern müsste es anstehen lassen ewiglich: denn es ist zu schwer, eine Menschenseele zu erlösen. Und wie könnte es auch sein? Alle Menschen sind ja Sünder und müssen erlöset werden, wie könnte da einer der Sünder ein Erlöser sein? Und wenn wirklich es einen Menschen gäbe, der kein Sünder wäre, so wäre ja seine Sündlosigkeit ein ihm geschenktes, anvertrautes Gut, das er keinem andern geben könnte; denn anvertrautes Gut gehört ja nicht einmal mir, sondern dem, der es mir anvertraut hat, und für den ich es bewahren muss. Nur Gott, der niemanden nichts schuldig ist, und der Seine fleckenlose Heiligkeit als Sein ewiges Eigentum besitzt, kann von diesem Seinem Eigentum mitteilen wem Er will, und Seine Heiligkeit wird dadurch nicht geringer, gleichwie du aus einem Meere hunderttausend und aber hunderttausend Becher ausschöpfen kannst, ohne dass das Meer geringer wird, oder gar ausgeschöpft werden könnte. Nicht allein aber Seine Heiligkeit mitteilen, sondern auch unsre Sünden wegnehmen muss der, welcher uns erlösen will, darum muss Gott Mensch werden, wenn Er unsre Sünden wegnehmen will, damit Er leiden und sterben könne für uns und also das Lösegeld bezahlen, welches wir schuldig sind und doch nicht bezahlen können. Denn sollen wir bezahlen, was wir schuldig sind, so müssen wir ewig verdammt werden, und dann sind wir verloren; so muss der Gottmensch für uns sterben

und verdammt werden, damit unsre Verdammnis von Seiner Seligkeit verschlungen werde. Denn Er, der für uns Tod und Verdammnis leidet, ist zugleich HErr über Tod und Verdammnis.

Und was nun Gott von Ewigkeit her beschlossen hat, das hat Er ausgeführt in der Zeit. Auf Grund von Gottes Wort glaube ich nun durch die Kraft des heiligen Geistes, dass Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei mein HErr, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit vergänglichem Gold und Silber, sondern mit Seinem heiligen, teuren Blut, und Seinem unschuldigen, bittern Leiden und Sterben, auf dass ich Sein eigen sei und in Seinem Reiche unter Ihm lebe und Ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie Er ist auferstanden von den Toten, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewisslich wahr.

Das glaube und bekenne ich aus der vollsten Überzeugung meines Herzens mit der ganzen lutherischen Kirche. Bin ich denn nicht ein glücklicher Mensch durch solchen teuren Glauben, der Wort für Wort und Satz für Satz aus Gottes Wort genommen, in Gottes Wort gegründet und durch den heiligen Geist meinem Herzen eingeprägt ist? Ich war ja verloren, nun bin ich wiedergefunden; ich war verdammt, nun bin ich selig. Die schreckliche Sünde hatte mich gebunden, Jesus hat mich von ihr los gemacht; ich war durch die Sünde des Teufels Knecht, Jesus hat mich erworben zum Knechte Gottes; ich war durch die Gewalt des Teufels der Hölle verfallen, Jesus hat mich gewonnen aus der Hölle Rachen. O, welche köstliche Worte: erlöset, erworben, gewonnen! Ja wahrlich, wäre mein Jesus nicht der wahre Gott, Er hätte weder Sünde, noch Teufel, noch Hölle überwinden können. Aber weil Er wahrer Gott ist, so hat Er nun freilich ein Lösegeld dargebracht und bezahlt für mich, welches köstlicher ist als Gold und Silber, nämlich Sein heiliges, teures Blut, das Er am Stamm des Kreuzes für mich vergossen hat. Aber sauer ist es Ihm freilich geworden, dem teuren Heiland, denn Er hat leiden und sterben müssen, der Gerechte für die Ungerechten, der Unschuldige für die Schuldigen.

Und wie hat Er leiden müssen! Todesqual und Höllenschmerz hat Seine Gebeine zermalmt und Sein starkes Herz zittern und beben gemacht, dass der Blutschweiß aus Seinen Adern drang, und die geplagte Seele sich Luft machen musste durch den Seufzer der Verzweiflung: Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen? Eben darum weiß ich nun aber auch gewiss, dass ich wahrhaftig erlöset, erworben und gewonnen bin; denn Christi Opfer ist tausendmal größer als meine Sünden, und als die Sünden der ganzen Welt, der Gottmensch hat ja für mich gelitten und ist für mich gestorben und wieder auferstanden, da es ja unmöglich war, dass Er vom Tode konnte gehalten werden. Darum bin ich nun aber auch ganz Sein Eigen; mit allen Kräften meiner so teuer erlöseten Seele, mit allen Gliedern meines so teuer erkauften Leibes gehöre ich Ihm an, und Ihm ganz allein; denn Er hat mich in Seine Hände gezeichnet. Die Sünde, die mich quälte, ist vergeben; der Tod, der mich schreckte, hat seinen Stachel, die Hölle, die mir drohete, hat ihren Sieg verloren; die Macht und Gewalt des Teufels ist dahin, er hat kein Recht mehr an mir. Ich bin aus des Teufels entsetzlichem Reiche in das selige Reich meines Heilandes eingegangen. Ich lag in meinem Blute, da ist der barmherzige Samariter, Jesus Christus gekommen, hat mich aufgehoben vom Wege, hat Öl und Wein

in meine Wunden gegossen, hat mich verbunden mit Seiner Hand, hat mich geführt in die Herberge Seiner teuren Kirche und hat mich gepflegt, dass ich genesen bin. Der Strick, den Satan um mich geschlungen hatte, ist zerrissen, und ich bin frei.

Nun kann ich nicht anders, in Seinem Reiche will ich leben, und Ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Er ist ja auferstanden von den Toten, lebet und regieret in Ewigkeit, bittet immerdar für mich, Sein Blut schreiet für mich um Gnade und Erbarmung, und vom Himmel her sendet Er mir Seinen heiligen Geist, der bei mir bleibt ewiglich, meinen Jesum in meinem Herzen verklärt und mich rufen lehrt: Abba, lieber Vater. Darum steht nun der Himmel mir offen, und wenn ich sterbe, so kommt Jesus, erlöset mich von allem Übel, hilft mir aus zu Seinem himmlischen Reiche, und lässt meine Seele tragen in Abrahams Schoß, dass ich auch die Süßigkeit Seines Wortes schmecke: wahrlich Ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein!

Wahrlich, meine Lieben, wer durch den heiligen Geist Jesum einen HErrn, ja Jesum seinen HErrn heißen kann, der ist ein glücklicher Mensch. O die armen Ungläubigen, fluchet ihnen nicht, betet für sie, sie sind die unglückseligsten aller Menschen, sie haben keinen Jesus, der ihnen die Sünden vergibt und sie selig macht; sie haben einen Vater, der heißt Satan, und das Wort: erlöset, erworben, gewonnen, kennen sie nicht. Darum rühmet der heilige Apostel Johannes: sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeiget, dass wir Gottes Kinder heißen sollen! Darum jauchzet der Apostel Paulus: ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Der auch Seinen eignen Sohnes nicht hat verschonet, sondern Ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken! Ja lasst uns mit Thomas auf unsre Knie fallen täglich vor Jesu, unserm Heilande, und ausrufen: mein HErr und mein Gott!

2. Unter uns Christen waltet und wirket der dreieinige Gott.

Denn also spricht der Apostel: Es sind mancherlei Gaben, aber es ist Ein Geist. Und es sind mancherlei Ämter, aber es ist Ein HErr. Und es sind mancherlei Kräfte, aber es ist Ein Gott, der da wirket alles in allem. Die heilige Schrift lehrt uns allenthalben, sowohl im alten als im neuen Testament, dass kein andrer Gott ist, als der dreieinige, und dass alle andern, die Götter genannt werden, nichts sind als eitel Götzen. Ich will euch das nicht erst beweisen, unser ganzer christlicher Glaube ruhet darauf. Auf den Namen des dreieinigen Gottes werden wir getauft; in demselben Namen werden uns die Sünden vergeben in der heiligen Absolution, wiederum im Namen des dreieinigen Gottes werden unsre Ehen eingesegnet, bei demselben Namen schwören wir unsre Eide, durch welche dem Hader ein Ende gemacht wird; im Namen des dreieinigen Gottes werden unsre Konfirmanden eingesegnet, nachdem sie die drei Glaubensartikel bekannt haben von Gott dem Vater, der uns erschaffen hat, von Gott dem Sohn, der uns erlöset hat, von Gott dem heiligen Geist, der uns geheiliget hat. Ja in diesem Glauben und Bekenntnis des dreieinigen Gottes stehen wir auf und gehen zu Bette mit dem Worte: das walte Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der heilige Geist. Amen.

Von diesem Gott wissen natürlich nur die Christen. Die Türken höhnen darüber, die Juden spotten darüber, die Ungläubigen lachen darüber, die Heiden kennen Seinen Namen nicht. Wie kann Gott Einer sein und doch drei Personen in dem Einen göttlichen Wesen? das ist die allgemeine Rede aller Ungläubigen, die entweder die Schrift nicht kennen; wie

die Türken und Heiden, oder von der Schrift abgefallen sind, wie die Juden und die ungläubigen Christen. Das alles kümmert uns Christen aber nicht im mindesten; denn wir wissen aus der Schrift, dass der natürliche Mensch nichts vernimmt vom Geist Gottes, es ist ihm vielmehr eine Torheit und kann's nicht erkennen, denn es muss geistlich gerichtet sein.

Wir brauchen nur die bekannten Stellen der Schrift anzusehen z. B.

Matth. 28; taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes,

ferner 1. Joh. 5: drei sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der heilige Geist,

oder 2. Kor. 13: die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen, so haben wir genug.

Darum bilden auch die drei Glaubensartikel das erste und ursprünglichste, durch alle Zeiten und Kirchengemeinschaften hindurchgehende Bekenntnis aller Christen von Anfang an bis auf diesen Tag. Wer dieses Bekenntnis nicht mehr hat, der hat aufgehört, ein Christ zu sein. Und dieser wahrhaftige, lebendige Gott waltet und wirket in Seiner Kirche. Das bezeuget wieder unser Text:

Da heißt es zuerst: Es sind mancherlei Gaben, aber es ist Ein Geist, nämlich Gott der heilige Geist, von welchem also Gaben d. h. alle geistliche Gaben in der Kirche herkommen. Diese geistlichen Gaben sind ganz verschieden von den natürlichen Gaben, die alle Menschen mit einander gemein haben. Du hast z. B. Vernunft, Verstand, Gedächtnis, einen Willen, ein Gewissen, das sind natürliche Gaben, die ein jeder Mensch hat, der Heide so gut als der Christ, der Unbekehrte so gut, als der Bekehrte. Hat jemand weiter nichts, als diese natürlichen Gaben, so ist er damit verloren ewiglich und fährt mit Vernunft, Verstand, Gedächtnis, Willen, Gewissen zur Hölle. Oder es kann einer Häuser bauen, versteht den Ackerbau, ist ein Gelehrter und der Wissenschaft kundig, versieht sich aus Viehzucht, Bienenzucht, irgend ein Handwerk oder Gewerbe, das sind alles natürliche Gaben, die man sich durch seine natürlichen Kräfte erwerben kann, die helfen alle auch nichts zur Seligkeit, und wer weiter nichts versteht, als solche irdische Kunst und Weisheit, der fährt mit dieser seiner natürlichen Kunst und Weisheit zur Hölle.

Dagegen die geistlichen Gaben sind nicht allen Menschen gemein, sind nicht natürliche, sondern übernatürliche Gaben, die von Gott dem heiligen Geiste geschenkt werden. Die finden sich nicht bei den Heiden oder Türken, sondern nur bei den Christen, und wiederum unter den Christen nicht bei den unbekehrten Namenschristen, sondern nur bei den wahren, bekehrten Christen, die von dem heiligen Geist getrieben werden und sich von Ihm treiben lassen. Alle diese geistlichen Gaben beziehen sich auf das Göttliche und Himmlische. So z. B. hatten die Korinther, an welche Paulus diese Epistel schreibt, früher als sie noch Heiden waren, weder von dem heiligen Geist, noch von geistlichen Gaben etwas gewusst. Jetzt, da sie zu Christo bekehrt waren, fand sich unter ihnen Weisheit, Erkenntnis, Glaube, die Gabe, gesund zu machen, Wunder zu tun, Weissagung, Geisterunterscheidung, mancherlei Sprachen, Auslegung der Sprachen, welches alles ihnen vorher ganz unbekannt gewesen war. Auch jetzt finden wir ganz ähnliches mitten in der Christenheit. Ist z. B. ein Mensch unbekehrt, der kann nicht aus dem Herzen beten, er kann höchstens ein geschriebenes oder gedrucktes Gebet herlesen, oder hersagen. Ist er aber von Herzen bekehrt zum

Heiland, so kann er aus dem Herzen beten, der heilige Geist lehrt ihn das. Ein unbekehrter Mensch kann keinen Bibelspruch auslegen, noch viel weniger über einen solchen Spruch eine klare, deutliche Rede halten. Ein bekehrter Mensch kann es und tut es mit Freuden, der heilige Geist hat ihn das gelehrt, so dass oft andre Leute, die das hören, sagen: ei, wie kann der auf einmal geistlich reden und hat doch nicht studiert, woher kommt diesem solche Rede und solche Weisheit? Da ist einer krank und hat heftige, unleidliche Schmerzen, ein Weltmensch steht dabei und spricht: ich will schnell zum Doktor gehen und dann wiederkommen und Arznei bringen. Ein bekehrter Mensch, der auch dabei steht, spricht: wir wollen lieber erst zum Heiland gehen und Ihn herzlich bitten, dass Er sich des Kranken erbarme; sie beten mit einander und die Schmerzen hören auf, oder werden doch erträglich. Das hätte der Weltmensch gar nicht gekonnt, hätte auch gar nicht daran gedacht; nur der kann es, dem der heilige Geist diese Gabe gegeben hat.

Wie nun der heilige Geist in der Kirche waltet und wirkt durch die geistlichen Gaben, die Er austeilt, so waltet und wirket unser HErr Jesus Christus, Gott der Sohn, durch die mancherlei Ämter, die Er in der christlichen Kirche gestiftet hat.

Er hat zu Anfang die Apostel berufen, durch welche Sein Werk auf Erden fortgesetzt werden sollte.

Er hat das Predigtamt eingesetzt, durch welches das Wort Gottes gepredigt und die heiligen Sakramente verwaltet werden sollen. Und dadurch wirket und waltet Er noch heutiges Tages in der Kirche. Meinst du, der Pastor predige, der Pastor taufe, der Pastor absolviere, der Pastor teile das heilige Abendmahl aus? das scheint so, denn du siehst den Pastoren und du hörst des Pastoren Stimme. In der Tat und Wahrheit aber ist es der HErr Jesus, welcher predigt, absolviert, tauft und das heilige Abendmahl austeilt, aber Er tut es durch Seinen bevollmächtigten, mit dem Predigtamt betrauten Diener, nach dem Worte: wer euch höret, der höret Mich! und: wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch! Und so empfangen wir durch das Predigtamt von Christo selbst alle hohe Himmelsgüter, nämlich Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, und wir empfangen das so gewiss, dass wir es mit unsern Ohren hören und mit unsern Augen sehen, denn der HErr Jesus waltet ja hörbar und sichtbar an uns durch Seine Diener. Ich höre ja Jesu Wort aus dem Munde Seines Dieners: Ich spreche dich frei, los und ledig von allen deinen Sünden. Ich fühle ja Jesu segnende Hand auf meinem Haupte ruhen, denn Jesus legt mir die Hand auf durch Seinen Diener. Ich sehe ja Jesum mit Seiner Hand mich speisen und tränken im heiligen Abendmahl, denn Jesus reicht mir durch die Hand Seines Dieners Seinen Leib im gesegneten Brote und Sein Blut im gesegneten Kelche. Ich höre ja die Stimme des guten Hirten mir predigen das Wort des ewigen Lebens, denn Jesus steht auf der Kanzel in der Person Seines Dieners. Und außer dem Predigtamt gibt es ja noch Lehrer, Evangelisten, Regierer, Armenpfleger, und wie die Ämter weiter heißen, durch welche Christus Seine Kirche regiert.

So haben wir gesehen, wie der heilige Geist durch die geistlichen Gaben, der HErr Christus durch die Ämter in Seiner Kirche waltet und wirkt. Aber nicht minder wirkt Gott der Vater in ihr durch die Kräfte. Leset z. B. einmal in der Apostelgeschichte die wunderbare Begebenheit vom heiligen Pfingstfeste, da wurden Kräfte von oben ausgegossen über die Tausende der Versammelten, Gottes Kräfte zeigten sich in dem wunderbaren Brausen und in den eben so wunderbaren Feuerflammen, Gottes Kräfte offenbarten sich in der wunderbaren Bewegung der Herzen bei so vielen Tausenden, denen das Wort der Apostel durchs Herz ging, und die sich taufen ließen in Folge der gehörten Predigt. Wenn nachher Paulus predigte hier und dort, in den Städten und seine

Predigt wie ein Blitz durch die Herzen drang, und die Menge spaltete sich in solche, die das Wort annahmen, und solche die über das Wort ergrimmten und lästerten, das waren Gottes Kräfte. Oder wenn zur Zeit der Reformation Luthers Predigten wie ein heller Blitz die Herzen ergriffen, wenn seine Schriften durch die Welt flogen, als wären Engel die Briefträger gewesen, und wenn allenthalben die Herzen bei Tausenden und bei Hunderttausenden ergriffen wurden, die reine Lehre anzunehmen, das waren Gottes Kräfte, die da walteten in Seiner Kirche. Und so ist es noch jetzt bei allen wahrhaft gesalbten Predigten, die mit Beweisung des Geistes und der Kraft geschehen, da sind es Gottes Kräfte, durch welche die Herzen der Hörer bewegt werden, sich zu bekehren zu dem lebendigen Gott.

3. Wir Christen sind Glieder an Einem Leibe.

Der Apostel sagt: in einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen, und das erörtert er am Schluss der Epistel mit den Worten: denn gleichwie Ein Leib ist und hat doch viele Glieder; alle Glieder aber Eines Leibes, wiewohl ihrer viele sind, sind sie doch Ein Leib, also auch Christus. Die christliche Kirche ist der Leib, Christus ist das Haupt, die einzelnen Christen sind die Glieder. Das Haupt lenket den Leib und die Glieder, also lenkt und beherrscht Christus die Kirche und die Glieder der Kirche d. i. die gläubigen Christen. Die Glieder des Leibes, dem Willen des Hauptes gehorsam, arbeiten und wirken keines für sich, sondern alle zum gemeinsamen Besten des Leibes. Also alle wahren, gläubigen Christen suchen nicht das Ihre, sondern wirken und arbeiten, nach dem Befehle Christi, an dem Wohl und Heil der Kirche. Daher kommt diese selige, brüderliche und schwesterliche Gemeinschaft, diese herzliche, aufopfernde, dem andern dienende Liebe, die man bei den Christen, die rechte Christen sind, in dem Maße findet, dass selbst die Heiden in alten Zeiten verwundert und erstaunt ausriefen: seht, wie haben doch die Christen einander lieb! und dass jetzt noch die ungläubigen Weltkinder oft alles Ernstes meinen, die Gläubigen hätten einen geheimen Bund, so eine Art von Freimaurerbund unter einander, weil sie allenthalben Gemeinschaft mit einander haben, sich einander kennen, in fremden Städten einander aufsuchen und unerschöpflich sind in Liebeswerken.

Nicht einmal, sondern oftmals sind Menschen zu mir gekommen mit diesen Worten: ich wollte mich auch wohl annehmen lassen bei Ihnen. Was der allgemeine Liebesbund aller Christen ist, die sich nicht anders ansehen und sich auch nicht anders ansehen können als wie Glieder an Einem Leibe, das halten solche unwissende Menschen für eine Art von Geheimbund, weil sie sich das andre gar nicht denken können. Und wie sollten sie sich das auch denken können, da ja die Welt in lauter Selbstsucht ersoffen ist, und aufopfernde, uneigennützige Liebe in der Welt für Verrücktheit gilt; denn in der Welt gilt das Sprichwort durch und durch: ein jeder ist sich selbst der nächste! Daher darf denn auch der rechte Christ die geistlichen Gaben, die er empfangen hat, nicht für sich behalten, sondern das muss unsre Aufgabe sein, mit den Gaben, die wir empfangen haben, das Wohl und Gedeihen unsers gemeinsamen Leibes, der christlichen Kirche, zu fördern.

Darum ist es so abscheulich und unchristlich, wenn sich die Christen von einander trennen und absondern, als wärest du nicht für die andern, und die andern nicht für dich da, und ihr hättet nichts mit einander zu schaffen. Ein jeder wahrer Christ hat Gaben

empfangen, da musst du nun nicht jenem faulen, hässlichen Schalksknechte gleich sein, der das Pfund, welches er von dem HErrn empfangen hatte, in das Schweißtuch wickelte und in der Erde vergrub, um dann sich um weiter nichts zu bekümmern, und die Hände über den faulen Bauch zusammenzuschlagen. Das war abscheulich, darum züchtigte ihn auch nachher der HErr so hart, hieß ihm Hände und Füße binden, und ihn hinauswerfen in die äußerste Finsternis, weil er eben so faul und lieblos war; und mit Recht, denn zum Faulenzen hatte ihm der HErr das Pfund nicht gegeben. Dagegen die Knechte, welche in treuem Fleiß ihr Pfund gebraucht hatten, dass es Nutzen schaffte, wie herrlich hat der HErr die belohnt. Er spricht ja zu ihnen: ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, Ich will Dich über viel setzen, gehe ein in deines HErrn Freude!

So hat dir der HErr etwa Weisheit gegeben, wie der Apostel sagt, die sollst du nun nicht für dich behalten, sondern du sollst reden von der Weisheit, d. h. du sollst nun mit deiner Weisheit andern raten, andre trösten in ihren Zweifeln, Anfechtungen und Nöten.

Ein andrer hat Erkenntnis, die soll er auch nicht für sich behalten, sondern er soll reden von der Erkenntnis, also seine Erkenntnis gebrauchen, um die Unwissenden zu lehren, die Irrenden zurechtzuweisen, die Bibel zu erklären denen, die die Bibel nicht verstehen.

Wieder einem andern ist der Glaube gegeben durch denselben heiligen Geist, der soll seinen starken Glauben gebrauchen, um den schwachen Glauben anderer zu stärken, oder in denen, die noch keinen Glauben haben, den Glauben zu erwecken, wie geschrieben steht: ich glaube, darum rede ich auch.

Noch einem andern hat der Geist die Gabe gegeben, gesund zu machen. Diese Gabe wird geübt und zum Nutzen der Kranken verwandt durch das Gebet, wie z. B. der Apostel Jakobus sagt: wenn jemand krank ist, der lasse die Ältesten der Gemeine über sich beten und mit Öl salben, so wird er gesund werden, denn das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen und der HErr wird ihn aufrichten, und so er Sünde getan hat, wird sie ihm vergeben werden.

Oder ist einem die Gabe gegeben, Wunder zu tun, z. B. Durch Gebet und Gebot im Namen des HErrn die Teufel auszutreiben aus den Besessenen, der gebrauche solche Gabe treulich, auf dass die Besessenen befreiet werden von dem bösen Geiste, der sie plagt.

Es kommt auch vor, dass einem Christen die Gabe der Weissagung gegeben ist, nach welcher er von zukünftigen Dingen zuvor reden kann, wie einst Agabus dem Apostel weissagte, dass die Juden ihn gefangen nehmen und binden würden. Hat jemand diese Gabe, so gebrauche er sie, und sage was Gott ihm gesagt hat, halte aber auch den Mund, wenn Gott ihm nichts gesagt hat, damit er nicht als Lügner erfunden werde und Ärgernis auf das Reich Gottes bringe.

Hat dir Gott der heilige Geist ferner die Gabe gegeben, Geister zu unterscheiden, d. h. zu erkennen, ob jemand vom heiligen Geiste, oder vom bösen Geiste, oder vom eignen Geiste sich treiben lässt, ob jemand ein aufrichtiger Christ, oder ein Heuchler sei, so gebrauche diese Gabe, um die andern zu warnen vor den Heuchlern und vor den falschen Propheten, dass sie nicht von ihnen verführt und betrogen werden.

Endlich finden sich auch als Gaben des Geistes mancherlei Sprachen und die Gabe, die Sprachen auszulegen, das ist die Gabe des sogenannten Zungenredens, wovon 1.

Kor. 14 die Rede ist. Von diesem Zungenreden verlangt der Apostel, dass es nur gebraucht werden soll, wenn ein Ausleger da ist, weil sonst das Zungenreden von niemanden verstanden wird, also den andern nicht nütze ist. Dies Zungenreden ist ein begeistertes Beten zu Gott in abgerissenen Lauten und unzusammenhängenden Ausrufungen im Zustande der Entzücktheit, was natürlich den andern, die es hören, nichts helfen kann. Darum soll solches Zungenreden in der Gemeine unterbleiben, wenn es nicht zu deutlicher Rede ausgelegt werden kann, entweder von dem Menschen selbst, der mit Zungen redet, oder von einem andern.

Sehet, meine Lieben, so sollen alle geistliche Gaben, welche ihr empfangen habt, zum Nutzen und Segen eurer Brüder und Schwestern gebraucht werden, denn wir Christen sind alle Glieder an Einem Leibe. Thun wir das aber mit den geistlichen Gaben, so müssen wir es auch mit den irdischen Gaben so machen. Darum bist du gesund, so besuche die Kranken; bist du stark, so hilf den Schwachen; bist du reich, so lass deinen Überfluss den Armen zu Gute kommen, speise die Hungernden, tränke die Durstigen, kleide die Nackenden, und das alles darum, weil ihr unter einander Brüder seid und Glieder an Einem Leibe.

Lasst uns beten: Ja, HErr, wir Christen sind wahrlich glückliche Leute, darum tauschen wir auch mit niemand in der ganzen Welt. Wir nennen ja Dich unsern lieben HErrn, der Du uns die Sünden vergibst und hast uns erlöset, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; wir haben ja den dreieinigen Gott in unsrer teuren Kirche. Gott heiliger Geist, Du gibst uns Deine Gaben; Gott Sohn, HErr Jesu Christ, Du hast eingesetzt die Ämter, insonderheit das teure, werte Predigtamt, durch welches uns das süße Evangelium gepredigt wird, durch welches Deine heiligen Sakramente verwaltet werden, und welches uns in Deinem heiligen Namen von Sünden losspricht; Gott Vater, Du waltest in Deiner Kirche mit Deinen wunderbaren Gotteskräften, durch welche die Menschenherzen umgewendet und die Tiger in Lämmer verwandelt werden. Und Du gießest ans, o dreieiniger Gott, die Liebe in unsre Herzen, dass einer dem andern diene mit der Gabe, die er empfangen hat, dass die kalte, herzlose Selbstsucht aufhöre, wonach ein jeder nur an das Seine denkt, und die warme, brünstige, sich selbst opfernde Liebe einkehre und an dem Feuer derselben die andern sich erwärmen. Darum wollen wir auch, o du treuer HErr, dankbar unsers hohen Glücks uns freuen, und bitten Dich, gib uns Gnade, dass wir gar nicht allein mehr glücklich sein wollen und unser Glück für uns behalten, sondern dass wir arbeiten, ringen, beten, dass dieses Glück auch den andern zu Teil werde, die es noch nicht haben. O um schlinge alle Deine Christen mit der Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens, und breite Dein Gnadenreich aus bis an die Enden der Erde, dass Eine Herde werde und Ein Hirt.

Amen

LIX.

Am 11. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

1. Korinther 15,1 – 10

Ich erinnere euch aber, liebe Brüder, des Evangelii, das ich euch verkündigt habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet, durch welches ihr auch selig werdet, welcher Gestalt ich es euch verkündiget habe, so ihr es behalten habt, es wäre denn, dass ihr es umsonst geglaubet hättet. Denn ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, dass Christus gestorben sei für unsere Sünden, nach der Schrift; und dass Er begraben sei, und dass Er auferstanden sei am dritten Tage, nach der Schrift; und dass Er gesehen worden ist von Kephas, darnach von den Zwölfen; darnach ist Er gesehen worden von mehr denn fünf hundert Brüdern auf einmal, derer noch viele leben, etliche aber sind entschlafen; darnach ist Er gesehen worden von Jakobo, darnach von allen Aposteln; am letzten nach allen ist Er auch von mir, als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. Denn ich bin der Geringste unter den Aposteln, als der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, darum, dass ich die Gemeine Gottes verfolget habe. Aber von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, und Seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet, denn sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.

Der heilige Apostel Paulus, meine Lieben, handelt in der eben vorgelesenen Epistel von dem allein seligmachenden Evangelio, indem er sagt: ich erinnere euch, liebe Brüder, des Evangelii, das ich euch verkündigt habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet, durch welches ihr auch selig werdet, welcher Gestalt ich es euch verkündigt habe, so ihr es behalten habt, es wäre denn, dass ihr es umsonst geglaubet hättet. Welcher Christ freuet sich nicht und muss sich nicht freuen dieses herrlichen Zeugnisses aus dem Munde des teuren Apostels! Er spricht damit seine felsenfeste Zuversicht, seine aller gewisseste innerliche Überzeugung von der seligmachenden Kraft des Evangeliums aus. Man hört es diesen Worten an, dass Paulus diese seligmachende Kraft des Evangeliums an seinem eignen Herzen erfahren hat, und darum dringen seine Worte, weil sie aus dem innersten Herzen kommen, so gewaltig in unser innerstes Herz ein. Ja man erkennt und fühlt es deutlich: hier spricht ein Mann, der weiß was er sagt; der hat erfahren an sich selber, was er andern verkündigt; der glaubet selber, darum redet er auch; der preiset die seligmachende Kraft des Evangeliums darum allen Sündern an, weil er selbst als ein Sünder durch dieses Evangelium selig geworden ist.

Merket doch sorgfältig auf seine gewaltigen Worte. Ich erinnere euch, sagt er, des Evangelii, welches ich euch verkündigt habe. Nicht allerlei Evangelium, will er sagen, meine ich, nicht allerlei verschiedene Lehre, nach welcher etwa den Leuten die Ohren jucken; nur ein Evangelium macht selig, und zwar das, gerade das Evangelium, welches ich euch verkündigt habe, kein anderes. Und das ist dasselbige Evangelium, auf welches ihr alle getauft worden seid, und welches ihr alle durch den Glauben angenommen habt, dasselbige Evangelium, in welchem ihr noch jetzt stehet, das durch Predigt und Unterricht unter euch und in euch befestigt worden ist. Dieses mein Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr aus meinem Munde gehört habt, das und kein anderes ist das seligmachende, durch dieses und kein anders seid ihr selig geworden, denn ihr habt dadurch Vergebung der Sünden und das ewige Leben empfangen.

Und, setzt er hinzu, welcher Gestalt ich es euch verkündigt habe, d. h. gerade so und nicht anders als ich es euch verkündigt habe; denn es gibt nur ein einziges wahres Evangelium, und das ist gerade das, welches ich euch gepredigt habe.

Kommt also z. B. ein anderer, und verkündigt euch dasselbe Evangelium, wie ich, so ist es das rechte, denn es gibt nur eins. Aber käme ein anderer, und verkündigte euch ein anderes Evangelium, als ich, der sei verflucht, und wenn es ein Engel vom Himmel wäre, er sei verflucht! So gewaltig zeugt der Apostel.

Dünkt euch diese Predigt zu hart? Scheint euch dieser Fluch zu scharf, vielleicht gar unchristlich? Nein, ich sage euch, es ist also, wie er spricht. Denn nicht sein Evangelium hat Paulus den Korinthern verkündigt, sondern Gottes Evangelium; nicht seine Predigt sondern Gottes Predigt hat er ihnen gebracht. Es ist dasselbe einzige, wahre Evangelium, dass Jesus Christus, Gottes eingeborner Sohn selbst gepredigt hat auf Erden, und welches Paulus nicht aus sich selber gelernt, auch nicht von andern Menschen vernommen und empfangen hat, sondern welches er selber, da er noch ein Feind Jesu Christi war, und dessen Evangelium verfolgte selbst aus des HErrn Jesu Munde vernommen hat, da der HErr ihm erschien auf dem Wege nach Damaskus, und welches der HErr weiter durch Seinen heiligen Geist ihn gelehrt hat, als er drei Jahre in der Wüste von Arabien war, ohne mit einem Apostel des HErrn gesprochen zu haben. Darum weiß er und hat es erfahren, es ist nicht sein Evangelium, es ist überhaupt nicht eines Menschen Evangelium, es ist Gottes Evangelium und Gottes Predigt, und er hat es unmittelbar von Gott empfangen. Und deshalb sagt er auch so freudig zu den Korinthern: habt ihr das göttliche Evangelium nun behalten, welches ich euch verkündigt habe, und so wie ich es euch verkündigt habe, so macht es euch selig, es wäre denn, dass ihr es umsonst geglaubet hättet d. h. es wäre denn, dass ihr es wieder weggeworfen hättet. Denn es ist nicht genug, dass man dies Evangelium einmal geglaubt hat, und meint dann, man hätte es nicht mehr nötig, das hieße eben umsonst glauben; sondern wenn man es im Glauben angenommen hat, und nun gläubig darin bleibt bis an das Ende, wenn man also auf dies Evangelium lebt und stirbt, wenn man im Glauben an dies Evangelium seinen letzten Seufzer ausstößt, dann ist man selig und bleibt selig in Ewigkeit. Nun ich denke, meine Lieben, uns allen liegt daran, selig zu werden, so muss uns denn auch daran liegen, dies allein seligmachende Evangelium kennen zu lernen. Lasst uns deshalb heute unter Gottes Segen und nach Anleitung unserer Epistel andächtig betrachten:

das allein seligmachende Evangelium.

Zuvor aber wollen wir beten: Lieber HErr Jesu, Du hast einst Deinen zwölf Aposteln selbst gepredigt das teure Evangelium, und was sie aus Deinem eignen, göttlichen Munde gehört haben, das haben sie uns verkündigt, so dass wir aus ihrem Munde nicht ihr, sondern Dein Evangelium hören, welches eine Kraft, Gottes ist, selig zu machen alle, die daran glauben. So lass uns denn auch heute hören, was Dein und der Apostel Mund uns verkündigt. Ich kann und darf und will ja nichts anders predigen, als Dein Wort, denn Du bist mein HErr, und ich bin Dein Knecht, und diese Deine Gemeine darf und will ja auch nichts anders hören, als Dein Wort, denn es ist Deine Gemeine. So gib uns denn Deinen heiligen Geist, beides zum Predigen und zum Hören, damit unser Predigen und Hören gesegnet sei. Wir wissen gewiss, wenn Du uns predigst, so ist unser Haus nicht auf den Sand gebaut, sondern auf den unerschütterlichen Felsen, den auch die Pforten der Hölle nicht bewegen können. Und eben so gewiss wissen wir, wenn wir durch Deinen heiligen Geist hören, so höret nicht nur unser Ohr, sondern auch unser Herz. O HErr, Eins ist Not, nämlich dass wir selig werden! Was hülfe es uns denn auch, wenn wir die ganze Welt gewönnen und nähmen doch Schaden an unsrer Seele, darum bitten wir Dich immer und immer wieder, gib uns Deinen heiligen Geist, dass der uns in alle Wahrheit leite, wie Du verheißen hast. Gib uns aber auch durch Deinen heiligen Geist erleuchtete Augen unsers Verständnisses, dass wir nie in unserer Kirche und in unsern Schulen ein anderes Evangelium dulden, als Dein Evangelium, und dass wir uns in Deinem Evangelium fest behalten bis an unser Ende, damit wir nicht als die erfunden werden, die umsonst geglaubet hätten. Wer beharrt bis ans Ende und getreu ist bis in den Tod, der soll selig werden und dahin kommen, wo Du bist. Segne uns, lieber HErr, wen Du segnest, der ist gesegnet. Amen.

1. Welches ist das allein seligmachende Evangelium?

Antwort: das Evangelium von Jesu Christo, der gestorben, begraben und auferstanden ist um unsrer Sünden willen.

Denn also spricht der Apostel: Ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, dass Jesus Christus gestorben sei für unsre Sünden nach der Schrift, und dass Er begraben sei und dass Er auferstanden sei am dritten Tage nach der Schrift, und dass Er gesehen ist von Kephas und von den Zwölfen. Darnach ist Er gesehen worden von mehr denn fünfhundert Brüdern auf einmal, derer noch viele leben, etliche aber sind entschlafen. Darnach ist Er gesehen worden von Jakobo, darnach von allen Aposteln, am letzten nach allen ist Er auch von mir, als einer unzeitigen Geburt gesehen worden.

Erkennet also: das Evangelio von Christo ist das allein seligmachende. Nicht die Predigt vom Gesetz macht selig, nicht die Predigt von der Tugend und von den guten Werken macht selig, eben so wenig die Predigt irgend welcher menschlicher Weisheit; sondern allein die Predigt von Christo macht selig. Denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name den Menschen gegeben, darin sie könnten selig werden,

als allein der hochgelobte Name Jesu Christi. Und wiederum nicht ein solcher Christus macht selig, wie Ihn sich die Menschen nach ihrer Vernunft denken, einbilden und vorstellen, nicht ein solcher Christus, der ein bloßer Mensch, ein weiser Lehrer, ein edles Tugendmuster sein soll, von dem der eine dies sagt und der andre das, sondern der Jesus Christus, den uns die heilige Schrift vor die Augen malt, der eingeborne Sohn Gottes, der Heiland und Sündentilger, der um unserer Sünden willen gestorben, begraben und auferstanden ist. Darum hält auch der Apostel so steif und fest auf die Schrift. Wiederholt hinter einander und mit großem Nachdruck sagt er: nach der Schrift, nach der Schrift. Der Jesus nach der Schrift, der ist's allein, der selig macht.

Deshalb wollen wir uns nun diesen Jesus Christus jetzt so vor die Augen stellen, wie die heilige Schrift von Ihm redet.

➢ Die Bibel nennt Ihn Gottes eingebornen Sohn; denn also hat.Gott die Welt geliebet, dass Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Und damit wir ja nicht zweifeln können, was das heiße und bedeute: Gottes eingeborner Sohn, so sagt die heilige Schrift weiter: Gottes eingeborner Sohn d. h. der wahrhaftige Gott selber, nämlich Gott der Sohn, die zweite Person in der Gottheit, wie geschrieben steht: Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleische, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit! und abermals: kündlich groß ist das gottselige Geheimnis: Gott ist geoffenbaret im Fleische, und abermals: wir erkennen den Wahrhaftigen und sind in dem Wahrhaftigen, in Seinem Sohne Jesu Christo, dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.

➢ Und von diesem wahren Gott, der da heißt Jehovah und HErr, durch den Gott der Vater die ganze Welt erschaffen hat und erhält, von diesem zeuget die heilige Schrift weiter, dass Er wahrhaftiger Mensch geworden ist, empfangen von dem heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria, wie geschrieben steht: und das Wort ward Fleisch, und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Seht, das ist das Wunder der göttlichen Liebe und Erbarmung, dass Gott ein Mensch ward, der Allmächtige unser Bruder. Und dieser Glaube, dass Gott unser Bruder geworden ist in Christo Jesu, das ist nicht etwa ein blinder Köhlerglaube, wie die Ungläubigen und Gottlosen lästern, sondern das bezeuget der HErr Jesus erstlich

❶ mit Seinem Munde, denn Er spricht: Ich und der Vater sind Eins, wer Mich siehet, der siehet den Vater, und sodann erweiset Er es

❷ durch Seine gewaltigen Taten, die kein Mensch tun kann; denn mit Einem Worte Seines Mundes treibt Jesus die Teufel aus, mit Einem Worte der Allmacht heißt Er die Lahmen gehen, die Stummen reden, die Blinden sehen und die Tauben hören und heilet alle Krankheiten und Seuchen; mit Einem Worte Seines Mundes weckt Er die Toten auf, und befiehlt dem Lazarus, hervorzugehen aus Seinem Grabe. Kann das ein bloßer Mensch? Nein, nur der vermag es, von dem es heißt: Gott war in Christo, und der selber von sich bezeuget: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Und wie durch Sein Wort und durch Seine Wundertaten, so beweiset Er es zum dritten

❸ durch Seinen ganz vollkommnen heiligen und fleckenlosen Wandel. Könnt ihr im ganzen Evangelio eine einzige Sünde, ein einziges böses Wort, einen einzigen sündlichen

Gedanken an Ihm finden? Abraham, David, Salomo haben gesündigt; Petrus, Paulus, Johannes haben gesündigt. Aber Jesus spricht: wer unter euch kann Mich Einer Sünde zeihen? Es gibt keinen einzigen Menschen, der ohne Sünde wäre, unter allen, die von Adam abstammen, sondern sie sind alle in Sünden empfangen und geboren. Nur der einzige Mensch Jesus Christus ist ohne Sünde, weil Er zugleich selber ist der wahrhaftige Gott, und deshalb auch Seine Menschheit von dem heiligen Geist empfangen und von einer Jungfrau geboren! werden musste.

Und von diesem Gottmenschen Jesus Christus bezeuget nun weiter die heilige Schrift, dass Er gestorben ist für unsre Sünde. Und damit wird uns zugleich das Geheimnis offenbar, warum Gott Mensch werden musste.

Nichts, nichts hat Ihn getrieben zu mir vom Himmelszelt,
als Sein getreues Lieben, womit Er alle Welt
in ihren großen Plagen und zentnerschweren Last,
die kein Mund kann aussagen, so fest umfangen hat.

Gott wollte sterben für die Menschen, darum ist Er Mensch geworden. Denn wäre Er nicht Mensch geworden, so hätte Er nicht sterben können. Und warum wollte Gott denn sterben? Ist denn das eine Freude, zu sterben? Nein, wie kann das dem seligen, ewigen, heiligen Gott eine Freude sein, zu sterben! Ihm muss ja das Sterben die aller entsetzlichste Not, die aller furchtbarste Pein sein, da das Sterben Seiner ganzen göttlichen Natur entgegen ist. Aber siehe: ich Sünder, du Sünder, wir Sünder alle hätten sterben müssen, sterben den zeitlichen und ewigen Tod, und davon wollte Jesus Christus uns erretten, denn Er hat uns lieb mit unaussprechlicher Liebe. Aber es musste gestorben sein, sonst hätte der gerechte Zorn Gottes über unsre Sünden nicht befriedigt werden können.

Da spricht Christus zu Seinem himmlischen Vater: Ich will sterben für die Sünder, Ich will Mein Gottesblut vergießen für ihr Blut, Ich will das Gericht tragen, das sie verdient haben, Ich will sterben ihren Tod, Ich will leiden ihre Verdammnis, Ich will liegen in ihrem Grabe, Ich will hinabfahren in ihre Hölle, auf dass also Deiner Gerechtigkeit genügt, Dein Zorn gestillt werde, und Du ihnen wieder könnest gnädig sein und ihnen die Sünden vergeben.

Und ist das wieder etwa ein blinder Glaube, wie die Spötter sagen? Sieh hin, o Christ, nach dem Kreuze auf Golgatha! Da hängt Dein Jesus, den du erkannt hast als den wahren Gott, der Mensch geworden ist. Lasst kommen den Spötter, kann er es leugnen, dass Jesus am Kreuz gehangen hat? Hat nicht die ganze Menge der vom Teufel besessenen Juden gerufen: kreuzige, kreuzige Ihn! Und als Er da am Kreuze hängt, der Heilige Gottes, an Händen und Füßen mit Nägeln durchbohrt, die blutige Dornenkrone auf dem Haupte, das Blut strömend aus den Händen, aus den Füßen, aus dem zerstochenen Haupte, aus dem zergeißelten Rücken, hat da nicht der rasende Haufe gerufen: das ist der, welcher gesagt hat, Er sei Gottes Sohn. Ist Er nun Gottes Sohn, so steige Er herab vom Kreuze, Er hat andern geholfen und kann Ihm selber nicht helfen! Und als Er da den letzten Tropfen Seines heiligen, teuren Blutes vergoss für unsre Sünden, als Er das bleiche Angesicht neigte und sprach: es ist vollbracht; Vater, in Deine Hände befehle ich Meinen Geist, alsdann die Erde erbebte und die Felsen zerrissen und Finsternis das Land bedeckte, rief da nicht selbst der heidnische Hauptmann, der unter dem Kreuze stand: wahrlich, dieser

ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen! schlug da nicht das ganze, bis dahin so rasende Volk, an ihre Brust und kehrten wieder um, nicht anders, als ob der Donner Gottes sie getroffen hätte! Und als Joseph und Nikodemus öffentlich hervor traten, und Pilatus um den Leichnam Jesu baten, als Er vor aller Augen vom Kreuz abgenommen und in Josephs Grab gelegt wurde, als der Landpfleger den Grabstein versiegeln und Hüter vor das Grab stellen ließ, als die Jünger weinten und heulten, dass ihr HErr und Meister tot im Grabe lag, als der Teufel und die Gottlosen frohlockten, dass der tot sei, dessen Wort ihre Sünden gestraft hatte, da Er lebte, zeugen da nicht Engel und Teufel, Juden und Heiden, Fromme und Gottlose: Jesus Christus ist gestorben und begraben! Und dieser unser Glaube, dass Jesus Christus gestorben und begraben ist, sollte ein blinder Glaube sein?

Aber der Apostel frohlockt weiter in unserm Text: und Er ist auferstanden am dritten Tage, nach der Schrift. Am Freitage ist Jesus gestorben und begraben; noch heute, nach achtzehnhundert Jahren predigt der stille Freitag davon. Der dritte Tag kommt, der Sonntag, da stehen die Kriegsleute am Grabe, sie werden gelacht, oder gespottet, oder geflucht haben, da kommen furchtsam die schüchternen Weiber zum Grabe, sie werden geweint haben. Aber plötzlich, als die Sonne ausgeht, da erbebt die Erde mit gewaltigem Krachen, die Engel kommen hernieder vom Himmel und wälzen den Stein von des Grabes Tür, und aus dem offnen Grabe gehet hervor der gestorbene, begrabene Jesus in unverweslicher, unvergänglicher, göttlicher Majestät und Herrlichkeit. Da liegen die lachenden, fluchenden Spötter wie tot niedergestreckt, da werden die weinenden Weiber getröstet, denn sie sehen Jesum und fallen Ihm zu Füßen, der Himmel freuet sich, die Erde bebt, die Hölle zittert; denn Jesus lebt, das Grab ist leer, der für unsre Sünden gestorben war, hat für uns Tod, Grab und Hölle besiegt und lebt in Ewigkeit. Und das soll ein blinder Glaube sein, wie die Spötter höhnen? Wahrlich, worüber die Engel jauchzen und die Teufel mit den Zähnen knirschen, was die Kriegsknechte bezeugen durch ihr Hinstürzen zur Erde, und die Weiber durch ihr Umfassen der Füße Jesu, was die Erde predigt durch ihr Beben und die Hölle durch ihr Zittern und der Tempel in Jerusalem durch den seit Jesu Sterben zerrissenen Vorhang, das ist bezeugt, wie nichts anders in der Welt bezeugt ist, seitdem die Welt steht.

Und eine ganze Wolke von Zeugen führt uns noch der Apostel Paulus in unserm Texte vor.

Der Auferstandne ist Kephas, d. h. dem Apostel Petrus erschienen und hat ihn getröstet.

Er ist den Zwölfen erschienen, als Er durch die verschlossenen Türen eintrat mitten unter sie und zeigte ihnen Seine Hände und Seine Seite und sprach: Friede sei mit euch!

Ja der zweifelnde Thomas darf seine Finger in Seine Nägelmale und seine Hand in Seine Seite legen, und der HErr ruft ihm zu: nun sei nicht mehr ungläubig, sondern gläubig. Thomas aber, überwältigt durch die Gütigkeit und Herrlichkeit des HErrn, fällt zu Seinen Füßen und ruft: mein HErr und mein Gott!

Ja der Apostel erzählt uns, wie mehr als fünfhundert Brüder auf einmal den HErrn Jesum, den Auferstandenen gesehen haben, deren noch etliche leben, setzt er hinzu, aber etliche sind entschlafen!

Und der letzte Zeuge, den Paulus vorführt, ist wohl der mächtigste und gewaltigste von allen, Paulus ist es selbst. Längst war Jesus so in den Himmel zurückgekehrt, aus welchem Er gekommen war, da sehen wir auf dem Wege nach Damaskus den Mörder und

Lästerer Saulus vor diesem Jesus auf der Erde im Staube liegen. Vor wem? Jesus war ihm erschienen in einem Lichte, das heller glänzte, als das Sonnenlicht um Mittag; Jesus hatte zu ihm gesprochen das Donnerwort: Saul, Saul, was verfolgest du Mich? Da hatte selbst Paulus, der gewaltige Paulus sich beugen müssen vor dem, den er bis dahin verfolgt hatte, und hatte Ihn gefragt: HErr, was willst Du, dass ich tun soll? Denn der ihm in solcher Herrlichkeit erschien, hatte ihm ja gesagt: Ich bin Jesus, den du verfolgest! Da erkennt Paulus mit unzweifelhafter Gewissheit, dass es doch wahr ist, was er bisher nicht hat glauben wollen, dass es doch wahr ist, was er bis jetzt mit dem Hochmut seiner Vernunft höhnisch als Schwärmerei verlacht hat, nämlich dass der gekreuzigte, gestorbene und begrabene Jesus doch auferstanden und wahrer, allmächtiger Gott ist. Er muss das nun glauben, denn er hat Jesum mit eignen Augen gesehen, und Jesu Stimme mit eignen Ohren gehöret. Nun blieb ihm nur übrig, entweder diesen Jesum als seinen Heiland anzunehmen und selig zu werden, oder Ihm trotzig den Rücken zu wenden und verdammt zu werden. Da war denn seine Wahl nicht zweifelhaft, er nahm den HErrn Jesum als seinen Heiland an, da schenkte ihm Jesus durch die heilige Taufe die Wiedergeburt, in deren Kraft sich Paulus bekehrte von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt Satans zu Gott, und so sehen wir diesen rasenden, wütenden Löwen Saulus umgewandelt in ein Lamm, von der Herde Christi.

Seht, meine Lieben, das ist das gewisse, wahrhaftige und allein seligmachende Evangelium von Jesu Christo, dem Gekreuzigten, Gestorbenen, Begrabenen, Auferstandenen, dem Sohne Gottes, der gekommen ist, die Sünder selig zu machen.

Aber vergesst die Hauptsache nicht: für unsre Sünden ist das alles geschehen. Alle Menschen ohne Ausnahme stehen unter dem Fluch der Sünde. Ich will hier gar nicht sprechen von dem Wege des Säufers, wie er einem Viehe gleich ist und seine Familie in Hunger und Kummer seufzet, oder von dem Wege des Hurers und Ehebrechers, wie er die Unschuld vergiftet und den heiligen Ehestand zum Wehestande macht, oder von dem Wege des Fluchers, wie er Gott und Menschen lästert. Das sind alles gräuliche Sünden, aus denen namenloser Jammer entspringt; aber die Hauptsünden sind, dass du Gott nicht über alle Dinge fürchtest, liebest und vertrauest, denn dadurch bist du ein schändlicher Übertreter aller zehn Gebote. Und das ist der Jammer, dass du Gott gar nicht über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen kannst, weil du in Sünden empfangen und geboren bist. Also, alle Menschen Sünder, alle Menschen durch die Sünde Kinder des Zorns und der Verdammnis, weil sie alle ohne Furcht, ohne Liebe, ohne Glauben sind. Das ist das Elend, in welchem wir alle stecken, und aus dem sich keiner aus eigner Kraft herausziehen und erretten kann, weil sich keiner selbst die Sünden vergeben und keiner ein anders Herz in sich selber schaffen kann.

Da sieh nun, wie dich Jesus geliebet hat. Weil Er für dich eintreten wollte, als dein Bürge und Stellvertreter, darum ist Er Mensch geworden, als dein Bürge und Stellvertreter hat Er gelitten, ist gestorben, begraben, auferstanden, als dein Bürge und Stellvertreter hat Er den letzten Tropfen Seines Blutes vergossen, und daher kommt es, dass wir an Christo haben die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden; denn Er ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt. Und weil nun durch Sein Gottesblut unsre Sünden bezahlt sind, so sind uns die Sünden vergeben, und wir haben mit der Vergebung der Sünden Leben und Seligkeit, dass wir nun ewiglich nicht zu darben brauchen. Gelobt sei Gott.

2. Wie haben wir an diesem allein seligmachenden Evangelio Teil?

Antwort: durch den Glauben.

Der Apostel sagt in unserer Epistel: ich bin der geringste unter den Aposteln, als der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeine Gottes verfolgt habe. Aber von Gottes Gnaden bin ich das ich bin, und Seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet, denn sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.

Erkennet deutlich, meine Lieben, nicht der stolze, hochmütige, selbstgerechte, gewalttätige Saulus, der mit Wüten und Morden schnaubte gegen Jesum Christum und Seine Gemeine, wurde durch das Evangelium selig; sondern, obgleich das Evangelium da war, so war es doch für ihn nicht da. Er verachtete, hasste, verfolgte vielmehr das Evangelium und alle die es predigten und bekannten; denn er glaubte nicht daran. Lerne daraus: solange du ein stolzer, hochmütiger, selbstgerechter und gewalttätiger Mensch bist, kannst du auch durch das Evangelium nicht selig werden, denn du glaubst nicht an das Evangelium; vielmehr verdammt dich das Evangelium in deinen Sünden, und du hassest es und bist überaus unsinnig dagegen. So gewiss es wahr ist: wer an das Evangelium glaubt, wird selig, so gewiss ist es auch wahr: wer nicht glaubt, wird verdammt werden. Als aber Paulus sich demütigte vor dem HErrn Jesu, als er vor Ihm im Staube lag auf der Erde, als er erkannte, dass er der vornehmste war unter den Sündern, als er in der Angst der Buße drei Tage nicht aß und nicht trank, weil seine Sünden über sein Haupt gingen, und wie eine schwere Last ihm zu schwer wurden, als er dann zu dem HErrn Jesu sich wandte, als er Ihn „HErr" nannte und mit kindlichem Glauben Ihn fragte: HErr, was willst Du, dass ich tun soll? Da fand er Gnade, da kam ihm das teure Blut Jesu Christi zu gute, der HErr vergab dem demütigen, gläubigen Paulus alle seine Sünden und machte ihn selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes.

In seiner Buße musste er klagen: ich armer, elender Mensch, wer will mich erretten von dem Leibe dieses Todes!

In seinem Glauben konnte er rühmen: ich danke Gott durch Jesum Christum, meinen lieben HErrn. Denn das ist je gewisslich wahr und ein teuer wertes Wort, dass Christus Jesus kommen ist, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Als er so im wahren Glauben zu dem HErrn Jesu gekommen und durch die Kraft des heiligen Geistes umgewandelt und ein neuer Mensch geworden war, als er das Siegel des heiligen Geistes hatte: dir sind deine Sünden vergeben! als er jauchzen konnte: ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andre Kreatur mag mich scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, meinem lieben HErrn, sehet, da liebte er nun auch viel, denn er glaubte, dass ihm viel vergeben war.

Deshalb umfasste er nun auch den HErrn Jesum mit der ganzen heißen, glühenden, sehnsüchtigen Liebe seines vollen Herzens, weihete sich ganz mit allen Kräften seiner Seele und mit allen Gliedern seines Leibes dem HErrn zum Eigentum, und sprach: ich bin teuer erkauft, darum muss ich nun auch Gott preisen beide

mit meinem Leibe und mit meinem Geiste, welche sind Gottes. Und so eifrig er früher im Dienste Satans gewesen war, so eifrig und noch viel eifriger war er jetzt im Dienste seines lieben HErrn Jesu Christi, an welchen er glaubte, und bei welchem er durch den Glauben Gnade gesunden hatte.

Um Jesu willen verließ er Vater und Mutter, ließ dahin fahren Ehre, Ruhm, Ansehen und Reichtum, um Jesu willen wurde er ein Verbannter und Ausgestoßener bei den Juden, und achtete alles für Schaden und Dreck, um den Heiland zu gewinnen und Ihm einst entgegen kommen zu dürfen zu der Auferstehung der Toten; um des HErrn willen, den seine Seele liebte, ertrug er Frost und Hitze, Hunger und Blöße, ließ seinen Leib in Ketten schlagen, seine Füße in den Block legen, und bot zuletzt seinen Hals dem Schwerte des Henkers dar. Und bei alle dem ruft der demütige Mann aus: ich habe nichts getan, alles hat die Gnade Gottes getan, die mit mir ist. In mir, das ist in meinem Fleische, so spricht er an einem andern Orte, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht. Und das sagt der Mann, der allein mehr gearbeitet hat, als die andern Apostel alle. Er ist unter allen Aposteln an Sanftmut, Liebe, Freude, Friede, Glaube, Geduld, Keuschheit, Freundlichkeit, Gütigkeit dem Heiland am nächsten gekommen, hat am eifrigsten der Heiligung nachgejaget, und dabei ist er so innig demütig geblieben, ist in seinen eignen Augen so gar nichts weiter, als ein armer Sünder, dass er bekennt: ich muss mir allein an der Gnade genügen lassen, darum will ich mich am allerliebsten meiner Schwachheit rühmen, denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark, nämlich schwach in mir selber, stark in Christo.

Seht, so ist Paulus selig geworden durch den Glauben. Er klammerte sich als ein armer Sünder, reuig und bußfertig, aber mit festem, demütigem Glauben an den HErrn Jesum Christum an, den er als seinen einigen Heiland und Seligmacher angenommen hatte, und dieser Glaube, der ihn stark gemacht hatte im Leben, alles zu tun für Christum, machte ihn auch stark, selig zu sterben in Christo, und dadurch wurde es erst recht offenbar, dass sein Glaube der wahre sei, der auch den Tod und seine Schrecken überwindet, und mitten im Tode des ewigen Lebens sich getröstet.

Denn als er sein ganzes gesegnetes Leben hinter sich hat, und den Tod vor sich, da weiß er von seinem ganzen Leben nichts, auch gar nichts weiter zu rühmen, als dieses: ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe Glauben gehalten, ich habe den Lauf vollendet, hinfort ist mir beigeleget die Krone der Gerechtigkeit, welche nur Gott, der gerechte Richter geben wird, nicht aber mir allein, sondern allen denen, die Seine Erscheinung lieb haben. Auch da weiß er nichts von Verdienst, macht keinen Anspruch aus Lohn, fordert die Himmelskrone nicht als eine Vergeltung seines treuen Dienstes und seiner angestrengten, unermüdeten Arbeit; sondern er spricht: beigelegt ist mir die Krone der Gerechtigkeit, beigelegt als Gnadenlohn, verdient habe ich sie nicht; nicht um meiner Werke willen ist sie mir gegeben, sondern weil ich geglaubt habe, dass Jesus mein Heiland ist.

So ist Paulus selig geworden durch den Glauben, und einen andern Weg zur Seligkeit gibt es für dich auch nicht, o Christ. Denn von allen die selig geworden sind bezeuget der Apostel und spricht: aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, aus dass sich nicht jemand rühme. Vor allen Dingen musst du wegwerfen, wie Paulus, deinen Stolz und Hochmut, deine Selbst- und Werkgerechtigkeit. Bist du weniger ein Sünder, als Paulus? Der konnte von sich sagen, dass er nach dem ganzen Gesetze gewandelt habe unsträflich, d. h., dass er

von allen heiligen zehn Geboten nicht eins auf grobe Weise übertreten habe, also er hatte nie Götzendienst getrieben, nie geflucht, nie den Sabbath geschändet, nie seine Eltern beleidigt, nie getötet, nie gehurt, nie gestohlen, nie falsch Zeugnis geredet u. s. w., kannst du das auch von dir sagen? Doch du wendest vielleicht ein, wenn ich erst sagte, er habe nie getötet, dem sei nicht also, denn er habe ja die Christen umgebracht. Aber das war etwas ganz andres, er hatte die Christen vors jüdische Gericht gebracht, und das Gericht hatte sie zum Tode verurteilt.

Aber ich will wirklich das beste annehmen, dass du nämlich eben so unsträflich das Gesetz gehalten habest, wie Paulus, obgleich das wirklich nur von sehr wenigen gesagt werden kann, so musst du doch deine stolze Selbst- und Werkgerechtigkeit wegwerfen; denn innerlich hast du alle zehn Gebote übertreten, wenn nicht vor Menschen Augen, so doch vor Gottes Augen. Denn wessen Herz ist frei von bösen Lüsten, wessen Geist rein von hässlichen Gedanken, wessen Auge frei von sündlichen Blicken, und Gott sieht doch das Herz an! Weißt du nicht, dass geschrieben steht: aus dem Herzen kommen arge Gedanken, das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf? Weißt du nicht, dass du sollst Rechenschaft geben von einem jeglichen unnützen Worte, das du geredet hast? Ja hast du nie gehört, dass dein Gott spricht: alles was nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde!

Darum bleibt auch für dich nichts anders übrig, als dass du dich erkennest und bekennst für einen verlornen und verdammten Sünder, der gar keine Gerechtigkeit hat, die vor Gott gilt und vor Ihm bestehen kann. Auch du musst Buße tun im Sack und in der Asche, auch du musst dich im Staube niederwerfen vor Jesu Christo, deinem Heilande, den du so oft mit deinen Sünden betrübt hast in Gedanken, Worten und Werken, auch du musst dich einzig und allein aufs Bitten legen, und mit zerschlagenem Geiste und geängstetem Herzen um Gnade und Vergebung flehen, und musst als einer, der selbst nicht weiß was zu seinem Frieden dienet, zum Heiland sagen: HErr Jesu, was willst Du, dass ich tun soll? Und was dir dann dein HErr Jesus sagt, das tue unbedingt, das tue alsogleich, und besprich dich nicht vorher mit Fleisch und Blut, denn Jesus allein kann dir helfen; aber du musst auch tun, was Er dir sagt.

Alles kommt darauf an, dass du loskommst von deinen Sünden, dass diese schreckliche Last dir abgenommen werde. So lange du nicht von der Sünde los bist, so lange bist du ein verlorner und verdammter Mensch, hast keinen Frieden und kannst Gott nicht Vater nennen. Und was forderte der HErr Christus von Saulus, als er sprach: HErr, was willst Du, dass ich tun soll? dasselbe was Er noch jetzt fordert von einem jeglichen, den Er selig machen will. Saulus sollte die Predigt des Jüngers Ananias hören, den Er zu ihm senden werde, und dann sollte er sich taufen lassen, damit er Vergebung der Sünden und den heiligen Geist empfinge. Das tat Saulus und ihm war geholfen. Das musst du auch tun, wenn dir geholfen werden soll. Es gibt keinen andern Zufluchtsort, als die Kirche und in der Kirche keine andre Hilfe als durch die Gnadenmittel: Taufe, Predigt und Abendmahl. Da musst du zufahren und diese Gnadenmittel treulich gebrauchen. Hole dir nicht die Hilfe von oben her, aus dem Himmel; hole sie nicht von unten her, aus der Hölle. Erwarte nicht, dass die Hilfe aus der Luft falle, lass dir nicht einfallen, dass äußre Zeichen und Wunder geschehen müssen, um sie dir zu bringen. Gott schenkt dir die Gnade der Vergebung der Sünden durch Taufe, Predigt und Abendmahl, und was dir da geschenkt wird, das musst du in kindlichem Glauben als Gottes Gabe annehmen. Du bist getauft, nun so bete alle Tage die drei Glaubensartikel und entsage in

Kraft dieses Glaubens dem Satan und allen seinen Werken und allem seinem Wesen, und nenne du dabei recht herzhaft Gott deinen Vater, weil du durch die Taufe wiedergeboren bist zu Gottes Kind. Du hast die teure Predigt in unsrer lieben Kirche, geh hin und höre sie im Glauben und ohne Unterbrechung. Du hast in der Beichte die teure Absolution, darin dich Gott selbst von allen deinen Sünden frei, los und ledig spricht, so geh hin in die Beichte im Glauben und lass dich absolvieren. Du hast das teure Abendmahl, geh hin im Glauben, so oft dich hungert und dürstet, dass du, essest Jesu Leib und trinkest Jesu Blut, und dadurch versiegelt werdest in der Vergebung der Sünden, und dein Heiland mit Seiner göttlichen Kraft leibhaftig bei dir einkehre.

Und glaubst du nun also in Kraft des heiligen Geistes, dass Jesus deine Sünden dir vergibt, dass Sein Blut deine Missetat und Übertretung abwäscht, dass du nun wirklich durch Seine Gnade von allen Sünden frei, los und ledig bist, weil die Erlösung, welche Christus dir erworben hat mit Seinem bittern Leiden und Sterben, und welche der heilige Geist dir mitteilt in den teuren Gnadenmitteln, und welche du dir zueignest im Glauben, nun wirklich deine Erlösung geworden ist, dann mache es ferner, wie Paulus, umfasse deinen Heiland, deinen Erlöser und Seligmacher mit der ganzen Inbrunst, mit der ganzen heißen, glühenden Liebe deiner erlöseten Seele, weihe Ihm Leib und Seele, Augen und Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne zum Eigentum, und weil du selbst selig geworden bist, so arbeite und wirke nun an der Seligkeit aller deiner Brüder und Schwestern auf Erden, denn du kannst sie doch unmöglich vor deinen Augen so hineinlaufen sehen in die Hölle und Verdammnis, und dabei weder Hand noch Fuß regen zu ihrer Hilfe? Du liebst doch deine Brüder und Schwestern, nicht wahr? nun dann rette deine Brüder und Schwestern, dass sie nicht zum Teufel fahren. Aber, weil dein Jesus durch nichts so gekränkt und betrübt wird, als durch die gräuliche Sünde, so mache nun auch um Gottes willen nicht deinen HErrn Jesum zum Sündendiener, sondern mache dich los von allen Lüsten der Welt, reinige dich von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches, tritt mit Füßen alle Sünden, die dich früher gefangen hielten, lass ab von dem schändlichen Hinken auf beiden Seiten, und stärke dich zu dem allem durch das Gebet. Und wenn du so vor dem HErrn einhergehest in kindlichem Glauben, in dankbarer Liebe und in demütigem Gehorsam und bleibst treu bis an den Tod, und dein letztes Stündlein kommt, dann sprich mit Paulus zu dem HErrn Jesu: ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe Glauben gehalten, ich habe den Lauf vollendet; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr, der gerechte Richter geben wird; nicht mir aber allein, sondern allen denen, die Seine Erscheinung lieb haben.

Lasst uns beten: HErr, wir danken Dir, dass Du uns abermals Dein allein seligmachendes Evangelium offenbaret hast nach der Schrift, nämlich dass Du, o Jesu, wahrhaftig für unsre Sünden gestorben und begraben und am dritten Tage auferstanden bist, und hast Dich Deinen Jüngern lebendig erzeiget nach Deiner Auferstehung durch mancherlei Erweisungen. Aber wir bitten Dich nun auch, gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir dies Dein teures, seligmachendes Evangelium durch den Glauben annehmen, so wie Dein heiliger Mund es uns verkündigt und offenbaret hat. Wir versprechen es Dir, wir wollen allezeit bei Deinem teuren Wort und Sakrament bleiben und dasselbe treulich und fleißig gebrauchen zu unsrer Seligkeit, denn wir wissen aus Deinem Munde, dass unser Heil von dem redlichen Gebrauch dieser teuren Gnadenmittel abhängt. Aber tue Du nun auch, was Du versprochen hast, und segne an uns den Gebrauch Deiner Gnadenmittel, dass uns durch dieselben mitgeteilt werde Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, und stärke uns den Glauben, dass wir annehmen und ergreifen mit dankbarem Herzen alle Deine Gabe und Gnade, und uns geholfen werde in Zeit und Ewigkeit. O schreibe selbst

das Wort Deiner Predigt mit dem Finger des heiligen Geistes in unsre Herzen hinein, damit wir zu den Leuten gehören, von welchen Dein Mund spricht: selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren! Darum wehre dem Teufel, der schon lauert, um Dein Wort uns wieder wegzunehmen von unserm Herzen. Das wird ihm auch gelingen, sobald er Dein Wort müßig bei uns liegen sieht. Darum stehe uns bei, dass wir es nicht im Schweißtuche vergraben, wie der Schalksknecht tat, sondern lass uns Dein Wort und Sakrament gebrauchen zu unsrer Seligkeit, und es denen bringen, die es noch nicht haben, dass sie auch selig werden. Lass uns Deine Zeugen sein in der Christenheit, und Deine Zeugen bei den Juden und Heiden. Dein Name sei gelobet in Ewigkeit.

Amen

LX.

Am 12. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

2. Korinther 3,4 – 9

Ein solches Vertrauen aber haben wir durch Christum zu Gott. Nicht, dass wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber, sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott. Welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des neuen Testaments nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig. So aber das Amt, das durch die Buchstaben tötet und in die Steine ist gebildet, Klarheit hatte; also dass die Kinder Israel nicht konnten ansehen das Angesicht Mosis, um der Klarheit willen seines Angesichts, die doch aufhöret: wie sollte nicht vielmehr das Amt, das den Geist gibt, Klarheit haben? Denn so das Amt, das die Verdammnis prediget, Klarheit hat, vielmehr hat das Amt, das die Gerechtigkeit prediget, überschwängliche Klarheit.

In der Gemeine zu Korinth, welche der Apostel Paulus gestiftet hatte, als er in dieser großen, reichen, heidnischen Handelsstadt anderthalb Jahre lang das Evangelium gepredigt hatte, waren, nach des Apostels Abreise von dort, Spaltungen und Streitigkeiten entstanden über die christliche Lehre. Diese Spaltungen betrafen besonders den Gebrauch des alten Testaments. Einige nämlich, besonders diejenigen, welche früher Juden gewesen waren, behaupteten, man müsse auch als Christ noch das ganze alte Testament halten, man müsse z. B. sich beschneiden lassen, fasten, die jüdischen Neumonde und Sabbathe beobachten, der im alten Testament verbotenen Speisen, als des Blutes, des Fleisches unreiner Tiere u.s.w. sich enthalten. Andre, besonders diejenigen, welche früher Heiden gewesen waren, behaupteten, das alte Testament gehe einen Christen überall gar nichts mehr an, Christus habe uns vom alten Testamente und dessen Verordnungen frei gemacht.

Darüber war nun ein heftiger Zwiespalt entstanden; und wie es fast überall geht, wenn die Menschen über Religion erst anfangen zu streiten, so war es auch hier gegangen, der eine war zornig geworden und der andre auch, und nun war es nahe daran, dass die beiden Parteien anfingen, einander zu hassen. Denn beide wollten Recht behalten, das Recht haben ist ja so süß, der eine berief sich auf Paulus, der andre auf Petrus, im Grunde aber wollte jeder den eignen Kopf durchsetzen. Davon hatte nun Paulus, welcher an andern Orten das Evangelium predigte, gehört, und weil er selbst nicht abkommen konnte, so schrieb er an die Korinthischen Christen zwei Episteln, in welchen er sie über ihre Streitigkeiten und Religionszänkereien tüchtig ausschalt, und ihnen gerade vor den Kopf sagte, dass das alles von ihrem gräulichen Hochmut herkäme; denn ein

wahrer Christ hätte etwas besseres zu tun, als sich über Religion herumzuzanken, nämlich Gottes Wort in demütigem Glauben anzunehmen, und in kindlichem Gehorsam darnach zu leben, um so immer besser zu werden und mit Ernst der Heiligung nachzujagen.

O merkt euch das, meine Lieben. Das Streiten über Religion ist eine rechte Nahrung für den Hochmut, wobei man noch dazu ganz leicht die Zeit und Lust zur Übung des wahren Christentums verliert. Der Verstand wird freilich dadurch beschäftigt, aber das Herz bleibt leer, und allerlei hässliches Gewürm, nämlich Bitterkeit, Hass, Grimm, liebloses Urteilen und Verdammen nistet sich ein, und das ist schwer wieder los zu werden; ja man bildet sich ein, ein rechter Christ zu sein, weil man gut über Christentum sprechen und streiten kann. Wenn man dagegen ganz einfältig und demütig Gottes Wort im Glauben annimmt, und nun ernstlich darnach trachtet, zu tun; was Gottes Wort sagt, dann kreuzigt man das Fleisch samt den Lüsten und Begierden, und wird wirklich ein besserer und frömmerer Mensch; und das ist die Hauptsache, worauf es ankommt. Paulus hat aber auch das gute Vertrauen zu den Korinthern, dass sie das hochmütige Streiten und Zanken lassen, wieder zur Einigkeit und zum Frieden zurückkehren und in Liebe einander helfen zur Seligkeit.

Wollt ihr das aber, meint er, so müsst ihr vor allen Dingen euch demütig beugen unter Gottes Wort, alle jämmerliche Rechthaberei gänzlich unterwegs lassen, und eure vermeintliche Klugheit und Weisheit gänzlich gefangen nehmen unter den Gehorsam Christi. Denn so klug und weise ihr euch auch dünken möget, einer ist doch noch klüger und weiser als ihr, unser HErr Jesus Christus nämlich, und den müsst ihr hören. Denn sind wir wahre Christen, so müssen wir alle mit einander bekennen: nicht dass wir tüchtig sind, etwas zu denken als von uns selber, sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott. Da wir nun aus unserer eignen Kraft nicht einmal etwas Gutes denken können, sondern da erst der heilige Geist uns dazu tüchtig machen kann, so müssen wir in allen geistlichen Sachen allezeit fragen: was sagt Gottes Wort? Und was denn Gottes Wort sagt, dem müssen wir uns ohne Drehen und Deuten mit dem ehrerbietigsten und demütigsten Gehorsam unterwerfen; dann hat aller Streit ein Ende, denn Gott hat gesprochen.

So hat es auch der Apostel bei den Korinthern gemacht, er hat ihnen nicht aus eigner Vernunft und Weisheit gepredigt, sondern er hat ihnen nur verkündigt, was der HErr selber ihm geoffenbaret hat durch den heiligen Geist. Auch von sich und seinem Predigtamt sagt er ja: ich bin nicht tüchtig aus mir selber, etwas zu denken, noch viel weniger zu predigen als aus mir selber, sondern Gott hat mich tüchtig gemacht, das Predigtamt zu führen. Darum was Paulus sagt, das gilt nicht, und was Petrus sagt, das gilt auch nicht, und eben so wenig was ein anderer noch so berühmter Prediger sagen würde. Nur Eins gilt, das ist Gottes Wort, und wenn sich dem alle unterwerfen, so hat alles Streiten ein Ende.

O ich bitte euch, meine Lieben, habt Acht auf des Apostels Ermahnung, besonders in dieser bösen Zeit, darin wir leben. Alle Welt ist jetzt des Streitens voll, alle liegen sich einander in den Haaren, beißen und fressen einander, und das so giftig, als ob sie sich einander den Kopf abbeißen wollten. Und wenn es nur sechs oder zehn sind, die sich zusammen finden, und sind kaum eine halbe Stunde bei einander gewesen, so geht das Streiten und Disputieren los, ein jeder zeigt seinen klugen Kopf, der eine sagt dies, der andre das, der eine wird zornig und der andre giftig, und Satan steht dabei und gießt Öl ins Feuer, jauchzt, dass sich die Christen so hetzen lassen, und der Hochmut findet recht

seine volle Nahrung dabei. Wie töricht war jener Streit der Korinther über das alte Testament! Derselbe Gott, der das alte Testament gegeben hat, hat auch das neue Testament gegeben, beides ist Gottes Wort, beides ist darum unentbehrlich. Die Offenbarung Gottes ist ein zweistöckiges Haus, das alte Testament ist das untere Stockwerk, das neue Testament das obere Stockwerk. Willst du ins obere Stockwerk hinein, so geht es durch das untere hindurch, du kannst also das eine so wenig missen, als das andre. Darum ist es eine wahre Schande für einen rechten Christen, wenn er im alten Testamente nicht eben so gut Bescheid weiß, als im neuen; eine wahre Lästerung aber ist es, wenn man meint, dass man das alte Testament überhaupt nicht mehr nötig habe, man sei ja kein Jude, sondern ein Christ. Ganz anders urteilt Luther, der sagt mehr als einmal, Abraham und David seien eben so gut Christen gewesen, als wir, denn sie hätten an denselben Jesus geglaubt, an den wir glauben. Lasst uns denn heute andächtig mit einander betrachten:

wie beides, das alte und neue Testament unentbehrlich sei zu unsrer Seligkeit.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, von alten Zeiten her ist so viel gestritten und gezankt worden und heutzutage geht es noch eben so in der Christenheit. Das Zanken und Sprechen ist leichter, als das Glauben und Tun. Darum gibt es auch so viel Zwietracht und so wenig Einigkeit, so viel Zerreißen und so wenig Erbauen. Darum wird denn auch der Christenname so anrüchig durch das maßlose Richten und Verdammen. Wir müssen klagen, wie wir im Gesange gesungen haben: man möchte heiße Tränen weinen, wenn man die Brüche Zions sieht! Ach Gott, wie trennen sich die Deinen, es zankt und streitet Glied mit Glied! Das Ärgernis nimmt überhand, verbreitet sich durch Stadt und Land. O gib uns doch Deinen heiligen Geist und erleuchte uns durch dessen Gnadenkraft, dass wir Dein Wort andächtig betrachten zum Heil unsrer Seelen. Wir sind ja auch nicht tüchtig, etwas zu denken als von uns selber, wenn Du uns nicht tüchtig machst durch Deinen heiligen Geist. Und Eins ist Not, lieber HErr, dies Eine ist, dass wir den Weg der Seligkeit wissen und wandeln. Darum lehre uns, was wir wissen müssen zur Seligkeit, und lehre uns, wie wir wandeln müssen aus dem Wege zur Seligkeit. Nimm weg aus unserm Geiste den gräulichen Hochmut, der vom Satan kommt, und der am abscheulichsten und giftigsten ist als geistlicher Hochmut. Dagegen gib uns eine aufrichtige, herzliche Demut, dass wir bloß fragen nach Deinem Worte, und wenn Dein Wort gesprochen hat, alle Vernunft gefangen nehmen unter den Gehorsam Deines Worts, und das unsre innigste Freude sein lassen, Deinem Worte unbedingt zu glauben und ihm unbedingt zu folgen, uns aber mit einander durch Dein Wort zu erbauen in einmütigem Glauben und brüderlicher Liebe, als die wir alle Deiner Gnade teilhaftig sind. Es steht ja geschrieben: seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens! und abermals: siehe wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtiglich bei einander wohnen. Da verheißt der HErr Gnade und Segen immer und ewiglich. Amen

1. Das Amt des alten Testaments tötet durch den Buchstaben und predigt die Verdammnis.

Der heilige Apostel nennt das Amt des alten Testaments das Amt des Buchstabens, das durch den Buchstaben tötet und in die Steine ist gebildet, das Amt, das die Verdammnis predigt. Vor solchem Amte sollten wir ja fast erschrecken, und doch nennt er es wieder ein Amt voll göttlicher Klarheit, oder Herrlichkeit. Lasst uns sehen, was er damit sagen will.

Der Hauptinhalt des alten Testaments ist das Gesetz, d. h. die Offenbarung des göttlichen Willens. Gott zeigt uns im Gesetz, was Er von uns will, also was wir als Seine Untertanen tun und lassen sollen. Was Er gebietet, das sollen wir tun; was Er verbietet, das sollen wir lassen. Dazu sind wir schuldig und verbunden, weil Er unser Schöpfer ist und wir Seine Geschöpfe, Er unser HErr und wir Seine Untertanen. Diesen Seinen heiligen, guten Willen hat Gott den Menschen ursprünglich ins Herz geschrieben. Wären wir nun Gottes gute, gehorsame Kinder und Untertanen geblieben, so wäre keine andre Offenbarung nötig gewesen. Seit wir aber durch Adams Sündenfall allzumal Sünder geworden, alle mit einander von Gott abgefallen, treulose Kinder und ungehorsame Untertanen geworden sind, so ist auch unser Herz so sehr durch die Sünde verfinstert worden, dass die Schrift Gottes in unsern Herzen beinahe erloschen ist.

Deshalb hat Gott, damit Sein Wille klar, rein, vollkommen und bestimmt uns immer vor Augen stände, uns diesen Seinen Willen abermals offenbart im alten Testament, und hat ihn deutlich erst mit Seinem eignen Munde auf Sinai ausgesprochen, so dass die Israeliten selbst Gottes Stimme gehört haben, und dann hat Er ihn mit Seinem eignen Finger in zwei steinerne Tafeln hineingeschrieben, und zwar mit Buchstaben und Worten, und Seinem Knechte Moses befohlen, dass er ihn eben so wörtlich und buchstäblich in das Bibelbuch hineinschreiben sollte. Darum nennt der Apostel hier das Amt des alten Testaments das Amt des Buchstabens, das in die Steine ist gebildet. Und das ist ein großer Segen für uns. Wir Menschen nämlich nach unserm sündigen und verdorbenen Herzen nehmen es mit Gottes heiligem Willen nicht so genau, und wozu wir keine Lust haben, das wollen wir auch nicht gern als Gottes Willen anerkennen.

Da ist z. B. ein Flucher, der alle Augenblicke mit einem Donnerwetter herausfährt, oder ein Mensch, der alle Augenblicke sagt: ach Gott, ach mein Gott! und also den heiligen Namen Gottes unnützlich im Munde führt. Nun sagst du zu einem solchen: lieber, lass das doch, Gott will nicht, dass du fluchst und Seinen Namen missbrauchst! da bekommst dn etwa die Antwort: ja, du hast auch immer etwas zu mäkeln, so genau nimmt es der liebe Gott nicht, ich meine es ja gar so böse nicht, denke oft nicht einmal etwas dabei, sondern es ist nur so eine Angewohnheit, auch sagt mir mein Herz gar nicht an, dass das so große Sünde sei! Darauf würdest du nun nichts erwidern können, und rein still schweigen müssen, wenn kein geschriebener Buchstabe des Gesetzes wäre. Aber nun kannst du sagen: was ich meine, darauf kommt es gar nicht an, und was du meinst, darauf kommt es auch gar nicht an. Aber du kannst doch buchstabieren und lesen. Siehe, nun schlage ich dir die Bibel auf, da steht das zweite Gebot, und das lautet also: du sollst den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen, denn der HErr wird den nicht ungestraft

lassen, der Seinen Namen missbraucht. Und was du da eben gelesen hast, das hat dein Gott gesagt, und darauf kommt es an.

Oder da ist ein Sabbathschänder, der behauptet, das Arbeiten und Reisen und Kaufen und Verkaufen am Sonntage schade nichts, das nehme der liebe Gott so genau nicht, da magst du ihm sagen, so viel du willst, es sei unrecht, er wird dir antworten, er halte es nicht für unrecht. Da wäre es nun wieder verloren, wenn wir nicht den geschriebenen Buchstaben des Gesetzes hätten. Nun aber kannst du deine Bibel aufschlagen, kannst ihm das dritte Gebot zeigen und zu ihm sagen: hier stets, hier hat Gott selbst gesprochen, nun buchstabiere und lies, siehe, da steht: du sollst den Feiertag heiligen, keine Arbeit sollst du an demselbigen tun, weder du, noch dein Weib, noch dein Sohn, noch dein Knecht, noch deine Tochter noch deine Magd, noch dein Ochs noch dein Esel, noch dein Fremdling, der in deinen Toren ist. Und wenn der gute Mann dann noch sich entschuldigen will und etwa vorwenden, das ginge die Juden an, aber nicht die Christen; dann nimm Luthers kleinen Katechismus, der doch kein jüdischer, sondern ein christlicher Katechismus ist, und in welchem das dritte Gebot gerade eben so heißt: du sollst den Feiertag heiligen. Auf solche Weise muss nun ein jeder erkennen, was Gottes Wille ist. Und wenn er denn nicht gehorchen will, sondern will ein ungehorsamer Sohn und ein mutwilliger Rebell gegen Gottes Willen und Gesetz sein, so kann er doch wenigstens nun nicht mehr sagen, dass er Gottes Willen und Gesetz nicht kenne, sondern er ist gezwungen, zu bekennen: Gottes Wille ist es, das steht da, und ich kann es nicht leugnen; aber ich will Gottes Willen nicht tun, ich schere mich nichts um Gottes Gesetz, und so wird die Sache denn doch wenigstens beim rechten Namen genannt, also dass sie keine Entschuldigung haben.

Lasst uns nun aber noch weiter sehen, was der Apostel damit sagen will: dieser Buchstabe des Gesetzes tötet, das Amt des alten Testaments predigt die Verdammnis! Als Gott die heiligen zehn Gebote gegeben hatte, da sagte Er zum Schluss, wie du wiederum nachsehen und nachlesen kannst im alten Testament: Ich, der HErr dein Gott, bin ein eifriger Gott, der die Sünden der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied bei allen denen, die Mich hassen. Aber denen, die Mich lieben und Meine Gebote halten, tue ich wohl bis ins tausendste Glied. Und abermals spricht der HErr: wer diese Gebote hält, der soll dadurch leben; aber verflucht ist jedermann, der nicht hält alle Worte dieser Gebote, dass er sie tue. In diesen Worten liegt nun zwar eine äußerst gnadenreiche Verheißung, nämlich dass Gott alle diejenigen, welche Ihn lieben und Seine Gebote halten, segnen will, ihnen das Leben geben will, ja sogar bis ins tausendste Glied auf Kind und Kindeskind, ihnen wohl tun will; aber es ist nur schlimm, dass diese Verheißung keinem einzigen Menschen auf Erden zu gute kommen kann, weil niemand seit Adams Fall diese Gebote gehalten hat, niemand sie hält, noch halten kann. Da nun alle ohne Unterschied Übertreter des Gesetzes sind, so kann auch nicht ein einziger den göttlichen Segen sich zueignen, der auf das Halten der Gebote gelegt ist. Ja gewiss, hielten wir sie, so würden wir dadurch leben; weil wir aber alle Übertreter sind, muss uns nun so gewiss der Fluch treffen, den Gott den Übertretern gedroht hat, als Gott ein wahrhaftiger und gerechter Gott ist, von dem geschrieben steht: der HErr ist nicht ein Mensch, dass Er lüge, noch ein Menschenkind, dass Ihn etwas gereue. Und darum eben, weil Gott dich töten muss mit dem ewigen Tode, weil Er dich verdammen muss mit der ewigen Verdammnis

um Deiner Übertretung willen, darum heißt der Buchstabe des Gesetzes ein tötender Buchstabe, darum heißt das Amt des alten Testaments ein Amt, das die Verdammnis predigt.

Das erste Gebot verflucht dich; denn du bist ein Götzendiener, dein Gott heißt Mammon, dein Gott ist der Bauch, dein Gott ist Putz und Staat, dein Gott ist Rang und Stand, dein Gott ist dein Hof, oder dein Weib und deine Kinder.

Das zweite Gebot verflucht dich, denn du missbrauchst den Namen Gottes zum Fluchen, Schwören, Zaubern, Lügen und Trügen.

Das dritte Gebot verflucht dich, denn du bist ein Sabbathschänder, das zeigt dein Arbeiten, Reisen, Lusterieren, deine Versäumnis der Kirche. Der Sonntag ist ein Gottestag, du aber machst ihn zum Teufelstage.

Das vierte Gebot verflucht dich; denn deine Eltern, die du ehren sollst, werden von dir verunehrt, ja du bringst ihre grauen Haare mit Kummer hinunter in die Grube, du zwingst sie, über dich zu seufzen und zu weinen, dass Fremde barmherziger sind gegen sie, als du, der du von ihrem Leibe gekommen bist.

Das fünfte Gebot verflucht dich; denn du zürnst deinem Bruder, du schiltst ihn, du haderst und prozessest mit ihm, du hassest ihn, du suchst Rache an ihm, und schlägst ihn mit der Faust ungöttlich, du lebest unversöhnt mit ihm und willst ihm nicht die Hand der Vergebung reichen.

Das sechste Gebot verflucht dich; meinst du, Gott kenne deine heimlichen Sünden nicht? Er kennt wohl dein Ehebrechen und Huren, Er hat gehört alle deine schandbaren Worte, Er sieht deine liederlichen Wege und lieset in deinem Herzen deine unzüchtigen Gedanken und Begierden. O, wohl niemals ist die Welt dem Hurenteufel so verfallen gewesen, wie in der jetzigen schamlosen Zeit, wo zum Teil schon die Kinder in der Schule von heimlicher Hurenschande vergiftet sind, und man den meisten Menschen die Hurenschande auf dem Gesichte lesen kann.

Das siebente Gebot verflucht dich; ist nicht Stehlen und Betrügen, Schulden machen und Bankrott machen an der Tagesordnung?

Das achte Gebot verflucht dich; die Teufelssünden des Lügens, Klatschens, Afterredens, Verleumdens sind so gang und gebe geworden, dass man nichts mehr glauben kann, was man hört oder lieset; sogar der schauderhafte Meineid nimmt Überhand, dass man sich entsetzen muss.

Sehet, so tötet und verdammt das Gesetz jeden Menschen, der da lebt, dich, mich, uns alle mit einander, weil keiner lebt, der es gehalten hat. Darum heißt es mit vollem Recht ein tötender Buchstabe, und das Amt des alten Testaments mit Recht ein Amt, das die Verdammnis predigt.

Ja der Apostel hat Recht, es ist also; aber wie kann er nun doch dies Amt des alten Testaments ein Amt der Klarheit, der Herrlichkeit nennen? Aber auch darin müssen wir ihm Recht geben. Denn spiegelt sich nicht in diesem Gesetze die reine, fleckenlose Heiligkeit und herrliche Majestät unsere Gottes?

➢ Freilich, es geht uns dabei, wie es den Israeliten ging mit Moses. Sie konnten nicht ertragen den Anblick seines glänzenden Angesichts, sondern mussten zitternd die Augen davor nieder schlagen; so können auch wir Übertreter des Gesetzes nicht hineinschauen in das heilige, leuchtende Antlitz unsers Gottes, müssen vielmehr zitternd

und beschämt die Augen niederschlagen; denn Gottes Heiligkeit verdammt unsre Unheiligkeit. Aber ist darum Gottes Antlitz nicht voll Heiligkeit und Klarheit, weil wir Sünder Seinen Anblick nicht ertragen können?

➢ Und seht weiter, noch aus einer andern Ursache ist dies Amt des alten Testaments ein Amt der Herrlichkeit, weil wir ohne diese Predigt des verdammenden und tötenden Gesetzes nie zur wahren Buße kommen würden. Denn wer seine Sünden nicht erkennt, und wer den entsetzlichen Zorn Gottes nicht kennt, der über unsre Sünden entbrannt ist, wie sollte der Buße tun über seine Sünden? Nun aber, da das Gesetz Gottes uns unsre Sünden und Übertretungen vor die Seele stellt, da der Fluch des Gesetzes uns erbeben macht über die verdammende Heiligkeit Gottes, so dass wir unsre Augen beschämt zur Erde senken müssen, nun, da Angst unsre Seele ergreift vor dem ewigen Tode, nun wirket gerade dies verdammende und tötende Gesetz in uns eine göttliche Traurigkeit, eine Reue, die niemand gereuet, denn sie demütigt uns stolze, hochmütige Sünder, und das ist der Anfang des Lebens; denn die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz will Gott nicht verachten.

2. Das Amt des neuen Testaments bringt den lebendigmachenden Geist und predigt die Gerechtigkeit.

Der heilige Apostel nennt das Amt des neuen Testaments: das Amt des Geistes, das Amt, das den Geist gibt, das Amt, das die Gerechtigkeit predigt, und hat schon das Amt des alten Testaments Klarheit, so muss ja denn freilich das Amt des neuen Testaments überschwängliche Klarheit oder Herrlichkeit haben. Seht, meine Lieben, so fängt das Amt des neuen Testaments in seinen Liebesarmen den Sünder auf, den das Amt des alten Testaments durch die Predigt des Gesetzes getötet hat, haucht dem Getöteten den Geist Gottes ein und macht ihn wieder lebendig. Das Amt des alten Testaments hat den Sünder durch die Predigt der Verdammnis zur Buße getrieben; das Amt des neuen Testaments kommt mit der herrlichen und tröstlichen Predigt des Evangeliums, predigt dem zerschlagenen Sünder die Gerechtigkeit, dass Christus Jesus kommen ist, die Sünder selig zu machen, und hält ihm den Glauben vor, der die Gottlosen gerecht macht.

So gehören beide zu einander. Das alte Testament verwundet, das neue heilt; das alte zerschlägt, das neue verbindet.

Das alte Testament offenbart die Sünde, das neue vergibt sie;

das alte bringt zur Buße, dass man über die Sünden weint; das neue bringt zum Glauben, dass man über die Vergebung der Sünden jubiliert.

Das alte Testament zeigt die Krankheit, das neue die Arznei;

das alte macht den Menschen zum Sünder, das neue macht den Sünder gerecht. Also das neue Testament bringt uns das selige, herrliche Evangelium. Die Summa dieses Evangeliums ist diese, dass Christus Jesus kommen ist, die Sünder selig zu machen. Wie tut Er denn das?

➢ Erstlich durch Seinen tuenden Gehorsam. Wollen wir leben, so müssen wir das ganze Gesetz halten. Wir haben das nicht getan, können es auch nicht, darum sind wir verdammt. Nun kommt der heilige, sündenlose, fleckenlose HErr Jesus Christus, der hat getan was wir nicht konnten, hat das ganze Gesetz vollkommen ohne

alle Fehler und ohne allen Mangel gehalten. Und da Er das Gesetz nicht für sich, sondern für uns erfüllt hat, so rechnet Gott das, was Christus für uns getan hat, uns an; Gott sieht uns an als hätten wir das Gesetz gehalten, weil Christus es an unserer Statt gehalten hat. So wird uns also der ganze heilige Gehorsam, die ganze Reinigkeit und Sündlosigkeit des HErrn Jesu Christi zugerechnet, weil wir an Ihn, als unsern Bürgen und Stellvertreter glauben. So predigt das neue Testament die Gerechtigkeit. Aber wie ist das möglich?

Ich will dir eine wahre Geschichte erzählen. Ein armer Tagelöhner, der täglich um zehn Groschen bei seinem Herrn gearbeitet hatte, ward krank und konnte seine Arbeit nicht mehr tun. Da trat ein anderer, aber wohlhabender Mensch, den das jammerte, zu dem Herrn und sprach: mir liegt nichts daran, wenn ich eine Zeitlang nichts verdiene; aber dieser arme Mensch ist ganz auf seine zehn Groschen angewiesen, und müsste Hungers sterben, wenn er sie nicht bekäme. Da habe ich mir nun vorgenommen, ich will für ihn sein Tagewerk verrichten, aber die zehn Groschen, die ich verdiene, sollen ihm zugerechnet und ausgezahlt werden, als hätte er sie selbst verdient. Damit war der Herr gern zufrieden. Der Stellvertreter des Kranken arbeitete, und der Kranke bekam den Verdienst. So ist es mit Christi tuendem Gehorsam. Christus erfüllt für uns das Gesetz, und Sein Verdienst wird uns zugerechnet.

➢ Aber noch eins ist erforderlich. Sollen wir erlöset werden, so muss zu dem tuenden noch der leidende Gehorsam des HErrn kommen. Weil wir nämlich Sünder sind, gesündigt haben und unter dem Fluch der Verdammnis stehen, so kommt nun Jesus Christus, Gottes Sohn, wie das herrliche Evangelium uns weiter predigt, als unser Bürge und Stellvertreter, und nimmt alle unsre Sünde auf sich, nimmt unsre Strafe und den Fluch unsrer Verdammnis auf sich, lässt sich von Gott strafen an unsrer Statt, und so bezahlt Er unsre Schuld mit Seinem heiligen teuren Blut und mit Seinem unschuldigen bittern Leiden und Sterben. So ist nun unsre Sünde uns abgenommen, denn Jesus hat sie aufgenommen, so ist unsre Schuld getilgt, denn Jesus hat sie bezahlt, und zwar nicht mit Gold und Silber, sondern mit dem kostbaren Lösegelde Seines Blutes; und so kann uns deshalb weder Tod noch Grab noch Verdammnis mehr schrecken, weil Christus Tod, Grab und Verdammnis für uns besiegt hat, und wir können nun nicht mehr gerichtet werden, weil Christus für uns gerichtet worden ist.

Darum gebraucht einst Johannes sogar den sehr merkwürdigen Ausdruck: Gott ist treu und gerecht, dass Er uns die Sünde vergibt. Gott ist treu, also hält Er Sein Wort, und Er hat in Seinem Worte uns die Vergebung versprochen. Aber Er ist auch gerecht und aus Gerechtigkeit vergibt Er uns die Sünde; denn da Jesus unsre Sünde gebüßet hat, so wäre es ungerecht, wenn wir sie noch einmal bezahlen sollten: die Gerechtigkeit erfordert vielmehr, dass die einmal bezahlte Sündenschuld nicht zum zweiten Male bezahlt, sondern vergeben wird. Und da nun alle unsre Sünde und Schuld durch Jesum und Seinen leidenden Gehorsam bezahlt ist, und ferner alle Gerechtigkeit des Gesetzes, die wir hätten erfüllen müssen, durch Jesum und Seinen tuenden Gehorsam für uns erfüllt ist, so haben wir nun, nach der herrlichen Predigt des Evangeliums, den seligen Tausch gemacht: wir legen auf Jesum unsre Schuld und Sünde, und Jesus legt auf uns Seine Bezahlung und Gerechtigkeit. Das ist das hochzeitliche Kleid, welches uns angezogen wird.

Und wodurch geschieht denn dieser selige Tausch? Durch den Glauben. Und der Glaube kommt durch die Predigt. Höret zu: Ich bin ein sündiger, verlorner, verdammter Mensch, denn ich habe alle Gebote Gottes übertreten, davon überzeugt mich

Gottes heiliges Wort und mein eignes Gewissen; ich kann es nicht leugnen, und ich mag es auch nicht leugnen, denn es ist wahr. Das erfüllt mich mit aufrichtiger Reue, mit schmerzlicher Traurigkeit, mit Schrecken und Angst vor Gottes Gericht und Verdammnis. O, seufze ich aus tiefster Seele, hätte ich doch einen Erlöser! wollte doch Gott sich meiner erbarmen, keiner sonst kann es! und ich möchte doch selig werden! Da kommt die süße Stimme und selige Predigt des Evangeliums und spricht: siehst du diesen gekreuzigten Jesus? Ja, ich sehe Ihn! Nun siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu, sondern hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht dich rein von aller Sünde. Und also hat Gott die Welt geliebt, dass Er diesen Seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Nun da fahre ich zu, das glaube ich, denn Gott hat es gesagt, und Gott kann ja nicht lügen. So bin ich also versöhnt mit Gott und meine Sünden sind mir vergeben; denn ich habe die von Christo geschehene Bezahlung meiner Sünden durch den Glauben angenommen.

Ferner aber sagt mir Gottes Wort und mein Gewissen: du bist auch schuldig, das ganze Gesetz vollkommen und heilig, ohne Fehl und Mangel zu erfüllen, sonst kannst du nicht ins Leben eingehen. Da bin ich abermals betrübt und weiß nicht, wohin ich mich wenden soll; denn das kann ich bei dem besten Willen nicht, und habe es noch nie gekonnt, so sehr ich mich auch bemüht habe. In solcher Angst und Betrübnis meiner Seele kommt nun abermals die süße Stimme der evangelischen Predigt zu mir und sagt: siehst du Jesum Christum, den Heiligen, Gerechten und Reinen, den Sohn Gottes, der ganz treu gewesen ist im Leben, ganz treu im Sterben, vollkommen gehorsam allen göttlichen Geboten, und den niemand einer Sünde zeihen konnte? Ja, ich sehe Ihn! Nun so höre: wer nicht mit Werken umgeht, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Das glaube ich nun mit fröhlichem und dankbarem Herzen, denn Gott hat es ja gesagt, und Gott kann nicht lügen, und so wird die ganze fleckenlose Gerechtigkeit und Gesetzeserfüllung Christi mir zugeeignet durch den Glauben.

So ist nun der selige Tausch geschehen: meine Sünde und Übertretung liegt auf Jesu, und Jesu Vergebung und Gerechtigkeit liegt auf mir. So fehlt mir nun nichts zur Seligkeit, weil ich an Jesum, meinen Bürgen und Stellvertreter glaube, der um meiner Sünden willen dahingegeben, und um meiner Gerechtigkeit willen auferstanden ist. Und so sagt auch der Mund meines HErrn Jesu Christi selber: wer an Mich glaubet, der wird nicht gerichtet und kommt nicht ins Gericht, sondern ist durch das Gericht zum Leben hindurchgedrungen.

Aber du fragst: ja, wer's glauben könnte, wer es so recht von Herzen glauben könnte! Und du hast Recht, der Glaube ist nicht jedermann's Ding, ja es steht überhaupt nicht in menschlichem Vermögen, zu glauben, wie wir ja auch in der Erklärung zum zweiten Artikel bekennen: ich glaube, dass ich nicht aus eigner Kraft und Vernunft an Jesum Christum, meinen HErrn, glauben, oder zu Ihm kommen kann. Und so steht es auch in der heiligen Schrift, dass niemand Jesum einen HErrn heißen kann ohne durch den heiligen Geist. Aber wie kann ich denn nun zum Glauben kommen, wenn ich nicht aus eignet Kraft oder

Vernunft zum Glauben kommen kann? Wird mir nicht dadurch der Glaube ein unmögliches Ding? Das scheint so, aber es ist nicht so.

Ich will dir den sicheren Weg zeigen, der dich zum Glauben führt. Der Apostel nennt in unsrer Epistel, wie du gehört hast, das Amt des neuen Testaments das Amt des Geistes, das Amt, das den Geist gibt. Und damit bist du aus aller Not heraus, weil das Amt des neuen Testaments dir den Geist gibt, und der heilige Geist wirket den Glauben.

Ich will dir drei Geschichten erzählen, die magst du im Herzen bewegen. Es ist noch nicht lange her, da fing eine Heidenfrau in Afrika an, Acht zu haben auf das Wort der Predigt. Wohl ein halbes Jahr lang hörte sie das Evangelium von Jesu Christo, dem Heilande der armen Sünder predigen und geriet darüber in immer größere Bewegung, zuletzt meldete sie sich zur heiligen Taufe und ward unterrichtet. Auf die Frage: glaubst du? antwortete sie, ja ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist, und ich glaube auch, dass Er gekommen ist, die armen Sünder selig zu machen; ich kann nur noch gar nicht glauben, dass Er mein Heiland ist und mir die Sünden vergibt. Sie wurde weiter gefragt: willst du getauft sein? Sie antwortete: von ganzem Herzen, wenn ihr mich taufen wollt! Nach einigen Wochen wurde sie getauft. Am Abend des Tauftages besuchte der Missionar sie in ihrer Hütte. Da kam sie ihm mit leuchtenden Augen entgegen, fasste seine beiden Hände und sprach: jetzt kann ich glauben, dass Jesus mein Heiland ist. Warum konnte sie nun glauben? Weil sie durch das Amt des neuen Testaments die heilige Taufe empfangen hatte, und die heilige Taufe bringt den heiligen Geist.

Höre weiter. Ein Christ in einer großen Stadt hatte lange sich um Gottes Wort nicht bekümmert, sondern war Sonntags und Alltags seinen Handelsgeschäften nachgegangen, zum Kirchengehen hatte er, wie er meinte, keine Zeit gehabt. Da kommt er einst auf einer Handelsreise durch ein Dorf und bricht den Wagen entzwei. Es war an einem Sonntage. Als er nun zu dem Schmidt und dem Rademacher schickt, dass die seinen Wagen zurecht machen sollen, bekommt er die Antwort: heute nicht, denn heute ist Sonntag, aber morgen wollen wir kommen, heute wollen wir in die liebe Kirche gehen, es ist ja keine Notsache mit deinem Wagen. Darüber wundert sich der Mann, denn so etwas hatte er noch nicht erlebt, dass jemand einen leichten und reichen Verdienst verschmäht, um in die Kirche gehen zu können. Er entschließt sich deshalb, auch in die Kirche zu gehen und die Predigt zu hören. Und als er nun den mächtigen Gesang hört, und dem herrlichen Gottesdienst beiwohnt und die Predigt des göttlichen Worts hört, es wurde aber gerade gepredigt über das Evangelium am andern Sonntage nach Ostern, über den guten Hirten, da tat der heilige Geist dem Manne das Herz auf, dass er Acht hatte auf das Wort der Predigt, und er konnte glauben, dass Jesus auch sein guter Hirte sei, der ihn durch das Zerbrechen des Wagens in die Kirche geführt habe, um ihn das Heil finden zu lassen. Und warum konnte er glauben? Weil er durch das Amt des neuen Testaments die Predigt gehört hatte, und die Predigt bringt den heiligen Geist.

Und höre noch weiter. Ein junger Mensch von achtzehn Jahren war in die Rasejahre gekommen und diente der Welt und dem Teufel, obgleich er wusste, dass Welt- und Teufelsdienst zur Hölle führen; aber der Welt- und Teufelsdienst kam ihm gar zu süß und lustig vor. Dabei behauptete er immer, er glaube an den Heiland, obgleich er mit seinem Wandel den Heiland verleugnete. Eines Tages meldete er sich beim Pastoren zur Beichte und zum Abendmahl. Der Pastor sagte ihm, er könne ihn zu Beichte und Abendmahl nicht zulassen, da er trotz aller Ermahnungen den Weg zur Hölle gehe, und erst gestern wieder betrunken gewesen sei. Am Sonntage sah er die andern Leute zum Abendmahl gehen,

sah, wie sie den Leib und das Blut des HErrn Jesu empfingen, und hörte, wie ihnen das teuer werte Wort gesagt wurde: für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden! Da konnte er es vor innerlichem Schmerz und Weh fast in der Kirche nicht aushalten und schon am Montag ging er zum Pastoren, und sagte ihm, er könne es so nicht mehr aushalten, er wolle sich nun ernstlich bekehren, er möge ihn doch nun zum Abendmahl gehen lassen. Da sagte der Pastor, indem er ihm segnend die Hand aufs Haupt legte: komm, mein Sohn, komm getrost her Sonnabend zur Beichte, Sonntag zum Abendmahl. Jesus sagt: wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen. Bete du, ich will auch für dich beten. Er kam am Sonnabend, er beichtete und empfing die heilige Absolution, er kam wieder am Sonntage und empfing den Leib und das Blut des HErrn und hörte das Wort: für dich gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Noch Sonntag Abends trat er zu seinem Beichtvater ein und sagte mit Tränen der Freude, indem er die Hand auf sein Herz legte: nun ist hier alles anders geworden, ich habe Vergebung der Sünden, ich glaube, dass ich nun wieder Gottes Kind bin. Und warum konnte er glauben? er hatte durch das Amt des neuen Testaments die Absolution und das heilige Abendmahl empfangen, und das heilige Abendmahl bringt den heiligen Geist.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir für das herrliche Amt des alten Testaments, das die Verdammnis predigt, dadurch zeigst Du uns unsre Sünde und Deinen erschrecklichen Zorn über die Sünde. Wir danken Dir aber noch viel mehr für das herrlichere Amt des neuen Testaments, das die Gerechtigkeit predigt und den heiligen Geist gibt durch das Wort und Sakrament, und wir bitten Dich, lass uns immer treuer und immer fleißiger Dein heiliges Wort und Sakrament gebrauchen, damit wir mit dem heiligen Geist erfüllet werden und glauben lernen, dass Du unser lieber Heiland bist, der gekommen ist, uns arme Sünder selig zu machen. Wir wollen auch nicht nachlassen, alle Tage unsers Lebens Dich zu bitten um Deinen heiligen Geist. Du hast ja verheißen, so wenig ein Vater seinem Sohne einen Stein gebe, wenn er ihn um Brot bitte, so wenig er ihm eine Schlange gebe, wenn der Sohn ihn um einen Fisch bitte, so wenig wollest Du den heiligen Geist versagen denen, die Dich bitten. Darum beugen wir hier unsre Knie vor Dir und bitten Dich: gib uns Deinen heiligen Geist, darum wollen wir bei jeder Taufe, die wir sehen, bei jeder Predigt, die wir hören, bei jedem Abendmahl, das wir empfangen, flehen: gib uns Deinen heiligen Geist. Darum wollen wir in jeder Morgenandacht und in jeder Abendandacht, die wir im Hause halten, Dich bitten: gib uns Deinen heiligen Geist. Und Du, unser Gott, bist getreu und kannst Dich selbst nicht leugnen. Du gibst uns den heiligen Geist und der heilige Geist gibt uns den Glauben, das ist gewisslich wahr.

Amen

LXI.

Am 13. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Galater 3,13 – 21

Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns, (denn es stehet geschrieben: Verflucht ist jedermann, der am Holz hänget). Auf dass der Segen Abrahams unter die Heiden käme in Christo Jesu, und wir also den verheißenen Geist empfingen durch den Glauben. Liebe Brüder, ich will nach menschlicher Weise reden; verachtet man doch eines Menschen Testament nicht, wenn es bestätiget ist, und tut auch nichts dazu. Nun ist je die Verheißung Abraham und seinem Samen zugesagt. Er spricht nicht: durch die Samen, als durch viele, sondern als durch einen, durch deinen Samen, welcher ist Christus. Ich sage aber davon: Das Testament, das von Gott zuvor bestätiget ist auf Christum, wird nicht aufgehoben, dass die Verheißung sollte durch das Gesetz aufhören, welches gegeben ist über vier hundert und dreißig Jahre hernach. Denn so das Erbe durch das Gesetz erworben würde, so würde es nicht durch Verheißung gegeben. Gott aber, hat es Abraham durch Verheißung frei geschenkt. Was soll denn das Gesetz? Es ist dazu gekommen um der Sünde willen, bis der Same käme, dem die Verheißung geschehen ist, und ist gestellt von den Engeln durch die Hand des Mittlers. Ein Mittler aber ist nicht eines einigen Mittler; Gott aber ist einig. Wie ist denn das Gesetz wider Gottes Verheißungen? Das sei ferne! Wenn aber ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz. Aber die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde, auf dass die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die da glauben.

Unsre heutige Epistel, meine Lieben, handelt, wie ihr gehört habt, von der Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist; denn der Apostel sagt gleich zu Anfang derselben: Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns. Dieser herrliche Spruch ist mit keinem Golde oder Silber zu bezahlen, und schon mancher Christ, der über seine Sünden tief betrübt und dazu vom Teufel angefochten war, hat durch diesen Spruch Frieden mit Gott empfangen und die himmlische Tröstung von der Vergebung der Sünden. Wie viel ich diesem Spruche zu verdanken habe, das weiß mein Gott, dem ich schon oft auf meinen Knien für diesen Spruch gedankt habe.

Ich habe aber auch einst gehört von einem lieben, trefflichen Prediger unsers Landes, der nun schon bei Gott dem HErrn ist, dass er durch diesen Spruch errettet worden ist aus der Angst der Sünde und aus der Verzweiflung, die ihn in die Hölle treiben wollte, als er noch Student auf der Universität Göttingen war. Er kannte damals den Heiland noch nicht,

war aber schon damals ein Mann, der aufrichtig und mit Furcht und Zittern seine Seligkeit suchte. Grobe Sünden und Ausschweifungen hatte er auch in seiner Jugendzeit nicht begangen, sondern wie er von seinen gottesfürchtigen Eltern in Gottseligkeit, Gottesfurcht und Gebet erzogen worden war, so beharrte er auch darin von seiner Jugend an. Ja ihm war schon in seiner Jugend so angst und bange vor der Welt, dass ich oft von ihm gehört habe, wenn es in lutherischen Landen noch Klöster gegeben hätte, so wäre er damals in ein solches Kloster gegangen, um darin vor der Welt und ihrer Lust bewahrt zu bleiben und mit ganzem Eifer seine Seligkeit zu schaffen. Als er ein wenig studiert hatte, warf er sich mit höchstem Fleiß auf die Bibel, studierte darin den Tag und bis tief in die Nacht hinein und las sie mehrmals nach einander mit brünstigem Gebete durch. Da sah er ein aus der Bibel, dass er ein sehr großer Sünder sei vor Gott, und besonders quälte es ihn, dass er es seinem Vater beinahe mit Gewalt abgedrungen hatte, dass er ihn Theologie studieren ließ, denn der hatte durchaus gewollt, er sollte Arzt werden. Er erkannte dies jetzt als eine schändliche Sünde gegen das vierte Gebot.

O, wenn doch alle Kinder jetzt so das vierte Gebot bedächten, es würde wahrlich besser in den Häusern stehen, und es würden nicht so viele Eltern heiße und bittere Tränen über ihre Kinder zu weinen brauchen.

Da er nun so seine Sünden fühlte, und sich ernstlich Gottes Zorn und Verdammnis vorstellte in seinem Herzen, kam er auf den Gedanken, er wollte seine Sünden abbüßen und abverdienen mit Beten, Fasten und Kasteien, wie die Katholischen zu tun pflegen. Da hat er manchen Tag keinen Bissen Brots und keinen Trunk Wassers genossen, hat halbe Nächte auf bloßen Knien durchgebetet und noch andre Selbstquälereien getrieben, ganz nach Weise der Katholischen in früheren Zeiten, und hat gemeint, weil er also seinem Leib wehe täte, so solle Gott das ansehen und ihm deshalb gnädig sein. Natürlich konnte er aber seine Seligkeit nicht verdienen und seine Sünden nicht büßen, sondern seine Sündenangst blieb, und sein Gewissen sagte ihm, dass er damit nichts gewonnen habe. Da geriet er zuletzt fast vor Angst in Verzweiflung, ging gar nicht mehr aus dem Hause, und meinte, er müsse sterben vor innerlicher Angst und Pein, und die Hölle habe ihr Maul schon aufgetan, ihn zu verschlingen. Da girrte er wie eine Taube und winselte wie ein Kranich oder Schwalbe, und wusste nicht, wo aus noch ein. Sein Vater holte ihn zu Hause, und dachte, der Aufenthalt auf dem Lande und dazu in seiner Heimat sollte ihm wohl tun. Aber es wurde immer ärger mit ihm, und der Schwermutsteufel ergriff ihn ganz. Da ging er eines Tages in einen nahen Wald, legte sich da einsam unter einen Baum, und weil er allein war, so betete und schluchzte und weinte er laut. Da legte sich auf einmal eine Hand auf seine Schulter. Er sah erschrocken auf und erblickte einen alten, ehrwürdigen Bauersmann, der in der ganzen Gegend unter dem Namen des heiligen Peter bekannt war. Derselbe fragte ihn, weshalb er sich also habe und anstelle? Er antwortete: o meine Sünden! ich bin ein verlorner und verdammter Mensch, ich habe keins der Gebote gehalten, und insbesondre quält es mich, dass ich das vierte übertreten habe! Möchtest du denn wirklich selig werden? O, mein Leben wollte ich zehnmal hingeben; aber ich habe gebetet, gefastet und meinem Leibe wehe getan, und alles ist vergebens, nichts kann mir helfen, Gott hat mich verlassen! Da hob der alte Bauersmann ernst den Finger auf gegen ihn und sprach: Du meinst, du könntest etwas geben, deine Seele zu erlösen; aber mein Sohn, dazu gehört ein stärkerer Mann, als du bist. Du hast recht gesagt, dass du ein verlorner und verdammter Mensch bist, aber höre: Christus hat dich erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für dich! Du bist also schon erlöset, Christus hat bereits den Fluch und die Verdammnis des Gesetzes für dich getragen, darum bist du frei, los und ledig, wenn du nur glaubst, dass Christus

dich erlöset hat. Das war der erste helle Lichtstrahl in seine verfinsterte Seele, von da an lernte er beten: ich glaube, HErr, hilf meinem Unglauben, der heilige Peter lehrte ihn das. Und lange hat's nicht gedauert, so lernte er sprechen mit Freudentränen: nun hab ich's, meine Schuld ist bezahlt durch Christi Blut und ich bin los. Und wie vielen Hunderten und Tausenden mag dieser Spruch sonst schon ein Geruch des Lebens zum Leben geworden sein. Damit er auch uns mit seinem Lebensgeruche anatme, wollen wir heute mit Gottes Hilfe auch diesen Spruch betrachten:

Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns.

Zuvor lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, Du hast uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da Du wurdest ein Fluch für uns; o wir bitten Dich, schreibe dies teure Wort in unser Herz hinein durch den heiligen Geist, dass wir's im Leben und Sterben nicht wieder vergessen. Aber erleuchte uns auch durch Deinen heiligen Geist, dass wir dies teure Wort recht verstehen, recht glauben und uns dessen allezeit, auch in der letzten Todesstunde getrösten können. Wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet der Sünder nach Erlösung. Dein heiliger Apostel Paulus hat auch einst gerufen: ich armer, elender Mensch, wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! Und er durfte hinzusetzen durch Deine Gnade: ich danke Gott, durch Jesum Christuin, meinen lieben HErrn! Auch wir wissen aus Deinem Worte, dass wir verlorne und verdammte Menschen sind, wir wissen, dass alle unsre Gerechtigkeit ein unflätiges Kleid ist, und dass es keinen andern Erlöser gibt aus Sünde, Tod und Verdammnis, als Dich, unsern hochgelobten Heiland, das wissen wir auch. Aber lieber HErr, siehe doch auf alle diese, die hier in Deinem Hause versammelt sind, Du hast sie alle erlöset mit Deinem Blute, denn Du hast für alle Menschen Dein Blut vergossen, darum auch für sie. Aber HErr, darum, weil Du sie alle erlöset hast, darum sind sie noch nicht alle erlöset. Nur die sind erlöset, welche Deine Erlösung im Glauben angenommen und sich durch den Glauben von ganzem Herzen zu Dir bekehrt haben. Darum bitte ich Dich, greife doch hinein in ihrer aller Herzen und frage sie, ob sie alle im Glauben Deine Erlösung angenommen, ob sie alle durch den Glauben sich zu Dir bekehrt haben. Tue das, lieber HErr, damit doch ja niemand in falsche Sicherheit verfalle und sich also selbst um Seine Seligkeit betrüge. Es ist ja schrecklich, sich für einen Erlöseten halten und doch nicht erlöset sein, schrecklich, die ewige Seligkeit gewiss erwarten und dann das Wort hören müssen: ich habe dich noch nie erkannt, weiche von Mir, du Übeltäter. Darum bitten wir Dich, gib uns Deinen heiligen Geist, dass uns dieser Spruch ein Geruch des Lebens zum Leben werde. Amen.

1. Wir fragen: wer hat uns erlöset? Antwort: allein Jesus Christus.

Ja allein, ganz allein unser HErr Jesus Christus. Denn der Apostel sagt ja hier ganz deutlich: Christus hat uns erlöset, und er sagt nachher weiter, dass der Segen Abrahams in Christo Jesu zu den Heiden komme, also in keinem andern. Er will sagen: es mag jemand ein Nachkomme Abrahams sein, also ein Jude, oder es mag einer ein Heide sein, es ist einerlei, ein Jude und ein Heide kann allein in Christo Jesu

Segen empfangen, sonst in keinem andern. Denn Sünder sind sie alle, es gibt aber nur Einen Erlöser der Sünder, Jesum Christum.

Wer also diesen einzigen Erlöser der Sünder nicht hat, nicht an Ihn glaubt, Ihn nicht lieb hat, nicht Ihn anbetet, der muss sterben in seinen Sünden und kann nicht selig werden. Und wollt ihr's noch nicht glauben, fährt Paulus fort, dass Jesus Christus der einzige Heiland ist, so will ich es euch klar und deutlich zeigen aus Gottes eignem Munde und Testamente. Nicht wahr? wenn ein Mensch ein Testament gemacht hat, und dies Testament von Amts wegen bestätigt ist, so gilt es, und niemand tut etwas dazu oder davon. Nun ein solches von Gott selbst bestätigtes Testament haben wir auch, dass Christus Jesus der einzige Heiland und Erlöser ist. Denn Gott selbst hat mit einem Eide zu Abraham gesagt: wahrlich, durch deinen Samen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. So wahr Ich lebe spricht der HErr, denn da Gott bei keinem zu schwören hat, der größer ist, als Er selbst, so schwört Er bei sich selber. Und Er sagt nicht: durch die Samen, als durch viele, sondern durch deinen Samen, also durch einen, welcher ist Christus. Dieser eine Same Abrahams also, dieser einzige unter allen Nachkommen Abrahams ist der verheißene Christus, wie es Gott Abraham durch einen Eid bestätigt hat.

Seht also, meine Lieben, was diejenigen Menschen tun, die da sagen, es gebe viele Wege zur Seligkeit. Die so sprechen, die machen Gott nicht nur zu einem Lügner, sondern zu einem Meineidigen und wollen Gottes Testament umstoßen. Nun gilt derjenige Sohn schon hier auf Erden für einen Ausbund der Gottlosigkeit, der das Testament seines irdischen Vaters umstoßen will; was für ein Scheusal muss nun nicht erst der sein, der sich einen Christen, also ein Kind Gottes nennt, und doch seines Gottes beschwornes Testament umstoßen, Gott, seinen Vater also für einen meineidigen Lügner erklären will. Denn Gott hat mit einem Eide bestätigt: nur Einer, nämlich Christus, der von Gott verheißene Nachkomme Abrahams, ist der Erlöser; und solch ungläubige, giftige Schlangenbrut will sagen, es gebe mehrere Wege zur Erlösung und zur Seligkeit.

Dasselbe wiederholt der heilige Apostel in unserer Epistel weiter unten mit großem Nachdruck, dass allein Jesus Christus der Erlöser ist, indem er sagt: die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde, auf dass die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die da glauben. Nichts sonst gibt also Erlösung, das Gesetz nicht, noch sonst irgend etwas, sondern allein der Glaube an Jesu in Christum. Auch an einem andern Orte bezeugt Paulus und spricht: es ist Ein Gott und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, welcher gerecht ist, und eben so sagt der Apostel Petrus: es ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name den Menschen gegeben zur Seligkeit, im Himmel nicht und auch auf Erden nicht, als allein der hochgelobte Name Jesu Christi.

Nun lasst uns aber auch sehen, warum es weder im Himmel noch auf Erden einen andern Erlöser geben kann, als allein den HErrn Jesum Christum. Der Apostel sagt: ein Mittler aber ist nicht eines einigen Mittler; Gott aber ist einig. Was will er damit sagen? Er will sagen: unser Erlöser muss ein Mittler sein zwischen zweien, nämlich zwischen Gott und den Menschen; nicht ein Mittler für Einen, für Gott allein, oder für die Menschen allein, sondern für beide, nämlich für Gott und die Menschen. Das sagt auch schon der Name Mittler aus. Durch die Sünde ist Gott unser Feind, denn Er hasst die Sünde, und wir sind Gottes Feinde, denn wir fürchten und hassen Gott als den, der die Sünde straft. Diese Feindschaft muss

hinweggenommen werden durch einen, der sich in die Mitte stellt zwischen beiden Feinden, und das ist dann eben der Mittler. Derjenige nun, welcher als Mittler zwischen Gott und die Menschen treten wollte, um ihre Feindschaft zu versöhnen, musste die Natur beider an sich haben, er musste eben so wohl Gott als Mensch sein, sonst hätte er Gott und Menschen nicht mit einander versöhnen können. Wäre er Gott allein gewesen, so hätte er für die Menschen nicht getaugt, denn dann hätte er nicht leiden und sterben können für die Sünden der Menschen; und wäre er Mensch allein gewesen, so hätte er für Gott nicht getaugt, denn er hätte nicht Kraft genug gehabt, Gottes ewigen Zorn zu tragen und den Teufel und die Hölle zu überwinden. Er musste also beides sein, Gott und Mensch, denn nur so war er zu beidem fähig, sowohl allen Zorn Gottes zu tragen, als für die Sünden der Menschen zu leiden und zu sterben.

Darum sagt Luther so einfältig und klar in den wunderschönen Fragestücken für die, welche zum Abendmahl gehen wollen: ist der Vater auch für dich gestorben? Nein, denn der Vater ist nur Gott, der heilige Geist auch; aber der Sohn ist wahrer Gott und wahrer Mensch, für mich gestorben, und hat Sein Blut für mich vergossen. Darum ist Christus der einzige Mittler, und weder im Himmel noch auf Erden ist ein anderer Erlöser zu finden. Denn es ist ja kein anderer vom Himmel gekommen und Mensch geworden, als allein der HErr Jesus Christus, Gottes Sohn, der Mensch geboren ist von der Jungfrau Maria. Darum musst du dir von diesem Glauben keinen Buchstaben, ja keinen Tüttel rauben lassen, dass kein anderer dein lieber Heiland und Erlöser sein kann, als allein der HErr Jesus Christus, wahrer Gott und Mensch, hochgelobt in Einigkeit.

Gerade diese Lehre von der zwiefachen Natur oder vielmehr von den zwei Naturen in Christo, der göttlichen und menschlichen wird deshalb auch in der heiligen Schrift durch eine Menge der klarsten Sprüche bezeugt, und zwar eben so wohl im alten, als im neuen Testament.

So heißt es im Jesajas: eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, der heißt Immanuel, Gott mit uns,

und im Micha heißt es: aus dir, Bethlehem Ephrata soll Mir kommen der Herzog, der über Mein Volk Israel ein Herr sei, des Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. In beiden Sprüchen erkennt man deutlich die Lehre von der Gottheit und Menschheit des Messias.

Gebiert Ihn eine Jungfrau, so ist Er ein Mensch, heißt Er Immanuel, so ist Er Gott; wird Er in der jüdischen Stadt Bethlehem geboren, so ist Er ein Mensch, ist Sein Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen, so ist Er Gott.

Beides fasst Paulus ebenfalls zusammen durch den heiligen Geist in dem Spruch: Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleische, der da ist Gott über alles, gelobt in Ewigkeit; also derselbe, der Seiner Menschheit nach aus den Vätern nach dem Fleische herkommt, derselbe ist Gott über alles, gelobt in Einigkeit.

Ganz kurz wird das in der bekannten Stelle ausgedrückt: Gott ist geoffenbaret im Fleisch. So bezeugt also die ganze heilige Schrift, altes und neues Testament, einstimmig und gewaltiglich: nur der Sünder kann selig werden und in den Himmel eingehen, welcher glaubt an den einigen Heiland Jesus Christus, der da ist wahrer Gott und wahrer Mensch, und also der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen. Wer nicht glaubt an diesen einigen Erlöser Jesus Christus, der da ist wahrer Gott und wahrer Mensch, der bleibt in seinen Sünden, im Tode und in der

Verdammnis, er heiße Christ, Jude oder Heide; denn Jesus Christus ist der einige Mittler zwischen Gott und den Menschen.

2. Wovon hat Christus uns erlöset? Antwort: von dem Fluche des Gesetzes.

Nachdem Gott Abraham die Verheißung des Mittlers Jesus Christus gegeben hatte, durch welchen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten, hat Gott nachher, so fährt der Apostel fort, durch den Dienst der Engel und durch die Hand des Mittlers das Gesetz gegeben. Wer dieser Mittler gewesen ist, das ist klar; niemand anders kann es gewesen sein, als Moses. Denn der Jehovah, welcher das Gesetz gegeben hat, ist ja Gott der Sohn selber. Ist Er nun der Gesetzgeber, so kann Er nicht zugleich der Mittler sein. Außerdem bezeichnet die Erzählung im 2. Buch Mose selbst ganz unzweideutig Moses als den Mittler, denn das Volk sprach zu Mose: lass Gott nicht mit uns reden, sondern rede du für uns mit Gott, wir möchten sonst sterben; alles was du uns von Gott sagest, das wollen wir tun. Da nun dieses Gesetz 430 Jahre später gegeben ist, als die an Abraham geschehene Verheißung, so könnte es scheinen, als ob dadurch diese an Abraham gegebene Verheißung wieder aufgehoben wäre, und es wäre demnach nun vielleicht kein Erlöser mehr nötig. Das ist aber gar nicht möglich. Denn zwar hat Gott das Gesetz gegeben durch den Dienst der Engel, und gewiss ist es deshalb ein göttliches Gesetz. Aber Moses, der Mittler des alten Testaments war ein bloßer Mensch, und ein bloßer Mensch kann kein Erlöser sein, wie wir schon im vorigen gehört haben. So gewiss nun Moses, der Mittler des Gesetzes, ein bloßer Mensch war, so gewiss kann er der verheißene Erlöser nicht sein, und das Gesetz muss also einen ganz andern Zweck haben, als die Menschen zu erlösen. Ist nun aber Moses kein Erlöser und bringt das Gesetz keine Erlösung, so bleibt die Verheißung von dem Messias, der die Welt erlösen und alle Geschlechter der Erde segnen soll, von dem Gesetze ganz unberührt.

Wozu ist denn aber das Gesetz gegeben? Es ist dazu gekommen um der Sünde willen, bis der Same käme, den Gott Abraham verheißen hat, also bis der Erlöser käme, der die Sünder mit Gott versöhnen und selig machen soll. Also um der Sünden willen ist das Gesetz gegeben. Wir sollen aus dem Gesetze unsre Sünde und unsre Verdammnis erkennen. Denn das Gesetz offenbart uns in den heiligen zehn Geboten Gottes ewigen, unveränderlichen Willen. Wie fest aber der heilige Gott beschlossen hat, dass es nach diesem Seinem ewigen und unveränderlichen Willen gehen soll, das zeigt Er dadurch, dass Er ausdrücklich und mit klaren, bestimmten Worten erklärt, dass jedermann verflucht d. h. ewig von Gott verdammt sein solle, der nicht hält alle Worte dieses Gesetzes, dass er sie tue. Der Sünder mag nun sagen was er will, er mag sich entschuldigen wie er will, hier steht es geschrieben in Gottes gewissem und untrüglichem Worte: wer dieses Gesetz der zehn Gebote übertritt, ja wer nur ein einziges übertritt, wer nicht alle, alle Gebote samt und sonders hält, der ist verflucht.

Denn wir lesen wiederum ausdrücklich in der Bibel: wer alle Gebote hält, und sündigt an Einem, der ist das ganze Gesetz schuldig. Nun ist die Frage: wer unter uns Menschen hält die Gebote? wer hat sie jemals gehalten? Ich frage mich: habe ich sie gehalten? Und ich muss mit Scham, ja mit Zittern und mit Zagen antworten: nein, auch nicht ein einziges!

Oder wäre einer unter euch, der seinen Arm emporrecken und sagen wollte: ich habe sie gehalten, so würde ich dem zurufen: schweig, du Lügner, schweig, dass nicht dein gottloser Mund stumm werde, dass dir nicht dein ausgereckter Arm verdorre, wie einst der Arm Jerobeams, der Israel sündigen machte. Aber haben wir alle das heilige Gesetz Gottes übertreten, wie sollten wir denn durch das Gesetz gerecht werden können? Hat das Gesetz die Kraft, uns lebendig zu machen? Können wir aus dem Gesetz Kraft holen, es zu halten? Kann das Gesetz Sünden vergeben? Nein, das Gesetz kann uns alle nur verdammen, weil wir es alle durch Sünden übertreten haben und unsre Sünden nicht ungeschehen machen können. Und wenn wir auch unsre Sünden so bitter und schmerzlich bereuen, dass unsre Augen Tränenquellen werden Tag und Nacht, so können auch alle diese Tränen unsre Sünden nicht abwaschen, unsre Tränen reichen nicht an Gottes Gerichtsbuch, darin alle unsre Sünden angeschrieben sind. Ja, und wenn wir nun auch, da das Gesetz uns verdammt, in der Angst unserer Seele alle unsre Kräfte anstrengten, um wenigstens von nun an alle Gebote Gottes zu halten, so würde auch das uns nicht helfen können, denn gibt es einen Tag, an dessen Ende wir sagen können: heute ist es mir gelungen, alle Gebote vollkommen zu halten? Nein, bald hat es gefehlt an der Liebe, bald an der Geduld, bald an der Sanftmut, bald an der Barmherzigkeit, bald an der Reinheit und Keuschheit, bald haben wir in Werken gefehlt, bald in Worten, bald in Gedanken und bösen Lüsten; kein Tag, auch nicht einer, ist rein von Sünde.

Da muss ja nun das heilige Gesetz Gottes uns verdammen, und zwar, es muss uns ewig verdammen; denn mit jeder Sünde haben wir den heiligen und den ewigen Gott beleidigt, und darum ist unsre Beleidigung des ewigen Gottes eine ewige Beleidigung und kann nur durch ewige Verwerfung von Seinem Angesichte gebüßt werden. Darum erschallt nun auch über alle Sünder, und deshalb auch über uns, als Übertreter des Gesetzes, das schreckliche Urteil: Sünder, du musst des Todes sterben, aber der Tod ist nicht einmal das Ende deiner Pein, sondern ewig verflucht bist du von Gott, und dein Erbe ist: der Wurm, der nicht stirbt, und das Feuer, das nicht verlischt! O, ist das nicht schrecklich? sterben müssen als ein Sünder, und ewig verdammt werden um der Sünde willen, und ein Gesell Satans und seiner Teufel sein in dem Feuerpfuhl ewiglich?

Und damit ihr sehet, dass nicht ein einziger unter uns allen ist, der von diesem Fluch verschont bleibt, so antwortet einmal in der Stille eures Herzens auf diese paar Fragen, die ich euch vorlege:

hast du nie den Sonntag geschändet? hast du nie gelogen? bist du niemals der Weltlust nachgegangen? bist du nie zornig gewesen? hast du nie ein unreines Wort auf deinen Lippen, nie eine unreine Lust in deinem Herzen gehabt? du musst dich bei allen diesen Fragen schuldig bekennen. Und darum ist hier kein Unterschied, wir sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollen, darum sind wir auch alle unter dem Zorn, alle Kinder des Todes und der Verdammnis. Das ist der schreckliche Fluch des Gesetzes, und keine Menschenmacht ist im Stande, diesen Fluch von uns zu nehmen; denn es ist Gottes Fluch.

Darum kann also das Gesetz nicht an die Stelle der Verheißung des Messias getreten sein, es kann die Verheißung des Messias nicht unnötig gemacht, oder abgeschafft haben; sondern im Gegenteil die Verheißung des Messias wird durch das Gesetz nur noch nötiger und unentbehrlicher; denn das Gesetz verdammt, der Messias aber soll erlösen. Darum wächset durch die Verdammung des Gesetzes die Sehnsucht nach dem Messias. Zwar enthält das israelitische Gesetz nicht nur das Gesetz der zehn Gebote, sondern auch

das Gottesdienst- und Opfergesetz Israels; aber damit ist den Sündern eben so wenig geholfen. Denn wenn wir gleich alle Ochsen und Schafe der ganzen Welt schlachteten für unsre Sünden, so würde doch unmöglich das Blut der Farren und Böcke unsre Sünden wegnehmen können. Das steht auch schon im alten Testamente deutlich genug geschrieben; denn wenn Gott im Psalm zu Israel sagt: meinst du, dass Ich Ochsenfleisch essen wolle, oder Bocksblut trinken? oder in einer andern Stelle: Opfer und Speisopfer gefallen Dir nicht, Du willst weder Brandopfer noch Sündopfer; spricht der HErr damit nicht deutlich genug aus, dass Gott durch das Blut der Tiere nimmermehr kann versöhnet werden?

Darum ist selbst der gesammte Opferdienst des alten Testaments nur eine Erinnerung an unsre Sünde, die der Versöhnung bedarf, und eine Hinweisung und Vorbild auf die Erlösung, die durch den Messias geschehen soll. Wenn ein rechter, durch den heiligen Geist erleuchteter Israelit ein Opfer brachte, so hatte er dabei etwa folgende Gedanken: ich bin ein großer Sünder, meine Sünden haben den Tod verdient. Wie nun dieses Opfertier, dass ich Gott darbringe, getötet wird, so sollte ich eigentlich getötet werden; wie das Blut dieses Opfertiers fließt, so sollte eigentlich mein Blut fließen. So war das Opfer eine Erinnerung an die Sünde. Und die Gedanken gingen nun weiter: jetzt wird das Blut dieses Tieres an meiner Statt vergossen; nun weiß ich recht wohl, dass Tierblut meine Sünden nicht versöhnen kann. Aber wie das Blut dieses Tiers, so soll einst das Blut des Messias für mich vergossen werden, und so weiset mich das Blut des Tiers auf das Blut des Sohnes Gottes hin, und das ist das wahre Lösegeld für meine Sünden.

So wären wir also durch das Gesetz unrettbar verloren, wir mögen hinsehen auf das Gesetz der zehn Gebote, oder auf das Opfergesetz. Denn das Gesetz der zehn Gebote verdammt uns, und das Opfergesetz nützt uns nicht. So kann das Gesetz, indem es uns rufen lehrt: ich armer, elender Mensch, wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? nicht die Verheißung von dem Messias aufheben, oder überflüssig machen, sondern uns nur sehnsüchtiger und begieriger nach dem Erlöser machen, den Gott verheißen hat, dass durch Ihn alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen. Und, Gott sei Dank, der verheißene Same Abrahams, der Erlöser ist gekommen, der Messias ist da. Denn was dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward, das tat Gott und sandte Seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf dass Er die, so unter dem Gesetze waren, erlösete, und wir die Kindschaft empfingen. Aber wie ist dies hohe und herrliche Wunder geschehen? Nicht wahr? das verlangt unsre zagende Seele zu wissen. Darum fragen wir

3. Wodurch hat uns Christus erlöset von dem Fluch des Gesetzes? Antwort: Da Er ward ein Fluch für uns.

Wie ich von einer Schuld, die ich nicht bezahlen kann, nur befreiet werde, wenn ein anderer meine Schuld auf sich nimmt und sie für mich bezahlt, so kann ich auch von dem Fluch des Gesetzes nur befreiet werden, wenn ein andrer diesen Fluch auf sich nimmt und ihn für mich büßet. Denn wenn ein Bürge für mich auftritt, so hört meine Schuld auf die meinige zu sein, und wird meines Bürgen Schuld. Da nun Jesus unser Bürge geworden ist, so trifft der Fluch des Gesetzes, der von Rechtswegen uns treffen sollte, nunmehr unsern Bürgen; eben dadurch aber werden wir von dem Fluche frei. Das stellvertretende Leiden Christi also, Sein stellvertretender Tod, Seine stellvertretende Verdammnis ist die einzige

Ursache unserer Befreiung von Leiden, Tod und Verdammnis. Dass aber Christus wirklich unser Bürge und Stellvertreter geworden ist, das steht mit zweifelloser Klarheit und Bestimmtheit in der heiligen Schrift. In unsrer Epistel haben wir es ja eben erst gehört: Christus ward ein Fluch für uns. So heißt es Jes. 53: wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sah auf seinen Weg; aber Gott warf all unsre Sünden auf Ihn.

Christus ist also der Bürge und Stellvertreter für unsre Sünde; denn Gott warf unsre Sünde auf Ihn. In demselben Kapitel heißt es: Er ist um unserer Missetat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen, unsre Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet. Also alle Leiden, Schmerzen, Strafen, die wir um unserer Sünden willen hätten tragen sollen, sind auf unsern Bürgen und Stellvertreter Jesum geworfen. Eben so ist es mit dem Tode und der Verdammnis. So heißt es 2. Kor. 5: Christus ist darum für alle gestorben, auf dass die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Damit wird Christi Tod als der Tod eines Bürgen bezeichnet. Eben deshalb sagt auch Paulus Röm. 8, dass nun nichts Verdammliches mehr ist bei denen, die in Christo Jesu sind, weil nämlich Christus, als unser Bürge alle unsre Verdammnis getragen hat.

Das ist auch der Grund, weshalb Christus, wie der Apostel in unsrer Epistel mit großem Nachdruck hervorhebt, gerade des Kreuzestodes sterben musste, weil Gott 5. Mos. Sagt: verflucht ist jedermann, welcher am Holze hängt. Er musste eben darum als ein Verfluchter am Holz des Kreuzes hängen, weil Er den Fluch des Gesetzes für uns zu tragen hatte. Wunderbar sind die Wege Gottes.

Als die gottlosen Juden den HErrn vor den hohen Rat stellten, da klagten sie Ihn der Gotteslästerung an. Diese Sünde wurde nach dem Gesetze mit der Steinigung bestraft. So brachten die Juden nun zuerst ihre Klage auch vor Pilatus vor. Erst als Pilatus diese Klage nicht annahm, beschuldigten sie Jesum vor Pilato des Hochverrats gegen den Kaiser, dass Er sich nämlich selber zum Könige habe machen wollen. Und auf Hochverrat stand bei den Römern die Strafe der Kreuzigung, die denn auch über Jesum ausgesprochen und an Ihm vollzogen wurde; denn Er musste als ein Verfluchter am Holze hängen. Und so ging denn auch die Weissagung des Psalms an Ihm in Erfüllung: sie haben Meine Hände und Füße durchgraben. Sehet, so ist Christus ein Fluch geworden für uns, und dadurch hat Er uns von dem Fluche des Gesetzes befreiet.

Nun können wir glücklichen Christen singen: Was kann mir denn nun schaden der Sünden große Zahl? ich bin bei Gott in Gnaden, die Schuld ist allzumal bezahlt durch Christi teures Blut, dass ich nicht mehr darf fürchten der Hölle Qual und Glut. Wir können ferner singen: Du nimmst auf Deinen Rücken die Lasten, die uns drücken viel schwerer als ein Stein. Du wirst ein Fluch, dagegen verehrst Du mir den Segen, Dein Schmerz muss mir ein Labsal sein. Dass aber nur Christus und kein anderer weder im Himmel noch auf Erden unser Bürge und Stellvertreter sein konnte, weil Er allein wahrer Gott und wahrer Mensch ist, das haben wir schon vorhin zu Anfang der Predigt gehört. Als Gott war Er im Stande, die Schuld und Sünde der ganzen Welt zu tragen, als Mensch war Er im Stande, zu leiden und sich töten und verdammen zu lassen. Und wegen der innigen, unauflöslichen Verbindung der Gottheit und Menschheit trug Er als Mensch mit, was nur die Gottheit tragen konnte, und litt Er als Gott mit, was nur die Menschheit leiden konnte. Und eben deshalb wiederum, weil Er

Gottmensch ist, konnte Gott ohne Ungerechtigkeit Ihn für uns büßen lassen, weil Christus, der wahre Gott, niemand nichts schuldig ist, und darum sich Gott dem Vater als unsern Bürgen und Stellvertreter darbieten konnte. Ein bloßer Mensch, ja selbst ein Engel würde das nie können, denn alle Geschöpfe sind Gott ihre Gerechtigkeit schuldig, wenn sie Gerechtigkeit haben, und können sich deshalb nicht mit ihrer Gerechtigkeit für andre zu Bürgen stellen, geschweige, dass sie ihre Gerechtigkeit nur für sich haben und davon andern nichts abgeben können. Weil nun Christus wahrhaftig für uns den Fluch des Gesetzes getragen und uns dadurch vom Fluch des Gesetzes, nämlich von dem Tode und der ewigen Verdammnis errettet hat, so sind wir frei, los und ledig von Sünde, Schuld, Tod, Verdammnis, und brauchen das alles bloß anzunehmen durch den Glauben.

Darum sagt der Apostel: die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde, auf dass die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die da glauben. Da fällt auf deiner Seite alles Erwerben, alles Verdienen, alles eigne Werk weg. Willst du selig werden, willst du Vergebung der Sünden haben? Nun so glaube an den HErrn Jesum Christum, und du und dein Haus wirst selig. Durch den Glauben nimmst du Christi Zahlung und Büßung als für dich geschehen an, und brauchst nun selbst nicht zu zahlen und zu büßen, weil Christus für dich gezahlt und gebüßt hat. Darum heißt es auch: wer nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Aber das ist bei solchem Glauben immer die Hauptsache, dass du dies Wörtlein: für mich fest fassest und daran hangest trotz Sünde, Tod und Teufel. Daran liegt geradezu alles. Dass Christus gestorben ist, nützt dir gar nichts, wenn du nicht das auf das aller gewisseste glaubst, dass Er für dich gestorben ist. Eben so, dass Christus ein Fluch geworden ist, hilft dir gar nichts zur Seligkeit, wenn du nicht glaubst, dass Er für dich ein Fluch geworden ist.

Darum sagt unser lieber Luther einmal, wenn man den zweiten Glaubensartikel bete, müsse man sich immer zu jedem Worte das Wörtlein mein hinzudenken und im Geist hinzusagen, als z. B. ich glaube an Jesum Christum, meinen gebornen, meinen gekreuzigten, meinen gestorbenen, meinen auferstandnen und gen Himmel gefahrenen, also dass alles: Geburt, Leiden, Kreuzigung, Tod, Auferstehung, Himmelfahrt mein sei und mir zugehöre, als ob Christus sonst für niemand in der Welt da sei, und für niemand sonst gelitten und getan habe, als für mich.

Durch solchen Glauben kommt die Verheißung Gottes auf dich, durch solchen Glauben bist du Abrahams Kind, durch solchen Glauben ist Gott dein versöhnter Vater, und aller Zorn und alles Gericht ist verschwunden; denn deine Sünde ist weg, Christus hat sie weggenommen; dein Fluch ist weg, Christus hat ihn getragen. So ist alles beschlossen unter die zwei kleinen Worte: Sünde und Gnade. Die Sünde bringt den Fluch des Gesetzes; die Gnade nimmt den Fluch des Gesetzes hinweg. Und zwar ist alles darunter beschlossen. Denn alles was verdammt wird, wird durch die Sünde verdammt; und alles was selig wird, wird durch die Gnade selig. Wie die Sünde die Ursache der Verdammnis ist, und zwar die einzige Ursache, so ist die Gnade die einzige Ursache der Seligkeit.

Die Bedingung aber auf Seiten der Menschen ist der Glaube. Darum sagt der Apostel, dass die Verheißung kommt durch den Glauben an Jesum Christum und also nur zu denjenigen, welche glauben. Wo also auf Seiten der Menschen kein

Glaube ist, sondern Unglaube, da kann auch die Verheißung nicht zu ihm kommen. Denn der Glaube nimmt die Gnade des HErrn Jesu Christi an, der Unglaube verwirft sie. So können tausend Menschen die Gnadenpredigt des HErrn Jesu hören, aber darum sind die tausend noch nicht selig. Sondern nur diejenigen unter den tausend, welche der Gnadenpredigt ihr Herz auftun und sie durch den Glauben annehmen, werden auch selig; diejenigen aber, welche durch Unglauben ihre Herzen gegen die Gnadenpredigt verschließen, bleiben unter dem Fluch des Gesetzes.

Wir sehen das immer und an allen Orten, wo das Evangelium mit Beweisung des Geistes und der Kraft gepredigt wird. Schon bei der ersten Predigt der Apostel am ersten Pfingstfest nahmen wohl dreitausend die Predigt an, aber die andern hatten's ihren Spott. Und so sehen wir es in der Apostelgeschichte jedes mal, wenn der Apostel Paulus das Evangelium predigte, immer waren es etliche, welche die Predigt annahmen, und andre, die sich gegen die Predigt verstockten. Und so ist es noch heutiges Tages, so ist es auch noch unter uns. Woher kommt das? die Leute hören doch dieselbe Predigt, sie haben doch auch alle Ohren, und also das Vermögen zu hören. Warum hat denn die Predigt nicht auf alle, die sie hören, dieselbe Wirkung? Weil etliche glauben, und andre nicht glauben. Dabei aber ist immer auch das zu bemerken: der Glaube ist Gottes Gabe, der Unglaube ist der Menschen Schuld. Gott wirket durch die Predigt den Glauben an die Predigt, und etlicher Herz nimmt diese Wirkung der Gnade an, andrer Herz verstockt sich gegen die Wirkung derselben.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, es ist unmöglich, dass Dir jemand ohne Glauben gefallen kann. Darum bitten wir Dich herzlich und inständig, gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir uns nicht durch Unglauben gegen die Predigt Deiner Gnade verstocken, sondern dieselbe durch den Glauben annehmen, denn das ist Gottes Werk, dass wir glauben an Dich. Wir wissen auch wohl, woher solcher satanischer Unglaube kommt. Wir sind zu hochmütig, darum ärgern wir uns an der Predigt der Gnade, weil sie all unser Verdienst und allen unsern Ruhm zu Schanden macht. Wir haben auch das Fleisch und die Welt zu lieb, und wollen uns von der Fleischeslust und Weltlust nicht trennen, darum hassen wir die Predigt von der Gnade, welche von uns die aufrichtige Bekehrung fordert. Wir sind auch zu leichtsinnig und zu wankelmütig, darum lassen wir uns so leicht die Gnadenpredigt von dem Satan wieder rauben. Darum bitten wir Dich, lieber, treuer HErr, werde nicht müde, an unsern Herzen zu arbeiten durch Deinen heiligen Geist, und nimm weg aus unsrer Seele den abscheulichen Hochmut, die schändliche Fleischeslust und Weltlust, die hässliche Leichtsinnigkeit und Wankelmütigkeit, und lass uns hindurchdringen zum völligen Glauben, dass wir sagen können: HErr, Du hast uns überwunden und bist uns zu stark geworden, und wir haben uns überwinden lassen. Ja hilf uns, dass wir uns aufrichtig und von ganzem Herzen bekehren zu Dir, dass wir lernen, Dich unsern Heiland zu nennen, und sagen können: Christus hat auch uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns, dann ist Sünde, Tod und Verdammnis weggenommen, und Heiligkeit, Leben und Seligkeit wiedergebracht. Das alte ist vergangen, siehe, es ist alles an neu geworden.

Amen

LXII.

Am 14. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Galater 5,16 – 24

Wandelt im Geist, so werdet ihr die Werke des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch. Dieselben sind wider einander, dass ihr nicht tut, was ihr wollt. Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz. Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Hass, Mord, Saufen, Fressen, und dergleichen; von welchen ich euch habe zuvor gesagt und sage noch zuvor, dass, die solches tun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuts, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht. Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.

Das ist eine ernste und gewaltige Epistel, so gewaltig, dass viele Weltmenschen sie eine grobe Epistel. nennen würden, wenn sie ihres Herzens Gedanken frei heraussagen wollten. Sie lehrt uns, was Geist und was Fleisch sei, und was das heiße: nach dem Geiste wandeln und nach dem Fleische wandeln. Sie spricht auch geradezu und ohne Umschweife das Urteil der ewigen Verdammnis aus über die, welche nach dem Fleische wandeln, und erkennt nur denjenigen, die nach dem Geiste wandeln, das ewige Leben zu. Und daraus macht dann der Apostel mit der überzeugenden Kraft der Wahrheit den Schluss, dass nur derjenige in der Tat und Wahrheit ein Christ sein könne, der durch den Geist die Geschäfte des Fleisches tötet. Denn, sagt er, die Christo angehören, die kreuzigen das Fleisch samt den Lüsten und Begierden.

Was ist denn Geist? und was ist Fleisch?

Geist nennt der Apostel die durch den heiligen Geist umgewandelte Natur des Menschen,

dagegen Fleisch nennt er die durch die Sünde verdorbene Natur des Menschen.

Ein fleischlicher Mensch ist also derjenige, der noch ganz die durch die Sünde verdorbene Natur, mit welcher er geboren ist, an sich hat, und man erkennt einen solchen Menschen daran, dass sein ganzes Dichten und Trachten auf das Irdische, Sündliche und Weltliche gerichtet ist. Wenn nun ein solcher Mensch durch den Unterricht des göttlichen

Worts und die Erleuchtung des heiligen Geistes sein sündliches, verderbtes Wesen erkennt und verabscheuet, und durch die Kraft Gottes sich aufrichtig bekehrt von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt Satans zu Gott, so wird er ein geistlicher Mensch, und den erkennt man daran, dass sein ganzes Dichten und Trachten auf das Göttliche, Himmlische und Heilige gerichtet ist.

Wer sich nun nicht aufrichtig und von ganzem Herzen bekehrt hat, der ist, als ein fleischlicher Mensch, unter die Sünde verkauft, und all sein Tun, all sein Reden und all sein Denken ist sündlich und taugt gar nichts vor Gott. Nichts ist gut an ihm, weil alles was er denkt, redet und tut, aus seinem fleischlichen, sündlichen Herzen kommt, gleich wie aus einem bittern Brunnen nichts anders als bittres Wasser quillen kann. Wer sich also nicht aufrichtig bekehrt hat, sondern fleischlich geblieben ist, der kann nichts anders, als sündigen. Wenn sich nun aber ein fleischlicher Mensch durch die Gnadenkraft des heiligen Geistes aufrichtig zu Gott bekehrt hat und ein geistlicher Mensch geworden ist, so müsst ihr nicht denken, dass ein solcher Mensch nach seiner Bekehrung gleich ganz geistlich ist, oder jemals hier auf Erden ganz geistlich wird; nein, ganz geistliche Menschen gibt es erst nach dem jüngsten Tage auf der neuen Erde. Hier auf Erden kommen auch die treuesten unter den bekehrten Menschen nur so weit in dem geistlichen Wesen, dass sie treulich und redlich gegen die Sünde kämpfen, die Sünde nicht mehr in sich herrschen lassen, sondern sie im steten Kampfe täglich überwinden.

Darum sagt auch der Apostel zu Anfang unsrer Epistel: wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Er sagt also nicht, der geistliche Mensch habe die Lüste des Fleisches nicht mehr in sich; sondern er behauptet nur: der geistliche Mensch vollbringt die Lüste des Fleisches nicht mehr, eben weil er sie täglich und redlich bekämpft.

Denn, sagt er weiter: den Geist gelüstet wider das Fleisch und das Fleisch wider den Geist; dieselbigen sind wider einander, dass ihr nicht tut was ihr wollt. Er will sagen: der bekehrte Mensch hat zweierlei Naturen in sich, die geistliche und die fleischliche, während der unbekehrte Mensch nur eine Natur in sich hat, die fleischliche. Daher kommt es denn auch, dass der unbekehrte Mensch gar keinen Kampf in sich spürt, weil er sich nur durch seine eine fleischliche Natur treiben und regieren lässt. Dagegen hat der bekehrte Mensch fortwährenden Kampf in sich, weil seine geistliche und fleischliche Natur immer wider einander sind. Der unbekehrte Mensch tut immer was er will, nie was Gott will, denn ihn treibt der eine Wille seiner fleischlichen Natur. Der bekehrte Mensch tut nie was er will, sondern was Gott will; denn der Wille des heiligen Geistes überwindet in ihm den Willen des Fleisches. Daher ist es das allerschlimmste Zeichen bei einem Menschen, wenn er keinen Kampf hat, denn das zeigt an, dass er geistlich tot ist und allein das Fleisch in ihm regiert. Und daher ist es das beste und sicherste Zeichen eines wahren Christentums, wenn der Mensch immer den Kampf in sich verspürt, denn das zeigt an, dass seine geistliche Natur das sündliche Wesen des Fleisches nicht leiden kann, dagegen ankämpft und es überwindet. Und so geht es bei einem wahren Christen alle Tage bis an den Tod; erst in jenem Leben hört der Kampf ganz auf, weil da der selige Mensch ganz geistlich ist, und nichts mehr vom Fleischlichen in ihm.

Es kommt hier auf Erden immer auf das euch bekannte Wort jenes bekehrten Heiden hinaus, das ich euch schon oft genannt habe. Er kam zu seinem Missionar und klagte ihm unter heißen Tränen: wie geht das zu? Als ich noch ein Heide war, hatte ich nur ein Herz, ein schwarzes; nun, da ich ein Christ bin, habe ich zwei Herzen, ein schwarzes

und ein weißes, und die sind immer wider einander. Das schwarze Herz will immer was der Teufel will, und das weiße Herz will immer was Gott will. Das weiße Herz sagt: geh hin und bete; das schwarze spricht: geh hin und arbeite, zum Beten ist keine Zeit. Das weiße Herz spricht: geh in die Kirche; das schwarze streitet dagegen und spricht: geh in das Feld, oder schlafe ein wenig. Und so geht es fort und fort, immer kämpfen das weiße und das schwarze Herz mit einander und sind niemals eines Sinnes. Geh hin, mein Sohn, sprach der Missionar zu ihm, fahre fort zu kämpfen, und lass dich das nicht irren. Gerade darum, weil du zwei Herzen hast, bist du ein Christ; die Heiden haben nur eins. Fahre nur fort zu kämpfen, aber sieh zu, dass das weiße Herz immer den Sieg behalte, dann steht es gut, und du wirst die Krone des ewigen Lebens empfangen. Wenn du dann bei Jesu bist, so ist das schwarze Herz ganz weg. Lasst uns, damit wir recht kämpfen können, heute unter Gottes Segen nach Anleitung unserer Epistel betrachten:

die Werke des Fleisches und die Früchte des Geistes.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir sind in Sünden empfangen und geboren und haben alle von Mutterleibe an die fleischliche Natur an uns, die seit Adams Fall auf alle Menschen fortgeerbt ist; denn was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch. Aber, Gottlob, wir sind auch Geist vom Geist geboren, denn wir haben die heilige Taufe empfangen, die da ist das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im heiligen Geist und durch welche Dein heiliger Geist zu uns gekommen ist, und hat uns hineingepflanzt in unsre teure Kirche, dass wir Glieder an Deinem Leibe geworden sind und haben erlangt die Gerechtigkeit und das Erbe des ewigen Lebens nach der Hoffnung. So wollest Du uns nun auch Gnade geben, dass wir durch den Geist des Fleisches Geschäfte töten und uns also von Deinem heiligen Geist regieren lassen, dass wir die Lüste des Fleisches nicht vollbringen, sondern vielmehr das Fleisch kreuzigen samt den Lüsten und Begierden. Wir haben es Dir ja in der heiligen Taufe gelobt, dass der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäufet werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und täglich hervorkommen und auferstehen der neue Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Dir ewiglich lebe. So segne denn die Predigt Deines heiligen Worte durch den heiligen Geist, dass wir uns täglich immer entschiedener abkehren von dem Teufel und allem seinem bösen Wesen und allen seinen schändlichen Werken, und immer entschiedener hinkehren zu Deiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, und also in wahrer Bekehrung den schmalen Weg mit ganzem Ernst wandeln, den Du uns gelehrt hast, und auf welchem Du uns vorangegangen bist. Lehre uns recht kennen die abscheulichen Werke des Fleisches, damit wir sie hassen und einen Gräuel an ihnen bekommen. Zeige uns aber auch die ganze Herrlichkeit und Lieblichkeit der Früchte des Geistes, damit wir sie lieb gewinnen, derselben uns freuen und mit denselben geschmückt werden, Dir zur Ehre und unserm Nächsten zum Nutzen. Amen.

1. Die Werke des Fleisches.

Der Apostel sagt: offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerei, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Hass, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen, von welchen ich euch

habe zuvor gesagt und sage noch zuvor, dass, die solches tun, das Reich Gottes nicht ererben können. Da nennt er zuerst: Ehebruch, Hurerei, Unzucht. Das sind die sogenannten Fleischessünden, von welchen leider die Welt voll ist.

Ehebruch, das ist die abscheuliche Sünde, wenn Eheleute, die mit einander den Bund der Liebe und Treue geschlossen und diesen Bund vor Gottes Altar mit einem Eide feierlich beschworen haben und von Gott selbst dazu eingesegnet sind, diesen Eid der ehelichen Liebe und Treue, den Gott gehört hat, teuflischer Weise brechen, und die Ehemänner mit andern Frauensleuten, oder die Ehefrauen mit andern Mannsleuten Hurerei treiben. Solche Ehebrecher und Ehebrecherinnen sind die aller scheußlichsten, wie Luther sagt, die stinkendsten Leute, die es geben kann auf Erden, sie sind schändlicher und niederträchtiger, als die Mörder und Straßenräuber. Denn erstlich sind sie meineidige Bösewichter, die den vor Gott geschworenen Eid brechen; dazu sind sie giftige Schlangen, die heimlich ihr und des Nächsten Ehebett besudeln und die Kinder im Mutterleibe vergiften, und so den Fluch von dem gerechten Gott über sich und die mit ihnen die Ehe gebrochen haben, herabziehen, und zwar auf Kind und Kindeskind. Und solche Sünde sollte ein aufrichtiger, bekehrter Christ tun können, der nach dem Geiste wandelt? Nein wahrlich, lieber wollte er sich das Auge ausreißen, als damit nach des Nächsten Weibe sehen, lieber wollte er sich den Fuß abhauen, als ihn Wege des Ehebruchs gehen lassen. Und wenn wirklich einmal ein wahrer Christ zum Ehebruch von dem Teufel verreizt werden sollte, so würde er im Augenblick dem Verführer antworten, wie Joseph dem Weibe des Potiphar antwortete: wie sollte ich ein solch groß Übel tun und wider meinen Gott sündigen! er würde, wie Joseph, lieber das Gefängnis, ja den Tod wählen, als diese scheußliche Sünde begehen.

Weiter nennt der heilige Apostel die Fleischeswerke der Hurerei und Unzucht. Auch das sind nichts anders als Teufelswerke, und leider, gerade an ihnen kann man zu seinem Schrecken sehen, in welchem ungeheuren Maße der Teufel jetzt in der Welt herrscht; denn nichts ist so gemein, als die Teufelswerke der Hurerei und Unzucht. Ein Grauen und Schauder ergreift mich, wenn ich an das scheußliche Hurenwesen denke, welches zu unserer Zeit die Kinder der Welt treiben in Worten und Werken, und besonders die jungen Leute. Da fließen die Lippen über von garstigen, unflätigen Liedern, von faulem, schandbarem Geschwätze, von schmutzigen, ekelhaften Witzen; da stehen die jungen Männer in der Dunkelheit auf den Straßen, um mit giftigen Hurenworten auf die vorübergehenden Frauensleute zu lauern, oder gar mit teuflischen Hurenhänden sie anzugreifen, ja unter die Kammerfenster und in dieser hinein schleichen sie sich, um Seelenmörder zu werden durch den Unflat der Hurerei, und ihr geiles Herz zu kitzeln, wie die vollen müßigen Hengste, und leider oft sind die Mädchen schamlos genug, sie aufzunehmen. Und wie treibt der Hurenteufel sein Werk bei den Tanzgelagen und andern Freuden der Welt, dass man sich wundern muss, dass noch rechtliche junge Leute dahin gehen, und Eltern und Herrschaften es erlauben! da herrscht ja nichts, als lauter Augenlust und Fleischeslust, und solche Hurenwerke sollte ein Christ treiben können? Er sollte seine Glieder, die Christi Glieder sind, zu Hurengliedern machen, seinen Mund, der gewohnt ist zu dem HErrn Jesu zu beten, zu faulem Geschwätz, garstigen Liedern und Hurenreden auftun können? Unmöglich! er kämpft schon gegen die unreinen Gedanken und Begierden des Herzens, schämt sich ihrer und reißt sie heraus, wie könnte er Hurenworte und Hurenwerke treiben! Aber noch weiter hat es der Teufel gebracht unter den Menschen, er treibt auch die Leute, sogar schon die Kinder, zu heimlicher Schande und Unzucht, dass sie an ihrem eignen Leibe Hurenschande treiben mit ihren eignen

Händen und so von früh an sich an Leib und Seele zu Grunde richten. Davon kommt es denn, dass so viele junge Leute an der Auszehrung sterben, halb blödsinnig werden und gar keine Zucht und Scham mehr kennen.

Der Apostel nennt weiter Abgötterei. Und seht, diese Abgötterei ist auch eine von den herrschenden Sünden auf Erden, der man an allen Orten begegnet. Zwar der grobe heidnische Götzendienst wird unter uns nicht mehr getrieben; aber der feine Götzendienst ist kein Haar breit besser.

➢ Seht da den Geizhals an, welchen elenden, jämmerlichen Götzendienst treibt er mit dem Mammon! Er hat keinen Groschen übrig für die Armen, keinen für den Klingelbeutel, keinen für die ausgestellten Becken, er hat kein noch so geringes Opfer übrig für die Bekehrung der Heiden, für ein Rettungshaus oder für andre wohltätige Zwecke, er müsste sich ja von seinem Gott Mammon trennen, und das kann er nicht; er müsste ja ein weiches und warmes Herz haben, und sein Herz ist ganz hart und kalt geworden, gleichwie sein Silber und sein Gold.

➢ Wir wollen einen andern Götzendiener betrachten, den Bauchdiener. Der Bauch ist sein Gott, dem dient er mit Faulenzen, Saufen und Fressen. Ein Faulenzer stiehlt lieber, als dass er den faulen Bauch anstrengt, ein Säufer verkauft um ein Glas Branntwein die ganze Wohlfahrt seiner Familie, ja seine eigne Seligkeit, ein Fresser hat nichts lieberes, als wenn er den ganzen Tag den Bauch vollpfropfen kann. Dass da an kein Beten zu denken sei, das versteht sich von selbst; denn ein Beter muss mäßig und nüchtern sein zum Gebet. In den alten heidnischen Zeiten opferten die Eltern ihre eignen Kinder dem Götzen Moloch. Ein Fresser, Säufer und Faulenzer tut noch mehr, er opfert Weib und Kinder und sein eignes Seelenheil dem Bauche, und ist vergnügt, wenn er betrunken zum Teufel in die Hölle fahren kann.

➢ Und seht da noch einen andern Götzendiener, ich meine den, der seinen Handel, sein Geschäft, seinen Acker zu seinem Gott macht. Zum Kirchengehen hat der keine Zeit mehr, er muss arbeiten, Handel treiben, Vieh kaufen, einfahren, ausreisen, Geschäfte machen. Zum Morgengottesdienst kommt es in seinem Hause nicht, die Arbeit will's nicht leiden; zum Abendgottesdienst kommt es eben so wenig, der hindert am Schlafen. So opfert auch er seine Seligkeit auf, um nur seinem Götzen zu dienen, und das nicht allein, sondern er hindert auch noch seine Hausgenossen, dem HErrn zu dienen, und will sie ebenfalls zum Götzendienst zwingen.

➢ Wieder einen andern Götzendiener sehet in dem, welcher die Welt mit ihrer Lust zu seinem Gott gemacht hat. Wo die Weltlust saust, da muss er hin, wo es wild und ruchlos hergeht, dahin steht sein Herz. Die Nächte durchbringen beim Saufen, Tanzen, Kartenspielen, und sich also um sein Geld, um seine Gesundheit und seine edle Zeit bringen, das ist die Freude eines solchen Götzendieners, der dann noch, um das Maß seiner Sünden voll zu machen, gerade Gottes heiligen Sonntag vorzugsweise zu solchem Dienst seines Götzen erwählt und also zwiefach dem Teufel dient. Und solch einem Götzendienst, er heiße nun Mammonsdienst, oder Bauchdienst, oder Handelsdienst, oder Weltdienst und Geschäftsdienst, dem sollte ein Christ sich ergeben können, der seinen Gott und Heiland liebt, nach dem Himmel trachtet und in den Menschen seine Brüder und Schwestern achtet?

➢ Nein, eben so wenig diesen Götzendienst kann er treiben, als den, welcher jetzt immer mehr einreißt, nämlich den Götzendienst der Eitelkeit und des Staatmachens mit Haarflechten und Goldumhängen und Kleideranlegen, in welchen

Götzendienst jetzt Junge und Alte, Vornehme und Geringe, Männer und Weiber hineinrennen und all ihr Geld in Plunder und Flitterstaat verwandeln, so dass denn bald nachher bei den meisten aus dem Flitterstaat ein Bettelstaat werden muss. Man sieht da wieder, dass die Sünde es ist, welche den Menschen blind und unsinnig macht. Wenn einem das vor einem Dutzend Jahre gesagt wäre, dass ein Frauenzimmer es für schön halten würde, gleich wie ein Frachtwagen eine halbe Straße einzunehmen, würde man das nicht für Unsinn gehalten haben?

Auf die Abgötterei lässt der Apostel ein andres Fleischeswerk folgen: die Zauberei. Die Zaubereisünde ist zwiefach: Unglaube und Aberglaube, denn beide haben es mit dem leibhaftigen Teufel zu tun.

➢ Der Unglaube zeigt sich als eigentliches Teufelswerk in dem satanischen Spotten über Gottes Wort, über Gottes Prediger und über Gottes Kinder, da heißt die Bibel ein Lügen- und Fabelbuch, Kinder Gottes heißen Narren, und Prediger Gottes heißen Verrückte. Ihr seht leicht, dass solche Rede des Unglaubens für den wahren Christen eine Unmöglichkeit ist. Wie kann er des Gottes spotten, der sein lieber HErr und Heiland ist? Wie kann er die Bibel lästern, deren Wort seines Fußes Leuchte ist und ein Licht auf allen seinen Wegen? Wie kann er Gottes Prediger verlästern, die ihm den Weg zur Seligkeit gezeigt haben und die er deshalb als Abgesandte Gottes ehrt? Wie kann er fromme Leute verspotten, die er seine Brüder und Schwestern nennt? Aber der Unglaube nimmt so schrecklich überhand, dass es sehr die Frage ist, ob du unter hundert Menschen zehn Gläubige finden wirst.

➢ Und merkwürdig, in gleichem Maße wie der Unglaube um sich greift, greift auch der Aberglaube um sich. Ich will dir einige Arten dieses Teufelsdienstes nennen. Der Aberglaube zeigt sich im Besprechen und sich besprechen lassen, im Aufsuchen von Wunderdoktors, im Gebrauch von Zaubermitteln und Sympathie, im Glauben an Vorlath und Gespenster, im Glauben an bösen Blick und heimlich was antun, in Bleigießen, Kristallsehen, Kartenlegen, in Tischrücken, Geisterklopfen, Geisterschreiben und dergleichen. Solches zauberhafte und abergläubische Teufelswesen können nur die treiben, welche nicht beten können aus dem Herzen und eben damit zeigen, dass sie keinen lebendigen Gott haben. So machte es König Saul. Als er von dem lebendigen Gott abgefallen war und von Gott keine Hilfe mehr erwartete, da ging er hin zu dem Zauberweibe in Endor und suchte bei der Hilfe und bei ihrem Vater, dem Teufel. Ich bitte euch, meine Lieben, nehmet euch vor allem Zauberwesen in Acht, ich kenne eine nicht geringe Anzahl von Leuten, welche die Zaubereisünde wahnsinnig gemacht hat, und sie sind im Wahnsinn gestorben. Ein Christ, der beten kann, der einen Gott hat, der da hilft, und den HErrn HErrn, der vom Tode errettet, der hat Hilfe bei seinem Gott und braucht die Hilfe des Teufels nicht. Ja, wenn er krank wäre und wüsste, dass er durch Hilfe der Zauberei, also durch Hilfe des Teufels gesund werden könnte, so würde er viel lieber mit seinem Gott friedlich und selig sterben, als mit dem Teufel gesund werden und leben.

Und endlich nennt der Apostel noch diejenigen Fleischeswerke, die da heißen: Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Hass, Mord. Die gehören alle zusammen. Ach, und wo finden die sich nicht?

Da sind Brüder und Schwestern mit einander feind und streiten um ihr Erbe, stehen mit einander vor Gericht und können sich um das elende Mein und Dein nicht vertragen, so dass der Richter erstaunt fragen muss: sind das Christen?

Da sind Eheleute, die man mit einander schelten, zanken und fluchen hört, und doch haben sie vor Gott beschworen, sie wollten sich alle Liebe und Treue erweisen. Aber, anstatt sich einander zu lieben, beißen und fressen sie einander, und ihr Zusammensein ist ein stetiges Triefen.

Da sind Eltern und Kinder mit einander in Zwietracht. Die armen Eltern! sie haben ihre Kinder geliebt, erzogen, ernährt, sie etwas lernen lassen, ihnen zu Brote geholfen, ihnen zuletzt Haus und Hof übergeben, und nun müssen sie im Alter darben, mit dem schlechtesten Platz im Hause und mit dem schlechtesten Bissen am Tisch vorlieb nehmen, und die Kinder hoffen sichtbar auf ihren baldigen Tod, mittlerweile stoßen sie mit ihnen herum, als mit überlästigen Leuten, und die Kinder nennen sich Christen!

Da hadern und prozessen Nachbarn mit Nachbarn, und suchen des Nächsten Gut mit List und mit einem Schein des Rechts an sich zu bringen, ohne zu bedenken, dass ungerechtes Gut am jüngsten Tage fressen wird wie brennendes Feuer.

Wiederum gibt es Handwerker, die von dem hässlichsten Brotneid gegen ihre Handwerksgenossen erfüllt sind, und sich gegenseitig die Kunden stehlen, als wenn Gott nicht Arbeit und Brot für alle seine Kinder hätte.

Da schlagen und prügeln sich Christen mit Christen in den Wirtshäusern, oder draußen auf dem Hofe, mit Fäusten und Knüppeln, dass man meinen sollte: es wären Mörderbanden losgelassen gegen einander, und ihr wildes, zorniges Schreien und Fluchen steigt zu Gott empor, ihre Angesichter aber sind von Grimm entstellt, wie einst Kains Angesicht, als er seinen Bruder Abel tot schlug.

Anderswo wiederum schlagen sich Männer und Weiber mit der Zunge tot, oder machen den guten Namen ihres Nächsten zunichte mit Klatschen, Afterreden und bösem Leumund.

Dort wohnen Leute in einem Hause, aber Tag für Tag gehen sie muckend an einander vorüber, haben keinen Gruß, kein freundliches Wort gegen einander, sondern sind voll Bitterkeit und machen sich das Leben einander sauer, und fragt man, weshalb? so ist es eine Lumperei, die nicht der Rede wert ist, in der Regel verletzter und beleidigter Hochmut. Und solche Werke sollte man bei Christen finden?

Bei wahren Christen sicher nicht. Denn ein wahrer Christ nennt den HErrn Jesum seinen Heiland. Und Jesus war demütig und sanftmütig, Jesus schalt nicht wieder, wenn Er gescholten ward, Er war bei den empörendsten Misshandlungen der Leute still wie ein Lamm, Er betete für Seine Mörder noch am blutigen Stamm des Kreuzes. Ein wahrer Christ will ferner wirklich und mit ganzem Ernst selig werden. Und von den Leuten, die in solchen Werken des Fleisches leben, sagt der Apostel ausdrücklich: dass die solches tun, das Reich Gottes nicht ererben können. Er spricht sie also geradeaus der ewigen Verdammnis zu. Darum ist es auch gewiss, ein wahrer, bekehrter Christ kann in solchen Fleischeswerken nicht leben, sie sind ihm ein Gräuel, darum bekämpft und überwindet er sie durch den heiligen Geist, der in ihm ist.

2. Die Früchte des Geistes.

Der Apostel sagt: die Frucht des Geistes ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht. Wahrlich, man hört es schon diesen

lieblichen Namen an, die Früchte des Geistes haben einen andern Ursprung, als jene Werke des Fleisches. Denn die Früchte des Geistes kommen von Gott, aber die Werke des Fleisches kommen von dem Teufel. Ach wären doch diese Früchte des Geistes bei uns allen zu finden, wir lebten schon hier auf Erden im Vorhofe des Himmels, im Paradiese; denn Gott hätte ja dann das Regiment bei uns, während bei jenen Werken des Fleisches hier auf Erden schon der Vorhof der Hölle ist, denn darin regiert der Teufel.

Da ist zuerst oben an unter den Früchten des Geistes die Liebe. Kennt ihr ein schöneres, süßeres Wort, als das Wort: Liebe. Hast du, o Christ, Liebe zu deinem Gott und Heiland Jesu Christo, der dich zuerst geliebt hat, so sehr, dass Er den letzten Tropfen Seines teuren Gottesblutes für dich Sünder am Kreuze vergoss? Liebst du Ihn, der, für dich mit Dornen gekrönt, ans blutige Kreuz geschlagen, gestorben, begraben, ja zur Hölle gefahren ist? Liebst du Ihn, der all dein Beten erhört und dir den heiligen Geist gibt? der noch jetzt alle Tage Seine treuen Hände nach dir ausbreitet, um dich Sein verlornes Schaf zu suchen, als der treueste Hirte, und dann, wenn Er dich gefunden hat, dich auf Seine Achseln und an Seine Brust nimmt, um dich zurückzubringen zu der Herde, die du verlassen hattest? Liebst du Ihn, der dich also liebt, dass Er dich speiset mit Seinem Fleische und dich tränket mit Seinem Blute im heiligen Abendmahl? O liebst du Ihn wirklich, gewiss so treibt dich der heilige Geist, du bist ein wahrer, bekehrter Christ, denn Ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüte, aus allen Kräften, das ist nur möglich durch den heiligen Geist, das Fleisch vermag es nicht. Aber liebst du Ihn, deinen HErrn und deinen Gott, so kannst du auch nicht anders, als die Brüder lieben; denn Er hat sie auch erlöset, gleichwie dich, Er hat auch für sie geblutet, wie für dich. Er liebt sie als Seine Brüder, und sind Jesu Brüder nicht auch deine Brüder? Kannst du die hassen, die Jesus liebt? Bist du also ein wahrer Christ, so liebst du alle Menschen als deine Brüder und Schwestern, und wahrlich nicht mit der Zunge allein, sondern mit der Tat und Wahrheit; denn wer den liebet, der ihn geboren hat, der liebet auch die, die von Ihm geboren sind.

O und welche Freude quillt aus solcher Liebe, welche selige Freude! Ist es schon Freude, wenn man seinen Vater und seine Mutter, wenn man seinen Bruder und seine Schwester von Herzen lieb hat, man freuet sich ja jedes mal, wenn man ihr Antlitz sieht und nur ein Viertelstündchen mit ihnen sprechen kann; ist es schon Freude, einen treuen Freund zu lieben, man hat seine Lust an ihm, und die Stunden des Umgangs und der vertrauten Rede mit ihm sind Freudenstunden; welch eine selige Freude ist es, den HErrn Jesum lieb haben, den schönsten, den besten und liebenswertesten unter den Menschenkindern, den gütigsten und freundlichsten von allen, den Erlöser und Seligmacher, und der doch zugleich der wahre Gott selber ist, voll himmlischer Gnade und Erbarmung gegen Seine Menschenkinder. Mit Ihm, umgehen, zu Ihm beten, betend Seine Hände und Füße fassen, ja betend an Seiner treuen Brust liegen, allezeit der Erhörung gewiss, welche selige Freude! Und dazu habe ich nicht in Jesu Vergebung der Sünden, in Jesu Leben und Seligkeit? Ist nicht Jesu Himmel mein Himmel und meine Heimat? Und wer kann zählen die Freuden, die wir täglich genießen aus Seinem teuren, wahrhaftigen Wort, das wir lesen, aus Seiner teuren, gewissen Predigt, die wir hören, aus dem täglichen Lobgesange, den wir singen und also, Ihm zu Ehren, das Geschäft der Engel treiben. Aus dieser Freude kommt nun wieder eine neue köstliche Frucht hervor; denn Blüte bricht aus Blüte und Frucht aus Frucht.

Diese neue Frucht ist der Friede. Ich bin ja mit Gott versöhnt durch Christi Blut, darum habe ich Friede mit Gott, alle Feindschaft ist abgetan, mir sind ja alle Sünden vergeben. Darum sagt auch der Apostel an einem andern Ort: nun wir denn sind

gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern HErrn Jesum Christ. O, einen versöhnten Gott im Himmel, einen Vater im Himmel haben, welch ein unzerstörbarer Friede, da hat ja der Tod seinen Stachel und die Hölle ihren Sieg verloren, denn wer will uns verdammen, oder auch nur beschuldigen, wenn Gott mit uns versöhnt ist, uns los, ledig und selig spricht. Habe ich aber wahren Frieden mit Gott, so habe ich auch sicherlich Friede mit den Menschen, denn ich kann sie nicht hassen noch beleidigen, ich liebe sie ja als meine Brüder um Christi willen; und beleidigen sie mich und kränken mich, so vergebe ich ihnen um Christi willen. Mir sind zehntausend Pfund erlassen, gern erlasse ich hundert Groschen und bleibe im Frieden. Und niemals kann ich mich dieses seligen Friedens mit Gott und den Menschen fröhlicher, süßer und seliger getrösten, als wenn ich des Glückes teilhaftig geworden bin, als ein Himmelsgast zu Gottes Tisch zu gehen, wo ich gespeiset und getränket werde mit dem teuren Leibe und Blute meines HErrn Jesu Christi. Da habe ich ja die Versiegelung des Friedens empfangen, welcher höher ist, als alle Vernunft, und wie ich mit Gott Eins geworden bin, so bin ich da auch aufs neue mit meinen Brüdern und Schwestern Eins geworden in Liebe und Frieden, als die mit mir Eines Brotes und Eines Kelches teilhaftig geworden sind, darinnen der Leib und das Blut Christi ist.

Dieser Friede kann denn auch nicht gestört werden durch die Leiden, Trübsale und Verfolgungen, die ich um Christi willen zu erdulden habe; denn eine weitere Frucht des Geistes ist die Geduld. Sagt mir doch, wer ist denn eigentlich unglücklich, der Beleidigte, oder der Beleidiger? Doch wohl ohne alle Frage der Beleidiger! Dass Abel selig geworden ist, der Beleidigte, das ist gewiss; dass Kain verdammt worden ist, der Beleidiger, das ist eben so gewiss. Dazu, als er noch auf Erden wandelte, lag Gottes Fluch auf ihm und er musste unstet und flüchtig sein auf Erden. Kain war der Unglückliche, nicht Abel. Oder wer war der Unglückliche, Simei, der seinen Herrn und König mit Steinen und Erdklößen warf und ihn lästerte mit seinen satanischen Schimpfreden, oder David, der das alles in Geduld trug und zu Abisai sprach: lass ihn bezähmen, der HErr hat's ihn geheißen? Gewiss nicht der erboste Simei, der den Teufel im Herzen hatte, sondern der geduldige David war der glückliche, denn er hatte den Frieden Gottes in seinem Herzen und einen gnädigen Gott. Du brauchst ja nur einen Feind und Verfolger anzusehn, so weißt du schon, wer aus seinen Augen sieht; du brauchst nur seine rasenden Worte anzuhören, so weißt du, wer aus seinem Munde redet, niemand anders, als der leidige Teufel. Dagegen siehe einmal den stillen, geduldigen Stephanus an, als er vor dem Gericht seiner wütenden Feinde stand und unter ihren Steinwürfen zur Erde sank; von ihm heißt es ausdrücklich: und sie sahen alle sein Angesicht als eines Engels Angesicht, ja: er sah den Himmel offen und sah Jesum stehen zur Rechten Gottes, bereit, ihn aufzunehmen in die ewige Seligkeit.

Eine andere liebliche Frucht des Geistes, die sich bei den Kindern Gottes findet, ist die Freundlichkeit. Ich habe einmal in einem alten Buche gelesen, und das hat mich bis ins innerste Herz bewegt, als Jesus auf Erden gewandelt habe im jüdischen Lande, Er, der da ist das Ebenbild Gottes und der Abglanz Seiner Herrlichkeit, da hätten die Leute gesagt, wenn sie zu Jesu hätten gehen wollen: Kommt, lasst uns zur Freundlichkeit gehen! Und so heißt es ja auch schon in der Weissagung des Propheten von Ihm: Er wird nicht mürrisch noch gräulich sein, und Seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. Und diese milde, himmlische Freundlichkeit findet man noch jetzt auf dem Angesichte aller wahren Christen, als den äußerlichen Widerschein und Abglanz der in ihren Herzen wohnenden Liebe. Ich habe einen treuen, alten Prediger gekannt, der täglich die Gewohnheit hatte, eine Stunde zum wenigsten mit

dem Gebete zu Gott und mit der Fürbitte für die Menschen, und zwar für seine Freunde sowohl als für seine Feinde sich zu beschäftigen. Nie habe ich den Ausdruck der himmlischen Freundlichkeit vergessen können, der dann auf seinem ehrwürdigen Antlitze zu liegen pflegte, wenn er aus seinem Gebetszimmer heraustrat. Man merkte, wo er gewesen war, nämlich im Himmel, bei seinem Gott und HErrn. Und das ist eine göttliche Freundlichkeit, eben so entfernt von der verzerrten Freundlichkeit des Heuchlers, als von der herablassenden Freundlichkeit des Hochmütigen, oder der glatten Freundlichkeit des Weltmenschen. Die Freundlichkeit des Frommen ist eine Gottesgabe, deren wunderbarem Eindrucke selbst der Feind und der Frevler nicht widerstehen kann.

Nicht minder lieblich ist die Gütigkeit des Kindes Gottes, welche der heilige Apostel als eine neue Frucht des Geistes bezeichnet. Gott ist gütig, darum lässt Er Seine Sonne scheinen über Böse und Gute, und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Er hat Seine Lust am Wohltun, und Seine Fußstapfen triefen von Segen. Dieselbe Gütigkeit, dieselbe himmlische Lust am Wohltun findet man bei den Kindern Gottes. Siehe dich einmal auf der Erde um.

Da stehen Missionshäuser, um Boten zu den armen Heiden auszusenden, die den blinden Leuten das selige Heil in Christo verkündigen sollen. Wer hat sie gestiftet? wer erhält sie? Die Gütigkeit der Christen.

Da stehen Rettungshäuser, in welchen die armen verwahrloseten Kinder gesammelt werden, um sie zu Kindern Gottes und zu nützlichen Menschen zu erziehen; wer hat sie gestiftet? wer erhält sie? Die Gütigkeit der Christen.

Da sind Rettungsanstalten für entlassene Sträflinge, um ihnen Gelegenheit zu geben, auf den Weg der Frömmigkeit und Rechtschaffenheit zurückzukehren. Wer hat sie gestiftet? wer erhält sie? Die Gütigkeit der Christen.

Da sind Jünglingsvereine, die sich damit beschäftigen, die jungen Leute und besonders die Gesellen zu behüten vor den schändlichen Kneipen und Hurenhäusern und Saufereien und Spielereien, und sie durch Gottes Wort und Gesang und gute Bücher vor dem breiten Wege zu bewahren. Wer hat sie gestiftet? wer erhält sie? Die Gütigkeit der Christen.

Und so ist es allenthalben; bei allem, was zu Gottes Ehren geschieht, bei allem, was zum wahren Nutzen und Seelenheil der Menschen geschieht, da ist es immer die Gütigkeit der Frommen, welche dazu hilft; die Kinder der Welt haben weder Augen noch Ohren für dergleichen; denn sie haben kein Herz, das in der Liebe zu Gott und den Menschen glüht. Und wenn du ferner dich auf Erden umsiehst, und suchst Menschen, die ihr Wort halten, Menschen, bei denen noch Treu und Glaube zu finden ist, so sage ich dir, stecke nur bei hellem Mittage noch ein Licht in deine Laterne und suche solche Menschen in den Städten und auf dem Lande, du findest keine mehr, selbst wenn das Laternenlicht zum Sonnenlicht kommt, denn die Menschen suchen alle das Ihre und halten ihr Wort nur so lange, als sie Vorteil davon haben.

Die einzigen Leute, bei welchen du noch Treu und Glauben findest, Leute, die es für die höchste Schande halten, ihr gegebenes Wort zu brechen, das sind die Frommen, die aber leider sparsam genug ausgestreut sind. Der deutsche Kaiser Karl hat einst gesagt: wenn sonst keine Treu und Glaube auf Erden zu finden ist, so soll's bei dem Deutschen Kaiser gefunden werden; jetzt wo oben und unten das Wort gebrochen wird, findet sich Treu und Glaube nur noch bei den Frommen.

Zu diesem Glauben d. h. Treu und Glauben nennt der Apostel dann noch weiter die Sanftmut, die sich nicht erbittern lässt, sondern die das Fluchen mit Segnen vergilt, dem Feinde Gutes tut und dadurch feurige Kohlen auf sein Haupt sammelt, die nicht wieder schilt, wenn sie gescholten wird, nicht dräuet, wenn sie leidet, sondern alles Dem heimstellt, der da recht richtet.

Und endlich die Keuschheit, die sich befleißigt, von aller Unreinigkeit des Geistes und des Fleisches sich unbefleckt zu erhalten, und züchtig zu leben in Worten und Werken und Herz und Glieder rein zu erhalten. Und nun frage ich nochmals, wäre die Erde nicht schon ein Paradies, ein Vorhof des Himmels, wenn diese Früchte des Geistes sich bei allen Menschenkindern fänden? Darum freuen wir uns ja so sehr auf den seligen Himmel, weil wir da endlich lauter reine, heilige Engel und lauter reine, heilige Menschen antreffen werden, denn dort gibt es keine Sünde mehr. Darum, die wir hier Christo angehören, wir wollen fortfahren, das Fleisch zu kreuzigen samt den Lüsten und Begierden, und Gott wolle uns Gnade geben, darin zu verharren bis ans Ende.

Lasset uns beten: Ja, HErr Jesu, gib uns immer reichlicher Deinen heiligen Geist, es soll auch wahrlich kein Tag mehr hingehen in unserm Leben, an welchem wir nicht immer brünstiger Dich bitten um den heiligen Geist, auf dass wir in Kraft Deines heiligen Geistes einen rechten innerlichen Abscheu, ein rechtes Grauen erlangen vor allen schändlichen Fleischeswerken. Wir wollen Dir, unserm liebsten Heiland, das nimmer zu Leide tun, dass wir Dich abermals kreuzigen. Du nennst uns Deine Heiligen, wir sind es auch, denn Du hast uns abgewaschen und geheiligt in dem Bade der heiligen Taufe und reinigest und heiligest uns noch immerdar im heiligen Abendmahl. Aber wir wollen auch Fleiß tun, immer ernster der Heiligkeit nachzujagen, ohne welche wir doch niemals Dein Angesicht schauen können. Den Kummer wollen wir Dir nicht machen, dass Du Deine Heiligen mit Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit befleckt siehst, oder in Abgötterei und teuflischer Zauberei versunken. Du sollst uns, Deine Kinder nicht das Mordgeschäft des Teufels treiben sehen mit Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Hass und Mord; noch weniger sollst Du uns erblicken an den Tischen der Säufer, Fresser und Spieler, sondern wir wollen kreuzigen unser Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Wir wollen ja selig werden, darum können und wollen wir den Weg der Verdammnis nicht gehen. Dagegen soll das unser eifrigstes Bestreben sein, Dir Freude zu machen, denn das hast Du wahrlich um uns verdient. Darum bitten wir Dich, mach Du uns zu solchen seligen Leuten, an welchen man siehet alle Früchte des Geistes, Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit, damit die Leute unsre guten Werke sehen und den Vater im Himmel darüber preisen, und damit dem Satan das Lästermaul gestopft werde, und wir kein Ärgernis auf Deinen teuren Namen und auf Dein heiliges, Reich bringen. Zur Heiligkeit hast Du uns berufen, in Heiligkeit lass uns wandeln vor Deinem Angesicht.

Amen

LXIII.

Am 15. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Galater 5,25 – 6,10

So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln. Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein, unter einander zu entrüsten und zu hassen. Liebe Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, die ihr geistlich seid. Und siehe auf dich selbst, dass du nicht auch versuchet werdest. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. So aber sich jemand lässt dünken, er sei etwas, so er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. Ein jeglicher aber prüfe sein selbst Werk, und alsdann wird er an sich selber Ruhm haben, und nicht an einem andern. Denn ein jeglicher wird seine Last tragen. Der aber unterrichtet wird mit dem Wort, der teile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet. Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Lasset uns aber Gutes tun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Aus der heutigen Epistel, meine Lieben, sehen wir wiederum recht deutlich, welchen hohen Wert der heilige Apostel Paulus auf einen heiligen, wahrhaft christlichen Wandel legt. Und mit Recht. Denn wie ist es möglich, dass jemand innerlich ein wahrer Christ ist, wenn er sich nicht auch äußerlich als einen wahren Christen erweiset? Und solche Erweisung kann ja nur geschehen durch einen heiligen, christlichen Wandel. Es ist ja unmöglich, dass ein liebevoller Mensch seine innerliche Liebe äußerlich durch Zank und Streit, oder ein keuscher und züchtiger Mensch seine innerliche Keuschheit und Züchtigkeit durch Hurerei und Unzucht äußerlich erweisen kann; sondern man schließt mit Recht: ein Zänker und Streiter kann kein liebevolles Herz, ein Hurer und Ehebrecher kann kein keusches und züchtiges Herz haben.

Dagegen umgekehrt: ein Mensch, der liebevoll und friedfertig wandelt, hat gewiss ein liebevolles friedfertiges Herz; und ein Mensch, der keusch und züchtig wandelt, hat gewiss ein keusches und züchtiges Herz; denn an den Früchten erkennt man den Baum. Darum sage ich mit dem Apostel Jakobus, hast du den wahren Glauben, so zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken, so will ich dir auch meinen Glauben mit meinen Werken zeigen. Hast du wirklich den heiligen Geist empfangen und lässest dich durch Ihn regieren, so heiligt der heilige Geist mit deinem

Herzen auch deinen Wandel. Darum heißt es auch so nachdrücklich in der heiligen Schrift: es trete ab von der Ungerechtigkeit wer den Namen Jesu nennt.

Darum fordert der HErr, unser Gott, so bestimmt: ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig.

Darum ermahnt der heilige Apostel Johannes: wer da sagt, dass er in Jesu bleibe, der soll auch wandeln gleichwie Er gewandelt hat.

Und der Heiland lehrt: ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen, denn an den Früchten erkennt man den Baum. Darum magst du noch so viel von deinem Glauben reden und rühmen, du magst noch so viel Gott preisen, dass du ein Christ bist, führst du nicht einen heiligen, wahrhaft christlichen Wandel, so ist dein Glaube Lüge und dein Christentum Heuchelei. Christus hat uns nicht dazu von dem Teufel erlöset, dass wir dem Teufel dienen sollten, Er hat uns nicht dazu von der Sünde erlöset, dass wir in der Sünde leben sollen, sondern darum, dass wir dem Teufel und der Sünde absagen und der Gerechtigkeit leben. Es ist wohl der Säue Sache, sich nach der Schwemme wieder in den Kot zu legen, es ist wohl der Hunde Sache, nach dem Speien das Gespeiete wieder zu fressen; der Christen Sache aber ist es, von aller Befleckung des Geistes und Fleisches sich zu reinigen, nachdem man durch Christi Blut rein geworden ist.

Wer darum in Sünden lebt, und durch Sünden der Welt und dem Teufel dient, der vergilt dem HErrn Jesu Seine gnadenreiche Erlösung mit dem schnödesten Undank, tritt Jesu heiliges teures Blut mit Füßen und kreuzigt mit seinen Sünden den Sohn Gottes aufs neue. Und das möchtest du tun, o Christ? du möchtest Jesu Blut mit Füßen treten? du möchtest deinen Heiland von neuem kreuzigen? du möchtest dem mit schwarzem Undank lohnen, der dich geliebet hat und sich selbst für dich dargegeben? Und wenn wir nun in Sündendienst, Weltdienst und Teufelsdienst fortgefahren haben, anstatt unser Herz und unsern Wandel zu heiligen, wie soll es denn mit uns werden im Sterben? Meinst du denn wirklich, wenn du als ein unreiner und unheiliger Mensch stirbst, dass Gott dich in Seinen reinen und heiligen Himmel aufnehmen kann? Meinst du wirklich, dass der Tod ein solches Wunder wirke, dass aus einem unreinen und unheiligen Menschen auf einmal wie durch einen Zauberschlag ein reiner heiliger Mensch werde? Nein, in diesem Sinne ist das Sprichwort wahr: wie der Baum fällt, so bleibt er liegen d. h. wie der Mensch hier stirbt, so geht er auch in die Ewigkeit hinüber; der Tod bringt keine zauberhafte Verwandlung hervor, sondern wer hier als ein frommer, reiner und heiliger Mensch stirbt, der geht auch als ein frommer, reiner und heiliger Mensch in die Ewigkeit hinüber. Wer aber hier als ein gottloser und unreiner Mensch stirbt, der geht auch als ein gottloser und unreiner Mensch in die Ewigkeit hinüber.

Daraus folgt denn aber mit Recht weiter: wer hier als ein gottloser, unreiner und ungläubiger Mensch stirbt und so in die Ewigkeit geht, der kann auch nicht anders, als an den Ort kommen, wo die Gottlosen sind, nämlich in die entsetzliche Hölle, und umgekehrt der Fromme an den Ort, wo die Frommen sind, in das selige Paradies. Denn der Himmel würde mitnichten ein seliger Ort bleiben, wenn Gott die Hochmütigen, Neidischen, Zornigen, Rachsüchtigen, Unreinen darin aufnehmen wollte, sondern würde selbst eine Hölle werden. Darum meine Lieben, so wahr ihr hoffet, selig zu werden, heiliget hier euren Wandel, reiniget euch von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches, und jaget nach mit allem Ernste der Heiligung; denn ohne Heiligung wird niemand den HErrn sehen. Ist aber für uns, wenn wir selig werden wollen, ein heiliger Wandel so unumgänglich nötig, so lasst uns Gott danken, dass Er uns heute in

unsrer Epistel über den Wandel im Geist unterrichtet, und so wollen wir denn, nach Anleitung derselben, andächtig mit einander fragen:

wer wandelt im Geist?

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Jesu, gib Deinen Segen zur heutigen Predigt, und salbe. uns mit Deinem heiligen Geiste, dass beides unser Predigen und unser Hören aus Gott sei. Es ist ja Dein eigner, heiliger Wille, dass wir selig werden, darum bist Du ja selbst auf die Erde gekommen und unser Heiland geworden, dazu hast Du auch das Predigtamt eingesetzt, dass der Weg der Seligkeit uns verkündigt würde. Weil nun aber ohne Heiligung niemand in den Himmel kommen und Gott sehen kann, wie Dein eignes Wort bezeuget, so musst Du uns auch kund tun, welches der Wandel im Geist sei, den Du von Deinen Kindern verlangst. Dein heiliger Apostel sagt: so wir im Geiste leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln! Das wollten wir auch so herzlich gerne, aber zwei Dinge müssen wir dazu haben, liebster HErr, und die musst Du uns geben, denn wir können sie allein von Dir bekommen, nämlich die Erkenntnis und die Kraft. Wer kann einen Weg gehen, den er nicht kennt? Und wiederum, wer kann einen Weg gehen, obwohl er ihn kennt, wenn er keine Kraft zum Gehen hat? Darum bitten wir Dich, was wir können, und aus Herzensgrund, liebster HErr Jesu, gib uns durch Deinen heiligen Geist Erkenntnis, welches der rechte Wandel im Geist sei, und schenke uns auch durch Deinen heiligen Geist die Kraft, einen rechten Wandel im Geist zu führen. Wir wissen ja aus das aller gewisseste, dass wir mit solcher Bitte bei Dir grade an die rechte Tür klopfen, denn Du hast uns geboten, im festen Glauben zu beten, und verheißen, dass Du uns wollest erhören. Amen, Amen, d. h. Ja, Ja, es muss also geschehen. Amen.

Auf obige Frage: wer wandelt im Geist? lautet die Antwort: Wer Demut übet, die Brüder liebet, das Predigtamt ehret, des Himmels begehret, sich Wohltuns befleißt, der wandelt im Geist.

1. Wer Demut übet, die Brüder liebet.

Der Apostel sagt zuerst: lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein, uns unter einander zu entrüsten und zu hassen, sondern so ein Mensch von einem Fehler übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geiste, die ihr geistlich seid, und siehe auf dich selbst, dass du nicht auch versuchet werdest. Da zeigt uns der heilige Apostel, woher alles Hassen und alle Entrüstung, alles Streiten und alles Zanken auf Erden komme, nämlich aus Stolz und eitlem Ehrgeiz. O, welch eine teuflische Sünde ist doch der Stolz und Ehrgeiz, wie vergiftet er das ganze Leben!

Du willst geehrt sein von den Menschen; wer dich nicht genug ehrt, den hassest du und siehst ihn als deinen ärgsten Feind an, gerade wie jener stolze, gottlose Haman im Buche Esther. Haman war der Liebling des Königs Ahasveros, und alle Leute ehrten ihn, nur einer nicht, Mardachai. Hätte ihm das nun nicht ganz einerlei sein können, zumal da doch Mardachai ein armer und geringer Jude war? Aber nein, er hasste ihn bis in den Tod; denn er war stolz und ehrgeizig. Dass Mardachai ihn nicht ehrte, das war in seinem stolzen Herzen das aller größeste Verbrechen. Und wenn er

eben, mit allen möglichen Ehren überhäuft, aus dem königlichen Palaste kam, und Mardachai saß da am Tor und ehrte ihn nicht, dann ward er wütend, und schnaubend vor Wut ging er zu seinem Weibe Seres und schwur, er wolle nicht ruhen, bis er Mardachai an den Galgen gebracht hätte. Und er ruhete auch wirklich nicht eher, als bis er selbst am Galgen hing.

Eben so finden wir es schon bei dem ersten Menschenhasser und Menschenmörder, bei Kain. Warum hasste und mordete er seinen Bruder Abel? Aus neidischem Stolz und Ehrgeiz. Er konnte es nicht ertragen, dass der HErr seines Bruders Opfer gnädig ansah, dass Gott also seinem Bruder Abel den Vorzug gab, der ihm doch gebührte, wie er meinte.

Und so sind alle stolze, ehrgeizige Menschen. Wut, Rachsucht, grimmiger Zorn erfüllt ihre Seele, wenn sie meinen, man habe sie nicht genug geehrt. Und sind sie glücklich? Nein, schon hier auf Erden machen sie sich das Leben zur Hölle, bis sie endlich in die wirkliche, tiefe Hölle hineinstürzen. Dich hat jemand beleidigt; warum wirst du darüber so zornig? warum wütest, tobst und schiltst du so? Weil du so stolz bist und meinst, das sei zum wenigsten ein Majestätsverbrechen, wenn jemand dir großem Mann ein Wort sagt. Warum willst du dich nicht versöhnen, wenn dir jemand etwas zu Leide getan hat? dein Stolz leidet es nicht, aus Stolz kannst du nicht vergeben und nicht vergessen. Greift nur einmal in eure Brust hinein, und ihr werdet finden, an allem Zank und Streit, an aller Feindschaft und Entrüstung, an allem Hass und Hader ist immer der Stolz eures Herzens und die Sucht nach eitler Ehre Schuld, wenn ihr nur die Augen auftun wollt.

Wie ganz anders wandelt ein wahrer Christ, der im Geiste lebet und sich vom heiligen Geiste treiben lässt, in demütiger, sanftmütiger Liebe. Gesetzt, du ehrest mich nicht, meinst du, ich werde dir einen Augenblick böse darüber sein? Wie wäre das möglich? Mein Herz spricht nur zu laut: ich bin ein armer, sündiger Mensch, und gar keiner Ehre wert! Gesetzt, du beleidigst mich mit Worten und Werken, tust wirklich Unrecht an mir; das ist ja allerdings traurig genug für dich, aber wie könnte ich es übel nehmen und darüber zürnen? Mein Herz spricht: habe ich deine Beleidigung auch nicht verdient, so habe ich Gott doch täglich noch viel mehr beleidigt, und der hat es doch gar nicht verdient, dass ich Ihn beleidige; und doch zürnt Er mir nicht, sondern vergibt mir. Sollte ich darum nicht auch dir herzlich vergeben, wie Gott mir vergeben hat? Oder ich sehe, du hassest mich; sollte ich dich wieder hassen? Nein, weil du Hass im Herzen hast, bist du viel, viel unglücklicher als ich, und die Unglücklichen muss man desto mehr lieben und desto brünstiger für sie beten.

Besonders aber sieht man den Unterschied zwischen der demütigen, sanftmütigen Liebe des wahren Christen und dem scheußlichen Stolze des Weltmenschen, wenn irgend jemand von einem Fehler übereilt wird. Lass einmal jemand in Sünde fallen, so wirst du jedes mal finden: der stolze Weltmensch lacht darüber, spottet darüber, höhnt über den Gefallenen, ja freuet sich seines Falles, verdammt und richtet den Gefallenen, und sein stolzes Herz spricht: solch ein Sünder bin ich doch, Gottlob, nicht, so tief bin ich nicht gefallen, könnte auch so tief nicht fallen! Der wahre Christ dagegen weint über die Sünde seines Bruders, betrübt sich darüber so sehr, als hätte er selbst gesündigt, und, anstatt zu richten und zu verdammen, zu höhnen und zu lachen, straft er zwar den gefallenen Bruder mit dem höchsten Ernst, um ihn zur Erkenntnis seiner Sünde zu bringen; aber er verwirft ihn nicht und lässt ihn auch nicht im Dreck liegen, sondern hilft ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, dass er sich bekehre und zu dem Heiland zurückgehe. Und statt sich über den gefallenen Bruder zu erheben, und stolz zu sprechen: so etwas habe ich doch nicht getan! Schlägt er vielmehr

an seine Brust und spricht: ich bin auch ein sündiger Mensch, und hätte mich nicht Gott in Gnaden bewahrt, ich hätte leicht eben so tief fallen und mich eben so schwer versündigen können. Anstatt also meinen Bruder zu richten, will ich mich vielmehr durch seinen Fall warnen lassen, und desto mehr Acht haben auf mich selbst mit Wachen und Beten, dass ich nicht auch versucht werde.

Das ist die demütige und sanftmütige Liebe, von welcher der heilige Apostel verlangt: einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Gerade so hat es unser HErr Christus gemacht. Er ist nicht dazu vom Himmel gekommen, um unsre Sünden zu verhöhnen, zu verlachen, zu verdammen und zu strafen, sondern um unsre Sündenlast auf sich zu nehmen, und also uns davon zu befreien und zu erretten. Und der war Gottes einiger, heiliger Sohn, dem die Sünde noch viel ekelhafter und scheußlicher ist, als uns. Und diese unsre Sünde, die Ihn anwidert und zum Ekel ist, nimmt Er von uns ab auf sich; sollte denn ich, der ich selbst ein Sünder bin, nicht noch viel eher und lieber die Sündenlast meines Bruders in demütiger, sanftmütiger Liebe tragen, und alle meine Kräfte anstrengen, um ihn davon zu befreien? Oder sind wir etwa vor Gott besser als der, welcher in besondre Sünden gefallen ist? sündigen wir nicht selbst vor Gott alle Tage und Stunden? Darum so sich jemand dünket, er sei etwas, so er doch nichts ist, der betrügt sich selbst und ist ein hochmütiger Narr.

Wahrlich, wenn wir unser eigen Werk und unsern eignen Wandel ernstlich prüfen, und dabei bedenken, dass wir auch über unsre sündigen Worte und Gedanken dermaleinst Rechenschaft geben sollen vor Gott, da vergeht einem bei der eignen Sündenlast das Richten über anderer Leute Sünden. Und wie man sehnlich wünscht, von der eignen Sündenlast los zu werden, so bemüht man sich auch, dem Nächsten loszuhelfen von seiner Sündenlast, das ist demütige und sanftmütige Liebe.

Es ist eine hässliche Unart und garstige Gewohnheit bei uns, dass wir uns gern mit andern Leuten, und unser Werk gern mit dem Werk andrer Leute vergleichen, und dazu suchen wir denn am liebsten solche Leute auf, die, nach unsrer Meinung, schlechter sind, als wir. Dann kommen wir uns in Vergleich mit diesen immer noch ganz vortrefflich vor; das ist die Weise jenes Pharisäers, der da sprach: ich danke Dir, HErr, dass ich nicht bin wie dieser Zöllner. Darum sagt der Apostel, wir sollen uns nicht mit andern vergleichen, sondern: ein jeglicher prüfe sein selbst Werk, und sehe ernstlich nach, ob er an ihm selber Ruhm habe, und nicht an einem andern, d. h. er sehe zu, ob sein Wandel und Wesen an sich selbst rühmlich sei, oder ob es erst rühmlich erscheine, wenn wir es mit dem Werk und Wesen andrer vergleichen, und dann werden wir bald erkennen, dass ein jeglicher genug an seiner eignen Last zu tragen habe. Wenn z. B. Petrus sein Werk und Wesen mit dem des Judas vergleichen will, so wird offenbar dem Petrus größter Ruhm zukommen, und er wird besser und vorzüglicher erscheinen, als Judas. Sieht aber Petrus nicht auf Judas, sondern auf sein eigen Werk und Wesen vor Gott, dann erkennt er bald, dass sein Ruhm nichtig ist, und dass er vor Gott nichts ist, als ein armer Sünder, der nur zusehen mag, dass er Vergebung der Sünden von Gott bekomme, sonst ist er verloren und verdammt.

Auf solche Weise vergeht einem das Rühmen. Gerade darum, meine Lieben, je mehr wir die eigne Sünde hassen und verabscheuen und davon loszukommen suchen durch Vergebung der Sünde und eine wahrhaftige Bekehrung, desto mehr jammert uns auch des Bruders, der in Sünde gefallen ist, und wir suchen mit allem Fleiß ihn zu Christo und zur wahren Bekehrung zu bringen, das ist ein Segen für uns und für ihn in Ewigkeit.

Wie schlecht wir in diesem Stücke sind, das will ich dir an einem groben Beispiele zeigen. Ich setze den Fall, du siehst einen Betrunkenen am Zaun liegen. Du gehst vorüber und sprichst: da liegt das Schwein und schläft am hellen Tage auf der Straße seinen Rausch aus! Nach dir kommt ein anderer, der holt eine Karre, ladet den Betrunkenen darauf, bringt ihn zu Hause und ins Bett, und am andern Tage, wenn er nüchtern geworden ist, geht er zu ihm und erzählt ihm, wie er ihn als einen Spott der Kinder auf der Straße hätte liegen sehen, ihn dann zu Haus gebracht und ins Bett gelegt hätte, und bittet ihn nun auf das eindringlichste und beweglichste, solches Schandleben zu lassen und sich zu Gott zu bekehren, weil doch geschrieben stehe, dass die Trunkenbolde das Reich Gottes nicht ererben können. Wer von den beiden hat Liebe geübt an dem Unglücklichen?

2. Das Predigtamt ehret, des Himmels begehret.

Der Apostel sagt zuerst: wer unterrichtet wird mit dem Wort, der teile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet. Obgleich es von wenigen Menschen erkannt wird, so ist doch das Predigtamt die größte Wohltat, die Gott in Seiner Gnade den Menschenkindern gegeben hat. Denket einmal, wenn es keine Kirchen und Prediger, keine Schulen und Lehrer gäbe, was würde in kurzem aus der Welt werden? Man kann es schon hier in der Christenheit allenthalben sehen, wo ungläubige Prediger sind und ungläubige Lehrer, die nicht Gottes Wort verkündigen, sondern allerlei selbsterdachte Vernunftweisheit, da nimmt in kurzem die zügelloseste Wildheit, Ruchlosigkeit und Gottlosigkeit überhand, so dass man glauben sollte, wieder unter Heiden zu sein. Denn man findet da kein Beten und Lesen, sondern Fluchen und Lästern; man findet da keine Sonntagsheiligung, sondern am Sonntage wird geackert, gefahren, gewirtschaftet, gebauet und gearbeitet wie am Werkeltage, da sind die Kirchen leer, und die Wirtshäuser und Theater voll; da ist Saufen, Spielen, Tanzen, Prügeln, Unzucht, Hurerei, grobe Behandlung der Eltern, Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit und Demokratie an der Tagesordnung, und die Kinder und jungen Leute tun es den alten an Gottlosigkeit noch zuvor, und so geht und taumelt alles auf dem breiten Wege mit Lust und Lachen in die Hölle hinein.

Und wie es nun gar sein muss, wo es gar keine Kirchen und Schulen, gar keine Prediger und Lehrer gibt, das sieht man am besten an den Ländern der Heiden. Neulich haben die Engländer, die in Indien regieren, in einer Stadt in Indien den Leuten Hunderte von Kindern weggenommen, die gemästet worden waren und nun geschlachtet werden sollten, um mit ihrem Blute und Fleische den Acker zu düngen, der darnach fruchtbar werden sollte. In der heidnischen Stadt Peking in China werden alle Jahr von den eignen Eltern mehr als neuntausend Kinder in den Fluss Peiho geworfen, den Fischen und Krokodilen zur Speise. In Australien schlagen die Heiden einander tot, um die getöteten Menschen zu braten und aufzufressen; in Dahomey in Afrika ließ neulich ein König mehr als zweitausend seiner Untertanen den Kopf abschlagen, damit sein verstorbener Vater in jener Welt auch Sklaven zur Bedienung hätte, und bei den Kaffern in Afrika, wo unsre Missionare predigen, töten die Eltern augenblicklich alle Kinder, die schwach oder gebrechlich oder als Zwillingskinder geboren werden.

Und woher kommt das alles? Weil die Heiden keine Predigt des Wortes Gottes haben. Gerade solche Leute sind unsre alten Vorfahren auch einst gewesen. Dass wir den Weg des ewigen Lebens kennen, dass wir durch den Glauben an Jesum selig werden, dass unter uns Friede und Liebe, Ruhe und Ordnung, Zucht und Sitte ist, dass

unter uns gelesen und gebetet wird, dass der Sonntag geheiligt wird, dass wir christliche Obrigkeit haben zu Lobe den Frommen und zur Rache über die Übeltäter, dass unsre Kinder zu Hause und in der Schule in der Zucht und Vermahnung zum HErrn erzogen werden, das alles und tausend andre gute Dinge verdanken wir dem christlichen Predigt- und Lehramt, wodurch Gottes Wort verkündigt wird. Darum sollten wir ja unserm treuen Gott und Heiland aufs innigste dankbar sein für diese größte aller Wohltaten und Segnungen, dass wir Gottes Wort und Sakrament haben und in Kirchen und Schulen der Weg der Seligkeit gelehrt wird.

Aber wird es erkannt? Über wen wird mehr gelästert und gehöhnt, als über treue Pastoren, welche mit Ernst Buße und Bekehrung predigen, den Glauben an Jesum, den Sohn Gottes als den einzigen Weg der Seligkeit verkündigen, welche die Sünden als Teufelswerke strafen und die ewige Seligkeit der Frommen und die ewige Verdammnis der Gottlosen den Leuten vor die Augen stellen! Fragt euch, meine Lieben, seid ihr rein von solchem Höhnen und Lästern, von solchem Murren und Schelten gegen das Amt, das die Versöhnung predigt?

Von dem andern, was der Apostel sagt: wer unterrichtet wird mit dem Wort, der teile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet, will ich hier gar nicht einmal etwas sagen, das würde ja doch nur als Eigennutz ausgelegt werden. Wenn nur die Dankbarkeit da wäre, dass jedermann folgte dem Worte der Predigt, dass jedermann verließe den Weg des Teufels und der Verdammnis und wandelte mit mir den schmalen Weg des Lebens, dass ich nicht zu seufzen brauchte über den Ungehorsam und den Sünden- und Weltdienst so mancher Hörer, wenn nur jedermann mitginge im Glauben zu dem HErrn Jesu und den Heiland lieb hätte und selig würde, dann wollte ich Gott danken aus Herzensgrunde auf meinen Knien und gern zufrieden sein.

Nur das muss ich noch sagen, prüfet euch recht in Bezug auf eure Schullehrer, die den sauren, aber schönen Beruf haben, eure Kinder zu unterrichten, ob ihr an denen recht tut. Sie haben in der Regel ein so kärgliches Einkommen, dass es zu viel ist zum Verhungern und zu wenig zum Leben; könnt ihr das vor Gott verantworten, dass ihr ihre Stellen nicht verbessert, so dass sie doch wenigstens ohne drückende Nahrungssorgen leben können? Und sie sind doch die Wohltäter eurer Kinder!

Des Himmels begehret hieß es weiter in unserm Texte. Der Apostel sagt: Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten; wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist säet, der wird vom Geist das ewige Leben ernten. Wahrlich, wer an die künftige Vergeltung täglich denkt, wer stündlich jene Ewigkeit vor Augen und im Herzen hat, jene Ewigkeit mit ihrer ewigen Verdammnis für die Gottlosen, mit ihrer ewigen Seligkeit für die Frommen, der kann Gottes nicht so entsetzlich spotten, dass er darauf los lebt und der Sünde, der Welt und dem Teufel dient, als gäbe es keinen Gott und keine Ewigkeit, keinen Himmel und keine Hölle. Ja, was der Mensch säet, das wird er ernten. Hast du schon jemals Roggen gesäet und Disteln daraus geerntet? Oder hast du schon jemals Unkraut gesäet und Weizen daraus geerntet? Nein, was du säest, das erntest du. Und an jenem Tage sollte es anders sein? Hier ist die Saatzeit und dort ist die Erntezeit; und merke es dir doch endlich einmal, was du hier ja schon alle Tage auf deinem Acker siehest: was du hier säest, das wirst du dort ernten.

Ich will gar nicht einmal anführen, dass du hier auf Erden schon erntest was du säest; schon hier folgt stets auf die Saat der Sünde die Ernte des Verderbens und des Todes; denn die Gottlosen haben keinen Frieden und keinen Segen; schon hier folgt auf die Saat der Frömmigkeit Glück und Heil, Friede und Freude in dem heiligen Geist. Aber die Ernte dort, das ist die Hauptsache. Hier entläuft mancher seinem Richter; dort kein einziger. Hier entgeht mancher dem verdienten Lohn; dort kein einziger. Hier geht mancher gottlose Mann in Purpur und köstlicher Leinwand und lebt alle Tage herrlich und in Freuden; hier ist mancher fromme Mann ein armer Lazarus, verachtet, voller Eiterbeulen und Schwären. Aber es kommt das jüngste Gericht, es kommt die Ewigkeit und damit die Zeit der Ernte. Da heißt es: selig sind, die hier weinen, sie werden dort lachen; aber wehe denen die hier lachen, sie werden dort weinen. Und wenn du nun hier auf dein Fleisch säest, d. h. wenn du hier Fleischeswerke treibst, und du weißt noch von vorigem Sonntage her, was Fleischeswerke sind, nämlich Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Hass, Mord, Fressen, Saufen und dergleichen, dann meinst du, du willst von solchen Fleischeswerken die Seligkeit ernten? Nein, du musst von solcher Fleischessaat das ewige Verderben ernten; denn es stehet geschrieben: von welchen wir euch haben zuvor gesagt und sagen noch zuvor, dass, die solches tun; das Reich Gottes nicht ererben können. Oder, wenn du hier Jesum, deinen Heiland verspottet, Sein Wort verachtet, Seinen Sonntag geschändet, Seinen Ruf zur Bekehrung mit Füßen von dir gestoßen hast, dann meinst du, soll dieser Jesus zum Lohn für solche Frechheit dir dort den Himmel geben? Nein, ich sage dir, es steht geschrieben: dass alle Seine Feinde sollen zum Schemel Seiner Füße gelegt werden. O, und dann der ewige Fluch: geht weg, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln, und in der Hölle der Wurm, der nicht stirbt und das Feuer, das nicht verlöscht, ist es nicht eine erschreckliche Ernte auf die erschreckliche Saat?

Wahrlich, wer das bedenkt, wer das alle Tage vor Augen hat, der kann nicht in Sünden leben, kann dem Teufel, der Welt und dem Fleische nicht dienen, er muss sich bekehren, oder er wäre ein wahnsinniger Tor, der seine eigne Seligkeit mit Füßen träte. Des Himmels begehrt er, und weil er das tut mit ganzem, heiligem Ernst, so säet er auf den Geist, damit er vom Geiste das ewige Leben ernte.

Und was für eine Aussaat mag denn das sein? Höre:

selig sind, die geistlich arm sind, die ihre Sünden erkennen, dass sie wider den HErrn, ihren Gott gesündigt haben;

selig sind die da Leid tragen, die Bußfertigen, die ihre Sünden beweinen;

selig sind die Sanftmütigen, die im Bewusstsein ihrer Sünde gegen Gott nicht mehr über die Sünden anderer gegen uns zürnen können;

selig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, die heilsbegierigen Seelen, die im Gebet des Glaubens Tag und Nacht liegen vor dem HErrn, dass Er ihnen die Sünde vergeben möge und ihnen gnädig und barmherzig sein;

selig sind die Barmherzigen, die, weil sie Barmherzigkeit erlangt haben, nun auch Barmherzigkeit üben gegen die Brüder;

selig sind die reines Herzens sind, die, nachdem sie durch Christi Blut rein gewaschen sind, nun auch von aller Befleckung des Fleisches und Geistes sich reinigen;

selig sind die Friedfertigen, die, weil sie Frieden mit Gott haben durch Christi Versöhnung, auch Frieden mit den Menschen halten;

selig sind die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, die von den Gottlosen gehasst werden um ihrer Frömmigkeit willen, wie einst Abel gehasst wurde von Kain.

Das ist die Aussaat des Geistes und die Ernte von dieser Aussaat ist die ewige Seligkeit, wenn der HErr Christus zu ihnen sagen wird: Kommt her, ihr Gesegneten, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Und solcher Gnadenlohn, die ewige Seligkeit auf der neuen Erde bei dem HErrn Jesu, der da sichtbar unter Seinen Seligen wohnt, solche Seligkeit bei den heiligen Engeln und den vollendeten Gerechten, ohne Sünde, ohne Schmerz, ohne Krankheit, ohne Tod, Seligkeit und Verklärung an Leib, Seele und Geist, seht, das ist der Himmel, des ich begehre, und ich sollte mich nicht strecken mit allen Kräften nach solchem köstlichen Erbe? Ja, ich vergesse was dahinten ist und strecke mich nach dem, das vorne ist. Ich achte alles für Schaden und Dreck, auf dass ich Christum gewinne und selig werde.

3. Sich Wohltuns befleißt, der wandelt im Geist.

Der Apostel sagt: Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Als wir denn nun Zeit haben, lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Ich traf einmal eine vornehme, reiche Frau bei einer armen Familie am Bette eines kranken Kindes sitzend. Sie hatte dem Kinde ein schönes biblisches Bild gezeigt und erklärt, ich glaube es war das Bild von Lazarus, dem die Hunde seine Schwären leckten und der dann nachher von den Engeln getragen wurde in Abrahams Schoß. Sie hatte dann auch mit dem Kinde gebetet, und ihm auch etwas gutes zu trinken mitgebracht, um den brennenden Durst zu kühlen. Als sie wegging, standen dem Kinde und seiner Mutter die hellen Tränen in den Augen. Die Frau hatte gerade ein Halsband von weißen Perlen um. Da fragte ich sie, welche Perlen wohl die schönsten wären, die Perlen um ihren Hals, oder die Perlen in den Augen des Kindes und seiner Mutter? Das Perlenhalsband hat sie nachher verkauft, aber von den andern Perlen hat sie später immer mehr eingesammelt.

Wohltun ist Gottes Freude, denn der HErr ist allen gütig und erbarmt sich aller Seiner Werke, Er lässet Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz der Menschen, dass Er Brot aus der Erde bringe; Er lässet Seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, und regnen über Gerechte und Ungerechte. Und nun gar erst im Geistlichen, da schmecken und sehen wir recht, wie gütig und freundlich der HErr ist, ja da werden wir trunken von den reichen Gütern Seines Hauses und Er sättigt uns mit Wohllust, als mit einem Strom. Und wenn wir Kinder Gottes geworden sind durch den Glauben an Jesum Christ, dann ist mit dem Glauben auch die Liebe ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist. Und darum kennt ein solches Kind Gottes wirklich keine größere Freude, als diese Freude Gottes: das

Wohltun! Darum fühlt man sich immer in einem Christenhause so wohl, weil diese herzliche Gütigkeit sich allenthalben zeigt, ohne dass sie sich zeigen will. Eheleute, Eltern, Kinder, Herrschaften, Dienstboten, alle in einem solchen Hause haben das herzliche Bestreben, einander Freude zu machen, einander willfährig zu sein, einander Gutes zu erweisen. Und das beschränkt sich natürlich nicht bloß auf die Hausgenossen, obgleich die immer die nächsten sind, sondern geht viel weiter. Aber die nächsten sind immer die Hausgenossen.

Dieselbe vornehme und reiche Frau, von welcher ich vorhin sagte, saß bei einem ausgebrochenen Nervenfieber erst an dem Bette ihres Mannes, dann an dem Bette ihres Kindes, dann an dem Bette ihrer Dienstmagd. Als sie am Bette ihres Mannes und Kindes saß, fragte man sie, weshalb sie keine Krankenpflegerin kommen ließe, sie habe ja Geld genug? Sie antwortete: weil ich selbst Krankenpflegerin bin. Als sie an ihrer Dienstmagd Bette saß, fragte man sie, warum sie die Magd nicht in das Hospital schicke? sie könne es ja leicht bezahlen! Sie antwortete: für Familienangehörige muss das eigne Haus das Hospital sein. Aber die Freude am Wohltun begnügt sich mit dem Hause und den Hausgenossen nicht, sondern sie geht weiter und zwar zunächst weiter zu den Glaubensgenossen. Es ist ein Unterschied zwischen Glaubensgenossen und Kirchengenossen.

Bleiben wir stehen bei unsrer Gemeine, so sind alle Getaufte darin, die zur Kirche und zum Abendmahl kommen, unsre Kirchengenossen, denn sie haben mit uns dasselbe kirchliche Bekenntnis, hören mit uns dieselbe Predigt, gebrauchen mit uns dasselbe Sakrament. Diese könnten und sollten nun auch billig unsre Glaubensgenossen sein; das ist aber leider nicht immer der Fall, sondern es fehlt ihnen oft der wahre, lebendige Glaube an den HErrn Jesum, und die aufrichtige Bekehrung zu dem Gott unsers Heils. Man sieht das an ihrem Wandel; denn trotzdem, dass sie an Gottesdienst und Abendmahl Anteil nehmen, führen sie einen durchaus irdischen, weltlichen, sündlichen Wandel. Daher sind unsre Glaubensgenossen diejenigen, die im lebendigen Glauben an Jesum stehen und sich aufrichtig bekehrt haben von der Gewalt Satans zu dem lebendigen Gott. Und diese, die zugleich unsre Kirchen- und Glaubensgenossen sind, stehen uns näher, als diejenigen, welche wohl unsre Kirchengenossen, aber nicht unsre Glaubensgenossen sind.

Und da sagt uns nun der heilige Apostel, dass wir zwar allerdings an jedermann Gutes tun sollen, aber allermeist an des Glaubens Genossen. Jene, die Kirchengenossen, sind unsere entfernteren Verwandten, diese, die Glaubensgenossen, unsere näheren Verwandten, unsre eigentlichen Blutsverwandten. Und so gewiss uns die nahen Blutsverwandten näher stehen, als die entfernten Verwandten, so gewiss haben sie auch nähere Anrechte auf unser Gutestun. Wenn ich z. B. einen Bruder und einen Vetter habe, die beide der Hilfe bedürftig sind, und ich habe nur Ein Stück Geld, das ich geben kann, so habe ich das dem Bruder zu geben, und nicht dem Vetter, weil der Bruder mir näher steht. Und das ist der Grund, weshalb wir in unserer Gemeine zunächst den Gläubigen helfen, die der Hilfe bedürfen, und darnach erst den Unbekehrten, die der Hilfe bedürftig sind. Also die Ungläubigen und Unbekehrten sollen von unserer Hilfe und unserm Gutestun nicht ausgeschlossen sein; aber zunächst und allermeist sollen wir Gutes tun an den Glaubensgenossen.

Was wollte man sagen von einem Manne, der Fremden hülfe und seinen Bruder darben ließe? Man würde ja sagen müssen, dass er unsinnig wäre. Hast du nun an deinen Glaubensgenossen Gutes getan, wie es recht ist, und Gott hat dir die Mittel dazu gegeben,

so hilf nun weiter, so viel du helfen kannst, einem jeden, dem Hilfe Not ist. Und wahrlich, das Arbeitsfeld ist groß, und wird immer größer. Da sind Kirchen zu bauen und Schulen zu bessern, da sind verwahrlosete Kinder zu erziehen und Waisen zu versorgen, da sind Heiden zu bekehren und ausgewanderten Christen Prediger nachzuschicken, da sind Bibeln und gute Bücher zu verbreiten, da ist Abgebrannten zu helfen, da sind Überschwemmte und Abgehagelte zu unterstützen. Wo nun, sei es aus deiner Gemeine oder aus einer fremden Gemeine, aus der Heidenwelt oder aus der Christenheit, aus geistlicher Not oder aus leiblichem Jammer der Ruf an dich erschallt: komm und hilf uns! und der HErr hat dir gegeben, womit du helfen kannst, da besprich dich nicht lange mit Fleisch und Blut, sondern fahre zu und hilf so gut und so viel als du helfen kannst; wer sich Wohltuns befleißt, der wandelt im Geist.

Lieber HErr Jesu Christe, lass uns zu Herzen nehmen, was wir gehört haben, lass uns tun und üben, was wir gehört haben. Schreibe es in unsre Seele hinein durch den Finger Deines heiligen Geistes: Wer Demut übet, die Brüder liebet, das Predigtamt ehret, des Himmels begehret, sich Wohltuns befleißt, der wandelt im Geist. Ja hilf uns, dass wir Gutes tun und nicht müde werden, so werden wir auch einst ernten ohn Aufhören. Du hast uns ja auch selber gelehret, wir sollen uns Freunde machen mit dem ungerechten Mammon, dass, wenn wir nun darben, sie uns aufnehmen in die ewigen Hütten. Und es ist die Demut so überaus lieblich, und die Liebe zu den Brüdern so überaus köstlich, und der Segen des Predigtamts so herrlich, und die Hoffnung des Himmels so erquicklich und tröstlich, und das Wohltun und das Helfen so süß, dass wir uns nicht genug freuen können, dass Du uns unsre Pflicht so leicht und so angenehm machst. Darum lass uns mit Freuden Dir nachfolgen, mache uns treu und immer treuer im Großen und im Kleinen, dass wir immer völliger werden, dass unsre Fußstapfen von Segen triefen, unser Glaube durch die Liebe tätig sei, und immer mehr Dein Bild in uns wiederhergestellt werde, und wir so heran reifen, um als rechte, volle Garben eingesammelt zu werden in die himmlischen Scheunen, dort Dein Angesicht zu schauen und mit Dir uns freuen in ewiger und unaussprechlicher Freude.

Amen

LXIV.

Am 16. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns alen. Amen.

Epheser 3,8 – 21

Mir, dem allergeringsten unter allen Heiligen, ist gegeben diese Gnade, unter den Heiden zu verkündigen den unausforschlichen Reichtum Christi; und zu erleuchten jedermann, welche da sei die Gemeinschaft des Geheimnisses, das von der Welt her in Gott verborgen gewesen ist, der alle Dinge geschaffen hat durch Jesum Christum; auf dass jetzt kund würde den Fürstentümern und Herrschaften in dem Himmel, an der Gemeine, die mannigfaltige Weisheit Gottes, nach dem Vorsatz von der Welt her, welche er bewiesen hat in Christo Jesu, unserm HErrn, durch welchen wir haben Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht, durch den Glauben an Ihn. Darum bitte ich, dass ihr nicht müde werdet um meiner Trübsale willen, die ich für euch leide, welche euch eine Ehre sind. Derhalben beuge ich meine Knie gegen den Vater unsers HErrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Dass Er euch Kraft gebe nach dem Reichtum Seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch Seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden; auf dass ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite, und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe; auch erkennen, dass Christum lieb haben, viel besser ist, denn alles Wissen, auf dass ihr erfüllet werdet mit allerlei Gottesfülle. Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket, dem sei Ehre in der Gemeine, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Einigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Unsre heutige Epistel, meine Lieben, handelt von dem großen Werke der Heidenbekehrung, wie der heilige Apostel gleich zu Anfang unsers Textes sagt: Mir, dem allergeringsten unter allen Heiligen ist gegeben diese Gnade, unter den Heiden zu verkündigen den unausforschlichen Reichtum Christi, und zu erleuchten jedermann, welches da sei die Gemeinschaft des Geheimnisses, das von der Welt her verborgen gewesen ist in Gott, der alle Dinge geschaffen hat durch Jesum Christum, auf dass jetzt kund würde den Fürstentümern und Herrschaften im Himmel an der Gemeine die mannigfaltige Weisheit Gottes, nach dem Vorsatz von der Welt her, welche Er bewiesen hat in Christo Jesu, unserm HErrn. Der Apostel spricht da von einem Geheimnisse, das von der Welt her in Gott verborgen gewesen ist, und das erst jetzt durch Christum und Seine Apostel offenbaret worden.

Welches ist denn dieses Geheimnis? Das ist eben die herrliche und wunderbare Lehre von der Erlösung und Bekehrung der ganzen Welt. Und mit Recht nennt

der Apostel gerade diese Lehre von der Erlösung und Bekehrung der ganzen Welt ein in Gott verborgenes Geheimnis. Denn die Heiden wussten ja gar nichts davon; denn da sie ohne Gott lebten in der Welt und keine Offenbarung des lebendigen Gottes hatten, so wussten sie auch nichts von einem Heilande, der kommen sollte, sie zu erlösen, und mussten also in ihren Sünden leben und sterben! Und die Juden wussten auch nichts davon, dass die ganze Welt erlöset und bekehrt werden sollte; denn sie meinten, sie allein wären das auserwählte Volk Gottes, und die Heiden seien nichts bessers als Hunde, um die sich Gott nicht weiter bekümmere. Ja sie hielten die Heiden für so unreine, verworfene Leute, dass ein Jude nicht einmal in ein heidnisches Haus treten dürfe, weil er selbst dadurch schon ganz unrein würde, wenn er nur einen Heiden, oder was einem Heiden gehörte, berühre.

Da ist nun unser HErr Jesus Christus gekommen und hat dies Geheimnis Gottes gepredigt und ans Licht gebracht, dass die ganze Welt erlöset und bekehret werden solle durch die Predigt des Evangeliums von Christo. Denn so spricht Er zu den Juden: Ich habe noch andre Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle, und die muss Ich auch herführen, auf dass Eine Herde und Ein Hirt werde. Und abermals spricht Er: Jerusalem muss zerstört werden, und dann soll das Evangelium gepredigt werden allen Heiden bis an der Welt Ende, und dann wird das Ende kommen. Und wiederum sagt Er vor Seiner Himmelfahrt zu Seinen Jüngern: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker und predigt das Evangelium aller Kreatur, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles was Ich euch geboten habe. Und gerade so wie der Heiland sagt, so sagen auch Seine Apostel. So sagt hier in unserm Texte der Apostel Paulus: ich soll predigen den unausforschlichen Reichtum Christi unter den Heiden und erleuchten jedermann; ja er sagt, die Fürstentümer und Herrschaften in dem Himmel d. h. die hohen, heiligen Engel sähen und erkenneten jetzt an der christlichen Gemeine, die sich immer weiter ausbreitete unter allen Völkern, die mannigfaltige Weisheit Gottes, und freueten sich darüber mit inniger Freude, so dass also Engel und Menschen mit einander ihre größeste Lust hätten an diesem herrlichen Werke Gottes, wie die Gemeine Christi sich immer weiter und gewaltiger ausbreitete aus der ganzen Erde, und so allmählich die ganze Welt der sündigen Menschen erlöset und bekehrt werden sollte, damit alle Menschen Eine Herde würden, und Jesus Christus der Eine gute Hirt aller Menschen.

Eben so sagt derselbige Apostel an einer andern Stelle: Gott will, dass allen Menschen geholfen werde, und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen sollen; denn in alle Lande soll ausgehen der Schall der Predigt und in alle Welt ihre Worte. Und es kann ja auch nicht anders sein. Sind nicht alle Menschen auf gleiche Weise Gottes Geschöpfe, und Er ihrer aller Schöpfer und Vater? Kann das nun der Wille des Vaters sein, dass einige Seiner Kinder Sein seligmachendes Wort haben, andre nicht? Dann wären ja nicht alle Seine Kinder, und Er nicht ihrer aller Vater! Und ferner, ist nicht Jesus Christus gekommen, Sein teures Gottesblut zu vergießen für alle arme Sünder? Hat Er nicht für alle am Kreuze gehangen und für alle Sein teures Leben dahingegeben in den Tod? Er sagt ja selbst: des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was, d. h. alles was verloren ist. Und heißt es nicht ausdrücklich bei der Sendung des heiligen Geistes am Pfingstfeste, dass Er ausgegossen sei über alles Fleisch?

Darum vergleicht auch der HErr das Reich Gottes einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und legte es in den Acker, welches ist das kleinste unter allem Samen, aber daraus wird ein Baum, dass alle Vögel des Himmels kommen und wohnen unter seinen Zweigen. Und als Er das Himmelreich vergleicht einem Säemann, der guten Samen auf seinen Acker säete, da erklärt Er das selbst also: der Acker ist die Welt. So sehen wir also deutlich, dass das der Wille des HErrn ist, dass die ganze weite Welt erlöset und bekehrt werden soll von den Sünden, dem Tode und der Gewalt des Teufels, dass die ganze weite Welt untertan werden soll dem getreuen Heilande Jesu Christo, auf dass die ganze weite Erde ein großes, heiliges, seliges Reich Gottes werden solle unter dem Einen Könige Jesu Christo. Lasst uns deshalb heute unter Gottes Segen und nach Anleitung unserer Epistel andächtig mit einander betrachten:

die große, herrliche Lehre von der Bekehrung der ganzen Welt.

Zuvor aber lasst uns beten: Wir danken Dir, lieber HErr Jesu Christe, dass Du auch uns armen Sündern, die wir aus den Heiden herstammen, hast verkündigen lassen den unausforschlichen Reichtum Deiner Gnade, und dass Du noch bis auf den heutigen Tag diese Predigt unter uns erhalten hast. Hättest Du uns nicht, nach Deiner unaussprechlichen und unverdienten Gnade Dein heiliges Wort und Sakrament gegeben, so säßen wir noch heutiges Tages in der Finsternis der Sünde und des Todes, hätten keinen Gott und keinen Heiland, und müssten in unsern Sünden leben und sterben. Nun aber scheint uns das Licht des Lebens und wirft seinen hellen Glanz umher in Deinem teuren Worte und Sakramente, nun haben wir den festen und gewissen Trost der Vergebung der Sünden und sind aus dem Tode in das Leben hindurchgedrungen, nun können wir mit Freuden abscheiden aus dieser bösen Welt, und können im Sterben beten: Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn. Darum erfülle nun auch unsre Herzen mit Friede und Freude in dem heiligen Geist, dass wir Dir treulich danken für unsern Christenglauben und für unsre Christenseligkeit. Je größer aber diese unsre Freude ist, je mehr wir erkennen, dass wir sie Dir allein zu verdanken haben, desto eifriger lass uns nun aber auch bemüht sein, diese Himmelsfreude denjenigen mitzuteilen, die noch in Finsternis und Schatten des Todes sitzen, den armen Heiden, die Dich noch nicht kennen und für die Du doch auch Dein teures Gottesblut vergossen hast. Stehe uns bei, dass wir nicht müde werden, ihnen Prediger zu senden, damit auch ihnen der unerforschliche Reichtum Deiner Gnade kund werde, und sie mit uns ihre dankbaren Knie beugen vor Dir, dem treuen Heiland, der Du gekommen bist, die Sünder selig zu machen. Wir wollen aber auch nicht müde werden, für sie zu beten, wie wir denn auch jetzt Dich im Glauben bitten: HErr, gieße Deinen heiligen Geist aus, wie Du verheißen hast, über alles Fleisch, dass den Heiden die harten Herzen aufgetan werden, wie Du einst der Lydia das Herz auftatest durch die Predigt Deines Worts. Erhöre uns, lieber HErr Jesu, lass uns leuchten Dein Antlitz, so genesen wir. Amen.

1. Was ist bisher zu der Bekehrung der Heiden geschehen und was soll noch geschehen?

Paulus sagt ja: es soll den Heiden, d. h. allen Heiden verkündigt werden der unausforschliche Reichtum Christi, es soll jedermann erleuchtet werden. So haben also alle Heiden ein Recht auf die Predigt des Evangeliums, sie können es von den Christen fordern, denn Gott hat es ihnen versprochen; es kann jedermann an Gott die Forderung stellen: Du musst dafür sorgen, dass auch ich erleuchtet werde. Was ist nun geschehen, um den Heiden zu ihrem Rechte zu verhelfen? Wahrlich das Wort des HErrn ist nicht auf die Erde gefallen und ist nicht leer wieder zurückgekommen, sondern es sind große, unerhörte Dinge geschehen. Als die Apostel nach der Himmelfahrt unsers HErrn Jesu Christi in Jerusalem versammelt waren und um die Verheißung des heiligen Geistes beteten, da deckte noch Finsternis die ganze Erde und Dunkel alle Völker, es saßen noch alle Menschen in Schatten des Todes und der Teufel hatte sein finsteres Reich über die ganze Erde ausgebreitet. Da fingen, nach der Ausgießung des heiligen Geistes, diese Männer, die zwölf Apostel an, das Evangelium von Christo zu predigen aller Kreatur.

Woher bekamen diese Männer den Mut, allein gegen die ganze Welt aufzutreten und den Sündern Buße und Bekehrung zu predigen? Sie wussten ja doch, dass sie damit allen Leuten vor den Kopf stoßen würden; und was sie zu erwarten hatten, wussten sie auch, sie hatten es ja eben erst an dem HErrn Jesu erlebt, den die gottlosen Juden gekreuzigt und getötet hatten, weil Er ihnen Buße predigte, ihre Sünden strafte, und ihnen bezeugte, dass sie zum Teufel in die Verdammnis fahren würden ohne den Glauben an Ihn. Freilich wussten sie das;

- aber es trieb sie erstlich der Gehorsam gegen den HErrn Jesum Christum, der hatte es ihnen befohlen und sie wollten Ihm gehorsam sein.
- Es trieb sie weiter die innige Liebe zu dem HErrn Jesu Christo; denn Christum wollten sie ehren und Christi Reich ausbreiten, damit die Menschen wieder ihrem einigen, rechtmäßigen Könige untertan würden und Ihm die gebührende Ehre erzeigeten.
- Es trieb sie endlich die herzliche Liebe zu den Menschen. Sie konnten es nicht so mit ansehen, dass die in ihren Sünden sterben und ewiglich verderben sollten, und es ist doch kein ander Heil als in Christo Jesu.

Darum fingen sie in der Kraft des heiligen Geistes das große Werk an, durch ihre Predigt die ganze Welt zu bekehren. Und obgleich sie tausend Gefahren des Leibes und Lebens bestehen mussten, obgleich sie verspottet, gegeißelt, geschlagen, ins Gefängnis geworfen wurden, und nichts als Tod vor Augen hatten, wie sie denn auch alle zuletzt den Märtyrertod starben, so wichen und wankten sie doch keinen Augenblick, zogen umher in der ganzen, damals bekannten Welt, in Asien, Afrika und Europa, und allenthalben stifteten sie durch ihre gewaltige Predigt und begleitende Zeichen und Wundertaten große, blühende Christengemeinen und bekehrten Tausende über Tausende, dass man gewiss, als sie starben, die Zahl der Christen schon nach Millionen zählen konnte. Und nach dem Tode der Apostel setzten die von ihnen gestifteten Christengemeinen mit solchem Eifer das Werk der Bekehrung aller Menschen zum Glauben an den HErrn Jesum fort, dass dreihundert Jahre nachher das ganze große, ungeheure römische Weltreich, welches über Europa, Asien und Afrika herrschte und etwa 200 Millionen Einwohner

zählte, sich zum Christentum bekannte. Denn damals in diesen ersten Zeiten des Christentums war eine jede Christengemeine eine lebendige Missionsgemeine, d. h. eine jede Christengemeine trieb das Werk der Heidenbekehrung mit Macht. Aus der Gemeine wurden junge Männer, die der heilige Geist trieb, unter Gebet und Handauflegung abgeordnet zu den Heiden, um denen das Evangelium zu predigen, und unterdessen betete die Gemeine zu Hause ohne Aufhören für sie. Kamen dann die Ausgesandten zurück und erzählten, was Gott durch sie ausgerichtet hatte, so war das immer ein Freudenfest für die ganze Gemeine, und der Eifer, das selige Reich Jesu Christi auszubreiten, wurde immer gewaltiger. Da ist recht, wie der Apostel in unsrer Epistel sagt, den Fürsten und Herrschaften im Himmel d. h. den heiligen Engeln, die mannigfaltige Weisheit Gottes an der Gemeine kund geworden.

Als nun im römischen Reiche nichts mehr zu bekehren war, da ging es zu den andern Heiden, die um das römische Reich her wohnten. Auch unsre Vorfahren, die alten Deutschen, wohnten an der Grenze des römischen Reiches. Da sind denn schon von den ältesten Zeiten her viele christliche Prediger aus dem römischen Reiche nach Deutschland gekommen, um unsre heidnischen Vorfahren zu dem Heiland Jesus zu bekehren; schon im vierten und fünften Jahrhundert nach Christo werden mehrere solcher Prediger genannt. Es nahmen auch viele Deutsche das Christentum an und wurden hier und da christliche Gemeinen gestiftet. Aber im Ganzen hatte das keine Dauer, denn unsre Vorfahren waren ein wildes, wanderlustiges und kriegerisches Volk, so dass nirgends das Christentum festen Fuß fassen konnte, bis endlich aus England der treue Prediger Winfried oder Bonifazius kam, welcher mit unermüdeter Tätigkeit von einem Ende Deutschlands bis zum andern wanderte, überall das Evangelium predigte, den Götzendienst zerstörte, und allein mit seiner Hand mehr als 300.000 Deutsche taufte, so dass er mit Recht der Apostel der Deutschen genannt wird. Der fand z. B. einmal bei einem Orte, welcher Geismar hieß, eine ungeheure Eiche, in welcher der Donnergott wohnte, wie die Heiden meinten. Da fasste der kühne Bonifazius seine Axt mit der Hand, schlug sie in die Eiche hinein und fing an, den ungeheuren Baum zu fällen. Sprachlos vor Erstaunen schaueten die Heiden zu, meinten jeden Augenblick würden Blitzstrahlen auf den Frevler fahren aus dem heiligen Baume. Als aber die Eiche krachend zusammenstürzte und dem Bonifazius nichts ungeheures widerfuhr, da bekehrten sie sich zu dem HErrn und ließen sich taufen und aus dem Holz der Eiche bauete Bonifazius eine Kirche. Seinem Beispiele folgten seine zahlreichen Schüler und viele andre Prediger nach, so dass bald ganz Deutschland zum Christentum bekehrt wurde.

Nachher kam eine traurige Zeit, in welcher sich niemand mehr um die Bekehrung der Heiden bekümmerte. Die Christen schliefen ein, und das kam daher, weil der Papst in Rom Herr wurde über die christliche Kirche, sich auf Christi Stuhl setzte, sich die Herrschaft über Kaiser und Könige anmaßte, und durch Menschensatzungen und Aberglauben die Christenheit so sehr verderbte, dass es fast gar keine lebendige Christen mehr gab. Das war ein Jammer, der mehrere hundert Jahre dauerte. Um das Seelenheil der Menschen bekümmerte sich der Papst nicht, sondern nur um die Befestigung seiner Macht und die Vermehrung seines Reichtums. Da wurde Sündenvergebung für Geld verkauft, da wurden die Bischofsstellen an die Meistbietetenden gegeben, da wurde Bibellesen verboten. Es mochten damals etwa 3 bis 400 Millionen Christen sein auf Erden und dabei blieb es stehen. Um die Heiden bekümmerte man sich nicht mehr, die mochten leben in Sünden und dem Teufel dienen, sterben in Sünden und zum Teufel fahren, das war damals dem Papst und seinen Knechten einerlei, sie bekümmerten sich ja nicht einmal um das Seelenheil der Christen.

Da endlich erbarmte sich der HErr der armen Christenheit und erweckte seinen Knecht Martin Luther, durch welchen das gesegnete Werk der Reformation ausgeführt wurde. Luther und seine Genossen predigten nun wieder das reine Wort Gottes, verwalteten wieder die unverfälschten Sakramente, und viele Millionen geistlich toter Christen wurden durch die Macht des göttlichen Worts zum lebendigen Glauben gebracht. Das war nun wohl eine herrliche Zeit, jene Reformationszeit; aber an die Heiden und deren Bekehrung konnten die Lutheraner nicht denken. Sie hatten genug zu tun, sich gegen den Papst zu wehren, der mehr als hundert Jahre lang Krieg über Krieg, Verfolgung über Verfolgung gegen sie erregte und alle List und alle Gewalt anwandte, um den lutherischen Glauben auszurotten. Daher ist es denn geschehen, dass auch von den Lutherischen für die Bekehrung der Heiden nichts geschah.

Und so leben jetzt immer noch auf Erden nicht mehr als 400 Millionen Christen, und es gibt noch immer 600 Millionen Heiden, die von Gott nichts wissen. Es sind also noch immer anderthalb mal so viele Heiden als Christen in der Welt, und die Christen waren so weit zurückgekommen, dass sie nicht einmal mehr wussten, dass es noch Heiden gebe, und dass man die Heiden bekehren müsse. Denkt ihr selbst einmal zwanzig Jahre zurück, was wusstet ihr damals von den Heiden und ihrer Bekehrung? Ich glaube, es war damals in Hermannsburg kaum einer, der den Namen „Heidenmission" kannte. Was ist also nun noch zu tun? was soll noch geschehen? Jene 600 Millionen Heiden sollen noch bekehrt werden. Und wer soll es tun? Wir Christen sollen es tun, wir Christen sollen das Werk der Apostel und ersten Christen fortsetzen, wir Christen sollen die 600 Millionen Heiden bekehren, dass Eine Herde und Ein Hirt werde. Gottes Wille ist, dass es auf der ganzen Erde keinen Heiden, keinen Juden, keinen Türken mehr geben solle, Gottes Wille ist, dass es auf der ganzen Erde keine jüdische Synagoge, keinen heidnischen Tempel, keine mohammedanische Moschee mehr geben soll, sondern lauter christliche Kirchen, und lauter Christen von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land. Das ist Gottes Wille, aber gegen diesen göttlichen Willen kämpft der Teufel und errichtet gegen das Reich Christi das scheußliche Reich des Antichrist, weil er nicht will, dass vor dem Heiland die Knie gebeugt und die Sünder durch den Heiland selig werden. Darum reizt er die Christen zum Abfall von Christo, verführt die Gläubigen zum Unglauben und sucht der Sünde Tür und Thor zu öffnen, um das Reich Gottes zu verderben. Darum haben jetzt die wahren Christen den zwiefachen Kampf zu kämpfen gegen das Heidentum unter den Heiden und gegen das Heidentum oder Antichristentum unter den Christen, dass ihnen manchmal die Knie matt und die Hände lass werden möchten, wenn es nicht hieße: hier ist Immanuel! Damit ist denn auch schon die Antwort gegeben auf die

2. Frage: wer soll dieses große Werk der Heidenbekehrung ausrichten?

Die Antwort ist: wir sollen es ausrichten, wir gläubige Christen alle mit einander. Aber wie ist das möglich? wie können wir arme, sündige, geringe Leute 600 Millionen Heiden bekehren? Höret, was der Apostel sagt: mir, dem allergeringsten unter allen Heiligen ist gegeben diese große Gnade, zu verkündigen den unausforschlichen Reichtum Christi unter den Heiden. Ihr seht also, Paulus hält sich nicht für einen großen Mann, der etwas könnte und vermöchte aus sich selbst, er hält sich vielmehr für den allergeringsten unter allen Heiligen, d. h. unter allen Christen, der nichts weiß, nichts kann, nichts vermag aus sich selber. Aber darum gerade nennt ihn der HErr das auserwählte Rüstzeug, und sagt ihm,

gerade er solle Gottes heiligen Namen tragen zu den Juden, zu den Heiden, ja zu den Königen. Denn gerade weil er ein armer, geringer, ohnmächtiger, sündiger Mensch ist in seinen eignen Augen, gerade darum will der HErr in seiner Schwachheit mächtig sein. Wer sich stark dünkt, der treibt sein Werk als sein eignes Werk, denn er meint keiner andern Hilfe zu bedürfen; wer sich schwach dünkt, der treibt sein Werk als Gottes Werk, denn er bedarf der göttlichen Hilfe. Und das Werk der Heidenbekehrung ist Gottes Werk, darum gerade wenn wir uns für recht arme, geringe, ohnmächtige Menschen halten und unsre Sünde und Schwachheit recht erkennen, dann will auch der allmächtige Heiland in unsrer Schwachheit stark sein und Sein großes Werk gerade durch uns Schwache treiben.

Als Moses vierzig Jahr alt war, und sich in der Blüte seiner Kraft trotzig und mutig hinstellte als den Befreier und Erlöser Israels und damit anfing, einen Ägypter totzuschlagen, da konnte Gott ihn nicht gebrauchen, sondern ließ ihn in die Wüste hineinjagen, dass er da lernen sollte, klein zu sein. Und als er da nach vierzigjähriger Lehrzeit recht klein geworden war und zum HErrn sprach: sende, wen Du willst, ich bin nicht tüchtig dazu, da zwang ihn der HErr, hinzugehen und seine Brüder zu erretten, denn nun konnte Er ihn gebrauchen. Ein hochmütiger Mensch taugt zu nichts darum kann auch der HErr ihn zu nichts gebrauchen. Ein demütiger Mensch vermag alles, denn mit ihm ist der HErr, und der ist stark in seiner Schwachheit. Gerade was unedel und schwach ist und gering und gar nichts, das hat der HErr erwählt, auf dass Er zu Schanden mache was etwas ist.

Können wir nur so recht mit Wahrheit sagen, wie der Apostel: wir sind die allergeringsten unter allen Heiligen, dann sollen wir des HErrn Werkzeuge sein, Sein Werk zu treiben. Und wenn wir Christen nicht das Werk der Bekehrung der Heiden treiben wollten, wer sollte es denn treiben?

Wir Christen allein haben ja Gottes Wort, darum können auch wir Christen allein den Heiden Gottes Wort bringen.

Uns Christen allein ist gegeben der unausforschliche Reichtum Jesu Christi, darum können auch wir Christen allein die Heiden von unserm Reichtum reich machen.

Wir Christen allein sind im Besitz der heiligen Taufe und des heiligen Abendmahls, darum können auch nur wir den Heiden Taufe und Abendmahl bringen.

Nur wir können beten, darum können auch nur wir die Heiden beten lehren.

Nur wir kennen den Heiland, der uns Sündern die Sünden vergibt, darum sind auch nur wir im Stande, den Heiden den Heiland zu predigen.

Und wir müssen es tun, denn wir Christen sind Untertanen unsers HErrn und Meisters Jesu Christi, und der hat uns dies Werk befohlen, darum müssen wir Ihm gehorsam sein. Tun wir es nicht, so sind wir ja Aufrührer und Rebellen gegen unsern Heiland, und das wollen wir doch wohl nicht sein! Was wollen wir sagen, wenn der Heiland am jüngsten Tage uns fragt, ob wir auch Seinen Auftrag erfüllt haben, hinzugehen in alle Welt und alle Heiden zu bekehren? Wenn wir dann sagen müssen: nein, HErr, wir haben es nicht getan; können wir uns dann entschuldigen und sagen, wir hätten es nicht gewusst? Nein, wir müssten doch rein heraus sagen, wir hätten es nicht gewollt. Und wenn Er uns dann fragt: was habt ihr denn getan? und wir antworten Ihm: wir sind

nicht träge gewesen, wir haben gebauet und gepflanzt und geackert, gekauft und verkauft, gefreit und uns freien lassen, und Er dann spricht: nun das ist recht gut, das sind eure Werke; aber warum habt ihr denn Meine Werke nicht getan, die Ich euch doch insonderheit aufgetragen habe, ehe Ich die Erde verließ und in den Himmel zurückkehrte? da muss denn doch, der Wahrheit gemäß unsre Antwort also lauten: HErr, um Deine Werke uns zu bekümmern, Deine Aufträge auszurichten, dazu haben wir keine Zeit und keine Lust gehabt! Und meint ihr, dass wir damit vor dem Richter der Lebendigen und der Toten bestehen können, der gesagt hat, wir sollten alle Arbeiter in Seinem Weinberge sein, und am allerersten nach dein Reiche Gottes trachten?

Wir müssen also das Werk der Heidenbekehrung treiben, wir sollen allesamt Arbeiter in Seinem Weinberge sein, mögen wir nun Kinder sein und also noch in der ersten Stunde des Lebenstages stehen, oder junge Leute und in der dritten Stunde stehen, oder Männer und Frauen und in der sechsten Stunde stehen, oder Greise und in der elften Stunde stehen, uns alle hat der HErr gedinget, uns alle, die wir Christen sind.

Und die Liebe zu dem Heiland muss uns treiben. Denn können wir das dulden, dass die Heiden dem Teufel dienen und vor den Götzen knien? Wird dadurch nicht die Ehre unsers Heilandes geschändet? Gehören wir aber als Christen dem Reiche unsers HErrn Jesu an, so muss Christi Ehre unsre Ehre sein, und darum müssen wir auch für die Ehre unsers HErrn Jesu Christi streiten, und Sein Reich ausbreiten; denn Er will Seine Ehre keinem andern geben, noch Seinen Ruhm den Götzen. Und dazu die Liebe zu den armen Heiden muss uns treiben, die doch unsre Brüder sind. Können wir, wenn wir ein Fünkchen Liebe in uns haben, das ruhig und mit freiem Gewissen ansehen, wie die Heiden die aller unglückseligsten Geschöpfe sind, den Götzen und den Teufeln dienen, in allen möglichen Sünden und Schanden leben ohne Gott, und ohne Gott sterben und zur Hölle fahren? Und wir sind so glücklich. als Christen, kennen Gott den Vater, kennen Gott, unsern lieben Heiland Jesum Christum, kennen Gott den heiligen Geist, dazu wissen wir den einzigen Weg, wie man von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels errettet werden kann, und dabei stecken wir ruhig die Hand in die Tasche, sehen mit an, wie die Heiden den Weg zur Hölle laufen, und wissen es nicht einmal, dass sie das tun, und wir können ihnen helfen und tun es doch nicht, sondern lassen sie laufen in den Pfuhl hinein?

O, wenn nun diese Heiden am jüngsten Tage mit Fingern auf uns weisen und sagen: diese faulen, fühllosen, lieblosen Christen sind schuldig an unsrer Verdammnis, unser Blut komme auf ihr Haupt, was wollen wir sagen? ist es nicht schrecklich, zu eigner Verdammnis auch noch fremde Verdammnis auf dem Gewissen zu haben?

Dagegen, welche selige Freude und Wonne muss es sein, wenn wir alle, groß und klein, den Heiden brüderlich zur Seligkeit geholfen haben, wenn sie durch unsern Dienst und Hilfe selig geworden sind und sie uns dort im Himmel zurufen mit freudestrahlendem Antlitze: ihr habt die treue Liebeshand nach uns ausgestreckt, als wir blutend am Wege lagen, und uns in die Herberge der christlichen Kirche gebracht, dass wir geheilt würden, ihr habt mit euren fünf Pfunden andre fünf Pfunde erworben, ihr seid es, deren treuem Dienste wir die Seligkeit verdanken, ist das nicht selige Wonne und Freude? Ja, wenn wir nur Eine Seele retten könnten, das wäre mit keinem Gelde noch Gute zu bezahlen, und wir können Tausenden helfen, wenn wir nur wollen! Und dann ruft am jüngsten Tage uns der HErr Jesus zu: ihr seid Meine treuen Knechte und Mägde, ihr habt Meine Werke getan und Meine Aufträge erfüllt, ihr habt Meine Ehre befördert, und für Mein Reich gearbeitet

und gekämpft, seht, das ist Freude, die keine Zunge aussprechen kann; Gott gebe sie allen reichlich! Dasselbe also, was einst die heiligen Apostel trieb, den armen Heiden das Evangelium zu predigen, das treibt uns auch, wie wir eben gesehen haben. So bleibt uns nun noch eine dritte Frage:

3. was müssen wir denn tun zu der Bekehrung der Heiden?

Dasselbe, was Paulus tat und alle Christengemeinen: wir müssen den Heiden das Evangelium predigen und für sie beten. Sollen die Heiden selig werden, so muss Christus durch den Glauben in ihren Herzen wohnen und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden. Denn es ist ja in keinem andern Heil, ist auch sonst kein Name den Menschen zur Seligkeit gegeben, als der Name Jesu Christi, und: glaube an den HErrn Jesum, so wirst du selig, das ist und bleibt die einzige Bedingung des Heils. Und wer Jesum nicht lieb hat, der ist verflucht, so sagt dieselbe heilige Schrift.

Darum, sollen die Heiden selig werden, so müssen sie an Jesum glauben und Ihn lieb haben. Wie sollen sie aber glauben, wenn ihnen Jesus nicht gepredigt wird? Darum müssen wir den Heiden Prediger senden, die ihnen das Evangelium von Jesu Christo verkündigen, das ist das allererste, was Not ist. Darum haben wir ja auch hier unser Missionshaus, darin haben wir gläubige junge Männer, die werden sorgfältig in der christlichen Lehre unterrichtet, damit sie dann, wenn sie gelernt haben was zum Predigen nötig ist, hinausgehen zu den Heiden und denen predigen was sie hier gelernt haben, und sie unterweisen, wie sie können selig werden.

Gehet euch nicht das Herz auf, wenn ihr hier diese jungen Männer in der Kirche sitzen und stehen sehet, wenn ihr sie singen und beim Katechismusunterricht antworten höret, oder wenn sie eintreten in eure Häuser, euch zu besuchen? Seht, die werden nun bald unter den Heiden wandeln, nachdem wir sie eingesegnet und abgeordnet haben, denen zu predigen, die in Finsternis und Schatten des Todes sitzen und welche dem Teufel dienen. Da werden sie ihnen predigen, dass Gott vom Himmel Mensch geworden ist für die armen Sünder, und ist in unser Fleisch gekommen und unser Bruder geworden. Sie werden den Heiden sagen: auch euer Bruder, ihr armen Heiden, ist der große Gott vom Himmel geworden, auch für euch hat Er sich kreuzigen lassen und den letzten Tropfen Seines heiligen Bluts vergossen am verfluchten Holze. So lieb hat Er euch gehabt. Und sehet, werden sie weiter sagen, dieser große Gott und Heiland Jesus Christus, der gestorben und auferstanden und gen Himmel gefahren ist, der hat uns nun zu euch gesandt, dass wir euch sagen sollten, ihr solltet euch bekehren und euch taufen lassen und auch selige Christen werden, wie wir. Und denen dann der HErr das Herz auftut, dass sie gern selig werden möchten, die sollen sie taufen, dass sie von Sünden abgewaschen und wiedergeboren werden zu Kindern Gottes, und sollen sie dann weiter unterweisen in den Lehren des Heils, dass sie können den Leib des HErrn Jesu essen und Sein Blut trinken im heiligen Abendmahl. Dann sollen sie Kirchen und Schulen unter ihnen gründen, dass das Wort Gottes laufe und gepriesen werde bei ihnen wie bei uns.

Und wie einst jene Besessenen, die nackend und vom Satan besessen, wild und wütend umherliefen, dass keiner sicher die Straße ziehen konnte, bald bekleidet und vernünftig zu Jesu Füßen saßen, als der HErr die Teufel ausgetrieben hatte von ihnen, so werden auch die nackenden und wilden Heiden bald bekleidet und vernünftig zu Jesu

Füßen sitzen, durch den Dienst unserer lieben jungen Brüder, die wir zu ihnen schicken wollen, und so soll denn die Wüste grünen und die Einöde lustig stehen und die Menge am Meer soll sich bekehren und die Fülle der Heiden soll eingehen und dem HErrn Lob und Ehre bringen.

Ist das nicht eine Freude und Ehre, zu solchem seligen Werke zu helfen? Ist es nicht eine Lust, unsre Groschen und Taler zu opfern, damit diese jungen Streiter Christi unser Brot essen und von uns bereitet werden zum Dienst am Evangelio unter den Heiden? Ja gewiss eine Freude und eine Ehre. Aber nicht allein das, dass wir sie leiblich ernähren und geistlich unterrichten lassen aus Liebe zu dem HErrn Jesu, und aus Liebe und Erbarmen zu den armen Heiden, sondern aus unseren Herzen müssen wir diese unsre Brüder und Kinder tragen, und für sie beten. Sehet Paulus sagt in unsrer Epistel, als er an seine lieben Epheser schreibt, die er ja selbst durch seine Predigt zu Christo bekehrt hat, da sie zuvor blinde Heiden waren: derhalben beuge ich meine Knie gegen den Vater unsers HErrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles was Kinder heißt auf Erden. So müssen wir es auch machen. Ihr wisset, wenn wir Sonntags im Sonntagsgottesdienst, oder Wochentags im Wochengottesdienst, in unsrer lieben Kirche sind, da geschieht das nie, ohne dass wir mit einander die Knie beugen vor unserm lieben treuen Gott, und schütten unser Herz vor ihm aus im Gebete zu Ihm, und da vergessen wir es auch niemals, für die armen Heiden zu beten und für die, welche ihnen predigen und für die, welche hier zum Predigtamt unter den Heiden vorbereitet werden. Und wie wir das in der Kirche tun, so bin ich auch überzeugt, dass wir alle, so viel unser den HErrn Jesum lieb haben, jeden Tag in unserm Hause, im Morgen- und Abendgottesdienst, die Knie vor unserm Gott beugen, wie es sich gebührt. Und da können wir eben so wenig der Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden vergessen, als wir der Kirche und Schule unter uns vergessen können. Und darin müssen wir nicht müde werden.

Denn nur Gott kann die Predigt zu einer Gotteskraft machen, die Felsen zerschlägt und Eisen erweicht, nur Gottes Kraft kann die blinden Augen der Heiden auftun und ihre tauben Ohren öffnen, nur Gottes Wunderkraft kann aus alten Menschen neue Menschen und aus steinernen Herzen fleischerne Herzen machen. Und solche Gotteskraft müssen unsre Heidenboten haben, wenn sie an den steinharten Herzen der Heiden etwas ausrichten sollen. Hat doch Satan seit Jahrtausenden die armen Heiden zertreten; wer kann sich also wundern, dass ihre Herzen so hart geworden sind! Wenn aber durch unsre Gebete und Fürbitten unsre Heidenboten selbst stark werden durch den heiligen Geist an dem inwendigen Menschen, dann können sie den armen Heiden mit brennendem Herzen und flammender Zunge vormalen die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe der Liebe unsers Gottes; dass die Liebe unsers Gottes ist breiter als das Meer, denn Gottes Liebe überschreitet das Meer und sendet den Heiden über das weite Meer die Heilsboten hin. Sie ist aber auch länger als die Zeit; denn von Ewigkeit her hat Gott die Welt geliebet und beschlossen in einem einigen Ratschluss, sich der Heiden zu erbarmen. Die Liebe Gottes ist ferner tiefer als die Hölle und höher als der Himmel. Denn in die Hölle ist Jesus gefahren, um die Hölle zu besiegen, wie Er in den Tod sich hineingegeben hat, um den Tod zu besiegen. Und nachdem Er gen Himmel gefahren ist, sendet Er vom Himmel nicht nur den heiligen Geist, sondern sendet auch vom Himmel her das Wort mit großen Scharen von Evangelisten, denn wer anders sendet mich und die andern Prediger zu euch, als der HErr Jesus? Und wer anders sendet die Heilsboten zu den Heiden, als der HErr Jesus?

Und wenn solches geschieht, können denn die Heiden unempfindlich bleiben? Nein, dann erkennen sie es auch, dass Christum lieb haben besser ist als alles Wissen, und dass man durch die Liebe Christi erfüllet wird mit allerlei Gottesfülle. Durch Wissen werden wir nicht selig und durch Weissagen werden wir nicht selig; aber wer Jesum lieb hat, der ist selig. Und ob wir weißen Leute in Europa den armen blinden und unwissenden Heiden noch so weit voraus sind in allen Wissenschaften, in Künsten und in der Gelehrsamkeit, so sind sie doch dem Himmel eben so nahe als wir, wenn sie mir im Glauben sich zu dem HErrn Jesu bekehren und Ihn lieb haben; denn darin, und in nichts anderem bestehet die Seligkeit. Ja ich kann schon hier auf Erden sagen: habe ich Jesum, so bin ich im Himmel, und habe ich Jesum nicht, so bin ich in der Hölle.

Man sieht das ja recht an den Heiden. Sie kennen Jesum nicht und lieben Ihn nicht, eben weil sie Ihn nicht kennen. Und wie sieht es deshalb schon hier auf Erden bei ihnen aus? Gerade wie in der Hölle. Z. B. bei den Kaffern in Afrika, da beten sie die Schlangen als Götter an, da töten die Väter und Mütter alle ungesund oder krüppelhaft gebornen Kinder und alle Zwillinge gleich nach der Geburt, da werden von den Zauberpriestern alle Jahre Hunderte von unschuldigen Leuten unter Martern getötet unter dem Vorwande, dass sie durch Hexerei an den Krankheiten oder dem Tode anderer Schuld wären, da herrscht die gräulichste Hurerei und Unzucht unter dem Namen der Vielweiberei, da gilt Stehlen, Rauben und Faulenzen nebst Saufen für eine Haupttugend der Männer, und die Weiber sind nicht Ehefrauen, sondern Dienerinnen der Lüfte ihrer Männer und zugleich ihre Arbeitstiere. Wahrlich Satan herrscht fürchterlich wo er die Macht hat, und seine Macht nimmt nicht eher ein Ende, als bis der Stärkere über ihn kommt, unser hochgelobter Heiland Jesus Christus.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu, wir danken Dir, dass Du dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hast durch Dein teures Evangelium, wir danken Dir, dass wir Dich kennen, und dass Du unter uns wohnst in unsern Kirchen und in unsern Schulen und in unsern Häusern; wir danken Dir, dass Du Dich unter uns bezeugest in Deiner Gnade und Wahrheit durch Dein teures Wort und Deine werten Sakramente. Und wir bitten Dich, kehre ein in unsre Herzen und wohne darin durch den Glauben und werde darin eingewurzelt durch die Liebe, dass wir auch erkennen die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe Deiner wunderbaren Liebe, die alles Erkenntnis weit übertrifft. Aber, HErr, weil Du uns so hoch begnadigt und so reich gesegnet hast, wahrlich ohne all unser Verdienst und Würdigkeit, so können wir nun auch diesen Segen und diese Gnade nicht für uns behalten, sondern es jammert uns, dass noch 600 Millionen Heiden auf Erden wohnen, denen Dein Licht nicht leuchtet, darum wollen wir Deine treuen Missionsleute sein und alles tun, was in unsern Kräften steht, um den armen Heiden Dein Wort und Sakrament zu senden mit großen Scharen von Evangelisten. Und wir wollen auch nicht nachlassen, täglich im Hause unsre Knie zu beugen vor Dir, wie wir es hier in der Kirche tun, mit der sehnlichen Bitte: HErr, erbarme Dich der Heiden, erlöse sie aus den Ketten des Teufels, reiße sie heraus aus Sünde und Schande und Höllennot, und mache sie aus Teufelsknechten zu Gottes Kindern, aus geistlich Toten zu geistlich Lebendigen, aus Höllenbränden zu Erben der Seligkeit.

Amen

LXV.

Am 17. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Epheser 4,1 – 6

So ermahne nun euch ich Gefangener in dem HErrn, dass ihr wandelt, wie sich's gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufet seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, und vertraget einer den andern in der Liebe, und seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs, Ein HErr, Ein Glaube, Eine Taufe. Ein Gott und *Vater unser aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen.*

Wenn wir die ersten paar Worte unserer heutigen Epistel recht betrachten, meine Lieben, wo der Apostel sagt: ich Gefangner in dem HErrn ermahne euch, welch ein rührendes Bild der Liebe und Treue stellt sich da unsern Augen dar, und welchen Nachdruck erhalten dadurch die Worte und Ermahnungen eines solchen treuen Zeugen! Seht, da sitzt im Gefängnisse zu Rom der liebe, treue Apostel Paulus, da sitzt er, eine schwere eiserne Kette ist ihm um den Leib gelegt, und das andre Ende dieser Kette ist an einen römischen Soldaten angeschlossen, der ihn Tag und Nacht nicht verlassen darf, damit Paulus ja nicht entfliehen könne. Zwar ist dem Apostel aus besonderer Vergünstigung erlaubt, dass er Besuch annehmen darf, aber der Soldat ist dabei; zwar darf er auch ausgehen und diesen und jenen besuchen, aber der Soldat und die Kette müssen mit.

Und was hat denn dieser so hart und schwer mit Ketten geschlossene Paulus getan, dass er als ein schwerer Verbrecher im Gefängnis sitzen muss? Hat er etwa gestohlen, oder einen Mord getan, oder hat er betrogen, oder sonst etwas Tadelnswertes begangen? Nein, sein einziges Verbrechen ist, dass er, als ein treuer, gehorsamer Apostel Jesu Christi das süße Evangelium gepredigt hat in aller Welt; sein Verbrechen ist, dass er die Menschen, die sündigen Menschen so sehr liebt, sie so herzlich gern selig machen will, und deshalb seine Eltern, seine Freunde, seine Verwandte, sein Vermögen, seine Ehre, seine Bequemlichkeit, kurz alles aufgeopfert hat, um den Menschen zu dienen mit der Predigt, dass Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Für diese Treue und Gehorsam gegen Jesum, seinen HErrn, für diese Liebe und Wohltat an den Menschen sitzt er da in Rom, mit Ketten gebunden im Gefängnis, als wäre er einer der schwersten Verbrecher. Das ist der Lohn und die Vergeltung für seine Liebe und Treue!

Und da meint ihr nun wohl, dass er sehr betrübt, bekümmert und missmutig ausgesehen habe in seinem Kerker, ihr meint vielleicht, dass er da geklagt, gejammert und gemurrt habe in seinem Gefängnisse, oder gescholten und geflucht auf die

undankbaren Menschen? Nein, er sitzt da mit einem Angesichte, so heiter und fröhlich als eines Engels Angesicht; denn er leidet ja nicht um Übeltat, sondern um Wohltat, um Jesu willen, er hat ein gutes Gewissen, und statt zu schelten und zu jammern, hat er etwas besseres zu tun. Entweder er lieset in Gottes heiligem Worte und erquickt sich daraus mit himmlischem Troste, oder er betet zu seinem Gott und Heilande und ist selig in solchem Umgange mit seinem lieben HErrn, oder er singt Psalmen und Lobgesänge, dass die Engel im Himmel sich an ihm freuen, oder er denkt an seine lieben Christengemeinen, die er hin und her gegründet hat durch seine mächtige Predigt des göttlichen Wortes. Und weil er auch im Gefängnisse nicht müßig sein kann und will in dem Werke, das ihm der HErr aufgetragen hat, weil er auch im Gefängnisse das Reich des HErrn bauen und tätig sein will für das Heil der Menschenseelen, so sitzt er da und schreibt Briefe über Briefe an alle Christengemeinen, in welchen er sie mit der innigsten Liebe und mit bewegtem Herzen ermahnt, treu zu bleiben bis an den Tod, sie ermuntert zu einem heiligen, christlichen Wandel, ihnen predigt den seligmachenden Glauben an Jesum Christum, sie warnt vor aller Sünde und Schande, und sie inbrünstig bittet, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen bis ans Ende, auf dass er einst mit ihnen vor Jesu Thron treten dürfe, und keiner von ihnen dahinten bleibe, oder verloren werde.

Und nun versetzet euch so recht im Geist nach Rom hin in Pauli Gefängnis, stellet euch den gesegneten Apostel vor, wie er da sitzt mit der Feder in seiner gefesselten Hand und schreibt diesen seinen Brief an euch eben so wohl, als an die Epheser, seine Ermahnungen zum Glauben, zur Liebe, zur Treue gegen den HErrn und zu einem heiligen, christlichen, gottseligen Wandel eben so wohl an euch richtet, als an die Epheser, muss da nicht eure ganze Seele bewegt und euer Herz weit aufgetan werden, zu hören und zu vernehmen, was der teure Gefangene aus seinem Kerker euch zu sagen hat durch die Kraft des heiligen Geistes? Darum wollen wir denn auch recht sorgfältig merken auf seine Rede, und seine Predigt aus dem Gefängnisse in unsre Herzen einschreiben. Wahrlich ein Mann, der so nicht allein mit seinen Worten, sondern auch mit seinen Werken und mit seinen Leiden und Ketten predigt, die er ja auch um unsertwillen erduldet hat, der verdient es, dass wir ihm andächtig zuhören. Was er uns sagt; das sagt er uns zum Heil unsrer Seele, zu unsrer Seligkeit. So lasst uns denn heute nach Anleitung unsrer Epistel unter Gottes Segen andächtig mit einander betrachten:

die Ermahnung des gefangenen Paulus, wie wir christlich wandeln sollen.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir, dass Du uns heute sogar eine Ermahnung aus dem Kerker willst zu hören geben, und wir versprechen es Dir, wir wollen auch recht aufmerksame Hörer sein; aber wir bitten Dich zugleich, Du wollest uns durch Deinen heiligen Geist die Ohren und Herzen auftun, dass wir Acht haben auf die Worte, die Dein heiliger Apostel zu uns redet durch den heiligen Geist. Wir haben um unsern Glauben an Dich und um unser Bekenntnis zu Dir noch nicht zu leiden nötig gehabt. Das bisschen Spott und Hohn, welches wir etwa zu hören gekriegt haben, ist noch kein Leiden zu nennen, und doch hat uns schon oft bange werden wollen vor den gottlosen Menschenkindern! Vergib uns solche elende Furcht, die uns leider oft schon gar zur Verleugnung gebracht hat z. B. bei dem Beten zu Tische, oder wo wir Dich hätten

verteidigen sollen, wenn wir hörten, dass Dein Name gelästert wurde. Stärke uns den Glauben, dass solche Schande nicht wieder bei uns vorkomme, denn Du bist ein viel zu guter und treuer HErr, als dass wir uns Deiner schämen sollten. Gib uns aber auch die Gnade, dass wir durch das Zeugnis Deines treuen Apostels aus dem Kerker also gekräftigt werden, dass wir auch bereit sein mögen, Dir in Ketten und Banden treu zu sein, und es uns zur Ehre rechnen, Dir das Kreuz nachzutragen und um Deinetwillen Schmach zu leiden. O lass es Ernst, völligen Ernst werden mit unserm Christentum, dass wir in Wort und Wandel Dich treu bekennen, mit Freuden den heilsamen Kelch nehmen und Deinen Namen verkündigen. Sagst Du doch selbst mit Deinem heiligen Munde: wer da will Mein Jünger sein, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach. Ja Du hast es uns vorher gesagt, dass sie uns verfolgen werden, wie sie Dich verfolgt haben, dass sie uns schelten werden, wie sie Dich gescholten und Beelzebub geheißen haben. So lass uns denn getrost wandeln den schmalen Weg, den Du gewandelt hast, lass uns Deine Dornenkrone tragen, damit Du uns die Ehrenkrone geben könnest. Wir wollen uns ganz Dir zu eigen geben, wollen nicht mehr uns selbst leben, sondern Dir, wollen auch nicht mehr uns selbst sterben, sondern Dir, dann kann uns niemand aus Deiner starken und treuen Hand reißen. Amen.

1. Wir sollen wandeln würdiglich unsers Berufs, darinnen wir berufen sind.

Der Apostel sagt: ich Gefangner in dem HErrn ermahne euch, dass ihr wandelt wie sich's gebührt in eurem Berufe, darin ihr berufen seid. Was will er damit sagen? Höret, was ist unser Beruf? Wir haben alle einen zwiefachen Beruf, nämlich einen allgemeinen und einen besondern.

Nach meinem besondern Berufe bin ich ein Pastor, ein anderer ist ein Lehrer, ein dritter ein Bauer, ein vierter ein Handwerker oder ein Tagelöhner; oder es ist einer nach seinem besondern Beruf ein Hausvater, eine Hausmutter, ein Knecht, eine Magd u. s. w. Das ist der besondre Beruf, den ein jeder hat.

Dabei aber haben wir alle einen allgemeinen Beruf, und der ist bei uns allen ein und derselbe, nämlich unser christlicher Beruf, durch welchen wir zum Himmel berufen sind. Nach unserm besondern Berufe sind wir verschieden, nach unserm allgemeinen Berufe sind wir alle gleich. Und von diesem unserm allgemeinen Christenberufe redet hier der Apostel. In dieser Hinsicht haben wir uns also erstlich das zu merken, dass darin gar kein Unterschied ist unter uns allen. Wozu der eine berufen ist nach seinem allgemeinen Christenberufe, dazu ist ein jeder anderer auch berufen.

- Wir sind ja alle ohne Unterschied Sünder, der eine um kein Haar breit besser, als der andre. Der König in seinem Schlosse, der Edelmann in seinem Hofe ist eben so wohl in Sünden empfangen und geboren, als der ärmste Bettler in seiner Hütte, oder der Bürger und Bauer in seinem Hause,

- wir sind alle Fleisch von Fleisch geboren, Kinder des Zorns und der Verdammnis von Natur. Nun ist Jesus Christus gekommen, Gottes Sohn, unser Heiland, hat uns erlöset von Sünde, Tod und Verdammnis, und hat uns berufen, dass wir Gottes Kinder werden und den Himmel erben sollen. Und wer sich nun von ganzem Herzen bekehrt, nachdem er durch die heilige Taufe wiedergeboren ist zu Gottes Kind, der kommt in den Himmel.

➢ Und darin ist wieder kein Unterschied. Der König, der Graf, der Edelmann hat keinen andern Himmel, als der Bürger, der Bauer, der Tagelöhner, der Bettler; der Reiche und Vornehme hat keinen andern Himmel, als der Arme und Niedrige. Der König, der sich bekehrt, ist gerade eben so ein Kind Gottes, als der Bauer, der sich bekehrt. Der Arme und Niedrige, der sich bekehrt, bekommt gerade dasselbe hochzeitliche Kleid, als der Reiche und Vornehme.

➢ Und wer sich nicht bekehrt, er sei wer er sei, König oder Bauer, arm oder reich, vornehm oder gering, für den brennt dasselbe Feuer der Hölle, und für den ist bestimmt dieselbe Qual der Verdammnis. Welch ein Unterschied also auch sei in dem besondern Beruf, so hört doch in dem allgemeinen Beruf jeder Unterschied auf.

Unser HErr Jesus Christus hat alle Seine Gläubigen berufen zu derselben Kindschaft Gottes und zu demselben Erbe desselben Himmels. In diesem unserm Christenberufe sollen wir nun wandeln würdiglich, wie sich es gebühret, das ist die Ermahnung des gefangnen Paulus. Wie müssen wir das anfangen? Höre, willst du wirklich wandeln würdiglich deines himmlischen Berufes, so bedenke allezeit und allenthalben, wo du gehst und wo du stehst, am Tage und in der Nacht, allein oder in Gesellschaft: ich bin ein Kind Gottes und ein Erbe des Himmels! Denn du bist wirklich ein Kind Gottes und ein Erbe des Himmels durch die heilige Taufe, wie geschrieben steht: ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu; denn wie viel euer auf Christum getauft sind, die haben Christum angezogen; und weiter: sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf dass wir mit zur Herrlichkeit erhoben werden. So wahrhaftig du getauft bist, so gewiss bist du wiedergeboren und erneuert worden durch den heiligen Geist zu einem Kinde Gottes, und so gewiss du ein Kind Gottes bist, so gewiss bist du ein Erbe der Seligkeit, so du anders im Glauben ergriffen hast was Gott dir im Sakramente geschenkt hat. Und wenn du das nun allezeit und allenthalben vor Augen hast, dass du ein Kind Gottes und Erbe des Himmels bist, so wirst du auch allenthalben und allezeit als ein Kind Gottes und Erbe des Himmels einhergehen, und so würdiglich wandeln deines Berufs.

Darum habe ich euch so oft ermahnt und darf nicht aufhören euch zu ermahnen, vergesset Luthers Katechismus nicht. Darnach soll dein erstes sein, wenn du aus dem Bette fährest, dass du dich mit dem heiligen Kreuze bezeichnest und sprechest: das walte Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der heilige Geist. Und alsdann kniend oder stehend den Glauben und das Vater-Unser, und das kleinere Morgengebet: ich danke Dir, lieber himmlischer Vater, durch Jesum Christum etc. Hast du dann aufs neue entsaget dem Teufel und allem seinem Wesen und allen seinen Werken und es dem HErrn gelobt, dass du in solchem deinem Taufglauben und Taufgelübde leben und sterben willst, dann kannst du getrost an dein Werk und Arbeit gehen, der HErr ist gewiss mit dir.

Ich will annehmen, du hast so den Tag angefangen im Bewusstsein deiner Gotteskindschaft, und nun kommt den Tag über der Satan zu dir und versucht dich zum Hochmut. Du bist etwa reich, und meinst nun, du seiest besser als der arme; oder du bist vornehm, und meinst, du seiest besser als der geringe; oder du bist klug und willst dich erheben über den Dummen; oder du bist gelehrt und meinest, du seiest ein gewaltiges Licht und weit erhaben über den, der weniger gelernt hat, als du; du hast Haus und Hof und Acker und Vieh, und dünkest dich mehr zu sein als der Häusling, und nun

fängst du an, die Nase hoch zu tragen, willst dich erheben über den andern, und meinst, du habest das Recht, ein Grobian zu sein und die Leute anzufahren und anzuschnauzen, da heißt es alsbald in deinem Herzen: schäme dich, schickt sich das für ein Kind Gottes? ziemet sich das für einen Erben des Himmels?

Weißt du nicht: Gott widersteht den Hoffährtigen, aber den Demütigen gibt Er Gnade? Bist du nicht von Natur ein Sünder, ja ein verlorner, verdammter Sünder? Hast du nicht aus Gnade Vergebung der Sünden, die Kindschaft Gottes und das Erbe des Himmels, und du wolltest dich ausblasen und hochmütig sein? Siehe, so heilt dich die Kindschaft Gottes und das Erbe des Himmels von deinem gräulichen Hochmut und du bleibest demütig in deines Herzens Sinn.

Oder der Putzteufel will in dich fahren, du suchst deinen jämmerlichen Ruhm in Haarflechten, Goldumhängen, Kleideranlegen, wie die albernen Weltkinder tun, da heißt es alsbald in dir: pfui, schämst du dich nicht? du bist ein Kind Gottes, ein Erbe des Himmels, die Krone der himmlischen Ehren ist für dich bestimmt, die Gott dir aufsetzen will, und du willst deinen sündlichen Leib, der so bald eine Speise der Würmer sein wird, mit jämmerlichem Flitter behängen? weißt du nicht, dass der frommen Leute Schmuck inwendig ist, nämlich der stille, demütige Geist, der köstlich ist vor Gott? Und vor der Kindschaft Gottes kann der Putzteufel nicht bleiben.

Oder dich schilt und beleidigt jemand, fängt an mit dir zu zanken und zu streiten, von dir zu lästern und zu afterreden, flugs ist der Zornteufel in dir los, und du willst eben wieder schelten, fluchen, lästern, zanken und streiten und Gleiches mit Gleichem vergelten, da ertönt wieder die Stimme in deinem Herzen: schickt sich das für ein Kind Gottes? Ein Kind Gottes sollte den Frieden brechen und seine Lippen mit Teufelsworten besudeln? Weißt du nicht, wer seinem Bruder zürnet, ihn hasst, ihn verachtet, ihn schilt, der ist ein Totschläger, und ein Totschläger hat nicht das ewige Leben in ihm bleibend; ich dachte, du wolltest in den Himmel? Und du besinnest dich, der Zornteufel muss weichen und der heilige Geist bleibet in dir und erhält dich in der Sanftmut.

Oder der Teufel der Ungeduld will dich plagen. Es geht etwa nicht nach deinem Kopfe, oder du bist verkehrt aufgestanden, nun kann dir niemand etwas recht machen, schon willst du den Fuß aufheben und wie ein toller Mensch auf die Erde stampfen, schon will ein Donnerwetter aus deinem Munde hervorbrechen, da heißt es in deinem Herzen: o schäme dich, ein Kind Gottes willst du sein und gebärdest dich wie ein Besessener? Ein Kind Gottes will mit dem Fuße stampfen? ein Kind Gottes will fluchen, blitzen und donnern? Du bist ein Sünder, mit welchem Gott alle Tage tausendmal Geduld haben muss, und schlägt nicht mit Donner und Blitz darein, wie du doch verdientest, und du willst keine Geduld haben mit deinem fehlenden Bruder? Da wird es still in deinem unruhigen Herzen, du schämst dich, gedenkst deiner eignen Sünde, hast Geduld mit deinem Mitsünder, und der Ungeduldsteufel muss weichen zu dem, der ihn gesendet hat, dem Satan.

Ein anderes Mal vielleicht drückt dich Trübsal, Leiden, Kreuz und Not, und zwar so schwer, dass du meinst, du könnest es nun nicht länger tragen, da kommt abermals der Teufel zu dir, spricht dir vor, dir geschehe Unerhörtes, du seiest doch ein Kind Gottes, ob denn Gott etwa Seine Lust daran habe, Seine Kinder so zu plagen, Er nenne sich doch den Gott der Liebe und Erbarmung. Dazu weiset er dich hin auf andre Leute, die nicht so geplagt werden und doch geradezu gottlose Leute sind, da tust du schon den Mund auf, um zu klagen, zu jammern, zu heulen und zu murren. Da spricht der heilige Geist zu dir in deinem Herzen: was? du bist ein Kind Gottes? Und du schämst dich

nicht, zu klagen gegen deinen Vater, und zu murren um des Kreuzes willen, das Er dir aufgelegt hat? Du nennst dich einen Erben des Himmels, du musst also wissen, dass wir nur durch viel Trübsal in den Himmel eingehen können, und da nun dein treuer Gott dich durch Trübsal den Himmelsweg führt, und damit eben zeigt, wie lieb Er dich hat und wie gern Er dich in den Himmel haben will, willst du anheben zu heulen und zu jammern, wie ein unartiges Kind, das die Rute bekommt? Schäme dich, hat dein HErr Jesus auch so gejammert und geheult, als Er für dich am Kreuze hing und Sein Haupt mit Dornen gekrönt war und Seine Hände und Füße mit Nägeln durchstochen? Da bekommt der heilige Geist den Sieg, du wirst still und ergeben, wie es einem Kinde Gottes geziemet, und küssest die Hand deines Gottes, von dem geschrieben steht: Wen Er lieb hat, den züchtiget Er und stäupet einen jeglichen Sohn, welchen Er aufnimmt.

Oder du hast vielleicht von Natur einen grämlichen, mürrischen, bissigen Sinn, fährst gern gleich heraus mit stechenden Worten, die den Leuten, welche sie hören, in der Seele wehe tun, du magst nicht gern etwas ordentlich heraussagen, sondern lieber alles kurz herausbeißen, da hast du recht deine liebe Not mit dir, aber die Stimme des heiligen Geistes in deinem Herzen kommt dir immer zu Hilfe und sagt: Du bist ja ein Kind Gottes und willst es auch sein, aber sind denn Kinder Gottes auch bissige Hunde und giftige Schlangen? Haben denn auch Kinder Gottes stechende Zungen? Ich meinte, du rühmtest dich, ein Himmelserbe zu sein, und im Himmel ist doch alles Liebe und Friede! Da musst du dich wieder schämen, dass du deine Augen nicht aufheben magst, und du lernst als ein Kind Gottes deinen Bruder vertragen, freundlich, liebreich und holdselig sein in Worten und Werken, und das Band des Friedens zu halten in Einigkeit des Geistes. Du denkst daran, dass von dem HErrn Jesu geschrieben steht: Er wird nicht mürrisch noch gräulich sein, und Seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. Für Kinder Gottes und Himmelserben gilt der schöne Spruch: Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtiglich bei einander wohnen, da verheißt Gott Gnade und Segen immer und ewiglich!

Und so ist es in allen Stücken. Bin ich ein Kind Gottes, kann ich denn meine Glieder, die Christi Glieder sind, zu Hurengliedern machen? Bin ich ein Kind Gottes, kann ich dann dem Teufel dienen mit Augenlust, Fleischeslust und hoffährtigem Wesen? Bin ich ein Kind Gottes, das sein Erbe im Himmel hat, kann ich dann so eifrig verpicht sein auf die irdischen Güter und Dinge? Ein Himmelserbe trachtet doch sicher nach den Himmelsgütern und den himmlischen Dingen, die dort oben gelten! Sehet, meine Lieben, haben wir immer vor Augen, dass wir Gottes Kinder und Erben des Himmels sind, dann schämen wir uns aller Teufelsworte, aller Teufelswerke und aller Teufelslüste, alles bösen gottlosen Wesens, und unsre ganze Seele ist darauf gerichtet, so zu wandeln, dass wir uns als Kinder Gottes nicht vor Gott, unserm Vater, und als Erben des Himmels nicht vor unserm Erbe, dem Himmel, zu schämen brauchen, da folgt dann die Demut, die Sanftmut, die Geduld, die Liebe, die Einigkeit, der Friede von selbst; denn wir müssen uns des Gegenteils davon schämen, wie wir eben gesehen haben; denn der heilige Geist, der uns gegeben ist, erinnert uns an alles, was den Kindern Gottes geziemt, und warnet uns vor allem, was für Himmelserben unschicklich ist.

2. Wir sollen mit unerschütterlicher Treue anhangen der christlichen Kirche.

Der Apostel sagt: Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einerlei Hoffnung eures Berufs, Ein HErr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch alle und in euch allen und durch euch alle. Aber wie sind die Menschen, die sich für weise hielten, zu Narren geworden in unserer jetzigen Zeit! Wie haben die Menschen ihr höchstes Gut, das sie auf Erden besitzen, die Gemeinschaft der christlichen Kirche weggeworfen in den Dreck und mit Füßen getreten! Denn fast allgemein ist geworden in der Welt der Abfall von der heiligen christlichen Kirche, fast allenthalben treten die gottlosen, ausgearteten Kinder diese ihre Mutter mit Füßen, und selbst die besseren unter den Menschen sind von diesem Taumelkelch auch mit trunken geworden, so dass es fast allenthalben heißt: herunter, herunter mit der christlichen Kirche, rein ab, rein ab mit ihr bis auf den Boden! Wie viele gehen gar nicht mehr zur Kirche? wie viele sind seit ihrer Konfirmation nicht wieder zum heiligen Abendmahl gegangen? wie viele lesen gar nicht mehr in der Bibel? wie viele können nicht einmal die drei Glaubensartikel mehr beten? wie viele beugen gar nicht mehr ihre Knie zum Gebet? Und noch schlimmer, des alles rühmen sich die Menschen und halten es für einen Beweis der Bildung und Aufklärung, die Kirche zu verachten! O Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun!

Aber, wollen wir auch zu diesen ausgearteten Kindern gehören, die ihre Mutter mit Füßen treten? auch zu denen, welche von der christlichen Kirche abfallen, um den losen Fündlein des Hochmuts und der eingebildeten Vernunft nachzulaufen? Nein, davor bewahre uns Gott in Gnaden! Unsere Vorfahren setzten Leib und Leben, Gut und Blut an ihr teuerstes Kleinod, und das war ihnen ihre heilige Kirche, sie wollten lieber sterben, als von der Gemeinschaft der lutherischen Kirche sich abreißen lassen. Und sie taten recht daran. Denn sehet, welche kostbare Schätze unsre teure Kirche uns darreicht. Als Glieder unserer teuren lutherischen Kirche sind wir Ein Leib; denn wir alle essen in dieser Kirche Jesu heiligen Leib und trinken Sein teures Blut im heiligen Abendmahl; und darum, weil wir alle des Einen Leibes und des Einen Blutes unsers Heilandes Jesu Christi teilhaftig sind, darum sind wir auch allzumal Ein Leib in Christo Jesu, unserm HErrn, Er das Haupt und wir die Glieder, Er der Weinstock und wir die Reben. Und diese Gnade, diese Seligkeit sollten wir uns selber rauben, Jesu Leib und Blut zu essen und zu trinken, und dadurch Ein Leib zu sein mit unserm Heilande, und als Glieder Seines Leibes unter einander Brüder?

Und Ein Geist ist es, der in unserer teuren Kirche waltet, nämlich der heilige Geist. Dieser heilige Geist redet zu uns in dem Worte der Bibel, Er predigt uns in den Gottesdiensten, die wir in der Kirche feiern. Dieser heilige Geist lehrt uns beten und vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen in unsrer Schwachheit nach dem, was Gott gefällt. Dieser heilige Geist tröstet uns in Trübsal, erquickt uns in der Gemeinschaft der Gläubigen, lehrt uns unsre geistlichen, lieblichen Lieder singen. Ja wir alle werden Ein Geist durch den heiligen Geist, indem durch den heiligen Geist unser Geist sich bilden lässt, dass wir einmütiglich und mit Einem Munde loben Gott und den Vater unsers HErrn Jesu Christi, Eine Lehre führen und Eines Sinnes sind unter einander in der Liebe. Und diesen heiligen Geist und Seine Bibel und Seine Predigt und Seine lieblichen Lieder und Sein Beten und Seinen Trost und Seine Gemeinschaft sollten wir wegwerfen und den albernen Fündlein der menschlichen Vernunft nachlaufen, die kein nütze sind? Davor bewahre uns Gott in Gnaden!

Und Eine Hoffnung unsers Berufs haben wir in unserer teuren Kirche, die selige Hoffnung der ewigen Herrlichkeit, die selige Hoffnung des neuen Himmels und der neuen Erde, daraus Gerechtigkeit wohnet, die selige Hoffnung, dass wir einst nach dem Tode dieses Leibes mit auferstandenem und verklärtem Leibe schauen sollen unsern HErrn Jesum Christum von Angesicht zu Angesicht, umfassen sollen mit unsern Armen Seine durchbohrten Füße, küssen mit unserm Munde Seine leuchtenden Wundenmale, ja, dass wir mit Ihm, den unsre Seele liebt, wohnen sollen in dem neuen Jerusalem, der Stadt des lebendigen Gottes, mit Ihm sitzen sollen bei dem himmlischen Abendmahle und mit Ihm neu trinken das Gewächs des Weinstocks in Seines Vaters Reich, zugleich mit allen Auserwählten und Seligen, die mit uns ihre Kleider helle gemacht und gewaschen haben in dem Blute des Lammes. Und diese Hoffnung des unvergänglichen, unbefleckten, unverwelklichen Erbes, darinnen wir uns freuen werden mit ewiger und unaussprechlicher Freude, sollten wir wegwerfen und dafür annehmen die gottlose und trostlose Teufelslehre der sogenannten Aufgeklärten, dass es keinen Himmel und keine Seligkeit gebe, und der Mensch nur da sei, um zu verrecken wie ein Vieh, nachdem er sich gewälzt habe im Sündenkote wie eine Sau? Davor bewahre uns unser treuer Gott in Gnaden, wir müssten ja wahnsinnig sein!

Und Einen HErrn und Heiland haben wir in unsrer teuren Kirche, der das A ist und das O, der Anfang und das Ende, der Lebendige, einen Heiland, der der wahre Gott selber ist, und der aus großer Liebe zu uns gekommen ist, aus dem Himmel auf die Erde und ist unser Bruder geworden, einen Heiland, der für uns verlorne und verdammte Menschen Gottes Gericht und Verdammnis getragen hat, aus großer Liebe am Kreuze für uns sich hat schlachten lassen als ein Lamm, von dem die Schrift sagt, dass Er unsre Krankheit getragen, unsre Sünden gebüßet, unsre Schulden bezahlt hat, dass Er um unsrer Sünden willen zerschlagen und um unserer Missetaten willen verwundet ist, ja dessen Liebe höher ist als der Himmel, denn Er hat den Himmel für uns fahren lassen, und tiefer als die Hölle, denn Er ist uns zu gut in die Hölle hinabgefahren und hat sie besiegt; darnach ist Er in großer Herrlichkeit auferstanden aus dem Grabe, aufgefahren in den Himmel, und sitzet auf dem Thron Seiner Herrlichkeit; und auch da noch liebt Er uns so sehr, dass Er alle Tage für uns bittet, und streckt alle Tage Seine durchbohrten Hände nach uns aus und ruft uns zu: Wollt ihr denn nicht zu Mir kommen, dass Ich euch das ewige Leben gebe? Ich will euch ja alle nach Mir ziehen; wo ich bin, da sollen ja Meine Diener auch sein. So wirbt Er noch jetzt Tag für Tag um unsre Seele, erhört unser Gebet, vergibt uns täglich und reichlich alle unsre Sünden, wäscht uns rein mit Seinem heiligen, teuren Blut, sendet uns Seinen heiligen Geist, dass der uns in alle Wahrheit leite, legt uns Seine Hand unter das Haupt, wenn wir sterben, und ist bei uns alle Tage bis an der Welt Ende. Und diesen treuen Heiland wollten wir verlassen, Sein Blut unrein achten, Seine Gnade und Liebe mit Füßen treten, und dafür den Teufel zum Heiland wählen und Satan zum Tröster? Oder wollten wir sagen in stolzer Selbstgerechtigkeit: wir haben keinen Heiland nötig, wir haben die Seligkeit erworben und verdient? Wissen wir denn nicht, dass alle unsere Gerechtigkeit ein beflecktes Kleid ist? Nein, bei Jesu wollen wir bleiben, Ihm leben und Ihm sterben, Jesum wollen wir preisen und bekennen als unsern einigen HErrn und Heiland, hier und in Ewigkeit. Denn Er ist es, von welchem geschrieben steht: Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name gegeben zur Seligkeit, als allein der hochgelobte Name Jesu Christi. Vergebung der Sünden haben wir nötig, und Jesus ist es, der die Sünde vergibt.

Und ferner Einen Glauben haben wir in unserer teuren Kirche, den die Pforten der Hölle nicht überwältigen können, den Glauben an den dreieinigen Gott,

den Glauben an Gott den Vater, der uns geschaffen hat, an Gott den Sohn, der uns erlöset hat, an Gott den heiligen Geist, der uns geheiliget hat. Wir haben den Glauben an die gewisse und wahrhaftige Vergebung aller unserer Sünden durch Christi Blut, den Glauben an die herrliche und wunderbare Auferstehung des Fleisches, dass unser elender, schwacher, sündiger, fleischlicher Leib soll auferweckt werden aus dem Grabe und ähnlich werden dem verklärten Leibe Jesu Christi; wir haben den Glauben an die ewige Seligkeit der Frommen, an die ewige Verdammnis der Gottlosen. Und in solchem Glauben triumphieren wir gegen Sünde, Tod und Teufel und rufen in seliger Gewissheit: Tod, wo ist dein Stachel? und Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch Jesum Christum, unsern lieben HErrn! Und diesen Glauben, den Gott uns geoffenbaret und selbst in unsern Herzen mit göttlicher Gewissheit versiegelt hat durch den heiligen Geist, den sollten wir wegwerfen, um den Seifenblasen nachzulaufen, die aus dem verbrannten Gehirn und der tollen Vernunft der ungläubigen Weltkinder heute aufgestiegen sind, um morgen wieder zu vergehen? Nein, achtzehn Jahrhunderte haben unsern Glauben bezeugt, Millionen frommer Christen sind in diesem Glauben selig und fröhlich heimgegangen, darum wollen wir leben und kämpfen und sterben für unsern allerheiligsten Glauben, und kein Feind soll ihn uns rauben. Wer glaubt, der fleucht nicht; wer glaubt, wird nicht zu Schanden in dieser Welt, und wird nicht gerichtet in jener Welt, sondern ist durch Tod und Gericht zum Leben durchgedrungen.

Und Eine Taufe haben wir in unsrer teuren Kirche, durch welche wir und unsre Kinder aufgenommen werden in die Gnadenkindschaft unsers Gottes und in das Erbe des Himmelreichs, eine Taufe, durch welche Gott uns die Sünden vergibt, uns vom Tod und Teufel erlöset und uns das ewige Leben schenkt, weil unsre Taufe ist das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im heiligen Geiste. Welch ein Gnadenwunder haben wir da vor Augen! Da werden die lieben Kinder hingetragen zu dem Altar des HErrn, die ja in Sünden empfangen und geboren sind, o wie arm sind diese Kinder! Aber weshalb bringen denn die Eltern diese armen Kinder zu dem Altar des HErrn? Weil die holde Stimme unsers lieben HErrn Jesu gesagt hat: Lasset die Kindlein zu Mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist d. h. solchen gehört das Reich Gottes. Da freuen sich die Eltern über solche gnadenreiche Stimme des HErrn und folgen gern der freudigen Einladung des HErrn; denn wer wollte nicht kommen, wenn Jesus ruft? Und nun schauet die göttliche Wundertat: In dem Wasser der heiligen Taufe ist durch Gottes Wort der heilige Geist, und dieser heilige Geist wird ausgegossen über die Kindlein und zeuget in ihnen das neue göttliche Leben durch den Samen des göttlichen Worts, also dass die Kirche des HErrn nun ihre Mutter werden und sie gebähren kann zu Kindern Gottes, also dass das verlorne Ebenbild Gottes in ihnen wieder hergestellt wird und die Gaben der Gotteskindschaft ihnen mitgeteilt werden, dass sie gerecht und Erben des ewigen Lebens seien nach der Hoffnung. Nun haben sie entsagt dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinem Wesen und sind erlöset worden von der Obrigkeit der Finsternis, nun haben sie bekannt ihren Glauben und sind versetzt in das Reich Gottes. Nun kann Satan täglich in ihnen überwunden werden, und das durch die Wiedergeburt in sie hineingepflanzte, göttliche Leben kann durch die Erziehung in der Zucht und Vermahnung zum HErrn und durch den Unterricht in Kirche, Schule und Haus heranwachsen zu vollkommenem Maße des Alters Christi. Und diese unsre Taufe sollten wir wegwerfen, und dieses Sakrament sollten wir uns und unsern Kindern rauben lassen, etwa um den Wiedertäufern nachzulaufen, oder den neumodischen Lutheranern, welche weder von einem bösen Geiste noch von einem guten Geiste etwas wissen wollen, und

wollten uns und unsre Kinder dadurch der Gefahr des ewigen Todes aussetzen? Nein, Gott bewahre uns in Gnaden! Wir wollen treu bleiben in dem Bunde unserer Taufe und mit unsern Kindern durch Gottes Gnade selig werden.

Und einen Gott und Vater unser aller haben wir in unsrer teuren Kirche, der da ist über uns alle und in uns allen und durch uns alle. Das ist der allein wahre, lebendige, dreieinige Gott, außer welchem kein Gott ist, sondern lauter Götzen. Die Juden und Türken kennen Ihn nicht; denn ihr Gott ist wohl ein einiger, aber nicht ein dreieiniger, und darum ein toter Götze. Die Heiden kennen Ihn auch nicht; denn sie haben wohl viele Götter, aber nicht einen einigen, darum sind auch ihre Götter lauter Götzen. Unser Gott aber ist der dreieinige Gott, Ein einiger Gott, und doch drei Personen in dem Einen göttlichen Wesen, Gott der Vater, der uns erschaffen hat, Gott der Sohn, der uns erlöset hat, Gott der heilige Geist, der uns geheiligt hat, wie ihr schon vorhin, als vom christlichen Glauben die Rede war, gehört habt. Das ist der lebendige Gott, in welchem der Vater, der Sohn und der heilige Geist grade eben so Ein göttliches Wesen ausmachen, wie bei uns Geist, Seele und Leib Ein menschliches Wesen bilden.

Das ist der lebendige Gott, Gott Vater, der die Vögel speiset und die Lilien kleidet, der die Haare auf unserm Haupte gezählet hat und ohne dessen Willen kein Sperling vom Dache und kein Haar vom Haupte fällt, der durch Sein allmächtiges Wort Himmel und Erde aus nichts geschaffen hat; denn Er rufet dem das nicht ist, dass es sei, und Er ist es auch, der noch heute Gras wachsen lässt für das Vieh und Saat zum Nutzen der Menschen, dass Er Brot aus der Erde bringe, der auch heute noch Seine Sonne scheinen lässt über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte, auf den wir darum alle unsre Sorgen werfen können, denn Er sorget für uns.

Das ist der lebendige Gott, Gott der Sohn, der eingeborne Sohn des Vaters, der Mensch geworden ist, um Gott und Menschen wieder mit einander zu versöhnen. Denn Er hat Gottes Zorn gestillet, indem Er für uns litt und starb und um unsrer Sünden willen als ein Verfluchter am Kreuze hing, und damit hat Er auch unsre Sünden weggenommen und so ist Gott uns wieder freundlich zugetan, denn Sein Zorn ist weg, und wir sind Gott wieder kindlich zugetan, denn Gott ist nicht mehr unser Richter, sondern ein versöhnter Vater. Und dieser Gott Sohn, unser Bruder, nachdem Er für uns gestorben, begraben, aber auch auferstanden und gen Himmel gefahren ist, sitzet nun wieder zur Rechten Gottes des Vaters, bittet für uns, vertritt uns und macht selig alle, die durch Ihn zu Gott kommen. Ja Er lässt nicht ab, Seine Hände nach uns auszubreiten, und uns zuzurufen mit süßer Stimme: Kommt, es ist alles bereit, wer an Mich glaubt, der soll leben und nicht sterben.

Und das ist der lebendige Gott, Gott der heilige Geist, der vom Vater und Sohn ausgeht, und kommt zu uns, um in uns zu wohnen, als in einem Tempel, und um uns zu heiligen durch wahre Buße und rechten Glauben, welche Er in uns wirket. Denn von Ihm bekennen wir, Er beruft uns durch die Predigt und durch die heilige Taufe, Er erleuchtet uns mit Seinen Gaben, Er heiligt uns im rechten Glauben und erhält uns im rechten Glauben bis an das Ende, dass wir auf das gewisseste wissen durch die Versiegelung des heiligen Geistes, dass wir Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit haben, und uns also niemand aus Gottes Händen reißen kann, weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andre Kreatur. Und diesen lebendigen, wahren, dreieinigen Gott, auf dessen Namen wir getauft und konfirmiert sind, durch den wir von

Sünden losgesprochen werden in der heiligen Absolution, durch welchen unsre Ehen eingesegnet werden, der uns mit Seinem Segen begrüßt und entlässt in jedem Gottesdienste, den wir feiern, diesen dreieinigen Gott, in dessen Namen wir uns segnen mit dem heiligen Kreuze, wenn wir aufstehn und wenn wir zu Bette gehen, ja der uns endlich, wenn wir sterben, die Hand unter das sterbende Haupt legt, und Seine heiligen Engel sendet, um uns tragen zu lassen in Abrahams Schoß, in das selige Paradies, den sollten wir wegwerfen und etwa sprechen, wie die wahnsinnigen Toren sprechen: Es ist kein Gott? Oder sollten, anstatt Seiner den Vernunftgötzen annehmen, der weder Augen noch Ohren hat, und geht keine Stimme durch seinen Hals? Nein, wir wollen unserm Gott treu sein bis in den Tod und wollen hier Ihm dienen im Glauben, in der Liebe und im Gehorsam, wollen zu Ihm beten und von Seinem Worte uns leiten lassen, bis wir einst dort Ihn schauen werden von Angesicht zu Angesicht, in Jesu Christo auf der neuen Erde, von welcher geschrieben steht: siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen und Er wird unter ihnen wohnen und abwischen alle Tränen von ihren Augen, und wird kein Schmerz, kein Leid und kein Geschrei mehr sein, denn das Alte ist vergangen.

O lieber HErr Jesu Christe, wir bitten Dich, gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir würdiglich wandeln in dem Berufe, dazu Du uns berufen hast, nämlich in unserm seligen Christenberufe, den Du uns gegeben hast, als wir durch die heilige Taufe Glieder Deines Leibes und Reben an Dir, dem Weinstocke wurden, und Du uns annahmest zu Deinem auserwählten Volk, zu Deinem königlichen Priestervolke, zum Volk des Eigentums, dass wir verkündigen sollten Deine Tugenden, der Du uns berufen hast aus der Finsternis zu Deinem wunderbaren Licht. Wir wollen uns alles dessen schämen, was vor Dir eine Schande ist, und wollen es hassen, lassen und von uns tun; denn wir wollten Dich doch wahrlich nicht kränken noch betrüben, um keinen Preis. Und wir wollen alles das erwählen, lieben und tun, was Dir lieb ist und Dir Freude macht; denn wir wollten Dir doch gar zu gern zeigen, dass wir Dich lieber haben, als alles in der ganzen Welt. Darum soll es aber auch so sein, wie Du uns gelehrt hast. Wir wollen treu beim heiligen Abendmahl bleiben und immer und immer wieder kommen und essen Deinen Leib und trinken Dein Blut, denn wir sind Ein Leib, weil wir Eines Brotes teilhaftig geworden sind, wir wollen uns allezeit leiten lassen durch Deinen heiligen Geist, der uns in alle Wahrheit leitet, und hören Seine Stimme in der teuren Predigt. Wir wollen immer fester bleiben bei Dir unserm einigen HErrn und Heiland, der Du uns so teuer erkauft hast mit Deinem heiligen Blut und Deinem unschuldigen Leiden und Sterben, wir wollen immer fröhlicher bekennen unsern teuren, seligmachenden Glauben, durch welchen wir Welt, Tod und Teufel überwinden, wir wollen in immer innigerer Gemeinschaft treten mit unserm lieben, lebendigen, dreieinigen Gott und mit Ihm reden, wie ein Kind mit seinen Vater redet und wie ein Mann mit seinem Freunde. Und so wollen wir durch Deine Kraft den guten Kampf kämpfen, Glauben halten, den Lauf vollenden, bis uns dort beigelegt wird die Krone der Gerechtigkeit, welche Du, HErr, Du gerechter Richter, einst uns geben wirst, und allen denen, die Deine Erscheinung lieb haben.

Amen

LXVI.

Am St. Michaelisfest.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Offenbarung Johannes 12,7 – 11

Und es erhob sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt und seine Engel, und siegeten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel. Und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet; und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen. Und ich hörte eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil, und die Kraft, und das Reich und die Macht unsers Gottes Seines Christus geworden; weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklaget Tag und Nacht vor Gott. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugnisses; und haben ihr Leben nicht geliebet, bis an den Tod. Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darinnen wohnen. Wehe hellen, die auf Erden wohnen und auf dem Meer; denn der Teufel kommt zu euch hinab, und hat einen großen Zorn, und weiß, dass er wenig Zeit hat.

Früher wurde das Michaelisfest immer am Michaelistage, dem 29. September, gefeiert. Seit langen Jahren schon sind aber, wie ihr wisst, die sogenannten kleinen Feste nicht mehr an ihrem bestimmten Tage in der Woche gefeiert worden, sondern auf den nächstfolgenden Sonntag verlegt worden, weil man meinte, die Leute versäumten zu viel an der Arbeit, wenn sie auch die kleinen Feste in der Woche feierten. Darum fällt nun das Michaelisfest bei uns, wie es gerade der Jahreslauf mit sich bringt, je nachdem Ostern früh oder spät gefeiert wird, also bald auf den 16., bald auf den 17., bald auf den 18. Sonntag nach Trinitatis. Auch die alte Epistel ist verändert worden; anstatt des zuvor verlesenen Textes aus der Offenbarung St. Johannis wird gewöhnlich der 34. Psalm genommen. Wir wollen bei dem alten Texte bleiben, von welchem ja auch das heutige Fest das Michaelisfest heißt. Außerdem feiern wir an diesem Tage zugleich das Erntedankfest. Und das passt auch recht schön, denn die heiligen Engel beschützen nicht nur die Menschen, sondern auch die Felder und die Ernte vor dem Satan und den bösen Engeln.

Luther sagt in seinen berühmten drei Predigten über das Michaelisfest: wenn der Teufel dürfte, wie er wollte, so würde er allen Menschen den Hals brechen, oder ihnen wenigstens Arme und Beine entzweischlagen, dass kein Mensch mit dem Leben oder mit der Gesundheit davon käme; er würde aber auch alle Felder und Saaten verderben, die Städte und Dörfer verbrennen, dass nichts als Not, Teuerung, Hunger und Elend auf Erden wäre. Da müssen nun Michael und die guten Engel schützen und wehren, Menschen,

Saaten, Felder, Städte und Dörfer behüten, dass sie wahrlich genug zu tun haben gegen den bösen Feind. So haben die heiligen Engel auch uns wieder dieses Jahr gnädig behütet. Es hat keine Pestilenz noch Seuche kommen dürfen, es ist kein Haus in der Gemeine durch Feuer beschädigt worden, wir haben auch eine schöne und reiche Ernte gehabt, und alles trocken und gut eingeerntet, obgleich wir keinen einzigen Sonntag gearbeitet haben, Michael und seine Engel haben gute Wacht gehalten und den Sieg behalten: Nun gebe uns Gott, dass wir für solche Gnade unserm lieben Gott recht dankbar seien, unser Leben in wahrem Glauben zu Seiner Ehre führen, Gott dienen und nicht dem Satan, und von unsern Früchten den Armen abgeben, dass sie mit uns Gott preisen und Seinen Namen segnen, wie wir denn auch heute die Becken aufstellen wollen und mit Freuden Gaben einlegen für unsre Hausarmen, dass sie schon heute etwas abkriegen von dem Segen, mit welchem Gott uns überschüttet hat, und sich mit uns freuen und mit uns Loblieder singen. Und so muss es auch sein. Gott hat uns den Erntesegen ja nicht allein für uns gegeben, sondern auch für unsre armen Brüder und Schwestern, darum ist jeder wahre Christ, wie sich ganz von selbst versteht, ein Armenvater, und wer das nicht ist, der ist kein Christ, sondern ein elender Geizlappe, dem gewiss Gott auch nächstens den Teufel auf den Hals schicken wird, um ihn zu züchtigen für seine Unbarmherzigkeit. Wir wollen heute unter Gottes Segen nach Anleitung unsrer Epistel andächtig betrachten:

wie Satan im obern und untern Himmelreiche überwunden wird.

Zuvor aber wollen wir beten: HErr Jesu Christe, liebster Heiland, wir bitten Dich, sei mitten unter uns, wie Du verheißen hast, und segne uns durch die Predigt Deines heiligen Wortes. Gib uns aber auch Deinen heiligen Geist, der soll der alleinige Ausleger Deines Wortes sein, Er soll es aber auch zugleich hineinlegen in unsre Herzen, dass es Frucht bringe zum ewigen Leben. Wir wollen ja heute Unterricht haben von guten Engeln und von bösen Engeln, von Michael und von Satan, deren keinen je unser Auge gesehen hat, von denen wir nur wissen durch die Offenbarung Deines heiligen Wortes. Wie könnten wir uns denn unterwinden, Ausleger Deines Wortes zu sein? Und weil wir alle solche Lehre nur durch den Glauben fassen können, denn die Vernunft weiß nichts von göttlichen Dingen, so bitten wir Dich, gib uns durch Deinen heiligen Geist gläubige Herzen, die nicht zweifeln an der Rede Deines Mundes. Denn wir wissen:-ja gewiss, dass das Wort Deines Mundes wahrhaftig ist und die Rede Deiner Lippen lauter und gewiss. So lehre uns denn kennen unsre himmlischen Freunde, die heiligen Engel, dass wir getrost werden, weil so starke Helden für uns streiten; lehre uns aber auch kennen unsre höllischen Feinde, damit wir uns vor ihnen hüten können, und weder ihre feurigen Pfeile, noch ihre listigen Anläufe zu scheuen brauchen. Siehe, wie fröhlich und mutig ging Dein Knecht Elisa mitten durch das Heer der Syrer, denn Du hattest ihm die Augen aufgetan, dass er sah, wie der Berg voll feuriger Wagen und feuriger Rosse war, er wusste ja nun, dass die Himmelsscharen der heiligen Engel ihn beschützten. Also lagern sich noch jetzt Deine heiligen Engel um die her, die Dich fürchten, und helfen ihnen aus. Also behüten uns noch jetzt die heiligen Engel auf allen unsern Wegen, dass wir unsern Fuß nicht an einen Stein stoßen. Also müssen noch jetzt Satan und die bösen Engel von uns weichen, wenn der gute Engel zu ihnen spricht: der HErr schelte dich, Satan! So rede denn, HErr, Deine Knechte und Mägde hören. O lass unsern Gang gewiss werden nach Deinem Wort, dass unsre Füße nicht straucheln, und lass kein Unrecht über uns herrschen, dass wir nicht durch Sündenleben

die guten Engel zwingen, uns den Rücken zu wenden; denn Du hast sie nur ausgesendet zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit. Amen.

1. Wie Satan im obern Himmelreich überwunden wird.

Wie Gott die Menschen geschaffen hat, dass sie die Erde bewohnen sollen, so hat Er die Engel geschaffen, dass sie den Himmel bewohnen sollen. Es versteht sich von selbst, dass Gott alle Engel gut erschaffen hat, sonst hätten sie ja den Himmel nicht bewohnen können, der des guten, heiligen Gottes Wohnung selber ist. Aber es sind nicht alle Engel gut geblieben, sondern einige sind abgefallen und böse geworden, wie geschrieben steht: die Engel, die ihr Fürstentum nicht behielten, sondern verließen ihre Behausung. Diese abgefallenen Engel, die durch ihren Abfall von Gott böse geworden sind, nennt man nun: böse Engel oder böse Geister, auch Teufel, und der Anführer derselben heißt der Teufel, auch Satan, auch der Oberste der Teufel.

Was eigentlich der Grund des Abfalls gewesen sei, darüber sagt die heilige Schrift nichts Bestimmtes aus. Jedoch lässt sich aus einigen Andeutungen, und besonders aus der Geschichte des menschlichen Sündenfalls mit Recht schließen, dass der Teufel und die bösen Geister aus Hochmut von Gott abgefallen seien. Sie waren nicht zufrieden damit, Gott zu dienen als die ersten und herrlichsten Seiner Diener, sondern sie wollten Gott gleich sein, wollten herrschen, und darum haben sie sich gegen Gott empört. Sucht doch der Teufel auch bei dem Sündenfalle im Paradiese die Menschen dadurch zu verführen, dass er ihnen vorspiegelt: ihr werdet Gott gleich sein, ihr werdet sein wie Gott. Als nun so der Teufel und die bösen Geister im Himmel von Gott abfielen, sich gegen Ihn aus Hochmut empörten und Ihn vom Throne stoßen wollten, da ist der erste Kampf im obern Himmelreich gekämpft worden. Die guten Engel stritten für Gott gegen die bösen Engel, wie wir in unserm Texte lesen: es erhob sich ein Streit im Himmel. Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt und seine Engel.

Der Ausgang des Kampfes war, dass Satan und die bösen Engel besiegt wurden, wie wir weiter hören: und siegeten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel, und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführt, und ward geworfen auf die Erde und seine Engel wurden auch dahin geworfen. So musste es auch sein. Denn so wenig Adam und Eva, nachdem sie gesündigt hatten, Bewohner des seligen Paradieses bleiben konnten, sondern mussten hinausgeworfen werden, so wenig konnten Satan und die bösen Geister nach ihrem Abfall von Gott Bewohner des seligen Himmels bleiben, sondern sie mussten hinausgeworfen werden.

Wer ist aber eigentlich der Besieger des Teufels? Er wird in unserer Epistel Michael genannt und wird beschrieben als Anführer der gut gebliebenen Engel. Viele meinen, dieser Michael sei ein Erzengel d. h. ein Vornehmster und Anführer der heiligen Engel. Luther dagegen ist geneigt zu glauben, dass nicht ein geschaffener Engel, sondern der Sohn Gottes selber darunter zu verstehen sei. Er meint das herleiten zu können aus dem Namen **Michael;** denn Michael heißt auf Deutsch: wer ist wie Gott? Das sei ein göttlicher Name, meint Luther, und deshalb könne niemand als Gott der Sohn darunter zu verstehen sein. Aber obgleich es ein göttlicher Name sein kann, und die abgefallenen

Engel in Schrecken und Entsetzen geraten müssen, wenn Gott der Sohn ihnen in göttlicher Majestät entgegentritt und spricht: wer ist wie Gott? weil ihnen daraus klar werden muss, dass sie nichts gegen Gott vermögen, so kann doch auch eben so gut der Name Michael Name eines geschaffenen Engels sein, der eben aus Demut diesen Namen trägt. Denn da ja die abgefallenen Engel in ihrem Hochmut hatten sagen wollen: wir sind wie Gott, so tritt ihnen der treue und demütige Erzengel entgegen mit dem Worte: wer ist wie Gott? und bekennt damit, dass niemand wie Gott ist, und darum ein jeder zu Grunde gehen muss, der Gott gleich sein will.

Dazu kommt, dass es eine viel größere Strafe und Demütigung der bösen Geister und des Teufels war, wenn sie von andern geschaffenen Geistern besiegt und aus dem Himmel geworfen wurden, als wenn Gott der Sohn selbst dies getan hätte. So verächtlich, so töricht und ohnmächtig ist aber der Abfall und die Empörung der bösen Geister in des HErrn Augen, dass Er um deswillen die Hand nicht einmal aufzuheben braucht, Er braucht bloß Seine Diener, die gut geliebenen Engel zu schicken, die sind stark genug, die Empörer aus dem Himmel zu werfen. Der im Himmel wohnet und herrschet, spottet ihrer nur, der HErr lachet ihrer nur. Er winkt Seinen Engeln, die Ihm treu geblieben sind, insbesondre dem Michael, der es mit Nachdruck durch seinen Namen ausspricht, dass er nicht sein will wie Gott, und dieser guten Engel sind Manns genug, den hochmütigen Satan und seine bösen Geister zu besiegen und aus dem Himmel zu treiben. Durch diese Treue gegen Gott und durch ihren siegreichen Kampf gegen Satan und die bösen Geister haben die guten Engel nun auch den großen Vorteil erreicht, dass sie nicht mehr abfallen können, weil sie in der Versuchung die Probe bestanden haben, treu geblieben sind und sich mit vollem Bewusstsein ganz und gar Gott zugewandt und vom Teufel abgewandt haben.

Aber wie von dort an die guten Engel nie mehr abfallen können und ihr Beruf und ihre Erwählung fest geworden ist, so können der Teufel und die bösen Geister sich ewig nicht mehr zurückwenden zu Gott, wie geschrieben steht: sie sind gebunden mit ewigen Ketten in Finsternis und werden behalten zum Gericht des großen Tages. Denn sie haben aus eigner Wahl und ohne Verführung von außen her sich von Gott abgewandt, darum müssen sie im Abfall bleiben und können sich nicht bekehren. Aus demselben Grunde ist es mit den abgefallenen Menschen anders, die können sich wieder zu Gott bekehren. Denn da sie nicht nach eigner Wahl, sondern durch die Verführung des Teufels, welche von außen her an sie herantrat, von Gott abgefallen sind, so ist für sie die Möglichkeit da, sich wieder zu Gott zurück zu wenden. Jener Spruch: die bösen Engel sind gebunden mit ewigen Banden in Finsternis wird nun aber von gottlosen und ungläubigen Menschen ganz schändlich und gottlos ausgelegt.

Ihr habt gewiss schon oft von den Gottlosen die Behauptung gehört, es gebe keinen Teufel, und wenn sie das noch zugeben, dass es einen Teufel gebe, so wollen sie doch nichts davon wissen, dass der Teufel den Menschen schaden könne. Und da pflegen sie denn oft auf jenen Spruch sich zu berufen, es stehe ja in der Bibel, dass die bösen Engel oder die Teufel mit ewigen Banden in Finsternis gebunden seien, also könnten sie niemand mehr schaden.

- Erstlich steht da gar nicht, dass die bösen Engel angebunden seien, sondern nur dass sie gebunden seien.

- Und sodann steht nicht da, dass sie mit ewigen Banden in Eisen gebunden seien, sondern in Finsternis. Es sind also nicht leibliche, sondern geistliche Bande,

mit welchen sie gebunden sind, und eben darum, weil sie in Finsternis gebunden sind, so können sie zum Lichte nicht wieder umkehren, sondern müssen ewiglich in Finsternis bleiben. Bekehrt werden können sie also nicht mehr, aber in die Hölle hineingeworfen sind sie darum noch nicht. Sie haben freilich ihr Urteil schon, dass sie in die Hölle hineingeworfen werden sollen, wie es in dem vorhin genannten Spruche heißt: sie werden behalten zum Gericht des großen Tages. Am jüngsten Tage wird also das bereits über sie gesprochene Urteil ausgeführt werden, dass sie geworfen werden in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt ewiglich. Und das wissen sie auch. Denn als z. B. in jener bekannten Geschichte von den Besessenen die Teufel ausfahren sollen, da sprachen sie zu Jesu: warum bist Du gekommen vor der Zeit, uns zu quälen? Sie wollen sagen, dass wir am jüngsten Tage in den Feuerpfuhl geworfen und gequält werden müssen, das wissen wir; aber jetzt ist ja noch nicht der jüngste Tag, und nun willst Du uns schon vor der Zeit quälen!

Wo aber haben sie denn bis zum jüngsten Tage ihre Wohnung? Ich möchte sagen: überall und nirgends. Denn sie haben nirgends Ruh und Rast, es geht ihnen wie dem Kain, sie müssen unstet und flüchtig sein. Auf der ganzen Erde, in den Lüften, unter dem Himmel, über den Meeren, in den Wüsten und Einöden, in den Ländern, Dörfern und Städten, allenthalben schweifen sie umher. So sagt z. B. im Buch Hiob der Teufel: ich habe die Erde durchzogen, Paulus sagt: die bösen Geister unter dem Himmel, und an einer andern Stelle: die bösen Geister, die in der Luft herrschen. Wiederum heißt es im Evangelio: die unsaubern Geister durchwandern dürre, öde Stätten, suchen Ruhe und finden sie nicht. In der Versuchungsgeschichte finden wir den Teufel bei Jesu in der Wüste, dann auf einem Berge, dann in der Stadt Jerusalem. Während sie also unselig und elend umher wandern ohne Ruhe und Rast, brennen sie inwendig von grauenhaftem Grimm, Hass und Zorn gegen Gott und Gottes heilige Engel. Eine wütende Feindschaft, eine unversöhnliche Erbitterung entflammt sie gegen den HErrn. Gegen Gott zu kämpfen, Sein Reich zu zerstören, Ihm Schaden zu tun, Seine Absichten zu hindern, darauf geht all ihr Dichten und Trachten. Und diese grimmige Wut wird dadurch um so heftiger, weil sie schon wissen, dass alle ihre Anstrengungen fruchtlos sind und sie nichts ausrichten können in ihrem ohnmächtigen Zorn. Das Bewusstsein ihrer ewigen Verwerfung, das Elend, in welchem sie sind, das noch größere Elend, das sie zu erwarten haben und dabei die Erinnerung an die Seligkeit, die sie gehabt und nun unwiederbringlich verloren haben, macht sie vollends rasend.

Und daher haben sie selbst ihren Kampf gegen Gott und gegen das obere Himmelreich noch nicht aufgegeben, nachdem sie aus dem Himmel auf die Erde geworfen sind, sondern den Himmel zu stürmen und Gott aus dem Himmel zu jagen, das sind auch nach ihrer ersten Verwerfung noch immer ihre Gedanken. Daher kommt z. B. der verzweifelte Kampf des Teufels gegen Jesum, den er als den Sohn Gottes kannte, und doch den Versuch machte, Ihn durch List zu verführen, und als das nichts helfen konnte, wie ein brüllender Löwe auf Ihn eindrang und an das Kreuz brachte, um Ihn zu töten und Sein Reich zu vernichten. So mag der Satan mit seinen bösen Geistern auch schon oft wieder den Versuch gemacht haben den Himmel selbst zu stürmen und in denselben hineinzudringen, um Gott vom Throne zu stoßen; natürlich sind sie aber jedes mal an Michael und den guten Engeln zu Schanden geworden, von denen sie jedes mal besiegt und zurückgeworfen sind.

Auch in unserm Texte ist von einem solchen Himmelssturm die Rede, welchen Satan zur Zeit des antichristischen Reiches noch einmal unternehmen wird. Denn durch die von

Gott zugelassenen Siege des antichristischen Reiches auf Erden zu der Zeit des großen Abfalls der christlichen Völker vom Christentum, und durch die ebenfalls von Gott zugelassene siegreiche Verfolgung der christlichen Kirche auf Erden, welches alles in der Kürze bevorsteht, wird dem Satan der Kamm so schwellen, dass er noch einmal einen Sturm gegen den Himmel selbst versuchen wird, woraus denn abermals seine Niederlage durch Michael und die guten Engel erfolgen wird.

Das wird dann freilich der letzte Versuch sein. Denn dann wird der Teufel selbst erkennen, dass er wenig Zeit mehr hat. So spricht die heilige Schrift von den verzweifelten, aber fruchtlosen Kämpfen des Satans gegen das obere Himmelreich. Und selbst in dem alten Heidentum haben sich davon noch mancherlei Sagen erhalten, die als Überbleibsel der Uroffenbarung unter ihnen zurückgeblieben sind. Denn die alten heidnischen Religionen z. B. der Griechen und Römer erzählen von riesenhaften Wesen mit Schlangenfüßen und hundert Armen, die Berge auf Berge stellen, um den Himmel zu ersteigen und mit der Kraft ihrer hundert Arme große Felsenstücke in den Himmel zu werfen, und so das verlorne Reich des Himmels wieder zu erobern. Man sieht schon aus den Schlangenfüßen und aus den hundert Armen, dass damit auf die Teufel, die bösen Engel hingewiesen wird und auf deren große List und Gewalt. Heißt ja doch deshalb auch in der heiligen Schrift der Teufel der große Drache, die alte Schlange, und wird von seinen listigen Anläufen und von seinen feurigen Pfeilen erzählt, wie denn auch im Paradiese der Teufel sich der Schlange bediente, als seines Werkzeuges, um sich in ihr zu verstecken, so in das Paradies einzuschleichen, und die ersten Eltern auf das Schmählichste zu verführen.

2. Wie Satan im untern Himmelreiche überwunden wird.

Das untere Himmelreich Gottes hier auf der Erde ist die Kirche des HErrn. Wenn es z. B. in den Gleichnisreden des HErrn heißt: das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen säet auf den Acker, oder das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn und dergleichen, so ist immer die Rede von der Kirche. Die Kirche ist aber die Gemeine der Gläubigen und wird daran erkannt, dass sie Gottes Wort und Sakrament hat. Seitdem Gott die Menschen geschaffen hat, hat diese Kirche Gottes auf Erden bestanden, zuerst in dem Hause Adams und bei den Erzvätern, sodann bei dem Volke Israel und zuletzt in der Christenheit. Nachdem nun Satan aus dem Himmel verworfen ist auf die Erde, stürmt er in seiner Wut und Bosheit, in seiner List und Schalkheit eben so grimmig gegen das untere Himmelreich, gegen die Kirche des HErrn und sucht sie zu zerstören.

Aber, fragen wir, da Gott doch das wusste, warum hat Er denn den Satan auf die Erde verworfen? warum hat Er ihn nicht lieber unschädlich gemacht? Weil niemand das Heil, das Gott ihm gegeben hat, als einen ewigen, unverlierbaren Besitz haben kann, bis er die Probe bestanden hat. Adam und Eva waren im Paradiese selig, denn sie waren gut und ohne Sünde. Sie sollten aber diese Seligkeit als eine ewige besitzen, die sie nicht wieder verlieren konnten, sie sollten das sündlose Ebenbild Gottes, das ihnen anerschaffen war, ebenfalls als ein ewiges, unverlierbares Gut besitzen, und deshalb mussten sie erst die Probe bestehen. Und so ist es mit allen Gliedern der Kirche ohne Ausnahme. Darum hat es Gott dem Satan und seinem Anhang zugelassen, auf die Erde verworfen zu werden, damit alle

Gläubige in ihrem Glauben angefochten und bewährt werden könnten, und das wird dauern bis zum jüngsten Tage.

Dann werden die bewährten Gläubigen in die ewige, unverlierbare Seligkeit kommen; die nicht bewährten aber mit dem Teufel in den Feuerpfuhl geworfen werden. Adam und Eva haben nun im Paradiese die Probe nicht bestanden, sondern sind vom Teufel überwunden worden. Der Teufel hat sie zur Sünde verführt, und durch die Sünde sind sie abgefallen von Gott und haben das Ebenbild Gottes verloren. Durch diesen Sündenfall ist nichts gut an ihnen geblieben, sondern das Gift der Sünde hat ihre ganze Natur durchdrungen, der Geist ist voll bösen Hochmuts geworden, sie wollten sein gleich wie Gott; die Seele ist voll böser Begierden geworden, denn sie sahen, dass die verbotene Frucht lieblich anzusehen und gut zu essen wäre; der Leib ist der bereitwillige Sündentäter geworden, denn der Arm streckte sich aus und der Mund tat sich auf, die Frucht zu nehmen und zu essen. Also an Geist, Seele und Leib verderbt, wurden sie aus seligen Kindern Gottes unselige Sklaven des Teufels, und würden es geblieben sein und durch nichts sich selbst haben erretten können, wenn Gott sich ihrer nicht erbarmt hätte.

Und das hat Gott getan durch die Verheißung von Seinem Sohne Jesu Christo, dass nämlich Gottes Sohn kommen sollte als Weibessame, um dem Teufel den Kopf zu zertreten, d. h. dass Gottes Sohn Mensch werden und der Teufel überwinden solle. Darum gibt es nun seit dem Sündenfall für die sündigen Menschen kein andres Heil und keine andre Seligkeit, als dass sie glauben an das teuer werte Wort, dass Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.

Die ganze Arbeit, die ganze List und Türke, die ganze Macht Satans geht nun dahin, die Menschen vom Glauben abzuwenden, dahin zielen alle seine listigen Anläufe, daraus sind berechnet alle seine feurige Pfeile. Verfällt der Mensch in Unglauben, so hat der Teufel gewonnen und der Mensch ist verloren; bleibt der Mensch im Glauben, so ist der Teufel überwunden und der Mensch hat den Sieg gewonnen. So hat es der Teufel gleich mit Kain gemacht. Als er Kain überredet hatte, dass seine Sünde größer sei, als dass sie ihm vergeben werden könne, war Kain verloren, hatte in seiner Verzweiflung nirgends mehr Ruhe noch Rast, sondern musste unstet und flüchtig sein auf Erden. Als Saul und Judas erst nicht mehr glauben konnten an die Vergebung ihrer Sünden, da war es aus mit ihnen, sie gerieten in Verzweiflung und der eine erhängte sich, der andre stürzte sich in sein Schwert.

Dreierlei ist es besonders, wodurch Satan von den Gläubigen überwunden wird. Es heißt in unserm Texte: und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch die Kraft ihres Zeugnisses, und haben ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod.

❶ Also zuerst sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut. Dabei ist es höchst merkwürdig, dass Satan selbst dies Blut Jesu hat vergießen müssen, durch welches wir nun Satan überwinden, so muss Satan selbst sein eignes Reich zerstören helfen, ohne dass er es will und weiß. Sein grimmiger Zorn gegen Jesum hat ihn verblendet, in hoffnungslosen und vergeblichen Kampf sich mit Ihm einzulassen. Gleich als Jesu Geburt im jüdischen Lande durch die Weisen aus Morgenlande bekannt geworden war, hetzte Satan den Herodes gegen das Kindlein, der sollte es töten. Das gelang nicht, Gott rettete das Kind und brachte es nach Ägypten. Dann schwieg Satan eine ganze Zeit

still, so lange als Jesus in der Stille lebte. Als aber der HErr öffentlich hervortrat, um zu lehren, da machte sich auch Satan aufs neue auf zum Kämpfen. Zuerst suchte er Jesum durch List zur Sünde zu bewegen bei der Versuchung in der Wüste. Das misslang, denn Jesus überwand ihn beständig durch Gottes Wort und tat ihm nicht seinen Willen. Durch diese Niederlage wurde Satan noch zorniger und hetzte nun die Juden auf ihn, so dass Jesus in unaufhörlichem Kampfe sein musste. Bald schalten die Juden Jesum, nannten ihn einen Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Geselle, bald sagten sie, Er habe den Teufel, dann umgaben sie Ihn mit Laurern und Spionen, um ein Wort aus Seinem Munde zu erjagen, damit sie eine Sache gegen Ihn hätten. Dann wieder wollten sie Ihn steinigen, oder von der Spitze eines Berges hinabstürzen, und hinter allem dem steckte der Teufel. Zuletzt, als das alles nichts helfen wollte, ja als selbst der Sturm, den Satan auf dem galiläischen Meere gegen den im Schiffe schlafenden Jesum erregte, nichts ausrichten konnte, sondern Meer und Wind still ward auf Jesu Gebot, tat der Teufel seinen Mund gegen Jesum auf wie ein brüllender und reißender Löwe bei der Geschichte Seiner Kreuzigung. Und da ist es ihm denn auch gelungen, durch Lügen, falsche Anklagen, Meineide und andre Waffen der Finsternis den HErrn Jesum an das Kreuz zu bringen.

Und als nun Jesus all Sein Blut vergossen hatte und gestorben und ins Grab gelegt war, da meinte Satan sein Spiel gewonnen zu haben. Aber sein Triumph ist zu voreilig gewesen. Am dritten Tage ist unser HErr Jesus siegreich aus Tod und Grab hervorgegangen durch Seine herrliche und selige Auferstehung, auf welche Seine noch herrlichere siegreiche Himmelfahrt folgte. Damit ist dem Teufel der Kopf zertreten, d. h. damit Satans Reich und Macht überwunden. Und gerade das teure Blut Christi, welches durch Satans Hilfe am Kreuz vergossen worden ist, ist nun der Sieg geworden für alle gläubige Christen. Denn durch das Blut Christi haben wir die Vergebung unserer Sünden, wie ausdrücklich geschrieben steht: das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde, und abermals: an Christo haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Weil wir nun gerade durch die Sünde Knechte des Teufels sind, so macht uns das Blut Christi von aller Gewalt und Knechtschaft des Teufels frei, weil wir durch das Blut Christi Vergebung der Sünden haben. Denn bin ich durch die Sünde ein Knecht des Teufels, so bin ich durch die Vergebung der Sünden von der Knechtschaft des Teufels frei.

Und warum macht uns denn das Blut Christi von allen Sünden los und ledig? Christus ist unser Bürge und Stellvertreter, Er hat unsre Sünden auf sich genommen, um sie an unserer Statt zu bezahlen. Gold und Silber ist aber viel zu geringe, um unsre Sünden bezahlen zu können; dazu ist ein kostbareres Lösegeld nötig, und das ist das Blut Christi. Denn im Blut ist das Leben, sagt die heilige Schrift, im Blut ist die Seele, sagt sie an einem andern Ort. Da wir nun um der Sünde willen unser Leben und unsre Seele hingeben müssen, wenn es nach Recht gehen soll, so hat Christus, unser Bürge, in Seinem Blut Sein Leben und Seine Seele für uns dargegeben, und damit unsre Sünden vollkommen bezahlt. Deshalb hat nun der Teufel kein Recht und keine Macht mehr an uns. Christus hat durch Seinen Tod dem die Macht genommen, welcher des Todes Gewalt hatte, d. i. dem Teufel. Wenn du nun im festen Glauben das teure, reine, unschuldige Blut Christi als das vollkommne und vollgültige Lösegeld für alle Deine Sünden annimmst, so sind alle deine Sünden bezahlt und abgewaschen und du bist frei, los und ledig aus Teufels Gewalt. Mag er dich noch so sehr verklagen, mag er dir alle deine Sünden vorhalten, blutrot wie

sie sind, zahlreich wie der Sand am Meer, lass dir nicht vorschwatzen, dass deine Sünden größer sind, als dass sie dir vergeben werden könnten. Das Blut Christi ist noch viel größer und teurer als alle deine Sünden, denn es ist das Blut des Sohnes Gottes, und davon ist ein Tropfen mehr wert als alle Sünden der ganzen Welt.

Und wenn alle deine Sünden in die eine Waagschale gelegt werden und sie will dadurch zur Hölle sinken, so wirf durch den Glauben in die andre Waagschale das Blut Christi hinein, und deine tief gesunkene Waagschale wird sich hoch bis zum Himmel erheben, du hast Vergebung der Sünden und damit Leben und Seligkeit. So kommt es nur darauf an, dass du das Blut Christi fest fassest im Glauben, und wenn du das tust, so kann dich der Spruch trösten: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist und sitzet zur Rechten Gottes und vertritt uns. Gott lässet durch das Blut Seines Bundes Seine Gefangnen aus der Grube, da kein Wasser innen ist. Wegen dieser Kraft, die in dem Blute Christi ist, haben so viele tausend sterbende Christen den Vers in ihrem sterbenden Munde und Herzen: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid u. s. w. i

❷ Aber es heißt zum andern in unserm Texte: die Gläubigen haben Satan überwunden durch die Kraft ihres Zeugnisses.

Was heißt zeugen? es heißt reden von dem was man erfahren hat. So heißt es im Psalm: ich glaube, darum rede ich auch und schon das gewöhnliche Sprichwort sagt: wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Wer den wahren Glauben in seinem Herzen erfahren hat, der kann davon nicht schweigen, sein Mund redet davon, und sein Wandel redet auch davon. Und das ist das doppelte Zeugnis des wahren Glaubens durch Wort und Wandel. Und durch dieses Zeugnis des wahren Glaubens wird Satan überwunden.

Als die Hirten die Geburt Jesu gesehen hatten in Bethlehem, da breiteten sie das Wort aus;

als die alte Hanna das teure Jesuskind im Tempel zu Jerusalem gesehen hatte, da redete sie davon bei allen, die auf den Messias warteten.

Als Saulus sich bekehrt hatte, da bezeugte er den Juden alsbald, dass Jesus der Christ sei. Und es ist auch nicht anders möglich.

Ich bin gläubig geworden und habe durch den Glauben Vergebung der Sünden und Seligkeit empfangen. Nun sehe ich alle andre, die nicht diesen Glauben haben, die Wege der Welt, der Sünde und des Teufels gehen, die zur Hölle führen. Kann und darf ich das so mit ansehen, ohne es ihnen zu sagen? bin ich nicht auf das heiligste verpflichtet, denen den rechten Weg zu zeigen, die auf verkehrtem Wege sind? ist es sonst nicht meine Schuld, wenn sie die Hölle erreichen? Darum müssen die Gläubigen zeugen von dem Heil, das in Christo ist, und welches sie erfahren haben, und das müssen sie tun in ihrem Hause bei ihren Blutsverwandten, das müssen sie tun in ihrer Gemeine, bei ihren Gemeinegenossen. Wenn sie das nicht tun, so haben sie keine Liebe zu ihnen. Und ob sie darüber ausgelacht und ausgescholten werden, das darf sie nicht irre machen. Nehmen auch die meisten solch Zeugnis nicht an, ja werden böse darüber, so hast du doch dann keine Schuld mehr, wenn sie verloren gehen; und einige wirst du doch immer antreffen, die dein Zeugnis annehmen.

Aber das Zeugnis deines Mundes muss allezeit durch das Zeugnis deines Wandels unterstützt werden. Du musst durch deinen Wandel zeigen, dass du selbst ein

andrer Mensch, eine neue Kreatur geworden bist, sonst wird das Zeugnis deines Mundes bei keinem Eindruck machen, sondern nur schaden. Als die erste Christengemeine in Jerusalem so lieblich wandelte, so treu zusammenhielt, so aufopfernd alles mit einander teilte in der schweren Hungerzeit, so friedlich und brüderlich lebte, da tat der HErr täglich hinzu zu der Gemeine, die da selig wurden. Und bei solchem Zeugnis durch Wort und Wandel bei unserer nächsten Umgebung bleiben wir nicht stehen, wenn wir rechte, gläubige Christen sind, sondern unser Zeugnis reicht bis an die Enden der Erde. Da sind die vielen hundert Millionen Heiden, die von Christo nichts wissen und für die Christus doch auch gestorben ist und Sein Blut vergossen hat, die sind noch ganz und gar in dem finstern Satansreich. Dürfen wir das leiden? Nein, Gott will, dass allen Menschen geholfen werde, und darum treiben alle rechte Christen mit Ernst und Eifer das teure Werk der Heidenmission, d. h. sie helfen dazu so viel sie können, dass Prediger zu den armen Heiden gesandt werden, um ihnen das Wort Gottes und die heiligen Sakramente zu bringen, dass sie auch selig werden können. Und durch alles solches Zeugnis überwinden wir Satan, denn jede bekehrte Menschenseele, sei es nun, dass sie durch unser Zeugnis hier unter den Christen, oder dort unter den Heiden bekehrt werde, ist ein Sieg über Satans finstres Reich.

Und das ist der Grund, weshalb Satan die wahren, lebendigen Christen und besonders die treuen, gläubigen Prediger so bitter hasst, weil durch alles Zeugnis des Glaubens Satans Macht zerbrochen und Satans Reich zerstört wird. Darum ruht der Teufel auch gegen solche nicht, sondern, wie er Christum und die Apostel verfolgt hat, so verfolgt er auch alle treue Zeugen Christi, die hier oder unter den Heiden mit Wort und Wandel den Glauben kräftiglich bezeugen.

❸ Und darum heißt es zum dritten in unserm Text: sie haben ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod. Unser HErr Jesus Christus ist am Kreuz gestorben, die heiligen Apostel sind samt und sonders des Märtyrertodes gestorben, mit einziger Ausnahme des Johannes. Und wenn ihr in der Apostelgeschichte leset, sehet ihr da nicht fast auf jeder Seite, wie Juden und Heiden gewütet haben gegen die treuen Zeugen Christi? Einige wurden getötet, andre von Haus und Hof gejagt und in die Flucht getrieben, andre ins Gefängnis geworfen und mit Geißeln blutig gepeitscht, bloß weil sie Christum bekannt und ihren Glauben bezeugt hatten.

Unter den römischen Kaisern sind zehn große blutige Christenverfolgungen gewesen, wo die Christen bei Tausenden unter den grausamsten Martern getötet wurden. Kaiser Nero ließ 2000 auf einmal verbrennen, in der Stadt Lyon wurden in einem Jahre 20.000 unter Martern getötet, und zum Teil waren zarte Jungfrauen und kleine Kinder darunter. Zur Zeit der Reformation sind allein in den Niederlanden 18.000 Lutheraner verbrannt oder auf andre Weise getötet worden von den Katholiken, in der Bartholomäusnacht wurden in Paris und Frankreich 50.000 Protestanten von den Katholiken erwürgt. Jetzt haben wir noch keine solche Verfolgungen. Aber der Hass der Weltkinder gegen die Gläubigen ist noch da. Getötet werden wir nicht, aber gescholten, gelästert, beschimpft genug; wer kennt nicht die Schimpfnamen der Heiligen, der Quäker, der Beter, der Mucker, der Scheinheiligen, der Heuchler, und wie die Ehrennamen weiter heißen, und je allgemeiner der Abfall von Christo wird, desto mehr wird auch der Zorn zunehmen gegen das Volk Gottes, und die Verfolgungen werden sich schon wieder einstellen und zwar bald genug. Wir haben schon einige Proben davon erlebt bei der Geschichte des neuen Katechismus, den die Ungläubigen durchaus nicht wollten, und bei der Abschaffung der Entsagung des Teufels, welche die Ungläubigen durchaus durchsetzen wollten. Aber die rechten Gläubigen lassen sich durch solche Verfolgungen nicht im geringsten irre machen. Es muss

so sein: die da gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden; es geht nicht anders, wer da will Christi Jünger sein, der muss auch Christi Kreuz tragen. Und das ist auch gerade so gut, denn gerade dadurch wird Satan überwunden und Satans Reich zerstört, wenn die Gläubigen mit mannhaftem Glaubensmut und treuer Glaubensfreudigkeit um Christi willen leiden und ihr Leben nicht lieb haben bis in den Tod.

Ein altes Sprichwort sagt: das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche. Wenn ein Glaubenszeuge um Christi willen getötet wird, so werden hundert Ungläubige, die das sehen, dadurch zum Glauben gebracht, denn sie sprechen in ihrem innersten Herzen: das muss der wahre Glaube sein, welcher die Christen so fröhlich und mutig den Tod und die Marter überwinden lässt, und der Himmel muss Wahrheit sein, auf welchen sich die sterbenden Christen so sehr freuen!

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, wir danken Dir von Herzen, dass wir wieder Michaelis gefeiert haben, wir danken Dir für unsre irdische Ernte, die Du uns durch Deine heiligen Engel bewahrt hast und wir wollen sie treulich gebrauchen, wozu Du sie uns gegeben hast und Du sollst keinen unter uns sehen, der nicht mit Freuden der Armen gedenke, wir wollen keine Vergeuder, aber auch keine Geizlappen sein, sondern es unsre Freude sein lassen, wohlzutun und mitzuteilen den Dürftigen, die auch unsre Brüder sind. Und wir danken Dir noch mehr, dass Du uns die himmlischen Heerscharen zum Schutze sendest gegen den Teufel und alle seine bösen Engel, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, die bösen Geister unter dem Himmel. Lass Deine Engel ferner bei uns bleiben und uns beistehen, lass uns aber auch den guten Kampf kämpfen, wir wollen im wahren Glauben uns getrösten Deines teuren Blutes, Du Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt, und damit wollen wir abwehren alle listige Anläufe, und auslöschen alle feurige Pfeile des Bösewichts. Wir wollen aber auch Deinen heiligen Jesusnamen und unsern teuren Glauben durch Kraft Deines heiligen Geistes bekennen mit Wort und Wandel hier in der Christenheit und weiter unter den Heiden bis an die Enden der Erde, auf dass überall Satans Reich zerbrochen und Dein seliges Gottesreich aufgerichtet werde, denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name zur Seligkeit gegeben, als Dein Jesusname. Und wir wollen auch unser Leben nicht lieb haben bis in den Tod, sondern es gern hergeben für Dein Reich und für unsern Glauben. Stärke uns nur dazu immer mehr durch Deinen heiligen Geist, dass wir treu sein bis in den Tod und die Krone des Lebens ererben mögen.

Amen

LXVII.

Am 19. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Epheser 4,17 – 32

So sage ich nun und zeuge in dem HErrn, dass ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens; welche ruchlos sind, und ergeben sich der Unzucht, und treiben allerlei Unreinigkeit samt dem Geiz. Ihr aber habt Christum nicht also gelernet; so ihr anders von Ihm gehöret habt, und in ihm gelehret seid, wie in Jesus ein rechtschaffenes Wesen ist. So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrtum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüts, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Darum leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind. Zürnet und sündiget nicht; lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. Gebet auch nicht Raum dem Lästerer. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf dass er habe zu gehen dem Dürftigen. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen; sondern was nützlich zur Besserung ist, da es Not tut, dass es holdselig sei zu hören. Und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit, und Grimm und Zorn, und Geschrei, und Lästerung, sei ferne von euch, samt aller Bosheit. Seid aber unter einander freundlich, herzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo.

Als der heilige Apostel Paulus auf seinen Missionsreisen nach der großen, berühmten Stadt Ephesus in Kleinasien kam, fand er in dieser Stadt, die über hunderttausend Einwohner zählte und welche lauter Heiden waren, zwölf sogenannte Johannesjünger. Die waren unterrichtet von der Bußpredigt Johannes des Täufers und hatten auch daraus vernommen, dass der Heiland, der Sohn Gottes kommen sollte, die Sünder selig zu machen. Sie wussten aber noch nicht, dass Er gekommen sei, waren auch bloß mit der Taufe Johannis getauft. Aber da sie sich aus Johannes Bußpredigt als arme, elende Sünder erkannt hatten, so hatten sie sich von ihrem bisherigen, heidnischen-, abgöttischen Wesen los gemacht, und sehnten sich von ganzem Herzen nach dem teuren Heilande, von welchem sie gehört hatten, dass Er kommen solle. Wer kann nun die Freude schildern, welche diese lieben Leute empfanden, als Paulus zu ihnen kam und ihnen verkündigte: der Heiland, nach welchem ihr euch so sehnet, das Lamm Gottes, auf das ihr so schmerzlich wartet, ist

erschienen, es ist Jesus Christus, der Sohn Gottes, der vom Himmel gekommen ist, Jesus Christus, der für die Sünden der ganzen Welt Sein teures Blut vergossen hat: Auch für eure Sünden hat Er am Kreuze gehangen, auch eure Missetaten hat Er gebüßet, und der für eure Sünden Gestorbene ist um eurer Gerechtigkeit willen auferwecket. Und als Er ihnen so von Jesu Christo erzählt hatte, von Seiner himmlischen Liebe und göttlichen Barmherzigkeit, von Seinem heiligen Leben, von Seinen mächtigen Wundertaten und gewaltigen Predigten, von Seinem Leiden, Sterben, Auferstehen und Seiner Himmelfahrt, von Seiner Taufe und Sendung des heiligen Geistes, da baten sie einmütig, er möge sie durch die heilige Taufe einpflanzen in Jesum und sie machen zu Gliedern an dem Leibe Christi, zu Mitgliedern der heiligen christlichen Kirche, dass sie empfingen Vergebung der Sünden und erlöset würden von dem Tode und der Gewalt des Teufels, und Gott ihnen geben möchte die Kindschaft und das Erbe des ewigen Lebens durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im heiligen Geiste. Und als sie nun getauft waren und empfangen hatten den heiligen Geist, da wurden sie fröhlich und selig, dass sie gläubig geworden waren an den HErrn.

Das waren die zwölf Erstlinge unter den Hunderttausenden von Heiden in Ephesus. Da nun Paulus sah, dass der HErr ihm hier eine Tür aufgetan hatte, so blieb er in Ephesus zwei Jahre und predigte in der Stadt, auf den Märkten, in den Häusern und in den Schulen den HErrn Jesum Christum, und das mit solcher Freudigkeit und mit solcher Beweisung des heiligen Geistes und der Kraft, dass bald die ganze Stadt, ja das ganze umliegende Land mit der seligen Botschaft erfüllt war von der großen Liebe des HErrn Jesu Christi, der alle Sünder zu sich ruft, ihnen die Sünden zu vergeben und sie selig zu machen. So wuchs die Zahl der Christen fast mit jedem Tage und aus den zwölf Einzelnen sind bald zwölf Hunderte und zwölf Tausende geworden, ja es währte nicht lange, so wurde die ganze Stadt eine Christenstadt und der Sitz eines blühenden Bistums.

Und dabei müsst ihr nicht denken, dass diese Bekehrung der Epheser nur so eine äußere gewesen sei, wobei sie den Christennamen angenommen hätten und übrigens geblieben wären was sie waren. Nein, wer sich damals bekehrte, dem musste es mit seinem Christentum ein heiliger Ernst sein. Denn wer sich damals zu Christo bekannte, der konnte keine Ehre, keinen Reichtum und keinen Ruhm damit gewinnen, sondern eitel Schande, Schmach, Verfolgung und tägliche Todesgefahr war damals mit dem Bekenntnis des Christentums verbunden, da beide, Juden und Heiden die Christen auf das bitterste hassten und blutig verfolgten. Wer also damals ein Christ wurde, der musste es von Herzen werden. Und das zeigten diese neuen Christen auch durch die Tat. So war z. B. eine der Hauptsünden, die sie früher als Heiden getrieben hatten, die Zauberei. Die heidnischen Priester in Ephesus hatten ordentliche Zauberbücher gemacht, mit denen allerlei vorwitzige und schwarze Kunst getrieben wurde, aus denen man z. B. lernen sollte, wie sie vorgaben, die Zukunft deuten und voraussagen, Krankheiten an Menschen und Vieh durch Zaubersprüche heilen, Träume auslegen und dergleichen und diese Bücher waren bei jedermann verbreitet. Diese Christen aber wollten mit dem Teufel und mit den Teufelskünsten der heidnischen Zauberei nun so gar nichts mehr zu tun haben, dass sie alle diese Bücher, die sie besaßen, auf einen Haufen zusammenbrachten und verbrannten, und alle diese Bücher waren an Wert 50.000 Groschen, d. h. nach unserm Gelde gegen 8.000 Taler. Was meint ihr, wären unsre jetzigen Christen auch wohl bereit, so mit einem Male dem HErrn Jesu zu Ehren 8.000 Taler zu opfern? Und so war es bei ihnen mit allem, aller heidnische Sauerteig wurde rein ausgefegt, sie schämten sich mit göttlicher Traurigkeit ihres frühern heidnischen Wandels, und setzten nun ihren Ruhm und ihre Ehre darin, einen christlichen Wandel zu führen in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Und dadurch kam es denn, dass sie leuchteten wie Lichter mitten in der Finsternis, und dadurch immer mehr Heiden bekehrt wurden aus der Finsternis zum Licht und aus der Gewalt Satans zu Gott. Und so ist es noch jetzt bei allen wahren Christen, die das Christentum im Herzen und nicht bloß im Munde haben, alle wahren Christen schämen sich eines heidnischen Wandels, und üben sich mit Fleiß in einem christlichen Wandel, damit sie dem HErrn Jesu, der sie so teuer mit Seinem Blute erkauft hat, keine Schande, sondern Ehre machen. Lasst uns darum heute unter Gottes Segen nach Anleitung unsrer Epistel handeln

vom heidnischen und christlichen Wandel.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe! Wir danken Dir, dass Du auch uns verlorne und verdammte Menschen erlöset hast, erworben und gewonnen von allen unsern Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels zu Gott, wir danken Dir, dass Du das getan hast mit Deinem heiligen teuren Blut und mit Deinem unschuldigen Leiden und Sterben. So teuer sind wir erkauft. Wir wissen aber auch, zu welchem Zwecke Du das alles getan hast, nämlich, dass wir nun als Deine Erlöseten dem Teufel, der Welt und der Sünde nicht mehr dienen, sondern dass wir Dein eigen seien und in Deinem Reiche unter Dir leben und Dir dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie Du auferstanden bist von den Toten, lebest und regierest in Ewigkeit. O so gib uns denn Deinen heiligen Geist, dass wir aus Deinem teuren Worte recht erkennen den Unterschied zwischen einem heidnischen und christlichen Wandel, und von allem heidnischen Wandel mit Abscheu uns abwenden, und allen treuen Fleiß tun, in einem christlichen Wandel vor Dir erfunden zu werden. Denn die an Dich gläubig sind worden, sollen in einem Stande guter Werke erfunden werden, gesinnt sein wie Du gesinnet bist, und wandeln wie Du gewandelt hast. Dein eigner Mund sagt, Deine Christen sollen sein, wie ein Licht, das auf dem Leuchter steht und wie eine Stadt auf einem Berge, auf dass wir unser Licht leuchten lassen vor den Leuten und sie unsre guten Werke sehen und den Vater im Himmel darüber preisen. Wir haben Dich auch viel zu lieb, als dass wir Dir Kummer machen möchten, vielmehr ist das unsre Freude, und soll immer mehr unsre Freude sein, Dir Freude zu machen; darum bitten wir Dich nochmals, gib uns Deinen heiligen Geist und segne uns durch diese Predigt, dass wir wissen, was gut und böse, was heidnisch und christlich sei. Amen.

1. Wir wollen kennen lernen den heidnischen Wandel, dessen alle wahre Christen sich schämen.

Der Apostel sagt in unserer Epistel: ich sage und zeuge in dem HErrn, dass ihr nicht mehr wandelt wie die andern Heiden wandeln. Ihr seid Christen, will er sagen, nun geziemt euch ein heidnischer Wandel nicht mehr. Wandelt ihr noch wie die Heiden, so tragt ihr den Christennamen euch zur Schande; ihr seid ja dann, obgleich ihr Christen heißet, in der Tat und Wahrheit nichts anders als Heiden, ja ihr seid dann viel schlechter, als die Heiden. Denn dass Heiden, die Gott nicht kennen, heidnisch wandeln, das liegt in der Natur der Sache, sie können ja nicht anders, da sie es nicht besser verstehen. Wenn aber ihr, die ihr Christen und durch die heilige Taufe

wiedergeboren seid, die ihr durch die Bibel und durch die göttliche Predigt Gott kennet und Seinen Willen wisset, die ihr durch den heiligen Geist erleuchtet, mit Christi Leib und Blut genähret und mit Gottes Kraft ausgerüstet seid, wenn ihr noch heidnisch wandelt, das ist gegen die Natur des Christentums, das ist mehr als heidnisch, das ist teuflisch. Darum sehet, o sehet doch, meine Lieben, welch eine Teufelsschande ein heidnischer Wandel für Christen ist. Was meint ihr wohl, wer wird den untersten, tiefsten, heißesten und gräulichsten Platz dermaleinst in der Hölle haben? Die Heiden? Nein. Die Juden? Nein. Die Türken? Nein. Nun wer denn? Die Christen, welche heidnisch wandeln, denn die sind zwiefältig des Teufels, und werden darum auch einst doppelt Streiche leiden müssen in der höllischen Verdammnis. Solch Wort scheint euch vielleicht hart und streng zu sein; aber es ist nicht härter und strenger, als des HErrn Jesu eignes Wort, welcher spricht von denen, die Sein Wort hören und sich doch nicht bessern: es wird Sodoma und Gomorrha erträglicher ergehen am jüngsten Tage, als euch!

Nun, was ist denn ein heidnischer Wandel? Der Apostel sagt: die Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens. Ein besonders deutliches Kennzeichen des Wandels der Heiden ist also die Eitelkeit ihres Sinnes. Die Heiden, weil sie den seligen Gott und Seinen seligen Himmel nicht kennen, haben ihren Sinn ganz auf das Eitle gerichtet, all ihr Denken und Dichten und Trachten ist eitel, irdisch, weltlich, auf das gerichtet, was sie mit ihren Sinnen wahrnehmen, was sie also mit ihren Augen sehen, mit ihren Ohren hören, mit ihren Fingern greifen können. Auf weiteres geht ihr Sinn nicht.

Essen und Trinken, das verstehen sie, denn sie können es schmecken. Bauen und pflanzen, das lernen sie, denn sie können es sehen.

Kaufen und verkaufen, das ist ihnen auch bekannt, denn sie haben ihren Vorteil davon.

Und das Eitle, was ganz besonders die Heiden auszeichnet, das ist ihre außerordentliche Neigung zum Putz und Staat; denn das schmeichelt gewaltig ihrer Eitelkeit und Eigenliebe. Es ist merkwürdig, wenn man noch jetzt zu den rohesten und versunkensten Heiden kommt, die fast dem Viehe ähnlich sind, diese ungeheure Putzliebe haben sie alle. Einige bemalen ihr Gesicht und ihren Leib mit roten und schwarzen Farben; durch die Ohren, durch die Nase, ja durch die Lippen ziehen sie Ringe und andere Schmucksachen, um die Finger, um die Arme und Füße legen sie Ringe und Spangen, um den Hals hängen sie Korallen, Perlen und was sie sonst haben, den Kopf schmücken sie mit Federn, und wo sie Klunkern, Flittern und andern Staat kriegen können, das hängen sie alles an sich. Seht solche Putzsucht, solches erbärmliche Staatmachen mit Klunker- und Flitterkram, solcher eitle Sinn, der nichts weiter versteht, als Essen und Trinken, Bauen und Pflanzen, Kaufen und Verkaufen, Freien und sich freien lassen, und andre irdische und eitle Dinge, solcher Sinn, der auf das höchste ergötzt wird, wenn es ans Saufen, Spielen, Tanzen und allerlei irdische Narrenteidinge geht, das ist gerade der echt heidnische Sinn, von welchem der Apostel sagt, dass Christen sich sein schämen.

Aber wenn man jetzt in die Christenheit hineinsieht, sollte man nicht glauben, man lebte wieder unter den Heiden? Und was meint ihr, würde der Apostel sagen, wenn er jetzt einmal wieder in der Christenheit umherwandelte, und allenthalben diesen eitlen, weltlichen, irdischen Sinn sähe? Allenthalben würde er sehen diese Putzliebe und diesen

Flitterstaat, allenthalben dies irdische, weltliche Getreibe, allenthalben dies Saufen, Tanzen und Spielen, allenthalben diese Narrenteidinge, die getrieben werden, als ob sie von der höchsten Wichtigkeit wären. Von Bällen, von Schlittenfahrten, von Gastereien, von Krinolinen, von Goldumhängen und Haarflechten, von neuen Moden würde er allenthalben genug zu sehen und zu hören kriegen, von Maskeraden, Turnfahrten, Sängerfahrten, Weltausstellungen, Schauspielen würden ihm die Ohren gellen. Ich weiß gewiss, blutige Tränen würde er weinen und mit Jammer und Herzeleid ausrufen: o wie sind die Christen gefallen und wieder zu Heiden geworden in der Eitelkeit ihres Sinnes! Nirgends sehe ich den heiligen Brautschmuck Christi, allenthalben sehe ich den Schmuck der Welt und höre die laute Stimme und das Treiben der Weltkinder!

Ein weiteres Kennzeichen des heidnischen Wandels gibt er an: die Entfremdung von dem Leben, das aus Gott ist, die Unwissenheit in göttlichen Dingen und die Blindheit des Herzens. Das Leben aus Gott entsteht durch die Wiedergeburt in der heiligen Taufe, es gehet fort und wächset durch dies aufrichtige, tägliche Bekehrung, dass der Mensch in täglicher Reue und Buße der Sünde abstirbt, die ihm je mehr und mehr ein Gräuel wird, dagegen in wahrem Glauben und inniger Liebe und Dankbarkeit sich seinem Gott und Heiland zuwendet, und durch das tägliche Lesen in der Bibel, das tägliche Gebet und den fleißigen Genuss des heiligen Abendmahls immer mehr zunimmt im Christentum, immer gewissere Schritte tut auf dem Wege der Heiligung, immer sehnsüchtiger dem Himmel zuwandelt, wodurch denn natürlich die so schimpfliche und schmachvolle Unwissenheit in göttlichen Dingen verschwindet und das blinde Herz erleuchtet wird von dem Lichte des heiligen Geistes, zu erkennen was gut und böse ist, und zu wandeln, dass man Gott gefalle.

Von allem diesem, sagt er, sind die Heiden entfremdet, in allen diesen Dingen sind sie gänzlich unwissend, und ihre Herzen sind blind und verfinstert. Und das kann ja nicht anders sein. Die Heiden kennen ja Gott nicht, denn sie haben Sein Wort nicht, darum können sie auch nichts wissen von Wiedergeburt und Bekehrung, nichts von Buße und Reue, nichts von Glaube und Liebe zu Gott. Sie haben ja keine Kirche, keine Taufe, kein Abendmahl, sie wissen nichts vom Gebet, sie kennen den Himmel nicht, darum sind sie ja so grenzenlos arme Leute, über welche jeder Christ das innigste Mitleiden fühlt, darum senden wir ihnen ja Boten des Heils, damit diese entsetzliche Entfremdung von Gott, diese fürchterliche Blindheit und Unwissenheit von ihnen genommen werde; denn eigentlich ist doch ein Mensch, der von Gott nichts weiß, weiter nichts als ein Stück Vieh in Menschengestalt und mit menschlicher Sprache. Also ein Leben ohne Wiedergeburt und Bekehrung, ohne Reue und Buße, ohne Glauben und Liebe zu dem HErrn Jesu, ohne Gebet, ohne Bibel, ohne Kirche und Abendmahl, das nennt der Apostel ein heidnisches Leben.

Und was würde nun der Apostel wohl sagen, wenn er jetzt wieder zu den Christen käme? Wahrlich er würde sich entsetzen. Die meisten Christen meinen, die Predigt von Reue und Buße schicke sich nicht für anständige Leute, sondern nur für die Zuchthäuser; die Leute, die sich bekehren, werden für verrückt gehalten und also gescholten. Andre wissen wohl, dass Bekehrung zur Seligkeit nötig sei, aber wollen sich nicht bekehren, sondern, wie sie sich ausdrücken, erst ihr Leben genießen, und mit der Bekehrung bis zum Kranken- und Sterbebette warten. Anstatt des Glaubens und der Liebe zu dem Herrn, findet man unter den Christen das Vertrauen auf ihren Geldkasten und ihre kluge Vernunft. Zum Beten haben sie keine Zeit, denn sie müssen arbeiten, wie sie sagen, wenn sie etwas essen wollen, und die übrige Zeit müssen sie sich von ihrer Arbeit erholen durch

weltliche Vergnügungen. Auch meinen sie, der liebe Gott habe mehr zu tun, als sich um aller Leute Gebete zu bekümmern. Die meisten Christen lesen nicht mehr in der Bibel, sondern meinen, das sei bloß eine Sache für die Schulkinder, aus der Schule aber seien sie heraus seit ihrer Konfirmation, nun hätten sie keine Bibel mehr nötig. Und wie leer, wie spöttisch leer sieht man an den meisten Orten die Kirchen, dagegen die Theater, die Tanzsäle, die Schenken, die Vergnügungsörter sind zum Stopfen voll.

Ich habe einmal in einer Stadt unsers Landes, die 80.000 Einwohner zählen soll, an einem Sonntage Nachmittage in einer der Hauptkirchen 20 Kirchleute gezählt. Daher ist denn auch von einem himmlischen Sinn und von einer Vorbereitung auf einen seligen Heimgang gar keine Rede. Es gibt eine Menge von Christen, die weder an Himmel noch an Hölle glauben, sondern in allem Ernste meinen, wenigstens sprechen sie so, es gebe keinen Himmel und keine Hölle. Und die noch daran glauben, dass es einen Himmel und eine Hölle gibt, führen doch ein solches Leben, dass man es ihnen deutlich abmerken kann, dass das ihre geringste Sorge ist, wie sie in den Himmel kommen mögen, sie meinen, das finde sich am Ende von selbst, und man brauche eben nur zu sterben, so nehme der gute Gott uns in den Himmel, denn der könne ja keinem Kinde etwas zu Leide tun. Kurz die Unwissenheit in göttlichen Dingen und die Blindheit des Herzens ist unter den Christen so groß, dass man wunderselten einen Christen findet, der den Himmelsweg weiß, und noch seltener einen, der ihn wandelt.

Ich habe Kinder gefunden von 12 Jahren, die kannten den Namen Jesus noch nicht. Ich habe verheiratete Leute gesehen, die wussten nichts von der heiligen Dreieinigkeit, wussten eben so wenig etwas von den beiden Naturen in Christo, wussten auch nichts von der Versöhnung des Sünders mit Gott durch Christi Blut, von der Erbsünde u. s. w. Und das waren keine Spötter, keine boshafte Ungläubige, die von der Bibel und göttlichen Dingen nichts wissen wollten, sondern es war wirklich nichts als die pure Unwissenheit. Wenn man sie fragte nach der Epistel St. Pauli an die Römer, so wussten sie nicht was das für ein Ding sei, wussten auch von Paulus nichts. Und das alles war auch nicht aus Dummheit, nein sie waren recht kluge, sogar gebildete Stadtleute, nur erstreckte sich ihre Bildung bloß aus das Irdische; von göttlichen Dingen wussten sie nichts.

Noch weiter bezeichnet der Apostel den heidnischen Wandel so: welche ruchlos sind und ergeben sich der Unzucht und treiben allerlei Unreinigkeit samt dem Geiz. Ja der Apostel hat Recht: ruchlos sind die Heiden d. h. ruhelos; denn die Gottlosen haben keinen Frieden, und darum haben sie auch keine Ruhe, sie haben die Kainsnatur in sich, der auch unstet und flüchtig sein musste auf Erden, darum treibt auch sie eine beständige Unruhe. Sie können nicht in Ruhe und Frieden leben; mit jedem hadern, neiden und zanken, allenthalben lärmen, toben und schreien, einander schelten und prügeln, auf den Straßen sich umher treiben und Mutwillen üben, wie die Leute in Sodom und Gomorrha, und die Nächte durchschwärmen mit saufen, tanzen und spielen, das ist der ruchlose Wandel der Heiden.

Dagegen von dem HErrn Jesu heißt es: Er war nicht mürrisch noch gräulich, Seine Stimme hörte man nicht auf den Gassen; und von den Frommen heißt es im Psalm: HErr, Du bist bekannt bei den Stillen im Lande. Wo aber solches unruhige, unordentliche Treiben und Schwärmen ist, da ist die Fleischeslust oben an, darum säuische, schandbare, unzüchtige Lieder und Reden, Hurenwerke und Ehebruch, das ist der Unflat, der einen heidnischen Menschen schändet, weshalb auch Paulus an einem andern Ort die Lustseuche, d. i. die Hurensünde recht eigentlich zu den Heidengräueln zählt. Und dazu, weil die Heiden den lebendigen Gott

nicht kennen, so ist es der Gott Mammon, der verehrt, und der Goldklumpen, der angebetet wird; denn der Geiz ist auch eine Heidensünde, der Geizige ist ein Götzendiener.

Und wenn man nun in der Christenheit sieht und hört dies beständige Hadern, Streiten, Zanken und Prozessen, dies Lärmen, Toben, Schreien und Schelten, dies Straßenlaufen und Prügeln, dies ruchlose Wirtshausleben mit Saufen, Spielen und Tanzen, wenn man mit Ekel und Abscheu hört diese unflätigen Schandlieder und Schandwörter, die sogar öffentlich und frech in Eisenbahnen und Postwagen gesprochen und gebrüllt werden, wenn man sieht diese Unzucht bei Jungen und Alten, und dazu diesen Geiz und Mammonsdienst, so dass bei den Kaufleuten z. B. sogar die Redensart üblich geworden ist: der Mann ist gut d. h. er kann bezahlen, was meint ihr, würde der Apostel uns Christen nennen oder Heiden, wenn er zu uns käme? O darum betet und ringet und arbeitet, meine Lieben, dass der Apostel auch zu uns mit Freuden sagen könne: ihr aber habt Christum nicht also gelernt, so ihr anders von Ihm gehört habt und in Ihm gelehret seid, dass in Christo ein rechtschaffenes Wesen sei. Denn alle rechtschaffne Christen schämen sich von Grund des Herzens eines solchen heidnischen Wandels. Es ist ein Ehrenpunkt bei ihnen und eine heilige Pflicht der Dankbarkeit, von allem solchen Unflat eines heidnischen Wandels sich rein zu halten, denn damit würden wir ja den betrüben und schänden, der uns geliebet hat und sich selbst dargegeben für uns, dass wir mit Ihm der Sünde absterben, deren gnädige Vergebung Er uns so teuer erworben hat.

2. Wir wollen kennen lernen den christlichen Wandel, dessen alle wahre Christen sich befleißigen.

Der Apostel sagt: so leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrtum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüts und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffner Gerechtigkeit und Heiligkeit. Aus diesen Worten erkennet das auf das deutlichste, dass nur derjenige, welcher in Kraft der durch die Taufe gewirkten Wiedergeburt und Erneuerung sich aufrichtig und von ganzem Herzen bekehrt, den Namen eines Christen mit Recht führt, weil nur ein solcher seinen Christennamen durch einen christlichen Wandel erweiset. Das tägliche Ablegen des alten Menschen und das tägliche Anziehen des neuen Menschen, mit andern Worten: das tägliche Ablegen aller Lüste, Irrtümer und Sünden des Fleisches, und das tägliche Ringen nach der Gerechtigkeit und Heiligkeit, die sich für ein Gotteskind geziemt, das ist die Bekehrung. Wie auch Luther sagt bei dem Unterrichte über die heilige Taufe, dass die Bekehrung keineswegs eine Sache ist, die einmal geschieht und dann fertig ist, sondern dass der alte Mensch in täglicher Reue und Buße soll ersäufet werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich hervorkommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe. Also tägliche Abkehr von der Sünde und tägliche Hinkehr zu der Heiligkeit, tägliche Abkehr von dem Satan und tägliche Hinkehr zu Gott, also tägliche Buße und Bekehrung, als Frucht der in der Taufe geschehenen Wiedergeburt und Erneuerung,

das ist es was der HErr unser Gott von uns verlangt, wenn wir nicht nur Christen heißen, sondern sein wollen.

Denn es sind ja nach der Wiedergeburt zwei Naturen in uns, der alte und der neue Mensch. Daher kommt es, dass wir auch als Wiedergeborne noch täglich sündigen in Gedanken, Worten und Werten, darum müssen wir auch täglich Buße tun und unsre Sünden bereuen in göttlicher Traurigkeit. Auch nach der Wiedergeburt haben wir neben dem neuen Herzen noch immer ein fleischliches, verkehrtes, trotziges und verzagtes Herz in uns, darum müssen wir täglich dagegen kämpfen und dasselbe besiegen und uns von dem Teufel zu Gott bekehren, müssen die bösen Lüste des alten Herzens bekämpfen und überwinden und das Fleisch kreuzigen samt den Lüsten und Begierden, und täglich den HErrn bitten: Bekehre mich, HErr, so werde ich bekehret; hilf mir, so wird mir geholfen; heile mich, so werde ich heil. Schaffe in mir, mein Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen und gewissen Geist.

Und nun fragt euch, meine Lieben, vor Gott dem HErrn und vor Seinem Apostel, dessen Wort ihr eben gehört habt: lebt ihr in täglicher Reue und Buße? Befleißigt ihr euch wirklich der täglichen Bekehrung? Seid ihr begriffen in täglichem, ernstlichem, unablässigem Kampfe gegen alle Sünden und Übertretungen? Kreuziget ihr täglich das Fleisch samt den Lüsten und Begierden? Bittet ihr täglich den HErrn um ein reines Herz und um einen neuen und gewissen Geist? Bemühet ihr euch, als Gottes Ebenbild, das nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffner Gerechtigkeit und Heiligkeit zu wandeln?

Damit wir aber recht im Einzelnen erkennen, was dazu gehört, der Sünde abzusterben und der Gerechtigkeit zu leben in täglicher Bekehrung, so beschreibt der Apostel den wahren christlichen Wandel genau, indem er die Früchte angibt, die durch den heiligen Geist gebracht werden, die Werke, durch welche der Wandel eines Christen geziert wird.

❶ Die erste Zierde eines christlichen Wandels ist die Wahrheit, wie der Apostel spricht: Darum leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind. Nichts ist scheußlicher und unanständiger für einen Christen, als das Lügen. Denn ein Christ ist ein Kind Gottes, und der Christengott ist ein wahrhaftiger Gott. Ein Christ ist ein Jünger des HErrn Jesu, und von dem HErrn Jesu heißt es ausdrücklich, dass Er niemals eine Sünde getan, und niemals ein Betrug in Seinem heiligen Munde erfunden worden ist. Der Teufel aber ist ein Lügner von Anfang und ist nicht bestanden in der Wahrheit. Wenn er die Lügen redet, so redet er aus seinem Eignen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselbigen. Und wenn ich ein Christ bin und den wahrhaftigen Gott meinen Vater, und den wahrhaftigen Jesus meinen Heiland nenne, dann sollte ich mit Lügen dem lügnerischen Teufel dienen, meinen christlichen Mund mit Lügen beflecken und dadurch den Namen eines Teufelskindes verdienen? Gott bewahre mich in Gnaden, dass ich nie mit Wissen und Willen eine Lüge rede; ein Lügner ist ja, wie wir gehört haben, ein Teufelskind, und noch viel schändlicher als ein Dieb; ich wollte ja lieber meine Zunge ausreißen, als wissentlich mit ihr eine Lüge aussprechen!

O und welche herrliche Zierde eines rechtschaffnen Christenwandels ist die Wahrheit! Da heißt es wieder: ein Mann ein Wort, und ein Wort ein Mann, da kehrt dann wieder Treu und Glauben bei den Menschen ein, und man kann sich auf eines solchen rechten Christen Wort fester verlassen, als aus den besten Kontrakt in dieser papiernen Zeit, wo die Leute durch den Betrug des Teufels leider schon so weit gekommen sind, dass, wenn einer dem andern etwas versprochen hat und man ihn an

sein Versprechen erinnert, die Antwort gehört wird: hast du es schriftlich? was ich gestern gesagt habe, das gilt heute nicht mehr.

❷ Eine andre Zierde des christlichen Wandels ist die Sanftmut. Der Apostel sagt: Zürnet und sündiget nicht, lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen, gebet auch nicht Raum dem Lästerer, d. i. dem Teufel. Der zornige Mensch also, sagt der Apostel, gibt dem Teufel Raum. Hat er Recht? Ich denke doch! Sagt nicht der HErr Jesus: der Teufel ist ein Mörder von Anfang? Und abermals spricht Sein wahrhaftiger Mund: wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer zu seinem Bruder sagt Racha, d. h. du bist wert dass man dich anspeiet, der ist des Rats schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Und der Jünger, der an der Brust Jesu lag, spricht in seiner ersten Epistel: wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger, und ihr wisset, dass ein Totschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. Darum stellet auch der Apostel Paulus hier das Zürnen und Sündigen zusammen, als das stets mit einander verbunden ist. Wer zürnt, der sündigt auch. Also durch jeden zornigen Gedanken, durch jedes zornige Wort gibst du dem Teufel Raum, mit jedem fleischlichen Zorn lässest du die Sünde in dein Herz und in dein Haus. Und lässest du gar die Sonne über deinen Zorn untergehen, und gehst mit deinem Zorn zu Bette, so gehst du mit der Sünde zu Bette und schläfst in den Armen des Teufels, würdest also unfehlbar zum Teufel fahren, wenn du in der Nacht stürbest.

O, siehe deinen HErrn Jesum an, der hat nie fleischlich gezürnet, der ist selbst bei den ärgsten Beleidigungen so sanftmütig geblieben, dass Er selbst noch am Kreuz für Seine Mörder betete, anstatt ihnen zu fluchen, und dass Er selbst den Verräter Judas noch mit Wahrheit Freund nennen konnte, als derselbe eben durch einen Kuss ihn verraten und den Feinden überantwortet hatte. Bist du also ein wahrer Christ, so musst du sanftmütig sein, wie Jesus, dein Heiland, musst vor allem Zorn im Herzen und vor jedem zornigen Worte im Munde dich in Acht nehmen, für deinen Beleidiger beten, und ihm siebzig mal siebenmal vergeben. Tust du das, dann hat wirklich der heilige Geist Christum in deinem Herzen verkläret.

❸ Und noch eine andre Zierde des christlichen Wandels gibt der Apostel an, nämlich die strengste Ehrlichkeit und die treueste Arbeitsamkeit. Beides hängt auf das engste zusammen, wie umgekehrt die Faulheit und das Stehlen. Ein Faulenzer wird immer auch ein Dieb. Immer? Ja immer. Entweder der Faulenzer stiehlt wirklich mit seinen Händen, weil er nicht arbeiten mag und doch leben will; oder er stiehlt zwar nicht auf grobe Weise, betrügt aber, steckt sich in Schulden, die er nicht bezahlen kann, und das ist auch Stehlen, oder macht Bankrott, und das ist auch Stehlen, oder er nährt sich mit Betteln, und das ist für den, welcher gesunde Gliedmaßen hat, auch Stehlen. Der wahre Christ ist ehrlich und redlich, er lässt einem jeden was sein ist, und gibt einem jeden zur rechten Zeit was sein ist. Darum hütet sich auch der wahre Christ mit dem größesten Fleiß vor Schulden und streckt sich nicht weiter, als seine Decke reicht. Dazu arbeitet er mit dem treuesten Fleiße mit seinen eignen Händen, nicht um Schätze zu sammeln, sondern um ehrlich durch die Welt zu kommen, einem jeden gleich und recht tun zu können, sein eigen Brot zu essen, und einst mit einem ehrlichen Namen im Grabe zu liegen, so dass niemand hinter ihm her zu seufzen und zu fluchen braucht.

Aber auch darum rührt der Christ mit treuem Fleiße seine Hände, damit er auch etwas übrig habe, zu geben und mitzuteilen dem Dürftigen; denn das ist seines Herzens Lust und Freude, wenn er dem armen Bruder und der armen Schwester Gutes tun und ihre

Tränen trocknen kann. Das alles drückt der Apostel mit den Worten aus: wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf dass er habe zu geben dem Dürftigen.

❹ Und wie auf einem Baume ein grünes Blatt sich an das andre reiht und eine duftende Blüte an die andre, so nennt der Apostel noch eine andre liebliche Geistesfrucht, die sich an dem Christen findet, mit den Worten: lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es Not tut, dass es holdselig sei zu hören, und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung. O die Zungensünden, die Zungensünden! Wie furchtbar ernst warnt der HErr Jesus vor den Zungensünden, indem Er mit einem Eidschwur spricht: wahrlich Ich sage euch, dass die Menschen müssen Rechenschaft geben von einem jeglichen unnützen Worte, das sie geredet haben. Und was hilft solche furchtbar ernste Warnung? Mich schaudert ordentlich, wenn ich an den jüngsten Tag denke und an die Rechnung über die Zungensünden! Hundertweise, tausendweise fallen sie an jedem Tage aus dem Munde der meisten Menschen, denn fast alle sind Schwätzer, oder wie es im güldnen ABC heißt, Kläffer, deren Zunge so wenig vom Schwatzen aufhört, als die Zunge eines jungen Hundes vom Kläffen.

Und schlimmer noch als die Zungensünde des Schwatzens unnützer Worte ist die Zungensünde, von welcher der Apostel hier redet und die er mit dem richtigen aber schauderhaften Namen: faules Geschwätz benennt, das sind Hurenreden, unflätige, unzüchtige Worte und Lieder, wie man sie leider so oft namentlich aus dem Munde der jungen Leute hört, die darin förmlich eine Ehre suchen, wer das faulste Hurengeschwätz herausbringen kann! Mit solchem faulem Geschwätz wird ganz besonders der heilige Geist Gottes betrübet, so dass er bei einem solchen Menschen nicht bleiben kann, sondern ihn trauernd verlassen muss. Der arme Mensch, von welchem der heilige Geist gewichen ist, der ist ja nun nicht mehr versiegelt auf den Tag der Erlösung, sondern ist dem Teufel zugewiesen. Denn von wem die Versiegelung des heiligen Geistes abgenommen ist, der fällt dem Teufel anheim.

Man braucht auch nur die Frechheit und Schamlosigkeit solcher faulen Schwätzer anzusehen, so sieht man deutlich, dass es der Teufel ist, der sie regiert. Darum kann ein Christ solche Reden nicht einmal anhören mit seinen Ohren, er wendet sich auch von dem faulen Schwätzer ab, wie der heilige Geist getan hat. Bei Christen wird geredet was nötig ist, was nützlich ist zur Besserung, und was holdselig ist zu hören; darum fühlt man sich auch unter Christen so wohl, weil sich da jedermann vor unnützen, bösen und hässlichen Worten in Acht nimmt.

❺ Und nun führt uns der heilige Apostel noch zum Schluss in eine höllische und in eine himmlische Gesellschaft, und beide braucht man nur anzuführen, und dann bin ich überzeugt, wird niemand Lust haben, in die höllische Gesellschaft einzutreten; dagegen wird sich jedermann herzlich wohl fühlen in der himmlischen Gesellschaft. Die höllische Gesellschaft heißt: Bitterkeit, Grimm, Zorn, Geschrei, Lästerung und alle Bosheit. Nicht wahr, meine Lieben, ich brauche euch nicht erst zu bitten, ferne davon zu bleiben? Ihr würdet dadurch die Hölle schon auf Erden haben, und eure Herzen und Häuser würden Herbergen der Teufel werden. Dagegen sehet euch die himmlische Gesellschaft recht an und merket euch ihre lieblichen Namen, sie heißen: Freundlichkeit, Herzlichkeit, Vergebung. O seid unter einander freundlich,

herzlich, und vergebet einer dem andern, gleich wie Christus euch vergeben hat, also auch ihr, und ihr werdet hier schon auf Erden den Himmel haben, und in euren Herzen und Häusern werden die lieben Engel herbergen.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christel Alle wahren Christen schämen sich von Herzen des gräulichen und hässlichen heidnischen Wandels, wir wollen es auch tun. Nimm weg aus unserm Wandel alle Eitelkeit des Sinnes, alle Finsternis des Verstandes, alle Blindheit des Herzens. Wir wollen nichts mit der Ruchlosigkeit und Unzucht und Unreinigkeit der Heiden zu tun haben; denn wir haben Dich, unsern lieben HErrn Christum, nicht also gelernet, sondern sind gelehret, dass in Dir ein rechtschaffenes Wesen ist. Dagegen wollen wir, wie alle wahren Christen, uns befleißigen eines heiligen Wandels, daran Du Deine Freude haben sollst. Wir wollen uns erneuern im Geist unsers Gemüts und anziehen den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffner Gerechtigkeit und Heiligkeit. Nicht Lüge soll uns schänden, sondern Wahrheit soll uns zieren; nicht Zorn soll unsre Gebärden verstellen, wir wollen auch nicht mit dem Zornteufel zu Bette gehen, sondern Sanftmut und Demut wollen wir üben, denn also gefällt es Dir, unserm Heiland, und also geziemt es uns, als Gottes Kindern, die wir unter einander Brüder sind. Ehrlich, redlich und fleißig sollen unsre Hände sein, wie könnten wir sie auch sonst zum Gebete zu Dir erheben, wenn sie mit Trug und Diebesgut befleckt wären? Und unsre Freude soll es sein, den armen Brüdern mitzuteilen von dem, was Du uns gegeben hast, dass wir ihre Tränen trocknen und sie mit Freuden Dir Dank und Lob sagen. Auch sollst Du nimmer faul Geschwätz, Bitterkeit, Zorn, Grimm, Lästerung und Bosheit von unsern Lippen hören, sondern wir wollen freundlich und herzlich sein unter einander, und einer dem andern von Herzen vergeben, wie Du uns vergeben hast. Zu dem allein stärke und segne uns durch Deinen heiligen Geist. So schwach wir sind aus uns selber, so stark sind wir in Dir und der Kraft Deiner Stärke. So segne uns denn.

Amen

LXVIII.

Am Reformationsfest.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Epheser 5,8 – 21

Ihr waret weiland Finsternis, nun aber seid ihr ein Licht in dem HErrn. Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes. ist allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit. Und prüfet, was da sei wohlgefällig dem HErrn. Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, strafet sie aber vielmehr. Denn was heimlich von ihnen geschiehet, das ist auch schändlich zu sagen. Das alles aber wird offenbar, wenn es vom Licht gestraft wird. Denn alles, was offenbar wird, das ist Licht. Darum spricht Er: Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten. So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen. Und schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Darum werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sei des HErrn Wille. Und saufet euch nicht voll Wein, daraus ein unordentliches Wesen folgt; sondern werdet voll Geistes, und redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem HErrn in euren Herzen; und saget Dank allezeit für Alles, Gott und dem Vater, in dem Namen unsers HErrn Jesu Christi; und seid unter einander untertan in der Furcht Gottes.

Da wir heute, meine Lieben, das Fest der gesegneten Reformation feiern, wie ihr wisset, so geziemt es sich, zuerst des Werkzeuges zu gedenken, durch welches der treue Gott und HErr dies große Werk der Reformation Seiner heiligen christlichen Kirche zu Stande gebracht hat. Ihr wisst, es war Dr. Martin Luther; nach ihrer nennen wir uns ja noch heutiges Tages Lutheraner, und unsere gereinigte Kirche die evangelisch-lutherische Kirche. Es ist allezeit Gottes Weise gewesen, durch arme, verachtete, geringe Werkzeuge die allergrößesten Dinge in Seinem Reiche zu vollbringen; denn nicht viel Weise nach derer Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern was töricht ist und schwach und unedel und gering und verachtet vor der Welt, das hat Gott erwählet, auf dass Er zu Schanden mache was etwas ist. Das Stärkste und Gewaltigste aber, was es vor 300 Jahren auf der Erde gab, das war der Papst, vor derer sich alle Kaiser und Könige beugten und ihrer die Füße küssten, als wäre er wirklich Gottes Statthalter und Stellvertreter auf Erden, wie er sich dafür ausgab. Und das Verachtetste und Unwerteste, was es damals auf Erden gab, war ein armseliger Bettelmönch, der mit einem Bettelsack von seinem Kloster ausgeschickt wurde, um durch Bettelgaben sich und sein Kloster zu ernähren. Und sollte man es für möglich halten, dass ein solcher verachteter, armseliger Bettelmönch, der keine andre Waffen hatte, als den Mund, womit er predigte, und die Feder, womit er

schrieb, die ganze Macht des Papstes und der mit ihm verbundenen Kaiser und Könige hatte darniederlegen und überwinden können? Und doch ist es geschehen, auf dass jedermann erkennen könne, dass die Reformation nicht das Werk Luthers, sondern das Werk des allmächtigen Gottes selber gewesen ist, der zu Luther gesagt hat: siehe, du bist Mir ein auserwähltes Rüstzeug, zu tragen Meinen Namen vor die Könige und vor die Heiden, sie zu erlösen aus der Finsternis zum Licht und aus der Gewalt Satans zu Gott. Und so gering und verachtet war Luther von Haus aus. Wie einst der HErr zu Seinen Aposteln zwölf arme, geringe Leute, meistens Fischersöhne erwählte, dass sie Seine Kirche bauen sollten auf Erden, so erwählte Er eines armen, geringen Bergmanns Sohn, dass Er Seine Kirche reinigen und in ihrer Lauterkeit wiederherstellen sollte.

Denn Luthers Vater war ein armer Bergmann, der um Tagelohn in den tiefen Bergwerken arbeitete, die Metalle aus der Erde zu bringen. Aber dieser Bergmann, welcher Hans Luther hieß und seine Ehefrau, welche Margarethe hieß, hatten dennoch bei aller ihrer Armut einen Schatz, der größer ist, als alles Gold und Silber dieser Welt: sie waren fromme, rechtschaffne Christenleute und lehrten ihr Söhnlein Martin zwei überaus große und wichtige Dinge, nämlich das Beten und Arbeiten, und so, unter Gebet und Arbeit wurde er groß gezogen. Auch nachher blieb Luther arm, gering und verachtet. Denn als die Eltern, seiner vortrefflichen Gaben halber, ihn nachher auf eine lateinische Schule brachten, dass er da studieren sollte, da konnten sie ihm nicht so viel geben, dass er fürs Brot genug hatte, sondern er musste mit andern armen Chorschülern in den Straßen der Stadt und draußen vor den Häusern der Bauern singen, um durch die Gaben mitleidiger Leute seinen Lebensunterhalt zu verdienen, bis endlich eine fromme Witwe, die an seiner besondern Andacht beim Singen und Beten ihre Freude hatte, ihn aus Barmherzigkeit in ihr Haus aufnahm, und ihn als einen eignen Sohn kleidete und nährte, so dass er nun doch wenigstens ohne Nahrungssorgen studieren konnte.

Beinahe aber hätte ich über den Sachen, die ich erzähle, vergessen, euch die Namen hinzuzufügen. Luthers Geburtsort war Eisleben, seine Schulstadt war Eisenach, und diese Witwe hieß Cotta. Seinen Namen Martin aber hat er daher, weil er im Jahr des Heils 1483 gerade am St. Martinstage in Eisleben getauft worden ist. Als er nun in Ruhe studieren konnte, da hat er denn tüchtig gelernt und ganz wunderbare Fortschritte gemacht. Aber das ist doch nicht zu verwundern, denn er hat immer all sein Lernen mit Gebet angefangen, wie er denn ein schönes Sprichwort hatte, das er Tag für Tag übte, nämlich: tüchtig gebetet ist über die Hälfte studiert. Späterhin kam er auf die Universität Erfurt, wo er nach dem Willen seines Vaters als Rechtsgelehrter studieren sollte. Denn sein Vater wollte gern einen großen Mann aus ihm machen, wegen seiner besondern Gaben. Denn die Rechtsgelehrten waren damals, wie auch noch jetzt, die gewaltigsten Leute; man pflegt ja mit Recht zu sagen: die Rechtsgelehrten regieren die Welt.

Weil aber der HErr nicht einen großen Mann im Reiche der Welt, sondern einen großen Mann im Reiche Gottes aus ihm machen wollte, so demütigte Er ihn durch allerlei erschreckliche Zeichen und Gerichte, dass ihm alle hohe Gedanken vergehen mussten. Einen seiner besten Freunde, dener eines Morgens auf seiner Stube besuchen wollte, fand er tot in seinem Bette liegen, böse Buben hatten ihn erstochen. Und als er bald darauf in seiner Traurigkeit einen einsamen Spaziergang machte, da schlug der Blitz dicht bei ihm in die Erde, so dass er ohne Bewusstsein zur Erde sank und da mehrere Stunden besinnungslos liegen blieb. Da war ihm die Lust zu hohen Dingen vergangen, das jüngste Gericht mit seinen Schrecken, und der Tod mit seinem ganzen Ernste stand allezeit vor

seinen Augen, und die einzige Frage, die ihn Tag und Nacht beschäftigte, war die: was muss ich tun, dass ich selig werde? In dieser seiner Seelenangst begab er sich nach katholischer Weise in ein Kloster, und zwar in das Kloster der Augustiner Bettelmönche in Erfurt, wodurch er seinen Vater so sehr erzürnte, dass derselbe sich von ihm lossagte und nichts mehr von ihm wissen wollte. Aber gerade in diesem verachteten Bettelkloster fand er das Leben und zwar das ewige Leben. Eine Zeit lang freilich gebrauchte das Kloster ihn zu den niedrigsten und bloß körperlichen Arbeiten; als er aber durch Vermittlung der Universität die Erlaubnis erhielt, wieder tüchtig studieren und in der Bibel lesen zu dürfen, da ging ihm teils durch die Schriften des alten Kirchenvaters Augustinus, besonders aber durch das unausgesetzte Lesen und Studieren der Bibel das göttliche Licht auf. Da er nun zu den Leuten gehörte, die alles, was sie treiben, mit ganzem Ernst treiben, so erkannte er bald, wiewohl nach sehr schweren innerlichen Kämpfen und Anfechtungen, dass die Hauptlehre der ganzen Bibel diese sei: dass Jesus Christus, wahrer Gott und Mensch gekommen sei, die Sünder selig zu machen, und dann weiter, dass zur Erlangung dieser Seligkeit weder Geld noch Werke helfen könnten, sondern lediglich der Glaube an unsern lieben HErrn Jesum Christum, durch welchen Christi Blut und Gerechtigkeit unser Schmuck und Ehrenkleid wird, wie geschrieben steht: wer nicht mit Werken umgeht, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. So hat Gott den lieben Luther zubereitet zu einem Werkzeuge, das Er für Sein Reich gebrauchen konnte. Und nun lasset uns, da wir die Person kennen, die Gott gebrauchte, auch das Werk kennen lernen, das Er durch diese Person ausgerichtet hat:

das gesegnete Werk der Reformation, welches Gott durch Luther ausrichtete.

Zuvor lasst uns beten: HErr Jesu Christe! Dein Werk wollen nur preisen, und Deinen Namen wollen wir ehren auch durch dieses Fest und durch diese Predigt. Darum bitten wir Dich, gib uns Deinen heiligen Geist, dass der uns in alle Wahrheit leite und Dein wunderbares Walten in der Reformation erkennen lehre. Wahrlich, HErr, es ist zu den Zeiten der Reformation geschehen, was Dein Prophet sagt: Finsternis deckte das Erdreich und Dunkel die Völker; aber das Licht geht auf mitten aus der Finsternis. Es ist erfüllt worden, was wir eben bei der Vorlesung unsrer lieben Epistel aus dem Munde Deines Apostels gehört haben: ihr waret weiland Finsternis, nun aber seid ihr ein Licht in dem HErrn. Wir haben nun durch die Reformation die größten und herrlichsten Schätze und Kleinodien erhalten, die auf Erden zu finden sind, Dein reines Wort in der Bibel und Dein unverfälschtes Sakrament auf dem Altare, darum lass uns Dir von Herzen dankbar sein für solche unverdiente Gnade. Aber darum präge uns auch das Wort aus Deinem eignen Munde recht in die Seele hinein: halte was du hast, dass niemand deine Krone nehme, und das andre: sei getreu bis in den Tod, so will Ich dir die Krone des ewigen Lebens geben. Gib uns, dass wir alle, die wir hier versammelt sind, den festen Entschluss fassen, standhaft zu bleiben in dem Glauben unserer teuren lutherischen Kirche, und uns weder durch Not, noch durch Trübsal und Verfolgung abwendig machen zu lassen von dem Wege des Lebens, den wir durch Deine Gnade kennen. Du sagst einst zu jenem Weibe:

selig sind die Gottes Wort hören und bewahren! Das wollen wir tun. Hören wollen wir Dein Wort und das nicht nur mit unsern Ohren, sondern auch mit unserm Herzen. Und bewahren wollen wir Dein Wort in dem Innersten unserer Seele. Denn die Dein Wort hören, das sind Gottes Kinder; die es nicht hören, das sind Teufelskinder. Aber HErr, wir bitten Dich, stärke uns den Glauben, und hilf unserm Unglauben, und gib uns durch Deinen heiligen Geist immer mehr erleuchtete Augen unsers Verständnisses, dass wir hindurchdringen, dem Himmelreich Gewalt tun und es an uns reißen. Amen.

1. Die Finsternis, aus welcher Gott uns durch die Reformation erlöset hat.

Der Apostel sagt in unserer Epistel: ihr waret weiland Finsternis. Und vor der Reformation war buchstäblich eine solche Finsternis, dass man sie mit Händen greifen konnte. Ich habe vorhin schon gesagt, dass der Papst damals über die Welt herrschte, und so gewaltig sei seine Macht gewesen, dass Kaiser und Könige vor ihm sich demütigten und ihm die Füße küssten. Er nannte sich Gottes Statthalter und Christi Stellvertreter auf Erden, er verlangte unbedingten Gehorsam unter sein Wort. Er behauptete, dass er also und in dem Maße Macht habe, Sünden zu vergeben auf Erden, dass, wen er selig spreche, der sei selig, und wen er verdamme, der sei verdammt. In Sachen der Religion habe er allein Macht und Recht, zu befehlen, zu richten und zu urteilen, und was er sage, richte und urteile, das sei ohne allen Irrtum und unfehlbar. Und alles dieses glaubten die Leute und folgten dem Papste blindlings, und erwiesen ihm göttliche Ehre und Anbetung. Denn wenn er sich sehen ließ, so fiel alles vor ihm auf die Knie, mit dem Angesichte zur Erden, um des Papstes Segen zu erlangen.

Ist das nicht dicke, handgreifliche Finsternis? Aber, fragt ihr, wie war denn das möglich? wie konnten die Leute solche törichte, ja solche gotteslästerliche Dinge glauben? das ist ja offenbar gegen die Bibel! Ja freilich ist es gegen die Bibel, und das wusste der Papst auch wohl. Aber eben deshalb hatte er auch den Christen auf das strengste verboten, in der Bibel zu lesen, ja er erklärte, das Bibellesen sei für einen Laien die allerstrafbarste Sünde, denn die Laien könnten die Bibel nicht verstehen und machten doch nur ein Ketzerbuch daraus. Und viele hunderttausend Menschen, z. B. die Waldenser, die Anhänger des Johann Hus und andre wurden enthauptet, aufgehängt, auf Scheiterhaufen verbrannt und durch ausgesandte Soldaten erwürgt, hauptsächlich weil sie gegen des Papstes Befehl in der Bibel lasen und die Wahrheit der Bibel nicht fahren lassen wollten. Da nun kein Mensch die Bibel las in der päpstlichen Kirche, noch viel weniger die Bibel kannte, so wurde die Finsternis immer größer. Was Gottes Wort sagte, das wusste keiner, darum galt nur was der Papst sagte. Außerdem gab es keine Bibel in der Volkssprache, sondern nur in der hebräischen, griechischen und lateinischen Sprache, welche nur wenige Gelehrte verstanden. Und diejenigen Gelehrten, welche diese Sprachen verstanden, mussten doch erst um Erlaubnis anhalten, ob sie in der Bibel lesen dürften, und erhielten diese Erlaubnis nicht eher, als bis sie gelobt hatten, dass sie die Bibel nicht anders auslegen wollten, als wie der Papst es vorschrieb.

Da nun die Bibel, welche die einzige Quelle alles Lichts ist, den Menschen vom Papste entzogen war, so lebten die Christen in der aller schrecklichsten Finsternis. Die Christenkinder, wenn sie getauft waren, wuchsen aus wie das Vieh, denn christliche Volksschulen gab es nicht. Fast kein Mensch konnte lesen und schreiben, selbst die meisten Priester nicht einmal; wer lesen und schreiben konnte, der galt beinahe

für einen Zauberer, oder für ein Wunder der Welt. Dazu wurde in den Kirchen keine Predigt aus Gottes Wort gehalten, es wurden keine gemeinschaftliche geistliche Lieder gesungen, keine gemeinschaftliche Gebete getan.

Statt der Predigten aus Gottes Wort wurden von den Priestern allerlei Legenden, d. h. Sagen und Fabeln aus der christlichen Vorzeit von sogenannten heiligen Männern und Frauen erzählt, z. B. von den Siebenschläfern, d. h. Von 10.000 Jungfrauen, die sieben Jahre geschlafen haben sollten, oder andre Geschichten von den Knochen der Apostel und Märtyrer, von Splittern aus dem Kreuze Christi, und dabei wurde ein großes gerühmt von der wundertätigen Kraft dieser Dinge, durch welche kranke Leute geheilt würden, wenn sie dieselben küssten oder damit berührt würden. Dieser törichte Dienst hieß der Reliquiendienst, und fast jede Kirche rühmte sich, eine solche Reliquie zu besitzen.

Eben so schrecklich war der eingerissene Bilderdienst. Die Bilder der Mutter Maria, der Apostel, der Märtyrer, der Heiligen wurden angebetet. Es kam so weit, dass es für unverschämt und gottlos gehalten wurde, wenn ein Mensch zu Jesu betete, man müsse nur durch die Vermittlung der Mutter Maria und der Heiligen zu Gott kommen, wenn man beten wolle.

Einer der aller schrecklichsten Missbräuche aber war der Ablasshandel. Es wurde nämlich im Namen des Papstes die Vergebung der Sünden für Geld verkauft. Die Heiligen, so lehrte man, hätten so sehr viele gute Werke getan, dass sie die gar nicht alle zu ihrer Seligkeit nötig hätten. Darum hätten sie ihre überzähligen guten Werke der Kirche hinterlassen als ein Vermächtnis, und der Papst sei der Verwalter darüber und könne den Leuten, welche Mangel an guten Werken hätten, aus diesem Vorrat aushelfen. So entstand der Ablasshandel, der eigentlich zuerst nur ein Abkaufen der auferlegten Kirchenstrafen und Kirchenbüßungen sein sollte, aber sehr bald ein wirkliches Abkaufen der Sünden wurde. Hurer, Ehebrecher, Mörder, Diebe, Straßenräuber, Meineidige und alle andern Sünder wurden nicht ermahnt, Buße zu tun und sich zu bekehren; nein, wenn sie für Geld einen Ablasszettel kauften, so wurde ihnen Vergebung der Sünden zugesichert, und darum herrschten denn alle Sünden ungescheut. Kein Mensch war seines Lebens und seines Vermögens sicher, Mord, Raub und Diebstahl war überall, keine Ehe war mehr heilig, die schamloseste Hurerei und Ehebrecherei wurde getrieben, dazu Lug, Trug und Sünde aller Art, man konnte ja Ablass kaufen. Gotteslästerung, Fluchen, Saufen, Fressen waren an der Tagesordnung, alles hielt man sich für erlaubt, für ein Stück Geld war ja Vergebung der Sünden feil. Nur dem Papste ungehorsam zu sein, und nicht zu glauben, was der Papst sagte, das galt für eine unverzeihliche Sünde.

Um die Leute noch fester in den Stricken zu halten, war auch die falsche Lehre vom Fegfeuer erfunden. Es wurde nämlich gelehrt, kein Mensch, der im Schoße der katholischen Kirche gestorben sei, käme in die Hölle; in die Hölle kämen bloß die Leute, die nicht im Schoß der katholischen Kirche stürben, also die nicht an den Papst glaubten. Die katholischen Christen kämen bloß in das Fegfeuer, aber da müssten alle, auch die frömmsten und besten hinein, um darin geläutert zu werden und nach geschehener Läuterung in den Himmel zu kommen; der Papst aber habe die Macht, die Seelen aus dem Fegfeuer zu erlösen, besonders durch die sogenannten Seelenmessen. Das war ein neuer Strick um den Hals der Leute; denn wer nun nicht immer im Fegfeuer bleiben, sondern gern bald heraus wollte, der durfte es mit dem Papst nicht verderben.

Sogar die heiligen Sakramente wurden verfälscht. Denn z. B. im heiligen Abendmahl, wo doch unser HErr Jesus Christus ausdrücklich gesagt hat zu allen Christen:

nehmet hin und esset, das ist Mein Leib, und trinket alle daraus, das ist Mein Blut, befahl der Papst, dass die Laien, d. h. die Mitglieder der Gemeine, die nicht Priester wären, bloß den Leib Christi essen dürften; das Blut Christi dürften aber nur die Priester trinken. Durch solchen bösen Unterschied wurde denn der Priesterstand als der heilige Stand und der Laienstand als der unheilige Stand hingestellt.

Denkt man denn noch weiter an den Gräuel der falschen Lehre, dass der Mensch nicht gerecht werde durch den Glauben allein an Christum, sondern durch den Glauben und gute Werke, dass ferner von dem Priester in der Messe der Leib Christi täglich von neuem geopfert würde für die Sünden der Menschen, dass die Priester ohne Ausnahme ehelos bleiben müssten, so erhellt aus diesem allem zur Genüge, wie damals Finsternis und Todesschatten die Erde bedeckten, und wie schrecklich unglücklich unsre armen Vorfahren vor dreihundert Jahren sein mussten, von denen ja auf solche Weise keiner den Weg der Seligkeit wissen konnte. Wahrlich, wenn das so fortgegangen wäre, so hätte die Welt untergehen müssen und nicht länger bestehen können, wie denn auch wirklich damals nicht wenige und gerade die besseren den Untergang und das Ende der Welt erwarteten. Aber der treue Gott hat sich erbarmt, und wir betrachten

2. das helle Licht, das Gott durch die Reformation aufgehen ließ.

Der Apostel sagt in unsrer Epistel weiter: nun aber seid ihr ein Licht in dem HErrn. Und wahrlich so ist es, das helle Licht Gottes ist durch die Reformation unter uns aufgegangen.

Zuerst, o Gott sei tausendmal Dank, wir haben die Bibel, das teure Wort Gottes, in unsrer Muttersprache. Wem verdanken wir das? Unserm lieben Vater Luther. Der hat durch die Kraft Gottes und durch die Erleuchtung des heiligen Geistes, siebzehn Jahre lang daran gearbeitet, die ganze Bibel aus dem Urtexte in das Deutsche zu übertragen, und das Werk ist ihm so herrlich gelungen, dass es nicht anders ist, als hätten der HErr und Seine Apostel und Propheten von Anfang an in deutscher Zunge zu den Menschenkindern geredet. Hätte Luther weiter nichts getan, als dies Werk der Bibelübersetzung auszuführen, so wäre er schon dadurch allein unser größter Wohltäter geworden. Denn wer das weiß, was er an seiner Bibel hat, der kann Gott für dies eine nie genug danken. Denn da wir nun die Bibel in unserer Muttersprache haben und nach Herzenslust darin lesen und studieren können, und in ihr der klare, deutliche Weg zur Seligkeit verzeichnet steht, so kann nun schon ein jedes Kind daraus lernen, wie es mag selig werden und Gott gefallen.

Wir haben jetzt wieder in unserer Kirche das reine, unverfälschte Sakrament. Wir alle genießen als lauter Brüder und Schwestern, ohne Unterschied von Priestern und Laien an dem heiligen Altare den wahren Leib unsers HErrn Jesu in dem gesegneten Brote, wir alle trinken in dem gesegneten Kelche das wahre Blut unsers HErrn Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden und zur Stärkung im Glauben, und keiner, auch nicht ein einziger ist ausgeschlossen, wer sich selbst nicht ausschließt. Und wem verdanken wir es? Unser lieber Luther hat uns durch die Reformation aus der Bibel das rechte heilige Abendmahl wieder gegeben, so wie es der HErr Jesus eingesetzt hat. Und wer es erfahren hat, welche Gnade, welches Heil, welcher Segen, welche Kraft aus dem teuren Leibe und Blute unsers HErrn Jesu Christi quillt, der kann in Ewigkeit nicht genug danken, dass dieser Brunn des Lebens uns wieder aufgetan ist, und dass, nach Ordnung unsrer Kirche, Sonntag für Sonntag der Tisch des HErrn in der Kirche gedeckt ist.

Wenn wir in unsre Kirche kommen und unsre schönen Gottesdienste feiern, so erheben wir alle unsre Stimmen und loben und preisen den HErrn in unserer Muttersprache mit geistlichen, lieblichen Liedern, wir beugen unsre Knie nicht vor Mutter Maria und den Bildern und Knochen der Menschen, nein wir beugen unsre Knie in seliger Anbetung vor Gott dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste, wir beten an Jesum Christum, unsern lieben Heiland, in welchem die ganze Fülle des dreieinigen Gottes leibhaftig erschienen ist, und vor dem alle' Knie sich beugen und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der HErr ist, zur Ehre Gottes des Vaters. Wir hören nicht mehr von der Kanzel allerlei Fabeln und Legenden; sondern uns wird gepredigt das seligmachende Wort Gottes, wie es geschrieben steht in der heiligen Schrift, das Wort von der Buße und vom Glauben, das Wort von der Vergebung der Sünden aus Gnaden durch das Blut und Verdienst unsers HErrn Jesu Christi, welcher ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt. Wem verdanken wir unsre schönen Gottesdienste? Luther hat sie uns gegeben durch die Gnade Gottes, die in ihm war. Und wer den Segen bedenkt, den er schon aus Gottes Hause und aus den Gottesdiensten des HErrn geholt hat, wo Gottes Wort lauter und rein und mit Beweisung des Geistes und der Kraft gepredigt wird, wo gesungen und gebetet wird dem HErrn zu Ehren aus voller Brust, der kann nie genug Gott danken für diese Gnade, ein lutherischer Christ zu sein.

Wir haben christliche Schulen. Dahin schicken wir unsre Kinder schon in ihrer zartesten Jugend. Da lernen sie Gottes heiliges Wort lesen, da lernen sie die wunderschönen biblischen Geschichten, dass schon das Kinderherz erfüllt wird mit Frömmigkeit und Liebe zu dem HErrn Jesu, der ja insonderheit die Kinder zu sich kommen heißt, da lernen sie in dem vortrefflichen kleinen Katechismus Luthers die ganze christliche Lehre von der Seligkeit in den fünf Hauptstücken, und werden unterrichtet von dem Gesetz, von dem Glauben, von dem Gebet, von der heiligen Taufe und von dem heiligen Abendmahl, da lernen sie singen die schönen Gesänge unserer Kirche, sie lernen beten zu dem Gott, der auch ihr Gott und Heiland und Seligmacher ist, und sie lernen da auch andre gute und nützliche Dinge, als rechnen und schreiben, dass sie zugerichtet werden, nicht nur für das ewige, sondern auch für dieses Leben. Und wem verdanken wir die Schulen? Luther hat zuerst die christlichen Volksschulen eingerichtet durch die Gnade Gottes, die ihn zu allem guten Werk tüchtig machte, er hat den ersten und noch immer den besten Katechismus für die Jugend verfertigt, der noch jetzt unübertroffen ist und es auch wohl bleiben wird und den ich euch vorhin schon genannt habe. Luther selbst schreibt an seinen geliebten Kurfürsten, dass die Schule ein rechter Garten Gottes sei, darin die Kinder als lauter Pflänzlein im Garten Gottes auferzogen werden zur Ehre Gottes und zu ihrer Seligkeit.

Wir werden nicht mehr geängstet mit dem Fegefeuer und nicht mehr betrogen mit dem Ablass. Nein wir wissen aus der Schrift, dass es einen ewigen seligen Himmel gibt für die Frommen und eben so eine ewige, entsetzliche Verdammnis für die Gottlosen in der Hölle und in dem Feuerpfuhl. Aber wir wissen auch aus demselben Worte Gottes, wie wir Sünder der ewigen Verdammnis entfliehen und in die ewige Seligkeit gelangen können, nämlich wenn wir Buße tun über unsre Sünden von ganzem Herzen, uns bekehren zu dem lebendigen Gott aus allen Kräften, wenn wir Sünder mit allen unsern Sünden im Glauben hinfliehen zu dem HErrn Jesu Christo, der um unserer Sünden willen gestorben und um unserer Gerechtigkeit willen auferstanden ist: wenn wir wegwerfen all unsre Gerechtigkeit als ein beflecktes und unflätiges Kleid, wenn wir nicht mit Werken umgehen, sondern glauben an den, der die Gottlosen gerecht macht. Denn dann soll uns unser Glaube gerechnet werden zur Gerechtigkeit, und das Blut Jesu Christi,

des Sohnes Gottes soll uns rein machen von allen Sünden. Und diese Vergebung der Sünden sollen wir haben nicht für Gold und Silber, auch nicht aus Verdienst und Würdigkeit um unserer Werke willen, sondern umsonst, aus lauter Gnade, um Jesu willen, der uns geliebet hat und hat sich selbst für uns dargegeben. Ja wir wissen es, dass, wenn unsre Sünden blutrot wären, so sollen sie schneeweiß werden, und wenn sie wären wie Rosinfarbe, so sollen sie weiß wie Wolle werden; denn wenn die Sünde mächtig geworden ist, so ist die Gnade noch viel mächtiger geworden, und aus Gnaden sind wir selig worden durch den Glauben; nicht aus uns, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf dass sich nicht jemand rühme. Und das nicht eben einmal, und dann nicht wieder; sondern wir haben einen täglichen offnen Zugang zu dem Gnadenthron unsers HErrn Jesu Christi, und was wir bitten, sollen wir von Ihm nehmen und können unser Herz vor Ihm stillen.

Und dieser Glaube ist der köstliche Baum, auf welchem alle Früchte des Geistes wachsen. Denn so gewiss und wahrhaftig uns die Sünden vergeben werden aus Gnaden durch Christi teures Blut, so gewiss und wahrhaftig lieben wir auch den HErrn Jesum, der uns von allen Sünden erlöset hat. Und in dieser Liebe zu Christo hassen wir nun die Sünde, schaffen, dass wir selig werden, mit Furcht und Zittern, und reinigen uns von aller Befleckung des Fleisches und Geistes.

Darum hört bei wahren lutherischen Christen auch all das Schandwesen der Sünde auf in Worten und Werken, und wir begeben dem treuen Heiland, der uns so teuer erkauft hat, Leib und Seele und alle Glieder des Leibes und alle Kräfte der Seele zum Opfer, um Ihm zu dienen in rechtschaffner Gerechtigkeit und Heiligkeit unser Leben lang.

Und wem verdanken wir das alles? Das ist alles die gesegnete Frucht der Reformation, die Gott der HErr durch Luther angerichtet hat. Ja Luther hat Recht, wenn er sagt: es ist der Glaube ein mächtig, kräftig und geschäftig Ding; er fragt gar nicht lange, ob auch gute Werke zu tun seien; sondern ehe er fragt, hat er sie lange getan und ist immer im Tun. Und wer das nun weiß und erfahren hat, welche Gnade es ist, auf sicherm Wege der Hölle zu entfliehen und den Himmel zu erlangen; wer die Gnade selbst geschmeckt hat, dass Christi Blut ihn rein gewaschen hat von allen Sünden, dass der heilige Geist ihn gewiss gemacht hat von der ewigen Seligkeit durch das Wort und Sakrament, und ihm Kraft gibt zu einem heiligen, gottseligen Wandel in der Liebe zu Gott und allen Menschen, der dankt Gott täglich für die Wohltat, ein Glied der lutherischen Kirche zu sein.

3. Der Dank für die Reformation durch den Wandel im Licht.

Der Apostel sagt: wandelt als die Kinder des Lichts. Meine Lieben, wenn andre Leute in Werken der Finsternis, in Sünden und Schanden wandeln, so ist und bleibt das freilich allezeit schändlich und abscheulich; denn die Sünde ist Gott immer ein Gräuel. Aber wenn wir lutherische Christen, die wir durch das helle Licht der Reformation gesegnet sind und die Wahrheit wissen, wenn wir in Werken der Finsternis, in Sünden und Schanden wandeln, unsern Heiland Jesum Christum abermals kreuzigen, Sein Blut unrein achten und Seine Liebe mit Füßen treten, so ist das doppelte Sünde und Schande. Wahrlich uns gilt in besonderm Maße das Wort des HErrn: der Knecht, der seines HErrn Willen weiß, und hat doch getan was der Streiche wert ist, wird doppelt Streiche leiden müssen, und jenes andre Wort, das derselbe Mund gesagt hat: o Kapernaum, die du bis an den Himmel erhöht warst, du wirst bis zur Hölle hinabgestoßen werden. Jede Sünde und Schande, jede Unlauterkeit und

Unreinigkeit, jeder Ungehorsam gegen Gottes Wort ist für uns ein doppeltes Urteil der Verdammnis.

Uns schändet es doppelt, wenn wir nicht täglich in unserer teuren Bibel lesen, uns ist es doppelte Schande, wenn wir unsre teure Kirche verachten und unsre schönen Gottesdienste verlassen, uns ist es zwiefache Unehre, wenn wir faul sind, zum gesegneten Altar Gottes uns zu nahen, um unsers Jesu Leib zu essen und Sein Blut zu trinken; von uns ist es doppelt schändlich, wenn wir unsre Kinder nicht regelmäßig zur Schule schicken. Von uns ist es erst recht abscheulich, wenn wir nicht auch unsre Häuser zu Tempeln Gottes machen durch täglichen Hausgottesdienst mit Beten, Lesen und Danken, oder wenn wir noch wie das Vieh zum Essen gehen ohne Beten und vom Essen aufstehen ohne Danken. Und wenn wir nicht mit allen Kräften nach dem Himmel trachten, wenn wir nicht mit aller Sorgfalt die Hölle meiden, wenn wir nicht von Herzen Buße tun und uns bekehren, wenn wir nicht als Kinder Gottes und als Erben des Himmels wandeln, wie wollen wir am jüngsten Tage vor Jesu feuerflammenden Augen bestehen und womit wollen wir uns entschuldigen?

Meine Lieben, die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit. Dadurch lasst uns dem HErrn danken und Seinen Namen preisen! Von heute an wollen wir es uns aufs neue vornehmen, im dankbaren Andenken an die Gnade der Reformation, dass wir nichts mehr zu tun haben wollen mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, weder offenbar noch heimlich. Vielmehr wollen wir ohne Menschenfurcht dieselben strafen; denn was heimlich von ihnen geschieht, das ist auch schändlich zu sagen.

Wir wollen ferner zu Herzen nehmen, was uns heute der HErr Jesus aufs neue zuruft an diesem gesegneten Tage: wache auf der du schläfest, stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten. Schläfst du noch den Sündenschlaf? Nun so höre: vom Sündenschlaf wache auf! Liegst du noch im geistlichen Tode? Nun so höre: vom geistlichen Tode stehe auf! Das ist des HErrn Wille, du lutherischer Christ, das ist der Ruf der Reformation! Wir leben jetzt in einer bösen Zeit. Man muss leider von unserer lutherischen Christenheit das Wort sagen, das einst Paulus von den Heiden sagte: Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden. Von irdischer und weltlicher Weisheit sind die Leute jetzt so voll, dass sie davon bersten möchten; aber in der Erkenntnis des göttlichen Worts und des Willens des HErrn sind sie unverständiger, als die Kinder. Von dem heiligen Geiste sind die Leute leer und wissen nichts mehr davon; aber vom Weingeiste und Branntweingeiste sind sie voll, dass sie taumeln. Psalmen, Lobgesänge und geistliche liebliche Lieder können die Menschen nicht mehr singen, aber Weltlieder und Arien können sie trillern und Tänze können sie pfeifen. Den Menschen können die Leute danken für jede kleine Wohltat, ja für jedes Butterbrot und jeden Apfel, den sie bekommen, und die Eltern prägen es ihren Kindern ein: du musst auch danken, wenn dir jemand etwas gibt. Aber wenn Gott uns Tag für Tag mit Wohltaten überschüttet, dafür Gott täglich Dank zu sagen, das scheint ihnen überflüssig zu sein, ja sie schämen sich des Betens! Wollte man auf betende Leute in früheren Zeiten hinweisen, so zeigte man auf die Lutheraner. Wollte man von singenden Christen sprechen, so nannte man die Lutheraner. Wollte man von Bibelkenntnis etwas rühmen, so hieß es: der weiß in der Bibel Bescheid wie ein Lutheraner! Wo ist dieser feine Ruhm geblieben? Es ist aus damit!

Aber es darf nicht aus sein damit, wenn wir wollen selig werden. Darum lasst uns nicht mehr unter die Hecken säen, sondern lasst uns ein neues pflügen. Wir haben noch

immer die reichen Schätze der Reformation, so lasst uns denn unsern Dank dafür erweisen dadurch dass wir sie treu gebrauchen. Hast du noch nicht alle Tage in deiner teuren Bibel gelesen, von heute an tue es.

Hast du bisher das Haus deines Gottes verachtet und die schönen Gottesdienste des 'HErrn versäumt, von heute an tue es nicht mehr, sondern lass die Wohnungen des HErrn deine Lust sein, und Seine Vorhöfe deine Wonne.

Hast du bisher den Sonntag geschändet durch irdische Arbeit und weltliche Lust, von heute an schäme dich, es wieder zu tun, und gedenke des Sabbathtages, dass du ihn heiligest.

Bist du bisher faul gewesen, zum heiligen Abendmahl zu kommen, und hast dich kaum ein oder zweimal bei dem Tische des HErrn eingefunden das Jahr über, von heute an verachte und verschmähe Christi Leib und Blut nicht mehr, sondern komm oft mit den Scharen derer, die da feiern, zum Altar Gottes, dich mit deinem HErrn zu vereinigen und durch die persönliche Vereinigung mit Ihm neue Kraft zu holen zum Kampf gegen Satan, Welt und Fleisch.

Hast du bisher Buße und Bekehrung von dir gewiesen, und gemeint, du hättest noch Zeit genug dazu, o heute, da du nach einmal Seine Stimme hörst, verstocke dein Herz nicht länger. Hast du bisher in deinem Hause wie in einem Heidenhaufe gelebt, o von heute an lass dein Haus ein Christenhaus sein, in welchem du der Hauspriester bist und all dein Hausgesinde die Hausgemeine, fange jeden Tag ohne Ausnahme mit Hausgottesdienst an, und schließe jeden Tag ohne Ausnahme mit Hausgottesdienst, dass die Stimme des Betens, Lesens und Singens nimmer bei dir aufhöre, und genieße fortan keine Mahlzeit, ohne vor Tisch zu beten und nach Tisch zu danken mit deinen Tischgenossen; denn der HErr ist es ja, der dir den Tisch gedeckt hat, und du bist doch nicht ein Vieh, sondern ein Mensch.

Hast du bisher Werke der Finsternis getrieben und ein Sünden- und Fleisches- und Weltleben geführt, in welchem Satan der Führer war, so tue heute die Werke der Finsternis von dir, und wandle im Licht, da das helle Licht dir scheinet. Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Abgötterei, Zauberei, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Hass, Mord, Fressen und Saufen, das sind Werke der Finsternis, schäme dich ihrer und verlass den Dienst des Teufels. Was er dir auch vorspiegelt, er ist doch ein harter Herr, der dich nur zur höllischen Verdammnis bringen will, damit du ewig sein Knecht bleibest. O warum willst du verdammt werden, da du doch in Christo das ewige Leben haben kannst? Ist doch alles Sündenleben dir eine Schmach und Schande, dem HErrn Christo aber ein Gram und Herzeleid. O wie wollte ich, dass alle Glieder dieser Gemeine wären lauter und unanstößig, ohne Flecken und Runzeln, die ganzes Gemeine eine rechte, heilige Braut Christi. Ach bis jetzt ist noch so mancher Schmutz und so manche Unreinigkeit darin, so mancher Anstoß und so manches Ärgernis, so mancher Flecken und so manche Runzel, noch immer nicht lauter Gerechtigkeit, Gütigkeit und Wahrheit, noch immer nicht lauter Buße, Bekehrung, Glaube, Heiligung und Trachten nach dem Himmelreich! Und ich wollte euch doch so gern dem HErrn Jesu darbringen als eine reine Braut, dem HErrn gefällig; ach könnte ich euch nur alle auf meinen Armen dem HErrn Jesu hintragen! Im Gebet trage ich ja täglich euch zu dem HErrn hin und bitte Ihn um die Gnade und Gabe des heiligen Geistes für euch, dass ihr euch zu Ihm bekehret. Ach ich kann mich ja nicht für euch bekehren, ihr selbst müsst euch bekehren zu dem HErrn. Nicht fremde Buße kann euch helfen, nicht fremder Glaube, nicht fremde Bekehrung, sondern es muss eigne Buße,

eigner Glaube, eigne Bekehrung sein. Darum opfert Gott Dank für die Reformation und bezahlet dem Höchsten eure Gelübde, dass das alte vergehe und alles neu werde.

Vor dreihundert Jahren, als eine gedruckte Bibel zehn Goldgulden, d. h. zwanzig Taler kostete, und ein Knecht zwei Goldgulden Lohn kriegte, legten in einem Dorfe dieser Gemeine zehn Knechte ihren halben Jahreslohn zusammen, um sich eine Bibel zu kaufen, die dann Tag für Tag bei ihnen umging. In derselben Zeit fassten zehn Mägde, deren jede damals nur einen Goldgulden Lohn bekam, den Entschluss, ihren ganzen Jahreslohn stehen zu lassen, um sich davon gemeinschaftlich eine Bibel zu kaufen und darin eben so, abwechselnd zu lesen. Sollen unsre Vorfahren uns verklagen?

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, wir waren einst Finsternis, nun aber sind wir ein Licht in dem HErrn, gib uns Kraft durch Deinen heiligen Geist, dass wir wandeln als die Kinder des Lichts, und Dir dadurch beweisen und bezeugen, dass wir Dir dankbar sind für alle Gnade und Wohltat. die Du uns durch die gesegnete Reformation erwiesen hast. Lass uns die hohen Schätze, welche Du uns in der Reformation gegeben hast, nicht mehr schändlicher Weise so ungebraucht lassen, da es doch wahr ist, was Dein teurer Mund sagt, dass wir am ersten trachten sollen nach Deinem Reiche und nach Deiner Gerechtigkeit. Da haben wir unsre teure Bibel, unser köstliches Gesangbuch, unsern lieben Katechismus; wir geloben Dir, wir wollen sie täglich gebrauchen zu unserer Seligkeit. Wir haben Deine schönen Gottesdienste, haben Deine reinen und unverfälschten Sakramente, gib uns Gnade, dass wir daraus immer mehr schmecken und sehen, wie freundlich und gnädig Du bist. Und weil nur die eigne Buße, der eigne Glaube, die eigne Bekehrung uns helfen können, so bitten wir Dich inbrünstig, gib uns Buße, Glauben und Bekehrung durch Deinen heiligen Geist, dass wir Dein Eigentum bleiben und immer mehr werden, gleichwie Du Dich uns zu eigen gegeben, und uns mit Deinem teuren Blute erkauft hast. Lass es uns bedenken, was geschrieben steht: wem viel gegeben ist, von dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man viel fordern. Ohne Buße kommen wir nicht zum Glauben, ohne Glauben können wir Gott nicht wohlgefallen, ohne Bekehrung können wir nicht im Glauben wandeln. Wir bitten Dich, HErr, lehre uns tun nach Deinem Wohlgefallen, denn Du bist unser Gott, Dein guter Geist leite uns auf ebener Bahn, dass wir selig werden.

Amen

LXIX.

Am 21. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Epheser 6,10 – 20

Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, dass ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um des willen, so ergreifet den Harnisch Gottes, auf dass ihr an dem bösen Tage Widerstand tun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seid. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts. Und nehmet den Helm des Heils, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Und betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen, und für mich, auf dass mir gegeben werde das Wort mit freudigem Auftun meines Mundes, dass ich möge kund machen das Geheimnis des Evangelii; welches Bote ich bin in der Kette, auf dass ich darinnen freudig handeln möge, und reden, wie sich's gebühret.

Der heilige Apostel Paulus, meine Lieben, stellt in unserer heutigen Epistel die Christen als Kriegsleute dar, die ihr ganzes Leben lang einen starken und schweren Kampf zu kämpfen haben, und darum jederzeit wohlgerüstet sein müssen, und allen Fleiß tun, um in dem Kampfe, den sie zu kämpfen haben, den Sieg zu gewinnen, weil sie es mit gar mächtigen und listigen Feinden zu tun haben, gegen welche sie immer auf ihrer Hut sein müssen. Wir haben als Christen einen großen König, den HErrn Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, dem haben wir Treue geschworen bei unserer Taufe, und bei unserer Konfirmation, und erneuern diesen Eidschwur bei einer jeden Beichte.

Nun steht aber gegen Jesu Reich, welches ist die heilige christliche Kirche, ein anderes Reich, nämlich des Teufels Reich, und beide Reiche, Jesu Reich und des Teufels Reich sind mit einander in beständigem Kampfe. Haben wir nun als Christen unserm Könige Jesu Christo Treue geschworen, so sind Jesu Feinde und Widersacher auch unsre Feinde und Widersacher, und wir sind daher schuldig und verbunden, für Jesu Reich und gegen des Teufels Reich unser Leben lang zu kämpfen. Dass aber der Teufel, seit seinem Abfall von Gott, des HErrn bitterster, grimmigster, unversöhnlicher Feind ist, und allenthalben Jesu Reich zu zerstören sucht, das sehen wir allenthalben in der heiligen

Schrift. Als er aus Hochmut, weil er selbst Gott sein wollte, von Gott abgefallen war, da empörte er sich zuerst im Himmel samt den Engeln, die er verführt hatte, gegen den allmächtigen Gott und HErrn, und hatte nichts geringeres im Sinn, als Gott vom Throne zu stoßen, und sich selbst auf Gottes Thron zu setzen. Zwar gelang ihm natürlich seine wahnsinnige Freveltat nicht, sondern er wurde samt seinen bösen Engeln von dem HErrn durch den Erzengel Michael besiegt und aus dem Himmel geworfen. Aber durch diese Niederlage ist er nicht klüger geworden, sondern sein Grimm und Hass gegen den HErrn hat nur immer mehr zugenommen, und weil er im Himmel selbst nichts mehr gegen Gott ausrichten kann, so sucht er nun allenthalben sonst, wo Jesus Sein Reich bauet, dasselbe zu zerstören.

Kaum hatte der HErr Sein Reich auf Erden gebauet und Adam und Eva in das Paradies gesetzt, so war auch Satan bei der Hand, dieses Reich Gottes auf Erden, das Paradies, zu zerstören, indem er Adam und Eva zur Sünde verführte, und dadurch die Sünde auf die Erde brachte. Durch die Sünde schien nun der Teufel auf der Erde die Herrschaft über alle Menschen gewonnen zu haben, da ja durch die Sünde die Menschen Knechte des Teufels und Kinder des Todes und der Verdammnis sein mussten; denn wer Sünde tut, ist ja des Teufels Knecht, und muss, als ein Sünder, auch sterben und verdammt werden, um der Sünde willen.

Aber der HErr Jesus ist den armen, unglückseligen Menschen zu Hilfe gekommen, hat erst den Sündern die Verheißung gegeben, dass Er kommen und dem Teufel den Kopf zertreten wolle, hat dazu Sein Wort und Gesetz gegeben, um die Menschen zu erleuchten, hat Propheten gesandt, um die Sünden der Menschen zu strafen, und den Glauben an den Messias zu predigen, welcher bald kommen würde, und als die Zeit erfüllet war, ist Er, wie Er verheißen hatte, selbst gekommen, unser Bruder geworden und hat den Teufel besiegt und dadurch uns aus dem finstern Reiche desselben erlöset. O wie sträubte sich die alte Schlange, als Jesus gegen sie kämpfte; ja, wie ist es dem Teufel durch Bosheit, List und Gewalt wirklich gelungen, Jesum an das Kreuz zu bringen und in den Tod, in das Grab und in die Hölle hinein. Da schien der Teufel einmal recht gesiegt zu haben! Aber sein scheinbarer Sieg ist gerade sein Verderben gewesen; denn gerade dadurch, dass der unschuldige und allmächtige Gottessohn sich freiwillig in unsre Sünde, Tod, Grab und Hölle hineingab, und das was Er litt, als unser Bürge und Stellvertreter litt, hat Er unsre Sünde versöhnt, unsern Tod in das Leben, unser Grab in die Auferstehung, unsre Hölle in den Himmel verwandelt und so den Teufel und dessen Reich völlig besiegt in Kraft Seiner Auferstehung und Himmelfahrt, so dass nun ein jeder Mensch, der sich von seiner Sünde in wahrer Buße und rechtem Glauben zu dem HErrn Jesu bekehrt, aus der Obrigkeit der Finsternis errettet und in das selige Reich Jesu Christi versetzt wird.

Zwar wütet nun noch immer der Teufel gegen des HErrn Jesu Reich, sucht noch immer die christliche Kirche zu zerstören, und die einzelnen Christen zu verführen und wieder für sein Satansreich zu gewinnen; denn noch immer, sagt der Apostel, haben wir nicht bloß mit Fleisch und Blut zu kämpfen d. h. mit Menschen, die Fleisch und Blut haben, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Aber was der Teufel auch anfangen mag, immer gewaltiger und siegreicher breitet sich das Reich Jesu Christi, die heilige christliche Kirche, auf Erden aus, immer gewaltiger wird des Teufels Reich unter des HErrn Füße getreten; und wie viele Christen Satan auch verführen mag, ihrem Gott und Heiland den geschworenen Eid der Treue zu brechen und von Jesu Kirche abzufallen, so werden doch immer neue Kinder dem HErrn geboren wie Tau aus der Morgenröte, und die Zeit ist nicht mehr fern, so wird der Name Jesu Christi allen Völkern

auf der ganzen Erde gepredigt und das Heil in Christo allen armen Sündern angeboten sein, und dann kommt der liebe jüngste Tag, der dem Reiche des Teufels vollends ein Ende machen wird. Denn dann wird der Teufel von dem HErrn gegriffen und in den feurigen Pfuhl geworfen, aus dem er ewig nicht wieder heraus kann, und dann ist der Lobgesang der heiligen Engel bei der Geburt Jesu vollständig erfüllt: Ehre sei Gott in der Höh, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Denn dann ist Himmel und Erde wieder auf ewig ein seliges, ungestörtes Friedensreich, wo der HErr ist Alles in Allen, und wo alle diejenigen ewig triumphieren, die mit Jesu treu gekämpft haben bis ans Ende. Wir wollen heute nach Anleitung unserer Epistel unter Gottes Segen andächtig betrachten:

den Kampf, den wir als Kriegsleute des HErrn Jesu zu kämpfen haben.

Zuvor lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, gib uns Deinen heiligen Geist zur Betrachtung Deines teuren Worts, damit wir es verstehen und behalten und zu Herzen nehmen und gehorsam werden. Stärke uns den Glauben; denn Dein Wort unterweiset uns von lauter Dingen, die unsre Augen nicht sehen, und die wir mit unsrer Vernunft nicht begreifen können. Der Glaube aber ist eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Und Du hast ja ausdrücklich verheißen, dass Du den Glauben schenken willst denen, die Dich bitten. HErr, wir sind selige Leute, denn wir sind Untertanen Deines Gottesreiches, Glieder Deiner heiligen Kirche; wir sind selige Leute, denn Du weidest uns in Deinem Reiche auf einer grünen Aue und führest uns zu frischem Wasser. Du erquickest unsre Seele und führest uns auf rechter Straße um Deines Namens willen, ja Du bereitest uns einen Tisch gegen unsre Feinde, Du salbest unser Haupt mit Öl und schenkest uns voll ein. Darum wollen wir uns auch nicht fürchten vor Deinen und unsern Feinden, vor dem Satan und allen seinem Anhänge, und wollen getrost und freudig Deine Kriegsleute sein, stärke uns nur mit Deiner Kraft und rüste uns aus mit Deinen Waffen und vor allen Dingen bleibe Du bei uns und ziehe Du uns voran, Du Held, gürte Dein Schwert an Deine Seite und zeuch einher der Wahrheit zu gut, so wird Deine Rechte Wunder beweisen und Du wirst das Feld behalten. Mit Dir wollen wir kämpfen, mit Dir wollen wir siegen, mit Dir wollen wir triumphieren, zu Deinen Ehren wollen wir sagen: Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten, die Rechte des HErrn ist erhöhet, die Rechte des HErrn behält den Sieg. Jesus Christus gestern und heute, und derselbe in alle Ewigkeit, das soll unser Wahlspruch sein, den wir auf unser Panier schreiben, und mit Dir muss es uns gelingen, weil Du ein HErr aller Herren und ein König aller Könige und ein lebendiger Gott bist. Amen.

1. Wogegen haben wir zu kämpfen?

Antwort: gegen die listigen Anläufe des Teufels und die feurigen Pfeile des Bösewichts. Meine Lieben, alles was Sünde ist, das gehört in das Reich des Teufels, und wo Sünde ist, da ist des Teufels Reich. Das lasst uns vor allen Dingen wohl merken, damit wir das Wort des Apostels recht erkennen und verstehen lernen: wir haben nicht mit Fleisch. und Blut zu kämpfen, sondern mit dem Teufel und den bösen Geistern unter dem Himmel.

Gerade hierin kann man recht den Unterschied zwischen der Welt Weisheit und Gottes Weisheit erkennen. Dass wir mit Fleisch und Blut zu kämpfen haben, d. h. mit uns selber, die wir ja Fleisch und Blut haben, oder mit andern Menschen, die auch Fleisch und Blut haben, das erkennt die Weisheit dieser Welt an, und ist damit einverstanden; dass aber hinter Fleisch und Blut noch jemand anders steckt, nämlich der Teufel, das darfst du bei Leibe nicht sagen, davon will die Welt in ihrer Weisheit durchaus nichts wissen. Die göttliche Weisheit dagegen spricht, dass der Kampf gegen Fleisch und Blut, d. h. gegen uns selbst und gegen andre Menschen gar nicht die Hauptsache sei; sondern der Kampf gegen Fleisch und Blut sei erst dadurch so gefährlich, weil der Teufel hinter Fleisch und Blut stecke, so dass also der Kampf gegen den Teufel die Hauptsache ist.

Wenn z. B. in unserm Herzen böse Gedanken, Lüste und Begierden aufsteigen, oder wenn wir unsre Glieder zur Sündentat missbrauchen wollen, so haben wir ja da allerdings mit Fleisch und Blut zu kämpfen, denn unser Herz und unsre Glieder sind Fleisch und Blut. Aber wenn das weiter nichts wäre, als bloß Kampf gegen unser eigen Herz und unsre eignen Glieder, so würden wir am Ende damit noch leicht fertig werden; aber das ist eben das Fürchterliche, wovon die eingebildeten und doch so törichten Weltmenschen nichts wissen, dass der Teufel es ist, der hinter diesen sündlichen Lüsten, Gedanken und Begierden steckt und sie in unserm Herzen erregt, dass der Teufel es ist, der uns unsre Glieder zum Sündendienst missbrauchen heißt. Darum eben sind unsre sündlichen Gedanken, Lüste und Begierden so stark, darum ist die Neigung, die Glieder zum Sündendienst zu missbrauchen, so heftig; darum ist aber auch unser Kampf gegen dies alles ein Kampf gegen den Teufel selbst.

Darum steht auch geschrieben: wer Sünde tut, der ist vom Teufel; darum ist der Sohn Gottes erschienen, dass Er die Werke des Teufels zerstöre. Wenn der Teufel mit seiner entsetzlichen List und Tücke nicht dahinter steckte, so müsste es uns doch zuletzt gelingen, das Fleisch gänzlich zu töten, oder wenigstens es so zu untertreten, dass es sich kaum mehr rühren könnte. Denn wenn wir uns zu Christo bekehrt haben, so hassen wir ja die Sünde mit ganzem Ernst, wollen nicht sündigen und nehmen uns das gewiss jeden Tag aufs neue mit ganzem Ernst vor, und dazu kämpfen wir mit Hilfe Gottes, des heiligen Geistes, da sollten wir doch wohl über Fleisch und Blut gänzlich Herr werden. Aber der Teufel belebt immer aufs neue was sterben will, entzündet immer wieder das fleischliche Herz mit sündlichen Lüsten und Begierden, erregt immer wieder die Glieder zu sündigen Taten, und daher kommt es, dass dieser Kampf gegen Fleisch und Blut fortdauert, so lange wir leben auf Erden, weil der Teufel der Bundesgenosse von Fleisch und Blut ist.

Eben so, wenn Menschen uns zur Sünde verführen wollen, so sind auch diese Menschen Fleisch und Blut, und wir haben also wieder mit Fleisch und Blut zu kämpfen. Aber wenn das weiter nichts wäre, als bloß Kampf gegen Menschen, so würde da auch der Sieg nicht so besonders schwer sein. Denn Menschen sind immer doch nur Menschen, und wir kämpfen, wie gesagt, mit dem Beistande Gottes des heiligen Geistes. Da würden sie bald unterliegen und zu Schanden werden, und wenn sie denn sähen, dass sie doch nichts ausrichten könnten, würden sie bald des Kampfes müde werden und ablassen. Aber da zeigt uns wiederum erst die göttliche Weisheit, dass hinter diesen verführerischen Menschen der Teufel steckt, der immer aufs neue mit Schlangenlist die Menschen entzündet, ihre Verführungskünste fortzusetzen, ihre Schlingen nach uns auszuwerfen und uns Netze zu stellen. Und wenn sie wirklich müde werden, so erweckt er andre, die es von ihm noch besser gelernt haben.

Und so ist es wieder wahr, was der Apostel sagt, dass wir nicht mit Fleisch und Blut, sondern eigentlich mit dem Satan selber zu kämpfen haben, und in so weit ist es wahr, was die Leute zu sagen pflegen: ein Mensch ist dem andern sein Teufel, weil hinter allen bösen Menschen, die uns zu verführen suchen, der wirkliche Teufel steht, der diese Menschen als seine Werkzeuge gebraucht. Es ist gerade so, als wenn ein Mensch mit einem Schwerte in der Hand gegen mich kämpfte, so ist es ja eigentlich nicht das Schwert, das gegen mich kämpft, sondern der Mensch, welcher das Schwert führt; denn ohne den Menschen wäre das Schwert nichts als ein totes Stück Eisen, das mir nicht schaden könnte. So sind deshalb auch die sündlichen Lüste, Gedanken und Begierden unsers Herzens, und die bösen Menschen, die uns zu verführen trachten, nur dadurch so gefährlich, weil sie Schwerter sind in der Hand des Teufels.

Und darum ist es einer der aller listigsten Anläufe des Teufels, wenn er die Leute überredet und glauben macht, es gebe gar keinen Teufel. Denn steht hinter der Sünde und den Sündenlüsten und den bösen Menschen nicht der Teufel, dann ist die Sünde keine Sünde mehr, hat nichts Erschreckliches und nichts Fürchterliches mehr. Darum findet man auch, dass die Leute, die an keinen Teufel glauben, auch natürlich nicht mehr glauben, dass die Sünde vom Teufel herkommt. Und darum führen solche Menschen denn auch gewöhnlich das aller leichtsinnigste, gräulichste Sündenleben ohne alle Scheu. Die Sünde kommt ihnen gar nicht mehr so abscheulich vor, ja sie finden zuletzt in der Sünde ein ganz absonderliches Vergnügen, und die Leute, welche gegen die Sünde mit aller Kraft kämpfen, gelten ihnen für alberne Dummköpfe, die so dumm sind, dass sie die Sünden beweinen und bekämpfen, anstatt sich in Sünden lustig zu machen.

Gibt es keinen Teufel mehr, so gibt es denn auch keine Hölle mehr, und das Wort „Sünde" ist bald ein leerer Schall. Wenn ich aber aus Gottes Wort weiß, und nach Gottes Wort glaube, dass jede Sünde vom Teufel kommt und zur Hölle führt, und dass jeder Mensch, der mich zur Sünde verführen will, ein Abgesandter des Teufels ist, dann will ich lieber sterben, als in Sünden willigen und den Abgesandten des Teufels Gehör geben. Darum hasse ich Lüge, Betrug und Diebstahl, denn sie kommen vom Teufel; darum verabscheue ich das Zanken und Streiten, das Klatschen und Afterreden, das Schelten und Fluchen, denn das alles kommt vom Teufel; darum ist mir Augenlust, Fleischeslust und Weltlust ein Gräuel, denn dahinter steckt der Teufel; darum ekelt mir vor Hochmut, Putz, Staat, Aufwand und Verschwendung, denn dazu lockt der Teufel; darum meide ich Sabbathschändung, Saufen, Fressen, Spielen, Tanzen, denn dazu verführt der Teufel. Darum fliehe ich aber auch die Religionsspötter, die Lästerer, die Ungläubigen, die Rebellen und Empörer, denn sie sind Abgesandte des Teufels. Darum mag ich auch nicht meine Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, nicht mein Herz zu einer Wohnung der bösen Lüste hergeben; denn meine Glieder gehören Gott und mein Herz ist ein Tempel Gottes, und ich will nicht aus meinen Gliedern des Teufels Waffen und nicht aus meinem Herzen des Teufels Herberge machen. Nun kennen wir die listigen Anläufe des Teufels.

Alles was zur Sünde reizt und lockt, das ist ein Anlauf des Teufels. Wo es heißt, es gibt keinen Teufel, da ist der Teufel, wo die Gebote Gottes übertreten werden, da ist der Teufel; wo es heißt: so genau braucht man es nicht zu nehmen, da ist der Teufel; wo Gottes Wort verachtet und verspottet, wo der Sonntag geschändet, wo Weltlust getrieben, wo Sünde getan wird in Worten und Werken, da ist der Teufel. Denn alle listigen Anläufe des Teufels gehen dahin, uns von Gott und Gottes Wort los zu machen und uns zur Sünde zu verführen, einerlei, ob die Sünde groß oder klein scheint.

Nicht minder aber als gegen diese listigen Anläufe des Teufels, haben wir, wie der Apostel sagt, gegen die feurigen Pfeile des Bösewichts zu kämpfen. Was ist denn unter den feurigen Pfeilen des Bösewichts zu verstehen? Das sind vor allem die schweren geistlichen Anfechtungen, mit welchen Satan den Kindern Gottes zusetzt. Es steigen dir z. B. in deinem Herzen, oder in deinem Verstande Zweifel an Gottes Wort auf. Ich sage absichtlich: in deinem Herzen, oder in deinem Verstande, denn es gibt beides Herzenszweifel und Verstandeszweifel, dass es bei diesen Zweifeln dir selber so vorkommt, als könnte Gottes Wort gar nicht wahr sein, sondern als wären das, was du liesest oder hörest, eitel Märlein. Alle solche Zweifel sind feurige Pfeile des Bösewichts.

➢ Verstandeszweifel z. B. sind, wenn du anfängst, über schwierige Lehren der heiligen Schrift zu grübeln, suchst sie mit deinem Verstande zu begreifen und kannst das natürlich nicht. So fragt mancher, wie in Christo die wahre Gottheit und wahre Menschheit zugleich sein kann? Ein andrer fragt: wie in dem göttlichen Wesen drei unterschiedene Personen sein können und doch nur Ein Gott sei? Ein dritter fragt, wie Gott ewig strafen und verdammen könne, da Er doch die Liebe sei? Gelingt es da dem Satan, dich ins Grübeln zu bringen, da doch Gott dir in Seinem Worte sagt, dass du nicht mit deinem menschlichen Verstande die Schrift ansehen sollst, als welcher zu dumm ist, um Gottes Wort zu verstehen, sondern sollst die Schrift mit göttlichem Verstande, d. h. mit dem Glauben ansehen, so bist du verloren.

➢ Herzenszweifel dagegen sind, wenn du etwa gebetet hast und hast keine Erhörung verspürt, da zweifelt dein Herz leicht an Gottes Gnade gegen dich, auch wohl gar an Gottes Wahrhaftigkeit. Oder deine Sünden quälen und drücken dich hart, du wolltest so gern Vergebung deiner Sünden haben und kannst gar nicht glauben, dass Jesus dein Jesus sei und dir deine Sünden vergebe, ja du meinst, deine Sünde sei größer, als dass sie dir vergeben werden könne; andern Leuten könne Gott wohl vergeben, aber dir nicht, du seiest zu schlecht, das sind Herzenszweifel. Alle solche zweifelhafte Gedanken, seien es nun Verstandeszweifel oder Herzenszweifel, sind feurige Pfeile des Bösewichts.

Lässest du diese Pfeile eindringen und reißest sie nicht alsobald heraus, so fällst du in Schwermut, gerätst gar in Verzweiflung, und dadurch hat der Teufel schon manchen soweit gebracht, dass er durch Selbstmord sein Leben hat endigen wollen, oder wirklich geendigt hat, denke an Saul und an Judas Ischarioth.

➢ Ein anderer feuriger Pfeil Satans ist die Verführung zum geistlichen Hochmut, wodurch dann der Mensch in falsche Sicherheit gerät. Da meinst du in solchem Hochmut, du seiest ein besondrer Mensch vor andern, ein auserwähltes Rüstzeug, ein besonders brünstiger und glaubensstarker Beter, wohl gar so fest gegründet in deinem Christentum, dass du nicht mehr fallen könnest, denn du, seiest vollkommen und habest den Teufel bereits völlig unter deinen Füßen. Da hat Satan denn schon seinen Rachen aufgetan, dich zu verschlingen, denn du lässest schon nach im Wachen und Beten und meinst, du habest das nicht so stark mehr nötig. Wie schwer ein frommer Mensch durch solche feurige Pfeile des Bösewichts verwundet werden kann und wie tief er dann fallen könne in solcher Sicherheit, das zeigt recht augenscheinlich der erschreckliche Fall Davids und des Apostels Petrus.

➢ Aber noch andre feurige Pfeile des Teufels gibt es. Als Satan den HErrn Jesum in der Wüste versuchte, als er Ihm Netze legte durch Lauerer und Spione, als er Ihm schmeichelte durch allerlei freundliche Komplimente und Lobsprüche, als z. B., dass Er das Wort Gottes recht lehre und kein Ansehen der Person kenne, das waren listige Anläufe.

Aber als er durch Hohepriester, Älteste und das Pöbelvolk brüllte: kreuzige, kreuzige Ihn, als er Ihn an den Schandpfahl brachte unter dem Namen eines Gotteslästerers und Aufrührers gegen den Kaiser, das waren feurige Pfeile des Bösewichts. Mit den listigen Anläufen lockt er und schleicht wie eine Schlange; mit den feurigen Pfeilen schreckt er und brüllt wie ein Löwe. Und solche Verfolgungen um des Glaubens und um der Frömmigkeit willen hat Satan allezeit gegen die Gläubigen in Anwendung gebracht. Als Stephanus gesteinigt wurde, als die Apostel auf dem Rathause der Juden verklagt, gerichtet und gegeißelt wurden, als sie nachher durch die Wut des vornehmen und niedrigen Pöbels in Ketten und Bande gelegt, getötet wurden und als Märtyrer sterben mussten, das waren lauter feurige Pfeile des Bösewichts.

Denke weiter an die zehn blutigen Christenverfolgungen unter den Römischen Kaisern, an die gräulichen Blutgeschichten zur Zeit der Reformation, wo die Lutheraner von den Katholiken bei Tausenden gequält, gemartert und getötet wurden, das waren auch solche feurige Pfeile. Und auch jetzt noch, wenn du gehöhnt, verspottet, für einen Narren und Verrückten gehalten wirst, wenn man dich mit giftigen Lügen- und Lästerworten überhäuft und die schimpflichsten Verleumdungen hinter dir herstreuet, wenn man deinem guten Namen mit hämischer Tücke einen Schandfleck anhängt, wenn du gehasset wirst um deines Glaubens, oder um deines Betens willen, von deinen eignen Hausgenossen und Verwandten, vielleicht gar aus dem Hause und Erbe gestoßen, dein Brot bei andern suchen musst, da hast du auch von den feurigen Pfeilen des Bösewichts zu leiden. Und durch solches Brüllen, durch solche feurige Pfeile hat Satan schon manches Herz mürbe und feige gemacht, hat dadurch schon manchen Christen, der einstmals fein lief, zum Abfall gebracht.

O und wenn dann ein solcher Mensch die Trübsal nicht tragen konnte, oder vielmehr sie nicht tragen wollte, und ist zurückgekehrt in die Welt und in das Reich des Teufels, und ist ein Kind des Verderbens geworden siebenfältig mehr, als er es zuvor war, ist das nicht ein Jammer, darüber man sich die Augen ausweinen sollte? O hüte dich, hüte dich; du kennst nun die listigen Anläufe des Teufels, kennst die feurigen Pfeile des Bösewichts, nun kämpfe und tue guten Widerstand, dass du am bösen Tage nicht unterliegen, sondern den Sieg behalten mögest.

2. Mit welchen Waffen sollen wir kämpfen?

Antwort: Mit den Waffen des Geistes. Dass uns zu solchem Kampfe irdische, leibliche Waffen nichts helfen können, das ist leicht einzusehen; die sind viel zu schwach und stumpf, sind auch nichts nütze gegen unsichtbare, geistliche Feinde. Es müssen geistliche, göttliche, himmlische Waffen sein, nur mit solchen können wir Satan überwinden. Und da können wir nun dem treuen Gott wahrlich nicht genugsam danken, dass Er uns diese himmlische Waffenrüstung kennen lehrt in Seinem Worte, damit wir sie anlegen und ritterlich darin kämpfen können. Dass es aber eine göttliche, himmlische Waffenrüstung sei, das könnt ihr schon aus dem Worte sehen:

❶ Ziehet an den Harnisch Gottes, auf dass ihr an dem bösen Tage Widerstand tun und alles wohl ausrichten und den Sieg behalten könnet. Und nun lasst uns diese geistliche Waffenrüstung, diesen Harnisch Gottes kennen lernen. Der Apostel sagt: So stehet nun. Wenn jemand tapfer kämpfen will, der darf sich nicht in Schläfrigkeit und Trägheit hinsetzen, darf nicht liegen auf dem Faulbette, sondern

stehen muss er, damit er seine ganze Kraft beisammen habe, auf alles gefasst sei und sich hin und her wenden könne, den Feinden entgegen. Darum hinweg mit Schlafen und Gähnen, hinweg mit Lauheit und Faulheit, stehen müssen wir.

❷ Und dann ermahnt der Apostel weiter: Umgürtet eure Lenden mit Wahrheit. Die alten Kriegsleute trugen einen festgewirkten Gürtel um die Hüften und Lenden, welcher das aufgeschürzte Kleid zusammenhielt, so dass der Mann fest und ungehindert einherschreiten konnte und zu den schnellsten Bewegungen geschickt war, und dieser Gürtel schützte zugleich den Unterleib gegen die Waffen des Feindes. Solch ein fester, dem ganzen Christenwandel Festigkeit und Sicherheit verleihender Waffengürtel ist geistlich die Wahrheit. Die Wahrheit gibt Festigkeit, die Wahrheit verleiht Sicherheit, der Wahrheit kann nichts widerstehen, die Wahrheit bleibt immer oben. Bist du ein wahrhafter, aufrichtiger Mensch, der nichts mehr hasst und verabscheuet, als die Lüge, so wirst du immer oben bleiben.

O präge es dir recht ein, nichts ist teuflicher, als die Lüge, nichts arbeitet dem Teufel so in die Hände, als die Lüge. Ja, ein Lügner ist selbst ein Satanskind, und wie könnte ein Satanskind gegen seinen Vater, den Teufel kämpfen? Durch Lüge verlierst du allen festen Halt. Darum musst du nicht die kleinste Lüge dir erlauben. Selbst wenn du gefehlt und geirrt hast, ich bitte dich, lüge nicht, sondern bekenne die Wahrheit, und glaube mir, ein Lügner muss immer mit Schanden untergehen.

❸ Und weiter spricht der Apostel: Ziehe an den Krebs, d. h. den Brustpanzer der Gerechtigkeit. Mit dem eisernen Panzer umgaben die alten Kriegsleute die Brust und den Rücken, um also die edelsten inneren Teile, als Herz und Lunge zu schützen. Dein Brustpanzer, o Christ, soll nicht von Eisen sein, sondern Gerechtigkeit sollst du anlegen, um mutig und freudig, in dem Bewusstsein, dass durch solchen Schutz der Feind dir nichts anhaben kann, in den Kampf zu gehen.

Diese Gerechtigkeit ist nun die Gerechtigkeit Christi. Du musst reine Rechnung mit Gott haben, dass du des mit Freuden gewiss bist, du habest einen gnädigen, versöhnten Gott. Ist Gott für dich, dann fragst du mit dem Trotz des Kriegsmannes: wer will wider mich sein? Und diese reine Rechnung hast du mit Gott durch die Vergebung der Sünden. Denn hast du Sünder durch Jesum Christum, deinen Heiland, die wahrhaftige Vergebung der Sünden empfangen, so bist du mit Gott versöhnt, bist vor Gott gerecht, von allen deinen Sünden abgewaschen durch Christi Blut, das allein alle Sündenflecken tilgt. Durch dies teure Lösegeld ist deine ganze Schuld bezahlt, und so hast du nun ein gutes Gewissen, kannst ein Herz zu Gott, deinem Vater und Freunde fassen, dass Er in allen Stücken dir in Gnaden beistehe. So gehst du mit Freuden in den Kampf. Gott ist mit dir, und sollte es das Leben kosten im Kampfe, so bist du doch getrost; denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit. Dann bist du geschützt gegen alle Angriffe des Teufels; denn wer bei Gott in Gnaden ist durch die Vergebung der Sünden, an dem hat der Teufel keine Macht.

Bist du nun aber gerecht vor Gott, weil du Vergebung der Sünden hast, und kannst dein Herz vor Gott stillen, so mach nun auch reine Rechnung mit den Menschen, damit du auch keinen Menschen mehr zu fürchten brauchst, sondern einem jeden getrost ins Auge sehen könnest. So lange du eine Schuld gegen irgend einem Menschen auf dem Gewissen hast, so lange kannst du ihm nie ohne Scheu ins Auge sehen, darum mache, dass du die Schuld los wirst, und füge zu der Gerechtigkeit Gottes die Gerechtigkeit der Menschen hinzu. Hast du z. B. deinen Nächsten beleidigt und ihm wehe getan, so bekenne ihm deine Sünde und bitte ihn um Vergebung, dann wird deine Rechnung rein.

Und eben so mache es, wenn du sonst eine Schuld gegen ihn auf dem Gewissen hast, hast etwa dein Wort nicht gehalten, oder hast ihm Geld, welches du ihm schuldig bist, nicht bezahlt, hast ihm etwas genommen oder vorenthalten, was sein ist. Ruhe nicht, bis du dein Wort erfüllt, bis du Treu und Glauben gehalten, bis du deine Schuld bezahlt, oder ihm wiedergegeben hast, was du ihm genommen oder vorenthalten hattest. Wenn du so alle Gerechtigkeit gegen den Nächsten erfüllst und wandelst vor ihm unsträflich, dann kannst du jedem frei ins Auge schauen, brauchst dich vor keinem zu fürchten und zu scheuen: denn du hast reine Rechnung, und das ist etwas köstliches, ein rein Gewissen haben beides gegen Gott und gegen die Menschen.

❹ Dann aber fährt der Apostel fort: und an den Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens. Im Kriege trugen die Alten hohe, starke Beinschienen und feste Stiefel, um durch Dick und Dünn, durch Dornen und Disteln, über Felsen und Steine gehen zu können, und so dem Feinde an jedem Orte begegnen zu können, die Werke des Krieges zu treiben. So müssen wir auch fertig und geschickt sein zu allen Werken und zu allen Wegen, zu welchen unsre geistliche Ritterschaft uns auffordert.

Unsre Hauptwerke und Wege sind die Werke und Wege unsers Berufs, da bin ich es der Ehre meines HErrn und Heilandes schuldig, zu solchen Berufswerken und Berufswegen fertig und geschickt zu sein. Ein jeder Christ muss es sich zu seiner ehrenvollen Ausgabe machen, in seinem Berufe der geschickteste, fleißigste und tüchtigste zu sein, der tüchtigste Prediger, der tüchtigste Lehrer, der tüchtigste Amtmann, der tüchtigste Richter, der beste Knecht, die beste Magd, der beste Bauer und die beste Frau, der geschickteste Meister und der geschickteste Gesell zu sein. Dazu haben wir Christen aber noch andre Werke und Wege. Kranke zu besuchen, Sündern nachzugehen, Witwen und Waisen beizustehen, Heiden zu bekehren, Trauernde zu trösten, Gefallenen aufzuhelfen, alle solche Werke der Liebe gehören mit zu unserm Christenberufe; denn wir müssen unsern Heiland bekennen mit Worten und Werken, und nachfolgen dem Vorbilde, das Er uns gegeben hat, so dass auch unsre Fußstapfen triefen von Segen, und die Welt aufhören muss zu schmähen, wenn sie siehet unsere guten Werke und unsern heiligen Wandel in dem Herrn.

❺ Weiter spricht der Apostel: vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt alle feurige Pfeile des Bösewichts. Die alten Kriegsleute trugen am linken Arm einen Schild von starkem Holze, mit Leder überzogen und mit Eisen beschlagen, um sich gegen die Pfeile und Lanzen und Schwerter der Feinde zu schützen. Eines solchen geistlichen Schildes bedürfen wir auch gegen die feurigen Pfeile, d. h. gegen die geistlichen Anfechtungen des Teufels.

Von diesen Anfechtungen ist vorhin schon die Rede gewesen, sie heißen Zweifel, Schwermut, Verzweiflung, geistlicher Hochmut, Sicherheit, Vermessenheit und dergleichen mehr. Gegen alles dieses ist die einzige Hilfe der Glaube.

Will mein Verstand mir Zweifel erregen, weil ich diese oder jene Lehre des Christentums nicht begreifen kann, so antworte ich im Glauben: also steht es geschrieben in Gottes Wort, und Gott ist weiser, als menschlicher Verstand.

Will mein Herz zweifeln, ob ich bei Gott in Gnaden bin, weil meine Sünden doch so gar groß sind, so antworte ich im Glauben: aber Gott hat mir gesagt, dass die Gnade mächtiger sei als die Sünde.

Will Schwermut und Verzweiflung mich ergreifen, weil Gott Sein Angesicht vor mir verborgen hat und Sein Zorn mich schrecken will, so antwortet mein Glaube: Gott hat gesagt, ob ein Weib ihres Kindleins vergäße, will Er meiner doch nicht vergessen, ich soll mich nur an Seiner Gnade genügen lassen, so soll Seine Kraft in meiner Schwachheit mächtig sein.

Will Satan mit geistlichem Hochmut, Sicherheit und Vermessenheit mich ins Verderben führen, so erinnert mich der heilige Geist an das Wort meines Gottes, dass ich im Glauben spreche: aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf dass sich nicht jemand rühme. O, wer stehet, der sehe wohl zu, dass er nicht falle; wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet.

❻ Als eine neue Waffe nennt der heilige Apostel den Helm des Heils. Wie der Helm das Haupt des alten Kriegers beschützte, so beschützt mich die gewisse Hoffnung des ewigen Lebens, die ist der geistliche Helm des Heils. Für denjenigen ist kein Kampf zu schwer, für denjenigen dauert auch kein Kampf zu lange, der diese gewisse Hoffnung hat. Denn was sind meinetwegen zehn, ja dreißig, fünfzig Jahre des Kampfes, wenn ich weiß, dass auf diese kurzen Jahre die ewige, ewige Seligkeit folgt, in welcher aller Kampf aufhört und ewiger Friede und ewige Siegesfreude ist, ja wo der mit ewigen Ehren, mit der himmlischen Überwinderkrone gekrönt wird, der hier den guten Kampf gekämpft hat bis ans Ende und hat Glauben gehalten bis in den Tod! Hat wohl der heilige Stephanus seinen schweren Kampf bereuet, als er den Himmel offen sah, und sah Jesum zur Rechten Gottes stehen? Ist wohl dem heiligen Apostel Paulus sein Kampf zu lang vorgekommen, als er ausrief: ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe Glauben gehalten, ich habe den Lauf vollendet, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit? Und dieselbe Freude wird deine Freude, und dieselbe Krone wird deine Krone sein, wenn du treu gewesen bist bis in den Tod; denn allen Treuen soll die Krone des ewigen Lebens gegeben werden.

❼ Damit aber ja eine der allerwichtigsten Waffen nicht ausgelassen werde, so setzt der Apostel noch hinzu: und nehmet das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Ich brauche euch nur an die Versuchungsgeschichte des HErrn zu erinnern, so werdet ihr gleich erkennen, welche wichtige Waffe das Wort Gottes ist im Kampf gegen den Teufel. Dreimal tritt Satan mit seinen Versuchungen an den HErrn Jesum hinan und dreimal schlägt Jesus ihn durch das Wort Gottes zurück.

Es stehet geschrieben: der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes geht;

es stehet geschrieben: du sollst Gott deinen HErrn nicht versuchen;

es stehet geschrieben: du sollst anbeten Gott deinen HErrn und Ihm allein dienen; das sind drei Sprüche aus Gottes Wort, vor denen Satan jedes mal weichen muss. Und da kann ich euch nicht dringend genug warnen, nehmt euch um Gottes willen in Acht vor allem Disputieren mit dem Teufel, er ist ein Meister im Disputieren und hat euch gleich unter. Nur vor dem Worte Gottes ist ihm bange, das ist ihm zu scharf und zu mächtig, denn es ist ja eben Gottes Wort. Und wer dieses Wort Gottes kennt und es im Glauben gegen Satan gebraucht, dem ist allezeit der Sieg gewiss, weil Gott selbst in Seinem Worte

gegenwärtig ist und mit uns kämpft gegen Satan. Darum studiert auch ein rechter Christ Tag für Tag in Gottes Wort, damit er diese Waffe recht gebrauchen könne gegen Satan und alle Kinder des Teufels. Und das ist ein Hauptgrund, weshalb jetzt die Christenheit so entsetzlich verfallen ist und Satan so gewaltig in der Christenheit herrscht, die Menschen kennen Gottes Wort nicht mehr.

Es erzählte mir vor kurzem ein frommer Bauer, er sei auf einer Reise in die Stadt in einer Wirtsstube, wo er Frühstück gegessen habe, mit etwa vierzig bis fünfzig Bürgersleuten und Bauersleuten zusammen getroffen, die augenblicklich angefangen hätten, zu lästern und zu höhnen, als sie ihn beim Essen hätten beten hören. Er habe ihnen ganz ruhig gesagt, sie sollten doch das Lästern lassen über Dinge, von denen sie nichts verständen. Da seien sie erst recht höhnisch geworden, und hätten gesagt, sie wüssten über die göttlichen Dinge und in der Bibel eben so gut Bescheid, als er, und sie wollten sich von einem solchen dummen Bauern den Mund nicht verbieten lassen. Da habe er ruhig seinen Geldbeutel herausgenommen, habe fünf Taler auf den Tisch gelegt und gesagt, die solle derjenige unter ihnen haben, welcher die drei Glaubensartikel richtig herbeten könne. Da sind alle die aufgeklärten Herren ganz still und kleinlaut geworden, und er hat seine fünf Taler wieder einstecken müssen; denn keiner war unter ihnen, der die drei Glaubensartikel wusste.

❸ Zum Schluss ermahnt der Apostel nun noch: und betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen, und für mich, dass mir gegeben werde das Wort mit freudigem Auftun meines Mundes, dass ich möge kund machen das Geheimnis des Evangelii, welches Bote ich bin in der Kette, auf dass ich darinnen freudig handeln möge, und reden, wie sich's gebühret.

Je mehr Gebet, desto mehr Kraft und desto mehr Sieg. Gott hat auf das Bestimmteste verheißen, dass Er alles Gebet des Glaubens erhören wolle z. B. alles was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das soll euch gegeben werden. Aber nicht bloß für euch selbst müsst ihr beten, sondern, wie hier der Apostel so dringend dazu ermahnt, besonders auch für die, welche von Gott berufen sind, Sein Evangelium zu predigen. Darum bitte ich euch, wenn ihr rechte Mitglieder dieser Gemeine sein wollt, und euch daran gelegen ist, dass ihr selig werdet und die Eurigen auch, betet täglich für mich, der ich euch das Evangelium verkündige, dass ich es freudig tue, und rede, wie sich's gebühret.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe, wir danken Dir, dass Du uns unsre Feinde hast kennen gelehrt, gegen welche wir zu kämpfen haben, hast uns aber auch die Waffen gezeigt, mit welchen wir kämpfen sollen. Nun schreib alles, was wir gehört haben, durch den Finger Deines heiligen Geistes in unsre Herzen hinein, und lass uns treulich kämpfen den guten Kampf des Glaubens und nicht müde werden. Lass uns vielmehr immer wieder aufrichten die lässigen Hände und stärken die müden Knie und fest fassen die Waffen des Geistes, damit auch wir, wenn das böse Stündlein kommt, Widerstand tun und das Feld behalten mögen. Mögen es denn auch die bösen Geister unter dem Himmel sein, mit denen wir streiten müssen, mögen es Satans listige Aufläufe und des Bösewichts feurige Pfeile sein, die uns zusetzen, mag Satan schleichen wie eine Schlange, oder brüllen wie ein Löwe, mag die Welt ihm beistehen, mag unser eignes böses Fleisch und Blut sein Bundesgenosse sein, der Sieg ist uns doch gewiss, denn Du bist mit uns auf dem Plan, Du bist unser Hort, unsre Hilfe und unser Schutz, Du hast uns die rechten, scharfen, siegreichen Gotteswaffen gegeben, darum wollen wir stehen, umgürtet mit dem Gürtel der

Wahrheit, umschlossen von dem Krebs der Gerechtigkeit, gestiefelt an den Füßen, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens. Wir wollen ergreifen den Schild des Glaubens, wir wollen nehmen den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, wir wollen beten für uns und für unsre Pastoren und Lehrer und nicht ablassen. Du aber musst auch erfüllen Dein Wort, welches Du gesagt hast: man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten, die Rechte des HErrn ist erhöhet, die Rechte des HErrn behält den Sieg. Wir aber, nachdem wir hier Deine treuen Kriegsleute gewesen sind, wollen uns freuen auf die herrliche Überwinderkrone, die Du den Deinigen verheißen hast.

Amen

LXX.

Am zweiten Bußtage.

Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser! Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, gib uns Deinen Frieden, o Jesu! Amen.

2. Petrus 3,3 – 14

Und wisset das aufs erste, dass in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, und sagen: Wo ist die Verheißung Seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist. Aber mutwillens wollen sie nicht wissen, dass der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser, und im Wasser bestanden durch Gottes Wort; dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieselben mit der Sündflut verderbet. Also auch der Himmel jetzt und die Erde werden durch Sein Wort gesparet, dass sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen. Eins aber sei euch unverhalten, ihr Lieben, dass Ein Tag vor dem HErrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie Ein Tag. Der HErr verziehet nicht die Verheißung, wie es etliche für einen Verzug achten; sondern Er hat Geduld mit uns, und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass sich jedermann zur Buße kehre. Es wird aber des HErrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht; in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen. So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, dass ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des HErrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden? Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnet. Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollet, so tut Fleiß, dass ihr vor Ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet.

Wir feiern heute unsern zweiten Bußtag, meine Lieben, oder, wenn wir den Karfreitag auch als Bußtag rechnen, den dritten. Früher wurde dieser Bußtag vor Michaelis gefeiert. Denn da am Michaelisfest zugleich Erntefest ist, so hielten es unsre Vorfahren für notwendig, Bußtag vor Michaelis zu feiern. Denn Erntefest ist ein Dank- und Lobetag, da erscheint es ja angemessen, erst den Bußtag und darnach den Danktag zu feiern. Später ist es vom Kirchenregiment verordnet worden, den Bußtag nach Michaelis zu feiern, und diese Anordnung gilt noch. Kann man nun auch nicht recht einsehen, weshalb die alte, zweckmäßige Ordnung umgeändert worden ist, so können wir doch mit gutem Gewissen diesen Bußtag auch nach Michaelis feiern, da ja ein Christ in täglicher Buße leben soll, daher auch zu jeder Zeit Bußtag feiern kann. Ja,

man kann sogar auch einen guten Grund für diese veränderte Ordnung anführen, wenn man hört, dass an vielen Orten die sogenannten Erntebiere in den Dörfern mit Saus und Braus, mit Fressen und Saufen, mit Tanzen und Wirtshaus- und Straßenunfug gehalten werden, wo denn freilich ein Bußtag recht nötig ist, damit die Rache und das Gericht Gottes abgewandt werde, welches gar leicht über solchen Frevel entbrennen kann. Haben wir nun auch, Gott sei Dank, solche hässliche Erntebiere hier nicht, und brauchen wir deshalb auch darüber nicht Buße zu tun, so haben wir doch so tausendfältige andre Ursache zur Buße, dass wir Gott von Herzen danken wollen, dass wir den Bußtag behalten haben, wenn er auch, der Zeit nach, verlegt worden ist.

Wer z. B. ist wohl unter uns dankbar genug gewesen für den reichen Segen, den wir in der diesjährigen Ernte gehabt haben? Wer ist dankbar genug gewesen für die Gnade, dass wir alles trocken und unbeschädigt eingekriegt haben, obgleich doch im Ganzen so feuchtes Wetter war? Und wenn wir dazu unsre große Undankbarkeit nehmen für die große Gnade, dass wir hier noch immer unangefochten Gottes reines Wort und Sakrament haben, noch immer im friedlichen Gebrauch unsere teuren neuen Katechismus und unsers alten, vollständigen und richtigen Taufformulars sind, trotz aller Stürme und Rebellereien in unserm Lande, so ist diese große Undankbarkeit schon Ursache genug zum Bußtage. Und würden wir nun gar erst noch eine Prüfung nach den heiligen zehn Geboten mit uns anstellen, und könnte es dann nicht ausbleiben, dass wir bei jedem Gebote bekennen müssen: ich habe es nicht gehalten, sondern schändlich übertreten und zwar mit Werken, mit Worten und mit dem Herzen, so müssen wir ja alle zusammen an unsre Brust schlagen und mit dem Zöllner rufen: Gott sei mir Sünder gnädig! Denn wir können dem HErrn auf tausend nicht eins antworten, sondern müssen mit bitterer Reue sprechen: HErr, HErr, gehe nicht ins Gericht mit Deinen sündigen Knechten und Mägden; denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht.

Zum Texte habe ich diesmal, wie ihr beim Vorlesen gehört habt, die Epistel des 27sten Trinitatissonntages gewählt, weil dieser letzte Sonntag nach Trinitatis fast jedes Jahr ausfällt, und dieser Text ist doch so schön und da er der Text für den letzten Sonntag im Kirchenjahr ist, so passt er auch so schön zu dem letzten Bußtage im Jahr, dass es Schade wäre, wenn wir ihn auslassen müssten. Es handelt aber diese Epistel vom jüngsten Tage, und so soll denn auch heute mit Gottes Hilfe gepredigt werden

vom jüngsten Tage.

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Jesu, liebster Heiland, wir danken Dir, dass Du wieder den Bußtag hergewendet hast, und wir bitten Dich, Du wollest uns einen gesegneten Bußtag feiern lassen. Da das aber durch unsre eigne Kraft unmöglich ist, so gib uns Deinen heiligen Geist, dass Er in uns wahre Buße wirke, und dass wir zu Dir kommen, wie Du uns haben willst, in wahrer Reue und Leid über unsre Sünden, und in wahrem Glauben an Dein teures Blut und Verdienst, dadurch die Sünden vergeben werden. Denn Du hast ja selbst mit Deinem eignen Munde das Wort gesprochen: Selig sind die da Leid tragen, sie sollen getröstet werden, und selig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, sie sollen satt werden. Wir bitten Dich aber, lieber HErr, lass uns nicht bloß mit dem Verstande erkennen, dass wir gesündigt haben, sondern lass uns auch in unserm Herzen den Sündenjammer fühlen; denn gemalte Sünden sind noch

keine wirkliche Sünden. Ja gib uns, dass wir in aufrichtiger Betrübnis über unsre Sünden mit Petro bitterlich weinen und mit David unser Lager mit unsern Tränen netzen, und uns über uns selbst entsetzen, weil unsre Sünden über unser Haupt gehen und ihre Last uns drücket. Und dazu gib uns den wahren Herzensglauben, denn mit dem Kopf- und Maulglauben ist uns auch nichts gedient, dass wir unter Dein heiliges Kreuz uns stellen, Dich anschauen als das Lamm Gottes, das unsre Sünden trägt, und uns des gewisslich trösten, dass das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, Dein Blut, o Du teurer Heiland und Erlöser, uns rein macht von allen Sünden. O wie bald wird der jüngste Tag kommen, wie bald werden auch wir alle dort vor Deinem Richterstuhle erscheinen müssen, und da werden wir es erfahren und mit unsern Augen schauen, dass nur die wahren Gläubigen angenommen, alle Ungläubige aber auf ewig von Dir verworfen werden, und wir wollten doch nicht gern ewig verloren gehen, sondern selig werden. Amen.

1. Wann wird der jüngste Tag kommen?

Der jüngste Tag heißt auch der letzte Tag, weil diese Welt dann wirklich ihren letzten Tag haben wird. Auch wird er der Tag des HErrn genannt, weil der HErr Jesus dann Seinen Triumph- und Ehrentag halten wird, an welchem aller Knie sich vor Ihm beugen müssen, auch die Knie derer, welche es bis dahin nicht gewollt haben.

Wann nun dieser Tag kommen wird, darauf ist ganz kurz und einfach zu antworten: das weiß ich nicht, das weiß überhaupt niemand, das wissen sogar die Engel nicht, ja in einer Stelle des Evangeliums St. Marci heißt es sogar, dass auch der Sohn es nicht wisse, sondern allein der Vater. Und es soll auch niemand wissen, wann der jüngste Tag kommen wird, denn Jesus sagt ausdrücklich: euch gebühret nicht, Zeit und Stunde zu wissen, wann des Menschen Sohn kommen wird. Nur dass der jüngste Tag kommen, und dass am jüngsten Tage unser HErr Jesus Christus wiederkommen wird in aller Seiner Kraft und Herrlichkeit, begleitet von den heiligen Engeln, das ist gewiss und mit den klarsten Worten in der heiligen Schrift an sehr vielen Stellen ausgesprochen. Ich brauche euch als Christen, die mit der Bibel bekannt sind, nur an das Wort der Engel zu erinnern, die bei der Himmelfahrt Christi den gen Himmel schauenden Jüngern sagten: dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird wiederkommen, wie ihr Ihn habt gen Himmel fahren sehen. Und so heißt es auch in unserer heutigen Epistel: des HErrn Tag wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. Und das zu wissen, ist uns auch genug; ob wir wissen, wann Er kommen wird, daran ist nichts gelegen, ja das würde manchen faulen Christen ganz faul und sicher machen, und das sind wir ohnehin schon übergenug.

Darum, wenn du etwa hörst, die Gelehrten hätten das aus der Offenbarung ausgerechnet, wann und in welchem Jahre der jüngste Tag kommen werde, oder es wäre irgend jemanden durch Gesichte und Träume offenbaret worden, und dergleichen mehr, so antworte darauf, ohne dich weiter zu bedenken: das sind lauter Lügen, denn der HErr Jesus sagt: es gebühre uns nicht, Zeit und Stunde zu wissen. Und damit ist die Sache abgetan. Nur das tut die heilige Schrift, dass sie uns einige Kennzeichen angibt, aus welchen wir die Nähe des jüngsten Tages schließen können; aber das ist auch alles.

Zwei von diesen Kennzeichen will ich euch heute anführen, das eine aus unserer Epistel, das andre aus dem Evangelio.

❶ Der Apostel sagt in unserm Texte: in den letzten Tagen d. h. in der letzten Zeit vor dem jüngsten Tage werden Spötter kommen, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, und sagen: wo ist die Verheißung Seiner Zukunft? Diese Leute wollen also von dem jüngsten Tage nichts wissen, und zwar aus dem Grunde, weil sie nach ihren eignen Lüsten wandeln, also ein gottloses Leben führen, etwa in Hurerei, Sauferei, Fresserei, weltlicher Üppigkeit, Schanden und Lastern. Gibt es also einen jüngsten Tag, so wird der jüngste Tag sie notwendig verdammen, das sagt ihnen ihr eignes Gewissen. Und darum wehren sie die Wiederkunft Christi und den jüngsten Tag mit Händen und Füßen von sich ab, und wollen weder von dem jüngsten Tage, noch von der Wiederkunft Christi etwas wissen. Dabei sagt ihnen aber beständig ihr Gewissen, dass sie schändliche Lügner sind gegen Gottes Wort, und um sich nun gegen diese Stimme ihres Gewissens zu verhärten und dieselbe zu übertäuben, fangen sie an zu spotten und zu höhnen und sprechen: wo ist die Verheißung Seiner Zukunft? d. h. es steht zwar in der Bibel, dass Er kommen wird, aber Er kommt doch nicht, die Verheißung von Seiner Wiederkunft ist nicht wahr. Denn, fügen sie hinzu, nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist, d. h. die Väter, die das geweissagt haben, sind längst tot, und nun haben wir schon 1800 Jahre darauf gewartet, dass Er kommen sollte, aber Er ist noch immer nicht gekommen, alles ist geblieben wie es immer gewesen ist. Und so schließen sie denn also: weil Christus noch immer nicht wiedergekommen ist, so wird Er auch überhaupt gar nicht wiederkommen.

Nun, das muss wahr sein, das Pulver haben diese klugen Leute nicht erfunden. Was würdest du dazu sagen, wenn es vier Wochen lang nicht geregnet hätte, und nun träte ein solcher kluger Narr auf und öffnete seinen weisen Mund und spräche: weil es in vier Wochen nicht geregnet hat, so wird überhaupt kein Regen mehr kommen! Würdest du ihn nicht auslachen? Eben so ist es mit diesen Spöttern, man muss sich nur so viel um sie bekümmern, dass man sie herzhaft auslacht mit ihrer Dummheit.

Petrus führt das Beispiel der Sündflut an. Da war auch geweissagt, es werde die Sündflut kommen und die ganze Erde durch Wasser verderben. Die gottlosen Menschen aber hatten ihren Hohn und Spott darüber und lachten den frommen Noah aus, als er das große Schiff bauete auf dem Trocknen. Wo das Wasser wohl herkommen sollte, fragten sie höhnisch, um die ganze Erde zu bedecken, so etwas sei bisher nicht geschehen, würde auch später nicht geschehen und könnte gar nicht geschehen. Aber es ist doch geschehen, und sie haben es mit Schrecken erfahren müssen, als sie im Wasser ersoffen, mit dem Spotten aber ist es das aus gewesen.

❷ Das andre Kennzeichen steht im Evangelio. Da heißt es: am jüngsten Tage wird es den Menschen ergehen, wie in den Zeiten vor der Sündflut: sie aßen und tranken, sie kauften und verkauften, sie freieten und ließen sich freien, sie baueten und pflanzten bis auf den Tag, da Noah in die Arche einging; da kam die Sündflut und brachte sie alle um. Da gibt uns der HErr ein anders Kennzeichen, bei welchem wir die Nähe des jüngsten Tages erkennen können, nämlich: ein allgemein herrschender irdischer Sinn, dass sich die Leute nur um die irdischen Dinge bekümmern, und die geistlichen Dinge ganz und gar vernachlässigt werden. Nach der Kirche, nach der Bibel, nach der Predigt, nach dem Abendmahl, nach dem Gebet, nach der Seligkeit fragt niemand, ja man hält es für albern und lächerlich, um dergleichen Dinge sich zu bemühen. Dagegen Essen und Trinken, Handel und Wandel, Reichwerden, Vergnügungen und Lustbarkeiten mitmachen, Ackerbau, Viehzucht, Eisenbahnen, Heiraten, das beschäftigt der Menschen Gedanken so

einzig und allein, dass sie für nichts anders Sinn haben, und so förmlich ein tierisches Leben führen.

Und in welcher Zeit leben wir denn? Ich glaube, dass der jüngste Tag nahe ist. Es mögen anderthalb Jahr her sein, da fanden sich an einem Orte zufällig mehr als hundert Menschen zusammen, die in ein Gespräch mit einander kamen, da wurde über alle möglichen irdischen Dinge gesprochen, und der eine war immer noch klüger, als der andre, über alles wussten die Leute Bescheid, über amerikanischen Krieg und über dänischen Krieg, über Turnen und über Weltausstellung, über Theater, über zoologische Gärten, über Singvereine und Schützenfeste, über Ackerbau, Viehzucht und Bienenzucht, über Künste und Wissenschaften, über Ständeversammlungen und Politik. Da kam auch die Rede auf Religion, und einer erzählte, um das Christentum lächerlich zu machen, es stände in der Bibel, dass Moses auf einem feurigen Wagen mit feurigen Rossen gen Himmel gefahren sei, wer denn das glauben könne? Da erhob ein Anwesender seine Stimme und sagte: meine lieben Herren, es steht wirklich in der Bibel, dass ein Mann auf feurigem Wagen mit feurigen Rossen gen Himmel gefahren sei, und ich glaube das auch, sehe auch nicht ein, warum sie im Himmel dümmer sein sollten, als wir hier auf Erden. Können wir hier Wagen machen und Wagen haben, so wäre es ja albern, zu sagen, die im Himmel könnten das nicht. Um den Herren aber zu zeigen, dass sie viel zu dumm sind, um über Religion zu sprechen, will ich eine Frage tun: der Mann in der Bibel, der auf feurigem Wagen gen Himmel gefahren ist, heißt nicht Moses, sondern hat einen andern Namen. Wer kann mir den rechten Namen nennen? Da nun alle hundert schwiegen, fuhr der Mann fort: das nennt man bei uns dumm, wenn man über Dinge sprechen will, die man gar nicht kennt.

Muss nicht der jüngste Tag nahe sein, wenn unter hundert Menschen alle über irdische Dinge sprechen können, und nur einer von Religion Bescheid weiß? Und wenn solche Spötter, und solche weltkluge Leute auch unter euch sind, meine Lieben, so höret: ihr wollt von dem jüngsten Tage nichts wissen, und ihr selbst seid Zeugen von der Nähe des jüngsten Tages; denn gerade solche Spötter und weltkluge Leute sollen vor dem jüngsten Tage hergehen. Aber wahrlich, ich möchte nicht in eurer Stelle sein; denn schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Wenn aber der jüngste Tag bis jetzt noch nicht gekommen ist, so hat das einen ganz andern Grund, und zwar einen solchen Grund, der die Gottlosigkeit der Spötter noch schwärzer und teuflischer erscheinen lässt. Gott hat nämlich Geduld mit uns, darum verzieht Er die Verheißung; Er will so ungern die Menschen verdammen, Er will gerade umgekehrt so gern, dass nicht jemand verloren werde, sondern sich jedermann zur Buße kehre. Und das ist eben so scheußlich, gerade diese Liebe, Geduld und Langmütigkeit Gottes ziehen die Spötter auf Mutwillen und häufen sich dadurch den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes.

2. Wie wird der jüngste Tag kommen?

Der heilige Apostel sagt: der Himmel und die Erde werden durch Gottes Wort gesparet, dass sie zum Feuer behalten werden an dem Tage des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen. Nachher heißt es weiter: des HErrn Tag wird kommen wie ein Dieb in der Nacht, und endlich wird gesagt: am jüngsten Tage werden die Himmel zergehen mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und

die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen. Der jüngste Tag wird also ganz unerwartet, ganz unvermutet kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Der Dieb kommt gerade dann, wenn man ihn am wenigsten erwartet, eben so der jüngste Tag. Und das stimmt genau überein mit jenem zweiten Kennzeichen von der Nähe des jüngsten Tages, welches vorhin angegeben wurde. Auf Erden, hieß es ja da, wird eine allgemeine Sicherheit sein, der irdische Sinn wird alle Leute so beherrschen, dass sie nur an Essen und Trinken, Kaufen und Verkaufen, kurz nur an irdische Dinge denken, so dass alle Beschäftigung mit Religion und mit der zukünftigen Welt ihnen als Narrheit und Torheit vorkommen wird. Da fällt es denn den Leuten nicht einmal ein, an den jüngsten Tag zu denken. Ja, wenn einer von den wenigen Frommen, die dann leben werden, den jüngsten Tag einmal nennt, so wird er verlacht und verhöhnt werden, denn die Leute werden das Kommen des jüngsten Tages für eine Fabel halten. Und gerade dann, wenn niemand daran denkt, also ganz unerwartet und unvermutet wird der jüngste Tag kommen.

Eben so bestimmt spricht ferner der heilige Apostel es aus, dass der jüngste Tag im Feuer kommen wird. Erst werden nämlich die Toten auferstehen und dem HErrn eutgegengerückt werden in die Luft zum Gerichte. Und dann werden Himmel und Erde im Feuer vergehen. Das muss ein entsetzlicher Anblick sein, dieser schreckliche Weltenbrand. Wer einmal ein brennendes Dorf, oder eine brennende Stadt gesehen hat, oder wer gar einen furchtbaren Waldbrand gesehen hat, der weiß nicht genug zu erzählen, wie entsetzlich, wie haarsträubend das ausgesehen habe! Aber was ist das gegen den Weltenbrand des jüngsten Tages? Nicht bloß auf der Erde brechen dann allenthalben die Flammen hervor, dass die Oberfläche der Erde und alle Werke darin, dazu das Innere der Erde ein ungeheures Feuermeer ausmachen; sondern auch aus dem Himmel schießen die Feuerflammen hernieder, Sonne, Mond und Sterne stehen in Flammen, der ganze Luftkreis wogt von Feuer, alle Elemente zerschmelzen vor Hitze, das Meer und die Wasserwogen, mit den Feuerflammen kämpfend, brausen und zischen gräulich. Schrecklich muss die Sündflut ausgesehen haben, als die Wasser aus den Fenstern des Himmels herniedergossen, und die Brunnen der großen Tiefe sich auftaten; aber noch viel entsetzlicher muss das Feuermeer sein, welches am jüngsten Tage Himmel und Erde verzehren wird.

Schon jetzt ist die Erde voll Feuers, das zeigen die vielen, aus der ganzen Erde zerstreueten feuerspeienden Berge. Aber Gott hält dies innere Feuer der Erde in Zaum, dass es nicht frei herausbrechen darf, sondern nur ab und zu bei den Ausbrüchen der feuerspeienden Berge sich zeigt. Dann aber wird Gott diesem innern Feuer der Erde freien Raum lassen, dass es allenthalben hervorbricht wie ein Strom. Man braucht nur zu denken, außer an die feuerspeienden Berge und ihre Feuer- und Schwefelmassen, an die ungeheuren Massen von Steinkohlen in der Erde, und an die ungeheuren Massen von Erdöl, oder Petroleum, wie man es nennt, das jetzt z. B. in Nordamerika bei Millionen von Fässern jährlich aus der Erde gepumpt wird, wenn das alles ein Feuerstrom wird! Oder man schaue an, wenn der ganze Lustkreis mit Gewitterlust erfüllt ist, an allen Ecken und Enden des Himmels schießen die Blitze wie Feuerklumpen und wie Feuerschlangen hernieder und der brüllende Donner folgt hinterher, dass die Erde erschüttert! Auch Sonne, Mond und Sterne werden in diesen ungeheuren Weltenbrand mit hineingezogen, wahrlich der jüngste Tag ist ein erschrecklicher Tag, und wir alle werden ihn sehen, denn wir stehen dann vor Jesu Richterstuhl und schauen hin auf das Feuermeer, das Himmel und Erde verzehrt!

Aber eine Frage drängt sich hierbei uns auf: warum muss denn Himmel und Erde in Feuer vergehen? Die Antwort ist: um der Sünde willen. Himmel und Erde ist mit Sünde befleckt, darum muss Himmel und Erde vergehen und zwar in Feuer. Gleichwie der Mensch sterben muss um der Sünde willen, so muss Himmel und Erde auch sterben um der Sünde willen. Und dies Sterben des Himmels und der Erde geschieht durch das Feuer. Aber haben denn Himmel und Erde gesündigt? Ja, der Sündenfluch ist von den Menschen auch auf Himmel und Erde übergegangen, und so sind Himmel und Erde von dem Sündenfluche der Menschen befleckt worden. Die Erde z. B. Hat das vergossene Mörderblut getrunken, die Sonne hat die begangnen Schandtaten der Menschen beschienen und ihnen dazu geleuchtet, der Mond und die Sterne haben ein gleiches getan bei den nächtlichen Schandtaten der Menschen. Die Erde hat die bösen Menschen eben so gut gespeiset als die frommen. So ungern Erde, Sonne, Mond, Sterne das auch getan haben mögen, so sehr sie darüber geseufzt haben mögen, sie haben es doch getan um des willen, der sie den Menschen unterworfen hat, und so haben sie an der Sünde und deshalb auch an dem Sündenfluche der Menschen Anteil genommen.

Von allem diesem muss nun die Reinigung geschehen durch das Feuer, wie bei dem menschlichen Leibe die Reinigung geschehen muss durch Tod und Verwesung. Darum spricht auch der heilige Apostel Paulus im achten Kapitel des Römerbriefs: die Kreatur ist unterworfen der Eitelkeit ohne ihren Willen, sondern um des willen, der sie unterworfen hat auf Hoffnung. Denn auch die Kreatur frei werden wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens, zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass alle Kreatur sehnet sich mit uns und ängstet sich noch immerdar. So genau ist die ganze irdische Schöpfung verwachsen mit dem Menschen, der von Gott zum Haupte der irdischen Schöpfung gesetzt worden ist. Wo nun Ein Glied leidet, da leiden alle Glieder mit; wie viel mehr, wo das Haupt leidet, da leiden alle Glieder mit.

Aus allem dem aber ergibt sich wiederum eine neue Einsicht in die unausdenkbare Scheußlichkeit und Gräulichkeit der menschlichen Sünde, weil der Mensch durch seine Sünde nicht nur sich selbst und seine eigne Natur verdorben, sondern zugleich die ganze Schöpfung mit vergiftet und verpestet hat, so dass in der Tat, wenn der Mensch sich nicht bekehrt zu dem HErrn, keine andre angemessene Strafe für ihn zu finden ist, als die ewige Verdammnis, von der er nicht los kommen kann; während für den Menschen, der sich bekehrt von seiner Sünde zu Christo, und eben so für die Schöpfung, oder für die Kreatur, die ohne ihren Willen der Eitelkeit unterworfen sein muss um ihres Zusammenhanges willen mit dem Menschen, eine ewige Erlösung vorhanden ist.

Und nun fraget euch, meine Lieben, wir feiern ja Bußtag, habt ihr die ganze Scheußlichkeit eurer Sünde schon recht erkannt? habt ihr schon im Sack und in der Asche darüber Buße getan? Habt ihr euch im wahren Glauben zu dem HErrn Jesu Christo bekehrt, und also den Sündenfluch durch Christi Blut getilget? Und bemühet ihr euch nun, in Folge solcher gnädigen Erlösung, mit ganzem Ernst der Heiligung nachzujagen, und nicht mehr zu sündigen, wenigstens mit Wissen und Willen nicht? O Gott gebe uns allen Gnade und Kraft zur rechten, völligen Bekehrung, damit wir frei werden zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes in der seligen Auferstehung des Fleisches, und mit uns die ganze durch unsre Sünde vergiftete Kreatur.

3. Was wird nach dem jüngsten Tage geschehen?

Dass es nach dem jüngsten Tage nicht aus sein kann, das zeigt sich schon aus dem eben Gesagten. Die Kreatur soll ja frei werden von dem Dienst des vergänglichen Wesens, und das geschieht erst nach dem jüngsten Tage. So wenig es mit dem Tode des Menschen aus ist, sondern darauf folgt die herrliche Auferstehung, eben so wenig ist es mit dem Weltenbrande des jüngsten Tages aus, sondern darauf folgt die Erneuerung der im Feuer vergangnen Schöpfung. Davon sagt der Apostel in unsrer Epistel: wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnet. Es ist damit eben so, wie mit der Auferstehung der Toten. Es kommt die Stunde, dass alle, die in den Gräbern liegen, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und werden hervorgehen aus den Gräbern, die da Gutes getan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben zur Auferstehung des Gerichts. Es wird nicht aus einer irgend beliebigen Erde durch das Allmachtswort Gottes ein neuer Leib geschaffen werden, sondern aus derjenigen Erde, in welche der Leib des Menschen aufgelöset war, wird ein neuer Leib hervorgehen, so dass also ein jeglicher Auferstandner seinen neuen Leib wieder bekommt aus der Erde seines früheren Leibes, nur dass dieser neue Leib bei den Frommen ein verklärter Leib ist, ähnlich dem verklärten Leibe Jesu Christi, nicht mehr irdisch, verweslich, schwach, in Unehre, sondern geistlich, unverweslich, in Kraft und in Herrlichkeit, aber derselbe Leib, der in die Erde gelegt und in Erde verwandelt worden war, so dass die aus dem Paradiese hervorgehende Seele mit ihrem Leibe sich wieder vereinigt, nicht mit einem fremden, oder erst ganz neu geschaffenen. Eben so wird nicht ein neu geschaffener Himmel entstehen, auch nicht eine neu geschaffene Erde; sondern der alte in Feuer vergangne Himmel, und die alte in Feuer vergangne Erde, werden durch das Allmachtswort des HErrn umgewandelt und verklärt werden in einen neuen Himmel und in eine neue Erde.

Wie dieser neue Himmel und diese neue Erde beschaffen sein werden, das ist besonders durch das Wort ausgedrückt: in welchen Gerechtigkeit wohnet, es wird also keine Sünde und kein Sündenfluch mehr darin sein; alles was sündig und unrein war, das ist eben weggenommen durch das Feuer des jüngsten Tages. Über einer neuen, verklärten, sündenfreien Erde wölbt sich ein neuer, verklärter, sündenfreier Himmel. Auf dieser neuen Erde gibt es z. B. keine unfruchtbare und unbewohnbare Stelle mehr, es gibt da keine dürre Sandwüste und kein unwirtbares Eisfeld, es gibt da keine giftige Sümpfe und keine stinkenden Pfützen, es gibt da keine giftige Schlangen und keine reißende Tiere, und damit stimmt lieblich der neue Himmel überein. Es gibt keine glühende Hitze und keine tötende Kälte, es gibt keine zerstörende Gewitter und Sturmwinde und keinen verderblichen Hagelschlag und Schneefall, es gibt keinen strömenden Regen und keinen giftigen Rost und Mehltau. Die ganze Erde von einem Ende bis zum andern ist ein seliges, wunderschönes und liebliches Paradies, da wird niemand mehr verletzen und verderben, da wird kein Schwert und keine Peitsche mehr sein. Wie einst das Paradies, in welchem Adam und Eva wohnte, ein lachender Garten Gottes war, besetzt mit den herrlichsten Bäumen, die Gott selbst gepflanzt hatte, so wird auch die neue Erde ein Garten Gottes sein.

Freuest du dich auch jetzt hier auf dieser Erde, die doch verflucht ist, an den schönen Bäumen, den herrlichen Wiesen, den lieblichen Blumen, den wallenden Feldern, den klaren Bächen; dort wirst du dich erst recht an dem allem erfreuen, denn das alles ist da auch, aber in verklärter Herrlichkeit. Freuest du dich hier an den hübschen Tieren, an den lieblichen Vögeln, dort wirst du erst eine rechte Freude daran haben, denn dort ist auch

die Tierwelt verklärt, und da geschieht kein Morden, Schlachten und Treiben mehr; sondern wie hier Krieg aller gegen alle ist, so ist dort Friede aller mit allen; denn das alte ist vergangen, siehe es ist alles neu worden.

Diese neue Erde nun ist der selige Wohnplatz der verklärten Menschen. Da werden sie wohnen in den Hütten, die der HErr ihnen bereitet hat, da wird keine Träne, kein Schmerz, kein Leid, kein Tod mehr sein ewiglich, weil dort keine Sünde mehr sein wird, dort wird nichts anders regieren, als Liebe und Friede, denn da sind sie allzumal einer in Christo Jesu, unserm lieben HErrn. Das herrlichste aber von allem wird natürlich sein, dass dort unser hochgelobter Heiland Jesus Christus mitten unter uns wohnen wird, denn es steht ausdrücklich geschrieben: siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! und abermals: das Lamm selbst wird sie weiden und führen zu den lebendigen Wasserbrunnen, so dass sie also den HErrn schauen von Angesicht zu Angesicht und Seine Herrlichkeit sehen, ja nicht nur mit Ihm leben, sondern auch mit Ihm herrschen werden: Nicht wahr, meine Lieben, diese Herrlichkeit ist groß!

Ja, die Schrift sagt mit Recht: was kein Auge gesehen hat, was kein Ohr gehört hat, was in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott uns, Seinen Kindern, offenbaret. Aber, wir feiern ja Bußtag, fällt uns da nicht schwer auf die Seele unsre gräuliche Undankbarkeit, Lauheit und Gleichgültigkeit? Wir haben eine unaussprechliche Seligkeit und Herrlichkeit zu erwarten, und doch bleiben wir dabei kalt und ungerührt, als ginge uns das gar nichts an. Man sollte denken, unser Herz müsste vor Freude hüpfen und springen bei der bloßen Hoffnung, dass wir dort unsern liebsten Heiland von Angesicht sehen und uns an Seinem Anblick ergötzen sollen, denn Er ist unser Gott und dabei der schönste unter den Menschenkindern; aber es scheint so, als ob eine Erbschaft von hundert silbernen Talern uns mehr Freude bereiten würde, als das ganze himmlische Erbe, welches uns vor die Seele gestellt wird. Die Dankbarkeit und Wonne über solche herrliche Offenbarung von der neuen Erde und dem neuen Himmel sollte uns so durchdringen, dass wir alles andre für Schaden und Dreck achteten, um dies Eine zu erlangen, und Tag und Nacht in der Schrift forscheten, um diese köstliche Lehre immer vollständiger zu ergründen, und uns immer mehr daran zu erquicken! Aber wir sind so lau, dass wir darum nicht ein einziges Mal die Bibel häufiger aufschlagen, als sonst; ja ich bin überzeugt, unter euch, die ihr hier in der Kirche versammelt seid, sind viele, die beschämt bekennen müssen: heute habe ich zum ersten Male solche seltsame Dinge gehört, ich habe bis jetzt noch gar nicht gewusst, dass solche Dinge in der Bibel ständen!

Undankbarkeit ist aber eine so schwarze Sünde, dass selbst natürliche Menschen darüber auf das äußerste ergrimmen, wie denn z. B. Bei den alten Nabathäern die Undankbarkeit mit dem Tode bestraft wurde. Und wem geht es nicht durch die Seele, wenn der HErr, wie das Evangelium erzählt, zehn Aussätzige rein macht, und nur ein einziger davon in herzlicher Dankbarkeit umkehrt, den HErrn zu preisen, und der HErr muss nun in die Mark und Bein durchbohrende Klage ausbrechen: sind ihrer nicht zehn rein worden? wo sind denn die neune? hat sich sonst keiner funden, der umkehrete und gäbe Gott die Ehre, als dieser Fremdling? O darum lasst uns Buße tun im Sack und in der Asche und bittre Tränen der Scham weinen über unsre gräuliche Undankbarkeit, Lauheit, Kälte und Gleichgültigkeit gegen alle Gnade und Wohltat, die der HErr an uns tut, und für alle Wunder der Offenbarung in Seinem heiligen Worte. Ja Er gebe uns Buße, dass wir unsre Undankbarkeit beweinen, aber auch den festen, treuen Entschluss, dass es nicht also bleiben soll; denn wer seine Sünde bekennt und lässt, dem soll sie vergeben werden. Lasst uns nun noch sehen,

4. wozu uns die Lehre vom jüngsten Tage treiben soll?

Der heilige Apostel nennt erstlich in unserm Texte den jüngsten Tag einen Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen. Dies ist also der Tag, an welchem alle Menschen offenbar werden müssen vor dem Richterstuhle Christi. Da stehen dann zu der Linken Jesu vor Seinem Stuhle alle die Gottlosen; Johannes bezeichnet sie als die Verzagten, die Ungläubigen, die Gräulichen, die Totschläger, die Hurer, die Zauberer, die Abgöttischen und alle Lügner. Man erkennt sie gleich an ihren hässlichen, scheußlichen Leibern, die dem Teufel ähnlich sind, und an der Höllenangst und Verzweiflung in ihren Gesichtern. Über alle diese wird unser HErr Jesus das Urteil der ewigen Verdammnis aussprechen: Geht weg, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Und kaum ist das Urteil ausgesprochen, so werden sie zu dem Teufel in den Pfuhl geworfen werden, der mit Feuer und Schwefel brennt ewiglich, wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht. Sie haben Christum verworfen, darum wird Er sie wieder verwerfen; sie haben den Teufel erwählt, darum werden sie zu dem Teufel gesellt werden.

Auch ihr, meine Lieben, werdet am jüngsten Tage vor Christi Richterstuhl stehen müssen, auch von euch wird keiner dort fehlen. Aber ich bitte euch, fraget euch jetzt an diesem Bußtage, und lasset euer Gewissen antworten: wo werdet ihr stehen? Sind unter euch solche, die zur Linken stehen müssen um ihres Unglaubens, um ihrer Lüge, um ihrer Hurerei, um ihrer Abgötterei, um ihrer Zauberei willen? Ich bitte euch, noch lebt ihr in der Gnadenzeit, auch der heutige Bußtag bietet euch noch Gnade an, ihr braucht nicht zu denen zu gehören, welche zur Linken stehen müssen. O ich bitte euch, wie ein Vater seine Kinder bittet, lasset euch warnen, schlaget in euch, lernt euch fürchten vor dem Tage, der da brennen wird wie ein Ofen, damit ihr nicht zu den Verfluchten zu zählen seiet, von denen es heißt, dass sie rufen: ihr Berge, fallet über uns, und ihr Hügel, decket uns vor dem Zorn dessen, der auf dem Stuhle sitzt. Ich bitte euch, lasst den jüngsten Tag nicht werden einen Tag des Gerichts und der Verdammnis für euch, sondern bekehret euch zu dem HErrn Jesu. Noch breitet Er euch beide Gnadenhände entgegen.

Der Apostel sagt ja weiter in unserm Texte: der HErr hat Geduld mit uns, und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass sich jedermann zur Buße kehre. Da seht ihr, es ist wahr, was ich euch vorhin gesagt habe: ihr braucht nicht verdammt zu werden, der HErr will eure Verdammnis nicht. Ich habe euch gebeten, wie ein Vater seine Kinder, dass ihr euch bekehren möget von der Finsternis zum Licht, von der Gewalt Satans zu Gott; denn ich wollte so gern, dass ihr selig würdet, und wenn ihr euch nicht bekehret, so könnt ihr nicht selig werden. Aber nun bittet euch einer, der besser bitten kann, als ich; nun bittet euch einer, der euch tausendmal lieber hat, als ich. Es bittet euch der HErr Jesus, der Sein Blut für euch vergossen hat, ihr möget euch doch bekehren, denn Er will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass sich jedermann zur Buße kehre. O wenn ihr meine Bitte nicht hören wollt, soll denn auch Jesus euch vergeblich bitten?

Und dazu beherziget weiter die herzliche Ermahnung des Apostels, der zu euch spricht: So nun das alles zergehen soll, wie sollt denn ihr geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, dass ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des HErrn! Wollt ihr solche Seligkeit nicht achten, die der HErr euch bestimmt hat, dass ihr wohnen sollt auf der neuen Erde, unter dem neuen Himmel, in welchen Gerechtigkeit wohnet? Wollt ihr solches Heil verschmähen, dass

ihr mit allen Frommen und Seligen Jesu Angesicht schauen sollt ewiglich, und bei Ihm leben und wohnen in dem wunderbaren Gottesgarten der neuen Erde in seligem Frieden und ewigem Lichte, gekrönet mit der Siegeskrone, gekleidet mit dem weißen Kleide, goldne Palmen und Harfen in den Händen? Das ist hier schon der einzige Trost der Frommen, wodurch sie alles tragen und überwinden, wodurch kein Kampf ihnen zu schwer, keine Verleugnung ihnen zu groß ist, sie sollen einst Teil haben an der Seligkeit und Herrlichkeit auf der neuen Erde. Darum warten sie sehnlich auf den jüngsten Tag und darum eilen sie, sich zu bereiten und zu schmücken, dass sie mit brennenden Lampen dem HErrn Jesu entgegen kommen dürfen, wenn Er wieder kommen wird zum Gericht.

Und an jenem Tage, an welchem sie zu Jesu Rechten stehen werden, erkennet man sie augenblicklich an den verklärten, schönen Leibern, ähnlich dem verklärten Leibe Jesu Christi, an den glänzenden, fröhlichen Gesichtern, an dem feurigen und fröhlichen Liebesblick, mit welchem sie anschauen den; der auf dem Stuhle sitzt, ihren Heiland und HErrn! O, das wäre meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich mit euch allen, keinen ausgenommen, dort zu Jesu Rechten offenbar werden könne, darum arbeite ich an euren Seelen, darum bete ich für euch Tag und Nacht.

Lasset uns beten: O HErr Jesu, erhöre unser Gebet, das wir jetzt vor Dich bringen, Du bist ja ein Erhörer der Gebete, und was wir beten, das ist nach Deinem Willen. Denn Du willst nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass sich jedermann zur Buße kehre. So lass uns denn nicht verloren werden, errette, erlöse uns von der Verzagtheit, von dem Unglauben, von den Gräueln der Sünde, von dem Morde, von der Zauberei, von der Abgötterei, von der Hurerei und von aller Lüge. Gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir Buße tun und uns bekehren, da es noch Zeit ist. Was ist denn alles was auf dieser Erde ist gegen die ewige Seligkeit? Darum heute, da wir Deine Stimme hören, wollen wir unsre Herzen nicht verstocken, wie zu Massa geschah und zu Meriba, sondern wollen Dir die Ehre geben; denn Du hast uns lieb, Du hast Deinen Himmelsthron verlassen, um unser Bruder zu werden, Du hast am Stamm des Kreuzes den letzten Tropfen Deines heiligen Blutes für uns vergossen. O, wie hast Du uns geliebet, wie hast Du Mühe gehabt von unsern Sünden, und saure Arbeit von unserer Missetat, und diese Liebe sollten wir mit Füßen treten und diese Deine saure Mühe und Arbeit verachten und mit Undank belohnen? Das sei ferne, wir bitten Dich vielmehr, lieber HErr Jesu, nimm uns zu Gnaden an, wir wollen nunmehr ganz Dein eigen sein, und an diesem Bußtage unsern Bund mit Dir erneuern, zu entsagen dem Teufel und allem seinem Wesen und allen seinen Werken, und in wahrer Buße und rechtem Glauben Dein eigen zu werden, Dir zu leben und Dir zu leiden und Dir zu sterben. Erhöre uns um Deiner Gnade und Barmherzigkeit willen, und lass uns Dein Antlitz leuchten, so genesen wir.

Amen

In dem auf die Predigt folgenden Altardienst wurde dann, wie allezeit am Bußtage, von der Gemeine auf den Knien das Beichtgebet gebetet, die heilige Absolution von dem Diener Gottes gesprochen, und die von Sünden los und ledig gesprochene Gemeine mit dem Segen des HErrn entlassen.

LXXI.

Am 22. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Philipper 1,3 – 11

Ich danke meinem Gott, so oft ich euer gedenke, (welches ich allezeit tue in allem meinem Gebet für euch alle, und tue das Gebet mit Freuden) über eurer Gemeinschaft am Evangelio, vom ersten Tage an bis her. Und bin desselben in guter Zuversicht, dass, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen, bis an den Tag Jesu Christi. Wie es denn mir billig ist, dass ich dermaßen von euch allen halte; darum dass ich euch in meinem Herzen habe, in diesem meinem Gefängnis, darinnen ich das Evangelium verantworte und bekräftige, als die ihr alle mit mir der Gnade teilhaftig seid. Denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlanget von Herzensgrund in Jesu Christo. Und darum bete ich, dass eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerlei Erkenntnis und Erfahrung. Dass ihr prüfen möget, was das Beste sei; auf dass ihr seid lauter und unanstößig bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Chrtstum geschehen (in euch) zur Ehre und Lobe Gottes.

Die Gemeine in Philippi, an welche der heilige Apostel Paulus die Worte der eben vorgelesenen Epistel schreibt, war die erste Christengemeine in Europa, also in dem Erdteile, in welchem wir leben. Bis dahin hatte der Apostel bloß in Asien gepredigt, und auch keinem andern der Apostel war es noch eingefallen, über die Grenzen von Asien hinauszugehen. Da erschien dem Apostel Paulus, als er in der asiatischen Landschaft Troas das Evangelium verkündigte, ein Mann aus dem europäischen Lande Mazedonien, und bat ihn auf das beweglichste: komm herüber, und hilf uns! Paulus verstand alsobald, was ihm der HErr durch dies Gesicht sagen wollte, nämlich dass er nach Europa hinübergehen und zuerst in Mazedonien das Evangelium predigen sollte, damit auch die europäischen Heiden sich bekehren könnten zu dem seligmachenden Glauben an Jesum Christum, unsern lieben HErrn.

Und alsobald, da dem treuen Apostel dies geoffenbart worden war, fuhr er zu und befragte sich nicht mit Fleisch und Blut, fragte auch nicht: wovon soll ich in Europa unter den wildfremden Menschen leben? Sondern wusste auf das allergewisseste, der HErr, der ihn nach Europa berufen habe, werde auch dort in Europa für ihn sorgen, zumal da er nicht allein bereit war, mit seinem Munde das Evangelium zu predigen, sondern auch mit seinen Händen in seinem gelernten Teppigmacherhandwerk zu arbeiten, und also den Heiden das Evangelium umsonst zu bringen.

Ich habe euch schon oft gesagt, und wiederhole es euch heute, dass ich diese Glaubenstat des Paulus für die aller größeste Heldentat halte, die jemals auf Erden

geschehen ist. Da zieht z. B. der Kaiser Napoleon mit einer halben Million Krieger gegen Russland zu Felde, da wehrt sich der König Friedrich von Preußen sieben Jahre lang mit seiner kleinen Macht gegen halb Europa, das sind ja gewiss große und mächtige Taten. Aber dass hier ein einziger, geringer Mann, nur von einem einzigen Manne, dem Silas begleitet, um das wildfremde, von lauter Heiden bewohnte und unter der Herrschaft des Teufels stehende Europa anzugreifen, hinüberfährt in diesen Weltteil, und nicht einmal daran denken darf, dass irgend ein Mensch ihm ein Brot oder einen Taler nachschicke, um ihn zu unterstützen, und hat zu dieser Heldentat weiter keine Waffen, als den Mund, mit welchem er predigt, und die Hände, womit er arbeitet, das ist eine Tat, die nirgends ihres gleichen hat, und die nur der lebendige, ja ich muss sagen, in Gott unüberwindliche Glaube ausführen konnte.

Und Gott der HErr segnete die treue Predigt Seines Knechtes gleich in der ersten europäischen Stadt, in Philippi, so augenscheinlich, dass daselbst eine blühende Christengemeine gestiftet wurde, an welcher der Apostel, weil es die erste Christengemeine in Europa war, mit ganz besonderer Zärtlichkeit hing. Denn er betrachtete seine lieben Christen in Philippi gleichsam als seine erstgebornen europäischen Kinder. Aber die Philipper verdienten es auch, dass der Apostel mit solcher väterlichen Zärtlichkeit sie liebte, denn sie erwiderten seine zärtliche Vaterliebe mit der hingebendsten Kindesliebe, waren ihm gehorsam in allem, was er ihnen sagte, und hüteten sich auf das sorgfältigste, ihren lieben geistlichen Vater ja nicht im geringsten zu betrüben. So viel der Apostel an andern Christengemeinen, die auch von ihm gestiftet waren, zu strafen und zu tadeln hatte, so manchen bittern Kummer er an ihnen hatte erleben müssen, an den Philippern hatte er jederzeit nur die herzlichste Freude.

Darum bricht er auch zu Anfang unsrer Epistel in die rührenden Worte aus: Ich danke meinem Gott, so oft ich eurer gedenke, welches ich allezeit tue in allem meinem Gebet für euch alle, und tue das Gebet mit Freuden. Seht, nur mit Dank gegen Gott kann er an seine lieben Philipper denken, nur freudenvoll ist seine Fürbitte für sie; keine traurige, keine bittere Empfindung mischt sich in sein Gebet, er braucht keine Klagen über sie vor Gott zu bringen, er kann nur Gott preisen für diese liebe, treue Gemeine, nur Gott bitten, Er möge sie in dieser Gnade erhalten und immer völliger werden lassen.

O meine Lieben, wenn ich das so lese und in meinem Herzen erwäge, dann denke ich jedes mal in meiner bewegten Seele: sollte es hier, in dieser Gemeine, auch wohl noch einmal so werden? dass ich nur mit Dank und herzlicher Freude eurer aller in meinem Gebete vor Gott gedenken könnte? dass keine kummervolle, schmerzliche Empfindung, keine Klage zu Gott in mein Gebet für euch sich zu mischen brauchte? Noch ist es nicht so. Zwar manche herzliche Freude habe ich an euch und unter euch schon gehabt, und Gott weiß, wie innig ich Ihm dafür danke; aber auch manchen bittern Kummer und manches schmerzliche Herzeleid habe ich an euch und unter euch erlebt, und erlebe es noch an denen, die nicht gehorsam werden wollen dem Worte Gottes, das ich euch predige, nicht gehen den Weg des ewigen Lebens, den ich euch zeige. O ihr, die ihr mir bisher Kummer und Herzeleid gemacht habt dadurch, dass ihr nicht folgen wolltet der heilsamen Lehre, ich bitte euch, tut es nicht mehr, damit ich nicht mein Amt mit Seufzen unter euch zu führen brauche, denn das ist euch nicht gut, sondern dass ich mit Freuden eurer aller gedenken könne in meinem Gebete, das ich täglich tue für euch alle, und bedenket doch, ihr hindert ja nur eure eigne Seligkeit, und seid eure eignen größten Feinde, wenn ihr nicht folgt dem seligmachenden Worte des HErrn! Aber die Hoffnung habe ich noch immer zu dem HErrn, dass ich auch einst noch für euch alle mein Gebet mit Freuden werde tun

können, und kein Kummer und keine Klage mehr sich in mein Gebet für euch zu mischen brauche. Gott gebe in Gnaden, dass, es bald geschehe. Weil nun der Apostel Paulus die Gemeine in Philippi als ein solches Muster und Vorbild einer wahrhaft christlichen Gemeine uns vor die Augen stellt, so können wir daraus lernen, was auch bei uns erforderlich sei, wenn wir eine rechte, christliche Gemeine sein wollen, an der der HErr Seine Freude und Sein Wohlgefallen haben kann. Darum lasst uns nun unter Gottes Segen nach Anleitung unserer Epistel andächtig mit einander betrachten:

was verlangt der HErr von einer wahrhaft christlichen Gemeine?

Zuvor lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christel Salbe uns doch reichlich mit Deinem heiligen Geiste, dass wir immer klarer und deutlicher erkennen, was Du von uns haben willst, und wie weit wir noch von dem Ziele entfernt sind, welches Du uns vorgesteckt hast. Wir sind noch lange keine philippische Gemeine, und daran tragen wir beide die Schuld, die Gemeine und ich. Ich habe mein Predigtamt nicht treu genug verwaltet und habe meine Predigerpflicht nicht treu genug erfüllt, und die Gemeine ist auch nicht treu genug gewesen in Erfüllung ihrer Gemeinepflicht. Darum wollen wir uns beide vor Dir demütigen und Dich von Herzen bitten: vergib uns unsre Sünde, sie ist uns von Herzen leid und reuet uns sehr. Du hast ja Dein teures Blut für beide, für Prediger und Gemeinen vergossen, so lass es auch unser beider Sünden abwaschen. Und weil es besonders die Untreue ist, deren wir uns anklagen müssen, so bitten wir Dich, Du wollest uns treuer machen durch Deinen heiligen Geist. Lass mich treuer predigen, lass die Gemeine treuer hören, und lass uns beide dem gepredigten und gehörten Worte gehorsamer werden, damit wir zu denen gehören, von welchen Dein göttlicher Mund sagt: Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Wir wollen auch treuer für einander beten, lieber HErr, damit wir immer neue Kraft bekommen, einander zu lieben, einander zu tragen, und mit einander durch die enge Pforte und auf dem schmalen Wege einzudringen in das ewige Leben. Den rechten Glauben haben wir, das rechte Sakrament haben wir auch, wir können Dir nicht genug dafür danken, Du hast es uns an nichts fehlen lassen, und wir haben gar keine Entschuldigung. Alle Schuld liegt an uns selbst, wir sind zu selbstsüchtig, zu irdisch und zu weltlich gesinnt. Auch Lauheit und Trägheit klebt uns sehr an. Aber Du, HErr, wollest nicht mit uns handeln nach unsern Sünden, und uns nicht vergelten nach unsrer Missetat, wir haben ja auch am letzten Bußtage zu unserm Troste aus Deinem Munde die Versicherung erhalten, dass Du uns alle unsre Sünden vergeben hast. So wollen wir denn durch Deine Gnade uns von Herzen bessern, und es soll alles neu werden. Amen.

1. Eine beständige Gemeinschaft an dem Evangelio durch den treuen Gebrauch der Heilsmittel.

Der Apostel sagt zu den Philippern: Ich freue mich über eurer Gemeinschaft am Evangelio vom ersten Tage an bisher, und bin desselbigen in guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollenden bis auf den Tag Jesu Christi. Also Gemeinschaft am Evangelio verlangt der Apostel von einer christlichen Gemeine, und zwar eine beständige Gemeinschaft am Evangelio.

Wie ist das möglich? Nur durch treuen, beständigen Gebrauch der Heilsmittel. Denn das Evangelium wird uns nicht unmittelbar gegeben, sondern mittelbar, und diese Mittel, durch die allein wir Gemeinschaft haben am Evangelio, heißen die Heils- oder Gnadenmittel, weil wir durch diese Mittel des göttlichen Heils, oder der göttlichen Gnade teilhaftig werden. Und diese Gnadenmittel sind das Wort Gottes und die heiligen Sakramente. Ohne dieselben ist gar keine Gemeinschaft am Evangelio möglich. Evangelium nennen wir die selige Botschaft, dass Jesus Christus kommen ist, die Sünder selig zu machen, es wird also durch das Evangelium allen armen Sündern Vergebung der Sünden angeboten. Diese Botschaft oder Anerbietung fällt aber nirgends vom Himmel herab, sondern wird allezeit vermittelt durch die Gnadenmittel.

❶ So haben wir an dieser Vergebung der Sünden und an dieser Seligkeit zuerst Anteil durch die heilige Taufe. Denn was wirket die heilige Taufe? Luther antwortet im kleinen Katechismus: die Taufe wirket Vergebung der Sünden, erlöset vom Tod und Teufel, und gibt die ewige Seligkeit allen denen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten. Diese Verheißungsworte sind aber diese: wer glaubet und getauft wird, der soll selig werden. Das ist also eine christliche Gemeine, wo die heilige Taufe so hoch und heilig gehalten wird als ein Gnadensakrament unsers Gottes und Heilandes, dass die Eltern, wenn ihnen Kinder geboren werden, keine eifrigere und angelegentlichere Sorge haben, als die, dass ihre Kinder sobald als irgend möglich die heilige Taufe empfangen, um durch dieses teure Sakrament ihren lieben Kindern die selige Gemeinschaft am Evangelio mitzuteilen. Darum ist es in einer christlichen Gemeine von jeher Gebrauch gewesen, die Kinder alsbald nach ihrer Geburt in dem ersten Gottesdienste zur Taufe in die Kirche zu bringen, weil christliche Eltern nicht früh genug ihren Kindern, die ja auch in Sünden empfangen und geboren sind, Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und die Gewissheit des ewigen Lebens mitteilen können, weil christliche Väter nicht gern lange ein Heidenkind auf ihren Armen tragen, christliche Mütter nicht gern lange ein Heidenkind an ihrer Brust säugen mögen. Wo nun die heilige Taufe so heilig geachtet und so treulich gebraucht wird, da ist wahrlich eine christliche Gemeine.

Aber meinet ja nicht, dass es damit nun getan sei; nein, es muss notwendig dazu kommen, dass ein jeder Christ, der getauft ist, nun auch täglich seines Taufbundes gedenkt vor dem HErrn, täglich aufs neue sein Taufbekenntnis, die drei Glaubensartikel, vor Gott in Andacht betet, täglich seine Taufentsagung, wodurch er dem Teufel, der Welt und der Sünde absagt, wiederholt, und täglich sein Taufgelübde vor dem HErrn wieder ausspricht, als ein getaufter Christ zu Gottes Ehren züchtig, gerecht und gottselig in Kraft des heiligen Geistes leben zu wollen. Und deshalb erziehen auch die Eltern einer solchen christlichen Gemeine ihre Kinder auf das sorgfältigste in der Zucht und Vermahnung zum HErrn, damit sie im Glauben als Kinder Gottes und Erben der Seligkeit aufwachsen. Und nun fraget euch, meine Lieben: haltet ihr so unverbrüchlich fest an dem Gnadensakramente der heiligen Taufe? achtet ihr dies teure Sakrament so hoch und heilig, dass ihr mit allem Eifer dafür sorget, eure Kinder so früh als möglich des Bades der Wiedergeburt teilhaftig zu machen, und lasset ihr euch durch keine Rücksicht bewegen, die heilige Taufe bei euren Kindern unnötiger Weise auch nur einen einzigen Tag aufzuschieben? Und erzieht ihr dann eure getauften Kinder dem Taufbunde gemäß? haltet sie treulich und redlich zur Kirche und Schule an? ziehet sie selber auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn als Gottes Kinder? Und erneuert ihr selbst täglich euern Taufbund, eure Taufentsagung, euer Taufbekenntnis, euer Taufgelöbnis als Gottes Kinder

zu Gottes Ehren? So sieht man recht, wie Taufe und Glaube unzertrennlich und beständig durchs ganze Leben hindurch mit einander verbunden sind, so dass eine Taufe ohne Glauben ein Unding ist, und ein getaufter Mensch, der nachher vom Glauben abfällt, nicht anders anzusehen ist, als ein durch die Taufe lebendig gewordener, aber nachher durch den Unglauben wieder gestorbener Mensch.

❷ Aber höret weiter. Das zweite Gnadenmittel, durch welches wir Gemeinschaft haben am Evangelio, ist das Wort Gottes. Gottes Wort predigt und offenbart uns den Heiland, der gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Nur aus Gottes Wort können wir also diesen Sünderheiland kennen lernen; darum müssen wir Gottes Wort treulich, fleißig und beständig gebrauchen, sonst bleibt uns der Heiland der Sünder ewig unbekannt; denn der Glaube kommt aus der Predigt, die Predigt aber aus dem Worte Gottes. Wie kann ich etwas von Jesu wissen, wenn ich nichts von Ihm gehört und gelesen habe? Darum, da ist eine christliche Gemeine, wo Gottes Wort andächtig, sorgfältig und mit brünstigem Gebet gelesen wird, wo Gottes Wort fleißig, reichlich und mit Beweisung des Geistes und der Kraft gepredigt wird, und wo es redlich und mit offnen Ohren und Herzen gehört wird zum Heil der Seelen.

Ein rechter, treuer Christ lässt deshalb keinen einzigen Tag hingehen, ohne in der Bibel zu lesen, aber merkt es wohl allezeit mit Gebet um den heiligen Geist. Ein rechter, treuer Christ lässt keinen Sonntag kommen, wo er nicht mit seliger Freude und Begier in das Haus Gottes eilt, und zwar Vormittags und Nachmittags, um Gottes Wort zu hören; und nur die dringendste Not kann ihn abhalten, die Kirche zu besuchen. Denn dazu ist der Sonntag da, und deshalb hat der liebe Gott in Seiner großen Güte den Sonntag zu einem Ruhetage gemacht, an welchem alle irdischen Geschäfte still liegen sollen, damit jedermann den Arbeitsschweiß abwischen könne, und Zeit habe, ungestört das Heil seiner Seele zu bedenken. Aber nicht nur das, sondern ein rechter, treuer Christ sorgt auch dafür, dass in den Wochengottesdiensten wenigstens einer oder zwei aus seinem Hause zur Kirche kommen, um Gottes Wort zu hören, und Gottes Segen aus der Kirche mit nach Hause zu bringen. Und nun fragt euch, meine Lieben: tut ihr also? Leset ihr, Große und Kleine, Junge und Alte täglich, täglich mit herzlicher Andacht und brünstigem Gebete zum wenigsten doch Morgens und Abends ein Kapitel in der Bibel? Versäumt ihr niemals ohne die dringendste Not am Sonntage den Vormittags- und Nachmittagsgottesdienst, und lasset deshalb alle irdische Geschäfte ruhen? Sorget ihr dafür, dass auch aus eurem Hause jeder Wochengottesdienst besucht werde, um Gottes Wort zu hören, und Gottes Segen mit ins Haus zurück zu bringen? Das alles ist durchaus notwendig, wenn ihr Gemeinschaft am Evangelio haben wollt, und ohne Gemeinschaft am Evangelio seid ihr keine Christen; denn das Wort Gottes ist das Lebensbrot. Wie der irdische Leib sterben muss, wenn ihm die Speise entzogen wird, so muss die Seele sterben, wenn ihr das geistliche Brot, das Wort Gottes entzogen wird.

❸ Und noch eins ist erforderlich zur beständigen Gemeinschaft am Evangelio, nämlich der treue und fleißige Gebrauch des heiligen Abendmahls, welches das aller köstlichste Kleinod ist, das der HErr uns auf Erden gegeben hat. Denn wodurch kann wohl eine lebendigere und innigere Gemeinschaft an dem Evangelio und dem Sünderheilande Jesu hervorgebracht werden, als dadurch, dass man erst in der Beichte aus Jesu eignem Munde die wahrhaftige Vergebung der Sünden empfängt in der heiligen Absolution, und dass man sodann in dem heiligen Abendmahle gar einer solchen unaussprechlichen Gnade gewürdigt wird, den wahrhaftigen Leib unsers HErrn Jesu Christi und Sein wahrhaftiges Blut zu essen und zu trinken, und also geistlich und leiblich eins zu werden mit dem HErrn, ein lebendiges Glied an Jesu Leibe, versiegelt mit der Vergebung

der Sünden, und angetan mit der ganzen Gotteskraft des HErrn Jesu, der in uns eingekehrt ist und uns stark macht, zu wandeln in Seinen heiligen Fußstapfen?

Darum, in einer wahrhaftigen, christlichen Gemeine ist ein Hunger und Durst nach Beichte und Abendmahl, in einer wahren, christlichen Gemeine ist ein seliger Zudrang zu dem Tische des HErrn; da ist jeden Sonntag der Tisch des HErrn gedeckt für alle die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, da erschallet jeden Sonntag der Ruf: Kommt, es ist alles bereit, und nicht einen Sonntag fehlt es an hungernden und dürstenden Gästen. Da ist das heilige Abendmahl keine äußre Gewohnheit, sondern da heißt es: Sollte ich mich nicht mit Tränen nach dem Lebensmanna sehnen? sollte mich nicht herzlich dürsten nach dem Trank des Lebensfürsten? Und nun fragt euch: Ist solcher Hunger und Durst nach Beichte und Abendmahl in euch? solch sehnliches Verlangen nach dem Sakramente des Leibes und Blutes Jesu Christi? und eben deshalb solch fleißiges Herzutreten zu dem heiligen Altare, von welchem so gnadenreiche Speise und solch heilsamer Trank euch dargeboten wird? Und seht, wo diese drei Gnadenmittel, die heilige Taufe, das Wort Gottes und das heilige Abendmahl so treu, fleißig und andächtig gebraucht werden, da ist es gewiss, dass eine christliche Gemeine bei dem HErrn und Seinem Evangelio erhalten wird, da ist es auch gewiss, dass der HErr Jesus Christus das gute Werk, welches Er angefangen hat, auch vollenden wird bis auf den Tag Seiner Wiederkunft. Und welch ein köstliches Zeugnis ist es, das Paulus damit von seiner lieben Gemeine in Philippi ablegt, dass er versichern darf, er halte dermaßen von ihnen allen, und es sei nicht mehr als billig, dass er solches tue, so dass ihm solches ein Trost ist in seinem Gefängnis und er in seinen Banden mit Ruhe und Freude an seine lieben Philipper denken könne. Ist nun die Gemeinschaft am Evangelio notwendig für eine christliche Gemeine, so nicht minder

2. Eine wahrhaftige Gemeinschaft an der Gnade des HErrn Jesu durch eine aufrichtige Bekehrung.

Der Apostel sagt: darum ist es mir billig, dass ich also von euch allen halte, weil ihr alle mit mir der Gnade teilhaftig seid. Wir müssen also durchaus der Gnade teilhaftig werden, wenn wir wahre Christen, wenn wir eine wahre, christliche Gemeine sein wollen. Es ist also ein Unterschied: am Evangelio Gemeinschaft haben, und an der Gnade Gemeinschaft haben. Wer am Evangelio Gemeinschaft hat, der kann selig werden, denn durch Gottes Wort und Sakrament wird ihm die Gnade Gottes dargeboten und mitgeteilt. Dass er aber wirklich selig werde, dazu ist nun weiter erforderlich, dass er die dargebotene und mitgeteilte Gnade Gottes annehme; erst dann kann er sagen, dass er der Gnade teilhaftig geworden ist. Und so geht es also durch die Gemeinschaft am Evangelio zu der Gemeinschaft an der Gnade.

Deshalb ist nun dies die Frage: wodurch werden wir der Gnade teilhaftig? denn die Gnade des HErrn Jesu muss unser Eigentum werden, wenn wir durch dieselbe selig werden wollen. Und da merket euch nun wohl, dass wir durch nichts anders der Gnade teilhaftig werden, als durch eine aufrichtige Bekehrung. Bekehrung, wahrhafte Herzensbekehrung, das ist die Sache, worauf alles ankommt. Ohne eine solche aufrichtige Herzensbekehrung hilft uns Taufe, Gottes Wort, Abendmahl gar nichts, sondern diese teuren Gnadenmittel bringen uns nur in doppelte Verdammnis, die Taufe wird uns zum Fluch, das Wort Gottes zum Geruch des Todes, das Abendmahl zum Gerichte. Warum

sagte unser HErr Jesus einst zu der Stadt Kapernaum: du bist bis zum Himmel erhoben worden? Weil Jesus selbst in Kapernaum wohnte, predigte und Wunder tat, und deshalb die Leute in Kapernaum die Gnadenmittel am aller reichlichsten hatten. Aber warum sagt Er auch zu derselbigen Stadt: du wirst bis in die Hölle hinabgestoßen werden? Weil sie die Gnadenmittel nicht zu dem Zwecke gebrauchten, wozu sie doch allein gegeben sind, nämlich um durch dieselben sich wahrhaftig zu bekehren, und das hatten die Leute in Kapernaum nicht getan.

Und so ist es mit uns auch. Wir haben erst neulich zum Reformationsfest gehört, dass wir wirklich bis zum Himmel erhoben sind dadurch, dass wir die Gnadenmittel rein, unverfälscht und reichlich haben. Aber benutzen wir nun diese Gnadenmittel nicht zu unsrer Bekehrung, nehmen wir das dargebotene Heil nicht in wahrer Buße und rechtem Glauben an, so werden wir ja zur äußersten Hölle hinabgestoßen werden müssen, denn wir treiben ja dann Mutwillen mit der Gnade. Hilft denn einem Christen die Taufe etwas, wenn er trotz seines Glaubensbekenntnisses doch ungläubig ist, trotz seiner Teufelsentsagung doch dem Teufel dient? Hilft einem Christen Gottes Wort etwas, wenn er es nicht glaubt und nicht darnach tut? Hilft einem Christen das heilige Abendmahl etwas, wenn er zwar zum Tische des HErrn kommt, aber den Leib und das Blut des HErrn unwürdig genießt, und nach dem Abendmahl eben solcher Sündendiener bleibt, als er es vorher gewesen ist?

Aber ein bekehrter Mensch glaubt an die Taufgnade und erneuert dieselbe täglich in sich durch tägliche Ersäufung des alten Menschen in Reue und Buße, und tägliche Auferstehung des neuen Menschen im Glauben. Ein bekehrter Mensch lieset und höret Gottes Wort nicht nur, sondern er glaubt und tut es. Ein bekehrter Mensch isset und trinket Jesu Leib und Blut im heiligen Abendmahl, aber er tut das im Glauben und gebraucht die himmlischen Kräfte desselben zu einem heiligen und gottseligen Wandel. Auf die Bekehrung also kommt alles an, weil wir durch sie erst die Gnade des HErrn Jesu annehmen und derselben teilhaftig werden.

Was ist denn eine wahrhafte Bekehrung, und worin besteht sie? Die wahre Bekehrung besteht in zwei Stücken, nämlich in aufrichtiger Buße, oder Reue über unsere Sünden, und in herzlichem Glauben an Jesum Christum, unsern lieben Heiland. Die Buße bringt die aufrichtige Abkehr von der Sünde in uns hervor, und der Glaube die aufrichtige Hinkehr zu unserm Gott. Siehe, wenn du aus Gottes Wort recht von Herzensgrunde erkennst, dass du ein armer, elender, sündiger, verdammter Mensch bist, ein schändlicher Übertreter der göttlichen Gebote, darum von Gott verflucht, ein Kind des Zorns und der Verdammnis, wenn du es aus Gottes Wort recht tief erkennst, dass du bisher niemals deinen guten, treuen Gott und HErrn aufrichtig und von ganzer Seele geliebt und angebetet hast, noch viel weniger Ihm in rechtem Gehorsam gedienet, sondern dass du vielmehr dem Teufel, der Sünde und der Welt gedient hast, dir zur ewigen Schande, und das tut dir nun so von ganzem Herzen leid und reuet dich im Innersten deiner Seele, dass du blutige Tränen weinen möchtest über deine Sünde und Schande, so ist das alles die Wirkung des heiligen Geistes, der dich zur Buße leitet. In solchem Schmerze und in solcher göttlicher Traurigkeit wird dir die Sünde ein solcher Ekel und Abscheu, dass du deine Augen nicht aufheben magst gen Himmel. Es ist dir nicht anders zu Sinne, als hätte die Hölle schon ihren Rachen aufgetan, dich zu verschlingen, und du wolltest gern alles, sogar den letzten Tropfen deines Blutes hergeben, wenn du damit die Sünden ungeschehen machen könntest.

Siehe, das ist wahre Reue und Buße, die der heilige Geist wirkt, und dadurch kehrst du dich so gänzlich von der Sünde ab, dadurch wird dir die Sünde so entsetzlich und gräulich, dass du deutlich erkennest, du seiest ewig verloren, wenn es nicht anders mit dir wird, wenn dir die Sündenlast nicht abgenommen und dir nicht Kraft gegeben wird, ein andrer Mensch zu werden. Aber das ist nun auch dein fester Entschluss: ich muss und will ein andrer Mensch werden! Solche Buße ist der Anfang des Heils. Was die Buße, oder vielmehr was der heilige Geist durch die Buße in dir angefangen hat, das vollendet Er nun durch den Glauben. Denn Er malt dir nun den HErrn Jesum vor die Augen, den gekreuzigten, blutbeflossenen, mit Dornen gekrönten Jesus, der da hängt auf Golgatha mitten unter den Übeltätern zwischen Himmel und Erde an dem verfluchten Holze. Und von diesem Jesus hebt Er nun an zu predigen und spricht: o du betrübter, sündiger Mensch, schaue diesen Jesus an, das ist Gottes eingeborner Sohn, dein Gott, dein Schöpfer und dein HErr, den hast du mit deinen Sünden so gekränkt, gequält, gemartert und geplagt, dass Er dich billig hätte strafen und verdammen sollen. Aber anstatt dich zu strafen, hat Er dich so unaussprechlich geliebt, dass Er für dich den Himmel verlassen hat und Mensch geworden ist, für dich sich hat kreuzigen lassen und Sein teures Gottesblut vergossen hat zum Lösegelde für deine Sünde.

Denn dein Bürge ist Er geworden vor Gott dem Vater, deine Sünden hat Er auf sich genommen, mit deinen Missetaten hat Er sich beladen, darum heißt Er das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, darum heißt Er der Mittler zwischen Gott und den Menschen. Und wie Er gelitten hat für dich, was du hättest leiden sollen, so ist Er gestorben für dich, denn der Tod ist der Sünden Sold. Und weil Er nun deine Schuld bezahlt hat, so ist dir die Schuld erlassen, weil Er deine Strafe getragen hat, so ist die Strafe von dir abgenommen, und du kannst dich nun des teuren Wortes getrösten: an Christo haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Und dass das alles für dich geschehen ist, das musst du glauben; denn es stehet geschrieben: wer nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.

Folgst du nun dieser Stimme des heiligen Geistes, fassest diesen Jesus in deine Glaubensarme, lässest dich überzeugen durch die kräftige Predigt des heiligen Geistes, dass dies alles für dich geschehen ist, und dass wahrhaftig Jesu teures Gottesblut dich rein wäscht von aller Sünde, siehe, dann hast du dich hingekehret zu dem HErrn, deinem Gott, der für dich ein Fluch am Kreuze geworden ist, du hast nun Jesum durch den Glauben in dein Herz aufgenommen, und der hat dich erlöset aus der Sünden und des Teufels Gewalt. Herausgerissen aus der Gemeinschaft der Sünde und des Todes bist du hineingepflanzt in die Gemeinschaft des Heils, bist nun ein bekehrter Mensch, und kannst rühmen: ich habe Vergebung der Sünden, und wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit. Nun denkst du nicht mehr was irdisch, weltlich, sündlich und teuflisch ist, sondern was himmlisch, geistlich, heilig und göttlich ist.

Solche belehrte Menschen, die von der Sünde, der Welt und dem Satan sich gänzlich und aufrichtig abgekehrt haben in wahrer, herzlicher Buße und Reue, und zu dem Herrn Jesu sich hingewendet haben in demütigem, dankbarem Glauben, die sind nun wahre, rechte Christen, in denen sind die Gnadenmittel kräftig geworden, sie haben nun Anteil an der Gnade des HErrn Jesu, sie können sagen: Jesus und Seine Gnade ist mein. Die lassen sich auch vom Satan nicht wieder unterkriegen, so lange sie in solcher Bekehrung bleiben.

Und nun fragt euch, meine Lieben: seid ihr alle solche aufrichtig bekehrte, Menschen, die durch wahre Buße und rechten Glauben zu Gott gekommen sind, und der Gnade des HErrn Jesu teilhaftig geworden, getrost und fröhlich darauf zu leben und zu sterben? Dann seid ihr rechtschaffne Christen. Ist aber solche wahre Bekehrung nicht in euch, so seid ihr auch keine wahre Christen, sondern nur Namenschristen und habt keinen Anteil an der Gnade des HErrn, trotz Taufe, Wort Gottes und Abendmahl.

Sehet doch recht an Pauli Beispiel, wie selig ein solcher bekehrter Mensch ist. Da liegt Paulus in seinem Gefängnis zu Rom, nicht um Übeltat willen, sondern, wie er selbst sagt in unserm Texte, um in seinem Gefängnisse das Evangelium zu verantworten und zu bekräftigen. Und deshalb ist er in seinem Gefängnisse, das ihn noch dazu leicht an den Block des Henkers führen kann, so getrost und fröhlich, dass seine Ketten ihm eine Ehre sind, sein Gefängnis ein Gotteshaus, sein Leid eine Freude. Den HErrn, seinen Gott hat er in seinem Herzen, das Gebet ist sein seliger Zeitvertreib, die Stärkung der Christengemeinen durch Briefe, die er aus dem Gefängnisse an sie schreibt, seine Ausgabe, und der Tod, wenn er kommt, seine Erlösung, denn Christus ist ja sein Leben und darum Sterben sein Gewinn. Aber zu der Gemeinschaft am Evangelio und zu der Gemeinschaft an der Gnade kommt in einer christlichen Gemeine noch eine dritte Gemeinschaft, und das ist

3. Die herzliche Gemeinschaft der heiligen Liebe.

Der Apostel sagt: und darum bete ich, dass eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerlei Erkenntnis und Erfahrung, dass ihr prüfen möget, was das beste sei, auf dass ihr seid lauter und unanstößig bis auf den Tag Jesu Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen zur Ehre und zum Lobe Gottes. Ein Baum trägt auch Frucht, und je besser der Baum, desto besser die Frucht.

Könnte denn ein bekehrter Mensch, welcher Gemeinschaft hat an dem Heile des HErrn Jesu, ohne Frucht bleiben? Nein, der Apostel nennt deshalb auch gleich die herrliche Frucht, welche an dem bekehrten Christen sich zeigt, es ist die heilige Liebe, wir könnten auch sagen, die Heiligung in der Liebe, denn beides ist eins. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Gott ist aber eben darum die Liebe, weil Er heilig ist. Diese heilige Liebe Gottes nun, die wird ausgegossen in das Herz des bekehrten Christen durch den heiligen Geist. Staunend über die Liebe Gottes, der den eingebornen Sohn hergegeben hat, die Sünder zu erlösen, staunend über die Liebe des Sohnes, der sich hat kreuzigen und töten lassen für die verdammten Sünder, staunend über die Liebe des heiligen Geistes, der in der Sünder Herzen Seine Wohnung nimmt, um die Sünder zum Glauben an Jesum zu führen und selig zu machen, kann der erlösete und bekehrte Sünder nun nicht anders, als den Vater, den Sohn und den heiligen Geist von Herzen wieder zu lieben und sich Ihm ganz zu eigen zu geben. Denn darin besteht gerade das Wesen der Liebe, sich ganz dem Geliebten zu eigen zu geben. So wie sich Gott ganz und gar uns zu eigen gegeben hat durch die Liebe, so geben wir uns Ihm nun wieder durch die Liebe ganz zu eigen, und das ist so süß und so selig, den wieder zu lieben, der uns zuerst geliebet hat.

Und diese selige Liebesgemeinschaft mit Gott findet ihren natürlichen Ausdruck im Gebet. Durch das Gebet mit Gott Umgang haben, Ihm alles sagen, was in unserm

Herzen ist, Freude und Leid mit Gott teilen, indem wir Ihm unsre Freude und Leid in kindlichem Gebet mitteilen, Ihn fragen, wenn wir etwas nicht wissen, Ihn bitten, wenn uns etwas fehlt, bei Ihm Schutz suchen in Anfechtungen und Gefahren, bei Ihm Stärke suchen in Schwachheit, das ist die selige Gemeinschaft der heiligen Liebe, die uns mit unserm Gott verbindet.

Aber aus dieser Liebe zu Gott bricht auch wie ein lauterer Strom die Liebe zu den Menschen hervor, und zwar die Liebe zu den bekehrten Menschen, die ja recht eigentlich unsre Brüder und Schwestern sind, denn ihr Vater ist unser Vater, ihr Heiland ist unser Heiland, ihr Himmel ist unser Himmel; und nicht minder die Liebe zu den noch unbekehrten Menschen, die ja alle zu gleichem Heil bestimmt sind, und es zu unserm großen Herzkränken noch nicht gefunden haben.

Und daher kommt es denn weiter, dass wir mit den bekehrten Menschen die herzlichste und innigste Gemeinschaft haben, mit ihnen beten, mit ihnen singen, mit ihnen in unserm lieben Gott und Heiland uns erbauen, und mit ihnen uns gegenseitig stärken zum gemeinsamen Wallen auf dem schmalen Wege nach dem Jerusalem, das droben ist. Daher gehen wir aber auch den unbekehrten Menschen mit der herzlichsten Demut, Sanftmut und Freundlichkeit nach, erzeigen ihnen unsre Liebe durch Wort und Werk und beten für sie mit aller Treue, sagen ihnen auch das Wort der Wahrheit und suchen sie zu Jesu zu führen, dass sie selig werden. Es kann nun ja gar nicht ausbleiben, dass solche Liebe manchmal auf das schnödeste abgewiesen, ja mit bitterm Hasse und groben Worten vergolten wird; aber das erbittert uns nicht und schreckt uns nicht, wenn unsre Liebe rechter Art ist. Wir wissen es ja, wie es dem HErrn Jesu und Seinen Aposteln in dieser Hinsicht gegangen ist, und denen sind wir doch nicht wert, die Schuhriemen aufzulösen. Vielmehr treibt uns solches alles recht dazu, uns selbst zu prüfen, ob wir es nicht verkehrt angefangen haben, und selbst Schuld daran sind, dass die Menschen uns so zurückweisen. Vielleicht sind wir zu zudringlich, vielleicht zu anmaßend gewesen, vielleicht haben wir einen ziemlichen Hochmut gezeigt und dergleichen mehr. Vielleicht ist unser Wandel nicht rein und rechtschaffen genug gewesen, dass man uns für Heuchler gehalten hat, weil Wort und Werk nicht ganz übereinstimmte.

Und so muss uns denn dies alles dazu dienen, wie der Apostel sagt, dass unsre Liebe je mehr und mehr reich werde in allerlei Erkenntnis und Erfahrung, dass wir uns und andre immer besser kennen lernen, unsre und der andern Fehler immer besser einsehen, vorsichtiger wandeln lernen, uns vor Schroffheit hüten, und in allen Stücken prüfen lernen, was das beste sei. Und damit wir in solcher Erkenntnis und Erfahrung zunehmen, forschen wir immer fleißiger in Gottes Wort, welches aller Wahrheit und aller Weisheit Quell ist. Da wird es denn nicht ausbleiben, dass wir die durchgreifende Bemerkung machen, dass immer diejenigen Menschen am meisten Frucht geschafft haben, welche den reinsten, lautersten und heiligsten Wandel geführt haben.

Und darum ermahnt uns auch der heilige Apostel, dass wir sollen sein lauter und unanstößig bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen zur Ehre und zum Lobe Gottes. Wie manchmal z. B. sehe ich es, dass in ein Hans durch Gottes Fügung eine fromme und bekehrte Frau kommt, und nach nicht langer Zeit darf ich sehen, dass das ganze Haus wie umgeändert ist. Woher ist das gekommen? Die Frau hat nicht gepredigt, hat nicht gescholten, nicht gestraft, nicht ermahnt, sondern sie hat mit stillem, gottseligem Wesen in aller Demut und Sanftmut als eine wahre Christin gewandelt, das

Böse mit Gutem, das Fluchen mit Segnen, das Schelten mit Beten überwunden, und durch ihren Fleiß, ihre Tüchtigkeit, Ordnung, Sittsamkeit und demütige Freundlichkeit erwiesen, dass der HErr Christus Sein Wesen in ihr habe. Dadurch sind auch die andern anders geworden und haben angefangen, sich zu Gott zu bekehren. Wie oft aber habe ich es umgekehrt erfahren, dass ein Pastor wirklich gläubige und beredte Predigten hielt, den Weg der Seligkeit richtig auslegte, und doch bekehrte sich niemand in der Gemeine, sondern es blieb alles wie vorher. Woher kam das? Der Mann ging in den Klub, in weltliche Gesellschaften, hielt keine Hausandacht, oder war stolz, zornig, geizig und dergleichen. So konnte seine Predigt keine Frucht schaffen, denn die Leute sagten: er ist ein Heuchler, bei ihm heißt es: tut nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Werken. Und machen es nicht viele sogenannte Gläubige so? Sie gehen in die Kirche, aber auch ins Wirtshaus; sie beten, aber sie fluchen auch; sie lesen in der Bibel, aber sie sind unbarmherzig und geizig; sie reden wie Christen, aber sie wandeln wie Heiden! Darum bitte ich euch, meine Lieben, nehmet zu Herzen das Wort des teuren Apostels und bedenket es, dass ein wahrhaft bekehrter Christ in der Gemeinschaft heiliger Liebe mit Gott und Menschen erfunden werden muss, also dass Christus wirklich eine Gestalt in ihm gefunden hat, und Christus und Seine heilige Liebe aus seinem ganzen Leben und Wandel hervorleuchtet in Worten und in Werken.

Darum sagt unser HErr Jesus: lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und den Vater im Himmel darüber preisen. Und abermals sagt Er: ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen; denn an den Früchten erkennt man den Baum. Eben so rühmt Paulus die Echtheit seines Glaubens in diesen Worten: in demselbigen, d. h. in meinem Glauben übe ich mich, ein gutes Gewissen zu haben beides gegen Gott und gegen Menschen. Was für ein Segen das ist, das habe ich selbst öfter erlebt.

In einer gewissen kleinen Stadt war ein kleines Häuslein gläubiger Christen, die sich fleißig in ihrem Glauben mit einander erbaueten, aber, wie gewöhnlich, von dem großen Haufen gehasst wurden. Man sah auf sie mit scharfen Augen, und hatte sich der eine oder der andre dies oder das zu Schulden kommen lassen, so ging das wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt, und es hieß dann immer: so sind die Heiligen! Einmal kam es sogar vor, dass grobes Ärgernis unter diesen Gläubigen vorfiel und nun schien es mit der Sache der Gläubigen ganz aus zu sein. Aber ein Christ lebte in der Stadt, der in allen Stücken einen lauteren und unanstößigen Wandel führte, und dadurch wurden selbst die gottlosesten Mäuler zum Stillschweigen gebracht, indem man sie fragte: wisst ihr auch auf den etwas? Und da sie auf den nichts bringen konnten, so mussten sie anerkennen, dass das Christentum nicht Schuld war an dem gegebenen Ärgernis, sondern der Abfall vom Christentum bei dem, der das Ärgernis gegeben hatte.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu Christe! Du hast uns an der Gemeine in Philippi einen dreifachen köstlichen Schmuck, eine dreifache herrliche Krone kennen gelehrt, nämlich die treue Gemeinschaft am Evangelio durch den fleißigen Gebrauch der Gnadenmittel, die selige Gemeinschaft an dem Heil durch die wahre Bekehrung in Buße und Glaube, und die süße Gemeinschaft der heiligen Liebe, beides gegen Gott und Menschen. So bitten wir Dich nun, gib uns durch Deinen heiligen Geist erleuchtete Augen, dass wir uns ernstlich daran spiegeln, und uns redlich vor Deinen Augen, die Herzen und Nieren erforschen, darüber prüfen, ob auch wir diese dreifache Krone tragen! Wir bekennen Dir, unsre Gemeinschaft am Evangelio ist noch sehr mangelhaft, wir gebrauchen

Deine teuren Gnadenmittel nicht fleißig genug und nicht redlich genug, sondern es ist oft: nur äußerliches Werk, es ist oft Sache der Gewohnheit, an welcher das Herz keinen Anteil hat. Und auch das bekennen wir Dir mit Scham und Reue, es steht mit unsrer Bekehrung noch nicht wie es sein sollte. Unsre Buße ist oberflächlich und unser Glaube ist lau und kalt, daher wir auch an Deinem Heil noch immer keinen völligen Anteil haben, und gar manchmal lügen müssten, wenn wir beten wollten: Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn! Daher kommt es denn auch, dass der selige Gebetsumgang mit Dir so wenig unter uns gefunden wird, weil wir Dich nicht von ganzem Herzen lieb haben, und dass die Liebesgemeinschaft unter einander so manchen empfindlichen Stoß leidet und sich wohl gar in Selbstsucht und Lieblosigkeit verkehrt, auch unser Wandel vor Gott und Menschen der rechten Heiligkeit mangelt. HErr, vergib uns unsre Sünde und gib uns Deinen heiligen Geist. Es soll anders mit uns werden durch Deine Kraft und Hilfe; Du hast ja verheißen, Du wollest in den Schwachen mächtig sein. Erhöre uns um Deiner Liebe willen.

Amen

LXXII.

Am 23. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Philipper 3,8 – 21

Ich achte es alles für Schaden gegen die überschwängliche Erkenntnis Christi Jesu, meines HErrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf dass ich Christum gewinne, und in Ihm erfunden werde: dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird; zu erkennen Ihn, und die Kraft Seiner Auferstehung, und die Gemeinschaft Seiner Leiden, dass ich Seinem Tode ähnlich werde; damit ich entgegen komme zur Auferstehung der Toten. Nicht, dass ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, dass ich es ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist; und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dein Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Wie viele nun unser vollkommen sind, die lasst uns also gesinnet sein, und sollt ihr sonst etwas halten, das lasst euch Gott offenbaren. Doch so fern, dass wir nach einer Regel, darin wir gekommen sind, wandeln, und gleich gesinnet sein. Folget mir, liebe Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde. Denn viele wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe, nun aber sage ich auch mit Weinen, die Feinde des Kreuzes Christi, weicher Ende ist die Verdammnis, welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre zu Schanden wird, derer, die irdisch gesinnet sind. Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des HErrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit Er kann auch alle Dinge ihm untertänig machen.

Wenn der heilige Apostel Paulus in unserer eben vorgelesenen Epistel sagt: ich achte es alles für Schaden gegen der überschwänglichen Erkenntnis Jesu Christi, meines HErrn, und es nachher noch kräftiger ausdrückt: ich achte es alles für Dreck, auf dass ich Christum gewinne und in Ihm erfunden werde, so sind das in seinem Munde nicht leere Worte und Redensarten, wie man dergleichen heutiges Tages so häufig hört, sondern er hat es bewiesen mit der Tat und Wahrheit, er hat es gezeigt in seinem ganzen Leben, indem er wirklich alles hingegeben, alles weggeworfen hat, was in der Welt für köstlich gilt, um dagegen den HErrn Jesum Christum zu erwählen als sein Ein und Alles, und auf Jesum zu leben und zu sterben. Selten sind in einem Manne alle Vorzüge und

Herrlichkeiten der Erde so vereinigt gewesen, als in Paulus, da er noch Saulus hieß und ein unbekehrter Jude war.

Er war ein reicher Mann, das sehen wir daraus: seine Eltern, die in der sehr weit von Jerusalem entfernten Stadt Tarsus wohnten, hatten ihn nach Jerusalem geschickt, dass er dort auf der berühmten hohen Schule die jüdische Gottesgelehrtheit studieren sollte, und so etwas konnten nur reiche Leute ausführen.

Dazu war Paulus ein vornehmer Mann, denn er war ein geborner römischer Bürger, und das galt für ein so großes, außerordentliches Vorrecht, dass z. B. die Römer, wenn sie einem ausländischen Könige eine rechte Ehre erweisen wollten, ihm ein Schreiben zuschickten, in welchem sie ihm das römische Bürgerrecht erteilten; und ein solcher König hielt das Ehrenrecht eines römischen Bürgers oft für wichtiger und wertvoller, als seine Königskrone.

Dazu war dieser reiche, vornehme Paulus mit den größten Geistesgaben ausgerüstet, er war ein äußerst kluger, scharfsinniger, rascher, feuriger Jüngling, der sich auf der hohen Schule in Jerusalem eine bewundernswerte Gelehrsamkeit erworben hatte, so dass selbst die alten Grauköpfe in Jerusalem ihn als ein Licht in Israel ansahen und die höchsten Hoffnungen auf ihn setzten.

Und dazu kam noch etwas, das herrlicher war, als dies alles: Paulus war ein streng rechtschaffner Mann von reinen, ehrbaren, unbescholtenen Sitten, der sich mit dem höchsten Fleiße bemühete, in allen Gesetzen und Geboten der jüdischen Religion untadelig zu wandeln, so dass niemand ihm etwas schlechtes nachsagen konnte. Mit allen diesen Vorzügen war es unzweifelhaft, dass Paulus es einmal noch recht weit unter den Juden bringen und einer der angesehensten und bedeutendsten Leute unter ihnen werden konnte; denn schon in seiner Jugend gaben ihm die Jüdischen Machthaber die wichtigsten Aufträge auszuführen, und setzten ein solches Vertrauen in ihn, dass sie offenbar damit zu verstehen gaben: werde nur erst einmal ein paar Jahre älter, so wirst du sehen, wie wir dich ehren wollen. Ja, weil damals die Hohenpriester nicht mehr aus dem Stamme Levi und dem Geschlechte Aarons genommen zu werden pflegten, sondern überhaupt aus den Angesehensten im Volke, so hatte Paulus die glänzendste Aussicht, auch noch einmal Hoherpriester zu werden, und damit der Fürst und Oberste seines Volks.

Und sehet, das alles hat er wirklich und buchstäblich für Schaden und für Dreck geachtet, einzig und allein um Christum zu gewinnen. Denn als er sich zu dem HErrn Jesu bekehrt hatte und nun mit wahrem Feuereifer den HErrn bekannte und für Ihn stritt, da wurde aus dem reichen Mann ein armer Mann, der sicher von seinen Eltern enterbt worden ist, weil er Christ geworden war. Denn er war als Christ so arm, dass er sich von seiner Hände Arbeit als Teppichmacher nähren musste und mit dem HErrn Jesu sagen konnte: ich habe nicht da ich mein Haupt hinlege. Und aus dem vornehmen, angesehenen Mann wurde ein so verachteter und elender Mann, so niedrig und gering, dass die Juden ihn wie einen Hund ansahen und vor ihm ausspien, und die Heiden ihn als einen gemeinen Missetäter in Ketten und Banden legten, seine Füße in den Stock spannten, ihn an den Pranger stellten und öffentlich geißeln und auspeitschen ließen, ihn mit Steinen und Dreck bewarfen.

Und er, der wegen seiner Gelehrsamkeit und Klugheit früher so berühmt gewesen war, wurde nun für einen Narren und Toren, ja für einen Rasenden und Wahnsinnigen ausgeschrien, der allen Verstand verloren habe. Und da er früher für einen Gerechten, ja für ein Muster der Unbescholtenheit und Rechtschaffenheit gegolten

hatte, hielt man ihn jetzt für einen Auswurf der Menschheit, für einen Gotteslästerer, Tempelschänder und Empörer gegen die Obrigkeit.

Und was meint ihr nun, sollte Paulus wohl diesen Tausch bereut haben? Nein, nicht einen Augenblick, vielmehr er schätzt sich überaus glücklich, dass er ein Christ geworden ist; sein Christentum ist ihm nicht für alle Schätze und Herrlichkeiten der Welt feil, und mit Jubel und Frohlocken ruft er aus: das alles was ich früher hatte und für Gewinn hielt, halte ich nun für Schaden und für Dreck. Er freuet sich, dass er das alles verloren hat; hat er doch nun das Höchste, Herrlichste und Beste gesunden, seinen lieben HErrn Jesum Christum; der ist nun sein Schatz und seine Krone hier, und wird es sein und bleiben in alle Ewigkeit, wenn alles Irdische schon lange Staub und Asche geworden ist. Ja als er zuletzt, verurteilt von dem heidnischen Gerichte, den Tod vor Augen sieht, da spricht. er: ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten, ich habe den Lauf vollendet, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit. So rühmet Paulus, und so rühmen ihm nach alle wahre Christen. Was nun Paulus in unserer Epistel rühmt, das ist in einem wunderschönen Liederverse zusammengefasst, mit welchem schon viele tausend Christen sich getröstet haben im Leben, und selig und fröhlich eingeschlafen sind in ihrem letzten Stündlein. Diesen Vers wollen wir heute nach Anleitung unsrer Epistel mit Gottes Hilfe andächtig betrachten. Er lautet:

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid;
Damit will. ich vor Gott bestehn,
Wenn ich zum Himmel werd' eingehn.

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Jesu, wir müssen uns alle recht tief schämen vor Deinem lieben Apostel Paulus, der alles für Schaden und Dreck geachtet hat, was auf dieser Welt ist, um Dich zu gewinnen. Wir können noch immer nicht recht los kommen.von dem Irdischen und Weltlichen und unser Herz hängt viel mehr an dem Sichtbaren als an dem Unsichtbaren. Darum bitten wir Dich, gib uns Deinen heiligen Geist und schenke uns durch Ihn erleuchtete Augen des Verständnisses, dass wir erkennen mögen, was zu unserm Frieden dient, und uns von ganzem Herzen zu Dir bekehren. Wir sind so geneigt, auf beiden Seiten zu hinken, wollen es mit Dir nicht verderben, aber mit dem Satan und der Welt auch nicht, und es ist doch eine Unmöglichkeit, zwei Herren zu dienen, eine Unmöglichkeit, Dich und den Teufel zusammen zu spannen. O HErr, gib uns Gnade, dass wir nüchtern werden aus Satans Stricken, dass wir dem bösen Feinde entschieden den Rücken wenden und uns bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt Satans zu Gott. Haben wir es denn wirklich bei dem Teufel so gut, und ist es denn wirklich in der Hölle so reizend, dass wir nach dem Erbe des Teufels Verlangen haben könnten? Nein, lieber HErr, Du bist der treueste und beste Herr, Du meinst es gut mit uns, und bei Dir haben wir es gut. Du meinst es gut mit uns, denn Du hast den letzten Tropfen Deines Blutes daran gewandt, uns zu erlösen. Und bei Dir haben wir es gut; denn Dein Reich ist das selige Himmelreich, in welchem Du alles mit uns teilen willst, was Du selber hast, Deine Seligkeit und Deine Herrlichkeit, also dass die Seligen rufen dürfen: vor Dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu Deiner Rechten immer und ewiglich. HErr, uns

allen ist das Ende nahe, einerlei ob wir jung oder alt sind, und wenn es mit uns zum Sterben kommt, so liegt doch alles daran, dass wir selig sterben und nicht mit den Gottlosen verdammt werden. Und Du hast auch selbst dies als Deinen Willen ausgesprochen, da Du sagst, dass Du nicht willst den Tod des Gottlosen, sondern dass sich der Gottlose bekehre und lebe. So bitten wir Dich denn nochmals: gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir durch Ihn beides predigen und hören, und mit einander Dein Wort zu Herzen nehmen, auf dass wir uns bekehren und leben; denn jetzt ist noch die angenehme Zeit, heute ist noch der Tag des Heils. Amen.

1. Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid.

Der Apostel sagt in unserer Epistel: dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetze, sondern die aus dem Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit die von Gott dem Glauben zugerechnet wird, zu erkennen Ihn und die Kraft Seiner Auferstehung und die Gemeinschaft Seiner Leiden, dass ich Seinem Tode ähnlich werde, damit ich entgegen komme zur Auferstehung der Toten. Wenn der heilige Apostel sagt: dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, so zeigt er damit auf das deutlichste an, dass wir unsre eigne Gerechtigkeit vor Gott gar nicht brauchen können, weil sie uns gar nichts helfen kann zur Seligkeit.

Und warum nicht? weil wir gar keine eigne Gerechtigkeit haben. Alle eigne Gerechtigkeit ist nämlich nichts, als eine Einbildung des lügenhaftesten Hochmuts; der Prophet Jesajas spricht es geradezu aus: alle unsere Gerechtigkeit ist ein unflätiges Kleid. Das ist freilich wahr, viele halten sich für gerecht, denn das Geschlecht der Pharisäer ist noch immer nicht ausgestorben; aber kein einziger ist gerecht. Die sich für gerecht halten, sind bewusst oder unbewusst, lauter hochmütige Heuchler, die sich durch ihre lügenhafte Einbildung selbst die Tür zum Himmelreich zuschließen, wie denn auch unser HErr und Heiland Jesus Christus selbst zu den Selbstgerechten spricht: die Huren und Buben können eher ins Himmelreich kommen, als ihr. Und mit Recht; denn die Huren und Buben mit ihren offenbaren Sünden können eher zur Buße gebracht werden, als die Selbstgerechten, welche keine Sünder sein wollen.

Aber ich will einmal den Fall setzen, wir täten unsre Schuldigkeit und erfüllten unsre Pflichten, hätten wir denn damit das allergeringste Verdienst uns erworben? hätten wir damit Anspruch auf Belohnung? Nein, der Heiland selber lehrt uns: wenn ihr alles getan habt, was ihr zu tun schuldig seid, so sprechet: wir sind unnütze Knechte, wir haben nur getan, was wir zu tun schuldig waren. Aber wo gibt es in der Welt einen einzigen Menschen, der mit Wahrheit sagen kann, er habe seine Schuldigkeit getan, beides, gegen Gott und Menschen? Ich habe noch einen solchen nicht gesehen, und wenn einer unter euch z. B. aufstehen und sagen wollte: ich, ich habe meine Schuldigkeit gegen Gott und Menschen getan! so würde ich ihm antworten: du lügst, du belügst dich selbst, und willst andre nun auch noch belügen! Ich will hier gar nicht von groben Sünden sprechen, als von Morden, Huren, Ehebrechen, Stehlen und dergleichen; die solches tun, werden ja selbst nicht einmal sagen wollen, dass sie gerecht sind. Ich will nur zwei Fragen an dich stellen.

❶ Erstlich: hast du Gott deinen HErrn über alles lieb, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften? Lüge nur und sage ja, es ist doch lauter Lüge. Du hast dein Weib und deine Kinder lieber als Gott; Du hast dein Haus und Hof, Du deinen Acker und dein Vieh lieber als Gott; Dein Gott ist das Geld; Dein Gott ist der Bauch. Du anderer hast deinen Stand, deine Ehre, deine Kleider lieber als Gott; Du hast sogar Branntwein und Karten, Du hinwiederum die Welt und ihre Lust, ihre Sauf- und Tanzgelage lieber als Gott. Man sieht es wohl, wie es mit der Liebe zu Gott steht, wenn man nur einen aufmerksamen Blick um sich wirft: die Bibel wird nicht gelesen, die Hausandacht wird nicht gehalten, der Gottesdienst dauert zu lange, die Kirche. wird nicht besucht, oder wenn sie besucht wird, so geht es Morgens in die Kirche und Abends ins Theater, in das Wirtshaus, in die Trink- und Spielstube, der Sonntag wird geschändet, das Gebet auf den Knien ist katholisch, hündisch und unbequem, der Lobgesang geistlicher lieblicher Lieder wird verachtet, wohl gar verspottet, die Wochenkirche zu besuchen, das will die Arbeit nicht leiden, ist das Liebe zu Gott?

❷ Und zum zweiten frage ich dich: liebst du deinen Nächsten als dich selbst? Lüge nur und sage ja, es ist doch nicht wahr. Da ist etwa ein armer unglücklicher Mensch, da ist ein armes verwaisetes Kind. Man hört hundert barmherzige Stimmen, welche ausrufen: ist denn niemand, der sich des armen Kindes, des armen Mannes erbarmt? aber man sieht nicht eine barmherzige Hand, die sich des Verlassenen annimmt. Da sind Kranke; aber wer besucht sie? da sind Nackende; aber wer kleidet sie? da sind Hungernde, Dürstende; aber wer speiset und tränket sie? da sind Irrende; aber wer weiset sie auf den rechten Weg? da sind Gottlose, die den Weg zur Hölle laufen; aber wer bittet sie, lasst euch versöhnen mit Gott? da sind grobe Sünder; aber wer straft und ermahnt sie mit Ernst, mit Liebe und Sanftmut? da sind Heiden, die ohne Gott leben in der Welt; aber wer erbarmt sich ihrer und hilft ihnen? Ach, und wer wirklich einen Anfang damit macht, den Nächsten aus Liebe Gutes zu tun, wie bald wird der müde! Das Gutestun kommt ihm zu oft, und er meint, es sei eine unerträgliche Last!

Ja, sprecht ihr, heute hat der Pastor einmal wieder das Strafen und Schelten! Ihr habt auch Recht, wenn ihr sagt, ich strafe; ihr habt Recht, wenn ihr sagt, ich strafe euch. Denn ich meine wirklich euch alle, alle ohne Unterschied, dass keiner unter euch Gott von ganzem Herzen liebt, keiner unter euch seinen Nächsten liebt als sich selbst, und ich weiß auch, die innere Stimme eures Gewissens spricht Ja und Amen dazu, dass es also sei. Aber das sollt ihr nicht glauben, dass ich mich dabei ausnehme, als gehörte ich nicht mit zu denen, die gestraft werden müssen; sondern ich gehöre auch zu denen, die Gott nicht von ganzem Herzen lieben und auch ihren Nächsten nicht lieben als sich selbst. Nein, ich bekenne es täglich in meinem Kämmerlein vor Gott, und oft mit Tränen, und schäme mich auch nicht, es hier zu bekennen, denn es ist die Wahrheit: nicht dass ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei. Zwar, das kann ich mit dem Apostel sagen, und Gott weiß es: ich jage ihm nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo ergriffen bin. Seitdem ich. meinen Heiland kenne, vergesse ich was dahinten ist, und strecke mich zu dem, was vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziele, nach dem Kleinode, das mir vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu, d. h. ich will von dem weltlichen, sündlichen, irdischen und teuflischen Wesen nichts mehr wissen, denn es ist mir ein Gräuel; ich weiß, fleischlich gesinnet sein ist der Tod. All mein Dichten und Trachten, all mein Kämpfen und Ringen geht dahin, geistlich, heilig, himmlisch und göttlich gesinnt zu sein und zu wandeln. Die Liebe, womit

Christus mich geliebt hat, brennt wie ein Feuer in meinem Herzen, Ihn wieder zu lieben, und zwar von ganzem Herzen, Ihm Seine treue Liebe wieder zu vergelten mit kindlichem Gehorsam, alles zu meiden was Er hasst, alles zu tun was Er liebt, das ist mein Bestreben, ja das ist auch meine Freude, denn dazu bin ich berufen. Ich will hier auf Erden gar nichts mehr sein, als ein Pilgrim und Fremdling, ich habe meine Heimat und mein Vaterland nur droben bei Christo. Aber ich schätze mich lange noch nicht, als ob ich es ergriffen hätte, d. h. als ob ich das Ziel bereits erreicht hätte. Noch immer habe ich keine Gerechtigkeit aus dem Gesetze, keine Gerechtigkeit, die vor Gott gilt; sondern noch immer verflucht und verdammt mich das Gesetz, wie es euch verflucht und verdammt, weil wir alle noch bis auf den heutigen Tag das Gesetz nicht gehalten haben, sondern lauter Übertreter sind.

Aber was sollen wir armen Sünder nun anfangen, da wir alle keine Gerechtigkeit haben, die vor Gott gilt? Ist denn nun die Seligkeit verwirkt, und der Himmel zugeschlossen? das wäre doch entsetzlich! Hört, meine Lieben, da uns die Gerechtigkeit verdammt, so müssen wir Gnade suchen. Da wir keine eigne Gerechtigkeit haben, so müssen wir eine fremde Gerechtigkeit suchen, d. h. wir müssen Christi Gerechtigkeit ergreifen. Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid; ja mein einziger Schmuck, mein einziges Ehrenkleid, ich habe sonst keines.

So bekennt auch der Apostel Paulus, indem er spricht: ich habe die Gerechtigkeit Christi, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Und gleich wie er, so sage auch ich: Christi Blut und Gerechtigkeit, und so sagen alle aufrichtige Christen jetzt und haben so gesagt von Anfang an: Christi Blut und Gerechtigkeit. O wollte Gott, dass es so auch bei euch allen hieße in euerm Herzen und in euerm Munde, bei den Großen und bei den Kleinen, bei den Männern und bei den Weibern. Denn wahrlich ich sage euch, mit keiner andern Gerechtigkeit könnt ihr vor dem Auge des Gottes bestehen, der Herzen und Nieren erforschet, als ganz allein mit der teuren, fleckenlosen Gerechtigkeit Christi; aber die deckt auch wirklich alle Sünden zu. Und das ist es grade, was wir bedürfen; denn vor dem ganz reinen, fleckenlosen Gott kann uns auch nur eine ganz reine und fleckenlose Gerechtigkeit helfen; denn nur eine solche vollkommne Gerechtigkeit kann Gott annehmen.

Das seht ihr klar und deutlich schon aus dem Gleichnis vom himmlischen Abendmahl. Als da der König kam, die Gäste zu besehen und fand einen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an, da sagte er zu ihm voll Zorns: Freund, wie bist du hereinkommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Und er ließ ihn ergreifen und hinauswerfen in die äußerste Finsternis, wo Heulen und Zähneklappen sein wird. Dies hochzeitliche Kleid aber ist eben die Gerechtigkeit Christi.

Und nun ist das die große, über alles wichtige Frage: wie erlange ich dieses hochzeitliche Kleid? wie fange ich es an, um mit dieser Gerechtigkeit Christi bekleidet zu werden? Der liebe Apostel Paulus gibt uns die Antwort darauf, indem er sagt: es ist die Gerechtigkeit, die durch den Glauben an Christum kommt, die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Also nicht eine eigne, selbst verdiente; sondern eine fremde, aus Gnaden zugerechnete Gerechtigkeit. Da tritt wiederum die göttliche Torheit aller menschlichen Weisheit geradezu gegenüber. Denn das scheint der menschlichen Vernunft eine Torheit und ein Unverstand, dass uns eine fremde Gerechtigkeit soll zugerechnet werden; ja, man entblödet sich nicht, frech und unverschämt zu sagen, das wäre ungerecht, wenn Gott das täte. Lass dich durch solche Rede nicht irre machen, o Christ. Ich habe dir schon oft gesagt, und kann es dir nicht oft

genug wiederholen, dass Gottes Wahrheit und menschliche Vernunft immer und allezeit gerade entgegengesetzt sind, und dass es in allen Sachen, der Religion niemals auf das ankommt, was die Vernunft denkt, die denkt in göttlichen Dingen immer verkehrt. Es kommt in göttlichen Dingen einzig und allein auf Gottes Wort an, und das haben wir nicht mit der Vernunft, sondern mit dem Glauben anzunehmen, und das unbedingt, lediglich aus dem Grunde, weil Gott es gesagt hat. Denn da die Welt in ihrer Weisheit Gott in Seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott, durch törichte Predigt selig zu machen alle die daran glauben.

Und so will ich dir auch dies Geheimnis von der zugerechneten Gerechtigkeit Christi so einfältig sagen, dass auch ein Kind es verstehen kann. Wenn du erkennest, und Gott gebe, du habest es heute erkannt, wenn du erkennst, dass du gar keine eigne Gerechtigkeit vor Gott habest, sondern nichts bist, als ein armer, verlorner, durch das Gesetz Gottes verfluchter und verdammter Sünder, arm, blind, jämmerlich, nackt und bloß, so gehe in dieser deiner Blöße, in diesem deinem Sündenjammer hin zu dem HErrn Jesu. Du brauchst Ihn nicht lange zu suchen, Er ist allenthalben, Er hat ja selbst gesagt: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende! Du kannst es auch ganz getrost tun; denn der HErr Jesus ist so freundlich gegen die armen Sünder, Er streckt ihnen beide Arme entgegen und spricht: zu den Sündern bin Ich ja gerade gekommen, darum fürchtet euch nicht, sondern kommt nur her zu Mir alle die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken; und wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen.

Und wenn Du nun auf solche freundliche Aufforderung zu Jesu gehst, so bedenke ganz einfältig wie ein Kind, was die Schrift sagt, dass Jesus Christus, Gottes eingeborner Sohn, für dich Sünder aus dem Himmel gekommen ist, dass Er als dein Bürge und Stellvertreter alle deine Sünde auf Sich genommen und alle deine Schuld bezahlt und deine Strafen gebüßet hat, da Er, der heilige Gott, der dein Bruder wurde, für dich als ein Verfluchter am Kreuz gehangen hat.

Alle Seine Leiden hat Er für deine Sünden getragen, das ist die Gemeinschaft Seiner Leiden.

Am Kreuze ist Er gestorben für deine Missetat, das ist die Gemeinschaft Seines Todes;

um deiner Gerechtigkeit willen ist Er auferwecket, das ist die Gemeinschaft Seiner Auferstehung.

Für dich hat Er das ganze Gesetz erfüllt, das ist die Gemeinschaft Seiner Gerechtigkeit.

Es versteht sich aber von selbst, dass du das alles glauben musst mit kindlichem, einfältigen Herzen und mit dankbarer Freude, dass der HErr das alles für dich, gerade für dich gelitten und getan hat, dann ist durch solchen Glauben alles dein, was der Heiland so teuer erworben hat. Gott sieht dich dann nicht mehr als einen Sünder an; denn Christi teures Gottesblut hat alle deine Sünden abgewaschen und hinweg genommen. Gott spricht nicht mehr über dich das Urteil des Todes und der Verdammnis; denn Christi Tod und Verdammnis, für dich erduldet, hat deinen Tod und Verdammnis aufgelöset. Ja Gott sieht dich als einen Gerechten an, der alle Gebote des Gesetzes erfüllt hat, weil Christus für dich das Gesetz vollkommen erfüllt hat, so dass es auch nicht an Einem fehlt. Und das alles musst du um des willen unzweifelhaft glauben, weil Gott es so in Seinem Worte selbst gesagt hat, z. B. Christus hat

uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns, oder:

unsre Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet, oder:

Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, dass wir in Ihm würden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. So ist denn Christi Blut und Gerechtigkeit dein Schmuck und Ehrenkleid, das halte fest im Glauben, das lass dir von keinem Menschen und von keinem Teufel rauben, und bitte den HErrn Jesum täglich auf deinen Knien, dass Er dir Seinen heiligen Geist gebe, dass du es immer fester, kräftiger und lebendiger glauben könnest, so bist du rein und gerecht vor Gott um Christi willen, obgleich du aus dir selbst ein armer, elender Sünder bist, und aus dir selbst keine Gerechtigkeit hast, die vor Gott gilt.

2. Damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd' eingehn.

Dass dies das aller Einzige ist, wodurch wir vor Gott bestehen können, das drückt der heil. Apostel in den Worten aus: wie viele nun unser vollkommen sind, die lasst uns also gesinnet sein. Dies ist also die eine wahre Hauptsache, worin alle wahre, rechte, vollkommne Christen übereinstimmen, das ist, wie er nachher sagt, die eine Regel, die zu allen Christen gekommen ist, und nach welcher alle Christen wandeln, das ist es, worin alle Christen gleich gesinnet sind. Wenn ihr sonst etwas haltet, sagt der Apostel, d. h. wenn ihr sonst eine Meinung und Ansicht habt, die vielleicht nicht ganz mit der eines andern übereinstimmt, darauf kommt am Ende so viel nicht an, wenn nur immer die Offenbarung Gottes in der heiligen Schrift Richterin darüber ist; aber in dieser Hauptsache, wie in allen Hauptsachen darf es nicht irgend eine Verschiedenheit geben, da gilt nur diese eine Regel.

Da ist z. B. die Geschichte von dem barmherzigen Samariter, oder die Geschichte von dem reichen Mann und dem armen Lazarus; da sage ich, beides ist eine wirkliche Geschichte gewesen, die sich zugetragen hat; andre sagen, beides sei ein Gleichnis. Oder da ist die Stelle aus Maleachi, wo es heißt, dass Elias wieder kommen soll in der letzten Zeit. Einige meinen, er sei schon wieder gekommen in der Person Johannis des Täufers, andre sind der Meinung, er werde noch erst wiederkommen. Da lass solche Verschiedenheit sein und bleiben, es liegt nichts daran, beide führen ja Schriftgründe für ihre Meinung an. Aber in der Hauptsache: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, da muss alles nach dieser einen Regel gehen; so und keinen Nagel breit anders muss ein jeder glauben, der selig werden will.

Paulus selbst stellt sich zum Vorbilde derer, die also wandeln, dass sie allein durch Christi Blut und Gerechtigkeit selig werden wollen, und die diesen Glauben nicht haben, die nennt er mit der tiefsten Betrübnis, ja mit heißen Tränen: Feinde des Kreuzes Christi, deren Ende ist die ewige Verdammnis. – Götzendiener nennt er sie, denen der Bauch ihr Gott ist; Hochmütige schilt er sie, deren Ehre zu Schanden wird; irdisch Gesinnte nennt er sie, die kein Teil an dem Himmel haben. Und das sage ich euch, ich will dem Vorbilde des Apostels folgen, und auf gar nichts anders meine Seligkeit gründen, als auf Christi Blut und Gerechtigkeit, und ich bitte euch mit der treuesten, innigsten Liebe, womit ein Seelsorger nur bitten kann folgt auch ihr dem Vorbilde des Apostels und gründet auch ihr eure Seligkeit aus keinen andern Grund. Denn nur mit Christi Blut und Gerechtigkeit können wir vor Gott bestehn,

nur in solchem Schmuck und Ehrenkleide brauchen wir das helle Auge des allwissenden Gottes, das doch ist wie Feuerflammen, nicht zu scheuen im Gerichte. Freilich wenn wir im Gerichte vor Gott bestehen sollen, so fordert der HErr von uns eine ganz fleckenlose Reinigkeit und eine ganz vollkommne Gerechtigkeit. Und das ist eben der Grund, weshalb ein jeder Mensch verdammt werden muss, der mit seiner eignen Reinigkeit und Gerechtigkeit vor Gott treten will; denn die eigne Reinigkeit ist nicht fleckenlos, die eigne Gerechtigkeit ist nicht vollkommen, weshalb auch alle eigne Gerechtigkeit von Gott ein unflätiges Kleid genannt wird. Ja sollte ich nur ein einziges Stück von meiner eignen Gerechtigkeit und Frömmigkeit mitnehmen ins Gericht vor Gott, um meine Seligkeit darauf zu gründen, so müsste ich ewig verzagen und gewiss verloren gehen; denn auch meine allerbesten Werke sind mit Sünden befleckt.

Der Gesang hat ganz Recht, wenn er sagt: an mir und meinem Leben ist nichts der Liebe wert. Darum werfe ich aber auch alle meine eigne Gerechtigkeit und Reinigkeit ganz und durchaus weg, und ergreife im Glauben ganz und gar allein Christi Blut und Gerechtigkeit, wenn ich mich vor Gottes Gericht stelle. Wollt ihr mich schelten, dass ich es immer wiederhole, so scheltet, nur höret zu, o ich wollte, ich könnte es euch hineinbrennen in das Herz:

Stehst du in Gottes Gericht und hast Christi Blut, so hast du damit das vollkommne Lösegeld für alle deine Sünden, weil geschrieben steht: das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht dich rein von allen Sünden, dadurch ist also deine Reinigkeit eine fleckenlose Reinigkeit, denn es ist wahr, wie es in jenem Gesange heißt: HErr Jesu wasche mich durch Dein so teures Blut, das alle Flecken tilgt und lauter Wunder tut. Und ferner, stehst du im Gericht Gottes und hast Christi Gerechtigkeit, so ist das eine vollkommne Gerechtigkeit, weil Christus das ganze Gesetz vollkommen erfüllt hat für dich, und an dieser vollkommnen Gerechtigkeit Christi kann selbst das allsehende Auge Gottes keinen Mangel entdecken.

Darum ist auch dieser Spruch: damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd eingehen, der letzte Sterbeseufzer so unzählig vieler frommer Christen gewesen, und Gott gebe, es soll auch mein Sterbeseufzer sein in meinem letzten Stündlein. Denn daran liegt alles, wenn es einstmals zum Sterben kommt, dass wir unserer Seligkeit unzweifelhaft gewiss sind. Wer in den Sterbensnöten noch erst umhertappen soll mit der Frage: o sollte ich denn nun wohl selig werden, oder sollte ich doch noch am Ende mich getäuscht haben, und verdammt werden? der ist wahrlich übel daran. Wer aber so recht mit fröhlicher, seliger Glaubensgewissheit ausrufen kann: damit will ich vor Gott bestehn! wahrlich der ist ein glücklicher Mensch und aus dem Tod in das Leben hindurchgedrungen.

Ich will euch aber nicht verhehlen, meine Lieben, dass man mir schon oft aus diesem Grunde den Vorwurf eines gewaltigen Hochmuts gemacht hat, weil ich es ausgesprochen habe: ich bin meiner Seligkeit gewiss. Und ich sage es euch vorher, dass ihr diesem Vorwurfe eben so wenig entgehen werdet, wenn ihr die Gewissheit eurer Seligkeit fröhlich rühmen könnt. Namentlich sind es alle ungläubige und alle werkgerechte Leute, welche uns diesen Vorwurf machen werden. Dass ein Ungläubiger nicht selig werden kann, also auch nicht glauben kann, dass er selig wird, das versteht sich ja von selbst, darum kann man sich aber auch nicht wundern, dass er den hochmütig nennt, der seiner Seligkeit gewiss ist; denn ein solcher verdammt ja seinen Unglauben. Und dass ein Werkgerechter sich nie einer gewissen Seligkeit rühmen kann, das liegt auch auf der Hand. Denn da er seine Seligkeit auf seine Werke bauet, und bei noch so großer

Selbstzufriedenheit doch nie seine Werke vollkommen und fleckenlos nennen kann, so kann er auch nie glauben, dass er gewiss selig werden kann. Darum lehrt ja sogar die werkgerechte katholische Kirche, ein Christ könne seiner Seligkeit nicht gewiss werden, ja dürfe es auch nicht, sondern das sei vielmehr ein teuflischer Hochmut, sich der Gewissheit der Seligkeit zu getrösten.

Nun, Gott Lob und Dank, dass unsre teure lutherische Kirche anders lehrt, und dass wir lutherische Christen es erfahren haben, dass eben der demütige Glaube der Seligkeit gewiss ist und gewiss sein muss, dass hingegen grade der hochmütige Unglaube an der Gewissheit der Seligkeit zweifeln muss. Ich bin meiner Seligkeit gewiss, weil ich glaube: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid. Und dies ist erstlich wahre Demut, denn all mein eignes Verdienst, all meines eigne Gerechtigkeit habe ich weggeworfen, weil sie nicht taugt, und wahrlich, so alle seine eigne Gerechtigkeit und all sein eigen Verdienst als unnütz und besudelt wegzuwerfen, dazu kann sich nur bequemen wer von Herzen demütig ist.

Und indem ich nun weiter Christi Verdienst und Gerechtigkeit im Glauben ergreife, so zeige ich dadurch, dass ich wirklich auf Gottes Wort unbedingt vertraue, und an Gottes Wahrheit nicht zweifle. Denn Gott hat es durch hundert und tausend Sprüche in der lieben Bibel gesagt, dass wer an Christum glaubt, selig werden soll. Indem ich nun der Wahrheit des göttlichen Worts unbedingt vertraue, steht meine Seligkeit fester gegründet, als wenn sie auf Fels und Stein gegründet wäre; denn Gottes Wort bleibt in Ewigkeit, und auf Gottes Wort ist meine Seligkeit gegründet! Ich würde ja Gott für einen Lügner erklären, wenn ich nicht glauben wollte, dass ich an Christo habe die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, wenn ich nicht glaubte, dass ich in der Taufe und im Abendmahl und in der Absolution und in der Predigt wahrhaftig Vergebung der Sünden und also die Seligkeit empfinge; denn in der Taufe heißt es ja: lass dich taufen und abwaschen deine Sünden; im Abendmahl heißt es ja: für dich gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden; in der Absolution heißt es ebenfalls: Ich spreche dich frei, los und ledig von allen deinen Sünden; in der Predigt strömt es ja ordentlich von Sprüchen, die die Vergebung der Sünden dir vor die Seele stellen, dass du sie nur im Glauben zu ergreifen hast. Und welche Seligkeit ist das, wenn ich jetzt schon weiß, dass ich gewiss selig werde und gewiss vor Gott bestehen kann, dass ich gewiss in den seligen Himmel eingehen muss und dieses meines Heils nicht verfehlen kann, weil ich in Christi Blut gewaschen und mit Christi Gerechtigkeit bekleidet bin.

Ja diese Gewissheit der zukünftigen Seligkeit leuchtet schon auf Erden aus dem Gesichte, dem Auge und dem Wandel eines solchen lebendig gläubigen Christen hervor, wie das auch der liebe Apostel anzeigt mit den lieblichen Worten: unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des HErrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit Er kann auch alle Dinge Ihm untertänig machen. Die glücklichen Menschen, die mit Christi Blut gewaschen und mit Christi Gerechtigkeit bekleidet sind, die eben dadurch gewiss wissen, dass sie selig werden und dass der Himmel ihr Teil sei, die haben den HErrn Jesum von Herzen lieb, und sie müssen Ihn lieb haben, denn sie verdanken Ihm ja alles, sie haben alles von Ihm.

Und weil sie Jesum lieb haben und Seines Himmels gewiss sind, so wandeln sie hier auch schon als Liebhaber Jesu und als Erben des Himmels. Ihre Sitten sind himmlisch

und nicht irdisch. Sie tun dasselbe, was die andern Menschen tun, aber sie tun es auf himmlische Weise, die andern auf irdische. Die andern essen und trinken, aber sie essen und trinken mit Gebet und mit Danksagung. Die andern wachen und schlafen, aber sie fangen ihr Wachen und Schlafen mit Morgengottesdienst und mit Abendgottesdienst an. Die andern pflügen und säen, aber sie pflügen und säen mit Gebet und in Jesu Namen. Die andern bauen ein Haus, aber sie richten ihr Haus mit Richtegottesdienst und ziehen ein in ihr Haus mit Weihegottesdienst. Und so geht es durch das ganze Leben, so dass deshalb die Gläubigen den andern höchst unbequeme Leute sind, weil die irdisch gesinnten die himmlischen Sitten nicht ertragen können. So sagt der Apostel deshalb ganz mit Recht, dass unser Wandel schon im Himmel ist.

Daher kommt denn auch die so ganz verschiedene Weise der gläubigen Christen und der Weltkinder in Bezug auf ihre Lieblingsörter. Der Lieblingsort der gläubigen Christen ist die Kirche; in der Kirche lernt er himmlische Sitten, dahin zieht ihn sein ganzes Herz, und er kann nicht satt werden, Gottes Wort zu hören und Gottes seligen Unterricht zu vernehmen.

Der Weltkinder Lieblingsörter sind: das Bierhaus, die Schnapsschenke, der Tanzsaal, die Spielhölle, das Theater, da lernen sie weltliche Sitten und da säßen sie gern Tag und Nacht.

Dieselbe Verschiedenheit findet mit den Büchern statt. Des gläubigen Christen größter Schatz ist die Bibel, er wüsste nicht, wie er einen einzigen Tag hinbringen könnte ohne Bibellesen, aber außer diesem seinem allerliebsten Buche hat er noch andre teure Bücher, die ihm gar innige Freude machen, z. B. Luther, Johann Arnd, Scriver, andre geistliche Bücher, und ja nicht zu vergessen seinen lieben Katechismus und sein liebes Gesangbuch. Da vergeht gewiss kein Tag in seinem Leben, an dem er nicht das eine oder das andre dieser teuren Bücher gebraucht und sich daraus erquickt und erbaut zur Seligkeit.

Die Weltkinder dagegen lesen Romane, Räubergeschichten, Liebesgeschichten und andre unzüchtige Bücher, durch welche ihre Wohllüste gekitzelt werden und ihre Seelen noch tiefer in die Stricke des Teufels kommen.

Nicht minder groß ist der Unterschied in der Kleidung. Die Weltkinder sind allesamt Modenarren, und wenn die Moden noch so unsinnig und unzüchtig sind, wie z. B. die Krinolinen oder Reifröcke, oder wenn sie noch so kostspielig sind, die Moden müssen mitgemacht werden, und sollte man darüber zum Bettler und zum Betrüger werden.

Die gläubigen Christen dagegen sind keine Modenarren, sie verachten die Moden auf Erden, und fragen nur darnach, was im Himmel Mode ist, und da gilt nur eine Mode: Reinlichkeit, Sauberkeit, Züchtigkeit, Sparsamkeit, damit man seinen Leib mit Zucht und Schaum decken und ohne Beschwerde in der Kleidung arbeiten kann. Dazu ist das Leben der gläubigen Christen ein tägliches Gebetsleben in dem kindlichsten, erbaulichsten, seligen Umgang mit Gott, dem Dreieinigen, dessen Angesicht wir schauen in Jesu Christo, unserm lieben Heiland. Dadurch wird uns denn alles Gute immer liebe und teurer, denn bei Jesu ist nichts anders als Gutes zu sehen und zu finden, und wir haben unsre größte Freude daran, Gutes zu tun, wo wir können, um dadurch unserm HErrn Jesu Freude zu machen. Hungrige speisen, Durstige tränken, Nackende kleiden, Kranke besuchen, Armen helfen, Irrende zurechtführen, Unbekehrte bekehren, der armen blinden Heiden sich erbarmen, das sind unsre Freuden. Aber eben durch den Umgang mit Jesu

wird uns auch alles Böse immer scheußlicher und widerwärtiger, denn Jesus ist der Spiegel der Reinigkeit und Heiligkeit. Darum schämen wir uns, das reine Ehrenkleid, das uns Jesus angezogen hat, mit Sünden zu beflecken, und jede Sünde ist uns ein solcher Gräuel, dass wir lieber sterben wollten, als mit Wissen und Willen Jesum durch eine einzige Sünde betrüben.

Und so geht bei den gläubigen Christen ein Tag nach dem andern hin, und je näher man dem Tode kommt, desto fröhlicher wird man, denn desto näher ist der selige Eingang in die ersehnte Heimat. Ja wir warten sehnsüchtig auf unsern HErrn Jesum Christum, dass Er uns erstlich erlöse aus diesem Jammertale, und dann unser Leib zur Ruhe komme im Grabe, und unsre Seele getröstet werde im Paradiese, mit allen seligen Seelen, die da versammelt sind, um auf Christi Wiederkunft zu warten. Und die geschieht denn auch am jüngsten Tage, und dann weckt Christus unsern schlafenden, nichtigen Leib aus dem Grabe auf, aber in verklärter Herrlichkeit, ähnlich Seinem eignen verklärten Leibe; diesen verklärten Leib vereinigt Er wieder mit der im Paradiese weilenden Seele, und dann geht es zu dem wunderschönen, ewigen Erbe auf der neuen Erde, wo die Hütte Gottes ist bei den Menschen.

Lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, wir danken Dir, dass Du gekommen bist, die Sünder selig zu machen. Nun können wir mit Freuden den schönen Spruch lernen: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid; damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd' eingehn. Wir bitten Dich, lass uns von dem Troste und der Wahrheit dieses Spruches so durchdrungen sein und immer mehr durchdrungen werden, dass wir, mit ihm im Herzen und Munde, einst selig einschlafen und mit gewisser Zuversicht in das selige Paradies eingehen, wo wir getröstet werden sollen. Ich kann's nicht begreifen und kann's nicht ausdenken dies Wunder der Gnade, dass ich von Natur ganz sündig, durch Deine Gnade ganz rein; von Natur ganz verdammt, durch Deine Gnade ganz selig sein soll, und doch ist es so, Dein Wort sagt es, und Dein Wort lügt nicht. Ja wir haben schon in Krankheiten zum Tode und in Todesgefahren die Probe gemacht, dass das Herz ganz still, friedlich und fröhlich wird, sobald es im Glauben gebetet hat: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid. Und wir haben es an hundert und an tausend Sterbebetten gesehen mit unsern Augen, wie die Sterbenden selig lächelnd mit diesen Worten hinübergegangen sind in die Ewigkeit, und die Engel haben sie gewisslich getragen in Abrahams Schoß, wie einst den Lazarus. Darum bitten wir Dich so recht von Herzen, HErr Jesu, nimm weg von uns das unflätige Kleid der eignen Gerechtigkeit, womit wir uns so oft und so gern betrügen, und bekleide uns mit dem reinen, fleckenlosen Kleide Deiner Gerechtigkeit. Ja, so wollen wir vor Gott bestehn, wenn wir zum Himmel werden eingehen. Erhöre uns.

Amen

LXXIII.

Am 24. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Kolosser 1,9 – 14

Derhalben auch wir, von dem Tage an, da wir es gehört haben, hören wir nicht auf für euch zu beten, und zu bitten, dass ihr erfüllet werdet mit Erkenntnis Seines Willens, in allerlei geistlicher Weisheit und Verstand; dass ihr wandelt würdiglich, dem HErrn zu allem Gefallen, und fruchtbar seid in allen guten Werken, und wachset in der Erkenntnis Gottes, und gestärket werdet mit aller Kraft, nach Seiner herrlichen Macht, in aller Geduld und Langmütigkeit mit Freuden. Und danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht; welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsternis, und hat uns versetzet in das Reich Seines lieben Sohnes; an welchem wir haben die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.

Die Christengemeine in Kolossä, einer Stadt Kleinasiens, an welche der heilige Apostel diesen Brief schreibt, war nicht von ihm selbst gestiftet worden, sondern der Apostel hatte erst in Rom, wo er zur Verantwortung des Evangeliums im Gefängnisse lag, von der Gründung dieser kolossischen Gemeine gehört. Wenn ich die einzelnen Stellen der Bibel aus dem Briefe an die Kolosser selbst, besonders im 1sten und 4ten Kapitel, dazu im Briefe an Philemon u. s. w. Genau überlege, so muss es damit etwa also zugegangen sein, wobei man denn zugleich so recht vor Augen sehen kann, welch ein ungemeiner Segen aus dem Gefängnisse Pauli ausgegangen ist, wie auch Paulus selbst bezeugt, dass seine ganze Gefangenschaft und Leiden nur mehr zur Förderung des Evangeliums habe dienen müssen.

Epaphras, ein geborner Kolosser, war in Rom durch Pauli gewaltige Predigt bekehrt worden; denn Paulus durfte während seiner Gefangenschaft in Rom mit allen Leuten frei umgehen, die zu ihm kamen, nur dass er immer mit einer Kette an einen Soldaten angefesselt war. Als nun Epaphras sich bekehrt hatte von der Finsternis des Heidentums zu dem seligen Lichte des Evangeliums, und nun die selige Gewissheit erlangt hatte, dass er ein Kind Gottes geworden sei und Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit erlangt hatte, so konnte er es bald in Rom nicht länger aushalten; denn er musste immer daran denken: ach, wenn doch meine Eltern, meine Brüder und Schwestern, meine Verwandte und Landsleute es wüssten, wie selig man ist, wenn man Jesum hat! Sie kannten Jesum ja aber nicht, sie saßen noch alle in der trostlosen Finsternis des Heidentums, sie wussten nichts von Vergebung der Sünden, von dem Wege des Lebens und von der ewigen Seligkeit; und in solchem jammervollen Zustande sollten sie gar sterben? Das konnte er ja nicht leiden. Darum trieb und drängte ihn die Liebe zu

Christo und die Liebe zu den Menschen, hinzueilen nach Kolossä, und die Kolosser zu bitten: lasset euch versöhnen mit Gott! ihnen zu sagen, wie gut man es bei Jesu habe, und ihnen zu predigen das teuer werte und gewisslich wahre Wort, dass Christus Jesus kommen sei in die Welt, die Sünder selig zu machen.

Natürlich schüttete er über dies alles seinem lieben geistlichen Vater, dem Paulus, sein Herz aus, und eben so natürlich freuete sich Paulus innig über solchen Liebesdrang in dem Herzen seines Jüngers, und da er selbst nicht nach Kolossä kommen konnte, willigte er gern ein, dass Epaphras hinginge, seiner Vaterstadt das Evangelium zu predigen. Und der HErr war mit ihm, also dass viele Kolosser sich bekehrten, und in Kolossä eine schöne, blühende Christengemeine gestiftet wurde.

Nachdem man so weit gekommen war, musste nun die erste Sorge sein, der neu gegründeten Gemeine einen tüchtigen Pastor und Seelsorger zu geben, und auch der fand sich in der Person des Archippus. Nachdem der in das Amt eingesetzt war, konnte nun Epaphras nach Rom zurück eilen, dem Apostel über alles persönlich Bericht abzustatten, weitern Rat zu holen, und zugleich dem Paulus in seiner Gefangenschaft zu dienen; denn Paulus musste da viele Diener haben, die er bald hierhin, bald dorthin schicken konnte in allerlei Sachen des Reiches Gottes. Und der liebe Paulus, der keine größre Freude hatte, als wenn er Menschen zu Jesu führen, oder sie in ihrem Glauben stärken und befestigen konnte, schrieb nun diese köstliche Epistel aus dein Gefängnisse an die Kolosser, um ihnen so doch wenigstens schriftlich den Segen zu bringen, welchen er ihnen mündlich nicht bringen konnte, weil er gefangen lag. Und diesen Brief schickte er durch die beiden Jünger Tychikus und Onesimus nach Kolossä, damit diese zugleich der Gemeine mündlich von Paulus erzählen und so das Band der Liebe und Gemeinschaft enger knüpfen sollten.

In diesem Briefe unterweiset nun der Apostel die Kolosser mit ganz besonderm Ernst, die Sorge nach dem Irdischen fahren zu lassen, nur nach dem Einen zu trachten, was Not ist, zu vergessen was dahinten ist, sich zu strecken nach dem was vorne ist, über sich und nicht unter sich zu sehen, damit sie selig würden. Und ist das nicht auch für uns und für die Christen aller Zeiten das notwendigste und wichtigste?

Saget selbst, welches ist der Hauptzweck, zu welchem wir hier auf Erden sind? Ist es der: tüchtige Ackersleute, tüchtige Handwerker, tüchtige Arbeiter zu werden? Gewiss ist auch das notwendig; denn ein Christ soll in allen Stücken, auch in den irdischen Dingen, ein tüchtiger Mensch sein. Aber die Hauptsache ist es doch wahrlich nicht. Denn wenn einer im Ackerwesen, im Handwerke und in der Arbeit noch so tüchtig ist, so ist er doch dadurch noch nicht zum Himmelreich und zur Seligkeit tüchtig. Wenn Jesus dich fragt am jüngsten Tage, worauf du deine Seligkeit gründest, so soll das doch gewiss deine Antwort nicht sein: HErr, ich hoffe gewiss selig zu werden, denn ich bin ein tüchtiger Ackersmann, Handwerker oder Arbeiter gewesen! Wird dir der Heiland nicht darauf antworten müssen: was hat denn das mit dein Himmel und mit der Seligkeit zu schaffen? Darum, weil denn Seligkeit der Hauptzweck ist, zu welchem wir hier auf Erden uns zu bereiten haben, so hat sich der selbst betrogen um sein bestes Teil, welcher nicht zur Seligkeit sich bereitet hat. O darum erkennet doch auch ihr, meine Lieben, das Eine was Not ist, und seid doch nicht den Toren gleich, die nur suchen das Vergängliche, das auf Erden ist und sich doch alles unter den Händen verzehret; sondern suchet das ewige, unvergängliche Teil mit ganzem Herzen und mit ganzem Fleiß. Bauet nicht euer Haus auf den Sand, das ist auf irdische Klugheit und Tüchtigkeit; sondern bauet euer Haus auf den ewigen und unvergänglichen Fels, welcher ist Christus. Wir haben vorhin

gesungen: wie bald wird das zerrinnen was wir mit Müh gewinnen, was unser Fleiß erwirbt. Kann auch, was wir besitzen, uns vor dem Tode schützen? wo bleibt das alles, wenn man stirbt! Aber so verderbt sind wir durch die Sünde: wir wollen uns tot arbeiten um die irdischen Dinge, und da sagen wir selbst: ja wer sich keine Mühe gibt und keinen Fleiß anwendet, der kommt zu nichts! Und dabei sind wir so faul, so träge, so gleichgültig in Bezug auf die himmlischen Dinge, dass wir zu glauben scheinen, die Seligkeit solle uns nur so über Nacht in den Schoß fallen.

Aber ist denn das möglich? Nein, so gewiss das wahr ist in den irdischen Dingen: wer sich keine Mühe gibt, der kommt zu nichts, so gewiss ist es auch wahr in den himmlischen Dingen; unser HErr Christus sagt: das Himmelreich ist nahe herbei kommen, und die ihm Gewalt tun, die reißen es an sich. Und sehet doch, welche unendliche Mühe hat sich der HErr Jesus gegeben, uns zu erlösen und selig zu machen! Er hat es sich Seinen sauren Schweiß, ja den letzten Tropfen Seines Blutes kosten lassen, und wir wollten uns keine Mühe geben, wir wollten es uns keinen Schweiß und keine Anstrengung kosten lassen, diese Seligkeit zu erlangen, die Christus so teuer erkauft hat? Wir wollten uns an diese Erde hängen für elende 60 oder 70 Jahre, und dann nachher ewig darben und auf ewig unsre Seligkeit verlieren? Nein, davor bewahre uns Gott in Gnaden! Lasset uns darum heute unter Gottes Segen und nach Anleitung unsrer Epistel andächtig mit einander betrachten:

Was wir tun müssen, damit wir tüchtig werden, die Seligkeit zu erlangen.

Zuvor aber lasst uns beten: Lieber HErr Jesu, wir bitten Dich, schreibe es uns leiblich, und noch mehr geistlich ins Herz und Gewissen hinein, dass allezeit Müßiggang des Teufels Ruhebank ist, und dass Dein Wort: im Schweiß Deines Angesichts sollst Du Dein Brot essen, für alle arme Sünder gesprochen ist, die gern selig werden wollen. Darum gib uns Deinen heiligen Geist, dass wir immer fleißiger werden, Dein Werk zu treiben, und unsre Seligkeit zu schaffen mit Furcht und Zittern. Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen, das lehret uns Dein Wort im Irdischen. Aber aus dem Faulbette willst Du auch niemand in den Himmel nehmen, das lehrt uns Dein Wort auch im Geistlichen. Und ist es denn der teure, selige, köstliche Himmel nicht wert, dass wir allen Fleiß tun, ihn zu erlangen? O barmherziger Heiland, salbe uns mit Deinem heiligen Geist. Wahrlich Du hast harte Arbeit und sauren Schweiß daran gewandt; uns zu erlösen, Du hast Tag und Nacht Dir keine Ruhe gelassen, um uns zu erretten aus Satans Händen; Du hast Dein Blut vergossen, da Du wurdest ein Fluch für uns, um uns von dem Fluche der Verdammnis zu befreien. Aber nun willst Du auch haben, dass wir ergreifen sollen das ewige Leben, dass wir kämpfen sollen den guten Kampf des Glaubens, dass wir Gewalt tun sollen, das Himmelreich an uns zu reißen, dass wir schaffen sollen unsre Seligkeit mit Furcht und Zittern, dass wir gehen sollen und nicht matt werden; dass wir laufen sollen und nicht müde werden, dass wir auffahren sollen mit Flügeln wie Adler. Das lass uns bedenken, HErr unser Gott, damit wir nicht selbst uns betrügen und so als unsre eignen größten Feinde erfunden werden. O überwinde und treibe fort aus unsern Herzen die gräuliche Trägheit, Faulheit und Gleichgültigkeit, und lass uns nicht wieder vergessen das teure Wort Deines Mundes: Eins ist Not, und abermals: trachtet am ersten nach dem Reiche

Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andre zufallen. Segne unsre Predigt. Amen.

1. Wir müssen Gottes Willen erkennen, um darnach zu wandeln.

Der heilige Apostel sagt: darum beten wir, dass ihr erfüllet werdet mit Erkenntnis Seines Willens, in allerlei geistlicher Weisheit und Verstand, dass ihr wandelt würdiglich dem HErrn zu allem Gefallen, und fruchtbar seid in allen guten Werken. Wer Gottes Willen nicht tut, der kann nicht Gottes Kind sein; soll ich aber Gottes Willen tun, so muss ich ihn wissen. Daher ist es eine der allerwichtigsten und notwendigsten Aufgaben, die ein Christ zu erfüllen hat hier auf Erden, dass er den göttlichen Willen kennen lerne, damit er ihn tue. Nun ist es offenbar, dass ich armer Mensch Gottes Willen nie aus mir selbst kennen lernen kann, sondern Gott muss mir Seinen Willen offenbaren, sonst bleibt er mir ewig unbekannt. Das hat Gott aber auch getan und tut es noch.

Er hat uns die Bibel gegeben, darin hat Gott selbst zu uns geredet, und Seinen Willen ausgesprochen; und dazu gibt Er uns noch heutiges Tages die Predigt, in welcher Er eben so wohl uns Seinen Willen offenbart. Denn wie es von der Bibel heißt: alle Schrift ist von Gott eingegeben, so heißt es von der Predigt: da ihr empfinget von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihr es auf, nicht als Menschen Wort, sondern wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort. Da nun Gott also das Seinige getan hat, um uns Seinen Willen zu offenbaren in Seinem Wort und in Seiner Predigt, so muss es nun unsre heilige Pflicht sein, Gottes Wort und Predigt fleißig und treulich zu lesen und zu hören, und das ist es, was wir zu tun haben. Fleißig Gottes Wort lesen.

Unser HErr Jesus nennt das Wort Gottes das Brot des Lebens, das Brot der Seele, und das ist es auch. Wie nun dein Leib nicht einen einzigen Tag des irdischen Brots entbehren kann und mag, so kann und darf deine Seele nicht einen einzigen Tag des geistlichen Brotes, d. h. des göttlichen Wortes entbehren. Und darum sage ich gar nicht einmal: du musst täglich Gottes Wort lesen, du musst, so oft Gottesdienst ist, Gottes Predigt hören, es ist das deine heilige Pflicht, so dass es gar nicht in deinem Belieben steht, ob du es tun willst oder nicht; sondern ich sage sogar dieses: wenn du nicht täglich Gottes Wort liesest und nicht regelmäßig Gottes Predigt hörest, so bist du kein geistlich lebendiger, wenigstens kein geistlich gesunder Christ; denn einen geistlich gesunder Christen hungert eben so nach dem geistlichen Brote, als einen leiblich gesunden Menschen nach dem irdischen Brote, und zwar Tag für Tag immer wieder. Ich habe auch noch niemals einen wahren Christen gesehen, der nicht täglich und andächtig in seiner Bibel lieset und der nicht regelmäßig und andächtig zur Kirche geht; und wenn du ihn fragen würdest, warum er das täte? so würde er sich über deine törichte Frage verwundern und dir antworten: ich muss ja essen, dass ich lebe! So ist es also nicht allein meine heilige Pflicht, sondern es ist meine selige Lust und Freude, es ist mein unentbehrliches Bedürfnis, Gottes Wort zu lesen und Gottes Predigt zu hören.

Tue ich das nun, so habe ich den hohen Segen davon, wie der Apostel sagt: ich nehme zu in allerlei geistlicher Weisheit und Verstand. Gottes Willen wissen, das ist geistliche Weisheit, und Gottes Willen verstehen, das ist geistlicher

Verstand. Und darin nimmt ein wahrer Christ durch tägliches Lesen der Bibel und regelmäßiges Hören der Predigt immer mehr zu, so dass er nicht bloß in diesem und jenem Stücke, sondern in allerlei Weise und in allen Stücken Gottes Willen weiß und erkennt. Wie glücklich bin ich als ein solcher Christ. Dann tappe ich nie im Finstern, dann bin ich nie ratlos und verlegen, dann weiß ich allezeit und bei jeder Gelegenheit, was ich tun und was ich lassen soll, ich habe das gelernt und lerne das täglich aus Gottes Wort, und so kann ich denn gewisse Schritte tun mit meinen Füßen, denn Gottes Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf allen meinen Wegen. Ich weiß nun aus Gottes Wort, was recht und unrecht, was gut und böse ist, ich weiß, was ich tun und lassen soll, um Gott zu gefallen.

Deshalb kann ich nun, wie der Apostel sagt, würdiglich wandeln dem HErrn zu allem Gefallen und fruchtbar sein in allen guten Werken. Ich traf einst mit einem braven, rechtschaffnen Menschen zusammen, wir gingen eine Weile mit einander und redeten über dies und das. Alle Augenblicke brach er in den Ausruf aus: ach Gott!, dann wieder: ach du mein Gott. Wir kamen an eine Schafherde, der Schäferhund bellte uns heftig an, er rief: ach HErr Gott, was habe ich mich erschrocken. So ging es alle Augenblicke und ich sagte zu ihm: aber, lieber Freund, warum begehet ihr denn so hässliche, schwere Sünden fast alle Minuten, dass ihr immer den Namen Gottes missbraucht mit eurem beständigen Ach Gott sagen? Kennt ihr denn gar das zweite Gebot nicht: du sollst den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen? Ja, das ist auch wahr, antwortete er, aber ich habe das gar nicht gewusst, dass das Sünde sei. Das kommt, weil ihr nicht treu und andächtig in der Bibel leset.

Ein anderes Mal traf ich mit einem andern zusammen, wir gingen auch wieder eine Zeit lang mit einander und unterredeten uns über mancherlei. Der Mann hatte die Gewohnheit an sich, dass er bei allen seinen Erzählungen immer hohe Worte und Beteuerungen gebrauchte, z. B. das können Sie gewiss glauben, das ist wahrhaftig wahr, so wahr ich lebe, ja, bei meiner Seelen Seligkeit, oder auf meine Ehre, das kam alle Augenblicke. Ich sagte ihm, dass er durch solche hohe Worte und Beteuerungen sich schwer versündige, er möge das deshalb doch lassen, der HErr habe das ja ausdrücklich verboten, da Er sage: eure Rede sei ja ja, nein nein; was darüber ist, das ist vom Übel. Da sah er mich erstaunt an, dann aber sagte er: Sie haben Recht, aber ich habe das gar nicht gewusst. Das kommt daher, dass ihr nicht fleißig und andächtig in der Bibel leset!

Und so, meine Lieben, ist es in tausend und aber tausend Fällen. Es ist keineswegs immer aus Bosheit, dass die Menschen Gottes Willen übertreten und schändlich dagegen sündigen, es ist wirklich sehr oft bloß die große Unwissenheit. Aber das entschuldigt den Menschen nicht; denn diese Unwissenheit ist eine selbst verschuldete, wir haben ja die Bibel und die Predigt! Wenn wir nun aber Gottes Wort wissen, so erkennen wir daraus Gottes Willen, und dann heißt es: Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und Dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Ja, dann können wir recht fruchtbar sein in allen guten Werken; denn wir kennen dann die guten Werke, die Gott gefallen, und es ist uns eine Freude, Gott zu Gefallen zu leben, und ihm Freude zu machen. Wir gehen dann auch keine verkehrte Wege und machen nicht zu guten Werken, was keine gute Werke sind, sondern wir tun eben nur diejenigen guten Werke, welche wirklich gute Werke sind, nämlich die Gott in Seinem Worte als gute Werke anzeigt, und nicht die von Menschen als gute Werke erdacht sind.

Z. B. die Eltern lieben und ehren, den Obrigkeiten gehorsam sein, die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, sich von der Welt unbefleckt behalten, die Hungernden speisen, die Nackenden kleiden, die Kranken besuchen, beten, singen, Gottes Wort lesen, treu sein in seinem Berufe u. s. w., das sind gute Werke, denn das alles hat Gott befohlen in Seinem Worte. Dagegen z. B. in ein Kloster gehen, Mönch oder Nonne werden, sich gewisser Speisen und Getränke enthalten, Wallfahrten anstellen oder mitmachen, allerlei Waschungen und Reinigungen von Krügen und Trinkgefäßen u.s.w., das sind keine gute Werke, denn die hat Gott nicht geboten in Seinem Worte.

Und nun stelle dir einmal im Geiste vor, wir alle hier in dieser Gemeine wüssten nun aus Bibel und Predigt Gottes heiligen Willen, und wandelten nach diesem heiligen Willen Gottes, dem HErrn zu allem Gefallen, und wären fruchtbar in allen guten Werken, würden wir dann nicht schon hier in der Gemeine den halben Himmel haben? Wenn alle Kinder ihre Eltern ehrten, alle Eltern ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung zum HErrn erzögen, alle Gemeineglieder sich einander herzlich liebten, keiner Klage und Prozess mit dem andern hätte, ein jeder sich eine Freude daraus machte, die Armen zu unterstützen, die Hungernden zu speisen, die Nackenden zu kleiden, die Kranken zu besuchen, die Waisen und Witwen aufzunehmen und zu versorgen, wenn alle in Sanftmut und Demut ohne Zorn und Schelten mit einander umgingen, wenn alle sich ermunterten und beiständen, den Weg Gottes zu gehen und den Weg des Teufels zu meiden, wäre das nicht schon Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist? wäre das nicht schon der halbe Himmel? Ja, dass sich die Menschen so oft, dass auch so viele unter uns sich noch immer das Leben zur Hölle machen, das kommt nur daher, sie tun den Willen Gottes nicht, und leider sehr häufig aus dem Grunde, weil sie den Willen Gottes nicht wissen. Daher kommt es denn, dass sie nicht würdig wandeln, dem HErrn zu allem Gefallen, und nicht fruchtbar sind in allen guten Werken. Und da muss ja denn der Teufel herrschen.

2. Wir müssen Gottes Wesen erkennen, um uns Seiner Kraft zu erfreuen, dass wir das himmlische Erbe erlangen.

Der Apostel sagt: und wachset in der Erkenntnis Gottes, und gestärket werdet mit aller Kraft, nach Seiner herrlichen Macht, in aller Geduld und Langmütigkeit mit Freuden; und danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Lichte. Wenn man nicht genau zusteht, so meint man zuerst, der Apostel sage hier gleich wieder dasselbe, was er eben im Vorigen gesagt hat.

Da hat er von Erkenntnis gesprochen und hier spricht er auch wieder von Erkenntnis. Aber sieht man genau zu, so merkt man bald den Unterschied. Im Vorigen war die Rede von der Erkenntnis des göttlichen Willens, und hier ist die Rede von der Erkenntnis Gottes selbst, also von der Erkenntnis Seiner Person und Seines Wesens. Denn der Christ soll nicht nur den göttlichen Willen, sondern auch das göttliche Wesen erkennen. Wie notwendig das sei zur Seligkeit, wird uns das folgende zeigen. Ich muss ja gewiss den Weg wissen, den ich gehen soll; sonst ist es ja nicht möglich, ihn zu wandeln. Aber ich muss auch die Kraft haben, ihn zu gehen, sonst hilft mir das Wissen nichts. Und diese Kraft muss ich erhalten von Gott selbst, dadurch dass ich mit Seiner Person auf das innigste verbunden werde. Ich muss also Gott erkennen. Und die heilige Schrift wiederum und die göttliche Predigt offenbart allein nur die Person und das Wesen Gottes. Denn Gottes Wesen ist so

unendlich erhaben über der Menschen Wesen, dass kein Mensch Gottes Wesen erkennen kann, wenn Gott selbst es ihm nicht offenbart.

Darum sagt auch unser HErr Jesus: Niemand kennt den Sohn, denn nur der Vater; und niemand kennt den Vater, denn nur der Sohn und wem es der Sohn will offenbaren. Und eben so sagt der heilige Apostel Paulus: Welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß niemand was in Gott ist, ohne der Geist Gottes. Darum sind wir Christen so sehr glückliche Menschen. Wir kennen Gott, wir kennen Sein Wesen, wir kennen Seine Person; denn Gott hat es uns geoffenbart in Seinem Wort. Unser Gott ist der dreieinige Gott, welcher ist der lebendige, allein wahre Gott, und außer Ihm ist keiner. Wir glauben an Gott den Vater, der uns geschaffen hat; wir glauben an Gott den Sohn, der uns erlöset hat; wir glauben an Gott den heiligen Geist, der uns geheiliget hat.

Ein Wunderwerk Gottes des Vaters ist unsre Erschaffung; denn Gott rufet dem das nicht ist, dass es sei.

Ein Wunderwerk Gottes des Sohnes ist unsre Erlösung; denn nur Gott konnte Sünde, Tod, Hölle, Teufel besiegen und uns aus deren Banden erretten.

Ein Wunderwerk Gottes des heiligen Geistes ist unsre Heiligung; denn nur Gott kann aus sündigen Menschen heilige Menschen machen, Kinder des Teufels umwandeln in Kinder Gottes und geistlich Tote geistlich lebendig machen.

Und weil wir nun das wissen, dass dieser starke, lebendige, allmächtige, dreieinige Gott unser Gott ist, der uns geschaffen, erlöset und geheiliget hat, so sind wir nun auch gestärket mit aller Kraft, nach Seiner herrlichen Macht, in aller Geduld und Langmütigkeit mit Freuden. Ist dieser Gott unser Gott, und Er ist es, ist dieser Gott um uns und bei uns und in uns alle Tage, und Er ist es, denn es steht ausdrücklich geschrieben, dass Er ist über uns alle und durch uns alle und in uns allen; welche Kraft fehlt uns dann noch, wenn Gottes Kraft mit und in uns ist? Da muss es doch wahrlich heißen: mit meinem Gott kann ich über die Mauern springen; und abermals: ist's bei den Menschen unmöglich, bei Gott sind alle Dinge möglich. Nun kann ich Buße tun, nun kann ich glauben, nun kann ich mich bekehren, nun kann ich wandeln den schmalen Weg, nun kann ich gesinnt sein, wie Jesus Christus war, nun kann ich wandeln gleichwie Er gewandelt hat. Denn der dreieinige Gott ist mein Gott, Er mein Vater, ich Sein Kind.

Ich bin krank, meine Kraft ist schwach geworden; aber Gott mein Schöpfer und Erhalter ist mein Gott und der Quell aller Gesundheit und aller Kraft und hat sogar gesagt: Ich bin der HErr, dein Arzt.

Ich bin arm, ich bete, ich arbeite, aber dennoch bin ich arm, dass ich oft heute nicht weiß, was ich morgen den Meinigen zu essen geben soll; aber Gott mein Schöpfer und Versorger ist mein Gott, der die Vögel speiset und die Lilien. kleidet, der Gras wachsen lässt für das Vieh, und Saat zu Nutze den Menschen, dass Er Brot aus der Erde bringe, und Er hat mir gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen, noch von dir weichen.

Oder ich bin eine arme verlassene Witwe, ein armes verlassenes Waisenkind. Muss ich denn nun nicht verzagen? Noch nicht, denn Gott mein Schöpfer und Versorger hat mir ausdrücklich gesagt: Ich bin ein Richter der Witwen und ein Versorger der Waisen!

Weiter, meine Sünden liegen mir schwer auf dem Herzen und Gewissen, ihrer sind mehr als Haare auf meinem Haupte und sie verdammen mich alle zusammen, denn das Gesetz sagt: verflucht ist jedermann, der nicht hält alle Worte des Gesetzes, dass er sie tue. Aber Gott, mein Erlöser, ist mein Gott, Er hat alle meine Sünden auf Sich genommen und bezahlt mit Seinem Blute, wie ausdrücklich geschrieben steht: an Christo haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, und abermals: das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.

Und endlich, Satan ficht mich an, er kommt mit seinen listigen Anläufen, er schießt auf mich seine feurigen Pfeile, er will mir vorlügen, dass meine Sünden größer sind, als dass sie mir vergeben werden könnten, ich hätte auch schon gar zu oft versprochen, ich wollte mich bessern und die Sünde ganz lassen, ich hätte es aber immer bald hier, bald da fehlen lassen, nun dürfte ich keine Gnade mehr hoffen u.s.w. Aber Gott der heilige Geist ist mein Gott, und Gott ist stärker und klüger als Satan, und er tröstet mich wie einen seine Mutter tröstet und spricht zu mir: so ist nun nichts Verdammliches an denen die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Wo die Sünde mächtig ist, ist die Gnade noch viel mächtiger geworden. Gott weiß es, sagt der heilige Geist, dass dir die Sünde täglich anklebt und dich träge macht, obgleich dir die Sünde ein Gräuel ist und du nicht sündigen willst, darum fahre nur ruhig fort, gegen die Sünde treu zu kämpfen. Aber ob du in diesem Kampfe täglich siebzig mal fällst, richtet dich Gott siebzig mal wieder auf und legt den Balsam Christi auf deine Sündenwunden, die du im Kampfe mit Satan davon getragen hast. Er macht es mit dir, wie es die Menschen machen mit den Verwundeten in der Schlacht, die wirft man nicht weg, oder schlägt sie gar vollends tot, sondern man bringt sie mit Liebe und Sorgfalt in die Herberge, dass sie geheilt werden, wie es der Samariter tat mit dem Mann, der unter die Mörder gefallen war.

Ja Gott sieht dich gar nicht in deiner Person, sondern Er sieht dich in der Person Jesu Christi an, Seines lieben Sohnes, der dein Erlöser ist, und der dich mit dem Rock Seiner Gerechtigkeit durch den Glauben angezogen hat. So lieb der Vater Jesum, Seinen lieben Sohn, hat, so lieb hat Er dich, der du ein Rebe bist an dem Weinstocke Christo. So ist denn allenthalben Stärke über Stärke und Kraft über Kraft, dass Klage über Schwachheit gar nicht mehr aufkommen kann bei dem, der an den dreieinigen Gott glaubt und von Ihm sagen kann: das ist Mein Gott.

Und was unsre menschliche Schwachheit noch immer dazwischen mengt, das trägt der dreieinige Gott in aller Geduld und Langmütigkeit mit Freuden. Denn da Er ein Vater ist und ein väterlich Herz hat, so hat Er Nachsicht mit Seinen Kindern und strafet sie nicht in Seinem Zorn und züchtigt sie nicht in Seinem Grimm, dass Er sie töte, sondern mit Maßen und zu Nutz, dass sie sich bekehren und die Seligkeit erlangen, welche der Apostel nennt das Erbteil der Heiligen im Lichte. Das Erbteil heißt ein Erbteil der Heiligen, weil nur Heilige in den Himmel kommen und dies heilige Erbe in Besitz nehmen können. Es heißt ein Erbteil im Lichte, weil da alle Finsternis der Unwissenheit und der Sünde ausgeschlossen ist ewiglich, und daher nur solche Leute dies Erbe des Lichts erlangen können, aus deren Kopfe die Finsternis der Unwissenheit und aus deren Herzen die Finsternis der Sünde weggenommen ist. Und da ist es wieder der dreieinige Gott, der uns tüchtig macht zu diesem Erbteil der Heiligen im Lichte. Denn durch die Offenbarung, die wir von Ihm empfangen haben, sind wir geistliche und verständige Menschen geworden, und durch die Vergebung der Sünden sind wir gereinigte und geheiligte Menschen geworden, so dass nichts mehr unserer Aufnahme in das heilige

Erbe des Lichts im Wege sieht. Das ist nun alles des dreieinigen Gottes Gnadenwerk in uns. Er stärket uns mit Kraft, nach Seiner herrlichen Macht, Er macht uns tüchtig zum Erbteil der Heiligen im Lichte. Und Gottlob, dass Er es tut; denn keiner sonst kann es, als Er.

Aber was ist denn unser Werk dabei? Wir haben doch gefragt: was wir tun müssen, damit wir tüchtig werden, die Seligkeit zu erlangen. Unser Thun ist, dass wir beten, dass Gott uns Kraft gebe und uns tüchtig mache, wie der Apostel sagt: wir hören nicht auf, für euch zu beten und zu bitten. Und was wir also im Glauben von Ihm erbeten haben, dafür müssen wir dann weiter danken, wie der Apostel sagt: und danksaget dem Vater, dass Er euch tüchtig gemacht hat. Wo ein solches treues Bitten und Danken ist, da ist auch ein treuer Gebrauch der erbetenen Kraft und der erfleheten Tüchtigkeit. Und das ist das dritte, was wir zu tun haben, nämlich treu gebrauchen, was wir von Gott im Gebete erlangt haben. Wahrlich, wir Christen sind glückliche Menschen; wir- haben einen so treuen Gott, dass es auch nicht an Einem fehlen kann, was uns nötig ist zur Seligkeit. Ja Er hat uns noch dazu auf das aller Bestimmteste verheißen, dass Er alle unser Gebet erhören und niemals unser Angesicht beschämen will, denn es steht geschrieben: Du erhörst Gebet, darum kommt alles Fleisch zu Dir. Und abermals: alles was ihr bittet in Meinem Namen, das will Ich tun.

3. Wir müssen Gottes Werk erkennen, durch welches Kinder des Teufels Gottes Kinder werden.

Der Apostel sagt: Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsternis und hat uns versetzet in das Reich Seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Dies ist mir immer, seitdem ich zur Erkenntnis Gottes gekommen bin, einer meiner Lieblingssprüche in der Bibel gewesen, und ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Ja gerade in dieser Zeit, darin wir leben, ist er mir doppelt lieb und wichtig geworden.

Ihr wisst, die Gottlosen und Abgefallenen stürmen in jetziger Zeit besonders gegen die heilige Taufe, und da wollen sie besonders von der Entsagung des Teufels, der sogenannten Abrenuntiation, nichts wissen, sondern die soll mit Gewalt aus der Taufe heraus. Sie haben auch ihren Zweck so weit erreicht, dass sie ihre Kinder ohne Entsagung des Teufels taufen lassen dürfen. Es ist freilich bei der heiligen Taufe die Entsagung des Teufels üblich gewesen von den ersten Zeiten der christlichen Kirche an bis auf den heutigen Tag bei Katholiken, bei Griechen, bei Lutheranern, bei Reformierten. Erst seit sechzig bis siebzig Jahren, als der Unglaube und Vernunftglaube Überhand nahm, haben die ungläubigen Pastoren von sich selbst und ohne Auftrag die Entsagung des Teufels unterlassen und die ungläubigen Gemeinen haben es sich gefallen lassen und nicht weiter darauf geachtet. Und nun sollen auf einmal ungläubige Eltern und Gevattern das Recht haben, von rechtgläubigen Pastoren zu verlangen, dass sie ihre Kinder ohne Entsagung des Teufels taufen, und rechtgläubige Pastoren sollen schuldig und verbunden sein, solchem gottlosen Begehren der Ungläubigen zu willfahren? Das heißt doch wahrlich das Unterste zu oberst kehren und das Oberste zu unterst. Dann haben ja die Ungläubigen, die eigentlich gar nicht zur Kirche gehören, über die Kirche und ihre gläubigen Diener zu befehlen. Wenn die Ungläubigen ihre Kinder nicht kirchlich getauft

haben wollen, warum lässt man sie nicht gehen, dass sie sich eine Taufe suchen, nach der ihnen die Ohren jucken? Warum soll die Kirche dem Unglauben dienen und sich dadurch selbst brandmarken?

Aber ist denn die Entsagung des Teufels bei der heiligen Taufe so durchaus notwendig? steht in der Bibel, dass bei der heiligen Taufe dem Teufel entsagt werden soll? Nein, eine bestimmte Taufformel d. h. eine Anweisung, wie getauft werden soll, steht nicht in der Bibel, eben so wenig als eine bestimmte Abendmahlsformel oder Absolutionsformel in der Bibel steht. Die Formeln, die bei dem Gebrauche der heiligen Taufe, des heiligen Abendmahls und der Absolution angewandt werden sollen, sind in der Kirche entstanden durch Beistand des heiligen Geistes. Aber, obgleich sie nicht buchstäblich als Formeln in der Bibel stehen, so sind sie doch aus dem Wort der Bibel entstanden, wie auch z. B. die drei Glaubensartikel nicht als solche buchstäblich in der Bibel stehen, aber aus dem Worte der Bibel von Anfang bis zu Ende entstanden sind.

Und so ist es auch mit der Entsagung des Teufels bei der heiligen Taufe. Ein solcher Spruch nun ist der oben angeführte: Gott hat uns errettet aus der Obrigkeit der Finsternis und versetzt in das Reich Seines lieben Sohnes. Und darum ist mir dieser Spruch in der letzten Zeit noch viel lieber geworden, als er mir sonst schon immer gewesen ist. Es sind zwei Reiche auf Erden, das eine ist das Reich, welches unter der Obrigkeit der Finsternis steht, und das ist das Reich des Teufels; das andre ist das Reich, welches unter dem HErrn Jesu steht, und das ist das Reich Gottes, die christliche Kirche. Da nun ein jeder Mensch in Sünden empfangen und geboren ist, so ist ein jeder Mensch, als ein Sünder, im Reich des Teufels, und der Teufel ist sein Herr. Will er nun aus dem Reiche des Teufels heraus und in das Reich Gottes hinein, so ist es doch notwendig und versteht sich ganz von selbst, dass er erst von dem Teufel und seinem Reiche sich los sage, ehe er in das Reich Gottes eintreten und Christum als seinen HErrn annehmen kann. Muss doch selbst schon im gewöhnlichen Leben ein Knecht oder eine Magd erst bei ihrer alten Herrschaft aufsagen, ehe sie sich bei einer neuen Herrschaft vermieten können.

Und so sagt unser Spruch klar genug, erstlich: errettet von der Obrigkeit der Finsternis, und dann versetzt in das Reich des Sohnes Gottes. Das erste geschieht bei der heiligen Taufe durch die Entsagung des Teufels; das andre geschieht durch das Bekenntnis des christlichen Glaubens in den drei Artikeln. So seht ihr also, wie bei der richtigen Verwaltung der heiligen Taufe die Entsagung des Teufels eben so notwendig ist, als das Bekenntnis des Glaubens. In diesen Worten wird uns also das wunderbare Werk Gottes beschrieben, durch welches Kinder des Teufels Kinder Gottes werden, und zwar in der heiligen Taufe.

Das wollen wir nun noch ein wenig genauer mit einander betrachten. Ja wunderbar ist Gottes Werk, eben so wunderbar als Gottes Wesen und Gottes Liebe. Rein und heilig hat Er den Menschen erschaffen nach Seinem Bilde, hat Ihn in das selige Paradies gesetzt, ist da zu ihm gekommen täglich wie ein Vater zu seinen Kindern, hat ihn gelehret und unterwiesen unter dem Baum der Erkenntnis Gutes und Böses, hat ihn zum Herrscher der ganzen Erde gemacht, dass er gleichsam Gottes Stellvertreter wäre und die ganze Kreatur durch ihn zu Gott aufschauete, und Gott durch ihn zu der Kreatur herniederschauete. Und diesen, seinen treuen, väterlichen, lieben Gott hat der Mensch

verlassen und sich durch den Teufel verführen lassen, der ihm vorlog, er könne Gott gleich werden, wenn er dem Satan folgte.

Durch diesen Sündenfall hat nun der Teufel ein Recht über die Menschen gewonnen und ist ihr Herr geworden, und als ihr Herr zwingt er sie zur Sünde, denn die Knechte müssen ihrer Herren Willen tun. Und ferner verlangt nun der Teufel abermals mit Recht der Menschen Tod und Verdammnis; denn sie gehören in sein Reich, in die Hölle. Und das ist wunderbar; dennoch kann Gott die Menschen nicht lassen. Sie haben mit der schwärzesten Undankbarkeit den guten Gott von sich gestoßen und den bösen Teufel erwählt; dennoch kann Gott sie nicht lassen.

Er sendet Seinen Sohn, Jesum Christum und lässt Ihn Mensch werden, damit Jesus, weil Er ist wahrer Gott und wahrer Mensch, Gott und Menschen erlöse, des Teufels Recht über die Menschen zerstöre und die Menschen aus Teufels Gewalt errette. Jesus Christus kommt, nimmt alle Sünden der Menschen auf Sich, Er kann es, weil Er Gott und Mensch ist, Er tut es, weil Er Gott Seinen Vater und die Menschen liebt. Mit Jesu kämpft nun der Teufel, versucht Ihn zur Sünde als eine listige Schlange, aber es gelingt ihm nicht. Dann kämpft er gegen Ihn als ein brüllender Löwe und grässlicher Mörder, und es gelingt ihm, er tötet Jesum und bringt Ihn in das Grab und in die Verdammnis. Weil aber Jesus Gottes Sohn ist und dazu unschuldig, so hat sich der Teufel an Jesu vergriffen und hat an Ihm getan, was er nicht tun durfte. Dadurch ist nun sein Recht, welches er auf die Menschen hatte, zunichte geworden; denn der unschuldige Gottessohn Jesus ist zugleich der Menschen Bürge und Stellvertreter.

Und dass sich der Teufel an Jesu vergriffen und den Unrechten getötet und verdammt hat, das zeigt Gott, indem Er Seinen Sohn aus Tod, Grab und Verdammnis lebendig hervorgehen lässt durch die Auferstehung. So sind nun alle Menschen mit Recht durch die Wundertat des HErrn aus der Hand und Gewalt Satans errettet und Satan hat sein Recht über sie verloren. Diese Erlösung, die der Vater erdacht und der Sohn ausgeführt hat, predigt nun der heilige Geist durch das Predigtamt den verstörten, vom Satan zertretenen Menschen, und sagt ihnen: weil der Teufel nun kein Recht und keine Macht mehr über euch hat, so habt ihr jetzt völlige Freiheit, aus des Teufels Reich auszutreten und in eures Gottes seliges Reich zurückzutreten; niemand hindert euch, und Gott hilft euch.

Die nun solche Predigt hören und mit seliger Freude annehmen, fröhlich, dass sie von der Tyrannei des Teufels los, in Gottes Vaterarme zurückkehren können, die fragen natürlich mit höchster Begier: Ja, HErr, wir wollen, wir wollen; aber wie sollen wir es machen? Da ist denn die Antwort: Lasset euch taufen. Das ist nun der einzige Weg, wie uns geholfen werden kann. Und die nun Gottes Kinder werden wollen, die lassen sich taufen, und sind errettet. Denn sie sind zuerst befragt: entsagest du dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinem Wesen? Und darauf haben sie ein fröhliches Ja geantwortet und sind damit aus»dem Reich des Teufels ausgetreten. Und darnach sind sie aufgefordert, den christlichen Glauben zu bekennen, welcher ist das Reichsgesetz der christlichen Kirche. Und auch das haben sie mit freudigem Auftun des Mundes getan, und damit sind sie eingetreten in das selige Reich Gottes. Nun ist wieder Gott, der dreieinige, ihr rechtmäßiger HErr und ihr gnädiger Vater. Der hat sie in der Taufe zu Seinen Kindern angenommen und ihnen alle Gaben und Gnaden der Kindschaft mitgeteilt, deren Inbegriff dieser ist: an Christo habt ihr die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Wer aber Vergebung der Sünden hat, der ist Gottes Kind. Dass wir aber wirklich durch die Wiedergeburt in der heiligen Taufe die Vergebung der Sünden

bekommen, das steht deutlich Apostelgesch. 22: steh auf, lass dich taufen und abwaschen deine Sünden.

Und ein Mensch, der Vergebung der Sünden hat, muss selig werden, wie auch ausdrücklich geschrieben steht: auf dass wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung, in der bekannten Stelle Tit. 3, welche von der Taufe handelt. Und hast du nun dieses Wunderwerk Gottes, die Taufe, angenommen durch den Glauben, und bleibst durch den Glauben in der Taufe, also dass du in täglicher Reue und Buße den alten Menschen ersäufest und ihn sterben lässest; und täglich hervorgehe der neue Mensch, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, so kann dir niemand deine Seligkeit rauben, denn als Gottes Kind bist du sicherlich Gottes Erbe und Miterbe Jesu Christi.

Lasst uns beten: Wir danken Dir, HErr, dreieiniger Gott, dass wir Deinen heiligen Willen aus der Offenbarung Deines Wortes erkannt haben, und wir bitten Dich, gib uns Kraft aus der Höhe, dass wir nach diesem Deinem Willen wandeln. Wir wollen Dir auch geloben, immer treuer Dein Wort zu lesen, immer treuer Deine Predigt zu hören, immer treuer Dein Sakrament zu gebrauchen, damit wir Deine rechten Jünger und Nachfolger werden. Wir danken Dir aber nicht minder von Herzen, dass Du uns Dein göttliches Wesen offenbaret hast und wir kennen Dich nun als unsern Schöpfer, Erlöser und Heiliger, also dass wir aus der Fülle Deines Wesens mit Himmelskräften erfüllt werden, zu wandeln den Weg des Lebens und zu erlangen das Erbteil der Heiligen im Lichte. Darum wollen wir auch bei Dir, dem lebendigen Gott bleiben und Tag für Tag nehmen aus deiner Fülle Gnade um Gnade. Ja sei gelobet und gepreiset, dass wir an Deinem treuen, göttlichen Herzen liegen können, wie Kinder an dem Herzen ihres Vaters. Wir danken Dir auch, HErr, für das Wunderwerk Deiner Gnade, dass Du uns in der heiligen Taufe aus Kindern des Teufels zu Kindern Gottes gemacht hast, und hast uns errettet von der Obrigkeit der Finsternis und versetzt in das Reich Deines lieben Sohnes, an welchem wir nun haben die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Du hast alles getan und hast es an gar nichts fehlen lassen, was wir zu unsrer Seligkeit bedürfen; nun stärke uns auch durch Deinen heiligen Geist, dass wir treulich das Unsrige tun, dass wir in herzlicher Reue und Leid über unsre Sünden und im festen kindlichen Glauben an die Vergebung der Sünden, uns zu Dir von ganzem Herzen bekehren, und als Deine Kinder den schmalen Weg des Lebens wandeln, den Du uns gezeigt hast, und den breiten Weg der Verdammnis meiden, vor welchem Du uns gewarnt hast, und gewiss selig werden und in Deinen Himmel eingehen.

Amen

LXXIV.

Am 25. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

1. Thessalonicher 4,13 – 18

Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf dass ihr nicht traurig seid, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn so wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesum, mit ihm führen. Denn das sagen wir euch, als ein Wort des HErrn, dass wir, die wir leben und überbleiben in der Zukunft des HErrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen. Denn Er selbst, der HErt, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem HErrn entgen in der Luft, und werden also bei dem HErrn sein allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander.

An den letzten Sonntagen im Kirchenjahre, meine Lieben, sollen wir uns, nach der Ordnung der Kirche, in unsern Gottesdiensten besonders beschäftigen mit der Lehre von den letzten Dingen. Und so muss es auch sein. Am Schlusse des Kirchenjahres erinnert uns ja alles an das Ende, schon die äußere Natur. Seht um euch, wenn ihr draußen seid, ist nicht alles eine Erinnerung an den Tod? Die Äcker und Gärten sind leer, das Laub von den Bäumen ist abgefallen, die ganze Natur ist wie tot, bald wird die Erde ganz erstarrt sein von Kälte, und der Schnee kommt und deckt sich wie ein weißes Tuch über die tote Erde. So wird auch zu uns bald der Tod kommen, dann fällt der Schmuck und die Blüte der Jugend ab, der Leib erstarrt und wird kalt, gefühllos und regungslos, und wenn er in den Sarg gelegt ist, breitet man das weiße Leichentuch darüber.

Eben so aber, wie die äußere Natur, erinnert uns der Schluss des Kirchenjahrs selbst an das Ende. Schon am nächsten Sonntage, heute über acht Tage, schließt sich das Kirchenjahr. Dann ist wieder ein ganzes Jahr voll geistlicher und himmlischer Segnungen vorüber, die uns der HErr Sonntag für Sonntag und Woche für Woche erwiesen hat. Muss uns diese reiche Aussaat des HErrn nicht an die Ernte erinnern? Müssen wir bei dem Segen, den wir empfangen haben, nicht an die Rechenschaft denken, wie wir diesen Segen angewandt haben? Muss nicht die ernste Mahnung vor unsre Seele treten: siehe, wie dies Gnadenjahr nun zu Ende geht, so wird auch bald die ganze Gnadenzeit deines irdischen Lebens zu Ende gehen? und dann heißt es aus dem Munde des HErrn: Tue Rechnung von deinem Haushalten, denn die Zeit des Gerichts ist gekommen. Sonntag für

Sonntag, und Woche für Woche habe Ich angeklopft an deinem Herzen, und dich so sehnlich gebeten, du möchtest Mir auftun, dass Ich könnte einkehren und Wohnung bei dir machen. Sonntag für Sonntag und Woche für Woche bin Ich dir nachgegangen als ein treuer Hirte, dich herauszubringen aus der gräulichen Weltwüste, von dem breiten Wege der Verdammnis auf den schmalen Weg des ewigen Lebens, hast du dein Herz Mir aufgetan? bist du dem treuen Hirten gefolgt und hast dich von Ihm führen lassen? O Mensch, bekehre dich, bekehre dich; denn es ist dir gesetzt, bald zu sterben, darnach aber das Gericht.

Merke dir, was ein frommer Mann spricht: dienst du der Sünde, so hast du der Sünde Lohn: der Sünden Sold ist der Tod. Dienst du der Welt, so hast du der Welt Lohn: die Welt vergeht mit aller ihrer Lust. Dienst du dem Teufel, so hast du des Teufels Lohn: den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt ewiglich. Und siehe: Sünde, Welt und Teufel, die drei sind beisammen, wer dem einen dient, der dient den andern auch. Hast du aber dem HErrn Jesu gedient, so hast du auch des HErrn Jesu Lohn: das ewige Leben und die ewige Seligkeit. Darum: wach auf, wach auf vom Sündenschlaf, ermuntre dich verlornes Schaf, und bessre bald dein Leben. Wach auf, es ist sehr hohe Zeit, es kommt heran die Ewigkeit, dir deinen Lohn zu geben. Vielleicht ist jetzt der letzte Tag; wer weiß, wie man noch sterben mag! Ja, du musst sterben, o Mensch, bald kommt die Zeit, da brechen alle deine Kräfte zusammen, da geht dein röchelnder Atem schwer aus, da kannst du vor Todesmattigkeit kein Wort mehr sprechen, und deine brechenden Augen kennen deinen Nächsten nicht mehr, der Tod macht deine Glieder eiskalt und der Schweiß der Sterbensnot steht in dicken Tropfen auf deiner Stirn; dann können die Menschen wohl weinen und beten an deinem Sterbebette, aber helfen kann dir keiner; dann können dein Haus und Speicher, deine Kisten und Kasten wohl voll sein, aber mitnehmen kannst du nichts. Du musst sterben und wirst begraben, das ist dein Ende hier auf Erden.

Aber ist damit alles zu Ende? Nein, so wahrhaftig nicht, als Gottes Wort Wahrheit ist. Es ist nicht alles aus mit dem Tode, so ruft der Fromme auf seinem Sterbebette, mein Heiland Jesus lebt und ich werde auch leben. Gott Lob und Dank, es ist nicht aus mit dem Tode, sondern nun kommt erst das rechte, das ewige Leben; mein Todestag ist mein rechter Geburtstag, ich gehe nun zu meinem Heilande, den ich geliebet und gelobet und dessen Namen ich bekannt habe. So tröstet sich der sterbende Fromme, und so trösten sich die Seinen, die um sein Bett stehen. Wir nehmen nur Abschied auf kurze Zeit, heißt es da, wir sehen uns bald wieder mit diesen unsern Augen; denn auch der Leib wird wieder auferstehen. Hallelujah, ein Schlaf aus dem Tod ist worden! Es ist nicht aus mit dem Tode, das ruft aber auch der Gottlose aus auf dem Sterbebette. Siehst du, wie er sich krümmt auf dem Sterbebette wie ein Wurm? siehst du, wie er sich ängstet und quält und wie ihn grauet und er möchte gern mit seinem ganzen Vermögen sein Leben erkaufen, und schickt von einem Arzt zum andern, dass er ihm helfen soll? Und warum das alles? Er hat doch oft genug in gesunden Tagen gespottet und gehöhnt: wie der Baum fällt, so bleibt er liegen, es gibt keine zukünftige Welt, keinen Himmel und keine Hölle. Aber seht, seine Höllenangst straft seinen früheren Spott Lügen; er weiß es in seinem Herzen, dass es doch einen Himmel und eine Hölle gibt, und dass es nicht aus ist mit dem Tode, und darum eben krümmt und windet er sich so.

Ja Sterben mit dem Heiland im Herzen, das ist Seligkeit, da ist aus dem Tode ein Schlaf geworden. Aber Sterben ohne den Heiland im Herzen, das ist Höllenpein, denn es ist der Anfang der Verdammnis. Der Apostel sagt im Anfang unserer Epistel: wir wollen euch, liebe Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf dass

ihr nicht traurig seid, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Darum lasst uns heute nach Anleitung unsrer Epistel unter Gottes Segen andächtig mit einander betrachten:

Die Lehre der heiligen Schrift von der Auferstehung der Toten.

Zuvor lasst uns beten: O HErr Jesu, Du suchtest einst Frucht auf einem Feigenbaume, als Du auf dem Wege warest von Bethanien nach Jerusalem und Dich hungerte. Du fandest aber keine Frucht, denn der Baum hatte keine Früchte, sondern nur Blätter. Da tatest Du Deinen Mund auf und verfluchtest den unfruchtbaren Feigenbaum, und er verdorrte von Stund an. Die christliche Kirche ist Dein Garten, in diesem Deinem Garten sind wir Bäume, die Du durch die heilige Taufe gepflanzet hast, die Du durch Wort und Sakrament genähret hast, die Du gesetzet hast, Frucht zu bringen. Nun geht das Kirchenjahr zu Ende, Dich hungert, und Du kommst, Frucht an uns zu suchen. O HErr, wie ist es, wirst Du Frucht an uns finden, oder auch nur Blätter? und wirst dann gar uns unfruchtbare Feigenbäume auch verfluchen müssen? Wer weiß, wie nahe mir mein Ende? Hin geht die Zeit, her kommt der Tod. Ach wie geschwind, ach wie behende kann kommen meine Todesnot! HErr, ich bitte Dich, können wir alle sagen, die wir hier versammelt sind: mein Gott, ich bitt durch Christi Blut, mach's nur mit unserm Ende gut? Nur die bußfertigen und gläubigen Christen, die sich von ganzem Herzen zu Dir bekehrt haben, können so sprechen. Stehen wir denn alle in wahrer Buße über unsre Sünden? stehen wir alle im wahren Glauben an Dich, unsern allerliebsten Heiland, der Du gekommen bist, die Sünder selig zu machen? Haben wir uns alle von ganzem Herzen bekehrt zu Dir, dem Hirten und Bischof unsrer Seelen? O, salbe uns mit Deinem heiligen Geiste, und durch den erforsche uns und erfahre unsre Herzen, und siehe, ob wir auch vielleicht noch auf bösem Wege sind, und leite uns auf ewigem Wege. Gib Deinen Segen und Deine Kraft aus der Höhe zu der Predigt Deines heiligen Worts, und lass es nicht leer wieder zurückkommen, sondern ausrichten, wozu Du es sendest. Du willst uns selig machen, dazu hast Du uns Dein teures Wort gegeben. HErr Jesu, mach uns selig durch Dein Wort. Amen.

1. Warum werden die Toten auferstehen? Weil Jesus gestorben und auferstanden ist.

Der Apostel sagt: denn so wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die da entschlafen sind durch Jesum, mit Sich führen. Damit gibt der heilige Apostel als den einzigen gewissen Grund unsrer Auferstehung, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi an. Weil Christus gestorben und auferstanden ist, darum wird und muss Gott auch die auferwecken, die durch Jesum entschlafen sind. Mein Herz hüpft jedes mal vor Freuden, wenn ich dies liebe, teure Wort in der Bibel lese, oder in der Predigt höre: schlafen, entschlafen. Lazarus, unser Freund schläft. Das Mägdlein ist nicht tot, sondern es schläft. Ich will euch nicht verhalten von denen, die da schlafen. Damit zeigt die heilige Schrift an, dass es für einen Christen keinen Tod mehr gibt. Wir sterben nicht; wir schlafen nur ein, um auf Jesu Ruf wieder zu erwachen.

Wie ich mit wahrer Freude ein schlafendes Kind betrachte, es gibt ja fast keinen lieblicheren Anblick, eben so betrachte ich mit inniger Freude einen entschlafenen

Christen, auf dessen blassem Angesichte ein noch lieblicherer Friede ruht, als auf dem Angesicht eines schlafenden Kindes. Denn ein solcher Christ ist eingeschlafen in dem Glauben, dass Christus gestorben und auferstanden ist, und darum spricht auch der Friede auf dem blassen Gesichte: ich werde auch auferstehen.

Wir glauben, dass Christus gestorben ist. Unsre liebe Bibel erzählt es uns ja, wie Er als ein verurteilter Missetäter am Kreuze gehangen hat. Wir sehen ja im Geist Seinen zerfleischten Leib, Sein bluttropfendes Antlitz, Seine mit Nägeln durchbohrten Hände und Füße, Seine durchstochene Seite. Wir sehen Sein von Dornen gekröntes Haupt kraftlos auf die Brust sinken und der bleiche Mund ruft: Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist. Die Felsen beben und die Erde zitiert, und selbst der Hauptmann der Kriegsleute ruft: wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!

Aber weshalb ist Er denn gestorben? und warum musste Er denn sterben? Er war doch Gottes Sohn, Er war doch rein und ohne Sünde! Müssen denn solche auch sterben? Nein, meine Lieben, Jesus brauchte nicht zu sterben, wenn Er nicht sterben wollte; denn der Tod ist nur der Sünden Sold. Aber Jesus ist gestorben um unsrer Sünden willen und der Sünden der ganzen Welt. Dazu ist Er ja Mensch geworden, um sich zum Opfer darzugeben für die Sünden der ganzen Welt. Und weil Er nun wirklich unsre und der ganzen Welt Sünden auf sich genommen hatte, als der ganzen Welt Bürge und Stellvertreter, darum musste Er nun auch unserer Sünden Strafe tragen, Er musste sterben, weil der Tod der Sünden Sold ist. Das hängt so notwendig zusammen, als Ursache und Wirkung. Darum sagt auch der Heiland selbst von Seinem Leiden und Sterben: musste nicht Christus solches leiden und zu Seiner Herrlichkeit eingehen? Sein Tod war also die notwendige Folge davon, dass Er die Sünden der Welt auf sich genommen hatte.

Aber so gewiss wie unser HErr Jesus gestorben ist für die Sünden der ganzen Welt, so gewiss ist Er auch auferstanden aus dem Tode und Grabe am dritten Tage. Sehet, der dritte Tag kommt, die Erde bebt, die Engel kommen vom Himmel und wälzen den Stein von des Grabes Tür, die Hüter fallen nieder und erschrecken als wären sie tot. Und in verklärter Herrlichkeit geht Jesus aus dem Grabe hervor, der Jesus, den sie drei Tage vorher in das Grab gelegt und das Grab mit Hütern verwahrt hatten. Es ist derselbe Jesus, denn die Weiber umarmen Seine Füße, die Jünger sehen Seine Nägelmale, Thomas legt seine Finger in Seine Nägelmale und seine Hand in Seine Seite. Jesus redet mit ihnen, isst mit ihnen, wandelt mit ihnen; und damit nicht gesagt werden könne: einige wenige haben Ihn gesehen einmal oder zweimal, die können sich leicht getäuscht haben, so bleibt Er vierzig Tage bei Seinen Jüngern, lässt sich dann noch sehen von fünfhundert Brüdern auf einmal, und dann erst fährt Er siegreich und triumphierend gen Himmel. So wissen wir es nun auf das allergewisseste: Jesus, der Gekreuzigte, Gemarterte, Gestorbene, Begrabene ist auferstanden von den Toten und eingegangen in die Herrlichkeit, das ist ein teuer wertes Wort und gewisslich wahr.

Und wiederum weshalb ist Er auferstanden? Wie Er durch Seinen Tod die ganze Welt von der Sünde erlöset hat, so hat Er durch Seine Auferstehung die ganze Welt von dem Tode erlöset; denn Christus ist um unsrer Sünde willen dahingegeben und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket; darum wie wir mit Ihm gepflanzet sind zu gleichem Tode, so werden wir auch mit Ihm der Auferstehung gleich sein. Darum so gewiss wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so gewiss müssen wir auch glauben, dass alle Tote aus dem Grabe auferstehen müssen um Jesu willen.

Aber werden denn wirklich auch alle Menschen auferstehen? so höre ich einen, oder den andern fragen. Werden nicht vielleicht allein die Frommen und Gläubigen auferstehen? werden nicht dagegen die Gottlosen; und Ungläubigen im Grabe bleiben? Hier wenigstens spricht doch der Apostel nur von den Gläubigen, wenn er sagt: Gott wird alle, die durch Jesum entschlafen sind, mit sich führen! durch Jesum entschlafen sind doch nur die Gläubigen; denn die Ungläubigen und Gottlosen wollten ja leider nichts von Jesu wissen, sind also auch nicht durch Jesum entschlafen. Es ist wahr, hier in dieser Stelle ist nur von den Frommen die Rede, aber es ist hier auch nur von der seligen Auferstehung die Rede; selig auferstehen sollen nur die Frommen, denn nur die Frommen wird Gott mit sich führen in die seligen Wohnungen der neuen Erde, die Er ihnen bereitet hat. Aber wenn auch die Gottlosen und Ungläubigen natürlich nicht selig auferstehen können, auferstehen sollen sie doch, eben so wohl als die Frommen. Denn es gibt eine doppelte Auferstehung, eine Auferstehung des Lebens, und die ist für die Frommen, und eine andre Auferstehung des Gerichts, und die ist für die Gottlosen, wie der Heiland selber sagt: es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern liegen, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Mit diesen Worten haben alle fromme Menschen, die im wahren Glauben die wahrhaftige Vergebung der Sünden angenommen und sich aufrichtig zum HErrn bekehrt haben, auch von dem HErrn die Verheißung der Auferstehung des Leibes bekommen; darum müssen sie nun auch dem Leibe nach auferstehen, damit nach der Auferstehung auch ihr Leib, der dann nicht mehr sterben kann, die himmlische Seligkeit des ewigen Lebens genießen könne; denn erst die Seligkeit des ganzen Menschen ist vollkommne Seligkeit. Mit jenen Worten haben aber auch alle gottlose Menschen, die durch den Unglauben die Vergebung der Sünden zurückgewiesen haben, von dem HErrn die Drohung der ewigen Verdammnis empfangen, und zwar ebenfalls nicht nur der Seele, sondern auch dem Leibe nach. Und darum müssen die Gottlosen auch auferstehen, damit nach der Auferstehung auch ihr Leib, der dann nicht mehr sterben kann, die ewige Pein der Verdammnis schmecken könne; denn erst die Verdammnis des ganzen Menschen ist vollkommne Verdammnis. Und so erfordert es auch die Ehre des HErrn Jesu.

Dort sollen alle Menschen die Majestät und göttliche Herrlichkeit des HErrn Jesu anbeten und ihr die gebührende Ehre geben. Die Gottlosen haben das hier nicht getan, sie haben hier ihre Knie nicht vor dem Heiland beugen wollen, sondern Ihn verachtet, verhöhnt und verschmäht. Sollten nun diese Gottlosen Recht behalten? Nein, dort nach der Auferstehung sollen sie tun, was sie hier nicht gewollt haben, dort vor den Augen aller versammelten Millionen sollen sie zu ihrer ewigen Schmach und Schande die Knie beugen vor Jesu, sollen niederfallen zu Seinem Fußschemel und den Staub Seiner Füße lecken, dass jedermann erkenne: der HErr ist Gott, der HErr ist Gott, und lässt sich nicht spotten! Und dann erst, wenn sie die Knie des auferstandenen Leibes vor Jesu gebeugt haben, dann erst sollen sie hinuntergeworfen werden in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennen wird ewiglich.

O meine Lieben, selig sind die auferstehen zum Leben, unselig sind die auferstehen zum Gericht. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Aber merket euch das und vergesset es nicht wieder. Das Entsetzlichste bei denen, die zum Gerichte auferstehen, ist dieses: auch

für sie alle war von Gott die Auferstehung des Lebens bestimmt, kein einziger von ihnen hätte nötig gehabt, aufzustehen zum Gericht. Es ist ihr eigner Wille, ihre eigne Wahl gewesen, dass sie Gott und den Himmel verworfen, und den Teufel und die Verdammnis erwählt haben, und so hat also nicht Gott sie verdammt, sondern sie haben sich selbst verdammt, und müssen nun ewig die Klage führen: wir allein tragen die Schuld, dass wir auferstanden sind zum Gericht. Es kommt bloß darauf an, dass wir uns bekehren zu dem HErrn Jesu von ganzem Herzen. Und das können wir alle, denn bestimmt hat uns Gott alle zur Seligkeit, und die Gnadenmittel, durch deren Gebrauch wir alle selig werden können, sind uns auch allen zum Gebrauch dargeboten, und wo sie gebraucht werden, wirket allezeit der heilige Geist mit ihnen und durch sie. Darum ist es eben so schrecklich, ewig verdammt zu sein, und sich selbst anzuklagen, dass man seine Verdammnis allein selbst verschuldet habe.

Und wenn nun die Auferstehung aller Toten geschehen ist, dann wird Gott alle, die durch Jesum entschlafen sind, mit sich führen. Die auferstandenen Seligen werden also mit Jesu eingehen auf die neue Erde, welche ja der Wohnplatz der Seligen sein soll, welche aber ebenfalls erst verklärt werden muss, ehe die Seligen mit ihren verklärten Leibern darauf wohnen können. Doch davon ist erst kürzlich in der letzten Bußtagspredigt die Rede gewesen; denket an das, was ihr da gehört habt.

2. Wie werden die Toten auferstehen? alle mit einem verwandelten, unsterblichen Leibe.

Der Apostel sagt: wir, die wir leben und überbleiben in der Zukunft des HErrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen; denn Er selbst, der HErr, wird mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem HErrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem HErrn sein allezeit. Aus diesen Worten des Apostels meinen etliche Ausleger herleiten zu können, dass der heilige Apostel sich die Wiederkunft des HErrn zum Gericht und die Auferstehung der Toten ganz nahe bevorstehend gedacht habe, so dass sie schon bei seinen Lebzeiten eintreten würde. Und da es andre Stellen gibt z. B. im zweiten Briefe an die Thessalonicher, wo er es ausspricht, dass die Zeit noch nicht so nahe zu erwarten sei, so meinen sie darin einen Widerspruch zu finden. Das ist aber nicht der Fall. Der Apostel teilt die Menschen in zwei Haufen, solche, die bei der Wiederkunst Christi schon in den Gräbern liegen, und solche die dann noch leben. Wenn er nun sagt, wie es denen geschehen wird, die dann schon im Grabe liegen, und denen, die dann noch leben, so muss er sich, da ja der HErr jeden Tag kommen kann, zu den dann noch Lebenden rechnen. Damit sagt er aber keineswegs aus, dass der HErr schon zu seinen Lebzeiten wiederkommen wird, sondern weil von zwei Haufen, nämlich dem Haufen der Gestorbenen und dem Haufen der Lebenden die Rede ist, so muss der Apostel sich natürlich in den Haufen der Lebenden rechnen, weil er noch nicht gestorben ist. Doch ist das nur eine Nebensache, wir wollen zur Hauptsache übergehn.

Bis zum jüngsten Tage bleibt diese Erde stehen so wie sie ist, bis zum jüngsten Tage werden Menschen darauf geboren, leben und sterben darauf, und noch am jüngsten Tage

ist sie voll lebender Menschen. Wenn dann der HErr Jesus vom Himmel wiederkommt, sichtbar, leibhaftig, persönlich in Seiner ganzen göttlichen Majestät und Herrlichkeit, dann wird Sein erstes Werk sein die Auferweckung der Toten. O, was für ein Anblick wird das sein für die Menschen, die dann noch leben auf Erden, wie wird die Posaune Gottes in ihre Ohren klingen und das Feldgeschrei des Erzengels, welcher mit den Scharen seiner Engel auch bei der Auferstehung der Menschen geschäftig sein wird, wie einst bei der Auferstehung des HErrn Jesu Christi selber! Und wenn alle Donner der Gewitter zusammenbrüllen, so wird das ein geringes sein gegen diese Stimme der Posaune Gottes, die durch Mark und Bein dröhnt. Und nach dem, was ihre Ohren gehört haben, was werden ihre Augen sehen?

Da öffnen sich allenthalben die Gräber der Erde; auf den Kirchhöfen, auf den Schlachtfeldern, auf dem Lande, in dem Meere, allenthalben wird es lebendig, und die seit Jahrtausenden gestorbenen, begrabenen, verwesten Menschenleiber gehen lebendig aus den Gräbern hervor, da wird ein Rauschen sein der Totengebeine, und die Erde wird beben und zittern und sich krümmen wie eine Gebährerin, wenn ihre Wehen kommen, und Tausende auf Tausende, und Millionen aus Millionen werden hervorgehen, dieselben Körper, die begraben waren, jedoch alle in verwandelter Gestalt. Aber diese Auferstandenen werden nicht zuvorkommen denen, die dann noch leben auf Erden. Denn nun werden auch diese von der Allmacht des HErrn ergriffen werden, und der HErr wird sie plötzlich in Einem Augenblicke verwandeln, dass ihre Leiber durch diese Verwandlung ganz den auferstandnen Leibern ähnlich werden, und so werden beide mit einander zugleich dem HErrn entgegengerückt werden in der Luft.

Wiederum höre ich manchen sagen: unmöglich, unmöglich, du redest rasende Dinge! Wer? ich? Nein nicht ich, sondern der HErr, denn ich rede was der HErr sagt durch den Mund des Apostels. Und was sollte dem unmöglich sein? etwa die Auferstehung der Toten? oder die Verwandlung der Lebenden? oder das Entgegenrücken in der Luft? O ihr Toren und träges Herzens, höret ein Gleichnis.

Im Frühling, wenn es warm wird, dann sehet ihr allenthalben die hässlichen, kriechenden Raupen, die alle Blätter der Kräuter, Sträucher und Bäume so gierig abfressen. Saget, können diese Tiere auch fliegen? können diese hässlichen Raupen auch die Lüfte durchschneiden? Ihr sagt nein, und es ist auch so, ihr habt Recht. Aber seht nach einigen Wochen diese Raupen noch einmal wieder an, was erblicket ihr da? Die Raupen sind gleichsam gestorben, sie sind eingeschlossen in einem Sarge, da hängt eine tot scheinende Puppe, die unbeweglich ist und da hängen oder liegen bleibt, wo sie hängt und liegt. Aber wiederum nach einigen Wochen da geht aus dem Puppensarge ein schöner, fliegender Schmetterling hervor, der fliegt hin und her durch die Lüfte, lässt sich hier und da auf einer Blume nieder und saugt den süßen Honig heraus. Und so ist aus der hässlichen, gefräßigen, kriechenden Raupe nun doch ein wunderschöner fliegender Schmetterling geworden, der sich vom Blumensafte nährt. Also ist der Mensch hier auf Erden einer hässlichen, kriechenden Raupe gleich; aber nach der Auferstehung gleicht er einem schönen fliegenden Schmetterling, der sich aufschwingt durch die Lüfte zu dem HErrn Jesu, dass er bei Ihm sei allezeit.

Seht, so werden alle Toten mit demselben Leibe auferstehen, den sie hier auf Erden hatten, aber der Leib selbst wird verwandelt sein. Oder, du bauest ja den Acker. Betrachte einmal das kleine, unansehnliche braune Roggenkorn, das du in die Erde hineinsäest, und dann wieder im Sommer den wunderschönen, grünen, hin und her wogenden Halm mit der vollen Ähre, der aus dem verwesten Korn hervorgegangen ist, das ist derselbe Leib,

und doch so verwandelt, dass wahrlich keiner, der es nicht weiß, sagen sollte: dies Korn und dieser Halm ist ein und derselbige Leib.

Also wird es mit der Auferstehung der Toten auch sein; aber wiederum anders mit der Auferstehung der Frommen, und anders mit der Auferstehung der Gottlosen. Denn während die auferstandenen Leiber der Frommen dem HErrn Jesu Christo ähnlich sein werden in verklärter Schönheit und Herrlichkeit, weil sie den Heiland hier schon in ihrem Herzen getragen haben und Ihm hier schon inwendig ähnlich geworden sind, so werden die auferstandenen Leiber der Gottlosen dem Teufel ähnlich sein, weil sie hier schon den Teufel im Herzen getragen haben und ihm inwendig ähnlich geworden sind. Und wie die Leiber der auferstandenen Frommen von himmlischer Schönheit erglänzen werden, denn sie werden auferstehen, wie geschrieben steht, in Kraft und Herrlichkeit, so werden die Leiber der auferstandenen Gottlosen in scheußlicher Hässlichkeit auferstehen, wie geschrieben sieht: sie werden allem Fleische ein Gräuel sein. Indes werden beide Leiber, die der auferstandenen Frommen und Gottlosen Eine Eigenschaft mit einander gemein haben, nämlich die Unsterblichkeit und Unvergänglichkeit, beide können nicht mehr sterben. Ewig werden die Frommen mit ihren verklärten Leibern, ohne Schmerz, ohne Weh, Jammer und Trübsal, ohne Krankheit, ohne Tod bei Jesu leben in ewiger, ungestörter Himmelsfreude und Seligkeit. Umgekehrt, ewig naget der fressende Tod die Leiber der Gottlosen und kann sie doch nicht töten, sondern sie sind in dem Pfuhl ihres Meisters, des Teufels, wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht.

Wenn ihr das bedenkt, meine Lieben, könnt ihr dann noch zweifelhaft sein, was ihr erwählen wollt? könnt ihr dann die Bekehrung noch aufschieben, und meinen, es habe noch Zeit damit? Könnt ihr wirklich das erwählen wollen, in gräulicher teuflischer Leibesgestalt, allem Fleische ein Ekel, ewig bei dem bösen Feinde zu sein, dort ewig vom Wurme genagt und vom Feuer gefressen zu werden, und doch nicht sterben zu können? Könnt ihr wirklich das verachten, in himmlischer Schönheit und verklärter Herrlichkeit bei Jesu zu sein, bei Ihm ewig des himmlischen Friedens und der seligen Wonne zu genießen? O nein, ihr könnt nicht solche Toren sein, ihr müsstet ja nicht bei Sinnen sein, wenn ihr das könntet. Darum bitte ich euch, weil ich euch so herzlich lieb habe, und nichts sehnlicher wünsche, als dass ihr alle bei Jesu selig sein möget, ich bitte euch, bekehret euch von ganzem Herzen, bekehret euch von Stund an zu dem HErrn, lasst die Gnadenfrist nicht ablaufen, die der HErr euch noch gegeben hat.

So manches Jahr habe ich euch gepredigt, so manches Jahr habe ich für euch gebetet. Ich glaube, die Zeit ist bald zu Ende, da ich euch noch predigen kann, da ich hier noch für euch beten kann. Soll ich denn vergeblich an euch gearbeitet haben? soll ich den Schmerz haben, am jüngsten Tage einst einen Teil meiner Gemeine unter den Verdammten zur Linken Jesu Christi zu sehen? Und wenn ihr zu mir nicht Liebe genug habet, euch zu bekehren; könnt ihr es denn dem HErrn Jesu zu Leide tun, und euch gegen den verstocken, der für euch Sein Gottesblut vergossen hat, um euch aus Sünde, Tod und Hölle zu erretten? Und selbst, wenn ihr sogar dem Heiland den Rücken wenden wolltet, ist es denn möglich, dass ihr selbst eure eignen größten Feinde werden, dass ihr selbst euch um eure eigne Seligkeit betrügen könntet? Es heißt doch in der Bibel: niemand hat je sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es, und pfleget sein. O so bitte ich euch denn um meinetwillen und um meiner Liebe willen zu euch, ich bitte euch um Jesu willen und um Seiner Liebe willen zu euch, ich bitte euch um eurer selbst willen, dass ihr dem Teufel

entfliehet und zu Jesu eilet. Gott erbarme sich und segne euch, dass ihr bedenket, was zu eurem Frieden dient.

3. Was nützt die Lehre von der Auferstehung der Toten? Sie tröstet die Frommen.

Der heilige Apostel spricht: so tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander. Gar oft hat man Trost nötig, meine Lieben, ist es nicht also? Bei jedem Schmerze, der uns trifft, möchten wir gern getröstet sein. Schon bei den Kindern sehen wir es ja. Hat das Kind einen kleinen Kummer, Mutter muss trösten, hat das Kind sich in den Finger geschnitten, Mutter muss verbinden und trösten, ist das Kind krank, es kann aber nur den Kopf an der Mutter Brust legen und die Mutter spricht ihm ein paar sanfte, tröstliche Worte zu, da ist bald alle Krankheit vergessen, und getröstet schläft das Kind an seiner Mutter Brust ein. So bedürfen auch wir großen Christen täglich des Trostes.

Und wie das Kind seine Mutter hat, zu der es eilt, um getröstet zu werden, so haben wir den HErrn Jesum, zu dem wir laufen, und der uns tröstet wie einen seine Mutter tröstet, durch die Stimme des heiligen Geistes, welcher deshalb auch in der Schrift der Tröster genannt wird. So haben wir Trost nötig bei Krankheiten des Leibes, Trost bei unsern vielen Sünden und Sündenfällen, Trost bei Anfechtungen des Teufels, Trost bei Kreuz und Verfolgung in der Welt. Gott sei Lob und Dank, dass wir in allen diesen Fällen allezeit Trost und Hilfe finden bei unserm HErrn Jesu Christo, der uns den Tröster sendet, den heiligen Geist.

Hier ist indessen nicht von allerlei Trost die Rede in allerlei Nöten und Trübsalen, sondern von Trost in Todesnot. Es sagte einmal jemand zu mir, seine größeste Furcht und Besorgnis sei die, ob auch der HErr Jesus ihm recht nahe sein werde? den habe er hier im Glauben gehabt, aber das sei noch nicht nahe genug, er müsste Ihn doch in der Ewigkeit ganz nahe haben, sonst sei alle seine Freude in der Ewigkeit dahin. O wie schön konnte ich den trösten aus Gottes Wort! Siehe, antwortete ich ihm, als einst Adam und Eva noch fromm und im Paradiese waren, da heißt es, Gott sei zu ihnen gekommen des Abends, als der Tag kühl zu werden begann und habe sie im Paradiese besucht und habe mit ihnen geredet, wie ein Vater mit seinen Kindern. Ferner, als unser HErr Jesus auferstanden war von den Toten, da heißt es ausdrücklich: Er erschien ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reiche Gottes.

Weiter, als Jesus am Kreuze hing und bald sterben wollte, da rief der eine Schächer, welcher sich am Kreuze bekehrte: HErr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst. Und der HErr Jesus antwortete ihm mit einem Eide: wahrlich, Ich sage dir, heute sollst du mit Mir im Paradiese sein. Da siehst du also mit klaren tröstlichen Worten ausgesprochen, wenn du selig stirbst, und die Engel tragen dich, wie einst den Lazarus, in Abrahams Schoß, da sollst du auch bei Jesu sein im Paradiese und sollst Ihn schauen von Angesicht zu Angesicht. Und von der neuen Erde, auf welcher wir nach dem jüngsten Tage ewiglich wohnen werden, und die dann von einem Ende bis zum andern ein seliger Paradiesesgarten sein wird, heißt es sogar ausdrücklich: da wird sein die Hütte Gottes bei den Menschen, da wird das Lamm selbst sie weiden, da werden die Seligen mit Jesu zu Tische sitzen und mit Ihm das Gewächs des Weinstocks neu trinken in Seines Vaters Reich. So weißt du

nun ganz gewiss, dass du in der Ewigkeit so nahe mit dem HErrn Jesu verbunden sein wirst, dass man es sich gar nicht näher vorstellen kann, und du hast ganz Recht, ohne solche nahe, ewige und sichtbare Vereinigung würde keine Seligkeit in der Ewigkeit möglich sein.

Ein anders Mal kam ein frommer Mann zu mir, dessen Vater wir vor einigen Tagen begraben hatten, der erzählte mir, als sein lieber alter Vater im Sarge gelegen hätte, da habe er, ehe man den Sarg zugemacht habe, noch einmal sein mildes, sanftes, ehrwürdiges Angesicht betrachtet, und habe dabei in sich gedacht: werde ich dies teure Antlitz und diese lieben Züge nun auch also wieder zu sehen kriegen, wie ich sie jetzt gesehen habe? werde ich meinen lieben Vater wieder kennen dort in der Ewigkeit, wenn ich auch heimgegangen sein werde? Oder werde ich ihn dort suchen und nicht finden, weil ich ihn etwa nicht erkenne? Den konnte ich auch trösten aus Gottes Wort; ich sagte ihm: gedenke an die Geschichte der Verklärung Jesu auf dem heiligen Berge. Was für Gäste waren das, die aus dem Himmel kamen, um mit Ihm zu reden von dem Ausgange, den Er nehmen sollte in Jerusalem? Es waren Moses und Elias. Nun siehe, als Petrus dieser beiden Männer ansichtig wurde, da rief er augenblicklich: HErr, hier ist gut sein, lass uns hier drei Hütten machen, Dir eine, Moses eine und Elias eine! Da siehst du, er erkannte augenblicklich den Moses und den Elias, so wie er sie sah. Denn ihr ganzes inneres Wesen prägte sich in ihrem Angesichte und in ihrer ganzen äußerlichen Gestalt so klar ab, dass hier kein Zweifel war, nur so konnte Moses und Elias ausgesehen haben. Also wirst du deines Vaters liebes Angesicht auch wieder erkennen in der Ewigkeit, und er das deinige. Und so ist es mit allen Auferstandenen.

Wir glauben ja an die Auferstehung des Fleisches. Derselbe Leib, der gestorben und begraben ist, wird ja wieder auferstehen, und darum wird auch der auferstandne Leib dem entschlafenen Leibe ganz ähnlich sein, nur dass alle Schwachheit, alle Sünde und alle Unehre abgetan sein wird. Der auferstandne Leib wird verklärt sein, sonst dem alten gleich. Ähnlich sehen wir es bei andern Gelegenheiten, von welchen die heilige Schrift uns erzählt. Als z. B. Samuel nach Gottes Zulassung dem Saul erschien und ihm das Gericht verkündigen sollte, da wurde er augenblicklich als Samuel von Saul erkannt. Und eben so, als die Jünger, nach der Auferstehung des HErrn, sich erst an Seine verklärte Herrlichkeit gewöhnt hatten, da heißt es: und niemand unter den Jüngern durfte Ihn fragen: wer bist Du? Sondern sie wussten alle, dass es Jesus war. Darum sei du ganz getrost über Vater und Mutter, über Sohn und Tochter, über Mann oder Frau, ihr werdet euch, wenn ihr in Jesu entschlafet, in der Ewigkeit wiedersehen und wieder erkennen von Angesicht zu Angesicht; denn wir glauben an die Auferstehung des Fleisches.

Darum hat nun auch für einen Christen der Tod alle seine Schrecken verloren. Geht es mit dir zum Sterben, oder geht es mit einem von den Deinigen zum Sterben, so frage nur nach dem Einen: ob sie durch Jesum Christum entschlafen d. h. ob sie im wahren Glauben an den HErrn Jesum entschlafen sind, festiglich überzeugt, dass Jesus um ihrer Sünden willen dahin gegeben und um ihrer Gerechtigkeit willen auferwecket ist, und dieselbe Frage tue ernst und aufrichtig an dich selbst. Und wenn denn aus deinem und ihrem Munde ein aufrichtiges und fröhliches Ja erschallt, dann heißt es zu deinem Troste: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch Jesum Christum, unsern lieben HErrn. Denn von solchen Gläubigen heißt es: sie werden den Tod nicht schmecken ewiglich! Von ihnen heißt es: ich will euch nicht verhalten von denen, die da schlafen. Da ist denn das Einschlafen eine Erlösung von allem Übel, dadurch uns ausgeholfen wird zu dem ewigen und seligen

Reiche Gottes, unsers lieben HErrn, der uns geschaffen, erlöset und geheiligt hat und unser Gott bleibt in Ewigkeit.

Und dass das alles so gewisslich wahr ist, dass man sich ohne allen Zweifel und ohne alle Unruhe so ganz unerschütterlich fest darauf verlassen kann, das kommt alles her von unserm Verhältnis zu Jesu Christo. Ich begrabe z. B. mein getauftes Kind. Kann ich zweifeln, dass das Kind selig ist und dass der Leib auferstehen muss? Ich kann es nicht, und warum nicht? Weil mein Kind getauft ist und in der Taufgnade eingeschlafen. Denn es stehet geschrieben: wisset ihr nicht, dass alle, die auf Jesum Christ getauft sind, die sind in Seinen Tod getauft? In einer andern Stelle sagt der heilige Apostel: wir haben Christum angezogen durch die heilige Taufe. Ist also mein Kind durch die heilige Taufe in Christum eingepflanzet, hat Christum angezogen, ist durch die heilige Taufe ein Rebe an Christo, dem Weinstocke, geworden, und Christus lebet in Ewigkeit, nachdem Er auferstanden ist von den Toten, so kann es ja nicht anders sein, mein Kind muss mit Christo ewiglich leben, so gewiss es in Christum hineingepflanzet ist durch die heilige Taufe. Und, wenn es nun mit mir zum Sterben kommt, ich bin auch durch die heilige Taufe in Christum hineingepflanzet und ein Glied an Seinem Leibe geworden, bin auch mit Ihm verbunden geblieben bis ans Ende und bin immer mehr mit Ihm vereinigt worden durch das Sakrament des heiligen Abendmahls, indem Er mich beständig gespeiset und getränket hat mit Seinem heiligen Leibe und Blute, dazu mich täglich gesalbet mit Seinem heiligen Geiste, mich täglich erquicket durch das Wort der Bibel und das Wort der Predigt, und ich habe das alles im Glauben angenommen und Er hat mir den Glauben geschenket und durch den Glauben die Liebe und durch die Liebe den Gehorsam der Heiligung, dass man hat erkennen, können, dass alles Wahrheit und kein Schein ist, O wie fröhlich kann ich dann auf Christum einschlafen, und niemand kann mich aus Seiner starken Hand reißen.

Lasset uns beten: Ich habe Christi Leib gegessen, Sein Blut hab ich getrunken hier; nun kann Er meiner nicht vergessen, ich bleib in Ihm und Er in mir. Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut, mach's nur mit meinem Ende gut. Nun bin ich gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andre Kreatur mag mich scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm lieben HErrn. Siehe, HErr, ich verlasse mich allein auf das was Du mir gegeben hast. Ich verlasse mich auf Dein Wort, auf Deine Taufe, auf Deine Absolution und auf Dein Abendmahl. Das alles ist Dein Geschenk und Gabe, und ich habe dadurch empfangen aus Deiner Hand Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und das ewige Leben und die ewige Seligkeit. Das alles habe ich angenommen im Glauben, HErr, das weißt Du, der Du mir den Glauben geschenkt hast durch Deinen heiligen Geist. So kann ich denn auch nicht anders, als mit Deinem heiligen Apostel rühmen: unser keiner lebt ihm selber, und unser keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem HErrn; sterben wir, so sterben wir dem HErrn. Darum wir leben oder wir sterben, so sind wir des HErrn, und niemand kann uns aus Seiner starken Hand reißen, denn unser Haus ist nicht auf den Sand gebaut, sondern auf den Felsen. Du lebst, Herr Jesu, so müssen wir auch leben. Wo Du bist, HErr Jesu, da müssen Deine Söhne und Töchter auch sein. Sünde, Tod, Grab, Hölle, Teufel, alles hast Du für uns überwunden, die Wohnungen hast Du uns bereitet, die Krone ist in Deinen Händen. In Deine Hände befehle ich mich mit Leib, Seele und Geist. Du hast mich erlöset, HErr Du getreuer Gott.

Amen

LXXV.

Am 26. Sonntage nach dem Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

2. Thessalonicher 1,3 – 10

Wir sollen Gott danken allezeit um euch, liebe Brüder, wie es billig ist. Denn euer Glaube wächset sehr, und die Liebe eines jeglichen unter euch allen nimmt zu gegen einander; also dass wir uns euer rühmen unter den Gemeinen Gottes, von eurer Geduld und Glauben, in allen euren Verfolgungen und Trübsalen, die ihr duldet: welches anzeigt, dass Gott recht richten wird, und ihr würdig werdet zum Reich Gottes, über welchem ihr auch leidet; nachdem es recht ist bei Gott, zu vergelten Trübsal denen, die euch Trübsal anlegen. Euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns, wenn nun der HErr Jesus wird geoffenbaret werden vom Himmel, stimmt den Engeln Seiner Kraft, und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HErrn Jesu Christi; welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesicht des HErrn, und von Seiner herrlichen Macht; wenn er kommen wird, dass Er herrlich erscheine mit Seinen Heiligen, und wunderbar mit allen Gläubigen. Denn unser Zeugnis an euch von demselben Tage habt ihr geglaubet.

Nachdem wir heute vor acht Tagen, als am vorletzten Sonntage im alten Kirchenjahre, aus Gottes Wort unterrichtet worden sind über die Auferstehung der Toten, belehrt uns der HErr an dem heutigen Sonntage aus unserer Epistel über das jüngste Gericht. Diese Predigt vom jüngsten d. h. von dem letzten Gerichte muss uns gerade dadurch um so eindrücklicher werden, weil wir sie am letzten Sonntage im alten Kirchenjahre hören. Gerade wie heute mit dem letzten Sonntage im alten Kirchenjahre abermals eine Gnadenzeit zu Ende geht, so geht mit dem jüngsten Gerichte alle Gnadenzeit zu Ende. So wahrhaftig als wir jetzt an diesem letzten Sonntage des alten Kirchenjahrs hier in dieser Kirche versammelt sind vor Gott, Sein Wort zu hören, und uns einander hier sehen von Angesicht zu Angesicht, so wahrhaftig werden wir am jüngsten Tage vor Jesu Richterstuhl versammelt sein, da auch Gottes Wort zu hören, und werden uns da auch sehen von Angesicht zu Angesicht. Euch allen, die ich hier jetzt in dem Hause des HErrn sehe, euch allen rufe ich es jetzt zu: ob ich euch hier auf Erden noch wiedersehen werde, das weiß ich nicht, denn wir sind alle Erde und Asche und heute oder morgen des Todes Raub. Aber am jüngsten Tage sehe ich euch alle wieder. So wahr ein Gott im Himmel ist, so gewiss als ich euch dieses Gottes wahrhaftiges Wort verkündige, so gewiss sehe ich euch alle am jüngsten Tage vor Jesu Richterstuhl wieder, und der HErr wird euch und mich richten. Er wird mich richten, ob ich ein treuer und redlicher Seelsorger gewesen bin gegen euch; Er wird euch richten, ob ihr treue und gehorsame Hörer gewesen seid gegen

mich. Er wird mich richten, ob ich gewandelt habe nach dem, was ich euch gepredigt habe; Er wird euch richten, ob ihr nach dem gewandelt habt, was ihr aus Gottes Wort von mir gehört habt. O wer Ohren hat zu hören, der höre! Vor Ihm gilt kein Ansehen der Person, vor Ihm gilt kein Reichtum und vornehmer Stand, vor Ihm gilt auch keine Armut und Niedrigkeit. Er wird richten einen jeglichen bei Leibes Leben nach dem er gehandelt hat, es sei gut oder böse. Und welch ein Anblick wird das sein!

Da oben in den Wolken, steht Jesu Richterstuhl, tausendmal heller glänzend, als die Sonne in heller Mittagszeit. Auf diesem Throne sitzt unser HErr Jesus Christus in Seiner göttlichen Majestät und Herrlichkeit, Seine Augen leuchten wie Feuerflammen, Sein Antlitz glänzt wie das aller hellste Licht, Seine Kleider sind weiß; von dem Himmelsglanze, der von seinem Leibe ausgeht, Seine Füße sind wie Messing, das im Ofen glüht. Vor Ihm stehen die tausendmal tausend leuchtenden Engel, wie lauter Sterne um die helle Sonne, die haben herbeigeführt die auferstandenen Menschen von allen vier Winden der Erde. Und da vor Seinem Thron zur Rechten und Linken, da stehen dicht gedrängt, unzählbar wie der Sand am Meere alle die Millionen mal Millionen Menschen, die je auf Erden gelebt haben von Adam an bis zum jüngsten Gerichte.

Da stehen sie, in zwei Teile geteilt, die einen zu Seiner Rechten, die andern zu Seiner Linken. Man kann sie leicht von einander unterscheiden. Die zur Seiner Rechten sind die Frommen; man erkennt sie an der himmlischen Schönheit und Verklärung ihrer glänzenden auferstandenen Leiber, an dem freudestrahlenden Antlitz, das sie mit himmlischem Entzücken auf ihren geliebten Jesus gerichtet haben. Die zu Seiner Linken sind die Gottlosen; man erkennt sie an ihren finstern, scheußlichen auferstandnen Leibern, an dem verzweifelnden, verzerrten Antlitz, das sie mit Höllenangst auf den Jesum richten, den sie hier verachtet haben, und der dort ihr Richter ist.

Ja weiter weg, dort zur Rechten in der Höhe sehe ich schon im Geist die hellglänzende neue Erde, die Jesu allmächtiges Wort schaffen wird, blühend und grünend, zugerichtet wie eine geschmückte Braut, mit der hell funkelnden Stadt des neuen Jerusalems, dahin richten sich mit Wonne und Seligkeit die Augen der Frommen in dem sehnsüchtigen Verlangen, einzuziehen in ihre neue, ewige Wohnung, die ihnen der HErr bereitet hat, und aus der schon der Engel Lobgetöne herüberschallt. Und dort zur Linken im tiefen Abgrunde erblicke ich auch schon im Geist den entsetzlichen Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, und aus der schon das Heulen der Teufel herausschallt, die ihren Raub erwarten, und dahin richten sich mit Zähneklappen und Höllenangst die Blicke der Gottlosen, und ihre Lippen stammeln: Ihr Berge, fallet über uns, und ihr Hügel, decket uns vor dem Zorn dessen, der auf dem Stuhle sitzt. Denn einem jeden der Auferstandenen sagt es sein eigen Herz und Gewissen, welcher der Ort sei, wohin er gehört. Aber noch schweigt der Richter und schaut mit göttlichem Ernst auf die versammelten Millionen zu Seiner Rechten und zu Seiner Linken.

Da werden dann die Bücher hergeholt, in welche der allwissende Gott hineingeschrieben hat alles, was die Menschen geredet, gedacht, getan haben, und wovon nichts vergessen ist. Es sind die Bücher des Lebens, in welchen die Frommen verzeichnet sind. In diesen Büchern findet sich nur Gutes eingezeichnet; denn alle Sünden der Frommen sind ja längst abgewaschen in dem Blute des Lammes. Die andern sind die Bücher des Gerichts, in welchen die Gottlosen verzeichnet sind. In diesen Büchern findet sich nur Böses eingezeichnet; denn die Gottlosen haben keine

Vergebung der Sünden. Und nun tut Jesus Seinen Mund auf. Alles zu Seiner Rechten, alles zu Seiner Linken liegt anbetend auf dem Angesichte und erwartet das ewige Wort, das ewige Urteil, an welchem in alle Ewigkeit keine Änderung mehr Statt findet. Auch wir liegen da auf unsern Knien unter denen, die da anbeten. Wie wird unser Urteil lauten? Wir wollen hören aus unsrer Epistel unter Gottes Segen:

wie das Urteil unsers HErrn Jesu Christi am jüngsten Tage lauten wird.

Zuvor aber lasst uns beten: HErr Jesu Christe! Wir feiern heute den letzten Sonntag im alten Kirchenjahre, und Du hast uns durch Deine Gnade heute noch einmal wieder hierher kommen lassen in Dein liebes Haus, dass wir zu allem Segen, den wir im Laufe dieses Jahres uns Sonntag für Sonntag aus Deinem Hause geholt haben, uns nun auch noch einen letzten Segen holen sollen. Wie groß ist Deine Güte und Barmherzigkeit! So salbe uns denn mit Deinem heiligen Geiste beides zum Predigen und zum Hören, und gib uns, dass wir Acht haben auf die Worte Deines Mundes, gib uns aber auch erleuchtete Augen unsers Verständnisses und ein gehorsames Herz, Dein Wort zu verstehen und es zu befolgen, damit es uns nicht ein Geruch des Todes zum Tode, sondern ein Geruch des Lebens zum Leben werde. Lass uns bedenken, wie wir jetzt vor Deinem Angesicht versammelt sind, ohne Dich zu sehen, so werden wir am jüngsten Tage vor Deinem Angesichte versammelt sein und werden Dich schauen, und da wirst Du uns allen das Urteil sprechen für Zeit und Ewigkeit. Da ernten wir dann, was wir hier gesäet haben; denn wer hier aus den Geist gesäet hat, der wird dort von dem Geiste das ewige Leben ernten; wer aber hier auf das Fleisch gesäet hat, der wird dort von dem Fleische das ewige Verderben ernten. So lass uns denn unsre Herzen nicht verstocken, sondern lass uns bedenken, was zu unserm Frieden dient; denn die Zeit hier ist kurz, aber die Ewigkeit dort ist lang. Darum gib uns zu allem Segen, den Du uns an dieser Stätte in dem ganzen Kirchenjahre immer aufs neue gegeben hast, nun noch einen letzten Segen, und wenn ein Segen besser sein kann, als der andre, so lass den letzten Segen den besten Segen sein. O mein Heiland, dass ich selig werden möge, das ist meines Herzens sehnlichster Wunsch und Wille, und dass ich diese Gemeine zur Seligkeit Dir mitbringe, und dass wir mit einander zu Deiner Rechten offenbar werden, das ist mein Beten und meine Arbeit nun Jahre lang gewesen bis auf den heutigen Tag. So segne uns denn, so sind wir gesegnet, und dann lass uns auch gesegnet bleiben, und den Segen nicht wieder verscherzen. Amen.

1. Jesu Urteil über die Frommen.

Wer sind die Frommen? Sind es die Reichen, die Vornehmen, die Großen, die hier auf Erden für die ersten gehalten werden? Oder sind es die Armen, die Niedrigen, die Geringen, die hier auf Erden für die letzten gehalten werden? Nein, das alles hat gar keinen Einfluss bei dem HErrn Jesu, vor Ihm gilt kein Ansehen der Person, kein äußerlicher Unterschied; in der Hinsicht sind alle vor Ihm gleich. Die Frommen sind vielmehr diejenigen, von welchen der Apostel in unserer Epistel sagt: euer Glaube wächset sehr; und die Liebe eines jeglichen nimmt zu gegen

einander, und wir rühmen uns eurer unter den Gemeinen Gottes von eurer Geduld und Glauben in allen euren Verfolgungen und Trübsalen, die ihr duldet; denn also werdet ihr würdig zum Reiche Gottes, über welchem ihr auch leidet. Also die Frommen werden uns zuerst bezeichnet; als die Gläubigen, deren Glaube sehr wächset. Die Frommen sind die Gläubigen.

Nun prüfe dich, o Christ, bist du gläubig? Glaubst du von ganzem Herzen an den HErrn Jesum Christum, dass Er Gottes eingeborner Sohn ist? Glaubst du von ganzem Herzen, dass dieser Jesus Christus, dein Gott und dein Bruder, das Lamm Gottes ist, das der Welt Sünden trägt, das auch deine Sünden trägt? Glaubst du von ganzem Herzen, dass das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, auch dich verlornen und verdammten Sünder rein gewaschen hat von allen deinen Sünden? Trägst du in solchem Glauben deinen Jesum mit inniger Liebe und Dankbarkeit in deinem Herzen, weil du nicht zweifelst, dass du durch Ihn mit Gott versöhnet bist?

Aber es heißt in der Schrift: ich glaube, darum rede ich auch. So kannst du also, als ein Gläubiger gar nicht anders,

du bekennst auch deinen lieben Jesus mit deinem Munde vor aller Welt, und schämst dich Seiner nirgends und vor keinem Menschen.

Du kannst aber auch des Umganges mit deinem Jesu gar nicht entbehren, weil du an Ihn glaubst und Ihn lieb hast von ganzem Herzen,

darum betest du täglich mit kindlicher Zuversicht zu Ihm auf deinen Knien,

darum liesest du täglich mit immer wachsender Freude in deiner Bibel, die von Jesu mit dir spricht, oder vielmehr in welcher und aus welcher Jesus zu dir spricht,

du hast keinen freudigeren, lieberen Gang, als den Gang in deine liebe Kirche, denn Jesus ist es, dessen Stimme du da predigen hörst zu dir,

du kommst endlich mit seligem Herzen zu deines Jesu heiligen Altar, Seinen wahrhaftigen Leib zu essen und Sein teures Blut zu trinken im heiligen Abendmahl, um dich immer inniger mit Ihm zu vereinigen, dass Er in dir sei und du in Ihm.

Du beweisest ferner deinen Glauben dadurch, dass du treu für deines Jesu Reich kämpfest und arbeitest, und es deine herzliche Freude sein lässest, Jesu Reich auszubreiten auf der ganzen Erde.

Schaue aber auch deinen Wandel an und prüfe deinen Glauben daran, ob du heilig lebest in Worten und Werken, jede Sünde, auch die kleinste scheuest und meidest, um deinem lieben Heiland keinen Kummer zu machen, dagegen in pünktlichem und kindlichem Gehorsam dich übest, alle Seine Gebote zu halten, die großen wie die kleinen, um deinem Heiland rechte Freude und Ehre zu machen? Sieh, wenn du solchen Glauben hast, dann bist du einer von den Frommen, die zu Jesu Rechten stehen, und kannst von deinem Heiland ein gnädiges und seliges Urteil erwarten.

Aber höre weiter. Die Frommen sind die, sagt der Apostel, deren Liebe zunimmt gegen einander. Daran prüfe dich weiter, ob du in Wahrheit zu den Frommen gehörst. Ist herzliche, aufrichtige Bruderliebe ausgegossen in dein Herz durch den heiligen Geist? In solcher Bruderliebe musst du ablegen

allen Zorn, allen Hass, alle Bitterkeit, allen Groll gegen deinen Nächsten, so dass du vor Gott, dem Herzenskündiger aus aufrichtigem Herzen sagen kannst: der allwissende Gott weiß es, ich bin mit allen Menschen in Frieden. Die ich beleidigt habe, die habe ich um Vergebung gebeten, und die mich beleidigt haben, denen habe ich vergeben und alles vergessen. Aber damit ist es noch nicht aus.

Wahre Bruderliebe erfordert mehr. Der Apostel Johannes sagt einmal: Kindlein, lasst uns nicht lieben mit Worten und mit der Zunge, sondern mit der Tat und Wahrheit. Wer solche Liebe hat, der ist barmherzig und freundlich, der hilft und dienet seinem Nächsten, wo er kann, mit Worten und Werken, er speiset die Hungrigen, er tränket die Durstigen, er kleidet die Nackenden, er beherberget die Gäste, er besuchet die Kranken, er gibt den Armen. Er bekümmert sich aber nicht nur um den Leib des Nächsten, sondern auch um seine Seele, darum hilft er den Irrenden zurecht, sucht zu bekehren die Heiden, die von Gott nichts wissen. Und das alles tut er um Jesu Christi willen, der uns geliebet hat, und dem wir gern an den Brüdern wieder vergelten möchten, was Er an uns getan hat. Nun frage dich, hast du solche herzliche, erbarmende, freundliche, unermüdete Bruderliebe, und beweisest sie nicht allein mit Worten und mit der Zunge, sondern mit der Tat und Wahrheit? Dann gehörst du zu den Frommen, die zu Jesu Rechten stehen, und kannst von deinem Jesus ein gnädiges und seliges Urteil erwarten.

Aber höre noch weiter. Die Frommen sind die, sagt der Apostel, welche Geduld und Glauben beweisen in allen Verfolgungen und Trübsalen, die sie leiden um des Reiches Gottes willen. Ihr wisset ja, das ist von jeher gewesen und ist noch jetzt so, dass alle die gottselig leben wollen, Verfolgung leiden müssen. Die Schrift lehrt es, und die Erfahrung bezeugt es. Solche Verfolgungen sind oft schwerer, oft leichter, zuweilen führen sie zum Märtyrertode, zuweilen kommt es nur zu bösen Worten und Tücken; aber ausbleiben können diese Verfolgungen niemals ganz, so lange es Bekehrte und Unbekehrte gibt, die bei einander wohnen.

Kain mordet immer den Abel, und kann er ihn nicht morden, so hasst er ihn doch. Daran prüfe du dich nun auch. Es gibt Leute, die werden geschmähet, gescholten, verachtet, verlacht von den Kindern der Welt, nicht um Übeltat willen, sondern um Jesu willen, weil sie fromm sind. Man nennt sie häufig Heilige, Beter, Kopfhänger. Man sagt von ihnen, sie kommen zu weit, sind Schwärmer, Narren, Verrückte, sie nehmen es zu genau mit ihrem Christentum, darum gönnen sie sich und andern keine Freude, sind Finsterlinge und sauertöpfische Menschen, mit denen keiner es aushalten kann. Das alles aber sagt man von ihnen nicht um Übeltat willen, sondern wieder um der Frömmigkeit willen, weil sie nämlich, als bekehrte Christen dem Satan und dessen Freuden, der Welt und deren Freuden, dem Fleisch und dessen Freuden den Abschied gegeben haben, sie saufen nämlich nicht mehr, tanzen nicht mehr, spielen nicht mehr Karten, finden sich nicht bei den öffentlichen Lustbarkeiten mehr ein, treiben keine Zoten und schmutzige Reden mehr, legen alle Kleiderpracht ab. Darum gibt man ihnen jene Schimpf- und Spottnamen. Nun sage mir, gehörst du auch zu diesen, die um solcher Ursache willen geschmäht, geschimpst, verfolgt, verlacht werden, und über die man spitzt und stachelt, weil sie fromm sind und die Sünde meiden? Ja es wird vielleicht geschehen, dass das Wort des HErrn an dir erfüllt wird: es werden in einem Hause sein zwei wider drei und drei wider zwei und des Menschen Feinde werden seine eignen Hausgenossen sein. Du wirst also, wenn du dich aufrichtig bekehrst und als ein frommer Christ wandelst, solche Verfolgung und

Schmähung vielleicht von deinen eignen Eltern, Kindern, Brüdern, Schwestern und Hausgenossen zu erdulden haben, da frage ich dich nun: trägest du dann das alles mit Geduld? dankest du dem HErrn Jesus dafür, dass du würdig gewesen bist, um Seines Namens willen Schmach zu leiden, und vergiltst nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnest, die dir fluchen, tust wohl denen, die dich hassen, bittest für die, welche dich beleidigen und verfolgen und vergiltst so das Böse mit Gutem, lässest dich aber durch das alles nicht einen Fingerbreit von Jesu Wegen abwenden, sondern verharrest bei dem HErrn mit unerschütterlicher Standhaftigkeit, wenn es auch Gut und Blut, Leib und Leben kosten sollte?

Tust du also, siehe dann gehörst du zu denjenigen, welche einst zu Jesu Rechten stehen werden, und du darfst von deinem Heilande ein gnädiges und seliges Urteil erwarten; denn du bist mit Jesu gestorben, du wirst auch mit Ihm leben; du hast mit Jesu geduldet, darum wirst du auch mit Jesu zur Herrlichkeit erhoben werden, du bist, wie der Apostel sagt, würdig geworden zum Reiche Gottes, über welchem du auch leidest.

Haben wir nun gesehen aus unsrer Epistel, wer die Frommen sind, die zur Rechten Jesu stehen und zur Seligkeit bestimmt sind, so lasst uns nun weiter hören das Urteil, welches Jesus über diese Frommen aussprechen wird. Der Apostel sagt: ihr werdet Ruhe haben mit uns, wenn nun der HErr Jesus wird geoffenbaret werden vom Himmel, wenn Er kommen wird, dass Er herrlich erscheine mit Seinen Heiligen und wunderbar mit Seinen Gläubigen. Und so wird es sein, herrlich wird der HErr Jesus erscheinen mit Seinen Heiligen, und wunderbar mit Seinen Gläubigen. Er wird zu ihnen sagen: kommt her, ihr Gesegneten Meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Sie sollen also herkommen zu Ihm, d. h. sie sollen in Seine nächste Nähe gerückt werden, Er will sie gleichsam in Seine geöffneten Arme, an Seine Brust schließen, denn sie sind ja die Gesegneten Seines Vaters, die also einen Platz in Seinem Herzen und an Seinem Herzen haben Verdient haben sie zwar das selige Reich Gottes nicht, aber erben sollen sie es, wie Kinder das Erbe ihres Vaters antreten, ohne es verdient zu haben, eben weil sie Kinder und darum auch Erben sind.

Und wir sind ja auch Kinder, wiedergeboren in der heiligen Taufe, und erhalten in der Kindschaft durch Gottes Wort und Abendmahl, weil wir die Gnadenmittel im Glauben gebraucht haben, und durch die Gotteskraft derselben uns von Tage zu Tage mehr zu Gott belehrt haben. Und solches bezeugt uns dann der HErr, indem Er sagt: ihr habt Glauben gehalten, ihr habt Liebe erwiesen, ihr habt Geduld gehabt in allen Trübsalen und Verfolgungen, ihr seid treu gewesen bis in den Tod, nun sollt ihr gekrönet werden mit der Krone der Ehren, ihr sollt nun eingehen mit Mir in die ewige Ruhe. Dort auf der neuen Erde, dort in dem himmlischen Jerusalem will Ich fortan mit euch wohnen, da will Ich abwischen die Tränen von euren Augen, da ist kein Leid, kein Geschrei, kein Schmerz, keine Sünde, kein Tod mehr ewiglich, da gibt es keine Spötter und keine Gottlose, keinen Satan und keinen Teufel mehr, da sollt ihr ewig Ruhe haben in Gottes Friedenshütten, da soll euch keiner mehr schmähen und verfolgen, denn da gibt es keine gottlose Menschen mehr. Da ist alles neu geworden, denn das Alte ist vergangen. Trauern und Seufzen wird da weg müssen, Wonne und Freude wird euch ergreifen, ewige Wonne wird über euern Häupten sein! So spricht der HErr zu den Frommen.

Und wohl hören sie mit dankbarer, seliger Anbetung Sein Wort; aber noch tiefer und demütiger beugen sie vor Ihm ihr Haupt und sprechen: HErr, wir sind's ja nicht wert, wir haben's ja nicht verdient! Aber der HErr wird sagen: es ist auch nicht euer verdienter Lohn, sondern euer Erbe, und Mein Gnadenlohn. Ich will nur Mein Wort halten, das Ich geredet habe auf Erden: ihr habt Mich bekannt vor den Menschen, darum will Ich euch wieder bekennen vor Meinem himmlischen Vater. Ihr habt Mich gespeiset, getränket, gekleidet, besuchet, nun will Ich euch wieder speisen und tränken mit ewiger Freude und Seligkeit, will euch kleiden mit dem Rock Meiner Gerechtigkeit, nun sollt ihr Mich besuchen in Meinem himmlischen Jerusalem, und sollt mit Mir und mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tische sitzen, dass ihr getröstet werdet ewiglich. O wie werden da die Frommen so sehnlich ihre Häupter aufheben, weil sich nun ihre völlige Erlösung naht; wie werden sie nun doppelt sehnsüchtig hinüberblicken nach der neuen Erde und der glänzenden Stadt ihres Gottes! und welch ein Jubel wird es sein, wenn nach dem Gerichte der selige Zug hingeht nach der neuen Erde, Jesus voran mit Seinen heiligen Engeln, und alle Frommen ihrem Heilande nach mit Triumphieren und Jubilieren, O was für eine herrliche, selige Himmelfahrt ist das! Und wer kann aussprechen die Seligkeit dort, ohne Sünde, und darum auch ohne Übel, also ohne Krankheit und Schmerzen, ohne Leid und Trübsal, ohne Tod in alle Ewigkeit, bei Jesu, bei den Engeln, bei lauter frommen, seligen Leuten, die man sieht, mit denen man redet, mit denen man singt und betet. Davon heißt es mit Recht im Psalm aus Davids Munde:

meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue! Über die seligen Frommen jauchzet die Offenbarung St. Johannis:

Sie wird nicht mehr hungern und dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen. Und unser lieber Katechismus gibt auf die Frage: was ist das ewige Leben? die unbeschreiblich einfache und liebliche Antwort:

es ist die vollkommne, unaufhörliche Nießung, Anschauung, Liebe und Lobung des wahren dreieinigen Gottes, in höchster Freude, unter der lieblichsten Gesellschaft des Himmels. Gott helfe in Gnaden uns allen dahin!

2. Jesu Urteil über die Gottlosen.

Wer sind die Gottlosen? Sind es etwa die, welche in den Zuchthäusern sitzen? oder die, welche aus dem Schafott sterben? sind es die, welche man hier grobe Verbrecher nennt? So hören es gern die Selbstgerechten hier auf Erden. Denn dann können sie ja triumphierend sagen: wir haben nie in Gefängnissen und Zuchthäusern gesessen, wir sind ehrbare Leute, wir sind keine Gottlose. Aber ich sage euch, es gibt Gottlose in Zuchthäusern und Gottlose, die frei umhergehen; es gibt Gottlose, die mit äußerlichen Sünden und Schanden beladen sind, und Gottlose, an denen äußerliche Sünden und Schanden nicht zu sehen sind. Aber wer sind denn die Gottlosen.

Der Apostel sagt es in unserer Episiel: die Gott nicht erkennen, die dem Evangelio von Jesu Christo nicht gehorsam sind, und die den Frommen Trübsal anlegen, das sind die Gottlosen.

➢ Also erstlich: die Gott nicht erkennen, also die Ungläubigen. Sie erkennen Gott nicht, denn sie glauben nicht an die Bibel, das Wort Gottes, daraus allein man Gott erkennen kann. Sie glauben nicht an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, den Heiland der Welt; denn sie meinen, sie haben keinen Heiland nötig. Deshalb verachten sie auch die Predigt und gehen nicht zur Kirche, sie verachten auch die Beichte und gehen nicht zum heiligen Abendmahl, sie lesen nicht in der Bibel, sie beten auch nicht, am allerwenigsten auf den Knien; ja sie lästern Jesum, sie sagen, Er sei ein bloßer Mensch gewesen. Auch ist ihnen der geistliche Gesang ein Gräuel. Denn sie erkennen Gott nicht und wollen Ihn auch nicht erkennen, sie meinen ohne Gott ihre volle Genüge zu haben. Dass sie Gott nicht erkennen, ist also ihre eigne Schuld und kommt her von der Verachtung der Gnadenmittel.

Daher kann man sich aber auch denken, welches Entsetzen diese Gottlosen ergreifen muss, wenn sie dort den Jesus als ihren Richter sehen, den sie gelästert, dessen Kirche, Wort und Sakrament sie verachtet, ja dem sie die Ihm zukommende Ehre und Anbetung verweigert haben.

➢ Aber höret weiter: die Gottlosen sind die, wie der Apostel sagt, welche dem Evangelio unsers HErrn Jesu Christi nicht gehorsam sind. Sind das Gottlose, welche die Gnadenmittel verachten und nicht gebrauchen, so sind nicht minder diejenigen gottlos zu nennen, welche zwar die Gnadenmittel gebrauchen, aber nicht tun was sie hören, nicht gehorsam werden dem Evangelio. Man sieht Leute, die gehen zur Kirche, sie kommen zur Beichte und zum Abendmahl, sie lesen auch wohl in der Bibel, sie lesen sogar ihren Morgen- und Abendsegen; aber sie werden nicht anders, sie lassen nicht ab von ihren Sünden, von ihrem weltlichen Wandel, von ihrem fleischlichen Leben, was ist denen ihr Kirchengehen nütze? was hilft denen ihr Beicht- und Abendmahlgehen? Der HErr Jesus kann doch keine unbekehrte Leute in Seinen Himmel nehmen. Nun hören sie: tut Buße und bekehret euch, und doch tun sie nicht Buße und bekehren sich nicht. Sie hören Jesum sagen: wer Mich, lieb hat, der wird Mein Wort halten, und sie halten Jesu Wort nicht, also lieben sie Ihn auch nicht. Sie sagen in der Beichte: ich will entsagen dem Teufel und allem seinem Wesen und allen seinen Werken, und doch dienen sie in ihrem Leben dem Teufel und treiben sein Wesen und tun seine Werke. Man sieht sie den Sonntag schänden, spielen, toben, tanzen, saufen, in den Krügen und Schenken liegen und auf den Straßen Unfug treiben, man hört sie fluchen, leichtfertige, unzüchtige Lieder singen, den Namen Gottes missbrauchen, sie sind und bleiben hochmütig, zänkisch, neidisch, geizig, unbarmherzig, prozesssüchtig, sie lügen, betrügen, machen Schulden, der Mammon ist ihr Gott, oder der Bauch, oder die Mode und allerlei Putz und Staat und Kleiderpracht, oder ihr Geschäft, ihr Handwerk, ihr Haus und Hof und ihr Vieh. Und dringt man in sie und spricht: euer Wandel verdammt euch, ihr müsst ja verloren gehen, denn ihr tut nicht, was Jesus haben will, ihr seid dem Evangelio nicht gehorsam. Was hilft euer HErr HErr sagen, wenn ihr nicht tut, was Gott haben will? Muss nicht der HErr einst zu euch sagen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von Mir, ihr Übeltäter?

Dann hört man gar die Antwort: wir können es nicht halten, es ist uns zu schwer, oder, wir mögen es nicht halten, es ist uns zu unbequem, und so fahren

sie fort, dem dreiköpfigen Weltgötzen zu dienen: der Augenlust, der Fleischeslust und dem hoffährtigen Wesen. Weil es doch aber gar zu grob ist, gegen Gott zu sagen: ich kann nicht, oder gar: ich will nicht, so sind diese Gottlosen ungemein reich an Vorwänden und Entschuldigungen, um sich dem Gehorsam gegen Gottes Wort zu entziehen. Sollen sie Gutes tun an den Armen, oder helfen zu der Bekehrung der Heiden, so heißt es: wir haben noch genug für uns selbst zu tun! Sollen sie sich bekehren, so heißt es: ja wenn gelegene Zeit ist! Sollen sie der Welt entsagen, so heißt es: dazu bin ich noch zu jung! Sollen sie Hausgottesdienst halten, so heißt es: Morgens haben wir keine Zeit zu versäumen und Abends sind wir zu müde! Sollen sie die Sonntagsarbeit lassen, so erwidern sie: wir und unser Vieh müssen am Sonntage auch essen! Sollen sie niederknien zum Gebet, so meinen sie, damit machen sie nur ihr Zeug schmutzig! Sollen sie dem Beleidiger vergeben, so wollen: sie wohl vergeben, aber vergessen können sie nicht! Sollen sie ihren bösen Kopf bezähmen, sanftmütig werden und das Schelten und Zanken lassen, so können sie nicht dafür, dass ihnen Gott ein solches Temperament gegeben hat.

Das sind die Vorwände und Entschuldigungen; die Wahrheit aber ist, sie wollten nicht gehorsam werden dem Evangelio, darum haben sie unbekehrt gelebt und sind unbekehrt gestorben, und müssen nun unbekehrt vor Gottes Gericht treten und das Urteil der Gottlosen erwarten.

Der Apostel bezeichnet endlich. die Gottlosen als die, welche den Frommen Trübsal anlegen. Merkwürdig ist es, dass man die Frommen nirgends leiden kann, und sie tun doch keinem Kinde etwas zu Leide. Im Gegenteil sie bemühen sich, alle Sünde zu lassen, Gutes zu tun, wo und wie sie können, jedermann zu dienen, und gegen jedermann freundlich und liebevoll zu sein, ja sie bemühen sich sogar in rechter Liebe, die andern mit in den Himmel zu ziehen, darum warnen sie dieselben vor Sünden und bitten sie, sich zu bekehren. Zum Dank dafür schilt man sie Narren, Kopfhänger, Verrückte, Heilige, Beter, erklärt sie für stolze Heuchler und für die allerschlechtesten Menschen, ersinnt die lästerlichsten Lügen gegen sie, wie man z. B. von Jesu lästerte, Er sei ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Geselle und dgl.

Woher dieser schreckliche Hass, der zuweilen so weit geht, dass das Blut der Frommen vergossen wird wie Wasser, dass sie auf Scheiterhaufen verbrannt werden, wie in den Zeiten der Christenverfolgungen oft genug geschehen ist! Meine Lieben, Kain hasste Abel, weil seine Werke gottlos waren, seines Bruders Werke aber gerecht. Das ist noch jetzt die Ursache. Es ärgert sie, dass die Frommen beten; denn sie tun es nicht. Es ärgert sie, dass die Frommen so fleißig zur Kirche und zum Abendmahl gehen; denn diese Frömmigkeit verdammt ihre Gottlosigkeit, dass sie es nicht tun. Es ärgert sie, dass die Frommen aus allen Schlingen der Welt und aus den Stricken des Satans sich los machen und dem schnöden Fleisches- und Sündenleben den Abschied geben; denn damit wird ihr Sünden- und Fleischesleben gestraft. Sie haben ein böses Gewissen, wenn sie den frommen Wandel der Kinder Gottes sehen, das ist es, wodurch ihr Hass in helle Flammen ausbricht. Sie möchten am liebsten alle Frommen totschlagen, um diese lästigen Zeugen los zu werden, deren Wort und Wandel ihnen beständig ein böses Gewissen erregt und sie am ungestörten Sündigen hindert. Das sind die Gottlosen, die dort zu Jesu Linken stehen müssen.

Lasset uns nun weiter sehen, welches Urteil sie zu erwarten haben! Der Apostel sagt: es soll ihnen Trübsal vergolten werden, der HErr wird

mit Feuerflammen Rache über sie geben, und sie werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesichte des HErrn und von Seiner herrlichen Macht.

Zuerst also: es soll ihnen Trübsal vergolten werden. Diese Vergeltung liegt schon auf eine erschreckliche Art ausgesprochen in dem Urteilsspruche des HErrn, welchen Er über die tun wird, die zu Seiner Linken stehen: Geht weg von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Sie wollten auf Erden nichts von Jesu wissen. Nun will Jesus in Ewigkeit nichts von ihnen wissen. Sie wollten auf Erden nichts von Jesu sehen und hören. Nun will Jesus in Ewigkeit nichts von ihnen sehen und hören, ewig sollen sie von Seiner seligen Gemeinschaft ausgeschlossen sein. Sie haben auf Erden Jesum verflucht und von sich gewiesen. Nun werden sie von Jesu verflucht und auf ewig von Ihm weg gewiesen, nachdem Er hier auf Erden alle nur mögliche Geduld mit ihnen gehabt und alle nur mögliche Mittel versucht hat, sie zu sich zu ziehen und zu bekehren.

O es ist ein entsetzliches Wort in Jesu Munde: geht weg von Mir, ihr Verfluchten! Und sind sie durch dieses Wort auf ewig von Jesu getrennt, so folgt von selbst, dass sie dadurch auch auf ewig von aller Gemeinschaft mit den Frommen und Seligen getrennt sind; denn die sind bei Jesu. Und das ist wieder gerechte Vergeltung; denn sie wollten hier auf Erden mit den Frommen nichts zu schaffen haben, sondern haben sie mit Füßen von sich gestoßen, so sollen denn nun die Frommen auf ewig nichts mit ihnen zu schaffen haben, und die Gottlosen sind nun also ewig angewiesen auf den schauderhaften Umgang mit dem Teufel, den bösen Geistern und den verdammten gottlosen Menschen. Das ist allein schon so schrecklich, dass einem die Haare sich sträuben, wenn man nur daran denkt.

Das andre ist: Er wird mit Feuerflammen Rache über sie geben. Auch das drückt unser Heiland in dem schon angeführten Urteilsspruche aus, indem Er spricht von dem ewigen Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. Merket, o meine Lieben, hierbei wieder genau auf die Worte des HErrn. Er sagt, das ewige Feuer sei dem Teufel und seinen Engeln bereitet. Es ist also gar nicht der Wille des HErrn gewesen, dass die Menschen in das Feuer hinein sollten; vielmehr ist die Absicht des HErrn die gewesen, dass alle Menschen selig werden sollten. Nur für den Teufel und seine Engel war eigentlich das ewige Feuer bestimmt. Die gottlosen Menschen müssen also nur deshalb in dies ewige Feuer mit hinein, weil sie sich aus eigner Wahl von Gott losgesagt und den Teufel zu ihrem HErrn angenommen, weil sie die Seligkeit bei Gott verschmäht und die Verdammnis bei dem Teufel erwählt haben. Sie wollten auf Erden nicht in Gottes Reich und Gottes Untertanen, sondern sie wollten in des Teufels Reich und des Teufels Untertanen sein, darum müssen sie nun auch ewiglich in des Teufels Reich als des Teufels Untertanen bleiben.

Und dieses Reich des Teufels heißt in der heiligen Schrift bald die Hölle, bald der Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt. Welcher Name ihm aber auch beigelegt wird, immer ist es Feuerqual, womit die Gottlosen geplagt werden. So spricht der HErr von dem ewigen Feuer, der Apostel sagt hier, dass Gott mit Feuerflammen Rache geben wird. Ein anders Mal sagt der Heiland: wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht, und bezeichnet mit dem ersteren die innere und mit dem zweiten die äußere Qual, welche die Gottlosen peinigen wird.

Ein anderes Mal heißt es in der Offenbarung, dass der Rauch ihrer Qual aufsteigen wird ewiglich. Feuerqual ist ja schrecklich, wenn sie auch nur eine Stunde dauert, aber eine Feuerqual, die ewig dauert und nie ein Ende nehmen wird, das ist das aller schrecklichste, was man sich nur denken kann. Und diese Qual hätte jeder Mensch vermeiden können, denn wir haben ja gehört, sie war nur für den Teufel und seine Engel bestimmt, und nun haben sich die Gottlosen selbst hineingestürzt, das wird wohl der Wurm sein, der mit ewiger Anklage an ihrem Herzen nagt.

Und, heißt es zuletzt, sie werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesichte des HErrn und von Seiner herrlichen Macht. Schon der reiche Mann ruft es aus, als er in der Hölle und in der Qual war, er ruft es aus, dass es einem durch Mark und Bein geht: ich leide Pein in dieser Flamme. Er bittet Abraham, dass Lazarus zu ihm komme und nur das Äußerste seines Fingers ins Wasser tauche und damit seine Pein ein wenig lindern möge, aber es ist nicht möglich, denn es ist zwischen beiden eine unübersteigliche Kluft befestigt. Denn es ist ein ewiges Verderben, welches von dem Angesichte des HErrn über sie ausgeht. Den ewigen Gott haben sie von sich gestoßen, da sie noch lebten auf Erden, den ewigen Gott, der kein Mittel unversucht ließ, um sie zu bekehren und zu sich zu ziehen, haben sie beleidigt und alle Seine Güte und Erbarmung verschmäht und alle Seine Drohungen verlacht, darum kann nun auch kein anders, als das ewige Verderben sie treffen von dem Gott, dessen herrliche Macht sie so gern selig machen wollte, und sie nun verdammen muss.

Da müssen sie es denn bekennen, dass sie ganz allein selbst die Schuld ihrer Verdammnis tragen müssen und Gott keine Schuld geben können, ja sie müssen sagen: nicht Gott hat uns verdammt, sondern wir haben uns selbst verdammt.

Lasset uns beten: Lieber HErr Jesu, das Kirchenjahr geht heute zu Ende, noch einmal hast Du uns Himmel und Hölle vorgestellt, noch einmal hast Du uns die ewige Seligkeit und die ewige Verdammnis mit flammenden Buchstaben vor die Seele gemalt, noch einmal hast Du uns gezeigt, dass Du nur Gedanken des Friedens mit uns hast, und nicht willst, dass wir verloren werden, sondern dass wir uns zur Buße kehren und leben sollen. O so mache uns doch recht nüchtern aus des Satans Stricken, dass wir bedenken, was zu unserm Frieden dient. Du hast ja nicht für uns, sondern für den Teufel und seine Engel das ewige Feuer bestimmt, o so hilf uns doch, dass wir dem Teufel den Rücken wenden, seinem entsetzlichen Dienste entsagen und seine gräulichen Sündenwerke fahren lassen; denn das alles führt uns ja doch nur in den Pfuhl hinein, der mit Feuer und Schwefel ewiglich brennt. Wollen wir denn selbst unsre eignen größten Feinde sein und durch kurze Sündenfreuden uns ewige Höllenpein bereiten? Dagegen die ewige Seligkeit hast Du uns bestimmt, bei Dir, auf der neuen Erde, in den Hütten des Friedens, die Du uns bereitet hast, in der lieblichsten Gesellschaft der heiligen Engel und aller auferstandenen Gerechten sollen wir wohnen ewiglich, wollen wir denn wahnsinnig sein, und diese Seligkeit verschmähen? O wir bitten Dich, lieber HErr Jesu, salbe uns mit Deinem heiligen Geiste und gib uns Kraft, dass wir das gute Teil erwählen, das ewiglich nicht von uns genommen werden soll, damit wir am jüngsten Tage zu Deiner Rechten stehen, von Dir das selige Urteil hören: kommt her, ihr Gesegneten Meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt, und dann mit Dir eingehen in das ewige Erbe, das Du uns bereitet hast, Palmen des Sieges und Harfen der Freude in unsern Händen, angezogen mit weißen Kleidern des Heils, geschmückt mit güldnen Überwinderkronen, um mit Dir zu leben, mit Dir zu herrschen, und mit Dir zu triumphieren in dem himmlischen Jerusalem. Amen

LXXVI.

Eine Trauung.

Der Brautzug ordnet sich also, dass der Bräutigam mit seinen Zeugen und Führern zur rechten Seite, die Braut mit ihren Zeugen und Führerinnen zur linken Seite des Altars sich aufstellen. Dann wird mit Orgelbegleitung gesungen: Wie herrlich leucht der Gnadenstern voll Güt und Liebe von dem HErrn im Stande heilger Ehe etc.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Kolosser 3,15 – 19

Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe, und seid dankbar. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem HErrn in euren Herzen. Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des HErrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch Ihn. Ihr Weiber, seid untertan euren Männern in dem HErrn, wie sich's gebühret. Ihr Männer, liebet eure Weiber, und seid nicht bitter gegen sie.

Zu den Brautleuten: tretet vor den Altar des HErrn!

Ihr wollt heute, meine Lieben, euch in den christlichen Ehestand begeben und einen Bund mit einander schließen, den nur der Tod wieder aufheben kann. Darum ist dieser Tag so wichtig für euch, dass er über das ganze künftige Glück oder Unglück eures Lebens entscheiden wird. Lebt ihr mit Gott in der Ehe, so könnt ihr den halben Himmel auf Erden haben; lebt ihr aber mit dem Teufel in der Ehe, so ist auch sicher die halbe Hölle schon hier auf Erden euer Teil. Darum fangen auch alle Christen ihren Ehestand mit Gott in der Kirche an; darum setzen sie aber auch nachher im Hause ihre Hochzeitfeier mit Gott fort, nicht mit Saus und Braus, nicht mit Tanzen und Spielen, nicht mit Saufen, Fressen und Toben, als Leute, die sich toll und leichtsinnig in den Ehestand hineinstürzen und jeden Gedanken an den gegenwärtigen Gott und die große Wichtigkeit und den Ernst des Tages wegtreiben möchten. Darum bitte ich euch auch von Herzen, feiert seine christliche Hochzeit in eurem Hause und vollendet da mit Gott, was ihr hier mit Gott anfanget.

Damit ihr nun aber mit Freuden und gutem Gewissen in den Ehestand eintreten könnt, so wisset, dass der Ehestand ein heiliger Stand ist, von Gott

selbst eingesetzt, ja dass Gott selbst der erste Brautführer gewesen ist.

Denn als Gott im Paradiese Adam geschaffen hatte, da sprach Er: es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei, Ich will ihm eine Gehilfin schaffen, die um ihn sei. Also schuf Gott Eva und brachte sie zu Adam, und Adam sprach: das ist Fleisch von meinem Fleische und Bein von meinem Beine. Und Gott der HErr sprach: So wird nun ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen und werden die zwei sein Ein Fleisch. So hat also Gott den Ehestand eingesetzt und ist der erste Brautführer gewesen.

Es bleibt also dabei: Der Hurenstand ist vom Teufel, aber der Ehestand ist von Gott. Und ich danke meinem Gott und freue mich, dass ihr heute als ehrliche Brautleute in Gottes Ehestand eintreten und also des vollen, unverkürzten Ehesegens teilhaftig werden könnt. Ist aber der Ehestand ein heiliger Stand, so ist er auch sicher ein gesegneter Stand. Denn was Gott heiliget, das segnet Er auch. Darum heißt es auch gleich nach Einsetzung des Ehestandes: Gott segnete sie und sprach: seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde und macht sie euch untertan. Und weiter heißt es in der Schrift: wer eine Ehefrau findet, der findet was Gutes und bekommt Wohlgefallen von dem HErrn. Und aber mal: wem ein tugendsam Weib bescheret ist, die ist köstlicher als Gold und Perlen. Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, sie tut ihm Liebes und kein Leides ihr Leben lang. Und dieser Segen des Ehestandes gilt nicht allein für das alte, sondern auch für das neue Testament. Denn unser HErr Jesus sagt: Gott, der von Anfang den Menschen gemacht hat, hat gemacht, dass Ein Mann und Ein Weib in der Ehe sein sollen, und auch Er setzt hinzu: so wird nun ein Mensch Vater und Mutter verlassen und dem Weibe anhangen und werden die zwei sein Ein Fleisch.

Wodurch aber der Ehestand am meisten gesegnet wird, das ist das Wort des Apostels Paulus, Epheser am fünften, dass christliche Eheleute in ihrer Ehe das Verhältnis abspiegeln sollen, welches zwischen dem HErrn; Jesu und Seiner Gemeine Statt findet. Er sagt: gleichwie Christus die Gemeine geliebt hat und sich selbst für sie dargegeben, so sollen die Männer ihre Weiber lieben, als ihre eignen Leiber, und gleichwie die Gemeine dem HErrn Jesu untertan ist in allen Stücken, so sollen die Weiber ihren Männern untertan sein in dem HErrn. Wie hoch wird der Ehestand dadurch geehrt, dass Mann und Frau ein Abbild sein sollen von Christo und der Gemeine, der Mann so aufopfernd in der Liebe gegen das Weib, wie Christus gegen die Gemeine; das Weib so aufopfernd im Gehorsam gegen den Mann, wie die Gemeine gegen Christum. Ist nun der Ehestand ein heiliger und gesegneter Stand, so müsst ihr aber daraus nicht den Schluss ziehen, als ob es ein Stand von ungetrübtem Wohlleben sei, in welchem kein Kreuz und keine Trübsal sein könne. Das wäre nur möglich, wenn wir keine Sünder wären; denn wo keine Sünde ist, da gibt es auch kein Übel und Ungemach.

Seitdem aber die Sünde in die Welt gekommen ist, kann und darf bei keinem Menschen, der selig werden will, das Kreuz und die Trübsal fehlen; denn ohne Kreuz und Trübsal würden bald alle Sünder ihres Gottes vergessen, stolz, frech und übermütig werden und den Weg zur Hölle gehen. Darum ist nach dem Sündenfall für alle Menschen, die selig werden wollen, dieses die Regel: ihr müsset durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen, und: wer da will Mein Jünger sein, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir

nach. Denn dadurch wird der Sünder klein und demütig und gibt Gott die Ehre. So sehen wir deshalb auch in der Schrift, dass gleich nach dem Sündenfall Gott den Sündern die Trübsal auflegt. Denn Gott spricht zu Adam: verflucht sei der Acker um deinetwillen, Dornen und Disteln soll er dir tragen, mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Leben lang und im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zur Erde werdest, von welcher du genommen bist. Zum Weibe aber spricht der HErr: Ich will dir viel Schmerzen schaffen, wenn du schwanger wirst, mit Schmerzen wirst du Kinder gebären und dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein. Da ist gleich Kreuz und Trübsal da. Und so wird es in eurem Ehestande auch sein, denn ihr seid auch Sünder, wie sie alle.

Aber das sei nun auch euer Trost! Denn wenn nun in eurem Ehestande allerlei Trübsale zu euch kommen, als Krankheit und Schmerzen, Sorge und Not, Kummer und Jammer aller Art, Armut und Entbehrung u. Dgl., so braucht ihr nun nicht zu denken, dass das eine Strafe von Gott sei, und dass Gott euch zürne, oder gar verlassen habe; sondern sprechet getrost: das ist uns schon bei unserer Trauung vorhergesagt worden, dass wir durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen müssten, darum wollen wir Gott danken, dass Er an uns denkt und uns selig machen will. Denn welchen der HErr lieb hat, den züchtigt Er, Er stäupet aber einen jeglichen Sohn, welchen Er lieb hat. Und wenn ihr so euch mit einander tröstet aus Gottes Wort und euch der Vaterhand eures Gottes in eurer Trübsal erfreut, dann wird euch gerade das mit einander getragene Leid nur immer fester in der Liebe zu Gott und in der Liebe zu einander verbinden, und ihr werdet Gott für die Trübsal preisen, und sprechen: Ehe Du mich demütigtest, da irrte ich; nun aber halte ich Dein Wort. Ich danke Dir, dass Du mich treulich gedemütigt hast, denn wenn Du mich demütigest, so machst Du mich groß.

Wollt ihr nun aber, meine Lieben, einen glücklichen und gesegneten Ehestand mit einander führen, so müsst ihr die Pflichten christlicher Eheleute treu befolgen. Tut ihr das, so verspreche ich euch als Gottes Diener, eine glückliche und gesegnete Ehe. Seid ihr aber ungehorsam und erfüllet solche christliche Ehepflichten nicht getreu, dann schreibt es auch ganz allein euch selber zu, wenn ihr in der Ehe die Hölle habt; euer Blut komme dann über euer eigen Haupt. Deshalb will ich nun als ein treuer Seelsorger euch die Pflichten christlicher Eheleute an das Herz legen, und Gott möge sie durch den heiligen Geist in euer Herz schreiben, denn ihr sollt einst am jüngsten Tage darüber gerichtet werden, wie ihr sie gehalten habt.

1.

Zuerst hält euch der Apostel eure allgemeinen Pflichten vor, und zwar zuerst diese: Der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in Einem,Leibe und seid dankbar.

Der HErr hat euch berufen in Einem Leibe, das gilt ja zunächst von der Gemeine Christi, welche da ist Sein Leib; es gilt aber heute ganz besonders euch, die ihr nicht nur Glieder an Christi Leibe seid, sondern als Eheleute noch in höherem Grade Ein Leib, Ein Fleisch genannt werdet, weil die Verbindung zwischen zwei Eheleuten die innigste und allergenaueste auf Erden ist, so dass nicht einmal Eltern und Kinder, oder Brüder und Schwestern mit einander so innig und nahe verbunden sind, als zwei Eheleute.

Da ist nun die erste Bedingung alles Glückes die, dass ihr in Frieden mit einander lebet, ja mit Gottes Hilfe in so ungetrübtem Frieden, dass ihr einst noch auf dem Sterbebette sagen könnt: wir haben in Frieden gelebt und scheiden in Frieden. Das ist aber nicht anders möglich, als wenn der Friede Gottes in euren Herzen wohnt und regieret, welches geschieht durch eine aufrichtige Bekehrung zu dem HErrn Jesu, dem Hirten und Bischofe eurer Seelen. Und darum bitte ich euch so recht von Herzen: Habet ihr euch schon zu dem HErrn bekehrt, so bittet Ihn täglich, dass Er euch mehr bekehre. Habt ihr euch aber noch nicht bekehrt zu eurem treuen Gott, so fangt von heute an ernstlich um Bekehrung zu beten. Denn ein unbekehrter Mensch kann nicht selig werden, und ich denke, ihr wollt doch beide in den Himmel eingehen.

Ein bekehrter Mensch hat Vergebung der Sünden; denn er glaubt an den HErrn Jesum. Und wo Vergebung der Sünden ist, da ist Friede mit Gott, und wo Friede mit Gott ist, da ist Friede mit den Menschen, also bei euch Friede mit einander und mit euren Eltern. Dann könnt ihr gar nicht mit einander streiten und hadern, sondern selbst wenn einer oder der andere von einem Fehler übereilt wird, so helft ihr einer den andern wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, weil ihr geistlich seid, und denket: hat der HErr uns zehntausend Pfund erlassen, und wir sollten einander nicht einmal hundert Groschen erlassen? Ja, merkt ihr, dass der böse Kopf dazwischen kommen will, so geht ihr bei Seite als geistliche Menschen, betet ein Vater Unser, und der Friede wird nicht gestört um der Liebe Jesu willen, womit der euch geliebet hat und euch nun lehrt, in der Liebe alles zu glauben, alles zu tragen, alles zu hoffen, alles zu dulden. Gott gebe, dass ihr noch einst auf eurem Sterbebette zu einander sagen könnt: wir haben einander kein böses Wort gesagt, oder doch wenigstens alles vergeben und vergessen. Das aber sage ich euch, würde ich euch einmal besuchen, hätte die Türklinke schon in der Hand und hörte dann unter euch die Stimme des Haderns und Scheltens, ich würde nur zu euch sagen, dass ich lieber bei Löwen, Ottern und Drachen wohnen wollte, als bei euch, und dann sofort euer Haus wieder verlassen.

2.

Das zweite, welches der Apostel von euch verlangt, ist dieses: Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit. Ihr kennt ja das Wort Christi, es ist das Wort Gottes, welches ihr in eurer teuren Bibel habet, und welches der allerteuerste Schatz ist, welchen wir besitzen. Früher war es Sitte, wenn junge Eheleute ihre Wohnung bezogen, dass sie als das beste Gerät zuerst ihre Bibel hineintrugen, worauf auch jener alte Vers hindeutet: wo keine Bibel ist im Haus, da sieht es öd' und traurig aus, da mag der liebe Gott nicht sein, der böse Feind kehrt da gern ein. Nun ich brauche euch nicht erst zu bitten, eine Bibel anzuschaffen, ich weiß, ihr habt eine und gebraucht sie auch. Darin fahret nun als Eheleute noch viel treuer fort, und lasset keinen Tag hingehen, da ihr nicht wenigstens Morgens und Abends andächtig mit einander ein Kapitel in der Bibel leset, damit Gottes Wort sei die Leuchte eurer Füße und ein Licht auf allen euren Wegen. Dazu ist Gottes Wort die Speise eurer Seelen, und darum müsst ihr geistlich verhungern und verkommen ohne diese tägliche Speisung eurer Seelen durch Gottes Wort, gleichwie ein Mensch leiblich schwach wird und verkommt ohne die tägliche irdische Mahlzeit. Selbst in Krankheiten muss der Gesunde dem Kranken aus der Bibel vorlesen, damit die Seele ihre Versorgung habe.

Weil ihr aber durch bloßes Lesen der Bibel dieselbe noch nicht immer recht versteht, so bitte ich euch, geht treulich und fleißig zur Kirche, Sonntags Vormittags und Nachmittags, nicht wie die halben Christen, die nur halbe Sonntage feiern, und sehet zu, dass einer von euch auch immer in der Wochenkirche sei und sich den Segen Gottes hole, den ihr so hoch nötig habt. Und merkt ihr bei allem dem doch, dass ihr schwach werdet, so eilet und gehet mit einander zum Abendmahl, dass ihr durch den Genuss des wahren Leibes und Blutes Jesu Christi neue Kraft bekommt, als christliche Eheleute mit einander den Weg zum Himmel zu wandeln.

3.

Das dritte, zu welchem der Apostel euch ermahnt, ist dieses: lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, singet und spielet dem HErrn in eurem Herzen. Da ermahnt euch der heilige Apostel zu dem Geschäfte der heiligen Engel, dem geistlichen Gesange, wie auch Jakobus sagt: ist jemand traurig, der bete; ist jemand gutes Muts, der singe Psalmen. Ja geistliche Lieder singen ist ein seliges Geschäft, ein Lieblingsgeschäft der heiligen Engel und der Seligen im Himmel. Wo in einem Hause geistliche Lieder andächtig gesungen werden, da kehren sicher die heiligen Engel zur Herberge ein, denn sie merken, dass da Christen wohnen müssen, die den HErrn Jesum lieb haben. Und ist es nicht köstlich, wenn ich weiß, dass mein Haus eine Herberge der Engel ist? Die schützen mich und die Meinen und mein Haus, meinen Garten, meine Felder und Wiesen, meinen Eingang und meinen Ausgang und behüten mich auf allen meinen Wegen, dass ich meinen Fuß nicht an einen Stein stoße; wie sicher und fröhlich kann ich da nicht sein!

Wo aber in einem Hause nicht gesungen wird, da meinen die Teufel und bösen Geister, dass Heiden und Gottlose darin wohnen und nehmen ihre Herberge darin, und möchtest du mit dem Teufel in Einem Hanse wohnen? Den Vogel erkennt man am Gesange. Wer singt die Straßenlieder, die Sauflieder, die Hurenlieder? Sind es nicht die Straßenbuben, die Saufbrüder, die Hurenbuben? Die frommen Christen dagegen singen geistliche, liebliche Lieder. Darum jeden Morgen singet euren Morgengesang, jeden Abend euren Abendgesang, wie es sich zur christlichen Hausandacht gehört, und lasset euch selbst dann nicht davon abhalten, wenn euch die Fenster darüber eingeworfen werden sollten. Und wie wird alle Arbeit so leicht, wenn man einen geistlichen Gesang dabei singt. Der Einwand, ich kann nur die Melodien nicht, ist ein dummer Einwand, denn erstlich ist es eine Schande, dass man sie nicht weiß, und außerdem, was man nicht weiß, das kann und muss man lernen.

4.

Das vierte endlich ist die Ermahnung zum Gebet. Der Apostel sagt: Alles was ihr tut in Worten oder in Werken, das tut alles in dem Namen des HErrn Jesu und danket Gott und dem Vater durch Ihn. Alles im Namen Jesu anfangen, das heißt aber alles mit Gebet anfangen. So höret denn, meine Lieben. Wenn ihr des Morgens aufgestanden seid und habt, in eurer Morgenandacht euren Gesang gesungen und euer Kapitel aus der Bibel gelesen, so fallet auf eure Knie und danket mit einander dem HErrn für die Ruhe der Nacht

und bittet Ihn um Gnade und Segen für den Tag und dass Er euch die heiligen Engel zusende zu eurer Begleitung. Wollt ihr des Abends zu Bette gehn, und ihr habt in der Abendandacht euren Gesang gesungen und euer Kapitel in der Bibel gelesen, so fallet wiederum auf eure Knie und danket für alle Wohltaten des Tages, bittet um Vergebung für alle Sünden und Fehltritte und bittet um den Schutz der heiligen Engel. Wenn ihr zu Tische gehen und von Tische aufstehen wollt, so vergesst nie, dass Gott euch den Tisch gedeckt hat, darum geht nie wie die Ochsen und Schweine zum Essen, sondern als Menschen und Christen, gemäß jenem alten Verse: Wer ohn' Gebet zu Tische geht und ohn Gebet vom Tisch aufsteht, der ist dem Ochs und Esel gleich; und hat kein Teil am Himmelreich.

Vergesst das auch heute nicht bei eurer Hochzeitsmahlzeit. Und das nicht allein, sondern betet allezeit und bei jeder Gelegenheit, so seid ihr selige Menschen, denn ihr könnt euer Herz, ausschütten bei Gott. Die Freude wird doppelt groß, wenn ihr sie im Gebet mit Gott teilt, das Leid wird nur halb so groß, wenn ihr es mit Gott teilt. Eben so fangt alle eure Arbeiten, sei es im Hause, oder außer dem Hause mit Gebet an und schließet sie mit Gebet, und wenn ihr das tut, so verspreche ich euch, ihr werdet nicht bloß alle Tage satt werden und euer ehrlich Brot haben, sondern ihr werdet auch noch übrig haben, mitzuteilen dem Dürftigen.

5.

Zu diesen euren allgemeinen Pflichten kommen nun noch eure besondern Pflichten. Der Apostel wendet sich zuerst an die Weiber, er spricht: ihr Weiber, seid gehorsam euren Männern in dem HErrn, wie sich's gebühret. Wollt Ihr nun eine christliche Ehefrau sein, so seid Eurem Manne gehorsam. Warum? Weil Gott es befohlen hat. Ihr würdet also ein gottloses Weib sein, wenn Ihr ungehorsam sein wolltet gegen Euren Mann, denn Ihr würdet Gottes Wort und Befehl mit Füßen treten. Nur in Einem Stücke dürft Ihr Eurem Manne den Gehorsam verweigern, wenn er Sünde von Euch verlangen und am Guten Euch verhindern wollte; denn da müsstet Ihr zu ihm sagen: höre, lieber Mann, in allem will ich dir gehorchen, was billig und recht ist; aber in solchen Dingen muss man Gott mehr gehorchen, als den Menschen. Gott gebe aber, dass solcher Fall nie in Eurer Ehe eintreten möge.

Zu den Männern aber sagt der Apostel: ihr Männer, liebet eure Weiber und seid nicht bitter gegen sie. Gott hat dem Manne die Herrschaft über das Weib gegeben; aber merket wohl, nicht dass er sie missbrauchen, sondern recht gebrauchen solle. Missbrauch würde z. B. sein, wenn er das Weib schelten, misshandeln, schlagen wollte, was freilich auch keine große Kunst wäre, da er stärker ist, als das Weib. Ja der Apostel will nicht einmal haben, dass der Mann bittere Worte gegen das Weib gebrauchen solle. Der rechte Gebrauch seiner Herrschaft ist vielmehr dieser, dass er das Weib ernähren, beschützen, lehren und besonders, dass er ihr ein Führer zur Seligkeit werden solle. Und wahrlich, wenn das Weib solche Liebe und Treue an ihrem Manne merkt, dann wird sie ihm mit Freuden folgen in willigem Gehorsam und dankbarer Liebe. So erfüllet auch Ihr Eure Mannespflicht gegen Euer Weib, und Ihr werdet Euch nie über Euer Weib zu beklagen haben; denn sie wird Eure Liebe daraus erkennen, dass Ihr sie mit in den Himmel haben wollt.

Dazu habe ich noch Eins euch ganz besonders an das Herz zu legen. Hütet euch, dass Ihr kein Misstrauen in Eurem Herzen gegen einander aufkommen lasset;

Misstrauen ist der Tod alles ehelichen Glückes. Das herzlichste Vertrauen muss unter euch herrschen. Was der Mann weiß, das muss die Frau auch wissen, und was die Frau weiß, das muss der Mann wissen. Alles muss gemeinschaftlich miteinander beraten werden, denn beide sind Ein Fleisch und das Weib ist die Gehilfin des Mannes. Stellt sich erst Misstrauen ein und der eine behält dies für sich und der andere das und keiner trauet den andern, dann kommen bald die Klatscher und Glattschnacker und sagen dem Manne heimlich böse Dinge ins Ohr gegen die Frau und der Frau gegen den Mann. Gegenseitig ausgesprochen wird es nun nicht mehr bei dem herrschenden Misstrauen, der eine muckt in dieser Ecke und der andere in jener Ecke und bald bricht das Ungewitter herein und Satan ist los. Wo aber Vertrauen herrscht unter Eheleuten, und es geschehen auch solche Einflüsterungen, da schaden sie nicht; denn die Eheleute teilen einander alles mit, die Eheteufel, die den Frieden stören wollen, werden offenbar, und man weiset sie säuberlich aus der Tür und erklärt ihnen, dass sie sich nicht unterstehen sollen, wieder über die Schwelle zu kommen.

Und endlich nehmt noch ein paar wohlgemeinte Warnungen mit vor zwei äußerst gefährlichen Eheteufeln. Euch, den Bräutigam, bitte ich inständig, nehmt euch in Acht vor dem Wirtshausteufel. Es gibt ehrenhafte Wirtshäuser, in welchen Gott gedient wird und in welchen christliche Herberge Statt findet, von solchen Häusern spreche ich hier nicht. Ich meine die Wirtshäuser, welche der Sammelplatz der leichtfertigen Weltkinder, der Säufer, der Spieler, der Straßenläufer und der Lästerer sind, wo die Müßiggänger, die Nichtsnutzigen und das Pöbelvolk ihr Wesen treiben, und wahrlich nicht Gott, sondern dem Teufel dienen, und das am Meisten an den lieben Sonntagen, wo ein christlicher Ehemann als ein Führer zur Seligkeit in seinem Hause am nötigsten ist. Da wird denn versoffen und verspielt, was man in der Woche sauer verdient hat, da wird unnützes, faules, lästerndes und unzüchtiges Geschwätz getrieben, und Frau und Kinder können darbend zu Hause sitzen und sich die Augen blind weinen bis spät in die Nacht, ehe der Mann wieder zu Hause kommt. Ich bitte Euch um Gottes und um Eures ehelichen Glückes willen, nehmet Euch vor solchem Wirtshausteufel in Acht, der euch nicht bloß geistlich zu Grunde richten, sondern bald Euch auch leiblich zum Bettler machen wird.

Und Euch, die Braut, bitte ich eben so inständig, hütet Euch vor dem Modeteufel, der Euch mit Hoffahrt erfüllt, die schlichte, alte Tracht und Kleidung zu verlassen, Euch nach der Mode zu kleiden, in Samt und Seide zu gehen, weite, bauschige Kleider und Krinolinen zu tragen, da man aus einem Kleide zwei der drei machen könnte, Moppen und Spitzen und Goldschmuck anzulegen und alle Augenblicke etwas neues und anderes, wie gerade die Mode ist. Die heilige Schrift sagt, der Weiber Schmuck soll nicht sein auswendig mit Haarflechten, Goldumhängen, schöne Kleider anlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geist, das ist köstlich vor Gott. Solchem Modeteufel wird zuletzt alles geopfert, Schuld auf Schuld gehäuft, und dienet der Vater dem Wirtshausteufel und die Mutter dem Modeteufel, so ist es gewiss, dass die armen Kinder um Haus und Hof betrogen und bestohlen werden, und am Ende noch gar in die Versuchung kommen, ihren Eltern im Grabe zu fluchen.

Nun habe ich Euch altes gesagt, was ich als treuer Seelsorger bei Schließung Eures Ehebundes auf dem Herzen hatte. Ich sage Euch nochmals, folget Ihr mir, so verspreche ich Euch, als Gottes Diener, eine gesegnete Ehe, und Ihr werdet mit einander den Weg zum Himmel gehn, dass man sagen könne, Eure Ehe sei im Himmel geschlossen. Folget Ihr mir nicht, und Eure Ehe wird unglücklich und Ihr gehet in derselben geistlich und

leiblich zu Grunde, so komme Euer Blut über Euer eignes Haupt, ich bin unschuldig an Eurem Blut.

Jetzt will ich euch hier vor Gottes Altar die Gelübde ehelicher Liebe und Treue abnehmen. Euer Gelübde hier ist ein heiliger Eid, den Ihr vor Gott schwöret, weshalb auch diejenigen, die ihren Ehebund nicht halten, nicht bloß Ehebrecher, sondern auch Meineidige genannt werden. Ich wende mich zuerst an Euch (Name des Bräutigams) und frage Euch an Gottes Statt, ob ihr diese Eure gegenwärtige Braut zu Eurer christlichen Ehefrau begehret, mit ihr nach Gottes Befehl und Willen zu leben, ihr alle eheliche Liebe und Treue zu beweisen, sie in keinem Kreuz und Widerwärtigkeit zu verlassen, Euch auch nicht von ihr zu scheiden, es scheide Euch denn der allmächtige Gott durch den zeitlichen Tod, wo Ihr solches begehret, so saget vor Gott und diesen gegenwärtigen Zeugen: Ja.

Und ich wende mich zu Euch (Name der Braut) und frage auch Euch an Gottes Statt, ob Ihr diesen Euren gegenwärtigen Bräutigam zu Eurem christlichen Ehemann begehret, mit ihm nach Gottes Befehl und Willen zu leben, ihm alle eheliche Liebe und Treue zu beweisen, ihn in keinem Kreuz und Widerwärtigkeit zu verlassen, Euch auch nicht von ihm zu scheiden, es scheide Euch denn der allmächtige Gott durch den zeitlichen Tod, wo Ihr solches begehret, so saget vor Gott und diesen gegenwärtigen Zeugen: Ja.

So wechselt nun mit einander die Ringe und gebet Euch einander die rechte Hand. Nachdem nun diese Gegenwärtigen (Name des Bräutigams und der Braut) die Gelübde ehelicher Liebe und Treue vor Gott beschworen, zum Zeichen davon auch die Ringe mit einander gewechselt und sich einander die rechte Hand gegeben haben, so spreche ich, als ein berufener und verordneter Diener Jesu Christi, sie hier vor Gott und diesen gegenwärtigen Zeugen als christliche Eheleute zusammen im Namen der hochgelobten Dreieinigkeit, im Namen ✠ Gottes des Vaters des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Was Gott zusammen gefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Die Ehe soll heilig gehalten werden und das Ehebette unbefleckt, die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten!

Kniet nieder auf dem Altar Gottes: Allmächtiger und barmherziger Gott, der Du den christlichen Ehestand eingesetzt und ihn mit Deinen Verheißungen begnadigt hast, wir bitten Dich, siehe mit Gnaden an diese neu verbundenen Eheleute, die ihren Ehebund vor Dir beschworen haben. Segne ihre Ehe mit allem geistlichen und leiblichen Segen. Vor allein gib ihnen Deinen heiligen Geist, dass sie sich von ganzem Herzen bekehren zu Dir, auf dass Dein Friede, welcher höher ist als alle Vernunft, in ihren Herzen wohne durch den Glauben, und deshalb auch der eheliche Friede bei ihnen bleibe ihr Leben lang. In diesem doppelten Frieden lass sie leben und sterben, dass auf ihrem Sterbebette die Engel kommen können und tragen ihre Seele in Abrahams Schoß. Wir bitten Dich weiter, lass Dein Wort allezeit ihres Fußes Leuchte sein, und ein Licht auf allen ihren Wegen, dass sie mit Deinem heiligen Wort und Sakrament genähret, immer neue Kraft bekommen, den schmalen Weg des Lebens zu gehen, dass ihr Haus ein Gotteshaus sei, darin sie Dir dienen, und die Kirche ihr Vaterhaus, darin sie selig sind, so weit man auf Erden selig sein kann. Gib ihnen, dass sie mit fröhlichem Herzen der Engel Geschäfte treiben, Dir zu Ehren geistliche, liebliche Lieder zu singen, und mache ihr Haus zu einer Herberge der Engel, dass alle böse Geister von ihnen weichen müssen und sie im Hause und außer dem Hause von den Engeln beschirmet werden. Vor allen Dingen mache sie zu rechten Betern, dass

Morgen- und Abendgottesdienst und Tischgebet und kindliches Ausschütten des Herzens in Freud und Leid allezeit bei ihnen gefunden werde, und sie stets einen freien Zutritt zu Deinem Gnadenthron haben. Gib ihnen Gnade, dass sie stets in herzlichem Vertrauen mit einander leben, und lass es keinem Eheteufel zu, Zwietracht unter sie zu säen, bewahre sie auch gnädiglich vor dem Wirtshausteufel und vor dein Modeteufel. Gib ihnen ihr ehrlich, täglich Brot auf ihr Beten und Arbeiten, tröste sie in Trübsal, bewahre sie vor Übermut in guten Tagen, schenke ihnen die Freude, dass sie übrig haben, zu geben den Dürftigen, lass sie einst selig abscheiden, nachdem sie im Glauben, Liebe und Gehorsam vor Dir gewandelt haben, und am jüngsten Tage lass sie mit einander zu Deiner Rechten offenbar werden, dass sie auch in Ewigkeit nicht von Dir und von einander getrennt werden. Erhöre uns, HErr Gott Vater, um Jesu Christi, Deines lieben Sohnes willen, in der Kraft des heiligen Geistes.

Amen

Darauf Vater Unser und mit Handauflegung der priesterliche Segen.